Geographie

für

Schule und Haus,

oder

geographiſch-hiſtoriſches

Hand- und Taſchenbuch

von

Dr. F. H. Ungewitter.

Leipzig, 1843.

Verlag von L. H. Böſenberg.

Gs
9895

Gesch. v. Egloffstein 1919

Geographie

für

Schule und Haus,

oder

geographiſch=hiſtoriſches

Hand= und Taſchenbuch

von

Dr. F. H. Ungewitter.

Leipzig, 1843.

Verlag von L. H. Böſenberg.

Stadtbibliothek Augsburg

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Einleitung 1

Europa 19

Deutſchland 30

1. Verzeichniß der öſterreichiſch-deutſchen Länder 41
2. Verzeichniß der preußiſch-deutſchen Länder . . 42
3. Das Königreich Baiern 42
4. Das Königreich Würtemberg 48
5. Das Großherzogthum Baden 51
6. Das Fürſtenth. Hohenzollern-Sigmaringen 56
7. Das Fürſtenthum Hohenzollern-Hechingen 56
8. Das Fürſtenthum Liechtenſtein 58
9. Das Großherzogthum Heſſen und bei Rhein 59
10. Die Landgrafſchaft Heſſen-Homburg 63
11. Das Herzogthum Naſſau 64
12. Das Großherzogthum Luxemburg 67
13. Kurheſſen 69
14. Das Fürſtenthum Waldeck 75
15. Das Königreich Sachſen 76
16. Das Großherzogthum Weimar 85
17. Das Herzogthum Meiningen 89
18. Das Herzogthum Koburg-Gotha 90
19. Das Herzogthum Altenburg 91
20. Das Fürſtenthum Reuß, ältere Linie 93
21. Daß Fürſtenthum Reuß, jüngere Linie 94
22. Das Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt 96
23. Das Fürſtenth. Schwarzburg-Sondershauſen 96
24. Das Herzogthum Anhalt-Deſſau 100
25. Das Herzogthum Anhalt-Bernburg 100
26. Das Herzogthum Anhalt-Köthen 101
27. Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin 102
28. Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz. 106
29. Das Herzogthum Holſtein und Lauenburg . . 108
30. Das Großherzogthum Oldenburg 114

Seite
31. Das Fürſtenthum Lippe=Detmold 120
32. Das Fürſtenthum Schaumburg=Lippe 122
33. Das Königreich Hannover 124
34. Das Herzogthum Braunſchweig 142
35. Die freie Stadt Hamburg 144
36. Die freie Stadt Lübeck 148
37. Die freie Stadt Bremen 151
38. Die freie Stadt Frankfurt 152
Das Königreich Preußen 155
Das Kaiſerthum Oeſterreich 186
Die Schweiz 218
Die Niederlande 230
Frankreich 251
Italien 286
1. Das Königreich Sardinien 294
2. Das Königreich Lombardei=Venedig 297
3. Das Herzogthum Parma 297
4. Das Herzogthum Modena 298
5. Das Herzogthum Lucca 298
6. Das Großherzogthum Toskana 299
7. Der Kirchenſtaat 301
8. Die Republik San Marino 303
9. Das Königreich beider Sicilien 304
10. Malta 307
Spanien 309
Portugal 319
Das brittiſche Reich 323
Dänemark 344
Schweden und Norwegen 356
Das ruſſiſche Reich 371
Der Freiſtaat Krakau 401
Die Joniſchen Inſeln 401
Das Königreich Griechenland 403
Das türkiſche Reich (in Europa) 410
Aſien 426
Das türkiſche Reich (in Aſien) 437
Arabien 460
Perſien 468
Oſtperſien (Afghaniſtan und Beludſchiſtan) . . 475

Seite
Die freie Tatarei 479
Indien 484
Chineſiſches Reich 520
Japaniſches Reich 532

Afrika 537
Egypten 547
Nubien 554
Abyſſinien 557
Die afrikaniſche Oſtküſte 558
Die afrikaniſche Südſpitze 561
Die afrikaniſche Weſtküſte 564
Sudan oder Nigritien 567
Die Sahara 570
Die Berberei 573
Die Oſtafrikaniſchen Inſeln 578
Die Weſtafrikaniſchen Inſeln 580

Amerika 582
Das brittiſche Nordamerika 593
Die Vereinigten Staaten von Nordamerika 597
Die ehemaligen ſpaniſchen Colonien des amerikaniſchen Feſtlandes 602
Braſilien 612
Guyana 614
Weſtindien 615
Patagonien 617
Das Feuerland 618
Die Falklandsinſeln oder Malouinen . 619
Grönland 619

Auſtralien 621
Neu-Holland 624
Vandiemensland 624
Neu-Guinea 624
Neu-Seeland 624
Neu-Caledonien 625

Seite
Die Neu=Hebriden 625
Neu=Georgien 625
Neu=Britannien 625
Die Oſter=Inſel 625
Die Pitcairn=Inſel 626
Die Geſellſchafts=Inſeln 626
Die Marqueſas=Inſeln 626
Die Freundſchafts=Inſeln 626
Die Sandwich=Inſeln 627
Die Mulgraves Inſeln 627
Die Carolinen=Inſeln 627
Die Marianen oder Ladronen 628
Die Pelew=Inſeln 628

Einleitung.

Geographie, ein aus dem Griechiſchen entlehntes Wort, bedeutet wörtlich ſo viel wie Erdbeſchreibung, und man lernt durch dieſelbe die Namen und Lage der verſchiedenen Länder der Erde kennen.

Die Erde iſt, im weiteſten Sinn, ein Theil der ganzen ſichtbaren Welt und gehört zu den Himmelskörpern eben ſo gut, wie die Venus (der Morgen= oder Abendſtern), der Mars, der Jupiter, der Saturn u. ſ. w. Daß uns dies nicht ſo vorkommt, ja, faſt ſeltſam dünkt, rührt daher, weil wir ſelbſt auf der Erde wohnen. Wohnten wir dagegen z. B. auf der Sonne, ſo würden wir unſere Erde eben ſo gut um ſie ſich drehen ſehen, wie die Venus und die übrigen genannten Planeten oder Wandelſterne; und ſo wie uns dieſe, aus weiter Ferne betrachtet, theils mit röthlichem, theils mit gelblichem Licht erſcheinen, ſo würde uns die Erde wahrſcheinlich wie ein bläulich ſchimmernder Stern vorkommen. Man ſchließt dies daraus, weil ſie einen blauen Dunſtkreis hat oder zu haben ſcheint, den wir im gemeinen Leben das blaue Himmelsgewölbe oder den blauen Himmel zu nennen pflegen.

Die Planeten oder Wandelſterne, zu denen alſo unſere Erde gehört, ſind Himmelskörper, die ſich in gewiſſen, beſtimmten Zeiträumen um die Sonne bewegen. Unſere Erde gebraucht zu dieſer Bewegung oder dieſem Umlauf um die Sonne 365 Tage, 5 Stunden und einige Minuten und Secunden; und da man aus unzähligen

Beobachtungen von uralten Zeiten her weiß, daß ſie ſtets genau dieſelbe Zeit dazu gebraucht, und man andererſeits von jeher das Bedürfniß gefühlt hat, die Zeit nach beſtimmten regelmäßigen Abſchnitten einzutheilen oder, mit anderen Worten, ein Zeitmaß feſtzuſtellen; ſo hat man jene Umlaufszeit dazu benutzt, und dieſes Zeitmaß in jeder Sprache mit einem beſtimmten Namen — in der deutſchen mit dem Namen Jahr — bezeichnet. Ein Jahr iſt jedoch ein zu langer Zeitraum, als daß man nicht dieſen in Unterabtheilungen hätte bringen ſollen. Hierzu fand man, daß der Mond am geeignetſten ſei. Dieſer von der Erde etwa 50,000 Meilen entfernte Himmelskörper begleitet ſie auf ihrer ganzen Reiſe um die Sonne, Jahr aus Jahr ein, und während dieſer Jahres-Reiſe dreht er ſelbſt ſich beiläufig zwölfmal um die Erde. Hierdurch kam man auf die Idee, das Jahr in 12 Abſchnitte oder Monate (Monden) zu theilen. Endlich gab der Umſtand, daß die Erde während des Zeitraums, den ſie zum Umlauf um die Sonne gebraucht, 365 Mal um ſich ſelbſt, oder um ihre Achſe, wie man es nennt, ſich dreht, Veranlaſſung, das Jahr in eben ſo viele Unterabſchnitte oder Tage zu theilen, und dieſe auf die Monate in der Art zu vertheilen, daß auf jeden ungefähr 30 kamen. So entſtand das Zeitmaß der Jahre, Monate und Tage, und hierzu hatte die Schöpfung ſelbſt oder die ſichtbare Natur die Mittel an die Hand gegeben. Für die Unterabtheilung des Tages, als des kleinſten natürlichen Zeitmaßes, mußte man auf künſtliche Mittel ſinnen, und es vergingen Jahrhunderte, ſogar Jahrtauſende, bevor man unſere jetzigen Uhren erfand: bis dahin mußte man ſich mit ſehr unvollkommenen Werkzeugen begnügen, als Waſſeruhren, Sanduhren u. dergl. m. Weshalb man den Tag oder vielmehr den Zeitraum von einem Mittag zum andern in 24 Theile oder Stunden und die Stunden in 60 Minuten, dieſe in 60 Secunden u. ſ. w. theilte, darüber beſtehen nur Muthmaßungen. Jedenfalls iſt dieſe Eintheilung ſchon ſehr alt, und wir haben uns daran der-

maßen gewöhnt, daß wir eine andere Eintheilung kaum für möglich halten. Allein bei einigem Nachdenken wird man ſich dennoch leicht vorſtellen können, daß man den Tag eben ſo gut z. B. in 10 Stunden, die Stunde in 100 Minuten u. ſ. w., oder, mit anderen Worten, nach dem Decimalſyſtem hätte eintheilen können, wie es vielleicht die Bewohner des Planeten Jupiter thun, der ſich in 10 unſerer Stunden um ſeine Achſe dreht.

Dieſe auf das Verhältniß der Erde zur Sonne ſich beziehenden, praktiſchen Bemerkungen führen uns zu einer näheren Betrachtung des Sonnenſyſtems, wie man das Verhältniß der Planeten zur Sonne nennt.

Wenn man — wie ſchon im grauen Alterthum aſiatiſche Hirtenvölker es thaten und dadurch allmälig aſtronomiſche Kenntniſſe ſich erwarben — den geſtirnten Himmel nicht etwa blos dann und wann und oberflächlich, ſondern mit einiger Regelmäßigkeit und Aufmerkſamkeit beobachtet, ſo wird man wahrnehmen, daß zwar bei weitem die meiſten Sterne ihren Standpunkt unverrückt beibehalten, aber dennoch einige darunter, wie z. B. der bekannte Abend- oder Morgenſtern (die Venus), ihre Lage verändern. Jene werden, weil ſie gleichſam an das Himmelsgewölbe feſtgeheftet, fixirt ſind, Fixſterne, dieſe dagegen, die ihre Lage verändern, Planeten oder Wandelſterne genannt. Beide unterſcheiden ſich, außer durch ihren feſten und nicht feſten Standpunkt, noch dadurch, daß die Fixſterne Lichtkörper ſind, alſo ihr eigenes Licht haben und von ſich ausſtrömen, dagegen die Planeten an ſich dunkele Körper ſind, und ihr Licht erborgen müſſen.

So erborgt denn auch unſer Planet, die Erde, das Licht von außen her und zwar von der Sonne, die zu den Fixſternen gehört, vermöge ihres feſten Standpunktes und ihres eigenen Lichtes. Mit dieſem Lichte nun erhellt und auch erwärmt ſie, außer ſich ſelbſt, nicht nur unſere Erde, ſondern auch noch zehn andere Planeten, denen man folgende Namen beigelegt hat: Mercur, Venus, Mars, Veſta, Juno, Ceres, Pallas,

Jupiter, Saturn, Uranus. Sie alle umkreiſen mit der nämlichen Regelmäßigkeit wie die Erde, in längeren oder kürzeren Zeiträumen die Sonne, und die hier beobachtete Reihefolge bezeichnet auch ihre relative Entfernung von der Sonne. Nämlich der nächſte Planet zu ihr iſt der Mercur und der entfernteſte der Uranus. Die Erde, als ein elfter Planet, nimmt, hinſichtlich der Sonnenferne, ihren Platz zwiſchen der Venus und dem Mars ein. Der Mercur iſt ungefähr 8 Mill. Meilen von der Sonne entfernt und umkreiſ't ſie in beiläufig 88 Tagen. Die Venus, ungefähr ſo groß, wie unſere Erde, iſt etwa 15 Mill. M. von der Sonne entfernt und bewegt ſich um ſie in 224 Tagen. Die Entfernung der Erde von der Sonne beträgt etwa 20 Mill. Meilen; die des Mars an 32 Mill.; die des Uranus, des entfernteſten, iſt ſo groß, daß er 30,689 unſerer Tage oder an 84 unſerer Jahre braucht, ſeinen Umlauf um die Sonne zu vollenden. Er iſt nämlich nahe an 400 Mill. Meilen von ihr entfernt. Alle dieſe Entfernungen erſcheinen aber ſehr geringfügig, wenn man ſie mit der muthmaßlichen Entfernung der Sonne ſelbſt von dem nächſten Firſtern vergleicht; denn dieſe ſchätzt man auf zwei Billionen oder zwei Millionen Mal Millionen Meilen.

Dieſe kurzen Andeutungen mögen genügen, um das Verhältniß unſerer Erde zu den Planeten überhaupt und zu der Sonne zu überblicken. Wir wollen nunmehr die Geſtalt und Größe der Erde betrachten.

Daß die Erde eine Kugelgeſtalt habe, iſt heutzutage eine ſo allgemein bekannte Sache, daß wir füglich der Mühe uns überhoben erachten können, ausführliche Erläuterungen und Beweiſe dieſer Geſtalt hier mitzutheilen. Schon die Thatſache, daß heutzutage kein Jahr vergeht, in welchem nicht mehrere Reiſen um die Welt (wie man die Umſchiffung der Erde nennt) gemacht werden; ferner der Umſtand, daß bei Mondfinſterniſſen der Erdſchatten auf der Mondfläche jederzeit kreisförmig erſcheint, und endlich die Kugelgeſtalt aller anderen Weltkörper, ſind geeignet, alle Zweifel darüber zu beſeitigen.

Die Größe einer Kugel zu erfahren, iſt vor allen Dingen erforderlich, daß man ihren Durchmeſſer kennt. Durch genaue und zuverläſſige Berechnungen hat man ermittelt, daß der Erddurchmeſſer 1719 M. beträgt; und da der Durchmeſſer ſich zum Umkreiſe wie ungefähr 7 zu 22 verhält, ſo beträgt der Umfang der Erde 5400 M.

Indem die Erde gleich einer rollenden Kugel ſich um ſich ſelbſt dreht, kann man ſich eine Linie denken, die durch den ganzen Erdkörper hindurchgeht, und um welche die Erde ſich dreht, wie das Rad eines Wagens um ſeine Achſe. Man hat dieſe Idee auch feſtgehalten und nennt die eingebildete Linie die Erdachſe, und die beiden Punkte, wo ſie die Oberfläche der Erde erreicht, die Erdpole. Von dieſen beiden Polen heißt der eine der Nordpol und der andere der Südpol. In gleicher Entfernung von beiden Polen hat man in Gedanken einen Kreis um die Erde gezogen, den man den Aequator oder Gleicher nennt, weil er die Erde in zwei gleiche Hälften, eine nördliche und eine ſüdliche, theilt. Im gemeinen Leben nennt man auch wohl den Aequator ſchlechthin die Linie. Dieſe idealen Beſtimmungen ſind nicht müßige Erfindungen, ſondern ſie dienen dazu, die Lage der Oerter auf der Erde und Waſſerfläche bezeichnen oder allgemein verſtändlich angeben zu können; und ebenſo wie man das Bedürfniß gefühlt hat, ein Zeitmaß feſtzuſtellen und die Zeit in Jahre, Monate, Tage u. ſ. w. einzutheilen, hat man auch nach und nach, beſonders ſeit der Erweiterung der Länderkunde, das Bedürfniß empfunden, die Erdoberfläche nach beſtimmten, mathematiſchen, allgemein gültigen Regeln einzutheilen, was, bei der Kugelgeſtalt der Erde, nicht anders als durch Kreiſe geſchehen konnte. Die Grundlage hiervon bildet der Aequator. Durch den Mittelpunkt dieſes Kreiſes geht die Erdachſe, deren Endpunkte der Nord- und der Südpol ſind. Da nun der Umfang der Erde und zwar da, wo der Aequator liegt, 5400 M. beträgt, ſo hat man den Aequator hinſichtlich der Eintheilung in ein Verhältniß zum Zeitmaß und zwar zu dem Zeitraum gebracht, den die Erde

zum Umdrehen um ſich ſelbſt oder um ihre Achſe gebraucht, und der, wie wir wiſſen, 24 Stunden beträgt. Hiernach kämen von jenen 5400 M. 225 auf jede Stunde. Da das aber ein zu großer, bei praktiſchen Berechnungen höchſt unbequemer Maßſtab ſein würde, ſo hat man zu Unterabtheilungen die Zuflucht genommen und, nach Anleitung der beiläufigen Zahl der Tage, die das Jahr hat, 360 gleiche Abtheilungen des Aequators den 24 Stunden gegenüber geſtellt, ſo daß je 15 ſolcher Abtheilungen auf eine Stunde kommen. Man nennt die Abtheilungen Grade, und theilt jeden Grad, wie die Stunden, in 60 Minuten und die Minute in 60 Secunden. Auf jede Meile kommen demnach 16 Zeitſecunden, folglich 86,400 Secunden oder 24 Stunden auf die 5400 Meilen des Umkreiſes der Erde; und da andererſeits 360 Grade 5400 M. begreifen, ſo begreift ein Grad 15 Meilen.

Mit der Eintheilung des Aequators in 360 Grade, die man Längengrade nennt, hatte man aber erſt das Mittel gefunden, die Entfernungen in der Richtung von Oſt nach Weſt oder umgekehrt angeben zu können, und es fehlte noch der Maßſtab zu den Entfernungen von Norden nach Süden oder von Süden nach Norden. Daher theilte man die, die 360 Längengrade bildenden, von einem Pol zum andern durch den Aequator gezogenen Kreiſe ebenfalls in Grade, je zu 15 Meilen, und nannte ſie Breitengrade. Es iſt begreiflich, daß nur der Breitengrad durchgängig 15 M. in der Wirklichkeit halten kann, dagegen der Längengrad nur unter dem Aequator eine ſolche Ausdehnung hat und je weiter nach dem Polen hin, wo ſämmtliche Längengrade zuſammentreffen, immer kleiner werden muß.

Nur ein Punkt iſt hier zu erwähnen. Mit der Verſchiedenheit der Jahreszeiten, die wir ganz beſonders in Deutſchland wahrzunehmen Gelegenheit haben, hat es folgende Bewandtniß. Wir wiſſen, daß die Erde ſich in beiläufig 365 Tagen oder einem Jahr um die Sonne bewegt. Nun denke man ſich zuvörderſt von dem Aequator der Sonne aus eine Kreisfläche in gerader

Richtung bis zu unſerm Planeten, der Erde, erweitert, ſo daß dieſe, Erdäquator dem Sonnenäquator gerade gegenüber, am Rande der Kreisfläche Jahr aus Jahr ein die Sonne umkreiſ'te. In dieſem Fall würden die Bewohner der Aequatorländer die Sonne nie im Norden oder im Süden, ſondern jederzeit des Mittags grade über ſich erblicken, während die Bewohner der Polarländer ſich dieſes wohlthätigen Geſtirns faſt gar nicht zu erfreuen, und z. B. wir Deutſchen wohl eine Art Herbſt oder Frühling, nie aber einen Sommer, freilich auch keinen Winter haben würden. Um uns aber den angenehmen Wechſel der Jahreszeiten (deſſen ſich übrigens die anderen Planeten in ähnlicher Weiſe zu erfreuen haben) zu verſchaffen, hat der Schöpfer es ſo eingerichtet, daß jene Kreisfläche eine ſchiefe Richtung hat und mit der Sonnenachſe einen Winkel von beinahe 23$^{1}/_{2}$ Grad (genau 23 Grad 28 Minuten) bildet, ſo daß die Bewohner der Aequatorländer nur zur Zeit unſeres Herbſtes und Frühlings die Sonne Mittags grade über ſich erblicken; wogegen (da während unſeres Sommers die Erde am Rande der unterwärts gerichteten Kreisfläche ſich befindet) von Ende März bis Ende September aber mehr die nördliche Hälfte der Erdkugel, in der übrigen Zeit mehr die ſüdliche Hälfte von der Sonne erleuchtet und erwärmt wird (denn die Erde befindet ſich im letztern Fall am Rande der aufwärts gerichteten Kreisfläche). Die Grenzpunkte zu beiden Seiten des Aequators müſſen, wie aus dem Obigen hervorgeht, 23 Grad 28 Minuten von demſelben entfernt ſein; man nennt ſie Wendekreiſe (den nördlichen den Wendekreis des Krebſes, und den ſüdlichen den Wendekreis des Steinbocks), und den zwiſchen beiden ſtattfindenden Veränderungen des Standpunktes der Sonne haben wir, wie ſchon bemerkt, den Wechſel der Jahrszeiten zu verdanken. Die Bezeichnung der beiden Wendekreiſe mit Krebs und Steinbock beziehen ſich auf zwei Sterngruppen, die man ſo nennt, und die man, je nach dem Standpunkt der Sonne, hinter ihr gewahrt. Bei der unzähligen

Menge von Fixſternen hat man nämlich ſchon von uralten Zeiten her, um die Ueberſicht zu erleichtern, einzelnen Sterngruppen (wo z. B. 7 Sterne von beſonderem Glanze, 5 Sterne u. ſ. w. in eigenthümlicher Stellung neben einanderſtehen) beſondere Namen gegeben und dann kleinere oder einzeln ſtehende Sterne auf ſie zurückgeführt. So kam für das in der nördlichen Himmelsgegend befindliche große **Sternbild** (ſo nennt man eine ſolche Sterngruppe) von 7 Sternen der Name des großen Bären, für ein anderes der des Orion auf u. ſ. w. Da nun der ganze Himmel mit Sternen beſäet iſt und die Erde Jahr aus Jahr ein ſich regelmäßig um die Sonne dreht, ſo müſſen natürlich auch, je nach dem Standpunkt, wo die Erde im Laufe des Jahrs ſich befindet, jedes Jahr die nämlichen Sterngruppen oder Sternbilder hinter der Sonne nach der Reihe zu ſehen ſein. Man denke ſich eine große, kreisrunde, von Wald, Hügeln, Dörfern, Landſeen u. ſ. w. begrenzte Ebene, in deren Mitte z. B. eine hohe Säule ſich befindet. Zwiſchen dem äußeren Rande der Ebene und der Säule geht Jemand um die letztere herum. Indem er dieſe kreisrunde Bewegung macht, gewahrt er, wollen wir annehmen, **hinter** der Säule zuerſt den Wald; er geht weiter, und erblickt nun hinter ihr den Hügel, dann das Dorf, dann den Landſee, hierauf einen großen Garten, und ſo geht es fort, bis er den Kreislauf vollendet hat und hinter der Säule wieder den Wald erblickt. Eben ſo verhält es ſich mit der Erde auf ihrer Bahn um die Sonne. Gegen Ende September erblicken wir (wir drücken uns hier nur in allgemeinen Redensarten aus) hinter der Sonne das Sternbild der Waage, im October hinter ihr das Sternbild des Scorpions, im November das des Schützen, im December das des Steinbocks, und ſo geht es fort, bis wir im Laufe des Jahrs **zwölf** Sternbilder hinter der Sonne wahrgenommen haben, und das der Waage wieder hinter ihr zu ſehen iſt. Man nennt dieſe zwölf Sternbilder, zum Unterſchiede der übrigen, **Zeichen**, und ſagt: die Sonne iſt im Zeichen der Fiſche, des Widders, des Stiers u. ſ. w. Den Theil

des Himmels, wo dieſe 12 Zeichen ſich befinden, nennt man den Thierkreis, weil die Namen dieſer Sternbilder größtentheils von Thieren entlehnt ſind; auch nennt man ihn, als die Bahn, welche die Sonne hier durchzulaufen ſcheint, die Sonnenbahn, und endlich auch, wegen der Sonnen- und Mondfinſterniſſe, die ſich ereignen, wenn der Mond, indem er mit Sonne und Erde beinahe in gleicher Linie ſich befindet, zugleich in oder nahe an der Sonnenbahn iſt, die Ekliptik.

Nach dieſen allgemeinen Bemerkungen über das Verhältniß der Erde zu unſerem Sonnenſyſtem und die daraus hervorgehenden Erſcheinungen, wollen wir uns mit der Erde ſelbſt beſchäftigen.

Die Erdoberfläche beſteht aus Land und Waſſer, wovon letzteres allein über zwei Drittheile einnimmt.

Große, zuſammenhängende Ländermaſſen nennt man Feſtland oder Continent, kleinere dagegen, die auf allen Seiten von Waſſer umgeben ſind, nennt man Inſeln.

Es gibt auf der Erde drei große Feſtländer oder Continente: das alte Feſtland, welches Europa, Aſien und Afrika begreift, das amerikaniſche Feſtland, welches erſt vor etwa 300 Jahren entdeckt worden iſt, und das auſtraliſche Feſtland oder Neuholland, welches noch ſpäter entdeckt worden iſt. Wenn man einen Globus oder künſtliche Erdkugel in die Hand nimmt und zunächſt das alte Feſtland betrachtet, dann aber die Kugel umdreht, ſo wird man auf der entgegengeſetzten Seite das amerikaniſche Feſtland finden. Das auſtraliſche Feſtland liegt ſüdlich von dem öſtlichſten Theil des alten Feſtlandes. Zugleich wird man wahrnehmen, daß der größte Theil der Ländermaſſe auf der nördlichen Hälfte der Erdkugel ſich befindet, und nur ein verhältnißmäßig geringer Theil auf der ſüdlichen Hälfte.

Das Waſſer, welches den größten Theil der Erdoberfläche bedeckt, zerfällt in zwei weſentlich verſchiedene Arten: das Seewaſſer und das ſüße Waſſer; aus letzterem beſtehen die meiſten Quellen, Bäche, Flüſſe ꝛc.

des feſten Landes. Die ungeheure Waſſermaſſe, welche alle Theile des feſten Landes umgibt, heißt der **Ocean**, das **Weltmeer**, die **offenbare See**; ſie nimmt über $^2/_3$ der ganzen Oberfläche der Erde ein; denn von mehr als 9 Millionen Quadratmeilen der Erdoberfläche kommen über 6 Mill. auf den Ocean. Alles Waſſer iſt in einer fortwährenden Verdunſtung begriffen. Das in die Atmoſphäre aufgenommene Waſſer fällt als Regen, Schnee, Thau ꝛc. wieder herab und ſpeiſt oder verſorgt die Quellen und Flüſſe immerwährend mit Waſſer. Dieſe Verdunſtung iſt ſo bedeutend, daß das Seewaſſer im Sommer in 12 Stunden $^1/_{10}$ Zoll ſeiner Höhe verliert, und das überall auf die Erde fallende Waſſer würde, wenn es ſich nicht verliefe oder eingeſogen würde, in einem Jahre den ganzen Erdball beinahe $2^1/_2$ Fuß hoch bedecken. Dieſe ungeheure Menge des aus der Atmoſphäre abgeſchiedenen Waſſers wird theils von der Erde und den Pflanzen eingeſogen, theils ſammelt es ſich, vorzüglich in den Gebirgen, woraus die Quellen hauptſächlich entſpringen. So beſteht ein fortwährender Wechſelverkehr zwiſchen dem Salzwaſſer und dem Süßwaſſer. Die ganze obere Erdrinde iſt vom Waſſer durchdrungen; überall, wo man in eine gewiſſe Tiefe gräbt, findet man Waſſer, und das Innere aller Gebirge wird von Waſſer durchrieſelt. So bricht es irgendwo zu Tage aus, und eine ſolche Stelle heißt eine **Quelle**; mehrere Quellen, die ſich vereinigen, bilden einen **Bach**; mehrere Bäche einen **Fluß**; mehrere Flüſſe einen **Strom**, worunter man vorzugsweiſe einen ſolchen Fluß verſteht, der ſich unmittelbar in's Meer ergießt. Namentlich machen die Franzoſen einen Unterſchied zwiſchen Flüſſen, die ſich unmittelbar in's Meer und denen, die ſich in andere, dem Meere zueilende Flüſſe ergießen. Jene nennen ſie fleuves und dieſe rivières. Durch die Ströme erhält alſo das Meer zurück, was es durch die Verdunſtung verloren hat. Die Bäche und Flüſſe, die ſich zuletzt in einem einzigen Strome vereinigen, machen das **Flußgebiet** deſſelben aus.

Schon von alter Zeit her hat man das, bis vor etwa

drei Jahrhunderten allein bekannte, größte Feſtland in drei Theile getheilt oder unterſchieden: Aſien, Afrika und Europa, die man Erd= oder Welttheile nennt. Blickt man auf eine Karte dieſes ganzen Feſtlandes, ſo kann man ſich zwar recht gut vorſtellen, weshalb man Afrika als einen beſondern Theil unterſchieden hat; nicht aber ſo leicht, weshalb dies mit Europa geſchehen iſt. Denn Afrika hängt nur durch eine äußerſt ſchmale Landenge mit Aſien zuſammen; aber Europa erſcheint als eine von Aſien nach Weſten hin vorgeſchobene große Halbinſel, und über die Grenzen dieſer beiden Welttheile ſind die Geographen bis auf den heutigen Tag noch nicht einig. Nur im äußerſten ſüdöſtlichen Theil von Europa befindet ſich eine natürliche Grenze, die das ägäiſche Meer zwiſchen Griechenland und Kleinaſien bildet; und da in dieſen Gegenden diejenigen Völker wohnten, von denen jene Eintheilung des alten Feſtlandes herrührt, ſo läßt ſich eine Unterſcheidung zwiſchen Europa und Aſien um ſo eher begreifen. Das amerikaniſche Feſtland wird Amerika genannt und bildet den vierten Welttheil; und das auſtraliſche Feſtland wird, nebſt unzähligen, in der Südſee zerſtreut umherliegenden Inſeln, als fünfter Welttheil unter dem Namen Auſtralien aufgeführt.

Die größten Inſeln auf der Erde ſind, und zwar unter denen Aſiens: Borneo, Sumatra, Java, Celebes, Magindanao, Ceylon und die größeren Japaniſchen Inſeln; unter denen Europa's: die britiſchen Inſeln, Sicilien und Island; unter denen Afrika's: Madagaskar; unter denen Amerika's: Neufundland, Cuba, Haiti, Jamaica und Portorico; und unter denen Auſtraliens (wenn man nämlich Neuholland als Feſtland betrachtet): Neu-Guinea, Neuſeeland und Vandiemensland.

Das, zwei Dritttheile unſerer Erdoberfläche bedeckende Gewäſſer, das allgemeine Weltmeer, der in allen ſeinen Theilen zuſammenhängende, ungeheure Ocean, aus dem die fünf Welttheile nur als Inſeln hervorragen, zerfällt in drei Haupttheile. Der breiteſte, zwiſchen

Amerika und Aſien, wird im Allgemeinen der große Ocean, insbeſondere aber das ſtille Meer (nördlich vom Aequator) und die Südſee (ſüdlich vom Aequator) genannt; er iſt im Durchſchnitt 1700 Meilen breit. Das indiſche Meer, zwiſchen Afrika und Auſtralien, iſt im Durchſchnitt 1000 M. breit; und der dritte Haupttheil, das durchſchnittlich 700 Meilen breite atlantiſche Meer, befindet ſich zwiſchen Amerika einer- und Afrika und Europa andererſeits. Die mit dieſen drei Haupttheilen zuſammenhängenden, aber am Nordpol und am Südpol befindlichen beiden großen Meere werden, jenes das nördliche Eismeer, dieſes das ſüdliche Eismeer genannt. — Außerdem gibt es noch eine Menge Unterabtheilungen. So wird z. B. ein zwiſchen Europa und Afrika ſich hinein erſtreckender Arm des atlantiſchen Meeres das mittelländiſche Meer, ein anderer Arm zwiſchen den brittiſchen Inſeln und den Niederlanden, Deutſchland und Dänemark die Nordſee, ein dritter Arm zwiſchen Schweden, Deutſchland und Rußland die Oſtſee oder das baltiſche Meer genannt u. ſ. w. Dieſe kleineren Meere, die noch kleineren Meerbuſen u. dgl. m. beſchreiben wir füglicher bei den einzelnen Welttheilen.

Die Erdoberfläche iſt keine Ebene, ſondern bietet beinahe überall eine liebliche Abwechſelung von Erhöhungen und Vertiefungen dar. Mäßige Erhöhungen, die nicht über einige hundert Fuß betragen, werden Hügel, bedeutendere dagegen Berge genannt. Reihen von Bergen nennt man Gebirge. Selten erheben ſich hohe Gebirge unmittelbar aus der Ebene zu ihrer größten Höhe, ſondern meiſtentheils in drei Abſtufungen. Die erſte beſteht aus Vorbergen oder Hügeln und ſanft ſich erhebenden Bergen; die zweite, die ſchon ſteiler und höher iſt, wird das Mittelgebirge genannt, und die dritte und höchſte beſteht aus dem Hochgebirge. Nicht ſelten ſind auf den Abfällen des Gebirges, ehe ſich dieſe weiter hinabſenken, einzelne Ebenen, zuweilen von großer Ausdehnung, welche Hochebenen oder auch mit dem franz.

Ausdruck Plateaus genannt wereen. Ein für ſich beſtehendes hohes Gebirge, von dem kleinere ſeitwärts auslaufen oder ſo wenig entfernt ſind, daß ſie dazu gerechnet werden können, ohne ihren Namen dadurch einzubüßen, wird ein Gebirgsſyſtem genannt. So ſagt man z. B. der Hindukuſch (ein an der Nordgrenze von Oſtperſien befindliches Gebirge, welches ſich im Weſten mittelbar an das Himalaya-Gebirge anſchließt) gehöre zum Gebirgsſyſtem des Himalaya. Das höchſte Gebirge auf der Erde iſt dieſes Himalaya-Gebirge, welches Aſien angehört und die Grenze zwiſchen Indien und dem chineſiſchen Reiche bildet. Seine höchſten Spitzen ſind über eine deutſche Meile hoch und ſind: der Chumularee (Tſchumulari), von 29,000 F. Höhe, der Dhwalgiri (28,500 F.), der Javaher (25,800 F.), der Rudra (23,000 F.) und der Jamautri (22,500 F.). Nächſt dieſem beſitzt Amerika das höchſte Gebirge auf der Erde; man nennt es die Cordilleras de los Andes oder ſchlechthin entweder die Cordilleren oder Anden. Auch hier iſt die höchſte Spitze über eine deutſche Meile hoch, nämlich der Sorata, von 25,400 F. Höhe, der Illimani (24,200 F.), außerdem der Gualatieri (22,000 F.) und der Chimboraſſo (21,000 F.), welchen letzteren man noch bis zum zweiten Jahrzehend dieſes Jahrhunderts für den höchſten Berg in der Welt hielt. Die verhältnißmäßig niedrigſten Gebirge hat Afrika; ſie überſteigen hier nicht die Höhe von 13,000 F., und der auf einer der oſtafrikaniſchen Inſeln befindliche Pik von Teneriffa iſt 12,176 Fuß hoch. — Nächſt Aſien und Amerika beſitzt Europa die höchſten Gebirge: es ſind die Alpen, an der italieniſchen Nordgrenze, deren höchſte Spitzen der Montblanc (von 15,668 F. Höhe), der Monteroſa (15,527 F.), das Finſteraarhorn (14,325 F.), der Pelvoux de Vallouiſe (14,044 F.), die Jungfrau (13,730 F.) und das Schreckhorn (13,310 F.) ſind. — Auſtralien beſitzt auf ſeinem Feſtlande (Neuholland) Gebirge, die nicht viel höher als die Sudeten in Schleſien ſind, dagegen auf den Sandwich-

Inſeln einen Berg, den Mouna Roa, der 15,980 F. hoch iſt, alſo den höchſten Berg Europa's, den Montblanc, noch um 312 F. an Höhe übertrifft. Der Mouna Koa, ebenfalls auf den Sandwich-Inſeln, iſt 13,800 F. hoch, demnach noch höher als die Jungfrau.

Nachdem wir die höchſten Berge der Erde genannt haben, wollen wir auch die größten und längſten Flüſſe oder vielmehr Ströme (fleuves), die ſich in den verſchiedenen Welttheilen befinden, hier anführen. Die Reihefolge hinſichtlich der Welttheile, welche die größten Ströme aufzuweiſen haben, iſt: Amerika, Aſien, Afrika und Europa. Auſtralien beſitzt keinen einzigen Strom von Bedeutung. Den größten Strom überhaupt beſitzt Amerika: es iſt der Marañon oder Amazonenfluß, mit einer Stromlänge von 780 Meilen. Die übrigen unter den großen amerikaniſchen Strömen ſind: der La Plata (Stromlänge: 492 Meilen), der Miſſiſſippi (445 Meilen, wobei zu bemerken, daß der ſich in ihn ergießende Miſſuri eine noch größere Stromlänge, nämlich von 533 M. hat), der Mackenzie (443 M.), der Orinoko (342 M.) und der St. Lorenz (305 M.) — Nächſtdem beſitzt Aſien die größten Ströme der Erde, als: der Yang-the-kiang oder blaue Fluß, mit einer Stromlänge von 690 M., der Hoang-ho oder gelbe Fluß (607 M.), der Obi (590 M.), der Euphrat (438 M.), der Indus (408 M.), der Ganges (358 M.) und der Tigris (220 M.). — Die größten Ströme Afrika's ſind: der Nil (602 M.), der Niger (531 M.) und der Senegal (220 M.). — Der größte Strom, den Europa beſitzt, iſt die Wolga, mit einer Stromlänge von 471 M.; hierauf folgt die Donau (406 M.), dann der Dnieper (263 M.), der Don (235 M.) und der Rhein (187 M.).

Man theilt die Erdoberfläche in fünf Zonen oder Gürtel, nämlich Streifen, die Oſt und Weſt rund um die Erde ſich erſtrecken, und wovon einer die heiße, zwei gemäßigte und zwei kalte Zonen genannt, auch durch Parallel-Kreiſe von einander unterſchieden wer-

den. Den zwiſchen den beiden Wendekreiſen befindlichen, 46 Grad 56 Min. breiten Streifen nennt man die heiße Zone, welche ſich von den übrigen hauptſächlich dadurch unterſcheidet, daß hier jede Stelle einmal im Jahre von der Sonne ſenkrecht beſchienen wird. Zieht man in der Entfernung von 23° 28′ (23 Grad 28 Minuten) von jedem Pol einen Parallelkreis, ſo werden durch dieſe Polarkreiſe die beiden kalten Zonen begrenzt, welche die Eigenſchaft haben, daß einige Tage im Jahre die Sonne daſelbſt nicht aufgeht und einige Tage nicht untergeht; auch haben ſie nur zwei Jahreszeiten, Winter und Sommer. Zwiſchen der heißen und kalten ſind die gemäßigten Zonen, nämlich zwiſchen 23° 28′ und 66° 32′ Breite; ſie ſind im mittleren Theil eigentlich gemäßigt, gegen die Wendekreiſe heiß, gegen die Polarkreiſe kalt; weshalb man ſie ehemals in wärmere und kältere Klimate eintheilte, welche Eintheilung zwecklos iſt, zumal Wärme und Kälte der Oerter nicht allein von der geographiſchen, ſondern auch von der mehr oder mindern hohen Lage abhängt, und hohe Gebirge ſelbſt im heißen Klima beſtändig Schnee und Eis auf ihren Gipfeln haben. Denn was man die Sonnenwärme nennt, ſtrömt nicht von der Sonne her oder von Außen in die Erde und die irdiſchen Körper hinein; ſondern in dieſen, wie in der Erde ſelbſt iſt bereits ein Wärmeſtoff enthalten, der an ſich unwirkſam ſein und ruhen würde, aber grade durch die Sonnenſtrahlen frei gemacht und in Thätigkeit geſetzt wird. Hierbei müſſen offenbar auch die unteren Luftſchichten unſerer Atmoſphäre mitwirken; denn ſonſt würden die hohen Berggipfel, die von bei weitem dünnerer Luft, als die Ebenen, umgeben ſind, nicht ſtets mit Eis und Schnee bedeckt ſein. Wie der Dunſtkreis der Erde die Entwickelung des in ihr befindlichen Wärmeſtoffes in Gemeinſchaft mit den Sonnenſtrahlen befördert, ſo iſt er zum Auffangen des Sonnenlichts eben ſo weſentlich nothwendig, woher es ſich denn auch mag erklären laſſen, daß, je entfernter ein Planet von der Sonne, deſto größer ſein Dunſtkreis iſt.

Je nach der Zone, in der die Länder liegen, ſind auch die Naturerzeugniſſe verſchieden. Um es kurz zu ſagen, kann man hinſichtlich der Pflanzenwelt die heiße Zone die der Palmen und feinen Gewürze, die gemäßigte Zone die des Getreide- und Weinbaues, und die kalte Zone die des Rennthiermooſes nennen. Denn ſo wenig wie die Palme (mit wenigen Ausnahmen) in der gemäßigten Zone gehörig gedeiht, bringt auch der Weinſtock in der heißen Zone keine Beeren hervor, die zur Bereitung eines trinkbaren Weins ſich eignen. Ebenſo findet man in der kalten Zone höchſtens noch einige verkrüppelte Birken, und Getreidebau kann hier nicht mehr ſtattfinden. Je weniger ſchräg die Sonnenſtrahlen auf das Erdreich einwirken, um ſo kräftiger iſt das Wachsthum; vorausgeſetzt, daß das Erdreich zugleich gehörig bewäſſert iſt. Letzteres iſt z. B. in Braſilien im höchſten Grade der Fall, und da hier zugleich die Sonne während unſers Winters die Strahlen ſenkrecht herabſendet, ſo iſt in den meiſten Gegenden Braſiliens eine ſo üppige Vegetation, wie man ſie kaum irgendwo auf der Erde ſonſt findet.

Man berechnet gewöhnlich die Zahl der menſchlichen Bewohner der Erde auf 1000 Millionen, wovon 250 Mill. auf Europa, 550 Mill. auf Aſien, 150 Mill. auf Afrika, 48 Mill. auf Amerika und 2 Mill. auf Auſtralien kommen würden. Alle Menſchen haben zwar den Beſitz der Vernunft, die aufrechte Stellung und andere menſchliche Kennzeichen mit einander gemein; manche Völker unterſcheiden ſich aber von den übrigen beſonders durch ihre Hautfarbe und Geſichtsbildung; und in dieſer Beziehung pflegt man fünf Menſchenracen anzunehmen: 1) die kaukaſiſche (von weißer Farbe und europäiſcher Geſichtsbildung), 2) die mongoliſche (von weizengelber Farbe, mit flachen Geſichtern und ſchiefliegenden Augen), 3) die äthiopiſche oder Negerrace (von ſchwarzer Farbe, mit zurückgeſchweifter Naſenwurzel, geſtülpter Naſe, wulſtigen Lippen und wolligem Haar), 4) die malayiſche (von

ſchwarzbrauner Farbe, jedoch bald heller, bald dunkeler, mit dicker Naſe und ſchwarzem, aber weichem Haar) und 5) die amerikaniſche Race (von kupferrother oder rothbrauner Farbe, mit hervorſtehenden Backenknochen und dünnem, ſtruppigem Haar). Die kaukaſiſche Race begreift freilich die gebildetſten Völker; indeſſen fehlen die geiſtigen Anlagen bei den übrigen keineswegs, wie einzelne Beiſpiele genugſam beweiſen; nur daß dieſe Völker zur Zeit noch keine Gelegenheit gehabt haben, ſich zu entwickeln.

Die Menſchen ſtehen, nach ihrer Vernunftausbildung, auf drei Stufen: auf der unterſten ſtehen wilde Völker, auf der mittleren Hirtenvölker, auf der höchſten cultivirte Völker.

Die cultivirten Völker leben in förmlich eingerichteten Staaten, in denen ſie bei ihren Geſchäften, bei ihrem Streben nach Vervollkommnung, Schutz und Sicherheit genießen und zum allgemeinen Wohl nach Kräften beizutragen verpflichtet ſind. Staat nennt man einen Verein aller Bewohner eines Landes unter einerlei Geſetzen und oberſter Gewalt. Der Form nach iſt ein Staat entweder Monarchie oder Republik. Der Staat gewährt allen ſeinen Mitgliedern Schutz und Sicherheit gegen innere und äußere Bedrückungen. Gegen innere Gewaltthätigkeit ſchützen Geſetze und die Wachſamkeit auf deren Vollſtreckung; gegen äußere Verhandlungen und Kriegsmacht. Hierzu aber bedarf der Staat der Staatsbeamten und Staatsdiener, und um dieſen Unterhalt zu geben, der Staatseinkünfte: daher müſſen die Unterthanen zu ihrer eigenen Sicherheit Steuern und Abgaben bezahlen.

Die Staatskraft liegt in Gebiet und Volk, und zwar in der Größe, Cultur und Lage des Staatsbodens; in der Volksmenge und Bevölkerung; in der moraliſchen Güte, der wiſſenſchaftlichen Cultur, dem Fleiße und der Geſchicklichkeit der Staatsbewohner.

Wiſſenſchaftliche Bildung wird befördert durch Schulen, moraliſche Güte durch religiöſe Bildung.

Hinſichtlich des religiöſen Glaubens zerfallen die Völker

1) in ſolche, welche nicht nur an Gott, als den Schöpfer des Weltalls, glauben, ſondern auch mit mehr oder minder geläuterten Begriffen und unmittelbar an ihn glauben, und dahin gehören die Chriſten, die Juden und die Mahomedaner; und

2) in ſolche, welche mittelbar und mit verworrenen, dunkelen Vorſtellungen an ein oder mehrere höhere Weſen glauben und in Gegenſtänden der Körperwelt verehren, und dieſe nennt man Heiden.

Die Chriſten glauben (nach den Symbolen der chriſtl. Kirche) an Gott durch Chriſtum, gleichviel ob Katholiken, Griechen oder Proteſtanten: ſie herrſchen, außer in Europa, in Amerika und jetzt zum Theil auch in Auſtralien vor.

Die Juden glauben an Gott ohne Chriſtum: ſie ſind über den ganzen Erdboden zerſtreut; ihre Geſammtzahl mag etwas über 2 Mill. betragen.

Die Mahomedaner glauben an Gott nach den Lehrſätzen Mahomet's, der die jüdiſchen und chriſtl. Lehren gereinigt zu haben behauptete: ſie herrſchen in der ganzen weſtl. Hälfte Aſiens, im nördlichen Afrika und zum Theil im indiſchen Archipel vor.

Die Heiden zerfallen in Bramanen (Vorderindien), Buddhiſten (Hinterindien und China) und Fetiſchanbeter (Afrika und in einem Theil der Südſee-Inſeln).

Wir gehen nunmehr zur Beſchreibung der einzelnen Welttheile über und beginnen mit Europa.

NÖRDLICHES
Jan Mayen I.
Nord C.
ISLAND
Nördlicher Polarkreis
Lofoden
Faröer
Shetland Inseln
Orkney Inseln
ATLANDISCHER OCEAN
SCHOTTLAND
Edinburg
IRELAND
Dublin
York
Liverpool
ENGLAND
London
St. Georgs Canal
Der Canal
NORD SEE
C. Lindenäs
NORWEGEN
SCHWEDEN
Christiania
Upsala
Stockholm
Gothenburg
Calmar
Aland
DÄNEMARK
Kopenhagen
Hamburg
Bremen
Berlin
Hannover
Amsterdam
Brüssel
Cöln
Cassel
Leipzig
Dresden
Frankfurt
DEUTSCHLAND
Carlsruhe
Prag
Donau
München
Wien
Paris
Brest
Orleans
Loire
Seine
Strassburg
La Rochelle
FRANK REICH
Bordeaux
Garonne
Toulouse
Avignon
Lyon
SCHWEIZ
Turin
Mailand
Venedig
Bayonne
C. Finisterre
Oporto
Lissabon
C. la Rocca
C. S. Vincent
PORTUGAL
Madrid
Valencia
Saragossa
Ebro
Valladolid
Guadiana
Sevilla
Granada
Barcelona
Perpignan
Balearen
Corsica
Sardinien
Rom
Neapel
Adriatisches Meer
Korfu
Cephalonia
Zante
Sicilien
Palermma
Malta
MITTELLÆNDISCHE
Str. v. Gibraltar
Oran
Algier
Constantine
Tunis
Tripoli
AFRIKA
UNGARN
Pesth
Ofen
Presburg
Belgrad
Warschau
POLEN
Krakau
Thorn
10°
20°
30°
60
50°
40°
30°
340
350
0°
10°
20°
30°

50°
60°
70°
80°
90°
100
60
50°
40°
30°
30°
60°
70°
EIS - MEER
Nord Cap
Kalguew
Petschora
Obi
Kola
Mesen
D. weisse Meer
Archangel
Dwina
Onega
Onega S.
Ladoga S.
Geb.
Tobolsk
Tobol
Suchona
Wjatka
Perm
St. Petersburg
Narwa
Dorpat
Pleskow
Riga
Twer
Jaroslaw
Kostroma
Nischnei Nowgorod
Kasan
Wolga
Moskau
Simbirsk
Orenburg
Ural
Uralsk
Düna
Witebsk
Smolensk
Mohilew
Kaluga
Tula
Orel
Wilna
Grodno
Minsk
Bialystock
Pripet
Beresina
Saratow
Kiew
Dnieper
Don
Astrakan
Aral See
Caspisches Meer
Bog
Taganrog
Cherson
Odessa
Krimm
Simferopol
Donau
Schwarzes Meer
Tiflis
Kur
Erivan
Araxes
Adrianopel
Constantinopel
Smyrna
Candia
Rhodos
Cypern
MEER
EUROPA.
Entw. und gez. von G. v. Seehausen.

Europa.

Mit Einſchluß der Inſeln, namentlich Nova=Zembla's, rechnet man den *Flächeninhalt* von Europa auf 180,000 Quadratmeilen.

Die *Bevölkerung* Europa's ſchätzt man auf 250 Millionen Einwohner.

Grenzen. Im *Norden* grenzt Europa an das nördliche Eismeer, im *Oſten* machen die Grenzen gegen Aſien das ruſſiſche Uralgebirge, der Bosporus, die Dardanellen und der griechiſche Archipel aus, im *Süden* wird Europa durch das ſchwarze Meer von Aſien und durch das mittelländiſche Meer von Afrika getrennt, und im *Weſten* bildet die Grenze das atlantiſche Meer.

Ausdehnung. Liſſabon in Portugal iſt die am *weſtlichſten* gelegene Stadt Europa's und Jekaterinburg in Rußland die *öſtlichſte*; beide Städte liegen ungefähr 740 M. von einander entfernt. Das Nordkap iſt der *nördlichſte* und Gibraltar der *ſüdlichſte* Punkt Europa's, und die Entfernung zwiſchen beiden beträgt 525 M. Da übrigens Liſſabon bedeutend ſüdlich und Jekaterinburg bedeutend nördlich liegt, ſo kann man für die Ausdehnung Europa's von Weſt nach Oſt nur die mittlere Zahl von 500 Meilen annehmen.

Europäiſche Staaten. Europa beſteht in politiſcher Hinſicht aus 17 Ländern, und dieſe ſind: 1. Deutſchland, 2. das Königreich Preußen, 3. das Kaiſerthum Oeſterreich, 4. die Schweiz, 5. die Niederlande (Holland und Belgien), 6. Frankreich, 7. Schweden und Norwegen, 8. Dänemark, 9. das brittiſche Reich, 10. Spanien,

11. Portugal, 12. Italien, 13. die Joniſchen Inſeln, 14. das ruſſiſche Reich, 15. der Freiſtaat Krakau, 16. das Königreich Griechenland, 17. die Türkei.

Hiervon bilden die 6 erſten, das brittiſche Reich und der Freiſtaat Krakau, die mitteleuropäiſchen Länder; Dänemark, Schweden und Norwegen und das ruſſiſche Reich bilden die nordeuropäiſchen, und die übrigen: Spanien, Portugal, Italien u. ſ. w. die ſüdeuropäiſchen Länder.

Es gibt folgende Hauptſtädte in Europa:

Nordeuropäiſche.

Kopenhagen, Hauptſtadt von Dänemark. Stockholm, Hptſt. von Schweden; Chriſtiania, Hptſt. von Norwegen. Moskau, erſte Hptſt. und zweite Reſidenz, St. Petersburg, zweite Hptſt. und erſte Reſidenz in Rußland; Warſchau, Hptſt. von Polen.

Mitteleuropäiſche.

London, Hptſt. des britt. Reichs, auch Hptſt. vom eigentl. England; Edinburg, Hptſt. von Schottland; Dublin, Hptſt. von Irland. — Amſterdam, Hptſt. des Königreichs der Niederlande; Haag, Reſidenzſtadt dieſes Königreichs; Brüſſel, Hptſt. des Königreichs Belgien. — Berlin, Hptſt. des Königreichs Preußen. Wien, Hptſt. des öſterreichiſchen Kaiſerreichs. Bis 1806 konnte Wien auch als Hauptſtadt von Deutſchland betrachtet werden, weil hier der deutſche Kaiſer reſidirte; jetzt aber, wo Deutſchland aus 38 Bundesſtaaten beſteht, hat es keine eigentliche Hauptſtadt mehr; ſondern Städte, wie München, Stuttgart, Dresden, Hannover ſind Hauptſtädte der, einen Theil dieſer deutſchen Bundesſtaaten ausmachenden Königreiche Baiern, Würtemberg, Sachſen und Hannover. — Auch die aus 22 Cantons beſtehende Schweiz oder die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft hat keine eigentliche Hauptſtadt; ſondern Bern, Zürich, Solothurn, Genf ſind Städte gleichnamiger Schweizer-Cantons. — Paris, Hauptſtadt von Frankreich. — Krakau, Hptſt. des gleichnam. Freiſtaats.

Südeuropäiſche.

Liſſabon, Hauptſtadt von Portugal. Madrid, Hptſt. von Spanien. — Italien, das aus 3 Königreichen, einem Kirchenſtaat, einem Großherzogthum, einer Republik und 3 Herzogthümern beſteht, hat ſo wenig, wie Deutſchland oder die Schweiz, eine Landeshauptſtadt, ſondern Turin iſt die Hauptſtadt des Königreichs Sardinien, Mailand, Hptſt. des zur öſterr. Monarchie gehörenden Lombardiſch-Venetianiſchen Königreichs, Neapel, Hptſt. des Königreichs beider Sicilien; Rom, Hptſt. des Kirchenſtaats; Florenz, Hptſt. des Großherzogthums Toskana; San Marino, Hptſt. der gleichnam. Republik; Parma, Modena und Lucca ſind die Hauptſtädte der gleichnam. Herzogthümer. — Corfu, Hptſt. der Joniſchen Inſeln. — Athen, Hptſt. des Königreichs Griechenland. Conſtantinopel, Hptſt. der Türkei.

Innere Meere, Meerbuſen u. ſ. w., die zu Europa gehören. Bei der großen Ausdehnung der Weltmeere würde es bei Bezeichnung der Lage der angrenzenden Länder mit vielen Weitläuftigkeiten verknüpft ſein, wenn man nicht einzelnen Theilen dieſer Meere noch einen beſonderen Namen gegeben hätte. Bedeutende Meeresarme nennt man innere Meere, kleinere nennt man Meerbuſen. Zu Europa gehört das größte und wichtigſte der inneren Meere: es iſt das, ſchon in der Einleitung erwähnte mittelländiſche Meer, welches Europa von Afrika trennt und im O. Aſien beſpült. Seine Ausdehnung von Weſten nach Oſten beträgt 525 Meilen. Die Breite iſt ſehr verſchieden und oft ſehr gering; die größte beträgt ungefähr 150 M. Einzelne Theile des mittelländiſchen Meeres führen beſondere Namen. So wird die zwiſchen Gibraltar (dem äußerſten Südpunkt Europa's) und Afrika befindliche, etwa 3 M. breite Meerenge, durch die das mittell. mit dem atlantiſchen Meere in Verbindung ſteht, die Straße von Gibraltar genannt. Der an Frankreichs Südküſte, zwiſchen Marſeille und der ſpaniſchen Nordoſtküſte und vor der Rhonemündung befindliche Theil des mittelländiſchen Meeres wird der Meer-

buſen von Lyon genannt, weil an der Rhone die zweite Hauptſtadt Frankreichs, Lyon, liegt. Der zwiſchen Italien und den beiden Inſeln Corſica und Sardinien befindliche Theil führt den Namen Toscaniſches oder Tyrrheniſches Meer. Den Theil, der im O. von den Joniſchen Inſeln und im W. von der äußerſten Südſpitze Italiens begrenzt wird, nennt man das Joniſche Meer. Man gelangt durch daſſelbe in das, 100 M. lange und durchſchnittlich 20 M. breite adriatiſche Meer, welches die Richtung von Südoſt nach Nordweſt hat, links von Italien und rechts von Dalmatien und dem türkiſchen Albanien begrenzt wird. Jenſeits des Joniſchen Meeres, nach Oſten hin, ſendet das mittelländiſche Meer einen, 30 bis 45 M breiten Arm ungefähr 50 M. nordwärts hinauf, der, weil er unzählige kleine Inſeln begreift, gewöhnlich kurzweg der Archipel, ſonſt aber das ägeiſche oder griechiſche Meer genannt, im Weſten von Griechenland und dem ſüdlichen Theil der Türkei, und im Oſten von Kleinaſien begrenzt wird. Aus dem ägeiſchen Meer gelangt man durch eine ſchmale Meerenge, die Dardanellen, zunächſt in das, etwa 25 M. lange und 10 M. breite Marmara-Meer, und dann durch eine zweite Meerenge, den Bosporus, in das, von Rußland und der europäiſchen wie aſiatiſchen Türkei umgebene, von W. nach O. über 140 M. ſich ausdehnende und 50 bis 70 M. breite, ſchwarze Meer, welches im Nordoſten mit dem, 45 M. langen und durchſchnittlich 15 M. breiten, Azowſchen Meer (das ganz von ruſſiſchem Gebiet umgeben iſt) in Verbindung ſteht. Dies ſind die merkwürdigſten, mit beſonderen Namen bezeichneten, einzelnen Theile des mittelländiſchen Meeres. — Im Nordweſten hat Europa ein zweites inneres Meer, nämlich die Nordſee, die in der Richtung von S. nach N. eine Länge von 120 bis 130 M. und meiſtens eine Breite von 70 M. hat; und, weil Deutſchland vormals als römiſch-deutſches Reich die wichtigſte politiſche Rolle in Europa ſpielte, und die Nordſee die deutſche Nordweſtküſte beſpült, aus jener Zeit her auch wohl noch das

deutſche Meer genannt wird. Die Nordſee ſteht im Süden durch die, kaum 6 M. breite, zwiſchen Dover in England und Calais in Frankreich befindliche, Meerenge von Calais, mit dem, zwiſchen Englands Südküſte und Frankreichs Nordweſtküſte befindlichen, durchſchnittlich 15 M. breiten und über 60 M. langen engliſchen Canal (bei den Franzoſen la Manche genannt) mit dem atlantiſchen Meere in Verbindung. — — Ein drittes inneres Meer Europa's iſt die Oſtſee oder das baltiſche Meer, von Schweden, Rußland, Deutſchland und Dänemark umgeben. Die Oſtſee iſt in der Richtung von Südweſten nach Nordoſten ungefähr 120 M. lang, zwiſchen der Nordſpitze der deutſchen Inſel Rügen und der ſchwediſchen Seeſtadt Yſtadt nur $11^1/_2$ M., an anderen Stellen aber über 30 M. breit. Wenn man von Lübeck mit dem Dampfſchiff nach St. Petersburg fährt, ſo hat man eine Seereiſe von 170 M. zu machen, wobei aber der, 50 M. lange finniſche Meerbuſen mitgerechnet iſt. Außer dieſem, zwiſchen den ruſſ. Oſtſeeländern und Finnland befindlichen, 8 bis 15 M. breiten Meerbuſen, ſchickt die Oſtſee noch einen zweiten zwiſchen Finnland und Schweden nordwärts hinauf, den 80 M. langen und durchſchnittlich 25 M. breiten bottniſchen Meerbuſen. Aus der Oſtſee gelangt man durch drei Meerengen: den Sund (etwas über eine Stunde breit, zwiſchen Schweden und der däniſchen Inſel Seeland), den großen Belt (zwiſchen Seeland und Fünen) und den kleinen Belt (zwiſchen Fünen und Schleswig) in ein kleines inneres Meer, das, in der Richtung von S. nach N. 30 M. lange und durchſchnittlich 15 M. breite Kattegat (zwiſchen Schweden und Jütland und aus dieſem durch das 15 M. breite Skagerrack (zwiſchen Norwegen und Jütland) in die Nordſee. — Noch iſt ein inneres europäiſches Meer zu erwähnen, welches das nördliche Eismeer in die ruſſiſche Nordküſte hineinſendet: es iſt das, etwa 60 M. tief ins Land eindringende und an der ſchmalſten Stelle 8 M. breite weiße Meer.

Europäiſche Ströme oder Flüſſe, die ſich unmittelbar ins Meer ergießen. Die 5 größten Ströme Europa's

haben wir in der Einleitung ſchon genannt: es ſind die Wolga, die Donau, der Dnieper, der Don und der Rhein. Der erſte, dritte und vierte gehören Rußland, die beiden übrigen größtentheils Deutſchland an. Wir wollen hier noch ihre Quellen und zugleich die übrigen merkwürdigen Ströme Europa's angeben.

Zu **Rußland** gehören: Die Wolga, die im Wolchonski-Walde, in der Gegend von Twer, entſpringt u. nach einem Laufe v. 471 M. ſich ins kaspiſche Meer ergießt.

Der Dnieper, der ebenfalls im Wolchonski-Walde entſpringt und nach einem Laufe von 263 M. ins ſchwarze Meer ſich ergießt.

Der Don, der aus einem kleinen See im Gouvernement Tula kommt und nach einem Laufe von 235 M. in das Azowſche Meer mündet.

Der Dnieſter: Quelle in Galizien, Mündung im ſchwarzen Meer, 110 M. lang.

Die Petſchora: Quelle auf dem Ural, Mündung im Eismeer.

Die Dwina, aus dem Gouvernem. Wologda kommend und ins weiße Meer mündend.

Die Newa; kommt aus dem Ladogaſee und mündet in den finniſchen Meerbuſen.

Der Niemen, der im Gouvern. Minsk entſpringt, einen Lauf von 115 M. hat und durch preuß. Gebiet, wo er den Namen Memel führt, der Oſtſee zugeht.

Die Düna, die im Wolchonski-Walde entſpringt, einen Lauf von 140 M. hat und unterhalb Riga in die Oſtſee ſich ergießt.

Zu **Polen und Preußen** gehört: Die Weichſel, die auf den Karpathen entſpringt, einen Lauf von 148 M. hat und unterhalb Danzig in die Oſtſee ſich ergießt.

Zu **Preußen** allein gehört: Die Oder, die in Mähren entſpringt, einen Lauf von 134 M. hat und unterhalb Stettin in die Oſtſee ſich ergießt.

Schweden, Norwegen und **Dänemark** haben keinen bemerkenswerthen Fluß.

Zu **England** gehört: Die Themſe, die auf den Cotswoldbergen entſpringt, einen Lauf von 50 M. hat und unterhalb London in die Nordſee ſich ergießt.

Zu **Deutſchland** gehören: Die Elbe, die auf dem Rieſengebirge entſpringt, einen Lauf von 155 M. hat und unterhalb Hamburg in die Nordſee ſich ergießt.

Die Weſer, die aus dem Zuſammenfluß der Werra und Fulda bei Münden entſteht, einen Lauf von 50 M. hat und unterhalb Bremen in die Nordſee mündet.

Die Ems, die in Weſtphalen entſpringt und ſich nach einem Laufe von 27 M. bei Emden in die Nordſee ergießt.

Der Rhein, der auf dem St. Gotthard entſpringt, daher in ſeinem oberen Laufe der Schweiz angehört, auf 28 M. die deutſche Grenze gegen Frankreich bildet, rechts den auf dem Fichtelgebirge entſpringenden Main bei Mainz, und links, bei Coblenz, die auf den Vogeſen entſpringende Moſel aufnimmt und, im unteren Laufe den Niederlanden angehörend, der Nordſee zugeht.

Die Donau, die auf dem Schwarzwalde bei Donauſchingen entſpringt, im mittleren Laufe den öſterreichiſchen Staaten und im unteren Laufe der Türkei angehört und nach einem Laufe von 406 M. an der ruſſiſch-türkiſchen Grenze ſich ins ſchwarze Meer ergießt.

Zu den Niederlanden gehört: Die Schelde, die im nördlichen Frankreich entſpringt, Belgien durchſtrömt und ſich durch die niederländiſche Provinz Zeeland unterhalb Antwerpen in die Nordſee ergießt.

Zu Frankreich gehören: Die Seine, die in der Gegend von Dijon entſpringt und nach einem Laufe von 98 M. unterhalb Rouen in den engliſchen Canal ſich ergießt.

Die Loire, die auf den Cevennen entſpringt und nach einem Laufe von 126 M. unterhalb Nantes in das atlantiſche Meer ſich ergießt.

Die Garonne, die auf den Pyrenäen entſpringt und unterhalb Bordeaux unter dem Namen Gironde in das atlantiſche Meer mündet.

Die Rhone, die auf dem Furcaberge in der Schweiz entſpringt und nach einem Laufe von 106 M. weſtwärts von Marſeille in das mittelländiſche Meer ſich ergießt.

Zu Spanien gehören: Der Ebro, der auf dem Gebirge von Aſturien entſpringt und nach einem Laufe von 88 M. unterhalb Tortoſa, den baleariſchen Inſeln gegenüber, ins mittelländiſche Meer mündet.

Der Guadalquivir, der im öſtlichſten Theil von Jaen entſpringt und nach einem ſehr gekrümmten Laufe von 65 M. unterhalb Sevilla ins atlantiſche Meer ſich ergießt.

Zu Spanien und Portugal gehören: Der Tajo, der in Aragonien entſpringt, in Portugal Tejo genannt wird und nach einem Laufe von 120 M. unterhalb Liſſabon ins atlantiſche Meer ſich ergießt.

Der Duero, der in der ſpaniſchen Provinz Soria entſpringt, in Portugal Douro genannt wird und nach einem Laufe von 104 M. bei Oporto ins atlantiſche Meer fließt.

Der Guadiana, der in der ſpan. Prov. La Mancha entſpringt, unterhalb Badajoz das portug. Gebiet betritt und endlich die Grenze zwiſchen Algarbien und Sevilla bildend, ins atlantiſche Meer ſich ergießt.

Zu Italien gehört: Der Po, der in den Cottiſchen Alpen, an der franz. Grenze, entſpringt und ſich, nach einem Laufe von 80 M., ſüdlich von Venedig ins adriatiſche Meer ergießt.

Andere Ströme von Bedeutung beſitzt Italien nicht. Denn die Tiber und der Arno ſind nicht viel mehr als Küſtenflüſſe.

Die Türkei beſitzt nur den unteren Lauf der Donau, und Griechenland hat gar keinen, hier zu erwähnenden Strom.

Die größten Landſeen Europa's beſitzen Rußland und Schweden. — In Rußland ſind: der Ladogaſee, der größte See Europa's (denn das kaspiſche Meer wird zu Aſien gerechnet), beginnt 6 M. öſtlich von St. Petersburg, hat einen Flächeninhalt von 292 Q. M., iſt alſo noch größer als das ganze Königreich Sachſen, und zieht ſich, 25 M. lang und 15 M. breit, nach Finnland hinauf; der öſtlich vom vorigen liegende und ihm an Größe faſt gleichkommende Onegaſee; der $11\frac{1}{2}$ M. lange und $9\frac{1}{2}$ M. breite Peipusſee, zwiſchen Liefland und dem Petersburger Gouvernement, und der 6 M. lange und $4\frac{1}{2}$ M. breite Ilmenſee, im Gouv. Nowgorod. — In Schweden ſind: der 21 M. lange und 10 bis 11 M. breite Wenerſee; der $22\frac{1}{2}$ M. lange und an einigen Stellen 6 M. breite Wetterſee, und der höchſt inſelreiche, 18 M. lange und 13 M. breite Mälarſee, der bei Stockholm mit der Oſtſee in Verbindung ſteht. — Deutſchland beſitzt den an der ſchweiz. Nordoſtgrenze liegenden, 8 M. langen und 3 M. breiten Bodenſee. In Ungarn iſt der, 10 M. lange und 2 M. breite Plattenſee, und in Italien der 8 M. lange und 1 bis 2 M. breite Lago Maggiore, der 7 M. lange und $\frac{1}{2}$ M. breite Comerſee und der 8 M. lange und 2 M. breite Lago di Garda.

Gebirge Europa's. Europa iſt hauptſächlich nur im ſüdlichen Theil und im hohen Norden oder auf

der ſcandinaviſchen Halbinſel gebirgig; Mitteleuropa dagegen und ganz Rußland (ſo weit es zu Europa gerechnet werden kann) beſteht größtentheils nur aus Ebenen oder Hügelland. Die merkwürdigſten Gebirge Europa's ſind folgende:

1. Die Alpen, das Hauptgebirge Europa's, das überhaupt einen Flächenraum von 3= bis 4000 Q. M. einnimmt und ſich vom mittelländiſchen Meere zwiſchen Frankreich und Italien an bis in die Türkei erſtreckt. Denn es gibt nicht blos Schweizer Alpen, ſondern auch Tyroler, Rhätiſche, Juliſche, Dinariſche Alpen u. ſ. w. Im Allgemeinen kann man von den Alpen ſagen, daß ſie die Nordgrenze Italiens bilden. Ihre höchſten Spitzen, als der Montblanc, Montroſa (die den Penniniſchen Alpen angehören), Finſteraarhorn (Berner Alpen), Pelvoux de Vallouiſe (zu den Cottiſchen Alpen geh.), Jungfrau und Schreckhorn (die den Berner Alpen angehören) ſind ſchon in der Einleitung erwähnt worden, mit Angabe ihrer Höhe. Außerdem mögen hier noch genannt werden: der Iſeran, von 13,220 F. Höhe (geh. zu den Grajiſchen Alpen), der Ortles, von 13,065 F. Höhe (den Rhätiſchen Alpen angeh.), der 12,980 F. hohe Groß-Glockner (zu den Noriſchen Alpen geh.), der 11,730 F. hohe Simplon (zu den Lepontiſchen Alpen geh.), der 10,605 F. hohe St. Gotthard (Schweizer Alpen), der Mont Cenis, von 9650 F. Höhe (zu den Cottiſchen Alpen geh.) und der kleine St. Bernhard (Savoyer Alpen), 9600 F. hoch.

2. Die Pyrenäen, ein für ſich beſtehendes Grenzgebirge zwiſchen Frankreich und Spanien, mit dem Maladetta, von 11,436 F. Höhe, dem Montperdu, von 11,275 F. Höhe und dem 8800 F. hohen Kanigou.

3. Die Sierra Nevada, das Hauptgebirge Spaniens, in deſſen ſüdlichem Theil oder in Andaluſien, mit dem Cumbre de Mulhacen, von 11,678 F. Höhe (demnach noch höher als die höchſten Spitzen der Pyrenäen), und dem 11,200 F. hohen Picacho de Veleta.

4. Die Apenninen, welche Italien der ganzen Länge nach durchziehen, mit dem 9523 F. hohen Monte Corno, und dem bekannten Veſuv, von 3932 F. Höhe. Eine Fortſetzung der Apenninen befindet ſich auf der Inſel Sicilien, wo der Aetna eine Höhe von 10,870 F. hat.

5. Die Karpathen, welche die Nordgrenze von Ungarn oder die Grenze zwiſchen Ungarn und Galizien bilden, mit dem 8000 F. hohen Sarko, der Lomnitzer Spitze (7960 F.) und dem Krywan (7600 F.).

6. Das Skandinaviſche Gebirge, welches die Grenze zwiſchen Schweden und Norwegen bildet, mit dem Skagtöls-Tind (8400 F.) und Snöhätta (8122 F.).

7. Der Balkan oder Hämus, ein mitten durch die europäiſche Türkei von W. nach O. ſtreichendes Gebirge, mit dem 9000 F. hohen Orbelos. Ein ſüdwärts davon abzweigender Hauptarm wird mit dem allgemeinen Namen des griechiſchen Gebirges bezeichnet und erhebt ſich zu einer Höhe von 6 bis 7000 F.

8. Die Cevennen oder Sevennen (mit dem 5920 F. hohen Mezin und dem 4930 F. hohen Lozère), die Auvergner Gebirge (mit dem Montd'or, von 6470 F. Höhe, dem 6350 F. hohen Cantal und dem 4890 F. hohen Puy de Dôme) und die Vogeſen oder der Wasgau (mit dem Bölch von Sulz oder Guebweiler, franz. Ballon de Sulz, von 4400 F. Höhe, dem 4300 F. hohen Bärenkopf und dem 2100 F. hohen Donnersberge), ſind Gebirge zweiten Ranges, die ſich Anfangs in einiger Entfernung von Frankreichs Oſtgrenzen von Süden nach Norden durch dieſes Land ziehen und zuletzt in Rheinbaiern (und zwar durch die Vogeſen hinüberreichen. Die Cevennen ſind das ſüdlichſte dieſer Gebirge, die Auvergner Gebirge in der Mitte (im alten Burgund), und die Vogeſen im Norden (in Lothringen und Elſaß).

9. Die Sudeten, welche die Nordoſtgrenze von Böhmen bilden und hier insbeſondere den Namen Rieſen-

gebirge führen, ſind das höchſte Gebirge des nördlichen Deutſchlands, aber immer nur ein Gebirge zweiten Ranges, wie überhaupt alle Gebirge Mittel= und Norddeutſchlands, die von der Schneelinie weit entfernt bleiben. Der höchſte Punkt des Rieſengebirges, die Rieſen= oder Schneekoppe, hat eine Höhe von 4983 F. Ein anderes Gebirge Deutſchlands iſt der Schwarzwald, in Baden und Würtemberg, deſſen mittlere Höhe 3000 bis 3500 F. beträgt, deſſen höchſte Punkte aber, der Feldberg und der Belchen, jener zu 4610, dieſer zu 4337 F. ſich erheben. Ein drittes deutſches Gebirge zweiten Ranges iſt der Böhmer Wald, der die Grenze zwiſchen Böhmen und Baiern bildet, und deſſen höchſte Punkte der Arber (4500 F.) und der Rachel (4460 F.) ſind. Ein viertes Gebirge Deutſchlands iſt das, die Grenze zwiſchen Böhmen und Sachſen bildende Erzgebirge, mit dem, 3800 F. hohen böhmiſchen Keilberg und dem ſächſiſchen Fichtelberg, von 3722 F. Höhe. Ein fünftes Gebirge iſt das, unweit der böhmiſchen Grenze, im Baireuthiſchen oder im baierſchen Kreiſe Oberfranken liegende Fichtelgebirge, mit dem 3221 F. hohen Schneeberg und dem 3123 F. hohen Ochſenkopf. Das ſechste Gebirge iſt der, den ſüdlichen Theil von Hannover bildende Harz, deſſen höchſte Spitze, der Brocken (Blocksberg), eine Höhe von 3500 F. hat, aber nicht auf hannoverſchem, ſondern auf preuß. Gebiet liegt. Endlich ein ſiebentes Gebirge Deutſchlands iſt der Thüringer Wald, der die Grenze zwiſchen Baiern und den ſächſiſchen Herzogthümern bildet, mit dem großen Beerberg (3060 F.), dem Schneekopf (3040 F.) und dem Inſelsberg (2885 F.). — Dies ſind die bemerkenswertheſten Gebirge zweiten Ranges in Deutſchland.

10. Noch mögen hier von den europäiſchen Gebirgen zweiten Ranges erwähnt werden: die Isländiſchen Gebirge, mit dem, 5010 F. hohen Hecla, und das in Schottland befindliche Grampian=Gebirge, mit dem Ben Nevis (4315 F. hoch) und dem Ben Lomond,

Ben Ledi, Ben More, Ben Lawers und anderen Bergſpitzen, die ſich bis zu 4000 F. erheben.

Dieſe Grundzüge von der äußern Beſchaffenheit Europa's mögen genügen. Bei der Beſchreibung der einzelnen europäiſchen Länder wollen wir die oben gegebene Reihefolge im Weſentlichen beibehalten und mit Deutſchland, unſerem Vaterlande, den Anfang machen.

Deutſchland.

Hat einen Flächeninhalt von 11,600 Q.M. und gegenwärtig eine Bevölkerung von mehr als 38 Mill. Einwohner.

Es iſt ungefähr von der nämlichen Größe wie Frankreich (welches um 1600 Q.M. kleiner iſt) und noch etwas volkreicher (Frankreich hat 2 Mill. weniger Einwohner).

Deutſchland grenzt im Norden an die Nordſee, Schleßwig und an die Oſtſee, im Oſten an die preußiſchen Provinzen Preußen und Poſen, an das ruſſ. Polen, an den Freiſtaat Krakau, an einen geringen Theil von Galizien und an Ungarn, im Süden an Croatien, das adriatiſche Meer und Oberitalien, und im Weſten an die Schweiz, Frankreich und die Niederlande.

Ausdehnung. Deutſchland hat in der Richtung von N. nach S. eine Länge von 150 M., ſo daß, wenn man von der nördlichſten pommerſchen Oſtſeeküſte nach Trieſt reiſen will, man dieſe Strecke zurückzulegen hat. Nimmt man die Krakauer Grenze als den öſtlichſten und Luxemburg als den weſtlichſten Grenzpunkt an, ſo beträgt die Ausdehnung von Oſt nach Weſt ungefähr 130 M.

Da Deutſchland zu keiner Zeit eine politiſche Einheit, wie z. B. Frankreich, gehabt, ſondern ſtets aus mehreren einzelnen Staaten beſtanden hat, ſo hat man ſchon vor ungefähr tauſend Jahren die verſchiedenen deutſchen Länder wenigſtens dadurch in einen politiſchen Zuſammenhang

DIE NORD-SEE
Helgoland
Schleswig
Femern
Rügen
Kiel
Glückstadt
Lübeck
Stade
Hamburg
Schwerin
Stralsund
Strelitz
Stettin
Gröningen
Oldenburg
Bremen
Weser
Ems
Elbe
Ruppin
Die Luyder See
Amsterdam
Deventer
Aller
Celle
Salzwedel
Spandau
BERLIN
Hannover
Osnabrück
Minden
Braunschweig
Potsdam
Magdeburg
Münster
Lippe
Wesel
Paderborn
Wittenberg
Venlo
Antwerpen
Ruhr
Soest
Dessau
Torgau
Düsseldorf
Kassel
Halle
Leipzig
Köln
Aachen
Lüttich
Weimar
Erfurt
Mulde
Dresd
Freiberg
Namur
Marburg
Zwickau
Malmedi
Fulda
Wetzlar
Koblenz
Frankfurt
Mosel
Luxemburg
Mainz
Darmstadt
Carlsbad
Prag
Eger
Trier
Würzburg
Bamberg
Pilsen
Mannheim
Nürnberg
Saarbrück
Landau
Ansbach
Metz
Carlsruhe
Heilbronn
Regensburg
Ingolstadt
Nancy
Stuttgart
Strasburg
Ulm
Augsburg
Isar
Passau
Moldau
Donau
München
Inn
Freiburg
Mühlhausen
Salzburg
Basel
Constanz
Iller
Lech
Aar
SCHWEIZ
Innsbruck
Salzach
Besançon
Genf
Botzen
Etsch
Trient
Udine
SARDINIEN
Lombardei
Mailand
Venedig
Verona
FRANKREICH
PREUSSEN
NIEDERLAND
BELGIEN
OESTERREICH
22° 23° 24° 25° 26° 27° 28° 29° 30° 31°
54° 53° 52° 51° 50° 49° 48° 47° 46°

DIE OST-SEE
Königsberg
Pregel
Gumbinnen
Stolpe
Cöslin
Danzig
Elbing
Dirschau
Camin
Conitz
Marienwerder
Graudenz
Stargard
Bromberg
Thorn
Nackel
Netze
Narew
Bug
Weichsel
Cüstrin
Frankfurt
Posen
Warthe
Warschau
Prosna
Spree
Neisse
Bober
Glogau
Görlitz
Liegnitz
Oels
Breslau
Queiss
Schweidnitz
Oppeln
Glatz
Krakau
Elbe
Prag
Bochnia
Lemberg
Tabor
Olmütz
Brünn
March
Trentsin
Karpathen
Donau
Linz
WIEN
Pressburg
Erlau
W. Nsdt.
Neusiedler S.
Raab
Ofen
Pesth
Wesprim
Platten S.
Grätz
Klagenfurt
Sau
Laibach
Drau
Triest
Kö- n i g- r e i c h P o l e n
Russland
Gallizien
REICH
UNGARN
Deutschland.
Entw. u. gez. von G. v. Seehausen.
Maasstab von 25 geogr. Meilen.

zu bringen geſucht, daß man ein gemeinſchaftliches Oberhaupt wählte und unter dem Titel eines Kaiſers mit gewiſſen, oberherrlichen Rechten an die Spitze des Ganzen ſtellte. Die innere Verwaltung der einzelnen deutſchen Länder blieb jedoch den Beherrſchern derſelben vorbehalten. Im J. 1806 wurde aber das römiſch-deutſche Reich aufgelöſ't, und an ſeine Stelle iſt ſeit 1816 der deutſche Bund getreten, der aus 38 einzelnen Bundesſtaaten beſteht und deſſen Zweck der nämliche, wie der des alten Reichs iſt, nur daß er kein gemeinſchaftliches Oberhaupt, ſondern ſtatt deſſen eine, aus den Repräſentanten der Bundesſtaaten zuſammengeſetzte Bundesverſammlung hat.

Geſchichte. Der beſſeren Ueberſicht wegen iſt es nothwendig, hier zunächſt eine geſchichtliche Notiz über Deutſchland zu geben. Die Nachrichten über Deutſchland reichen nicht über 100 Jahre vor Chr. Geb. hinaus, und römiſche Schriftſteller ſind es, die deſſelben zuerſt erwähnen und zwar unter dem Namen Germanien. Dieſes Germanien hatte im N. die nämlichen Grenzen, wie das jetzige Deutſchland, begriff aber auch Schleßwig und Jütland, ſowie im N.W. die Niederlande mit, und dehnte ſich im O. bis zur Weichſel aus; dagegen hatte es im S. die Donau, und im W. den Rhein zur Grenze. Im Nordweſten und Oſten erſtreckte ſich Germanien alſo weiter, im Süden, Südweſten und Weſten aber nicht ſo weit als das jetzige Deutſchland, indem alle heutige, jenſeits der Donau und des Rheins liegende Landestheile nicht dazu gerechnet wurden. Die Landestheile jenſeits der Donau wurden unter die Benennungen Rhätien, Vindelicien und Noricum begriffen. Rhätien umfaßte namentlich Tyrol, Vindelicien umfaßte Südbaiern und den ſüdöſtlichen Theil von Würtemberg, und Noricum umfaßte Oeſterreich, Steiermark, Kärnthen und einen Theil von Krain. Das alte Germanien war faſt nur ein ungeheurer, hin und wieder undurchdringlicher, von wilden Thieren eben ſo ſtark, wie von Menſchen bevölkerter Wald; die rohen Einwohner trieben wenig

Ackerbau und lebten meiſt von Jagd und Viehzucht. Die Volksſtämme, welche die Römer 100 Jahre vor Chr. Geb. zuerſt kennen lernten, bezeichneten ſie mit dem allgemeinen Namen der Cimbern und Teutonen, und die ſpäter ihnen bekannt gewordenen Stämme kommen vor unter den Namen: Frieſen, Sachſen, Sueven, Cherusker, Longobarden, Alemannen, Franken, Gothen, Vandalen, Burgunder, Katten, Markomannen, Quaden u. ſ. w. Nach der großen Völkerwanderung oder ſeit dem 6 Jahrh. nach Chr. Geb. waren unzählige germaniſche Völkernamen verſchwunden, und damit auch die bisherige große Unbeſtimmtheit der Wohnſitze; wogegen jetzt verſchiedene Hauptſtämme mit beſtimmteren Grenzen auftraten und tief in die Zeiten des römiſch-deutſchen Kaiſerthums hinein ihre geſchichtliche Selbſtändigkeit großentheils behaupteten, nämlich:

1) Die Frieſen, im nordweſtlichen Theile Germaniens oder Deutſchlands, von den jetzigen nordniederländiſchen Provinzen an bis nach Schleßwig und Jütland hinauf.

2) Die Sachſen, Nachbarn der Frieſen und ſüdlich bis zum Niederrhein, nördlich bis zur Eider und der Oſtſee, öſtlich bis zur Saale und Unſtrut ſich ausdehnend. Sie wohnten alſo im heutigen Weſtphalen, Hannover, Braunſchweig, Holſtein, den Schwarzburgſchen Fürſtenthümern und einem Theil der preuß. Provinz Sachſen. Sie waren in 4 Hauptzweige getheilt: Weſtphalen, Engern (beide im jetzigen Weſtphalen), Oſtphalen (großentheils im jetzigen Braunſchweig) und Nordalbingier (im jetzigen Holſtein), und neben ihnen, nördlich von der Eider, wohnten die Angeln und Jüten. Das eigentliche Herzogthum Sachſen bildete ſich erſt nach Carls des Großen Tode.

3) Die Thüringer, welche um den Thüringer Wald herum, jedoch mit weit ausgedehnteren Grenzen, namentlich nach S. bis zum Main, vielleicht bis zur Donau, wohnten und im Anfange des 5. Jahrh. nach Chr. Geb. ein Königreich errichteten, welches von 426 bis 528, alſo etwas über ein Jahrhundert, beſtand und dann unter die fränkiſche Herrſchaft gerieth. Die alte Landgrafſchaft Thüringen war weit kleiner und kam erſt im 11. Jahrh., und zwar eigentlich erſt unter Kaiſer Heinrich IV. um 1080 auf.

4) Die Franken, welche zwiſchen dem Rhein und Main, und der Oberweſer und Ober-Elbe, oder, mit anderen Worten,

in den drei Nordprovinzen des jetzigen Königreichs Baiern, Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken und Aſchaffenburg, nur mit ausgedehnteren Grenzen, wohnten. Von dieſen hat das jetzige Frankreich ſeinen Namen erhalten, da es zuvor Gallien hieß. Nämlich ſchon mit dem Ende des 3. Jahrh. nach Chr. brachen die Franken in Gallien ein und ſetzten ſich bald darauf im nördlichen Theil des Landes feſt, und da um 448 aus ihrer Mitte der Stifter der Merovinger hervorging, welche beinahe ganz Gallien unter ihre Botmäßigkeit bekamen, ſo ging der Name des Stammvolkes dieſer Dynaſtie auf das ganze Land über, und daſſelbe wurde Frankenreich, ſpäter Frankreich genannt.

5) Die Alemannen oder Sueven (Schwaben), die im Süden der Franken bis zu den Penniniſchen Alpen in der Schweiz, und von den Vogeſen bis zum Lech, alſo im jetzigen Rheinbaiern, Elſaß, Großh. Baden, Königr. Würtemberg, im baier. Kreiſe Schwaben und Neuburg, und der Schweiz, wohnten.

6) Die Bajoarier (Baiern), die auf der Südſeite der Donau, zwiſchen dem Lech und der Ens (alſo oſtwärts noch über Linz hinaus), und ſüdlich bis zu den Tyroler Alpen wohnten.

Außerdem drangen von Oſten her ſlaviſche Völkerſchaften in Germanien ein.

Nachdem einer der genannten deutſchen Volksſtämme, die Franken, wie ſchon erwähnt, Gallien erobert hatte, ging nach längerer Zeit wiederum die Eroberung Germaniens von Gallien oder dem nunmehrigen eigentlichen Frankenreiche aus, und zwar unter dem berühmteſten aller fränkiſchen Könige, Carl dem Großen, um das Jahr 800 nach Chriſti Geburt. Carl der Große leiſtete dem Pabſte wichtige Dienſte und aus Dankbarkeit dafür krönte ihn dieſer zum römiſchen Kaiſer. Carls Monarchie erſtreckte ſich von der Eider bis zu den Pyrenäen und tief in Italien hinein, und von der weſtlichen Meeresküſte bis zur Elbe, und er vererbte ſie auf ſeinen Sohn Ludwig den Frommen, deſſen drei Söhne ſich jedoch darein theilten. Dies geſchah 843 durch den berühmten Vertrag von Verdun, und von dieſem Zeitpunkte an hatte Deutſchland eine geſchichtliche Selbſtſtändigkeit. Von jenen drei Enkeln Carls des Großen erhielt Ludwig (der Deutſche genannt) Deutſchland bis an den Rhein, nebſt den, auf dem linken Rheinufer liegenden Städten Mainz, Worms und Speier; Carl (der Kahle) erhielt Weſtfrank-

reich oder Neuſtrien (ſo genannt im Gegenſatz zu Auſtraſien oder Deutſchland), und Lothar erhielt das nach ihm benannte Lothringen, den größten Theil der Schweiz und Norditalien, nebſt der Kaiſerwürde, die erſt unter dem vorletzten der deutſchen Carolinger, Arnulf von Kärnthen, dauernd an Deutſchland kam (896 nach Chr. Geb.). Mit dem Tode ſeines Sohnes, Ludwig dem Kinde, erloſch in Deutſchland der Stamm der Carolinger und zugleich die erbliche Thronfolge (911 nach Chr.), indem von jetzt an die deutſche Königs- und reſp. Kaiſerkrone auf dem Wege der Wahl den verſchiedenen Oberhäuptern übertragen wurde. — Beim Erlöſchen des Carolingerſtammes beſtand Deutſchland aus fünf großen Völkerſtämmen und Herzogthümern, Franken, Sachſen, Lothringen, Schwaben und Baiern, unter denen nur noch ein ſchwacher Zuſammenhang war. Das Frankenland war am Main und Mittelrhein zwiſchen den Gauen der Sachſen und Schwaben (oder Alemannen). Die Landſtriche zwiſchen der Mittelelbe und Saale waren damals noch nicht deutſch, ſondern im Beſitz des ſlaviſchen Stammes der Sorben. Was Lothringen betrifft, ſo kam daſſelbe, nachdem das Haus des obengenannten Lothar ausgeſtorben war, großentheils an Deutſchland, welches in dieſer Richtung die Maas zur Grenze erhielt. Faſt um dieſelbe Zeit (874) wurden auch Böhmen und Mähren von Deutſchland abhängig. — Nachdem zunächſt der Herzog Conrad von Franken an die Spitze des großen Staatskörpers geſtellt war, wurden die deutſchen Kaiſer nach der Reihe aus ſächſiſchem, fränkiſchem, ſchwäbiſchem, böhmiſchem, öſterreichiſchem u. a. Stamm gewählt, bis das Haus Oeſterreich in faſt ununterbrochener Reihefolge ſich dieſes Vorzugs — wenn es überhaupt ein Vorzug genannt werden konnte — zu erfreuen hatte. — Unter den fränkiſchen und ſchwäbiſchen Kaiſern, nämlich in dem Zeitraum vom 11. bis 13. Jahrh., wurden die großen Herzogthümer Franken, Sachſen und Schwaben zerſtückelt; es trat die Erblichkeit und Theilbarkeit der Lehne ein; die Gauverfaſſung hörte auf, und

es entſtanden neue Herzogthümer, Grafſchaften, weltliche Bisthümer u. ſ. w. Im J. 1032 wurde das Königreich Burgund, aus der Provence, Dauphiné, Franche Comté, der weſtlichen Schweiz und Savoyen beſtehend, erworben, wovon jedoch die drei erſtgenannten Gebietstheile im 13. Jahrh. für Deutſchland verloren gingen. Unter den ſpäteren Kaiſern, im 14. und 15. Jahrh., riß ſich die Schweiz allmälig von Deutſchland los, dagegen wurde Schleſien von Böhmen abhängig und neue deutſche Herzogthümer bildeten ſich, als: Mecklenburg, Holſtein, Würtemberg, Luxemburg, Jülich, Cleve, Berg, Geldern. Das deutſche Reich wurde 1438 in ſechs Kreiſe getheilt, welche der Kaiſer Maximilian I. im J. 1512 um vier vermehrte. Dieſe zehn Kreiſe bildeten Oberſachſen (das jetzige Königreich Sachſen, die ſächſ. Herzogthümer, Brandenburg, Pommern u. ſ. w.), Niederſachſen (das jetzige K. Hannover, Braunſchweig, Holſtein u. ſ. w.), Weſtphalen (die preuß. Provinz dieſes Namens und die Regierungsbezirke Düſſeldorf und Aachen), Niederrhein oder Kurrhein (die ehemal. 4 rheiniſchen Kurfürſtenthümer Cöln, Trier, Mainz und Pfalz), Oberrhein (die Länder oberhalb der vorigen, auf dem linken Rheinufer, wie auch die freien Reichsſtädte Frankfurt und Wetzlar u. ſ. w.), Schwaben (das jetzige K. Würtemberg, Großh. Baden und die Hohenzollernſchen Fürſtenthümer), Franken (die ehemal. Fürſtenth. Ansbach und Baireuth, die Grafſchaft Henneberg, die Reichsſtadt Nürnberg, die Bisthümer Bamberg, Würzburg u. ſ. w.) *), Baiern, Oeſterreich und Burgund (das jetzige Königreich Belgien und Luxemburg). — Vom weſtphäliſchen Frieden (1648) bis zum franz. Revolutionskriege (1792) hatte Deutſchland, bis auf ein Unbedeutendes, den nämlichen Flächeninhalt, wie gegenwärtig, nämlich gegen

*) Den fränkiſchen Kreis und die nächſt angrenzenden deutſchen Länder pflegte man bis in die neuſte Zeit im gemeinen Leben auch wohl das Reich zu nennen. Daher namentlich der Ausdruck „Reichspoſt“.

12,000 QM. — Der franz. Revolutionskrieg und der ihn beendigende Luneviller Friede (1801) führten mannichfache Veränderungen für das deutſche Reich herbei, entriſſen ihm den ganzen burgundiſchen Kreis, ſowie Theile des ober- und niederrheiniſchen und weſtphäliſchen Kreiſes, und verminderten dadurch, daß die geiſtlichen Kurfürſtenthümer, Fürſtenthümer und Stifter in weltliche Beſitzungen und Staaten verwandelt wurden, die Zahl der Reichsſtände um 148. Dieſer Zuſtand der Dinge dauerte nur einige Jahre bis zur gänzlichen Auflöſung des deutſchen Reichskörpers (1806), die eine nothwendige Folge der Stiftung des Rheinbundes durch Napoleon war. Zu dieſem Rheinbunde gehörten 4 Königreiche, 5 Großherzogthümer, 12 Herzogthümer und 18 Fürſtenthümer. — Die Kriegsereigniſſe von 1813—15, und die Pariſer Friedensſchlüſſe von 1814 und 1815 beſchränkten Frankreich auf ſein früheres Gebiet und entzogen ihm denn auch ſämmtliche Eroberungen, die es ſeit dem Ausbruch des Revolutionskrieges in Deutſchland gemacht hatte. Durch die Beſchlüſſe des Wiener Congreſſes von 1815 wurde aus Deutſchland ein neuer Staatskörper, unter dem Namen des deutſchen Bundes, geſchaffen, der als Repräſentant der Angelegenheiten des geſammten Deutſchlands an die Stelle des alten Kaiſerreichs trat, wie bereits oben erwähnt iſt.

Der deutſche Bund alſo beſteht im Ganzen aus 38 Staaten, unter denen 1 Kaiſerthum, 5 Königreiche, 1 Kurfürſtenthum, 7 Großherzogthümer, 9 Herzogthümer, 10 Fürſtenthümer, 1 Landgrafſchaft und 4 Republiken.

Der größte Bundesſtaat iſt Oeſterreich, und der kleinſte das Fürſtenthum Liechtenſtein (von der Schweiz und Tyrol eingeſchloſſen).

Religion. Die Mehrzahl der Bevölkerung Deutſchlands bilden die Katholiken, mit 21 Millionen; die Minderzahl bilden die Proteſtanten, mit ungefähr 16 Millionen. An Juden hat Deutſchland ungefähr eine halbe Million.

Aeußere Beſchaffenheit des Bodens. Süddeutſchland iſt ein hohes Gebirgsland, Mitteldeutſchland eine Hochebene, mit Gebirgen zweiten und dritten Ranges, und Norddeutſchland völlig ebenes Land.

Die merkwürdigſten Gebirge Deutſchlands ſind: 1) die ſüddeutſchen Alpen, nämlich die rhätiſchen, noriſchen, karniſchen und juliſchen Alpen, in Baiern und den öſterreichiſch-deutſchen Staaten; 2) das Rieſengebirge, die Grenze zwiſchen Schleſien und Böhmen bildend; 3) der Böhmer Wald, die Grenze zwiſchen Böhmen und Baiern bildend; 4) das Erzgebirge, die Grenze zwiſchen Sachſen und Böhmen bildend; 5) das Fichtelgebirge, in Baiern und ungefähr da, wo der Böhmerwald und das Erzgebirge zuſammenſtoßen, oder 10 bis 12 M. in nordöſtlicher Richtung von Nürnberg; 6) der Thüringerwald, in den ſächſiſchen Herzogthümern; 7) der Harz, in Hannover und Braunſchweig; 8) der Schwarzwald, hauptſächlich in Baden, aber auch in Würtemberg; 9) die rauhe oder ſchwäbiſche Alp, in Würtemberg; 10) der Odenwald im Großherzogthum Heſſen; 11) der Speſſart, an der Grenze von Heſſen und Baiern; 12) der Teutoburger Wald, in Lippe-Detmold und Weſtphalen; 13) das Sauerländiſche Gebirge in Weſtphalen; 14) der Hundsrück, in den Regierungsbezirken Coblenz und Trier; 15) das Eifelgebirge, im ſüdlichen Theil des Regierungsbezirks Aachen; 16) das Taunusgebirge, in Naſſau, und 17) der Weſterwald, gleichfalls in Naſſau.

Der höchſte Berg in Deutſchland iſt die, 13,065 F. hohe Ortlesſpitze in den rhätiſchen Alpen, in Tyrol.

Die größten und merkwürdigſten Flüſſe Deutſchlands ſind bereits oben in der allgemeinen Beſchreibung von Europa genannt worden: Donau, Rhein, Oder, Elbe, Weſer, Ems; außerdem Main und Moſel.

Produkte. Was zunächſt die merkwürdigſten Naturerzeugniſſe Deutſchlands aus dem Thierreiche betrifft, ſo gehören dahin: treffliche Pferde und Rinder

(jene hauptſächlich in Mecklenburg, Hannover, Holſtein und Oldenburg; dieſe beſonders in Tyrol, Oſtfriesland, Holſtein, Oldenburg, Mecklenburg und den Anhaltſchen Herzogthümern); Schaafe (großentheils veredelt und jetzt in den meiſten deutſchen Ländern), und Schweine (beſonders in Weſtphalen, der preuß. Provinz Sachſen und in Baiern); außerdem iſt beſonders in Norddeutſchland die Gänſezucht ſehr bedeutend. — Die wichtigſten Erzeugniſſe aus dem Pflanzenreiche ſind Getreide und Wein. Sodann folgen Flachs und Hopfen. Außerdem verdient eine beſondere Erwähnung: Hanf, Rübſaamen, Mohn, Tabak, Zichorien, Runkelrüben, Obſt (vorzüglich am Rhein, Main und an der Elbe), Krapp, Waid, Safflor u. ſ. w. Waldung, welche Nutz- und Brennholz liefert, bedeckt alle Gebirge und große Theile der nördlichen Ebenen. Am holzarmſten iſt Oſtfriesland und Oldenburg. — Die Haupterzeugniſſe aus dem Mineralreiche ſind Eiſen und Blei. Sodann Kupfer, Zinn, Silber (im Erzgebirge, Harz und anderen Gegenden, ungefähr 123,000 Mark oder, nach dem 24 Fl. Fuß gerechnet, gegen 3 Mill. Gulden Rheiniſch jährlich), Zink, Queckſilber (hauptſächlich in Idria), Schwefel, Bernſtein, Steinkohlen, Torf u. ſ. w. Gold iſt ſo wenig vorhanden, daß es nicht der Erwähnung werth iſt.

Kunſterzeugniſſe. Die hauptſächlichſten ſind: Leinwand (deren Fabrication am vorzüglichſten in Schleſien, Böhmen und Weſtphalen betrieben wird), Eiſen- und Stahlwaaren, Glas (ausgezeichnet iſt das böhmiſche), Porzellan (Meißen, Berlin, Wien u. ſ. w.), Wollen- und Baumwollen-, auch Seidenwaaren, muſikaliſche und andere Inſtrumente.

Die wichtigſten Ausfuhrartikel ſind: Getreide, Holz, Wolle, Leinwand, Eiſenwaaren, Blei, Zink, Queckſilber, Glas, Salz, Woll- und Baumwollenwaaren, Rinder und Pferde.

Die wichtigſten Seehandelsſtädte Deutſchlands ſind Hamburg und Trieſt. Sodann folgen Bremen, Lü-

beck, Altona, Emden, Kiel, Stettin, Stralſund, Roſtock und Wismar.

Univerſitäten hat Deutſchland 23, nämlich 5 in den öſterr. Bundesſtaaten (Prag, Wien, Olmütz, Grätz und Insbruck), 5 in den preuß. Bundesſtaaten (Greifswald, Halle, Breslau, Berlin und Bonn), 3 in Baiern, (Würzburg, Erlangen und München), 2 in Baden (Heidelberg und Freiburg), 1 in Sachſen (Leipzig), 1 in Hannover (Göttingen), 1 in Würtemberg (Tübingen), 1 im Großherzogthum Heſſen (Gießen), 1 in Kurheſſen (Marburg), 1 im Großh. Weimar (Jena), 1 in Mecklenburg (Roſtock), und 1 in Holſtein (Kiel).

Die berühmteſten Bibliotheken Deutſchlands ſind in München, Wien, Göttingen, Berlin, Dresden, Breslau, Wolfenbüttel und Stuttgart.

Die volkreichſten Städte Deutſchlands ſind: Wien und Berlin (beide mit mehr als 300,000 E.), Hamburg und Prag (mit mehr als 100,000 jede), Breslau und München, Dresden und Cöln, Frankfurt am Main und Trieſt.

Der Deutſche Bund beſteht, wie ſchon bemerkt, aus 38 Staaten, deren beſondere Beſchreibung in nachſtehender Ordnung folgen wird:

1. Die kaiſerl. öſterreichiſchen Bundesſtaaten. 3700 Q. M. und $11^3/_4$ Mill. E.

2. Die königl. preuß. Bundesſtaaten. 3363 Q. M. und $10^3/_4$ Mill. E.

3. Das Königreich Baiern 1400 Q. M. und 4,300,000 E.

4. Das Königreich Würtemberg. 360 Q. M. und 1,630,000 E.

5. Das Großherzogthum Baden. 275 Q. M. und 1,280,000 E.

6. Das Fürſtenthum Hohenzollern-Sigmaringen. 20 Q. M. und 43,000 E.

7. Das Fürſtenthum Hohenzollern-Hechingen. $5^1/_2$ Q. M. und 20,000 E.

8. Das Fürſtenthum Liechtenſtein. $2^{1}/_{2}$ Q. M. und 6200 E.

9. Das Großherzogthum Heſſen und bei Rhein. 153 Q. M. und 812,000 E.

10. Die Landgrafſchaft Heſſen-Homburg. 8 Q. M. und 24,000 E.

11. Das Herzogthum Naſſau. 85 Q. M. und 390,000 E.

12. Das Großherzogthum Luxemburg. 126 Q. M. und 355,000 E.

13. Kurheſſen. 208 Q. M. und 720,000 E.

14. Das Fürſtenth. Waldeck. 21 Q. M. u. 60,000 E.

15. Das Königreich Sachſen. 272 Q. M. und 1,700,000 E.

16. Das Großherzogthum Weimar. 67 Q. M. und 250,000 E.

17. Das Herzogthum Meiningen. 43 Q. M. und 150,000 E.

18. Das Herzogthum Koburg-Gotha. 36 Q. M. und 140,000 E.

19. Das Herzogthum Altenburg. 23 Q. M. und 122,000 E.

20. Das Fürſtenthum Reuß, jüngere Linie. 21 Q. M. und 70,000 E.

21. Das Fürſtenthum Reuß, ältere Linie. 7 Q. M. und 30,000 E.

22. Das Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt. 19 Q. M. und 66,000 E.

23. Das Fürſtenthum Schwarzburg-Sondershauſen. 17 Q. M. und 55,000 E.

24. Das Herzogthum Anhalt-Deſſau. 17 Q. M. und 63,000 E.

25. Das Herzogth. Anhalt-Bernburg. 16 Q. M. und 50,000 E.

26. Das Herzogthum Anhalt-Köthen. 15 Q. M. und 40,000 E.

27. Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. 224 Q. M. und 500,000 E.

28. Das Großherzogthum Mecklenburg=Strelitz. 52 Q. M. und 87,000 E.
29. Das Herzogthum Holſtein und Lauenburg. 175 Q. M. und 500,000 E.
30. Das Großherzogthum Oldenburg. 117 Q. M. und 265,000 E.
31. Das Fürſtenthum Lippe=Detmold. 21 Q. M. und 82,000 E.
32. Das Fürſtenth. Schaumburg=Lippe. 8 Q. M. und 27,000 E.
33. Das Königreich Hannover. 700 Q. M. und 1,800,000 E.
34. Das Herzogthum Braunſchweig. 73 Q. M. und 260,000 E.
35. Die freie Stadt Hamburg. 7 Q. M. und 170,000 E.
36. Die freie Stadt Lübeck. 6 Q. M. und 45,000 E.
37. Die freie Stadt Bremen. 5 Q. M. und 61,000 E.
38. Die freie Stadt Frankfurt $2^1/_2$ Q. M. und 60,000 E.

1. Die **kaiſerlich öſterreichiſchen Bundesſtaaten** begreifen:

A. Das Erzherzogthum Oeſterreich, Hauptort Wien.
B. Das Herzogthum Steyermark, Hauptort Grätz.
C. Das Königreich Illyrien (Kärnten, Krain, Trieſt und Friaul begreifend), Hauptörter Laibach, Klagenfurt und Trieſt.
D. Die gefürſtete Grafſchaft Tyrol, Hauptort Insbruck.
E. Das Königreich Böhmen, Hauptort Prag.
F. Die Markgrafſchaft Mähren nnd Oeſterreichiſch=Schleſien, Hauptort Brünn.

G. Die Herzothümer Auſchwitz und Zator in Galizien, Haugptort Auſchwitz.

Die Beſchreibung dieſer deutſchen Bundesſtaaten wird bei der ganzen öſterreichiſchen Monarchie erfolgen, deren übrige Beſtandtheile: Galizien, Ungarn, Siebenbürgen, Dalmatien und das Lombardiſch-Venetianiſche Königreich mit dem deutſchen Bunde nichts gemein haben.

2. Die **königlich preußiſchen Bundesſtaaten** begreifen:

A. Die Provinz Brandenburg, Hauptort Berlin.

B. Die Provinz Pommern, Hauptort Stettin.

C. Die Provinz Schleſien, Hauptort Breslau.

D. Die Provinz Sachſen, Hauptort Magdeburg.

E. Die Provinz Weſtphalen, Hauptort Münſter.

F. Die Rheinprovinz, Hauptörter Cöln, Düſſeldorf, Aachen, Coblenz und Trier.

Die Beſchreibung dieſer deutſchen Bundesländer wird bei der ganzen preußiſchen Monarchie erfolgen, deren übrige Beſtandtheile: die Provinzen Preußen und Poſen, mit dem deutſchen Bunde nichts gemein haben.

3. Das Königreich Baiern.

Hat einen Flächeninhalt von 1400 Q.M. u. 4,300,000 E., nimmt die Mitte von Süddeutſchland ein und beſteht aus zwei durch den Rhein getrennten und an einer Stelle nur 6 Meilen von einander entfernten Theilen, von denen der, das baierſche Stammland begreifende Haupttheil zwiſchen Würtemberg und Oeſterreich liegt und in der Mitte von der Donau, in der Richtung von Weſt nach Oſt, ſo wie im Norden von dem Main, in der Richtung von Oſt nach Weſt, durchſtrömt wird, und der faſt 13 Mal kleinere Theil auf dem linken Rheinufer und zwiſchen dem preußiſchen Regierungsbezirk Trier und dem Rhein liegt. Dieſer kleinere Theil, früher Rheinbaiern oder der Rheinkreis, und jetzt Pfalz genannt, iſt

auf dem Wege der Erbſchaft an das Königreich gekommen. Das alte baierſche Stammland iſt da, wo München und Paſſau liegen, alſo, wie ſchon bemerkt, im Haupttheil.

Geſchichte. Die älteſten Bewohner des Landes waren die ſchon oben erwähnten Bajoarier. In der Mitte des 6. Jahrhunderts nach Chr. bildete ſich die Herrſchaft der erſten baierſchen Herzoge, worunter Garibald († 592 oder 595) aus dem Geſchlecht der Agilolfinger, deren letzter, Thaſſilo II., von Carl dem Großen abgeſetzt wurde. Der oben erwähnte, deutſche König Arnulf von Kärnten, belieh mit der baier. Herzogswürde einen nahen Verwandten, Luitpold, und ein Enkel des Letztern, Arnolph Pfalzgraf von Baiern, iſt der Stammvater der Herren von Schir oder Scheurn, die im J. 1142 von ihrer neuen Reſidenz Wittelsbach (im Kreiſe Schwaben und Neuburg) den Namen annahmen und deren Nachkommen bis auf den heutigen Tag den baierſchen Thron beſitzen. Für die Dienſte, welche der Herzog Maximilian in Beginn des 30jährigen Krieges (1618 bis 1648) dem Kaiſer leiſtete, erhielt er für ſich und ſeine Nachkommen die Oberpfalz (oſtwärts von Nürnberg) und die Kurwürde, an deren Stelle 1805 die Königswürde trat.

Das Land iſt gebirgig (die rhätiſchen und noriſchen Alpen, mit der 10,000 F. hohen Zugſpitze, dem 9150 F. hohen Watzmann und dem 9320 F. hohen Hochvogel, im Süden; der Böhmerwald und das Fichtelgebirge im Nordoſten, der Speſſart an der heſſ. Grenze und der Wasgau oder die Vogeſen, mit dem Donnersberge, in der Pfalz oder Rheinbaiern), und nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil, ungefähr in der Mitte des Landes, enthält Ebenen, die, wie das Land überhaupt, ſehr fruchtbar ſind. Zahlreich ſind die Nebenflüſſe der oben genannten beiden Hauptflüſſe, der Donau und des Mains. Die Donau nimmt gegen 40 größere und kleinere Flüſſe auf, worunter der Lech, die Iſar, die Altmühl und der Inn; und die Hauptnebenflüſſe des Mains ſind die Regnitz und die Tauber.

Naturerzeugniſſe. Wichtig iſt die Viehzucht, namentlich Schweinezucht. Große und ſchöne Waldungen, die beinahe $2^1/_2$ Mill. Klafter Nutz- und Brennholz jährlich liefern; viele Getraidearten; berühmte Weine in Franken und der Pfalz; berühmter Hopfen in Mittel- und Oberfranken. Queckſilber in der Pfalz.

Kunſterzeugniſſe. Berühmte optiſche Inſtrumente in München; zahlreiche Spiegelfabriken; Baumwoll- und Gold- und Silberfabriken; ſchöne Schnitz- und Drechslerarbeiten in Nürnberg. Das eigentliche baierſche Haupt- und Nationalgewerbe iſt übrigens die Bierbrauerei, und das baierſche Bier, von dem jährlich über 9 Mill. Eimer gebraut werden, iſt nicht blos in Baiern ſelbſt, ſondern auch zum Theil im Ausland ein Lieblingsgetränk.

Militärweſen. Zur deutſchen Bundesarmee hat Baiern 35,600 Mann zu ſtellen; das baierſche Militär an ſich beſteht aber im Frieden aus mehr als 50,000 M.

Das Königreich Baiern iſt in 8 Kreiſe eingetheilt, die bis 1838 ihre Namen nach den merkwürdigſten Flüſſen des Landes führten, ſeitdem aber folgende Namen erhalten haben: Oberbaiern (München Hauptort), Niederbaiern (Paſſau), Oberpfalz und Regensburg (Regensburg), Oberfranken (Baireuth), Mittelfranken (Ansbach), Schwaben und Neuburg (Augsburg), Unterfranken und Aſchaffenburg (Würzburg) und Pfalz (Speyer). — Die höchſte Gerichtsbehörde iſt das Oberappellationsgericht in München.

München, Hauptſtadt des ganzen Landes, und Reſidenz des Königs, Sitz eines Oberappellationsgerichts, eine der ſchönſten Städte Deutſchlands, mit vielen neueren Prachtgebäuden (Glyptothek, Pinakothek) und geſchichtlich merkw. Gebäuden, die mit den ausgezeichneten wiſſenſchaftlichen und Kunſtſammlungen, nebſt den ſchon erwähnten optiſchen Inſtrumenten und andern Kunſterzeugniſſen die größten Merkwürdigkeiten der Stadt bilden. München liegt an der Iſar, weſtlich u. 50 M. von Wien, oſtſüdöſtlich u. 40 M. von Straßburg und ſüdöſtlich u. 25 M. von Stuttgart, hat 107,000 E. und iſt Hauptort des Kreiſes Oberbaiern. Hohenlinden, D. öſtlich und $3^1/_2$ M. von München, merkwürdig

wegen des am 3. Dec. 1800 von Moreau über die Oeſterreicher errungenen Sieges. Alt-Oetting, merkwürdig durch eine reiche Wallfahrtskapelle und eine Stiftskirche, wo der berühmte Tilly ruht und in ſeiner alterthümlichen Kleidung noch zu ſehen iſt. Landsberg, St. am Lech und in einer ſchönen Gegend des Lechfeldes, das ſich von hier 5 M. nordwärts bis Augsburg ausbreitet und durch den Sieg, den Kaiſer Otto I. 955 hier über die Ungarn oder Hunnen errang, geſchichtlich berühmt iſt. Rain, St. unweit des Lech, ungefähr 1½ M. oberhalb der Mündung deſſelben in die Donau, nordweſtlich und 11 M. von München und nördlich und 5 M. von Augsburg, geſchichtlich merkwürdig wegen des Ueberganges über den Lech, den Guſtav Adolph 1632 in der Nähe bewerkſtelligte. Ingolſtadt, feſte St. an der Donau, nördlich u. 10 M. von München. Hier ſtarb 1632 Tilly, und war eine 1472 geſtiftete Univerſität. — Augsburg, St. u. Hauptort des Kreiſes Schwaben und Neuburg am Lech, nordweſtlich und 7 M. von München, hat das ſchönſte und viele Sehenswürdigkeiten enthaltende Rathhaus in Deutſchland, berühmte Gold- und Silberfabriken und 30,000 E., war bis 1806 eine freie Reichsſtadt und eine von Kaiſern und Königen hochgeehrte Handelsſtadt, und hat außerdem geſchichtliche Berühmtheit durch die Uebergabe der Augsb. Confeſſion (die am 25. Juni 1530 in der ſ. g. Kapellſtube des vormal. Biſchofshofes oder biſchöfl. Palaſtes erfolgte) und als Stammſitz der Fugger, Welſer u. a. alter und angeſehener Kaufmannsfamilien. Kempten, St. an der Iller, ſüdſüdweſtlich u. 12 M. von Augsburg; Lindau, St. auf zwei Inſeln im Bodenſee, ſüdweſtlich u. 18 M. von Augsburg; Memmingen, St. an der würtembergiſchen Grenze, ſüdweſtlich und 10 M. von Augsburg; Donauwerth, St. an der Donau, nördlich u. 6 M. von Augsburg, und Nördlingen, St. nordweſtlich u. 4 M. von Donauwerth und an der würtemberg. Grenze, merkwürdig als ehemal. freie Reichsſtädte, Nördlingen außerdem noch durch die folgenreiche Schlacht, welche am 7. Sept. 1634 die Schweden gegen die Kaiſerlichen hier verloren. — Paſſau, St. und Hauptort des Kreiſes Niederbaiern, an der Mündung des Inn in die Donau und unmittelbar an der öſterr. Grenze, nordöſtlich u. 20 M. von München, oſtſüdöſtlich u. 15. M. von Regensburg und weſtnordweſtlich u. 10 M. von Linz, alte, ſchon 427 nach Chr. vorhandene Stadt, merkwürdig durch den, von Moritz von Sachſen erzwungenen Religionsvertrag, mit 11,000 E. Landshut, St. an der Iſar, nordöſtlich u. 8 M. von München und ſüdöſtlich u. 8 M. von Ingolſtadt, hatte bis 1826 eine, ſeitdem nach München verlegte Univerſität, die 1800 aus Ingolſtadt nach Landshut verlegt worden war. Straubing, St. an der Donau, zwiſchen Regensburg und

Paſſau mit einer Brücke, von der am 12. Oct. 1435 die Gemahlin Herzog Albrechts III., die berühmte Agnes Bernauer, Tochter eines Augsburger Baders, in die Donau geſtürzt wurde. — Regensburg, ehemal. freie Reichsſtadt und von 1662 bis 1806 Sitz des Reichstages, jetzt Hauptort des Kreiſes Oberpfalz uud Regensburg, an der Donau, nordnordöſtlich u. 14 M. von München und ſüdöſtlich u. 12 M. von Nürnberg, mit berühmter Donaubrücke und Kathedrale, 23,000 E. Etwa 1½ M. von hier bei dem Mfl. Donauſtauf, an der Donau, iſt die 1830 gegründete Walhalla, ein Marmortempel, in welchem die Bruſtbilder aller großen Deutſchen aufgeſtellt worden ſind. Amberg, St. an der Vils, nordnordweſtlich u. 7 M. von Regensburg und öſtlich und 6 M. von Nürnberg, merkwürdig als ehemalige Hauptſtadt der 1621 an Baiern verliehenen Oberpfalz. — Baireuth, St. u. Hauptort des Kreiſes Oberfranken, ehemals Hauptſtadt des Fürſtenthums Baireuth oder Culmbach (welches als altes Beſitzthum des Hauſes Hohenzollern, 1791 mit dem Fürſtenthum Ansbach an Kurbrandenburg oder Preußen kam und von dieſem 1806 an Baiern abgetreten wurde), nordnordöſtlich u. 9 M. von Nürnberg, weſtſüdweſtlich u. 8 M. von Eger und ſüdöſtlich u. 7 M. von Koburg. Bamberg, St. an der Regnitz, weſtlich u. 6 M. von Baireuth, öſtlich u. 10 M. von Würzburg, ſüdlich u. 8 M. von Hildburghauſen und nördlich u. 7 M. von Nürnberg, war bis 1803 Sitz eines reichsunmittelbaren Fürſtbiſchofs, aus deſſen ehemaligem Reſidenzſchloſſe der Marſchall Berthier am 1. Juni 1815 aus dem Fenſter ſtürzte, und hat 21,000 E. Im Mittelalter hielten die deutſchen Kaiſer hier häufig Hof, und an dieſe Zeit erinnert ein, unweit der Stadt auf einer Bergſpitze liegendes verfallenes Schloß, die alte Burg Babenberg. Heinrichs II. (reg. von 1002 bis 1024) Kanzler Eberhard, ein Geiſtlicher, war der erſte Biſchof von Bamberg. — Anſpach oder Ansbach, früher auch Onolzbach, St. und Hauptort von Mittelfranken, ehemals Hauptſtadt des gleichnam., ſchon unter Baireuth erwähnten Fürſtenthums, ſüdweſtlich u. 14 M. von Baireuth, weſtſüdweſtlich u. 5 M. von Nürnberg und nordöſtlich u. 16 M. von Stuttgart, mit einem, von dem Markgrafen Georg Friedrich 1587 u. 88 erbauten Schloſſe und 14,000 E. Hier wurde der räthſelhafte Caspar Hauſer vor etwa 8 Jahren ermordet. Schwabach, ehemals eine Hauptmünzſtadt des fränkiſchen Kreiſes, wo auch die ſ. g. Schwabacher Schrift gegoſſen wurde. Nürnberg, vormal. berühmte Reichsſtadt und gegenwärtig die wichtigſte Fabrik- und Handelsſtadt des Königreichs, ſehr reich an geſchichtlichen Erinnerungen mancher Art. Hier fertigte Albrecht Dürer ſeine Meiſterwerke; hier dichtete Hans Sachs ſeine gemüthlichen Lieder; Peter Hell erfand hier die Taſchen-

uhren, Denner die Clarinetten, Erasmus Ebener das Meſſing, Troxdorf das Pedal; auch wurde hier das Schießgewehr und die Kupferſtecherkunſt erfunden. Von fern geſehen, zeigt Nürnberg (welches 44,000 E. hat) dem Beobachter nicht weniger als 119 Thürme aller Art, große wie kleine. Nürnberg liegt von München nördlich u. 20 M., von Prag ſüdweſtlich u. 34 M., von Leipzig ſüdſüdweſtlich u. 31 M., und von Frankfurt a. M. ſüdöſtlich u. 25 M. Altdorf, St. an der Schwarzach, oſtſüdöſtlich u. 3 M. von Nürnberg, gehörte ſeit dem Anfange des 16. Jahrh. der Reichsſtadt Nürnberg und war merkwürdig durch ihre 1809 mit der Erlanger vereinigte Univerſität, auf der 1599 Wallenſtein ſtudirte. Erlangen, St. und Univerſität, an der Regnitz, nordnordweſtlich und 2½ M. von Nürnberg. Eichſtädt, ehemal. Hauptſtadt eines gleichnam., reichsunmittelbaren Hochſtifts oder Bisthums, jetzt Hauptſtadt des herzogl. Leuchtenbergſchen Fürſtenthums Eichſtädt, an der Altmühl, auf halbem Wege zwiſchen Nürnberg und München. Rothenburg an der Tauber, ehemal. freie Reichsſtadt an der Tauber und der würtemberg. Grenze, mit 6000 E. Spalt, alte Stadt an der Rezat, ſüdlich u. 4½ M. von Nürnberg, liefert berühmten Hopfen. — Würzburg, St. und Hauptort des Kreiſes Unterfranken und Aſchaffenburg, am Main, nordweſtlich u. 13 M. von Nürnberg und ſüdöſtlich u. 14 M. von Frankfurt am Main, war von 741 bis 1803 Sitz eines reichsunmittelbaren Biſchofs, iſt berühmt durch ſeinen Leiſten- und Steinwein, und hat ein 1720 bis 1740 erbautes ehemal. fürſtbiſchöfl. Schloß, 4 Stockwerk hoch und mit 284 Sälen und Zimmern, eine 1403 gegründete Univerſität u. 24,000 E. Schweinfurt, ehemal. Reichsſtadt, am Main, oberhalb Würzburg. Kiſſingen, St. mit berühmten Geſundbrunnen, ſüdöſtlich u. 7 M. von Fulda und ſüdweſtlich u. 7 M. von Meiningen. Aſchaffenburg, St. am Main, zwiſchen Würzburg und Frankfurt am M., gehörte zum ehemal. Kurfürſtenthume Mainz und hat 7000 E. In der Nähe iſt das durch die Schlacht vom 27. Juni 1743 merkw. Dorf Dettingen. — Speyer St. und Hauptort des Kreiſes Pfalz, auf dem linken Rheinufer, ſüdlich u. 3 M. von Mannheim, war ſchon vor Chr. Geb. vorhanden und bis in die neuere Zeit eine freie Reichsſtadt; auch war hier 162 Jahre hindurch das, 1495 vom Kaiſer Maximilian I. Anfangs in Frankfurt a. M. eingeſetzte Reichskammergericht, das dann nach Wetzlar verlegt wurde. In der hieſigen Domkirche ruhen die Gebeine von 8 deutſchen Kaiſern (unter ihnen Heinrich III. und Heinrich IV.) und 3 Kaiſerinnen. Die Stadt hat 9000 E. Bei dem ſüdweſtlich u. 5 M. von hier gelegenen Städtchen befinden ſich die Ruinen des Schloſſes Trifels, in welchem Richard Löwenherz von Kaiſer Heinrich VI. 1191 bis

1194 gefangen gehalten wurde. Kaiſerslautern, St. an der Lauter, weſtnordweſtlich u. 8 M. von Speyer. Zweibrücken, ehemal. Hauptſt. des gleichnam. pfälziſchen Fürſtenthums, weſtlich u. 11 M. von Speyer. Pirmaſenz, St. weſtſüdweſtlich und 8 M. von Speyer, war von 1768 die Reſidenz des Landgrafen Ludwig IX. von Heſſen-Darmſtadt.

4. Das Königreich Würtemberg.

Hat einen Flächeninhalt von 360 Q. M. u. 1,630,000 E., bildet ein abgerundetes, völlig in ſich abgeſchloſſenes Ganzes, liegt zwiſchen Baden und Baiern, und berührt im S. den Bodenſee.

Das Land iſt faſt überall gebirgig; jedoch gehört der Schwarzwald nur dem geringeren Theile nach, dagegen die rauhe oder ſchwäbiſche Alp ganz hierher. Unter den Flüſſen nimmt der, auf dem Schwarzwalde entſpringende und bei Mannheim in den Rhein ſich ergießende Neckar die erſte Stelle ein; den ſüdlichen Theil des Landes durchſtrömt die obere, aber noch nicht ſchiffbare Donau; außerdem ſind von den kleinern Flüſſen die Jaxt, Nagold, Murg und Kinzig zu erwähnen. An Landſeen hat Würtemberg eigenthümlich den, 2 St. im Umfange haltenden Federſee.

An Naturerzeugniſſen hat das, ungeachtet ſeines vorherrſchenden Gebirgscharakters höchſt fruchtbare Land: Wein (in guten Jahren 4 bis 5. Mill. Gulden an Werth), Obſt, Getreide (6 Mill. Scheffel jährlich), viel Holz, Flachs, Hanf, Rinder (an 700,000 St.) — Die Fabriken ſind in Würtemberg nicht ſehr zahlreich; wichtig jedoch die Lein- und Wollenwebereien, ebenſo die Gerbereien. Auch werden geſuchte Eiſen- und Holzwaaren geliefert u. ſ. w.

An wiſſenſchaftlichen und Kunſtanſtalten ſteht Würtemberg, nach Verhältniß, keinem andern Staate nach, und das dortige Schulweſen iſt ſchon ſeit langer Zeit muſterhaft geweſen.

Was das Militär anbelangt, ſo hält Würtemberg

im Frieden etwa 7000 Mann, und ſtellt zur Bundesarmee 13,955 M.

Geſchichte. Hierbei kann nur auf das Stammland oder das alte Herzogthum Würtemberg Rückſicht genommen werden; denn deſſen Gebietsvergrößerung um mehr als die Hälfte fällt erſt in die neueſten Zeiten und umfaßt die mannichfaltigſten Beſtandtheile. Das Schloß Würtemberg, von welchem das Land ſeinen Namen hat, liegt unweit Cannſtadt (am Neckar und etwas über eine Stunde von Stuttgart), und ein Conrad von Würtemberg, der in dieſem Schloſſe ſeinen Sitz hatte, und deſſen Name zum erſten Mal in einer Urkunde von 1090 vorkommt, iſt der erſte und älteſte Ahnherr des regierenden königl. Hauſes. Die Herren von Würtemberg, die von Kaiſer Heinrich IV. zu Grafen erhoben wurden, nahmen 1495 den Herzogtitel an und nannten ſich ſeitdem Herzoge zu Würtemberg und Teck. Der, von 1797 bis 1816 regierende Herzog Friedrich II. nahm 1803 den Kurfürſten- und zwei Jahre darauf den Königstitel an, und hinterließ ſeinem Sohne und Nachfolger, dem jetzigen Könige Wilhelm I., das Land um mehr als die Hälfte vergrößert. Den, Napoleon geleiſteten, Dienſten verdankte er dieſe bedeutende Gebietserweiterung.

Das Königreich iſt in 4 Kreiſe eingetheilt: Neckarkreis (Hauptort Stuttgart), Schwarzwaldkreis (Reutlingen), Donaukreis (Ulm) und Jaxtkreis (Ellwangen). Die höchſte Gerichtsinſtanz iſt das zu Stuttgart befindliche Obertribunal, das zugleich das Oberappellationsgericht für die beiden Fürſtenthümer Hohenzollern bildet.

Stuttgart, Hauptſtadt des ganzen Landes und Reſidenz des Königs, zugleich Hauptort des Neckarkreiſes und Sitz des Obertribunals, am Neſenbach, der 1 St. von hier in den Neckar fließt, ſüdöſtlich u. 8½ M. von Carlsruhe, nordweſtlich u. 25 M. von München und oſtnordöſtlich u. 15 M. von Straßburg, mit einer ausgezeichneten Bibliothek von **200,000** Bänden (darunter eine Sammlung von **12,000** Bibeln in 68 Sprachen und Mundarten) u. **40,000** E. Cannſtadt, St. am Neckar, nordöſtlich und etwas über 1 St. von Stuttgart. Den Fluß weiter hinauf liegt

die ehemal. freie Reichsſtadt Eßlingen. Heilbronn, ehemal. freie Reichsſtadt, am Neckar, nördlich u. 5½ M. von Stuttgart, mit 11,000 E. Hier hielten nach der Schlacht bei Lützen und Guſtav Adolphs Tode die deutſchen proteſt. Reichsſtände eine Verſammlung, in welcher dem ſchwediſchen Kanzler Oxenſtjerna die Leitung der Kriegsangelegenheiten wider die Kaiſerlichen übertragen wurde. In der Nähe von hier liegt Weinsberg, St. mit einem, jetzt ſehr verfallenen Schloſſe, bekannt durch die Belagerung von 1140 durch Kaiſer Conrad III. und die bei dieſer Gelegenheit bewieſene Weibertreue unter den Belagerten. Die ſchönſte Stadt und zweite Reſidenz in Würtemberg iſt Ludwigsburg, St. mit 10,000 E., nördlich und 2 M. von Stuttgart. — Reutlingen St. u. Hauptort des Schwarzwaldkreiſes, am Fuß der rauhen Alp, ſüdlich u. 4 M. von Stuttgart, ehemalige freie Reichsſtadt, mit 11,000 E. Nur 1½ M. von hier in weſtlicher Richtung, am Neckar, liegt Tübingen, zweite Hauptſtadt des Königreichs, mit einer berühmten, 1477 gegründeten Univerſität u. 8000 E. Tübingen liegt ſüdlich u. 3½ M. von Stuttgart. Wenige Meilen von hier in ſüdweſtlicher Richtung, am Neckar, liegt Rottenburg, wo ein kathol. Biſchof reſidirt. Urach, St. an der rauhen Alp, mit berühmter Damaſtleinweberei. Calw, St. an der Nagold, weſtlich u. 3½ M. von Stuttgart. — Ulm, ehemalige freie Reichsſtadt, jetzt Hauptort des Donaukreiſes, an der Donau und baierſchen Grenze, ſüdöſtlich u. 10 M. von Stuttgart und nordweſtlich u. 16 M. von München, mit berühmtem Münſter oder Dom (1377 bis 1494 gebaut) u. 16,000 E. Buchau, am Federſee; Buchhorn, jetzt Friedrichshafen, am Bodenſee; Isny oder Ysni, Wangen, Ravensburg und Biberach, ehemal. freie Reichsſtädte. Hohenſtaufen, Mfl. nordnordweſtlich u. 6 M. von Ulm und öſtlich u. 5 M. von Stuttgart, mit den Trümmern des Stammſchloſſes des Heldengeſchlechts der Hohenſtaufen. — Ellwangen, St. u. Hauptort des Jaxtkreiſes, an der Jaxt, nordöſtlich und 10 M. von Stuttgart, merkwürdig als ehemal. Hauptort der reichsunmittelbaren gefürſteten Probſtei Ellwangen, mit 3000 E. Aalen, Gmünd oder Schwäbiſch Gmünd, Giengen, Bopfingen und Hall oder Schwäbiſch Hall, ehemalige freie Reichsſtädte. Mergentheim, St. an der Tauber und die nördlichſte aller Städte des Königreichs, öſtlich und 11 M. von Heidelberg, geſchichtlich berühmt als ehemal. Hauptort des Deutſchen Ordens und Sitz des Hoch- und Deutſchmeiſters. Der deutſche Ritterorden (nicht mit dem ſchon ein ganzes Jahrh. früher geſtifteten Johanniterorden zu verwechſeln, der ſeinen Hauptſitz zuletzt in dem jetzt badiſchen Städtchen Heitersheim hatte) wurde 1190 in Paläſtina geſtiftet. Nachdem aber

die Araber dort zu mächtig geworden waren, verlegte der Hochmeiſter ſeinen Sitz von Jeruſalem nach Venedig, dann nach Marburg und hierauf nach Marienburg in Preußen, welches Land der Orden nach und nach den heidniſchen Bewohnern entriß. Als der Hochmeiſter Albrecht, Markgraf zu Brandenburg, 1525 einen Theil von Preußen, als ein weltliches Herzogthum, von der Krone Polen zu Lehn erhielt, begaben ſich die Ritter, mit dieſer Veränderung unzufrieden, nach Deutſchland, und der Deutſch- und Hochmeiſter nahm ſeinen bleibenden Sitz in Mergentheim.

5. Das Großherzogthum Baden.

Hat einen Flächeninhalt von 275 Q. M. u. 1,280,000 E., erſtreckt ſich längs dem, die Grenze gegen Frankreich bildenden Rhein auf eine Länge von mehr als 30 M., und wird im O. von Würtemberg begrenzt. Bis zum Anfange dieſes Jahrhunderts war dieſer, an Größe und Einwohnerzahl jetzt mit deutſchen Königreichen wetteifernde Staat eine Markgrafſchaft, in dem jetzigen einzigen Mittelrheinkreis concentrirt, von 80 Q. M. Flächeninhalt und mit nicht mehr als 200,000 E.

Das Land iſt theils gebirgig, beſonders im Süden und Südoſten, wo der Schwarzwald ſich befindet, theils eine, längs dem Rhein ſich hinziehende, mit vortrefflichen Getreidefeldern und Weinhügeln reich ausgeſtattete, fruchtbare Ebene.

Faſt das ganze Land iſt Gebiet des Rheins; durch den nördlichſten Theil ſtrömt der Neckar dem Rhein zu; andere kleinere Flüſſe hat es meiſtens mit Würtemberg gemein. Mit dem ſüdöſtlichſten Theil des Landes grenzt Baden an den Bodenſee; und auf dem Schwarzwalde hat es eigenthümlich den merkwürdigen Mummelſee und noch vier andere Seen, worunter der Nonnenmattweiher, mit einer 1700 Q. Ruthen großen ſchwimmenden Inſel. Von dem Bodenſee gehört der nördlichſte Buſen, der Ueberlingerſee, mit der Inſel Mainau, ganz zu Baden.

Von den Naturerzeugniſſen Badens ſind beſonders zu nennen: Getreide, Flachs, Färbepflanzen, viel

Obſt, guter Wein, Ueberfluß an Holz, bedeutende Viehzucht, viel Eiſen und Steinkohlen. — Was die Induſtriezweige betrifft, ſo iſt ein eigenthümlicher des Schwarzwaldes die Verfertigung hölzerner Geſchirre und Uhren, ſo wie Strohgeflechte und Blechlöffelfabrication. Die meiſten eigentlichen Fabriken befinden ſich zu Mannheim, Pforzheim, Lahr (im Mittelrheinkreiſe) und Carlsruhe. Die Bijouterie- und Quincailleriefabriken in Pforzheim ſind berühmt. Außerdem hat man in Baden Fabriken und Manufacturen in Tuch, Woll- und Baumwollwaaren, chemiſchen Waaren u. ſ. w. Wichtig iſt auch die Leinweberei.

An wiſſenſchaftlichen Anſtalten beſitzt Baden die Univerſitäten Heidelberg (1386 gegründet, aber erſt ſeit 1803 zu Baden gehörend) und Freiburg (1457 errichtet und ebenfalls erſt in dieſem Jahrh., nämlich in Folge des Preßburger Friedens an Baden gekommen), 22 Lyceen und Gymnaſien u. ſ. w.

Zur Bundesarmee ſtellt Baden 10,000 M., und ſo viel oder etwas mehr iſt auch das ſtehende Militär auf dem Friedensfuße ſtark, obwohl eigentlich nicht viel über die Hälfte im activen Dienſt iſt.

Auch von Baden kann nur, wie bei Würtemberg, die Geſchichte des Stammlandes hier angedeutet werden, obwohl letzteres einen verhältnißmäßig geringen Theil des jetzigen Großherzogthums bildet. Baden war einſt ein Theil von Alemannien, wo ſich mit der Zeit die Bertilonen oder Bertholde, Nachkommen des alemanniſchen Herzogs Gottfried, ein bedeutendes Uebergewicht verſchafften. Einer derſelben, Guntram der Reiche, der im 10. Jahrh. auftrat, iſt ohne Zwefel der Stammvater der Zähringer, von deren Burg man noch die Ruinen auf einem Berge, eine Stunde von Freiburg im Breisgau, ſieht, und von denen das jetzt reg. großherzogl. Haus herſtammt. Hermann von Zähringen, der eigentliche Stammvater der Markgrafen von Baden, erbaute gegen Ende des 11. Jahrh. jenes Schloß bei Freiburg. Im Anfange des 16. Jahrh. entſtanden zwei Linien, Baden-

Baden und Baden-Durlach, die erſt 1771 in Carl Friedrich († 1811) wieder vereinigt wurden. Dieſer Carl Friedrich, ein wahres Regentenmuſter, deſſen Hauptſtreben nur darauf gerichtet war, durch ſtille Wirkſamkeit für das Wohl ſeiner Unterthanen groß zu ſein, mußte freilich auch, um nicht ſein dem Feinde ſo nahe liegendes Land dem Untergange preis zu geben, an den, ſeit der franz. Revolution eingetretenen politiſchen Begebenheiten thätigen Antheil nehmen, und ſo kam es, daß er 1803 eine Gebietsvergrößerung von 50 Q. M. und die kurfürſtl. Würde, 1805 abermalige Gebietsvergrößerungen und den großherzoglichen Titel, und 1809 wiederum einen Zuwachs an Gebiet erhielt. Der jetzt regierende Großherzog Leopold iſt ein Sohn zweiter Ehe Carl Friedrichs.

Das Großherzogthum wird ſeit 1832 in 4 Kreiſe eingetheilt: Seekreis (Hauptort Conſtanz), Oberrheinkreis (Freiburg), Mittelrheinkreis (Carlsruhe) und Unterrheinkreis (Mannheim). — Die höchſte Gerichtsinſtanz für Baden bildet das Oberhofgericht in Mannheim.

Carlsruhe, Haupt- und Reſidenzſtadt des Großherzogthums, auch Hauptſtadt des Mittelrheinkreiſes, 1½ St. vom Rhein, nordweſtlich u. 8½ M. von Stuttgart, nordnordöſtlich u. 9 M. von Straßburg und ſüdſüdweſtlich u. 7 M. von Heidelberg, iſt regelmäßig und fächerartig gebaut, ſo daß man von dem ſchönen Reſidenzſchloſſe aus in alle Straßen, mit Ausnahme einer langen Querſtraße, blicken kann, und hat 22,000 E. Eine Stunde von hier iſt die ehemal. Haupt- und Reſidenzſtadt von Baden-Durlach, Durlach. Baden, ehemal. Hauptſtadt (Raſtadt war Reſidenzſtadt) von Baden-Baden (Carlsruhe und Durlach waren dagegen Haupt- und Reſidenzſtädte von Baden-Durlach), ſüdlich u. 4 M. von Carlsruhe und nordöſtlich u. 6 M. von Straßburg, wird als berühmter Badeort jährlich von 10 bis 11,000 Fremden aus Deutſchland, Frankreich, England und anderen Ländern beſucht. Raſtadt, St. u ehemal. Reſidenz der Markgrafen von Baden-Baden, an der Murg und unweit des Rheins, ſüdweſtlich u. 3 M. von Carlsruhe; geſch. merkw. durch den, 1714 hier abgeſchloſſenen, den ſpan. Erbfolgekrieg völlig beendigenden Frieden, und den Congreß von 1797 bis 99, nach deſſen Beendigung zwei der franz. Geſandten auf der Rückreiſe nach Frankreich ermordet wurden. Bretten, Geburtsort Melanchthons, oſtnordöſtlich u.

3 M. von Carlsruhe, Bruchſal, St. u. ehemal. biſchöfl. Reſidenzſtadt des Hochſtifts Speyer (das mit der freien Reichsſtadt dieſes Namens nichts gemein hatte), an der Salza, nordöſtlich u. $2^1/_2$ M. von Carlsruhe. Pforzheim, die wichtigſte Fabrikſtadt im ganzen Lande, an der Enz, ſüdöſtlich u. 4 M. von Carlsruhe. Gengenbach, Offenburg und Zell am Hammersbach oder Hammersbach, ehemal. freie Reichsſtädte. Ettenheim, St. im Breisgau, ſüdöſtlich und 5 M. von Straßburg, wo der Herzog von Enghien in der Nacht vom 14. März 1804 fortgeholt und dann am 20. in Vincennnes bei Paris erſchoſſen wurde. Saßbach, D. öſtlich u. 3 M. von Straßburg, wo Turenne am 27. Juli 1675 ſeinen Tod fand. — Conſtanz oder Coſtnitz, uralte Stadt am Bodenſee, Hauptort des Seekreiſes, liegt zwar auf der ſchweizer Seite des Bodenſee's, ſteht aber mit dem badenſchen Hauptgebiet durch eine Brücke in Verbindung, und liegt ſüdöſtlich u. 22 M. von Carlsruhe und öſtlich u. $5^1/_2$ M. von Schaffhauſen. Sie war bis 1806 öſterreichiſch, nachdem ſie bis zur Mitte des 16. Jahrh. eine freie Reichsſtadt geweſen, aber, wegen ihres Abfalls vom kathol. Glauben, 1550 von Carl V. in die Reichsacht erklärt und von Ferdinand I. unter die Botmäßigkeit des öſterr. Hauſes gebracht worden war. Auch hatte der reichsunmittelbare Biſchof von Conſtanz (der aber mit der Stadt weiter nichts gemein hatte) hier ſeinen Sitz. Conſtanz hat 6500 E. und iſt geſchichtlich merkwürdig durch die von 1414 bis 1418 hier gehaltene Kirchenverſammlung, die glänzendſte, die je gehalten worden war, und zu der ſich Perſonen geiſtlichen und weltlichen Standes aus allen Theilen Europa's, ſogar aus Conſtantinopel (das erſt 50 Jahre ſpäter in die Gewalt der Türken gerieth) einfanden, ſo daß einmal 150,000 Fremde u. 30,000 Pferde gezählt worden ſein ſollen. Bei dieſer Gelegenheit war es auch, wo Johann Huß und ein Jahr ſpäter (1416) deſſen Freund, Hieronymus von Prag, hier den Feuertod erlitten. Das Dominikanerkloſter, wo Huß gefangen ſaß, und das Kaufhaus, wo das Cardinalsconclave zur Wahl des neuen Pabſtes ſtattfand, ſind noch vorhanden. Pfullendorf, ehemal. freie Reichsſtadt, im Hegau, nördlich u. 4 M. von Conſtanz. Ueberlingen, ehemal. freie Reichsſtadt an dem, nach ihr genannten Buſen des Bodenſee's, dem Ueberlinger See, in welchem auch die fruchtbare, früher dem deutſchen Orden, jetzt dem Fürſten Eſterhazy gehörige, Inſel Meinau liegt. Donaueſchingen, Stadt u. Reſidenz des mediatiſirten Fürſten von Fürſtenberg, nordweſtlich u. 8 M. von Conſtanz und ſüdlich u. 15 M. von Carlsruhe, mit einem fürſtl. Reſidenzſchloſſe, auf deſſen Hofe die Donau ihren Urſprung nimmt. — Freiburg, St. u. Hauptort des Oberrheinkreiſes, am Treiſam, ſüdlich u. $8^1/_2$ M. von Straßburg und

nordnordöſtlich u. 7 M. von Baſel, mit einer, 1457 errichteten Univerſität u. 15,000 E. Freiburg iſt die alte Hauptſtadt des Breisgau's, worunter man einen anſehnlichen Theil des Schwarzwaldes verſteht, der urſprünglich den Herzogen von Zähringen gehörte, 1367 an die Herzoge von Oeſterreich verkauft wurde und ſeitdem bis zur 1805 erfolgten Abtretung an Baden öſterreichiſch blieb. Die Trümmer von Zähringen, dem alten Stammſchloſſe der Herzoge dieſes Namens und des großherzogl. badenſchen Hauſes, liegen eine halbe Stunde von Freiburg entfernt. Weſtlich u. 3 M. von Freiburg liegt am Rhein die ehemals ſtarke Feſtung Breiſach, die am 3. Dec. 1638 nach einer langwierigen Belagerung von dem Herzog Bernhard von Weimar eingenommen wurde. Heitersheim, St. ſüdweſtlich u. 3 M. von Freiburg, mit einem Schloſſe, in welchem früher der Großprior und Oberſt-Meiſter des Johanniterordens in Deutſchland (nicht mit dem, unter Mergentheim erwähnten, Deutſchen Orden zu verwechſeln) reſidirte. — Mannheim, St. u. Hauptort des Unterrheinkreiſes, Sitz des Oberhofgerichts, an der Mündung des Neckar in den Rhein, nördlich und 7 M. von Carlsruhe, nordweſtlich u. 3 M. von Heidelberg und ſüdöſtlich und 2½ M. von Worms, iſt höchſt regelmäßig gebaut und die größte Stadt im Lande, obwohl Carlsruhe eine eben ſo große Einwohnerzahl hat. Die größte Sehenswürdigkeit Mannheims iſt das ehemal. kurpfälziſche, weitläufig gebaute Reſidenzſchloß, mit 5 Haupteingängen, 4 Höfen, 12 Pavillons und 1500 Fenſtern. Da Mannheim nicht blos die letzte Reſidenz-, ſondern auch Hauptſtadt von Kurpfalz war, ſo möge hier eine kurze geſchichtliche Notiz über letztere folgen. Die Pfalzgrafen übten urſprünglich ein Richteramt im Namen des Kaiſers aus, und unter ihnen nahm der Pfalzgraf am Rhein mit der Zeit auch an den Kaiſerwahlen Theil. Kaiſer Carl IV. (reg. v. 1347 — 78) ſetzte durch die goldene Bulle (eine Urkunde mit goldener Kapſel) im J. 1356 die Rechte und Verhältniſſe unter den Kurfürſten (ſo wurden die zur Kaiſerwahl berechtigten deutſchen Fürſten nach dem altdeutſchen Worte „kühren" oder wählen genannt) feſt und damit auch ihre Siebenzahl. Es ſollten hiernach die 3 geiſtlichen Kurfürſten (Mainz, Trier und Cöln) und 4 weltliche, nämlich der König von Böhmen, der Pfalzgraf am Rhein, der Markgraf von Brandenburg und der Herzog von Sachſen, die Erz- und Kurämter verwalten. Dieſer Zuſtand der Dinge dauerte fort bis zum Anfange des dreißigjährigen Krieges, zu welcher Zeit der Kurfürſt von der Pfalz Beſitzer war, ſowohl der Unterpfalz (Heidelberg, Reſidenz und Hauptſtadt der ganzen Pfalz; Mannheim und die auf dem linken Rheinufer liegenden Städte Frankenthal, Germersheim, Neuſtadt an der Hardt, Alzey, Kaiſerslautern, Hochheim, Hofheim, Oppen-

heim, Bacharach, Caub u. ſ. w. gehörten dahin), als auch der Oberpfalz (Amberg, Sulzbach, Bernau, Tirſchenreuth und andere, zum jetzigen baierſchen Kreiſe Oberpfalz und Regensburg gehörige Oerter). Der Kurfürſt Friedrich V. von der Pfalz, der in Heidelberg reſidirte, wurde, wegen der Annahme der böhmiſchen Königskrone, im J. 1621 in die Acht erklärt, und mit ſeiner Kurwürde und Kurfürſtenthum wurde 1623 der Herzog von Baiern belehnt. Der weſtphäliſche Friede von 1648 ließ die pfälziſche Kur, nebſt der Oberpfalz (alſo Amberg, Bernau u. ſ. w.) bei Baiern, und der Sohn Friedrichs V., Carl Ludwig, erhielt nur die Unterpfalz (Heidelberg, Mannheim u. ſ. w.) zurück, und für ihn und ſeine Nachkommen wurde eine neue, die achte Kurwürde errichtet. In der Hauptſache blieb ſo der Stand der Dinge: der Kurfürſt von der Pfalz reſidirte in Heidelberg bis 1720 und ſeitdem in Mannheim und 1774 errichtete er mit dem kinderloſen Kurfürſten Max Joſeph von Baiern einen Schenkungsvertrag, demgemäß das Kurhaus Pfalz die Anwartſchaft auf Baiern erhielt. Maximilian Joſeph ſtarb 1777 und jetzt kamen Baiern und Kurpfalz unter Ein Haupt. Nach dem Luneviller Frieden trat der Kurfürſt und nachmalige König Maximilian den auf dem rechten Rheinufer befindlichen Theil der Unterpfalz 1803 an Baden ab, welches ſeitdem im Beſitz davon geblieben iſt. Heidelberg, St. am Neckar, ſüdöſtlich u. 3 M. von Mannheim, nordnordöſtlich u. 7 M. von Carlsruhe und ſüdlich u. 7 M. von Darmſtadt, mit einer 1386 von dem Kurfürſten Ruprecht I. von der Pfalz geſtifteten Univerſität u. 14,000 E. Die Kurfürſten von der Pfalz reſidirten hier bis 1720. Von hier nach Darmſtadt führt die ſchöne Bergſtraße, worunter man nicht nur die Kunſtſtraße, ſondern auch die an Obſtgärten u. dgl. reiche Umgegend verſteht. Philippsburg, St. u. ehemal. Reichsfeſtung, zwiſchen Mannheim und Carlsruhe.

6. und 7. Die Fürſtenthümer Hohenzollern.

Dieſe beiden Fürſtenthümer, Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen, haben zuſammen einen Flächeninhalt von 25½ Q. M. mit 63,000 E. und ſind ganz von Baden und Würtemberg eingeſchloſſen, nämlich Hechingen, das nördlichſte Fürſtenthum, von dem würtemb. Schwarzwaldkreis, wogegen Sigmaringen den würtemb. Donaukreis zur Oſt- und den badenſchen Seekreis zur Süd- und Weſtgrenze hat. Die rauhe Alp zieht ſich zum Theil durch ſie hindurch, und es durchſtrömen

ſie die Donau, und der Neckar mit einigen Nebenflüſſen. Die Einwohner ſind katholiſch, und Viehzucht bildet ihren Hauptnahrungszweig. Fabriken gibt es wenige; von Metallen findet man nur Eiſen. Der Fürſt von Sigmaringen ſtellt zur Bundesarmee 356 M. und der Fürſt von Hechingen 145 M. Das Obertribunal zu Stuttgart bildet die höchſte Gerichtsinſtanz für die beiden Fürſtenthümer.

Geſchichte. Der Stifter des hohenzollernſchen Hauſes ſoll ein Graf Taſſilo (zwar ein Zeitgenoſſe Carls des Großen, aber nicht mit den von dieſem abgeſetzten Baiernherzog Taſſilo zu verwechſeln), der Urenkel eines Herzogs Ethiko im Elſaß und Alemannien, geweſen ſein und einer ſeiner Nachkommen, Friedrich I. genannt, die Stammburg Hohenzollern im J. 980 erneuert und erweitert haben. Der älteſte Sohn Friedrichs III., der ums Jahr 1111 lebte, Rudolph II., iſt dadurch merkwürdig, weil er durch ſeine zwei Söhne, Friedrich IV. und Conrad I., Stammvater des noch jetzt blühenden Hauſes Hohenzollern, ſo wie des jetzigen königl. Preuß. Hauſes Brandenburg wurde. Friedrich IV., dem die väterlichen Erbgüter in Schwaben zugefallen waren, pflanzte alſo den hier in Rede ſtehenden hohenzollernſchen Stamm fort, der beſonders dadurch zu Anſehen gelangte, daß Maximilian I. den Grafen Eitel Friedrich IV. von Hohenzollern 1507 mit der Reichserbkämmererwürde belehnte und zum erſten Reichskammerrichter ernannte. Unter ſeinen Urenkeln theilte ſich das Haus Hohenzollern in die beiden noch beſtehenden Linien Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen, von denen jene 1696, dieſe 1623 den Fürſtentitel erhielt.

1. Das Fürſtenthum Hohenzollern-Sigmaringen, das am ſüdlichſten gelegene, hat einen Flächeninhalt von 20 Q. M. und 43,000 E., und die Haupt- und Reſidenzſtadt Sigmaringen liegt an der Donau, ſüdlich und 10 M. von Stuttgart, nördlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Conſtanz und weſtlich u. 24 M. von München, und hat ein altes, weitläufiges Reſidenzſchloß u. 1600 E.

2 Das Fürſtenthum Hohenzollern-Hechingen, das nördlichſte und kleinſte, hat einen Flächeninhalt von $5\frac{1}{2}$ Q. M. und 20,000 E., und die Haupt- und Reſidenzſtadt Hechingen

liegt an der Starzel, einem Nebenfluſſe des Neckar, nordnordweſtlich u. 5 M. von Sigmaringen und, hat ein altes und ein neues Schloß u. 3400 E. Eine Viertelſtunde von der Stadt liegt auf einem hohen Berge das Stammſchloß des geſammten fürſtlichen Hauſes, ſo wie des Brandenburgſchen Königshauſes, die alte, jetzt ſehr verfallene und nur von einigen Invaliden und einem Forſtbeamten bewohnte Burg Hohenzollern, zu der nur ein einziger, mit Brücken verſehener Zugang führt.

8. Das Fürſtenthum Liechtenſtein.

Der Flächeninhalt dieſes kleinſten aller deutſchen Bundesſtaaten beträgt $2^1/_2$ Q. M. und die Zahl der Einwohner 6200, ſämmtlich Katholiken und von Weinbau, Viehzucht und Baumwollenſpinnerei ſich nährend. Es iſt ein Alpenländchen mit 5000 F. hohen Bergen, längs dem rechten Rheinufer, d. h. ehe dieſer Fluß den Bodenſee durchſtrömt hat, alſo oberhalb dieſes See's und durchſchnittlich 6 M. davon, in ſüdlicher Richtung entfernt. Der Rhein trennt dieſes Ländchen, deſſen Weſtgrenze bildend, von dem Schweizer Canton St. Gallen; im S. bildet der Canton Graubündten und im O. und N. Tyrol die Grenze: das Fürſtenthum Liechtenſtein iſt alſo von der Schweiz und Tyrol ganz eingeſchloſſen. — An der Spitze des Ländchens, deſſen Gericht höchſter Inſtanz das Appellationsgericht zu Insbruck bildet, ſteht ein Fürſt (jetzt Aloys, ſeit 1836 regierend), der zur Bundesarmee 55 M. ſtellt und aus Liechtenſtein 20,000 Gulden jährl. Einkünfte bezieht, andrerſeits aber in Oeſterreich und Preußen Mediatbeſitzungen von bei weitem größern Umfange, nämlich von einem Flächeninhalte von 104 Q. M. mit 350,000 E. und $1^1/_2$ Mill. Guld. jährl. Eink. hat.

In der Geſchichte wird ſchon 942 der Ahnherr des Hauſes Liechtenſtein genannt; und im J. 1206 kommt ein Dittmar von L. vor, aus dem Hauſe Eſte ſtammend. Die Grafen von Liechtenſtein wurden 1618 und 1623 in den Fürſtenſtand erhoben, aber erſt 1699 brachten ſie die Herrſchaften Vadutz und Schellenberg, aus denen das

Fürſtenthum L. beſteht, auf dem Wege des Kaufes an ſich, und erſt 1719 wurden die beiden Herrſchaften zu einem unmittelbaren Reichsfürſtenthum, unter dem Namen Liechtenſtein erhoben.

Vaduz, jetzt Liechtenſtein genannt, iſt der Hauptort des Fürſtenthums, übrigens nur ein Mfl. mit 900 bis 1000 E., mit einem Schloſſe (der Fürſt reſidirt jedoch in der Regel nicht hier, ſondern in Wien), und liegt unweit des Rheins, ſüdweſtlich u. 25 M. von München, weſtlich u. 20 M. von Insbruck und ſüdſüdöſtlich u. 5 M. von St. Gallen. Schellenberg, Schloß und Sitz eines Landbeamten, nördlich von Vaduz.

9. Das Großherzogthum Heſſen und bei Rhein.

Hat einen Flächeninhalt von 153 Q. M. und 812,000 E., liegt ungefähr gleichweit entfernt von der böhmiſchen und der niederländiſchen Grenze, alſo in der Mitte zwiſchen beiden; und ſein äußerſter Nordpunkt liegt um ein Geringes weiter von der Nord- und Oſtſee, als ſeine Südgrenze von der Schweiz entfernt. Es zerfällt übrigens in zwei große Hälften, die durch das Frankfurter und kurheſſiſche Gebiet von einander getrennt ſind, und von denen die eine, nämlich die ſüdliche, zwei durch den Rhein geſchiedene Provinzen (Starkenburg, mit Darmſtadt, und Rheinheſſen, mit Mainz als Hauptort), und die andere, die nördliche, eine einzige Provinz (Oberheſſen) bildet. Die nördliche Hälfte gehört in die Kategorie der mitteldeutſchen und die ſüdliche Hälfte in die der ſüddeutſchen Länder.

Das Land iſt reich an fruchtbaren Ebenen, unter denen ſich beſonders die an Getreide ſo ergiebige Wetterau in Oberheſſen auszeichnet. Hohe Berge ſind nicht vorhanden. Der höchſte Punkt von 2400 F., iſt auf dem oberheſſiſchen Vogelsberge, einem, mit vielen Waldungen bedeckten, 6 M. langen und 3 bis 5 M. breiten, und dem Großh. faſt ausſchließlich angehörenden Gebirge. In der Provinz Starkenburg iſt der Odenwald. Der Hauptfluß des Landes iſt der Rhein, außerdem der

Main. Eigenthümliche bemerkenswerthe Nebenflüſſe beſitzt das Großh. Heſſen eben ſo wenig, wie Landſeen.

Was die Naturerzeugniſſe betrifft, ſo ſtehen Getreide, Wein (Liebfrauenmilch, Nierſteiner, Laubenheimer, Ingelheimer u. ſ. w.) und Obſt oben an. Die Induſtrie zeigt ſich am lebhafteſten in Offenbach, beſchränkt ſich aber im Uebrigen meiſtens auf Garnſpinnerei, Strumpf-, Leinen- und Wollzeugweberei, Tabaks- und Lederfabrication. — An wiſſenſchaftlichen Anſtalten hat das Großh. namentlich eine 1607 geſtiftete Univerſität in Gießen. — Was das Militär anbelangt, ſo iſt das Heer auf dem Friedensfuß 8400 M. ſtark, und als Bundescontingent müſſen 5579 M. geſtellt werden. Feſte Plätze beſitzt der Staat nicht, da Mainz zwar als Stadt zum Großh., aber als Feſtung dem deutſchen Bunde angehört. — In Darmſtadt iſt ein Oberappellationsgericht.

Hinſichtlich der Geſchichte iſt zu bemerken, daß der Großherzog von Heſſen-Darmſtadt, der Kurfürſt von Heſſen und der Landgraf von Heſſen-Homburg den Landgrafen Philipp den Großmüthigen, der an dem luth. Reformationswerke einen ſo lebhaften Antheil nahm und von Kaiſer Carl V. ſo ſchwer gedemüthigt wurde († 1567), zum gemeinſchaftlichen Stammvater haben und urſprünglich von den Landgrafen von Thüringen (ſ. Eiſenach) herſtammen. Die thüringiſchen Landgrafen beſaßen in Heſſen, d. h. im jetzigen Kurheſſen, anſehnliche Güter, welche endlich auf die Herzogin Sophia von Brabant, die Tochter des Landgrafen Ludwigs des Heiligen oder IV. von Thüringen und ihren Sohn, Heinrich I., genannt das Kind, übergingen. Dies geſchah 1263, nach dem Erlöſchen des männlichen Stammes der Landgrafen von Thüringen mit dem (1247 erfolgten) Tode Heinrich Raspe's, Bruders Ludwigs des Heiligen. Die Herzogin Sophia von Brabant, Nichte Heinrich Raspe's, hatte ſich ſchon 1248 mit ihrem Sohn nach Heſſen begeben. Heinrich I. oder das Kind wurde 1292 als Landgraf von Heſſen von Kaiſer Adolph von Naſſau in den Reichsfürſtenſtand erhoben, wählte Kaſſel zu ſeiner

Reſidenz, machte verſchiedene anſehnliche Erwerbungen und ſtarb 1308. Seine Nachfolger blieben, mit wenigen Ausnahmen, im ungetheilten Beſitz des, mit der Zeit noch mehr vergrößerten Heſſenlandes, bis dieſes von dem genannten Philipp dem Großmüthigen unter ſeine Söhne vertheilt wurde. Die Söhne vererbten jeder ſeinen Antheil auf die Nachkommen, und ſo ſind die verſchiedenen Linien des heſſiſchen Hauſes entſtanden.

Die Eintheilung des Landes in 3 Provinzen iſt ſchon oben bemerkt worden.

Darmſtadt, Reſidenz des Großherzogs und Hauptſtadt des ganzen Landes, auch Hauptort der Provinz Starkenburg, Sitz eines Oberappellationsgerichts, an der Bergſtraße, ſüdlich u. 3 M. von Frankfurt a. M. und nördlich u. 13 M. von Carlsruhe, mit einem anſehnlichen Schloß, merkwürdigem Exercier= oder Zeughauſe, ſehenswerther kathol. Kirche und 30,000 E. Die Stadt iſt uralt. Wimpfen, ehemals freie Reichsſtadt, am Neckar, ganz von würtemberg. und badenſchem Gebiet umgeben, und nördlich u. 1½ M. von Heilbronn, merkwürdig durch die Schlacht, welche Tilly am 6. Mai 1622 über den Markgrafen von Baden hier gewann. Trebur, Mfl. eine Stunde vom Rhein, ein in mehrfacher Hinſicht geſchichtlich merkwürdiger Ort, indem hier zur Zeit der Carolinger Kirchenverſammlungen (namentlich 822), beſonders aber Reichstage bis 1119 gehalten wurden. Heppenheim, St. an der Bergſtraße, früher Hauptort des kurmainziſchen Oberamts Starkenburg, ſo benannt, wie auch die jetzige heſſ. Provinz, nach dem, neben Heppenheim liegenden, jetzt verfallenen Bergſchloß Starkenburg. Die jetzige heſſ. Provinz Starkenburg führte noch zu Anfang dieſes Jahrhunderts den alten Namen Obere Grafſchaft Katzenellenbogen. Die niedere Grafſchaft Katzenellenbogen, am Rhein, war heſſenkaſſeliſch und es gehörten dazu namentlich St. Goar und Rheinfels (im preuß. Regbzrk. Coblenz) und Schwalbach (in Naſſau). Die Grafen von Katzenellenbogen, deren alte Stammburg in Naſſau liegt, ſtarben 1479 im Mannsſtamm aus. Offenbach, wichtige Fabrikſtadt am Main, 1 St. von Frankfurt a. M., gehört dem mediatiſirten Fürſten von Iſenburg=Birſtein, unter heſſiſcher Landeshoheit, und hat 10,000 E. Berühmt ſind die hieſigen Buchbindereien. — Mainz, größte Stadt des Großherzogthums und Hauptort der Provinz Rheinheſſen, zugleich eine der ſtärkſten Feſtungen und deutſche Bundesfeſtung, daher auch Sitz eines Militärgouverneurs, der ſo wie der Commandant unter Oeſterreich und Preußen wechſelt; wäh=

rend die Beſatzung aus öſterreichiſchen und preußiſchen Truppen zuſammengeſetzt iſt, mit 32,000 E. Die Stadt liegt auf dem linken Ufer des Rheins, der hier den Main aufnimmt, und ſteht mit dem 4 M. entfernten Frankfurt a. M. durch eine Eiſenbahn in Verbindung. Der Anfang zur Gründung von Mainz wurde durch den römiſchen Feldherrn Druſus kurz vor Chr. Geb. gemacht. Bonifacius war hier der erſte Biſchof, und um 745 war es, wo er in Mainz als Erzbiſchof eingeſetzt, auch alle von ihm geſtiftete Bisthümer ihm untergeordnet wurden. Im J. 751 erhielt das Erzbisthum ſeine vollſtändige Verfaſſung und im Laufe der Zeit einen ſo anſehnlichen Zuwachs von Ländern, daß es zur Zeit ſeiner Auflöſung (im Anfange dieſes Jahrh.) über 500,000 E. zählte. Bei den alten Reichsverhältniſſen war der Erzbiſchof von Mainz nicht nur der erſte Erzbiſchof, ſondern auch der erſte Kurfürſt in Deutſchland, zugleich des heil. römiſchen Reichs Erzkanzler. Der Urſprung der Kurfürſtenwürde, alſo auch der von Kurmainz, wird in das Jahr 996 geſetzt. Zum Kurfürſtenthum Mainz gehörten zwar auf dem linken Rheinufer nur Mainz, Bingen und wenige andere kleine Oerter, dagegen zahlreiche Städte auf dem rechten, hauptſächlich im jetzigen Herz. Naſſau, außerdem im Heſſen=Darmſt. und Badenſchen; ferner das, jetzt zu Baiern geh. Fürſtenthum Aſchaffenburg, die Städte Fritzlar und Amöneburg in Kurheſſen, die jetzt preuß. Stadt Erfurt und das jetzt theils zu Preußen, theils zu Hannover geh. ſ. g. Eichsfeld, mit den Städten Heiligenſtadt, Duderſtadt u. ſ. w. Außer Mainz ſind die bemerkenswertheſten Städte in Rheinheſſen: Worms, ehemal. freie Reichsſtadt, am Rhein, oberhalb oder ſüdlich u. 7 M. von Mainz, Sitz der Oberbehörde der Provinz Rheinheſſen, geſchichtlich berühmt durch mehrere Reichstage, namentlich den von 1521, auf dem Luther am 17. und 18. April erſchien, und außerdem berühmt durch die hier wachſenden Weine, namentlich die Liebfrauenmilch. Sehenswerth iſt die hieſige uralte Domkirche. Die Stadt, die zu Luthers Zeit zwiſchen 30= bis 40,000 E. hatte, hat jetzt ungefähr 10,000 E. Bingen, Stadt am Rhein, der hier die Nahe aufnimmt, unterhalb oder weſtlich u. 4 M. von Mainz, mit dem Mäuſethurm und dem, früher ſo gefährlichen Bingerloch in der Nähe. Auf halbem Wege zwiſchen hier und Mainz liegen Ober= und Nieder=Ingelheim, letzteres geſchichtlich berühmt, weil Carl der Große ſich häufig hier aufhielt. — Gießen, St. und Hauptort der Provinz Oberheſſen, an der Lahn und an der von Caſſel nach Frankfurt a. M. führenden großen Straße, nördlich u. 7 M. von Frankfurt und 10 M. von Darmſtadt, und ſüdlich u. 14 M. von Caſſel, mit einer, 1607 geſtifteten Univerſität u. 8500 E. Friedberg, ehemal. freie Reichsſtadt in der Wet-

terau, vorletzte Station auf der Caſſel=Frankfurter Hauptſtraße und 3 M. von Frankfurt; iſt nicht zu verwechſeln mit der dicht daran liegenden, ehemal. kaiſerl. und des heil. röm. Reichs unmittelbaren freien Burg Friedberg, womit nicht ſowohl die Burg ſelbſt, als vielmehr ein Reichsſtand bezeichnet wurde, der ein ziemlich bedeutendes, fruchtbares Gebiet an der Wetterau beſaß und 20,000 G. jährl. Einkünfte hatte. — Rödelheim, ein von dem Hauptgebiet der Provinz ganz abgeſondert, weſtlich und in der Nähe von Frankf. liegender Flecken, der unter großh. heſſ. Oberhoheit dem Grafen von Solms=Rödelheim gehört und ein gräfl. Reſidenzſchloß hat.

10. Die Landgrafſchaft Heſſen=Homburg.

Hat einen Flächeninhalt von 8 Q. M. und 24,000 E., und zerfällt in zwei, gänzlich getrennte und 11 bis 12 M. von einander entfernte Theile, von denen der kleinere die alte Landgrafſchaft Homburg (mit der gleichnam. Reſidenz= und Hauptſtadt) und der größere Theil die erſt 1815 hinzugekommene Herrſchaft Meiſenheim bildet. Das Alt=Homburgſche iſt, in nordweſtlicher Richtung, etwa 2 M. von Frankfurt und 1 M. weſtlich von der großen Frankfurt=Kaſſeler Hauptſtraße entfernt, von der Heſſen=Darmſt. Prov. Oberheſſen und dem Herzogthum Naſſau völlig eingeſchloſſen und liegt nordwärts vom Rhein ungefähr eben ſo weit entfernt, wie die Herrſchaft Meiſenheim ſüdwärts vom Rhein. Meiſenheim (das früher zum Fürſtenthum Pfalz=Zweibrücken gehörte, gegen Ende des vor. Jahrh. an Frankreich, dann an Preußen und zuletzt an Homburg kam) iſt von Rheinbaiern und dem preuß. Rgbzk. Coblenz eingeſchloſſen. — Das ganze Land hat einen fruchtbaren Boden; jedoch an Naturerzeugniſſen iſt die Herrſchaft Meiſenheim reicher, als die Herrſchaft Homburg, in der dagegen mehr Induſtrie vorherrſcht, die übrigens auch vortrefflich angebaut iſt. Zur Bundesarmee werden 200 M. geſtellt. Die höchſte gerichtliche Inſtanz iſt das Oberappellationsgericht in Darmſtadt. Die Geſchichte hängt mit der von Heſſen=Darmſtadt zuſammen.

Die Herrſchaft Homburg, die einen Flächeninhalt von $2^1/_2$ Q. M. mit 9000 E. hat, enthält die landgräfl. Reſidenz und

Hauptſtadt des ganzen Landes, Homburg vor der Höhe, mit einem ſchönen und großen Reſidenzſchloſſe und 4500 E.

Die Herrſchaft Meiſenheim, die einen Flächeninhalt von 5½ Q. M. mit 15,000 E. hat, enthält: Meiſenheim, St. an der Glan, ſüdſüdweſtlich u. 5½ M. von Bingen, mit einem alten, jedoch vor mehrern Jahren ausgebeſſerten und erweiterten Schloß, einer Queckſilbermine u. 2600 E.

11. Das Herzogthum Naſſau.

Hat einen Flächeninhalt von 85 Q. M. und 390,000 E., liegt auf dem rechten Rhein- und Mainufer, ganz in der Nähe von Frankfurt am Main und Mainz, zwiſchen dem Großherzogthum Heſſen und der preuß. Rheinprovinz, iſt eins der abgerundetſten und in ſich abgeſchloſſenen Länder Deutſchlands, und ſteht zugleich an Naturerzeugniſſen der mannichfaltigſten Art verhältnißmäßig keinem andern deutſchen Bundesſtaate nach. Es iſt ein reiches Weinland, es iſt reich an Getreide, an Waldungen, an Wieſen, es hat Viehzucht aller Art, ſeine Berge enthalten Silber (jährlich an 2600 Mark), Blei (6000 Ctr.), Eiſen (96,000 Ctr.), Kupfer (800 Ctr.) und andere Mineralien, und ſeine Mineralquellen gehören zu den berühmteſten Europa's, wie denn auch deren Bäder (Wiesbaden, Ems, Schwalbach u. ſ. w.), die, weil ſie im Taunusgebirge liegen, gewöhnlich Taunusbäder genannt werden, von Fremden aus naher und weiter Ferne beſucht, und deren Waſſer (wer kennt nicht z. B. das Selterswaſſer?) in ganz Europa und ſelbſt nach fremden Welttheilen, mit einem jährl. reinen Gewinn von 100,000 G., verſchickt werden. Auch mit maleriſchen Gegenden iſt Naſſau reich ausgeſtattet, und dahin gehören der herrliche Rheingau, der von Biberich ſich den Rhein entlang (übrigens auch auf dem linken Rheinufer) hinabzieht, und die vielfältigen Naturſchönheiten des Taunus und der Lahngegenden.

Hauptgebirge ſind der Taunus und der Weſterwald, und der Hauptfluß iſt der, die Süd- und Weſtgrenze des Landes bildende Rhein, mit dem ſich, Coblenz ſchräg

gegenüber, die aus Kurheſſen und der heſſendarmſt. Provinz Oberheſſen kommende, das Herzogthum Naſſau in zwei Hälften theilende Lahn vereinigt. — Fabriken ſind zwar in nicht geringer Menge und in mannichfaltiger Art vorhanden; ſie gehen jedoch nicht ins Große. — Göttingen wird als Landesuniverſität betrachtet. — In Wiesbaden iſt ein Oberappellationsgericht. — Das Militär beſteht aus 3000 M. und ſo viel (eigentlich 3028 M.) beträgt auch das Bundescontingent.

Was die Geſchichte betrifft, ſo iſt zunächſt zu bemerken, daß das, theils aus neueren Erwerbungen, theils aus Alt-Naſſauiſchem Gebiet (zu dem z. B. Wiesbaden, Biberich, Uſingen, Weilburg, Naſſau, Fachingen u. ſ. w. gehören) beſtehende Herzogthum (vor 1806 Fürſtenthum und vor 1648 Grafſchaft) ſich bis 1816, wo die Linie Naſſau-Uſingen ausſtarb, in die beiden Staaten Naſſau-Weilburg und Naſſau-Uſingen theilte. Für die 1801 an Frankreich abgetretenen Beſitzungen auf dem linken Rheinufer, erhielt Naſſau 1803 Mainziſche, Trierſche und andere Gebietstheile, welche 1806 durch mediatiſirte Beſitzungen und 1813 durch die niedere Grafſchaft Katzenellenbogen von der ſchon unter Heſſen-Darmſtadt die Rede geweſen iſt) vergrößert wurden. Schon oben in der geſchichtl. Notiz über Deutſchland iſt erwähnt worden, daß mit Ludwig dem Kinde 911 die deutſchen Carolinger ausſtarben und ſeitdem Deutſchland ein Wahlreich wurde. Der erſte Wahlkaiſer war Conrad von Franken, der als Conrad I. von 911 bis 918 regierte, worauf ihm Heinrich von Sachſen oder Heinrich der Vogelſteller folgte. Dieſes Conrads Bruder, Otto, Herr zu Laurenburg, wird als Stammvater des Hauſes Naſſau betrachtet, und von dem Stammſchloſſe Laurenburg an der Lahn, im jetzigen Naſſ. Amte Dietz, iſt noch ein Thurm zu ſehen. Otto's Sohn Walram oder Walrab, pflanzte das Geſchlecht fort. Von den Nachkommen nannten ſich Ruprecht und Arnold (um 1124) noch Grafen von Laurenburg. Dagegen waren Ruprechts Sohn, Walram III., und Arnold's Sohn, Ruprecht II., die erſten,

welche ſich ſeit 1158 Grafen von Naſſau nannten, nach der ihnen von dem Erzſtift Trier zu Lehn gegebenen, ums Jahr 1101 erbauten, an der Lahn liegenden Burg Naſſau. Der Stamm wurde fortgepflanzt durch Walram III., deſſen Urenkel, Heinrich II., 1250 ſtarb, worauf die Zerſpaltung des Naſſauiſchen Stammes in mehrere Haupt- und Nebenzweige (Naſſau-Siegen, Naſſau-Dillenburg, Naſſau-Dietz, Naſſau-Saarbrück u. ſ. w.) ihren Anfang nahm und zwar unter Heinrichs Söhnen, Walram und Otto, welche 1255 die väterlichen Lande unter ſich theilten, in der Art, daß Walram Weilburg, Wiesbaden und Idſtein — dagegen Otto Siegen, Dillenburg, Herborn, Beilſtein, Hadamar und Ems bekam. Man ſieht hieraus, daß ſchon damals das Land ungefähr eben ſo groß war, wie jetzt, ja noch größer; denn Siegen gehört jetzt zu Preußen. Mit dieſen beiden Brüdern und der durch ſie vorgenommenen Theilung entſtanden, alſo vor faſt 600 Jahren, die zwei noch blühenden Hauptlinien des Naſſauiſchen Hauſes, die Walramſche und die Ottoniſche. Von jener oder der Walramſchen ſtammen die gegenwärtig regierenden Herzoge von Naſſau, und von dieſer oder der Ottoniſchen Linie die jetzigen Könige der Niederlande ab.

Das Herzogthum Naſſau iſt in 28 Juſtiz- und Dominal-Amtsbezirke oder Aemter eingetheilt.

Wiesbaden, Haupt- und jetzt Reſidenzſtadt des Landes, auch Sitz eines Oberappellationsgerichts, am Fuß des Taunus, etwa eine Stunde vom Rhein und 1 M. von Mainz, berühmter Badeort, der von mehr als 10,000 Fremden jährlich beſucht wird, mit 12,000 E. Sehenswerthe Gebäude ſind: das Kurhaus, das neue herzogl. Schloß, die Kaſerne. Bieberich, Mfl. und Schloß am Rhein, 1 St. von Wiesbaden, bisher Reſidenz des Herzogs, mit einem großen und herrlichen Park. Uſingen, St. und ehemal. Reſidenz des Herz. von Naſſau-Uſingen, mit einem Schloß, nordöſtlich u. 4 /. M. von Wiesbaden. Selters oder Nieder-Selters (im Gegenſatz von Ober-Selters), ehemal. kurtrierſches Dorf, nördlich u. 4 M. von Wiesbaden, ſchon von alten Zeiten her berühmt durch einen Sauerbrunnen, der auf einer Wieſe quillt und von deſſen Waſſer jährlich 1½ bis 2 Mill. Krüge weithin verſandt werden. Die kurtrierſche Regierung hatte

daraus ein jährl. Einkommen von 60,000 Gulden. Reiche Holländer tranken ſchon 1778 dieſes Waſſer in Batavia, als ordentliches Getränk. Weilburg, St. und erſte Poſtſtation zwiſchen Wetzlar und Coblenz, mit einem herzogl. Schloß. Die Ruinen der beiden, oben erwähnten Stammſchlöſſer des naſſ. Hauſes, Laurenburg und Naſſau, liegen an der Lahn, in der Nähe des Badeortes Ems, der von der Lahnmündung und daher auch nicht ſehr weit von Coblenz entfernt liegt. Braubach, St. am Rhein, mit der Marxburg in der Nähe. Dietz, St. an der Lahn, ehemal. Haupt- und Reſidenzſtadt der gleichnam. (der Ottoniſchen Linie geh.) Grafſchaft, mit dem, durch ſeine Mineralquellen und Sauerbrunnen berühmten Dorfe Fachingen in der Nähe. Dillenburg, die nördlichſte der größern Städte des Herzogthums, an der Dill und im Weſterwalde, nördlich u. 10 M. von Wiesbaden, nordweſtlich und 3½ M. von Wetzlar und nördlich u. 4 M. von Weilburg, ehemal. Hauptſtadt des Fürſtenthums Naſſau-Dillenburg (der ottoniſchen Linie). Das über der Stadt auf einem Berge gelegene vormal. fürſtl. Reſidenzſchloß, wo unter andern auch Wilhelm von Oranien, zur Zeit von Alba's Ankunft in den Niederlanden (1567), eine Zeitlang ſeiner Sicherheit wegen (das Schloß war nach alter Art ſtark befeſtigt) ſich aufhielt, iſt jetzt ganz zerſtört. Limburg, St. an der Lahn und vorletzte Station zwiſchen Wetzlar und Coblenz, gehörte früher zu Kurtrier und iſt jetzt Sitz des katholiſchen Biſchofs für das Herzogthum Naſſau. Höchſt, St. am Main, zwiſchen Frankfurt und Mainz, gehörte früher zu Kurmainz, ebenſo wie die, eine Stunde von Mainz liegende durch ihren Wein berühmte Stadt Hochheim. Noch berühmter durch ihren Wein iſt die, ebenfalls früher kurmainziſche Stadt Rüdesheim, am Rhein und in einer der ſchönſten Gegenden des Rheingaus, mit dem, dem Fürſten Metternich geh. Schloſſe Johannisberg (gleichfalls mit beberühmtem Wein) in der Nähe. Auf der entgegengeſetzten Seite des Rheins liegt Bingen.

12. Das Großherzogthum Luxemburg.

Hat einen Flächeninhalt von 126 Q. M. und 355,000 E., wovon jedoch ſeit 1839 nur noch etwa 47 Q. M. mit 185,000 E. (welcher Theil dem Könige der Niederlande als Großherzog von Luxemburg geblieben iſt) zum deutſchen Bunde gehören, dem dagegen, als Entſchädigung für den Verluſt des größern Theils (80 Q. M. mit 170,000 E., den Belgien erhalten), das k. niederl. Herzogthum Lim-

burg (mit Ausnahme der Städte Maſtricht und Venloo) zugetheilt iſt.

Das Großherzogthum Luxemburg bildet den weſtlichſten Grenzpunkt von Deutſchland, liegt in ſüdweſtlicher Richtung und 13 M. von Coblenz und iſt mit ſeiner äußerſten Oſtgrenze nur etwa 1 M. von Trier entfernt. Es nimmt den Mittelpunkt des von alten Zeiten her berühmten Ardenner Waldes ein, ſo daß es völliges Hochland und überall gebirgig, daher zum Ackerbau wenig geeignet, andererſeits aber reich an Waldungen und Eiſen iſt. Viehzucht wird ſehr ſtark betrieben; Wildpret aller Art iſt vorhanden; es gibt aber auch viele Wölfe. Die Induſtrie iſt unbedeutend. Die Bevölkerung iſt durchgehends dem kathol. Glauben zugethan. Das Bundescontingent beträgt 2556 M. für das niederl. Luxemburg und Limburg.

Geſchichte. Luxemburg hat von alten Zeiten her zu Deutſchland gehört, und daß es zugleich zum Königreich der Niederlande gehört (wenigſtens ſo weit es hier in Rede ſteht), rührt daher, weil der Beſitzer (der es als Entſchädigung für ſeine, theils an Preußen, theils an die Walramſche Hauptlinie des Hauſes Naſſau abgetrenen Naſſauiſchen Erblande erhalten hat) zugleich König der Niederlande iſt. Was aber die Geſchichte des Landes an ſich betrifft, ſo nahm daſſelbe hinſichtlich ſeiner politiſchen Verhältniſſe folgenden Anfang. Ein Graf Siegfried, der in der ehemal. Grafſchaft Ardenne, die das heutige Luxemburg in ſich faßte, anſehnliche Güter hatte, brachte durch Tauſch das Schloß Luzelinburhut (Luxemburg) an ſich. Als der Letzte ſeines Stammes, Conrad II., Graf von Luxemburg, 1136 ſtarb, kam die Grafſchaft an den nächſten Erben, Heinrich I., Grafen von Namur, deſſen Tochter Hermeſinde, ſie ihrem Gemal, Herzog Waleran von Limburg, zubrachte. Der älteſte Sohn aus dieſer Ehe, Heinrich II., wurde auf ſolche Weiſe der Stifter der neuen oder zweiten Linie der luxemburgſchen Grafen, aus denen mit der Zeit Kaiſer, Könige und Herzöge hervorgingen. Zunächſt war es

Heinrichs Enkel, Heinrich IV., der nach Albrechts I. Ermordung 1308 zum röm. deutſch. Kaiſer, als Heinrich VII., erwählt wurde, und bald nach ſeiner Thronbeſteigung das Königreich Böhmen an ſein Haus brachte. Sein Enkel gelangte ebenfalls als Carl IV., auf den deutſchen Kaiſerthron (1347—1378) und erhob 1354 ſein Stammland, die Grafſchaft Luxemburg, zu einem Herzogthum. Sein Stiefbruder Wenzel war der erſte Herzog von Luxemburg. Später kam das Herzogthum an Wenzels Großnichte Eliſabeth, welche 1444 alle ihre Rechte darauf an den burgundiſchen Herzog Philipp den Gütigen abtrat. Durch die Vermälung des Kaiſers Maximilian I. mit Philipp's Enkelin Maria von Burgund kam Luxemburg mit den übrigen niederländiſchen Provinzen 1477 an das Haus Oeſterreich, 1555 zwar an Spanien, aber in Gemäßheit des Utrechter Friedens von 1713, aufs Neue an Oeſterreich, welches es mit den übrigen ſüdniederl. Prov. 1797 an Frankreich abtrat. Durch die Beſchlüſſe des Wiener Congreſſes erhielt, wie ſchon bemerkt, der König der Niederlande Luxemburg mit großherzoglichem Titel als Entſchädigung für ſeine abgetretenen naſſ. Stammländer. Hierher gehören:

Luxemburg, Hauptſtadt und deutſche Bundesfeſtung, eine der wichtigſten Feſtungen Europa's, ſüdweſtlich u. 5½ M. von Trier, ſüdöſtlich u. 26 M. von Brüſſel und ſüdſüdweſtlich u. 21 M. von Cöln, mit einer, faſt nur aus preuß Truppen beſtehenden Beſatzung, wichtigen Gerbereien u. 12,000 E. Die übrigen bemerkenswerthen Städte ſind: Grevenmachern, Echternach, Diekirch, Vianden. Zum belgiſchen Antheil gehören namentlich Arlon, Bouillon, Baſtogne, St Hubert, Marche, Neufchateau.)

13. Da Kurfürſtenthum Heſſen.

Hat einen Flächeninhalt von 208 Q. M. und 720,000 E. Das Hauptgebiet dieſes (ungefähr 30 M. von der Nordſeeküſte, 30 M. von der böhmiſchen Grenze und 25 bis 30 M. von der franz. Grenze entfernten) Staates beſteht aus dem alten heſſiſchen Stammlande (das, wie

ſchon unter Heſſen=Darmſtadt erwähnt, bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts zur Landgrafſchaft Thüringen gehörte) und bildet gegenwärtig die beiden nördlichſten Provinzen Oberheſſen (Marburg) und Niederheſſen (Caſſel), grenzt demnach im N. an Hannover u. Weſtphalen, im O. an das Großherzogth. Weimar, im S. an die heſſen=darmſt. Provinz Oberheſſen und im W an Waldeck und Weſt=phalen. An dieſes Hauptgebiet ſchließt ſich nun im S. ein, zwiſchen heſſen=darmſt. Oberheſſen und Baiern ſich hindurchziehender und dann nach W. zu, über Frank=furt a. M. hinaus, ſich krümmender, ſchmaler Landſtrei=fen an, der die beiden Provinzen Fulda (Hauptort Fulda) und Hanau (Hauptort Hanau) in ſich begreift. Getrennt von dem Hauptgebiet liegen die Grafſchaft Schaumburg (an der Weſer, zwiſchen Hameln und preuß. Minden) und die Herrſchaft Schmalkalden (am Thüringerwalde, zwiſchen Meiningen und Gotha).

Kurheſſen beſteht größtentheils aus Hügelebenen (wo=gegen der eigentlichen Ebenen nur wenige ſind), jedoch gehören hierher, wenn auch nur theilweiſe: das Rhön=gebirge (in der Gegend von Fulda, mit dem 3000 F. hohen Dammersfeld), der Speſſart (in der Ge=gend von Hanau), der Thüringerwald (mit dem Inſelsberge, in der Gegend von Schmalkalden), der Vo=gelsberg (weſtlich von Fulda) der Rheinhards=wald (nördlich von Caſſel), der Habichtswald (in der Gegend von Caſſel) und das Weſergebirge (in der Grafſchaft Schaumburg). Was die Flüſſe betrifft, ſo gehören hierher: im N. die Weſer, Werra, Fulda mit der Eder und die Diemel; im W. die Lahn, und im S. der Main (z. B. Hanau liegt am Main), der die Kinzig (nicht mit der Kinzig in Baden zu verwechſeln) und die Nidda aufnimmt. Seen gibt es nicht.

Ackerbau und Viehzucht ſind die Hauptnahrungszweige der Einwohner. Was die Kunſterzeugniſſe betrifft, ſo iſt Kurheſſens Hauptmanufaktur in Leinwand, jedoch meiſtens nur grober. Hanau iſt in jeder Hinſicht die

gewerbſamſte Stadt des Landes und hat verſchiedenartige und große Fabriken, durch die ſich aber auch Caſſel auszeichnet. Eiſen- und Stahlfabrication befindet ſich nur im Schmalkaldiſchen. — Kurheſſen beſitzt eine Landesuniverſität in Marburg (vor der weſtphäl. Zeit auch eine zweite in Rinteln); ein Oberappellationsgericht in Caſſel, und ſtellt zur Bundesarmee 5670 M.

Die Geſchichte Kurheſſens iſt im Weſentlichen die nämliche, wie die des Großherzogthums, nur daß die neuere Zeit verſchiedene Abweichungen darbietet, weshalb das Nähere darüber hier zu bemerken iſt. Der jetzige Kurfürſt ſtammt von Philipp des Großmüthigen älteſtem Sohne, Wilhelm IV. (1567—1592) her, deſſen Enkel, Wilhelm V., durch ſein enges, aufrichtiges Anſchließen an Guſtav Adolph im dreißigjährigen Kriege den übrigen proteſtantiſchen Reichsfürſten mit dem Beiſpiel voranging. Der Landgraf Friedrich II. (deſſen marmorne Bildſäule auf dem Friedrichsplatze in Caſſel aufgeſtellt iſt, und der von 1760 bis 1785 regierte) war es, der die meiſten der ſehenswerthen Anlagen auf Wilhelmshöhe bei Caſſel ausführte. Sein Sohn und Nachfolger war Wilhelm IX. (1785 bis 1821), ſeit 1802 als Wilhelm I. Kurfürſt von Heſſen. Seine Bemühung in dem Kriege zwiſchen Napoleon und Preußen (1806) ſeine Neutralität zu behaupten, war erfolglos: Napoleon ſetzte kein Vertrauen in die Aufrichtigkeit dieſer Neutralität; er behauptete, der Kurfürſt würde, ſofern die franz. Armee bei Jena geſchlagen worden wäre, auf der Stelle aus der Neutralität zu Feindſeligkeiten übergegangen ſein u. dgl. m., und ſo erfolgte die Beſetzung des Kurfürſtenthums durch franz. Truppen. Der Kurfürſt begab ſich nach Prag, wo er bis zur Vertreibung der Franzoſen aus Deutſchland blieb, und ſein Land wurde Hauptbeſtandtheil des 1807 geſchaffenen Königreichs Weſtphalen und bildete das Werra- und Fuld-Departement mit Caſſel als Haupt- und Reſidenzſtadt des Königreichs. Die Beſtandtheile dieſes Königreichs verdienen hier angedeutet zu werden. Das K. Weſtphalen hatte 1807 einen Flächeninhalt von

700 Q. M. und 1 Mill. 200,000 E., und 1810 einen Flächeninhalt von 1030 Q. M. und 2 Mill. 350,000 E. Es zerfiel in 11 Departements, nämlich 1) Fulda-Dep. (Theil von Niederheſſen, mit Caſſel, Bisthum Paderborn ꝛc.), 2) Werra-Dep. (Theil von Niederheſſen und Oberheſſen), 3) Harz-Dep. (Harz, Eichsfeld, Nordhauſen, Mühlhauſen ꝛc.), 4) Saale-Dep. (Halberſtadt, Halle, Quedlinburg, Blankenburg, Mansfeld ꝛc.), 5) Elbe-Dep. (Magdeburg, Altmark), 6) Ocker-Dep. (Braunſchweig, Theil vom Halberſtädtſchen, Hildesheim, Goslar) 7) Leine-Dep. (Göttingen, Grubenhagen, Heſſ.-Schaumburg, Kalenberg ꝛc.), 8) Weſer-Dep. (Minden, Osnabrück, Ravensberg ꝛc.), 9) Aller-Dep. (Theil von Kalenberg, von Hildesheim, von Lüneburg, von Hoya ꝛc.), 10) Niederelbe-Dep. (Theil von Lüneburg, von der Altmark, von Verden ꝛc.) und 11) Nord-Dep. (Bremen, Hadeln, Theil von Verden, von Hoya ꝛc.). Das Nord-Departement ganz und das Niederelbe- und Aller-Departement zum Theil fielen 1810 an das franz. Kaiſerreich. Im Herbſt 1813 wurde das Königreich Weſtphalen wieder aufgelöſt, am 30. Oct. traf der Kurprinz in Caſſel ein, wo am 21. Nov. der Kurfürſt ſeinen feierlichen Einzug hielt. Durch die Beſchlüſſe des Wiener Congreſſes wurde ihm, auf ſeinen Wunſch, der kurfürſtliche Titel (obwohl die frühere Bedeutung nach Auflöſung der alten Reichsverfaſſung wegfiel) beſtätigt. Sein Sohn und Nachfolger, Wilhelm II., nahm 1831 ſeinen Sohn Friedrich Wilhelm zum Mitregenten an und zog ſich ſeitdem von der Regierung faktiſch zurück. — Die vier Provinzen, in welche Kurheſſen getheilt iſt, ſind ſchon oben bezeichnet worden.

Caſſel, Haupt- und Reſidenzſtadt, Sitz des Oberappellationsgerichts und Hauptort der Provinz Niederheſſen, an der Fulda, nordnordöſtlich u. 20 M. von Frankfurt a. M., ſüdlich u. 18 M. von Hannover und ſüdweſtlich u. 40 M. von Berlin, mit 32,000 E. Ein eigentliches Reſidenzſchloß iſt nicht hier, da das alte 1810 abbrannte und das neue, von dem verſt. Kurfürſten Wilhelm I. begonnene (die Kattenburg) nicht vollendet worden iſt. Jedoch iſt das kurfürſtliche, jetzt von dem Kurprinzen bewohnte Pa-

lais ſehr anſehnlich und im Innern prächtig ausgeſchmückt. Der König von Weſtphalen bewohnte von 1810 bis 1813 das Schloß Bellevue. Sehenswerth iſt das aus röthlichen Quaderſteinen erbaute, prächtige Muſeum. Vor dem Friedrichsthore und am großen Auegarten ſind die, jetzt unbenutzten Orangeriegebäude, in denen während der weſtphäliſchen Zeit häufig Hofbälle und Maskeraden gegeben wurden, nebſt dem, von dem Landgrafen Carl (1677—1730) erbauten Marmorbade. Auf der Südweſtſeite der Stadt befindet ſich das Wilhelmshöher Thor, durch welches man auf die, eine Stunde lange, in ſchnurgerader weſtlicher Richtung fortlaufende und auf beiden Seiten mit Gärten und Häuſern beſetzte Kunſtſtraße kömmt, die nach dem kurfürſtl. Luſtſchloß und Sommerreſidenz Wilhelmshöhe, am Fuße des Habichtswaldes, führt. Hier findet man an Sehenswürdigkeiten, außer dem großen und ſchönen Schloſſe, die mannigfaltigſten Anlagen und Gebäude, wie man ſie in dieſer Art und in dieſer Vereinigung nirgendwo antrifft: das Octogon, mit der 42 F. hohen kupfernen Bildſäule des Herkules, die Kaskaden, die Löwenburg (wo der Kurf. Wilh. I. begraben liegt) u. ſ. w. Hofgeismar, St. u. Badeort, nördlich u. 3 M. von Caſſel. Carlshafen, St. an der Weſer, die hier die Diemel aufnimmt, nördlich u. 4½ M. von Caſſel. Wabern, D. u. zweite Poſtſtation von Caſſel nach Frankfurt a. M., von wo ab weſtlich u. 1 M. Fritzlar liegt, welches bis zum Luneviller Frieden kurmainziſch war und geſchichtlich merkwürdig namentlich dadurch iſt, daß Heinrich der Vogelſteller im J. 918 hier feierlich zum deutſchen Kaiſer ausgerufen wurde. Rotenburg, St. an der Fulda, ſüdſüdöſtlich u. 6 M. von Caſſel, auf halbem Wege von Caſſel nach Fulda, mit einem ehemal. landgräfl. Heſſen-Rotenburgſchen Reſidenzſchloſſe. Hier ſtarb 1834 der letzte männliche Nachkömmling der Stiefbrüder des obengenannten Landgrafen Wilhelm V. (der zur Zeit des 30jährigen Krieges lebte), der ihnen, dem Willen des Vaters gemäß, den vierten Theil der Beſitzungen abtrat. Die durch die cedirten Beſitzungen gebildete Quart (ſpäter die Rotenburgſche Quart genannt) blieb übrigens ſtets unter der Oberhoheit des regier. Landesfürſten von Heſſen-Caſſel, und fiel daher nach dem Ausſterben des Mannsſtammes jener Stiefbrüder an das Stammhaus Heſſen-Caſſel zurück. Wannfried und Eſchwege, Städte an der Werra, mit wichtigem Speditionshandel. Unter die Verwaltungsbehörden der Provinz Niederheſſen gehört auch die, 1640 an Heſſen gekommene Grafſchaft Schaumburg, mit: Rinteln, St. an der Weſer, nordnordweſtlich u. 15 M. von Caſſel und ſüdweſtlich u. 6½ M. von Hannover, mit 3200 E. Die, 1621 von Stadthagen (in Schaumburg-Lippe) hierher verlegte und 1665 an Kurheſſen gänzlich überlaſſene Univerſität wurde

von der weſtphäliſchen Regierung aufgehoben. Renndorf, D. mit einem ziemlich ſtark beſuchten Geſundbrunnen. Das alte, jetzt längſt verfallene Schloß Schaumburg, das der Grafſchaft den Namen gegeben, liegt auf einem hohen Berge, an der Weſer, in der Nähe von Rinteln. — Marburg, St. und Hauptort der Provinz Oberheſſen, an der Lahn und an der großen Straße von Caſſel nach Frankfurt a. M., grade in der Mitte zwiſchen beiden Städten, und ſüdweſtlich u. 10¾ M von Caſſel, mit einer 1527 von Philipp dem Großmüthigen geſtifteten Univerſität, einer ſehenswerthen, gothiſchen Kirche (Eliſabethkirche), einem weitläufigen ehemal. Reſidenzſchloſſe u. 8000 E. Ziegenhain, St. oſtnordöſtlich u. 5 M. von Marburg und ſüdlich u. 7 M. von Caſſel, hat ein Schloß mit dem gemeinſchaftlichen Archiv der heſſ. Fürſtenhäuſer u. 1700 E. — Fulda, St. und Hauptort der gleichnam. Provinz an der großen Landſtraße von Frankfurt nach Eiſenach, Weimar u ſ. w. und an der Fulda, ſüdſüdöſtlich u. 13½ M. von Caſſel, nordnordweſtlich u. 13½ M. von Würzburg, weſtlich u. 8 M. von Meiningen und ſüdöſtlich u. 9½ M. von Marburg, hat ein ſehr ſchönes und großes kurfürſtl. Schloß (ehemal. Reſidenz des reichsunmittelbaren Fürſtbiſchofs), eine herrliche, ſehr ſehenswerthe Domkirche, mit dem Grabmal des heil. Bonifacius, u. 10,000 E. Die Stadt liegt in dem alten Buchenlande oder Buchau, welches aus einem großen und rauhen Walde beſtand, in dem 744 der Abt Sturm, auf Veranlaſſung des heiligen Bonifacius, ein Kloſter erbaute, dem 869 Papſt Johann XIII., den Vorrang vor allen Abteien in Gallien und Deutſchland ertheilte. Im J. 1752 erhob Benedict XIV. die Abtei zu einem eremten Bisthum. So entſtand das alte Hochſtift Fulda, welches durch den Reichsdeputationsſchluß von 1803 dem Prinzen von Oranien (als Entſchädigung für den Verluſt ſeiner Statthalterwürde in Holland und andere Verluſte) zugetheilt wurde und in deſſen Beſitz er bis nach der Schlacht bei Jena, 1806, blieb, worauf es an das Königreich Weſtphalen und dann an Kurheſſen kam. Schmalkalden, St. in der gleichnam., öſtlich und 4 bis 5 M. vom Hauptgebiet der Provinz Fulda entfernt liegenden Herrſchaft, am Thüringer Walde, mit vielen Eiſen- und Stahlfabriken u. 5500 E. Man zeigt noch das Haus, jetzt der Gaſthof zur Krone, wo 1531 der ſ. g. Schmalkaldiſche Bund von den proteſtant. Fürſten unterzeichnet wurde. Auch erhielten 1537 hier die von Luther aufgeſetzten Glaubens- oder theolog. Artikel die Beſtätigung, weshalb ſie die Schmalkaldiſchen Artikel genannt wurden. — Hanau, St. u. Hauptort der gleichnamig. Provinz am Main, der hier die Kinzig (nicht die badenſche) aufnimmt, öſtlich u. 2 M. von Frankfurt, mit mancherlei wichtigen Fabriken u. 15,000 E. Schlacht Ende Oct. 1813. In

der Nähe ſind: das kurfürſtliche Luſtſchloß Philippsruhe und der Badeort Wilhelmsbad. Ungefähr auf der Mitte des Weges zwiſchen Hanau und Frankfurt a. M., liegt auf dem linken Mainufer (Hanau liegt auf dem rechten) das, bis zu ſeinem Tode von dem Landgrafen Friedrich von Heſſen-Caſſel (Oheim des Kurfürſten Wilhelm II. und Vater der Herzogin von Cambridge) bewohnte Schloß Rumpenheim. Den Main hinabwärts und ſogar über Frankfurt hinaus liegt, eine halbe Stunde von Frankfurt entfernt das ehemalige Dorf und jetzige Stadt Bockenheim, mit 2200 E. Nordöſtlich von Frankfurt liegt der, durch die Schlacht von 1759 (zwiſchen den Franzoſen und Alliirten) geſchichtlich merkwürdige Mfl. Bergen. Gelnhauſen, St. nordoſtlich von Hanau und erſte Poſtſtation von dort nach Fulda, Eiſenach u. ſ. w., in frühern Zeiten eine Reichsſtadt und um 1144 ſogar die Reſidenz des Kaiſers Friedrich I. oder Barbaroſſa, aus welcher Zeit auch noch die Ruinen eines Palaſtes neben der Stadt zu ſehen ſind. Schlüchtern, St. nordöſtlich und dritte Poſtſtation von Hanau nach Fulda, mit 2100 E.

14. Das Fürſtenthum Waldeck.

Hat einen Flächeninhalt von 21 Q. M. und 60,000 E. Das Hauptgebiet liegt zwiſchen Weſtphalen und Kurheſſen, an der Cöln-Caſſel-Berliner Hauptſtraße, und hat einen gebirgigen, nicht ſehr fruchtbaren Boden, jedoch wichtige Mineralquellen, auch große Waldungen und viel Wild. Ganz abgeſondert vom Hauptgebiet, nördlich und 6 M. davon entfernt, liegt in der Nähe der Weſer und nicht weit von Hameln, von Hannoverſchem und Lippe-Detmoldſchem Gebiet umgeben, die Grafſchaft Pyrmont ($1\frac{1}{2}$ Q. M. mit 6500 E.), welche von den, 1494 im Mannsſtamme ausgeſtorbenen Grafen von Pyrmont herrührt und bei etwaigem Ausſterben des fürſtl. Waldeckſchen Mannsſtammes an Preußen, dagegen Waldeck ſelbſt in dieſem Fall an die beiden Hauptlinien des Geſammthauſes Heſſen fällt. — Die höchſte gerichtliche Inſtanz für das Fürſtenthum bildet das Oberappellationsgericht in Wolfenbüttel. Zur Bundesarmee werden 518 M. geſtellt. — In geſchichtlicher Hinſicht iſt zu bemerken, daß das Haus Waldeck ſehr alt iſt und von den Grafen von Schwalenberg abſtammt. Es theilte ſich 1580 in die Li-

nien Eiſenberg und Wildungen. Jene ſtarb ſchon 1692 aus, und der jetzt regierende Fürſt ſtammt aus der Wildungenſchen Linie, die 1716 die Fürſtenwürde erhielt.

Corbach oder Korbach, Hauptſtadt des ganzen Landes (aber nicht die Reſidenz, die in Arolſen iſt), an der Itter, weſtſüdweſtlich u. 6 M. von Caſſel und ſüdweſtlich u. 2 M. von Arolſen, mit Schloß u. 2500 E. Arolſen, St. u. fürſtl. Reſidenz, auch Sitz der höchſten Landesbehörden, zweite Poſtſtation auf der großen Straße von Caſſel (das $5\frac{1}{2}$ M. von hier entfernt iſt) nach Elberfeld, Cöln u. ſ. w., mit einem, um 1716 vom Fürſten Friedr. Anton Ulrich erbauten Reſidenzſchloſſe u. 2000 E. Nieder-Wildungen, St. ſüdöſtlich u. 3 M. von Corbach und weſtlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Fritzlar, mit Geſundbrunnen. Nicht weit von Corbach liegt die alte Stammburg des fürſtl. Waldeckſchen Hauſes Schwalenberg. Pyrmont, Hauptſtadt der gleichnam., oben erwähnten Grafſchaft, ſüdweſtlich und $1\frac{3}{4}$ M. von Hameln und nördlich und $11\frac{3}{4}$ M. von Caſſel, mit einem, nach alter Art befeſtigten fürſtl. Waldeckſchen Schloſſe, und iſt beſonders wegen ihrer Mineralquellen und Bäder berühmt.

15. Das Königreich Sachſen.

Hat einen Flächeninhalt von 272 Q. M. u. 1,700,000 E., die der Mehrzahl nach Lutheraner ſind, obwohl das regierende Haus ſeit 1697 (wo der Kurfürſt Auguſt II., um in Polen zum Könige gewählt werden zu können, zur katholiſchen Kirche übertrat) ſich zum katholiſchen Glauben bekennt. Vor 1815 (wo es die Hälfte des Gebietes an Preußen abtrat) war es noch einmal ſo groß, und vor dem 30jährigen Kriege hatte es gar 3 Mill. Einwohner.

Das Königreich Sachſen liegt zwiſchen Preußen (im N. und O.), Böhmen (im S. und SO.) und Baiern (im S. W.), und an ſeiner Weſtgrenze liegen die herzogl. und großherzogl. ſächſiſchen Länder, die ſich weſtwärts bis Kurheſſen erſtrecken. Von der Oſtſee iſt das Land 36 bis 40 M., und von dem adriatiſchen Meere gegen 70 M. entfernt. Uebrigens bildet das Land ein ziemlich abgerundetes Ganzes.

Die nördliche Hälfte iſt eine Ebene, die ſüdliche dagegen gebirgig. Das Hauptgebirge iſt das Erzge-

birge, welches die Grenze gegen Böhmen bildet und ſich von der baierſchen Grenze bis zur Elbe erſtreckt, auf deren nördlicherm oder rechtem Ufer die ſ. g. Sächſiſche Schweiz (etwa 4 M. in ſüdöſtlicher Richtung von Dresden) den Uebergang zu dem Lauſitzer Gebirge macht. Der höchſte Punkt des Erzgebirges im K. Sachſen iſt der 3700 F. hohe Fichtelberg, an der böhm. Grenze, nördlich u. 4 M. von Carlsbad, vom Fichtelgebirge in Baiern aber gegen 12 M. entfernt. Der ebene Theil des Königreichs enthält einen, durch ſeine große Fruchtbarkeit ſich auszeichnenden, 10 Q. M. großen Diſtrikt, die Lommatzſche Pflege genannt, nordweſtlich und in der Nähe von Meißen. — Was die Gewäſſer betrifft, ſo iſt der Hauptfluß die Elbe, die aber im Lande ſelbſt keinen bemerkenswerthen Fluß aufnimmt, ſondern erſt bei Deſſau die Mulde, die aus dem Leipziger Kreisdirectionsbezirk kommt und aus der zwiſchen Leipzig und Dresden ſtattfindenden Vereinigung der Zwickauer und Freiberger Mulde entſteht, welche beide an der böhmiſchen Grenze auf dem Erzgebirge entſpringen. Die an Leipzig vorbeifließende (durch den Tod, den Fürſt Poniatowski 1813 in ihr fand, geſchichtlich merkwürdige) Elſter iſt die weiße Elſter (verbindet ſich bei Leipzig mit der Pleiße und Parthe und ergießt ſich unterhalb Merſeburg in die Saale), zum Unterſchiede von der ſchwarzen Elſter, die mit der weißen gar keine Gemeinſchaft hat, ſondern in der Oberlauſitz entſpringt und dann nach Schleſien ſich wendet.

Der Boden iſt in den Ebenen meiſtentheils fruchtbar; in den rauheren Gebirgsgegenden iſt Ackerbau unmöglich. Was die Naturerzeugniſſe betrifft, ſo iſt die Rindvieh-, beſonders aber die Schaafzucht wichtig: die ſ. g. Electoralwolle wird von den Engländern begierig aufgekauft. Getreide wird zwar viel gebaut, reicht jedoch für den Bedarf der Bevölkerung nicht hin; eben daſſelbe läßt ſich von dem Brenn- und Nutzholz-Bedarf ſagen, ungeachtet der großen Waldungen des Landes. Viel Obſt und Flachs wird gebaut, auch Wein an der

Elbe. An Mineralien (mit Ausnahme von Salz, das gänzlich fehlt und eingeführt werden muß) beſitzt Sachſen einen großen Reichthum, und der Bergbau beſchäftigt hier 10,000 Bergleute. Von Silber werden jährlich 50- bis 60,000 Mark gewonnen; außerdem Blei 10,000 Ctr., Zinn 2500 Ctr., Kupfer 600, Kobalt 9000 und Eiſen 80,000 Ctr. Ferner ſind berühmt die Sandſteinbrüche bei Pirna; auch gibt es eine außerordentlich feine Porzellanerde.

Sehr wichtig iſt die Induſtrie, beſonders im Voigtlande, im Erzgebirge und in der Lauſitz. Die, mit den engliſchen wetteifernden, Baumwollenwebereien und die Spitzenwebereien blühen mit der Tuchfabrication, den Wachstuch-, Leder-, Porzellan-, Steingut- und Strumpffabriken. Die Leinwandfabriken ſind ebenfalls berühmt und haben ihren Hauptſitz in der Lauſitz. Die bedeutendſten Fabrikſtädte ſind Chemnitz, Plauen, Zwickau, Bautzen, Zittau und Leipzig. Ganz im Einklange mit dieſer Induſtrie ſteht der Handel, der ſich in Leipzig concentrirt und auf deſſen Handelsmeſſen man den Verkehr auf 50 Mill. Rthlr., ſo wie den der fremden und inländiſchen Buchhändler — denn Leipzig iſt zugleich Mittelpunkt des deutſchen Buchhandels — auf 5 Mill. Rthlr. ſchätzt.

Was die wiſſenſchaftlichen Anſtalten betrifft, ſo iſt in Leipzig eine Landesuniverſität, zu Meißen und Grimma ſind Fürſtenſchulen; berühmt und von In- und Ausländern, ſelbſt aus Rußland, Schweden, Spanien, Amerika u. ſ. w., beſucht, iſt die Bergwerksſchule oder Bergacademie in Freiberg, ebenſo auch die Forſt- und Landwirthſchaftsſchule in Tharand. — Die höchſte Gerichtsbehörde bildet das Oberappellationsgericht in Dresden. — Zur Bundesarmee ſtellt Sachſen 12,000 M. Königſtein iſt die einzige Feſtung.

Was die Geſchichte des Landes betrifft, ſo iſt zu bemerken, daß das jetzige Sachſen, oder das Land zwiſchen der Saale, Mittelelbe und Oder, noch im 10 Jahrh. größtentheils von Slaviſchen Stämmen: Sorben, Dale-

minziern u. a. bewohnt und erſt ſpäter in den deutſchen Reichsverband aufgenommen wurde. Heinrich I. oder der Vogelſteller erbaute an der Elbe, da, wo jetzt die Stadt Meißen ſteht (unterhalb u. 3 M. von Dresden), die Burg Meißen und ſetzte hier einen Markgrafen ein (ſo wurden die zur Bewachung der Grenzen beſtellten Heerführer und Vaſallenfürſten genannt), um das Land der Sorben wider die Einfälle benachbarter Slavenſtämme zu beſchützen. So wurde das Land der Sorben eine deutſche Provinz, und die Markgrafſchaft Meißen wurde die Baſis für das nachherige Kurfürſtenthum, jetzige Königreich Sachſen, wie auch für den größten Theil der ſächſ. Herzogthümer. Mit der Erbauung der Stadt Meißen machte ſchon Heinrich der Vogelſteller 930 den Anfang, und ſein Sohn, Kaiſer Otto I., ſtiftete 948 das Bisthum Meißen. Die Würde eines Markgrafen von Meißen war anfänglich nicht erblich, und erſt der von 1125 bis 1137 regierende Kaiſer Lothar von Supplingenburg (im Braunſchweigſchen) ernannte Conrad von Wettin (Wettin liegt in der Gegend von Halle) zum erblichen Markgrafen von Meißen. Conrads Nachfolger war ſein Sohn Otto, mit dem Beinamen der Reiche, da unter ihm das reiche Silberbergwerk zu Freiberg (zwiſchen 1163 und 1171) entdeckt wurde. Mit dem Markgrafen Friedrich dem Streitbaren, der zur Zeit der Coſtnitzer Kirchenverſammlung, alſo im Anfange des 15. Jahrh. regierte, beginnt die Reihe der ſächſiſchen Kurfürſten. Mit der Kurfürſtenwürde kam auch der Name Sachſen an das Land, und zwar auf folgende Weiſe. Heinrich der Löwe, der mächtige Herzog von Sachſen (des alten Sachſen, von dem oben in der Einl. zu Deutſchland ſchon die Rede geweſen iſt), wurde 1179 von Friedrich Barbaroſſa in die Reichsacht erklärt und behielt nichts weiter als Oſtphalen (im jetzigen Herz. Braunſchweig und Hannover), während zum Herzog von Sachſen Bernhard von Ascanien, der Sohn des berühmten Albrecht des Bären, erklärt wurde. Auf dem Herzogthum Sachſen aber ruhte eine der Kurwürden oder ein Stimm-

recht bei den Kaiſerwahlen; Bernhards Vater, Albrecht der Bär, hatte den Wenden Wittenberg und den dazu gehörigen Bezirk (nachherigen Kurkreis) abgenommen; und dies Alles, mit ſämmtlichen Rechten und Anſprüchen, vererbte nun Bernhard von Ascanien auf ſeine leiblichen Nachkommen bis ins 15. Jahrh., wo jener Markgraf Friedrich der Streitbare von Meißen 1422 mit dem Herzogthum Sachſen oder vielmehr mit der ſächſiſchen Kurwürde von Kaiſer Sigismund belehnt wurde. Das alte Herzogthum Sachſen ſelbſt erhielt er freilich nicht, wohl aber zu ſeinen bisherigen Beſitzungen nun auch Wittenberg u. ſ. w. oder Sachſen-Wittenberg mit der Kurwürde. Er ſtarb 1428 und ihm folgte ſein älteſter Sohn, Kurfürſt Friedrich II. oder der Sanftmüthige, der bis 1464 regierte und unter dem der bekannte Prinzenraub durch Kunz von Kaufungen begangen wurde. Dies geſchah in der Nacht vom 8. zum 9. Juli 1455 im Schloſſe zu Altenburg, wo damals die kurfürſtliche Reſidenz war, an Friedrichs beiden Söhnen Ernſt und Albrecht, den Stammvätern der noch blühenden Erneſtiniſchen (in den ſächſ. Herzogthümern) und Albertiniſchen Linien (im Königreich Sachſen). Ernſt, als der älteſte Sohn, folgte ſeinem Vater in der Kurwürde ausſchließlich und allein, regierte dagegen die Erblande in gewiſſer Hinſicht gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Albrecht, bis, nachdem ihnen 1482 durch den Tod ihres Oheims, Wilhelm III. von Thüringen, dieſes Land zugefallen und dadurch der Grund zu einer Spannung zwiſchen ihnen gelegt worden war, ſie am 26. Aug. 1485 in Leipzig einen Vertrag abſchloſſen, durch den ſie die Geſammtländermaſſe des Meißenſchen Regentenhauſes unter ſich theilten — eine Theilung, die bis auf den heutigen Tag beſteht, obwohl durch das Ausſterben der einen oder andern Hauptlinie eine Wiedervereinigung erfolgen kann. Meißen und Thüringen wurden bei dieſer Gelegenheit als Stammländer angeſehen; das Oſterland (ſo wurde der Landſtrich zwiſchen der Saale und der Zwickauer Mulde genannt; ſo liegen

z. B. Leipzig, Delitzſch, Altenburg, Lucka, Pegau im Oſterlande) ward in zwei Hälften getheilt; dagegen ſollten die voigtländiſchen und thüringenſchen Beſitzungen an Thüringen fallen, welches Ernſt erhielt. Um für die Zukunft jede Entfremdung der beiden Linien unter einander zu verhüten, erhielt jede in dem Gebiet der andern gewiſſe Beſitzungen. So erhielt

Ernſt den Kurkreis (Wittenberg, Halle u. ſ. w.) mit der Kurwürde zum Voraus, ſodann den größten Theil von Thüringen (namentlich Eiſenach und Gotha), die Pflege Koburg und das Voigtland (Plauen, Oelsnitz, Schöneck, Elſterberg, Reichenbach und einen Theil der reußiſchen Fürſtenthümer; der Name Voigtland iſt daher entſtanden, weil dieſen Landſtrich die Vorfahren der Fürſten von Reuß als Voigte des Reichs beſeſſen haben), und Albrecht bekam den größten Theil von Meißen (namentlich auch Leipzig und Dresden), das halbe Oſterland und das übrige Thüringen.

Dem Kurfürſten Ernſt, der in Wittenberg reſidirte und 1486 ſtarb, folgte ſein Sohn Friedrich III. oder der Weiſe, unter dem das luther. Reformationswerk ſeinen Anfang nahm. Sein zweiter Nachfolger und Neffe, Johann Friedrich der Großmüthige, war es, der als Haupt des Schmalkaldiſchen Bundes von Kaiſer Carl V. in die Reichsacht erklärt und nach der Schlacht bei Mühlberg (24. April 1547) gezwungen wurde, für ſich und ſeine Nachfolger auf ſeine Länder und die Kurwürde, zu Gunſten ſeines Vetters Moritz (Enkel des Stifters der Albertiniſchen Linie) zu verzichten. Moritz mußte ſich übrigens verpflichten, den Kindern des bisherigen Kurfürſten ein jährliches Einkommen von 50,000 Meißniſchen Gulden aus den, in ſeinen Beſitz übergegangenen Ländern zu laſſen und ihnen dazu die Bezirke von Weimar, Jena, Eiſenach, Gotha und einige andere Gebietstheile einzuräumen. Letzteres geſchah, und ſo entſtanden die kleineren ſächſ. Herzogthümer der Erneſtiniſchen Linie. Moritz's Bruder und Nachfolger in der Kur=

würde, Auguſt, trat 1554, außer mehreren anderen Aemtern, auch noch Altenburg an die Erneſtiniſche Linie ab. Seitdem iſt die Kurwürde bei der Albertiniſchen Linie geblieben, bis der Kurfürſt Friedrich Auguſt, der von 1763 (unter Vormundſchaft bis 1768) bis 1827 regierte, dieſelbe mit dem Königstitel 1806 vertauſchte, auch 1807 das von Napoleon ins Daſein gerufene Großherzogthum Warſchau erhielt. Als Napoleons Bundesgenoſſe, nahm Friedrich Auguſt an der Schlacht von Leipzig 1813 Theil, was für ihn den Verluſt der Hälfte ſeines Königreichs zur Folge hatte.

Sachſen war bis 1835 in 5 Kreiſe, nämlich in den Meißenſchen (Hauptort Dresden), Leipziger (Leipzig), Erzgebirgiſchen (Freiberg), Voigtländiſchen (Plauen) und Lauſitzer Kreis (Bautzen) eingetheilt, welche ſeit dem genannten Jahr auf 4 beſchränkt ſind, von denen im Weſentlichen nur zu bemerken, daß ſie von Kreisdirectionen in Dresden, Leipzig, Zwickau und Bautzen verwaltet, die Kreisdirectionsbezirke ſelbſt nach dieſen Städten genannt werden, daß der Voigtländiſche dem jetzigen Zwickauer, und daß Freiberg dem jetzigen Dresdener Kreiſe einverleibt worden iſt.

Dresden, Haupt- und Reſidenzſtadt, eine der ausgezeichnetſten Städte Deutſchlands, auf beiden Seiten der Elbe, über die eine ſehr ſchöne, 1100 F. lange, ſteinerne Brücke aus der Altſtadt (auf dem linken Ufer) nach der Neuſtadt führt, liegt in grader weſtlichen Richtung u 30 M. von Breslau, ſüdlich und 22 M. von Berlin, nordnordweſtlich u. 16 M. von Prag, nordweſtlich u. 50 M. von Wien und 13 M. von Leipzig (mit welcher Stadt, wie auch indirekt mit Berlin und Magdeburg, ſie durch eine Eiſenbahn in Verbindung ſteht), und hat, ohne Militär und Fremde, 70,000 E. Die merkwürdigſten Gebäude und ſehenswertheſten Gegenſtände in Dresden ſind: das, im 16. Jahrh. erb. k. Reſidenzſchloß, mit dem grünen Gewölbe; das hiſtor. Muſeum und die berühmte Gemäldegallerie; der Zwinger, ein 1711 begonnenes, aus 6 Pavillons beſtehendes Gebäude; der Marcoliniſche Palaſt, worin Napoleon 1813 wohnte: der Brühlſche Palaſt, mit der Brühlſchen Terraſſe; die von 1737 bis 1751 erbaute prachtvolle kath. Kirche, die Frauenkirche und der, in der Neuſtadt befindliche japaniſche Palaſt. Auch hat Dres-

den ſchöne Umgebungen, worunter beſonders der Plauenſche Grund. In weſtl. Richtung u. 1 M. v. Dresden, auf dem Wege nach Freiberg, liegt das durch den Sieg des Fürſten von Deſſau über die Sachſen (1745) geſchichtlich merkwürdige Dorf Keſſelsdorf. Auf dem rechten Elbufer, oberhalb und 1½ M. von Dresden liegt das, 1725 erbaute k. Luſtſchloß und Sommerreſidenz Pillnitz. In der Nähe liegt die, durch ihre Sandſteinbrüche berühmte und durch die Capitulation von 17,500 M. Sachſen (im J. 1756) geſchichtlich merkwürdige Stadt Pirna, mit 6000 E. und der vormaligen Bergfeſtung, jetzigen Irrenanſtalt, dem Sonnenſtein, innerhalb ihrer Mauern. Auf dem linken Elbufer, oberhalb und 3 M. von Dresden, liegt auf einem 1400 F. hohen Felſen die berühmte, für uneinnehmbar zu erachtende Feſtung Königſtein, der einzigen Feſtung Sachſens, ſeit dem Verluſte von Wittenberg u. ſ. w., deren Erbauung 1599 unter Chriſtian II. ihren Anfang nahm. Der Lilienſtein, höher als der Königſtein, liegt dieſem gegenüber auf dem rechten Elbufer, und hatte im 14. Jahrh. ein feſtes Schloß, von dem noch einige Spuren zu ſehen ſind. Der Kukukſtein iſt ein Bergſchloß bei Liebſtadt, ſüdlich u. 1½ M. von Pirna. Meißen, St. auf dem linken Elbufer, unterhalb und 3 M. von Dresden, mit der älteſten Porzellanfabrik in Europa (ſeit 1710) in dem ehemal. markgräfl. und biſchöflich Meißenſchen Reſidenzſchloſſe, einer 1543 geſt. Fürſtenſchule in dem ehemal. Benediktinerkloſter zu St. Afra, einer zu den Meiſterwerken gothiſcher Baukunſt gehörenden Domkirche u. 10,000 E. Freiberg, berühmte Bergſtadt, mit eben ſo berühmter, 1767 errichteter Bergacademie, einer Domkirche mit den Grabmälern ſächſ. Kurfürſten, von Moritz an bis auf Johann Georg IV., u. 12,000 E., ſüdlich und 3¾ M. von Meißen und ſüdweſtlich u. 4 M. von Dresden. Von 1529 bis 1630 betrug die Ausbeute aus den hieſigen Bergwerken, nach Abzug aller Unkoſten, 3 Mill. 725,337 Gulden. Ueberhaupt hat der Freiberger Bergbau in 640 Jahren 240 Mill. Rthlr. oder 82,000 Ctr. feines Silber geliefert. Hainichen, St. nordweſtlich u. 2 M. von Freiberg und ſüdöſtlich u. 9 M. von Leipzig, merkwürdig als Gellerts Geburtsort. Tharand, St. in der Mitte zwiſchen Freiberg und Dresden, mit berühmter Forſtacademie oder Forſt- und Landwirthſchaftsſchule. Moritzburg, ein von dem Kurfürſten Moritz 1542 angelegtes Luſt- und Jagdſchloß, nördlich und 1½ M. von Dresden. — Leipzig, St. u. Hauptort des gleichnam. Kreisdirectionsbezirks, an den Flüſſen Elſter, Pleiße und Parthe, mit 50,000 E. Die Stadt liegt im nordweſtlichſten Theil des Königreichs und hat eine ſolche Lage, daß jede Poſtſtation in ſüdweſtlicher, weſtlicher, nordweſtlicher und nördlicher Richtung auf das preußiſche Gebiet führt. Mit

Magdeburg, Berlin, Dresden und ſeit 1842 auch mit Altenburg ſteht Leipzig durch Eiſenbahnen in Verbindung. Die Stadt iſt wichtig als eine der bedeutendſten Landhandelsſtädte Deutſchlands (durch die berühmteſten unter den noch beſtehenden deutſchen Handelsmeſſen), als der Mittelpunkt des Deutſchen Buchhandels und als Sitz einer, 1409 geſtifteten, von mehr als 900 Studenten beſuchten Univerſität. Als geſchichtlich merkwürdige Gebäude verdienen erwähnt zu werden: die von Luther eingeweihte Paulinerkirche; das Haus am Markt, worin Luther wohnte, als er 1519 die Diſputation mit dem Dr. Eck hielt; das Todtengräberhaus, worin Tilly 1631 die Capitulation von Leipzig unterzeichnete, und die, 1549 gegründete Pleißenburg, gegenwärtig mit einer Sternwarte. Schlachten 1631, 1642 und 1813. Grimma, St. ſüdöſtlich u. 3 M. von Leipzig, an der Mulde, mit einer, 1550 von dem Kurfürſten Moritz errichteten Fürſtenſchule. Oeſtlich u. 2 M. von Grimma liegt das, durch den Frieden von 1763 geſchichtlich berühmte, von Auguſt II. 1721 — 1724 erbaute Luſt- und Jagdſchloß Hubertsburg. — Zwickau, St. u. Hauptort des gleichnam. Kreisdirectionsbezirks, an der Mulde, ſüdlich u. $9^1/_2$ M. von Leipzig, ſüdweſtlich u. 13 M. von Dresden und ſüdlich und 4 M. von Altenburg, mit verſchiedenen wichtigen Fabriken und Manufakturen, Steinkohlengruben u. 7500 E. Schneeberg, Bergſtadt, ſüdöſtlich u. $2^1/_2$ M. von Zwickau, mit wichtigen Blaufarbenwerken, Fabriken und 8000 E. Die Stadt verdankt ihre Entſtehung dem 1471 hier entdeckten Silberbergwerke, welches ſo reichhaltig war, daß Herzog Albrecht zu Sachſen 1477 in der St. Georgenzeche auf einer ausgehauenen gediegenen Silberſtufe (aus der hernach 400 Ctr. Silber gewonnen wurden), als auf einer Tafel, ſpeiſte. Südlich u. $1^1/_2$ M. von hier liegt die Bergſtadt Eibenſtock, mit 5000 E. Annaberg, Bergſtadt im Erzgebirge, $1^1/_2$ M. von der böhmiſchen Grenze, öſtlich u. 3 M. von Schneeberg, ſüdweſtlich u. 10 M. von Dresden, mit berühmten Spitzenfabriken u. 7000 E. In der Nähe von Grünhain, einer weſtlich und $1^1/_2$ M. von hier liegenden Stadt, iſt der Fürſtenberg, wo der Köhler Schmidt (Triller) 1455 den ſächſ. Prinzen Albrecht aus den Händen des Kunz von Kaufungen befreite. (Altenburg, wo der Prinz geraubt wurde, liegt ungefähr 7 M. in nordweſtlicher Richtung von dieſer Stelle entfernt). Chemnitz (wird ſtets Kemnitz ausgeſprochen), die erſte Fabrikſtadt des ganzen Königreichs für Baumwollwaaren, am gleichnam. Fluß, ſüdöſtlich und 9 M. von Leipzig und ſüdweſtlich und 8 M. von Dresden, mit großen Baumwollſpinnereien, Türkiſchrothfärbereien u. 23,000 E. Geburtsort des berühmten Philologen Heyne. Plauen, St. an der Elſter, Hauptſtadt des oben in der geſchichtlichen Einl. erwähnten Voigtlandes, ſüdweſtlich u. 5 M. von Zwickau und

etwa auf der Hälfte des Weges zwiſchen Zwickau und Hof in Baiern, mit wichtiger Baumwollſpinnerei, Weberei und 9500 E. Reichenbach, nächſt Plauen die größte Fabrik- u. Handelsſtadt des Voigtlandes, mit 5800 E. Waldenburg, St. an der Zwickauer Mulde, ſüdlich u. $7\frac{1}{2}$ M. von Leipzig und nördlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Zwickau, Reſidenz des Fürſten von Schönburg, und Glauchau, St. an der Zwickauer Mulde, Reſidenz des Grafen von Schönburg. Die mediatiſirten Beſitzungen des Geſammthauſes Schönburg liegen theils in Böhmen, Preußen und Baiern, theils und hauptſächlich aber im Königreich Sachſen, wo ſie einen Flächeninhalt von nahe an 12 Q. M. mit 100,000 E. haben und jährlich gegen 200,000 Rthlr. abwerfen. — Bautzen, oder Budiſſin, St. u. Hauptort des gleichnam. Kreisdirectionsbezirkes, an der Spree (die in der Oberlauſitz, deren Hauptſtadt Bautzen iſt, entſpringt: die Oberlauſitz und die ſeit 1815 zu Preußen geh. Niederlauſitz gehörten ehemals zu Böhmen und kamen zur Zeit des 30jähr. Krieges an Sachſen) öſtlich und $6\frac{1}{2}$ M. von Dresden und weſtlich und 24 M. von Breslau, mit wichtigen Tuch- u. a. Fabriken und 12,000 E. Schlacht zwiſchen hier und dem Dorfe Wurſchen am 20. u. 21. Mai 1813. Südöſtlich u. 1 M. von Bautzen liegt das aus dem 7jähr. Kriege ſo bekannte Dorf Hochkirch. Zittau, St. unweit der böhmiſchen Grenze, ſüdöſtlich u. 6 M. von Bautzen, iſt nach Leipzig die wichtigſte Handelsſtadt des Königreichs und Hauptſitz der ſächſ. Leinweberei, des Leinwand- und Damaſthandels, und hat 9000 E. Herrnhut, hübſch und regelmäßig gebautes Dorf, zweite Poſtſtation von Bautzen nach Zittau, mit 1200 E., die ſämmtlich zur Brüdergemeinde gehören, deren Hauptſitz oder Stammort Herrnhut iſt. Die Herrnhuter ſind ſo gut, wie die Lutheraner, Augsburgiſche Confeſſionsverwandte, und unterſcheiden ſich von dieſen (d. h. von der Geſammtheit derſelben) nur dadurch, daß ſie ſich nicht mit der Beobachtung der äußern Kirchengebräuche begnügen, ſondern in allem Thun und Treiben den Lehren des Evangeliums gemäß zu handeln ſich ernſtlich angelegen ſein laſſen und in dieſem Sinn eine ſtrenge Kirchenzucht ausüben. Andere Herrnhuterörter der Oberlauſitz ſind Kleinwelka, Bertholsdorf und Groß-Hennersdorf oder Markt-Hennersdorf. Camenz oder Kamenz, St. an der ſchwarzen Elſter, mit 4800 E., bekannt durch ihren beliebten Pfefferkuchen. Leſſings Geburtsort.

16. Das Großherzogthum Sachſen-Weimar.

Hat einen Flächeninhalt von 67 Q. M. und 250,000 E., und zerfällt in drei Haupttheile, von denen der kleinſte

und öſtlichſte (der Neuſtädter Kreis) von dem Königreich Sachſen, den Fürſtenthümern Reuß und den Herzogthümern Altenburg und Meiningen eingeſchloſſen iſt; der größte und mittlere (Weimar-Jenaiſcher Kreis) von der preuß. Provinz Sachſen, Schwarzburg-Rudolſtadt und Altenburg begrenzt wird, und der weſtlichſte (das Fürſtenthum Eiſenach) im W. und S. an Kurheſſen, im O. an Meiningen und Gotha, und im N. an die preuß. Provinz Sachſen grenzt. Außerdem gehört noch dazu das vom Weimarſchen Kreiſe völlig getrennt und am Thüringer Walde liegende und ſüdweſtlich und ungefähr 5 M. von der Stadt Weimar entfernte Amt Ilmenau. Letzteres, mit dem 2700 F. hohen Gickelhahn im Thüringer Walde, iſt gebirgig; eben ſo iſt das Fürſtenthum Eiſenach Bergland, wogegen der übrige Theil des Landes aus einer fruchtbaren Hügelebene, mit einigen Bergen beſteht. Von Flüſſen gehört vorzugsweiſe die, im Thüringer Walde in der Gegend von Ilmenau entſpringende Ilm hierher. Die Naturprodukte des Landes bieten nichts Eigenthümliches dar; das Nämliche läßt ſich von den Kunſterzeugniſſen ſagen, nur daß die Induſtrie im Fürſtenthum Eiſenach Eiſen- und Stahlwaaren liefert. An wiſſenſchaftlichen Anſtalten beſitzt Sachſen-Weimar die Univerſität zu Jena, wo auch das für alle Erneſtiniſche und die Reußiſchen Lande gemeinſchaftliche Oberappellationsgericht ſich befindet. Zur Bundesarmee ſtellt Sachſen-Weimar 2010 M.

Was die Geſchichte des Landes betrifft, ſo iſt ſchon aus der des Königreichs Sachſen bekannt, daß die Mitglieder des großherzogl. Hauſes, ebenſo auch die der herzogl. ſächſiſchen Häuſer von dem älteſten der, durch Kunz von Kaufungen 1455 geraubten Söhne Friedrichs des Sanftmüthigen, Ernſt, herſtammen, und daß von Kaiſer Carl V. die ſächſ. Kurwürde dem Enkel Ernſt's, Johann Friedrich dem Großmüthigen, entriſſen und auf Moritz von Sachſen, aus der Albertiniſchen oder jüngeren Linie, übertragen wurde. Ferner iſt aus jener Geſchichte

bekannt, welche Länder und Beſitzungen der Erneſtiniſchen Linie damals und ſpäter zugewieſen wurden. Johann Friedrich, der als geborner Kurfürſt, dieſen Titel bis an ſeinen Tod noch führen durfte, ſtarb 1554 und hinterließ drei Söhne, die Anfangs gemeinſchaftlich regierten, bis 1565 der jüngſte ſtarb, worauf die beiden älteren die ererbten Länder unter ſich theilten. Der Sohn des einen derſelben, Johann, vereinigte in ſeinen Söhnen 1638, beim Ausſterben der Seitenverwandten, die Länder wieder, da er aber 11 Söhne hinterlaſſen hatte, ſo entſtanden die verſchiedenen Linien Gotha, Meiningen, Hildburghauſen, Koburg, Saalfeld, Eiſenberg und Altenburg, d. h. nicht damals ſchon, ſondern im Laufe der Zeit, bis das (von 1691 bis 1825 reg.) Haus Sachſen-Gotha 1825 ausſtarb und deſſen Beſitzungen, in Gemäßheit eines Theilungsvertrages von 1826, auf Hildburghauſen, Meiningen und Koburg übergingen. Durch dieſen Vertrag erhielt:

der Herzog von Koburg — Gotha,
der Herzog von Hildburghauſen — Altenburg,
der Herzog von Meiningen — Hildburghauſen.

Andererſeits hatte von den 11 Söhnen Johanns (des Enkels Johann Friedr. des Großmüthigen) der älteſte, Johann Ernſt, die Weimarſche Linie fortgepflanzt und einer ſeiner Nachkommen (Vater des ſeit 1828 reg. Großherzogs), der Herzog Carl Auguſt, erhielt durch die Beſchlüſſe des Wiener Congreſſes von 1815 die großherzogliche Würde, außerdem den Neuſtädter Kreis von dem Königreich Sachſen und einige kurheſſ. und preuß. Aemter.

Weimar, Haupt- und Reſidenzſtadt, auch Hauptort des Weimar-Jenaiſchen Kreiſes, an der Ilm, öſtlich u. 3 M. von Erfurt, ſüdweſtlich u. 12 M. von Leipzig und oſtſüdöſtlich u. 19 M. von Caſſel, mit ſchön eingerichtetem Schloß u 12,000 E. Merkwürdig als ehemal. Wohnort Goethe's, Schiller's, Wieland's und Herder's: auch wurde der Theaterdichter Kotzebue hier geboren. Jena, St. unweit der Saale, öſtlich u. 2½ M. von Weimar, mit einer 1518 geſt. Univerſität. Schlacht 14. Oct. 1806 (nördlich u. 3½ M. von hier liegt das jetzt preuß. Dorf Auerſtädt, wo am nämlichen Tage ebenfalls eine Schlacht vorfiel).

Allſtädt, St. ganz abgeſondert und nördlich vom Weimarſchen Kreiſe und in der Gegend von Querfurt, mit einem berühmten großherzogl. Geſtüte, beſonders durch die Iſabellenzucht ausgezeichnet. In dem hieſigen Bergſchloß hatten die alten ſächſ. Pfalzgrafen ihren Sitz, und die uralte Stadt ſelbſt gehörte ebenfalls zu der ſächſiſchen Pfalz. So wurde nämlich ein Landſtrich in der Gegend von Allſtädt, Querfurt und Eisleben genannt, über den die Kaiſer Pfalzgrafen ſetzten. Ganz abgeſondert vom Weimarſchen Kreiſe und 5 M. in ſüdweſtlicher Richtung davon entfernt liegt das Amt Ilmenau, mit der gleichnam. Stadt, welche 2800 E. hat. Das Amt gehört zu der alten gefürſteten Grafſchaft Henneberg, deren Grafen ſchon 1037 blühten und 1583 ausſtarben, und zu der namentlich die Städte Ilmenau, Meiningen, Römhild, Schmalkalden, Schleuſingen und Suhl gehörten. — Neuſtadt an der Orla, St. und Hauptort des bis 1815 zum Königreich Sachſen geh. Kreiſes, des öſtlichſten Haupttheils der Weimarſchen Lande, mit 3700 E. — Eiſenach, St. und Hauptort des gleichnam. Fürſtenthums, weſtlich und 9 M. von Weimar, nördlich u. 6½ M. von Meiningen, ſüdöſtlich u. 10 M. von Caſſel und weſtlich u. 3 M. von Gotha, mit großherz Schloß u. 10,000 E. Etwa eine halbe Stunde von hier in ſüdlicher Richtung liegt das alte berühmte Bergſchloß, die Wartburg, von Ludwig dem Springer von 1067 an erbaut, wo Luther 1521 u. 22 elf Monate lang in Verborgenheit lebte. Die Burg war von ihrer Erbauung an bis zum erſten Viertel des 15. Jahrh. der Sitz der Landgrafen von Thüringen, und es möge daher eine kurze geſchichtliche Notiz über die alte Landgrafſchaft Thüringen hier ihren Platz finden. Schon oben in der geſchichtl. Einl. zu Deutſchland iſt von dem Königreich Thüringen die Rede geweſen, welches im J. 530 unter fränkiſche Herrſchaft kam. Es zerfiel dann in Nord- und Südthüringen, und das letztere oder das hier in Rede ſtehende Thüringen ſtand bis ins 11. Jahrh. unter unmittelbarer kaiſerl. Hoheit, bis Ludwig mit dem Bart, ein Sohn des von der Thronfolge in Frankreich ausgeſchloſſenen letzten franz. Carolingers, von Kaiſer Conrad II. zu einem Erbgrafen von Thüringen ernannt wurde. Sein Sohn, Ludwig der Springer, führte noch den Grafentitel, aber ſchon des Letztern Sohn, Ludwig I., war der erſte Landgraf von Thüringen, zu welcher Würde ihn Kaiſer Lothar (1125—1137) erhob. Unter dem Landgrafen Hermann I. (1190—1216) hatte der berühmte Sängerkrieg oder Wettkampf von ſechs, damals hochgefeierten Dichtern, auf der Wartburg ſtatt. Mit Heinrich Raspe ſtarb 1247 der Mannsſtamm der thüringenſchen Landgrafen aus, und das Land fiel nun an die in weiblicher Linie verwandten Markgrafen von Meißen und ſo an Sachſen überhaupt. Ruhla,

Mſl. halb eiſenachiſch, halb gothaiſch, gewerbfleißiger Ort, wo namentlich viele Eiſenwaaren verfertigt werden.

17. Das Herzogthum Sachſen-Meiningen-Hildburghauſen.

Hat einen Flächeninhalt von 43 Q. M. und 150,000 E., und zieht ſich in einen ſchmalen Landſtreifen von der Gegend der Stadt Eiſenach zwiſchen dieſem Fürſtenthum Eiſenach und der kurh. Herrſchaft Schmalkalden ſüdoſtwärts der baierſchen Grenze entlang, und darauf oſtwärts über den Thüringer Wald hin. Es iſt, vermöge ſeiner Lage am ſüdlichen Abhange des Thüringer Waldes, durchgehends Hochland, zum Theil Gebirge, mit dem, 2600 F. hohen Bleßberge. — Der Getreidebau iſt wegen der gebirgigen Lage unzureichend, aber die Viehzucht erlaubt manche Ausfuhr. Stark iſt die Holzausfuhr. Es herrſcht lebhafte Induſtrie, namentlich in Verfertigung von Eiſen- und Holzwaaren. — Zur Bundesarmee ſtellt Meiningen 1150 M. — Die höchſte Juſtizbehörde iſt das Oberappellationsgericht in Jena, deſſen Hochſchule auch die Landesuniverſität für Meiningen iſt. Das Weſentliche der Geſchichte ſ. unter Weimar.

Die einzelnen Landestheile ſind das Herzogthum Meiningen, das Herzogthum Hildburghauſen, und das Fürſtenthum Saalfeld und Amt Kamburg.

Meiningen, ehemals auch häufig Meinungen, Haupt- u. Reſidenzſtadt, an der Werra, ſüdweſtlich u. 10 M von Weimar, ſüdlich und $6^1/_2$ M. von Eiſenach, ſüdlich und 2 M. von Schmalkalden und öſtlich u. 8 M. von Fulda, mit einem 1681 erb. Reſidenzſchloſſe u. 6000 E. In d r Nähe ſind die Trümmer des 1525 im Bauernkriege zerſt. Schloſſes Henneberg, Stammburg der alten Grafen dieſes Namens. Römhild, St. in deren Stadtkirche viele Grafen der Hartenberg-Römhildſchen Linie des Hauſes Henneberg begraben liegen. Später führte eine Nebenlinie des herzogl. ſächſ. Hauſes nach dieſer Stadt den Namen. Möhra, D. u. Luthers Stammort, ſüdlich u. 2 M. von Eiſenach. Das vormal. Wohnhaus von Luthers Eltern iſt noch vorhanden. In der Gegend iſt auch die Luthersbuche und der Luthersbrunnen (wo Luther, als er 1521 nach der Wartburg gebracht

wurde, ausgeruht haben ſoll). Themar, St. ſüdöſtlich u. 2½ M. von Meiningen, iſt uralt nnd hat 1400 E. Sonnenberg, St. im Meiningenſchen Oberlande, öſtlich u. 4 M. von Hildburghauſen, mit 3000 E. — Hildburghauſen, St. und ehemal. herzogl. Hildburgh. Reſidenz, ſüdöſtlich u. 4 M. von Meiningen und nordweſtlich u. 3 M. von Koburg mit 4500 E. — Saalfeld, St. und Hauptſtadt des jetzt Meiningenſchen Fürſtenthums Saalfeld, an der Saale, öſtlich und 9 M. von Meiningen, ſüdlich und 5 M. von Weimar und ungefähr 4 M. von Jena. In der Nähe blieb in einem Treffen vom 10. Oct. 1806 der Prinz Ludwig von Preußen, Bruder des Prinzen Auguſt. Camburg oder Kamburg, St. an der Saale, vor Zeiten Hauptort einer gleichnam. Grafſchaft.

18. Das Herzogthum Sachſen=Koburg=Gotha.

Hat einen Flächeninhalt von 36 Q. M. und 140,000 E. und beſteht aus zwei Theilen, Koburg und Gotha, von denen das letztgenannte Fürſtenthum dreimal größer als das erſtere iſt. Das Meiningenſche und der preuß. Antheil an Henneberg (Suhl, Schleuſingen u. ſ. w.) trennen beide Theile: Koburg liegt ſüdlich (an der baierſchen Nordgränze) und Gotha liegt nördlich (zwiſchen Eiſenach und Erfurt). Beide Theile liegen größtentheils am Thüringer Walde, der hier ſeine höchſten Spitzen, den Beerberg uud Schneekopf, ſo wie an der Gotha=Eiſenachſchen Grenze den Inſelsberg hat, auch hier die Quellen der Gera und Schwarza, der Werra mit der Hörſel, Steinach und Itz (die beiden letztern Flüſſe in Koburg, die erſtern in Gotha) enthält. Gotha iſt außer dem Gebirgslande eine fruchtbare Hügelebene; Koburg iſt durchgehends gebirgig, aber mit fruchtbaren Thälern. In Gotha iſt die Induſtrie bedeutend, weniger aber in Koburg. Die höchſte Juſtizbehörde iſt das Oberappellationsgericht in Jena, deſſen Hochſchule auch die Landesuniverſität für Koburg=Gotha iſt. — Das Bundescontingent beträgt 1116 M. — Wegen Geſchichte ſ. Weimar.

Koburg oder Coburg, St. und Sommerreſidenz (auch ſonſt häufig gewöhnliche Reſidenz) des Herzogs, an der Itz, ſüd=

lich u. 10 M. von Gotha und nordöſtlich u. 10 M. von Würzburg, mit Reſidenzſchloß und 9200 E. Königsberg, St. u. Hauptort des gleichnam., etwa 3 M. vom Fürſtenthum Koburg entfernten, vom baier. Kreiſe Unterfranken ganz umgebenen Amtes. — Gotha, größte Stadt des ganzen Herzogthums, gewöhnliche Winterreſidenz des Herzogs und ehemal. Reſidenz der 1825 ausgeſt. Herzoge von Gotha, nördlich u. 10 M. von Koburg, öſtlich u. 3 M. von Eiſenach und weſtſüdweſtlich u. 6 M. von Weimar mit einem anſehnlichen Reſidenzſchloſſe u. 14,000 E. Ueber der Stadt, auf einer Anhöhe ſteht das vormalige Reſidenzſchloß, der Friedenſtein genannt und 1643 von Ernſt dem Frommen gegründet, und zwar an dem nämlichen Ort, wo das durch die Grumbachſchen Händel bekannte, feſte Schloß Grimmenſtein ſtand, welches 1567 mit vielen Koſten geſchleift wurde. Südöſtlich von der Stadt liegt der 1192 F. hohe Seeberg mit einer berühmten Sternwarte. Waltershauſen, St. an der Hörſel, ſüdweſtlich u. 1½ M. von Gotha, mit 3000 E. Eine halbe Stunde von hier iſt die Salzmannſche Erziehungsanſtalt Schnepfenthal. Ohrdruff, St. u. Hauptort der Grafſchaft Gleichen (der durch ſeine zwei Frauen aus Muſäus Volksmährchen Melechſala bekannte Graf dieſes Namens hatte ſeine, jetzt auf preuß. Gebiet liegende Burg Gleichen in der Nähe von Ohrdruff und ſie iſt, obwohl verfallen, noch vorhanden), ſüdlich und 2 M. von Gotha, mit 4000 E. Elgersburg D. eine Stunde von der Weimariſchen Stadt Ilmenau, mit einem alten Schloß und einer Kaltwaſſer-Heilanſtalt.

19. Das Herzogthum Sachſen-Altenburg.

Hat einen Flächeninhalt von 23 Q. M. und 122,000 E. (zum Theil wendiſcher Abkunft mit eigenthümlichen Sitten), und zerfällt in zwei (durch die reußiſche Herrſchaft Gera von einander geſchiedene) Theile, von denen der weſtlichſte an das Großh. Weimar und der öſtlichſte an das Königreich Sachſen grenzt. Der Boden iſt ſehr fruchtbar, hügel- und waldreich, im O. völlig eben, von der Saale (die auf dem Fichtelgebirge in Baiern entſpringt und zwiſchen Magdeburg und Deſſau in die Elbe fällt), deren Nebenflüſſen Orla und Roda und von der Pleiße durchfloſſen. Der Ackerbau iſt blühend und ebenſo wird auch ſtarke Viehzucht betrieben. Andererſeits hat das Land gar keine Metalle und überhaupt wenig

Mineralien, auch, was Kunſtprodukte betrifft, wenig Fabriken. Das Oberappellationsgericht in Jena iſt die höchſte Juſtizbehörde, und die Jenaer Univerſität die Landeshochſchule für Altenburg. Das Bundescontingent beträgt 982 M. Wegen Geſchichte ſ. Weimar.

Altenburg, Haupt- u. Reſidenzſtadt, unweit der Pleiße, ſüdlich u. $5\frac{1}{2}$ von Leipzig (wohin jetzt eine Eiſenbahn führt) und 9 M. von Weimar, mit einem, durch den Prinzenraub von 1455 geſchichtlich merkwürdigen Reſidenzſchloſſe, wichtigem Getreidehandel u. 15,000 E. Lucka, St. nördlich u. 2 M. von Altenburg, geſchichtl. merkwürdig durch die Schlacht, welche Kaiſer Albrecht I. 1307 hier verlor. Ronneburg, St. ſüdweſtlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Altenburg, mit Schloß u. 500 E. — Eiſenberg, St. im weſtlichen Theil von Altenburg, weſtlich und $3\frac{3}{4}$ M. von Altenburg, vormal. Reſidenz des Herzogs Chriſtian, Stifters der mit ihm 1707 erloſchenen Eiſenberg'ſchen Linie des Hauſes Gotha, mit Schloß, Sternwarte u. 4800 E. Orlamünde, St. an der M. der Orla in die Saale, mit 1100 E.

20. und 21. Die Fürſtenthümer Reuß.

Sie haben zuſammen einen Flächeninhalt von 28 Q. M. und 100,000 E., und zerfallen in zwei Haupttheile, von denen der eine, größere, der jüngeren, und der andere, kleinere, der ältern Hauptlinie des fürſtl. Hauſes Reuß gehört. Mit Ausnahme der Herrſchaft Gera, bilden ſie ein ziemlich zuſammenhängendes Ganzes und liegen am ſüdöſtlichen Theile des Thüringerwaldes (mit dem 2300 F. hohen Stieglitzberge) und am Frankenwalde (dieſen Namen führt der ſüdlichſte Theil des Thüringer Waldes), an der Saale und (weißen) Elſter, zwiſchen Baiern, dem Königreich Sachſen, Weimar und Meiningen. Die Herrſchaft Gera dagegen liegt am nördlichſten und ganz abgeſondert auf beiden Seiten der Elſter, zwiſchen den beiden Städten Weimar und Altenburg, in ſüdſüdweſtlicher Richtung etwa 7 M. von Leipzig. Der Boden iſt völlig Hochland in den ſüdlichen beiden Haupttheilen, dagegen in der Herrſchaft Gera nur hügelig; völlige Ebene iſt nirgend; übrigens

iſt der Boden fruchtbar. Lebhaft iſt die Induſtrie und beſonders ſtark die Woll- und Baumwollweberei. — Die höchſte Juſtizbehörde iſt das Oberappellationsgericht in Jena. — Zur Bundesarmee ſtellt die ältere Linie 223 M. und die jüngere Linie 522 M. — Hinſichtlich der Geſchichte verdient zuvörderſt bemerkt zu werden, daß der Name der Fürſtenthümer daher rührt, weil die Dynaſten in früheren Zeiten Reußen von Plauen hießen; denn ſie waren Voigte des Reichs (ſ. oben S. 81 Voigtland), und an die Stelle dieſes Titels trat in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. die Benennung Reuß. Der Stammvater der Reußen oder vielmehr Grafen Reußen iſt Heinrich I., Graf von Glitzberg oder Gleitsberg in Heſſen, der ums Jahr 1084 lebte und Beſitzungen im Voigtlande und Oſterlande erhielt. Sein Enkel, Heinrich III., Voigt des ganzen Voigtlandes, theilte dieſes unter ſeine vier Söhne, von denen der älteſte namentlich Weyda, der zweite Plauen, der dritte Greiz und der vierte Gera erhielt, die nun eben ſo viele gleichnamige Linien bildeten. Die dritte dieſer Linien (Greiz) ſtarb ſchon 1236 mit des Stifters Sohn, die erſte (Weyda) ſtarb 1535 und die vierte (Gera) 1550 aus. Es blieb alſo nur die zweite oder Plauenſche Linie übrig, welcher alle übrige Beſitzungen des Stammhauſes zufielen, die aber ſchon in ihres nächſten Stifters (Heinrichs III. zweiten Sohnes) Enkeln in die ältere und jüngere Linie ſich getheilt hatte. Nachdem ſpäter noch mehrere Nebenlinien entſtanden waren und 1778 und 1790 der Fürſtentitel an das Haus Reuß gekommen war, bildete ſich 1824 der jetzige Stand der Dinge in den Erbſchaftsverhältniſſen.

1. Die Beſitzungen der älteren Linie oder das Fürſtenthum Reuß-Greiz, mit einem Flächeninhalt von 7 Q. M. und 30,000 E., in zwei, durch Reuß-Schleiz getrennte Theile zerfallend, enthalten: Greiz, St. und Winterreſidenz des Fürſten (die Sommerreſidenz iſt vor der Stadt), eine der älteſten Städte des Voigtlandes, an der (weißen) Elſter, unweit der k. ſächſ. Grenze, ſüdweſtlich u. 3 M. von Zwickau und nördlich u. 3 M. von Plauen, mit 6600 E. Zeulenroda, St. weſtlich u. $2^1/_2$ M. von Greiz, mit 5000 E.

2. Die Lande der jüngern Linie (zuſammen 21 Q. M. mit 70,000 E.), gehören a) der Nebenlinie Reuß-Schleiz (6 Q. M. mit 21,000 E.), mit: Schleiz, St. und fürſtl. Reſidenz, mit Tuch-, Baumwoll- und Muſſelinmanufakturen u. 5000 E., und Tanna, St. ſüdlich u. 1 M. von Schleiz, mit 1400 E.; b) der Nebenlinie Lobenſtein-Ebersdorf (8 Q. M. mit 20,000 E.), mit: Ebersdorf, Mfl. u. Reſidenz des Fürſten, ſüdweſtlich u. $1^3/_4$ M. von Schleiz, mit einem ſchönen Reſidenzſchloß u. 1100 E., Hirſchberg, St. an der Saale mit 1600 E., und Lobenſtein, St. und ehemal. Reſidenz der Fürſten von Lobenſtein-Lobenſtein und Lobenſtein-Selbitz, mit Schloß u. 3000 E. Eine ſchöne, faſt eine Stunde lange Lindenallee führt von hier nach Ebersdorf. c) Schleiz und Lobenſtein-Ebersdorf oder der jüngern regierenden Linie gemeinſchaftlich gehört die Herrſchaft Gera, nebſt dem Amte Saalburg (7 Q. M. mit 29,000 E.), mit: Gera, St. an der Elſter, nördlich u. 2 M. von Greiz, nordöſtlich u. 6 M. von Lobenſtein, ſüdöſtlich u. 6 M. von Weimar, ſüdweſtlich u. 4 M. von Altenburg und ſüdſüdweſtlich u. $7^1/_2$ M. von Leipzig, iſt eine der gewerbſamſten Städte der ganzen Gegend, weshalb ſie auch wohl Klein-Leipzig genannt wird, und hat 10,000 E. Köſtritz, großes und ſchönes Dorf an der Elſter, das einer hiervon den Namen führenden, mediatiſirten Nebenlinie der jüngern Hauptlinie gehört, zwei Schlöſſer und 1300 E. hat und berühmt durch ſein Bier iſt. Das Amt oder die Pflege Saalburg liegt mitten unter den Reußiſchen Hauptlanden und enthält die gleichnam. Stadt, an der Saale, mit 1000 E.

22. u. 23. Die Fürſtenthümer Schwarzburg.

Haben zuſammen einen Flächeninhalt von 36 Q. M. und 121,000 E., und zerfallen in geographiſcher Hinſicht in die Oberherrſchaft, welche am Thüringer Walde, an der Saale, Ilm und Gera, zwiſchen den ſächſ. Herzogthümern liegt, und die, auf 6 M. Entfernung in der preuß. Provinz Sachſen, an der Unſtrut und Wipper, liegende Unterherrſchaft, und ſodann in politiſcher Hinſicht in die Fürſtenthümer Schwarzburg-Sondershauſen und Schwarzburg-Rudolſtadt. Das Sondershauſenſche Hauptgebiet iſt in der gemeinſchaftlichen Unterherrſchaft, und das Rudolſtädtſche Hauptgebiet in der Oberherrſchaft. Der Aus-

druck „gemeinſchaftlich" iſt hier in dem Sinne genommen, daß beide Fürſtenthümer ihren Antheil ſowohl an der Ober-, wie an der Unterherrſchaft haben. — Im Ganzen ſind ſie ein fruchtbares Hügelland; am fruchtbarſten iſt die Unterherrſchaft, welche im N. von der, früher zu ihr, jetzt zur preuß. Provinz Sachſen gehörenden, zwiſchen Nordhauſen und Sangerhauſen liegenden güldenen Aue (worin die Städte Kelbra und Heeringen) begrenzt wird. Vom Thüringer Walde gehören keine merkwürdige Bergſpitzen hierher; aber in der Unterherrſchaft iſt der 1458 F. hohe Kyffhäuſer (nicht mit der unten vorkommenden Burg Kyffhauſen zu verwechſeln) und die Hainleite, ein waldiger Gebirgsrücken und ein Südoſtzweig des Eichsfeldes. — Die Induſtrie iſt nicht bedeutend. — Die höchſte Juſtizbehörde für beide Fürſtenthümer iſt das Oberappellationsgericht in Zerbſt. — Zur Bundesarmee ſtellt Sondershauſen 451 M. und Rudolſtadt 539 M.

Was die Geſchichte dieſer Fürſtenthümer anbelangt, ſo ſtammen die vormaligen Grafen, jetzigen Fürſten (ſeit 1697) von Schwarzburg, ebenſo wie die vormaligen, 1385 ausgeſtorbenen Grafen von Käfernburg (nach dem alten, jetzt verfallenen Schloſſe Käfernburg bei Arnſtadt, in der Sondershauſ. Oberherrſchaft ſo benannt), von Sizzo, Grafen von Schwarzburg und Käfernburg, der um die Mitte des 12. Jahrh. lebte, her. Er hatte zwei Söhne: der älteſte, Heinrich, erbte die Grafſchaft Schwarzburg, der jüngſte, Günther, erbte Käfernburg. Heinrich iſt demnach als erſter ſelbſtſtändiger Graf von Schwarzburg bekannt. Er hatte jedoch keine männliche Nachkommen, und als er 1184 in Erfurt (wo der Fußboden eines Saales mit ihm und vielen andern, zu einem Reichstage verſammelten Großen einſtürzte) umkam, wurde Günther ſein Erbe. Es wurden jedoch, nach der unweiſen Sitte jener Zeit, häufig Theilungen vorgenommen, ſo daß mehrere Nebenlinien entſtanden, bis die beiden Söhne Günthers XL., der 1552 ſtarb, Johann Günther I. und Albrecht Anton I., die beiden noch blühenden Linien des Schwarz-

burgſchen Hauſes ſtifteten, nämlich jener die Sondershauſenſche (Anfangs die Arnſtädtſche genannt), dieſer die Rudolſtädtſche Linie. Unter jener ältern Linie iſt hier noch von der Blankenburgſchen (nach dem Städtchen Blankenburg in der Rudolſtädtſchen Oberherrſchaft ſo benannt) zu bemerken, daß aus ihr Günther XXI. hervorging, der berühmteſte aller Schwarzburgſchen Regenten, indem derſelbe am 30. Jan. 1349 zum röm. deutſchen Kaiſer erwählt wurde, eigentlich als Gegenkaiſer Carls IV. Er ſtarb jedoch ſchon am 14. Juni 1349, nachdem er noch zuvor gegen eine Summe von 20,000 Mark Silbers ſeine Anſprüche auf die Kaiſerkrone an Carl IV. förmlich abgetreten hatte. Daher ſieht man auch noch jetzt in der Mitte des Schwarzburgſchen Wappens den zweiköpfigen gekrönten Reichsadler mit Scepter und Erdkugel, ſo wie einer kaiſerlichen Krone auf der Bruſt, zum Andenken an jene auf Graf Günther gefallene Kaiſerwahl.

Es folgt nun die topographiſche Beſchreibung 1) des Fürſtenthums Schwarzburg-Sondershauſen und 2) des Fürſtenthums Schwarzburg-Rudolſtadt.

1) Schwarzburg-Sondershauſen hat einen Flächeninhalt von 17 Q. M. und 55,000 E. und enthält:

a) In der Unterherrſchaft: Sondershauſen, Haupt- u. Reſidenzſtadt, an der Wipper, ſüdöſtlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Nordhauſen, nordöſtlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Mühlhauſen und weſtſüdweſtlich u. 10 M. von Halle, mit 5000 E. Greußen, St. an der Helbe, mit 2600 E. — b) In der Oberherrſchaft: Arnſtadt, St. an der Gera, ſüdlich u. 9 M. von Sondershauſen, ſüdweſtlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Weimar, ſüdöſtlich u. 3 M. von Gotha und ſüdlich u. 3 M. von Erfurt, mit einem fürſtl. Palais (von dem alten Reſidenzſchleſſe iſt nur noch der Thurm mit einigen Nebengebäuden vorhanten) und 5800 E. In der Nähe ſind die Ruinen der alten Stammburg Käfernburg (ſ. oben die geſchichtl. Notiz). Gehren, gewöhnlich Amt Gehren genannt, und Langewieſen, kleine gewerbſame Oerter, ſüdöſtlich u. 3 M. von Arnſtadt.

2) Schwarzburg-Rudolſtadt hat einen Flächeninhalt von 19 Q. M. und 66,000 E. und enthält:

a) In der Oberherrſchaft: Rudolſtadt, Haupt- u. Reſidenzſtadt, an der Saale, oſtſüdöſtlich u. 5 M. von Arnſtadt, ſüdöſtlich u. 11 M. von Sondershauſen und ſüdlich u. 4 M. von Weimar, mit einem Schloſſe in und dem Reſidenzſchloſſe vor der Stadt u. 5300 E. Südweſtlich und $^3/_4$ M. von hier liegt Blankenburg, St. mit einem verfallenen, vormals von der Blankenburgſchen Linie bewohnten Schloſſe (wo auch der 1349 zum Kaiſer gewählte Graf Günther XXI. geboren wurde) und 1300 E. Schwarzburg, D. mit dem ſehenswerthen fürſtl. Schwarzburgſchen Stammſchloſſe, ſüdweſtlich u. 1$^3/_4$ M. von Rudolſtadt. Nordweſtlich u. 1$^1/_2$ M. von hier ſind die ſchönen und noch ſehr anſehnlichen Ruinen des ehemal. Ciſtercienſer-Mönchskloſters Paulinzelle. Leutenberg oder Leitenberg, St. in einem von dem Hauptgebiet der Rudolſt. Oberherrſchaft ganz abgeſondert liegenden Amtsbezirk, ſüdweſtlich u. 3 M. von Rudolſtadt mit einem Schloſſe, in welchem mehrere Jahrhunderte eine Nebenlinie des Schwarzb. Hauſes reſidirte. — b) In der Unterherrſchaft: Frankenhauſen, St. an der Wipper, öſtlich u. 1$^1/_2$ M. von Sondershauſen, mit einem Schloß und einem Salzwerke, welches zu den älteſten und bedeutendſten Deutſchlands gehört, und 4700 E. Geſchichtlich merkwürdig iſt der Ort, weil am 15. Mai 1525 Thomas Münzer mit 8000 aufrühreriſchen Bauern hier geſchlagen wurde. Nördlich und in der Nähe von Frankenhauſen, an der güldenen Aue, liegen die ſehenswerthen Ruinen des, als oftmaligen Wohnſitzes der Hohenſtaufen berühmten kaiſerl. Reichsſchloſſes Kyffhauſen.

24. 25. und 26. Die Herzogthümer Anhalt.

Dieſe drei Herzogthümer, die zuſammen einen Flächeninhalt von 48 Q. M. und 153,000 E. haben, und bis 1806 Fürſtenthümer waren, liegen (bis auf einen geringen, an Braunſchweig grenzenden Theil) ganz von der preuß. Provinz Sachſen eingeſchloſſen an der Elbe, welcher hier die Saale und Mulde zugehen. Ein Theil liegt am Unterharz; das übrige Land iſt fruchtbare Hügelebene. Um eine deutliche Vorſtellung von der geographiſchen Lage der Herzogthümer zu erhalten, braucht man nur zu wiſſen, daß die Eiſenbahn von Magdeburg nach Leipzig mitten durch ſie hindurchführt, und daß ſich bei der Stadt Köthen eine zweite Bahn nach Berlin über Deſſau abzweigt. Bernburg wird dagegen nicht berührt,

weil dieſes Herzogthum am weſtlichſten unter den dreien liegt. Das Anhaltſche Hauptgebiet iſt zwar zuſammenhängend, jedoch liegen die einzelnen Theile jedes der drei Herzogthümer ſo durch einander, daß es einer ſehr genauen Karte bedarf, um ſich zurecht zu finden. — Die Anhaltſchen Herzogthümer gehören zu den fruchtbarſten Ländern Deutſchlands. Ausgezeichnet iſt die Rindvieh- und Schafzucht, beträchtlich ſind die Waldungen, und der durch die Elbe und die erwähnten Eiſenbahnen begünſtigte Handel beſteht hauptſächlich in der Ausfuhr von Naturprodukten und reicht hin, dem Lande die Bedürfniſſe von außen zu verſchaffen. — In Zerbſt iſt ein, die höchſte Gerichtsinſtanz für die drei Herzogthümer und die Schwarzburgſchen Fürſtenthümer bildendes Oberappellationsgericht. — Zum Bundesheer ſtellt Deſſau 529, Bernburg 370 und Cöthen 324 M.

Was die Geſchichte betrifft, ſo iſt zunächſt zu bemerken, daß die Herzogthümer Anhalt ihren Namen von dem alten Schloſſe Anhalt haben, deſſen Trümmer zwiſchen Harzgerode und Ballenſtädt, am Unterharz, ſich noch vorfinden, und die Ascanier, Stammväter der Anhaltſchen Häuſer, den ihren nach dem, ebenfalls jetzt verfallnen Schloſſe Ascanien, unweit der preuß. Stadt Aſchersleben, führen. Der ſueviſche Stamm der Semnonen hatte in grauer Vorzeit ſeinen Wohnſitz im jetzigen Anhaltſchen. Gleichwie K. Otto an der Oberelbe in Meißen einen Markgrafen einſetzte, that er das Nämliche in den jetzigen Anhaltſchen und Magdeburgſchen Elbgegenden, und ſo bildete ſich allmählig in der heutigen Altmark die ſ. g. Nordſächſiſche Mark. Unter den nordſächſiſchen oder öſtlichen Markgrafen verdient für Anhalt, beſonders Gero der Große genannt zu werden, der verſchiedene Eroberungen mit Glück unternahm und namentlich das nach ihm benannte Nonnenkloſter Gernrode um 960 ſtiftete. Jedoch als den erſten, bekannten Stammvater des Anhaltſchen Hauſes nimmt man Eſiko von Ascanien, Grafen von Ballenſtädt, an, der zu Ende des 10. Jahrh. lebte und durch ſeine Mutter mit dem Hauſe

der öſtlichen Markgrafen verwandt war. Sein Enkel Otto erhielt durch ſeine Gemalin Elika, Tochter des Herzogs Magnus von Sachſen, Anſprüche auf das alte Herzogthum Sachſen, und ſein Sohn und Erbe war der berühmte Albrecht, genannt der Bär, den Kaiſer Lothar (1125—1137) für die auf dem erſten italieniſchen Zuge geleiſteten wichtigen Dienſte, 1134 mit der Mark Nordſachſen oder der Mark Soltwedel (weil Albrechts Burg im heutigen Salzwedel ſtand) belehnte. Albrecht erhielt auch noch Brandenburg, auf dem Wege der Erbſchaft, und hieß ſeitdem nicht mehr Markgraf von Nordſachſen, ſondern Markgraf von Brandenburg. Im J. 1157 brachte Albrecht das Zerbſter Land zu Anhalt. Nach ſeinem Tode (1170) theilten ſich ſeine Söhne in die großen väterlichen Beſitzungen, von denen die Anhaltſchen an Bernhard fielen, der ſich zuerſt Graf von Anhalt und Aſchersleben oder Ascanien nannte und nach der über Heinrich den Löwen verhängten Reichsacht (1180) faſt das ganze alte Herzogthum Sachſen erhielt. Daß die damit verknüpfte Kurwürde an die Markgrafen von Meißen und damit an das jetzige ſächſiſche Haus kam, iſt bereits unter Sachſen erzählt worden. Bernhard führte nun zwar neben ſeinen übrigen Titeln auch den eines Herzogs von Sachſen, vermochte indeß die Macht und das Anſehen deſſelben nicht geltend zu machen; weshalb auch ſein Sohn Heinrich I., die Grafſchaft Anhalt dem Herzogthum Sachſen vorzog (das er ſeinem jüngern Bruder Albrecht überließ), und zugleich den Titel eines Fürſten von Anhalt annahm, obgleich dieſer Titel erſt um die Mitte des 14. Jahrh. dem gräflichen für beſtändig vorgeſetzt wurde. Alſo Heinrich I., Graf zu Aſchersleben oder Ascanien, Fürſt zu Anhalt, iſt als der eigentliche Stifter und nähere Stammvater des noch jetzt blühenden Hauſes Anhalt anzuſehen, und mit ihm beginnt die eigentliche Geſchichte Anhalts, als eines beſondern Landes, welches bisher nur ein Theil größerer Beſitzungen anderer Fürſten geweſen war. Nach ſeinem 1252 erfolgten Tode bildeten ſich durch ſeine Söhne drei beſondere Anhaltſche

Linien, die im Laufe der Zeit zum Theil ausſtarben, zum Theil durch neue ſich vermehrten und unter denen hier nur die 1793 ausgeſtorbene Linie Anhalt-Zerbſt erwähnt werden mag, als diejenige, aus der die Kaiſerin Catharina II. ſtammte.

1. Das Herzogthum Anhalt-Bernburg hat einen Flächeninhalt von 16 Q. M. und 50,000 E., liegt am weſtlichſten und wird in das untere Fürſtenthum an der Saale und auf dem rechten Elbufer, und das obere Fürſtenthum am Harz, getheilt. Im untern Fürſtenthum liegen: Bernburg, Hauptſtadt (jedoch nicht Reſidenz, die gewöhnlich Ballenſtädt iſt), an der Saale, ſüdlich u. 5 M. von Magdeburg, oſtſüdöſtlich u. $6^1/_2$ M. von Halberſtadt und weſtlich u. 5 M. von Deſſau, mit einem herzogl. Schloſſe, das eins der älteſten und zugleich das berühmteſte in Anhalt iſt, u. 6000 E. Oberhalb der Stadt liegt das alte Schloß Plötzkau. Coswig oder Koswigk, St. auf dem rechten Elbufer, unterhalb Wittenberg, und nur 1 M. davon entfernt, nordöſtlich u. $1^1/_2$ M. von Deſſau, gehörte bis 1793 zu Anhalt-Zerbſt und hat gute Bierbrauereien u. 3000 E. — Im obern Fürſtenthum, am Harz, liegen: Ballenſtädt, St. und gewöhnliche Reſidenz des Herzogs, am F. des Unterharzes, weſtlich u. 4 M. von Bernburg, und ſüdöſtlich u. $1^1/_2$ M. von Quedlinburg, mit Reſidenzſchloß, wichtiger Bierbrauerei u. 3800 E. Geburtsort des berühmten Theologen Joh. Arndt (geſt. in Celle 1620). Harzgerode, St. ſüdweſtlich u. $1^1/_2$ M. von Ballenſtädt, mit einem 1552 erbauten Schloſſe und 2400 E. Eine halbe Stunde von hier iſt das ſtark beſuchte Alexisbad. In dem benachbarten Walde findet man auf einem hohen ſteilen Berge die Trümmer des alten Stammſchloſſes Anhalt. Dicht an der Braunſchweigſchen Grenze und ſüdweſtlich u. $2^1/_2$ M. von Ballenſtädt, liegt die Stadt Güntersberg, die zu den älteſten in Anhalt gehört, aber nur 900 E. hat. Gernrode, St. weſtlich und 1 M. von Ballenſtädt, mit einer ehemal. weiblichen Reichsabtei, in deren Kirche der Grabſtein des oben in der geſchichtl. Notiz erwähnten Markgrafen Gero zu ſehen iſt, u. 2100 E. Hoym, St. an der Selke, nördlich u. 1 M. von Ballenſtädt und öſtlich u. $1^1/_2$ M. von Quedlinburg, mit einem Schloß (ehemal. Reſidenz der 1812 im Mannsſtamme erloſchenen Bernburger Nebenlinie Hoym) u. 2300 E.)

2. Das Herzogthum Anhalt-Deſſau hat einen Flächeninhalt von 17 Q. M. und 63,000 E., und enthält: Deſſau, Haupt- und Reſidenzſtadt, an der Mulde, öſtlich u. 5 M. von

Bernburg, nordöſtlich u. 2½ M. von Cöthen und weſtlich u. 3 M. von Wittenberg, hat ein anſehnliches Reſidenzſchloß, eine geſchichtlich merkwürdige Synagoge, Fabriken u. 12,000 E., worunter nahe an 1000 Juden. Geburtsort des jüdiſchen Philoſophen Moſes Mendelsſohn (geb. 1729, geſt. 1784). Oranienbaum, regelmäßig gebaute, der Gemalin Johann Georgs II. von Anhalt-Deſſau († 1693), einer gebornen Prinzeſſin von Oranien, zu Ehren benannte Stadt, öſtlich u. 1¼ M. von Deſſau und ſüdweſtlich u. 1¾ M. von Wittenberg, mit Schloß und 2200 E. Wörlitz, St. an einem See und eine halbe Stunde von der Elbe, grade in der Mitte zwiſchen Deſſau und Wittenberg, mit 2000 E. Berühmt und von zahlreichen Fremden beſucht iſt der zum hieſigen Schloß gehörende engliſche Garten. Sandersleben, St. ſüdweſtlich u. 7½ M. von Deſſau, mit einem alten Schloß, welches eine Zeitlang zu einem Wittwenſitz gedient hat, u. 1800 E. Nicht weit davon liegt das Dorf Freckleben, merkwürdig durch ein ſehr altes, weitläuftiges fürſtl. Gebäude mit dicken Mauern und Thürmen. Auf der Nordſeite oder dem rechten Ufer der Elbe liegt der beim Ausſterben (1793) der Zerbſter Linie an Deſſau gefallne Antheil, mit: Zerbſt, St. an der Nuthe, nordweſtlich u. 2½ M. von Deſſau, mit einem herzogl. Schloß (von 1681 bis 1696 erbaut und bis 1793 nominelle Reſidenz der Fürſten von Anhalt-Zerbſt; doch wurde die ruſſ. Kaiſerin Catharina II. nicht hier, ſondern in Stettin geboren), einem Oberappellationsgericht für ſämmtliche Anhaltſche und Schwarzburgſche Lande, großen Vieh- und Pferdemärkten und 9300 E.

3. Das Herzogthum Anhalt-Cöthen hat einen Flächeninhalt von 15 Q. M. und 40,000 E. und enthält: Köthen oder Cöthen, Haupt- und Reſidenzſtadt, ungefähr in der Mitte zwiſchen den Städten Bernburg und Deſſau, iſt ſehr alt und war ſchon zu Kaiſer Heinrichs I. Zeit, bekannt, hat ein altes Reſidenzſchloß und ein neueres Schloß u. 6200 E., und iſt der Stammort der Homöopathie, indem Hahnemann lange Zeit hier wohnte. Die Magdeburg-Leipzig-Dresdner Eiſenbahn zweigt hier eine andere nach Berlin ab. Merzin, D. mit einer berühmten Electoralſchäferei. Baasdorf, D. ſüdlich und nicht weit von Cöthen, bekannt durch ſeine reichen Bauern. Nienburg oder Kloſter-Nienburg, auch München-Nienburg, St. an der Saale, nördlich und eine Stunde von Bernburg, mit Schloß u. 2000 E. Warmsdorf, Schloß mit einer nahe gelegenen Kapelle, in der Fürſt Georg 1552 zwei nachmals gedruckte Predigten hielt. Dornburg, D. an der Elbe, ſüdöſtlich und 2½ M. von Magdeburg, mit einem 1751 gegründeten Schloß.

27. Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Hat einen Flächeninhalt von 224 □. M. und 500,000 E. und erſtreckt ſich längs der Oſtſeeküſte, von Lübeck an bis in die Nähe von Stralſund, wobei es im S. zum Theil von der Elbe begrenzt wird.

Das Land iſt eine Ebene, jedoch mit Hügelreihen; das Erdreich iſt größtentheils fruchtbarer Lehmboden, aber auch zum Theil Sandboden. Sehr viele Landſeen ſind da und faſt in allen Theilen des Landes zu finden, als: der Schweriner See, faſt 3 M. lang; der Müritz-See, 2½ M. lang; der Plauiſche See, von 2 M. Länge; der Malchiner See, ¼ M. lang, mit ſehr maleriſchen Umgebungen, die man die mecklenburgſche Schweiz nennt, u. ſ. w. Wichtige Flüſſe ſind, außer der Elbe, die aber nur einen geringen Theil der Grenze berührt, nicht vorhanden: es möge nur die Warnow, die bei dem Dorfe Grebbin entſpringt und bei Bützow die Nebel aufnimmt, und die Recknitz an der pommerſchen Grenze, mit der Trebel, erwähnt werden; wobei noch zu bemerken, daß die Havel dicht an der mecklenburg-ſtrelitzſchen Grenze entſpringt. Die Oſtſee erſetzt aber den Mangel an Flüſſen reichlich.

Mecklenburg gehört zu den fruchtbarſten Ländern Deutſchlands und hinſichtlich des Getreidereichthums und der Viehzucht wird es faſt von keinem andern übertroffen. Beſonders ausgezeichnet iſt die Pferdezucht und die mecklenburger Pferde werden beſonders zu Remontepferden auch vom Auslande, z. B. Frankreich, ſtark gekauft.

Die Induſtrie iſt nicht bedeutend, da die Hauptbeſchäftigung der Einwohner die Landwirthſchaft iſt; und es werden jetzt noch faſt alle Produkte roh ausgeführt. Am meiſten verbreitet iſt die Wollen- und Leinweberei.

In Roſtock iſt eine 1419 geſtiftete Landes-Univerſität, mit der 1789 die 1760 geſtiftete Bützower vereinigt wurde. Die höchſte Juſtizbehörde für beide mecklenburgſche Groß-

herzogthümer iſt das Oberappellationsgericht in Parchim. — Zur Bundesarmee ſtellt Mecklenburg-Schwerin 3580 Mann. Eine kleine Feſtung iſt Dömitz an der Elbe.

Die Geſchichte des Landes muß nothwendig auch mit auf das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz ausgedehnt werden. Beide Großherzoge ſtammen erweislich in 26 chriſtlichen Generationen von heidniſchen Vorfahren, obotritiſchen Fürſten und einer Tochter Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachſen ab. Mecklenburg hat ſeinen Namen von einem, zur Zeit der obotritiſchen Fürſten vorhandenen, großen und bedeutenden Handelsorte Mecklenburg, gegenwärtig ein Pfarrdorf in der Nähe von Wismar, erhalten. Dieſer Ort war vor Zeiten die Hauptſtadt der Obotriten und wurde Mikelenborg genannt. Von einigen alten Geſchichtsſchreibern wird ſie Megalopolis genannt und ſoll ihren Namen von ihrer ungeheuren Größe erhalten haben. Als die erſten bekannten Bewohner des jetzigen Mecklenburg, die Vandalen, daſſelbe im 5. Jahrh. nach Chr. Geb. größtentheils verließen, breiteten ſich die Wenden nach und nach in ihren verlaſſenen Wohnſitzen aus und wohnten unter den zurückgebliebenen Vandalen. Das anſehnlichſte wendiſche Volk, das ſich hier feſtſetzte, führte den Namen Obotriten und hatte ſeine eigenen Fürſten, von denen zuerſt Pribislav, der um 1166 lebte, die chriſtliche Religion annahm, den alten Hauptſitz der obotritiſchen Fürſten, Mecklenburg, wiederherſtellte und ſich, obwohl er von Werle (einer Burg bei der jetzigen Stadt Schwan, an der Warnow) aus regierte, einen Fürſten der Wenden zu Mecklenburg nannte. Sein Sohn Heinrich Borowin oder Burewin, vermälte ſich mit Mathilde, Tochter Heinrichs des Löwen, und von dieſem fürſtlichen Paar ſtammt das noch jetzt blühende Haus Mecklenburg ab, das einzige aller europäiſchen Regentenhäuſer, das urſprünglich, dem Mannsſtamme nach, von ſlaviſcher Abkunft iſt. Pribislav wurde 1170 zum deutſchen Reichsfürſten erhoben, ſtarb 1181 und Heinrich Borowin folgte ihm in der Regierung, durch deſſen 4 Söhne 1226

die Linie Mecklenburg, die Linie Werle oder Wenden, und die Linien Roſtock und Parchim entſtanden. Die beiden letzten erloſchen zuerſt; die wendiſche erhielt ſich bis 1436, und nur die mecklenburgſche Linie, welche 1348 von Kaiſer Carl IV. die herzogliche Würde erhielt, dauerte fort, und zerfiel 1534 in die Linien Schwerin und Güſtrow. Weil die beiden Herzoge aus dieſen Linien im dreißigjährigen Kriege Partei wider den Kaiſer nahmen, wurden ſie 1628 vom Kaiſer entſetzt und mit ihren Landen Wallenſtein beliehen. Jedoch ſchon 1631 wurden ſie von Guſtav Adolph in die Regierung feierlich wieder eingeſetzt. Die Güſtrow'ſche Linie ſtarb 1695 aus, und es kam nun über ihr Land zwiſchen Friedrich Wilhelm aus der Schwerinſchen Linie und ſeinem Oheim, Adolph Friedrich II., der die Strelitzer Linie geſtiftet hatte, zu einem Streit, der endlich 1701 zu Hamburg durch einen Vergleich in der Art beigelegt wurde, daß Herzog Friedrich Wilhelm zu ſeinem Fürſtenthum Schwerin auch das Fürſtenthum Güſtrow; dagegen Herzog Adolph Friedrich zu Strelitz das Fürſtenthum Ratzeburg, die Herrſchaft Stargard, die ehemal. Comthureien Mirow und Nemerow, und aus dem Boitzenburger Zoll eine jährliche Summe von 9000 Speciesthalern erhielt. Dieſer Erbvertrag iſt bis auf den heutigen Tag in Kraft geblieben; und auf ſolche Weiſe entſtanden die noch jetzt blühenden Linien Schwerin und Strelitz des ſeit 1815 großherzoglichen Hauſes Mecklenburg.

Wir gehen nunmehr zur topographiſchen Beſchreibung des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin über, welches folgende Theile in ſich begreift: a) das Herzogthum Schwerin, b) das Fürſtenthum Schwerin, c) das Herzogthum Güſtrow, d) die Herrſchaft Roſtock, und e) die Herrſchaft Wismar.

a) Das Herzogthum Schwerin enthält: Schwerin, Hauptſtadt des ganzen Landes und jetzt wieder gewöhnliche Reſidenz des Großherzogs, am gleichnam. See, oſtnordöſtlich u. 13 M. von Hamburg, ſüdöſtlich u. 7 M. von Lübeck und nordweſtlich u. 24 M. von Berlin, mit einem weitläuftigen großherzoglichen

Schloß u. 15,500 E. Parchim, St. an der Elde, (nicht mit der Elbe, in welche ſie mündet, zu verwechſeln) ſüdöſtlich u. 4 M. von Schwerin, Sitz des für beide Großherzogthümer gemeinſchaftlichen Oberappellationsgerichts, mit 6200 E. Ludwigsluſt, Mfl., obwohl an Größe und Schönheit manche Städte übertreffend und bisher die gewöhnliche Reſidenz des Großherzogs, liegt an der großen (früher ſüdlicher) Hamburg=Berliner Hauptſtraße ſüdlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Schwerin, verdankt ſeinen Urſprung und Namen dem Herz. Chriſtian Ludwig (1747—1756) und hat ein, von dem Herzog Friedrich von 1772 bis 79 in edlem Styl erbautes, drei Stockwerk hohes Schloß und 4200 E. Zwiſchen hier und Schwerin liegt das Dorf Wöbbelin, mit einem dem Dichter Theodor Körner, der 1813 hier fiel, errichteten Denkmal. Dömitz, St. am Einfluß der Elde in die Elbe, ſüdweſtlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Ludwigsluſt, iſt an ſich etwas befeſtigt und hat außerdem ein befeſtigtes Schloß oder Citadelle u. 2200 E. Es wird hier ein wichtiger Elbzoll erhoben. Grabow, St. ſüdlich u. 1 St. von Ludwigsluſt, mit berühmten Buttermärkten, einem großen Buttermagazin u. 3700 E. Boitzenburg, St. an der Elbe, oberhalb u. 1 M. von Lauenburg, ſüdöſtlich u. 8 M. von Hamburg und ſüdweſtlich u. 7 M. von Schwerin, mit lebhaftem Handel, namentlich Getreidehandel, einem bedeutenden Elbzollamt u. 3200 E. Gadebuſch, St. an der Radegaſt, nordweſtlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Schwerin, mit einem Schloß u. 2000 E. In dieſer Gegend errangen am 20. Dec. 1712 die Schweden unter Stenbock einen Sieg über die Dänen. Sternberg, St. an einem See, nordöſtlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Schwerin, mit 1900 E. Vor der Stadt auf dem Judenberge am Buchholz, werden abwechſelnd mit Malchin, die Landtage gehalten. Doberan, Mfl. eine Stunde von der Oſtſee, weſtlich und 2 M. von Roſtock, mit einer 1793 angelegten, Seebadeanſtalt, der älteſten in Deutſchland, und 2200 E. Der Ort iſt aus einem berühmten 1170 geſtifteten Ciſtercienſer=Mönchskloſter entſtanden, in deſſen Kirche 2 obotritiſche Fürſten oder Könige, 12 Herren von Werle, viele mecklenburgſche Fürſten und andere vornehme Perſonen begraben liegen. Das Kloſtergebäude wird jetzt als Schloß benutzt. Südweſtlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von hier und nördlich u. 3 M. von Schwerin liegt das Pfarrdorf und Amtsſitz Mecklenburg, vor Zeiten die Hauptſtadt der Obotriten (ſ. oben die geſchichtliche Notiz), die nach der Erbauung des ſo nahen Wismar (nur 1 M. von hier) allmälig zu einem Dorfe herabſank. — — b) Das Fürſtenthum Schwerin, urſprünglich ein von Heinrich dem Löwen 1170 geſtiftetes und im weſtphäl. Frieden von 1648 als weltliches Fürſtenthum an das Haus Mecklenburg überlaſſenes Bisthum, enthält: Bützow, St. nordöſtlich u. 6 M. von Schwerin,

öſtlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Wismar und ſüdlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Roſtock, Sitz eines Criminalcollegiums für das ganze Großherzogthum, mit einem Schloß (welches Herzog Friedrich der 1760 hier geſtifteten, aber ſchon 1789 wieder aufgehobenen und mit der Roſtocker vereinigten Univerſität einräumte, und jetzt zu einem Criminalgefängniſſe dient) und 3800 E. — — c) Das Herzogthum Güſtrow enthält: Güſtrow, St. an der Nebel, nordöſtlich und $7\frac{1}{2}$ M. von Schwerin und ſüdlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Roſtock, mit einem großen Schloß, worin ehemals die Herzoge der 1695 ausgeſtorbenen Güſtrower Linie reſidirten, einer merkw. goth. Domkirche u. 8500 E. Malchow, St. am gleichnam. oder Fleſen-See, oſtſüdöſtlich u. 9 M. von Schwerin, mit 2700 E. Waren, St. am Müritzſee, nordöſtlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Malchow, mit 4400 E. Ivenack, gräfl. von Pleſſenſcher Mfl. in der Nähe der pommerſchen Grenze, öſtlich u. 6 M. von Güſtrow, mit der berühmteſten Stuterei in Mecklenburg. Malchin, St. unweit der pommerſchen Grenze, an der Peene, nordnordöſtlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Malchow und öſtlich u. 8 M. von Sternberg, mit 3600 E. Hier werden, abwechſelnd mit Sternberg, die Landtage gehalten. Nicht weit von hier am Malchiner See liegt das gräfl. Hahnſche Dorf Baſedow, mit einer ausgezeichneten Stuterei. — — d) Die Herrſchaft Roſtock enthält: Roſtock, St. an der Warnow und 2 M. von der Oſtſee und Warnemünde (wo die Einfahrt und der Roſtocker Hafen iſt), nordöſtlich u. 10 M. von Schwerin und in der nämlichen Richtung $6\frac{1}{2}$ M. von Wismar, iſt die größte Stadt im Lande, gehört unter die wichtigſten Oſtſeehäfen, treibt beſonders anſehnlichen Getreidehandel, iſt zugleich der Sitz einer 1419 geſtifteten Univerſität und hat 20,000 E. Schwan, St. ſüdlich u. 2 M. von Roſtock, in deren Nähe, bei dem Dorfe Wick, das oben in der geſchichtlichen Notiz erwähnte Stammſchloß Werle geſtanden hat. Ribnitz, St. nordöſtlich u. 3 M. von Roſtock, mit einem Jungfrauenkloſter u. 2700 E. — — e) Die Herrſchaft Wismar, welche im weſtphäl. Frieden von 1648 an Schweden kam und 1803 auf dem Wege des Kaufs wieder an Mecklenburg gelangte, enthält: Wismar, St. an der Oſtſee, öſtlich u. $6\frac{1}{2}$ von Lübeck, ſüdweſtlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Roſtock und nördlich u. 4 M. von Schwerin, mit wichtigem Seehandel u. 10,200 E. Wismar gehörte vormals zu den Hanſeſtädten.

28. Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

Hat einen Flächeninhalt von 52 Q. M. u. 87,000 E., iſt alſo faſt ſechsmal kleiner, als Mecklenburg-Schwerin,

und beſteht aus zwei, von einander getrennten und an den entgegengeſetzten Enden von Mecklenburg-Schwerin liegenden Theilen, von denen der öſtliche größere Theil, die Herrſchaft Stargard (mit der Stadt Neu-Strelitz), mit der Weſtſeite an Mecklenburg-Schwerin grenzt und auf den übrigen Seiten von den preuß. Prov. Pommern und Brandenburg eingeſchloſſen iſt, und der kleinere, weſtliche Theil, das Fürſtenthum Ratzeburg (mit der Stadt Schönberg; denn die Stadt Ratzeburg iſt däniſch und gehört zum Herzogthum Lauenburg), in der Nähe von Lübeck liegt und auf der Oſtſeite von Mecklenburg-Schwerin begrenzt wird. Dieſe Gebietsvertheilung rührt noch aus dem (oben unter Mecklenb.-Schwerin in der geſchichtl. Notiz erwähnten) Vergleich von 1701 her. — Das Großherz. Meckl.-Strelitz hat, hinſichtlich des Bodens, der vielen Seen, der Erzeugniſſe u. ſ. w., faſt die nämliche Beſchaffenheit, wie Mecklenburg-Schwerin und auf letzteres verweiſend (wo auch die Geſchichte), gehen wir zur topograph. Beſchreibung des Landes über.

Im öſtlichen Haupttheil oder in der Herrſchaft Stargard (45 Q. M. mit 72,000 E.), liegen: Neu-Strelitz, Haupt- und Reſidenzſtadt am Zierckerſee, nördlich u. 13 M. von Berlin, weſtlich u. 13 M. von Stettin und ſüdöſtlich u. 14 M. von Schwerin, mit einem großherzogl. Reſidenzſchloſſe u. 6100 E. Eine Stunde von hier, in ſüdlicher Richtung auf dem Wege nach Berlin, liegt Alt-Strelitz oder Strelitz, St. mit ſehr bedeutendem Pferdemarkt u. 3600 E. Hohenzieritz, D. mit einem großherzogl. Luſtſchloſſe, worin die Königin Louiſe von Preußen (geb. Prinzeſſin von M.-Strelitz) 1810 ſtarb. Neu-Brandenburg, St. am Tollenſee, nordöſtlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Neu-Strelitz, mit großherzogl. Schloß oder Palais und 6000 Einw. Stargard oder Alt-Stargard, St. von der die Herrſchaft den Namen hat, ſüdlich und in der Nähe von Neu-Brandenburg oder nordöſtlich u. 3 M. von Neu-Strelitz, mit einem alten Bergſchloß, der Stammburg der alten Herren von Stargard, u. 1400 E. Mirow, Mfl. ſüdweſtlich u. 3 M. von Neu-Strelitz, mit 2 großherzogl. Schlöſſern und einem großherzogl. Erbbegräbniß (wo auch der 1837 in Berlin verſt. Herzog Carl von M.-Strelitz beigeſetzt worden). — — Das Fürſtenthum Ratzeburg (urſprünglich ein, 1058 errichtetes Bisthum, welches im weſtphäl. Frieden von 1648, für die Abtretung Wis-

mars, an das Haus Mecklenburg überlaſſen wurde) enthält: Schönberg, St. oſtſüdöſtlich u. 2½ M. von Lübeck, nordweſtlich u. 5 M. von Schwerin und nordöſtlich u. 2½ M. von Ratzeburg, mit einem Schloß, dem vormal. Sitz der Biſchöfe von Ratzeburg, u. 1500 E. Von der Däniſchen Stadt Ratzeburg gehört nur ein kleiner Theil mit dem Dom hierher, nämlich der auf der Nordſeite der Stadt befindliche und nur durch zwei Thorwege von ihr getrennte Domhof, und der aus einem großen viereckigen, mit drei Lindenalleen beſetzte Palmberg, mit der Domkirche, der Domſchule, einem Hoſpital, dem Collegiengebäude und 300 E. (Die Stadt Ratzeburg ſelbſt, oder der däniſche Theil, hat dagegen 2000 E.)

29. Das Herzogthum Holſtein, und Lauenburg.

Dieſe beiden däniſchen (aber wie früher ſtets zum deutſchen Reiche, ſo auch jetzt zum deutſchen Bunde gehörigen) Provinzen oder Herzogthümer haben zuſammen einen Flächeninhalt von 175 Q. M. und 500,000 E. (wovon 153 Q. M. mit 450,000 E. auf Holſtein, und 22 Q. M. mit 50,000 E. auf Lauenburg kommen) und grenzen aneinander, und zwar in der Art, daß dieſe Grenze mit der Straße von Hamburg nach Lübeck ungefähr parallel läuft, wo dann Lauenburg auf der Oſtſeite, und Holſtein auf der Weſtſeite liegt.

Holſtein iſt das nördlichſte unter allen deutſchen Bundesländern und ſteigt, mit dem ſüdlichſten Grenzpunkt Hamburg berührend, von der Elbmündung und von Lübeck nordwärts in der Art empor, daß ſeine Weſtgrenze von der Nordſee und ſeine Oſtgrenze von der Oſtſee beſpült wird. Im N. grenzt es an Schleßwig, von dem es durch die (in Holſtein entſpringende) Eider und den Eiderkanal geſchieden wird; auch bildet noch die Oſtſee einen Theil der Nordgrenze. Die ſüdweſtliche Grenze bildet die Elbe, (Hauptfluß für beide Herzogthümer), und die ſüdöſtliche Lauenburg. — Außer der Elbe und Eider iſt hier noch die, in Holſtein entſpringende und unterhalb Lübeck in die Oſtſee ſich ergießende Trave zu erwähnen. Auch gibt es in Holſtein viele fiſchreiche und hin und wieder ziemlich große Landſeen, unter denen der Ploe-

ner See durch die Naturſchönheiten ſeiner Ufer ſich auszeichnet.

Holſtein hat einen meiſt ſehr fruchtbaren Boden, und nur aus der Umgegend von Altona und Hamburg zieht ſich, als Fortſetzung der Lüneburger Haide auf der linken Elbſeite, ein, verhältnißmäßig ſchmaler Streifen Haideland nordwärts bis tief in Schleßwig und Jütland hinein. Auf der Weſtſeite dieſes Streifens iſt trefflicher Marſchboden, und auf der Oſtſeite fruchtbares Hügelland. Auf der Oſtſeite ſind anſehnliche Waldungen mit viel Dammwild (der Edelhirſch, ſo zahlreich in dem benachbarten Mecklenburg, iſt in ganz Holſtein nicht zu finden), aber keine auf der Weſtſeite. Berge gibt es in Holſtein nicht.

Die natürlichen und bürgerlichen äußern Verhältniſſe ſind in Holſtein von der Art, daß faſt überall Wohlhabenheit herrſcht. Durch die Hauptnahrungszweige, den Pferdehandel, die Viehzucht, den Getreide- und namentlich den Rappsbau, nähren ſich die Bauern reichlich und man findet ſehr viele begüterte Leute unter ihnen. Die großen, theils adligen, theils bürgerlichen Gutsbeſitzer verpachten, auch wenn ſie ihre Güter ſelbſt bewirthſchaften, in der Regel ihre Kühe an ſ. g. Holländer (unter denen viele geborne Schweizer), deren Pachtgelder beinahe die Hälfte der Einkünfte der Güter auszumachen pflegen; denn es gibt Güter, auf deren jedem 300 bis 400, ja noch mehr Kühe, und auf jedem dazu gehörigen Meierhofe außerdem wohl noch 100 bis 150 Stück ſind: der Pächter oder Holländer zahlt für jede Kuh (eigentlich für deren Milch) jährlich 8, 10 bis 12 Rthlr. Pacht, jedoch ſo, daß der Eigenthümer im Sommer die Weide und im Winter das nöthige Heu und Stroh hergiebt. Der Wohlſtand unter den Landbewohnern übt eine günſtige Rückwirkung auf die Städte aus. Die holſteinſchen Städte haben durchgehends eine ſolche geogr. Lage, daß ſie nicht blos von dem Handel mit den Landeserzeugniſſen Gewinn ziehen, ſondern auch an dem Seehandel thätigen Antheil nehmen und ſo dieſen Gewinn bedeutend vermehren können.

Der größte Theil der holſteinſchen Butter wandert nach Kiel, wo engliſche Handelshäuſer dieſen berühmten und wichtigen Ausfuhrartikel begierig aufkaufen. Auch an Fabriken iſt in den holſteinſchen Städten kein Mangel, und in dieſer Hinſicht wird ſogar Dänemarks Hauptſtadt von dem gewerbfleißigen Altona übertroffen. Kiel, Rendsburg, Wandsbeck, Itzehoe u. ſ. w. zeichnen ſich gleichfalls durch ihre Fabriken aus.

Das Herzogthum Holſtein beſteht aus den alten Landſchaften Holſtein (mit Rendsburg, Kiel, Itzehoe, Wilſter ꝛc.), Stormarn (mit Glückſtadt, Krempe, Wandsbeck), Ditmarſen (mit den Flecken Meldorf, Brunsbüttel, Lunden), Wagrien (mit Ploen, Oldesloe, Segeberg, Heiligenhafen, Oldenburg oder Altenburg, Neuſtadt), und der Herrſchaft Pinneberg (mit Altona, Ottenſen, Pinneberg).

Geſchichte. Die drei erſten, nämlich die Landſchaften Holſtein, Stormarn und Ditmarſen, wurden vor Zeiten Nordalbingien oder Sachſen jenſeits der Elbe genannt. Die Einverleibung des Sachſenlandes mit dem Frankenreiche unter Carl dem Großen im J. 803 machte die Normannen oder Dänen zu Grenznachbaren, mit denen es bald zu Feindſeligkeiten kam, bis endlich die Eider vertragsmäßig zur Grenze zwiſchen beiden Nationen beſtimmt wurde. Von dieſer Zeit an wurde der auf der Deutſchen Seite der Eider liegende Theil die Mark genannt und machte (unter einem Markgrafen zur Beſchützung der Grenze) ſeitdem einen Beſtandtheil des Herzogthums Sachſen aus. Lothar von Sachſen oder Süpplingenburg, der nachmalige Kaiſer (von 1125 bis 1137), machte Holſtein zu einer Grafſchaft und belehnte damit den Grafen Adolph I. von Schaumburg (aus dem nämlichen Hauſe, von dem die jetzigen Fürſtenhäuſer Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe abſtammen). Heinrich der Löwe war, als Herzog von Sachſen, auch Beſitzer von Holſtein, deſſen Grafen ſeine Vaſallen waren. Nachdem Heinrich in die Reichsacht erklärt worden war, überließ zwar Kaiſer Friedrich I. Holſtein, nebſt Lauenburg

und Ratzeburg, dem Hauſe Dänemark, allein dieſes gelangte nicht in den wirklichen Beſitz, ſondern Holſtein blieb den Grafen aus dem Hauſe Schaumburg, von denen Graf Gerhard IV. 1386 von der Krone Dänemark das Herzogthum Schleßwig zu Lehn erhielt. Gerhards Sohn, Adolph VIII. (oder XII.) wurde damit nicht nur erblich belehnt, ſondern ihm 1448 ſogar auch die Däniſche Krone angetragen, die er jedoch aus Liebe zur Ruhe und wegen ſeiner Kinderloſigkeit zurückwies, die Wahl aber auf ſeinen Vetter und Erben, den Grafen Chriſtian von Oldenburg und Delmenhorſt, lenkte. Dieſer beſtieg als Chriſtian I. den däniſchen Thron und, als Adolph VIII. (oder XII.) 1459 kinderlos ſtarb und damit das holſteinſche Haus Schaumburg im Mannsſtamm erloſchen war, fiel ihm Schleßwig als erledigtes Lehn und Holſtein auf dem Wege der Erbſchaft (durch ſeine zweite Gemalin) zu. Im J. 1474 erhob Kaiſer Friedrich III. Holſtein zu einem Herzogthum. Im J. 1544 bildeten ſich im däniſchen Hauſe Oldenburg zwei Hauptlinien, von denen die eine, die königliche, auf dem däniſchen Thron blieb, und die andere, die herzogliche oder Gottorpſche (von der damaligen Reſidenz der Herzoge, Gottorp, bei der Stadt Schleßwig, ſo genannt), Holſtein abgeſondert regierte. Aus der letztern ſtammte der ruſſiſche Kaiſer Peter III., deſſen Sohn, der Großfürſt (und nachmalige Kaiſer) Paul, das ererbte Herzogthum Holſtein 1773 dem königl. Hauſe Dänemark, gegen die Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt (die damals noch däniſch waren), überließ. Seitdem ſteht das Herzogthum unter der unmittelbaren Herrſchaft des Königs von Dänemark, der zur deutſchen Bundesarmee, wegen Holſtein und Lauenburg, 3600 M. ſtellt.

A. Holſtein.

Glückſtadt, Hauptſtadt, Sitz einer Regierung, eines Obergerichts und Oberconſiſtoriums, und ehemal. Feſtung, zugleich Hauptort von Stormarn, an der Elbe, der hannov. Stadt Stade ſchräg gegenüber, ungefähr auf der Mitte zwiſchen der Elbemün-

dung und Hamburg, von welcher letztern Stadt die Entfernung etwa 6 M. beträgt, mit 6000 E. Wandsbeck, Flecken und wichtiger Fabrikort, eine Stunde von Hamburg, mit 3000 E. Der Dichter Claudius ſtarb hier 1815. — Meldorf, Mfl. u. Hauptort von Ditmarſen, nordweſtlich u. 6 M. von Glückſtadt, nördlich u. 3 M. von der Elbmündung und ſüdlich u. 4 M. von Tönningen, mit 2500 E. Brunsbüttel, Flecken an der Elbe, Curhaven gegenüber. — Rendsburg, St. u. Feſtung in der alten Landſchaft Holſtein, an der Eider, etwa in der Mitte zwiſchen Kiel und Tönningen oder zwiſchen der Oſt= und Nordſee, grade auf der Grenze von Deutſchland, wichtig als Waffenplatz der holſt. Armee, mit 10,000 E. Kiel, St. u. Sitz einer, 1665 von dem Herz. Chriſtian Albrecht geſt. Univerſität und eines Oberappellationsgerichts für Holſtein und Lauenburg, an der Oſtſee oder vielmehr an einer Oſtſeebucht, nördlich u. 12 M. von Hamburg und nordweſtlich und 9 M. von Lübeck, mit lebhaftem Produktenhandel u. 12,000 E. Bekannt und geſucht ſind die kleinen Kieler Bücklinge, Sprotten genannt. Itzehoe, St. nordnordöſtlich u. 3 M. von Glückſtadt, an der Stör, mit einigen Fabriken, adl. Jungfrauenkloſter und 6000 E. Preetz, St. ſüdöſtlich u. $2^1/_2$ M. von Kiel, mit adl. Jungfrauenkloſter u. 3000 E. — Ploen, St. u. Hauptort von Wagrien, am Ploener See, ungefähr auf der Mitte des Weges zwiſchen Kiel und Lübeck, mit dem ehemal. Reſidenzſchloſſe der 1761 ausgeſt. herzogl. Ploenſchen Nebenlinie u. 1900 E. Oldesloe, St. auf dem Wege zwiſchen Hamburg und Lübeck, an der Trave, mit Salzwerk, Salz= und Schwefelbädern, einem Erziehungsinſtitut u. 1800 E. Segeberg, St. zwiſchen Ploen und Hamburg, mit wichtigen Kalkſteinbrüchen u. 1800 E. — Pinneberg, St. in der gleichnam. Herrſchaft, die den Grafen von Schaumburg und Holſtein, nicht aber zu Holſtein ſelbſt gehörte, nordweſtlich u. 2 M. von Altona, mit 1800 E. Altona, die größte Stadt in Holſtein und, nach Kopenhagen, die größte in Dänemark, an der Elbe, unterhalb und in ſolcher Nähe von Hamburg, daß ſie dazu zu gehören ſcheint, iſt ſehr wichtig durch ihren Seehandel und Fabriken und hat 30,000 E. Ottenſen, D. am untern Ende von Altona, mit Klopſtocks († 1803) Grab. Blankeneſe, großes Fiſcherdorf an der Elbe, unterhalb und 1 M. von Altona, mit 2000 Einwohnern.

B. Lauenburg.

Von dieſem (22 Q. M. mit 50,000 E., großen), ehemals Sachſen=Lauenburg — denn es gehörte ur=

ſprünglich zu dem alten Herzogthum Sachſen — genannten und von 1689 bis 1814 hannoverſchen Herzogthum, welches durch ſeine Weſt- und Nordweſtgrenze mit Holſtein zuſammenhängt, läßt ſich, hinſichtlich der Beſchaffenheit des Bodens und der Erzeugniſſe, faſt das Nämliche wie von Holſtein ſagen. Denn, wie dort, iſt hier der Boden, wenn auch mit Sand und Haideſtrichen untermiſcht, fruchtbar; der Getreidebau und die Viehzucht ſind beträchtlich, ebenſo die Waldungen, worunter der anſehnliche Sachſenwald. Landſeen ſind ebenfalls da, unter ihnen der große Ratzeburger See. — In geſchichtlicher Hinſicht iſt von Lauenburg zu bemerken, daß es vor Zeiten einen Theil von Slavia transalbina bildete, und ſeine, zu den weſtlichen Slaven oder Wenden gerechnete Einwohner, wegen ihrer Lage an der Elbe, Polaber genannt wurden. Heinrich der Löwe unterwarf ſie und ſo wurde das jetzige Lauenburg ein Beſtandtheil des Herzogthums Sachſen. Der Sohn des oben (in der geſchichtl. Notiz unter Anhalt) erwähnten, Bernhard von Ascanien, Albrecht, der die väterlichen Rechte an Sachſen geltend zu machen ſuchte, während ſein Bruder Heinrich ſich auf Anhalt beſchränkte, wurde der Stammvater der Herzoge von Sachſen-Lauenburg und vererbte daſſelbe auf ſeinen Sohn Johann und deſſen Nachkommen, obwohl das Haus Braunſchweig-Lüneburg ſich ſeines Rechts auf dieſes alte Eigenthum Heinrichs des Löwen nie begab, auch 1369 den Herzog Erich von Sachſen-Lauenburg zu einem Vergleich vermochte, nach welchem, auf den Fall des Ausſterbens des Lauenburgſchen Stammes, das Land an die Herzoge von Braunſchweig-Lüneburg fallen ſollte. Dieſer Fall trat 1689 mit dem Tode des kinderloſen Herzogs Julius Franz ein, und ſo kam das Haus Braunſchweig oder Hannover in den Beſitz von Lauenburg, das 1814 (mit Ausnahme des Amtes Neuhaus) an Preußen, und von dieſer Macht (gegen Schwediſch-Pommern, das Dänemark für den Verluſt von Norwegen erhalten hatte) 1815 an Dänemark abgetreten wurde.

Ratzeburg, Hauptſtadt u. Sitz einer Regierung, eines Hofgerichts und Conſiſtoriums des Herzogthums, auf einer Inſel im Ratzeburger See, weſtnordweſtlich u. 6 M. von Schwerin, ſüdſüdöſtlich u. 3 M. von Lübeck und nordnordöſtlich u. 5 M. von Lauenburg, mit 2000 E. Ein Theil der Stadt gehört zu Mecklenburg-Strelitz (ſ. Mecklenb. Strelitz). Lauenburg, St. an der Elbe, ſüdſüdweſtlich u. 5 M. von Ratzeburg und 6 M. oberhalb Hamburg, mit wenigen Ueberreſten des ehemal. herzogl. lauenburg. Reſidenzſchloſſes, einem wichtigen Elbzoll u. 3500 E. Mölln oder Möllen, St. am gleichnam. See, nördlich und 4 M. von Lauenburg und ſüdlich u. 1 M. von Ratzeburg, mit 1800 E. Man zeigt hier den Grabſtein des 1550 geſt. Till Eulenſpiegel, als deſſen Geburtsort das Dorf Kneitlingen bei Wolfenbüttel genannt wird.

30. Das Großherzogthum Oldenburg.

Hat einen Flächeninhalt von 117 Q. M. u. 265,000 E. und beſteht aus drei, weit von einander getrennten Theilen, nämlich:

a) dem eigentlichen Oldenburg, vom Königreich Hannover und der Nordſee umſchloſſen und zum Theil an das Gebiet der Stadt Bremen grenzend,

b) dem Fürſtenthum Lübeck (Hauptſtadt Eutin), von Holſtein umgeben, nördlich und nicht weit von der Stadt Lübeck, und

c) dem Fürſtenthum Birkenfeld (Hauptort Birkenfeld), auf dem linken Rheinufer, vom preuß. Rgbzk. Trier umgeben und zum Theil an die homburgſche Herrſchaft Meiſenheim grenzend.

Von den beiden Fürſtenthümern iſt Lübeck (ehemaliges Bisthum) 1803 und Birkenfeld 1817 an Oldenburg gekommen.

Das eigentliche Oldenburg iſt ein völlig ebenes Tiefland, welches ſowohl an der Nordſee, wie an der Weſer mit Deichen, wider Ueberſchwemmungen, verſehen iſt. Der Boden beſteht aus Geeſt- und Marſchland: jenes iſt theils dürr und ſandig, theils moorig und gibt Torf zur Feuerung; dieſes iſt fett und fruchtbar, und ſowohl zum Ackerbau, als auch zu guter Pferde- und Hornvieh-

zucht ſehr geeignet. Die Geeſt oder das Geeſtland iſt im ſüdlichen Theil, namentlich in den Kreiſen Kloppenburg und Vechte, vorherrſchend, wo man ſtundenlange Haiden ohne Baum und Wohnung findet. Im Kloppenburger Kreiſe und zwar weſtlich von der Hauptſtadt Oldenburg iſt das Saterland (deſſen Einwohner von alt-frieſiſcher Abkunft ſind und ihre vaterländiſchen Sitten unvermiſcht erhalten haben), faſt überall von undurchdringlichen Mooren umgeben, von welcher Beſchaffenheit auch z. B. das Hochmoor und das Aper Moor im Neuenburger Kreiſe und in der Gegend von Varel ſind. Die Marſch iſt an der Nordſee, Jahde und Weſer vorherrſchend und unter den Marſchländern zeichnet ſich beſonders das Butjadingerland (Land jenſeits der Jahde, oder plattdeutſch: Land buten de Jahde) zwiſchen der Jahde und Weſer und an der Weſermündung aus. — Hauptfluß iſt die Weſer, mit der Hunte, außerdem iſt die Jahde zu erwähnen.

Unter den Naturerzeugniſſen ſind beſonders Getreide, Rübſamen und Flachs zu bemerken. Die Pferdezucht liefert ſchöne, den frieſiſchen ähnliche Pferde, von denen das Ausland jährlich an 6000 aufkauft; das Rindvieh iſt ſtark und von guter Raſſe, und man bereitet viel Butter (berühmt iſt die Butjadinger Butter) und Käſe. In den Sand- und Haidegegenden iſt die Bienenzucht von Bedeutung. Den Küſtenbewohnern bietet ſich ein wichtiger Nahrungszweig in der Fiſcherei dar. Das Fabrikweſen iſt nicht von Bedeutung, wichtiger der Handel mit Naturprodukten. — In der Hauptſtadt Oldenburg iſt ein Oberappellationsgericht. Zur Bundesarmee ſtellt Oldenburg 2178 M.

Geſchichte. Von den germaniſchen Völkerſtämmen waren es die Chauzen, welche das jetzige oldenburgſche Land bewohnten, die ſich aber nach dem 3. Jahrh. der chriſtl. Zeitrechnung unter die Sachſen verloren, von deren berühmtem Heerführer Wittekind (der ſich 785 Carl dem Großen unterwarf und ſich taufen ließ) das oldenburgſche Regentenhaus abſtammt. Unter Wittekinds Nach-

kommen kommt gegen Ende des 11. und im Anfange des 12. Jahrh. ein Graf Egilmar oder Eilmar II. von Rüſtringen und Ammerland vor, der zwiſchen 1060 und 1110 lebte. Dieſes alte Rüſtringen gehörte zum jetzigen Butjadingerlande, während das Ammerland einen Theil der Geeſt begriff. Die Grafen von Rüſtringen und Ammerland nannten ſich ſpäter Grafen von Oldenburg, nachdem Egilmars Sohn, Chriſtian I., 1155 das Schloß Oldenburg erbaut hatte. Von Chriſtians Sohn Moritz ſtammen alle nachfolgende oldenburgſche Grafen in grader Linie ab, die im J. 1232 reichsunmittelbar wurden, und durch den Grafen Dietrich den Glücklichen 1436 Delmenhorſt und die Anwartſchaft auf Schleßwig und Holſtein erlangten. Dietrichs älteſter Sohn Chriſtian wurde (wie unter Holſtein erwähnt) 1448 zum Könige von Dänemark und 1459 zum Herzog von Schleßwig und Grafen von Holſtein erwählt; Dietrichs zweiter Sohn, Gerhard, pflanzte dagegen den Stamm der oldenburgſchen Grafen fort. Dieſe Linie ſtarb jedoch 1667 im Mannsſtamm aus, und nun fiel Oldenburg als männliches Reichslehn an das holſteinſche Haus oder die von Chriſtian I. (des eben erwähnten Gerhards Bruder) geſtiftete däniſche Linie des Hauſes Oldenburg. (Der letzte Sprößling der oldenburgſchen Linie, Anton Günther, fand ſeinen natürlichen Sohn Anton mit der Herrſchaft Kniphauſen ab, und ſeine, mit dem Fürſten Rudolph von Anhalt-Zerbſt vermälte Tochter Magdalena mußte ſich mit der Herrſchaft Jever begnügen.) Oldenburg oder die Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt gehörten alſo von 1667 bis 1773 zu Dänemark, bis dieſes ſie gegen Holſtein an den Großfürſten Paul abtrat (ſ. Holſtein), der ſie ſeinerſeits noch im nämlichen Jahr an ſeinen Vetter, den damaligen Fürſtbiſchof von Lübeck, Friedrich Auguſt, aus der jüngeren Linie des Hauſes Holſtein-Gottorp, überließ. Zugleich erhob Kaiſer Joſeph II. die beiden Grafſchaften zu einem Herzogthum Oldenburg. Als dieſer erſte Herzog von Oldenburg 1785 ſtarb, übernahm ſtatt ſeines gemüthskranken Sohns (Peter

Friedrich Wilhelm), ſein jüngerer Bruder, Peter Friedr. Ludwig (bisheriger Coadjutor des Bisthums Lübeck), die Landesadminiſtration mit allen Befugniſſen eines Regenten und Herzogs. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 erhielt Oldenburg das Bisthum Lübeck (wo Peter, wie ſein Vorgänger, nur durch die Wahl des Domcapitels eingeſetzt worden war) als ein erbliches Fürſtenthum, nebſt einigen Aemtern, wogegen der Elsflether oder Weſerzoll nach Verlauf von 10 Jahren aufhören ſollte. (Derſelbe iſt auch wirklich aufgehoben worden.) Im Anfange des Jahres 1807 wurde Oldenburg durch holländiſch-franz. Truppen beſetzt und 1810 dem großen franz. Reiche einverleibt, bis im Nov. 1813 der Herzog in ſeine Staaten zurückkehren konnte. Durch die Beſchlüſſe des Wiener Congreſſes wurde dem Herzogthum ein Diſtrikt von 5000 Seelen aus den hannov. Beſitzungen und ein zweiter Diſtrikt aus dem ehemal. franz. Saardep. am Rhein zuerkannt. Vermöge dieſer Beſtimmungen überließ Preußen an Oldenburg das jetzige Fürſtenthum Birkenfeld, und Hannover einige Kirchſpiele. Eine abermalige Vergrößerung erhielt das Land 1818 durch die von Rußland abgetretene Herrſchaft Jever (die der Kaiſer von Rußland von ſeiner Großmutter, Catharina II., einer geb. Prinzeſſin von Anhalt-Zerbſt — worüber oben das Nähere — geerbt hatte; auch war Peters Sohn mit Alexanders Schweſter, der Großfürſtin Catharina, vermält geweſen). Andererſeits erhielt Oldenburg die Landeshoheit über die, dem Grafen von Bentink gehörende Herrſchaft Kniphauſen, mit allen Rechten der ehemaligen Reichshoheit. Endlich wurde auch 1815 dem Herzog der großherzogliche Titel beigelegt, von dem er jedoch perſönlich keinen Gebrauch machte, und den erſt ſein Nachfolger angenommen hat.

a) **Herzogthum Oldenburg (100 Q. M. mit 219,000 E.)**, in 6 Kreiſe und die Herrſchaft Jever und Kniphauſen zerfallend, darin: Oldenburg, Haupt- u. Reſidenzſtadt, Sitz der höchſten Landesbehörden und eines Oberappellationsgerichts, an der Hunte, weſtlich u. 5 M. von Bremen, nordweſtlich u. 16 M. von Han-

nover und ſüdöſtlich und $9^1/_2$ M. von Emden, mit einem 1626 aus Quaderſteinen neu aufgebauten großh. Reſidenzſchloſſe und 8000 E. Berühmt ſind die hieſigen Pferdemärkte. Elsfleth, Mfl. an der Huntemündung und der Weſer, mit Schiffswerft u. 1500 E. Hier wurde bis 1815 ein, 1619 und 1623 von Kaiſer und Reich den Grafen von Oldenburg bewilligter Weſerzoll erhoben, der zu Zeiten über 40,000 Rthlr. jährlich eintrug. Zwiſchenahn, D. am Zwiſchenahner Meer, einem $1^1/_2$ M. im Umfange haltenden Landſee, $1^1/_2$ M. von Oldenburg. — Neuenburg, Mfl. u. Hauptort des gleichnam. Kreiſes, mit 2200 E. Varel, Mfl. und Hauptort der gleichnam. gräfl. Bentinkſchen Herrſchaft, unweit des Jahder Buſens, nördlich u. $3^1/_2$ M. von Oldenburg, mit Schloß u. 3000 E. — Ovelgönne, Mfl. unweit der Weſer, nordnordöſtlich u. $3^1/_2$ M. von Oldenburg, mit einem, 1514 erb. Schloß u. 1000 E. Brake, Mfl. an der Weſer, wo viele größere Seeſchiffe ihre nach Bremen beſtimmten Waaren löſchen. — Delmenhorſt, St. an der Delme, Poſtſtation zwiſchen Bremen und Oldenburg, mit beſuchten Pferdemärkten und 1700 E. Nordweſtlich von hier und an der Weſer liegt das fruchtbare Stedingerland (unterhalb Bremen und Vegeſack gegenüber). Zwiſchen Delmenhorſt und Oldenburg iſt eine Gegend, welche der Oſenberg genannt wird und voll Sandhügel iſt. Hier ſoll dem Grafen Otto (Sohn Gerhards und Neffe des dän. Königs Chriſtian I.) 1449, als er auf der Jagd geweſen, von einer geheimnißvollen Jungfrau ein ſchönes goldenes Horn überreicht worden ſein. Dieſes Horn befindet ſich noch jetzt in der Kopenhagener Kunſtkammer. Wildeshauſen, St. an der Hunte, ſüdweſtlich und $2^3/_4$ M. von Delmenhorſt, mit Fabriken u. 2000 E. — Vechte, St. am gleichnam. Fluß, ſüdweſtlich von Delmenhorſt und ſüdlich und 5 M. von Oldenburg, mit mehreren kathol. Kirchen u. 1800 E. — Kloppenburg, St. an der Söſte, in grader weſtlicher Richtung u. 3 M. von Wildeshauſen, mit 900 E., gehörte früher zum Bisthum Münſter. — Die Herrſchaft Kniphauſen (1 Q. M. groß, mit 3000 E.), die der Graf von Bentink, als Nachkömmling des oben in der geſchichtl. Notiz erwähnten natürlichen Sohnes des (1667 verſt.) oldenb. Grafen Anton Günther, nebſt der Herrſchaft Varel geerbt hat, liegt zwiſchen den Städten Varel und Jever. Die gräfl. von Bentinkſche Reſidenz und der Sitz der gräfl. Kammer und Kanzlei iſt in dem befeſtigten Schloſſe Kniphauſen, nicht weit vom Jahder Meerbuſen und ſüdöſtlich u. $1^1/_2$ M. von Jever. Die, bis 1818 ruſſ. Herrſchaft Jever ($6^1/_2$ Q. M. mit 18,000 E.) zeichnet ſich durch ihre Fruchtbarkeit und treffliche Rindvieh- und Pferdezucht aus. Hauptort iſt die Stadt Jever, nordweſtlich u. 7 M. von Oldenburg und nordöſtlich u. 7 M. von

Emden, hat ein, nach alter Art befeſtigtes Schloß mit einem ſtarken hohen Thurm in der Mitte, ziemlich wichtigem Handel u. 3700 E. Den nördlichſten, längs der Nordſeeküſte ſich erſtreckenden Theil der Herrſchaft Jever bildet das alte Wangerland, wozu auch die, 1 M. vom feſten Lande liegende Inſel Wangeroge (1 Stunde lang und eine halbe Stunde breit), mit einer Seebadeanſtalt, gehört.

b) Fürſtenthum Lübeck (8 Q. M. mit 20,000 E.), in nordöſtlicher Richtung, über die Weſer und Elbe hinaus, 20 M. vom oldenburgſchen Hauptlande entfernt und ſeit 1803 als weltliches Fürſtenthum Oldenburg gehörend, nachdem es neuntehalb Jahrh. ein von Kaiſer Otto I. im J. 948 errichtetes (von der Reformationszeit an evangeliſches) Bisthum oder Hochſtift geweſen war. Um das Jahr 1158 wurde die biſchöfliche Kathedrale von Oldenburg (nämlich der jetzigen holſteinſchen Stadt dieſes Namens, die nicht weit von Eutin liegt) nach der benachbarten freien Reichs- und Hanſeſtadt Lübeck verlegt, wodurch der ſchöne und große Lübecker Dom entſtand. Im Uebrigen aber hatte das Bisthum Lübeck (wie es von nun an genannt wurde) mit der Stadt Lübeck, und umgekehrt dieſe mit jenem nichts gemein, wie denn auch der Biſchof gleich Anfangs nicht etwa in Lübeck, ſondern in Eutin reſidirte. Das Ländchen hat fruchtbaren Hügelboden, mit ſtarkem Getreidebau und Viehzucht. — Hierher gehören nun alſo: Eutin, St. und Hauptort des Fürſtenthums, ehemal. biſchöfl. Reſidenz, am gleichnam. See, nordnordweſtlich u. 3 M. von Travemünde, nördlich u. $4^1/_2$ M. von Lübeck, nordnordöſtlich u. 11 M. von Hamburg und nordöſtlich u. 26 M. von Oldenburg, mit einem Schloß u. 2700 E. Schwartau, Mfl. am gleichnam. Fluß, 1 St. von Lübeck, mit beſuchten Viehmärkten u. 1000 E. In der Nähe liegt das D. Ratheкau, wo am 7. Nov. 1806, am Tage nach der Erſtürmung Lübecks, zwiſchen Bernadotte und Blücher eine Convention abgeſchloſſen wurde.

c) Fürſtenthum Birkenfeld (9 Q. M. mit 26,000 E.), in ſüdſüdweſtlicher Richtung etwas über 50 M. vom oldenburgſchen Hauptlande entfernt, und auf dem linken Rheinufer, vom preuß. Rgbzk. Trier umgeben. Der Boden iſt hier durchgehends gebirgig und nur in den Thälern fruchtbar; das Land grenzt an den Hundsrück und wird von Zweigen des Idar- und Hochwaldes durchzogen. Von Flüſſen iſt die hier entſpringende Nahe (die ſich bei Bingen in den Rhein ergießt) zu erwähnen. Es herrſcht ziemlich viel Induſtrie, namentlich ſind viele Stein-, vorzüglich Achat-Schleifereien und gute Gerbereien da. Das Fürſtenthum Birkenfeld beſteht hauptſächlich aus der ehemal. Herrſchaft Oberſtein (die von 1766 an größtentheils zum Erzſtift Trier gehörte) und einem Theil der hinteren Grafſchaft Spon-

heim (mit Birkenfeld, welches eine Zeit lang dem Herzog von Pfalzzweibrücken und zuletzt dem Grafen von Baden=Baden gehörte) und bildete von 1801 bis 1814 einen Beſtandtheil des franz. Saar=Dep., worauf es an Preußen und 1817 an Oldenburg kam. Es gehören hierher: Birkenfeld, Mfl. an der Nahe, ſüdweſtlich u. 12 M. von Mainz, oſtſüdöſtlich u. 5 M. von Trier und ſüdſüdweſtlich u. 56 M. von Oldenburg, Sitz einer Regierung, mit 1800 E. Hier war vormals der Sitz der Pfalzgrafen von Zweibrücken, die von 1734 an das Fürſtenthum Zweibrücken regierten. Oberſtein, Mfl. an der Nahe, erſte Poſtſtation von Birkenfeld nach Kreuznach, mit Schleifereien aller Arten von Edelſteinen u. 1600 E.

31. Das Fürſtenthum Lippe=Detmold.

Hat einen Flächeninhalt von 21 Q. M. u. 82,000 E., liegt auf dem linken Weſerufer und iſt im W., SW. und S. von den preuß. weſtphäl. Städten Herford, Bielefeld, Paderborn, Drieburg und Höxter, gleich einem Kranze, umgeben, wogegen der übrige Theil ſeiner Grenzen von hannoverſchem, waldeckſchem (Pyrmont) und kurheſſiſchem (Grafſch. Schaumburg) Gebiet berührt wird. Der in der deutſchen Geſchichte ſo berühmte Teutoburger Wald (die Niederlage des Varus, im J. 9 nach Chr. Geb., geſchah in der Gegend des Städtchens Horn) durchzieht den ſüdweſtl. Theil des Fürſtenthums, deſſen Hptſt. Detmold an ſeinem nördlichen Abhange liegt, auf der entgegengeſetzten Seite aber die, durch die davon benannten Pferde berühmte Sennerheide. — Der Boden iſt im Allgemeinen abwechſelnd hügelig und eben, reich an Eichen= und Buchwaldungen und meiſt fruchtbar. Haupterzeugniß iſt der Flachs, daher auch Leinweberei und Spinnerei einen Hauptnahrungszweig bilden. In der Sennerheide werden viele Pferde von dauerhafter Art gezogen (ſie wachſen im Freien heran) und die dortige Stuterei, Lopshorn, trug ſchon vor mehr als hundert Jahren gegen 20,000 Rthlr. jährlich ein. In Salz=Uflen iſt ein wichtiges Salzwerk. — Die höchſte Gerichtsinſtanz bildet das Oberappellationsgericht in Wolfenbüttel. Das Bundescontingent beträgt 691 M., wovon aber Preu=

ßen, wegen der gemeinſchaftlichen Stadt Lippſtadt, einen Theil ſtellt.

Geſchichte. Das Land hat, aller Wahrſcheinlichkeit nach, ſeinen Namen von dem Fluſſe Lippe erhalten, an welchem bereits 1150 die Stadt Lippe oder Lippſtadt von dem Grafen Bernhard II. von der Lippe erbaut wurde. Dieſes gräfl., jetzt fürſtl. Haus leitet ſeine Abſtammung von den alten Cheruskerfürſten her; indeß beginnt die glaubhaftere oder bekanntere Geſchichte des Hauſes Lippe erſt mit der erſten Hälfte des 12. Jahrh., mit dem Oheim des ſo eben genannten Gründers von Lippſtadt, dem Grafen Bernhard I., der mit ſeinem Bruder Hermann I. Lipperode oder die Burg Lippe, am gleichnam. Fluſſe, bewohnte und bereits Lemgo beſaß. Eigentlich aber iſt Hermann als der Stammvater der noch jetzt blühenden Lippeſchen Häuſer zu betrachten, deſſen Nachkommen die ererbten Beſitzungen namentlich durch Rheda, Schwalenberg und Sternberg vermehrten und ſich lange Zeit noch edle Herren von der Lippe nannten, bis Bernhard VIII. († 1563) den Titel Graf von der Lippe förmlich annahm. Bernhards VIII. Sohn, Simon VI., wurde alleiniger Herr aller Lippeſchen Beſitzungen und durch ſeine Söhne Stammvater der geſammten Dynaſtie. Von dem älteſten dieſer Söhne, Simon VII., ſtammt die Linie Lippe-Detmold, und von dem jüngſten, Philipp, die Linie Schaumburg-Lippe oder Lippe-Bückeburg. Schon 1720 wurde die Reichs-Fürſten-Würde dem Hauſe Lippe-Detmold verliehen, allein erſt Friedrich Wilhelm Auguſt, der von 1782 bis 1802 regierte, machte davon Gebrauch.

Detmold, Haupt- u. Reſidenzſtadt, an der Werre (nicht mit der Werra bei Münden zu verwechſeln), ſüdweſtlich u. 4 M. von Pyrmont, nordöſtlich u. 3½ M. von Paderborn, ſüdſüdweſtlich u. 6 M. von Bückeburg und ſüdweſtlich u. 11 M. von Hannover, mit einem großen Reſidenzſchloß u. 2500 E. Zwiſchen hier und der kaum 1½ St. entfernten Stadt Horn (mit 1400 E.) iſt, zum Andenken an den, im J. 9 nach Chr. von Hermann über die Römer errungenen Sieg, eine koloſſale Bildſäule deſſelben auf dem 1246 F. hohen Berge Groteburg errichtet. Nahe

bei Horn iſt auch der merkwürdige Exterſtein. Lemgo, St. an der Bega, nördlich u. $1^{1}/_{2}$ M. von Detmold, mit 2 fürſtl. Schlöſſern, Meerſchaumpfeifenkopf=Fabriken, ſtarker Leinweberei und 3800 E. Gehörte vormals zu den Hanſeſtädten. Salz=Uffeln, St. an der Salza, nordweſtlich von Detmold und in der Nähe der preuß. Stadt Herford, mit berühmtem Salzwerk u. 1600 E. Lopshorn, fürſtl. Jagdſchloß in der Sennerheide, ſüdweſtlich u. 1 M. von Detmold, mit einem berühmten, über 100 der auserleſenſten Pferde enthaltenden Sennergeſtüte. Brake, Mfl. in der Nähe von Lemgo, mit einem fürſtl. Schloß, vormals Sitz der 1709 ausgeſt. Linie Brake des Hauſes Lippe. Sternberg, altes Bergſchloß und vormaliger Sitz der Grafen von Sternberg. Schwalenberg, Mfl. oſtſüdöſtlich u. 4 M. von Detmold, mit einem alten, verfallenen Schloß, vormal. Sitz der Grafen von Schwalenberg, mit 850 E. Alverdiſſen, Mfl. öſtlich u. $1^{1}/_{2}$ M. von Lemgo, mit Schloß u. 700 Einw. Lippſtadt, oder Lippe, St. an der Lippe, im preuß. Weſtphalen, weſtlich u. $3^{1}/_{2}$ M. von Paderborn, mit einem frei=weltlichen adligen Fräuleinſtift und 3400 E. Wurde 1376 an die Grafen von der Mark verpfändet und ſpäter nur zur Hälfte wieder eingelöſt, und, da die Grafſchaft Mark an das Haus Brandenburg kam, ſo beſitzt der König von Preußen bis auf den heutigen Tag die Stadt gemeinſchaftlich mit dem Fürſten von Lippe=Detmold. Unweit Lippſtadt liegt das, jedoch dem Fürſten von Lippe=Detmold allein geh. Dorf Lipperode.

32. Das Fürſtenthum Schaumburg=Lippe.

Dieſes Fürſtenthum iſt dreimal kleiner, als das vorige, indem es nur 8 Q. M. an Flächeninhalt und 27,000 E. hat. Es wird auch Lippe=Bückeburg genannt, wie denn auch das regierende Haus in Simon VI. (ſ. oben die geſchichtl. Notiz unter Lippe=Detmold) einen gemeinſchaftlichen Stammvater mit dem Hauſe Lippe=Detmold hat; allein ſeine Hauptbeſtandtheile ſind nicht Lippeſches Gebiet, ſondern Theile (vier Aemter) der alten Grafſchaft Schaumburg, daher auch dieſer Name dem von Lippe im amtlichen Styl vorgeſetzt wird. Es liegt (im Gegenſatz zu Lippe=Detmold) auf dem rechten Weſerufer; ſo daß, wenn man von der Stadt Hannover nach Minden (in weſtlicher Richtung) reiſ't, man das Bückeburgſche paſſirt. Nur ein kleiner, Lippeſcher Theil liegt auf dem

linken Weſerufer, bei Lippe=Detmold. Jener Haupttheil gehörte zu der alten Grafſchaft Schaumburg, deren kurheſſ. Antheil (ſ. Kurheſſen) die öſtliche Grenze bildet. — Der Boden iſt fruchtbar, von Hügeln durchzogen und mit anſehnlichen Waldungen bedeckt; Haupterzeugniſſe ſind Getreide und Flachs; auch bieten vortreffliche Weiden die Mittel zu guter Viehzucht dar. Der, 1 M. lange und ½ M. breite Steinhuderſee, auf der Nordgrenze, gehört dem Fürſtenthum nur zum Theil, da das Uebrige zum Königreich Hannover gehört. Der fürſtliche Titel wird von dem regier. Hauſe ſeit 1807 geführt. Das Oberappellationsgericht in Wolfenbüttel bildet die höchſte Gerichtsinſtanz. Zur Bundesarmee ſtellt Schaumburg=Lippe 240 Mann.

Aus der Geſchichte des vorigen Fürſtenthums kennen wir den gemeinſchaftlichen Stammvater des Lippeſchen Geſammthauſes, den von 1563 bis 1613 regierenden Grafen von der Lippe, Simon VI., deſſen jüngſter Sohn Philipp, der hierher gehört, zu ſeinem Antheil, als Apanage (alſo unter Landeshoheit der reg. Detmoldiſchen Linie), die Aemter Lipperode und Alverdiſſen, nebſt gewiſſen Geldeinkünften, erhielt. Aber noch vor ſeinem Tode wurde auch er regierender Herr und ſelbſtſtändig. Seine Schweſter Eliſabeth war nämlich mit dem Grafen Georg Herm. von Holſtein=Schaumburg vermält, und da mit ihrem Sohne Otto das uralte gräfl. und fürſtl. Haus Schaumburg (vergl. Kurheſſen und Holſtein) 1640 ausſtarb, ſo ſetzte ſie ihren Bruder Philipp zum Erben der Schaumburgſchen Lande ein, nachdem ſie ſofort davon Beſitz genommen hatte. Von dieſer Zeit an wurde die von Philipp geſtiftete Linie die Schaumburg=Lippeſche genannt. Die wegen der verſchiedenen Lehnsverhältniſſe der Grafſchaft Schaumburg namentlich mit Heſſen. Caſſel entſtandenen Streitigkeiten wurden 1647 beigelegt. Graf Philipp ſtarb 1681 in hohem Alter und hinterließ zwei Söhne, deren ältєſter, Friedrich Chriſtian, die Haupt= und regierende Linie Schaumburg=Lippe fortſetzte, und der zweite, Philipp Ernſt, die Neben=

linie Alverdiſſen ſtiftete. Jene Hauptlinie erloſch mit des Stifters Urenkel, dem berühmten portug. Feldmarſchall, Grafen von Schaumburg-Lippe, Wilh. Friedr. Ernſt, 1777, und nun fiel deſſen Land an den Grafen Philipp Ernſt von Schaumburg-Lippe-Alverdiſſen, deſſen Sohn ſeit 1787 regiert.

Bückeburg, Haupt- und Reſidenzſtadt, nördlich und 1 M. von Rinteln, weſtſüdweſtlich u. 5½ M. von Hannover und oſtnordöſtlich u. 2 M. von Preuß.-Minden, mit einem Reſidenzſchloß u. 2200 E. In der Nähe liegt der ziemlich ſtark beſuchte Geſundbrunnen Eilſen. Stadthagen, St. nordöſtlich u. 2 M. von Bückeburg, mit einem alten, aber geſchichtlich merkwürdigen Schloß, einer Stadtkirche mit Fürſtengruft und Mauſoleum u. 1500 E. Geburtsort des berühmten Geographen Büſching. Wilhelmſtein, eine, vom Grafen Wilhelm I. 1765 erb. kleine, aber ſtarke Feſtung auf einer, 4 J. zuvor künſtlich gebildeten Inſel im Steinhuder Meer.

33. Das Königreich Hannover.

Hat einen Flächeninhalt von 700 Q. M. und 1,800,000 E. und liegt hauptſächlich zwiſchen der Elbe und Weſer. Es hat im N. (dort das Großherz Oldenburg und die Stadt Bremen einklammernd) die Nordſee zur Grenze; im NO. die Elbe; im O. die preuß. Prov. Sachſen und Braunſchweig; im S. die preuß. Prov. Sachſen und Kurheſſen, und im W. die Lippeſchen Fürſtenthümer, die preußiſche Provinz Weſtphalen und die Niederlande zur Grenze.

Was die äußere Geſtalt des Bodens betrifft, ſo iſt die ganze nördliche Hälfte des Königreichs völliges Tiefland, mit fruchtbarem Marſchboden an der Nordſeeküſte und den Ufern der Elbe, Weſer und Ems, und mit Moor-, Haide- und Sandſtrecken weiter landeinwärts (hierher gehören: die übrigens jetzt immer mehr dem Anbau unterworfene Lüneburger Haide im Fürſtenthum Lüneburg; der ſandige Huimling im Osnabrückſchen Kreiſe Meppen, mit den armſeligſten Wohnungen Deutſchlands, und die Haidekolonien des oſtfrieſ. Amtes Aurich;

— unter den Mooren: das an 23,000 Morgen große Kehdinger Moor und das Düvels= oder Teufels=moor zwiſchen Bremen und Stade, das lichte Moor im Fürſtenth. Kalenberg und das Hochmoor in Oſt=friesland); — wogegen die ſüdliche Hälfte des König=reichs gebirgig iſt, in Hildesheim, Kalenberg und Os=nabrück zu höheren Hügelketten bis auf 1200 F. (der Solling, weſtlich vom Harz, nach der Weſer zu; der Süntel und der Deiſter in der Gegend von Hanno=ver und an der Schaumburgſchen Grenze) und in Gru=benhagen in völliges Bergland übergeht, nämlich zum Harz, von dem zwar ein großer Theil, namentlich der 3200 F. hohe Königsberg, der 2800 F. hohe Bruch=berg und der 1900 F. hohe Rammelsberg, hierher gehört, wogegen die höchſte Spitze des Harzes, der in der Einleitung zu Deutſchland ſchon erwähnte Brocken (Blocks=berg) auf preuß. Gebiete liegt. Die Südprovinzen haben fruchtbaren Boden, ſo daß, wenn man z. B. im Sommer aus der Gegend von Celle nach Hildesheim reiſ't, ſchon auf der Grenze die außerordentliche Fruchtbarkeit des Hildes=heimſchen Bodens im Gegenſatz zu dem des Fürſtenth. Lüneburg wahrnehmen kann.

Die Hauptflüſſe, die hierher gehören, ſind:

Die Elbe (mit der Jeetze, Ilmenau, Seve, Eſte, Luhe, Oſte und Medem),

die Weſer (mit der Aller, welche die Ocker und Leine aufnimmt, und mit der Wümme und Hamme, welche vereinigt Leſum hei=ßen) und

die Ems (mit der Haſe).

An Landſeen ſind da: der Dümmerſee in der Grafſchaft Diepholz; das Steinhuder Meer (Stein=huderſee), welches zum Theil dem Fürſtenth. Schaum=burg=Lippe angehört; der Bodenteicher See, auf der Oſtgrenze der Lüneburger Haide, und andere kleine Seen im Herzogthum Bremen und in Oſtfriesland; bei Emden iſt ein Meerbuſen, der Dollart.

So verſchieden die Beſchaffenheit des Bodens iſt, eben ſo verſchieden ſind auch die Erzeugniſſe. In den Haidegegenden muß man ſich auf die Bienen- und Schaf- oder Haidſchnucken-Zucht (Haidſchnucken ſind Schafe mit grober Wolle) beſchränken; jedoch wird in einem Theil der Lüneburger Haide auch viel Flachs gebaut und bekannt durch ſeine Güte iſt der Uelzener Flachs. Auch in anderen Theilen des Landes wird viel Flachs gewonnen, ſo daß ſich Leinweberei und Garnſpinnerei als ein Hauptinduſtriezweig über das ganze Land ausgebreitet haben. In Osnabrück wird übrigens die meiſte Leinwand verfertigt; in andern Gegenden, z. B. im Herzogth. Bremen und Verden, wird der Stoff, namentlich der Drell, meiſtens nur von Hanfgarn gewoben. Die Wollen- und Baumwollenfabriken ſind unbedeutend. In den bremiſchen Marſchländern, in Oſtfriesland und auf dem Harze iſt eine ausgezeichnete Rindviehzucht, und Oſtfriesland führt jährlich gegen 4000 Stück ſtarker und dauerhafter Pferde aus, die an Güte mit den mecklenburgſchen wetteifern. Dieſe Gegenden, mit Ausnahme des Harzes, ſind auch reich an Getreide. In den Haidegegenden wird viel Buchweizen gewonnen; und die Bewohner der Marſch, zwiſchen Stade und Harburg, ziehen jährlich ſtarken Gewinn aus ihrem Obſt, für welches ſie beſonders in Hamburg ſtets Abſatz finden. Anſehnlich ſind die Waldungen des Harzes, Sollings, Deiſters u. ſ. w., auch die Nadelwälder im Lüneburgſchen. Der ganze Harz lebt vom Bergbau und Hüttenweſen, und den jährlichen Ertrag der Harzbergwerke rechnet man auf 1½ Mill. Rthlr. Emden und Norden treiben Seehandel und (Emden hauptſächlich) Häringsfiſcherei.

Unter den wiſſenſchaftlichen Anſtalten nimmt die Univerſität in Göttingen, eine der berühmteſten und beſuchteſten Deutſchlands, 1737 gegründet und mit 75,000 Rthlr. jährlich dotirt, den erſten Rang ein. Auch iſt in Göttingen eine k. Societät der Wiſſenſchaften und ein philologiſches Seminar. Außerdem iſt da: eine Ritterakademie in Lüneburg, ein Pädagogium in Ilfeld u. ſ. w. — Die

höchſte Gerichtsinſtanz bildet das Oberappellationsgericht in Celle, eins der berühmteſten Deutſchlands. — Das Militär beſteht aus 20,500 M.; zur Bundesarmee ſtellt Hannover 13,054 M. Feſtungen ſind nicht da; denn die Feſtungswerke von Stade ſind nicht vollendet worden, und Hameln iſt keine Feſtung mehr.

Der gegenwärtig regierende (ſeit 20. Juni 1837) König, Ernſt Auguſt, iſt ſeit 123 Jahren der erſte hannoverſche Landesherr, der in Hannover ſelbſt reſidirt, indem 1714 ſein Ur-Aeltervater, der Kurfürſt Georg Ludwig, als Urenkel (in weiblicher Nachkommenſchaft) Jacobs I., auf den großbrit. Thron berufen wurde und ſeitdem die Kurfürſten und (ſeit 1814) Könige von Hannover in dem 100 M. entfernten London ihre Reſidenz hatten.

Die Geſchichte Hannovers muß nothwendig mit der des Herzogthums Braunſchweig verbunden werden, weil beide Lande ſowohl hinſichtlich ihrer Beherrſcher, als auch ihrer Bewohner einen gemeinſchaftlichen Urſprung haben. Hier iſt das Hauptland der alten Sachſen (ſ. geſch. Einleitung zu Deutſchland). Ein eigentliches Herzogthum Sachſen hatte Carl der Große noch nicht errichtet; aber ſchon nach dem Tode ſeines Sohnes, Ludwig des Frommen, wird Ludolph, ein Enkel Haſala's oder Giſela's, einer Tochter Wittekinds, als erſter Herzog von Oſtſachſen genannt, der um 870 ſtarb. Bald nahm Sachſen unter den fünf großen Herzogthümern (Franken, Sachſen, Lothringen, Schwaben und Baiern), aus denen der deutſche Reichskörper beſtand, einen ſehr bedeutenden, wenn nicht den erſten Rang ein, und ſo begann ſchon 918 mit dem berühmten Herzog Heinrich von Sachſen, oder Heinrich dem Vogelſteller die glorreiche Reihe der ſächſ. Kaiſer, deren Stamm 1024 mit Kaiſer Heinrich II. erloſch. Da nun die Kaiſer, als ſolche, ihr Stammland nicht behielten oder zu behalten wagten, vielmehr in der Regel Seitenverwandte oder verdiente Heerführer damit belehnten, ſo trat auch ſchon unter Heinrichs Sohn, Otto I., mit dem Herzogthum Sachſen

ein ſolches Lehnsverhältniß ein. Kaiſer Otto I. (936 bis 973) hatte nämlich einen Kriegszug gegen den widerſpenſtigen Herzog Boleslav von Böhmen unternommen und nach einer andern Seite hin berufen und dort beſchäftigt, dieſen Krieg einem tapfern Sachſen, Hermann Billung, übertragen, der ihn auch glücklich zu Ende führte. Otto ernannte ihn nun zur Belohnung dafür, und weil er auch als Kaiſer das Herzogthum nicht behalten wollte, zum Herzog von Sachſen. Hermanns Vater beſaß Freigüter im Lüneburgſchen und die Billunger gehörten zu den vier ausgezeichneten Familien, die bereits unter Heinrich I., vornehmlich aber unter Otto I. in Sachſen blühten. Es waren außer den Billungern, die Brunonen, Nordheimer und Süpplingenburger. Durch Erbſchaft, Heirath und Belehnung wurden endlich unter Lothar (nachmaligem Kaiſer, 1125—1137) von Süpplingenburg die brunoniſchen, nordheimiſchen, ſüpplingenburgſchen und billungſchen (mit Magnus, dem letzten Nachkommen Hermann Billungs, wurde 1106 das Herz. Sachſen als Reichslehn erledigt) Beſitzungen vereinigt. Hiervon waren jedoch die oben erwähnten billungſchen Frei- oder Erbgüter im Lüneburgſchen ausgenommen, die den, von dem letzten Billung, Magnus, hinterlaſſenen Töchtern, Wulfhild und Eilike, zufielen. Wulfhild brachte ihren Antheil ihrem Gemal Heinrich dem Schwarzen von Baiern zu, und da Letzterer aus dem Hauſe der Welfen oder Guelphen ſtammte, ſo kommt es, daß dieſe die Stammeltern des braunſchweig-lüneburgſchen Hauſes ſind. Der Urſprung des welfiſchen oder guelphiſchen Stammes verliert ſich in eine frühe Zeit; er gehörte zu den edelſten in Süddeutſchland und hatte beträchtliche Erbgüter in Franken und Schwaben. Im J. 1070 gelangten die Welfen in Baiern zur herzoglichen Würde, mit der Welf IV. (als Herzog Welf I.) belehnt wurde. Aber nur mütterlicher Seits ſtammte dieſer Welf von dem deutſchen Geſchlechte dieſes Namens, welches im Mannsſtamme bereits erloſchen war; väterlicher Seits ſtammte er aus dem ita-

lieniſchen Hauſe Eſte, deſſen Ahnherr der Markgraf Albert von Eſte war, der ums Jahr 960 lebte und anſehnliche Gebietstheile der Lombardei beſaß. Alberts Urenkel vermälte ſich um 1040 mit der Erbin der welfiſchen Stammgüter in Alemannien und Baiern, Kunigunde, und erzeugte mit ihr jenen Welf IV. (oder I.). Welfs Sohn, Welf II. (V.), vermählte ſich mit der reichen toskaniſchen Markgräfin Mathilde (auf deren Schloß Canoſſa Kaiſer Heinrich IV. 1077 Buße that), vergrößerte durch deren Güter ſein Haus noch mehr, ſtarb aber 1120 kinderlos. Seine Erbgüter ſowohl, wie auch das Herzogthum Baiern, gingen nun auf ſeinen Bruder über, nämlich eben jenen Heinrich den Schwarzen, der Wulfhild, die Tochter des letzten Billungs Magnus von Sachſen, heirathete und mit ihr einen Theil der mehrerwähnten lüneburgſchen Erbgüter erhielt. Heinrich der Schwarze ſtarb 1126, und ihm folgte Heinrich der Stolze, und dieſer war es, dem Kaiſer Lothar (von Süpplingenburg, reg. von 1125—1137) die Hand ſeiner einzigen Tochter und Erbin, Gertrude, gab und ihm damit das Erbrecht auf die anſehnlichen braunſchw. oder brunoniſchen, nordheimiſchen und ſüpplingenburgſchen Erbgüter ertheilte. Ja, er ging ſo weit, daß er ihn auch mit dem Herzogthum Sachſen ſelbſt belehnte, ſo bedenklich es auch ſein mochte, zwei ſo mächtige Herzogthümer, wie Baiern und Sachſen, unter die Gewalt eines einzigen Fürſten zu ſtellen. Herzog Heinrich ſtarb 1139. Der Sohn und Erbe Heinrichs des Stolzen und Gertrudens war Heinrich der Löwe, der ſich nicht nur Herzog von Baiern und Sachſen nannte, ſondern auch beide Herzogthümer eine Reihe von Jahren wirklich beſaß und, in Folge von Eroberungen, vom Rhein bis zur Weichſel herrſchte, bis die im J. 1180 über ihn verhängte Reichsacht (weil er ſeine Lehnspflichten gegen den Kaiſer verletzt hatte) ihn auf den Beſitz der von ſeiner Mutter (Gertrude) und Großmutter (Wulfhild) herrührenden billungſchen, braunſchw., nordheim. und ſüpplingenburgſchen Erbgüter beſchränkte. Heinrich der Löwe ſtarb 1195 und hinterließ drei Söhne,

Heinrich, Otto und Wilhelm, von denen der jüngſte die beiden Brüder überlebte und ſo der alleinige Erbe der väterlichen Freigüter wurde, die auf ſeinen Sohn Otto übergingen. Dieſer, Otto das Kind († 1252) genannt, der Stammvater des braunſchw.-lüneb. und braunſchw.-wolfenbüttelſchen Hauſes, endigte den unglücklichen, bis dahin noch immer fortdauernden Zwiſt zwiſchen den Welfen und Gibellinen (Hohenſtaufen), indem er 1235 die braunſchweigſchen und lüneburgſchen Lande, ſein Erbeigenthum, dem Kaiſer Friedrich II. übergab, und ſie als ein Herzogthum und ein für Söhne und Töchter erbliches Reichslehn zurückempfing. Von dieſem Augenblick an war das alte Herzogthum Sachſen aufgelöſ't und Braunſchweig, als aus dieſem hervorgegangen, trat in die Reihe der deutſchen Staaten. Seine beiden Söhne, Albrecht der Große und Johann, regierten nach ſeinem (1252 erfolgten) Tode Anfangs das Herzogthum Braunſchweig gemeinſchaftlich, ſchritten aber ſchon 1267 zu einer Theilung, wodurch die zwei regierenden Linien ihres Hauſes, nämlich die ältere Braunſchweig-Lüneburgſche und die jüngere Braunſchweig-Wolfenbüttelſche Linie entſtanden, und ihr vererbtes Herzogthum nie wieder völlig vereinigt wurde. Im Laufe der Zeit entſtanden eine Menge Seiten- und Nebenlinien, als: Grubenhagen, Göttingen, Kalenberg, neuere Lüneburgſche, neuere Wolfenbüttelſche Linie u. ſ. w. Erſt nach dem 1546 erfolgten Tode des Herzogs von Braunſchweig-Lüneburg, Ernſt, mit dem Beinamen: der Bekenner, bildeten ſich zwei Linien, die neben einander fortlaufend und die Beſitzungen anderer, im 16. Jahrh. noch vorhandener Nebenlinien nach und nach abſorbirend, den jetzigen Stand der Dinge herbeigeführt haben, nämlich, daß Hannover und Braunſchweig jedes einen beſondern Regenten (obwohl beide von dem nämlichen Stamme) haben. Auf hannoverſcher Seite trat die Vereinigung aller Provinzen unter Einen Fürſten 1705 ein, nachdem zuvor noch Ernſt Auguſt, Herzog von Kalenberg oder Hannover, 1692

die neunte Kurwürde erhalten hatte. Dieſer Ernſt Aug. hatte ſich mit Sophia, Enkelin Jacobs I. (aus dem Hauſe Stuart) von England, und Tochter Eliſabeths (deren Vater Jacob I. war), der Gemalin des unglücklichen Friedrich V. von der Pfalz, vermält, welche 1701 die Anwartſchaft auf den engliſchen Thron erlangte (weil ihr Oheim Jacob II. deſſelben für verluſtig erklärt war), den daher ihr Sohn, Georg Ludwig, 1714 als Georg I. beſtieg, jedoch ſeine väterlichen Erbländer beibehaltend. Ihm folgte auf dem britt. Thron und im Kurfürſtenthum Hannover ſein einziger Sohn, Georg II., dieſem deſſen Enkel, Georg III. u. ſ. w. Der 1837 verſt. König von England und von Hannover, Wilhelm IV., hatte keine Kinder. Da nun in England auch die weibliche Thronfolge gilt, keineswegs aber in Hannover; andererſeits der jetzige König von Hannover ein jüngerer Bruder Wilhelms IV. iſt, dagegen Victoria's (der regierenden Königin von England) Vater, der verſt. Herzog von Kent, ein älterer Bruder war, ſo iſt ſeit 123 Jahren zum erſten Mal die Trennung zwiſchen Hannover und England eingetreten.

Das Land hat in politiſcher Beziehung mannichfaltige und verſchiedenartige Beſtandtheile, die in chronologiſcher Ordnung hier zuvörderſt angedeutet werden mögen.

1) Der alte Kern oder das auf die Welfen vererbte Stammland beſteht aus dem größten Theil der Provinzen Kalenberg, Göttingen, Grubenhagen, Wolfenbüttel und Lüneburg.

2) Vom 14. Jahrhundert an vergrößerte ſich dieſer Kern und es kamen durch Kauf, Heirath und Lehnsverhältniſſe nach und nach verſchiedene kleinere Grafſchaften, als: Lüchow, Dannenberg, Wunſtorf, Hallermund, Eberſtein, Homburg (im jetzigen braunſchw. Diſtrikt Holzminden) u. ſ. w., und 1582 die Grafſchaft Hoya, 1585 die Grafſchaft Diepholz und 1689 das (1815 abgetretene) Herzogthum Sachſen-Lauenburg hinzu.

3) Als Kaiſer Leopold I. 1692 dem Herzog Ernſt Auguſt von Braunſchweig und Lüneburg und ſeiner

Linie die Kurwürde ertheilte, wurden zu der Kur gerechnet: die Fürſtenthümer Kalenberg, Celle und Grubenhagen, die Grafſchaften Hoya und Diepholz, und die übrigen, den Herzogen von Hannover und Celle zugehörigen Lande, Aemter, Städte u. ſ. w.

4) Im J. 1715 kam das Herzogthum Bremen und das Fürſtenthum Verden hinzu und zwar auf dem Wege des Kaufs von Dänemark, welches dieſes, bis dahin (von 1648 an) ſchwediſche Land im nordiſchen Kriege eroberte und ſofort an Kurbraunſchweig verkaufte, was auch im Stockholmer Frieden 1719 von der Krone Schweden beſtätigt wurde.

5) Im J. 1731 wurde das, in der letzten Hälfte des 17. Jahrh. an Sachſen-Lauenburg gekommene und nach dem Ausſterben der lauenburgſchen Herzoge (1689) vom Kaiſer ſequeſtrirte Land Hadeln an Kurbraunſchweig eingeräumt.

6) Im J. 1753 wurde die Grafſchaft Bentheim an das hannoverſche Kurhaus verpfändet, zwar 1823 wieder eingelöſ't, iſt jedoch ſeitdem als Standesherrſchaft bei Hannover geblieben.

7) Im J. 1803 kam Osnabrück hinzu, und

8) Von 1813 bis 1815 Hildesheim, Oſtfriesland, das Eichsfeld (Duderſtadt u. ſ. w.), die Grafſchaft Lingen, das Herzogthum Aremberg-Meppen, die Stadt Goslar u. ſ. w.

Das Königreich Hannover zerfällt in 6 Landdroſteien und die Berghauptmannſchaft Clausthal.

A. Die Landdroſtei Hannover, welche a) das Fürſtenthum Kalenberg, b) die Grafſchaft Hoya, und c) die Grafſchaft Diepholz begreift, enthält: a) Im Fürſtenthum Kalenberg: Hannover, Hauptſtadt des ganzen Königreichs und Reſidenz des Königs, Sitz der höchſten Verwaltungsbehörden, wie auch der gleichnam. Landdroſtei, einer Juſtizcanzlei und eines Conſiſtoriums, an der Leine, ſüdöſtlich u. 12 M. von Bremen, ſüdſüdweſtlich u. 20 M. von Hamburg und weſtnordweſtlich und 18 M. von Magdeburg, mit einem ſchönen und anſehnlichen k. Reſidenzſchloſſe, berühmten Marſtällen u. 30,000 E. An der

nach Nienburg und Bremen führenden Kunſtſtraße liegen die k. Luſtſchlöſſer Montbrillant (eine Viertelſtunde entfernt) und Herrnhauſen (eine Stunde von der Stadt). Hameln, St. und ehemal. Feſtung, an der Weſer, ſüdweſtlich u. 5½ M. von Hannover, mit Fabriken und 6500 E. Nicht weit von hier, die Weſer hinaufwärts, liegt das Dorf Haſtenbeck, wo 1757 die kurbraunſchw. Truppen von den Franzoſen geſchlagen wurden. Lockum, D. mit dem Gebäude des gleichnam., 1163 gegründeten und mit Ciſtercienſermönchen beſetzten, ſeit der Reformation evangel. Stifts. Wunſtorf, St. unweit der Leine, unterhalb oder nordweſtlich u. 2½ M. von Hannover, mit einem urſprünglich ſchon 870 gegründeten, jetzigen adel. Fräuleinſtift u. 1800 E. Eldagſen, St. unweit der Haller, gehörte vormals zu der alten Grafſchaft Hallermund, deren Grafen hier eine Burg hatten. Rehburg, St. unweit des Steinhuder Meeres, weſtnordweſtlich u. 5 M. von Hannover, mit einem Geſundbrunnen u. 1400 E. Neuſtadt am Rübenberge, St. an der Leine, unterhalb oder nordweſtlich u. 4 M. von Hannover, erſte Poſtſtation von Hannover nach Nienburg und Bremen, hat den Namen von einem Hügel, auf dem ein altes verfallnes Schloß ſteht, u. 1200 E. — b) In der Grafſchaft Hoya, (welche ums Jahr 1200 ihren Anfang nahm, als Otto und Gerhard, edle Herren und Grafen von Stumpenhauſen, das Schloß Hoya, bei dem damals ſchon lange vorhandenen gleichnam. Flecken, erbauten und 1543 ausſtarben, worauf die Grafſchaft als Reichslehn an das Haus Braunſchweig kam) liegen: Nienburg, St. und ehemal. Feſtung auf dem rechten Weſerufer, nordweſtlich und 6½ M. von Hannover (zweite Poſtſtation von Hannover nach Bremen) mit einer Strafanſtalt u. 4500 E. Hoya, Mfl. auf dem linken Weſerufer, unterhalb oder nördlich u. 3 M. von Nienburg, und ſüdlich u. 2 M. von Verden (an der Aller, die ſich weiter unten in die Weſer ergießt), mit dem oben erwähnten Schloß u. 1800 E. In der Nähe iſt ein k. Geſtüte zu Memſen. Vilſen, Mfl. auf dem linken Weſerufer, 3 M. von Hoya, mit ziemlich lebhaftem und ausgebreitetem Handel u. 900 E. Suhlingen, Mfl. mit 1000 E., bekannt durch die 1803 mit dem franz. General Mortier abgeſchloſſene Convention. Zu den, 1815 von Kurheſſen an Hannover abgetretenen Aemtern Uchte und Freudenberg gehört unter andern: Baſſum, Mfl. und erſte Poſtſtation von Bremen nach Osnabrück, mit einem adel. Fräuleinſtift. — c) Die Grafſchaft Diepholz, deren Grafen 1585 ausſtarben, worauf die Grafſchaft an das Haus Braunſchweig kam, enthält: Diepholz, Mfl. an der Hunte, etwas über die Mitte des Weges zwiſchen Bremen und Osnabrück (die 13 M. von einander entfernt ſind), mit 2000 E., welche viel

grobes wollenes Tuch verfertigen. Lemförde, Mfl. mit einem alten Schloß, einer Linnenlegge u. 850 E.

B. Die Landdroſtei Lüneburg, welche nur das, aus den Erbgütern des Grafen Billung (deſſen Sohn Hermann von dem Kaiſer Otto I. zum Herzog von Sachſen ernannt wurde) entſtandene Fürſtenthum Lüneburg oder Celle begreift, enthält: Lüneburg, St. u. Sitz der Landdroſtei, an der Ilmenau, die etwas über 2 M. unterhalb der Stadt in die Elbe fließt, ſüdöſtlich u. 6 M. von Hamburg und nordnordöſtlich u. 15 M. von Hannover, war bis 1369 Reſidenz der Herzoge von Braunſchweig=Lüneburg, iſt reich an geſchichtlichen Denkmälern, und hat ein, ſeit Jahrhunderten berühmtes und ſchon im J. 906 eingerichtetes Salzwerk, einen Kalkberg, auf deſſen von der Stadt abgekehrten Seite Kalkſtein gehauen wird, und in deſſen Nähe auch das, 955 von Hermann Billung gegründete, Benediktiner=Mönchskloſter St. Michaelis, worin ſich ſeit 1655 eine Ritter=academie befindet, liegt, u. 12,400 E. In der Nähe iſt das urſprünglich 1172 geſtiftete adel. Fräuleinkloſter Lüne. Zwiſchen der Mündung der Ilmenau und Lüneburg liegt der älteſte Handelsplatz des ganzen hannov. Landes und vormal. berühmte Hanſeſtadt, jetziges Dorf oder Flecken Bardewick, wo noch jetzt eine, im gothiſchen Styl erbaute, große und ſehenswerthe Domkirche iſt. Dannenberg, St. an der Jeetze und nicht weit von der Elbe, oſtſüdöſtlich u. 6 M. von Lüneburg, mit einem alten Schloß, wo die Dannenbergſche Nebenlinie des braunſchw.=lüneb. Hauſes von 1659 bis 1672 reſidirte, u. 1500 E. Uelzen, St. an der Ilmenau und der großen Straße von Braunſchweig nach Lüneburg und Hamburg, nördlich u. 11 M. von Braunſchweig, ſüdlich u. 4½ M. von Lüneburg und nordöſtlich u. 6½ M. von Celle, mit berühmten Flachs=, auch Pferdemärkten u. 3000 E. Harburg, St. auf dem linken Ufer der hier 1 M. breiten Elbe, Hamburg gegenüber (täglich fahren mehrere Dampfſchiffe hin und her), mit ſtarkem Speditions= und Tranſitohandel, einem alten Schloß, welches von 1527 bis 1642 von Herzogen der Harburgſchen Nebenlinie des Lüneburgſchen Hauſes bewohnt wurde, u. 5000 E. Soltau, gewerbfleißige Stadt zwiſchen Harburg und Celle, mit 1100 E. Celle, St. ſüdlich u. 14½ M. von Harburg, ſüdweſtlich u. 6½ M. von Uelzen, nordöſtlich u. 5½ M. von Hannover und nordweſtlich u. 6½ M. von Braunſchweig, Sitz des Oberappellationsgerichts des Königreichs und einer Juſtizcanzlei, mit einem, 1485 erb. und bis 1705 von den lüneb. Herzogen (auch von 1772 bis 1775 von der unglücklichen Königin Mathilde von Dänemark) bewohnten, großen und ſchönen Schloſſe, einem trefflichen, mit zahlreichen Beſchälern und anderen Pferden

von edler Raſſe beſetzten Landgeſtüte, einem großen Zuchthauſe u. 11,200 E. Zwiſchen hier und Verden liegt der Mfl. Ahlden, mit einem alten Schloß, in welchem König Georgs I. geſchiedene Gemalin, Sophia Dorothea, von 1694 bis 1726 wohnte.

C. Die Landdroſtei Stade begreift: a) das Herzogthum Bremen, b) das Fürſtenthum Verden und c) das Land Hadeln. — a) Das Herzogthum Bremen iſt aus einem Erzbisthum und dieſes aus einem Bisthum entſtanden, welches Carl der Große 788 in der jetzigen Stadt Bremen gründete und zu deſſen erſtem Biſchof den heil. Willehad (einen engliſchen Miſſionär) verordnete. Im J. 847 wurde der, von Ludwig dem Frommen in Hamburg errichtete, erzbiſchöfliche Sitz nach Bremen verlegt, wo nun der erſte Erzbiſchof der berühmte, nach ſeinem Tode ebenfalls unter die Zahl der Heiligen verſetzte, Ansgarius war. Nach und nach brachten die Erzbiſchöfe die Grafſchaften im Stift Bremen und die Landeshoheit über daſſelbe an ſich. Den Anfang mit der Verbindung der weltlichen Herrſchaft mit der geiſtlichen Gewalt, machte der Erbbiſchof Adaldag († 988). Der Erzbiſchof Georg (geb. Herzog von Wolfenbüttel, und von 1558 bis 1566 Erzbiſchof) begünſtigte die Proteſtanten und nahm ſogar deren Lehre an, ſo daß von jetzt an das Erzſtift ein evangeliſches war. Im J. 1644 nahmen die Schweden das Erzbisthum Bremen und behielten es im weſtph. Frieden von 1648 als ein Herzogthum und Reichslehn. Daß es im nordiſchen Kriege von den Dänen erobert und dann ſofort an Kurbraunſchweig verkauft wurde, iſt ſchon erwähnt. Hierher gehören: Stade, befeſtigte Hauptſt. des Herzogth. und Sitz der Landdroſtei, wie auch einer Juſtizcanzlei (für Criminal- u. Executivſachen), eines Hofgerichts und eines Conſiſtoriums, an der Schwinge, die eine halbe Stunde von der Stadt in die Elbe ſich ergießt, nordnordweſtlich u. 20 M. von Hannover, nordöſtlich u. 10 M. von Bremen und nordweſtlich u. 5 M. von Hamburg, mit 5700 E. An der Schwingemündung wird der (gegen Ende des vor. Jahrh. über 200,000, jetzt nur ungefähr 40,000 Rthlr. jährl. einbringende) Stader Zoll von den die Elbe hinauffahrenden Schiffen erhoben. Buxtehude, St. an der Eſte, zwiſchen Stade und Harburg, mit Getreidehandel u. 2200 E. Zwiſchen hier und Stade liegt längs der Elbe das Alte Land, ein ſehr fruchtbarer Marſchſtrich, mit ſtarkem Obſtbau. Zeven, Mfl. ſüdſüdweſtlich u. 5 M. von Stade, ward früher auch häufig Kloſter-Zeven genannt, weil hier ein Nonnenkloſter geweſen iſt. Geſchichtlich merkw. durch eine Kriegsconvention von 1757. — b) Das Fürſtenthum Verden (aus einem gleichnam., von Carl dem Großen 786 geſt. Bisthum, das 1648 an Schweden, und 1715 mit dem Herzogthum

Bremen an Kurbraunſchweig kam, entſtanden) enthält: Verden, St. u. Hauptort des Fürſtenthums, an der Aller, die etwa 1 St. von hier in die Weſer fällt, ſüdöſtlich u. 4 M. von Bremen und nördlich u. 1½ M. von Hoya, mit einer ſehenswerthen Domkirche von gothiſcher Bauart u. 5000 E. Rotenburg, Mfl. an der Straße von Bremen nach Harburg, von beiden Städten faſt gleichweit entfernt, mit einem alten, geſchichtl. merkw. Schloß. — c) Das, an der Elbmündung liegende, in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts an Sachſen-Lauenburg gekommene und 1731 dem Kurhauſe Braunſchweig eingeräumte, Land Hadeln enthält: Otterndorf, St. an der Medem und unweit der Elbe, ſüdöſtlich u. 1½ M. von Ritzebüttel und Cuxhaven, Sitz eines Conſiſtoriums für das Land Hadeln, mit 1800 E.

D. Die Landdroſtei Hildesheim begreift a) das Fürſtenthum Hildesheim, b) das Fürſtenthum Göttingen, c) das Fürſtenthum Grubenhagen, und d) die Grafſchaft Hohnſtein. — a) das Fürſtenthum Hildesheim, bis 1802 ein, von Carl dem Großen 812 geſtiftetes Bisthum, dann im Beſitz von Preußen, welches es an das 1807 gebildete Königreich Weſtphalen und 1813 an Hannover überließ, enthält: Hildesheim, St. an der Innerſte, zwiſchen Hannover und Braunſchweig, ſüdöſtlich u. 4 M. von Hannover, weſtſüdweſtlich u. 5 M. von Braunſchweig und ſüdlich u. 7 M. von Celle, Sitz der Landdroſtei, einer Juſtizcanzlei, eines kathol. Conſiſtoriums und eines kathol. Landesbiſchofs, mit einer ſehenswerthen, an geſchichtl. Erinnerungen reichen, Domkirche, einer Irrenanſtalt u. 15,400 E. Peina oder Peine, St. an der Fuſe, nordöſtlich u. 3½ M. von Hildesheim, mit anſehnlichen Viehmärkten u. 2500 E. Zum Fürſtenthum Hildesheim gehört auch die, bis 1803 freie Reichsſtadt Goslar, an der Goſe, am nördlichen Fuße des Harzes und eine halbe Stunde vom Rammelsberge, ſüdöſtlich u. 5 M. von Hildesheim, weſtlich u. 5 M. von Halberſtadt und ſüdlich u. 5½ M. von Braunſchweig, mit 7200 E., deren Hauptnahrungszweig in dem Verkehr mit dem Harze und in dem Bergbau im nahen, erzreichen Rammelsberge beſteht. (Der Rammelsberg liefert nicht blos Gold und Silber, ſondern auch andere Metalle und Mineralien, und der jährl. reine Gewinn beträgt 40,000 Rthlr., wovon Hannover 4/7 und Braunſchweig 3/7 erhält.) Goslar iſt 922 von Kaiſer Heinrich I. oder dem Vogelſteller gegründet worden, und zahlreich waren die hieſigen, jetzt eingegangenen Klöſter. Mit dem, ſeiner Baufälligkeit wegen abgetragenen Dom iſt das vorzüglichſte Denkmal des Mittelalters aus Goslar verſchwunden. Indeß iſt auf dem Marktplatz noch ein, mit ausgehauenen Bildniſſen alter Kaiſer verziertes Gebäude, welches einen Theil

der alten Kaiſerburg ausmachte. — b) Zum Fürſtenthum Göttingen, dem ſüdlichſten Landſtrich des Königreichs und von dem Hauptkörper deſſelben durch das Braunſchweigſche geſchieden, gehören: Göttingen, St. und Hauptort des Fürſtenthums, Sitz einer Juſtizcanzlei, am Fuß des Hainberges und an der neuen Leine, einem aus der Leine abgeleiteten Kanal, nordöſtlich u. 6 M. von Caſſel, ſüdlich u. 14 M. von Hannover und ſüdweſtlich u. 13 M. von Braunſchweig, mit einer berühmten, reich ausgeſtatteten (namentlich mit einer Bibliothek von 300,000 Bänden und 5000 Handſchriften) und 1737 geſtifteten Univerſität, mancherlei Fabriken, beträchtlichem Leinwandhandel u. 11,000 E. Nordheim, St. an der Ruhme, nördlich u. $2^1/_2$ M. von Göttingen, erſte Poſtſtation von Göttingen nach Hannover, mit 4600 E., welche ausgezeichnete Schuhmacherarbeit liefern. Münden, St. an der Werra und Fulda, die nach einer hier ſtattgehabten Vereinigung die Weſer bilden, weſtſüdweſtlich u. 4 M. von Göttingen und nordnordöſtlich u. $2^1/_2$ M. von Caſſel, mit lebhaftem Speditionshandel u. 5000 E. — c) Das, die Weſtgrenze vom Fürſtenthum Göttingen bildende Fürſtenthum Grubenhagen, das ſeinen Namen von dem jetzt verfallenen Schloß Grubenhagen, in der Gegend von Eimbeck hat, enthält: Eimbeck, St. u. Hauptort des Fürſtenthums Grubenhagen, unweit der Leine nördlich u. $4^1/_2$ M. von Göttingen und ſüdlich u. 9 M. von Hannover, mit 5400 E. Oſterode, St. an der Söſe und nicht weit vom Harz, oſtſüdöſtlich u. $3^1/_2$ M. von Eimbeck, nordöſtlich u. $4^1/_2$ M. von Göttingen und ſüdweſtlich u. $1^1/_2$ M. von Clausthal, mit einem alten Schloß, auf dem verſchiedene Herzoge aus dem Hauſe Braunſchw.=Lüneb. gewohnt haben und früher der Sitz der grubenhagenſchen Regierung war, einem Getreidemagazin für die Berg= und Hüttenleute (die hier zu jeder Zeit den Himten Roggen zu $^2/_3$ Rthlr. erhalten können), einigen wichtigen Fabriken u. 4600 E. Herzberg, Mfl. an der Sieber und am Fuße des Harzes, mit einem hochgelegenen Schloß, welches der gewöhnliche Sitz der Fürſten v. Grubenh. war, einer k. Gewehrfabrik u. 3200 E. Elbingerode, St. an der Bode, mit wichtigen Eiſengruben, k. Merinoſchäferei, wichtigem Holzhandel u. 2900 E. Botfeld, Hüttenwerk an der warmen Bode, wo Kaiſer Heinrich III. am 5. October 1056 ſtarb. Duderſtadt, St. an der Hahle, öſtlich u. $2^1/_2$ M. von Göttingen, nordweſtlich u. $5^1/_2$ M. von Sondershauſen und weſtlich u. $4^1/_2$ M. von Nordhauſen, gehörte zu dem (unter Mainz erwähnten) Eichsfelde und hat 4400 E. In der Nähe iſt die ehemalige und damals ſehr reiche Benediktiner=Abtei Gerode. — d) Die Grafſchaft Hohnſtein, die ihren Namen von einem, im 12. Jahrh. erbauten Schloß, in der Nähe von Nordhauſen, hat

(nämlich der Stammburg der Grafen von Hohnſtein, die von dem erſten thüring. Landgrafen, Ludwig dem Springer, herſtammten und 1609 ausſtarben, worauf ihre Beſitzungen an das gräfl. Stolbergſche Haus, ſpäter theils an Preußen, theils an Hannover kamen), enthält: Ilfeld, St. in der Nähe von Nordhauſen, mit einem berühmten Pädagogium (ehemal., 1190 gegründeten Prämonſtratenſerkloſter) u. 700 E.

E. Die Berghauptmannſchaft Clausthal oder der Harz, welche den einſeitigen (Hannover allein gehörenden) oder Oberharz und den Communion- oder Unterharz (von dem $^4/_7$ Hannover und $^3/_7$ Braunſchweig gehören) begreift und die Nordoſtgrenze des Fürſtenthums Grubenhagen bildet, enthält: Clausthal oder Klausthal, Bergſtadt u. Sitz der Berghauptmannſchaft in der höchſten Gegend des Oberharzes, am Zellbach, mit einer Münze, in der jährl. gegen $^1/_2$ Mill. Rthlr. Silbergeld geprägt werden, u. 9100 E. Cellerfeld oder Zellerfeld, Bergſtadt, die nur durch den Zellbach von Clausthal geſchieden iſt, mit 4200 E. Die benachbarten Silbergruben haben in 64 Jahren an $4^1/_2$ Mill. Speciesthaler Ausbeute geliefert.

F. Die Landdroſtei Osnabrück, die im alten Weſtphalen (wovon die preuß. Provinz Weſtphalen den größern Theil bildet) liegt, begreift folgende Provinzen: a) das Fürſtenthum Osnabrück, b) die Grafſchaft Lingen, c) das Herzogthum Aremberg-Meppen, und d) die Grafſchaft Bentheim. — a) Das Fürſtenthum Osnabrück liegt, wenn man von der Stadt Hannover in nordweſtlicher Richtung eine grade Linie zieht, parallel mit dieſer Linie und etwa 12 M. davon entfernt, und iſt von der preuß. Provinz Weſtphalen größtentheils umgeben. Es war über 1000 Jahre ein Bisthum, das erſte und älteſte in Weſtphalen, von Carl dem Großen gegen Ende des 9. Jahrh. gegründet. Im weſtphäl. Frieden von 1648 wurde feſtgeſetzt, daß dieſes Bisthum von jetzt an abwechſelnd einen kathol. und einen evangeliſchen Biſchof haben und zu letzterem ſtets ein Prinz aus dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg gewählt werden ſollte. So ſtand denn, vom weſtphäl. Frieden an, Hannover mit Osnabrück in keiner andern Verbindung, als zu Zeiten mittelſt eines ſeiner Prinzen, bis das Bisthum, in Folge des Lüneviller Friedens, ſeculariſirt und als ein weltliches Fürſtenthum 1803 an Hannover überlaſſen wurde. Hierher gehören: Osnabrück, St. u. Hauptort des Fürſtenthums, Sitz der Landdroſtei, einer Juſtizcanzlei und eines evangel. Conſiſtoriums, an der Haſe, weſtſüdweſtlich u. 15 M. von Hannover, nordöſtlich u. $6^1/_2$ M. von Münſter und ſüdſüdweſtlich u. 13 M. von Bremen, mit einem ehemal. biſchöfl.,

von dem Biſchof (und Kurfürſten) Ernſt Auguſt I. erbauten Schloß, einem Dom mit den Gräbern mehrer Biſchöfe, einem Rathhauſe (mit dem Saal, wo 1648 der berühmte weſtphäl. Friede geſchloſſen wurde und die Bildniſſe vieler damals anweſenden Geſandten zu ſehen ſind), wichtigem Leinwandhandel u. 12,000 E. Osnabrück gehörte früher zu den Hanſeſtädten und iſt die erſte Stadt in Weſtphalen, wo die Reformation Eingang fand. Quackenbrück, St. an der Haſe und der oldenburgſchen Grenze, nördlich u. 6 M. von Osnabrück, mit ziemlich lebhaftem Handel u. 2300 E. — b) Die Grafſchaft Lingen, die an der Weſtſeite des Fürſtenthums Osnabrück liegt, gehörte urſprünglich zur Grafſchaft Tecklenburg, deren alte Grafen von einem Cobbo aus dem 9. Jahrhundert ſtammend, im 16. Jahrh. ausſtarben, worauf dieſelbe Anfangs an die Grafen von Bentheim, dann an die Grafen von Büren, endlich an das Haus Naſſau-Oranien und ſo an Preußen kam, welches die niedere, hierher gehörende Grafſchaft Lingen 1815 an Hannover abtrat. Darin: Lingen, St. u. Hauptort der Grafſchaft, unweit der Ems, nordweſtlich u. 7½ M. von Osnabrück, ſüdlich u. 13 M. von Emden und öſtlich u. 11 M. von Zwolle in den Niederlanden, mit einigen Fabriken u. 2600 E. — c) Das Herzogthum Aremberg-Meppen iſt nichts anders, als das ehemalige niedere Stift Münſter, oder das bis 1803 zum Bisthum Münſter gehörige Amt Emsland oder Meppen, und hat den Namen eines Herzogthums und den Zuſatz Aremberg durch den, hauptſächlich in den Niederlanden und Frankreich begüterten Herzog von Aremberg erhalten, dem dieſes münſterſche Amt 1803 zufiel, worauf es 1815 als Standesherrſchaft mit Hannover vereinigt wurde. Darin: Meppen, St. u. Hauptort des Herzogthums, ehemalige Feſtung am Einfluß der Haſe in die Ems, nördlich u. 2½ M. von Lingen und ſüdweſtlich u. 10 M. von Oldenburg, mit Leinwandhandel u. 2100 E. Haſelünne, St. u. Sitz einer herzogl. aremberg-ſtandesherrlichen Juſtizcanzlei, an der Haſe, öſtlich u. 1½ M. von Meppen, mit 1800 E. Im nördlichen Theil des Herzogthums liegt der, in der Einl. zu Hannover bereits erwähnte Huimling, an den im N. die Moorcolonie Papenburg grenzt. — d) Die Grafſchaft Bentheim bildet den weſtlichſten Theil des Königreichs Hannover, kam durch Verpfändung 1753 an Hannover, wurde zwar 1823 wieder eingelöſ't iſt, aber als Standesherrſchaft bei Hannover geblieben. Die Vorfahren der Grafen — ſeit 1817 Fürſten — von Bentheim kommen ſchon im 10. Jahrh. vor und hatten ihren Stammſitz in der hier in Rede ſtehenden Grafſchaft, welche enthält: Bentheim, Mfl. u. Sitz einer ſtandesherrl. Juſtizcanzlei, ſüdweſtlich u. 3½ M. von Lingen und öſtlich u. 9 M. von Deventer in der niederl. Provinz

Overyſſel, mit Pergamentfabr., einem fürſtl. Reſidenzſchloſſe, einem der älteſten Schlöſſer dieſer Gegend, u. 1900 E. Nordhorn, St. an der Vechte und niederl. Grenze, mit 1300 E.

G. Die Landdroſtei Aurich trennt Oldenburg von dem Königreich der Niederlande, grenzt im N. an die Nordſee und hängt nur im S. mit dem hannoverſchen Hauptlande zuſammen. Sie begreift nur das Fürſtenthum Oſtfriesland (welches Oſt-Friesland, im Gegenſatz zu dem angrenzenden niederl. Weſt-Friesland oder Friesland genannt wird), das im Mittelalter von vielen kleinen Häuptlingen beherrſcht wurde, unter denen ſich einer, Namens Edzard, hervorthat, den der größte Theil Oſtfrieslands 1430 zum Oberherrn annahm und deſſen Bruder und Nachfolger, Ulrich I., von Kaiſer Friedrich III. für ſich und ſeine Nachkommen 1454 in den Reichsgrafenſtand erhoben wurde, den Ferdinand III. 1654 in die Reichsfürſtenwürde umwandelte. Mit dem Fürſten Carl Edzard ſtarb 1744 das fürſtl. oſtfrieſ. Haus aus und das Land kam, in Gemäßheit einer ſchon früher dem Hauſe Brandenburg ertheilten Anwartſchaft, an Preußen. Im J. 1806 wurde Oſtfriesland (nebſt Jever) von Napoleon ſeinem Bruder, dem Könige Ludwig von Holland, zugetheilt, im J. 1810 dem franz. Kaiſerreiche einverleibt, und 1815 von Preußen an Hannover abgetreten. Zu Oſtfriesland gehören: Aurich, Hauptſtadt und ehemal. fürſtl. Reſidenz, gegenwärtig Sitz der Landdroſtei, einer Juſtizcanzlei und eines Conſiſtoriums, nordöſtlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Emden, ſüdöſtlich u. 3 M. von Norden und nordweſtlich u. 8 M. von Oldenburg, mit einem großen Schloß, der ehemal. fürſtl. Reſidenz, wichtigen Pferde- und Getreidemärkten u. 3600 E. Emden, größte Stadt in Oſtfriesland und wichtig als See- und Handelsſtadt (wenn nicht die einzige, doch die wichtigſte Seeſtadt Hannovers), am Dollart, einem Meerbuſen der Nordſee, nordweſtlich u. 9 M. von Oldenburg und oſtnordöſtlich u. 5 M. von Gröningen (in der niederl. Provinz gl. Nam.), mit einer ſichern Rhede, lebhaftem Seehandel, Häringsfiſcherei, Schiffbau u. 12,500 E. Norden, St. in grader nördlicher Richtung u. 3 M. von Emden und eine Stunde von der Nordſee, iſt die älteſte Stadt Oſtfrieslands und hat zahlreiche Bierbrauereien, Brennereien, Pferdemärkte u. 5600 E. Von hier pflegt man nach der benachbarten, nur $1\frac{1}{2}$ bis 2 St. vom feſten Lande entfernten Inſel Norderney, wo eine beſuchte Seebade-Anſtalt iſt, zu fahren. Leer, St. an der Leda, die eine Viertelſtunde von hier in die Ems fällt, ſüdöſtlich u. 3 M. von Emden und weſtnordweſtlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Oldenburg, mit lebhaftem Seehandel, wichtigen Leinwandfabriken, eben ſo wichtigen Pferdemärkten und 6200 Einwohnern.

34. Das Herzogthum Braunſchweig.

Hat einen Flächeninhalt von 73 Q. M. u. 260,000 E., und beſteht aus drei Haupttheilen, von denen der eine (mit Braunſchweig, Wolfenbüttel, Helmſtedt und Scheppenſtedt) zwiſchen Magdeburg und Hildesheim, der andere (mit Holzminden, Gandersheim u. ſ. w.) zwiſchen Hameln und Eimbeck, und der dritte (mit Blankenburg) zwiſchen Halberſtadt und Nordhauſen liegt. Die beiden erſten bilden das alte Herzogthum Wolfenbüttel, und der dritte Haupttheil das Fürſtenthum Blankenburg.

Das Land iſt faſt überall fruchtbar, größtentheils Berg und Hügel, die ſich im NO. zum norddeutſchen Tiefland hinabſenken. Ein Theil des im Ganzen ſtark bewaldeten Landes liegt am Harz, von dem der 2900 F. hohe Wormsberg hierher gehört. Was die Flüſſe betrifft, ſo bildet die Weſer die Weſtgrenze (nämlich des, Holzminden und Gandersheim enthaltenden Haupttheils), und außerdem ſind zu nennen: die Leine, mit der Innerſte und Fuſe, und die Ocker, mit der Goſe.

Von Naturerzeugniſſen ſind hauptſächlich Getreide, Hopfen, Eiſen und Blei zu nennen. Fabriken ſind, außer in der Hauptſtadt — die zugleich eine wichtige Handelsſtadt nicht nur Braunſchweigs, ſondern auch Norddeutſchlands iſt — wenig vorhanden. Was die wiſſenſchaftlichen und Lehranſtalten betrifft, ſo iſt die ehemalige Landesuniverſität in Helmſtedt von der Regierung des ehemal. weſtphäl. Königreichs aufgehoben worden, und als jetzige Landesuniverſität gilt Göttingen. — In Wolfenbüttel iſt ein Oberappellationsgericht, zugleich die höchſte Gerichtsinſtanz für die Lippeſchen Fürſtenthümer und Waldeck. — Zum deutſchen Bundesheer ſtellt Braunſchweig 2096 Mann.

Die Geſchichte des Herzogthums iſt bis auf die neuere Zeit ſchon aus dem hiſtoriſchen Abriß unter Hannover bekannt. Von 1780 bis 1806 regierte der Her=

zog Carl Wilhelm Ferdinand, deſſen jüngerer Bruder, Friedrich Auguſt, die in Schleſien liegende Standesherrſchaft Oels an das Haus Braunſchweig brachte. Dieſes Fürſtenthum Oels hatte in früheren Zeiten den ſchleſiſchen Herzogen gehört, war dann an Böhmen und zuletzt an Würtemberg gekommen, und kam nun 1785 durch die Vermälung des braunſchw. Prinzen Friedr. Aug. mit einer würtemb. Prinzeſſin an das Haus Braunſchweig. — Weil der regierende Herzog von Braunſchweig an dem Kriege Preußens gegen Napoleon Theil genommen hatte, wurde das Land 1807 zu dem neugebildeten Königreich Weſtphalen geſchlagen und erſt 1813 aus dieſem Verhältniß befreit.

Die beiden erſten, oben genannten, zum alten Fürſtenthum Wolfenbüttel gehörenden, braunſchweigſchen Haupttheile enthalten: Braunſchweig, Haupt- und Reſidenzſtadt, an der Ocker, ungefähr in der Mitte zwiſchen Halberſtadt und Celle, weſtnordweſtlich u. 10 M. von Magdeburg und ſüdöſtlich u. 8½ M. von Hannover, mit einem neuen, 1838 vollendeten prachtvollen Reſidenzſchloſſe, manchen ſehenswerthen geſchichtlichen Denkmälern, mancherlei, zum Theil wichtigen Fabriken, wichtigem Produkten- u. Speditionshandel (die ehemals ſo berühmten hieſigen Handelsmeſſen haben, bei den jetzigen deutſchen Handelsverhältniſſen nicht die Wichtigkeit mehr, wie früher), Brauereien des, unter dem Namen Braunſchw. Mumme bekannten Biers (das früher ſelbſt nach Aſien ausgeführt wurde) u. 38,000 E. Wolfenbüttel, St. und bis 1735 herzogl. Reſidenz, an der Ocker, ſüdlich u. 1½ M. von Braunſchweig (wohin jetzt eine Eiſenbahn führt), Sitz des mehrerwähnten Oberappellationsgerichts für Braunſchweig, die Lippeſchen Fürſtenth. und Waldeck, mit einem Schloß, ehemal fürſtl. Reſidenz, einer berühmten Bibliothek von 200,000 Bänden und 10,000 Handſchriften, Fabriken u. 8600 E. Schöppenſtedt, St. an der Altenau, ſüdöſtlich u. 3 M. von Braunſchweig, öſtlich u. 2 M. von Wolfenbüttel und nordweſtlich u. 4 M. von Halberſtadt, gilt bekanntlich für das niederſächſiſche Abdera und hat 2500 E. Helmſtedt, St. an der gewöhnlichen Magdeburg-Braunſchw Straße, öſtlich u. 4½ M. von Braunſchweig und nordweſtlich u. 5½ M. von Magdeburg, war früher berühmt durch eine, vom Herzog Julius geſtiftete und am 15. Oct. 1576 eingeweihte Univerſität, die aber, wie ſchon erwähnt, von der weſtphäl. Regierung aufgehoben wurde, und hat 6400 E. Königslutter, St. zwiſchen Helmſtedt und Braunſchweig, an dem kleinen Fluſſe Lutter, mit Brauereien des unter

dem Namen Duckſtein bekannten Biers, einem Kloſter oder Stift, in deſſen Kirche die Gebeine des Kaiſers Lothar (1125 — 1137), ſeiner Gemahlin Richenza und ſeines Schwiegerſohnes, Heinrichs des Stolzen, ruhen, u. 3000 E. Süpplingenburg, Stammſitz des Kaiſers Lothar, der von 1125 bis 1137 regierte, an der über Helmſtedt führenden Magdeburg = Braunſchw. Straße. Gandersheim, St. in einem Thal zwiſchen Hildesheim und Göttingen, von beiden Städten ungefähr 4½ M. entfernt, nordöſtlich u. 2 M. von Eimbeck, mit einem vormal. kaiſerl. gefürſteten fre weltlichen Fräuleinſtift oder Reichsabtei (im J. 848 von Ludolph, Herzog von Sachſen, gegründet; die als Verfaſſerin latein. Comödien von ſittlicher Tendenz bekannte Nonne Roswitha lebte in dieſem Kloſter) u. 2300 E. Staufenburg, altes verfallenes Bergſchloß auf einem hohen Felſen vor dem Harz, dadurch merkwürdig, weil K. Heinrich der Vogelſteller (918—936) hier ſeinen Vogelherd hatte. In der nämlichen Gegend liegen die Trümmer des uralten, ehemals feſten Bergſchloſſes Harzburg, wo die ſächſiſchen und ſaliſchen Kaiſer ſich häufig aufhielten, das aber 1650 und 1651 niedergeriſſen, auch der merkwürdige tiefe Brunnen daſelbſt zugeworfen wurde. Harzburg ſteht durch eine Eiſenbahn mit Wolfenbüttel und Braunſchweig in Verbindung. Das bekannte Harzburger Geſtüte iſt in dem benachbarten Dorfe Bündheim. Lutter am Barenberge, Pfarrdorf und Poſtſtation zwiſchen Seeſen (Entfernung: 4 M.) und Braunſchweig (3 M.), an einer Anhöhe, auf der vormals ein Schloß ſtand, und die der Barenberg genannt wird. Bei dieſem Orte wurde am 27. Aug. 1626 zwiſchen Tilly und den Dänen eine Schlacht geliefert, die der unmittelbaren Theilnahme des Königs Chriſtian von Dänemark an dem 30jähr. Kriege für immer ein Ende machte. Holzminden, St. an der Weſer, unterhalb und in der Nähe der preuß. Stadt Hörter, weſtlich u. 4 M. von Eimbeck, mit wichtigem Leinwand= u. Eiſenhandel, Speditionshandel, Fabriken und 3300 E. In der Nähe iſt das Dorf Fürſtenberg, mit einem alten Schloß, worin ſich ſeit 1753 eine Porzellanfabrik befindet. Ebenfalls in der Nähe von Holzminden liegt der Mfl. Bevern, mit Leinwandgewerbe, 1400 E. und einem Schloß, in welchem der jüngſte Bruder des von 1704 bis 1714 regierenden Herzogs Anton Ulrich Ferdinand Albrecht, ſeinen Sitz nahm und die Linie Braunſchweig=Bevern ſtiftete. Friedrichs des Großen Gemalin war eine geb. Prinzeſſin von Braunſchweig = Bevern. Hierher gehört auch das Amt Thedinghauſen, von dem ein Theil hannoveriſch und mit der Grafſch. Hoya vereinigt iſt, und in deſſen braunſchw. Antheil der Hauptort und Mfl. Thedinghauſen, unweit der Weſer, auf deren linkem Ufer, nordweſtlich u. 2 M. von Verden und ſüdöſtlich u. 2½ M.

von Bremen, mit Schloß u. 500 E. liegt. — — B. Der dritte, oben genannte Haupttheil des Landes, das Fürſtenthum Blankenburg, enthält: Blankenburg, St. u. Hauptort des alten Fürſtenthums, am Harz, weſtlich u. 1½ M. von Quedlinburg, ſüdweſtlich u. 2 M. von Halberſtadt, ſüdöſtlich und 5 M. von Goslar und ſüdöſtlich u. 7½ M. von Braunſchweig, mit einem neben der Stadt auf dem 1038 F. hohen Blankenſtein liegenden, drei große Säle und 150 Zimmer enthaltenden herzogl. Schloß (worin Ludwig XVIII. nach ſeiner Emigration eine Zeitlang wohnte) u. 3300 E. Im Fürſtenthum Blankenburg liegt auch die berühmte, nach ihrem Entdecker, Namens Baumann (der wahrſcheinlich im 16. Jahrh. lebte) benannte, Baumannshöhle.

35. Die freie Stadt Hamburg.

Dieſe wichtigſte unter den vier freien Städten Deutſchlands hat mit dem Land- und Stadtgebiete einen Flächeninhalt von 7 Q. M. und 170,000 E. (wovon jedoch 2 Q. M. und 12,000 E. mit Lübeck gemeinſchaftlich, nämlich das Amt Bergedorf). Ein Theil des Landgebiets liegt an der Elbmündung und auf dem linken Elbufer, und macht das Amt Ritzebüttel aus; das Hauptgebiet aber, mit der Stadt ſelbſt, liegt 18 M. von der Mündung entfernt und auf dem rechten Elbufer, den hannoverſchen Städten Harburg, Buxtehude und Stade theils grade, theils ſchräg gegenüber.

Die Regierungsform iſt demokratiſch und die höchſte Staatsgewalt zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchaft getheilt. Die höchſte Gerichtsinſtanz bildet das, für die vier freien Städte gemeinſchaftliche Oberappellationsgericht in Lübeck. Die jährlichen Einkünfte belaufen ſich über 1 Mill. Rthlr. und die Staatsſchulden auf etwa 6 Mill. Rthlr. Zur Bundesarmee ſtellt Hamburg 1298 M.

Geſchichte. Hamburg war, aller Vermuthung nach, ſchon vor Carls des Großen Zeit eine Stadt der mehrerwähnten Nordalbingier, gewann aber erſt geſchichtliche Bedeutung ſeit 808, in welchem Jahre Carl eine Feſtung oder kaiſerliche Burg daſelbſt anlegen ließ. Sein Sohn, Ludwig der Fromme, errichtete hier 834 ein Erzbisthum, das jedoch (wie bereits in der geſchichtl. Notiz unter Her-

zogth. Bremen erwähnt) ſchon 847 nach Bremen verlegt wurde. Hamburg erweiterte ſich vom 10. Jahrh. an und beſonders ſeitdem die, die Stadt kräftig unterſtützenden und mit Freiheiten begünſtigenden Grafen von Schaumburg zum Beſitze Holſteins gelangten, immer mehr, war ſchon im 12. Jahrh. ein wichtiger Handelsplatz, und ward unter Otto IV. (Heinrichs des Löwen Sohn und Gegenkönig mit Philipp von Schwaben wider Friedrich II., von 1198—1218) eine freie Stadt des deutſchen Reichs (jedoch die förmliche Einführung ins Reichscollegium erfolgte, wegen mancherlei Streitigkeiten, ſeltſamer Weiſe erſt nach einem halben Jahrtauſend, im J. 1770), und gründete nicht lange nachher mit Lübeck den Hanſebund (worüber das Nähere unter Lübeck). Mit dem Beginn des 16. Jahrh. wurde Hamburg, das bis dahin nur auf den Raum zwiſchen der Elbe und dem öſtlichen Ufer der Alſter beſchränkt war, bedeutend erweitert, indem nun auch, größtentheils von Niederländern, das weſtliche Alſterufer angebaut wurde. Dieſer Anbau erhielt den Namen Neuſtadt. Handel und Schiffahrt waren das Hauptaugenmerk Hamburgs und bald ward es hierdurch eine der wichtigſten Handelsſtädte des ganzen nördlichen Europa. Im J. 1536 trat es dem Schmalkaldiſchen Bunde bei, indem um dieſe Zeit die Reformation in Hamburg völlig begründet und verbreitet war. Der 30jährige Krieg, der faſt alle Länder Deutſchlands verwüſtete, hatte grade für Hamburg die wohlthätigſten Folgen; denn da die Stadt und ihr Gebiet von allen Truppendurchmärſchen verſchont und überhaupt alle Kriegsſcenen von hier entfernt blieben, ſo ſtrömten unzählige Fremde herbei, die ſich hier niederließen und mit der Bevölkerung der Stadt auch den Handel und Verkehr, ſowie die innere gewerbliche Thätigkeit vermehrten. Eine eben ſo glückliche Wendung für Hamburg nahmen der ſiebenjährige und der franz. Revolutionskrieg, ſo daß Hamburgs Reichthum mit jedem Jahre ſtieg. Aber bald nach dem Beginn des neuen Jahrhunderts kehrte das bisherige Glück der Stadt den Rücken. Sobald der franz. General Mortier 1803 in

Hannover eingerückt war, ließ er die Elbe ſperren, um die Engländer vom Elbhandel zurückzuhalten. Dadurch erlitt Hamburgs Handel einen furchtbaren Stoß. Bald kamen auch Contributionen hinzu, beſonders ſeitdem die Stadt 1806 von den Franzoſen beſetzt worden war. Im J. 1810 wurde Hamburg dem franz. Reiche einverleibt, 1813 von Davouſt (der ſtarke Summen aus der Bank nahm und 40,000 Einwohner aus der Stadt vertrieb) auf das vollſtändigſte befeſtigt und mußte bis nach dem erſten Pariſer Frieden 1814 eine Belagerung aushalten. Der Verluſt, den Hamburg an baarem Gelde und auf andere Weiſe in dem Zeitraum von 1806 bis 1814 erlitten, wird auf 140 Mill. Mark angeſchlagen. Am 31. Mai 1814 räumten die franz. Truppen die Stadt; Hamburg erhielt ſeine Unabhängigkeit wieder und wurde 1815 als eine freie Stadt in den deutſchen Bund aufgenommen. Im Mai 1842 richtete eine mehrtägige Feuersbrunſt, welche den größten Theil der Altſtadt (namentlich die ſchönen Gebäude am Jungfernſtieg) verzehrte und wobei ſelbſt die Thürme der Nicolai- und Petrikirche einſtürzten, furchtbare Verwüſtungen an.

Hamburg, an der Elbe und Alſter, und von vielen Kanälen oder ſ. g. Fleeten durchſchnitten, liegt, wie ſchon bemerkt, 18 M. von der Elbmündung entfernt und ſüdweſtlich u. 8 M. von Lübeck, nordöſtlich u. 12 M. von Bremen, nordnordöſtlich u. 20 M. von Hannover, nördlich u. 40 M. von Caſſel und nordweſtlich und 35 M. von Berlin, und hat gegenwärtig 150,000 E., worunter 12,000 Juden, 3000 Katholiken und 500 Herrnhuter und Mennoniten. Hamburg iſt jetzt, wie früher, die reichſte und wichtigſte Handelsſtadt Deutſchlands. Der Handel dieſer Stadt beſteht in einem ausnehmend ſtarken Zwiſchenhandel mit allen Elbſtaaten und Hauptnationen Europa's und Amerika's, und in einem wichtigen Handel mit Wechſeln, gemünztem und ungemünztem Gold und Silber. Die Einfuhr beſteht hauptſächlich in Colonialwaaren, Baumwolle, Indigo, Färbehölzern, in Weinen, Liqueuren, britt. Manufakturwaaren u. ſ. w., und die Ausfuhren in Leinwand, Flachs, Wolle, Getreide und Holz. Unter den vielen Merkwürdigkeiten Hamburgs kann hier nur die St. Michaeliskirche erwähnt werden, die (nachdem der Blitz die vorige 1750 in Aſche gelegt) in dem Zeitraum von 1762 bis 1786, mit einem

Koſtenaufwande von 1,600,000 Mark Courant, durch den berühmten Baumeiſter Sonnin erbaut wurde. Die Kirche iſt 245 F. lang, 184 F. breit und bis zum Thurm 130 F. hoch; die ganze Höhe des Thurms (der 1778 vollendet wurde, obwohl nicht nach dem urſprünglichen Plane des Baumeiſters), deſſen Kuppel von 8 korinthiſchen Säulen getragen wird, beträgt 456 F., übertrifft alſo die des St. Stephansthurms in Wien um 24 F. und die des Straßburger Münſters um 16 Fuß. Zwiſchen Hamburg und dem gegenüber liegenden Harburg gehen jetzt täglich 3 Dampfſchiffe mehrmals hin und her; und zwiſchen hier und Magdeburg fahren 7 Dampfſchiffe; lebhaft iſt auch die Dampfſchifffahrt zwiſchen Hamburg und London, Hull und anderen engliſchen Häfen, ſo wie nach Havre de Grace, Amſterdam und Antwerpen. Zwiſchen Hamburg und Cuxhaven iſt eine Telegraphenlinie eingerichtet. — Zum Gebiet der Stadt gehören namentlich die umliegenden Dörfer: Eppendorf (mit den ehemal. Kloſter Harvſtehude), Barnbeck u. ſ. w., die Elbinſeln Ochſenwerder, Billwerder, das auf dem linken Elbufer liegende Dorf Moorburg ꝛc. Ferner gehört der Stadt Hamburg ausſchließlich das Amt Ritzebüttel an der Elbemündung, mit mehr als 5000 E., und darin Ritzebüttel, Flecken, nordweſtlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Otterndorf und nördlich u. 5 M. von Bremerlehe, mit Schloß u. 1700 E., und Cuxhaven, D. oder Flecken mit Leuchtthurm, ſtark beſuchtem Seebade u. 800 E. Das Amt Ritzebüttel wurde im 14. Jahrh. von den Hamburgern erobert und deſſen Beſitz der Stadt im J. 1400 durch Herzog Erich v. Sachſ.-Lauenburg beſtätigt. — — Gemeinſchaftlich mit Lübeck beſitzt Hamburg das, die Elbe hinaufwärts und 2 bis $2\frac{1}{2}$ M. von Hamburg entfernt liegende Amt Bergedorf, von etwa 2 Q. M. mit 12,000 E., und worin: Bergedorf, St. u. letzte Poſtſtation von Berlin nach Hamburg (wohin jetzt eine Eiſenbahn von Bergedorf führen ſoll, aber 1842 noch nicht vollendet war) mit Schloß u. 2400 E., und die 4 Landſchaften Kirchwerder, Altengamm, Neuengamm und Curslack, welche zuſammen die Vierlande ausmachen, ein überaus fruchtbarer Landſtrich an der Elbe, wo unabſehbare Weizenfelder und Wieſen vom üppigſten Graswuchs mit weitläuftigen Gemüſe-, Obſt- und Blumengärten, und mit unendlich langen Erdbeer- und Himbeerfeldern abwechſeln. Die Vierländer (die wahrſcheinlich von niederländiſchen Coloniſten aus dem 12. Jahrh. abſtammen) zeichnen ſich als Obſtgärtner in einem vorzüglichen Grade aus. An Erdbeeren werden von hier aus jährlich für 50- bis 60,000 Mark nach Hamburg verkauft, wohin außerdem mancher Landmann allein wohl an 20- bis 30,000 Pfund Kirſchen jährlich bringt. Das Amt Bergedorf gehörte vormals zum Herzogthum Lauenburg und wurde im Perleberger Vertrag

von 1420 den Städten Hamburg und Lübeck, die es gemeinſchaftlich erobert hatten, zuerkannt.

36. Die freie Stadt Lübeck.

Dieſe ehemalige kaiſerliche freie Reichsſtadt und Haupt der alten Hanſeſtädte iſt in keine Verbindung zu ſetzen mit dem ehemaligen Hochſtift oder Bisthum, jetzigem oldenburgſchen Fürſtenthum Lübeck, mit dem ſie weiter nichts gemein hatte, als daß der Dom des alten Hochſtifts ſeit der Mitte des 12. Jahrh. in ihren Mauern ſteht, während die Biſchöfe ihren Sitz ſtets in Eutin, dem Hauptort des Bisthums oder Fürſtenthums, hatten.

Die Stadt Lübeck und deren Gebiet haben einen Flächeninhalt von 6 Q. M. und 45,000 E., worin jedoch das mit Hamburg gemeinſchaftliche und unter Hamburg bereits beſchriebene, Amt Bergedorf, von 2 Q. M. und 12,000 E., mitgerechnet iſt. Die Stadt ſelbſt liegt mit dem ihr ausſchließlich gehörenden Gebiete grade da, wo die mecklenburgſche und holſteinſche Oſtſeeküſte zuſammentreffen und eine Meeresbucht bilden.

Die Regierungsform iſt demokratiſch, und die höchſte Staatsgewalt zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchaft getheilt. Die höchſte Gerichtsinſtanz bildet das hieſige, für die vier freien Städte gemeinſchaftliche Oberappellationsgericht. Die jährlichen Einkünfte belaufen ſich auf 7= bis 800,000 Mark und die Staatsſchulden auf 2 Mill. Rthlr. Zur Bundesarmee ſtellt Lübeck 407 M.

Die Geſchichte kennt ein altes und ein neues Lübeck: jenes wurde von dem Könige der Wilzen, Liuby, auf der Weſtſeite der Schwartau, da, wo ſie in die Trave fällt, als ein Waffenplatz wider die Obotriten angelegt, die es aber eroberten und deren Fürſt 1105 hier ſeine Reſidenz nahm; — dieſes oder das neue und jetzige Lübeck wurde (nach Alt=Lübecks 1139 erfolgter Zerſtörung durch die Rugier) 1144 von dem Grafen Adolph II. von Holſtein und Schaumburg auf der jetzigen Stelle erbaut, und zwar auf der nämlichen, wo bisher eine, gleich dem alten Lübeck zerſtörte Stadt, Namens Buku, geſtanden

hatte. Die wenigen Einwohner Alt-Lübecks, die ſich durch die Flucht gerettet hatten, waren die erſten Bewohner des neuerbauten Orts, auf den ſie nun den Namen Lübeck übertrugen; zu ihnen geſellten ſich Anſiedler aus Weſtphalen, Friesland und von der pommerſchen Küſte. Heinrich der Löwe, Herzog von Sachſen und als ſolcher auch Lehnsherr von Holſtein, begabte die Stadt mit großen Vorrechten. Im J. 1226 wurde ſie als freie Reichsſtadt anerkannt. Um dieſe Zeit hatte ihr Handel einen hohen Aufſchwung gewonnen und ſich über ferne Meere verbreitet, und Lübeck war der Stapelplatz des Oſtſeehandels geworden. Doch vorzüglich von dem Jahre 1241 an, in welchem ſie mit Hamburg den Hanſebund ſchloß, vergrößerte ſich Lübecks Handel und Schifffahrt. Dieſer Bund war eigentlich nichts anderes als ein bewaffneter Aſſecuranz-Verein. Denn ſo wie in heutiger Zeit man bei Seekriegen Schiff und Ladung bei der See-Aſſekuranz ſich ſichern kann, auf den Fall, daß ein Kaper ſie wegnehmen ſollte; ſo konnten die deutſchen Handelsſtädte damals ihre Handelsgüter durch den Eintritt in den Hanſebund ſich ſichern, insbeſondere wider die zahlreichen Raubritter, die ſeit dem ſ. g. großen Interregnum, wo das Fauſtrecht herrſchend wurde, an den Landſtraßen lauerten, um die reiſenden Kaufleute zu plündern. Nicht minder gab es, zumal in den nordiſchen Gewäſſern, viele Seeräuber. Daher ſchloſſen Lübeck und Hamburg, wie auch Bremen, Stettin, Danzig, Königsberg u. ſ. w. einen Bund zu gegenſeitigem Schutz, der ſich den Namen deutſche Hanſa oder Hanſe beilegte (was ſoviel als Handelsgilde bedeutet), weshalb die in den Bund aufgenommenen Städte Hanſeſtädte genannt wurden. Der hanſeatiſche Bund war anfangs nur klein, wurde aber im folgenden oder 14. Jahrh. zahlreich und mächtig und ſtellte eigene Heere und Flotten auf. Von dem Ausfluß der Schelde bis nach Eſthland erſtreckte ſich der Bund, auch gehörten bald nicht mehr blos Seeſtädte, ſondern auch Binnenſtädte dazu, wie Cöln, Braunſchweig, Osnabrück, Soeſt, Hamm, Unna, Magdeburg, Hildesheim,

Culm, Thorn u. ſ. w. Der Schauplatz des auswärtigen Verkehrs war vorzüglich der europäiſche Norden, und die Hanſe ſcheute zur Behauptung ihrer Vorrechte nie den Kampf mit den nordiſchen Mächten, ging auch jederzeit daraus ſiegreich hervor. Lübeck, in deſſen Hafen die Hauptflotte der Hanſe lag, wurde mit der Zeit das Haupt der letztern, übte ſeitdem einen bedeutenden Einfluß auf die nordiſchen Angelegenheiten aus und blieb, ſo lange das Anſehen und die Macht des Hanſebundes fortdauerten, eine mächtige, reiche, ſtark bevölkerte Stadt, die noch nach der Reformation gegen 100,000 Einwohner hatte. Jedoch die Handelsthätigkeit der Portugieſen, dann der Holländer und endlich der Engländer lähmte das Anſehen der Hanſe immer mehr, bis dieſe zuletzt nur noch dem Namen nach zwiſchen Hamburg, Lübeck und Bremen beſtand. Damit ſchwand denn Lübecks goldenes Zeitalter für immer. Nach der Jenaer Schlacht 1806 warf ſich Blücher in die Stadt, die nun einer förmlichen Erſtürmung und Plünderung durch die Franzoſen ſich ausgeſetzt ſah. Im J. 1810 wurde Lübeck, wie Hamburg und Bremen, dem franz. Kaiſerreiche einverleibt und dem Depart. der Elbemündung zugeordnet. Im J. 1815 wurde es als eine freie Stadt in den deutſchen Bund aufgenommen.

Lübeck liegt an der ſchiffbaren Trave, die durch die Steckenitz mit der Elbe in Verbindung ſteht und 2 M. von hier in die Oſtſee mündet (ſo daß man auf dieſem Wege aus der Oſtſee in die Elbe und ſo zuletzt in die Nordſee gelangen kann), treibt ziemlich lebhaften Seehandel und hat 30,000 E. Die Stadt liegt nordöſtlich u. 8 M. von Hamburg, nordnordweſtlich u. 2 M. von Ratzeburg und weſtlich u. $6^1/_2$ M. von Wismar. Lübeck iſt reich an Baudenkmälern der Vorzeit und den erſten Rang darunter nehmen das große, ungeheuer lange, mit zehn kleinen Thürmen verzierte und den berühmten Hanſeſaal und das Hanſearchiv enthaltende Rathhaus und die St. Marienkirche ein, eine der vorzüglichſten und größten Kirchen Deutſchlands, in dem Zeitraum von 1163 bis 1170 erbaut, 340 F. lang und 176 F. breit, mit Doppelthürmen von 422 F. Höhe jeder. Im Innern ſind viele Sehenswürdigkeiten. In dem (unter Fürſtenth. Lübeck erwähnten) Dom ſind die Begräbnißkapellen mehrerer lübeckſcher Biſchöfe. — Zum ausſchließlichen Lübeckſchen Gebiet (das mit Hamburg ge-

meinſchaftliche Amt Bergedorf iſt bereits unter Hamburg beſchrieben worden) gehört die Stadt Travemünde, der eigentliche Hafen von Lübeck und 2 M. davon entfernt. In dem hieſigen Hafen kommen an und gehen ab die Kopenhagener und St. Petersburger Dampfſchiffe. Auch iſt hier ein ſehr beſuchtes Seebad.

87. Die freie Stadt Bremen.

Nimmt unter den deutſchen Seehandelsſtädten einen wichtigen Platz ein, hat mit ihrem Gebiet einen Flächeninhalt von 5 Q. M. und 61,000 E., und liegt an der Weſer zwiſchem dem Königreich Hannover und dem Großherzogthum Oldenburg.

Die Regierungsform iſt demokratiſch, wie in Hamburg und Lübeck. Die jährlichen Einkünfte belaufen ſich auf 600,000 Rthlr. und die Staatsſchulden auf $2^1/_4$ Mill. Rthlr. Die höchſte Gerichtsinſtanz bildet das Oberappellationsgericht in Lübeck. Zur Bundesarmee ſtellt Bremen 485 Mann.

Die Geſchichte der Stadt, deren Gründungszeit unbekannt iſt, beginnt in einem Intereſſe darbietenden Sinn erſt mit dem Augenblick, wo Carl der Große während ſeiner Kriege gegen die Sachſen dieſe Gegenden betrat und das von Fiſchern und Schiffern bewohnte Bremen für wichtig genug hielt, um hier ein Bisthum zu gründen. Daß ſechzig Jahre ſpäter oder um die Mitte des 9. Jahrh. das Hamburger Erzbisthum nach Bremen verlegt wurde, iſt bereits in der geſchichtl. Notiz unter Herzogth. Bremen (ſ. Hannover) erwähnt worden. Auch was ſich im Uebrigen auf die erzbiſchöflichen Verhältniſſe der Stadt bezieht, iſt dort in der Kürze angegeben. Die Stadt Bremen erhielt die Reichsfreiheit ſchon im 10. Jahrh. von Kaiſer Otto I., allein unter ſo wirkſamem Widerſpruch von Seiten des Erzbiſchofs, daß ſie von ihrer Reichsfreiheit Jahrhunderte lang keinen Gebrauch machen konnte und erſt 1640 auf dem Reichstage zugelaſſen wurde. Im J. 1810 wurde Bremen dem franz. Kaiſerreiche einverleibt, und Hauptort des Dep. der Weſermündung, in welchem Verhältniß es bis 1813 blieb

und dann 1815 als eine freie Stadt in den deutſchen Bund aufgenommen wurde. Im J. 1827 erhielt es von Hannover einen kleinen Landſtrich am Einfluß der Geeſte in die Weſer, 7 M. unterhalb der Stadt, wo es einen neuen Hafen anlegte, der 1830 unter dem Namen Bremerhafen eröffnet wurde.

Bremen liegt an der Weſer, von der ſie in die Altſtadt (am bevölkertſten und auf dem rechten Ufer) und Neuſtadt getheilt wird, und über die eine, am 1. Jan. 1842 eröffnete, große, und eine kleinere (über einen Nebenarm der Weſer) Brücke führen, ſüdweſtlich u. 12 M. von Hamburg, nordweſtlich u. 12 M. von Hannover, oſtſüdöſtlich und 5 M. von Oldenburg und nordöſtlich u. 13 M. von Osnabrück, und hat wichtige Tabaksfabriken und Zuckerſiedereien, auch Fabriken in Segeltuch, Bremergrün u. ſ. w., einen ſehr ausgebreiteten Handel nicht nur durch ganz Deutſchland, ſondern auch beſonders nach Nordamerika, Weſtindien und Südamerika, England, Frankreich, Rußland und den Oſtſeeländern überhaupt u. ſ. w., und 46,000 E. (Juden dürfen in Bremen ſelbſt nicht wohnen.) Die merkwürdigſten alten Baudenkmäler ſind: das, im goth. Styl gebaute Rathhaus, mit dem berühmten Weinkeller (worin nur Rheinwein, darunter 1624ger Rüdesheimer), und der Dom, mit dem merkwürdigen Bleikeller, der die Eigenſchaft hat, daß die Leichname hier nicht in Verweſung übergehen. Bremen iſt der Geburtsort von Olbers und Heeren. — Das, etwa 15,000 E. enthaltende Gebiet der Stadt begreift vier Gohe oder Gaue, mit dem Flecken Vegeſack, an der Weſer, 2 M. unterhalb der Stadt, mit einem Hafen für kleinere Seeſchiffe u. 1500 E., und dem (ſchon oben erwähnten) Hafen und Flecken Bremerhafen, mit 1000 E.

38. Die freie Stadt Frankfurt.

Dieſe alte und ehemalige freie Reichsſtadt und, ſeit der letzten Hälfte des 16. Jahrh. beſtändige Kaiſer-Krönungsſtadt, auch gegenwärtig in politiſcher Hinſicht wichtig als Sitz der deutſchen Bundesverſammlung, hat mit ihrem Gebiet einen Flächeninhalt von 2½ Q. M. und 60,000 E., und liegt, von heſſendarmſt., kurheſſ. (Provinz Hanau) und naſſau. Gebiet umgeben, am Main, 4 M. von deſſen Mündung in den Rhein, in einer ſchönen und fruchtbaren Gegend.

Die Regierungsform iſt demokratiſch, jedoch auf die alte reichsſtädtiſche Verfaſſung gegründet. Die jährlichen Einkünfte belaufen ſich auf 800,000 Gulden und die Staatsſchulden auf 8 Mill. Die höchſte Gerichtsinſtanz bildet das für die vier freien Städte gemeinſchaftliche Oberappellationsgericht in Lübeck. Zur Bundesarmee ſtellt Frankfurt 479 M.

Geſchichte. Frankfurt iſt wahrſcheinlich ſchon im 5. Jahrh. von den Franken gegründet worden, die hier eine bequeme Main-Ueberfahrt oder Furth fanden und ſo dem Orte und deſſen Namen (aus Franken und Furth zuſammengeſetzt) die Entſtehung gaben. Sachſenhauſen, der auf dem linken Mainufer liegende Theil von Frankfurt, hat ſeinen Namen daher, weil Carl der Große widerſpenſtige Sachſen hierher verſetzte. Die alten fränkiſchen Herzoge hatten in Frankfurt einen Palaſt, den ſpäter Carl der Große häufig bewohnte und auf deſſen Stelle jetzt die St. Leonhardskirche ſteht. Kaiſer Ludwig der Fromme erwählte Frankfurt zu ſeinem Wohnſitz, ließ am Mainufer da, wo jetzt der Saalhof ſteht, einen neuen Palaſt bauen und Frankfurt mit Mauern und Gräben umgeben. Nach dem Theilungsvertrag von Verdun (843) wurde Frankfurt die Hauptſtadt des an Ludwig den Deutſchen gefallenen oſtfränkiſchen oder deutſchen Reichs und zugleich Reſidenz Ludwigs. Frankfurt wurde von den Kaiſern auf mancherlei Weiſe begünſtigt, im J. 1254 eine reichsfreie Stadt, 1356 durch die goldene Bulle förmlich zur Wahlſtadt des Reichs erklärt und nach der Mitte des 16. Jahrh. bleibende Krönungsſtadt. Der letzte Kaiſer, der hier gekrönt wurde (1792), war Franz II. Zugleich wurde der hieſige Handel mit der Zeit ſehr blühend. Während des franz. Revolutionskrieges litt die Stadt ſehr und wurde einmal ſogar förmlich geſtürmt. Am 18. Jan. 1806 wurde ſie von franz. Truppen bleibend beſetzt, und gegen Ende des nämlichen Jahres ging ihre Unabhängigkeit vollends verloren, indem ſie an den Fürſten Primas kam und 1810 die Hauptſtadt des von Napoleon neugeſchaffenen Großherzogthums Frankfurt wurde,

deſſen Beſtandtheile das Fürſtenthum Aſchaffenburg, Hanau, Fulda, Frankfurt und Wetzlar waren. Durch die Beſchlüſſe des Wiener Congreſſes wurde Frankfurt nicht nur als eine freie Stadt in den deutſchen Bund aufgenommen, ſondern auch zum Sitz der Bundesverſammlung beſtimmt, die ihre Sitzungen am 5. Nov. 1816 hier eröffnete.

Frankfurt, der Sitz der deutſchen Bundesverſammlung und der fürſtl. Thurn= und Taxiſchen Generalpoſtdirection, liegt am rechten Mainufer (mit Sachſenhauſen, auf dem linken, durch eine ſteinerne Brücke verbunden) oſtnordöſtlich u. 4 M. von Mainz, ſüdſüdweſtlich u. 20 M. von Caſſel, weſtnordweſtlich und 14 M. von Würzburg und ſüdweſtlich und 40 M. von Leipzig, und hat zahlreiche Buchhandlungen und Buchdruckereien, mancherlei Fabriken, wichtigen Handel in Staatspapieren und Wechſeln, nicht minder wichtigen Waaren=, Speditions= u. Commiſſionshandel, zwei jährl. Meſſen (die gleich der Braunſchweiger ihre frühere Wichtigkeit durch die neuern Handelsverhältniſſe verloren haben) u. 48,000 E., worunter 6000 Katholiken und 6000 Juden. Der ſchönſte Theil der Stadt iſt am Main, wo die ſ. g. ſchöne Ausſicht eine Reihe wahrhaft palaſtähnlicher Gebäude darbietet. Ausgezeichnet in jeder Hinſicht ſind die hieſigen Gaſthöfe, denen, wenigſtens in Beziehung auf Vollſtändigkeit der Einrichtungen und der wohlfeilen Preiſe, ſelbſt die Pariſer und Londoner nachſtehen. Unter den zahlreichen Baudenkmälern der Vorzeit ſind beſonders das Rathhaus oder der Römer (von einem uralten, ſchon 964 als Kaiſerpalaſt benutzten, Privathauſe der 1458 ausgeſtorbenen Familie der Collmar zum Römer ſo genannt), mit dem Saal, wo der Kaiſer nach der Krönung ſpeiſte, dem Wahlberathungszimmer, und der von Carl IV. herrührenden goldenen Bulle oder Reichsgrundgeſetz, und der (katholiſche) Dom oder St. Bartholomäuskirche, mit der Krönungskapelle und dem 1352 errichteten Grabmal des K. Günther von Schwarzburg. — In dem Gebiet der Stadt Frankfurt liegen: Bornheim, Bonames, Hauſen, Ober= und Niederrad, anſehnliche und hübſche Dörfer und meiſtens auch Vergnügungsörter der Frankfurter.

Das Königreich Preußen.

Der ganze preußiſche Staat (mit Einſchluß von Neufchatel) hat einen Flächeninhalt von 5091 □. M. und über 15 Mill. E. Davon kommen

1) auf die preußiſchen Bundesſtaaten 3363 □. M. und gegen $11^1/_2$ Mill. E.,

2) auf die Provinzen Preußen und Poſen 1714 □. M. und über $3^1/_2$ Mill. E. und

3) auf das Fürſtenthum Neufchatel 14 □. M. und über 62,000 E.

Das Königreich zerfällt in zwei, durch Hannover und Kurheſſen getrennte, Haupttheile, den öſtlichen und weſtlichen.

Der öſtliche und größte Haupttheil erſtreckt ſich von der ruſſiſchen Grenze und der Oſtſee bis in das Herz von Deutſchland; — der weſtliche, um ein Drittheil kleinere Haupttheil (an einer Stelle nur 8 M. von dem vorigen entfernt) erſtreckt ſich von der Weſer über den Rhein hinaus bis an die franzöſiſche Grenze.

Der nördlichſte Punkt iſt in Oſtpreußen zwiſchen dem Dorfe Nimmerſatt und der ruſſ. Stadt Polangen, und der ſüdlichſte Punkt iſt bei Saarbrück auf der Feldmark der Dörfer Welfersdingen und Hanweiler. Der öſtlichſte Punkt iſt bei der Stadt Schirwindt in Oſtpreußen, und der weſtlichſte bei Kranenburg, zwiſchen Cleve und Nimwegen, ſo daß, da dieſe beiden Punkte 17 Längengrade von einander entfernt ſind, die Sonne in Schirwindt 1 Stunde 8 Minuten früher Mittag macht, als in Kranenburg.

Das in dieſe zwei Haupttheile der preuß. Monarchie nicht mit begriffene und einen dritten und den kleinſten Gebietstheil bildende Fürſtenthum Neufchatel (durch Erbſchaft von dem Hauſe Oranien im J. 1707 an Preußen gekommen), im nordweſtlichen Theil der Schweiz, liegt vom äußerſten Südpunkt des weſtlichen Haupttheils, oder von Saarbrück, etwa 30 M. entfernt.

Die Volksdichtigkeit iſt ſehr verſchieden: am bevölkertſten iſt die Rheinprovinz, am wenigſten bevölkert iſt die Provinz Preußen und in der Mitte ſtehen, hinſichtlich der Bevölkerung, die Provinzen Weſtphalen, Schleſien und Sachſen. Die Extreme bilden die Regierungsbezirke Düſſeldorf, mit 7440 E. auf die Q. M., und Cöslin (in der Provinz Pommern), mit 1330 E. auf die Q. M.

In Beziehung auf die Religionsverhältniſſe bilden die Evangeliſchen die Mehrzahl mit mehr als 8 Mill.; die Zahl der Katholiken iſt jedoch ebenfalls beträchtlich, indem ſie ſich auf 6 Mill. beläuft, mit 2 Erzbiſchöfen (Gneſen in der Prov. Poſen, und Cöln) und 6 Biſchöfen (Trier, Münſter, Paderborn, Breslau, Culm und Ermeland, von welchem letztern der Sitz zu Frauenburg in Oſtpreußen iſt). Außerdem ſind da: 15,000 Mennoniten (hauptſächlich in Weſtpreußen), Herrnhuter und 200,000 Juden.

Was die äußere Geſtalt des Bodens anbelangt, ſo iſt der öſtliche Hauptheil der Monarchie meiſt eben, der weſtliche dagegen meiſt gebirgig. Von Gebirgen gehören hierher: das Rieſengebirge und der Harz (im öſtlichen Hauptheil), und der Weſterwald, das Sauerländiſche Gebirge, das Eifelgebirge und der Hundsrück (im weſtl Hptth.). — Zum Fürſtenthum Neufchatel gehört ein Theil des Juragebirges.

Unter den Gewäſſern nimmt die Oſtſee oder das baltiſche Meer die erſte Stelle ein: es iſt das einzige Meer, an welches der preuß. Staat grenzt, ſeitdem das ſeit der Mitte des vor. Jahrh. zu demſelben gehörige Oſtfriesland 1815 an Hannover abgetreten worden iſt. Die beträchtlichſten Meerbuſen ſind: das 28 Q. M. große Kuriſche Haff (Prov. Preußen und oberhalb Königsberg), welches durch die 12 bis 13 M. lange und ſchmale Landzunge, die Kuriſche Nehrung genannt, von der Oſtſee geſchieden wird; das bei Königsberg in Preußen beginnende und bei Elbing endigende, 15 Q. M. große, friſche Haff, welches durch die ſchmale

Landzunge, die friſche Nehrung, gegen die Oſtſee begrenzt wird; und das zwiſchen Stettin und der Oſtſee befindliche, große und kleine Haff, nebſt dem Achterwaſſer ($14\frac{1}{2}$ Q. M. groß), die durch die Peene, Swine und Divenow mit der Oſtſee in Verbindung ſtehen. — Der öſtliche Haupttheil hat viele Landſeen, die jedoch im Allgemeinen nicht von großem Umfange ſind; der weſtliche Haupttheil hat nur einen einzigen, den merkwürdigen Lacherſee oder das Lacher Meer, ein 666 F. über dem Waſſerſpiegel des Rheins gelegener Krater, 8- bis 9000 F. lang und 7- bis 8000 F. breit, über 200 F. tief und im Winter ſelbſt bei der ſtrengſten Kälte nicht zufrierend, im Rgbzk. Coblenz. — Im Fürſtenthum Neufchatel iſt der, $4\frac{1}{2}$ M. lange, 1 M. breite und 400 F. tiefe Neufchateler See. — Von den 5 größten Strömen Deutſchlands gehören die Elbe, Weſer und der Rhein größtentheils, die Oder ausſchließlich, die Donau gar nicht hierher. Von den kleinern Strömen gehört die Ems hierher. Unter den hierher geh. Nebenflüſſen des Rheins nimmt die Moſel die erſte Stelle ein; außerdem ſind zu nennen: die Nahe (Grenzfluß gegen Rheinheſſen), die (in Weſtphalen auf dem Rothlagergebirge entſpringende) Sieg, die Ruhr und die Lippe (die ebenfalls in Weſtphalen entſpringen). Der Hauptnebenfluß der Elbe iſt die Saale; außerdem nimmt die Elbe auf der rechten Seite die, aus der Oberlauſitz kommende ſchwarze Elſter oberhalb Wittenberg, und die, bei Spandau durch die (an der Grenze der Oberlauſitz und Schleſien entſpringende) Spree verſtärkte Havel unterhalb Magdeburg auf. Der Hauptnebenfluß der Oder iſt die aus Ruſſiſch-Polen kommende Warthe, die bei Küſtrin mündet, nachdem ſie ſich oberhalb Landsberg durch die Netze verſtärkt hat. In Hinterpommern ergießt ſich unmittelbar in die Oſtſee die Perſante. Im eigentlichen oder in der Provinz Preußen iſt der Hauptfluß die Weichſel. Außerdem iſt hier die Memel, die auf ruſſ. Gebiet den Namen Niemen führt. — Auch ſind im Laufe der Zeit mehrere Kanäle gegraben worden, theils zur

Erleichterung des Handels, theils zur Urbarmachung bruchiger Gegenden. So verbindet der Bromberger Kanal die Weichſel mit der Oder, der Finow-Kanal die Oder mit der Havel, der Friedrich-Wilhelms- oder Müllroſer Kanal die Oder mit der Spree.

Die Fruchtbarkeit des Bodens iſt ſehr verſchieden. Von den 8 Provinzen des Staates enthält von der

1) Provinz Preußen Oſtpreußen mittelmäßigen, Weſtpreußen guten Getreideboden. Am fruchtbarſten in Oſtpreußen iſt die Tilſiter Niederung, ein 4 M. langer Landſtrich, der eine Stunde weſtlich von Tilſit anfängt und ſich bis ans kuriſche Haff erſtreckt. In Weſtpreußen ſind die fruchtbarſten Gegenden: der Marienburgſche Werder, bei Marienburg, die Gebiete der Städte Danzig und Elbing, und die Weichſelmündung bis Thorn hinauf.

2) In der Provinz Poſen iſt guter Getreideboden, und die fruchtbarſten Gegenden ſind an der Warthe.

3) Die Provinz Pommern iſt größtentheils ſandig: die fruchtbarſten Gegenden ſind die Inſel Rügen, Neuvorpommern oder das ehemal. Schwediſche Pommern, die Oſtſeeküſte zwiſchen Kamin und Rügenwalde, und die Kreiſe Demmin, Anklam, Pyritz und Greiffenhagen.

4) Die Provinz Brandenburg hat einen im Ganzen ſandigen und wenig ergiebigen Boden. Die fruchtbarſten Gegenden ſind hier die Lenzerwiſche oder Lenzwiſche an der Elbe, in der Gegend von Lenzen, und der, erſt unter Friedrich II. urbar gemachte Oderbruch.

5) In der Provinz Sachſen ſind die fruchtbarſten Gegenden die Börde bei Magdeburg, die güldene Aue und die meiſten Gegenden an der Saale und Unſtrut.

6) In der Provinz Schleſien iſt der Boden nur in den ebenen Gegenden fruchtbar und zwar beſonders auf dem linken Oderufer.

7) In der Provinz Weſtphalen iſt der Boden ſehr ungleich: die unfruchtbarſte Gegend iſt die Senne, und zu den fruchtbarſten gehören die Soeſter Börde und die Umgebungen von Unna, Lippſtadt und Hörde (im Dortmunder Kreiſe).

8) In der Rheinprovinz ſind die fruchtbarſten Gegenden: die um Jülich an der Sieg und Wupper, und die Thäler an der Moſel, Saar und Nahe. Die unfruchtbarſten ſind auf der Eifel und dem Hundsrück.

Was die Naturerzeugniſſe betrifft, ſo iſt der Staat an Getreide ſo reich, daß er nicht nur ſeine ärmeren Gegenden damit verſorgen, ſondern davon auch noch ausführen kann. Am getreidereichſten zeigt ſich Oſt- und Weſtpreußen, Poſen, der größere Theil der Provinz Sachſen und ein Theil der Rheinprovinz. Um Magdeburg wird viel Tabak und Eichorien gebaut. Der Weinbau wird, außer in Neufchatel, hauptſächlich in der Rheinprovinz betrieben, namentlich in den Kreiſen am Rhein, an der Moſel und an der Ahr. (Die feinſten Rheinweine, als der Johannisberger, Rüdesheimer, Liebfrauenmilch u. ſ. w., werden nicht in der preuß. Rheinprovinz, ſondern in Naſſau und Rheinheſſen gewonnen.) An Waldungen ſind Oſt- und Weſtpreußen, Poſen, Brandenburg und Weſtphalen am reichſten. — Die Pferdezucht iſt ſeit 1730 durch Anlegung von Landgeſtüten (unter denen das zu Trakehnen, im oſtpreuß. Rgbzk. Gumbinnen, das größte und berühmteſte iſt), ſehr verbeſſert; aber man zieht noch immer nicht ganz den Bedarf. Die lebhafteſten und dauerhafteſten Pferde ſind die oſtpreußiſchen und die von der Senne; die ſchwächſten und unanſehnlichſten ſind die Märkiſchen Pferde. Die Rindviehzucht iſt am beträchtlichſten in der Rheinprovinz, den Niederungen von Weſtpreußen und der Provinz Sachſen, beſonders im Magdeburgſchen und Thüringenſchen. Einer der wichtigſten Zweige der Viehzucht iſt jetzt die Schafzucht, und die Wolle iſt faſt überall, beſonders durch Einführung ſpaniſcher Schafe, ſehr veredelt worden. Die beſte Wolle liefern Schleſien, Brandenburg und die Provinz Sachſen. Die meiſten

und beſten Schweine werden in Weſtphalen, Pommern, Sachſen und der Rheinprovinz gefunden. Durch Reichthum an Gänſen zeichnet ſich Pommern aus. Die Zucht der Seidenraupen hat ſich in neuerer Zeit ſehr vermehrt, ſo daß 1828 über 40,000 Pfund Cocons erzeugt wurden. — Was die Metalle betrifft, ſo ſind Eiſenerze in ſolcher Menge vorhanden, daß der Staat nicht nur ſeinen hinlänglichen Bedarf an dieſem Metall hat, ſondern auch viel davon ausführen kann. Die beſten findet man im Siegenſchen, in den Bergamtsbezirken Düren und Saarbrück, und in Oberſchleſien bei Tarnowitz. Die reichſten Kupferbergwerke ſind die Mannsfeldſchen, und das meiſte Blei wird in Schleſien, in der Rheinprovinz und in Weſtphalen gewonnen. Von edlen Metallen iſt nur Silber da, am meiſten im Mannsfeldſchen (in den J. 1833—35 durchſchnittlich 2565 Mark); dann folgen die Siegenſchen Werke (mit durchſchnittlich 2565 Mark) und endlich die ſchleſiſchen (mit durchſchnittlich 1160 Mark in den genannten Jahren, und aus den Tarnowitziſchen Bleierzen gewonnen). Steinkohlen werden in vielen Theilen des Staates angetroffen und gehören zu den wichtigſten Erzeugniſſen aus dem Mineralreich. Am reichſten an Steinkohlen ſind die Provinzen Weſtphalen (beſonders die Grafſchaft Mark), Schleſien und die Rheinprovinz. Auch an Salz, d. h. Soolſalz, iſt Ueberfluß vorhanden.

Die Kunſterzeugniſſe des Landes ſind ſehr mannichfaltiger Art. Preußen wetteifert nicht nur mit den berühmteſten Fabrikländern, ſondern übertrifft auch manche in einzelnen Fabrikgegenſtänden. So übertreffen z. B. die preuß. Cattune in der Schönheit der Zeichnung und Muſter die engliſchen. Die beſten Cattundruckereien ſind in Berlin, Elberfeld, Barmen, Crefeld. Die Baumwollenfabrikation überhaupt wird am eifrigſten in der Rheinprovinz (außerdem in Berlin, Potsdam und den Provinzen Sachſen und Schleſien) betrieben, wo man namentlich in Elberfeld und Barmen durch Nachahmung der engliſchen Maſchinenſpinnerei und Entdeckung der Färberei in Türkiſch-Roth es dahin gebracht hat,

daß man zum Theil noch niedrigere Preiſe als das Aus-
land ſtellen kann. Das rothe Garn, das früher aus der
Levante nach Elberfeld kam, wird jetzt von Elberfeld
nach der Levante verſendet. Ja, ſelbſt nach Oſtindien
geht jetzt das rothgefärbte preuß. Garn, für welches na-
mentlich Calcutta ein vorzüglicher Markt iſt. Die vor-
züglichſten Fabriken in Sammet, Seide, Halbſeide,
u. ſ. w. ſind in Elberfeld, Barmen, Crefeld, Cöln,
Mühlheim am Rhein, Berlin, Potsdam, Iſerlohn und
Schwelm. Die wichtigſten Tuch- und Caſimirfabri-
ken ſind in Lennep, Eupen, Aachen, Montjoie, Burt-
ſcheid, Malmedy, Görlitz, Lauban, Brandenburg, Magde-
burg. Die Leinenfabrikation gehört zu den wich-
tigſten Zweigen des preuß. Gewerbfleißes, und in dieſer
Hinſicht zeichnen ſich aus: die Provinz Schleſien (die
feinſte Leinwand wird bei Greifenberg gewebt), die Kreiſe
Bielefeld, Warendorf und Tecklenburg in der Provinz
Weſtphalen, das Halberſtädtſche und die Gegenden von
Crefeld, Gladbach, Vierſen und Rheidt in der Rheinpro-
vinz. Die feinſten Sorten Schleier und Batiſt werden
im ſchleſ. Rgbzk. Liegnitz und im weſtph. Rgbz. Min-
den verfertigt. Die Spitzenklöppelei wird in einem ho-
hen Grade im Fürſtenthum Neufchatel betrieben, indem
man hier 1830 über 8000 Spitzenklöpplerinnen zählte.
Nicht minder ausgezeichnet ſind die Fabrikate aus Stof-
fes des Mineralreichs. Die vorzüglichſten Gewehr-
fabriken ſind in Sohlingen, Suhl, Brandenburg,
Spandau und Potsdam. Die beſten Degenklingen
werden in Sohlingen verfertigt und zeichnen ſich beſon-
ders durch ihre Federkraft und Schärfe aus. In der
Fabrikation von Meſſern, Scheeren, Nähnadeln u. ſ. w.
zeichnet ſich Sohlingen ebenfalls aus, ferner Iſerlohn.
Dampfmaſchinen werden beſonders in Oberſchleſien und
in Mühlheim an der Ruhr verfertigt. Im Fürſtenth.
Neufchatel werden die meiſten und vorzüglichſten Uhren
im Staate verfertigt und unter der dortigen Geſammt-
bevölkerung gibt es zwiſchen 4—5000 Uhrmacher. Chro-
nometer liefert die Werkſtätte des Hrn. Tiede in

11

Berlin. Die wichtigſte Porzellanfabrik iſt die Berliner, deren Kunſtwerke den Leiſtungen anderer, namentlich auch den der beſten franz. Manufakturen, keineswegs nachſtehen. Vortreffliches Leder liefern die Gerbereien in Malmedy.

Für den Handel, ſowohl See- als Landhandel, ſind die wichtigeren Haupterforderniſſe im preuß. Staate vorhanden. Die Ausfuhr an Fabrikaten überſteigt die Einfuhr bedeutend, wogegen die Einfuhr an Naturprodukten die Ausfuhr überſteigt. Die wichtigſten preuß. Seehandelsſtädte ſind Stettin und Danzig, und die wichtigſten Landhandelsplätze ſind Magdeburg, Cöln, Berlin, Elberfeld, Frankfurt a. d. Oder und Breslau.

An wiſſenſchaftlichen und Kunſtanſtalten iſt Preußen ſehr reich, und ohne Uebertreibung läßt ſich behaupten, daß in keinem Lande der Welt das Unterrichts- und Schulweſen ſo muſterhaft und zweckmäßig eingerichtet iſt, wie hier. Es gibt in jeder Provinz des Königreichs (mit Ausnahme von Poſen und Weſtphalen: denn die Münſterſche, 1631 geſtiftete Hochſchule iſt hauptſächlich nur für kathol. Theologen beſtimmt) eine vollſtändige Univerſität, nämlich zu Königsberg, Greifswald, Berlin, Halle, Breslau und Bonn. Die Academie der Wiſſenſchaften und die der Künſte in Berlin wurde, jene 1701, dieſe 1699 von Friedrich I. gegründet. Ferner ſind da: 6 Pädagogien, 86 evangel. und 39 kathol. Gymnaſien, zahlreiche Seminarien u. ſ. w. Landſchulen ſind in jedem Dorfe von nur einiger Bedeutung anzutreffen.

Was das Juſtizweſen betrifft, ſo iſt die Gerichtsverfaſſung in den einzelnen Provinzen verſchieden, je nachdem darin die preußiſchen Geſetzbücher eingeführt, oder die ältern Geſetze in Kraft gelaſſen worden ſind, zu welchen letzteren die Rheinprovinz (mit Ausnahme eines geringen Theils auf dem rechten Rheinufer) und Neu-Vorpommern gehören. Der oberſte Gerichtshof für alle Landestheile, in denen die preuß. Geſetzbücher gelten, iſt das Geheime Obertribunal in Berlin; für die Rheinprovinz der Rheiniſche Reviſions- und Caſ-

ſationshof in Berlin, und für Neu-Vorpommern das Oberappellationsgericht in Greifswald. Die Gerichtshöfe zweiter Inſtanz führen faſt durchgängig den Namen Oberlandesgerichte, mit Ausnahme des Kammergerichts zu Berlin, der Hofgerichte zu Greifswald und Arnsberg und der, nach franz. Juſtizverfaſſung eingerichteten Gerichte zweiter Inſtanz in der Rheinprovinz.

Geſchichte. Hierbei iſt ein Unterſchied zu machen zwiſchen dem Stammlande Brandenburg und dem eigentlichen Preußen, deſſen Name mit dem Königstitel auf die ganze Monarchie übergegangen iſt, wogegen jenes Stammland den Kern bildet, um den ſich die übrigen Beſtandtheile der Monarchie nach und nach angereiht haben. Die jetzige Provinz Brandenburg beſteht (außer einigen früher k. ſächſ. Gebietstheilen) aus der alten Mittelmark (Hauptſtadt Berlin, urſprünglich Brandenburg), der Uckermark (Hptſt. Prenzlau), der Vormark oder Priegnitz (Hptſt. Perleberg) und der Neumark (Hptſt. Küſtrin); wogegen die Altmark (Hptſt. Stendal) der jetzigen Provinz Sachſen angehört. Dieſe Marken bildeten zum größten Theil jenes Stammland, Anfangs Nordmark, ſpäter Mark Brandenburg genannt. Die heidniſchen Wenden hatten hier ihren Hauptſtützpunkt gegen das chriſtliche Deutſchland und ſchon um 230 und 416 wurden die Neuſtadt und die Altſtadt Brandenburg (daher obiger Name für die Mark) erbaut. Carl der Große beſiegte die Wenden und ſeitdem wurden hier Grenz- oder Markgrafen eingeſetzt, welche vom J. 808 nach Chr. Geb., mit wenigen Unterbrechungen, in verſchiedenen Stämmen ſich behaupteten und im J. 1170 die Kurwürde erlangten. Nachdem die Mark Brandenburg mehrmals ein eröffnetes Reichslehn geworden und an verſchiedene Fürſten verliehen worden war, überließ ſie Kaiſer Sigismund im J. 1415 mit allem Zubehör, namentlich mit der Kurwürde und dem Erzkämmereramt, für 400,000 ungariſche Goldgulden oder Dukaten erb- und eigenthümlich an einen Mann, der durch Thatkraft, Macht und Reichthum für die Mark Brandenburg eine neue, große und wichtige

Periode vorbereitete. Es war Friedrich V. (VI.), Burggraf von Nürnberg, aus dem Hauſe Hohenzollern, den Kaiſer Sigismund mit der Mark Brandenburg belehnte und von dem das jetzt regierende preuß. Königshaus abſtammt. Friedrich, als Kurfürſt der erſte dieſes Namens, vereinigte nunmehr ſeine Stammländer, die fränkiſchen Fürſtenthümer Anſpach und Baireuth, mit dem Kurfürſtenthum, von dem ſie, in Folge der unter den Nachkommen vorgenommenen Theilungen, ſpäter wieder getrennt, erſt 1791 aufs Neue damit vereinigt und endlich 1806 an Baiern abgetreten wurden. Johann Cicero war der erſte Kurfürſt, der Berlin zur k. Reſidenz wählte (reg. von 1486 bis 1499). Im J. 1511 war der Markgraf Albrecht von Brandenburg zum Heer- oder Hochmeiſter der Deutſchenordens-Ritter gewählt und im Laufe der Reformation ein Freund Luthers geworden. Neue Anſichten, die er mit dieſer Freundſchaft gewonnen hatte, veranlaßten ihn, das Ordenskleid abzulegen und das Heermeiſterthum (mit Einwilligung des Königs von Polen, unter deſſen Lehnsherrlichkeit es damals ſtand) in ein erbliches Herzogthum zu verwandeln. Da ſchon mit ſeinem Sohn ſein Mannsſtamm erloſch, ſeines Sohnes Töchter aber mit zwei Kurfürſten von Brandenburg (Vater und Sohn) ſich vermälten, ſo fiel aus mehr als einer Rückſicht das Herzogthum an Kurbrandenburg (1618). Die Mutter jener beiden Prinzeſſinnen und nachmaligen Kurfürſtinnen war eine Prinzeſſin von Cleve, und hiervon rührten die, nachmals ebenſo verwirklichten Anſprüche des brandenburgſchen Hauſes an das Herzogthum Cleve her. Endlich hatte der Kurfürſt Joachim II. mit dem ſchleſiſchen Herzog Friedrich II. im J. 1537 eine Erbverbrüderung geſchloſſen, und dieſe gab ſpäter Veranlaſſung, daß Friedrich der Große die Anſprüche auf Schleſien erhob und auch, zuletzt nach dem 7jährigen Kriege, geltend machte. Auf ähnliche Weiſe kam Pommern an Brandenburg. Das Meiſte der übrigen Beſtandtheile der preußiſchen Monarchie kam an dieſe in Folge der Kriegsereigniſſe von 1813—15. Noch iſt zu

bemerken, daß der preuß. Königstitel grade mit dem Anfange des vor. Jahrh. aufkam, indem der Kurfürſt Friedrich III. das Herzogthum Preußen zu einem Königreich erhob.

Das Königreich iſt in 8 Provinzen eingetheilt, von denen 6 zum deutſchen Bunde gehören. Jede Provinz zerfällt in Regierungsbezirke.

I. Provinz Brandenburg.

Hat einen Flächeninhalt von 731 Q. M. und 1,850,000 E., liegt auf beiden Seiten der Oder, Spree und Havel, iſt zwar im Ganzen nicht ſehr fruchtbar, doch herrſcht im Anbau des Bodens viel Betriebſamkeit, ebenſo auch im Kunſtfleiß und Handel. Sie zerfällt in die Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt.

Berlin, Hptſt. der preuß. Monarchie, erſte Reſidenz des Königs, mit Univerſität, wichtigen und zahlreichen Fabriken, wichtigem Handel und gegenwärtig über 350,000 E. Berlin iſt entfernt von Aachen 90 M., von Amſterdam 95 M., von Hamburg 37 M., von Leipzig 22 M., von München 79 M., von Paris 139 M., von St. Petersburg 220 M., von Stettin 22 M. und von Wien 75 M.; gilt für die ſchönſte Stadt in Europa nächſt St. Petersburg und iſt eine der älteſten Städte in der Mark, obgleich der Zeitpunkt der urſprünglichen Gründung ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen läßt. Die hieſige Univerſität wurde 1810 geſtiftet. Ungefähr eine Stunde von Berlin liegt Charlottenburg, St. mit einem 1696 erb. k. Luſtſchloſſe, in deſſen Garten das Mauſoleum des letztverſtorb. Königspaars. Noch eine St. weiter an der M. der Spree in die Havel liegt Spandau, St. u. Feſtung, mit einer k. Gewehrfabrik u. 6500 E. War die Reſidenz der erſten Kurfürſten aus dem Hauſe Hohenzollern. Potsdam, St. u. zweite Reſidenz, Sitz der Regierung des gleichnam. Rgbzks., an der Havel, ſüdweſtlich u. 4 M. von Berlin, wohin eine Eiſenbahn führt, mit einer k. Gewehr- u. a. Fabr., einem k. Schloſſe (worin Friedrich der Große im Winter, dagegen in dem benachbarten Sansſouci den Sommer über wohnte) u. 32,000 E. Brandenburg, St. u. urſprüngliche Hauptſtadt der Mittelmark, daher früher auch die Kur- u. Hauptſtadt genannt, an der Havel, weſtlich u. 5 M. von Potsdam, mit Manufakturen, Handel u. 14,000 E. Das hieſige Domſtift wurde

949 von Kaiſer Otto I. errichtet. Jüterbogk, St. ſüdſüdweſtlich u. 6 M. von Berlin, geh. früher zum ehemal. Fürſtenthum Querfurt u. hat 4500 E. Hier wird noch der Geldkaſten aufbewahrt, den 1517 in dem benachbarten Walde ein Edelmann dem Ablaßkrämer Tezel abnahm. Eine Stunde von hier liegt das, durch die Schlacht vom 6. Sept. 1813 merkwürdige D. Dennewitz. Prenzlau oder Prenzlow, alte Hptſt. der Uckermark, nordöſtlich u. 15 M. von Berlin, mit 11,000 E. Schwedt, St. an der Oder, ſüdlich u. 6 M. von Stettin und nordöſtlich u. 13 M. von Berlin, mit einem Schloß, worin die in der letzten Hälfte des vor. Jahrh. ausgeſt. Markgrafen von Brandenb.-Schwedt reſidirten, u. 5400 E. Perleberg, alte Hptſt. der Priegnitz oder Vormark, an der großen Hamburg-Berliner Straße, nordweſtlich u. 18 M. von Berlin, mit 3500 E. Weſtlich u. $3^1/_2$ M. von hier liegt die Stadt Lenzen, vor Zeiten eine Grenzfeſte, welche 930 von Heinrich dem Vogelſteller den Wenden entriſſen wurde. Havelberg, St. auf einer Havelinſel und nicht weit von der Elbe, unterhalb oder nördlich u. 12 M. von Magdeburg, mit der ſchönſten Kirche in der Mark u. 2700 E. — Frankfurt, Handelsſtadt u. Sitz der Regierung des gleichnam. Rgbks., an der Oder, oſtſüdöſtlich u. 11 M. von Berlin (wohin eine Eiſenbahn führt), gehört zur Mittelmark, beſaß früher eine 1506 vom Kurfürſt Joachim I. geſtiftete Univerſität, die 1811 nach Breslau verlegt wurde, und hat 23,000 E. Oeſtlich u. 1 M. von hier liegt das durch die Schlacht vom 22. Aug. 1759 merkw. D. Kunnersdorf. Königsberg, alte Hauptſtadt der Neumark (obwohl auch Küſtrin als ſolche betrachtet wurde), nordöſtlich u. 13 M. von Berlin und ſüdlich u. 7 M. von Stettin, mit einer ſehenswerthen Kirche u. 5000 E. Drei Meilen von hier liegt Bärwalde, St. mit 2600 E., geſchichtl. merkw. durch das 1631 zwiſchen Guſtav Adolph und Frankreich hier geſchloſſene Bündniß. Landsberg an der Warthe, St. am genannten Fluß, nordöſtlich u. 6 M. von Küſtrin, mit Manuf., Handel u. 9900 E. Küſtrin, St. u. Feſtung (die früher ebenfalls als Hauptſt. der Neumark galt), an der M. der Warthe in die Oder, öſtlich u. 12 M. von Berlin und unterhalb oder nördlich u. 4 M. von Frankfurt mit einem k. Schloß (neben welchem auf dem Wall am 6. Nov. 1730 Katt hingerichtet wurde) u. 6000 E. Nördlich u. 1 M. von hier liegt Zorndorf, bekannt durch die Schlacht vom 25. Auguſt 1758. Croſſen, St. an der Oder, ſüdöſtlich u. 7 M. von Frankfurt, mit Schiffahrt, Weinbau u. 4900 E. Cottbus, St. an der Spree, ſüdöſtlich u. 14 M. von Berlin, mit Manuf., Handel u. 8200 E. Guben, St. in der Niederlauſitz (die mit der Oberlauſitz in älteren Zeiten zum Königreich Böhmen gehörte, im 30jähr.

Kriege an Kurſachſen und von dieſem 1815 an Preußen abgetreten wurde), ſüdſüdöſtlich u. 6½ M. von Frankfurt a. d. Oder, mit Fabriken, Handel, Weinbau u. 9500 E. Die Hauptſtadt der Niederlauſitz war Luckau, ſüdſüdöſtlich u. 10 M. von Berlin, mit 3900 E.; und eine der älteſten Städte der Lauſitz iſt Sorau, ſüdöſtlich u. 12 M. von Frankfurt, mit einem k. Schloß, wichtigem Leinwandhandel u. 4900 E.

II. Provinz Pommern.

Hat einen Flächeninhalt von 574 Q. M. u. 1,100,000 E., liegt auf beiden Seiten der Oder, an der Oſtſee hin, iſt nicht überall fruchtbar und hat als Hauptprodukte: Vieh, Holz, Salz, Fiſche u. ſ. w. Ungefähr um die Mitte des 6. Jahrh. ſetzten ſich Wenden hier feſt, nannten das Land po more, (bei Meer), wurden von Herzogen beherrſcht, aber im 12. Jahrh. theils von Deutſchen verdrängt, theils zur Annahme des Chriſtenthums genöthigt. Der Stammvater derjenigen pommerſchen Herzöge, deren letzter Bogislav XIV. zur Zeit des 30jähr. Krieges 1637 ſtarb, iſt Svantibor I., der 1107 ſtarb, unter deſſen Nachfolgern häufig Theilungen vorgenommen wurden. Daher noch die beſonderen Namen der Haupttheile, aus denen die heutige Prov. Pommern beſteht, nämlich: das alte Preußiſch-Pommern, gegenwärtig Rgbzk. Stettin; Neu-Vorpommern, gegenwärtig Rgbzk. Stralſund, und Hinterpommern, gegenwärtig Rgbzk. Köslin. Die Inſel Rügen hatte bis gegen Ende des 15. Jahrh. eigenen Fürſten, und ſie wurde im weſtph. Frieden 1648 nebſt ganz Vorpommern und einem Theil von Hinterpommern (wozu damals auch Stettin gehörte) der Krone Schweden (als Eroberung) zuerkannt, wogegen Kurbrandenburg (in Folge von frühern Erbverträgen) das Uebrige erhielt. Im Stockholmer Frieden von 1720 bekam Kurbrandenburg noch die Stadt Stettin, nebſt einigen angrenzenden Gebietstheilen, und durch die Verträge von 1814 und 1816 das ganze Schwediſch-Pommern.

Stettin, eigentliche Haupt-, auch älteſte Stadt Pommerns, Sitz des Oberpräſidenten der ganzen Provinz und der Regierung

des Rgbzks. Stettin, eine der wichtigſten Handelsſtädte und ſtärkſten Feſtungen des Königreichs an der Oder, von der Oſtſee 10 M. entfernt und nordnordöſtlich u. 22 M. von Berlin (wohin eine Eiſenbahn führt), mit dem alten Reſidenzſchloſſe der pomm. Herzoge, lebhaftem Seehandel, Fabriken u. 38,000 E. Stettin kommt ſchon 830 als anſehnlicher Flecken vor. Uckermünde, St. unweit der Mündung der Ucker in das zwiſchen Stettin und der Oſtſee liegende Haff, nordweſtlich u. $8^1/_2$ M. von Stettin, mit Handel, Schiffahrt u. 2800 E. In dem hieſigen Schloß nahmen während des nordiſchen Krieges, zwiſchen 1715 und 1718 nach und nach vier Monarchen ihr Quartier: Friedr. Wilh. I., Peter I., Auguſt II. und Staniſl. Lescinsky. Südlich u. 4 M. von hier liegt die im 30jähr. Kriege von den Kaiſerlichen ſo beiſpiellos mißhandelte St. Paſewalk, mit 5400 E., welche Land- und Seehandel treiben. Swinemünde, der eigentliche Seehafen Stettins, an der M. der Swine in die Oſtſee und auf der 7 Q. M. großen Inſel Uſedom. Wollin, St. auf der gleichnam., $4^1/_2$ Q. M. großen Inſel, die oſtwärts von der vorigen liegt. Zur Zeit des Heidenthums ſtand hier eine, damals berühmte und anſehnliche Stadt, Julin genannt. Anclam, St. an der Peene, nordweſtlich u. 3 M. von Uckermünde mit 7300 E. Stargard, alte Hauptſtadt von Hinterpommern, nordöſtlich u. 20 M. von Berlin, mit Fabr. u. 10,500 E. Cammin, St. nördlich u. $8^1/_2$ M. von Stettin, mit 3000 E. War ehemals Hptſt. eines gleichnam. Fürſtenthums und wichtige Handelsſtadt. — Cöslin, St. u. Hauptort des gleichnam. Rgbzks, am Fuß des Gollenberges, nordöſtlich u. 18 M. von Stettin und weſtlich u. 21 M. von Danzig, mit 7000 E. Colberg oder Kolberg, St. an der Perſante u. $^1/_2$ St. von der Oſtſee, weſtlich u. $4^1/_2$ M. von Cöslin, iſt eine wichtige Feſtung und ehemal. Hptſt. des alten Fürſtenthums Caſſuben (das größtentheils um die Perſante lag) und hat 7000 E. Andere Städte Hinterpommerns ſind Rügenwalde, Stolpe (weſtlich u. 14 M. von Danzig) u. ſ. w. Leba, die nördlichſte Stadt von Deutſchland (etwas ſüdlicher nur liegt Kiel in Holſtein), an der Oſtſee, nordweſtlich u. 12 M. von Danzig. Oeſtlich von hier liegt die Landſpitze Rixhooft, der nördlichſte Punkt von Deutſchland. — Stralſund, feſte Hauptſtadt von Neu-Vorpommern oder ehemal. Schwediſch-Pommern, Sitz der Reg. des Rgbzks. Stralſund, 1209 erbaut, mit Fabr., lebhaftem Seehandel, Hafen u. 16,000 E., liegt an der die Inſel Rügen vom Feſtlande ſcheidenden, eine halbe Stunde breiten Meerenge, nördlich u. 35 M. von Berlin, alſo ungefähr ſo weit, wie Hamburg von Berlin. Greifswalde, St. in ſüdöſtlicher Richtung u. 4 M. von Stralſund, eine Stunde von der Oſtſee, Sitz einer 1454 geſt.

Univerſität und der höchſten Juſtizbehörde Neu-Vorpommerns, mit Seehandel u. 9500 E. Die ſehr fruchtbare, 7 M. lange und ungefähr eben ſo breite Inſel Rügen liegt von der Umgegend Stralſunds $^1/_2$ St. entfernt, hatte in frühern Zeiten eigene Fürſten, die über 150 Jahre däniſche Vaſallen waren, und theilte ſeit 1648 das Schickſal von Schwediſch-Pommern. Bergen, St. und Hauptort der Inſel, auf deren Mitte ſie liegt, hat 3800 E. Puttbus, Mfl. mit dem Reſidenzſchloſſe der ehemal. Grafen, ſeit 1807 Fürſten von Puttbus. Auf dem Vorgebirge Arkona ſtand die gleichnam. alte Wendenfeſtung, mit einem weitberühmten Götzentempel, in welchem namentlich auch Chriſtenſclaven geopfert wurden.

III. Die Provinz Schleſien.

Hat einen Flächeninhalt von 742 Q. M. und nahe an 3 Mill. E., worunter viele Katholiken ($8^1/_2$ zu 11 iſt hier ihr Verhältniß zu den Evang.), liegt auf beiden Seiten der Oder und zwiſchen Böhmen und Polen, iſt fruchtbar, reich an Mineralien und liefert vorzügliche Leinwand. Im gemeinen Leben kommt die Unterſcheidung in Oberſchleſien (Rgbzk. Oppeln) und Niederſchleſien (das übrige Schleſien bis nach der Prov. Brandenburg hin) häufig vor. Schleſien ſtand Anfangs unter Polen, um die Mitte des 12. Jahrh. bildeten ſich die beiden Herzogthümer Ober- u. Niederſchleſien, die jedoch bald in ſo viele Fürſtenthümer zerfielen, daß beinahe jede irgend bedeutende Stadt der Sitz eines Fürſten wurde. Weil in Folge dieſer Zerſtückelung das ganze Land 1241 beinahe eine Beute der Mongolen geworden wäre, ſo begaben ſich die ſchleſ. Fürſten nach und nach unter böhmiſchen Schutz. Seit 1740 gehört Schleſien dem Königreiche Preußen an (vergl. oben die allg. geſchichtl. Notiz). Amtlich wird der Haupttheil des eigentl. Schleſiens das Herzogthum Schleſien und das übrige preuß. Schleſien die Grafſchaft Glatz (die urſprünglich nichts anderes als eine ſchleſ. Herrſchaft war und 1462 von dem Kaiſer Friedrich III. zu einer Grafſchaft erhoben wurde) genannt. Zur heutigen Provinz Schleſien gehört indeß auch der 1815 von Sachſen abge-

tretene preuß. Antheil der Oberlauſitz. — In adminiſtrativer Hinſicht iſt die Provinz in die Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln eingetheilt.

Breslau, Schleſiens Hptſt. und dritte k. Reſidenz, auch Hptort des gleichnam. Rgbzks., an der Oder, ſüdöſtlich u. 44 M. von Berlin, oſtſüdöſtlich u. 45 M. von Leipzig und ſüdweſtlich u. 52 M. von Warſchau, Sitz des Oberpräſidenten der Prov. und einer 1702 gegr. und 1811 durch die Frankfurter verſtärkten Univerſität, mit Fabr., Handel u. 92,000 E. Das alte Breslau wurde 1241 von den Mongolen zerſtört. Nordweſtlich u. 2 M. von hier liegt das, durch die Schlacht vom 5. Dec. 1757 geſchichtl. merkw. Dorf Leuthen. Oels, St. u. Hauptort des gleichnam. mediatiſirten, bereits unter Braunſchweig erwähnten Fürſtenthums (31 Q. M. mit 100,000 E.), nordöſtlich u. 4 M. von Breslau, mit weitläuftigem Schloß u. 5500 E. Brieg, St. u. bis 1807 Feſtung, an der Oder, oberhalb oder ſüdöſtlich u. 5½ M. von Breslau, mit Schloß, Fabr., Handel u. 11,000 E. Reichenbach, St. ſüdweſtlich u. 8 M. von Breslau, mit Fabr. u. 4500 E. Schweidnitz, feſte St., ſüdweſtlich u. 7 M. von Breslau, mit Fabr. u. 10,000 E. Drei Meilen von hier iſt der 2224 F. hohe Zobtenberg, auf dem im Mittelalter ein Raubſchloß ſtand. Silberberg, St. mit berühmter Bergfeſtung (von Friedrich II. zwiſchen 1765 und 1777 angelegt) und Bergbau auf ſilberhaltiges Bleierz. Glatz, ſtark befeſt. St. u. Hauptort der bereits oben erwähnten gleichnam., 30 Q. M. großen Grafſchaft, ſüdſüdweſtlich u. 12½ M. von Breslau, mit Fabr., Leinwandhandel u. 8000 E. — Liegnitz, St. u. Hauptort des gleichnam. Rgbzks., an der Katzbach, weſtlich u. 7½ M. von Breslau und ſüdöſtlich u. 37 M. von Berlin, mit großem Schloß, k. Ritteracademie, Fabr., wichtigem Gemüſebau u. 11,000 E. Oeſtlich u. 1 M. von hier iſt Wahlſtatt, D. geſchichtl. merkw. durch die Schlachten von 1241 und 1813 (letztere, an der Katzbach gen.). Bunzlau, St. weſtnordweſtlich u. 6 M. von Liegnitz, mit berühmten Töpfereien u. 4700 E. Hier ſtarb im April 1813 der ruſſ. Feldherr Kutuſow. Jauer, St. ſüdlich u. 3 M. von Liegnitz, iſt berühmt durch ihre Bratwürſte und hat verſch. Fabr. u. 5800 E. Hirſchberg, St. in der Gegend des Rieſengebirges, ſüdſtweſtlich u. 14½ M. von Breslau und ſüdöſtlich u. 40 M. von Berlin, mit wichtigen Leinwandfabr. u. 7000 E. Südöſtlich u. 2 M. von hier liegt Schmiedeberg, St. mit Leinweberei, etwas Bergbau auf Silber u. Blei u. 3700 E. In der Nähe von Hirſchberg liegt auch Warmbrunn, der beſuchteſte Badeort Schleſiens, mit einem ſchönen Schloß des Grafen Schafgotſch. Greifenberg, St. ſüdweſtlich und 8 M. von

Liegnitz, mit wichtigen Leinwandfabr. u. 2500 E. Glogau oder Großglogau, St. u. Feſtung, an der Oder, unterhalb oder nordweſtlich u. 16½ M. von Breslau, Sitz des Oberlandesgerichts des Rgbzks., mit Fabr., Handel u. 11,500 E. Carolath und Sagan, Hauptörter gleichnam. mediat. Fürſtenthümer. Görlitz, St. weſtlich u. 12½ M. von Liegnitz und öſtlich u. 13 M. von Dresden, gehört zur Oberlauſitz, hat ausgezeichnete Tuch- u. a. Fabriken u. 10,500 E. Ebenfalls zur Oberlauſitz gehören: Muskau, St. u. Hptort der fürſtl. Pückler-Muskau'ſchen Standesherrſchaft, ungefähr auf der Mitte zwiſchen Berlin und Breslau, und Niesky, Herrnhuter-Colonie und Poſtſtation zwiſchen Muskau und Görlitz, mit einem Pädagogium der Brüderunität. — Oppeln, St. u. Hptort des gleichnam. Rgbzks., an der Oder, oberhalb oder ſüdöſtlich u. 13 M. von Breslau und nordweſtlich u. 19 M. von Krakau, einſt die Reſidenz der oberſchleſiſchen Piaſten mit Fabr. in Leinwand und Leder, einer berühmten Ungarwein-Handlung u. 7000 E. Ratibor, St. an der Oder, nicht weit von der mähriſchen Grenze, ſüdſüdöſtlich u. 10½ M. von Oppeln, mit Fabr. u. 6000 E., iſt zugleich Hptort eines gleichnam. Mediat-Herzogthums, welches gegenwärtig einem Prinzen von Hohenlohe-Schillingsfürſt gehört, zuvor dem Landgr. von Heſſen-Rotenburg. Koſel, ſtarke Feſtung an der Oder, zwiſchen Ratibor und Oppeln. Neiſſe, wichtige Feſtung an der Neiſſe, 2 M. von der mähr. Grenze.

IV. Provinz Sachſen.

Hat einen Flächeninhalt von 461 Q. M. u. 1,650,000 E., liegt vom Harze und Thüringerwalde nordoſtwärts über die Elbe hinaus, jedoch ein Theil davon getrennt, im Thüringerwalde, und iſt reich an Getreide, ſo wie an Metallen und anderen Mineralien. Sie beſteht hauptſächlich 1) aus der ehemal. nördl. Hälfte des Königreichs Sachſen, 2) dem ehemal. k. ſächſ. Antheil an der Grafſchaft Henneberg, 3) dem Herzogthum Magdeburg, 4) der Altmark, 5) dem Fürſtenthum Halberſtadt, 6) der Grafſchaft Stolberg und 7) dem ehemal. kurmainz. Beſitzungen; und zerfällt in adminiſtrativer Hinſicht in die Regierungsbezirke Magdeburg (der nördlichſte), Merſeburg (ungefähr die ehemal. nördl. Hälfte des K. Sachſen begreifend) und Erfurt (faſt nur ehemal. kurmainz. und henneberg. Gebietsth.).

Magdeburg, wichtige Handelsſtadt u. Feſtung erſten Ranges, Sitz des Oberpräſidenten der Provinz, Hptort des Rgbzks., auf dem linken Ufer der Elbe, ſteht mit Berlin (nordöſtlich und 22 M. von hier) durch eine Eiſenbahn über Köthen, und bei offenem Fahrwaſſer mit Hamburg (die Krümmungen der Elbe nicht gerechnet, 25 M.) durch tägliche Dampfſchifffahrten in Verbindung, iſt der Hauptſtapelplatz der Colonialwaaren für Norddeutſchland, beſitzt einen herrlichen Dom (1211 im Bau begonnen, 1363 eingeweiht), wurde von Kaiſer Otto I. (936—973) gegründet u. hat über 50,000 E. Das Herzogthum Magdeburg (100 Q. M. groß, auf beiden Seiten der Mittelelbe, mit den Städten Kalbe, Neuhaldensleben, Halle, Burg u. ſ. w.) war bis zur Reformation ein, urſprünglich von K. Otto I. errichtetes Erzſtift und kam, in Gemäßheit der Beſtimmungen des weſtph. Friedens 1680 an Kurbrandenburg. Die dahin geh., ſo eben genannte Stadt Burg zeichnet ſich durch ihre Tuchfabr. aus, iſt die erſte Poſtſtat. von Magdeburg nach Berlin auf der gewöhnlichen Straße und hat 13,000 E., und Halle, St. an der Saale, hat eine 1694 geſt. berühmte Univerſität (mit der 1817 die Wittenberger verein. ward), Salzwerk u. 26,000 E. Stendal, alte Hptſt. der Altmark, auf dem linken Elbufer, unterhalb oder nördlich u. 8 M. von Magdeburg, mit 6400 E. Andere Städte der Altmark ſind Tangermünde und Salzwedel. Halberſtadt, ehemal. Hptſt. des, 42 Q. M. großen, gleichnam. Fürſtenthums (bis zum weſtph. Frieden, wo es an Kurbrandenb. kam, ein, urſprünglich von Ludwig dem Frommen 814 errichtetes Hochſtift), Sitz eines Oberlandesgerichts, ſüdweſtlich u. 6 M. von Magdeburg, mit einem ſehenswerthen Dom, Fabriken u. 18,000 E. Die, ſüdöſtlich u. 2 M. von hier liegende Stadt Quedlinburg bildet den Hauptbeſtandtheil der ehemal. kaiſ. freiweltlichen Reichsabtei d. N., die von Heinrich dem Vogelſteller und deſſen Gemalin zwiſchen 932 und 936 gegründet, ſeit 1539 mit luth. Stiftsdamen beſetzt, 1802 aufgehoben und gänzlich an Preußen überlaſſen wurde. Die Stadt hat Fabriken u. 13,000 E. In dem hieſigen großen und ſehenswerthen Stiftsſchloß liegt in der Stiftskirche Heinrich der Vogelſteller und die durch ihre Schönheit bekannte Gräfin Aurora von Königsmark, (die hier Aebtiſſin war und 1728 ſtarb) begraben. Werningerode, St. u. Hauptort der mediatiſirten Grafſchaft Werningerode, am nördlichen Fuß des Brocken, ſüdweſtlich und $2^1/_2$ M. von Halberſtadt, mit einem 400 F. hoch gelegenen, anſehnlichen gräfl. Reſidenzſchloſſe u. 5000 E. — Merſeburg, St. u. Hauptort des gleichnam. Rgbzks., an der Saale, ſüdlich u. 2 M. von Halle und weſtlich u. 3 M. von Leipzig, mit einem ſehenswerthen Dom u. 9000 E. Hunnenſchlacht 933, zweite Schlacht zwiſchen Heinrich IV. und Rudolph von Schwaben, 1080.

Es beſtand früher ein, von Otto I. gegründ. Hochſtift Merſeburg, welches 1738 als weltliches Beſitzthum an Kurſachſen kam. Naumburg, ehemal. Hauptſt. des Hochſtifts Naumburg=Zeitz, jetzt Sitz eines Oberlandesgerichts, an der Saale, zwiſchen Weimar u. Leipzig, mit Fabr., Meſſen, Weinbau u. 11,500 E. Eisleben, St. weſtlich u. 4 M. von Halle und ſüdweſtlich u. 12 M. von Wittenberg, merkw. als Luthers Geburts= und Sterbeort. Wittenberg, feſte St. an der Elbe, ungefähr auf halbem Wege zwiſchen Berlin und Leipzig, geſchichtlich merkw. als langjährige kurfürſtl. Reſidenz und als Sitz der, 1502 geſt., durch die Reformatoren ſo berühmt gewordenen Univerſität, die 1817 mit der Halleſchen vereinigt wurde (von 1502 bis 1655 ſtudirten auf derſelben 67,858 Studenten), mit Fabr. u. 9000 E. Torgau, St. u. Feſtung, an der Elbe, zwiſchen Wittenberg und Dresden, mit Fabr. u. 8000 E. — Erfurt, feſte St. und Hptort. des gleichnam. Rgbzks., alte Hauptſtadt Thüringens, gehörte zu Kurmainz und ging mit dem Gebiet als weltliches Fürſtenth. 1802 an Preußen über, beſaß bis 1816 eine, 1398 errichtete Univerſität, liegt grade in der Mitte zwiſchen Weimar und Gotha und hat 25,000 E. (Erfurt hatte als Hanſeſtadt zu Ende des 16. Jahrh. 58,000 E.). Mühlhauſen und Nordhauſen, bis 1802, wo ſie an Preußen fielen, freie Reichsſtädte, liegen in nordweſtlicher Richtung von Erfurt und haben Fabr. u. jede 12,000 E. Heiligenſtadt, ehem. Hauptſt. des ſchon unter Duderſtadt erwähnten Eichsfeldes, an der Kaſſel = Berliner Hauptſtraße, weſtlich u. 6 M. von Nordhauſen, mit Schloß u. 4300 E. Schleuſingen, St. im Thüringer Walde, getrennt vom Hauptgebiet der Prov. Sachſen, im früher ſächſ., jetzt preuß. Antheil der Grafſchaft Henneberg, ſüdſüdweſtlich u. 8 M. von Erfurt, war vormals die Reſidenz der hennebergſchen Grafen von der Schleuſinger Linie und hat 2800 E. Etwa 2 M. von hier liegt die Bergſtadt Suhl, ein Hauptſitz der Gewehrfabrik und anderer Fabriken der Art, mit 7000 E. Zwiſchen den Reußiſchen Fürſtenthümern umherzerſtreut liegen ebenfalls Oerter des Rgbzks. Erfurt, darunter Ziegenrück.

V. Provinz Weſtphalen.

Hat einen Flächeninhalt von 368 □. M. u. 1,500,000 E., liegt zwiſchen Holland und Kurheſſen und zwiſchen Hannover und der Rheinprovinz, iſt fruchtbar und im S. reich an Metallen und liefert ausgezeichnete Leinwand. Der Name Weſtphalen bezieht ſich auch auf die hannov. Landdroſtei Osnabrück, und rührt her von einem

Stamm der alten Sachſen, die ſich in Weſtphalen, Engern (die den Landſtrich des nachmal. Bisthums oder Fürſtenth. Minden bewohnten), Oſtphalen und Nordalbingier theilten. Weil nun die alten, mächtigen Herzoge von Sachſen auch über die Weſtphalen und Engern herrſchten (daher der Titel: Herzog von Sachſen, Engern und Weſtphalen 2c.), nach der 1180 über Heinrich den Löwen verhängten Reichsacht aber das ganze alte Herzogthum Sachſen in ſeinen Hauptbeſtandtheilen aufgelöſt und andere Reichsfürſten damit belehnt wurden, ſo trat auch in Weſtphalen ein neuer Stand der Dinge ein, und daher kommt es, daß die hier in Rede ſtehende Provinz Weſtphalen folgende Beſtandtheile hat: 1) Das Herzogthum Weſtphalen (womit gegen Ende des 12. Jahrh. Kurcöln belehnt, und welches 1802 Heſſen-Darmſtadt zugetheilt und 1816 an Preußen abgetreten wurde), 2) das ehemalige Hochſtift, ſeit dem weſtphäl. Frieden Fürſtenthum Minden (im alten Engern), ſeit 1648 Kurbrandenb. oder Preußen geh., 3) das Hochſtift Münſter (von Carl dem Großen gegr., ſpäter ſehr mächtig, 1802 ſeculariſirt und an Preußen überlaſſen), 4) das Hochſtift Paderborn (780 gegr., hatte den letzten reichsunmittelbaren Biſchof gemeinſam mit Hildesheim, wurde 1802 ſecular. u. preußiſch), 5) die reichsunmittelbare Abtei Corvey (von Ludwig dem Frommen geſtiftet, mit der Zeit im Beſitz eines 3 M. langen und 2 M. breiten Fürſtenthums, wozu namentlich Höxter gehörte, hatte 1802 daſſelbe Schickſal wie Münſter und Paderborn), 6) die Grafſchaft Mark (im Anfange des 12. Jahrh. entſtanden, nach und nach durch Erbſchaft u. ſ. w. vereinigt mit Ravensberg, Jülich und Berg unter die Herzoge von Cleve, die 1609 ausſtarben: Kurbrandenburg war mit dem Hauſe Cleve verwandt, daher namentlich auch die Grafſchaft Mark ſeitdem bei Preußen), 7) die Grafſchaft Ravensberg (welche ebenfalls aus der Cleveſchen Erbſchaft an Kurbrandenb. kam), 8) das 1815 von Naſſau an Preußen abgetretene Fürſtenthum Siegen, und außerdem noch andere kleinere Graf-

ſchaften u. ſ. w. — In adminiſtrativer Hinſicht zerfällt die Provinz in die Regierungsbezirke Münſter (der weſtlichſte), Minden (der nördlichſte) und Arnsberg (der ſüdlichſte).

Münſter, Hauptſtadt der ganzen Provinz und des Rgbzks. Münſter, Sitz des Oberpräſidenten und eines kath. Biſchofs, unweit der Ems, ſüdweſtlich u. 6 M. von Osnabrück, oſtſüdöſtlich und 25 M. von Amſterdam und nordöſtlich u. 14 M. von Düſſeldorf, mit ſchönem, altgoth. Dom (unter den übrigen Kirchen die Lambertikirche, an deren Thurm die eiſernen Käfiche mit den 1535 hingerichteten Wiedertäufern Bockold, Krechting und Knipperdolling), einer 1631 geſt. kath. Hochſchule, Handel mit Leinwand u. weſtph. Schinken u. 22,000 E. Den weſtphäl. Frieden unterhandelten die Katholiken in Münſter, die Proteſtanten dagegen in Osnabrück. (Ueber das ehemal. Hochſtift Münſter ſ. oben.) Die verſchiedenen Linien des mediat. fürſtl. Hauſes Salm, als Salm-Salm, Salm-Kyrburg u. ſ. w. haben Standesherrſchaften in dieſem Rgbzk., mit den Reſidenzſtädten Coesfeld, Aahaus, Anholt. Tecklenburg, St. u. ehemal. Hptort einer gleichnam., übrigens ſchon ſeit länger als 130 J. im Beſitz von Preußen befindlichen Grafſchaft, nordnordöſtlich u. 4 M. von Münſter mit Leinweberei u. 1300 E. — Minden, St. u. Feſtung, ſo wie Hauptort des gleichnam. Rgbzks., am linken Weſerufer, grade in der Mitte zwiſchen Osnabrück und Bremen, oberhalb oder ſüdlich u. 14 M. von Bremen, mit ſehenswerthem Dom, Fabr., Hdl., Flußſchiff. u. 8500 E. (Ueber das Biſthum Minden ſ. oben.) Bielefeld, alte Hptſt. d. Grafſchaft Ravensberg (ſ. oben), berühmt durch ihre Leinwandmanufakturen, liegt ſüdweſtlich und $5^1/_2$ M. von Minden und hat 8000 E. Herford, St. zwiſchen Bielefeld und Minden, mit wichtigen Fabr. u. 5200 E. Wittekinds Gebeine ruhten hier bis 1822, wo ſie nach dem einſtigen Hauptwohnſitz dieſes Sachſenherzogs, Enger, St. weſtwärts u. 1 M. von Herford, gebracht und in der dortigen uralten Kirche beigeſetzt wurden. Paderborn, St. u. Sitz eines Biſchofs (über das ehemal. reichsunmittelbare Biſthum ſ. oben), an der Pader, die mitten in der Stadt entſpringt, ſüdöſtlich u. 11 M. von Münſter, hat einen ſehenswerthen Dom mit den Ueberreſten des heil. Liborius in einem ſilbernen, ſchwer vergoldeten Sarg (vor dem 30jähr. Kriege waren hier auch die 12 Apoſtel von gediegenem Silber), kath. Prieſterſeminar (1615 als Univerſität geſtiftet), Fabr. u. 8000 E. Zwiſchen hier und Münſter liegt das Stammſchloß Kaunitz des Fürſten von Kaunitz-Rietberg, nebſt der mediat. Grafſchaft Rietberg, mit der Stadt d. N. Höxter, die öſtlichſte Stadt der Provinz (die oben gen. Stadt Anholt,

an der niederl. Grenze iſt die weſtlichſte), am linken Weſerufer, weſtſüdweſtlich u. 4 M. von der hann. St. Eimbeck, geh. zur ehemal. gefürſteten Benediktiner = Abtei Corvey (die Abtei ſelbſt, ein anſehnliches Gebäude, liegt eine halbe Stunde von Höxter; das Geſchichtl. darüber ſ. oben), hat Fabr., Hdl. u. 3500 E. — Arnsberg, ehemal. Hauptſt. des Herzogthums Weſtphalen (ſ. oben), jetzt Hptort des gleichnam. Rgbzks., Sitz der Regierung u. eines Hofgerichts, an der Ruhr, ſüdöſtlich u. 9½ M. von Münſter und oſtnordöſtlich u. 13 M. von Düſſeldorf, an der Cöln = Berliner Hauptſtraße, gehörte vormals zum Hanſebunde und hat Manuf. u. 4000 E. Hamm, alte Hptſt. der Grafſchaft Mark (ſ. oben), jetzt Sitz eines Oberlandesgerichts, nordweſtlich u. 5 M. von Arnsberg und ſüdöſtlich u. 5 M. von Münſter, mit Leinwandhdl. u. 5500 E. In der Nähe befinden ſich noch die Trümmer des alten Stammſchloſſes Mark. Iſerlohn und Altena (in weſtl. u. ſüdweſtl. Richtung u. 4 bis 5 M. von Arnsberg) ſind wichtige Fabrikſtädte in Eiſen, Stahl, Meſſing u. ſ. w. und haben reſp. 7500 und 4500 E. (in der Grafſch. Mark). Soeſt, St. (in der Mark) in der fruchtbaren Soeſter Börde, nördlich u. 4 M. von Arnsberg, galt im Mittelalter, wegen ihrer Größe, Macht und Reichthümer, für die größte und wichtigſte Stadt Weſtphalens und hat gegenwärtig 8000 E., welche ſtarke Leinweberei und Getreidehandel treiben. Dortmund, St. in einer fruchtbaren Ebene, nordweſtlich u. 6½ M. von Arnsberg, mit Fabr., Getreidehdl. u. 6500 E. Dortmund gehörte nicht zur Grafſchaft Mark, ſondern war bis 1802 eine freie Reichsſtadt und ihr Gebiet eine Freigrafſchaft. Siegen, ehemalige Hauptſtadt des Fürſtenthums Naſſau = Siegen, ſüdlich und 9 M. von Arnsberg, weſtlich und 7½ M. von Marburg und oſtſüdöſtlich und 10 M. von Cöln, mit Eiſen =, Stahl = und andern Fabriken und 5000 E. In der Nähe Eiſengruben und Schmelzhütten. Hilchenbach, Stadt auf dem Weſterwalde, nordnordöſtlich u. 2½ M. von Siegen, mit Fabr. u. 1200 E. In der Nähe Stahl = u. Eiſenhämmer. Berleburg, St. ſüdöſtlich u. 6 M. von Arnsberg und oſtnordöſtlich u. 3½ M. von Hilchenbach, mit einem Reſidenzſchloſſe des Fürſten von Witgenſtein = Berleburg, Fabr. u. 2100 E. Witgenſtein, Reſidenzſchloß des Fürſten von Sayn = Witgenſtein = Witgenſtein und Stammſchloß des Geſammthauſes Witgenſtein, auf einem hohen Berge, an deſſen Fuße Laasphe, St. an der Lahn, oſtnordöſtlich und 4 M. von Siegen, mit Fabriken, Eiſenhütten in der Nähe und 1800 Einw.

VI. Rheinprovinz.

Hat einen Flächeninhalt von 487 Q. M. u. 2,600,000 E., die ſich der Mehrzahl nach zum kath. Glauben bekennen, liegt zwiſchen Belgien und Mitteldeutſchland und zwiſchen Frankreich und Weſtphalen, auf beiden Seiten des Rheins (hauptſächlich aber auf der linken Seite) und iſt der Hauptſitz der Gewerbthätigkeit im preußiſchen Staate; dabei meiſtens fruchtbar. Die Länder, welche gegenwärtig die Rheinprovinz bilden, gehörten nach dem Umſturz des röm. Reichs zur fränkiſchen Monarchie, der nördliche und öſtliche Theil zu Auſtraſien (vergl. die geſchichtl. Einl. zu Deutſchland), ſpäter zum lothringenſchen Reiche (deſſen Hauptſtadt Aachen war) und endlich zu Deutſchland. Sie waren zur Zeit der fränkiſchen Monarchie in Gaue getheilt, denen Gaugrafen vorgeſetzt waren. Als die Gauverfaſſung in Deutſchland überhaupt verſchwand, traten an die Stelle der Gaugrafen um die Mitte des 11. Jahrh. Grafen und Herren auf, die ſich nach ihren Burgen nannten und zu Gerichts- und Landesherren ſich emporgeſchwungen hatten. Schon am Ende des 11. Jahrh. waren in dieſen Landen mehrere ſolcher Grafen und Herren, unter anderen: Grafen von Wied, Iſenburg und Virnenburg, dann die Wild-, Rau- und Rheingrafen, die Pfalzgrafen, deren früheſter Sitz in Aachen war, u. ſ. w. Die Erzbiſchöfe von Mainz, Trier und Cöln hatten ihre Beſitzungen für ſich, umher zerſtreut liegend auf dem linken Rheinufer. Außerdem gab es noch Reichsſtädte u. ſ. w. So iſt denn die preuß. Rheinprovinz aus allen dieſen ehemaligen Reichsländern zuſammengeſetzt, die ſchon zu Ende des vor. und Anfang dieſes Jahrh. unter Frankreichs Herrſchaft in Eine Maſſe verſchmolzen wurden, und in dieſer Geſtalt 1815 an Preußen kamen, größtentheils als neue Erwerbungen, jedoch mit Ausnahme der Herzogthümer Cleve und Jülich (die aus der mehrerwähnten Cleveſchen Erbſchaft ſchon im 17. Jahrh. an Kurbrandenburg gekommen waren), des Herzogthums Geldern

und des Fürſtenthums Mörs (die, ebenfalls aus der Cleveſchen Erbſchaft herrührend, im Beginn des vor. Jahrh. Preußen zugefallen waren). Unter den neuen Erwerbungen nehmen den erſten Platz ein: 1) das Herzogthum Berg (war im 17. Jahrh. aus der Cleveſchen Erbſchaft an das Haus Pfalz gekommen und, da dieſes ſich im vor. Jahrh. mit dem Hauſe Baiern verſchmolz, von dem Könige von Baiern 1806 an Napoleon, der daraus für ſeinen Schwager das Großherzogthum Berg bildete, abgetreten worden, worauf es 1815 an Preußen überlaſſen wurde); 2) das Erzſtift oder Kurfürſtenthum Cöln (urſprünglich, und zwar ſchon ſeit 314, Bisthum, ſeit dem 8. Jahrh. Erzbisthum, mit großen Beſitzungen ausgeſtattet ſeit K. Otto's I. Zeit, vergrößert ſpäter namentlich durch das Herzogthum Weſtphalen; der Kurfürſt, der ſeinen Sitz in Bonn hatte, folgte im Range auf den von Trier), und 3) das Erzſtift oder Kurfürſtenthum Trier (beſtand ſchon ums Jahr 327, erhielt 1018 die Stadt Coblenz, erweiterte ſeitdem das Gebiet immer mehr; der Kurfürſt, der in Coblenz reſidirte, war der zweite geiſtliche Kurfürſt). — Die Rheinprovinz ſteht unter einem einzigen Oberpräſidenten, der in Coblenz ſeinen Sitz hat. Indeß beſtehen zwei Hauptabtheilungen, welche früher als beſondere Provinzen angeſehen wurden, nämlich Jülich-Cleve-Berg (mit zwei Rgbzken: Cöln und Düſſeldorf und Prov. oder Großherzogthum Niederrhein (mit drei Rgbzken: Coblenz, Aachen u. Trier). Demnach zerfällt die Rheinprovinz in adminiſtrativer Hinſicht in die 5 Regierungsbezirke: Cöln (der mittelſte), Düſſeldorf (der nördlichſte), Coblenz (der öſtlichſte), Aachen (der weſtlichſte) und Trier (der ſüdlichſte).

Cöln, feſte Prov.-Hptſt., am linken Rheinufer, nordweſtlich u. 28 M. von Frankfurt a. M., ſüdöſtlich u. 28 M. von Amſterdam und zwiſchen 70 u. 80 M. von Berlin, Sitz der Regierung, des Apellationsgerichts für die Rheinprovinz und eines Erzbiſchofs, ehemals eine der erſten deutſchen Reichsſtädte (der Kurfürſt von Cöln hatte hier wenige oder gar keine Gerechtſame und reſidirte in Bonn), gegenwärtig eine der wichtigſten Handelsſtädte, mit Fabriken, lebhafter Schifffahrt, einem weltberühmten

Dom (zu deſſen vollſtändigem Ausbau jetzt von allen Seiten Beiträge eingehen) u. 70,000 E. (Ueber das Kurfürſtenthum Cöln ſ. oben.) Bonn, St. am Rhein, oberhalb oder ſüdſüdöſtlich u. 3 M. von Cöln, ehemal. Reſidenz des Kurf. v. Cöln, gegenwärtig Sitz einer 1818 geſt. Univerſität (ſeit 1777 beſtand hier ſchon eine, bis zur franz. Zeit), mit Fabr., Hdl. u. 15,000 E. Zülpich, St. ſüdweſtlich und 4 M. von Cöln, iſt geſchichtlich merkw. durch die Schlachten von 496 u. 612, und hat Gerbereien u. 1500 E. Siegburg, St. (im Herz. Berg) auf dem rechten Rheinufer, mit einer Irrenanſtalt, Weinbau u. 2700 E. Mühlheim am Rhein, St. (im Herz. Berg) auf dem rechten Rheinufer, Cöln ſchräg gegenüber, mit wichtigen Fabriken u. 5000 E. — — Düſſeldorf, St. u. Hptort des gleichnam. Rgbzks., auf dem rechten Rheinufer, ehemal. Hptſt. des Herzogthums Berg (vergl. oben), mit einer k. Academie der Künſte, und einer Münze, zahlreichen Fabr. (beſonders in Lederwaaren), lebhaftem Handel u. 32,000 E. (Liegt unterhalb u. 5 M. von Cöln.) Elberfeld, St. an der Wupper, öſtlich u. 4 M. von Düſſeldorf (wohin jetzt eine Eiſenbahn führt), iſt eine der wichtigſten Fabrikſtädte von ganz Deutſchland (hauptſächlich in Seiden- u. Baumwoll-Fabr. und Türkiſchrothfärbereien) und hat 30,000 E. In dem ganzen Wupperthal, welches ſich von hier die Wupper hinaufzieht, reihen ſich Fabriken an Fabriken ähnlicher Art, mit Garnbleichen u. dgl. m. Der Hauptort im Wupperthal iſt Barmen, mit faſt eben ſo großer Bevölkerung, wie Elberfeld; hängt übrigens damit faſt zuſammen, und beſteht aus mehreren Theilen. Unter den vielen Städten, Flecken und Dörfern des Herzogthums Berg, die faſt ausſchließlich Fabriköorter ſind, mögen hier nur Solingen (ausgezeichnet durch ſeine blanken Waffen, Meſſer, Scheeren u. ähnliche Fabrikate), Lennep (beſonders Tuch- und Kaſimirfabr.), Rade vorm Walde (feine Kunſtſchmiedearbeiten), Remſcheid (Eiſen- u. Stahlfabr.), Gräfrath (Seidenband- u. a. Fabriken) u. Mühlheim an der Ruhr (Dampfmaſchinenfabr., beſonders aber Bergbau auf Steinkohlen) genannt werden und liegen nur wenige Meilen von Düſſeldorf entfernt. Eſſen, St. nordöſtlich u. 4 M. von Düſſeldorf, geh. nicht zum Herzogth. Berg, ſondern war bis 1802 Sitz einer reichsfreien (877 geſtifteten) Benediktiner-Frauen-Abtei, deren Kapitel aus Prinzeſſinnen und Gräfinnen beſtand; in ähnlicher Art verhält es ſich mit der, nur $1\frac{1}{2}$ M. von hier entf. Stadt Werden, welche der Sitz einer 778 geſtifteten und 1802 aufgehobenen reichsfreien Benediktiner-Manns-Abtei war. Die zum letzten Stiftsgebiet gehör. St. Kettwig, an der Ruhr, hat wichtige Tuchfabriken und 2500 E. Cleve, ehemal. Hptſt. des Herzogthums Cleve (vergl. oben), auf dem linken Rheinufer, 1 St. vom

Rhein, oſtſüdöſtlich u. 2 M. von Nymwegen und nordweſtlich u. 5 M. von Weſel, mit einem Schloß, die Schwanenburg gen. (deſſen Thurm die Ausſicht auf mehr als 24 Städte gewährt), Fabr., Hdl. u. 7800 E. Emmerich, Grenzſt. unweit der niederl. Grenze und auf dem rechten Rheinufer, wo auch weiter flußaufwärts Weſel, St. u. Feſtung an der M. der Lippe, mit Fabr., Hdl., Schifffahrt u. 11,000 E. In der ſchönen Kirche des ehemal. Dominikanerkloſters ſind die Grabmäler des Gr. Theoderich von der Mark und des Herz. Adph. von Cleve. Noch weiter hinauf, an der Ruhr u. 1 St. vom Rhein, liegt Duisburg, St. ungefähr in der Mitte zwiſchen Weſel und Düſſeldorf, war bis in die neuere Zeit Sitz einer 1655 geſt. Univerſität, und hat Fabr., Hdl., Schifffahrt u. 5600 E. Xanten, wichtige Fabrikſtadt, auf dem linken Rheinufer, ſüdöſtlich u. 3½ M. von Cleve, mit einer ſehenswerth. ehemal. Collegiatkirche u. 2800 E. Geldern, ehemal. Hptſt. des Herzogthums Geldern (vergl. oben), 1 M. von der niederl. Grenze und ſüdweſtlich u. 3½ M. von Weſel, mit Tuch-, Kaſimir- u. a. Fabriken, Bierbrauereien u. 4000 E. Moeurs oder Mörs, ehemal. Hptſt. des Fürſtenthums Mörs (vergl. oben), mit evangel. Schullehrerſeminar für den Rgbzk. Düſſeldorf, Fabr. u. 2500 E. Zu dieſem Fürſtenth. gehört auch die durch ihre ſchöne Bauart, beſonders aber durch ihre äußerſt wichtigen Seiden- und Sammetfabr. ſich auszeichnende Stadt Krefeld, mit 20,000 E. Die ebenfalls wichtige Fabrikſtadt Gladbach, weſtlich 3½ M. von Düſſeldorf, mit 2500 E. geh. zum Herzogth. Jülich; und Neuß, ehemals feſte St. eine halbe Stunde vom linken Rheinufer, oberhalb u. 1½ M. von Düſſeldorf, mit Fabr., Hdl. u. 8000 E., ſo wie die als Geburtsort von Thomas a Kempis (geb. 1380) merkwürdige Stadt Kempen, weſtlich u. 2 M. von Krefeld, mit 3200 E., gehörten zum Erzſtift Cöln. — — Coblenz, St. u. ſtarke Feſtung) die durch die gegenüber liegende, äußerſt ſtarke Bergfeſtung Ehrenbreitſtein verſtärkt wird) auf dem linken Rhein- und rechten Moſelufer, da, wo die Moſel (über die eine herrliche, 1344 im Bau begonnene ſteinerne Brücke führt) mündet, Sitz des Oberpräſidenten der Rheinprovinz, ehemal. Reſidenz des Kurfürſten von Trier, mit vielen ſehenswerthen alterth. Gebäuden, Fabr., ſtarkem Weinhandel und 15,000 E. Coblenz liegt ungefähr in der Mitte zwiſchen Cöln und Mainz. Von hier bis Bingen zieht ſich das, an Naturſchönheiten und Burgruinen, ſo wie an gewerbſamen Städten reiche Rheinthal hin, worin namentlich Renſe, 1 M. von Coblenz, durch den Königsſtuhl (wo in älteren Zeiten von den rhein. u. a. Kurfürſten wichtige Reichsgeſchäfte abgemacht wurden und der jetzt wiederhergeſtellt werden ſoll) merkwürdig iſt. St. Goar, Andernach und Ba-

charach liegen ebenfalls in dieſem Rheinthal und ſind durch alterth., ſehenswerthe Gebäude, wichtigen Weinbau, Fabr. und Handel ſich auszeichnende Städte. Kreuznach, St. an der Nahe, ſüdlich u. 2 M. von Bingen und ſüdweſtlich u. 4½ M. von Mainz, mit Geſundbrunnen, Wein- u. Kleebau u. 8500 E. Simmern, St. und ehemal. Hptort des gleichnam. Fürſtenthums, auf dem Hundsrück, weſtlich u. 3½ M. von Bingen und ſüdlich u. 6 M. von Coblenz, mit den Grabmälern mehrerer Pfalzgrafen und 2800 E. In dieſer Gegend trieb der unter dem Namen Schinderhannes bekannte Johann Bückler im Anfange dieſes Jahrh. hauptſächlich ſein Weſen. Ahrweiler, St. an der Ahr, nordweſtlich u. 5½ M. von Coblenz, mit Lederfabr., Weinbau (Bleichert) u. 2600 E. Wetzlar, ehemal. berühmte Reichsſtadt und Sitz des Reichskammergerichts, welches 1691 von Speier hierher verlegt wurde und hier auch bis zur Auflöſung des Reichs blieb, liegt in einem, durch das Herzth. Naſſau auf 4—6 M. vom Hauptgebiet des Coblenzer Rgbzks. getrennten Bezirk, an der Lahn, oſtnordöſtlich u. 10 M. von Coblenz und nordnordweſtlich u. 7 M. von Frankfurt a. M., in der Nähe von Gießen, mit 5000 E. Außer jenem Reichsgericht beſtand noch in Wien oder am kaiſerl. Hofe ein zweites, der Reichshofrath, und in der Regel konnte man ſich an das eine oder an das andere Reichsgericht wenden; doch gab es auch gewiſſe Sachen, die ausſchließlich nur vor eins von beiden gehörten. Neuwied, St. u. Reſidenz des mediat. Fürſten von Neuwied, am rechten Rheinufer, unterhalb u. 2 M. von Coblenz, mit wichtigen Fabriken in Baumwolle u. ſ. w., einer Herrnhuter-Colonie u. 5000 E. — — Trier, St. u. Hptort des gleichnam. Rgbzks., ehemal. Hauptſtadt (nicht Reſidenzſt.) des Kurfürſtenthums oder Erzſtifts Trier, am rechten Ufer der Moſel, ſüdweſtlich u. 12 M. von Coblenz, nordöſtlich u. 5½ M. von Luxemburg und nordweſtlich u. 20 M. von Carlsruhe, merkwürdig als eine der älteſten Städte, wenn nicht Europa's, doch jedenfalls Deutſchlands (vor der Römer Zeit Hptſt. der Trevirer, ſpäter Hptſt. von Gallien, auch Sitz mehrer röm. Imperatoren), daher mit vielen röm. und anderen ſehenswerthen Bauwerken, außerdem Weinbau u. 18,000 E. Saarlouis, feſte St. (früher zu Ober-Lothringen geh.), von Ludwig XIV. um 1685 angelegt, an der Saar, 1½ M. von der franz. Grenze, mit Gerbereien, Fabriken u. 5000 E. Saarbrück, St. (die ſüdlichſte der ganzen Rheinprovinz) an der Saar, ſüdöſtlich u. 8 M. von Trier, gehörte vormals einer Naſſauiſchen Seitenlinie, und hat wichtige Eiſenfabr. u. Gerbereien u. 8000 E. St. Wendel, St. u. Hptort des gleichnam. (zugleich das von 1815 bis zu der, 1834 erfolgten Wiederabtretung an Preußen beſt. Sachſen-Coburgſche Fürſtenth. Lichtenberg, von 11 Q. M.

mit 36,000 E., in ſich begreifenden) Kreiſes, ſüdöſtlich u. $6^1/_2$ M. von Trier, mit 2200 E. — — Aachen, ehemal. freie Reichsſtadt, eine Zeitlang Hptſt. des alten lothring. Reichs, ſpäter lange Zeit als Hptſt. des deutſchen Reichs und eigentl. kaiſerl. Reſidenz betrachtet, auch Krönungsſtadt bis 1558 (Ludwig der Fromme wurde hier 813 zuerſt und Ferdinand I. 1558 hier zuletzt gekrönt), hat eine ſehenswerthe Kathedrale mit den Grabmälern Carls des Großen und Otto's III. und berühmten Reliquien, ein merkw. Rathhaus, beſuchte Bäder, Fbrk. in Tuch u. Metallwaaren u. 36,000 E. und liegt dicht an der niederl. Grenze, öſtlich u. 4 M. von Maſtricht, weſtlich u. 8 M. von Cöln und nordweſtlich u. 16 M. von Coblenz. Der Aachener Rgbzk. iſt, gleich dem Düſſeldorfer, ein Hauptſitz der rheinl. Fabriken und in dieſer Hinſicht ſtehen oben an: Eupen, (berühmte Tuch- und Kaſimirfabriken, 11,000 E.), Burtſcheid (berühmte Tuch-, Nähnadel- u. Papierfabr., 5000 E.) Stolberg (wichtige Meſſingfabriken), Düren (wichtige Tuch-, Wollzeug- u. Wolldeckenmanufakt., berühmte Papier- auch Stahl- u. a. Fabriken), Schleiden (Tuch- und Wollzeugfabr.), Montjoie (wichtige u. berühmte Tuch- und Kaſimirfabriken) und Malmedy (mit den wichtigſten Gerbereien und Lederfabriken des preuß. Staats, ſüdlich u. 5 M. von Aachen, mit 4000 E.). Jülich, St. u. Feſtung, ehemal. Hptſt. des Herzogthums Jülich (20 M. lang und bis auf 9 M. breit; das Geſchichtl. ſ. oben), an der Roer, auf halbem Wege zwiſchen Aachen und Cöln, mit Loh- u. Weißgerbereien u. 4000 E.

VII. Provinz Preußen.

Hat einen Flächeninhalt von 1178 Q. M. und $2^1/_4$ Mill. E. (die ſich der Mehrzahl nach zur evangeliſchen Lehre bekennen, obwohl in einigen Theilen der Prov. die kath. Religion die herrſchende iſt), liegt zwiſchen Polen und der Oſtſee, und zwiſchen Pommern und Rußland, iſt zum Theil fruchtbar, zum Theil nicht, hin und wieder Tagereiſen weit mit Waldungen bedeckt, daher Holz das Haupterzeugniß iſt; eigenthümliches Produkt iſt der Bernſtein; eine andere Eigenthümlichkeit iſt, daß es hier noch Elenthiere gibt, die hier früher ſo häufig waren, daß auf Einer Jagd wohl 60 Stück erlegt wurden; der letzte Auerochs wurde 1755 erlegt. Die E. beſtehen größtentheils aus Deutſchen (Nachkommen der zur Zeit der Deutſchordensritter eingewanderten Deutſchen);

die übrigen ſind Litthauer (Nachkommen der alten Preußen) und Maſuren (Polen). Die alten Preußen wurden von den Deutſchordensrittern (deren Heermeiſter ſeinen Sitz in Marienburg hatte) nach und nach unterjocht; ihnen gehörte dann das ganze Land, bis dieſes an Kurbrandenburg kam (ſ. die geſchichtl. Notiz in der Einl. zu Preußen). — Die Provinz Preußen beſtand früher aus zwei Prov., Oſt- und Weſtpreußen, ſteht aber jetzt unter Einem Oberpräſidenten, und zerfällt in die 4 Regierungsbezirke Gumbinnen (der öſtlichſte der ganzen preuß. Monarchie), Königsberg (zwiſchen Gumbinnen und der Oſtſee; beide bildeten die Provinz Oſtpreußen), Danzig (um die Weichſelmündungen) und Marienwerder (zwiſchen Danzig und Poſen; beide bildeten die Prov. Weſtpreußen).

Königsberg, Hptſt. der ganzen Prov., Sitz des Oberpräſidenten und einer 1544 von dem Markgrafen Albrecht geſtifteten Univerſität, auf beiden Seiten des ſchiffbaren Pregel, 1 M. vom friſchen Haff und 4—6 M. von der Oſtſee, nordöſtlich u. 77 M. von Berlin und ſüdweſtlich u. 112 M. von St. Petersburg, hat ein ſehenswerthes Schloß mit 180 Zimmern, wo der Hochmeiſter des deutſch. Ritterordens ſeit 1457, und von 1525 ab die Herzoge von Preußen reſidirten (die brandenburg. Kurfürſten, nachmals Könige haben nur beſuchsweiſe darin gewohnt, Friedrich der Große kam nie hierher), Fabriken, wichtiger Handel u. 70,000 E. Der berühmte Philoſoph Kant wurde hier geboren, lehrte und ſtarb hier. Der eigentliche Seehafen von Königsberg iſt Pillau, feſte St. am Eingange zum friſchen Haff, mit 4800 E. Memel, Hauptſeehandelsſtadt Oſtpreußens, am Eingange zum Kuriſchen Haff, nördlichſte Stadt der ganzen preuß. Monarchie, 1½ M. von der ruſſ. Grenze, nördlich u. 20 M. von Königsberg, mit 8500 E., welche viel Bernſtein verarbeiten. Eilau oder Preuß.-Eilau, St. mit 2200 E., ſüdlich u. 5 M. von Königsberg, bekannt durch die blutige Schlacht vom 7. u. 8. Febr. 1807. Friedland, geſchichtl. merkw. durch den Sieg Napoleons vom 14. Juni 1807, liegt ſüdöſtlich u. 6½ M. von Königsberg. Raſtenburg, St. ſüdöſtlich u. 12 M. von Königsberg mit Leinwandhandel u. 3700 E. Ungefähr 1½ M. von hier liegt in ſtiller Waldeinſamkeit das berühmte und ſchöne Kloſter Heilige Linde, Hauptwallfahrtsort der Katholiken in der Prov. Preußen. Der Name ſoll von einer Linde herrühren, auf der ein wunderthätiges Marienbild ſich befunden. Südlich u. 18

M. von Königsberg und 5 M. von der poln. Grenze liegt das Kirchdorf Tannenberg, geſchichtl. merkw. durch die Schlacht vom 15. Juli 1410, in welcher der Hochmeiſter Ulrich von Jungingen durch die Polen und Litthauer unter Jagiel geſchlagen und getödtet, und durch die der Sturz der Ordensherrſchaft in Preußen entſchieden wurde. Frauenburg, St. am friſchen Haff, ſüdweſtlich u. 8 M. von Königsberg, Sitz des Biſchofs von Ermeland (auch Warmien, alter Name für einen Landſtrich zwiſchen Elbing und Königsberg), mit 2000 E. — Gumbinnen, St. u. Hptort. des gleichnam. Rgbzks, öſtlich u. 15½ M. von Königsberg, mit 6500 E. Inſterburg, St. zwiſchen Gumbinnen und Königsberg, Sitz eines Oberlandsgerichts, mit einem Marſtall des litthauiſchen Landgeſtüts, Getreide= u. Leinſaamenhandel u. 8000 E. Stallupönen, St. öſtlich u. 3½ M. von Gumbinnen, mit Viehhandel u. 2600 E. Etwa 1½ M. von hier iſt das berühmte Hauptgeſtüte im preuß. Staate, Trakehnen, mit 15 Hauptbeſchälern und 300 Mutterſtuten arabiſcher, ſpan., neapolit. u. engl. Abkunft; die Landgeſtüte haben 300 Hauptbeſchäler. In den k. Marſtällen findet man meiſtens nur Trakehner Pferde, die ſich durch ungemeines Feuer und zierlichen Bau auszeichnen. Tilſit, Hptſt. von preuß. Litthauen an der Memel oder dem Niemen, nordöſtlich u. 15½ M. von Königsberg, mit Holz= u. Getreidehandel u. 12,000 E. Geſchichtl. merkw. durch den Frieden vom 9. Juli 1807. Johannisburg, St. ſüdlich u. 15 M. von Inſterburg, mit Getreidehandel u. 2200 E. In der Nähe beginnt die 13 M. lange u. 6 M. breite Johannisburger Haide, die größte oſtpreuß. Waldung. — — Danzig, Hptſt. des Rgbks. u. Feſtung erſten Ranges, am weſtl. Hauptarm der Weichſel, 1 M. von der Oſtſee, weſtſüdweſtlich u. 24 M. von Königsberg und nordöſtlich u. 62 M. von Berlin, die wichtigſte Handelsſtadt der Provinz und Hauptausfuhrkanal des aus dem Innern und aus Polen kommenden Getreides und Schiffsbauholzes (beſ. des Eichenholzes), mit vieler Induſtrie, ſehr lebhaftem Seehandel u. 60,000 E. Die hieſige Marienkirche ſoll nächſt der Petersk. in Rom, Paulsk. in London und Notre Dame in Paris, unter den ausgebauten, die größte ſein. Neufahrwaſſer, an der Weichſelmündung, der Seehafen Danzigs, geſchützt durch die gegenüber liegende Feſtung Weichſelmünde. Marienburg, St. an der Nogat, ſüdöſtlich u. 7 M. von Danzig, mit Hdl. u. 6000 E., berühmt als vormaliger Sitz der Hochmeiſter des deutſchen Ordens (bis 1457), die in dem hieſigen, in neuerer Zeit wieder hergeſt. Ordensſchloſſe, einem herrlichen Denkmal altdeutſcher Baukunſt, wohnten. Elbing, wichtige Handelsſtadt (die während der Ordensherrſchaft unter den Hanſeſtädten einen bedeutenden Rang einnahm), unweit des friſchen

Haffs, oſtſüdöſtlich u. 8 M. von Danzig und ſüdweſtlich u. 13½ M. von Königsberg, mit wichtigen Fabriken, lebhaftem Seehandel u. 18,000 E. — Marienwerder, St. u. Hauptort des gleichnam. Rgbzks., an der Liebe und kleinen Nogat, ſüdſüdöſtlich u. 13 M. von Danzig, mit einem weitläuftigen Schloß, einer, 1255 gegr. Kathedrale, nächſt der Danz. Marienkirche, die größte in der Provinz (mit den Grabmälern von 3 Hochmeiſtern des d. Ordens und 17 pomeſaniſchen Biſchöfen, ſtarkem Obſtbau u. 6000 E. Thorn, St. u. Feſtung, am rechten Weichſelufer, unterhalb u. 26 M. von Warſchau, oberhalb u. 20 M. von Danzig, mit wichtigem Getreide- und Holzhandel (berühmte Thorner Pfefferkuchen) u. 9000 E. Kopernikus wurde 1473 hier geboren und ſtarb in Frauenburg. Kulm, ſehr alte Stadt, unweit der Weichſel unterhalb u. 6 M. von Thorn, ſpielte im Mittelalter eine wichtige Rolle, hat eine Kadettenſchule u. 5000 E. Graudenz, St. an der Weichſel, zwiſchen Thorn und Danzig, mit Getreidehandel u. 6000 E. Eine halbe St. von hier liegt die ſtarke gleichnam. Feſtung, von Friedrich II. 1770—1776 angelegt.

VIII. Provinz Poſen.

Hat einen Flächeninhalt von 536 Q. M. und 1¼ Mill. E., liegt zwiſchen Schleſien und Weſtpreußen und zwiſchen Brandenburg und Polen, und hat einen fruchtbaren Boden, der aber noch nicht gehörig angebauet iſt. Dieſe Provinz, welche amtlich auch das Großherzogthum Poſen, genannt wird, beſteht faſt ganz aus dem alten Großpolen im engeren Sinn (denn im weiteren Sinn gehörten auch Maſſovien, mit Warſchau, das jetzige Weſtpreußen und Kaliſch dazu), welches bei der dritten Theilung Polens 1795 an Preußen kam, 1807 an das neugebildete Großherzogthum Warſchau überging, 1814 aber an Preußen zurückfiel. (Bei der erſten, v. 1772, und zweiten, v. 1793, Theilung Polens hatte Preußen das jetzige Weſtpreußen, dagegen bei der dritten auch Warſchau erhalten, ſo daß es 1814 nicht ſo viel zurückerhielt, als es vor dem Tilſiter Frieden beſeſſen hatte.) — Die Provinz, die bei Lebzeiten des Fürſten Radzivil (Schwagers des Prinzen Auguſt von Preußen) einen eigenen Statthalter in ihm hatte, wird in adminiſtrativer Hinſicht eingetheilt in die Regierungsbezirke Poſen (ſüd-

weſtliche Hälfte der Prov.) und **Bromberg** (nordöſtliche Hälfte).

Poſen, Hptſt. des Großherzogth. oder der Provinz, Sitz des Oberpräſidenten und des Erzbiſchofs von Poſen und Gneſen, eines Oberappellations- u. eines Oberlandesgerichts, an der Warthe, öſtlich u. 32 M. von Berlin und weſtlich u. 40 M. von Warſchau, mit Schloß, ſchönem und anſehnlichem Rathhauſe, verſchiedenen Fabriken, beträchtlichem Handel u. 35,000 E. Poſen wird für den älteſten Sitz und Begräbnißort der alten poln. Herzoge gehalten, und galt ſpäter als Hauptſt. von Großpolen, obwohl dies eigentlich Gneſen war. **Meſeritz**, St. weſtlich u. 13 M. von Poſen, mit anſehnlichen Tuchfabr., Gerbereien u. 4500 E. — **Bromberg**, St. u. Hptort des gleichnam. Rgbzks., Sitz eines Oberlandesgerichts, nordöſtlich u. 15 M. von Poſen und weſtnordweſtlich u. 6 M. von Thorn, mit Fabr., Hdl., Flußſchiffahrt u. 7500 E. **Gneſen**, älteſte St. des ehemal. Königr. Polen und war eigentlich auch Hptſt. von Großpolen, ſüdſüdweſtlich u. $9\frac{1}{2}$ M. von Bromberg, hat eine Kathedrale mit dem Leichnam des heil. Adalbert, ein Domkapitel (der Erzbiſchof reſid. in Poſen), bedeutenden Viehhandel u. 6000 E.

Das Kaiſerthum Oeſterreich.

Liegt zwiſchen der Türkei und Deutſchland, und zwiſchen Italien und Rußland, und iſt aus verſchiedenen Ländern und Staaten zuſammengeſetzt, deren gemeinſames Oberhaupt der Kaiſer von Oeſterreich iſt.

Die geſammten öſterreich. Staaten haben einen Flächeninhalt von 12,200 Q. M. und 35 Mill. E. Hiervon kommen:

1) auf die öſterr.-deutſchen Länder 3700 Q. M. und 12 Mill. E.;

2) auf das Königreich Ungarn 3830 Q. M. und 10 Mill. E.;

3) auf das Königreich Croatien 180 Q. M. und 600,000 E.;

4) auf das Königreich Slavonien 170 Q. M. und 400,000 E.;

5) auf das Königreich Galizien 1550 Q. M. und 4 Mill. E.;

6) auf das Großfürſtenthum Siebenbürgen 1100 Q. M. und 2 Mill. E.;

7) auf die Militärgrenze 600 Q. M. und 1 Mill. E.;

8) auf das Königreich Dalmatien 270 Q. M. und 500,000 E. und

9) auf das Königreich Lombardei-Venedig 850 Q. M. und $4^1/_2$ Mill. E.;

Die verſchiedenen Länder der öſterr. Monarchie bieten eine ſo große Mannichfaltigkeit in ihren natürlichen und ſtaatsgeſellſchaftlichen Verhältniſſen dar, daß man mit Recht über die politiſche Kraft und Kunſt erſtaunt, der es gelingt, dieſe heterogenen Beſtandtheile zu einem wohlverbundenen Ganzen zu bilden.

Was die äußere Geſtalt des Bodens betrifft, ſo iſt der ſüdliche Theil der deutſchen Länder durchgehends gebirgig; das Nämliche iſt in Siebenbürgen der Fall, während die Karpathen faſt nur auf die Grenze zwiſchen Ungarn und Galizien ſich beſchränken. In den übrigen Provinzen iſt Tief- und Hügelland vorherrſchend. Die hierher gehörenden Gebirge ſind bereits in der Einl. zu Europa genannt worden, und es verdient hier von den Alpen nur noch bemerkt zu werden, daß die noriſchen Alpen ſich durch das Salzburgſche in Steyermark hinein, die Juliſchen Alpen ſich durch Illyrien hinab nach Iſtrien ziehen, und daß die croatiſche Militärgrenze von den Dinariſchen Alpen in der Richtung nach Dalmatien hin durchzogen wird. Daß Böhmen von dem Böhmer-Wald, Erzgebirge, Rieſengebirge, Sudeten und Mähr. Gebirge umkränzt wird, iſt ſchon a. a. O. angedeutet worden. — Was das hierher gehörige Flußſyſtem betrifft, ſo iſt der Hauptſtrom die Donau, die

im Erzherzogthum rechts die Ens und links die March, und in Ungarn rechts die Drau und die Sau und links die Theiß aufnimmt. Die Elbe, die in Böhmen entſpringt, nimmt daſelbſt die Moldau auf. In der Lombardei iſt der Po zwar der Hauptſtrom, aber eigentlich nur als Grenzfluß; er nimmt jedoch daſelbſt die Adda und den Mincio auf. Der der Lombardei ausſchließlich angehörende Strom iſt die Etſch, welche zwiſchen der Po-Münd. und Venedig ſich ins adriat. Meer ergießt.

Nur wenige Staaten Europa's ſind durch Reichthum, Mannigfaltigkeit, und Wichtigkeit der Naturprodukte ſo begünſtigt, wie die öſterr. Der nutzbare Boden des ganzen Staates ſoll, mit Ausſchluß der Waldungen, ungefähr $^2/_3$ betragen. Die Landwirthſchaft wird in einigen Gegenden ſehr gut, in andern ſehr fehlerhaft betrieben. Am beſten findet man ſie in den öſterr.-deutſchen Stammländern, in Böhmen, Mähren und Italien; nachläſſig iſt man in Ungarn, Slavonien und Croatien, obgleich der Ertrag äußerſt bedeutend iſt, ſo daß z. B. Ungarn jährlich für mehr als 3½ Mill. G. Getreide ausführen kann. Den Geſammtertrag der vier Hauptgetreidearten berechnet man auf mehr als 210 Mill. Metzen. Oliven und alle Arten von Südfrüchten gibt es in Ueberfluß in den ſüdlichen Ländern. An Wein hat das Land einen ſolchen Ueberfluß, daß Kaiſer Franz 1804 befahl, von nun an keine ausländiſche Weine mehr auf die kaiſerliche Tafel zu ſetzen, da die gute Beſchaffenheit der inländiſchen, beſonders ungariſchen, alle fremde entbehrlich mache. In Ungarn zählt man zwiſchen 200 und 300 Weinſorten, darunter der berühmte Tokayer, der Ofener, der Erlauer u. ſ. w., vorzüglich geſchätzt und von welchen allen Sorten jährlich gegen 30 Mill. Eimer gewonnen werden. In Böhmen iſt der beſte Hopfen überhaupt zu finden und es werden davon an 20,000 Ctr. jährlich ausgeführt. Ein Viertheil des Areals der Monarchie iſt mit Wald bedeckt; die größten Waldungen ſind in der öſtlichen Hälfte, wo z. B. der Bakonyer Wald in Un-

garn 12 M. lang und 2 bis 5 M. breit iſt; die beträchtlichſten in der weſtlichen Hälfte ſind der Böhmer Wald, der Wiener Wald und die in Illyrien; in Slavonien und der Bukowina gibt es große Eichenwälder. Das Laubholz verhält ſich in allen dieſen Waldungen wie 7 zu 5, daher wird viel Holz ausgeführt. — Die Viehzucht blüht in den meiſten Provinzen, vorzüglich in Steyermark und Ungarn, und liefert viele Pferde (vollkommen hinreichend für jeden Bedarf im Lande), Rindvieh, Eſel u. Maulthiere, Schafe (20 Mill.), Schweine (5 Mill.) u. ſ. w. In Galizien und hin und wieder auch im ſüdlichen Tyrol gibt es Bären, Wölfe und Luchſe; Gemſen in Tyrol. Außerordentlich zahlreich iſt das Federvieh; ſo trifft man im ſüdlichen Mähren Millionen von Gänſen an; aus Steyermark werden jährlich an 20,000 St. Kapaunen und Truthühner ausgeführt, aus Böhmen Faſanen. Mit Fiſchen ſind einige ungariſche Seen und Flüſſe gleichſam überfüllt. In allen ſüdlichen Provinzen gibt es viele Bienen. Die Seidenwürmerzucht blüht am meiſten in den italieniſchen Provinzen. Man gewinnt jährlich über 20,000 Ctr. Seide. In Böhmen und in einigen Bächen des Erzherzogthums findet man Perlmuſcheln und gewinnt jährlich 3- bis 400 Perlen, die zum Theil eben ſo ſchön ſind, wie die orientaliſchen. — Der Bergbau bringt an 44 Mill. G. jährlich ein, und beſchäftigt über 60,000 Menſchen unmittelbar, während ſich mehr als 500,000 überhaupt davon nähren. Der Staat beſitzt (Platina ausgenommen) alle Metalle: die edlen meiſtens in Ungarn und Siebenbürgen, wo über 4000 Mark Gold und über 100,000 Mark Silber jährlich gewonnen wird. Ungarn iſt zugleich das reichſte Kupferland, nächſt Sibirien und Amerika. Zinn liefert hauptſächlich Böhmen, Blei wird in Ungarn gewonnen; berühmte Eiſengruben ſind in Steyermark, noch berühmtere Queckſilbergruben in Idria (4000 Ctr. Queckſilber jährlich). Verſchiedene Edelſteine der geringeren Art gibt es in Böhmen, Ungarn und Siebenbürgen. Unerſchöpfliche Steinſalzlager hat Galizien aufzuweiſen in

einer Länge von 120 M. Das größte Steinſalzwerk iſt in Wieliczka und ſchon ſeit 1253 in Betrieb.

Was die Fabriken und Manufakturen betrifft, ſo werden ſeit Maria Thereſia's und Joſephs II. Zeit die nothwendigen und ſelbſt die Luxusartikel im Lande ſelbſt verfertigt. Die Tuche, Baumwollzeuge, Stahl= und Tiſchlerwaaren, zum Theil auch die Galanteriewaaren haben einen hohen Grad der Vollkommenheit erlangt. Man bedarf daher beinahe keiner Einfuhr mehr. Mähriſche Tuche gelten in einem großen Theil von Europa als engliſche und franz. Waare; die Baumwollzeuge gingen (unter Napoleon) in großer Menge nach Frankreich; der Stahl läßt den franz. an Feinheit und Reine hinter ſich, und ſteht nur in Anſehung der hellen Weiße dem engl. noch nach, übertrifft ihn aber an innerer Güte; in brillantirten Stahlwaaren ſind die Fabriken den britiſchen längſt vorgeeilt. Die Wiener Meublen, beſonders die ſehr ſchönen Chatoullen (Galanterie=Tiſchlerwaaren) ſind einzig in ihrer Art, und gehen deswegen häufig nach Frankreich und England, meiſtens aber nach dem Orient. Wie Paris einſt andere öſtliche Länder mit Schuhen verſorgte, ſo verſorgt jetzt Wien den Orient. Dieſe Fabriken haben ihren Sitz in Böhmen, Mähren, Oeſterr. Schleſien, Steyermark, Kärnthen und Lombardei=Venedig; der Gewerbfleiß der übrigen Provinzen beſchränkt ſich faſt nur auf die erſte Politur der Naturprodukte. Die Fabriken erhalten ihren Stoff aus dem Inlande, mit Ausnahme von Baumwolle, Zucker und ausländiſchen Holzarten und einigen Farbematerialien.

Die wichtigſten Seeſtädte ſind Trieſt, Fiume und Venedig; die wichtigſten Landhandelsſtädte: Wien, Prag, Peſth, Lemberg, Brody, Botzen, Kronſtadt und Brünn. Ausgeführt werden: Wein, Seide, Metalle, Tabak, Holz, Vieh, Oel, Leinwand, Wollen=, Baumwollen= und Seidenwaaren, rohe Seide, Leder, Spiegel, Glas u. ſ. w. Eingeführt werden hauptſächlich: rohe Baumwolle und Wolle, alle Arten Colonialwaaren, Klee=, Flachs= u. Hanfſaamen ꝛc. — Das Poſtweſen iſt vortreff=

lich, und die ſchönſten Kunſtſtraßen durchſchneiden die weſtliche Hälfte des Staates in allen Richtungen.

Unter der oben angegebenen Zahl der Bevölkerung befinden ſich etwa 7½ Mill. Deutſche (natürlich vorzugsweiſe in den deutſchen Ländern, aber auch nationaliſirt und einzeln in allen übrigen Provinzen, beſonders in Ungarn und Siebenbürgen), über 16½ Mill. Slaven (in Böhmen, Mähren, den ungar. Staaten, Dalmatien u. ſ. w.), etwa 5 Mill. Magyaren (in Ungarn, wo ſie das Hauptvolk bilden, und in Siebenbürgen, wo ſie das größte Drittheil einnehmen), über 5 Mill. Italiener (größtentheils im Königr. Lombardei-Venedig), 1¼ Mill. Walachen (in Ungarn, Siebenbürgen und der Bukowina), gegen 700,000 Juden (hauptſächlich in Galizien, auch in den übrigen Provinzen, nur nicht in Oberöſterreich, Kärnthen und Steyermark), 120,000 Zigeuner (in den öſtlichſten Theilen der Monarchie) u. a. m. — Was die Religionsverhältniſſe betrifft, ſo iſt die katholiſche Kirche (mit 11 Erzbiſchöfen und 60 Biſchöfen) die herrſchende; nur in Ungarn, Siebenbürgen und Oeſter. Italien genießt der Proteſtant geſetzlich beinahe gleiche Rechte mit dem Katholiken. Die Katholiken bilden mit 28 bis 29 Mill. die große Mehrzahl; die Proteſtanten ſind am zahlreichſten in Ungarn und Siebenbürgen. — Der Staat zählt, ohne Ungarn und Siebenbürgen, 25,000 Volksſchulen, mit etwa 2¼ Mill. Schüler. Gymnaſien gibt es über 200, wovon allein in Ungarn 80. Die Facultätsſtudien werden auf den 8 Univerſitäten in Wien, Prag, Padua, Pavia, Olmütz, Lemberg, Grätz und Insbruck getrieben. Es verdient bemerkt zu werden, daß im K. Lombardei-Venedig auch in den kleinſten Gemeinden Schulen ſich finden.

Was die Staatsverfaſſung betrifft, ſo herrſcht das gemeinſame Oberhaupt der geſammten öſterr. Staaten, der Kaiſer, unumſchränkt in Dalmatien und den Militärdiſtrikten, durch Landſtände einigermaßen beſchränkt in den deutſchen, italieniſchen und galiziſchen Provinzen, am beſchränkteſten in Ungarn und Siebenbürgen: in Un-

garn wird er erſt nach beſchworenen Reichsprivilegien als König gekrönt.

Geſchichte. Das Stammland der öſterr. Monarchie, gleichſam der Mittelpunkt, um den ſich ein Verein von Königreichen, Herzogthümern, Fürſtenthümern und Grafſchaften nach und nach gebildet, iſt das Erzherzogthum Oeſterreich, auf welchem ſeit 1804 die (öſterreichiſche, nicht die ehemal. römiſch-deutſche) Kaiſerwürde ruht. Zur Zeit der Römer dem größeren Theile nach zu Noricum gehörend (Wien, das röm. Vindobona, beſtand ſchon damals als eine nicht unwichtige Stadt), zur Zeit der Völkerwanderung im Beſitz der Avaren, wurde es von Carl dem Großen erobert und unter einen Markgrafen geſtellt. Das Land führte damals noch den Namen Avarien, an deſſen Stelle jedoch bald der Name öſtliche Mark aufkam, woraus mit der Zeit Oeſterreich wurde. Leopold der Erlauchte, Graf zu Babenberg oder Bamberg, war der erſte Markgraf, der dieſe Würde 944 erblich erhielt: bis dahin waren die öſterr. Markgrafen von dem Kaiſer nach Belieben ein- und abgeſetzt worden. Die Markgrafſchaft Oeſterreich breitete ihre Grenzen Anfangs nach O., dann nach W. aus und wurde vom Kaiſer Friedrich I. oder Barbaroſſa zu einem Herzogthum erhoben. Heinrich II. oder Jaſomirgott war der erſte Herzog von Oeſterreich. Seinem Sohne Leopold VI. fiel 1186 durch Vermächtniß Steyermark zu; und ſein Enkel Friedrich II. oder der Streitbare erhielt 1232 Krain, war aber der letzte öſterr. Herzog aus dem Hauſe Babenberg. Nach ſeinem Tode nahm ſein Schwager, König Ottokar von Böhmen, 1260 vom Lande Beſitz, verlor es jedoch wieder 1276, weil er ſich durch ſeine Weigerung, Rudolph von Habsburg als Kaiſer anzuerkennen, die Reichsacht zugezogen hatte. Die Verwaltung der öſterr. Lande überwies Kaiſer Rudolph vorläufig ſeinem Schwiegerſohne, dem Herzoge Otto von Baiern, bald aber und zwar 1282 belehnte er ſeine Söhne förmlich damit, und ſeit dieſer Zeit iſt das Haus Habsburg im erblichen Beſitz der öſterr. Länder geblieben.

Der ſeit 1232 vorhandene Kern: Oeſterreich, Steyermark und Krain, wurde 1331 durch Kärnthen und 1365 (auf dem Wege der Erbſchaft oder vielmehr des Vermächtniſſes) durch Tyrol vergrößert. Friedrich III., der zugleich röm.-deutſcher Kaiſer war, machte 1453 den erzherzoglichen Titel (den ſich der 1365 verſt. Herzog Rudolph IV. zuerſt beigelegt) kanzleimäßig. Sein Sohn Maximilian I. brachte durch Heirath die Niederlande an das öſterr. Haus; Maximilians Enkel, Ferdinand I., erlangte 1547 für ſich und ſeine Nachkommen die ungariſche Krone; das Nämliche erlangte in Böhmen 1526 Ferdinand I. Mit Carl VI. ſtarb 1740 das Haus Habsburg im Mannsſtamm aus, wurde aber durch ſeine Tochter Maria Thereſia, die mit dem Herzoge von Lothringen (ſeit 1737 Großherzog von Toskana), Franz Stephan vermält war, fortgepflanzt und blüht als das Haus Habsburg-Lothringen bis auf den heutigen Tag. Maria Thereſia's Enkel, Franz II., verwandelte 1804 den erzherzoglichen Titel in den Kaiſertitel und war demnach als Franz I. Kaiſer von Oeſterreich, obgleich er noch zwei Jahre lang nebenbei römiſch-deutſcher Kaiſer blieb, bis auch dieſer letzte Schatten des 1000jähr. deutſchen Reichs mit deſſen 1806 förmlich erfolgter Auflöſung verſchwand.

I. Die öſterreichiſch-deutſchen Länder.

1. Das Erzherzogthum Oeſterreich, auf beiden Seiten der Donau, zwiſchen Baiern und Ungarn, wird durch die Ens in zwei Hälften und daher in das Land unter der Ens und das Land ob der Ens getheilt, und zählt zwiſchen $2^1/_4$ und $2^1/_2$ Mill. E. — Im Lande unter der Ens ſind zu merken: Wien, Hptſt. der öſterr. Monarchie und Reſidenz des Kaiſers, Sitz der höchſten Staatsbehörden u. eines Erzbiſchofs, ſowie einer Univerſität, wichtigſte Landhandelsſtadt der Monarchie, am rechten Donauufer, ſüdöſtlich u. 75 M. von Berlin, öſtlich u. 90 M. von Straßburg, nordöſtlich u. 60 M. von Venedig und nordweſtlich u. 230 M. von Conſtantinopel (alſo ungefähr ſo weit, wie Berlin von St. Petersburg), mit mehr als 3000 der verſchiedenartigſten und in blühendem Zuſtande befindlichen Fabriken u. Ma-

nufakturen, der berühmten St. Stephanskirche, deren Thurm 435 F. hoch iſt, und über 350,000 E. Die berühmteſten kaiſerl. Luſtſchlöſſer in der Nähe ſind: Schönbrunn (1696 von Leopold I. gegr., von Maria Thereſia vollendet) und Laxenburg (mit einem, 2 St. im Umfange haltenden Park). Wieneriſch Neuſtadt iſt nicht etwa eine Neu- oder Vorſtadt Wiens, ſondern eine, 6 M. in ſüdlicher Richtung davon entfernte, ſchon im 12. Jahrh. vorhandene, ſelbſtſtändige Stadt mit einer Militär-academie (in deren Kapelle Maximilian I. ruht), wichtigen Fabriken u. 12,000 E. Krems, St. an der Donau, oberhalb oder weſtnordweſtlich u. 8 M. von Wien, mit Fabriken u. 4000 E. Das bekannte Kremſer Bleiweiß wird nicht mehr hier, ſondern in Wien und Klagenfurt bereitet. Jedoch die Farbenerde dazu wird hier gegraben. — Im Lande ob der Ens oder Oberöſterreich liegen: Linz, ſtark befeſtigte Hptſt. Oberöſterreichs, an der Donau, weſtlich u. 22 M. von Wien, mit bedeutenden Fabriken, wichtige Hdl. u. 20,000 E. Steyer, St. an der M. des gleichnam. Fluſſes in die Ens, ſüdöſtlich u. 4 M. von Linz, mit wichtigen Gewehr-, Eiſen-, Stahl- u. a. Fabriken u. 10,000 E. Kremsmünſter, Mfl. an der Krems, mit einer berühmten und reichen, ſchon 777 gegr., Benediktiner-Abtei. Iſchl, Mfl. am Traun, ſüdſüdweſtlich u. 10 M. von Linz und öſtlich u. 6 M. von Salzburg, mit ſtark beſuchten Soolbädern u. 1800 E. Braunau, St. am rechten Ufer des Inn, über den hier eine Brücke nach dem jenſeitigen baierſchen Ufer führt, weſtlich u. 13 M. von Linz, mit einer beträchtl. Holzflöße-anſtalt u. 2000 E. Hier wurde am 26. Auguſt 1806 der Nürnburger Buchhändler Palm erſchoſſen. Salzburg, Hauptſtadt des jetzigen Herzogthums, ehemal. reichsunmittelbaren Erzſtifts Salzburg (welches einen Flächeninhalt von 240 Q. M. und ungefähr 250,000 E. hatte), auch jetzt Sitz eines Erzbiſchofs, an der Salzach und eine Stunde von der baier. Grenze, ſüdweſtlich u. 14 M. von Linz und eben ſo weit von München in oſtſüdöſtlicher Richtung, mit einem kaiſerl. Schloß (wo der reichsunmittelb. Erzbiſchof reſidirte), Fabr., wichtigem Speditionshandel u. 14,000 E. Die erſte Gründung des Erzſtifts ſchreibt ſich vom J. 716 her, wo der heil. Rupertus zum Biſchof von Salzburg eingeſetzt wurde; 798 wurde die biſchöfl. Würde in die erzbiſchöfl. umgewandelt und es kamen mit der Zeit wichtige Beſitzungen hinzu. Der Erzbiſchof von Salzburg war Primas des Reichs und, nach den geiſtlichen Kurfürſten, der einzige Erzbiſchof, der Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatte. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 kam Salzburg an den Großherzog von Toskana, als Entſchädigung für den Verluſt ſeines Landes, 1805 an Oeſterreich, 1809 an Baiern und 1815 wieder an Oeſterreich.

Gaſtein, eigentlich Hof in der Gaſtein, Mfl. ſüdlich u. 10 M. von Salzburg und ſüdweſtlich u. 10 M. von Iſchl, mit berühmten warmen Bädern und Blei-, Silber- u. Goldbergwerken.

2. Das Herzogthum Steyermark, an der Südſeite von Oeſterreich, hat wenig Ackerbau, aber viel Metalle, beſonders Eiſen, u. 800,000 E., und enthält: Grätz, Hptſt. an der Mur, ſüdſüdweſtlich u. 21 M. von Wien und nordöſtlich u. 27 M. von Trieſt, Sitz einer 1586 geſt. Univerſität, mit guten Fabr., lebhaftem Handel u. 40,000 E. Leoben, St. an der Mur, ſüdweſtlich u. 18 M. von Wien, Hauptniederlage des ſteyermärk. Roheiſens, mit Fabr. in Eiſenwaaren, lebhaftem Handel u. 3000 E. Präliminarfriede zwiſchen Frankreich und Oeſterreich am 8. April 1797; eigentlich auf dem nahgelegenen Schloſſe Eckwald. Mariazell, Mfl. u. berühmter Wallfahrtsort, ſüdweſtlich u. 13 M. von Wien, mit einer, um 1200 geſt., aber längſt eingegangenen Benediktinerabtei, deren ſchöne Kirche jedoch zu den größten und reichſten des Landes gehört und das reich ausgeſchmückte Marienbild (zu dem gewallfahrt wird) enthält. Judenburg, Hptſt. von Oberſteyermark, weſtnordweſtlich u. 8 M. von Grätz, mit Senſenſchmieden u. 1700 E.

3. Das Königreich Illyrien, zwiſchen Steyermark und Lombardei-Venedig, mit $1^1/_4$ Mill. E., wurde 1816 aus einem großen Theil der von Napoleon ſo benannten Illyriſchen und wieder öſterreichiſch gewordenen Provinzen und dem Herzogthum Krain errichtet, und begreift die Herzogthümer Kärnthen und Krain, das öſterr. Friaul, Oeſterr. u. Venetian. Iſtrien, das deutſche Littorale, die Grafſchaften Duino und Monfalcone, und einige von den Quarnero-Inſeln. — Im Herzogthum Kärnthen, welches zwiſchen Steyermark und Tyrol liegt, und reich an Metallen, Feld- u. Gartenfrüchten iſt, ſind zu merken: Klagenfurt, Hptſt. von Kärnthen, weſtſüdweſtlich u. 13 M. von Grätz, ſüdweſtlich u. 33 M. von Wien und nordnordweſtlich u. 9 M. von Laibach, mit Fabr., Tranſitohandel u. 10,000 E. Villach, St. an der Drau, weſtlich u. 5 M. von Klagenfurt, mit berühmten Bleigruben in der Nähe, Bleiweiß- u. a. ähnlichen Fabr., lebhaftem Speditionshandel u. 3100 E. — — Im Herzogthum Krain, welches ſüdlich von Kärnthen liegt, im O. an Steyermark grenzt und reich an Metallen, Feld- und Gartenfrüchten und Vieh iſt, ſind zu merken: Laibach, Hptſt. des Herzogth. und jetzt auch des Königreichs Illyrien, ſüdweſtlich u. 40 M. von Wien, ſüdöſtlich u. 9 M. von Klagenfurt, ſüdweſtlich u. 18 M. von Grätz und nordöſtlich u. 11 M. von Trieſt, mit einer ſehenswerthen Kathedrale, Fabr., Hdl. u. 12,000 E. Adelsberg, Mfl. auf der Mitte des Weges zwiſchen Laibach und

Trieſt, merkw. durch eine bewunderungswerthe Grotte, in der man über 3 M. weit gehen kann, mit Stellen, wo anſehnliche Häuſer und Dörfer ſtehen könnten. — — Im Oeſterreichiſchen Friaul, nordwärts und wenige Meilen von Trieſt, liegen: Görz, St. am Iſonzo, nordnordweſtlich u. 5 M. von Trieſt, Sitz eines Biſchofs, war ehemals Hptſt. einer gefürſteten Grafſchaft und hat Fabr. u. 10,000 E. Gradisca, feſte St. am Iſonzo, früher ebenfalls Hptſt. einer gleichnam. gefürſt. Grafſchaft, mit Seidenhandel u. 800 E. Idria, Bergſtadt, nordöſtlich u. 6 M. von Trieſt und weſtlich u. 6 M. von Laibach, mit berühmten Queckſilbergruben, deren Eingang mitten in der Stadt iſt (über den Ertrag ſ. oben) u. 4000 E. — — Das deutſche Littorale enthält: Trieſt, wichtigſte Seehandelſtadt Oeſterreichs und zugleich einzige Seeſtadt Deutſchlands im Süden, am adriatiſchen Meere, öſtlich u. 16 M. von Venedig, (mit regelm. Dampfſchifffahrt dahin) mit Freihafen, ſehr wichtigen Fabriken, noch wichtigerem Seehandel (Dampfſchiffe unterhalten eine regelmäßige Verbindung mit d. Levante) u. 50,000 E. Im Stadtgebiet liegt Profecco, D. berühmt durch ſeine ſüßen Weine. Aquileja oder Aglar, St. eine halbe Stunde vom adriat. Meere, weſtnordweſtlich u. 5 M. von Trieſt, mit einer ſehenswerth. goth. Kirche, merkw. röm. Alterthümern u. 1500 E. Aquileja war im Alterthum eine prächtige und volkreiche Stadt, die zur Zeit Marc Aurels gar das zweite Rom genannt wurde; jedoch 452 zerſtörte ſie Attila und ſeitdem konnte ſie ſich nie wieder zu ihrem alten Glanze erheben. — — Im Hiſterreich oder Iſtrien, der von Trieſt auf 12 bis 14 M. ſüdwärts ſich erſtreckenden Halbinſel, liegen: Capo d'Iſtria, Seeſt. ſüdlich u. 2 M. von Trieſt, mit einer prächtigen Kathedrale, Handel mit Wein, Oel und Seeſalz u. 6000 E. Pirano, Seeſt. in der Nähe der vor., mit Wein- u. Olivenbau, wichtigen Salinen u. 6500 E. Rovigno, Seeſt. ſüdlich u. 12 M. von Trieſt, mit einer prächtigen Domkirche Wein- u. Olivenbau, Seehandel u. 10,000 E. Pola, St. auf der Südſpitze Iſtriens, hat jetzt nur 900 E., war aber eine wichtige und berühmte Stadt zu den Zeiten der Römer und zählte einſt 50,000 E. Alle dieſe Städte Iſtriens gehören übrigens nicht zu Deutſchland, und es iſt noch zu bemerken, daß der größte Theil der Halbinſel der Republik Venedig gehörte (bis auf einen geringen Theil: Oeſterr. Iſtrien genannt) und erſt durch den Frieden von Campo formio an Oeſterreich kam.

4. Die gefürſtete Grafſchaft Tyrol, das weſtlichſte der öſterr. deutſchen Länder, bis an die Schweiz reichend, mit 1 Mill. E. (Produkte: Metalle u. Mineralwaſſer, Steinſalz, Wein, Wild.) Darin: Insbruck, Hptſt. des ganzen Landes,

zwiſchen 7= bis 8000 F. hohen und rauhen Gebirgen, am Inn, ſüdlich u. 14 M. von München, weſtſüdweſtlich u. 54 M. von Wien, nordöſtlich u. 36 M. von Mailand und öſtlich u. 36 M. von Bern, Sitz einer 1672 gegr. Univerſität und eines Oberappellationsgerichts (auch für das Fürſtenthum Liechtenſtein), mit dem ſehenswerth. ehemal. Reſidenzſchloſſe der Tyroler Grafen, vielen erzherzogl. Grabm. in der Franziskaner= oder Hofkirche (darunter die von Philippine Welſer und ihres Gemals, des Erzh. Ferdinand) u. a. ſehensw. Gebäuden, Baumwollenfabr., Tranſitohandel zwiſchen Deutſchland u. Italien u. 12,000 E. Hall, St. am Inn, mit berühmten Salzwerken, Baumwollfabr. u. 4200 E. Zell, Mfl. öſtlich u. 5 M. von Insbruck, Hptort des Zillerthals, bekannt durch die Auswanderung der dortigen Proteſtanten nach Schleſien 1836 u. 37. Vormals hielten ſich in den umliegenden Gebirgen viele Steinböcke auf. Ehrenfels, ehemals feſtes Schloß, am Lech, mit einem geſchichtl. merkw. Paß, die Ehrenberger Clauſe genannt, unweit der baier. Grenze, nordweſtwärts von Insbruck. Imſt, Mfl. weſtlich u. 7 M. von Insbruck, merkw. durch Kanarienvögelzucht und Handel mit dieſen Vögeln nach Rußland und der Türkei. Zwiſchen hier und Insbruck iſt die durch die Todesgefahr Maximilians I. bekannte, Martinswand, ein äußerſt ſteiler Felſen. Brixen, ehemal. Hpt.= u. Reſidenzſtadt des reichsunmittelb. Biſchofs von Brixen, ſüdſüdöſtlich u. 9 M. von Insbruck, mit einem ehemal. biſchöfl. Reſidenzſchloß, ſchöner Kathedrale, Weinbau u. 4000 E. K. Heinrich IV. hielt hier 1080 eine Kirchenverſammlung, auf der Papſt Gregor VII. abgeſetzt wurde. Botzen (ital. Bolzano), St. an der Eiſack, ſüdlich u. 12 M. von Insbruck, mit wichtigen Meſſen, Fabr., Seidenbau, Hdl. nach Italien u. 8000 E. Drei Meilen von hier liegt Meran, alte Reſidenz der Herzoge von Meran, mit dem alten verfallenen Schloſſe Tyrol in der Nähe, von dem das ganze Land den Namen hat und wo noch gegen Endes des vor. Jahrh. ein Burggraf wohnte. Nordöſtlich u. 3 M. von Botzen iſt das durch die Betriebſamkeit der Bewohner in weit verſendeten Schnitzarbeiten merkwürdige Grödner Thal. Trient, ehemal. Hptſt. eines gleichnam. reichsunmittelbaren Hochſtifts an der Etſch, ſüdlich u. 20 M. von Insbruck und nordweſtlich u. 16 M. von Venedig, nur 2 M. von der ital. Grenze, mit dem ſehensw., alterth. fürſtbiſchöfl. Schloſſe, der Pfarrkirche St. Maria Maggiore (worin das berühmte Concilium von 1545 bis 1563 gehalten wurde), Seidenweberei, Weinbau, Hdl. u. 15,000 E. Roveredo, St. an der Etſch, ſüdlich u. 20 M. von Insbruck, mit wichtigen Seidenmanuf., Seidenhandel u. 8000 E. Bregenz, St. u. Hptort. des gleichnam.

Kreiſes oder der Voralbergſchen Herrſchaften, an der M. der Bregenz in den Bodenſee, ſüdlich u. 1 M. von Lindau, und Conſtanz ſchräg gegenüber, mit Eiſenwerken, Holz= und Holzwaarenhandel u. 2400 E.

5. Das Königreich Böhmen, welches einen Flächeninhalt von 950 Q. M. und 4 Mill. E. hat und zwiſchen Sachſen und Mähren liegt, während es im NO. von Schleſien und auf der entgegengeſetzten Seite von Baiern und Oeſterreich begrenzt wird, wurde in unbekannter Vorzeit von Slaven aus Croatien hauptſächlich bevölkert, die ein Mann, Namens Czech, herangeführt hatte. Hiervon rührt der Name Czechen her, wie die Böhmen ſelbſt ſich nennen und auch von allen ſlaviſch redenden Völkern genannt werden. Langjährige Bürgerkriege, in die das Land mit der Zeit gerieth, veranlaßten endlich die Böhmen, des wilden Kampfes müde, zu ihrem Oberhaupte einen Mann zu wählen, Namens Krokus, der ſich durch ſeine Weisheit großes Anſehen beim Volke erworben hatte. Ihm folgte in der Herzogswürde ſein Schwiegerſohn Primizl, der Gemal ſeiner Tochter Libuſſa. Primizl's Sohn, Nezamuhl, pflanzte den Stamm fort, der 1306 mit Wenceslav III. erloſch, ſeit welcher Zeit die Böhmen auswärtige Fürſten zu ihren Königen erwählten. Im J. 1526 fiel die Wahl auf den Erzherzog Ferdinand von Oeſterreich (nachmaligen Kaiſer), der zuerſt Böhmen in ſeinem Hauſe erblich machte. — Böhmen wird in die Stadthauptmannſchaft Prag u. 16 Kreiſe eingetheilt. — Prag, die glänzende, wenn gleich alterthümlich gebaute Hptſt. des Königreichs, an der Moldau, nordweſtlich u. 34 M. von Wien und ſüdſüdöſtlich u. 16 M. von Dresden, hat ein Schloß, größer als die kaiſerl. Burg in Wien, mit 440 Gemächern, zahlreiche andere, durch ihre alterthümliche Bauart, Großartigkeit und geſchichtl. Erinnerungen merkw. öffentl. Gebäude, iſt der Sitz eines Erzbiſchofs, einer, 1348 geſt. Univerſität und der Mittelpunkt des böhmiſchen Gewerbfleißes und Handels und hat 120,000 E. Jankau oder Jankowitz, Mfl. ſüdſüdöſtlich u. 7 M. von Prag, bekannt durch den Sieg, den Torſtenſon 1645 über die Kaiſerlichen erfocht. Oeſtlich u. $7\frac{1}{2}$ M. von Prag liegt Kollin, St. an der Elbe, mit Eiſenhämmern u. 6000 E., bekannt durch die Niederlage der Preußen am 18. Juni 1757. Brandeis, St. an der Elbe, nordöſtlich u. 3 M. von Prag, mit 2500 E. Friedland, Fabrſt. nordöſtlich u. 15 M. von Prag, unweit der ſächſ. u. der ſchleſ. Grenze, mit 3000 E. Wallenſtein führte nach der Herrſchaft, deren Hptort die Stadt iſt, den Titel eines Herzogs von Friedland, und in dem hieſigen Schloß, mit einer ſehenswerthen Rüſtkammer, befindet ſich Wallenſteins Bildniß. Kuttenberg,

Bergſt., mit einem, 1237 entdeckten, ehemals ſehr ergiebigen Silberbergwerk, in welchem jetzt nur noch auf Kupfer u. Bleiglanz gebaut wird. Tabor, St. ſüdſüdöſtlich u. 10 M. von Prag, 1420 von dem Huſſiten-Anführer Ziska angelegt, woher der Name Taboriten für ſie entſtand. Budweis, St. an der Moldau, ſüdlich u. 16 M. von Prag, mit ſchönem Rathh., Fabr., wichtigem Handel u. 9000 E. Hier iſt die erſte Eiſenbahn in Deutſchland angelegt worden; ſie führt nach Linz, 12 M. von hier. Tepl, St. u. Hptort einer gleichnam. Herrſchaft, die dem hieſigen berühmten und reichen Prämonſtratenſerſtift gehört, weſtlich u. 15 M. von Prag. Zu der Herrſch. gehört auch das nahe Marienbad. Pilſen, St. weſtſüdweſtlich u. 12 M. von Prag und ſüdöſtlich u. 12 M. von Eger, mit Fabr., lebhaftem Hdl. u. 9000 E. Melnik, St. unweit des Zuſammenfl. der Moldau u. Elbe, nördlich u. 4 M. von Prag, mit ſtarkem Weinbau u. 1600 E. Man ſchätzt den weißen Melniker dem Rheinwein, und den rothen dem Burgunder gleich. Reichſtadt, St. nördlich u. 10 M. von Prag, mit Schloß, wichtig. Zitz- u. Cattunfabr. u. 2000 E. Iſt Hptort einer gleichnam. Herrſchaft, die dem jungen Napoleon gehörte. Leutmeritz, St. in einer, an Wein und Getreide überaus reichen Gegend, zwiſchen Prag und Dresden, mit 4500 E. Teplitz oder Töplitz, St. dem Fürſten Clary gehörig, ſüdlich u. 7 M. von Dresden, nordöſtlich u. 11 M. von Carlsbad und nordweſtlich u. 11 M. von Prag, mit berühmten Mineralquellen, einem ſchönen fürſtl. Schloß u. 2800 E. Carlsbad, St. ſüdweſtlich u. 11 M. von Teplitz, mit berühmten warmen Bädern, aber auch wichtigen Metallwaarenfabriken u. 3000 E. Joachimsthal, Bergſt., ſüdlich u. 3 M. von Annaberg (in Sachſen), mit ehemals reichen u. berühmt. Silbergruben, die aber jetzt ſehr herabgekommen ſind, Kobaltgruben u. 4500 E. Im J. 1517 wurden hier die erſten groben Silbermünzen geſchlagen und im gem. Leben Joachimsthaler, abgekürzt Thaler genannt. Eger, St. eine Meile von der baierſchen Grenze, weſtlich u. 20 M. von Prag, mit ſchönem Rathh., mancherlei Fabriken u. 10,000 E. Auf dem Markte ſteht noch das Haus des Bürgermeiſters, worin Wallenſtein am 25. Febr. 1634 ermordet wurde. Von dem Schloſſe, wo ſeine Vertrauten das nämliche Schickſal traf, ſtehen nur noch die Ruinen.

6. Die Markgrafſchaft Mähren, zwiſchen Böhmen und Ungarn, hat einen Flächeninhalt von 400 Q. M. u. 1 Mill. 600,000 E., u. iſt eine der gewerbreichſten Provinzen der Monarchie. Wie Böhmen, hatte das gleichfalls ſlaviſche Mähren eigene Herzoge, die im Anfange des 9. Jahrh. das Chriſtenthum annahmen und Mähren zu einem mächtigen Reiche machten, das außer dem

heutigen Mähren, einen beträchtlichen Theil von Oeſterreich und Ungarn umfaßte. Um 871 reg. daſſelbe Swatopluk, auch Zwentibold genannt, der in der damaligen Hauptſt. des Landes, Welehrad, wo jetzt ein gleichnam. Ciſtercienſerkloſter ſteht, in der Nähe der heutigen Stadt Hradiſch (ſüdſüdöſtlich u. 9 M. von Olmütz) reſidirte. Unter ſeinem Sohn Swatobog ging jedoch 908 das große Reich unter und ward ein Raub der Deutſchen, Polen und Ungarn. Der Böhmen zunächſt liegende Theil begab ſich nunmehr freiwillig unter Böhmens Schutz, und wurde dann mit der Zeit zu dem jetzigen Umfang gebracht, blieb aber ſeitdem ſtets mit Böhmen vereinigt. Mähren zerfällt in 6 Kreiſe. Brünn, feſte Hptſt. von Mähren (früher war es Olmütz) auch die ſchönſte St. im Lande, nördlich u. 15 M. von Wien und ſüdöſtlich u. 25 M. von Prag, mit mehreren ſehenswerthen öffentl. Gebäuden, namentl. Kirchen, bedeutenden Fabriken, wichtigem Hdl. u. 40,000 E. Dicht neben Brünn liegt, 816 F. hoch, die Bergfeſt. Spielberg, die als Staatsgefängniß dient; und öſtlich u. 3 M. von hier liegt die durch die Schlacht vom 2. Dec. 1805 geſchichtl. merkw. Stadt Auſterlitz, an der Littawa, mit ſehenswerth. Schloß des Fürſten Kaunitz = Rietberg u. 2000 E. Olmütz, ſtark bef. ehemal. Hptſt. Mährens, Sitz eines (ſich jedoch meiſt in Kremſier aufhaltenden) Erzbiſchofs. nordöſtlich u. 8 M. von Brünn, mit zahlreichen, zum Theil prächtigen, öffentlichen Gebäuden (namentlich erzbiſch. Reſidenz u. die Kathedrale), einer 1567 errichteten Univerſität, Fabr. u. 15,000 E. Iglau, St. an der böhmiſchen Grenze, weſtſüdweſtlich u. 17 M. von Olmütz und ſüdöſtlich u. 15 M. von Prag, mit wichtigen Tuch= auch andern Fabr., ſtarkem Hopfen= u. Getreidehandel u. 14,000 E. Znaym oder Znaim, St. ſüdweſtlich u. $7^1/_2$ M. von Brünn und nordweſtlich u. 12 M. von Wien, mit Fabr., Weinbau u. 6000 E. Waffenſtillſtand vom 12. Juli 1809. Kremſier, St. an der March, ſüdſüdöſtlich u. 5 M. von Olmütz, gewöhnl. Sommerreſidenz des Erzb. von Olmütz, mit mehreren höheren Schulen u. 4200 E.

7. Oeſterreichiſch = Schleſien, an der Nordoſtgrenze von Mähren, mit einem Flächeninhalt von 82 Q. M. u. 450,000 E., zerfällt in den Troppauer (meiſt Mediatfürſtenth. des Fürſten von Liechtenſtein) und Teſchener Kreis (meiſt Fürſtenthum des Erzherzogs Carl). Troppau, Hptſt. von Oeſterr.= Schleſien, zugleich Hptort des gleichnam. fürſtl. Liechtenſteinſchen Fürſtenth. an der Oppa u. preuß. = ſchleſ. Grenze, ſüdweſtlich u. $3^1/_2$ M. von Ratibor, öſtlich u. 35 M. von Prag und nordöſtlich u. 9 M. von Olmütz, mit zahlreichen Fabr., Tuch= u. Leinwandhandel u. 12,500 E. Congreß 1820. Jägerndorf, St. u.

Hptort des gleichnam. fürſtl. Liechtenſt. Fürſtenth., nordweſtlich u. $2^1/_2$ M. von Troppau, mit Tuch= u. Leinweberei u. 5000 E. Zuckmantel, St. mit Fabr., Garnhandel u. 3000 E., liegt im öſterr. Antheil des ſchleſiſchen Fürſtenth. Neiße (Hptort die preuß. St. u. Feſt. Neiße), worin auch Freywaldau, St. mit ſtarker Leinweberei, großen Bleichen u. 2200 E. In der Nähe liegt die Prießnitzſche Waſſerheilanſtalt auf oder an dem Grafenberg. — Teſchen, St. u. Hptort des gleichn., dem Erzherzog Carl geh. Fürſtenth., ſüdöſtlich u. 8 M. von Troppau und weſtlich u. 54 M. von Lemberg, mit Fabr., Gerbereien, lebhaftem Handel u. 6800 E. Friede vom 22. Febr. 1779.

8. Die, ehemals böhmiſch=ſchleſiſchen (bis 1197 polniſchen) Herzogthümer Auſchwitz und Zator, mit einem Flächeninhalt von 87 Q. M. u. einer Geſammtbevölkerung von 350,000 E., und den gleichnam. Hauptſtädten, in der Weichſelgegend und an der ſchleſiſch=krakauſchen Grenze, hat Oeſterreich für Beſtandtheile des deutſchen Bundes erklärt, jedoch in der Verwaltung mit Galizien (wozu ſie vor Errichtung des deutſchen Bundes gehörten) vereinigt gelaſſen.

II. Das Königreich Galizien und Lodomerien, nebſt der Buckowina.

Das Königreich Galizien, in der allgemeinen Bedeutung, bildet den nordöſtlichſten Theil der öſterr. Monarchie und iſt auf der Nord= und Oſtſeite von Polen, Rußland und der Moldau umgeben. Es hat einen Flächeninhalt von 1550 Q. M. und über 4 Mill. E., meiſtens Polen. Die Karpathen trennen das Land, das in den übrigen Theilen meiſt eben iſt, von Ungarn. Es gibt große Waldungen, in denen Wölfe (man rechnet, daß deren jährlich 1500 getödtet werden) und Bären hauſen, zum Theil dürre Ebenen, aber auch fruchtbares Hügelland, und Galizien kann ſogar die Kornkammer der öſterr. Monarchie genannt werden. Bedeutend iſt die Rindviehzucht, auch werden gute Pferde gezogen. Der wichtigſte und eigenthümlichſte Ausfuhrartikel iſt übrigens Steinſalz. — Das Land iſt im Weſentlichen nichts Anderes als das alte Rothrußland, welches von alten Zeiten her zu Rußland gehörte und von Ruſſen bewohnt war. Als der Sohn des ruſſ. Großfürſten Wladimir des

Großen, Jaroslaw I. (1019—1054), Rothrußland beherrſchte, war dieſes weit größer, als ſpäter; der Haupttheil lag im jetzigen Rußland ſelbſt. Noch in demſelben Jahrh. wurde es unter Jaroslaw's Söhnen in verſchiedene Fürſtenthümer getheilt, und zwei davon erhielten der eine Galizien (Halicz) und der andere Lodomerien (Wladimir). Der König Ladislaus von Ungarn brachte ſchon 1084 einen Theil von Rothrußland unter ſeine Botmäßigkeit, und ſeit dieſer Zeit gehörten Galizien (Halicz) und Lodomerien ſehr häufig, und von Bela IV. an (reg. 1235—1270) bis auf Sigismund ununterbrochen zu Ungarn, wenigſtens in der Weiſe, wie Croatien; bis 1390 die Polen gewaltſam davon Beſitz nahmen. Von dieſer Zeit an führten die Könige von Ungarn nur Titel und Wappen von Galizien und Lodomerien, bis bei der erſten Theilung Polens, im J. 1772, Maria Thereſia, als Königin von Ungarn, wieder in den wirklichen Beſitz gelangte. — Von der Bukowina ſ. unten das Nähere. — Die galiziſche Hofcanzlei iſt in Wien; die unmittelbare Verwaltung aber leitet ein Gubernium in Lemberg. Das Land iſt in 19 Kreiſe eingetheilt.

Lemberg, Hptſt. des ganzen Landes, Sitz des Guberniums und dreier Biſchöfe, nämlich eines kath., eines griech. und eines armen., öſtlich u. 40 M. von Krakau, nordöſtlich u. 80 M. von Wien und nordweſtlich u. 80 M. von Odeſſa, mit einer 1784 gegr. Univerſität, vielen und bedeutenden Fabriken, beträchtlichem Handel u. 68,000 E. Lemberg wurde 1704 von den Schweden unter Carl XII. erſtürmt, nachdem die Stadt zuvor noch nie erobert worden war. Wieliczka, Bergſt. 1 M. von Krakau, mit dem, ſchon in der allg. Einl. erwähnten, weltberühmten Salzbergwerke. Brody, wichtigſte Handelsſtadt Galiziens, unweit der ruſſ. Grenze, oſtnordöſtlich u. 12 M. von Lemberg und ſüdweſtlich u. 130 M. von Moskau, mit 22,000 E. (worunter über 19,000 Juden), die einen äußerſt wichtigen Speditions- und Tranſitohandel nach Rußland, der Moldau und Walachei treiben. — Czernowitz, Hauptſtadt der Bukowina, am Pruth, ſüdöſtlich u. 36 M. von Lemberg, nordweſtlich und 24 M. von Jaſſy in der Moldau und nordöſtlich u. 35 M. von Klauſenburg in Siebenbürgen, mit einer griech. Kathedrale, Gerbereien, Hdl. u. 8000 E. Die Bukowina, mit einem Flächeninhalt von

167 Q. M. und 310,000 E., gehörte urſprünglich zu Siebenbürgen, wurde aber um 1482 von dem mold. Fürſten Stephan V. an die Moldau gebracht, jedoch 1777 von der Pforte an Oeſterreich abgetreten.

III. Die Ungariſchen Staaten, oder die Königreiche Ungarn, Croatien und Slavonien, nebſt der Militärgrenze.

Der Name Ungarn wird bald im engern, bald im weitern Sinn genommen. Im letztern verſteht man gegenwärtig (denn früher rechnete man in dieſem Sinn auch Siebenbürgen und Dalmatien, ja ſelbſt die Moldau, Walachei und Bulgarien dazu) obige drei Königreiche und die Militärgrenze darunter. In dieſem weitern Sinn alſo, liegt Ungarn zwiſchen der Moldau und Oeſterreich, und zwiſchen der eigentlichen Türkei (im S.) und Galizien (im N.). Der Geſammtflächeninhalt beträgt 4800 Q.M. und 11 Mill. E., worunter 4 Mill. eigentliche Ungarn oder Magyaren, 4 Mill. Slaven, als: Slowaken, Croaten, Slavonier, Raizen u. ſ. w., über ½ Mill. Deutſche u. ſ. w. Der größte Theil der Einwohner bekennt ſich zur röm.-kath. Kirche; die Zahl der Proteſtanten überſteigt indeß 2 Mill. Die lateiniſche Sprache iſt noch zum Theil Staatsſprache. Ein großer Theil der Nation iſt noch ſehr roh, beſonders die Hirten in den ſüdlichen Ebenen, und zahlloſes Raubgeſindel im Gebirge. Sehr gering iſt, mit Ausnahme der größern Städte, die Induſtrie, und ſchwierig, aus Mangel an Landſtraßen, der Verkehr. Das Uebrige, in Betreff der Produkte u. dergl. m. iſt bereits in der allg. Einl. zu Oeſterreich bemerkt worden. Die Ungarn, welche ſich ſelbſt Magyaren zu nennen pflegen, ſind ein finniſch-mongoliſcher (nicht ſlaviſcher) Volksſtamm, den die große Völkerfluth des 5. u. 6. Jahrh. aus den völkerreichen Steppen des alten Scythiens, auf dem gewohnten Hordenwege, nach Pannonien herüberſchleuderte. In ihrem alten Vaterlande, am Fuße des Uralgebirges hin, ſchwärmten die Ungarn, gleich den Beduinen unſerer Tage, auf ihren leichten Roſſen

umher. Dort, durch die Petſchenegen gedrängt, brachen ſie nach dem Abendlande auf, wobei ſie ſich in ſieben Heerſchaaren theilten, jede von 30,000 Kriegsleuten. An ihrer Spitze ſtanden ſieben Herzöge, welche, nach ihrer Ankunft in den öſtlichen Gegenden des heutigen Ungarn daſelbſt ſieben Burgen erbauten, woraus — ſo erzählt die Sage — ſpäter der Name Siebenbürgen entſtand. Arpat, der vornehmſte dieſer Herzöge, ſchickte an den mähriſchen Fürſten Swatopluk einen Boten mit zwölf weißen Roſſen und vergoldete Sättel und Zäume, und bat um Erde, Gras und Waſſer; und der mähriſche Fürſt gab dem Boten zwei Gefäße mit Donauwaſſer und einen Sack voll Gras mit. Nun erklärte Arpat, mit dieſem Zeichen hätte ihm der Mährenfürſt ſein Land bis an die Gegend, wo das Waſſer und das Gras genommen worden, abgetreten, und begann ſeine Eroberung des Landes (das Mährenreich war weit größer, als das heutige Mähren, vergl. Mähren), das er ſich bis an die Flüſſe Gran und Waag (oder bis in die Gegend von Peſth und Raab) unterwarf. Nachdem die ungariſchen Horden die weſtlicheren Donauländer mit ihren fliegenden Reiterſchaaren ausgekundſchaftet und durch ihre Streifereien überall Schrecken unter den Einwohnern verbreitet hatten, fingen ſie im J. 907 ihre geregelten Kriegszüge in das Herz von Deutſchland an. Erſt die entſcheidenden Niederlagen, die Heinrich der Vogelſteller 933 bei Merſeburg und ſein Sohn, Otto I., 955 auf dem Lechfelde ihnen beibrachten, verſcheuchten die wilden Horden auf immer. Jetzt warfen ſie ſich plündernd und verheerend auf das griech. Reich, und erſt die dauernde Ausbreitung des Chriſtenthums unter ihnen ließ ſie einigermaßen zur Ruhe kommen. Der Haupturheber dieſer heilſamen Veränderung war der Herzog Waik oder der heilige Stephan, der 997 zur Regierung gelangte. Sein Vater, Herzog Geyſa (deſſen Vater nach der Niederlage der Ungarn auf dem Lechfelde in die Hände der erbitterten Deutſchen gefallen und vor den Thoren Regensburgs aufgeknüpft worden war), war ſchon 980 von deutſchen Miſſionären getauft worden, und der

Sohn erhielt 994 die Taufe und in derſelben den Namen Stephan. Seine Gemalin war die Schweſter des Kaiſers Heinrich II., Giſela. Stephan nahm im J. 1000, mit Bewilligung des Pabſtes, die Königswürde an und ſtarb 1038. Ihm folgten 20 einheimiſche Könige, unter denen Ladislaus der Heilige (1091 bis 1103) Croatien und Dalmatien an das Reich brachte, nachdem bereits 1079 Slavonien erobert worden war, und nun auch Bosnien, Serbien, Bulgarien und Galizien (Halicz, ſ. oben) erobert wurden. Der letzte der eingeborenen Könige, Andreas III., ging 1301 mit Tode ab. Hierauf folgten 12 auswärtige Könige, bis im J. 1547 die Erblichkeit der ungariſchen Krone in dem Hauſe Oeſterreich feſtgeſtellt wurde.

1. Das Königreich Ungarn, mit einem Flächeninhalt von 3830 Q. M. u. mehr als 9 Mill. E., zerfällt in Niederungarn (weſtl. Theil) und Ober-Ungarn (öſtl. Theil), welche in vier Kreiſe und dieſe wiederum in Geſpanſchaften zerfallen. — In Niederungarn liegen: Ofen, ungar. Buda, feſte Hauptſt. Ungarns, auf dem rechten Donauufer, Peſth gegenüber (hier hat die Donau einen ſüdlichen Lauf angenommen), ſüdöſtlich u. 30 M. von Wien, Sitz des Reichspalatins, mit einem prächtigen k. Schloß (wo die Reichskrone), Stückgießerei, wichtigen Fabr., ſehr bedeutendem Weinbau u. 30,000 E. Auf der entgegengeſetzten Seite der, hier 1800 F. breiten Donau liegt Peſth, die induſtriereichſte und am ſchönſten gebaute Stadt Ungarns, mit einer 1465 geſt. Univerſität, vielen Privatpaläſten, wichtigen Fabriken, wichtigem und lebhaftem Handel u. 70,000 E. Preßburg, St. an der Donau, unweit der öſterr. Grenze, unterhalb oder öſtlich u. 7 M. von Wien, bis 1784 Ungarns Hptſt. und wo auch jetzt noch ſeit 1411 die ungar. Reichstage gehalten werden, mit Fabr., Weinbau, wichtigem Speditionshandel u. 38,000 E. Friede den 26. Dec. 1805. Raab, St. an der M. der Raab in die kleine Donau, ſüdſüdöſtlich u. 9 M. von Preßburg und ſüdöſtlich u. 15 M. von Wien, mit Fabriken, ſtarkem Getreidehandel, Weinbau und 16,000 E. Schlacht am 14. Juni 1809. Oedenburg, St. an der Raab, ſüdſüdöſtlich u. 8 M. von Wien, mit Fabr., Produktenhandel, wichtigem Weinbau u. 12,000 E. In der Oedenburger Geſpanſchaft liegen die Hauptbeſitzungen des Fürſten Eſterhazy, der hier ein prächtiges Luſtſchloß dieſes Namens hat, in dem feſten Bergſchloſſe Forchtenſtein den Familienſchatz aufbewahrt, ein, von der Familie am häufigſten bewohntes prächtiges Schloß in

Eiſenſtadt (St. an der öſterr. Grenze, mit 5000 E.), mit berühmten Gewächshäuſern (über 70,000 der ſeltenſten Pflanzen) beſitzt u. dgl. m. Stuhlweiſſenburg, St. ſüdöſtlich u. 25 M. von Wien, war einſt k. Reſidenz, wo die Könige nicht nur gekrönt, ſondern gewöhnlich auch begraben wurden, mit Fabr., bedeutenden Viehmärkten, Weinbau u. 22,000 E. Zwiſchen hier und Raab liegt der (in der Einl. zu Oeſterr. ſchon erwähnte) Bakonyer Wald und an deſſen Südſeite der (in der allg. Einl. erw.) Platten-See. Schemnitz, größte ung. Bergſt., oſtnordöſtlich u. 24 M. von Wien und ſüdlich u. $3^1/_2$ M. von Kremnitz, Sitz einer von weither beſuchten Berg- und Forſtacademie, mit wichtigen Gold- und Silberbergwerken u. 18,000 E., meiſt Deutſche. Gegen Ende des 16. Jahrh. lieferten die hieſigen Gruben wöchentlich 3- bis 4000 Mark Silber. Kremnitz, erſte Bergſt. Ungarns, nordöſtlich u. 20 M. von Preßburg und nördlich u. $3^1/_2$ M. von Schemnitz, mit berühmten und reichhaltigen Gold- und Silberbergwerken, die im vor. Jahrh. binnen 12 Jahren 48 Mill. geprägtes Geld lieferten (ohne das an Goldſchläger und Drathzieher gelieferte Gold und Silber zu rechnen) u. 5500 E. Gran, St. an der Donau, der Granmündung gegenüber, zwiſchen Peſth und Raab, iſt jetzt wieder, nach 275jähr. Abweſenheit (in Preßburg), der Sitz des Erzbiſchofs von Gran und Primas von Ungarn, hat eine prächtige Metropolitankirche mit dem Grabmal des hier geb. heil. Stephan, warme Bäder, Weinbau und 11,000 E. Ketskemet oder Kecskemet, der größte Mfl. im Lande, indem er an 36,000 E. zählt, welche Viehzucht, Weinbau und ſtarken Produktenhandel treiben; liegt ſüdöſtlich u. 10 M. von Peſth. Waitzen, St. an der Donau, die hier plötzlich eine ſüdliche Richtung nimmt und dieſe auf 40 M. verfolgt, mit einer herrlichen Kathedrale, Militäracademie und 12,000 E. Viſegrad oder Plintenburg, einſt ein feſtes Felſenſchloß (in der Gegend von Peſth), worin die ungar. Krone verwahrt wurde, während unten ein weitläuftiger k. Palaſt mit 350 Gemächern, ſchönen Gärten u. dgl. lag: Alles jetzt in Ruinen. Thereſienſtadt oder Maria-Thereſienſtadt, St. ſüdſüdöſtlich u. 22 M. von Peſth und 5 M. in weſtl. Richtung von der Theiß, mit Fabr., ſtarkem Produktenhandel u. 40,000 E. Szigeth, Mfl. am Almaſch, ſüdſüdweſtlich u. 25 M. von Peſth u. Ofen, geſchichtl. merkw. durch die tapfere Vertheidigung der nahen Feſtung (von Zriny befehligt) gegen die Türken unter Soliman (der während der Belagerung ſtarb) im J. 1566. Zombor, St. unweit der Donau, ſüdlich u. 26 M. von Peſth, mit ſtarkem Getreide- u. Viehhdl. u. 22,000 E. — — In Oberungarn oder dem öſtlichen Theil des Königreichs ſind zu merken: Kaſchau, Hauptſtadt und ſchönſte Stadt Oberungarns,

nordöſtlich und 30 M. von Peſth und ſüdweſtlich u. 35 M. von Lemberg, mit einer 1657 geſt. hohen Schule, Fabriken, Handel u. 12,000 E. Szepes-Var oder Zipſerhaus, ein (in der Nähe der Karpathen, nordnordöſtlich und 28 M. von Peſth liegendes) Schloß, nach welchem die Zipſer Geſpanſchaft den Namen erhalten hat, die um und an dem höchſten Theil der Karpathen liegt, 10 M. lang und 6 M. breit iſt und viel Wildpret, auch Gemſen und Murmelthiere, Bären, Wölfe und Luchſe enthält. Erlau, St. am gleichnam. Fluß, nordöſtlich u. 15 M. von Peſth, Sitz eines Erzbiſchofs, mit ſchöner Kathedrale, bedeutendem Weinbau u. 18,000 E. Eperies, St. nordnordöſtlich u. 32 M. von Peſth, ſüdweſtlich u. 32 M. von Lemberg und ſüdöſtlich u. 28 M. von Krakau, mit Tuch- u. Leinweberei, Produktenhandel u. 9000 E. Tokay, Mfl. an der Theiß, nordöſtlich u. 25 M. von Peſth, öſtlich u. 50 M. von Wien und nordweſtlich u. 14 M. von der ſiebenbürg. Grenze, liefert den edelſten Ungarwein und hat 5000 E. Großwardein, St. u. Feſtung, oſtſüdöſtlich u. 30 M. von Peſth und weſtlich u. 6 M. von der ſiebenbürg. Grenze, mit einem prächtigen biſchöfl. Palaſt, einer ſehensw. Kathedrale, ſtarkem Weinbau u. 16,000 E. Debreczin, St. in einer großen Ebene (mit Viehweiden, auf denen mancher hieſige Viehhändler 8 bis 10,000 Stück Vieh hält), nordnordweſtlich u. 8 M. von Großwardein, mit wichtiger Viehzucht, wichtigen Fabriken, lebhaftem Handel u. 42,000 E. Ungefähr auf der Mitte des Weges zwiſchen hier und Peſth liegen die, einen Beſtandtheil Ungarns bildenden, aber zu keiner Geſpanſchaft gehörenden Diſtrikte Groß- und Klein-Kumanien und Jazygien, die zuſammen einen Flächeninhalt von 85½ Q. M. und 150,000 E. haben. Szegedin, St. u. Feſt. an der Theiß, ſüdöſtlich u. 22 M. von Peſth, mit Fabr., Hdl. u. 33,000 E. Temeswar, ſtark befeſt. Hptſt. des Banats (ein fruchtbarer, zugleich waldreicher Landſtrich, 445 Q. M. groß, der 1552 von den Türken erobert und 1716 zurückgegeben wurde), an der Bega, ſüdöſtlich u. 35 M. von Peſth, mit Fabr., lebhaftem Handel mit der Türkei u. 13,000 E.

2. Das Königreich Croatien, 180 Q. M. u. 700,000 E., bis ans adriatiſche Meer reichend und im W. von Steyermark u. Illyrien begrenzt, iſt eigentlich nichts Anderes als eine ungariſche Provinz (wie Slavonien) und der Titel Königreich hat nur geſchichtliche Bedeutung. Das Land zerfällt in adminiſtrativer Hinſicht in zwei Theile: der größere, längs der türkiſchen Grenze, hat eine militäriſche Verfaſſung und gehört daher der Militärgrenze an; der kleinere hat die gewöhnliche bürgerliche Verfaſſung, und von dem iſt hier die Rede. Agram oder Zagrab (ital. Sagrabia), Hauptſt. u. Sitz des Bans oder Vicekönigs von

Croatien und Slavonien, an der Sau, ſüdlich u. 36 M. von Wien, öſtlich u. 25 M. von Trieſt und ſüdweſtlich u. 40 M. von Ofen u. Peſth, mit ſehensw. Kathedrale, lebhaftem Handel, Flußſchifffahrt u. 18,000 E. Carlſtadt, St. an der Kulpa, ſüdweſtlich u. 6 M. von Agram und 12 M. von der Meereskuͤſte, mit ſtarkem Speditionshandel u. 3000 E. Der Kuͤſtenſtrich Croatiens (der erſt ſeit 1776 in adminiſtrativer Hinſicht dazu gehört) wird das ungariſche Küſtenland oder Litorale genannt, iſt $6^1/_2$ Q. M. groß, hat eine abgeſonderte Verwaltung und enthält: St. Veit am Pflaum (Flaum), ital. Fiume, St. am adriat. Meere, ſüdweſtlich u. 18 M. von Agram und ſüdöſtlich u. 8 M. von Trieſt, Hauptniederlage der für das Meer beſtimmten ungar. Waaren, mit Freihafen, wichtigen Fabr., lebhaftem Handel u. 15,000 E. Zengh, feſte Seeſtadt, ſüdöſtlich u. 8 M. von Fiume, gehört eigentlich zur croatiſchen Militärgrenze, treibt lebhaften Handel und hat 5000 E.

3. Das Königreich Slavonien, 170 Q. M. u. 400,000 E., zwiſchen Agram und Belgrad, iſt, wie Croatien, eigentlich nichts Anderes als eine ungariſche Provinz, deren Königreichstitel nur geſchichtliche Bedeutung hat, und zerfällt ebenfalls in zwei Theile, von denen der kleinere eine militär., und der größere eine bürgerl. Verfaſſung hat. Der letztere enthält: Eſſek, Hptſt. von Slavonien und ſtarke Feſtung, an der Drau, 2 M. von deren M. in die Donau, ſüdlich u. 30 M. von Peſth und Ofen und öſtlich und 27 M. von Agram, mit Seidenmanuf., Hdl. u. 10,000 E. Pakracz, Mfl. weſtlich u. 13 M. von Eſſek, mit warmen Bädern, Seidenbau u. 1600 E., liegt mitten in der ſ. g. kleinen Walachei, von Morlachen bewohnt, die viel Tabak bauen. Von Bukovar (ſüdöſtlich u. 5 M. von Eſſek) bis Semlin, längs dem linken Donauufer, erſtreckt ſich das Herzogthum Syrmien oder Sirmien.

4. Die Militärgrenze. Sie würde gar nicht beſtehen, wenn die angrenzende Türkei ein geregelter, von einem cultivirten Volke bewohnter Staat wäre. Aber eben ſo, wie in Rußland das Land der doniſchen und der tſchernomorskiſchen Koſacken nichts Anderes als eine Vormauer wider die wilden aſiatiſchen Völker iſt, ſo iſt auch die öſterr. Militärgrenze zu keinem andern Zwecke errichtet worden, als feindliche Einfälle auf das öſterr. Gebiet abzuwehren, obwohl ſie zur Zeit (wo dergleichen aus der Türkei nicht mehr zu befürchten ſind), hauptſächlich zur Abwehrung der Peſt und anderer anſteckender Krankheiten dient. Sie iſt nie ein politiſch für ſich beſtehender Landſtrich geweſen, ſondern im W. iſt ein Stück von Croatien, im O. ein Stück von Siebenbürgen und in der Mitte ein Stück von Slavonien und vom Königreich Ungarn dazu beſtimmt und alle vier Stücke durch nichts Anderes, als eine mi=

litäriſche Verfaſſung, zu einem Ganzen verbunden worden, unter dem Namen Militärgrenze. Alles übrige: Beſchaffenheit des Bodens, Produkte, Einrichtung in den Städten, Dörfern u. ſ. w. iſt wie in den vier Hauptlanden ſelbſt; nur die Einwohner leben unter militär. Verfaſſung, ſind ſämmtlich zum Kriegsdienſt und zu einer Tag und Nacht fortgeſetzten Bewachung der Grenze gegen die Türkei verpflichtet und in Regimenter und Bataillons getheilt. Die activen Grenztruppen ſind in Friedenszeiten 45,000 M. ſtark, in Kriegszeiten ſtärker; Wachthäuſer, jedes einen Büchſenſchuß von dem andern entfernt, laufen längs der ganzen, 227 M. langen Grenzlinie hin und, mittelſt der Alarmſtangen kann in vier Stunden die Grenze von einem Ende bis zum andern alarmirt werden. Die Militärgrenze überhaupt hat einen Flächeninhalt von 860 Q. M. und 1 Mill. 100,000 E., und zerfällt in: 1) die croatiſche Militärgrenze (wo außer der ſchon erwähnten Seeſtadt Zengh kein hier zu erwähnender Ort iſt), 2) die ſlavoniſche Militärgrenze (worin: Peterwardein, ſtarke Grenzfeſt. auf dem rechten Donauufer, ſüdſüdöſtlich u. 35 M. von Peſth u. Ofen, und nordweſtlich u. 78 M. von Conſtantinopel, mit 3800 E., meiſt Deutſche; Carlowitz, St. an der Donau, 1 M. von Peterwardein, mit berühmtem Weinbau u. 5800 E., geſchichtl. merkw. durch den Frieden von 1699, und Semlin, St. am rechten Donau- und linken Sauufer, da wo dieſe beiden Flüſſe einen rechten Winkel bilden, der türk. Grenzfeſtung Belgrad gegenüber, ſüdöſtlich u. 65 M. von Wien, Mittelpunkt des Handelsverkehrs zwiſchen Oeſterr. und der Türkei, und der Correſpondenz zwiſchen Wien und Conſtantinopel, mit einer Contumazanſtalt u. 8500 E.); 3) die ungariſche oder banatiſche Militärgrenze, und 4) die ſiebenbürgiſche Militärgrenze.

IV. Das Großfürſtenthum Siebenbürgen.

Bildet den öſtlichſten Theil der öſterr. Monarchie, iſt auf der Oſtſeite von der Moldau und Wallachei umgeben, hat einen Flächeninhalt von 1100 Q. M. und über 2 Mill. E. (Magyaren, Deutſche, Wallachen u. ſ. w.), und iſt ein ſtark bewaldetes Gebirgsland mit fruchtbaren Thälern. Siebenbürgen, welches ſich, ausgenommen durch eine ſelbſtſtändige politiſche Verfaſſung und die äußere Beſchaffenheit des Bodens, nur wenig von Ungarn unterſcheidet, bildete faſt zu allen Zeiten einen Beſtandtheil des ungar. Königreichs, bis es ſeit 1526 Fürſten aus

eigner Mitte wählte, deren letzter, Fürſt Apaffy, 1699 das Land an Oeſterreich überließ, welches aber erſt 1713 in unbeſtrittenen Beſitz gelangte. Im J. 1765 erhob Maria Thereſia Siebenbürgen zu einem Großfürſtenthum, mit der Erklärung, daß dies geſchehe, weil es von anderen Kronen ganz unabhängig und ſowohl durch ſeine Größe und Lage, als auch durch ſeine inneren Kräfte, ein beträchtlicher Staat ſei. Die politiſche Verfaſſung in Siebenbürgen iſt übrigens faſt die nämliche wie in Ungarn, nur daß die Stände von den ungariſchen völlig unabhängig ſind und für ſich beſtehen. Die ſiebenbürgiſche Hofkanzlei hat ihren Sitz in Wien. Das Land wird nach drei Hauptnationen eingetheilt, nämlich in 1) das Land der Ungarn, 2) das Land der Szekler (unbekannten Stammes, aber mit magyariſcher Mundart), und 3) das Land der Sachſen (um 1143 wanderten zahlreiche Coloniſten aus Flandern und den Gegenden des Niederrheins ein, ſpäter kamen noch viele wirkliche Sachſen hinzu, und ſo kam der Name für den von den Deutſchen bewohnten Theil des Landes auf).

Hermannſtadt, Hptſt. Siebenbürgens u. Sitz des k. Grafen oder Statthalters, nordweſtlich u. 30 M. von Bukareſt, mit deutſchem Theater, wichtigen Fabr., Hdl. u. 16,000 E., liegt im Lande der Sachſen, ebenſo **Kronſtadt**, die größte Stadt und erſte Fabrik- u. Handelsſtadt Siebenbürgens, oſtſüdöſtlich u. 16 M. von Hermannſtadt, mit 36,000 E. — **Klauſenburg**, Hptſt. des Landes der Ungarn, oſtſüdöſtlich u. 45 M. von Peſth und in der nämlichen Richtung etwa 80 M. von Wien, mit Fabr., Pferdehandel u. 20,000 E. Geburtsort von Mathias Corvinus. — **Neumarkt** oder **Maros-Vaſarhely**, St. u. Hptort des Landes der Szekler, am Maroſch, oſtſüdöſtlich u. 11 M. von Klauſenburg, mit ſtarkem Tabaksbau, Handel u. 10,000 Einw.

V. Das Königreich Dalmatien.

An der Oſtſeite des adriatiſchen Meeres, zwiſchen Croatien und Albanien, iſt ein ſchmaler Küſtenſtrich (an einigen Stellen nur 1/2 M. breit) von 270 Q. M. Flächeninhalt und mit 350,000 E., fruchtbar aber ſchlecht

angebaut, und beſteht aus dem vormals venetianiſchen Dalmatien und Albanien, der ehemaligen Republik Raguſa und vielen kleinen Inſeln. Dalmatien gehörte Anfangs zum oſtrömiſchen Reich, ſpäter zu Croatien, dann mit dieſem zu Ungarn, welches jedoch ſeit Ende des 11. Jahrh. lange um den Beſitz zu kämpfen hatte mit der Republik Venedig, bis dieſe 1409, theils durch Kauf, theils durch Eroberung, Dalmatien (mit Ausnahme der ſchon ſeit dem 13. Jahrh. ſelbſtſtändigen Republik Raguſa) bleibend an ſich brachte und bis zu ihrer eigenen Auflöſung 1797 behielt. Durch den Frieden von Campo Formio erhielt Oeſterr. mit den venetianiſchen Beſitzungen auch Dalmatien, mußte es zwar im Preßburger Frieden 1805 an Frankreich abtreten, erhielt es aber 1814 zurück.

Zara, Hptſt. des Königreichs, am adriatiſchen Meere, Ankona gegenüber, wohin der grade Seeweg etwa 20 M. beträgt, mit Handelsmeſſen, Seehdl., Hafen u. 6000 E. Spalato oder Spalatro, St. am adriat. Meere, ſüdöſtlich u. 15 M. von Zara, mit Fabr., Hdl., Schwefelbädern u. 8300 E. Sebenico, St. am adriat. Meere, zwiſchen Spalato und Zara, mit einer ſehensw. Kathedrale, trefflichem Weinwuchs, Hafen u. 3500 E. Raguſa, ehemal. Hptſt. der gleichnam. Republik (die im 13. Jahrh. entſtanden, 500 Jahre beſtand und ſeit 1809 einen Beſtandtheil der von Napoleon gebildeten Illyriſchen Provinzen ausmachte), am adriat. Meere, dem mittleren Theil des Königreichs Neapel gegenüber, mit wichtigem Schiffbau, Fabr., lebhaftem Seehandel u. 4800 E. Cattaro, Seeſt. ſüdöſtlich u. 6 M. von Raguſa, mit einem der größten, wichtigſten und ſicherſten Häfen des adriat. Meeres, bedeutendem Handel u. 2200 E.

VI. Das Lombardiſch-Venetianiſche Königreich.

Nimmt den größten Theil von Norditalien oder Oberitalien ein, liegt zwiſchen dem Königreich Sardinien und Illyrien (Kärnthen und Krain), hat einen Flächeninhalt von 850 Q. M. mit mehr als $4^1/_2$ Mill. E., und beſteht theils aus älteren öſterr. Beſitzungen (den Herzogthümern Mailand und Mantua, nebſt dem Fürſten-

thum Caſtiglione), zum bei weitem größern Theil aber aus neueren Erwerbungen (der ehemal. Republik Venedig, nebſt den Landſchaften Veltlin, Chiavenna und Bormio). — Ganz Oberitalien (alſo auch das ganze ſardiniſche Feſtland, Parma und Modena mitgerechnet) hat den Namen Lombardei erhalten, durch die Longobarden, welche ſeit 568 ſich hier feſtſetzten und das Lehnsſyſtem einführten, die Haupturſache, weshalb die Lombardei (774 von den Franken erobert und von ihnen zu einem Königreich Italien gemacht) ſpäter in ſo viele kleine Staaten zerfiel. Es entſtanden Anfangs abhängige Herzogthümer und Markgrafſchaften: Friaul, Mantua, Suſa, Saluzzo u. a.; und es bildeten ſich Republiken, im 7. Jahrh. Venedig, und im 12. Jahrh. Genua und Mailand. Seit dem 13. Jahrh. entſtanden unabhängige Herzogthümer, Städte u. ſ. w.: Mailand, Mantua, Parma, Modena, Fürſtenth. Piemont, Grafſch. Nizza u. a. zum Theil deutſche Lehne. Im J. 1797 wurde die cisalpiniſche Republik und 1805 das Königreich Italien errichtet; und ſeit 1815 beſtehen nun hier: 1) das Lombard. Venet. Königreich; 2) das Sardiniſche Königreich; 3) das Herzogth. Parma; 4) das Herzogth. Modena, und 5) ein Theil des Kirchenſtaats. — Die römiſch-deutſchen Kaiſer gründeten ihre Rechte und Anſprüche auf Oberitalien großentheils auf den Umſtand, daß bei der Theilung von Verdun (843) Lothar, der eine der drei Brüder (Söhne Ludwigs des Frommen, oder Enkel und Erben des von Carl dem Großen hinterlaſſenen Reichs), nicht blos die Kaiſerwürde, die ſpäter an Deutſchland kam, erhielt, ſondern auch das Königreich Italien. Die deutſchen Kaiſer betrachteten ſich, da ſie Inhaber der Krone waren, die Lothar getragen hatte (daher auch Lothar von Süpplingenburg, der von 1125 bis 1137 reg., Lothar II. genannt wurde), auch als Erben des in ſeinem Beſitz befindlich geweſenen Königreichs Italien. — Was das Geſchichtliche über die einzelnen Haupttheile Oberitaliens oder der Lombardei, ſoweit ſie hierher gehören, betrifft, ſo entſtand das Herzogthum

Mailand im Anfange des 14. Jahrh., nachdem bis dahin, ſeit der faktiſchen Auflöſung des von den Franken geſtift. Königreichs Italien, die Stadt Mailand als eine zwar, dem Namen nach, kaiſerliche, in der That aber unabhängige Stadt beſtanden hatte. Im J. 1313 warf ſich ein einheimiſcher Edelmann, Matthäus Visconti, zum Herrn der Stadt und des benachbarten Landes auf und wurde von Kaiſer Heinrich VII. in ſeiner neuen Würde beſtätigt. Gegen das Ende des 14. Jahrh. erkaufte Johann Visconti von Kaiſer Wenzel den herzoglichen Titel und vermälte ſeine Tochter mit dem Herzog Ludwig von Orleans: daher die Anſprüche, die Frankreich auf das Herzogthum Mailand ſpäter erhob. Nach dem Tode des letzten Herzogs aus dem Hauſe Visconti, machte ſich der Gemahl ſeiner natürlichen Tochter, Franz Sforza, bei den Mailändern ſo beliebt, daß ſie ihn 1450 zu ihrem Herzog erwählten. Unter ſeinen Nachfolgern ſuchte Frankreich das Land an ſich zu reißen: daher die vielen Kriege zwiſchen Franz I. und Carl V., die damit endigten, daß, als der letzte Herzog ſtarb, Carl V. ungehindert ſeinen Sohn Philipp II. mit Mailand, als ein eröffnetes Reichslehn, belehnte (1540). Das Herzogthum Mailand blieb bei der Krone Spaniens 160 Jahre, nämlich bis zum Tode Carls II., und kam in Gemäßheit des Raſtädter Friedens 1714 an Oeſterreich. — Das Herzogthum Mantua hatte einen ähnlichen Urſprung, wie das mailändiſche. Nämlich urſprünglich zum longobard., dann zum italien. Königr. geh., kam es im Anfange des 14. Jahrh. unter die Gewaltherrſchaft der Bonacolſi, bis dieſe 1328 ausgerottet wurden durch Ludwig von Gonzaga, der ſich nun ſelbſt zum Herrſcher aufwarf. Er war von deutſcher Herkunft und nahm jetzt den Titel eines Reichsvikars von Mantua an, wozu er vom Kaiſer die Genehmigung erhalten zu haben ſcheint. Seine Nachkommen folgten ihm in der Regierung von Mantua und im Reichsvikariate. Johann Franz erhielt 1432 vom Kaiſer Sigismund den markgräflichen Titel, und Friedrich II. von Kaiſer Carl V. die Herzogswürde und, durch Heirath,

Montferrat, während ſein Bruder Ludwig, durch Heirath, Nevers und Rethel in Frankreich erhielt. Als Carl II. König von Spanien, 1700 ſtarb und der ſpan. Erbfolgekrieg ausbrach, ließ ſich der Herzog Carl IV. bereden, daran Theil und Partei für Frankreich gegen Oeſterreich zu nehmen. Dies zog ihm die Reichsacht und den Verluſt ſeines Herzogthums zu, welches Oeſterreich 1707 dauernd in Beſitz nahm und 1784 dem Herzogthum Mailand einverleibte. — Was die, im Mittelalter ſo mächtige, Republik Venedig betrifft, ſo hatte dieſelbe einen geringen Anfang. Vor den wilden Horden Attila's fliehend, ließen ſich viele der alten Veneter (ein altes Volk, das den Römern unterworfen geweſen war und ſeinen Sitz auf dem benachbarten Feſtlande hatte) auf den Inſeln nieder, auf denen Venedig jetzt ſteht, führten mit der Zeit, als andere hinzukamen, eine republik. Verfaſſung unter ſich ein, wurden von den Longobarden in Ruhe gelaſſen, und wurden mächtig und reich durch Handel und Schifffahrt. Auf dieſe Weiſe ſah ſich die Republik in den Stand geſetzt, mit ihren Handelsſpeculationen auch Länderbeſitz zu verbinden; namentlich breitete ſie ſich im 14. und 15. Jahrh. in der Lombardei immer weiter aus, eroberte Dalmatien, die Joniſchen Inſeln und beſaß auch eine Zeitlang den Peloponnes, Candien und Cypern. Die Staatsverfaſſung war ſeit 1172 ganz ariſtokratiſch und die Gewalt in den Händen des Adels. An der Spitze ſtand ein Doge oder Herzog, der aber faſt nur auf das äußere Gepränge und auf kein eigentliches Regierungsrecht Anſpruch zu machen hatte. Jährlich am Himmelfahrtstage fuhr er in glänzender Begleitung auf dem Bucentauro etwa 200 Schritt weit in die See und warf dann einen Ring mit einigen Worten hinein, was man die Vermälung mit dem Meere nannte. Das Venetianiſche Gebiet erſtreckte ſich (zur Zeit der Auflöſung dieſes Staates), ſo weit es zu Italien gehörte, von der Adda bis zum Herzogthum Krain, und dann in einem Bogen bis nach Iſtrien hinab (Venedig, Verona, Vicenza, Rovigo, Padua, Crema, Brescia und Bergamo waren hier die be-

deutendſten Städte), und die außerhalb Italien gelegenen und der Republik geh. Lande waren Dalmatien und die Joniſchen Inſeln. — Das Lombardiſch-Venetianiſche Königreich iſt in zwei Gouvernements, das Lombardiſche und Venetianiſche, eingetheilt.

1. Die Lombardei (im engeren Sinn, als oben angedeutet worden) oder das Lombardiſche Gouvernement, einem großen Garten gleichend und das von Natur geſegnetſte Land Europa's (auch kommen hier nahe an 6000 Menſchen auf die Q. M.), enthält: Mailand, Hptſt. des ganzen Königreichs, Reſidenz des Vicekönigs (z. Z. Erzherz. Rainer), Sitz eines Erzbiſchofs, in einer großen, herrlichen Ebene, oſtnordöſtlich und 16 M. von Turin, nördlich u. 17 M. von Genua und ſüdweſtlich und 90 M. von Wien, mit vielen Paläſten, einer herrlichen Kathedrale, überhaupt mit vielen Sehenswürdigkeiten, wichtigen Fabriken, namentlich in Seide, Gold- und Silberwaaren, lebhaftem Rohſeide-, Fabrikaten- und Reishandel und 160,000 E. Monza, St. nordnordöſtlich u. 2 M. von Mailand, mit Fabr. u. 16,000 E. In der hieſigen Collegiatkirche St. Joh. des Täufers wird die eiſerne Krone aufbewahrt. Sie iſt drei Fingerbreit hoch und ohne alle Spitzen oder Strahlen und Zierathen, mit Ausnahme der Juwelen. Sie iſt von Gold und inwendig ein eiſerner Ring angebracht (angeblich von einem Nagel aus dem Kreuz Chriſti). Marignano, St. ſüdöſtlich u. 2 M. von Mailand, mit 4000 E., geſchichtl. merkw. durch die Niederlage, welche Franz I. am 13. u. 14. Sept. 1515 den Schweizern hier beibrachte. Pavia, St. am Teſſino, ſüdlich u. 4 M. von Mailand, war vor Zeiten der Sitz der longobard. Könige und hat eine berühmte, urſprünglich ſchon von Carl dem Großen geſtiftete, 1361 von Kaiſer Carl IV. erneuerte, Univerſität, mehrere Denkmäler der Vorzeit, Reis-, Seide- u. Weinhandel u. 24,000 E. Franz I. wurde 1525 von den Truppen Carls V. hier gefangen genommen. Como oder Chum, St. an einem Arm des Comerſees, nördlich u. 6 M. von Mailand, mit wichtigen Fabr. (namentlich Fern- und Wetergläſer), Seidenbau, Speditionshandel nach Deutſchland und der Schweiz u. 16,000 E. Lodi, St. an der Adda, ſüdöſtlich und 4 M. von Mailand, mit Steingutfabr., Handel mit Parmeſankäſe (für 300,000 Gulden jährl.) u. 18,000 E. Geſchichtlich berühmt durch die Schlacht vom 10. Mai 1796. Cremona, St. am Po, ſüdöſtlich u. 10 M. von Mailand, berühmt durch ihre Violinen und Darmſaiten, hat auch andere wichtige Induſtriezweige u. 29,000 E. Mantua, St. u. Feſtung, in einem vom Mincio gebildeten See, oſtſüdöſtlich u. 17 M. von Mailand und

weſtſüdweſtlich und 17 M. von Venedig, mit einem weitläuftigen, ehemals herzogl. Reſidenzſchloſſe (über die Geſch. des Herz. Mantua ſ. oben), mit vielen Alterthümern, einer ſehensw. Kathedrale, wichtigen Fabr., Handel u. 26,000 E. Gonzaga, Mfl. mit einem ſchönen Schloß, Stammort der Herzoge von Mantua (vergl. oben). Caſtiglione, St. und ehemal. Hptort eines gleichnam. Fürſtenthums (der letzte ſeiner Fürſten, die aus dem Hauſe Gonzaga ſtammten, trat das Land 1773 gegen 300,000 Gulden an Oeſterreich gänzlich ab), nordweſtl. u. 5 M. von Mantua und öſtlich und 14 M. von Mailand, mit 5300 E. Nordnordoſtwärts und etwa 10 M. von Mailand liegen, an der ſchweiz. Grenze u. zwiſchen hohen Schneegebirgen die ehemal. Graubündner Landſchaften Veltlin, Bormio und Chiavenna, welche urſprünglich zum Biſthum Chur und ſeit 1637 zum Schweizercanton Graubünden gehörten, bis ſie 1797 durch Bonaparte willkürlicher Weiſe mit der neugebildeten cisalpiniſchen Republik vereinigt wurden, auch mit dem nachmaligen Königreich Italien verbunden blieben und ebenſo auch, in Gemäßheit der Beſchlüſſe des Wiener Congreſſes, jetzt einen Beſtandtheil des Lombardiſch-Venetianiſchen Königreichs bilden. Das Veltlin iſt ein, über 8 M. langes und 2 bis 5 M. breites, von der Adda durchſtrömtes, überaus fruchtbares Thal, mit ungefähr 80,000 E. und dem Hptort Sondrio oder Sonders, St. an der Adda, mit 4000 E. Die Landſchaft Bormio oder Worms, die im O. an Tyrol grenzt, iſt 5 M. lang und faſt eben ſo breit, mit dem gleichnam. Hptort. Die Landſchaft Chiavenna oder Cleven iſt 4 M. lang und 3 M. breit, mit der gleichnam. Stadt, welche Seiden- u. Baumwollfabr. unterhält, einen lebhaften Tranſitohandel nach Deutſchland treibt und 3000 E. hat. Etwa eine Stunde von hier lag der Flecken Plürs, der am 4. Sept. 1618 durch einen Bergſturz verſchüttet wurde. Es kamen dabei 2430 Menſchen um, und nur drei Einwohner des Fleckens, die grade draußen waren, blieben am Leben.

2. Das Venetianiſche Gebiet oder Gouvernement (das alte Gebiet war größer als das des jetzigen Gouvernements, indem z. B. die venetian. Städte Bergamo, Brescia und Crema, nicht zu dieſem, ſondern zum lombardiſchen Gouvernement geſchlagen worden ſind), nicht minder fruchtbar und ſchön, als das vorige, enthält: Venedig, alte Hptſt. der Republik und jetzt des Gouv., Sitz des Patriarchen von Venedig, in den Lagunen oder in einer Art Meerbuſen auf 136 Inſeln, die durch 306 Brücken und Stege mit einander in Verbindung ſtehen, nördlich (wegen der ſchrägen Richtung Italiens nach SO.) u. 52 M. von Rom und öſtlich und 34 M. von Mailand (wohin eine Eiſenbahn führt), hat 3 St. im Umfange, 28,000 maſſive, auf Pfählen erbaute Häuſer, die ſehenswerthe-

ſten Paläſte (worunter der des Dogen, jetzt kaiſerl.) und Kirchen (worunter die prächtige St. Markuskirche), wichtige Fabriken in Gold, Seide, Seife, Glas und Spiegeln, wichtigen Seehandel u. 100,000 E. Padua, St. unweit der Brenta, weſtlich und 5 M. von Venedig, mit einer geſchichtlich berühmten, bereits 1228 von Kaiſer Friedrich II. geſtifteten Univerſität, Fabr. (Darmſaiten) u. 48,000 E. Baſſano, St. nordweſtl. u. 8 M. von Venedig, mit der ehemal. berühmten Remondiniſchen Buchdruckerei, Fabr., Hdl. u. 12,000 E. Rovigo, St. ſüdweſtlich und 8 M. von Venedig mit 8000 E. Adria, St. öſtlich u. in der Nähe von Rovigo, lag vor Zeiten am adriat. Meere, welches nach ihr benannt worden, aber jetzt 2 M. davon entfernt, an einem Arm des Po, war im Alterthum eine blühende Handelsſtadt, hat eine Kathedrale u. 10,000 E. Verona, anſehnliche, altmodiſch geb. u. jetzt ſtark befeſtigte Stadt, an der Etſch, mit einem 1331 F. im Umkreiſe haltenden antiken Amphitheater, anderen röm. Alterthümern und Sehenswürdigkeiten, bedeutenden Fabr. in Seide, Wolle u. ſ. w., Produktenhandel, ſtark beſuchten Meſſen u. 55,000 E. Bei Verona war es, wo Marius 101 vor Chr. Geb. den Cimbern eine entſcheidende Niederlage beibrachte. Congreß vom 20. Oct. bis 14. Dec. 1821. Vicenza, St. oſtnordöſtlich u. 6 M. von Verona, mit wichtigen Fabrik., Handel mit Seidenwaaren u. 33,000 E. Brescia, St. (im lombard. Gouv.) öſtlich u. 11 M. von Mailand und weſtnordweſtlich u. 9 M. von Verona, mit ſehensw. Kathedrale, prächtigen Paläſten, berühmten Stahlfabriken, Seiden-, Flachs- u. Weinbau, Handel mit Flachs, Leinwand, Seide und 36,000 E. Bergamo, St. (im lombard. Gouv.) nordöſtlich u. 7 M. von Mailand und nordweſtlich u. 6 M. von Brescia, mit ſehensw. Kathedrale, wichtigen Eiſenfabriken, berühmten Meſſen, anſehnlichem Handel mit Seide u. Eiſen u. 32,000 E. Crema, St. (im lombard. Gouv.) oſtſüdöſtlich und 6 M. von Mailand, mit Leinweberei, Flachs- u. Weinbau u. 9000 E. Treviſo, St. (auf altem venetian. Gebiet, wie die übrigen nachfolg.) nördlich und 4 M. von Venedig, mit ſehensw. Kathedrale, verſchiedenartigen und wichtigen Fabriken, Hdl. u. 14,000 E. Belluno, St. nördlich u. 11 M. von Venedig und ſüdöſtlich u. 11 M. von Botzen in Tyrol, mit Seidenſpinnereien, Wachsbleichen, Holz- u. Viehhandel u. 10,000 E. Feltre, St. an der Tyroler Grenze, ſüdweſtlich u. 4 M. von Belluno, mit Fabr., Eiſengruben, Wein- u. Seidenbau u. 4600 E. Udine, ehemal. Hptſt. des venetian. Friaul, nordöſtlich u. 14 M. von Venedig und nordweſtlich u. 8 M. von Trieſt, Sitz eines Erzbiſchofs, ehemal. Patriarchen von Aquileja, mit herrlicher Kathedrale, bedeutenden Fabriken und 17,000 E. Etwas über eine Stunde von hier in

ſüdweſtlicher Richtung liegt das Dorf Campo formio, mit einem gutsherrlichen Schloſſe, in welchem der bekannte Friede vom 17. Oct. 1797 abgeſchloſſen wurde.

Die Schweiz.

Unter dieſem Namen oder auch Helvetien verſteht man einen, aus 22 ſich ſelbſt regierenden und unter einander ſelbſtſtändigen und nur durch eine ſie ſämmtlich repräſentirende, berathende und vollziehende Verſammlung — Tagſatzung oder, wenn dieſe nicht verſammelt iſt, Vorort — mit einander verbundenen kleinen Staaten oder Cantons, beſtehenden Staatenbund oder Republik, zu wechſelſeitigem Schutz und Beiſtand.

Hiernach hat die Schweiz, als ein Ganzes betrachtet, einen Flächeninhalt von 700 (nach Einigen 870) Q. M. und 2 Mill. 100,000 E., größtentheils Deutſche, jedoch im W. Franzoſen (350,000), und im S. Italiener (130,000); romaniſche (ladiniſche) Sprache in Graubünden. Die Mehrzahl der Bevölkerung beſteht aus Proteſtanten (meiſt der reformirten Lehre zugethan); die übrigen (800,000) ſind Katholiken.

Grenzen. Deutſchland im N., Italien im S., Frankreich im W., Oeſterreich (Tyrol) im O.

Aus der in der allg. Einl. enth. Beſchreibung des ſchweiz. Gebirgsſyſtems (Alpen) wiſſen wir bereits, daß die Schweiz das höchſte Land in Europa iſt. Hier entſpringen zwei wichtige europäiſche Ströme, die Rhone (im Canton Uri, auf einem Gletſcher, am Fuße der Furka) und der Rhein (auf dem St. Gotthard), deſſen Hauptnebenfluß in der Schweiz die Aar (mit der Saane, Emmen, Reuß und Limmat) iſt. Von den hierher gehör. zahlreichen Alpenſeen nennen wir den Genfer See (9 bis 10 M. lang und gegen 2 M. breit), Thuner See ($2^1/_2$ M. lang), Vierwaldſtädter See ($4^1/_2$ M. lang) und Züricher See (5 M. lang). Der Bodenſee (9 M. lang) iſt ſchon in der allg. Einl.

vorgekommen. Hier iſt noch zu bemerken, daß die Schweiz, außer den Alpen, noch ein (wenigſtens größtentheils) eigenthümliches Gebirge zweiten Ranges beſitzt, nämlich das längs der franz. Grenze in nordöſtlicher Richtung hinſtreichende Jura-Gebirge, das mit dem Südende der Vogeſen zuſammenhängt und wiederum oſtwärts mit den Berner Alpen in Verbindung ſteht. Es erhebt ſich im Ganzen nicht viel über 5100 F.; die höchſten Spitzen: Pré des Marmiers (5300 F.), Réculet (5280 F.) und Grand Colombier (5230 F.) liegen in Frankreich, die bemerkenswertheſten der übrigen: Dole (5200 F.), Chaſſeron (5000 F.) und die Haſenmatte (4500 F.) in der Schweiz. Die zu dem Jura gehörenden Seen ſind der Neufchateler See ($4^1/_2$ M. lang und 1 bis $1^1/_2$ M. breit) und der Bieler See.

Was die Naturerzeugniſſe der Schweiz betrifft, ſo ſind die aus dem Pflanzenreich die nämlichen, wie im hohen Norden, aber auch die nämlichen, wie im ſüdlichen Frankreich und Spanien, was bei dem Gebirgscharakter und den Breitengraden des Landes natürlich iſt. Berühmt ſind die ſchweizeriſchen Alpenkräuter, die nicht nur größtentheils aus wirklichen Arzneipflanzen beſtehen, ſondern auch den trefflichen Alpenweiden jene Nahrhaftigkeit verleihen, wodurch die ſchweiz. Viehzucht ſo ausgezeichnet und einzig in ihrer Art daſteht. Dieſe bildet auch den Hauptnahrungszweig der Schweizer und liefert jährlich für nahe an 25 Mill. Schweizerfranken an Butter und Käſe (bekannt und berühmt iſt der Saanen-, Emmenthaler-, der grüne Kräuterkäſe). Die Bergbewohner nähren ſich meiſtens von Milchſpeiſen. Im Frühjahr wird das Vieh auf die hohen Alpen getrieben, dort bis zum Anfange des Winters von den Aelplern geweidet und in den Sennhütten die Butter, Käſe u. ſ. w. von den Sennen bereitet. Bei den Sennhütten werden auch Schweine gehalten und mit dem Milchabfall gefüttert; die Schafzucht iſt nicht erheblich; Ziegen werden mehr gehalten. Die ſchweiz. Pferde ſind ſtark und dauerhaft, und waren als Remontepferde in Frankreich früher ſehr

geſucht. Auch werden Eſel und Mauleſel gehalten. An Wildpret hat die Schweiz eigentlich nur Gemſen, obwohl bei weitem nicht mehr in der Anzahl, wie früher. Noch ſeltener ſind die Steinböcke geworden. Außerdem gibt es Murmelthiere und Siebenſchläfer; ferner Bären, Wölfe, Luchſe. In einigen ſüdlichen Gegenden iſt Seidenwürmerzucht. An den Ackerbau wird in der Schweiz, der örtlichen Verhältniſſe wegen, wenig gedacht; zudem kann das tragbare Land zu Weiden und Wieſen vortheilhafter benutzt werden. An Nutz- und Brennholz iſt in den meiſten Gegenden kein Mangel. Das Mineralreich iſt in der Schweiz nicht ergiebig; nur Bergkryſtall iſt ziemlich reichlich vorhanden.

Wenn alſo, hinſichtlich der Naturprodukte, nur die Viehzucht den eigentlichen Hauptnahrungszweig bildet; ſo ſind um ſo mannichfaltiger die Nahrungszweige, welche die Fabriken den Schweizern darbieten. Denn das Fabrikweſen iſt in der Schweiz ſehr blühend und demnach auch der Handel ſehr lebhaft. Die wichtigſten und größten Fabriken der Schweiz ſind die in Baumwolle und Seide; ſodann die in Leinwand, in Papier, Uhren, Gold- u. Silberwaaren, Wolle, Spitzen, Strohhüten, Liqueuren (beſonders Wermuth) u. ſ. w. — Der lebhafte Naturprodukten- und Fabrikatenhandel wird mit allen drei Grenzländern, Italien, Frankreich und Deutſchland, betrieben; und die wichtigſten Handelsplätze ſind Baſel, Bern, Chur, St. Gallen, Schaffhauſen, Zürich.

Was die höheren wiſſenſchaftlichen Anſtalten betrifft, ſo hat die Schweiz drei Univerſitäten, unter denen die zu Baſel die berühmteſte, und ſchon 1459 geſtiftet worden iſt, wogegen die in Zürich erſt ſeit 1833 und die zu Bern ſeit 1834 beſteht. In Lauſanne iſt eine Academie.

Die Staatsverfaſſung der ſchweiz. Republik iſt bereits oben im Eingange angedeutet worden. Hier iſt nur noch zu bemerken, daß der Vorort unter den Cantonen Zürich, Bern und Lucern, je zu zwei Jahren umwechſelt, wodurch dieſe Cantons aber kein beſonderes Vorrecht vor den übrigen haben. — Die Republik, als ein

Ganzes betrachtet, hat keine gemeinſchaftliche Finanzverwaltung. Was die Kriegsmacht betrifft, ſo iſt jeder dienſtfähige Schweizer im Fall eines Krieges die Waffen zu ergreifen verpflichtet; doch beſtehen im Frieden nur Stämme.

Geſchichte. Die erſten geſchichtlich bekannten Bewohner der Schweiz waren die Helvetier, ein celtiſches oder galliſches Volk; Julius Cäſar brachte ſie unter römiſche Botmäßigkeit. Die Völkerwanderung ſchwemmte auch hier die Römer weg, und an ihre Stelle kamen im 5. Jahrh. theils die Burgunder, theils die Alemannen (beide germaniſchen Stammes) dieſe im nördlichen, jene im ſüdl. Theil ſich feſtſetzend. Es dauerte jedoch nicht lange, ſo machten ſich die Franken von ganz Helvetien Meiſter und blieben in ungetheiltem Beſitz bis nach Ludwigs des Frommen Tode (840). Jetzt erhielt Ludwig der Deutſche den nördlichen oder alemanniſchen Theil von Helvetien und 869 auch den ſüdlichen oder burgundiſchen Theil (den, nebſt der nachmaligen Grafſchaft Burgund oder Franche=Comté, man Klein=Burgund zu nennen anfing), wodurch er in den Beſitz von ganz Helvetien kam. Dies war der erſte Anfang des Abhängigkeitsverhältniſſes, worin die Schweiz bis zum weſtphäl. Frieden (1648) zum Deutſchen Reiche ſtand, obwohl mannichfaltige Veränderungen dazwiſchen fallen. Die Schweiz würde vielleicht einen effektiven Beſtandtheil des deutſchen Reiches gebildet haben und ſo auch zum deutſchen Bunde gehören, etwa wie Tyrol, wenn nicht hier politiſche Intereſſen im Lande ſelbſt und im angrenzenden Frankreich es verhindert hätten. Im Lande ſelbſt hatte die Geiſtlichkeit große Beſitzungen, und außer ihr waren beſonders die Grafen von Kyburg, Habsburg und Toggenburg mächtig. Auch die Grafen von Neufchatel, Thierſtein, Savoyen, die Freiherren von Wyſſenburg, Grandſon und andere mehr oder minder angeſehene Herren theilten ſich in den Beſitz des Landes, und ſie alle erkannten die Oberherrſchaft des deutſchen Reiches, wenigſtens dem Namen nach, an, und eben dies geſchah auch von Seiten der Städte, welche

kaiſerl. Privilegien erhalten hatten und über welche kaiſerl. Statthalter oder Reichsvögte eingeſetzt wurden. Cantons gab es damals noch nicht, wohl aber einzelne Landſchaften mit gewiſſen politiſchen Vorrechten, worunter Uri, Schwyz und Unterwalden, welche 1257 den mächtigen Grafen Rudolph V. von Habsburg (nachmaligen Kaiſer) zu ihrem Beſchützer wählten, aber ſeinem Sohne, Albrecht I., den Gehorſam aufkündigten, weil ſie ſich in ihren Privilegien gekränkt glaubten. Sie zerſtörten im Anfange des Jahres 1308 die Burgen der Reichsvögte (worunter Geßler) und verbanden ſich zu gegenſeitigem Schutz und Beiſtand eidlich auf zehn Jahre. Dies war der erſte Anfang der Eidgenoſſenſchaft, wie der ſchweiz. Staatenbund ſeitdem gewöhnlich genannt worden iſt. Es ſchloſſen ſich den genannten drei Landſchaften oder Cantons nach und nach die benachbarten an, und es kam, nach dem mächtigſten der drei erſten, der Name Schwyz oder Schweiz für das ganze Land auf. Im J. 1513 zählte man im Ganzen 13 Cantons; ſeitdem und vor 1803 kamen 6 neue Cantons hinzu, und die drei neuſten von 1815 ſind Wallis, Neufchatel und Genf. Wenn auch ſchon früh die ſchweiz. Eidgenoſſenſchaft in Wirklichkeit als unabhängig daſtand, ſo geſchah es doch erſt im weſtphäl. Frieden von 1648, daß die Franzoſen, Oeſterreich zum Trotz, es durchſetzten, daß die Schweiz (gleich den vereinigten Niederlanden) eine freie Republik und vom deutſchen Reiche unabhängig ſein ſollte.

Von den vorhandenen 22 Cantons iſt Schaffhauſen der nördlichſte, Wallis der ſüdlichſte, Waadtland der weſtlichſte, und Graubünden der öſtlichſte.

Die fünf nördlichen Cantons ſind: 1) Aargau (24 Q. M. u. 180,000 E., Mehrzahl Proteſtanten, jedoch auch viele Katholiken), mit: Aarau, Hptſt. an der Aar, ſüdöſtlich u. 5½ M. von Baſel und weſtlich u. 5 M. von Zürich, mit Cattun- und Meſſerfabr. u. 4200 E. Königsfelden, ehemal. von Albrechts I. Wittwe, Eliſabeth, und deren Tochter Agnes auf dem Felde, wo Albrecht am 1. Mai 1308 ermordet wurde, geſt. Nonnenkloſter des St. Clarenordens, 1528 in ein Spital umgewandelt. Nicht weit davon iſt Windiſch, Pfarrdorf an der M. der

Reuß in die Aar, wo Albrecht, der ſeiner von Rheinfelden kommenden Gemalin entgegenreiten wollte, mit ſeinen Mördern in einem Kahn über die Reuß ſetzte und dann auf dem andern Ufer, wo jetzt Königsfelden ſteht, ermordet wurde. Albrecht kam von ſeiner, ebenfalls in der Nähe liegenden Stammburg Habsburg, von der noch jetzt die Ruinen daſtehen. Baden, St. an der Limmat (auch Ober=Baden genannt, zum Unterſch. von Baden=Baden im Großherz. d. N.) mit berühmten warmen Bädern, und geſchichtl. merkw. durch den Frieden vom 7. Sept. 1714. — 2) Baſel (9 Q. M. u. 61,000 E., meiſt Proteſtanten), darin: Baſel, Hptſt. am linken Ufer des Rheins, der hier die einzige ſteinerne Brücke hat, oberhalb oder ſüdlich u. 16 M. von Straßburg, mit dem 1010 gegr. ſehenswerth. Münſter oder Dom (Concilium von 1431 bis 1448 in einem Seitengebäude), einer 1459 geſt. Univerſität, einem trefflichen Seminar für Miſſionäre (deren von hier aus faſt in alle Welttheile geſandt worden ſind), berühmter Meſſe, ſehr wichtigen Fabr. u. Manufakturen, einem lebhaften und ausgebreiteten Handel u. 22,000 E. Noch bis zu Anfang dieſ. Jahrh. herrſchte in Baſel der ſeltſame Gebrauch, daß man in der Stadt die Uhren eine Stunde früher, als auf dem Lande ſchlagen ließ. Lieſtall oder Liechſtall, St. und jetzt Hptort von Baſellandſchaft (der Canton iſt ſeit 1832 in Baſel=Stadttheil und Baſellandſchaft, mit 38,000 E., getheilt, die von einander unabhängig ſind), ſüdöſtlich und 2½ M. von Baſel, mit Fabr., Eiſen= u. Meſſingwerken, lebhaftem Verkehr und 2000 E. Früher gab es auch ein Hochſtift Baſel, deſſen Biſchof Reichsfürſt war und ein zerſtreut umher liegendes, bedeutendes Fürſtenthum beſaß. Im J. 1803 wurde es mit Frankreich vereinigt, bei dem es bis 1814 blieb. — 3) Schaffhauſen, faſt ganz vom Großh. Baden umgeben (6 Q. M. und 35,000 E., Proteſtanten), darin: Schaffhauſen, Hptſt. am rechten Ufer des Rheins (der eine halbe St. von hier bei dem Zürichſch. Schloſſe Laufen den berühmten, 60 bis 80 F. hohen und 300 F. breiten Waſſerfall bildet), ſüdſüdweſtlich u. 15 M. von Tübingen, mit Fabr. in Gußſtahl, Seide= und Baumwolle u. 7000 E. Joh. von Müller († 1809 in Kaſſel) wurde hier 1752 geb. — 4) Thurgau (an Schaffh. u. den Bodenſee grenzend, 13 Q. M. u. 92,000 E., wovon 74,000 Proteſtanten und 18,000 Katholiken ſind), darin: Frauenfeld, Hptſt. an der Murg, ſüdweſtlich u. 3 M. von Conſtanz, mit ſehensw. Rathh., Seidenmanufakt. u. 2100 E. Arbon, oder Arben, St. am Bodenſee, ſüdöſtlich u. 4 M. von Conſtanz, mit Leinwandhdl., Indiennesdruckereien u. 1600 E. — 5) Zürich (im N. an Baden u. Schaffh. grenzend, 32 Q. M. u. 230,000 E., die bis auf etwa 1000 Kath., Proteſtanten ſind), darin: Zürich,

Hptſt. am gleichnam. See, oſtſüdöſtlich u. 10 M. von Baſel und ſüdſüdweſtlich u. 6 M. von Schaffhauſen, mit 4 Kirchen (worunter die St. Petersk., bei der Lavater ſtand), einer 1833 erricht. Univerſität, einem großen und ſehensw., 1699 vollendeten Rathh., Fabr. in Seide u. Baumwolle, wichtigem Handel und 12,000 E. Kyburg, Mfl. ſüdöſtlich u. 3 M. von Zürich, mit einem, 1079 zerſt., aber nachmals wiederhergeſtellten Bergſchloſſe, Stammburg der alten, berühmten u. mächtigen Grafen von Kyburg. Winterthur, St. in der ehemal. Grafſchaft Kyburg, nordöſtlich u. 3 M. von Zürich, mit Baumwoll= u. a. Fabriken, Weinhandel u. 4000 E.

Die drei öſtlichen Cantons ſind: 6) Appenzell (ganz vom Canton St. Gallen umgeben) ſüdlich u. nicht weit vom Bodenſee, 10½ Q. M. u. 64,000 E., der Mehrzahl nach Proteſtanten, die jedoch ausſchließlich die ſ. g. äußeren Rooden, wogegen die Katholiken, 16,000 an der Zahl, die ſ. g. inneren Rooden — Rotten oder Cohorten, die Eintheilung rührt aus der Reformationszeit her, wo hier die Kathol. und Proteſt. ſich ſtreng abſonderten — bewohnen), darin: Appenzell, Mfl. u. Hptort des Cantons, in Inner=Rhoden (der gebräuchlichere Namen für innere Rooden), ſüdlich und 1½ M. von St. Gallen und ſüdſüdöſtlich u. 5½ M. von Conſtanz, mit einem ſehensw. Rathh., Leinwandhdl. u. 1600 E. Trogen, Mfl. u. Hptort von Außer=Rhoden, mit wichtigem Leinwandgewerbe u. a. Manufakt. u. 2700 E. — 7) St. Gallen (im N. an den Bodenſee, im O. an Tyrol grenzend, 36 Q. M. und 180,000 E., wovon ⅔ Kathol., ⅓ Proteſtant., und beſteht, mit Ausnahme der Stadt, nur aus dem ehemal. Gebiet des, im Anf. des 7. Jahrh. entſt. — Gründer war der heil. Gallus — und 1798 aufgelöſten Stifts oder Benediktinerabtei von St. Gallen), darin: St. Gallen, Hptſt. ſüdſüdöſtlich u. 4½ M. von Conſtanz und öſtlich u. 9 M. von Zürich, mit der, durch eine Mauer von der übrigen Stadt abgeſonderten ehem. Benediktinerabtei, Leinwand= u. Cattunfabr., Leinwandbleichen, bedeutendem Handel u. 11,000 E. Lichtenſteig, St. u. ehemal. Hptort der Grafſchaft Toggenburg, an der Thur, ſüdweſtlich und 3½ M. von St. Gallen, mit Baumwollfabr., Leinwand= und Tranſitohandel u. 900 E. Rheineck, St. unweit der M. des Rheins in dem Bodenſee, nordöſtlich u. 2½ M. von St. Gallen, Hptort des Rheinthals, mit Baumwoll= u. Leinwandfabr., lebhaftem Handel und 1000 E. Sargans, St. u. Hptort des Sarganſerlandes, unweit des Rheins, ſüdlich u. 6 M. von St. Gallen, mit Eiſengruben, Schwefelbad u. 900 E. — 8) Graubünden (an Tyrol und die Lombardei grenzend, 140 Q. M. und 90,000 E., wovon 54,000 Proteſtanten u. 36,000 Ka=

tholiken, der Mehrzahl nach romaniſch oder ladiniſch redend; die berühmten Alpenſtraßen über den Bernhardin und Splügen führen hindurch nach Italien; die unter Lombardei beſchrieb. Landſchaften Veltlin, Bormio und Chiavenna gehörten bis 1797 hierher), darin: Chur ital. Coira, franz. Coire, Hptſt. des Cantons, unweit des Rheins, ſüdlich u. 10 M. von St. Gallen und öſtlich u. 28 M. von Bern, Sitz eines Biſchofs, deſſen urſprüngliches Bisthum ſchon 440 errichtet wurde, mit ſehensw. Kathedrale u. a. öffentlichen Gebäuden, Bleiſchrot-, Zinkblech- u. Meſſingfabr., lebhaftem Tranſitohandel u. 5300 E. Splügen, Mfl. am nördl. Fuß des gleichnam. Berges, ſüdſüdweſtlich u. 6 M. von Chur, mit großen Niederlagen von Kaufmannsgütern und 800 E.

Die beiden ſüdlichen Cantons ſind: 9) Teſſin oder die welſche Schweiz (mit der Südſpitze tief in die Lombardei hinein liegend, 49 Q. M. und 105,000 E., ſämmtlich Katholiken, mit keinem eigentlichen Hauptort, da Bellenz, Lauis und Luggarus abwechſelnd Sitz der Regierungsbehörden ſind), darin: Bellenz, in der Landesſprache Bellinzona, St. ſüdöſtlich u. 20 M. von Bern und nördlich u. 12 M. von Mailand, mit 3 alten geſchichtl. merkw. Schlöſſern, einer ſehensw. Collegiat- u. Stiftskirche, Handel mit Seide, Getreide, Vieh u. ſ. w., ſehr einträglicher Spedition u. 1500 E. Lauis oder Lavis, in der Landesſprache Lugano, St. u. ehemal. Hptort einer gleichnam. Landvoigtei, die 1513 von Mailand für geleiſtete Kriegshülfe an die Eidgenoſſenſchaft abgetreten wurde, am Luganerſee, ſüdlich u. 4 M. von Bellinzona, mit Fabr., Kupfer- u. Eiſenhämmern, Gerbereien, Seiden- u. Weinbau, bedeutenden Viehmärkten, einträglichem Fiſchhandel u. 4000 E. Luggarus oder Luggaris, in der Landesſprache Locarno, St. am nördlichen Ende des Lago maggiore oder Locarner See's, weſtlich u. 2 M. von Bellinzona, mit 1400 E. — 10) Wallis (im N. an Bern, im W. und S. an Savoyen und Piemont grenzend, 95 Q. M. und 104,000 E. ſämmtlich, oder doch mit wenigen Ausnahmen, Katholiken; wird auch das Walliſerland, franz. le Valais, genannt; mit dem großen St. Bernhard, und dem Simplon; war von 1810 bis 1815 Beſtandtheil Frankreichs als Depart. Simplon), darin: Sitten, franz. Sion, Hptſt. des Cantons, in Oberwallis, ſüdlich u. 12 M. von Bern, öſtlich und 15 M. von Genf und nördlich u. 18 M. von Turin, unweit der Rhone, mit ſehensw. Kathedrale u. 2800 E. Brig oder Brüg, Mfl. (in Oberwallis), an der obern Rhone, öſtlich u. 7 M. von Sitten, gilt für den ſchönſten Flecken in Wallis und hat 800 E., welche Safran- und Weinbau treiben. Martinach, franz. Martigny, St. (Unterwallis) ſüdweſtlich u. 2 M. von Sitten,

mit ſtarkem Weinbau, Waarenniederlage u. 1000 E. Hier ſind die meiſten Cretins in ganz Wallis. St. Moritz oder St. Mauritzen, Mfl. (Unterwallis) an der Rhone und der Grenze des Waadtlandes, nordweſtlich u. 2 M. von Martinach, mit einer Auguſtiner-Mönchsabtei, in der 888 Rudolph I., König von Burgund, gekrönt wurde, ſtarkem Waarendurchzug nach Italien und 1200 Einwohner.

Die vier weſtlichen Cantons ſind: 11) Genf (im S. an Savoyen, im W. an Frankreich grenzend, $4^1/_2$ Q. M. u. 64,000 E. der Mehrzahl nach Proteſtanten, jedoch auch an 18,000 Katholiken, ſämmtlich nur franzöſiſch redend; zur Zeit Napoleons ein Beſtandtheil Frankreichs, unter dem Namen Dep. Leman, bildend), darin: Genf, befeſtigte Hptſt. am Ausfluß der Rhone aus dem Genferſee, nordöſtlich u. 15 M. von Lyon, nordweſtlich u. 24 M. von Turin und ſüdweſtlich u. 18 M. von Bern, Sitz einer 1558 aus einem Gymnaſium errichteten, berühmten Academie oder Univerſität, Hauptſitz der Uhrenfabr., außerdem mit Fabr. in Bijouteriewaaren, Sattel- und Wagengeſchirren, Kutſchen, Cattun, Tuch, Seide, wichtigen Handels- u. Wechſelgeſchäften u. 29,000 E. Durch ihre Induſtriezweige war die Stadt ſchon früher zu großen Reichthümern gelangt, ſo daß ſie z. B. im vor. Jahrh. im Stande war, an auswärtige Staaten Gelder zum Belaufe von 120 Mill. franz. Livres zu verleihen. Carouge, St. an der Arve und dicht bei Genf, mit Gerbereien, Baumwollſpinnereien, Töpfereien u. 4000 E. — 12) Neufchatel oder Neuenburg, am Jura, zwiſchen Frankreich und den Cantonen Bern und Waadt, 71 M. von Coblenz und 112 M. von Berlin, Flächeninhalt u. Einwzahl ſ. unter Preußen) iſt der einzige Schweizercanton mit monarchiſcher Verfaſſung, indem er ein erbliches Fürſtenthum des Königs von Preußen iſt. Die E. ſind reformirt. Weinbau wird hier mit großem Erfolge betrieben, und die Viehzucht iſt, ſoweit ſie das Rindvieh und die Ziegen betrifft, ſehr bedeutend. Manufakturen und Fabriken, Goldſchläger, Spitzenklöppler, Kupferſtecher und Mechaniker liefern mannichfaltige Kunſtprodukte und Kunſtgegenſtände, von den durch Jacques Droz mit genialem Mechanismus zuſammengeſetzten Automaten an, bis zum kleinen Taſchenmeſſer und zur Stecknadel herab. Neufchatel wetteifert mit Genf vollkommen in der Uhrmacherkunſt und es gibt im Fürſtenthum zwiſchen 4- u. 5000 Uhrmacher. Die Cattundruckereien beſchäftigen gegen 800 Arbeiter und liefern jährlich 55- bis 60,000 Stück. An der Spitze der Verwaltung des Fürſtenthums ſteht der vom Könige ernannte Gouverneur. Der Beitritt des Fürſtenth. zur Eidgenoſſenſchaft erfolgte mit Genf 1815. Das Fürſtenth. Neufchatel fiel 1707 aus der oraniſchen Erbſchaft der Krone Preußen zu. Friedrichs I.

Mutter ſtammte aus dem Hauſe Oranien. Durch den Schönbrunner Vertrag kam Neufchatel 1805 an Frankreich, wurde dann von Napoleon dem Marſchall Berthier geſchenkt, und fiel durch den Pariſer Frieden von 1814 an Preußen zurück. Das Land wird in das eigentliche Fürſtenthum Neufchatel und die Grafſchaft Valangin abgetheilt. In jenem liegen: Neufchatel oder Neuenburg, Hptſt. des ganzen Fürſtenthums, am Neufchateler See, weſtlich u. 6 M. von Bern und ſüdweſtlich u. 12 M. von Baſel, mit einem 1250 vom Grafen Berchthold von Neufchatel erbauten Schloſſe, Uhren= u. a. Fabriken, Weinbau und 6000 E. Couvet, Dorf u. Geburtsort des berühmten Künſtlers Berthoud, Erfinders des Chronometers oder der Seeuhr. Verrieres, D. u. Hptort des gleichnam. Thals, mit vielen Kaufleuten, Uhrmachern, Waffenſchmieden, Spitzenklöpplern u. ſ. w. — In der Graffſchaft Valangin: Valangin, Mfl. u. Hptort der Graffch., nordweſtlich u. 1 St. von Neufchatel, mit einem 1153 vom Grafen Berchthold erb. Schloſſe, einer 1505 in goth. Styl erb. reform. Kirche u. 600 E. Locle oder Le Locle, Mfl. in einem tiefen Jurathal, 1 St. von der franz. Grenze, mit 5000 E., worunter ſehr viele Uhrmacher. Chaux de Fond, Mfl. in einem, 2 St. langen Jurathal, mit 6400 E., worunter über 500 Uhrmacher, viele Goldſchmiede, Spitzenklöpplerinnen u. ſ. w. — 13) Solothurn (im N. an Baſel, im S. u. W. an Bern, im O. an Zürich grenz., 12 Q. M. und 62,000 E., die bis auf 6000 Proteſtanten Katholiken ſind), darin: Solothurn, franz. Soleure, Hptſt., an der Aar, nördlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Bern und nordöſtlich u. 7 M. von Neufchatel, mit einer ſchönen Kathedrale, anderen Sehenswürdigkeiten, Cattun= u. Tabaksfabr., ſtarkem Tranſitohandel, Niederlage franz. Waaren u. 5000 E. Solothurn iſt die älteſte Stadt in der Schweiz. — 14) Waadtland, franz. Pays de Vaud, oder die franzöſiſche Schweiz (im N. an Neufchatel, im W. an Frankreich grenzend, 56 Q. M. und 180,000 E., die mit Ausnahme von 5= bis 6000 Katholiken, Proteſtanten ſind, gehörte bis 1798 zum Canton Bern), darin: Lauſanne, Hptſt. des Cantons, unweit des Genfer Sees und der St. Genf in einer Entfernung von 8 M. ſchräg gegenüber, mit einer ſehenswerth. goth. kath. Kathedrale (der Biſchof reſid. in Freyburg), mit einer Academie oder Univerſität, Fabr., lebhaftem Speditions= u. Weinhandel u. 15,000 E. Neuws oder Newis, franz. Nyon, St. am Genferſee, nördlich u. 3 M. von Genf, mit Fabr., Uhrmacherei, berühmten Gerbereien und 2600 E. Coppet, St. zwiſchen Genf und Nyon, mit einem Schloß (wo Frau von Staël=Holſtein eine Zeitlang wohnte), Weinbau u. 1400 E. Ifferten oder Iverdun, auch Yverdun, St. an der Südſeite des Neufch. See's, nördl. u. 4 M.

von Lauſanne, mit einem alten Schloſſe (worin der bekannte, 1825 verſt. Peſtalozzi 1805 eine, noch beſteh. Lehranſtalt errichtete), Schwefelbad, beträchtl. Hdl. u. 2800 E. Peterlingen, franz. Payerne, St. nordnordöſtlich u. 6 M. von Lauſanne, mit einer berühmten Mädchen-Erziehungsanſtalt u. 2400 E. Grandſon, deutſch Granſee, St. 1 M. von Yverdun, geſchichtl. merkw. durch die Schlacht von 1476.

Die drei inneren weſtlichen Cantons ſind: 15) Bern (der größte Canton, 173 Q. M. und 380,000 E., größtentheils Proteſtanten u. nur mit 50,000 Katholiken; erhielt 1815 den größten Theil des Gebiets des ehemal. Hochſtifts Baſel, wodurch der Canton auch an Frankreich grenzt; im Canton Bern erreichen die Schweizer Alpen ihre größte Höhe: Finſteraarhorn, die Schreckhörner, der Mönch u. ſ. w), darin: Bern, Hptſt. an der Aar, ſüdlich u. 10 M. von Baſel, mit einer Münze, einer 1834 errichteten Univerſität, ſehenswerthen alterthüml. Gebäuden u. dgl. m., wichtigen Fabr. u. Manuf., anſehnlichem Handel u. 22,000 E. Aarwangen, St. an der Aar, mit wichtigen Viehmärkten u. 1000 E. Oeſtlich von Bern und längs der Emme erſtreckt ſich das Emmenthal, eins der ſchönſten und reichſten Thäler der Schweiz, von 50,000 Menſchen bewohnt, die wichtigen Ackerbau und Viehzucht, auch allerhand Kunſtgewerbe treiben. Südöſtlich u. 10 M. von Bern und nicht weit vom Canton Uri iſt das 6 M. lange Haslithal, deſſen Einwohner ihren Urſprung von den alten Gothen herleiten und ſich durch ſchöne Körperbildung auszeichnen. In dem ehemal. Gebiet des Hochſtifts Baſel ſind zu merken: Bruntrut oder Porentruy, St. u. ehemal. Reſidenz der Biſchöfe von Baſel, kaum 2 St. von der franz. Grenze, nordnordweſtlich u. 8 M. von Bern, mit einem ſchönen Schloß, Uhren- u. a. Fabriken u. 2500 E. Bei Delsberg (franz. Delmont) und St. Urſitz oder St. Urſanne ſind wichtige Eiſengruben. Biel (franz. Bienne), St. am Bielerſee, mit Cattunfabr., Eiſen- u. Drathhammer u. 3000 E. — 16) Freyburg oder Fryburg (23 Q. M. u. 90,000 E., bis auf 12,000 Proteſtanten, Katholiken, war einſt Beſtandtheil von Klein-Burgund), darin: Freyburg, Hptſt. an der Saane, ſüdweſtlich u. 4 M. von Bern, nordöſtlich u. 16 M. von Genf und ſüdöſtlich u. 4 M. von Neufchatel, mit der ſehenswerth. goth. Hauptkirche St. Nicolai, 8 Mönchs- u. Nonnenklöſtern, einem 1818 gegr. großen Jeſuitencollegium, einer Münze, u. 8500 E. Murten, geſchichtl. merkw. durch die Schlacht von 1476. — 17) Luzern (28 Q. M. und 122,000 E., die, bis auf etwa 1000 Proteſtanten, Katholiken ſind), darin: Luzern oder Lucern, Hptſt. an der hier aus dem Vierwaldſtädterſee kommenden Reuß, oſtnordöſtlich u. 10 M. von Bern und

ſüdöſtlich u. 12 M. von Baſel, Sitz des päbſtl. Nuntius für die Schweiz, hat mehrere ſehensw. Kirchen (worunter die ehrw. Chor- u. Stiftskirche mit der größten Orgel in der Schweiz) Manufakt. in Seidenband, Papier u. ſ. w., lebhaften Handel, große Waarenniederlage für die Straße über den St. Gotthard, u. 7200 E.

Die fünf inneren öſtlichen Cantons ſind: 18) Glarus (im N. u. O. an St. Gallen grenzend, 13 Q. M. u. 33,000 E., der Mehrzahl nach Proteſtanten und nur mit etwa 5000 Katholiken), darin: Glarus, Mfl. u. Hptort, an der Linth und in dem eigentlichen ſ. g. Glarnerlande, ſüdſüdweſtlich u. 7 M. von St. Gallen und ſüdöſtlich u. 8 M. von Zürich, mit Cattun- u. a. Fabr., lebhaftem Handel und 4000 E. — 19) Schwyz oder Schweiz (im N. an Zürich u. St. Gallen, im O. an Glarus grenz., 16 Q. M. und 40,000 E., ſämmtlich Katholiken; von dieſem Canton hat, aus der oben angef. Urſache, die ganze Schweiz den Namen erhalten), darin: Schwyz, Mfl. u. Hptort, öſtlich u. 14 M. von Bern und ſüdſüdöſtlich u. 6 M. von Zürich, mit einem ſchönen Rathh. u. 5000 E. In der Nähe, am Rigi, wurden in einem Thal am 2. Sept. 1806 mehrere Dörfer, darunter das Kirchdorf Goldau, durch einen Bergſturz gänzlich verſchüttet. Am Fuß des Rigi und am Vierwaldſtädterſee liegt Küßnacht, Mfl. mit 1700 E. und der hohlen Gaſſe in der Nähe, wo Tell den Landvogt Geßler erſchoß. Einſiedeln, Mfl. 2 M. von Schwyz, mit einer, 906 durch den heil. Benno gegr., berühmten Benediktiner-Abtei, deren Abt deutſcher Reichsfürſt war. Jährlich am 14. Sept. verſammeln ſich hier an 30,000 Wallfahrer zu dem hieſ. Marienbilde. — 20) Unterwalden (13 Q. M. und 25,000 E., ſämmtlich Katholiken), darin: Stanz oder Stans, Mfl. u. Hptort, öſtlich u. 10 M. von Bern, mit dem ehem. Wohnhauſe Arnold's von Winkelried, mit 3200 E. Sarnen, Mfl. am Sarnerſee, 2 M. von Stanz, mit 2 Klöſtern, ſchöner Pfarrkirche u. 3700 E. — 21) Uri (im O. an Graubünden, im S. an Teſſin grenz., 20 Q. M. und 15,000 E., ſämmtlich Katholiken; hier liegt der eigentliche Berg St. Gotthard, auch iſt hier die Teufelsbrücke, über die Reuß), darin: Altorf, Mfl. u. Hptort, an der M. der Reuß in den Vierwaldſtädterſee, öſtlich u. 12 M. von Bern, und ſüdlich u. 8 M. von Zürich, mit Speditionshandel u. 1800 E. Schauplatz der Vorfälle zwiſchen Tell und Geßler. — 22) Zug (6 Q. M. und 16,000 E., ſämmtlich Katholiken) darin: Zug, Hptſt. am gleichnam. See, ſüdlich u. 3 M. von Zürich, mit manchem Sehensw., Speditionshandel u. 3000 Einw.

Die Niederlande.

Ein an der Nordweſtgrenze von Deutſchland gelegener, etwa 1100 Q. M., großer Küſtenſtrich längs der Nordſee, der den Namen daher hat, weil er ein Nieder= oder Tiefland im wahren Sinne des Wortes und ſogar unmittelbar an den Küſten noch niedriger, als das Meer, daher wider dieſes überall durch Deiche geſchützt iſt. Die geſammten Niederlande, die im S. von Frankreich, auf den übrigen Seiten aber von Deutſchland und der Nordſee begrenzt werden, haben von S. W. nach N. O. eine Länge von 68 M.; die größte Breite, an der ſüdl. Grenze, beträgt 45, im N. aber nur 15 bis 23 Meilen.

In Folge einer, im Septbr. 1830 in der ſüdlichen Hälfte ausgebrochenen Revolution und in Gemäßheit der Londoner Beſchlüſſe, ſo wie des Vertrags vom April 1839, beſteht jetzt eine Trennung in zwei Hälften, von denen die nördliche Hälfte das Königreich der Niederlande (bis 1795 die Republik der Vereinigten Niederlande genannt) und die ſüdliche Hälfte das Königreich Belgien (bis Ende des vor. Jahrh. die öſterr. Niederlande) genannt wird.

Beide waren jedoch, wie ſchon früher bis Ende des 16. Jahrh., ſo auch von 1815 bis 1830 unter dem Namen des Königreichs der Niederlande vereinigt und ihre beiderſeitigen geographiſchen und übrigen Naturverhältniſſe greifen ſo vielfältig in einander, daß es am zweckmäßigſten iſt, die allgemeine Beſchreibung der geſammten Niederlande hier zu geben.

Der Boden iſt, wie ſchon bemerkt, allenthalben ebenes Tiefland, ohne Berg und Wald, mit Ausnahme des ſüdöſtlichen Theils, wo der Boden hügelförmig wird und den Uebergang zum Ardenner Wald bildet; und daher auch meiſtens ohne Mannigfaltigkeit in den Landſchaften, ſo daß namentlich in Nordniederland unveränderlich Gras und Kühe, Kanäle und Windmühlen und reinliche Oerter mit einander abwechſeln. Unter den Flüſſen gehört zu

Nordniederland ausſchließlich der Rhein, der aber dort vielfältig ſich theilt (mit mehreren Namen, als: Waal, Merwe, Leck, holl. Yſſel, Vecht, alter Rhein), dadurch in ſeinem Laufe immer ſchwächer wird und hin und wieder im Sande ſich verliert. Die Maas gehört ſowohl der nördlichen, wie ſüdlichen Hälfte der Niederlande an. Sie entſpringt in Frankreich in der Champagne, auf den Sichelbergen oder Monts de Faucille, bei dem Dorfe Meuſe (auch heißt die Maas ſelbſt im Franz. Meuſe), fließt dann nach Belgien, wo ſie die in Frankreich aus den Ardennen kommende Sambre aufnimmt, bildet ſodann die Grenze von Niederländiſch- und Belgiſch-Limburg und vereinigt ſich in Nordniederland zweimal mit der Waal, einem Hauptarm des Rheins. Die (in der allg. Einl. zu Europa ſchon erwähnte) Schelde gehört beiden Hälften der Niederlande an, nimmt in Belgien die aus Frankreich kommende Lys oder Leye auf und theilt ſich an der Grenze der Prov. Zeeland in die Oſt- und Weſt-Schelde. Blos zu Nord-Niederland gehören die Vechte (ergießt ſich in den Zuyderſee) und die Hunſe; und blos zu Süd-Niederland oder Belgien gehören die Ourte, Roer, Niers, die beiden Neethen, Yſer, Dender, Rupel, Senne, Dyle, Henne oder Haisne und die ſchon erw. Sambre und Lys. Landſeen hat nur Nord-Niederland, nämlich das 33,000 Morgen große Haarlemer Meer und einige kleinere Seen. Die 60 Q. M. große Zuyderſee iſt kein Landſee, ſondern eine im 13. Jahrh. durch Meeresfluthen entſtandene Bucht der Nordſee. Damit hängt zuſammen der Meeresarm het Y und die Untiefe der Zuyderſee, Pampus genannt. Um die beſchwerliche Fahrt vom Meere durch die Zuyderſee nach Amſterdam zu vermeiden, iſt von Amſterdam nach Texel, quer durch das Land, der große Nordholländiſche Kanal, der Linienſchiffe zu tragen vermag, gegraben worden. Die in den geſammten Niederlanden überhaupt befindlichen Kanäle ſind ſehr zahlreich, aber durch eine gewiſſe Eigenthümlichkeit zeichnen ſich die nordniederl. aus. An ihnen ſind gewöhnlich ſchöne Alleen, Gärten

und Luſthäuſer angelegt, und ſie werden meiſtens mit den von Pferden gezogenen Treckſchuiten regelmäßig befahren.

In der nördlichen Hälfte der Niederlande wird mehr Viehzucht, als Ackerbau betrieben, dieſelbe aber in einem ausgezeichneten Grade, ſo daß wenige Länder Europa's ein ſchöneres Zucht- und Maſtvieh aufzuweiſen haben. Starker Gemüſebau wird übrigens in den Nordniederlanden betrieben, ebenſo Krapp- und Flachsbau; berühmt iſt die hieſige Blumenzucht. Der Häringsfang macht einen eigenthümlichen und wichtigen Erwerbszweig in Nordniederland aus; überhaupt herrſcht ein großer Ueberfluß an Fiſchen in den geſammten Niederlanden. Den Holzmangel erſetzt in Nordniederland der Torf, der in ungeheurer Menge gewonnen wird.

In Süd-Niederland oder Belgien herrſcht der Ackerbau vor, der namentlich in Oſtflandern auf der höchſten gedenkbaren Stufe ſteht. Der Flachsbau ſteht mit dem Getreidebau meiſtens in der engſten Verbindung; außerdem wird hier auch Rübſaamen-, Krapp- und Hopfenbau betrieben. Den Holzmangel erſetzen in Belgien die Steinkohlen, wovon das Land einen großen Reichthum beſitzt.

Die Hauptnahrungszweige Nord-Niederlands beruhen in dem blühenden Land- und Seehandel, der ſich über die ganze Erde erſtreckt, und theils in einem Activhandel, z. B. mit Leinwand, indiſchen Produkten, namentlich Gewürzen, Butter, Käſe und Häringen, theils in einem Zwiſchenhandel oder Commiſſions-, Fracht- und Wechſelhandel u. ſ. w. beſteht. Die vornehmſten Handelsplätze und Handelshäfen ſind Amſterdam und Rotterdam. Nordniederland iſt daher auch mehr ein eigentlicher Handels-, als ein Fabrikſtaat, obwohl es in einigen Gegenden wichtige und berühmte Fabriken hat, namentlich in Leinwand und Papier, außerdem in Thonpfeifen, Ziegelſteinen, Genever oder Wachholderbranntwein u. ſ. w.

Belgien iſt mehr Fabrik= als Handelsſtaat, zumal ſeit der Trennung von Nordniederland, deſſen Colonien ihm ſeitdem verſchloſſen ſind; aber in jener Beziehung ſteht es auch ausgezeichnet und in manchen Induſtriezweigen ſogar unübertroffen da. Dies gilt namentlich von den „Brabanter" oder „Brüſſeler" Spitzen, in deren Verfertigung Brüſſel und Mecheln den erſten Rang behaupten. Lüttich zeichnet ſich durch ſeine trefflich gearbeiteten Gewehre und Dampfmaſchinen; Flandern durch ſeine Leinwand aus. Muſterhaft iſt auch die Lederbereitung in Lüttich, Brügge, Gent u. ſ. w. Aber den erſten Rang, nach den Spitzen, nehmen unter den belgiſchen Fabrikaten die Tuche ein, und in dieſer Hinſicht zeichnet ſich namentlich Verviers aus, welches ein Tuch liefert, das hinſichtlich der Feinheit und Feſtigkeit kaum ſeines Gleichen hat.

Die Bildungsanſtalten in Nordniederland ſind ſehr zahlreich. Univerſitäten ſind zu Leyden, Utrecht und Gröningen (früher auch zu Franeker und Harderwyk). Gymnaſien oder Athenäen ſind zu Franeker, Middelburg, Breda, Deventer, Amſterdam, Maſtricht und Luxemburg, unter denen ſich die zu Amſterdam, Franeker und Deventer nur dadurch von den Univerſitäten unterſcheiden, daß ſie keine Doctoren creiren dürfen. Collegien und gelehrte Schulen ſind in vielen Städten. Außerdem hat das Königreich viele Specialſchulen, z. B. für einzelne Zweige des Militär= und Schiffahrtsweſens.

In Südniederland oder Belgien ſteht das Unterrichtsweſen, ſeit der Trennung von Nordniederland, faſt ausſchließlich unter der Leitung der katholiſchen Geiſtlichkeit, die allerdings dafür viel thut, aber dabei ſehr ſtreng an den Lehrſätzen der kathol. Kirche feſthält, wodurch eine einſeitige Auffaſſung der Lehrgegenſtände unvermeidlich wird. Es beſtehen gegenwärtig vier Univerſitäten: zu Löwen, Gent und Lüttich (im kathol. Geiſt) und in Brüſſel (im philoſoph. Geiſt, oder als Verſuch, die Wiſſenſchaften frei vom Einfluſſe der kathol. Geiſt=

lichkeit zu lehren. Das untere Schulweſen in Belgien ſteht noch auf einer niedrigen Stufe.

In Nordniederland iſt die reformirte Religion entſchieden vorherrſchend, und die Sprache iſt die holländiſche.

In Südniederland oder Belgien iſt die katholiſche Religion entſchieden vorherrſchend, und die Sprache iſt die flämiſche, eine Schweſter der holländiſchen; nur in den höhern Ständen wird durchgängig franzöſiſch geſprochen, welche Sprache zugleich für die amtliche erklärt worden iſt.

Nach dieſen allgemeinen Bemerkungen möge nun auch die, ohnehin nicht gut zu trennende, Geſchichte der geſammten Niederlande hier folgen. Zu den Zeiten der Römer wurde die ſüdliche Hälfte von den Belgiern und die nördliche von den Batavern bewohnt; noch nördlicher als letztere wohnten die Frieſen. Julius Cäſar unterwarf um 54 vor Chr. Geb. die Belgier, ſchloß mit den Batavern ein Freundſchaftsbündniß und bezwang die Frieſen. Nach dem Verfall des röm. Reichs kamen die Niederlande unter die Botmäßigkeit der Franken, und durch den Theilungsvertrag von Verdun (843) erhielt Ludwig der Deutſche den nördlichen, ſeine beiden Brüder den ſüdlichen Theil der Niederlande; bis von Carls des Dicken Zeit an (der 887 die geſammten Niederlande mit dem deutſchen Reiche vereinigte) das deutſche Reich in dem ungetheilten Beſitz derſelben eine geraume Zeit blieb. Die deutſchen Kaiſer ſetzten ſeitdem über die verſchiedenen Provinzen als Statthalter Herzöge und Grafen ein, die aber nach und nach ihre Würde erblich und ſich ſchon vom 10. Jahrh. an unabhängig machten. Im 12. und 13. Jahrh. entſtand die Grafſchaft Holland nebſt anderen Herrſchaften, und von der Mitte des 14. Jahrh. begann die burgundiſche Oberherrſchaft. Aus der Geſchichte der Schweiz wiſſen wir, daß im 5. Jahrh. die zum germaniſchen Volksſtamme gehörigen Burgunder die Römer aus dem ſüdlichen Theil der Schweiz verdrängten und ſich daſelbſt feſtſetzten. Die Burgunder waren aber von Norden her nicht blos

in die Schweiz, ſondern auch durch die Schweiz hindurch nach dem öſtlichen Theil des ſüdlichen Frankreichs vorgedrungen, hatten dort die Weſtgothen verdrängt und ein Königreich Burgund errichtet, welches ſchon zu Chlodwigs († 511) Zeit beſtand, aber ſpäter eine Beute der Franken wurde. Nach Carls des Kahlen Tode (877) riſſen ſich die Provinzen, die zum Königreich Burgund gehört hatten, von dem Frankenreich los und bildeten das Königreich Provence, welches ſpäter das cisjuraniſche Burgund genannt wurde, zum Unterſchied von dem transjuraniſchen Burgund, welches aus einem großen Theil der weſtlichen Schweiz und einem noch größeren Theil des öſtlichen Frankreichs beſtand, und dies letztere Burgund iſt es, welches ſeinen Namen auf die Niederlande übertrug. Die fränkiſchen Könige hatten dieſes transjuraniſche Burgund (welches wie das cisjuraniſche, nach den alten Burgundern benannt worden war), durch Herzoge regieren laſſen, die mit der Zeit ſehr mächtig wurden. Hugo Capet's Sohn und Nachfolger auf dem franz. Thron, Robert I., verlieh das Herzogthum Burgund ſeinem zweiten gleichnam. Sohne, und daſſelbe erhielt ſeitdem eine gewiſſe Selbſtſtändigkeit, die ſich mit der Zeit bis zur vollſtändigen Unabhängigkeit ausbildete. Herzog Roberts Nachkommenſchaft ſtarb 1361 im Mannsſtamme aus, und König Johann von Frankreich, deſſen Mutter eine burgundiſche Prinzeſſin war und der ſich daher als Erbe des Herzogthums betrachtete, verlieh daſſelbe 1363 ſeinem Sohn, Philipp dem Kühnen, welcher der Stammvater der zweiten oder jüngeren herzogl. burgundiſchen Linie wurde. Bis dahin hatten die Niederlande mit dem Herzogthum Burgund ſo zu ſagen nichts zu ſchaffen gehabt. Erſt jetzt trat ein Verhältniß ein, welches den Namen Burgund von der ſchweiz. Grenze her auf die Niederlande herüberwälzte. Die alten Herzoge von Brabant waren nämlich im Mannsſtamm ausgeſtorben und die letzte Erbin, die Prinzeſſin Johanna, vermachte nun das Herzogthum an ihren Großneffen, den Sohn Philipps des Kühnen, Anton. Aber noch nicht

genug: Philipp der Kühne ſelbſt vermälte ſich im J. 1369 mit Margaretha, Gräfin und Erbin von Flandern, und wurde dadurch Graf von Flandern. Somit waren Brabant und Flandern die Anknüpfungspunkte, durch welche die Herzoge von Burgund zu Länderbeſitz in den Niederlanden gelangten. Philipps des Kühnen Sohn und Enkel vermehrten dieſe Länderbeſitzungen noch mit andern, und ſo hinterließ der Enkel, Philipp der Gütige, 1467 ſeinem Sohne, Carl dem Kühnen, den Beſitz des größten Theils der Niederlande. Carl der Kühne hinterließ bei ſeinem Tode, 1477, nur eine einzige Tochter, Maria, die ſich mit dem öſterr. Erzherzoge und nachmal. Kaiſer Maximilian vermälte und ſo die ganze reiche burgundiſche Erbſchaft an das Haus Oeſterreich brachte. Maximilians älteſter Sohn, Philipp, vermälte ſich mit Ferdinands und Iſabellens Tochter, Johanna von Caſtilien, wurde dadurch König von Spanien und vererbte, außer den unermeßlichen ſpan. und öſterr. Beſitzungen, nun auch die burgundiſchen oder die Niederlande auf ſeinen älteſten Sohn, den nachmal. Kaiſer Carl V., der ſie wiederum auf ſeinen Sohn, Philipp II. von Spanien, vererbte, unter dem die Trennung der nördlichen Hälfte der Niederlande von der ſüdlichen begann, welche 1609 eine vorläufige Anerkennung von Seiten Spaniens durch einen 12jähr. Waffenſtillſtand erhielt und im Münſterſchen Frieden von 1648 definitiv anerkannt wurde. Nordniederland beſtand ſeitdem als unabhängiger Staat unter dem Namen der Republik der Vereinigten Niederlande, und Südniederland oder das jetzige Belgien wurde von ſpaniſchen Statthaltern regiert, bis es durch den Utrechter oder vielmehr den Raſtädter Frieden 1714 an Oeſterreich kam, welches daſſelbe bis 1797 beſaß und dann im Frieden von Campo formio an Frankreich abtrat. Die Siege der Verbündeten und die Pariſer Friedensſchlüſſe von 1814 und 1815 ſtellten die ſüdlichen niederl. Provinzen wieder zur Verfügung des früheren rechtmäßigen Beſitzers, des Kaiſers von Oeſterreich, der jedoch darauf verzichtete zu dem Zwecke, daß ſie, in Gemäßheit der

Beſchlüſſe des Wiener Congreſſes, mit den nördlichen Provinzen wieder vereinigt und einen Beſtandtheil des daraus zu errichtenden Königreichs der Niederlande bilden möchten. Dieſe Vereinigung beſtand bis 1830 und löſ'te ſich dann durch die belgiſche Revolution in die ſchon erwähnten beiden Königreiche auf.

A. Das Königreich der Niederlande.

Hat einen Flächeninhalt von 617 Q. M. (mit Einſchluß von Luxemburg u. Limburg) u. 3 Mill. E., größtentheils Proteſtanten, und zwar Reformirte, aber auch viele Lutheraner und Katholiken. Die ſüdliche Hauptgrenzſcheide gegen Belgien beginnt ungefähr 8 M. in weſtlicher Richtung von Düſſeldorf und zieht ſich dann in mehr oder minder gerader weſtlicher Richtung bis zur Scheldemündung, dann in ſüdweſtlicher Richtung über Gent weg nach der Nordſeeküſte.

Die Staatsverfaſſung iſt monarchiſch, durch Volksrepräſentanten oder Generalſtaaten, in zwei Kammern, beſchränkt. Die vollziehende Gewalt hat der König, aus dem Hauſe Oranien, welches bis 1795 in Beſitz der Statthalterwürde war. Als nämlich 1579 die nördlichen Provinzen Geldern, Holland, Zeeland, Utrecht und Friesland eine, unter dem Namen die Union bekannte Staatsverbindung (zu der ſpäter auch Gröningen und Ober-Yſſel traten) ſchloſſen und den Prinzen Wilhelm von Oranien zu ihrem Oberhaupte wählten, legten ſie ihm den Namen Statthalter bei, da ſie den Schein bewahren wollten, als werde der neue Staat nach wie vor im Namen des rechtmäßigen Beherrſchers, des Königs von Spanien, regiert. Später wurde die Statthalterwürde erblich und der Name blieb beſtehen bis 1795, wo die bisherige Republik der Ver. Niederlande in eine bataviſche Republik umgewandelt wurde. Im J. 1806 bildete Napoleon daraus ein Königreich Holland, das bis 1810 beſtand und dann dem franz. Reiche einverleibt wurde. Die ſpäteren geſchichtl. Ereigniſſe ſind oben angedeutet worden.

Die Armee beſteht auf dem Friedensfuß aus etwa 50,000 M., jedoch ſind in der neuſten Zeit bedeutende Reductionen vorgenommen worden. Die Seemacht beſtand 1833 aus 11 Linienſchiffen, 21 Fregatten, 17 Corvetten, 16 Cutterbriggs und vielen Kanonierböten. Sie war früher weit bedeutender.

Während des 17. Jahrh. konnte die Republik als die Beherrſcherin des Meeres betrachtet werden. Bereits im Anfange des 17. Jahrh. hatte ihr Handel einen ſolchen Aufſchwung erhalten, daß 1602 die nachmals ſo weltberühmte oſtindiſche Compagnie errichtet wurde. Dieſer und nicht dem Staate gehörten die wichtigen Colonien in Aſien, Afrika und Amerika. Die Compagnie hatte daſelbſt unumſchränkte Gewalt, führte Krieg und machte Frieden, legte neue Colonien an, unterhielt eine anſehnliche Kriegsmacht u. ſ. w., und ſtand nur in ſo weit unter den Generalſtaaten, daß ſie in deren Namen die Bündniſſe mit den indiſchen Fürſten abſchließen mußte; auch war ſie verpflichtet, zum Zeichen ihres Abhängigkeitsverhältniſſes, von Zeit zu Zeit um Erneuerung ihrer Privilegien nachzuſuchen. Man rechnete den jährlichen reinen Gewinn der Compagnie auf durchſchnittlich 3 Mill. Dukaten.

Das Königreich der Niederlande iſt in 10 Provinzen eingetheilt, von denen 7 die alte Republik oder Union bildeten (Holland, Geldern, Zeeland, Utrecht, Friesland, Gröningen und Ober-Yſſel) und von den übrigen 3 die Prov. Nordbrabant und Limburg die ehemal. ſ. g. Generalitätslande begreifen, und Drenthe eine bloße Landſchaft war.

1. In der Provinz Holland ſind zu merken: Amſterdam, Hptſt. des ganzen Königreichs, zugleich wichtigſte Handelsſtadt des Landes, an der Amſtel, die ſich hier in het Y ergießt, und an der Zuyderſee, in gerader öſtlicher Linie 3½ M. von der Nordſee und in gerader weſtlicher Linie 20 M. von der deutſchen Grenze, mit einem prächtigen, ganz von Quaderſteinen aufgeführten, 1648 gegr. ehemal. Rathh., jetzt königl. Palais (auf 13,659 Pfählen ruhend), einem anſehnlichen, 1609 gegr. Börſengebäude,

vielen wiſſenſchaftl. Anſtalten, ſehr zahlreichen und wichtigen Fabriken (worunter beſonders die Diamantſchleifereien große Berühmtheit erlangt haben), wichtigem Schiffbau, ausgebreit. Seehandel und Schifffahrt u. 250,000 E. Amſterdam ſchräg gegenüber und nordweſtlich u. 1 M. davon entfernt liegt an het Y, Zaardam oder Saardam, mit berühmten Schiffswerften, auf denen Peter der Große 1697 arbeitete, deſſen kleines Wohnhaus mit den damals von ihm gebrauchten einfachen Meublen noch gezeigt wird. Die Reinlichkeit auf den hieſigen Straßen iſt außerordentlich; noch mehr und zwar auf eine faſt abenteuerliche Weiſe iſt dies der Fall in dem nahen Dorfe Broek im Waterland, wo die Straßen mit dem ſauberſten, ſymmetriſch und teppichartig gelegten Steinpflaſter und den koſtbarſten Laternenpfählen verſehen ſind, und wo kein Fremder zugelaſſen wird, wenn er nicht zuvor die Stiefel ausgezogen und reinliche Pantoffeln angelegt hat. In das Innere der Häuſer kommt kein Fremder, ſelbſt dem Kaiſer Alexander wurden 1814 Schwierigkeiten gemacht, aus Furcht, er möchte Schmutz ins Haus bringen. Alkmaar, Hoorn, Enkhuizen, Edam und Medemblik ſind Städte, mit Schiffbau, Schiffahrt, Fiſcherei, Käſehandel u. dgl. m. und liegen auf der von Amſterdam nordwärts bis Texel hinauf ſich erſtreckenden großen Halbinſel (oder Nordholland) zwiſchen der Zuyder- und Nordſee. Ganz oben, auf einer Landzunge, liegt Helder, mit Hafen u. 1800 E., meiſt Lootſen, und Helder gegenüber liegt die 2½ Q.M. große Inſel Texel, mit 5000 E. Mit Texel hängt zuſammen durch einen, 1629 u. 30 angelegten Deich, die kleinere Inſel Eierland (wahrſcheinlich wegen der vielen Seemöven-Eier), und weiter folgen in nordöſtlicher Richtung die Inſeln Blieland, Terſchelling und Ameland (letztere liegt an der Küſte von Friesland). Weſtlich u. 2½ M. von Amſterdam (u. in Nordholland) liegt Haarlem, St. unweit des Haarlemer Meeres und 1 St. von der Nordſee, mit weltberühmten Leinwandbleichen, ausgezeichneter und ausgebreiteter Blumencultur (beſonders Tulpen und Hyacinthen), Fabriken in Sammet, Seidenwaaren, Treſſen, 4 Kirchen (worunter die ehemal. Kathedrale, die größte Kirche in Nordniederland, mit einer berühmten Orgel von 8000 Pfeifen) u. 22,000 E. Man zeigt hier noch das Wohnhaus von Lorenz Janszoon Koſter (Küſter oder Sakriſtan), der nach der Meinung der Niederländer u. A. 1420—25 die Buchdruckerkunſt erfunden hat und dem auch in Haarlem ein Denkmal errichtet worden iſt. In Südholland liegen: Haag oder s' Gravenhaag, St. u. königl. Reſidenz, Sitz der höchſten Landesbehörden, 1 St. von der Nordſee, ſüdweſtlich u. 8 M. von Amſterdam und nordnordweſtlich u. 2½ M. von Rotterdam, iſt ſchön und regelmäßig gebaut und hat ein anſehnliches k. Reſidenzſchloß, mehrere

prinzliche u. Privatpaläſte u. 60,000 E. Eine Stunde von hier am Meere liegt das Dorf Scheveningen, mit ſtark beſuchten Seebädern, und in der Nähe von Haag liegt auch das Dorf Ryswik, mit dem Schloſſe Nieuwburg, wo der bekannte Ryswiker Friede von 1697 geſchloſſen wurde. Leyden, St. zwiſchen Haag und Haarlem, am alten Rhein, Sitz der 1575 gegr. älteſten und berühmteſten niederl. Univerſität, mit trefflichen Hülfsanſtalten, Pergamentfabr., Bleichen u. 36,500 E. Im J. 1573 wurde die Stadt von den Spaniern lange und vergeblich belagert. Delft, St. zwiſchen Haag und Rotterdam, mit 3 ref. Kirchen, in deren einer, die ein berühmtes Glockenſpiel hat, das k. Begräbniß u. die Denkmäler des Prinzen Wilhelm I. von Oranien und Hugo Grotius (in dem hieſ. ſog. Prinzenhofe wurde 1584 der Prinz von Oranien erſchoſſen) u. 16,000 E. Oudewater, St. an der Yſſel, merkw. als Geburtsort des Stifters der Remonſtranten, Jac. Arminius, ſo wie auch dadurch, daß ihr Carl V., um dem Hexenverbrennen doch wenigſtens im Weſentlichen Schranken zu ſetzen, das Privilegium ertheilte, alle Hexen öffentlich zu wiegen und die über 30 Pfund wiegenden frei zu ſprechen (denn der Aberglaube der Zeit behauptete, eine wirkliche Hexe wiege nicht 30 Pfund). Gouda oder Ter Gouw, St. an der Yſſel, mit zahlreichen Thonpfeifen-, auch Segeltuchfabr., wichtigem Käſe- und Butterhandel u. 13,000 E. Schiedam, St. an der Maas und in der Nähe von Rotterdam, mit berühmten Geneverbrennereien u. 11,000 E. Rotterdam, St. und, nächſt Amſterdam der wichtigſte Handelsplatz der Niederlande, an dem, die Merwe gen. Rheinarm, ſüdſüdweſtlich u. 11 M. von Amſterdam, mit ſehensw. Admiralitäts- u. a. andern anſehnlichen öffentl. und Privatgebäuden (worunter die Börſe, die größer u. ſchöner als die Amſterdamer iſt), einem Denkmal des 1467 hier geborenen berühmten Erasmus, großen Schiffswerften, vielen u. mannichfalt. Fabr., ausgebreitetem Seehandel u. 75,000 E. Dordrecht oder Dort, St. auf einer Merwe-Inſel, ſüdöſtlich u. $2^1/_2$ M. von Rotterdam mit wichtigem Speditionshandel u. 20,000 E. Die Stadt iſt durch ihre natürliche Lage ſo feſt, daß ſie niemals eingenommen worden iſt. Vor Zeiten wurde hier den Grafen von Holland gehuldigt, die hier auch ihre Hofhaltung hatten. In den Jahren 1618 u. 19 wurde hier eine, in der Geſch. der proteſt. Kirche merkwürdige Synode gehalten. Gorkum oder Gorimchen, feſte St. an der Merwe, mit ſtarkem Getreidehandel, Lachsfang u. 6000 E. Neben der Inſel, auf der Dordrecht liegt, iſt die Ueberfahrt nach Moerdyk, wo 1711 der Prinz Joh. Wilh. Friſo von Oranien-Naſſau ertrank. Neben der Mündung der Merwe (woran Rotterdam liegt) in die Nordſee, und zwar auf der Südſeite, liegt Briel, feſte St., weſtlich u. 3 M. von

Rotterdam, mit großem u. bequemem Hafen u. 3500 E., geſchichtl. merkw. dadurch, daß ſie 1572 von den Waſſergeuſen, unter Anführung des Grafen von Lumay, eingenommen und auf dieſe Weiſe der Grund zur Freiheit der Ver. Niederl. gelegt wurde. Südlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von hier liegt unweit des Meeres Helvoetſluis, feſte St. mit Schiffswerften und einem bequemen Hafen, aus dem, vor der allg. Einführung der Dampfſchiffahrt, eine regelmäßige Packetbootfahrt nach England (Harwich) ſtatt hatte.

2. In der Provinz Zeeland (größtentheils aus Inſeln und Halbinſeln vor der Scheldemündung und dem ſ. g. Staatsflandern, im N. von Gent, beſtehend) liegen: Middelburg, Hptſt. der Provinz, liegt faſt grade auf der Mitte (daher ihr Name) der Inſel Walchern (die an der Nordſeite der Weſter= oder Hauptſcheldearms=Mündung liegt), mit einem prachtvollen, im goth. Styl erb. Rathhauſe, bedeutendem Handel u. 15,000 E. Ebenfalls auf der Inſel Walchern und zwar auf deren Südſeite liegt der niederl. Hauptkriegshafen Vlieſſingen, mit einer Admiralität, einer, 1688 auf Koſten der ganzen Republik angelegten Docke oder Hafen, geräumig genug für eine Flotte von 80 großen Kriegsſchiffen, Schiffswerften, reichen Schiffsmagazinen u. 8000 E. Vlieſſingen iſt ungemein ſtark befeſt., und die Engländer vermochten 1809 nichts dawider auszurichten. Die Inſel Zuyd= oder Süd=Beveland iſt die größte und ſchönſte von Zeeland und liegt zunächſt am Feſtlande. Nördlich von ihr liegt die Inſel Nord=Beveland, einſt die ſchönſte u. fruchtbarſte zeeländiſche Inſel, die aber 1530 u. 32 dermaßen überſchwemmt wurde, daß von ihr nichts weiter zu ſehen war, als einige Thürme, die aus dem Waſſer hervorragten; erſt nach einem Jahrh. wurde ſie wieder bedeicht u. bewohnt. Die Inſel Schouwen, die nördlichſte, iſt berühmt durch ihren Krappbau, mit Zierikſee, die älteſte Stadt Zeelands, mit Krapphandel, lebhafter Schiffahrt u. 6600 E. In Staatsflandern (nördlich von Brügge, Gent und Antwerpen, und vormals ein Theil von Weſtflandern) ſind zu bemerken: Hulſt, feſte St. weſtnordweſtlich u. 3 M. von Antwerpen, mit Getreidehandel u. 2000 E. Sluys, mit dem Zunamen in Vlaanderen, franz. Ecluse, die anſehnlichſte Stadt in Staatsflandern, an einem Buſen der Nordſee, iſt ſtark befeſtigt und liegt auf der Weſtſeite von Staatsflandern, nordöſtlich u. 2 M. von Brügge, womit ſie durch einen Kanal in Verbindung ſteht. Lillo, Fort am rechten, Liefkenshoek, Fort am linken Scheldeufer, zwiſchen Antwerpen u. Vlieſſingen.

3. In der Provinz Utrecht, die ſüdoſtwärts von Amſterdam liegt, ſind zu merken: Utrecht, Hptſt. der Provinz, am alten Rhein, ſüdſüdöſtlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Amſterdam und weſt=

nordweſtlich u. 8 M. von Arnheim, mit einer, 1636 geſt. Univerſität, einem ſehensw. Dom, einer Münze, wichtigen Leinwandbleichen, Fabriken u. 44,000 E. Die Stadt iſt geſchichtl. merkwürdig durch die 1579 hier geſchloſſene Union der 7 Prov. und durch den, den ſpan. Erbfolgekrieg beendigenden Frieden von 1713. Zeyſt, D. 1 M. von Utrecht, mit einer Mädchen-Erziehungsanſtalt und Herrnhuter-Colonie. Rhenen, St. unweit des Rheins zwiſchen Utrecht und Arnheim, mit dem ſ. g. Königshauſe, wo ſich der unglückliche Friedrich V. von der Pfalz aufhielt.

4. In der Provinz Geldern, welche zwiſchen Utrecht und der preuß. Prov. Weſtphalen liegt, ſind zu merken: Arnheim, feſte Hptſt. der Prov., am Rhein, unterhalb u. 8 M. von Weſel, mit der, die Grabmäler vieler geldernſcher Grafen u. Herzöge enthaltenden Euſebiuskirche, einem Schloß oder Prinzenhof, wo vor Zeiten die Herz. v. Geldern ihren Sitz hatten, vielen Pulver- u. Papiermühlen in der Nähe, Speditionshandel u. 15,000 E. Nymwegen oder Nymegen, St. u. Feſt. an der Waal, ſüdlich u. 2 M. von Arnheim und weſtnordweſtlich u. 2½ M. von Cleve, mit den Trümmern einer alten Burg, die von Carl dem Großen erb. ſein ſoll, und auf der einſt die fränkiſchen Könige Hof hielten, einem ſehensw., alterthüml. Rathhauſe, wo 1678 der bekannte Friede geſchloſſen wurde, berühmten Weißbierbrauereien, wichtigem Handel u. 18,000 E. Südlich u. 1½ M. von hier beginnt die Mooker Haide, wo 1574 die Grafen Ludw. u. Heinr. von Naſſau von dem ſpan. General Sancho d'Avila aufs Haupt geſchlagen wurden. Zütphen, St. am rechten Ufer der Yſſel, nordöſtlich u. 3½ M. von Arnheim mit Gerbereien, Papiermühlen u. 10,000 E. War einſt Hanſeſtadt u. Reſidenz der Grafen v. Zütphen. Nordweſtlich u. 2½ M. von Zütphen, nördlich u. 3½ M. von Arnheim und oſtnordöſtlich u. 16 M. von Haag liegt das königl. Luſtſchloß het Loo, mit ſchönem Garten und herrlichen Eichen- und Linden-Alleen. Harderwyk, St. an der Zuyderſee, nordweſtl. u. 6 M. von Arnheim u. nordöſtlich u. 6 M. von Utrecht, mit einem geräumigen Hafen, wo die nach Oſtindien mit Truppen beſtimmten Fahrzeuge ausgerüſtet werden, ſtarker Fiſcherei und Bückling-Bereitung, Getreide- u. Holzhandel u. 5500 E. Früher war hier eine 1648 errichtete Univerſität.

5. Die Provinz Overyſſel oder Ober-Yſſel (die zwiſchen Weſtphalen und der Zuyderſee, längs der Yſſel, liegt) enthält: Zwoll, Hptſt. der Prov., unweit der Yſſel u. Vechte, nordnordöſtlich u. 8½ M. von Arnheim und nordöſtlich u. 11 M. von Utrecht, iſt ſtark befeſt. u. gut gebaut, wird von den Einwohnern auch wohl Klein-Amſterdam genannt, war vor Zeiten eine freie Reichs- u. Hanſeſtadt, iſt berühmt durch ihre Bückling-

Bereitung, und hat außerdem zahlreiche Gerbereien und Reeperbahnen, lebhaften Handel u. 16,000 E. Campen oder Kampen, St. an der Yſſel, weſtnordweſtlich u. 2 M. von Zwoll, ehemals freie Reichs- u. Hanſeſtadt, mit Plüſch- u. Velpelfabr. u. 8000 E. Deventer, St. an der Yſſel, oberhalb u. 6 M. von Kampen, mit Eiſengießerei, Teppichfabr., Handel mit berühmten Honigkuchen u. 14,000 E. War gleichfalls freie Reichs- und Hanſeſtadt.

6. Die Provinz Friesland (die an der Nordſee, zwiſchen Gröningen und der Zuyderſee liegt) enthält: Leeuwarden, Hptſt. der Prov. (nach der Landesausſprache Liewerden) nördlich u. 11 M. von Zwoll, nordnordöſtlich u. 18 M. von Amſterdam und weſtlich u. 7 M. von Gröningen, mit einem Prinzenhof, wo bis 1747 (in welchem Jahre Wilhelm IV. Erbſtatthalter der geſammt. vereinigt. Prov. der Niederl. wurde) der Erbſtatthalter von Friesland reſidirte, einem ſehensw anſehnl. Rathh., Münze, 12 Kirchen, worunter die St. Jacobikirche mit der Familiengruft der ehemal. Erbſtatthalter von Friesland, Leinw.-, Papier- u. Farbenfabr., wichtigem Pferdehandel u. 21,000 E. Franeker, St. am Kanal, zwiſchen Harlingen und Leeuwarden, mit einem Athenäum (früher eine, vom frieſ. Statthalter, Grafen Ludw. v. Naſſau, 1585 gegründete Univerſität), großer Ziegelbrennerei u. 4000 E. Harlingen, St. an der Nordſee, den Inſeln Texel u. Vlieland gegenüber, mit Segeltuchfabr., lebhaftem Handel u. 8000 E. Lemmer, D. oder Flecken, ſüdlich u. 5 M. von Leeuwarden und ſüdweſtlich u. 11 M. von Gröningen, wo die gewöhnliche Poſtſchiffs-Ueberfahrt nach Amſterdam iſt.

7. In der Provinz Gröningen (die zwiſchen Friesland und dem Dollart, an der Nordſee liegt) ſind zu merken: Gröningen, Hptſt. der Prov., an der Hunſe, öſtlich u. 7 M. von Leeuwarden und weſtſüdweſtlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Emden, mit einer 1615 geſt. Univerſität, prächtigem Rathh. am größten Marktplatz in den Niederl., Papierfabr., Hdl. u. 30,000 E. War vormals eine Hanſeſtadt. Delfzyl, feſte St. am Dollart, Emden gegenüber, mit regelmäß. Poſtſchiffahrt dahin, bedeut. Schiffahrt u. 8000 E.

8. In der Provinz Drenthe (zwiſchen Gröningen und Overyſſel, im O. an Hannover grenzend; war wegen ihrer Geringfügigkeit kein ſelbſtſtändiges Mitglied der ehemal. Republik, ſondern ſie ſtand als beſondere Landſchaft unter dem Schutz der Generalſtaaten) liegen: Aſſen, Hptſt. der Prov., ſüdlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Gröningen und weſtſüdweſtlich u. 14 M. von Oldenburg, mit 2200 E. Meppel, St. ſüdſüdweſtlich u. 6 M. von Aſſen und weſtlich u. 10 M. von Meppen im Hannov., mit Leinweberei, Blaufarbefabr. und 6000 E. In der Nähe iſt die 1818 angelegte Armencolonie Frederiksoort, mit Getreidebau (1820

ſchon für 90,000 Gulden), Spinnerei, Woll- u. Leinweberei, Ziegelbrennerei u. 2000 E., worunter auch mehrere Judenfamilien.

9. Die Provinz Nordbrabant (zwiſchen Belgien und den altniederl. Provinzen, früher mit Limburg die ſ. g. Generalitätslande bildend, worunter man das, durch die gemeinſ. Waffen der Ver. Prov. eroberte und ihnen feierlich abgetretene Gebiet verſtand) enthält: Herzogenbuſch (franz Bois le Duc, im Holländ. gemeiniglich Den Boſch genannt), Hptſt. der Prov., ſüdweſtlich u. 6 M. von Nymwegen, ſüdſüdöſtlich u. 7 M. von Utrecht und nordöſtlich u. 11 M. von Antwerpen, iſt ſtark befeſtigt und hat ein ſchönes Rathhaus, mit Thurm u. Glockenſpiel, die St. Johanniskirche, ein Meiſterſtück der Baukunſt, Fabriken u. 20,000 E. Gottfried III., Herzog von Brabant, gründete dieſe Stadt 1184. Tilburg, St. ſüdweſtlich u. 3 M. von Herzogenbuſch, mit wichtigen Tuchfabriken u. 12,000 E. Eindhoven, St. an der Dommel, ſüdſüdöſtlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Herzogenbuſch, mit wichtigen Fabriken in Baumwollzeug, Leinwand u. a. Gegenſtänden u. 3000 E. Breda, St. u. Feſt. an der Merk u. Aa, weſtſüdweſtlich u. 5 M. von Herzogenbuſch und nordnordöſtlich u. 7 M. von Antwerpen, mit Leder- u. Hutfabriken u. 14,000 E. Breda war früher Hauptort einer gleichnam. Baronie, welche 1404 durch Vermälung an das Haus Naſſau kam. Die Stadt kam 1637 dauernd an die Generalſtaaten. In dem am 10. Juli 1668 hier abgeſchloſſenen Frieden wurde New-York an die Engländer abgetreten. Bergen op Zoom, St. u. ſtarke Feſtung, unweit der Oſterſchelde, nördlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Antwerpen, mit einem alten Schloß, vormal. Wohnſitz der alten Markgrafen von Bergen op Zoom, u. 7000 E.

10. Die Provinz Limburg (zwiſchen der preuß. Rheinprovinz und Antwerpen) enthält: Maſtricht, St. u. ſtarke Feſtung erſten Ranges an der Maas, unterhalb oder nördlich u. 3 M. von Lüttich und weſtlich u. 4 M. von Aachen, mit wichtigen und berühmten Gerbereien, Fabr. in Leder u. ſ. w., Bereitung beliebter Pfefferkuchen u. 22,000 E. Vor Zeiten ſtand die Stadt unmittelbar unter dem deutſchen Reiche, wurde aber 1204 von dem Kaiſer Philipp v. Schwaben an den Herzog Heinrich II. von Brabant überlaſſen. Im J. 1632 wurde Maſtricht für die Generalſtaaten erobert und ihnen 1648 im Münſterſchen Frieden förmlich abgetreten. Unweit der St. Petersvorſtadt liegt eine Citadelle auf dem höchſt merkwürdigen St. Petersberge. Dieſer Berg, in welchem ſich ein wichtiger Steinbruch befindet, hat nicht weniger als 20,000 horizontal laufende Gänge, die ſich in allen Richtungen durchkreuzen und zuſammen an Umfang 12 Stunden meſſen ſollen. Ohne einen erfahrenen Wegweiſer verirrt man ſich unfehlbar darin. Venloo, feſte St. an der Maas,

unweit der preuß. Grenze, unterhalb u. 9 M. von Maſtricht mit Speditionshandel u. 7000 E. Sittard, St. an der Grenze der preuß. Rheinprovinz, weſtlich u. 10 M. von Cöln und nord-nordöſtlich u. 3 M. von Maſtricht, gehörte früher zum Herzogthum Jülich u. hat 3800 E.

Ueber das Verhältniß des Großherzogthums Luxemburg zum Königreich der Niederl. ſ. Deutſchland.

Die außereuropäiſchen Beſitzungen oder Colonien des Königreichs der Niederlande ſind:

1) In Aſien: Ganz Java, der größte Theil von Sumatra, Niederlaſſungen auf Borneo und Celebes und der größte Theil der Molukken. (Früher gehörte den Niederl. auch die Inſel Ceylon.)

2) In Auſtralien: Niederlaſſungen auf der Südweſtküſte von Neu-Guinea.

3) In Afrika: Beſitzungen auf der Küſte von Ober-Guinea. (Früher gehörte den Niederl. auch die Capcolonie.)

4) In Amerika: Die weſtindiſchen Inſeln St. Euſtach, St. Martin, Saba und Curaçao, und auf dem ſüdamerik. Feſtlande Surinam. (Früher gehörte den Niederl. auch Demerara.)

Die in Klammern angeführten 3 wichtigen Colonien wurden 1814 an die Engländer abgetreten.

B. Das Königreich Belgien.

Hat einen Flächeninhalt von 542 Q. M. und 4 Mill. E., die (bis auf 20- bis 30,000 Proteſtanten und eben ſo viele Juden) Katholiken ſind und als ſolche unter dem Erzbiſchof von Mecheln und den Biſchöfen von Namur, Lüttich, Gent, Brügge und Tournay ſtehen.

Die Staatsverfaſſung iſt monarchiſch, durch Volksrepräſentanten in zwei Kammern — Senat und Repräſentantenkammer — beſchränkt. Die vollziehende Gewalt hat der König, Leopold von Sachſen-Coburg, der 1831 dazu gewählt wurde, für ſich und ſeine Nachkommen. — Die

Landmacht iſt ungefähr ſo ſtark, wie die nordniederländiſche. Eine Seemacht hat der Staat nicht.

Das jetzige Königreich Belgien bildete, vor der Losreißung der nördlichen Provinzen, mit dieſen, und nachher allein, den burgundiſchen Kreis des deutſchen Reichs. Das Hochſtift Lüttich hatte aber damit nichts gemein, gehörte weder zu den Niederlanden, noch zum burgundiſchen Kreiſe, ſondern zum weſtphäliſchen Kreiſe des deutſchen Reichs, und der Biſchof von Lüttich hatte im Reichsfürſtenrath den Rang wechſelweiſe mit Münſter und ſtand in geiſtl. Sachen unter dem Erzbiſchof von Cöln. Das Bisthum Lüttich wurde urſprünglich in der Stadt Tongern (im belg. Limburg) gegründet, hatte dann ſeinen Sitz in Maſtricht und vom 8. Jahrh. an in Lüttich. — Die Eintheilung des Königreichs, wie ſie vor 1830 beſtand, iſt im Weſentlichen beibehalten worden, und es zerfällt hiernach in 8 Provinzen, wozu noch der belgiſche Antheil an Luxemburg kommt.

1. Die Provinz Brabant (oder Südbrabant, zum Unterſch. der zum K. der Niederl. geh. Provinz Nordbrabant), die in der Mitte des Königreichs liegt und den weſentlichen Theil des alten Herzogthums Brabant begr., worüber das Weitere in der von den Niederl. überhaupt handelnden geſchichtl. Notiz nachzuſehen iſt) enthält Brüſſel, Hptſt. des Königreichs, an der Senne, weſtlich u. 17 M. von Aachen, Reſidenz des Königs und Sitz der höchſten Landesbehörden, war urſprünglich, obwohl Sitz der brab. Herzoge, doch dem Range nach die zweite Stadt in Brabant (die erſte war Löwen), und hat ſehensw. Kirchen, worunter die herrliche im goth. Styl gebaute St. Gudulakirche, eine Menge ſchöner öffentlicher Gebäude, worunter das ſehensw. goth. Rathhaus, an einem öffentl. Platze liegend, auf dem Egmont und Hoorn 1568 hingerichtet wurden, eine ſeit der Rev. von 1830 gegr. Univerſität, berühmte Spitzen-, auch Kutſchen-, Gold-, Silber-, Hut- u. a. Fabriken u. 100,000 E. Eiſenbahn von hier über Mecheln nach Antwerpen: andere ſind theils fertig, theils noch im Werke. In der Nähe Laeken, mit einem k. Luſtſchloſſe, nebſt ſchönem Park. Löwen, franz. Louvain, St. an der Dyle oſtnordöſtlich u. 3 M. von Brüſſel, Sitz einer 1426 von dem Herz. Johann IV. gegr. Univerſität, ſehensw. goth. Rathhauſe, u. Invalidenhauſe, wichtigen Bierbrauereien u. 26,000 E. Die Stadt war vor Zeiten in einem beiſpiellos blü-

henden Zuſtande durch die hieſ. ausgez. Tuch- u. Wollmanufakturen, die im Anfange des 14. Jahrh. unter dem Herzog Johann III. über 150,000 Arbeiter ernährten. Als aber 1382 die Tuchweber einen Aufſtand erregten und darüber beſtraft wurden, ging ein Theil derſelben nach England, und ſeitdem verfiel mit der Tuchweberei der Wohlſtand der Stadt. Waterloo, liegt ſüdlich u. 2 M. von Brüſſel, und wenn man von Brüſſel auf der gewöhnlichen Landſtraße über Mons nach Paris reiſ't, läßt man Waterloo links liegen. Quatrebras, wo der Herzog von Braunſchweig zwei Tage vor der Waterlooer Schlacht fiel, liegt über 2 M. ſüdlicher. Ligny, wo am 16. Juni 1815 die Preußen geſchlagen wurden, liegt noch weiter ſüdwärts in der Provinz Namur.

2. Die Provinz Antwerpen (aus einem Theil des alten Herzogthums Brabant und der ehemal. Herrſchaft Mecheln beſtehend, zwiſchen Limburg und Oſtflandern und im N. an Nordbrabant grenzend) enthält: Antwerpen, (früher im Hochdeutſchen auch Antorff genannt), feſte Hptſt. der Prov., am rechten Scheldeufer, nördlich u. 6 M. von Brüſſel und ſüdöſtlich u. 3 M. vom Fort Bath oder da, wo die Schelde ſich in zwei Arme theilt, hat eine, 1567 von dem Herzog von Alba angelegte Citadelle, die durch die tapfere Vertheidigung des Gen. Chaſſé 1832 neue Berühmtheit erlangt hat, und iſt eine wichtige Seehandelsſtadt, aber als ſolche ſeit der Revolution von 1830 gegen Amſterdam und Rotterdam wieder in den Hintergrund getreten, mit einem vortrefflichen Hafen, einem großen Seearſenal, wichtigen Fabriken, Diamantſchleifereien u. 70,000 E. Unter den hieſigen meiſt höchſt ſehenswerthen und geſchichtl. merkw. öffentl. Gebäuden nimmt die herrliche Kathedrale, mit ihrem 466 F. hohen Thurm, den erſten Platz ein; ferner die ſchöne Börſe, die als die erſte in Europa 1531 erbaut wurde. Antwerpen war gegen Ende des 15. Jahrh. eine der blühendſten Handelsſtädte, die in Europa je geweſen ſind, und hieß deshalb die Königin der Handelsſtädte. Im J. 1576 wurde die Stadt von den Spaniern drei Tage lang geplündert, und 1585 hatte die berühmte, von dem Herzog von Parma geleitete Belagerung ſtatt. Die Stadt Antwerpen mit ihrem urſprünglichen Diſtrikt wurde in frühern Zeiten die Markgrafſchaft des heil. röm. Reichs genannt, deren Urſprung jedoch dunkel iſt. Gottfried von Bouillon führte den Titel davon. Sie kam nachmals an die Herzoge von Brabant. Mecheln, franz. Malines, St. auf halbem Wege zwiſchen Antwerpen und Brüſſel, ſchon ſeit 1559 Sitz eines Erzbiſchofs und Primas von Belgien (letzteren Titel führte er auch früher), mit einer ſehensw. 1250 im Bau beg., aber erſt 1475 vollendeten Kathedrale, berühmten Spitzenfabr.,

wichtigen Bierbrauereien u. 25,000 E. Die ehemal. Herrſchaft Mecheln wurde urſprünglich von Grafen unter der Oberherrſchaft der fränk. Könige regiert. Carl der Einfältige ſchenkte ſie 915 der lüttich. Kirche, welche ſie 1333 an die Grafen von Flandern, dieſe aber 1346 an die Herz. von Brabant verkauften; ſpäter bildete ſie eine der 17 niederländiſchen Prov., beſtand übrigens nur aus der Stadt und einem kleinen Gebiet.

3. Die Provinz Oſtflandern (nordweſtwärts von Brüſſel, zwiſchen Antwerpen und Weſtflandern; bildet die eine Hälfte der alten Grafſchaft Flandern, zu der außer Weſtflandern, auch Staatsflandern und Artois gehörten, und deren erſter Graf im 9. Jahrh. Balduin I. war, während die Tochter u. Erbin des 24. Grafen, Margaretha III., ſich 1369 mit Philipp dem Kühnen, Herzog von Burgund, vermälte und dadurch Flandern an das Haus Burgund brachte) enthält: Gent, Hptſt. der Prov. und vormal. Hptſt. der Grafſchaft Flandern, nordweſtlich u. 7 M. von Brüſſel und weſtſüdweſtlich und 7 M. von Antwerpen, mit einer Univerſität, einem Prinzenhofe, worin Carl V. 1500 geb. wurde und z. B. auch Maria von Burgund, Gemalin Maximilians, reſidirte, einer ſehensw. Kathedrale, wichtigen Baumwoll- Tuch- u. a. Fabriken u. 82,000 E. Lokeren, St. öſtlich u. 2½ M. von Gent, mit Leinwand-, Spitzen- u. a. Fabriken, Bleichen, lebhaftem Produktenhandel u. 16,500 E. Die Provinz Oſtflandern iſt die bevölkertſte (12,000 Menſchen auf die Q. M.) Belgiens und der Sitz der berühmten flandr. Leinwandfabr. und der belg. Baumwollfabriken.

4. Die Provinz Weſtflandern (zwiſchen Oſtflandern u. der Nordſee, im SW. u. S. an Frankreich grenzend, und die andere Hälfte der alten Grafſchaft Flandern begreifend) enthält: Brügge, feſte Hptſt. der Prov., an Kanälen, wodurch ſie mit mehreren Städten und der Nordſee in Verbindung ſteht, nordweſtlich u. 6 M. von Gent, mit einem Prinzenhof, wo Philipp der Gütige 1429 den Orden des goldenen Vließes ſtiftete und Maximilians Sohn Philipp geboren wurde, Marienkirche mit dem Mauſoleum Carls des Kühnen und Mariens von Burgund, Spitzen-, Leinwand-, Tuch- und Lederfabr., Seehandel u. 43,000 E. Blühend in einem außerordentlichen Grade war auch hier der Handel im Mittelalter. Ypern, St. u. Feſt. ſüdweſtlich u. 6 M. von Brügge und nordweſtlich u. 4 M. von Lille in Frankreich, mit Kathedrale, Spitzen- u. Baumwollfabriken, Färbereien, Gerbereien u. 17,000 E. Oſtende, St. u. Feſt. an der Nordſee, weſtlich u. 3 M. von Brügge und nordöſtlich u. 6 M. von Dünkirchen, mit gutem Hafen, Seebadeanſtalt, Fabr., Hdl. u. 12,000 E. Nieuport, St. u. Feſt. an der Nordſee, zwiſchen Oſtende u. Dünkirchen, mit Seefiſcherei u. 8500 E. Schlacht

1600 zwiſchen dem Prinzen Moritz von Oranien u. den Spaniern. Cortryk, franz. Courtray, St. an der Lys, 1 Meile von der franz. Grenze, ſüdlich u. 6 M. von Brügge, mit ſehr berühmten Leinwebereien, die ſchon um 1268 ihren Anfang genommen haben und die kunſtreichſten und feinſten Gewebe Flanderns und vielleicht Europas liefern, vortreffl. Bleichen, Spitzen-, Zwirn- u. a. Fabr. u. 20,000 E.

5. Die Provinz Hennegau, franz. Hainaut (zwiſchen Brüſſel und Valenciennes; die alte Grafſchaft Hennegau begreifend, die ſchon im 12. Jahrh. an Flandern und ſo an das Haus Burgund kam) enthält: Mons, deutſch häufig Bergen, mit dem Beinamen im Hennegau genannt, Hptſt. der Prov., wie auch vormals der ganzen Grafſchaft, auf dem Wege von Brüſſel nach Paris, ſüdweſtlich u. 7 M. von Brüſſel und oſtnordöſtlich u. 5 M. von Valenciennes, mit Fabriken in Eiſen, Salmiak, Spitzen u. ſ. w., Steinkohlengruben in der Nähe u. 24,000 E. Weſtnordweſtlich u. 5$^1/_2$ M. von Mons liegt das Dorf Fontenay, geſchichtl. merkw. durch den Sieg der Franzoſen über die Verbündeten 1745. Fleurus, St. an der Sambre, öſtlich u. 5 M. von Mons, mit 2200 E., geſchichtl. merkw. durch die Schlachten von 1622, 1690 u. 1794 gegen die Franzoſen. Doornik, franz. Tournay, feſte St. an der Schelde, weſtnordweſtlich u. 6 M. von Mons und ſüdweſtlich u. 10 M. von Brüſſel, mit ſehensw. Kathedrale, Eiſenfabr., Manufaktur in Teppichen u. ſ. w. und 26,000 Einw.

6. Die Provinz Namur oder Namen (zwiſchen Hennegau und Luxemburg, hauptſächlich die alte Grafſchaft Namur begreifend, welche Graf Johann III., der keine rechtmäßige Erben hatte, 1421 für 132,000 Kronen an Philipp den Gütigen, Herz. v. Burgund, verkaufte) enthält: Namur, Hptſt. der Prov., wie auch vormals der Grafſch., ſüdſüdöſtlich u. 7$^1/_2$ M. von Brüſſel und öſtlich u. 8 M. von Mons, an der Maas, mit Meſſing-, Leinwand- u. Lederfabr. u. 22,000 E.

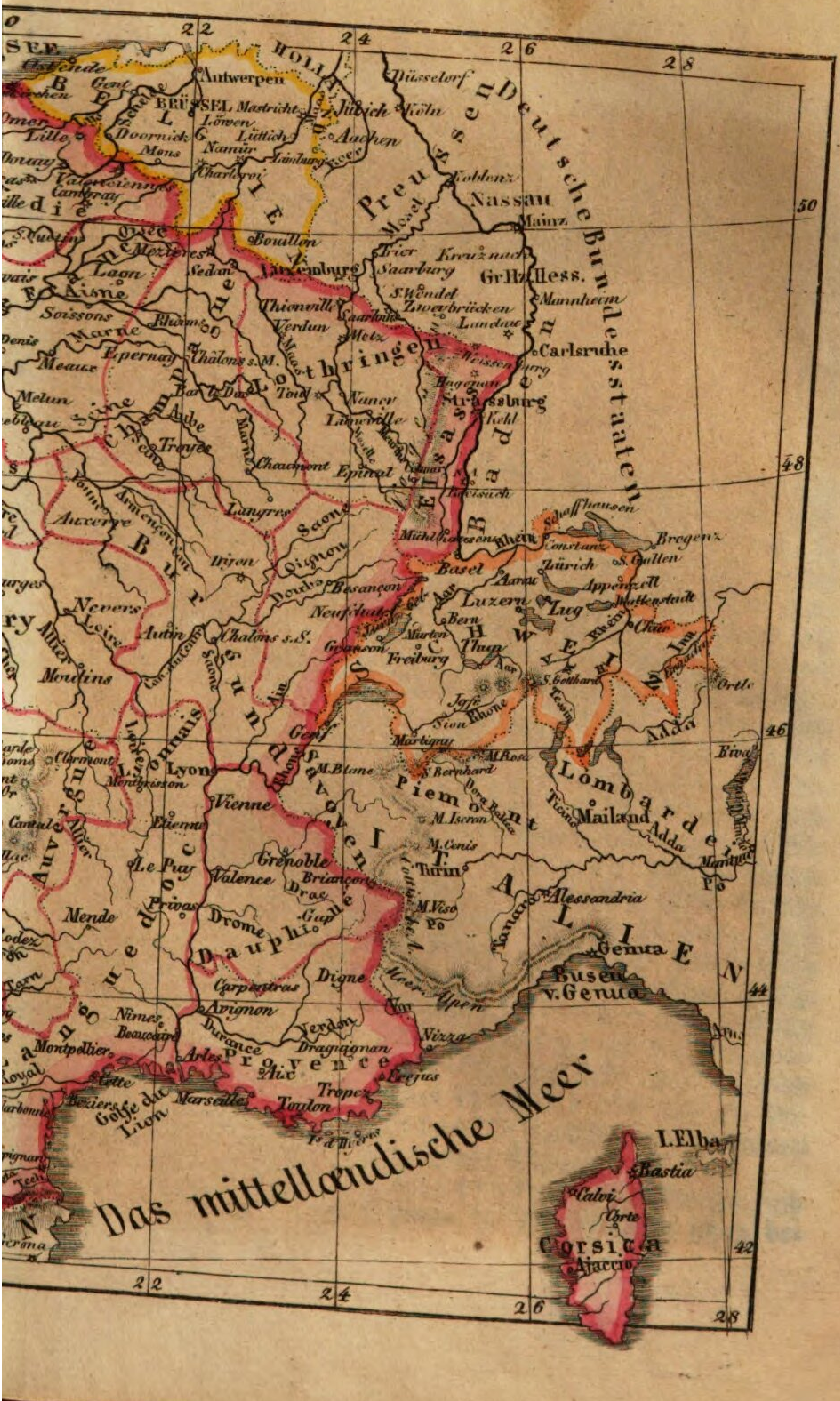
7. Die Provinz Lüttich (zwiſchen Luxemburg und Limburg, im O. an die preuß. Rheinprovinz grenzend und im W. Brabant berührend, und den größten Theil des Gebiets des ehemal., bereits oben näher erwähnten Hochſtifts Lüttich begreifend) enthält: Lüttich, franz. Liége, Hptſt. der Provinz und auch jetzt Sitz eines Biſchofs, oſtſüdöſtlich u. 12 M. von Brüſſel und weſtſüdweſtlich u. 5$^1/_2$ M. von Aachen, an der Maas, oberhalb u. 3 M. von Maſtricht, mit einem ſchönen und ſehensw. Rathhauſe, einer ſehensw. Kathedrale, einer 1816 geſtift. Univerſität, Gewehr-, Patrontaſchen-, Leder-, Zink-, Tuch- u. a., überhaupt ſehr vielen u. mannigfaltigen Fabriken (z. B. für Dampfmaſchinen-Fabr., auch eine Kanonengießerei, die täglich 2 Ka-

nonen liefert), Blechmühlen und Steinkohlengruben in der Umgegend u. 60,000 E. Herſtall, Mfl. an der Maas, zwiſchen Lüttich und Maſtricht, mit einem Schloſſe, aus dem der berühmte Pipin von Herſtall herſtammte († 714), Fabr. in kurzen Eiſenwaaren u. 5000 E. Verviers, St. oſtſüdöſtlich u. 3½ M. von Lüttich und ſüdweſtlich u. 3½ M. von Aachen, ſchon ſeit langer Zeit berühmt durch ihre Tuchfabriken, die bis auf den heutigen Tag ihren Ruhm bewährt haben und ſchon 1651 dem Ort die Stadtgerechtigkeit verſchafften, hat 20,000 E. Spaa, St. ſüdöſtlich u. 4 M. von Lüttich u. ſüdſüdweſtlich u. 4½ M. von Aachen, mit berühmten Bädern, Verfertigung lackirter und bemalter Holzwaaren u. 3500 E. Huy oder Hui, St. an der Maas, in einer an Eiſen u. a. Mineralien reichen Gegend, ſüdweſtlich und 4 M. von Lüttich und oſtnordöſtlich u. 4 M. von Namur, mit ſehensw. Kirchen und Kloſtergebäuden, Gerbereien, Löffelfabr., Eiſenwerken u. 6200 E. — Stablo, St. in der Nähe von Malmedy (in der preuß. Rheinprov.), war bis Ende des vor. Jahrh. der Sitz einer um die Mitte des 7. Jahrh. geſtift., reichsunmittelbaren Benediktinerabtei und hat Sohlleder- u. Tuchfabriken u. 3000 E. — Landen, nordweſtlich u. 5 M. von Lüttich und öſtlich u. 7 M. von Brüſſel, wird für die älteſte Stadt in Brabant, wozu ſie gehört, gehalten, und die hier 1693 u. 1793 gelieferten Schlachten werden nach dem nahen Neerwinden benannt. — Limburg, St. u. ehemal. Hptſt. des alten Herzogthums Limburg (wonach die niederl. u. belg. Prov. Limburg benannt worden), öſtlich u. 3½ M. von Lüttich und weſtlich u. 1½ M. von Eupen (preuß. Rgbzk. Aachen, wobei zu bemerken, daß Eupen ebenfalls zum Herzogth. Limburg gehörte), mit wichtigen Tuchfabriken und 2000 E. Der bekannte Limburger Käſe wird nicht ſo ſehr hier, als in der 1½ M. von hier entfernt. St. Herve (mit 5000 E.) bereitet. Das Herzogthum Limburg nahm vermuthlich um die Mitte des 10. Jahrh. als Grafſchaft ſeinen Anfang. Durch Vermälung wurde ſie mit Niederlothringen um 1071 vereinigt und ſeitdem ein Herzogthum genannt. Zu Ende des 13. Jahrh. kam Limburg an Brabant und mit dieſem ſpäter an das Haus Burgund.

8. Die belgiſche Provinz Limburg (auf der Weſtſeite der Maas und des niederl. Limburg, nur ehemal. biſchöfl. Lüttichſches Gebiet enthaltend, daher uneigentlich den Namen Limburg führend) enthält: Haſſelt, St. u. Hptort der Prov., nordweſtlich u. 3 M. von Maſtricht, mit Tabaks-, Krapp- und Cichorienbau u. 6600 E. Tongern, St. nordnordweſtlich und 2 M. von Lüttich, mit ſtarkem Schweinehandel u. 4200 E.

9. Der belgiſche Antheil an Luxemburg (über Luxemburg überhaupt ſ. Deutſchland) enthält: Arlon, St. u. Hptort,

FRANKREICH,
BELGIEN
und die
SCHWEIZ.
Entw. u. gez. von G. v. Seehausen.
LONDON
ENGLAND
Dover
Portsmouth
Plymouth
I. Wight
C. Landsend
C. Lizard
Canal von England (La Manche)
Pas de Calais
Calais
Boulogne
NORD
Abbeville
Amiens
Dieppe
Beauvais
le Havre de Grace
Rouen
Cherbourg
C. de la Hague
Aurigny
Guernesey
Jersey
Normannische Inseln
B. de S. Michel
S. Lô
Caen
Evreux
Orne
Normandie
PARIS
Versailles
Dreux
Chartres
I. Quessant
Brest
C. de Brest
Bretagne
S. Malo
S. Brieux
Rennes
Canal von Brest
Quimper
Penthievre
Vilaine
Nantes
Loire
Saumur
Angers
Tours
Blois
Orleans
Vendôme
Chambord
Orleanais
Laval
Mayenne
Sarthe
Loir
le Mans
Maine
Alençon
Cher
Indre
Chateauroux
Creuse
Bourbon Vendee
Parthenay
Poitiers
Poitou
Sevre
Niort
La Rochelle
Rochefort
Charente
Saintes
Angoulême
Limoges
Vienne
Marche
Guéret
Tulle
Correze
Vezere
Perigueux
Dordogne
Blaye
Bordeaux
Garonne
Lot
Guyenne
Gascogne
Mont de Marsan
Auch
Adour
Gave de Pau
Pau
Oleron
Tarbes
Toulouse
Canal
Carcassonne
Foix
Ariege
Aube
Montauban
Castres
OCEAN
Busen von Biscaya
S. Sebastian
Bayonne
Pyrenäen
SPANIEN
Aragon
Ebro
Arga
Tudela
Urgel
12
14
16
18
20
50
48
46
44
42



Das mittellændische Meer
Deutsche Bundesstaaten
Preussen
Baden
Elsass
Lothringen
Champagne
Burgund
Dauphiné
Provence
Languedoc
Auvergne
Lyonnais
Savoien
Piemont
Lombardei
Schweiz
Italien
Corsica
Busen v. Genua
Golfe du Lion
Antwerpen
Brüssel
Mastricht
Löwen
Lüttich
Namür
Mons
Doornick
Gent
Ostende
Lille
Douay
Valenciennes
Cambray
Charleroi
Limburg
Jülich
Aachen
Köln
Düsseldorf
Koblenz
Nassau
Mainz
Trier
Saarburg
Kreuznach
Gr. Hz. Hess.
S. Wendel
Zweybrücken
Landau
Mannheim
Carlsruhe
Saarlouis
Metz
Verdun
Thionville
Luxemburg
Bouillon
Sedan
Mezieres
Laon
Aisne
Soissons
Rheims
Marne
Meaux
Epernay
Châlons s. M.
Melun
Seine
Aube
Troyes
Bar le Duc
Toul
Nancy
Luneville
Weissenburg
Hagenau
Strassburg
Kehl
Colmar
Epinal
Chaumont
Langres
Auxerre
Saone
Dijon
Doubs
Besançon
Basel
Rhein
Schaffhausen
Constanz
Zürich
Bregenz
S. Gallen
Appenzell
Aarau
Luzern
Zug
Neufchatel
Bern
Murten
Freiburg
Thun
Granson
Chur
Inn
Ortle
Aar
S. Gotthard
Tessin
Sion
Rhone
Genf
Martigny
M. Blanc
M. Rosa
S. Bernhard
M. Iseran
M. Cenis
Turin
M. Viso
Po
Mailand
Adda
Ticino
Alessandria
Tanaro
Genua
Nizza
Nevers
Loire
Allier
Moulins
Autun
Châlons s. S.
Ain
Lyon
Clermont
Vienne
St. Etienne
Le Puy
Grenoble
Valence
Briançon
Privas
Drome
Gap
Digne
Mende
Carpentras
Avignon
Nimes
Beaucaire
Montpellier
Arles
Aix
Durance
Verdon
Draguignan
Marseille
Toulon
Tropez
Frejus
Cette
Beziers
I. d'Hyeres
I. Elba
Bastia
Calvi
Corte
Ajaccio
50
48
46
44
42
22
24
26
28

von großen Waldungen umgeben, weſtnordweſtlich u. 3 M. von Luxemburg, mit Lederfabriken u. 4000 E. St. Hubert, St. in den Ardennen, hat eine ehemal. reiche Benediktiner=Abtei mit dem Leichnam des heil. Hubertus u. 1400 E. Bouillon, St. an der franz. Grenze, weſtnordweſtlich u. 11 M. von Luxemburg, mit einem Schloß auf einem hohen Felſen, der Stammburg des berühmten Gottfr. v. Bouillon, des erſten Königs von Jeruſalem, und 2700 Einw.

Frankreich.

Frankreich liegt in ſüdweſtlicher Richtung von Deutſchland und grenzt unmittelbar an deſſen Rhein= und ſüdl. Länder. Der nördlichſte Punkt, bei Dünkirchen, iſt in grader Richtung 101 M. von Berlin, und andererſeits von dem ſüdlichſten Punkte Frankreichs (unterhalb Perpignan) 126 M. entfernt, während die größte Ausdehnung von W. nach O., oder von Breſt in grader Richtung bis Straßburg 122 M. beträgt.

Der Flächeninhalt beträgt 10,000 Q. M. und die Einwohnerzahl (die ſich 1836 auf 33 Mill. 540,908 belief) über $34\frac{1}{2}$ Mill. Seelen. Die Mehrzahl der Einwohner bekennt ſich zur katholiſchen Religion und ſteht in dieſer Hinſicht unter 14 Erzbiſchöfen und 66 Biſchöfen. Die Zahl der Proteſtanten (meiſt Reformirte) beträgt 2 Mill.; auch gibt es über 5000 Herrnhuter, Mennoniten und Quäker, und in 44 Dep. leben an 80,000 Juden. Die Nicht=Katholiken haben nicht nur freie Religionsübung, ſondern auch vollkommen gleiche politiſche Rechte mit den Katholiken. — Der Abſtammung nach zählt man an 3 Mill. Deutſche in den Nordoſtprovinzen; die alte celtiſche Sprache lebt noch in dem Kimriſchen der Bretagner (1 Mill.) und an den Pyrenäen gibt es noch Basken (110,000), Nachkommen der ſpan. Iberier, mit eigener Sprache.

Die Gebirgs= und Flußſyſteme Frankreichs ſind aus der Einleitung zu Europa im Weſentlichen ſchon be=

kannt. Die Pyrenäen und die Alpen und zwar die Cottiſchen Alpen gehören hierher als Gebirge erſten Ranges, und von den höchſten Spitzen jener der Mont-perdu, und von denen der Alpen der Pelvoux de Vallouiſe. Die Gebirge zweiten Ranges ſind die ebenfalls ſchon bekannten: Cevennen oder Sevennen, das Lozère-, Auvergner-Gebirge, Mont d'or, Jura, Vogeſen und Ardennen. Alle dieſe Gebirge (mit Ausnahme der Pyrenäen, die die Grenze zwiſchen Frankreich und Spanien bilden) liegen theils auf, theils in der Nähe der öſtlichen Grenze; während die ganze weſtliche Hälfte Frankreichs, wenn nicht völlig ebenes, doch wenig erhabenes und nur hügeliges Land iſt. — Frankreich iſt ſtark bewäſſert durch zahlreiche Flüſſe. Die vier Hauptſtröme: Seine, Loire, Garonne und Rhone, ſind ſchon aus der Einl. zu Europa bekannt. Es gehen

1) der Seine zu: die Aube, Yonne, Marne, Oiſe und Eure.

2) Der Loire gehen zu: Allier, Cher, Indre, Vienne und Mayenne.

3) Der Garonne gehen zu: Tarn, Lot und Dordogne.

4) Der Rhone gehen zu: Saone, Iſère und Durance.

Auch hat Frankreich viele ſchiffbare Kanäle, worunter der merkwürdigſte der Kanal von Languedoc oder der Südkanal iſt, der das mittelländiſche Meer zunächſt mit der Garonne und durch dieſe mit dem atlantiſchen Meere verbindet, ſo daß man mit Flußfahrzeugen oder kleineren Schiffen aus dem einen Meer ins andere kommen kann, ohne die pyrenäiſche Halbinſel zu umſchiffen.

Der Boden iſt im Ganzen genommen fruchtbar zu nennen, obgleich auch einzelne Stellen des Anbaues unfähig ſind. Dahin gehört vorzüglich die große Sandfläche zwiſchen Bordeaux und Bayonne, die Haiden oder Steppen (Landes) genannt, an 20 M. lang und ungefähr halb ſo breit.

Das Klima iſt, wie es die geogr. Lage zwiſchen dem

42. und 50. Grade der nördl. Br. mit ſich bringt, durchaus gemäßigt; im S. der Auvergne= und Cevennengebirge ſelbſt heiß; andererſeits hat in Frankreich zu Zeiten eine grimmige Kälte geherrſcht. So zerſprangen 1776 in Paris mehrere Kirchenglocken von der Kälte.

Die Naturerzeugniſſe Frankreichs ſind zwar ſehr mannigfaltig, indeß doch nur die nämlichen, wie im ganzen übrigen mittleren Europa. Die ausgezeichneteren und Frankreich mehr eigenthümlichen ſind der Wein, das Olivenöl und die Seide. Der Ackerbau könnte bei weitem blühender ſein, als er iſt, wenn die Franzoſen die dazu erforderliche Ausdauer beſäßen (woran es beſonders den Südfranzoſen fehlt) und andererſeits nicht das, ſeit der Revolution eingeführte Theilungsſyſtem bei den liegenden Gründen den Boden in ſo unzählige kleine Parcellen getheilt hätte, daß es häufig nicht der Mühe lohnt, irgend großartige Ackerbau=Unternehmungen darauf zu verwenden. Nichts deſtoweniger beträgt die, Landwirthſchaft treibende Bevölkerung 20 Mill., welche 28 Mill. Morgen meiſt ſehr fruchtbaren Bodens bearbeiten. An beträchtlichen Waldungen fehlt es jetzt ſehr in Frankreich, ſeitdem dieſelben in und nach der Revolutionszeit ſo bedeutend gelichtet worden ſind. Daher iſt auch das Wild ziemlich ſelten geworden, mit Ausnahme des Raubwildes, namentlich der Wölfe, die in den Gebirgen und ſelbſt in kleinen Gehölzen zu Zeiten in großer Anzahl ſich blicken laſſen. Von Hornvieh wird das meiſte in der Normandie und der Auvergne gezogen. Maulthiere gibt es in großer Menge, dagegen iſt an ſtarken Pferden Mangel. Die beſten Pferde werden in der Normandie, Bourgogne und im Elſaß gezogen, und die meiſten in der Bretagne und Limouſin. Der Bergbau iſt in Frankreich erſt in neuerer Zeit bedeutend geworden, wird aber hauptſächlich nur auf Eiſen und Steinkohlen, ſowie auf Blei und Kupfer betrieben. Eigentliche Gold= und Silbergruben gibt es in Frankreich nicht. — Von den franz. Weinen kann man drei Hauptarten unterſcheiden, nämlich die Bordeaux=, die Burgunder= und die Champagner=Weine. Eine

große Menge gewöhnlichen Weins wird im Innern Frankreichs, vorzüglich an den Ufern der Loire und der Charente erzeugt; er wird theils nur im Lande ſelbſt getrunken, theils zu Branntwein gemacht, der unter dem Namen Cognac in den Handel kommt. In den nordweſtlichen Provinzen hört der Weinbau ganz auf; dort aber iſt der Obſtbau ſo bedeutend, daß man namentlich aus den Aepfeln ein eigenes geiſtiges Getränk, den Cider, bereitet, wovon der aus der Normandie der berühmteſte iſt. Die Olivenbäume gedeihen nur im ſüdlichen Frankreich, vorzüglich in der Provence; auch der Seidenbau wird nur in den ſüdlichen Provinzen getrieben. Im J. 1470 legte Ludwig XI. die erſte Seidenmanufaktur in Tours an, doch erſt ſeit den Zeiten Heinrichs IV. im Anfange des 17. Jahrh. fingen die franz. Seidenfabriken an bedeutend zu werden. Auch die Wollproduktion und demnach die Schafzucht hat ſich in Frankreich ſehr gehoben, beſonders in neuerer Zeit, wo man für die Veredlung der Schafe ſehr viel gethan hat. Man rechnet, daß es in Frankreich 30 Mill. Schafe gibt, darunter $5^1/_2$ Mill. Merinos, und nahe an 1 Mill. Ziegen, darunter Angoriſche und Tibetaniſche.

Ausgezeichnet iſt Frankreichs Induſtrie, die, nächſt der in England, auf der höchſten Stufe der Ausdehnung ſteht. Man findet nicht leicht einen Artikel der Induſtrie, der nicht fabrikmäßig erzeugt wird. Alle, nur irgend bekannte Bedürfniſſe werden in großer Menge und Güte geliefert, als: Seiden-, Baumwollen-, Wollen-, Leinen- u. Hanfwaaren, Leder, Gold-, Silber- u. Stahlwaaren, Farben, Papier, Oel u. ſ. w. Alle mechaniſche Künſte ſtehen in Frankreich im höchſten Flor, und die Profeſſioniſten haben wegen der Schönheit und Verzierung ihrer Arbeiten einen hohen Ruf. Daher gibt Frankreich in Sachen des Luxus ꝛc. den Ton an.

Der Handel iſt blühend und wird durch die Lage zwiſchen zwei Meeren, durch die vielen ſchiffbaren Flüſſe, durch Kanäle, Kunſtſtraßen, zum Theil auch Eiſenbahnen, durch den Reichthum an Natur- und Kunſtprodukten ꝛc,

befördert. Frankreich nimmt unter den Staaten, die den ausgedehnteſten Handel treiben, den zweiten Rang ein, indem es in dieſer Hinſicht nur England nachſteht (den dritten Rang nehmen die Ver. St. von Nordamerika ein). Man berechnet in Frankreich die Ausfuhr auf den Werth von 1003 Mill., und die Einfuhr auf den von 947 Mill. Fr. An Naturprodukten werden beſonders Weine, feines Oel, getrocknete und eingemachte Früchte, Farbenſtoffe ausgeführt; wogegen aber namentlich viel Rindvieh, auch Remontepferde aus Deutſchland eingeführt werden. Aber ſo wichtig auch der Handel mit Naturprodukten iſt, ſo iſt doch beinahe noch wichtiger der Handel Frankreichs mit Manufakturwaaren, worin die Seidenwaaren obenan ſtehen. Ferner werden ausgeführt namentlich eine große Mannigfaltigkeit von Galanteriewaaren, Papiere und gedruckte Tapeten, ſchönes Porzellan, Uhren aller Art, Kupferſtiche und Lithographien und vorzüglich Putzſachen, die hauptſächlich aus Paris, dem Hauptſitz der Moden und Induſtrie, und zwar nach allen Welttheilen (im wahren Sinne des Worts; denn man findet Pariſer Putzſachen ſogar auf den Sandwichinſeln) verſandt werden. Der Haupthandelsplatz für die Levante und das neueroberte Algier iſt Marſeille. Havre de Grace iſt der Hauptſtapelplatz für den Handel mit Amerika und dem europäiſchen Norden; ebenſo Bordeaux, aber hauptſächlich in Weinen. Den Handel nach Oſtindien und China trieb ſonſt eine privilegirte Geſellſchaft oder oſtindiſche Compagnie, die in Lorient ihren Sitz hatte, und deren jährliche Verkäufe von 1725 bis 1756 ungefähr 14 Mill. Livres jährlich betrugen. Ihr Privilegium hörte 1769 auf; es bildete ſich 1785 eine neue Compagnie und dieſe hörte mit der Revolution auf.

An der Spitze aller Bildungsanſtalten ſteht als oberſte Behörde die Univerſität zu Paris, die jedoch keine gelehrte Anſtalt, am wenigſten Das, was wir in Deutſchland ſo nennen, ſondern mehr eine Verwaltungsbehörde iſt. Eigentliche und vollſtändige Univerſitäten, mit allen 4 Facultäten, gibt es in Frankreich nur 2, eine zu Paris und eine zu Straßburg. Dagegen gibt es zahlreiche hö-

here Lehranſtalten für einzelne Zweige des Wiſſens, Collegien oder Gymnaſien mit ähnlicher Einrichtung, wie z. B. in Schnepfenthal und Schulpforte u. dgl. m. Der Volksunterricht iſt ſehr mangelhaft, und daher kann nur ein verhältnißmäßig äußerſt geringer Theil der Bevölkerung leſen und ſchreiben.

Die franz. Staatsverfaſſung iſt monarchiſch und erblich in der Perſon des Königs der Franzoſen (vor der Revolution war der Titel: „König von Frankreich und Navarra") Ludwig Philipp von Orleans (geb. d. 6. Oct. 1773), der die vollziehende Gewalt ausübt und die geſetzgebende mit 2 Kammern (der ſeit 1831 nicht mehr erblichen Pairskammer und der aus 430 Mitgliedern beſtehenden Deputirtenkammer) theilt. Der muthmaßliche Thronfolger, der vor der Revolution den Titel Dauphin führte, wird jetzt Kronprinz genannt. — Die Staatsausgaben und Staatsſchulden haben ſich ſeit der Revolution von 1830 ſehr vermehrt. Damals betrugen die Ausgaben nicht ganz 978 Mill., im folgenden Jahre ſchon 1233 Mill. und im J. 1832 noch mehr. — Das ſtehende Heer iſt ſeit der Julirevolution auf 400,000 M. gebracht worden. Die franz. Seemacht hatte 1835 einen Activbeſtand von 27 Linienſchiffen, 35 Fregatten, 30 Corvetten, 30 Cutterbriggs, 138 kleineren Kriegsfahrzeugen und 19 Dampfſchiffen. Außerdem lagen auf den Werften in Ausbeſſerung oder im Bau begriffen: 26 Linienſchiffe, 28 Fregatten und 18 kleinere Kriegsfahrzeuge.

Geſchichte. Frankreich war von den Celten bewohnt, denen die Römer den Namen Gallier beilegten, damit die Benennung Gallien auf das ganze Land übertrugen und dieſes bis 50 vor Chr. gänzlich unter ihre Botmäßigkeit bekamen. Die Völkerwanderung ſchwemmte die Weſtgothen und Burgunder (anderer Völkerſtämme, die größtentheils nur hindurch zogen nach der pyren. Halbinſel, nicht zu gedenken) nach dem ſüdlichen Gallien, wo jene ſich im weſtlichen, dieſe im öſtlichen Theil feſtſetzten. An der Nordgrenze ſtanden die, aus Deutſchland (vergl. die geſchichtl. Notiz zu Deutſchland)

herangezogenen Franken; in der Mitte herrſchten noch die Römer. Nachdem um 448 nach Chr. Geb. Merovеus, der Stammvater der Merovinger, über die ſaliſchen Franken geherrſcht hatte, und ihm ſein Sohn Childerich, der ſeinen Sitz in Tournay (im jetz. Belgien) hatte, gefolgt war, folgte dieſem ſein 16jähriger Sohn, der berühmte Chlodwig, der ſich zum Chriſtenthum bekehrte, von 482 bis 486 den Römern den letzten Schatten der Macht in Gallien entriß, die Weſtgothen beinahe ganz vertrieb und ſich die Burgunder unterwürfig machte. Zu gleicher Zeit hatte er auch ſeine ſiegreichen Waffen bis tief ins Innere von Deutſchland getragen und ward ſo der Stifter des großen Frankenreichs, welches ſich von den Grenzen der (alten) Sachſen und der ſlaviſchen Völker im öſtlichen Deutſchland bis an die Pyrenäen erſtreckte. Nach der unweiſen Sitte jener Zeit ward aber dieſes kaum vereinigte Reich gleich nach Chlodwigs, 511 erfolgtem Tode in vier Theile, nach den vier Söhnen, getheilt. Theoderich bekam Alles, was die Franken in Germanien oder Deutſchland beſaßen, nebſt einem Theil des öſtlichen Galliens; er nahm ſeinen Sitz in Metz und ſein Antheil wurde Auſtraſien genannt. Childebert nahm ſeinen Sitz in Paris, und ſein Antheil wurde Neuſtrien genannt — ein Name, welcher ſpäter der ganzen weſtlichen Ländermaſſe (im Gegenſatz zu der öſtlichen) beigelegt wurde. Chlodomir, der ſeinen Sitz in Orleans, und Chlotar, der den ſeinigen in Soiſſons nahm, theilten ſich in den ſüdlichen Theil der fränkiſchen Monarchie. Von jetzt an bietet die fränkiſche Geſchichte über 200 Jahre hindurch das traurige Schauſpiel von Bruderzwiſt, Entthronungen und Ermordungen dar, in welchem beſonders zwei Weiber, Brunhilde und Fredegunde, die ſchändlichſte Rolle ſpielen. Gegen das Ende dieſes Zeitraums war das Anſehen der Könige faſt gänzlich geſunken, und ihre vornehmſten Hofbedienten, die Hausmeier oder Majores domus (maires du palais, urſprünglich Aufſeher über das Hofgeſinde), hatten alle Gewalt an ſich geriſſen und regierten an der Stelle der unfähigen und

trägen Fürſten. Dieſes Amt ward endlich erblich; Pipin von Herſtall übertrug es auf ſeinen Sohn, den Helden Carl Martell (der 732 bei Tours die 400,000 M. ſtarken Saracenen beſiegte) und dieſer konnte es 737 ſchon wagen, den Thron eine Zeitlang unbeſetzt zu laſſen. Carl Martell's Sohn, Pipin der Kleine, ſteckte den letzten Schattenkönig aus dem Stamm der Merovinger, Childerich III., in ein Kloſter und ließ ſich 752 zu Soiſſons, mit Bewilligung des Volkes, zum Könige krönen und ſalben. So endete die erſte Dynaſtie der fränkiſchen Könige, die der Merovinger, und mit Pipin, dem Vater Carls des Großen, begann die Dynaſtie der Carolinger. Pipin nahm dem Longobardenkönige Aiſtulph das ganze Exarchat in Mittelitalien ab und ſchenkte daſſelbe der römiſchen Kirche, welche Schenkung ſein Sohn Carl der Große (768 bis 814) beſtätigte und vermehrte, das Longobardenreich zerſtörte, die (alten) Sachſen glücklich bekriegte und im J. 800 am Weihnachtsfeſte in Rom zum Kaiſer gekrönt wurde. Carls Reich erſtreckte ſich von der Eider bis tief in Italien, und von der Raab in Ungarn bis an den Ebro. Allein unwürdige Nachkommen, welche die Geſchichte nur nach ihren geiſtigen und körperlichen Gebrechen: der Kahle, der Dicke, der Stammler, der Einfältige, der Faule, unterſcheidet, führten bald nach ſeinem (814 erfolgten) Tode die Zertrümmerung ſeines großen Reichs herbei. Unter ſeinen Enkeln, Carl dem Kahlen, Ludwig dem Deutſchen und Lothar, geſchah die mehr erwähnte Theilung von Verdun (843), worin Carl II. oder der Kahle die große weſtliche Hälfte (Neuſtrien, nachmals nur Frankenreich oder Frankreich genannt), Ludwig der Deutſche die große öſtliche Hälfte (ſeitdem Deutſchland genannt) und Lothar einen langen Streifen in der Mitte (nach ihm Lothringen benannt) und den ſüdlichen Theil der fränk. Monarchie oder Italien erhielt. Wir haben es hier nur mit der großen weſtlichen Hälfte oder Frankreich zu thun, wo unter den Carolingern nach Carl dem Großen ein eben ſo ſchlechtes Regiment waltete, wie unter den Merovingern nach Chlod-

wig, und jene Dynaſtie nach einer eben ſo langen Dauer auch eben daſſelbe Schickſal traf. Mehrere mächtige Vaſallen des fränk. Reichs benutzten die innere und äußere Verwirrung deſſelben, um ſich unabhängig zu machen; die mächtigſten unter ihnen fingen an, ſich den herzoglichen Titel beizulegen und ſo entſtanden die großen Herzogthümer Champagne, Burgund (Bourgogne), Bretagne, Normandie, und eben ſo mächtige und unabhängige Grafſchaften, die, wenn Carls Herrſchergeiſt auf ſeine Nachkommen übergegangen wäre, nie entſtanden ſein würden. Ludwig V. oder der Faule, der 987 ſtarb, war der letzte Carolinger auf dem franz. Thron. Es war freilich noch ein Sprößling aus dieſer Dynaſtie vorhanden in der Perſon des Herzogs Carl von Lothringen, dem die franz. Krone von Rechtswegen gehört hätte; allein dieſer wurde auf ähnliche Weiſe verdrängt, wie der letzte Merovinger, und zwar durch Hugo Capet, Grafen von Paris oder Isle de France, der zu den mächtigſten Großen des Reichs gehörte, und nun die noch beſtehende Dynaſtie der Capetinger gründete. Mit Carl IV. ſtarb 1328 die Hauptlinie der Capetinger aus, und es kam nunmehr, in der Perſon Philipps VI., die Nebenlinie Valois auf den Thron, an den aber auch Eduard III. von England Anſprüche machte (die durch Vermälungen ſeiner Vorfahren auf ihn vererbt worden waren), daher dieſe beiden Könige und ihre Nachfolger in langwierige Kriege mit einander verwickelt wurden. Mit Carl VIII. ſtarb 1498 die ältere Linie und mit Heinrich III. 1589 die jüngere und letzte Linie des Hauſes Valois aus, und an deſſen Stelle trat nunmehr die Seitenlinie der Bourbons, in der Perſon Heinrichs IV. (Abkömmling des jüngſten Sohnes Ludwig IX. oder Heiligen). Im Laufe der Zeit waren die alten Landſchaften des Frankenreichs, die ſich unter den ſpätern Carolingern unabhängig gemacht hatten, wieder an die Krone gekommen, bis auf wenige, die durch Heinrichs IV. Nachfolger (Ludwig XIII., Ludwig XIV. und Ludwig XV.) damit vereinigt wurden, ſo daß unter Ludwig XVI. Frankreich (bis auf ein kleines päbſtliches Gebiet in der Provence)

die nämliche Abrundung und Umfang hatte, wie gegenwärtig. Unter Ludwig XVI. traten von 1789 an ganz neue Verhältniſſe ein: er ſelbſt wurde enthauptet, und das Land erhielt am 21. Sept. 1792 eine republikaniſche Verfaſſung, wurde am 20. Mai 1804 ein Kaiſerreich unter Napoleon, und kam erſt nach deſſen Beſiegung durch die übrigen europ. Mächte, in den Jahren 1814 u. 15 wieder unter die Herrſchaft der Bourbons, von denen Ludwigs XVI. Brüder, Ludwig XVIII. und Carl X., nach einander regierten, bis eine neue Revolution im J. 1830 Carl X. vom Throne verdrängte und ſeinen Vetter, den Herzog Ludwig Philipp von Orleans (Urenkel eines Bruders Ludwigs XIV.) auf denſelben berief.

Vor dem Jahre 1790 war Frankreich eingetheilt in 40 Gouvernements oder Provinzen, nämlich in 32 große und 8 kleine, welche letztere (mit Ausnahme Corſika's) Enklaven der großen waren. Dieſe Eintheilung war nicht willkürlich, ſondern geſchichtlich begründet, wie aus den obigen geſchichtl. Andeutungen hervorgeht. Während der Revolution aber wurde Frankreich in 86 Departements eingetheilt, die ihre Namen von den ſie durchſtrömenden Flüſſen, oder den in ihnen liegenden Bergen oder anderen Naturmerkwürdigkeiten erhielten. Dieſe Eintheilung beſteht noch und zwar amtlich, hat aber nicht verhindern können, daß die alten Provinzialnamen im gemeinen Leben nach wie vor gebraucht werden. Denn man ſagt z. B. nicht Wein aus dem Marne-Dep., ſondern Champagner-Wein, nicht Oel aus dem Dep. der Rhonemündungen, ſondern Provencer-Oel, nicht Pferde aus den Departements der untern Seine, Eure oder Calvados, ſondern Pferde aus der Normandie, und man ſpricht nicht von einem aus dem Nieder- oder Oberrhein-Dep., oder aus dem Gers-Dep. Gebürtigen, ſondern man ſagt: er iſt ein Elſaßer, er iſt ein Gascogner u. dgl. m. Daher muß bei der nachfolgenden Topographie die alte Provinzial- mit der neuen Departemental-Eintheilung nothwendig verbunden werden.

Von den 32 großen Provinzen liegen 8 im nörd-

lichen Frankreich, 17 im mittleren Frankreich, und 7 im ſüdlichen Frankreich. Nämlich:

8 im nördlichen Frankreich.	17 im mittleren Frankreich.	7 im ſüdlichen Frankreich.
Franz. Flandern.	Bretagne.	Guyenne (und Gascogne).
Artois.	Maine.	Béarn.
Picardie.	Anjou.	Foix.
Normandie.	Touraine.	Rouſſillon.
Isle de France.	Orléanais.	Languedoc.
Champagne.	Berry.	Dauphiné.
Lothringen.	Nivernais.	Provence.
Elſaß.	Bourbonnais.	
	Bourgogne.	
	Franche-Comté.	
	Poitou.	
	Aunis.	
	Saintonge.	
	Marche.	
	Limouſin.	
	Auvergne.	
	Lyonnais.	

Um die gegenſeitige Lage der verſchiedenen Provinzen deſto leichter überblicken zu können, bemerke man: Franz. Flandern iſt die nördlichſte, Rouſſillon die ſüdlichſte, Bretagne die weſtlichſte und Elſaß die öſtlichſte Provinz. Ferner ſtellen wir uns vor, wir ſeien in Paris, ſo ſind wir damit in der Provinz Isle de France. Wenden wir nun den Blick nach N., ſo haben wir an der Nordgrenze von Isle de France zunächſt die Picardie; jenſeits der Picardie Artois, und jenſeits Artois Franz. Flandern, worauf wir zur belgiſchen Grenze kommen. Links oder weſtlich von Paris, den Lauf der Seine verfolgend, gelangen wir in die (an der Südweſtgrenze der Picardie liegende) Normandie, die mit ihrem langen Küſtenſtrich am britt. Kanal ſich ausbreitet und an deren Südweſtgrenze die Bretagne ihren Anfang nimmt, die ihren breiten Landſtrich ſo zu ſagen weit ins atlantiſche Meer hinausſchiebt. Rechts oder öſtlich von Paris breitet ſich, jenſeits der Grenze

von Isle de France, zunächſt die Champagne aus, dann folgt Lothringen, dann das Elſaß, worauf der Rhein die Grenze bildet. An die Südgrenze von Lothringen und Elſaß ſchließt ſich die, längs der Schweiz ſich hinabziehende Franche-Comté an, an deren Weſtgrenze die Bourgogne liegt. Südlich von der Franche-Comté liegt die Dauphiné, und ſüdlich von der Dauphiné liegt die Provence, worauf das mittelländiſche Meer die Grenze macht. Endlich hat man in grader ſüdlicher Richtung von Paris zunächſt, an der Grenze von Isle de France, Orléanais, dann Berry, Bourbonnais, Marche, hierauf Limouſin, endlich Guyenne, welche um die Garonne herum oder eigentlich auf deren Nordſeite liegt (Bordeaux iſt Hptſt.), wogegen die Gascogne auf der Südſeite iſt (Auch iſt Hptſt. der Gascogne). An die Gascogne ſich anſchließend, liegen in der ſüdweſtlichſten Ecke Frankreichs Béarn und (Nieder-) Navarra, mit Bayonne. Oeſtlich von Guyenne und Gascogne liegt Languedoc, welches durch die Rhone von der Provence und Dauphiné getrennt iſt. Nördlich von Guyenne, längs der Küſte des atlantiſchen Meeres, liegt Poitou, worauf im N. und NW. die Bretagne folgt, an deren Oſtgrenze und auf der Nordſeite der Loire, Maine liegt. Zwiſchen Poitou und Guyenne liegen Saintonge und Angoumais, an deſſen Oſtgrenze Limouſin liegt. Zwiſchen Gascogne und dem mittell. Meere liegen an den Pyrenäen Foix und Rouſſillon.

I. Aus Franzöſiſch-Flandern (auch die franz. Niederlande), welches im Weſentlichen einen Beſtandtheil der niederl. Grafſch. Flandern bildete und 1667 von Ludwig XIV. erobert wurde, iſt entſtanden: 1. Das Nord-Dep., mit: Lille, deutſch oder vielmehr flämiſch Ryſſel, Hptſt. der Prov., jetzt des Dep., nordnordöſtlich u. 30 M. von Paris und weſtſüdweſtlich u. 15 M. von Brüſſel, eine der ſtärkſten Feſt. Frankreichs, mit Baumwoll-, Spitzen u. a. Fabr. u. 72,000 E. Douay, St. u. Feſt., mit ähnlichen Fabr., wie in Lille, u. 20,000 E. Cambray oder Cameryk, von welcher Stadt (welche berühmte Kammertuch- u. a. Fabr., eine Kathedrale mit dem Denkmal Fenelons, der hier Erzbiſchof war u. 1715 ſtarb, u. 18,000 E.

hat) der unter dem Namen Cambrik oder Kammertuch bekannte Stoff den Namen erhalten hat. Valenciennes, St. mit berühmten Batiſtfabriken u. 21,000 E. Denain (Wegnahme der wichtig. öſterr. Magazine 1712), Maubeuge (Carnot im Revol. Kriege) und Malplaquet (Schlacht 1709), geſchichtl. merkw. Oerter in der Gegend von Valenciennes. Dünkirchen, feſte See= u. Handelsſt. an der Nordſee, oſtnordöſtlich u. 3 M. von Calais, mit 26,000 E.

II. Aus Artois, einer Anfangs zu Weſtflandern, dann zu Hennegau gehörigen, durch Ludwig XIV. definitiv mit Frankreich vereinigten niederl. Provinz, ſowie aus der kleinen Provinz Boulonnais (vor Zeiten ein Beſtandtheil der alten Grafſch. Flandern, dann mit eigenen Grafen, bis auf Ludwig XI.) iſt entſtanden: 2. Das Dep. Pas de Calais oder der Meerenge von Calais, mit: Arras, ehemal. Hptſt. von Artois, jetzt des Dep., an der Scarpe, ſüdſüdweſtlich u. 7 M. von Lille, mit ſehensw. Kathedrale u. 24,000 E. Arras iſt der Geburtsort von Damiens und Robespierre. St. Omer, St. landeinwärts von Calais und Boulogne, mit wichtigen Tabaks= u. Tuchfabr. und 20,000 E. Boulogne, ehemal. Hptſt. von Boulonnais, St. an der Meerenge von Calais, mit Seebädern, regelm. Dampfſchiffahrtsverbindung mit England u. 21,000 E. (Calais in dieſem Dep. gehörte zur Picardie.)

III. Die Picardie, welche niemals von der Krone Frankreichs getrennt geweſen iſt, bildet gegenwärtig: 3. Das Somme=Dep., mit: Amiens, ehemal. Prov.= jetzt Dep.=Hptſt., an der Somme, nördlich und 16 M. von Paris, mit herrl., goth. Kathedrale, Fabr. u. 46,000 E. Friede 1802. Péronne, feſte St. zwiſchen Valenciennes und Paris, mit 4000 E. Calais, St. an der Meerenge v. Calais (geh. jetzt zum Dep. Pas de Calais), Dover gegenüber, womit ſie durch eine regelmäß. Dampf= u. Poſtſchifffahrt in Verbindung ſteht, mit 10,000 E. St. Quentin, St. (jetzt zum Aisne=Dep. geh.) mit wichtigen Batiſt= u. a. Fabr., berühmtem Flachsbau u. 18,000 E. Schlacht 1557.

IV. Die Normandie, ſo benannt nach den Normännern, denen Carl der Einfältige (reg. von 898 bis 928) dieſe Provinz einräumen mußte, und die 1201 unter Philipp Auguſt mit der Krone wiedervereinigt wurde, bildet gegenwärtig fünf Departements, als: 4. Das Dep. der untern Seine, mit: Rouen, ehemal. Hptſt. der Normandie, jetzt des Dep., an der Seine, unterhalb u. 15 M. von Paris und ſüdlich u. 25 M. von Calais, hat eine herrl. goth. Kathedrale, Bildſäule der 1435 hier verbrannten Jungfrau von Orleans, wichtige Baumwollfabr., wichtig. Hdl. und 90,000 E. Elbeuf, St. an der Seine, mit berühmten Tuchfabriken u. 10,000 E. Havre de Grace oder Le Havre,

wichtige See= u. Handelsſtadt, an der M. der hier 1 M. breiten Seine, mit 30,000 E. Dieppe, St. am britt. Kanal, zwiſchen Boulogne u. Havre de Grace, mit beſuchten Seebädern u. 16,000 E. Hier ſchiffte ſich Wilhelm der Eroberer 1066 nach England ein. — 5. Das Eure=Dep., mit Evreux, St. u. Hptort, ſüdlich u. 6 M. von Rouen, mit ſehensw. goth. Kathedrale u. 10,000 E. In der Nähe das, 1686 von Gottfr. Moritz Herz. von Bouillon erb. Schloß Navarre, das Napoleon ſeiner erſten Gemalin Joſephine ſchenkte, die auch hier ſtarb. Ivry, Sieg Heinrichs IV. 1590. Louviers, St. mit wichtigen Tuchfabr. u. 10,000 E. — 6. Das Calvados=Dep., mit: Caen, St. u. Hptort., unweit des britt. Kanals, Havre gegenüber, mit einer, 1452 geſt. Univerſität oder Academie, Fabr., Seehdl. u. 40,000 E. Honfleur, Liſieux und Falaiſe (wo Wilhelm der Eroberer 1027 geboren wurde), wichtige Handels= u. Fabrikſtädte. — 7. Das Manche= oder Kanal=Dep., mit: St. Lô, St. u. Hptort, weſtlich u. 7 M. von Caen, mit Gerb., Hdl. u. 8500 E. Cherbourg, feſte Seeſt. u. Kriegshafen (der einzige franz. Kriegshafen am britt. Kanal), Portsmouth gerade gegenüber, mit Fabr., Hdl. u. 19,000 E. Weſtlich u. 5 M. von hier iſt das durch die Seeſchlacht von 1692 geſchichtlich merkw. Cap La Hogue. Mont St. Michel, St. in dem Winkel, den die Küſten der Normandie und Bretagne bilden, mit einem Schloß, welches als Staatsgefängniß dient. — 8. Das Orne=Dep., mit Alençon, St. u. Hptort, an der Sarthe, mit goth. Kathedrale, Spitzenfabr., Diamantſchleiferei u. 14,000 E.

V. Aus der alten Provinz Isle de France (zur Zeit Hugo Capets, der hier ein mächtiger Graf war und 987 den franz. Thron beſtieg, Francien genannt), ſo benannt von der Lage zwiſchen mehreren Flüſſen, welche dieſe Provinz gewiſſermaßen zu einer Inſel machen, ſind fünf Departements entſtanden, als: 9. Das Seine=Dep., mit Paris, St. u. Hptort, Hauptſtadt von ganz Frankreich und Reſidenz des Königs ſeit Hugo Capets Zeit, eine der merkwürdigſten Städte der Erde, mit nahe an 900,000 E. Auch nur Andeutungen der Hauptmerkwürdigkeiten würden hier zu weit führen; nur zu bemerken iſt, daß Paris der Hauptſitz der franz. Induſtrie iſt. Paris war ſchon vor Chr. Geb. in der Stadt Lutetia vorhanden, die auf der Palaſtinſel (wo jetzt der Juſtizpalaſt und Notre=Dame ſteht) lag, aber bei dem Vordringen der Römer von den Pariſiern, einem celtiſchen Volke, ſelbſt in Brand geſteckt wurde. Die Römer bauten den Ort wieder auf, der aber nur unbedeutend war und blieb, bis Julian der Apoſtat (361—363) ſich hier einen Palaſt erbaute. Unter den fränk. Königen wurde der Ort immer größer; allein,

wenn auch Chlodwig ihn 508 zu ſeinem Sitz erwählte, ſo wohnten doch die Merovinger nicht hier, ſondern nur in der Nachbarſchaft, und eben ſo wenig die Carolinger, unter denen die Stadt in den Beſitz der Vorfahren von Hugo Capet kam. Die Capetinger wohnten immer hier. St. Denis, berühmt durch ſeine alte Abtei, in deren Kirche die k. Gruft, wo von den Capetingern nur 5 fehlen. — 10. Das Seine- und Oiſe-Dep., mit: Verſailles, St. u. Hptort, ehemal. k. Reſidenz von Ludwig XIV. an bis zur franz. Revol, mit dem weltberühmten, in der Fronte 1800 F. langen k. Schloſſe, worin gegenwärtig eine der ſehenswertheſten hiſtor. Gemäldegallerien der Welt, u. 30,000 E. (Vor der Revolution an 100,000 E.) Nördlich u. 2 M. von Verſailles, am linken Seineufer, liegt St. Germain en Laye, St. mit einem von Franz I. erbauten k. Schloſſe, wo namentlich Ludwig XIII. reſidirte und Ludwig XIV. geb. wurde. — 11. Das Seine- und Marne-Dep., mit: Melun, St. u. Hptort, an der Seine, oberhalb u. 6 M. von Paris, mit 7000 E. Fontainebleau, St. an der Seine, oberhalb u. 3 M. von Melun, von einem großen Eichenwalde umgeben, mit einem k. Schloſſe (in deſſen Hirſchgallerie die Königin Chriſtine von Schweden 1657 ihren Stallmeiſter, Marcheſe Monaldeschi, ermorden ließ) u. 8500 E. — 12. Das Oiſe-Dep., mit: Beauvais, St. u. Hptort, nordnordweſtlich u. 10 M. von Paris, mit k. Teppich- u. a. wichtigen Fabr. u. 13,000 E. Compiegne, St. an der Oiſe, nordnordöſtlich u. 10 M. von Paris, mit k. Schloß u. 9000 E. Hier wurde am 23. Mai 1430 die Jungfrau von Orleans bei einem Ausfall gefangen genommen. — 13. Das Aisne-Dep., mit: Laon, St. u. Hptort, nordöſtlich u. 16 M. von Paris, mit Fabr., Hdl. u. 8000 E.

VI. Aus der alten Provinz Champagne, welche zur Zeit der Carolinger eigene Herzoge, dann Grafen hatte, die bis ins 13. Jahrh. regierten, wo die Erbtochter des letzten Grafen, Johanna, durch ihre Vermälung mit Philipp dem Schönen (reg. v. 1285 bis 1314), die Champagne nebſt der dazu gehörigen Brie, an die Krone Frankreich brachte, ſind vier Departements entſtanden, als: 14. Das Aube-Dep., mit Troyes, Hptſt. der Champagne, jetzt Dep.-Hptort an der Seine, ſüdöſtlich u. 20 M. von Paris, mit ſchöner goth. Kathedrale, ſehensw. Rathh., zahlreichen Fabriken, wichtigem Hdl. u. 40,000 E. Clairvaux, ehemal. berühmte Ciſtercienſerabtei, wo der heil. Bernhard von 1115 an Abt war. — 15. Das Marne-Dep., mit Châlons an der Marne, St. u. Hptort an der Marne, öſtlich u. 20 M. von Paris, weſtlich u. 36 M. von Straßburg und 32 M. von Châlons an der Saone, mit ſchöner goth. Kathedrale, Weinhandel u. 13,000 E. Rheims, eine der älteſten

und berühmteſten Städte Frankreichs, nordweſtlich u. 6 M. von Châlons, merkw. als ehemal. Krönungsſtadt der franz. Könige (der letzte Carl X.), die in der hieſigen, in goth. Styl geb. herrlichen Kathedrale gekrönt wurden, mit wichtigen Fab., wichtig. Weinhandel u. 36,000 E. Sillery, D. wo einer der edelſten Champagnerweine wächſt. Epernay, St. an der Marne, Hauptſitz des Champagnerweinhandels, mit 5000 E. Ste. Menehould, St. oſtnordöſtlich u. 16 M. von Châlons, wo Ludwig XVI. am 22. Juni 1791 Abends von dem Poſtmeiſter Drouet erkannt und in Varennes (in Lothringen), der nächſten Poſtſtation, verhaftet und nach Paris zurückgeführt wurde. — 16. Das Ardennen-Dep., mit: Mézières, St. u. Hptort, weſtlich u. 20 M. von Trier und ſüdlich u. 18 M. von Brüſſel, mit 4000 E. — 17. Das Ober-Marne-Dep., mit Chaumont, St. u. Hptort, öſtlich u. 10 M. von Troyes, mit wichtigen Handſchuh- u. a. Fabr. u. 6000 E. — Vaucouleurs, St. (geh. jetzt zum Maas-Dep.) an der Maas, oſtnordöſtlich u. 17 M. von Troyes, mit Fabr. u. 5000 E. Nordweſtlich u. 4 M. von hier liegt Domremy, D. berühmt als Geburtsort der Jungfrau von Orleans oder Johanna d'Arc, deren elterliches Haus, wo ſie 1411 geb. wurde, im Stande erhalten worden iſt und ſeit 1820 eine Mädchenfreiſchule enthält. — Sens, St. (jetzt zum Yonne-Dep. geh.), an der Yonne, weſtlich u. 8 M. von Troyes, mit ſehensw. Kathedrale, wichtigen Fabriken u. 9500 E. — Meaux, ehemal. Hptſt. der Brie (jetzt zum Seine- und Marne-Dep. geh.), an der Marne, nordöſtlich u. 5 M. von Paris, mit ſchöner Kathedrale, Hauptniederlage der Käſe von Brie, u. 8000 E. Sedan, St. (zum Ardennen-Dep. geh.) u. ehemal. Hptort eines gleichnamig. kleinen Fürſtenth., welches zuletzt dem Herzog von Bouillon gehörte und von dieſem 1642 an Frankreich abgetreten wurde, an der Maas, unweit der Grenze des Großh. Luxemburg, mit berühmten Tuch- u. a. Fabr. u. 14,000 E.

VII. Die alte Provinz oder Herzogthum Lothringen (nur ein Theil des mehrerwähnten, durch die Theilung von Verdun 843 entſt. Lothringen, welches ſpäter in Ober- und Nieder-Lothringen zerfiel, wovon letzteres durch die Vereinigung mit Brabant u. Burgund ſeinen Namen verlor, während Oberlothringen ſelbſtändig blieb und eigene Herzoge hatte, deren letzter, Franz Stephan nachmal. Kaiſer Franz I., Toskana erhielt und dafür Lothringen an den poln. König Stanislaus Leczinski überließ, nach deſſen 1766 erfolgtem Tode das Land vertragsmäßig an Frankreich fiel) bildet gegenwärtig vier Departements, als: 18. Das Meurthe-Dep. mit: Nancy, ehemal. Hptſt. von Lothringen, jetzt Dep.-Hptort, unweit der Meurthe, weſtlich u. 16 M. von Straßburg und ſüdlich u. 16 M. von Luxemburg, gehört zu den

am ſchönſten und regelmäßigſten gebauten Städten Frankreichs und hat ein altes herzogl. Reſidenzſchloß, mehrere ſehensw. Kirchen, worunter die Franziskanerkirche mit den Begräbniſſen der alten lothring. Herz. u. 30,000 E. Luneville, St. ſüdöſtlich u. $3^1/_2$ M. von Nancy, mit einem Schloß, worin die beiden letzten Herz. und von 1737 bis 1766 Stanislaus Leczinski wohnte, u. 12,000 E. Friede am 9. Febr. 1801. — 19. Das Vogeſen- oder Wasgau-Dep., mit: Epinal, St. u. Hptort, an der Moſel, ſüdſüdöſtlich u. 8 M. von Nancy, mit Fabr., Hdl. u. 9000 E. — 20. Das Maas-Dep., mit Bar le Duc, St. u. Hptort, ehemal. Hptſt. des ſchon ſeit der Mitte des 15. Jahrh. mit Lothringen verbundenen Herzogthums Bar, weſtlich u. 9 M. von Nancy und ſüdweſtlich u. 17 M. von Luxemburg, mit Fabr., Hdl. u. 12,000 E. — 21. Das Moſel-Dep., mit: Metz, ſtark bef. St. u. Hptort, an der Moſel, ſüdweſtlich u. 11 M. von Trier und ſüdlich u. 8 M. von Luxemburg, mit ſehensw. goth. Kathedrale, Fabr. u. 46,000 E., gehörte, nebſt Toul (St. u. Feſt. an der Moſel, weſtlich u. 3 M. von Nancy, mit einer der ſchönſten u. prächtigſten Kathedralen in Frankreich u. 7000 E., jetzt zum Meurthe-Dep. geh.) und Verdun (St. u. Feſt., an der Maas und zum Maas-Dep. geh., weſtlich u. $7^1/_2$ M. von Metz und nordnordweſtlich u. 8 M. von Toul, mit 10,000 E., geſchichtl. berühmt durch den Theilungsvertrag von 843) zwar urſprünglich zum lothring. Reiche, riß ſich aber gegen Ende des 10. Jahrh. los und alle drei waren ſeitdem freie Reichsſtädte, die 1552 von franz. Truppen beſetzt wurden und ſeitdem zu Frankreich gehört haben.

VIII. Das Herzogthum Elſaß, welches bis 1268 ein mittelbares (indem es den ſchwäbiſchen Herzogen gehörte) und bis 1648 ein unmittelbares deutſches Reichsland war, und im weſtphäliſchen Frieden (mit Ausnahme von Straßburg, welches erſt 1697 im Ryswiker Frieden an Frankreich abgetreten wurde) an Frankreich kam, bildet gegenwärtig zwei Departements, als: 22. Das Niederrhein-Dep. (Unter-Elſaß, bis Mitte des 12. Jahrh. Nordgau genannt), mit: Straßburg, St. u. Hptort, ehemal. Hptſt. des Elſaß und bis zur Beſitznahme durch Ludwig XIV. (1681) freie Reichsſtadt, eine halbe Stunde vom linken Rheinufer, ſüdweſtlich u. 10 M. von Carlsruhe, mit einer Univerſität, weltberühmtem Münſter oder Domkirche (1015 gegr., aber erſt 1438 vollendet; Thurmhöhe 443 Pariſer Fuß), wichtigen Fabr. u. Hdl. u. 53,000 E. Ganz verſchieden von der ehemal. Reichsſtadt Straßburg war das, erſt zur Zeit der franz. Revolution aufgelöſ'te Hochſtift oder Bisthum Straßburg, welches im 7. Jahrh. von dem Frankenkönige Dagobert I. errichtet

wurde. Die Biſchöfe reſid. ſeit der Reformation in Elſaß-Zabern. Barr, St. am Fuß der Vogeſen, ſüdweſtlich u. 4 M. von Straßburg, mit Türkiſchrothfärberei, Baumwollfabr., Hdl. u. 4500 E. Nicht weit von hier liegt das, durch das 60jähr. ſegensreiche Wirken des Pfarrers J. Fr. Oberlin ſo berühmt gewordene Steinthal, franz. Ban de la roche. — 23. Das Oberrhein-Dep. (Ober-Elſaß, vormals der Sundgau genannt), mit: Colmar, St. u. Hptort, ehemals die vornehmſte Stadt in Ober-Elſaß, ſüdſüdweſtlich u. 9 M. von Straßburg, mit Tuch- u. a. wichtigen Fabr., Weinhdl. u. 16,000 E. Hüningen, St. am Rhein, unweit Baſel, mit ehemals berühmten Feſtungswerken, die in Gemäßheit des Pariſer Friedens von 1815 geſchleift wurden, u. 900 E. — Mühlhauſen, ehemal. freie Reichsſtadt und Schweizer-Bundesort, und zum Elſaß nicht geh., 3 M. von Baſel, mit äußerſt wichtigen u. ausgedehnten Fabriken in Baumwolle, Leinwanddruckereien u. dgl. u. 14,000 E.

IX. Aus der Bretagne (eine Halbinſel am atlant. Meere, die urſprünglich von den alten Armorikern bewohnt war und deshalb Armorika hieß, bis ſich um die Mitte des 5. Jahrh. die, von den Angelſachſen aus England verdrängten alten Britonen oder Britten hier niederließen, die ſich Chlodwig unterwarfen, aber unter Carls des Großen Nachfolgern unabhängig machten, unter eigenen Herzogen, deren letzte Erbin, die Herzogin Anna, ſich mit Carl VIII., dann mit Ludwig XII., dagegen ihre Tochter Claudia ſich mit Franz I. vermälte, wodurch 1532 die Bretagne auf immer mit der Krone Frankreich vereinigt wurde) ſind fünf Departements entſtanden, nämlich: 24. Das Ille- und Vilaine-Dep., mit: Rennes, ehemal. Hptſt. der Bretagne, jetzt Dep.-Hptort, am Zuſammenfluſſe der Ille u. Vilaine, weſtſüdweſtlich u. 44 M. von Paris, mit 31,000 E. Auf einem benachbarten Schloſſe wurde 1313 der berühmte Ritter Bertrand du Guesclin († 1380) geboren. St. Malo, feſte See- u. Hdlſt., am britt. Kanal, mit 10,000 E., worunter vortreffliche Seeleute. Oeſtlich von hier, nach der Küſte der Normandie zu, iſt die durch ihre reichen Auſterbänke bekannte Bai von Cancale, wo vom 1. Sept. an bis April an 100 Mill. Auſtern gefiſcht werden. — 25. Das Nordküſten-Dep., mit: St. Brieux, St. u. Hptort, 1 St. vom Meere, nordweſtlich u. 13 M. von Rennes, mit ſtarkem Zwirnhandel, Schiff., Fiſch. u. 10,000 E. — 26. Das Finiſterre-Dep., mit: Quimper, St. u. Hptort, an der Südküſte, über 1 M. vom Meere, mit Steingutfabr. u. 10,000 E. Breſt, feſte u. wichtige Seeſt., an der gleichnam. Bai, weſtſüdweſtlich u. 70 M. von Paris, die weſtlichſte Stadt Frankreichs, mit dem beſten u. am ſtärkſten befeſt. Kriegshafen des Landes, mit Segeltuch-, Tau- u. a. ähnlichen

Fabr., Bagno mit 3000 Galeerenſträflingen u. 30,000 E. Vor der Bai von Breſt liegt die Inſel Oueſſant, mit 2000 E., die das Bas=Breton oder Kymriſche am reinſten noch reden, und ſüdwärts davon die Inſel Sein, vor Zeiten der Hauptſitz der Druiden. — 27. Das Morbihan=Dep. (die hieſ. Meeres=bucht wird in der Landesſprache Morbihan, d. i. kleines Meer, genannt), mit Vannes, St. u. Hptort, ſüdweſtlich u. 12 M. von Rennes und ſüdöſtlich u. 20 M. von Breſt, mit ſtarkem Pro=duktenhandel u. 11,000 E. Lorient, feſte Seeſt., weſtlich u. 5 M. von Vannes, mit Bagno für Galeerenſträflinge, Handel nach Oſtindien u. 20,000 E. Die ehemal. franz.=oſtind. Com=pagnie hatte hier ihren Sitz. Quiberon, Mfl. auf der gleichn. Halbinſel, ſüdöſtlich u. 4 M. von Lorient, mit 2000 E. Dieſe Halbinſel war es, wo 1795 ein Corps franz. Emigranten eine Landung unternahm, die aber unglücklich ablief. Auf ihr liegt auch, aber mehr landeinwärts, das Fort Penthièvre, welches bei dieſer Unternehmung ebenfalls eine Rolle ſpielte. — 28. Das Dep. der untern Loire, mit: Nantes, St. u. Hptort, an der Loire, ſüdöſtlich u. 36 M. von Breſt, nordnordweſtlich u. 36 M. von Bordeaux und ſüdweſtlich u. 50 M. von Paris, mit einem ehemal. herzogl. Schloß, wichtigen Fabr., noch wichti=gerem Seehandel u. 90,000 E. Bekannt durch das von Hein=rich IV. 1598 hier erlaſſene, aber 1685 zurückgenom. Edict, in Betreff der freien Religionsübung der Reformirten. Der eigent=liche Seehafen von Nantes iſt der 5 bis 6 M. unterhalb, an der Loiremünd. liegende Hafen Paimboeuf, St. mit 4000 E.

X. Die alte Provinz Maine, welche unter Ludwig XI. mit der Krone vereinigt wurde und durch ihr Federvieh berühmt iſt, und die mit der alten Grafſchaft Perche, (deren eigene Grafen 1226 mit Wilhelm II. ausſtarben, worauf die Grafſch. als eröff=netes Lehn an die Krone zurückfiel) Ein Gouvernement bildete, bildet jetzt zwei Departements, nämlich: 29. Das Sarthe=Dep., mit: Le Mans, ehemal. Hptſt. von Maine, jetzt Dep.=Hptort, an der Sarthe, öſtlich u. 18 M. von Rennes und ſüd=weſtlich u. 25 M. von Paris, mit ſehensw. goth. Kathedrale, berühmten Wachslichtfabr. u. 20,000 E. — 30. Das Ma=yenne=Dep., mit: Laval, St. u. Hptort, ehemal. Hptſt. der gleichnam. Grafſchaft, die vom 11. Jahrh. an ihre eigenen mächtigen Herren hatte und vor der Revolution dem Hauſe Tre=mouille gehörte, zwiſchen Le Mans und Rennes, mit wichti=gen Leinwandfabr. u. 16,000 E. Mortagne, ehemal. Hptſt. von Perche (geh. jetzt zum Orne=Dep.), nordnordweſtlich u. 9 M. von Le Mans und ſüdſüdweſtlich u. 16 M. von Rouen, mit anſehnlichen Leinwandfabr. u. 6000 E. In der Grafſchaft Perche liegt auch die, wegen der ſtrengen Lebensart der Mönche berühmte,

1140 von dem Grafen Rotroc III. von Perche geſtiftete, ehemal. Ciſtercienſerabtei La Trappe.

XI. Aus der alten Provinz Anjou, die ſtets zur Krone gehörte, aber gewöhnlich im Beſitz apanagirter k. Prinzen war (z. B. Heinrichs III., bevor er den franz. Thron beſtieg), iſt gebildet worden: 31. Das Maine- und Loire-Dep., mit Angers, ehemal. Hptſt. von Anjou, jetzt Dep.-Hptort, an der Mayenne, oſtnordöſtlich u. 11 M. von Nantes, mit ſehensw. Kathedrale u. Rathh., vielen Fabr. u. 34,000 E. Saumur, St. u. ehemal. Hptort eines gleichnam. Gouvernements, das einen Theil von Anjou und Ober-Poitou begriff, mit Leder- u. Leinwandfabr. u. 11,000 E.

XII. Aus der alten Provinz Touraine, die vor Zeiten eigene Grafen hatte, 1044 von den Grafen von Anjou in Beſitz genommen, 1202 mit der Krone vereinigt, 1356 zu einem Herzogth. erhoben und ſeitdem mehrmals k. Prinzen gegeben wurde bis auf Heinrich III., und die ſo fruchtbar und ſo reich an Naturſchönheiten iſt, daß ſie der Garten Frankreichs genannt wird, iſt gebildet worden: 32. Das Indre- und Loire-Dep., mit: Tours, ehemal. Hptſt. von Touraine, jetzt Dep.-Hptort, an der Loire, unterhalb oder ſüdweſtlich u. 15 M. von Orleans und oberhalb oder öſtlich u. 25 M. von Nantes, mit ſehensw. goth. Kathedrale, Seidenfabr. u. 24,000 E. Ganz in der Nähe der Stadt iſt das Schloß Pleſſis-les-Tours, wo Ludwig XI. die letzten Tage ſeines Lebens zubrachte und 1483 ſtarb. Zwiſchen Tours und dem ſüdlich und 12 M. von hier liegenden Poitiers war es, wo Carl Martell 732 die Saracenen ſchlug. Amboiſe, St. an der Loire, oberhalb u. 3 M. von Tours, mit einem geſchichtl. merkw. Schloß, wo unter anderm Ludwig XI. den St. Michaelsorden ſtiftete und Carl VIII. an den Folgen einer ſchweren Kopfverletzung ſtarb, Seiden- u. a. Fabr. u. 5500 E. Loches, St. am Indre, mit einem alterthüml., ſehensw. u. geſchichtlich merkw. Schloſſe, in deſſen Kirche das Grabmal von Agnes Sorel, der Geliebten Carls VII., die hier geboren wurde, ſich befindet.

XIII. Aus der alten Provinz Orléanais, einer der ſchönſten und fruchtbarſten in Frankreich, die ſtets zur Krone gehört hat, ſind drei Departements entſtanden, nämlich: 33. Das Loiret-Dep., mit: Orleans, ehemal. Hptſt. von Orléanais, jetzt Dep.-Hptort, an der Loire, ſüdlich u. 15 M. von Paris, mit ſchöner goth. Kathedrale, einer Bildſäule der Jungfrau von Orleans, die am 8. Mai 1429 die, von den Engländern belagerte Stadt entſetzte, Seiden- u. a. Fabr. u. 42,000 E. Zur Zeit der Merovinger nahm hier Chlodwigs Sohn, Chlodomir, ſeinen Sitz und Orleans war ſeitdem Hptſt. eines beſondern Königreichs,

welches endlich Chlothar II. wieder mit dem Hauptreiche vereinigte. — 34. Das Loire- und Cher-Dep., mit: Blois, St. u. Hptort, mit einem großen, geſchichtlich merkw. Schloß (in dem ſ. g. ſchwarzen Zimmer wurde 1588 der Herzog von Guiſe und im Gewölbe ſein Bruder gleichzeitig ermordet: in dem großen Kamin des Ständeſaals wurden beide Leichname zu Aſche verbrannt), Woll- u. Glasfabr., Produktenhdl. u. 14,000 E. Chambord, D. mit ausgezeichnet ſchönem, von Franz I. erbaut., ſpäter von dem Ritter Bayard bewohnten Schloß, nebſt einem 4 M. im Umfang haltenden Park; wurde dem Herzog von Bordeaux an deſſen Tauftage am 1. Mai 1821 im Namen Frankreichs geſchenkt. Vendôme, St. auf zwei Inſeln des Loir, mit ehemal. Collegiatkirche, worin die Grafen u. Herzoge von Vendôme begraben liegen, wichtigen Handſchuhfabr. u. 8000 E. — 35. Das Eure- und Loir-Dep., mit: Chartres, St. u. Hptort, an der Eure, nordnordweſtlich u. 10 M. von Orleans und ſüdweſtlich u. 10 M. von Paris, mit berühmter goth. Kathedrale, Papiertapeten- u. a. Fabr. u. 15,000 E.

XIV. Aus der alten Provinz Nivernais (die ſeit Ende des 9. Jahrh. eine anſehnliche Grafſchaft war, von Franz I. zu einem Herzogthum erhoben wurde, aber zur Krone gehörte) iſt gebildet worden: 36. Das Nièvre-Dep., mit: Nevers, ehemal. Hptſt. von Nivernais, jetzt Dep.-Hptort, an der M. der Nièvre in die Loire, zwiſchen Orleans und Lyon, mit altem goth. Schloß der ehemal. Herzoge von Nevers, Leder-, Glas- u. a. Fabr. u. 15,000 E. Cosne, St. an der Loire, mit großer Ankerſchmiede für die k. Marine, Eiſen- und Stahlfabriken u. 6000 E.

XV. Die alte Provinz Berry, die vor Zeiten eigene Grafen hatte, deren letzter ſie 1094 an Philipp I. Auguſt verkaufte, ſeit welcher Zeit ſie häufig an k. Prinzen überlaſſen wurde, zuletzt 1776 an den Grafen von Artois (nachmal. Carl X.), deſſen 1820 ermordeter zweiter Sohn bekanntlich den Titel eines Herzogs von Berry führte, bildet gegenwärtig zwei Departements, als: 37. Das Cher-Dep., mit: Bourges, ehemal. Hptſt. von Berry, jetzt Dep.-Hptort, ſüdſüdöſtlich u. 14 M. von Orleans, mit ſchöner goth. Kathedrale, wichtigen Fabr. u. 20,000 E. — 38. Das Indre-Dep., mit: Chateauroux, St. u. Hptort, am Indre, ſüdweſtlich u. 8 M. von Bourges, mit wichtigen Tuch- u. Meſſerfabr., Eiſenwerken in der Umgegend, die das beſte franz. Eiſen liefern, u. 12,000 E. Valençay, St. ſüdweſtlich u. 13 M. von Orleans, mit einem Schloß des Fürſten Talleyrand, wo von 1808 bis 14 Ferdinand VII. und ſein Bruder gefangen gehalten wurden.

XVI. Die alte Provinz **Bourbonnais**, deren Erbin ſich mit dem jüngſten Sohn Ludwigs IX. oder heiligen (1226—1270), Robert von Clermont, Stammvater Heinrichs IV. und der **Bourbons** überhaupt, vermälte, bildet jetzt: 39. Das **Allier-Dep.**, mit: **Moulins**, ehemal. Hptſt. von Bourbonnais, jetzt Dep.-Hptort, am Allier, ſüdöſtlich u. 25 M. von Orleans, mit Meſſerfabr. u. 15,000 E. **Bourbon l'Archambault** (während der Revolution **Bourges les Bains** genannt), St. mit den Trümmern der Stammburg der Bourbons, berühmten warmen Bädern u. 3000 E.

XVII. Die **Bourgogne** oder das alte **Herzogthum Burgund** oder **Niederburgund** (die Franche-Comté gehörte urſprünglich auch dazu, riß ſich aber früh davon los und hatte eigene Grafen, daher die **Grafſchaft** Burgund, auch Hochburgund genannt), lange Zeit unter der Herrſchaft mächtiger Herzoge und 1477 von Ludwig XI. mit der Krone Frankreich vereinigt (das Weitere in der geſchichtl. Einl. zu den Niederlanden), bildet gegenwärtig **vier** Departements, als: 40. Das **Côte d'or-** oder **Goldhügel-Dep.**, mit: **Dijon**, ehemal. Hptſt. des Herzogthums Burgund oder Bourgogne, jetzt der Dep.-Hptort, in einer reizenden, fruchtbaren Gegend, ſüdöſtlich u. 36 M. von Paris, und ſüdweſtlich u. 36 M. von Straßburg, mit einem alten Reſidenzſchloſſe der Herzoge von Burgund (die, ſeitdem ſie die Niederlande erhalten hatten, meiſtens dort, namentlich in Brügge, reſidirten), mehreren ſchönen und ſehensw. Kirchen, den Begräbn. der letzten burgund. Herzoge in der ſchönen Karthauſe, berühmten Wachslichter- u. Senffabr., wichtigem Weinhandel u. 26,000 E. **Citeaux**, ehemal. berühmte Abtei, deren Abt der heil. Bernhard war, mit den Grabmälern burgund. Herzöge. Dieſe Abtei war das Haupt des Ciſtercienſerordens, und es hingen ungefähr 1800 Mönchs- u. Nonnenklöſter von ihr ab. **Nuits** oder **Nuys** und **Beaune**, 2 Städte mit ſtarkem Weinbau u. Hauptniederlagen der Burgunderweine. — 41. Das **Yonne-Dep.**, mit: **Auxerre**, St. u. Hptort, an der Yonne, nordweſtlich u. 17 M. von Dijon, mit Fabr., Holz- u. Weinhandel u. 12,000 E. — 42. Das **Saone- und Loire-Dep.**, mit: **Maçon**, St. u. Hptort, an der Saone, ſüdlich u. 16 M. von Dijon und weſtlich u. 14 M. von Genf, mit wichtigem Weinhandel u. 11,000 E. **Clugny** oder **Cluny**, ehemal. Sitz einer alten und berühmten Benediktinerabtei, aus der Gregor VII. und drei andere Päbſte hervorgingen. **Chalons an der Saone**, St. an der Saone, ſüdlich u. 32 M. von Chalons a. d. Marne, und nördlich u. 16 M. von Lyon, mit Fabr., lebhaftem Handel, Waarenniederlage für Nord- und Südfrankreich u. 12,000 E. **Autun**, St. ſüdweſtlich u. 10 M. von Dijon, mit Fabr. u.

10,000 E. Talleyrand war hier Biſchof. — 43. Das Ain=Dep., mit: Bourg en Breſſe, St. u. Hptort, ſüdlich u. 16 M. von Dijon und weſtlich u. 10 M. von Genf, mit Getreide= u. Viehhdl. u. 9000 E. Nantua, St. weſtlich u. 4 M. von Genf, mit bedeutender Induſtrie u. 4000 E. Im Ain=Dep. liegt auch Trevoux, Hptſt. des ehemal. Fürſtenthums und Gouvernements Dombes (welches urſprünglich einen Theil des burgund. Reichs ausmachte, ſich aber gegen Ende des 10. Jahrh. davon losriß, ſpäter an das Haus Orleans und 1761 an die Krone kam), ſüdweſtlich u. 6 M. von Bourg en Breſſe, mit Fabriken in Uhrgehäuſen, Uhrrädern u. dgl., u. 3000 E.

XVIII Die Franche=Comté oder die alte Grafſchaft Burgund, auch Hoch= oder Ober=Burgund (hatte eigene Grafen, wie oben unter Bourgogne bemerkt, die Vaſallen des deutſchen Reichs waren; im 14. Jahrh. kam ſie an das herzogl. burgund. Haus, bei dem ſie Ludwig XI. auch ließ, obgleich er das Herzogthum oder die Bourgogne 1477 mit der Krone Frankreichs vereinigte; unter Carl V. wurde die Grafſchaft ein Beſtandtheil des burgund. Kreiſes, weil ſie zu den Niederlanden gehörte; Ludwig XIV. eroberte ſie und im Nymweger Frieden von 1678 wurde ſie ihm förmlich abgetreten) bildet gegenwärtig drei Departements, nämlich: 44. Das Doubs=Dep., mit: Beſançon, Hptſt. der Franche=Comté, jetzt Dep.=Hptort, am Doubs, ſüdweſtlich und 27 M. von Straßburg, öſtlich u. 10 M. von Dijon und ſüdlich u. 22 M. von Nancy, mit ſehensw. goth. Kathedrale, Uhrmacherſchule, Uhrmacherei, Fabriken u. 30,000 E. War ehemals freie Reichsſtadt. — 45. Das Jura=Dep., mit: Lons le Saulnier, St. u. Hptort, ſüdſüdweſtlich u. 10 M. von Beſançon, mit Eiſen= und Bleibergwerk u. 8000 E. Dôle, St. am Doubs und in einer Gegend, die wegen ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit Val d'Amour genannt wird, ſüdweſtlich u. 5 M. von Beſançon, war Hptſt. der Franche=Comté bis 1648, wo Beſançon aufhörte, eine freie Reichsſtadt zu ſein, und hat Mützen= und Hutfabr. u. 10,000 E. — 46. Das Ober=Saone=Dep., mit: Veſoul, St. u. Hptort, nördlich u. 6 M. von Beſançon, mit Weinbau u. 6000 E. Mömpelgard oder Mümpelgard, franz. Montbeillard, feſte St. im Doubs=Dep. (deſſen Hptort Beſançon iſt), nordöſtlich u. 9 M. von Beſançon, weſtlich u. 8 M. von Baſel und ſüdweſtlich u. 30 M. von Stuttgart, mit Uhrfabr. u. 5000 E. Gehörte nicht zur Franche=Comté, ſondern war Hptſt. eines gleichnam. Fürſtenth. oder gefürſteten Grafſchaft, die vom 15. Jahrh. bis Ende des vor. Jahrh. oder bis zum Lüneviller Frieden dem Hauſe Würtemberg gehörte.

XIX. Aus der alten Provinz Poitou, welche durch Ver=

mälung an Heinrich III. von England (1216—1272) kam, aber 1259 von ihm an Frankreich abgetreten, jedoch mit dieſer Krone erſt 1436 auf beſtändig vereinigt wurde, ſind drei Departements gebildet worden, als: 47. Das Vienne-Dep., mit: Poitiers, ehemal. Hptſt. von Poitou, jetzt Dep.-Hptort, nordnordöſtlich u. 30 M. von Bordeaux und ſüdlich u. 12 M. von Tours, mit großer goth. Kathedrale u. 24,000 E. Bei dem nahen Dorfe Beauvoir iſt das Feld Maupertuis, wo 1356 die Schlacht vorfiel, in der K. Johann von dem ſchwarzen Prinzen gefangen genommen wurde. Luſignan, St. u. Stammort des gleichnam. Hauſes, aus dem Guido von Luſignan im 12. Jahrh. zuerſt König von Jeruſalem und nachmals von Cypern wurde. Chatellerault, St. an der Vienne, mit berühmten Meſſer- u. Stahlwaarenfabr. u. 10,000 E. — 48. Das Dep. der beiden Sèvres, mit: Niort, St. u. Hptort, weſtſüdweſtlich u. 9 M. von Poitiers, hat ein Rathhaus mit einer der älteſten Schlaguhren von 1386, Fabriken, Bleigruben u. 16,000 E. — 49. Das Dep. der Vendée (ein Name, der von dem Vendéefluß entlehnt und erſt zur Zeit der Revolution auf dieſen ganzen Diſtrikt angewendet worden iſt), mit: Bourbon-Vendée, St., die vor der Revolution La Roche ſur Yon hieß, weſtlich u. 20 M. von Poitiers und ſüdlich u. 8 M. von Nantes, mit Getreidehandel u. 3000 E. Luçon, St. wo Richelieu Biſchof war, ehe er Cardinal wurde.

XX. Aus den alten Provinzen Aunis, Saintonge und Angoumais, die von Carl V. (1363—1380) mit der Krone vereinigt wurden, ſind zwei Departements gebildet worden, nämlich: 50. Das Nieder-Charente-Dep., mit: La Rochelle, ehemal. Hptſt. von Aunis, am atlantiſchen Meere, zwiſchen Bordeaux und Nantes, wichtige u. ſtark befeſt. Seeſtadt, mit lebhaftem Handel u. Schiffahrt u. 15,000 E. Die Reformirten hielten hier unter Ludwig XIII. eine 13monatl. Belagerung aus, worauf ſie ſich aber am 28. Oct. 1628 an die k. Truppen ergeben mußten. Vor dem Hafen liegt die 3 Q. M. große Inſel Ré. Rochefort, eine 1664 von Ludwig XIV. angelegte u. befeſt. Seeſtadt, ſüdöſtlich u. 3 M. von La Rochelle, mit Schiffswerften, Bagno für Galeerenſträflinge, ſtarkem Colonialhandel u. 14,000 E. In Rochefort war es, wo Napoleon nach der Schlacht bei Waterloo 1815 ſich einſchiffte und dann den Engländern in die Hände gerieth. Saintes, ehemal. Hptſt. von Saintonge, an der Charente, ſüdöſtlich u. 5 M. von Rochefort, mit Kathedrale u. 11,000 E. St. Jean d'Angely, St. (ebenfalls zu Saintonge und dem Nieder-Charente-Dep. geh.) öſtlich u. 5 M. von Rochefort, mit wichtigen Aquavitbrennereien u. 6000 E. — 51. Das Charente-Dep., mit: Angou-

lème, ehemal. Hptſt. von Angoumais, jetzt Dep.=Hptort, an der Charente, nordnordöſtlich u. 16 M. von Bordeaux und oſtſüdöſtlich u. 13 M. von Rochefort, mit einer ehemal. Abtei, wo die Grabmäler der alten Grafen von Angoumais, wichtigen Papier= u. a. Fabr., wichtigem Wein= u. Branntweinhdl. u. 15,000 E. Cognac, St. an der Charente, mit einem Schloß, worin Franz I. am 12. Nov. 1494 geb. wurde, Handel mit den hier und in der Umgegend bereiteten feinen Branntweinen, hauptſächlich dem Cognac, u. 3200 E. Jarnac, Mfl. an der Charente, wo 1569 die Reformirten geſchlagen und der Prinz von Condé getödtet wurde.

XXI. Aus der alten Provinz La Marche, die vor Zeiten eigene Grafen hatte und 1531 von Franz I. auf beſtändig mit der Krone vereinigt wurde, iſt entſtanden: 52. Das Creuſe-Dep., mit: Guéret, ehemal. Hptſt. der Marche, jetzt Dep.=Hptort, ſüdlich u. 25 M. von Orleans und öſtlich u. 30 M. von Rochefort, mit ſtarkem Viehhandel u. 4000 E. Aubuſſon, mit berühmten Tapeten= u. Teppich=Manufakt. u. 3000 E.

XXII. Die alte Provinz Limouſin oder Limoſin, die vor Zeiten eine Grafſchaft war, von Heinrich IV. mit der Krone vereinigt wurde, und in Ober=Limoſin (Hptſt. Limoges) und Unter=Limoſin (Hptſt. Tulle) zerfiel, bildet gegenwärtig zwei Departements, nämlich: 53. Das Ober=Vienne=Dep., mit: Limoges, ehemal. Hptſt. von ganz Limouſin, jetzt Dep.=Hptort, an der Vienne, nordöſtlich u. 25 M. von Bordeaux, mit wichtigen Fabr., Pferdehdl. u. 28,000 E. — 54. Das Corrèze-Dep., mit: Tulle, ehemal. Hptſt. von Unter=Limouſin, jetzt Dep.=Hptort, ſüdöſtlich u. 10 M. von Limoges, mit Spitzen=, großer Gewehrfabrik u. ſ. w., Hdl. u. 9000 E. Pompadour, Mfl. mit Schloß, großem u. berühmt. Geſtüte, Merinoſchäferei u. 1200 E. Gehörte im vor. Jahrh. mit dem Titel eines Marquiſats der bekannten Maitreſſe Ludwigs XV., die den Ort bis 1756 beſaß und ihn dann an den Hofbanquier de la Borde überließ.

XXIII. Die alte Provinz Auvergne, welche vor Zeiten eigene Grafen hatte, 1360 zu einem Herzogthum erhoben und 1531 mit der Krone vereinigt wurde, bildet gegenwärtig zwei Departements, nämlich: 55. Das Puy=de=Dôme=Dep., mit: Clermont, ehemal. Hptſt. von Auvergne, jetzt Dep.=Hptort, am Fuß des Puy de Dôme, weſtlich u. 18 M. von Lyon und nordöſtlich u. 42 M. von Bordeaux, wird auch Clermont en Auvergne oder Clermont=Ferrand gen., mit ſehensw. goth. Kathedrale, einer Abtei mit den Grabmälern der alten Grafen von Clermont und Dauphins von Auvergne, Fabr., Weinbau u. 30,000 E. Hier war es, wo 1095 die berühmte

18*

Kirchenverſammlung unter dem Vorſitz des Papſtes Urban II. gehalten und der erſte Kreuzzug beſchloſſen wurde. Aigueperſe, ehemal. Hptſt. des alten Herzogth. Montpenſier, mit den Trümmern des alten Stammſchloſſes Montpenſier, einer merkw. heißen Sprudelquelle u. 4000 E. — 56. Das Cantal-Dep., mit: Aurillac, St. u. Hptort, ſüdweſtlich u. 16 M. von Clermont, mit Spitzen-, Tapeten- u. a. Fabr. u. 10,000 E.

XXIV. Die alte Provinz Lyonnais, die unter Philipp IV. oder dem Schönen 1307 mit der Krone vereinigt wurde und die Landſchaften Lyonnais, Forez und Beaujolais begriff, bildet gegenwärtig zwei Departements, als: 57. Das Rhone-Dep., mit: Lyon, ehemal. Hptſt. von Lyonnais, jetzt Dep.-Hptort, am Zuſammenfluß der Rhone und Saone, ſüdöſtlich u. 60 M. von Paris, oſtnordöſtlich u. 60 M. von Bordeaux, nördlich u. 36 M. von Marſeille und ſüdweſtlich u. 35 M. von Genf, zweite Stadt des Königreichs durch ihren Handel und Induſtrie, mit zahlreichen Fabriken, unter denen die Seidenfabr. den erſten Rang einnehmen (mit 45,000 Webeſtühlen in der Stadt und Umgegend im Jahre 1836), deren Fabrikate nach allen Theilen der Welt gehen, mit 200,000 E. Zweimonatliche Belagerung 1793 und ſchreckliches Blutvergießen und Verheerung nach der Einnahme. Villefranche, ehemal. Hptſt. von Beaujolois (ſ. oben), unweit der Saone, mit Fabr., Ochſenmärkten u. 5500 E. — 58. Das Loire-Dep., mit: Montbriſon, ehemal. Hptſt. von Forez (ſ. oben), jetzt Dep.-Hport, weſtlich u. 8 M. von Lyon, mit Fabr. u. 5500 E. St. Etienne, St. ſüdweſtlich u. 6½ M. von Lyon, mit einer der erſten Waffenfabr. Frankreichs, andern wichtigen Stahl-, auch Seidenband- u. andern Fabriken u. 35,000 E.

XXV. Die alte Provinz Guyenne, die auf der Nordſeite der Garonne liegt, und mit Gascogne (auf der Südſeite der Garonne) Ein Gouvernement bildete, bildet jetzt ſechs Departements. Der zuerſt um 1306 aufgekommene Name Guyenne iſt durch eine verfälſchte Ausſprache von Aquitaine entſtanden; Aquitanien aber hat, ſchon zur Zeit der Römer, ſeine Benennung von den mineraliſchen Waſſern bekommen, die darin zu finden ſind. Das Gouvernement von Guyenne (worunter in adminiſtrativer Hinſicht auch Gascogne gehörte) begriff nicht das ganze Königreich und nachmalige Herzogthum Aquitanien, ſondern dieſes erſtreckte ſich noch weiter. Im Anfange des 5. Jahrh. kamen die Weſtgothen aus Spanien nach Gallien zurück und erhielten hier, dem mit den Römern eingegangenen Vertrage gemäß, feſte Wohnſitze, und es wurde ihnen der hier in Rede ſtehende Landſtrich zwiſchen der Garonne und Loire eingeräumt, und Toulouſe (ſpäter Hptſt. von Languedoc) wurde die Hptſt. des neuen Reichs,

welches nachmals namentlich zur Zeit des Eindringens der Araber in Frankreich (730 u. folg. J.), Septimanien hieß, bis der Name Aquitanien wieder aufkam unter Carl dem Großen der 778 ſeinen Sohn Ludwig zum Könige von Aquitanien machte Dieſes Reich ward indeß bald getheilt und machte nachmals die beiden Herzogthümer Aquitanien oder Guyenne und Gascogne aus, welche 1150 durch die Vermälung der Prinzeſſin Eleonore mit Heinrich II. König von England, unter die Herrſchaft der Engländer kamen, unter der ſie faſt 300 Jahre blieben, bis ſie den Engländern von Carl VII. 1453 entriſſen und auf immer mit der Krone Frankreich vereinigt wurden. — Guyenne zerfiel in ſechs Landſchaften: Bourdelois (mit Bordeaux als Hptort) Périgord (mit Périgueux), Agenois (mit Agen), Quercy (mit Cahors), Rouergue (mit Rhodez) und Bazadois (mit Bazas), und bildet gegenwärtig, wie ſchon bemerkt, ſechs Departements, nämlich: 59. Das Gironde-Dep., mit: Bordeaux, ehemal. Hptſt. von Guyenne, jetzt Dep.-Hptort, an der Garonne, unterhalb oder nordweſtlich u. 30 M. von Toulouſe und ſüdſüdweſtlich u. 70 M. von Paris, hinſichtlich des Weinhandels die erſte Seehandelsſtadt Frankreichs, auch mit wichtigen Fabriken, und hat, nächſt Nantes, den größten Antheil am amerikaniſch-franz. Handel u. 115,000 E. Daß die Garonne von hier bis zur Mündung den Namen Gironde führt, iſt ſchon aus der Einleitung zu Europa bekannt. Blaye, feſte Handelsſt. am rechten Girondeufer, unterhalb u. 5 M. von Bordeaux, mit einer, auf einem hohen Felſen liegenden Citadelle, wo die Herzogin von Berry 1832—33 gefangen gehalten wurde, u. 5000 E. Bazas, ehemal. Hptſt. der Landſch. Bazadois (ſ. o.) ſüdöſtlich u. 7 M. von Bordeaux, mit Fabr., ſtarkem Glashandel u. 3000 E. — 60. Das Dordogne-Dep., mit: Périgueux, ehemal. Hptſt. von Périgord (ſ. oben), jetzt Dep.-Hptort, iſt berühmt durch ihre Trüffeln, Trüffelpaſteten ꝛc. und hat eine ſchöne Kathedrale mit Grüften, worin die Leichname unverweslich bleiben, Fabr. u. 10,000 E. — 61. Das Lot- und Garonne-Dep., mit: Agen, ehemal. Hptſt. von Agenois (ſ. o.), jetzt Dep.-Hptort, an der Garonne, oberhalb oder ſüdöſtlich u. 16 M. von Bordeaux und unterhalb oder nordweſtlich u. 13 M. von Toulouſe, mit wichtiger Segeltuchfabrik, auch andern Fabr., Hdl. u. 13,000 E. — 62. Das Lot-Dep., mit: Cahors, ehemal. Hptſt. von Quercy, jetzt Dep.-Hport, oſtſüdöſtlich u. 24 M. von Bordeaux und nördlich u. 13 M. von Toulouſe, mit Fabr., wichtigem Weinhandel u. 12,000 E. — 63. Das Tarn- und Garonne-Dep., mit: Montauban, ehemal. Hptſt. von Unter-Quercy, jetzt Dep.-Hptort, am Tarn, ſüdlich u. 7 M. von Cahors und auf der Grenze von Languedoc, mit einer pro-

teſtant. Bibelgeſellſchaft, Tuch- u. Seidenfabr., Fabrikaten- u. Weinhandel u. 26,000 E. — 64. Das Aveyron-Dep., mit: Rhodez, ehemal. Hptſt. von Rouergue (ſ. o.), jetzt Dep.-Hptort, am Aveyron, oſtſüdöſtlich u. 36 M. von Bordeaux und nordweſtlich u. 17 M. von Montpellier, mit ſchöner Kathedrale, vielen Kupfer- u. Meſſerſchmieden, Wachs- u. Wollfabr. u. 8500 E.

XXVI. Aus der Gascogne, auf der Südſeite der Garonne, welche mit Guyenne Ein Gouvernement bildete und auch gleiches Schickſal hatte (ſ. oben), ſind drei Departements gebildet worden, als: 65. Das Gers-Dep., mit: Auch, ehemal. Hptſt. der Gascogne, auch Hptſt. der gascogniſchen Landſchaft Armagnac, jetzt Dep.-Hptort, am Gers, ſüdöſtlich u. 21 M. von Bordeaux und öſtlich u. 23 M. von Bayonne, mit prächtiger und ſehenswr. Kathedrale, Wein- u. Branntweinhdl. u. 10,000 E. — 66. Das Ober-Pyrenäen-Dep., mit: Tarbes, ehemal. Hptſt. der gascogniſchen Landſchaft Bigorre, jetzt Dep.-Hptort, am Adour, ſüdweſtlich u. 8 M. von Auch, mit Papier-, Glas- u. a. Fabr., ſtarkem Vieh- u. Produktenhdl. u. 10,000 E. Südlich u. etwa 3 M. von hier liegt in den Pyrenäen das reizende Campanerthal, und noch ſüdlicher Barrège, mit berühmten warmen Bädern. — 67. Das Landes- oder Haiden-Dep., mit: Mont de Marſan, ehemal. Hptſt. der Gascogn. Landſchaft Marſan, nordöſtlich u. 13 M. von Bayonne, mit Wein- u. Getreidehdl. u. 3000 E. — Die ehemal. Gascogn. Landſchaft Labour oder Labourd iſt nichts anderes, als der, dieſſeits der Bidaſſao liegende franzöſiſche Theil von Biscaya oder des Landes der Basken, deſſen ehemal. Hptſt. Bayonne (jetzt zum Nieder-Pyren.-Dep. geh.), 3 M. von der ſpan. Grenze und 1 Stunde vom Biscayiſchen Meerbuſen, ſüdſüdweſtlich u. 24 M. von Bordeaux liegt, mit Chocolade- u. a. Fabr., ſtarker Fiſcherei, lebhaftem Produktenhdl. (namentlich mit den berühmten Bayonner Schinken) u. 15,000 E. Die Bayonette wurden 1679 hier erfunden. In dem zu Bayonne geh. Schloſſe Marrac hatten die bekannten Verhandlungen zwiſchen Napoleon und der Familie Carls IV. von Spanien 1808 ſtatt. St. Jean de Luz (ebenfalls im Lande der Basken u. zum Nieder-Pyren.-Dep. geh.), Seeſtadt, unweit der ſpan. Grenze, mit 2500 E. In der Nähe iſt die, durch den Pyren. Frieden von 1659 geſchichtl. merkw. Faſanen- oder Conferenz-Inſel in der Bidaſſoa. — Zu der gascogn. Landſchaft Landes oder Lannes (woraus größtentheils das Dep. dieſes Namens gebildet worden iſt) gehörte namentlich das (jetzt dem Lot- u. Garonne-Dep. zugetheilte) Herzogthum Albret, mit dem gleichnam. Mfl., wovon das Herzogthum den Namen erhalten hatte, und Nérac, Hauptſt. des Herzogth., weſtſüdweſtlich u. 4 M. von Agen und nordnordöſtlich u. 14 M.

von Pau, mit einem verfallenen Schloß, wo die Könige von Navarra, als Herzoge von Albret, bis auf Heinrich IV. Hof hielten und Letzterer eine Zeitlang mit ſeiner Gemalin Margaretha von Valois wohnte, Fabr., Glashütten u. 6500 E. Auch iſt der Ort berühmt durch ſeine Trüffeln. Acqs oder Dax, St. im Herz. Albret, aber jetzt zum Haiden-Dep. gehörig, zwiſchen Bordeaux u. Bayonne, mit berühmten warmen Mineralbädern, Hdl. u. 4000 E.

XXVII. Aus Navarra und Béarn iſt gebildet worden: 68. Das Nieder-Pyrenäen-Dep., mit: Pau, ehemal. Hptſt. von Béarn, jetzt Dep.-Hptort, in einer romantiſchen Gegend, oſtſüdöſtlich u. 12 M. von Bayonne und ſüdlich u. 24 M. von Bordeaux, mit einem k. Schloß, worin Heinrich IV. geb. wurde (er wurde deshalb häufig der Béarner genannt), Fabr., Schinkenhandel u. 12,000 E. Auch der König Carl Johann von Schweden, deſſen Vater Bernadotte hier Advocat war, wurde in Pau geboren. St. Jean Pied de Port, ehemal. Hptſt. von Navarra (nämlich von Franzöſ. oder Nieder-Navarra), an der durch das Gebirge nach Roncevalles führenden Hptſtraße, ſüdöſtlich u. 6 M. von Bayonne und weſtſüdweſtlich u. 10 M. von Pau, mit 3000 E. Das ehemalige Königreich Navarra (bekanntlich nannten ſich die franz. Könige ſeit Heinrich IV., König von Frankreich und Navarra), liegt am nächſten nach dem Meere zu, wovon es nur durch das franz. Land der Basken oder die gascogn. Landſchaft Labourd getrennt iſt, und war bis vor etwa drei Jahrh. ein Beſtandtheil des ſpaniſchen Königreichs Navarra (wovon Pamplona die Hptſt. iſt), welches letztere aber 1512 Ferdinand der Katholiſche widerrechtlicher Weiſe ſich zueignete. Catharina, die rechtmäßige Erbin des ganzen Landes, und ihr Gemal, Johann von Albret (ſ. oben), konnten bei ihrer Unmacht weiter nichts thun, als ſich mit dem, auf der Nordſeite der Pyrenäen liegenden Theil, der Nieder- oder Unter-Navarra genannt wurde, begnügen. Ihr Sohn Johann richtete ebenfalls nichts aus und regierte demnach nur in dieſem kleinen Ueberreſt von Navarra, der darum nicht minder ein Königreich genannt wurde. Seine Gemalin, Margaretha, Schweſter Franz I., gebar ihm eine Tochter und Erbin, Johanna, die ſich 1548 mit Anton von Bourbon (aus Bourbonnais, daher der Name Bourbons) vermählte und ihm Nieder-Navarra zubrachte. Ihr Sohn, Heinrich IV., wurde König von Frankreich, und deſſen Sohn, Ludwig XIII., vereinigte 1620 Nieder-Navarra und Béarn mit Frankreich. Das ehemal. Königreich (Nieder-)Navarra iſt übrigens nur $6\frac{1}{2}$ M. lang und $4\frac{1}{2}$ M. breit. Größer iſt das Fürſtenthum Béarn (9—10 M. lang und eben ſo breit, und hatte ſchon 1695 nahe an 200,000 E.), welches durch Vermählung an das Herzogth. Albret und durch dieſes an Navarra kam.

XXVIII. Die ehemalige Grafſchaft Foix, welche Heinrich IV. 1589 wieder mit der franz. Krone vereinigte, bildet gegenwärtig: 69. Das Arriége-Dep., mit: Foix, ehemal. Hptſt. der Grafſch., jetzt Dep.-Hptort, an d. Arriége und am Fuß der Pyrenäen, ſüdlich u. 10 M. von Toulouſe, mit Eiſen- u. Kupferbergw., Vieh- u. a. Handel u. 5000 E.

XXIX. Die ehemal. Grafſchaft Rouſſillon, deren letzter Graf, Guinard, 1173 ſein Land an Alphons, König von Aragonien, vermachte, deſſen ſpäterer Nachfolger, König Johann II., die Grafſch. 1463 an Ludwig XI. von Frankreich verpfändete, worauf ſie jedoch erſt im pyrenäiſchen Frieden von 1659 an Frankreich förmlich abgetreten wurde, bildet gegenwärtig: 70. Das Oſtpyrenäen-Dep., mit: Perpignan, ehemal. Hptſt. von Rouſſillon, jetzt Dep.-Hptort, 2½ M. vom mittell. Meere, Marſeille in ſüdweſtlicher Richtung gegenüberliegend und übers Meer 30 M. davon entfernt, mit Seidenbau, Weinhandel u. 17,000 E.

XXX. Die alte Provinz Languedoc, welche Anfangs den Weſtgothen, ſpäter den Grafen von Toulouſe gehörte, und nach dem Tode des letzten derſelben, Raymund, durch Philipp III. oder den Kühnen (1270—1285) an die Krone Frankreich gebracht wurde, bildet jetzt acht Departements, als: 71. Das Dep. der obern Garonne, mit: Toulouſe, ehemal. Hptſt. von Languedoc, jetzt Dep.-Hptort, an der Garonne, oberhalb oder ſüdöſtlich u. 30 M. von Bordeaux, 14 M. von der ſpan. Grenze u. 20 M. vom mittell. Meere, mit einer, 1228 geſtift. Univerſität oder Academie mit 4 Facultäten, einem ſehensw. Rathhauſe, reich an geſchichtl. Erinnerungen, zahlreichen Fabriken, namentlich in Senſen u. Tuch, Leder, Glas u. ſ. w., wichtigem Handel mit Wein u. a. Erzeugniſſen u. 61,000 E. Schlacht am 10. April 1814. — 72. Das Tarn-Dep., mit: Alby, ehemal. Hptſt. der languedocſchen Landſchaft Albigeois (bekannt durch die Albigenſer), jetzt Dep.-Hptort, am Tarn, nordöſtlich u. 9 M. von Toulouſe, mit ſchöner u. ſehensw. Kathedrale, zahlreichen u. wicht. Fabr., Hdl. u. 12,000 E. Im Anfange des 13. Jahrh. war es, wo gegen die Albigenſer (welche das päbſtl. Supremat nicht anerkennen wollten) mit Feuer und Schwert gewüthet und namentlich bei der Erſtürmung von Beziers 30,000 Einwohner ohne Unterſchied niedergemetzelt wurden. — 73. Das Aude-Dep., mit: Carcaſſonne, St. u. Hptort, ſüdöſtlich u. 12 M. von Toulouſe, mit ſehensw. Kathedrale, anſehnlichen Tuch-, Leder- u. a. Fabr., Weinhdl. u. 18,000 E. — 74. Das Hérault-Dep., mit: Montpellier, St. u. Hptort, öſtlich u. 27 M. von Toulouſe und weſtnordweſtlich u. 18 M. von Marſeille, mit einer, 1180 geſt. Univerſität mit 2 Facultäten (die mediciniſche von alten Zeiten her berühmt, und ſchon im Anf. des 9. Jahrh. lehrten ara-

biſche Aerzte an derſelben), Parfümerie=, Eſſenzen= u. a. ähnlichen Fabr. u. 37,000 E. Der Seehafen von Montpellier iſt Cette, St. am mittell. Meere und am Beginn des großen Kanals von Languedoc, mit Weinhdl., Seeſalzbereitung u. 10,000 E. Lunel und Frontignan, berühmt durch ihre Muscatweine. Agde, St. am Hérault, ſüdweſtlich u. 4 M. von Cette, mit Grünſpan= und Liqueurfabr. und 8000 E. Lodève, St. mit berühmten Tuchfabr., Weinhdl. u. 10,000 E. — 75. Das Gard=Dep., mit: Nimes oder Nismes, St. u. Hptort, unweit des Gard, nordöſtlich u. 6 M. von Montpellier und nordweſtlich u. 15 M. von Marſeille, mit ſehensw. Rathh., wichtigen Seiden= u. Wollfabr., Hdl., vielen röm. Alterthümern u. 41,000 E. Die Stadt iſt uralt, und zwiſchen hier und Uzès (nördl. u. 4 M. von hier) befindet ſich die berühmte Gard=Brücke (Pont du Gard), eine von den Römern angelegte Waſſerleitung, aus drei über einander ſtehenden Reihen von Schwibbogen beſtehend und dazu beſtimmt, der, zu den Römerzeiten ſehr anſehnlichen Stadt Nismes Trinkwaſſer zuzuführen. Beaucaire, St. an der Rhone, berühmt durch ihre jährliche Meſſe; ſteht durch einen Kanal in Verbindung mit Aigues=Mortes, wo der heil. Ludwig ſich zu ſeinen beiden Kreuzzügen von 1248 und 1269 einſchiffte und welches jetzt beinahe eine Meile vom Meere entfernt iſt. — 76. Das Lozère=Dep., mit: Mende, St. u. Hptort, am Lot, nordöſtlich u. 30 M. von Toulouſe und nordweſtlich u. 15 M. von Montpellier, mit Sergefabr. u. 5000 E. — 77. Das Ardèche=Dep., mit: Privas, St. u. Hptort, unweit der Rhone, nördlich u. 14 M. von Nimes, mit Wollfabr. u. 4000 E. — 78. Das Ober=Loire=Dep., mit: Le Puy en Velay, St. u. Hptort, unweit der Quelle der Loire, nordöſtlich u. 36 M. von Toulouſe, und ſüdweſtlich u. 14 M. von Lyon, mit einer an Reliquien reichen Kathedrale, wichtigen Fabr. in ſchwarzen Spitzen, Hdl. mit Pferden u. Mauleſeln u. 15,000 E.

XXXI. Die alte Provinz Dauphiné (oder Delphinat), die Anfangs einen Beſtandtheil des burgund. Reiches bildete und ſpäter eigene Grafen hatte, die ſich ſeit Anfang des 11. Jahrh. Dauphins von Viennois nannten, deren letzter, Humbert II., das Land 1343 an Philipp von Valois unter der Bedingung abtrat, daß die älteſten Söhne der Könige von Frankreich den Namen Dauphin und das Dauphiné=Wappen (ein Delphin) führen ſollten, bildet jetzt drei Departements, nämlich: 79. Das Iſère=Dep., mit: Grenoble, ehemal. Hptſt. der Dauphiné, an der Iſère, ſüdöſtlich u. 12 M. von Lyon und weſtlich u. 20 M. von Turin, mit dem Grabmal des Ritters Bayard (auf dem nahen Schloſſe Bayard 1475 geb. und 1524 auf dem Schlachtfelde geblieben), Fabriken u. 26,000 E. Etwa

2 M. nördlich von hier liegt in einer äußerſt rauhen und wilden Gegend die im 11. Jahrh. von dem heil. Bruno geſtiftete und berühmte große Karthauſe oder la grande Chartreuſe, noch 1817 mit 16 Mönchen beſetzt. Vienne, ehemal. Hptſt. der delphinatſchen Landſchaft Viennois, an der Rhone, unterhalb oder ſüdlich u. 3 M. von Lyon, mit Fabr. in Degenklingen u. a. Stahlwaaren u. 15,000 E. Eine alte, freilich unſichere Ueberlieferung erzählt, Pontius Pilatus ſei nach Vienne verbannt worden und habe dort ſein Leben durch Selbſtmord geendet. — 80. Das Oberalpen-Dep., mit: Gap, St. u. Hptort, ſüdſüdöſtlich u. 11 M. von Grenoble, mit ſehensw. Kathedrale und 7500 E. Briançon, eine faſt unüberwindliche Grenzfeſtung, 1½ M. von der ſavoyiſchen Grenze. — 81. Das Drôme-Dep., mit: Valence, St. u. Hptort an der Rhone, ſüdlich u. 12 M. von Lyon, mit Seiden- u. a. Fabr., Hdl. u. 11,000 E. — Zu dem ehemal. Gouvernement der Dauphiné gehörte auch das (jetzt dem Vaucluſe-Dep. zugetheilte) 2½ M. lange und 1 bis 1½ M. breite, Fürſtenthum Orange oder Oranien, das im 9. Jahrh. unter der Botmäßigkeit der Könige von Burgund und Arelat ſtand, im 11. Jahrh. aber eigene Grafen hatte, die bald den Fürſtentitel annahmen, und deren letzter, der 1531 kinderlos ſtarb, das Fürſtenthum ſeinem Neffen, Renatus von Naſſau, vermachte, woher es kommt, daß die Ottoniſche Linie des Hauſes Naſſau ſich Naſſau-Oranien nennt. Friedrich Wilh. I. von Preußen, dem das Fürſtenth. aus der mehrerwähnten Oraniſchen Erbſchaft zugefallen war, überließ daſſelbe 1713 im Utrechter Frieden an Frankreich. Orange, ehemal. Hptſt. des Fürſtenth. (jetzt zum Vaucluſe-Dep. geh.), 1 M. vom linken Rhoneufer, ſüdlich u. 25 M. von Lyon und nordweſtlich u. 15 M. von Marſeille, mit röm. Alterth., Seidenſpinnereien u. 9500 E.

XXXII. Die alte Provence, deswegen ſo genannt, weil ſie lange Zeit die einzige Provinz war, welche die Römer in Gallien beſaßen, wurde mit der Krone Frankreich 1481 vereinigt, durch Ludwig XI., den Carl von Anjou, Graf von Maine und Provence, zum Erben eingeſetzt hatte, und bildet jetzt vier Departements. Schon in der geſchichtl. Einl. zu den Niederlanden iſt bemerkt worden, daß die Provence, nebſt Dauphiné, einen Hauptbeſtandtheil des alten burgundiſchen Reichs bildete, und, nachdem dieſes unter die Botmäßigkeit der fränk. Könige gekommen war, ſich hier, nach Carls des Kahlen Tode, 879, aus den ehemaligen Provinzen des burgund. Reichs ein neues Königreich bildete. Zum Könige wurde der bisherige Herzog Boſo von Provence gewählt, und ſo erhielt der neue Staat den Namen eines Königreichs Provence. Im J. 933 vereinigte der transjuraniſche König Rudolph II. (im nachmal. Herzogth. Bur-

gund) die beiden burgundiſchen Staaten zu Einem Reiche, welches nach ſeiner Hptſt. Arles auch das Arelatiſche Reich oder Königreich Arelat genannt wurde. Doch blieben in der Provence beſondere Grafen, welche ſich mit der Zeit von den burgundiſchen Königen ganz unabhängig machten. Das burgund. oder arelatiſche Reich ſelbſt kam als altes Lehn an die deutſchen Könige (deren Rechte aber dort ſtets gering waren), löſte ſich jedoch nach und nach in unabhängige Provinzen auf. Wie die Provence an Frankreich kam, iſt ſchon oben bemerkt worden. Die erwähnten vier Departements ſind: 82. Das Dep. der Rhonemündungen mit: Aix, ehemal. Hptſt. der Provence (aber nicht Dep.-Hptort), nördlich u. 3 M. von Marſeille, mit ſehensw. Kathedrale, worin 4 Grafen v. Provence begraben liegen, mit Seiden-, Sammet-, Gold- und Silbertreſſenfabr., Oel- und Weinhandel u. 24,000 E. Marſeille, früher die zweite Stadt in der Provence, jetzt Hauptort des Departements, eine der anſehnlichſten Städte Frankreichs und der Hauptſitz des franz. Handels mit der Levante und im mittell. Meere überhaupt, an einer Bucht des mittell. Meeres, weſtnordweſtlich u. 7 M. von Toulon, öſtlich u. 7 bis 8 M. von der Rhonemündung, mit 148,000 E. Von 1720 bis 1722 richtete die Peſt hier große Verwüſtungen an. Arles, vormal. Hptſt. des arelatiſchen Reichs ſeit 933, an der Rhone, nordweſtlich u. 10 M. von Marſeille, mit alterthüml., aber prächtigem Rathh., Gold- u. Silberfabr., Hdl. u. 21,000 E. — 83. Das Var-Dep., mit: Draguignan, St. u. Hptort, am Fuß der Alpen, oſtnordöſtlich u. 13 M. von Marſeille und weſtſüdweſtlich u. 10 M. von Nizza, mit Fabriken, Oelhandel u. 10,000 E. Toulon, St. u. Feſt., wichtigſter Kriegshafen am mittell. Meere, oſtſüdöſtlich u. 7 M. von Marſeille, mit großem Seearſenal, darin 4- bis 5000 Galeerenſträflinge arbeiten, u. 30,000 E. Wurde von einer engl. Flotte am 29. Aug. 1793 eingenommen und am 19. Dec. des nämlichen Jahres von den Conventstruppen wiedererobert, wobei Buonaparte als Artillerieoffizier zuerſt ſich auszeichnete. Frejus, St. an Argent, eine halbe Stunde vom Meere, nordöſtlich und 10 M. von Toulon, mit einem Seehafen, wo Napoleon am 9. Oct. 1799 nach ſeiner Rückkehr aus Egypten ans Land ſtieg und am 28. April 1814 nach Elba ſich einſchiffte. Antibes, St. am Meer, ſüdſüdweſtlich u. 2 M. von Nizza und nordöſtlich u. 16 M. von Toulon, mit 5000 E. Weſtlich u. 2 M. von hier liegt Cannes, Seeſtadt mit 4000 E. Zwiſchen hier u. Antibes war es, wo Napoleon nach ſeiner Rückkehr von Elba am 1. März 1815 landete. Oeſtlich u. 1½ M. von Toulon liegt, eine halbe Stunde vom Meere, die Stadt Hyeres, und an der Küſte liegen die durch ihr mildes Klima berühmten Hyeriſchen

Inſeln. Nordöſtlich u. 10 M. von hier, der Seeſtadt Cannes gegenüber, liegen die Leriniſchen Inſeln, worunter Sainte Marguerite, mit einem Staatsgefängniß, worin der Mann mit der eiſernen Maske (wahrſcheinlich ein Zwillingsbruder Ludwigs XIV.) von 1661 bis 1691 gefangen ſaß, darauf nach Paris in die Baſtille gebracht wurde, wo er 1704 nach einer Krankheit von wenigen Stunden ſtarb. — 84. Das Nieder-Alpen-Dep., mit: Digne, St. u. Hptort, am Fuß der Alpen, nordöſtlich u. 16 M. von Marſeille und ſüdſüdöſtlich u. 18 M. von Grenoble, mit Eiſenfabr. und 4000 E. — 85. Das Vaucluſe-Dep., mit: Avignon, St. u. Hptort, am linken Ufer der Rhone, zwiſchen Orange und Arles, nordweſtlich u. 12 M. von Marſeille und ſüdlich u. 30 M. von Lyon, mit Seidenweberei, Seidenhdl. u. 31,000 E. Von dem vormal. päbſtl. Palaſte ſtehen meiſtens nur noch die Mauern, an denen man aber den großen Umfang des Gebäudes erkennen kann. Die Stadt nebſt Gebiet gehörte vor Zeiten theils den Grafen von Toulouſe, theils den Grafen von Provence, kam 1290 durch Schenkung an Neapel, und die Königin Johanna von Neapel und Gräfin von Provence verkaufte 1348 Avignon an den röm. Stuhl für 80,000 Goldgulden, nachdem dieſer ſchon 1273 die Grafſchaft Venaiſſin (die nicht weit von Avignon liegt) von Philipp III. von Frankreich erhalten hatte. Die Päbſte reſidirten in Avignon 70 Jahre hindurch bis 1377, und Avignon und Venaiſſin blieb ihnen bis 1791, wo dieſes päbſtl. Gebiet ohne Weiteres mit Frankreich vereinigt wurde. Die ehemal. Hptſt. der Grafſchaft Venaiſſin iſt Carpentras, St. nordöſtlich u. 3 M. von Avignon, mit Fabr., Handel und 10,000 E.

86. Die, 25 M. lange und 11 M. breite Inſel Corſika, die 1768 von der ehemal. Republik Genua an Frankreich abgetreten und 1769 durch franz. Truppen bezwungen und vollſtändig in Beſitz genommen wurde, bildet das 86. Dep. und liegt 20 M. von der Küſte der Provence entfernt. Eine Gebirgskette (deren höchſte Spitzen der Monte Rotondo 8400 F., Pagalia Orba 8200 F. und Cardo 7700 F.), die ſich durch die größte Breite der Inſel zieht, theilt die letztere in zwei Hälften, von denen die öſtliche nicht unbedeutende Ebenen enthält, zugleich am fruchtbarſten, obwohl ſumpfig und ungeſund iſt, während die weſtliche dem Meere häufig ſteile Klippenwände darbietet. Der Anbau iſt ſehr vernachläſſigt, und obgleich die Thäler Südfrüchte, Wein, Oel, Baumwolle und Getreide liefern, ſo bildet doch die Viehzucht den Hauptnahrungszweig. In den Hochgebirgen lebt das Mouflon oder Muffelthier, ein wildes Schaf, ſo groß wie ein Reh und ungefähr auch von derſelben Farbe. Der Geſchmack des Fleiſches gibt dem beſten Hammelbraten nichts nach. Im J. 1836 zählte die Inſel, nach amtlicher Angabe, 207,889 E., die ſämmtlich

Italiener ſind, obwohl die Beamten und das Militär größtentheils aus Franzoſen beſtehen. Die Corſen ſind muthig und talentvoll, aber im Innern der Inſel noch äußerſt roh. In keinem Departement Frankreichs iſt die Zahl der Verbrechen verhältnißmäßig ſo groß, wie auf Corſika, und es geſtatten Mord, Rebellion, Raub und Plünderung der Gerechtigkeit keine Ruhe; 1820 wurden in Einer Sitzung des Criminalgerichtshofes 194 Miſſethäter gerichtet und darunter 65 zum Tode verurtheilt. — Urſprünglich waren es die Phokäer aus Kleinaſien, welche hier eine Colonie errichteten; im J. 237 vor Chr. bemächtigten ſich die Römer der Inſel, die nachmals eine Zeitlang unter der Herrſchaft der Araber ſtand, wovon ſie 806 durch die Genueſer befreit wurde. Seitdem blieben die Genueſer, mit einigen Unterbrechungen, im Beſitz der Inſel, deren Einwohner ſich aber häufig gegen ſie empörten, namentlich 1736, wo ſie einen Baron Theodor von Neuhof (aus der weſtph. Grafſch. Mark) zu ihrem Könige erwählten, der jedoch vertrieben wurde und 1756 in England ſtarb. Die mittlerweile fortdauernden Unruhen veranlaßten endlich Genua, die Inſel 1768 an Frankreich abzutreten. — Baſtia, ehemal. Hptſt. der Inſel (Dep.=Hptort iſt Ajaccio), auf der Nordoſtküſte, der Inſel Elba gegenüber, mit beträchtlichem Handel u. 10,000 E. Ajaccio, Dep.=Hptſt. u. Sitz des Präfekten, in ſüdweſtlicher Richtung von Baſtia auf der Weſtküſte, Napoleons Geburtsort, mit Hdl. u. 10,000 E. Bonifacio, St. auf der Südſpitze, an der, Corſika von der Inſel Sardinien trennenden, ſchmalen Meerenge v. Bonifacio, mit Korallenfiſcherei u. 3000 E. Corte, St. im Innern, mit 2800 E.

Die auswärtigen Beſitzungen Frankreichs ſind:

I. In Afrika: die ehemal. Regentſchaft oder Barbareskenſtaat Algier, jetzt die wichtigſte franz. Colonie; ferner die Colonie am Senegal; die Mascarenen=Inſel Bourbon, und eine kleine Niederlaſſung auf Madagascar.

II. In Amerika: den öſtlichſten Theil von Guyana oder Cayenne, die weſtindiſchen Inſeln Guadeloupe, Martinique, Deſirade, Marie Galante und les Saintes, und die Fiſcherinſeln bei Neufundland, St. Pierre und Miquelon.

III. In Aſien: die indiſchen Städte Pondichery (auf der Küſte Coromandel), Mahé (auf der Küſte Malabar) und Chandenagor (bei Calcutta).

Italien.

Iſt die mittelſte der drei großen Halbinſeln, welche im S. von dem Kern des europ. Feſtlandes auslaufen (denn nicht blos Spanien und Portugal bilden eine Halbinſel, ſondern auch die Türkei, welche im O. das ſchwarze, im W. das adriatiſche Meer hat), und wird im N. durch die Alpenkette von dem übrigen Europa getrennt und auf den übrigen Seiten vom mittell. Meere beſpült.

Italien hat einen Flächeninhalt von 5800 Q. M. (mit Einſchluß der Frankreich angehörenden Inſel Corſika), wovon 4611 auf das feſte Land und ungefähr 1190 auf die Inſeln kommen, und 23 Mill. E., wovon ungefähr $2\frac{1}{2}$ Mill. auf die Inſeln zu rechnen ſind. Die Einwohner ſind (mit Ausnahme der Bewohner einiger piemonteſiſcher Thäler) ſämmtlich Katholiken, die aber, obwohl Italien der Sitz des Pabſtes iſt, keineswegs verfolgungsſüchtig oder unduldſam gegen andere Religionsparteien ſind; auch haben die fremden Proteſtanten zu Venedig, Livorno, Rom, Neapel in neuerer Zeit die freie Uebung ihres Gottesdienſtes erhalten.

Das Gebirgs- und Flußſyſtem Italiens iſt ſchon aus der Einl. zu Europa und der Beſchreibung der Lombardei bekannt.

Der Boden iſt faſt überall culturfähig, und zeichnet ſich in vielen Gegenden durch die höchſte Fruchtbarkeit aus, was namentlich von der Lombardei und Unter-Italien gilt. Das Klima iſt, mit Ausnahme der hohen Gebirgsgegenden, mild und angenehm. Südfrüchte wachſen faſt überall wild, weil Italien keinen Winterfroſt kennt. Ein Haupterzeugniß Italiens iſt das Olivenöl, welches von beſonderer Güte iſt; außerdem wird in keinem andern europ. Lande ſo viel Seide gewonnen, wie hier. In der Lombardei wird Reis gebaut und hier iſt auch der Weizenbau ſtark, ebenſo zum Theil in Toskana, wo beſonders noch Mais gebaut wird. Wein wird faſt in ganz Italien gewonnen, aber die berühmteſten oder im

SÜD-ÖSTLICHES
EUROPA.
DAS ADRIATISCHES MEER
DAS TYRRHE-NISCHE MEER
DAS MITTELL
AFRICA
JONISC
Strasburg
Ulm
Augsburg
MÜNCHEN
Regensburg
Passau
Linz
WIEN
Salzburg
Basel
Constanz
Zürich
Luzern
Bern
Lausanne
Genf
Sitten
Chur
Insbruck
Botzen
Trient
Belluno
Villach
Klagenfurt
Laibach
Agram
Triest
Fiume
Venedig
MAILAND
TURIN
Grenoble
Alessandria
Genua
Parma
Bologna
Ravenna
Nizza
Toulon
FLORENZ
Livorno
Siena
Ancona
Loreto
Perugia
Spoleto
Piombino
Corsica
Ajaccio
Porto Vecchio
Str. v. Bonifacio
Sardinien
Sassari
Alguer
Oristano
Cagliari
C. Carbonara
I. Tavolara
ROM
Tiber
Pescara
Tremiti
Pelagosa
Campobasso
Manfredonia
Barletta
Benevento
NEAPEL
Salerno
Ischia
Capri
Potenza
Altamura
Taranto
Busen von Taranto
Messina
Palermo
Sicilien
Girgenti
Catania
Aetna
C. Passaro
C. Spartivento
I. Ustica
Liparische Ins.
I. Lipari
Aegadische Iⁿ.
Pantelaria
Tunis
C. Bon
C. Blanc
C. Farina
Bona
C. Hadid
Mejerda
I. Linosa
I. Gozzo
I. Malta
I. Lampedusa
Bosni
Travnik
Ragusa
Spalato
Zara
Dalmatien
Presburg
Raab
Stuhl
Oedenburg
Gratz
Marburg
Warasdin
48
46
44
42
40
38
36
24
26
28
30
32
34

Schemnitz
Erlau
PESTH
Debreczin
Klausenburg
S I E B E N
B Ü R G E N
Maros Vasarhely
Theresienstadt
Arad
Temeswar
Hermanstadt
Belgrad
Semendria
Weiskirchen
Kronstadt
Braila
Ploetschti
W a l l a c h e i
BUKAREST
Slobosia
Hirsowa
Slatina
Krajova
Rusvede
Silistria
Kostendsche
Rustschuk
Schumla
Varna
Aidos
C. Emineh
Galizien
Czernowitz
Chotin
Mohilew
Dniester
Olwiopol
Bug
Wosnesensk
Nicolajew
Odessa
BESSARABIEN
Kischenew
JASSY
Botuschani
Roman
Sereth
Leka
Suczawa
Bistritz
Szathmar
Theiss
S. Miskolez
Kaschau
Munkacs
Kilia
Suline
Sedrille
Donau Mündungen
S c h w a r z e s M e e r
S e r b i e n
Bosna Serai
Kruschevacz
Nissa
Sofia
B u l g a r i e n
Philippopel
Adrianopel
Kirkilisia
CONSTANTINOPEL
Skutari
Bosphorus
Ismid
Meer v. Marmara
Brussa
Gallipoli
Dardanellen
Skutari
Uskub
Ochrida
Ilbessan
Berat
Avlona
Salonik
Seres
Menlik
Komuldsina
Ipsala
Samotraki
Imbro
Stalimene
Janina
Larissa
Tricala
Korfu
Prevesa
Cefalonia
Zante
Lepanto
Thiva
Negroponte
Skyro
ATHEN
Patras
Tripolitza
Morea
Misitra
Koron
Matapan
Cerigo
Metelino
Smyrna
Samos
Skio
Rhodos
Scarpanto
Meer v. Candia
Candia
I. Candia
Cycladen
Archipel
Aegäisches Meer
A S I E N
Jonische Ins.
SCHE MEER
DAS
DISCHE MEER
36
38
40
42
44
46
48

Auslande am bekannteſten italieniſchen Weine wachſen nur in Neapel und Sicilien (Lacrymä Chriſti, Syrakuſer). Indeß bilden, bei dem großen Reichthum in der Pflanzenwelt, dennoch im Allgemeinen (mit Ausnahme der Lombardei und zum Theil Toskana's) Viehzucht (Pferde-, Mauleſel-, Rindvieh-, Ziegen- u. Schafzucht) und Fiſcherei die Hauptnahrungszweige in Italien. Denn im Kirchenſtaat, in Unter-Italien und auf den Inſeln wird der Ackerbau ſehr vernachläſſigt. Die Italiener beſitzen, wie die meiſten Südeuropäer, keinen regen Trieb und Ausdauer dazu; und ſelbſt im Weinbau ſtehen ſie den Bewohnern der pyren. Halbinſel und den Franzoſen nach. Auch betreiben ſie wenig Fabriken (wiederum mit Ausnahme der Lombardei), deſto mehr freilich den Handel, worin ſie vor 500 Jahren das erſte Volk waren. Bergbau auf edle Metalle wird in ganz Italien nicht betrieben; nur auf Eiſen auf der Inſel Elba und im lomb.-venet. Königr. In Mittel- und Unter-Italien ſind Bettelei, Straßenraub und heimliche Mordthaten an der Tagesordnung, und Leute, welche ſich zur Ausübung der letztern für Geld miethen laſſen, ſind als gewerbtreibend nur in Italien, unter dem Namen Banditen, vorhanden. Die Haupturſache dieſer Sittenverwilderung liegt in dem Mangel an Volksſchulen, die nur im Königreich Lombardei-Venedig und in Toskana zahlreich vorhanden und im Ganzen zweckmäßig eingerichtet ſind; weshalb denn auch in dieſen beiden Staaten ein ganz anderer Geiſt unter dem Volke herrſcht, als im Kirchenſtaat und in Unter-Italien. Leicht möglich, daß, wenn die Reformation, die auch in Italien den größten Anklang fand (Luthers Schriften kamen haufenweiſe nach Italien und wurden hier mit ſo großer Begierde geleſen, daß die Buchhändler einen faſt wucheriſchen Handel damit trieben; auch die von Bruccioli beſorgte Ueberſetzung des neuen Teſtaments in's Italien., die 1530 erſchien, wurde mit großem Verlangen geſucht), ſich ungehindert hätte ausbreiten können, die meiſten Italiener die evangeliſche Lehre angenommen, dadurch ein friſches Lebensprinzip in

ſich geweckt haben und ſo zu thatkräftigeren Menſchen umgeſchaffen ſein würden. Allein die gewaltſamen, furchtbaren Mittel, die zur Ausrottung des evangeliſchen Glaubens ergriffen wurden, führten eine Erſtarrung in den todten Formen des kathol. Gottesdienſtes herbei, die nicht anders als von den nachtheiligſten Folgen für die Volksbildung ſein konnte.

Geſchichte. Ueber den Zuſtand Italiens vor der Entſtehung Roms (753 vor Chr. Geb.) ſind nur dunkele und verworrene Sagen und Berichte vorhanden. Daß die Römer nach und nach ganz Italien unter ihre Botmäßigkeit brachten und dann in den drei alten Welttheilen ihre Macht ausbreiteten, kann hier als allgemein bekannt angenommen werden. Das urſprüngliche römiſche Reich ging zu Ende im J. 476 nach Chr. Geb., und es blieb von ihm nur das oſtrömiſche (nachmals das griechiſche genannte) Kaiſerthum übrig. Der letzte Kaiſer in Rom, Romulus Auguſtulus, wurde im genannten Jahr von Odoaker, dem Anführer der Heruler, entſetzt, und dieſer regierte nun 14 Jahre lang als König von Italien. Die Heruler wurden verdrängt durch die Oſtgothen und deren König, Theoderich, herrſchte nunmehr an Odoakers Stelle in Italien. Mittlerweile aber beſchloß der oſtrömiſche Kaiſer Juſtinian I. (527—565), das von den Oſtgothen beſetzte Italien wieder mit ſeinem Reiche zu vereinigen; es gelang ihm endlich auch, und von 552 an war ganz Italien wieder römiſch. Das oſtgothiſche Reich hatte ſeinen Sitz in Verona gehabt; der oſtrömiſche oder griechiſche Statthalter ſchlug ihn in Ravenna auf; bald aber wurde eine andere Stadt, Pavia, der Mittelpunkt der Herrſchaft über Italien, als die Longobarden, ein deutſcher Volksſtamm, der ſich vom nördlichen Deutſchland nach den verlaſſenen Sitzen der Oſtgothen in Pannonien gewendet hatte, das zerriſſene Land 568 in Beſitz nahmen. Die Oſtküſte von Mittelitalien mit Rom, und der größte Theil von Unteritalien blieben zwar noch unter griechiſcher Hoheit; aber alles Uebrige fiel in die Hände der Longobarden, deren

Reich 200 Jahre ſich hielt und an deren Herrſchaft noch immer der Name von Oberitalien (Lombardei) erinnert. Gegen das Ende dieſes Zeitraums, nämlich 752, eroberten ſie das Exarchat oder die griech. Statthalterſchaft von Ravenna; doch behielten die griech. Kaiſer noch immer Unteritalien. Die Päbſte, von den ketzeriſchen Longobarden ſtets feindſelig behandelt und bedroht, ſuchten bei den Franken Hülfe, was dieſen Veranlaſſung zu Eroberungen in Italien gab. In der geſchichtl. Notiz zu Frankreich iſt ſchon bemerkt worden, daß Pipin (Carls des Großen Vater) dem Longobardenkönige Aiſtulph das ganze Exarchat (oder die ehemal. griech. Statthalterſchaft Ravenna) abnahm und dieſes der röm. Kirche ſchenkte, welches Carl der Große vermehrte, ſo daß die Päbſte ſeitdem nicht blos geiſtliche, ſondern auch weltliche Fürſten waren. Im J. 773 machte Carl der Große dem Longobardenreich ein Ende und bildete daraus ein Königreich Italien, welches ſein Enkel Lothar bei der Theilung von Verdun (843) nebſt der Kaiſerwürde erhielt, worauf beides auf die deutſchen Könige vererbt wurde (vergl. geſchichtl. Notiz zur Lombardei). — Die gewöhnlichſte Eintheilung Italiens iſt die in Ober-, Mittel- und Unter-Italien. Zu Unter-Italien rechnet man das Königreich Neapel, zu Mittel-Italien den Kirchenſtaat und Toskana, und zu Ober-Italien die übrigen ital. Staaten. — Im 9. Jahrh. war alſo in

Oberitalien das von Carl dem Großen gegründete und an die Stelle des Longobardenreichs getretene Königreich Italien. Wie daſelbſt die Herzogthümer Mailand und Mantua und die Republik Venedig ſich bildeten, iſt bereits unter Lombardei-Venedig erzählt. — Es iſt alſo hier noch eine kurze Geſchichte 1) von Savoyen und Piemont (Stammland des jetzigen Königr. Sardinien), 2) der Republik Genua (jetzt zum Königr. Sardinien gehörig), und 3, 4, 5) der Herzogthümer Parma, Modena und Lucca zu geben. — 1. Savoyen an ſich hatte bis zum Anfange des 11. Jahrh. als unſelbſtſtändige Provinz zu ver-

ſchiedenen Reichen gehört: zuerſt bildete es einen Theil des burgundiſchen Reichs und wurde zuletzt ein Theil des arelatiſchen Königreichs. Rudolph III., der letzte arelatiſche König, ſetzte 1016 dem Grafen Berthold, aus einem alten Walliſer Grafengeſchlecht, zum Grafen von Savoyen ein und dieſer wurde der Stammvater der ſavoyiſchen Grafen, die unter anderen neuen Beſitzungen 1388 die Grafſchaft Nizza und 1416 von Kaiſer Sigismund die herzogl. Würde erhielten, um die nämliche Zeit auch das Fürſtenthum Piemont erbten. Im Anfange des 18. Jahrh. kamen einzelne Theile des Herzogth. Mailand hinzu, und im Utrechter Frieden 1713 mit dem königlichen Titel auch die Inſel Sicilien (aus der ſpan. Erbſchaft), die jedoch 7 Jahre ſpäter gegen Sardinien eingetauſcht wurde, ſo daß mit dem Jahre 1720 die mit ſavoyiſchen Stammländern vereinigte Inſel Sardinien inſofern Haupttheil des vergrößerten Staates wurde, als von ihr der Name des ganzen Königreichs entlehnt ward. Die Anſprüche Savoyens an die ſpan. Erbſchaft rührten noch aus der Vermälung Carl Emanuels I. mit Catharina, Tochter Philipps II., her. Durch die franz. Revolutionskriege und Napoleon verlor der König von Sardinien ſeine ſämmtlichen Beſitzungen auf dem Feſtlande und behielt nur die Inſel Sardinien; er erhielt ſie aber 1815 nicht blos zurück, ſondern zugleich auch die ehemalige Republik Genua. — 2. Die Republik Genua bildete ſich erſt im Anfange des 13. Jahrh. vollſtändig aus, nachdem die Stadt zuvor die Oberherrſchaft der röm.-deutſch. Kaiſer anerkannt, übrigens ſchon lange ſelbſtſtändig gehandelt, Corſika erobert, Niederlaſſungen am ſchwarzen Meere gegründet und im 11. und 12 Jahrh. bei den Kreuzzügen eine äußerſt wichtige Rolle geſpielt hatte. Ihre Verfaſſung war der venetianiſchen ähnlich, bis ſie 1797 in eine liguriſche Republik umgewandelt, als ſolche 8 Jahre beſtand, dann, 1805, ein Beſtandtheil des franz. und 1815, unter dem Namen eines Herzogthums, ein Beſtandtheil des ſardiniſchen Königreichs wurde. — 3. Das Herzogthum Parma erhielt ſeinen Ur-

ſprung in den Städten Parma und Piacenza, die, gleich anderen italieniſchen Städten, nach Unabhängigkeit trachteten, aber ſelten oder nie dieſen Zweck erreichten und 1514 von dem kriegeriſchen Pabſt Julius II. erobert wurden. Pabſt Paul III., aus dem Hauſe Farneſe, erhob Parma und Piacenza zu einem Herzogthum und belehnte damit 1543 ſeinen natürlichen Sohn Peter Aloyſius Farneſe, deſſen Sohn der berühmte Kriegsheld Alexander von Parma, Statthalter der Niederlande, war. Das Haus Farneſe ſtarb 1731 im Mannsſtamme aus mit Herzog Anton, deſſen Tochter Eliſabeth mit Philipp V. von Spanien vermält war. Daher rühren die Anſprüche des ſpan. Hauſes auf Parma, welches gegenwärtig von der Wittwe Napoleons, der ehemal. Kaiſerin Maria Louiſe, beherrſcht wird, aber nach deren Tode an den, aus dem k. ſpaniſchen Hauſe ſtammenden, jetzigen Herzog von Lucca fällt. — 4. Das Herzogthum Lucca war von 1370 bis 1797, und mit anderer Verfaſſung bis 1805, eine Republik, kam dann an Napoleons Schwager, den Fürſten Bacciocchi, und 1815 an die Infantin Maria Louiſe, Tochter Carls IV. von Spanien, mit der Beſtimmung, daß ſie oder ihre Nachkommen, nach dem Tode der Wittwe Napoleons, Parma erhalten, dagegen Lucca dann an Toskana fallen ſollte. — 5. Das Herzogthum Modena war lange ein deutſches Lehn, und wurde Jahrhunderte hindurch von der berühmten, in der Geſchichte Hannovers erwähnten Familie Eſte beherrſcht. Als 1598 der Mannsſtamm ausgeſtorben war, kam es durch Heirath an eine Seitenlinie von Oeſterreich, die den Namen Oeſterreich-Eſte führt. Dieſer Familie iſt es auch ſeit 1814 zurückgegeben, nachdem das Land von 1796 an unter franz. Herrſchaft geſtanden hatte.

Mittelitalien begreift (außer der kleinen Republik San Marino, wovon weiter unten das Geſchichtliche) 1. den Kirchenſtaat, worüber ſchon oben das Weſentliche in geſchichtl. Hinſicht bemerkt worden iſt, indem der Kirchenſtaat aus den urſprünglichen Schenkungen Pipins und Carls des Großen herrührt, und 2. das

Großherzogthum Toskana. Dieſes begreift einen großen Theil des alten Etruriens, das um 300 vor Chr. Geb. unter die Herrſchaft der Römer, nach dem Untergange des röm. Reichs unter die Herrſchaft der Longobarden, ſpäter unter die der Franken kam. Unter fränkiſcher Hoheit regierten Markgrafen oder Herzöge das Land und machten ihre Würde bald erblich; doch wußten die Städte Florenz und Piſa ihre Unabhängigkeit zu behaupten. Piſa war im 13. und 14. Jahrh. die mächtige Nebenbuhlerin Genua's, kam aber, nachdem ihr Handel in Verfall gerathen und damit ihre Macht geſunken war, zuerſt 1406, dann 1509 bleibend an Florenz. Florenz ſelbſt war vom 12. bis 15. Jahrh. ein Schauplatz furchtbarer Parteiungen und innerer Zwiſtigkeiten, bis es endlich der durch den Handel reich gewordenen florentiniſchen Familie der Medici gelang, ſich 1434 die Herrſchaft von Florenz und ſpäter auch die der andern Freiſtädte Toskanas zu erwerben. Im J. 1569 erhielten die Medici vom Pabſte (mit nachmaliger kaiſerl. Beſtätigung) den großherzoglichen Titel, und mit dem Großherzoge Johann Gaſto endigte 1737 der mediceiſche Stamm, worauf Toskana an den Herzog Franz Stephan von Lothringen (Gemal der Kaiſerin Maria Thereſia) kam (worüber das Nähere unter Lothringen), der es ſpäter an ſeinen zweiten Sohn Leopold abtrat. Dieſem folgte 1790 ſein zweiter Sohn Ferdinand Joſeph, der das Land bis 1801 beſaß, worauf daſſelbe von Seiten Frankreichs zu einem Königreich Etrurien erhoben und dem Erbprinzen von Parma zugetheilt wurde; der rechtmäßige Großherzog erhielt zu ſeiner Entſchädigung Anfangs Salzburg, dann Würzburg. Im J. 1808 wurde Toskana dem franz. Reiche einverleibt; die Ereigniſſe von 1814 führten aber die rechtmäßige Herrſcherfamilie wieder zum Beſitz des Landes.

In Unteritalien, welches das jetzige Königreich Neapel begreift und wir oben unter griechiſcher Herrſchaft zurückgelaſſen haben (nur ein Theil gehörte den Longobarden oder eigentlich unabhängigen longobardiſchen Herzogen), erſchienen gegen Ende des 9. Jahrh. die

Araber, die bereits auf der Inſel Sicilien der griech. Herrſchaft ein Ende gemacht hatten und nun auch auf dem Feſtlande nach dem nämlichen Ziele ſtrebten. Im 10. Jahrh. miſchten ſich die Deutſchen unter Kaiſer Otto I. in dieſen Kampf zwiſchen den Arabern und Griechen, bis 1016 Normänner aus Frankreich in Unteritalien landeten, Anfangs den Griechen Beiſtand gegen die Araber leiſteten, endlich aber beide vertrieben und ſich ſelbſt zu Herren des Landes machten. Ihre Herzoge nannten ſich Anfangs (1059) Herzoge von Apulien und Calabrien, bis Roger II. 1130 den Titel eines Königs von Sicilien, Apulien und Capua, oder beider Sicilien annahm, zugleich Palermo zu ſeiner Haupt- und Reſidenzſtadt machte. Nach Wilhelms III. Tode war Conſtanze, des Kaiſers Heinrich VI. Gemalin, die letzte aus dem normänniſchen Regentenſtamm, und ſie vererbte 1198 ihr Reich auf ihren Sohn, den nachmaligen Kaiſer Friedrich II. von Hohenſtaufen. Die Päbſte, geſchworene Feinde der Hohenſtaufen, belehnten nach Friedrichs Tode Carl von Anjou, einen Bruder Ludwigs IX. oder des Heiligen von Frankreich, mit dem Königreiche, der den letzten Hohenſtaufen, Conradin von Schwaben, beſiegte und hinrichten ließ, aber 1282 die Inſel Sicilien verlor, die an Peter III. von Aragonien, den Gemal einer Prinzeſſin aus dem Hauſe Hohenſtaufen, kam, während den Anjous nur das Feſtland blieb. Erſt 1443 wurden beide Theile wieder vereinigt, indem Johanna II. von Neapel den König Alphons V. von Aragonien und Sicilien zu ihrem Erben einſetzte. Jedoch erſt Ferdinand der Katholiſche brachte 1505 eine vollſtändige Wiedervereinigung zu Stande, und Neapel und Sicilien blieben nun zwei Jahrhunderte lang eine ſpaniſche Beſitzung, bis durch den Utrechter Frieden 1713 Neapel an Oeſterreich und Sicilien an den Herzog von Savoyen kam, der aber 7 Jahre ſpäter gegen Sardinien, die Inſel Sicilien an Oeſterreich überließ. Im J. 1734 eroberten die Spanier Neapel und Sicilien für den ſpan. Infanten Carl, der beide Länder aber, bei ſeiner Thronbeſteigung in Spanien 1759,

ſeinem dritten Sohne Ferdinand mit voller Souveränität für ſich und deſſen Nachkommen überließ. Gegenwärtig regiert deſſen Enkel, Ferdinand II., und es iſt nur noch zu bemerken, daß das Feſtland Neapel von 1806 bis 1808 Napoleons Bruder Joſeph, und von 1808 bis 1815 Napoleons Schwager Murat zum Könige hatte.

Indem wir zur Beſchreibung der einzelnen Staaten Italiens übergehen, wollen wir mit Oberitalien den Anfang machen.

1. Das Königreich Sardinien.

Hat einen Flächeninhalt von 1300 Q. M. und 5 Mill. kath. E. (worunter etwa 25,000 Waldenſer, die das Evangelium zur Richtſchnur ihres Glaubens annehmen und die Alpenthäler Lucerna, Peroſa, Cluſone und San Martino bewohnen), und beſteht aus zwei, ungefähr 30 M. von einander entfernten Hälften, nämlich aus der Inſel Sardinien und dem Feſtlande, welches letztere den weſtlichen Theil von Oberitalien einnimmt. Die Inſel Sardinien iſt von ähnlicher Beſchaffenheit wie die unter Frankreich beſchriebene Inſel Corſika; das Feſtland iſt theils gebirgig, theils eben und fruchtbar und von vielen Flüſſen bewäſſert, die faſt ſämmtlich dem Po zugehen. Der Boden iſt im Ganzen gut angebaut und bringt Getreide, Mais, viel Reis, Flachs u. ſ. w. hervor. Die piemonteſiſche Seide (20,000 Ctr. jährlich) wird für die beſte in Europa gehalten. Die Fabriken blühen beſonders in Piemont und Genua und liefern hauptſächlich Seidenwaaren, jedoch ſind ſie in den Städten Turin und Genua ſehr mannigfaltiger Art, wo auch der Handel Sardiniens am blühendſten iſt. — Auf dem Feſtlande ſind 2 Univerſitäten in Turin und Genua; auf der Inſel Sardinien ebenfalls 2, in Cagliari und Saſſari. — Die Landmacht iſt im Frieden 35,000 M. ſtark; die Seemacht beſtand 1831 aus 2 Linienſchiffen, 3 Fregatten, 6 Cutterbriggs und 12 Kanonenböten. — Ueber die Geſchichte ſ. oben. — Das Feſtland iſt ſeit 1819 in 8 Pro-

vinzen getheilt; wir halten uns aber bei der topogr. Beſchreibung an die ältere, geſchichtlich begründete Eintheilung.

a. Das Herzogthum Savoyen, den nordweſtlichſten, im N. an Genf grenzenden Theil begreifend, mit: Chambery, Hptſt. von Savoyen, 2 M. von der franz. Grenze, weſtnordweſtlich u. 18 M. von Turin und ſüdſüdweſtlich u. 10 M. von Genf, mit geſchätzten Flor- u. Seidenfabr. u. 16,000 E. Annecy, nächſt Chambery die anſehnlichſte Stadt Savoyens, mit Fabr., wichtigen Glashütten u. 7000 E.

b. Das Fürſtenthum Piemont, den Haupttheil des ſardin. Feſtlandes begreifend, mit: Turin, ehemal. Hptſt. Piemonts, gegenwärtig Hptſt. der ganzen ſardin. Monarchie und Reſidenz des Königs, am Po, weſtſüdweſtlich u. 16 M. von Mailand und nordweſtlich u. 16 M. von Genua, iſt unter allen Städten Italiens am regelmäßigſten gebaut, hat hübſche, 3-, 4-, bis 5ſtöckige Häuſer, ſehensw. öffentliche Gebäude, worunter die ehrwürdige Kathedrale, ſchöne Privatpaläſte, berühmte Sammet- u. Seidenfabriken, lebhaft. Hdl. und 140,000 E. Die in ſüdweſtlicher Richtung von Turin, an der Grenze der Dauphiné liegende Provinz Pinerolo, mit der gleichnam. Feſtung, auch Pignerol genannt, begreift die oben erwähnten vier Thäler Lucerna, Peroſa, San Martino und Cluſone, von den Waldenſern bewohnt, die ſchon im 9. Jahrh. von der röm. Kirche ſich abſonderten. Mondovi, St. mit Kathedrale, Zeug- u. Papierfabr. u. 22,000 E., Montenotte und Milleſimo, geſchichtl. merkw. durch Buonaparte's Siege im J. 1796. Aoſta, St. am Fuß der penniniſchen Alpen und in der Nähe des großen Bernhard, mit ſehensw. Kathedrale, Tranſitohandel u. 7000 E.

c. Das Herzogthum Montferrat, das im 17. Jahrh. an Savoyen vererbt wurde, enthält: Caſale, Hptſt. des Herzogth., am Po, öſtlich u. 8 M. von Turin, mit Seiden- und Weinbau, ſtarkem Viehhandel u. 18,000 E.

d. Der ſardiniſche Antheil am Herzogthum Mailand (im Anfange des 18. Jahrh. an das Haus Savoyen gekommen), mit: Aleſſandria, feſte St. am Tanaro öſtlich und 10 M. von Turin und ſüdweſtlich und 10 M. von Mailand, mit wichtigen Meſſen u. 36,000 E. In geringer Entfernung von hier liegt das, durch die Schlacht am 14. Juni 1800 geſchichtl. berühmt gewordene Dorf Marengo. Arona, St. an der Südſpitze des Lago Maggiore, deſſen weſtl. Ufer hierher gehört, mit der koloſſalen Bildſäule des heil. Borromäus oder Borromeo (1538 hier geb. und 1584 in Mailand als Cardinal-Erzbiſchof geſt.) u. 6000 E. Daneben im See liegen die Borromäiſchen Inſeln, wor-

unter Iſola bella. Tortona, St. am Scrivia, öſtlich und 2 M. von Aleſſandria, mit 6000 E.

e. Die Grafſchaft Nizza (kam 1388 an Savoyen), mit: Nizza, Hptſt. der Grafſch., unweit der Varmündung ins mittell. Meer, auf der Mitte des Weges zwiſchen Toulon und Genua, wird wegen des hier herrſchenden herrlichen und geſunden Klimas von vielen Fremden zum Winteraufenthalt gewählt u. hat 20,000 E., welche Handel mit Seide, Oel und wohlriechenden Eſſenzen treiben. — Zu der Grafſch. Nizza gehört jetzt auch das mediatiſirte oder unter ſardin. Schutz ſtehende Fürſtenthum Monaco, franz. Mourges, welches den ſchmalen Küſtenſtrich zwiſchen der Stadt Nizza und dem genueſiſchen Gebiet einnimmt, 4= bis 5 M. im Umfange und an 8000 E. hat und ungefähr 80,000 Francs jährl. abwirft. Faſt 800 Jahre war dieſes Fürſtenth. im Beſitz der Familie Grimaldi, die 1731 im Mannsſtamme ausſtarb, worauf das Ländchen an das franz. Haus Torrigny kam, aus welchem der jetzige Fürſt Honorius V. ſtammt. Er reſidirt in Monaco, Hptſt. am Meere, mit Tabaksfabr. u. 1500 E.

f. Das Herzogthum Genua oder das Gebiet der ehemal. Republik Genua (Geſchichte ſ. oben), 100 Q. M. groß, mit mehr als 600,000 E., enthält: Genua, Hptſt. am gleichnam. Meerbuſen, amphitheatraliſch um den Hafen ſich erhebend, mit einer Menge der großartigſten Paläſte (der größte u. herrlichſte iſt der Palaſt Durazzo, jetzt der königl.; der alte Dogenpalaſt iſt dem k. Senate eingeräumt, und der herrliche Palaſt Doria iſt jetzt eine Kaſerne; außerdem die Paläſte Balbi, Pallavicini, Brignola ꝛc.), denen die Stadt den Beinamen la Superba oder die Prächtige verdankt, 100 Kirchen, die meiſten überaus prächtig, wichtigen Fabriken in Seidenwaaren, Sammet, künſtl. Blumen, wohlriech. Eſſenzen, Gold= und Silberarbeiten, wichtigem Seehandel u. 130,000 E. Chiavari, St. am Meere, mit Kirche, worin eine berühmte Orgel, Fiſcherei, Hdl. u. 8000 E. Spezzia, St. am gleichnam. Meerbuſen, zwiſchen Genua und Livorno, mit berühmtem Oelbau, Kriegshafen u. 4000 E. Novi, St. nördlich u. 6 M. von Genua, wo viele reiche Genueſer zur Herbſtzeit wohnen, mit wichtigem Hdl. u. 6000 E. Savona, feſte Seeſtadt, weſtlich u. $4^1/_2$ M. von Genua, mit Schloß, Fabr. u. 12,000 E.; geſchichtl. merkw. durch die dreijährige Gefangenſchaft des Pabſtes Pius VII., von 1809 bis 1812. Zum Genueſiſchen gehört auch die Inſel Capraja, zwiſchen der Nordſpitze von Corſika und Toskana, mit vielen wilden Ziegen u. 1500 E.

g. Die Inſel Sardinien, 430 Q. M. (oder 37 M. lang und 18 M. breit), mit mehr als $^1/_2$ Mill. E., ſämmtlich Katholiken, liegt in nordweſtlicher Richtung von Sicilien und ſüdlich u. 2 M. von der Inſel Corſika, mit der ſie in der äußern Be=

ſchaffenheit und den Produkten große Aehnlichkeit hat, nur daß ihre Gebirge nicht ſo hoch, wie auf Corſika, ſind, und ihr Boden fruchtbarer, obwohl eben ſo ſchlecht angebaut, wie dort, iſt. Für die Römer war Sardinien eine Kornkammer. Sardinien iſt das einzige Land in der Welt (die Inſel Sicilien etwa ausgenommen), wo die kathol. Klöſter mit ihrer alten Einrichtung beſtehen geblieben ſind. Auch ſind hier die Klöſter und Kirchen zahlreich und ihre jährl. Einkünfte ſollen ungefähr 250,000 Piaſter betragen. Im ſüdlichen Theil der Inſel liegt: Cagliari, Hptſt. der ganzen Inſel, am Meere, Sitz einer 1720 geſtift. Univerſität (durchſchnittlich von 250 bis 300 Studenten beſucht), mit königl. Schloß, Münze, großem Theater, wichtiger Seeſalzbereitung, lebhaft. Hdl. u. 30,000 E. Im nördl. Theil der Inſel liegt: Saſſari, St. unweit des Meeres, mit einer 1764 geſt. Univerſität, prächtiger Kathedrale u. 20,000 E.

2. Das Königreich Lombardei-Venedig.

(Iſt bereits als Beſtandtheil der öſterr. Monarchie beſchrieben worden.)

3. Das Herzogthum Parma.

Zwiſchen dem ſardin. Feſtlande und Modena, im S. das Meer nicht berührend, im N. durch den Po von Lombardei-Venedig getrennt, aus den Herzogthümern Parma, Piacenza und Guaſtalla beſtehend, mit Geſammtflächeninhalt von 110 Q. M. und 500,000 E., meiſt ebenes und fruchtbares Land, mit Produkten, wie in der Lombardei. Berühmt iſt der Parmeſankäſe, der hier bereitet wird. Geſchichte ſ. oben.

Parma, Hptſt. u. Reſidenzſt., ſüdöſtlich u. 15 M. von Mailand und nördl. u. 20 M. von Livorno, Sitz einer 1422 geſtift. Univerſität, mit dem größten Theater in Europa, ſchon 1618 erbaut, Kapuzinerkirche mit Erbbegräbniß des Hauſes Farneſe, einigen Fabr. u. 32,000 E. — Piacenza, franz. Plaiſance, Stadt am rechten Ufer des Po, nordweſtlich u. 8 M. von Parma, mit goth. Kathedrale, Seidenfabr. u. 30,000 E. — Guaſtalla, ehemal. Hptſt. des gleichnam. Herzogth., deſſen Herzoge aus dem Hauſe Mantua ſtammten und 1746 ausſtarben, worauf das Land an Parma kam, am Po, mit den Trümmern des alten herzogl. Reſidenzſchloſſes, ſtarkem Reisbau u. 4000 E.

4. Das Herzogthum Modena.

Zwiſchen Parma und dem nördlichſten Theil des Kirchenſtaats, zwiſchen Genua und Livorno das Meer berührend, mit 97 Q. M. und 400,000 E. Boden und Erzeugniſſe wie Lombardei; nach dem Meere zu gebirgig, und hier wird der berühmte carrariſche Marmor gewonnen, deſſen Verarbeitung, nebſt Hanfweberei, den Hauptinduſtriezweig bildet. Geſchichte ſ. oben. Die ehemal. Fürſtenthümer Maſſa und Carrara oder das jetzige Herzogthum Maſſa-Carrara kamen 1741 durch Heirath an Modena.

Modena, Hpt.- u. Reſidenzſt., oſtſüdöſtlich u. 7 M. von Parma und nordweſtlich u. 6 M. von Bologna, mit prächtigem herzogl. Reſidenzſchloß u. 26,000 E. Mirandola, St. nördlich u. 4 M. von Modena, mit 5000 E. Correggio, St. u. ehemal. Hptort eines gleichnam., 1635 an Modena gekomm. Fürſtenth., berühmt als Geburtsort des Malers Antonio Allegri, gen. Correggio, mit 2500 E. Reggio, St. zwiſchen Parma und Modena, mit ſehensw. Kathedrale, Seidenfabr. u. 18,000 E. In der Nähe die Trümmer des ehemal. feſten Bergſchloſſes Canoſſa, bekannt durch Heinrichs IV. Buße (1077). Maſſa, Hptſt. des oben erwähnten Herzogth. Maſſa-Carrara, unweit des Meeres, nordnordweſtlich u. 6 M. von Piſa, mit herzogl. Schloſſe, ſchöner Kathedrale, Seidenfabr., Hdl. mit Marmor und Oel und 10,000 E. Tiefer landeinwärts im Gebirge liegt Carrara, St. mit einer Bildhaueracademie, lebhaftem Verkehr u. 5000 E., die ſich meiſtens mit Verarbeitung des hier gebrochenen Marmors beſchäftigen. Man rechnet, daß jährlich für ½ Mill. Livr. Marmor an behauenen Blöcken und ſchon gefertigten Kunſtſachen ins Ausland geht. Lavenza, kleiner Hafen, mit Fiſcherei.

5. Das Herzogthum Lucca.

An der toskaniſchen Nordweſtgrenze, am mittelländiſchen Meere, 20 Q. M. mit 150,000 E. Das Ländchen iſt gebirgig, aber mit großem Fleiße angebaut. Der Ackerbau iſt blühend, auch treiben die Einwohner, die von jeher in dem wohlverdienten Rufe der Betriebſamkeit geſtanden, wichtigen Oel- und Seidenbau und ſtarke Viehzucht. Geſchichte ſ. oben.

Lucca, Hpt.- u. Reſidenzſt., nordöſtlich u. 3 M. von Piſa, mit herzogl. Schloß, ſehensw. goth. Kathedrale aus dem 11. Jahrh., anſehnlichen Fabr., beträchtlichem Oelhandel u. 20,000 E. Die berühmten Bäder von Lucca ſind einige Stunden von der Stadt bei dem Dorfe Bagno alla villa und werden zu Zeiten von 6000 Gäſten beſucht.

6. Das Großherzogthum Toskana.

Liegt mit einem 30 bis 40 M. langen Küſtenſtrich Corſika gegenüber, und iſt auf der Oſtſeite durch den Kirchenſtaat vom adriatiſchen Meere getrennt. Flächeninhalt 400 Q. M. und nahe an $1^1/_2$ Mill. E. Die Apenninen, die das Land im NO. durchſchneiden und hier eine Höhe von 4000 F. erreichen (auf einigen Bergſpitzen hat man die Ausſicht nach dem tusciſchen, wie nach dem adriatiſchen Meere) ſind hin und wieder mit Waldungen (Buchen, Fichten, Lerchenbäume, Kaſtanien) bis an den Gipfel bedeckt und mit äußerſt lieblichen und fruchtbaren Querthälern untermiſcht. Der einzige Strom iſt der Arno, der jedoch eine Menge kleiner Flüſſe oder Bäche aufnimmt. Die Produkte Toskana's ſind die des übrigen Italiens. Im Arnothal wird das feine Weizenſtroh gewonnen, wovon die berühmten italieniſchen Strohhüte geflochten werden. Die toskaniſchen Eſel gelten für die ſchönſten in Europa. In Toskana herrſcht eine lebhafte Induſtrie, namentlich in Seide, Strohgeflechten, Papier und Eiſen. Es wetteifert damit ein ausgezeichneter Kunſtſinn, und in jeder größern Stadt findet man Kunſtvereine und Academien. Livorno iſt der Hauptplatz für den Seehandel, Florenz für den Landhandel. Geſchichte ſ. oben.

Florenz, Hpt.- u. Reſidenzſt., am Arno, oſtnordöſtlich u. 11 M. von Livorno, mit vortrefflichem Straßenpflaſter, vielen Kunſtgegenſtänden (darunter die berühmte mediceiſche Venus), zahlreichen Kirchen, worunter die Kathedrale ein Meiſterſtück der Baukunſt aus dem Mittelalter, Palaſt Pitti mit 900 Zimmern, die gewöhnliche Reſidenz des Großherzogs, einer 1438 geſtift. Univerſität, Fabriken in Moſaikarbeiten, Strohhüten, Seidenwaaren, Kunſtblumen ꝛc. u. 100,000 E. Piſtoja, St. nordweſtl. u. 5 M. von Florenz, wo die beſten Waſſermelonen Ita-

liens gebaut werden, mit botan. Garten u. 10,000 E. Camaldoli, alte Abtei in einer Einöde der Apenninen und in einem dichten Tannenwalde, 1012 von Ramoald geſtiftet, und Haupt des Camaldulenſerordens. — Piſa, eine der älteſten Städte Italiens, auf beiden Seiten des Arno, nordnordöſtlich und 3 M. von Livorno, war im Mittelalter eine mächtige Republik und Handelsſtadt mit 150,000 E., wogegen ſie jetzt, ungeachtet ihres großen Umfanges, nur etwas über 20,000 E. hat. Die Hauptſehenswürdigkeiten ſind am Domplatz, wo die ehrwürdige, 1063 erb. Kathedrale mit dem Grabmale des 1313 in Italien geſt. Kaiſers Heinrich VII., das 1152 erb. Battiſterio, der 168 F. hohe, 1174 erb., berühmte ſchiefe Glockenthurm und der berühmte Campo Santo, oder Begräbnißplatz mit Erde aus dem gelobten Lande. Die einſt hochberühmte, 1339 geſtift. hieſige Univerſität gehört auch jetzt noch zu den beſten Italiens. Nördlich u. 1 M. von hier ſind die berühmten heißen Bäder von Piſa, und 1 Stunde von hier, nach dem Meere zu, befinden ſich in der von den Medici angelegten Meierei San Roſſore Kameele, halbwilde Pferde, eine Heerde von 1800 wilden Kühen und Büffel. Livorno, eine der bedeutendſten Handelsſtädte des mittell. Meeres, am Meere, weſtſüdweſtlich u. 11 M. von Florenz, mit Hafen, Rhede, Schiffswerften, Mittelpunkt der Wechſelgeſchäfte zwiſchen Italien und der Levante, wichtigem Buchhandel nach dem Orient, ausgedehntem Seehandel und 70,000 E., worunter Griechen, Armenier, Osmanen und Juden, welche letztere hier eine wichtige Handelsrolle ſpielen und eine der prächtigſten Synagogen in Europa beſitzen. Auch die Osmanen haben hier eine Moſchee. Siena, St. ſüdlich u. 7 M. von Florenz, war im Mittelalter eine mit Florenz wetteifernde Republik und hatte 150,000 E., bis ſie 1557 in die Gewalt der Mediceer kam, hat auch noch herrliche Spuren ehemal. Größe an Kirchen (worunter die ſehensw. Kathedrale), Paläſten und Kunſtſachen aufzuweiſen, eine, im Mittelalter geſt., jetzt unbedeutende Univerſität, Tuchfabr. und 25,000 E. Das Haupt der heil. Catharina von Siena wird in der hieſ. Dominikanerkirche aufbewahrt. — Der Stato degli Preſidii, ein kleiner Küſtenſtrich, ſüdwärts von Livorno, gehörte Anfangs zu Siena, dann dem K. von Spanien, kam im ſpan. Erbfolgekriege 1707 an Oeſterreich, 1735 an Neapel und 1815 an Toskana. Es gehören dazu namentlich das kleine Fürſtenthum Piombino (mit der gleichnam. Hptſt., ſüdlich u. 10 M. von Livorno, mit Schloß u. 2500 E., iſt Mediatbeſitzung der Buoncampagni, Herzöge von Sora, in Neapel, welche das Fürſtenth. 1815 wieder erhielten, nachdem es Napoleons Schwager Bacciochi bis dahin im Beſitz gehabt hatte) und ein Theil der Inſel Elba. Dieſe Inſel, durch den 2 M. breiten Kanal von Piombino vom Feſt-

lande getrennt, iſt 7 Q. M. groß, reich an Eiſen (100,000 Ctr. jährlich) und Seeſalz, außerdem Oel und Wein, wenig Getreide und Holz, berühmt geworden durch Napoleons Aufenthalt, dem ſie 1814 als Eigenthum angewieſen wurde und die er am 26. Febr. 1815 wieder verließ, mit der St. u. Hptort Porto Ferrajo, mit 4000 E., wo Napoleon vom 4. Mai 1814 bis 26. Febr. 1815 wohnte. Livorno gegenüber liegt die kleine, ganz mit Wald bedeckte Inſel Gorgona, von Fiſchern bewohnt.

7. Der Kirchenſtaat.

Erſtreckt ſich in einem länglichen Streifen zwiſchen Toskana, Neapel und dem adriatiſchen Meere bis an den untern Po und deſſen Mündung hinauf, und grenzt im SW. an das tyrrheniſche Meer; iſt 800 Q. M. groß und hat über $2^1/_2$ Mill. E. Der größte Theil des Landes iſt gebirgig; im ſüdweſtlichen Theil, längs dem Meere, ziehen ſich, auf 10 M. in die Länge und 2 bis 4 M. breit, die berüchtigten Pontiniſchen Sümpfe bis an die neapolit. Grenze hin, von Schilf und Rohr bedeckt, mit der Geſundheit nachtheiligen Ausdünſtungen. In den älteſten Zeiten ſoll dieſe Gegend über 20 blühende Städte enthalten haben, welche aber ſchon in den Kriegen mit der römiſchen Republik untergingen. Auch die Campagna di Roma oder die nächſte Umgebung Roms iſt eine traurige Einöde. Im Allgemeinen iſt im Kirchenſtaat ein ſehr fruchtbarer Boden, deſſen Anbau aber im höchſten Grade vernachläſſigt wird. Im Uebrigen ſind die Naturprodukte wie in andern Theilen Italiens. Die Unſicherheit auf den Landſtraßen iſt hier noch immer ſehr groß; Banditen und Bettelei ſind, wie vor Zeiten, ſo auch jetzt noch an der Tagesordnung. — Geſchichte ſ. oben. — Mit Ausnahme der Diſtrikte Rom, Tivoli und Subiaco, iſt der Kirchenſtaat in 18 Delegationen nach 3 Klaſſen getheilt, von denen die 5 erſten (Urbino und Peſaro, Ravenna, Forli, Bologna und Ferrara) den Titel Legationen erhalten, ſobald ein Cardinal an ihrer Spitze ſteht.

Rom, Hptſt. u. Reſidenz des Pabſtes, an der Tiber, 5 M. von deren Mündung ins tyrrheniſche Meer, ungefähr in der Mitte

zwiſchen Livorno und Neapel, eine der ſehenswürdigſten Städte der Erde, vielleicht auch am reichſten an wahrhaft intereſſanten geſchichtl. Erinnerungen, hat einen Umfang von 3 M. u. 155,000 E., worunter, Alles mitgerechnet, doch nicht ganz 5000 Geiſtliche und Mönche. Von den römiſchen Alterthümern abgeſehen, dürfte unter den öffentlichen Gebäuden die herrliche St. Peterskirche wohl den erſten Rang einnehmen, da wohl bei wenigen Gebäuden alle Theile in ſolcher architektoniſcher Vollendung ſind, wie hier. Die Höhe der Kuppel beträgt vom Fußboden an gerechnet 503 F. Der Palaſt Vatikan hat eine Länge von 1080 F., bei 720 F. Breite und enthält an 11,000 Zimmer, Säle, Kapellen und andere Räume. Die Volksmenge des alten Roms läßt ſich, für die Zeit Auguſt's, wo ſie wohl aufs höchſte geſtiegen ſein mochte, ohne Uebertreibung zu 2 Mill. annehmen. Terracina, St. am Südende der pontin. Sümpfe, unweit der neapolit. Grenze, mit 8000 E. Civita Vecchia, feſte Hdlſt. am Meere, nördlich u. 8 M. von Oſtia oder der Tibermündung, hat einen Hafen mit den päbſtlichen Galeeren, Seehdl. u. 8000 E. Perugia, St. u. Sitz einer 1307 geſt. Univerſität, mit ſehensw. 1333 erb. Rathhauſe u. 16,000 E., nördlich u. 18 M. von Rom. Aſſiſi, St. mit 4000 E., berühmt als Geburtsort des heil. Franziskus. Tolentino, St. am Fuß der Apenninen, ſüdweſtlich u. 7 M. von Ancona, mit 3000 E. Friede 1797 zwiſchen Frankreich und dem Pabſt; Schlacht am 2. u. 3. Mai 1815, in welcher Murat gänzlich beſiegt wurde. Unweit des adriat. Meeres und ſüdlich u. 3 M. von Ancona liegt der berühmte Wallfahrtsort Loretto, mit 7000 E. Ancona, wichtigſte Seehandelsſt. des Kirchenſtaats, am adriat. Meere, nordöſtlich u. 30 M. von Rom, und öſtlich u. 25 M. von Florenz, mit verſchied. Fabr., lebhaftem Handel mit d. Türkei u. Griechenland u. 20,000 E., worunter 6000 Juden. Ancona erhielt zur Zeit der Longobarden einen Markgrafen zum Statthalter, daher der Name: Mark Ancona. Urbino, St. weſtlich u. 10 M. von Ancona, mit Stecknadelfabr. u. 12,000 E., berühmt als Geburtsort Raphaels. Ravenna, dieſe alte, einſt höchſt wichtige Stadt, Reſidenz der letzten abendländiſchen Kaiſer, dann einiger oſtgothiſcher Könige, zuletzt eines griech. Statthalters, der unter dem Titel eines Exarch — daher der Name Exarchat von Ravenna — dieſe Gegenden beherrſchte, liegt mitten in den Sümpfen, die ſich von hier bis an die Mündungen des Po hinziehen, nordnordweſtlich u. 20 M. von Ancona und ſüdlich u. 15 M. von Venedig, iſt reich an geſchichtl. Denkmälern (Grabmal Theoderichs u. ſ. w.) und hat 25,000 E. Bologna, St. ſüdöſtlich u. 5 M. von Modena und nördlich u. 10 M. von Florenz, iſt nach Rom die bedeutendſte Stadt im Kirchenſtaat und hat 72,000 E., bei einem Umfange von 3 Stunden. In der

Petroniuskirche wurde 1530 Carl V. von dem Pabſte Clemens VII. gekrönt, und in der ſchönen Dominikanerkirche liegt der heil. Dominicus, der 1221 hier ſtarb, begraben. Die hieſige, ſchon 425 geſtiftete und 1119 erneuerte oder erweiterte Univerſität, die noch jetzt zu den beſten Italiens gehört, erlangte durch die Gloſſatoren (Profeſſoren der Rechte, welche Commentare zu dem Corpus juris oder den Juſtinianeiſchen Geſetzbüchern lieferten) einen ſolchen Ruhm, daß zu einer und derſelben Zeit an 12,000 Studenten ſich hier befunden haben ſollen. Ferrara, St. an einem Arm des Po, ſüdweſtlich u. 10 M. von Venedig und nordnordöſtlich u. 6 M. von Bologna, hat eine Citadelle mit öſterr. Beſatzung, ein großes alterthüml. Schloß, ehemal. Reſidenz der Fürſten von Eſte (die hier einen glänzenden Hof hatten und zu welcher Zeit die Stadt 100,000 E. zählte), eine 1264 geſt. Univerſität u. 25,000 E. Zum Kirchenſtaat gehören auch die ganz von neapolit. Gebiet umgebenen kleinen Fürſtenthümer Pontecorvo (ſüdöſtlich u. 15 M. von Rom, 2 Q. M. mit 6000 E. und 40,000 Gulden jährl. Einkünfte) und Benevento (nordöſtlich u. 8 M. von Neapel, $4^1/_3$ Q. M. mit 28,000 E. und der gleichnam. St. mit wichtigen Fabriken u. 15,000 E.), welche von 1806 bis 1815 dem Könige Carl Johann von Schweden (daher Fürſt oder Prinz von Pontecorvo) und dem verſt. Fürſten Talleyrand (daher Fürſt oder Prinz von Benevent) gehörten.

8. Die Republik San Marino.

Dieſer kleinſte Freiſtaat in Europa, $1^1/_2$ Q. M. groß, mit 7000 kathol. E., die ſich vorzüglich mit Weinbau und Viehzucht beſchäftigen, liegt mitten im Kirchenſtaate, auf dem nördlichen Abhange der Apenninen, nordweſtlich u. 13 M. von Ancona und öſtlich u. 13 M. von Florenz, etwa 2 M. vom adriatiſchen Meere, und ſteht unter päbſtlichem Schutz, im Uebrigen mit voller Selbſtſtändigkeit und Unabhängigkeit. Die Verfaſſung iſt demokratiſch; die vollziehende Gewalt üben 60 Aelteſte, zwei periodiſch gewählte Gonfalonieri führen den Vorſitz. Staatseinkünfte jährlich 30,000 Gulden. San Marino verdankt der Sage nach, ſeine Entſtehung einem Maurermeiſter aus Dalmatien, Namens Marino, der ſich 570 auf den hier befindlichen einſamen Berg zurückzog, ein ſtrenges Einſiedlerleben führte, in den Ruf großer Heiligkeit kam,

dadurch eine Menge von Andächtigen um ſich her ſammelte, die ſich endlich bleibend niederließen und ſo mit der Zeit einen förmlichen Freiſtaat bildeten, der die 13 Jahrhunderte hindurch ſtets unangefochten geblieben iſt. Die einzige gleichnam. Stadt (außerdem noch 4 Dörfer) hat 5 Kirchen u. 3 Klöſter, und mit der Vorſtadt Borgo 6000 E.

9. Das Königreich beider Sicilien.

Im gemeinen Leben auch häufig das Königreich Neapel genannt, begreift ganz Unteritalien, mit der Inſel Sicilien, und hat einen Flächeninhalt von 2000 Q. M. und nahe an 8 Mill. E., wovon 500 Q. M. und nahe an 2 Mill. E. auf die Inſel Sicilien, das Uebrige auf das Feſtland kommt. — Der höhere Rücken der Apenninen auf dem Feſtlande iſt öde und kahl; tiefer hinab hin und wieder mit Waldungen bedeckt, am meiſten in Calabrien; Thäler und Ebenen außerordentlich fruchtbar; am fruchtbarſten die Umgegend des Veſuv, wo auch die berühmten Weine Lacrimä Chriſti und Vino greco wachſen. Außer Wein liefert das Land Südfrüchte aller Art, herrliches Oel und Seide. Uebrigens iſt der Anbau des Bodens hier eben ſo vernachläſſigt, wie im Kirchenſtaat. Die neapolitaniſchen Pferde zeichnen ſich durch ihre ſchöne Haltung und ihr Feuer aus und gehören zu den edleren Raſſen. Rindvieh-, Schaaf- und Ziegenzucht wird außerdem betrieben. Bedeutende Flüſſe gibt es im ganzen Reiche nicht. — Die Landmacht beſteht auf dem Friedensfuß aus 40,000 M., und die Seemacht aus 2 Linienſchiffen, 5 Fregatten und etwa 20 kleineren Kriegsfahrzeugen. — Geſchichte ſ. oben. — Die vier Haupttheile des neapolitaniſchen Feſtlandes (in den älteſten Zeiten der Geſchichte Groß-Griechenland genannt, weil ſich viele griech. Colonien hier befanden) ſind: 1. Terra di Lavoro, der weſtliche Theil am mitteländ. Meere (mit Neapel).; 2. Calabrien, ſüdlich

vom vor. und die weſtliche große Halbinſel Unteritaliens begreifend; 3. die Abruzzen, den nordöſtlichen Theil des Feſtlandes, und 4. Apulien, den ſüdöſtlichen Theil und die öſtliche Halbinſel Unteritaliens begreifend.

1. Terra di Lavoro, mit: Neapel, Hptſt. des ganzen Königr. u Reſid. des Königs, am gleichnam. Meerbuſen der italien. Weſtküſte, ſüdöſtlich u. 24 M. von Rom und nordnordöſtlich u. 42 M. von Palermo, hieß im Alterthum Parthenope, und hat meiſt 5 bis 6 und mehr Stockwerke hohe Häuſer, eine 1224 von Kaiſer Friedrich II. geſtiftete Univerſität, 122 Kirchen, worunter die ſäulenreiche Metropolitankirche mit den Gebeinen des heil. Januarius, zahlreiche Klöſter, anſehnliches k. Schloß (aus den Zeiten Carls V. und Philipps III. von Spanien), einen alten normänn. Palaſt, wo Friedrich II. von Hohenſtaufen wohnte und worin jetzt der höchſte Gerichtshof iſt, 7 Theater, worunter das außerordentlich große von San Carlo, zahlreiche Fabr., wichtigen Seehandel u. 380,000 E., worunter 60,000 Lazaroni und 2500 Advokaten. Etwa $1\frac{1}{2}$ M. von hier ſind die im J. 79 durch einen Ausbruch des Veſuv verſchütteten und jetzt zum Theil wieder ausgegrabenen Städte von Herculanum und Pompeji, und am Eingange zum Meerbuſen von Neapel liegt die $1\frac{1}{4}$ Q. M. große, ſchöne und fruchtbare Inſel Iſchia mit berühmten heißen Quellen und 25,000 E. Auf der entgegengeſetzten Seite des Meerbuſens liegt die, durch den Aufenthalt Tibers geſchichtl. merkw. kleine Inſel Capri, wo unzählige Wachteln gefangen werden. Capua, feſte St. am Volturno, $2\frac{1}{2}$ M. von deſſen Mündung ins Meer, nördlich u. 4 M. von Neapel, mit 8000 E. Das alte Capua, 844 von den Arabern zerſtört, einſt die üppige Hptſt. Campaniens, lag etwa eine Stunde von hier. Gaëta, eine der ſtärkſten Feſtungen der Welt, am Meere, zwiſchen Neapel und der Grenze des Kirchenſtaats. Monte Caſſino, ehemal. hochberühmte Benediktiner-Abtei, 528 durch den heil. Benedikt gegründet. Nola, St. öſtlich u. 4 M. von Neapel, mit 9000 E., geſchichtl. merkw. als Sterbeort des Kaiſers Auguſt, und weil hier die erſten Kirchenglocken gegoſſen worden ſein ſollen. Salerno, St. am gleichnam. Meerbuſen, ſüdwärts u. 6 M. von Neapel, beſaß im Mittelalter die berühmteſte mediciniſche Schule, mit berühmten jährl. Meſſen u. 12,000 E. Amalfi, St. in der Nähe von Salerno, mit 4000 E. Kaufleute von Amalfi gründeten 1048 ein Hoſpital für Pilger in Jeruſalem, was zur Stiftung des Johanniterordens im folgenden Jahrh. Veranlaſſung gab. Avellino, St. öſtlich u. 6 M. von Neapel, mit Fabr., Hdl. und 15,000 E. In der Nähe ſind die Caudiniſchen Päſſe, im alten Samnium.

2. Die Abruzzen, welche die höchſten Gipfel der Apenninen enthalten und den nordöſtlichen Theil des neapolitan. Feſtlandes bilden, mit: Pescara, St. am adriat. Meere, nördlich u. 23 M. von Neapel, Dalmatien gegenüber, mit 3000 E. Aquila, St. landeinwärts, weſtlich u. 9 M. von Pescara, mit Induſtrie, Saffranbau u. 14,000 E. Tagliacozzo, geſchichtl. merkw. durch die Schlacht, welche der unglückliche Conradin 1268 gegen Carl von Anjou verlor.

3. Apulien, den ſüdöſtlichen Theil des neapolitan. Feſtlandes und die öſtliche Landzunge Unteritaliens begreifend, mit: Tarent oder Taranto (wovon die in dieſer Gegend ſehr häufigen Taranteln den Namen haben), St. am gleichnam. Meerbuſen, von wo aus man in ſüdöſtlicher Richtung nach den Joniſchen Inſeln gelangt, mit Hdl., Fiſcherei u. 18,000 E. Das alte Tarent zählte im 5. Jahrh. vor Chr. Geb. 300,000 E. Am Meerb. von Tarent liegt auch die durch ihr herrliches Olivenöl berühmte Seeſtadt Gallipoli. Otranto, feſte St. am Eingange zum adriat. Meere (man hat hier die Ausſicht auf Corfu und die Berge Griechenlands und Albaniens), mit Hdl. u. 4000 E. Nordwärts u. 9 M. von hier liegt, am adriat. Meere ſelbſt, der im Alterthum ſo berühmte Ueberfahrtsort nach Griechenland, Brunduſium (damals mit mehr als 60,000 E.), jetzt Brindiſi, mit kaum 6000 E. Manfredonia, St. am gleichnam. Buſen des adriat. Meeres nach den Abruzzen zu, mit Hdl. u. 5000 E.

4. Calabrien, die weſtliche Landzunge oder Halbinſel Unteritaliens begreifend, mit: Reggio (eine gleichnam. St. in Modena ſ. oben), St. an der ſicilian. Meerenge, Meſſina ſchräg gegenüber, mit wichtigen und mannichfaltigen Fabriken, Seiden- u. Oelhdl. u. 20,000 E. Pizzo, St. den Lipariſchen (nördlich von Sicilien liegenden) Inſeln gegenüber, mit lebhaftem Hdl., Thun- und Korallenfiſcherei u. 5000 E., die auf ewige Zeiten Abgabefreiheit erhalten haben, weil ſie den am 13. Octbr. 1815 hier gelandeten ehemal. König Murat gefangen nahmen und an die k. Behörden auslieferten.

Die Inſel Sicilien, die größte im mittell. Meere, 500 Q. M. mit nahe an 2 Mill. E., liegt an der äußerſten Südweſtſpitze Unteritaliens nach Tunis hin (vom weſtl. ſicil. Vorgebirge Lilybäum konnte man die Schiffe in den Hafen von Carthago ein- und auslaufen ſehen), iſt gebirgig, mit dem Aetna, war einſt die Kornkammer des röm. Reichs, iſt auch jetzt noch reich an Produkten, wegen des fruchtbaren Bodens und milden Klimas, aber ſchlecht angebaut. Die Orangenbäume bilden hier

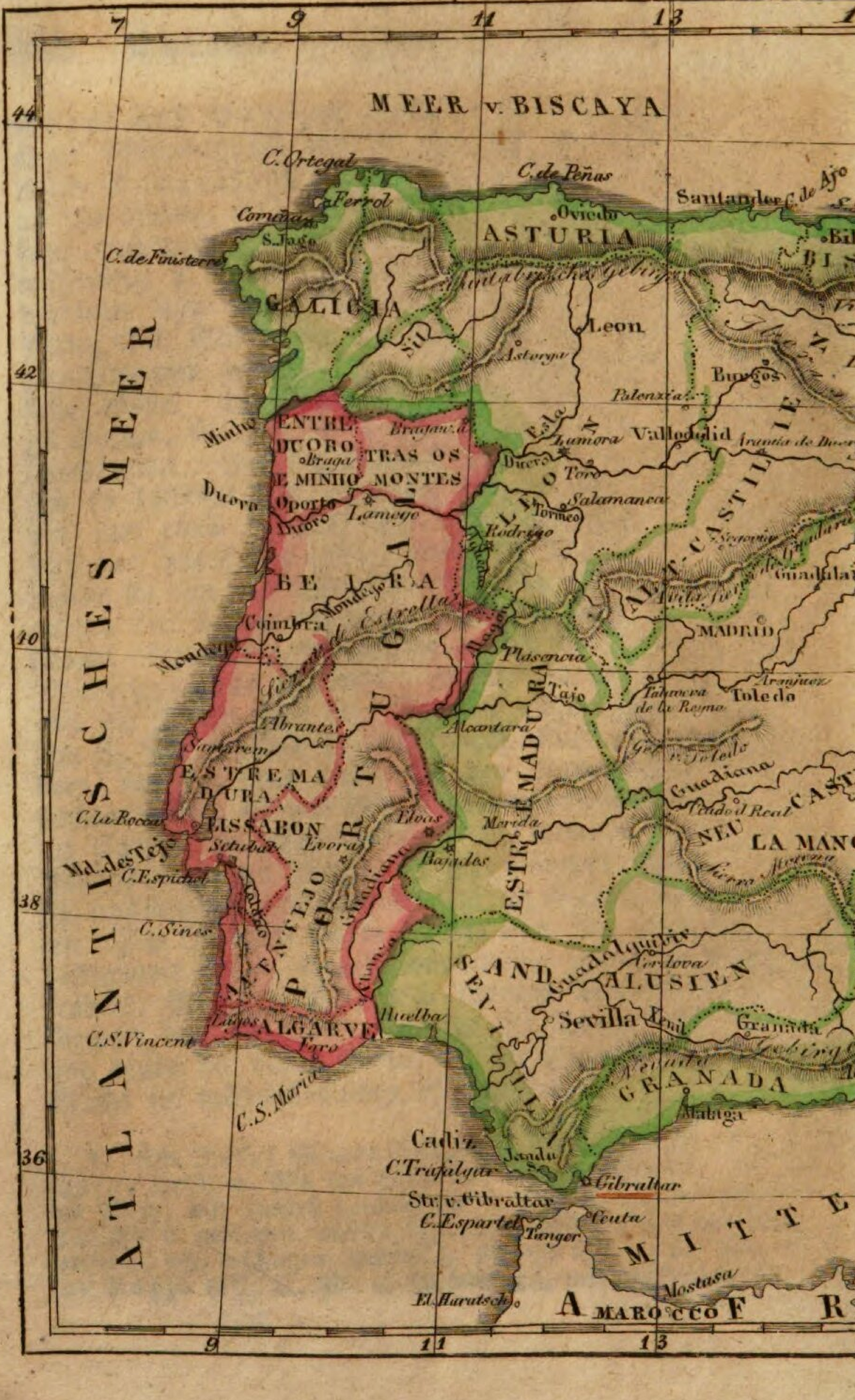
kleine Wälder; die Dattelpalme kommt hier ſehr häufig vor, und das Zuckerrohr gedeiht hier eben ſo gut, wie die Baumwolle. Von dieſen reichen Spenden der Natur wird aber, bei der Indolenz der Einwohner, im Ganzen wenig Gebrauch gemacht. Von den mineraliſchen Schätzen der Berge werden nur Schwefel und etwas Steinſalz benutzt. — Palermo, regelmäßig u. prächtig geb. Hptſt. der Inſel, auf der Nordſeite, weſtlich u. 27 M. von Meſſina, Mittelpunkt der Induſtrie und des Handels von Sicilien, und Sitz des Vicekönigs, mit 180,000 E. Die hieſige Kathedrale enthält die Gräber des Normannenfürſten Roger II. († 1154), und der Kaiſer Heinrich VI. († 1197) und Friedrich II. († 1250). Trapani, ſtark befeſtigte St. an der Weſtküſte, weſtlich u. 10 M. von Palermo, gehört zu den betriebſamſten Städten Siciliens und hat 25,000 E. Girgenti, St. an der Südküſte, ſüdlich u. 14 M. von Palermo, mit Produktenhandel u. 16,000 E., iſt das alte berühmte Agrigent, von dem ſich noch prachtvolle Trümmer vorfinden und welches zur Zeit der höchſten Blüthe 800,000 E. hatte. — Meſſina, St. an der gleichnam. Meerenge, auf der Oſtküſte, ſchräg Reggio in Calabrien gegenüber, mit Seidenfabriken, lebhaftem Handel mit Südfrüchten u. 75,000 E. — Catanea oder Catania, St. auf der Südſeite der Inſel und des Aetna, am Meere, mit einer 1444 geſtifteten Univerſität, der größten und ſchönſten Kathedrale Siciliens, einem Benediktinerkloſter von ungeheurer Größe, Fabr., Produktenhandel u. 50,000 E. Im ſüdlichen Theil der Oſtküſte Siciliens liegt das im Alterthum ſo berühmte Syrakus, jetzt Siragoſſa, Seeſtadt mit einer Kathedrale, die vor 2500 Jahren ein Tempel der Minerva war, berühmtem Weinbau, Hdl. u. 15,000 E. Die alte Stadt hatte einen Umfang von 6 M. u. 1 Mill. 200,000 E. — Im N. von Sicilien und in nordweſtlicher Richtung von Meſſina, wenige Meilen von der ſicilian. und neapolitan. Küſte, liegen die 11 Lipariſchen Inſeln, ſämmtlich vulkaniſchen Urſprunges und meiſt reich an Wein, Südfrüchten, Rebhühnern und Kaninchen. Die 5 Q. M. große u. 16,000 E. enthaltende Hptinſel Lipari liegt in der Mitte der Gruppe und verſieht ganz Europa mit Bimſtein; die nördlichſte, Stromboli, hat einen 2500 F. hohen Vulkan, aus dem faſt alle zwei Minuten eine Feuerſäule emporſteigt.

10. Malta.

Etwa 15 M. von der Südſpitze der Inſel Sicilien, nach Afrika zu, liegt eine Inſelgruppe, welche die drei, jetzt den Engländern gehörenden Inſeln Malta,

Gozzo und Comino umfaßt. Sie haben zuſammen einen Flächeninhalt von 10 Q. M. und 112,000 E., welche Katholiken und äußerſt fleißig ſind, ſo daß ſie den an ſich kahlen, unfruchtbaren Boden, durch Herbeiſchaffung tragbarer Erde aus Sicilien, durch künſtliche Bewäſſerung u. ſ. w., in einen wahren Garten zu verwandeln und ihm Getreide, Baumwolle, Zuckerrohr, Wein, Oel, Südfrüchte, herrlich duftende Roſen u. dgl. abzugewinnen gewußt haben. Vom Winter hat man hier keine Spur. Die Einwohner verarbeiten die Baumwolle zu Cattun, Strümpfen ꝛc. und treiben einen bedeutenden Activhandel. Im Durchſchnitt bringen die Inſeln jährlich an 140,000 Pfd. Sterling ein, wogegen die Ausgaben nur etwa 110,000 Pfd. St. betragen. — Malta hieß vor Zeiten Iperia, nachmals Ogygia; hierauf wurde ſie von den Griechen Melite genannt, woraus endlich die Araber Malta machten. Die älteſten, geſchichtl. bekannten Einwohner waren die Phäaken, dann Phönicier, dann Griechen, endlich Carthaginenſer, denen die Inſeln von den Römern abgenommen wurden. Im J. 818 wurden ſie dem griech. Kaiſer von den Arabern entriſſen und 1090 von den Normannen erobert; ſeitdem hatten ſie mit Sicilien einen und denſelben Herrn, bis Carl V. ſie 1530 den eben aus Rhodus vertriebenen Johanniterrittern abtrat, die hier nunmehr ihren Wohnſitz aufſchlugen und ſich von jetzt an Malteſerritter nannten. Im J. 1798 wurde Malta von den nach Egypten beſtimmten franz. Expeditionstruppen gleichſam beiläufig erobert; fiel aber 1800 nach langem Widerſtande in die Gewalt der Engländer, welche die Inſeln noch beſitzen und denen ſie, nächſt Gibraltar, der Hauptſtützpunkt ihrer Macht im mittelländiſchen Meere ſind.

1. Die Inſel Malta (8 Q. M. u. 96,100 E.) mit: La Valetta, Hptſt. u. Sitz des Gouvern., eine der ſtärkſten Feſtungen der Welt, mit äußerſt geräumigem u. ſicherm Hafen, herrlichen Paläſten u. geſchichtl. merkw. Gebäuden aus der Zeit der Malteſerritter, ſehr wichtigem Handel u. 60,000 E. — 2. Die Inſel Gozzo ($1^3/_4$ Q. M. u. 15,000 E.), mit viel Baumwolle u.


MEER v. BISCAYA
ATLANTISCHES MEER
C. Ortegal
Ferrol
Coruña
S. Jago
C. de Finisterre
GALICIA
C. de Peñas
Oviedo
ASTURIA
Santander
C. de Ajo
Leon
Astorga
Sil
Burgos
Palenzia
Valladolid
Zamora
Esla
Toro
Duero
Salamanca
Tormes
Rodrigo
Minho
ENTRE DUORO E MINHO
Braga
Bragança
TRAS OS MONTES
Duero
Oporto
Lamego
BEIRA
Coimbra
Mondego
Estrella
PORTUGAL
Plasencia
Tajo
Talavera de la Reyna
Toledo
Aranjuez
MADRID
Abrantes
Santarem
ESTREMADURA
C. la Roca
LISSABON
Setubal
Md. des Tejo
C. Espichel
Evora
Elvas
Badajoz
Merida
Alcantara
ESTREMADURA
Guadiana
Ciudad Real
NEU CASTILIEN
LA MANCHA
Sierra Morena
C. Sines
ALENTEJO
Guadiana
ALGARVE
Lagos
Faro
C. S. Vincent
C. S. Maria
Huelba
SEVILLA
ANDALUSIEN
Guadalquivir
Cordova
Sevilla
Xenil
Granada
GRANADA
Malaga
Cadiz
C. Trafalgar
Gibraltar
Str. v. Gibraltar
C. Espartel
Ceuta
Tanger
El Haratsch
Mostasa
MAROCCO
AFRIKA
MITTEL
44
42
40
38
36
7
9
11
13

SPANIEN
und
PORTUGAL.
Entw. u. gez. von G. v. Seehausen.
FRANKREICH
Garonne
Agen
Montauban
Alby
Nimes
Avignon
Arles
Durance
Marseille
Toulouse
Tartas
Adour
Bayonne
Pau
Tarbes
Narbonne
Perpignan
Golf du Lion
C. Creus
Golf v. Rosas
Gerona
Palamos
Urgel
Pamplona
NAVARRA
Tudela
Huesca
Tarazona
ARAGON
Zaragoza
Lerida
Segre
Mequinenza
CATALONIA
Barcelona
Llobregat
Tarragona
Tortosa
Ebro-Mündung
I. Menorca
Mahon
Castellon de la Plana
Golf von Valencia
I. Mallorca
Palma
BALEAREN
I. Cabrera
Valencia
Cuenca
Xucar
I. Iviza
C. S. Antonio
C. la Nao
PITYUSEN
I. Formentera
VALENCIA
Alicante
Segura
MURCIA
Orihuela
Murcia
Cartagena
C. Palos
MANCHA
C. de Gata
MITTELLÆNDISCHES MEER
Oran
ALGIER
AFRIKA
Melilla
15
17
19
21
23
44
42
40
38
36

dem gleichnam. Hptort mit 3000 E. — 3. Die Inſel Comino, 5000 Schritt im Umfange, mit Kaſtell, Kirche u. 900 E., zwiſchen Malta und Gozzo.

Spanien.

Dieſes Königreich liegt auf der weſtlichſten der drei großen ſüdeuropäiſchen Halbinſeln, oder auf der pyrenäiſchen Halbinſel, von der es faſt vier Fünftheile des Flächeninhalts einnimmt und nur im W. dem Königreich Portugal einen Küſtenſtrich übrig läßt.

Spanien hat (die baleariſchen Inſeln mitgerechnet) einen Flächeninhalt von 8447 Q. M. und (nach der Zählung von 1833) etwas über 12 Mill. kathol. E. — Zur Zeit der Araber hatte Spanien über 40 Mill. E., unter denen jedoch die von 1347 bis 1358 anhaltende große Peſt gewaltig aufräumte. In der letzten Hälfte der Regierungszeit Philipps II., wo man von der ſpan. Monarchie mit Recht ſagen konnte, die Sonne gehe in derſelben nie unter, umfaßte der Flächeninhalt ſämmtlicher ſpaniſcher Länder in den verſchiedenen Welttheilen (man muß bedenken, daß von 1580 an auch Portugal und deſſen Beſitzungen dazu gehörten) 433,796 Q. M. (auf das ganze chineſ. Reich rechnet man 300,000 Q. M. und auf ganz Afrika 530,000 Q. M.).

— Spanien iſt überall Gebirgsland. Der ſüdliche Abhang der Pyrenäen, das Grenzgebirge gegen Frankreich, gehört hierher. Im S. (in Granada) iſt das ſpan. Hauptgebirge, die ſchon in der Einleitung zu Europa erwähnte Sierra Nevada. Von der Nordküſte (zwiſchen Santander und Oviedo) zieht ſich in ſüdöſtlicher Richtung nach Valencia, quer durch die Halbinſel hinab, das Iberiſche Gebirge, deſſen höchſte Spitzen zwiſchen 5000 und 9000 F. Parallel mit der Sierra Nevada zieht ſich in der Richtung von W. und O. an der Südgrenze Alt-Caſtiliens und Nordgrenze Andaluſiens

die Sierra Morena hin, nicht viel über 5100 F. hoch. — Die Hauptſtröme Spaniens ſind ſchon in der Einl. zu Europa beſchrieben worden.

Ungeachtet des vorherrſchenden Gebirgscharakters hat Spanien im Ganzen einen ſehr fruchtbaren Boden, der aber, wie in Mittel- und Unteritalien, meiſtens ſchlecht angebaut iſt. Der wichtigſte Artikel aus dem Pflanzenreiche ſind die Weine, welche im Allgemeinen ſtark und feurig ſind; die edelſten für das Ausland wachſen bei Alicante, Malaga und Xeres. – Aus dem Thierreiche ſind insbeſondere Pferde (berühmt ſind oder vielmehr waren die andaluſiſchen durch ihr Feuer und ihre ſtolze Haltung, die ſich aber ſeit dem letzten Bürgerkriege außerordentlich vermindert haben), ſchöne und zahlreiche Maulthiere, bis zum letzten Bürgerkriege von 1833 bis 1840 auch veredelte Schaafe (Ende des vor. Jahrh. über 5 Mill. Merino- und 8 Mill. gemeine Schaafe; während des Bürgerkrieges wurden unzählige geſchlachtet), Ziegen und Rindvieh (am meiſten in den Nordweſtprovinzen und Eſtremadura). An Seide wurden vor dem letzten Bürgerkriege gegen 30,000 Ctr. jährlich gewonnen. — Spaniens Gebirge ſcheinen reiche Schätze an edlen Metallen, wenigſtens an Silber, zu bergen; und in der neueſten Zeit hat man auch darauf zu bauen angefangen. Bei Almaden iſt ein berühmtes Queckſilberbergwerk. In den nördlichen, namentlich baskiſchen Provinzen ſind wichtige Eiſengruben. Im Uebrigen ſind die Naturprodukte die nämlichen, wie in Italien und im ſüdlichen Frankreich. — Die Fabriken ſind in Spanien nur in einzelnen Zweigen ausgezeichnet, im Allgemeinen aber höchſt unbedeutend. Wichtiger iſt der Handel, obwohl keineswegs in dem Grade, wie der Handel Italiens.

Eine Seemacht beſitzt Spanien faſt gar nicht mehr; über den jetzigen Beſtand der Landmacht fehlen zuverläſſige Angaben; noch weniger iſt von den Finanzen zu ſagen, da faktiſch längſt ein Staatsbankerott vorhanden iſt und die meiſten Hülfsquellen ins Stocken gerathen ſind.

Geſchichte. Die älteſten, geſchichtlich bekannten Bewohner der pyrenäiſchen Halbinſel, wahrſcheinlich theils von galliſcher, theils von afrikaniſcher Herkunft, waren die Iberier und Celtiberier; dieſe im nördlichen und weſtlichen, jene im öſtlichen und ſüdlichen Theil. Die Bewohner des jetzigen Portugal kommen ſpäter unter dem Namen Luſitanier vor. Die Phönizier, ſpäter auch die Phocäer legten an der Süd- und Oſtküſte Colonien an; was dann die Carthagenienſer nicht nur ebenfalls thaten, ſondern auch mit der Zeit den größten Theil des jetzigen Spaniens eroberten. Die Carthagenienſer wurden endlich verdrängt durch die Römer, welche um die Zeit von Chr. Geb. im vollſtändigen Beſitz der ganzen pyren. Halbinſel waren. Durch die Völkerwanderung wurde auch dieſe Halbinſel von fremden Völkern überſchwemmt, zuerſt von den Sueven, Alanen und Vandalen, dann von den Weſtgothen, die ſeit 585 die einzigen Herrſcher hier waren und außerdem noch einen Theil des ſüdlichen Frankreichs beſaßen. Aber häufige Thronſtreitigkeiten und Parteiungen zerſplitterten ihre Kräfte, ſo daß nach Verlauf eines Jahrhunderts das Weſtgothenreich jedem auswärtigen Feinde eine leichte Eroberung darbot. Dieſer Feind erſchien: es waren die Araber, die, von einer gegen den Weſtgothenkönig Roderich feindlich geſinnten Partei aus Nordafrika herübergerufen, bei dem jetzigen Gibraltar landeten und bei Xeres de la Frontera in einer mehrtägigen Schlacht Roderich beſiegten (Juli 711) und dem Weſtgothenreiche auf der pyrenäiſchen Halbinſel ein Ende machten. Nur ein kleiner Theil der tapferſten Gothen zog ſich unter Pelayo's Anführung in die aſturiſchen Gebirge zurück und behauptete dort ſeine Unabhängigkeit. Die überwundenen Gothen wurden übrigens von den Siegern mild behandelt, behielten die freie Uebung ihrer Religion, ihre eigenen Geſetze und Einrichtungen, und bezahlten blos einen mäßigen Tribut. In Cordova bildete ſich ein eigenes Chalifat unter den Omijaden, das von dem in Bagdad ganz unabhängig war; und wie dieſes Künſte und Wiſſenſchaften auf alle Weiſe zu befördern ſuchte, ebenſo

blühten unter jenen Ackerbau und Gewerbfleiß und die Bevölkerung der pyren. Halbinſel wuchs ins Unglaubliche. Indeß auch in dieſem Araberſtaat machte innere Zwietracht das Band mit der Zeit locker, und als 1051 der Regentenſtamm in Cordova ausſtarb, zertheilten ſich die Araber oder Mauren (wie ſie hier genannt wurden) in mehrere unabhängige Reiche. Die unter Pelayo nach Aſturien geflüchteten Gothen hatten dort Anfangs die Grafſchaft Oviedo gegründet, aber ſchon 740 Galicien und 745 das nördliche Portugal erobert und ſo mit abwechſelndem Glück gegen die Mauren fortgekämpft, bis im Anfange des 11. Jahrh. drei bedeutende chriſtliche Reiche entſtanden waren: die Königreiche Leon, Caſtilien und Navarra, die zuſammen ungefähr die Hälfte des ganzen Landes begriffen. Endlich nach ewigen Theilungen und innern Kriegen, die ſeitdem unter den Chriſten ſelbſt wieder zu wüthen anfingen, bildeten ſich aus den vielen chriſtlichen Staaten die beiden Reiche Caſtilien und Aragonien, die durch die Vermälung der caſtiliſchen Erbtochter Iſabella mit dem aragon. Kronprinzen Ferdinand, unter dem Beinamen des Katholiſchen bekannt, 1479, als beide zur Regierung gelangten, zu Einem Reiche vereinigt wurden. Nunmehr wurde die gänzliche Befreiung Spaniens von den Mauren beſchloſſen, die damals ſchon ſeit längerer Zeit blos auf das Königreich Granada beſchränkt waren; der Krieg begann 1482 und endete 1492 mit der Beſiegung des letzten Königs von Granada, Abu Abdallah, der nach einer achtmonatlichen hartnäckigen Belagerung den Siegern ſeine Hauptſtadt überlaſſen mußte. Später wurden ſämmtliche Mauren aus Spanien vertrieben. Unter der gemeinſchaftlichen Regierung Ferdinands und Iſabellens wurde auch durch Columbus Amerika entdeckt und der Anfang der Eroberung der ſchönſten Länder dieſes Welttheils für die ſpan. Krone gemacht (1492). Ferdinand und Iſabella hatten keinen Sohn, ſondern ihre Tochter Johanna war die Erbin des ganzen Reichs; ſie vermälte ſich mit Philipp, dem Sohn Kaiſer Maximilian's und Maria's von Bur=

gund; ihr Sohn war der nachmalige Kaiſer Carl V., und ſo regierte denn in Spanien das Haus Habsburg, welches hier 1700 mit Carl II. ausſtarb, worauf Carl's Großneffe, Philipp von Anjou, Enkel Ludwigs XIV. von Frankreich, und damit das Haus Bourbon auf den ſpan. Thron gelangte. Napoleon ernannte 1808 ſeinen Bruder Joſeph zum Könige von Spanien, der aber bei dem Volke, welches die Engländer mit einem ſtarken Kriegsheere unterſtützten, einen hartnäckigen Widerſtand fand und 1814 der Uebermacht weichen und das Land verlaſſen mußte. Der rechtmäßige König Ferdinand VII., der von Napoleon bisher gefangen gehalten war, kehrte nunmehr nach Spanien zurück und regierte bis 1833, wo er ſtarb, nachdem er, mit Uebergehung des rechtmäßigen Thronerben, ſeines älteſten Bruders, ſeine Tochter Iſabella zur Erbin des Reichs ernannt hatte, was gegen die Vorſchriften des ſeit länger als einem Jahrh. in Spanien förmlich feſtgeſtellten ſaliſchen Geſetzes (nur Thronfolge in männlicher Linie verordnend) war. Hierdurch wurde ein ſiebenjähriger Bürgerkrieg herbeigeführt, der erſt durch die Einmiſchung von Seiten Englands und Frankreichs beendigt wurde, und zwar zu Gunſten der jungen Königin Iſabella. Spanien hat während dieſer Zeit auf das Furchtbarſte gelitten, und die politiſchen und kirchlichen Verhältniſſe aus früherer Zeit ſind faſt alle über den Haufen geſtürzt worden; ſo daß z. B. keine Klöſter mehr beſtehen und die Kirchen ihrer reichen Schätze beraubt worden ſind. Spanien, wie zum Theil auch Portugal, iſt gegenwärtig in einem politiſch-religiöſen Gährungsprozeß begriffen.

Spanien hat 1833 eine Departemental- oder Provinzial-Eintheilung erhalten; indeß im gemeinen Leben hält man ſich an die alte, geſchichtlich begründete; und ſo möge dieſe denn auch hier zum Grunde gelegt werden.

1. Das Königreich Neu-Caſtilien, ungefähr im Mittelpunkte Spaniens, mit: Madrid, Hptſt. von ganz Spanien u. k. Reſidenz, am Manzanares, ſüdſüdweſtlich u. 52 M. von Bayonne, mit prachtvoll im Innern ausgeſchmücktem k. Schloß u. über 200,000 E. Toledo, St. ſüdlich u. 6 M. von Madrid,

mit vielen Baudenkmälern aus den Zeiten der Römer, des frühe=ſten Mittelalters und der Araber, worunter die herrliche Kathedrale, Jahrhunderte lang eine mauriſche Moſchee, u. 15,000 E. Der Erzbiſchof von Toledo, als Primas des Reichs unter allen übrigen den erſten Rang einnehmend, hatte früher nicht weniger als 300,000 Dukaten jährlicher Einkünfte. Toledo hatte im 14. Jahrh. 200,000 E. Nordöſtlich u. 5 M. von hier und ſüdlich u. 6 M. von Madrid liegt das von Philipp II. angelegte ſchöne Luſtſchloß Aranjuez. Ocaña (in der Nähe von Aranjuez) und Talavera de la Reyna (weſtlich a. 9 M. von Toledo) Städte, geſchichtl. merkw. durch Schlachten von 1809. — Ciudad Real, St. u. Hptort der Mancha (wie der ſüdliche Theil Neu=Caſtiliens genannt wird) ſüdlich u. 20 M. von Madrid, berühmt wegen ihres anſehnlichen Eſel= und Maulthiermarktes, mit 8000 E. Almaden, mit berühmten Queckſilbergruben.

2. Das Königreich Alt=Caſtilien, im N. an den Meerbuſen von Biscaya, im S. an Neu=Caſtilien grenzend, mit: Burgos, feſte Hptſt., nördlich u. 30 M. von Madrid und ſüdweſtlich u. 30 M. von Irun oder der franz. Grenze, mit ſehenswerth. Kathedrale u. 12,000 E. Geburtsort des berühmten Cid. Segovia, St. ſüdlich u. 20 M. von Burgos, mit altem Reſidenzſchloß goth. u. mauriſcher Könige, merkw. röm. Waſſerleitung u. 13,000 E. Zwei Meilen von hier iſt das k. Luſtſchloß San Ildefonſo, oder La Granja. Nordweſtlich u. 6 M. von Madrid liegt in einer rauhen Gebirgsgegend das berühmte Schloß und ehem. Hieronymitenkloſter Escorial (unter anderm mit 5000 Fenſtern) in dem J. 1563—84, mit einem Koſtenaufwande von 5 Mill. 260,570 Dukaten erbaut.

3. Das Königreich Leon, nordweſtwärts von Neu=Caſtilien, im O. an Alt=Caſtilien grenzend, mit: Leon, Hptſt. nordnordweſtlich u. 37 M. von Madrid und weſtlich u. 20 M. von Burgos, mit herrlicher goth. Kathedrale u. 6000 E. Valladolid, St. nordweſtlich u. 22 M. von Madrid, mit einer 1346 erricht. Univerſität u. 21,000 E. (früher 100,000 E.). Hier ſtarb Columbus 1506. Tudela, St. am Duero, ſüdlich u. 2 M. von Valladolid, mit 2000 E. Schlacht am 22. Nov. 1808. Salamanca, St. u. Sitz einer, 1240 von Palencia hierher verlegten, nachmals berühmten Univerſität, mit 11,000 E. Wellington's Sieg am 21. Juli 1812. Ciudad Rodrigo, St. unweit der portug. Grenze, auf der Mitte des Weges zwiſchen Madrid und Oporto, mit 4300 E. Wellington's Sieg 1812.

4. Das Fürſtenthum Aſturien, zwiſchen Leon und dem biscayiſchen Meerbuſen (ſeit 1388 iſt der jedesmalige ſpan. Thronfolger Prinz von Aſturien genannt worden), mit: Oviedo, Hptſt. u. Sitz einer 1580 geſt. Univerſität, auf der Mitte des Weges

zwiſchen Bilbao und Coruña, mit 10,000 E. Gijon, St. am Meere, mit 6000 E. Hier war der Sitz des, mit einem Theil der tapferſten Gothen unbeſiegt von den Arabern gebliebenen Fürſten Pelayo, deſſen Nachfolger Könige von Gijon genannt wurden, bis Alphons der Keuſche den Titel eines Königs von Oviedo annahm.

5. Das Königreich Galicien, den nordweſtlichſten Küſtenſtrich Spaniens begreifend, im Süden an Portugal grenzend, mit: Coruña, feſte Hptſt. am Meerbuſen von Ferrol, nördlich u. 34 M. von Oporto, mit regelmäßiger Packet= und Dampfſchiffahrt nach Weſtindien und Falmouth, lebhaftem Handel u. 23,000 E. Ihr gegenüber an dem nämlichen Meerbuſen liegt Ferrol, der bedeutendſte Kriegshafen Spaniens, mit 13,000 E. Südlich u. 7 M. von hier liegt San Jago de Compoſtella, einer der berühmteſten Wallfahrtsörter der Chriſtenheit ſeit dem Ende des 9. Jahrhunderts, wo die Sage ſich erneuerte und allgemein Glauben fand, daß der Apoſtel Jacobus der Jüngere in Spanien ſeinen Wirkungskreis gehabt und ſein Leben in Compoſtella geendet habe. Die Stadt iſt der Sitz einer 1532 geſtift. Univerſität und hat 28,000 E. Vigo, St. am atlant. Meere, mit lebhaftem Seehandel u. 6000 E.

6. Die Landſchaft Eſtremadura, zwiſchen Neu=Caſtilien und Portugal, mit: Badajoz, Hptſt. u. ſtarke Grenzfeſtung gegen Portugal, von deſſen Grenze 2 kleine St. entfernt, ſüdweſtlich u. 37 M. von Madrid und öſtlich u. 30 M. von Liſſabon, mit 13,000 E. Schlacht am 15. Mai 1811 zwiſchen den Engl. u. Franzoſen, zum Nachtheil der Letztern. Plaſencia, St. weſtſüdweſtlich u. 25 M. von Madrid, mit 7000 E. Oſtwärts u. 5 M. von hier liegt in dem ſ. g. Garten von Plaſencia, einem anmuthigen Thal, das 1410 geſt. berühmte Kloſter San Geronimo di Juſti, welches Carl V. 1556 zu ſeinem Aufenthalt erwählte, auch 1558 am 21. Sept. daſelbſt ſtarb.

7. Das Königreich Sevilla (Theil von Andaluſien, wie Südſpanien gemeiniglich genannt wird), im W. an Portugal und das atlant. Meer grenzend, mit: Sevilla, Hptſt. u. größte Stadt in Spanien, indem ſie einen Umfang von 2 M. hat, am Guadalquivir, nordnordöſtlich u. 10 M. von Cadix, mit einer 1504 errichteten Univerſität, großer k. Tabaksfabrik (die vor dem Bürgerkriege täglich über 1700 Menſchen beſchäftigte), prachtvoller Kathedrale, einigem Seehdl. u. 90,000 E. Die Stadt hatte noch im 17. Jahrh. 300,000 E., wovon 130,000 in den hieſ. Manufakturen beſchäftigt waren, und war noch geraume Zeit nach der Entdeckung von Amerika der Hauptſitz des Handelsverkehrs mit den neuen Colonien. An der Guadalquivir=Mündung liegt der eigentliche Seehafen Sevilla's, San Lucar (de Barrameda)

mit 17,000 E., die bedeutenden Weinhandel treiben. Nordweſtlich u. 8 M. von hier iſt der kleine Seehafen Palos, aus dem 1492 Columbus zu ſeiner erſten Entdeckungsfahrt auslief. Cadix, reichſte Stadt und erſter Seehandelshafen Spaniens, ſchon im höchſten Alterthum unter dem Namen Gades als Handelsſtadt berühmt, liegt auf einer langen Erdzunge der mit dem Feſtlande durch eine Brücke in Verbindung ſtehenden Inſel Leon, am atlant. Meere, nordweſtlich u. 13 M. von Gibraltar, ſüdſüdweſtlich u. 70 M. von Madrid und ſüdſüdweſtlich u. 10 M. von Sevilla, mit 75,000 E. Hier iſt oder war bisher ein wichtiger ſpan. Kriegshafen. Südlich u. 5 M. von hier liegt das, durch die Seeſchlacht vom 21. Oct. 1805 geſchichtl. merkw. Vorgebirge Trafalgar, und nordöſtlich u. 4 M. von Cadix liegt Xeres de la Frontera, St. mit ungeheuren Weinlagern, äußerſt wichtigem Weinhandel u. 34,000 E., iſt nicht nur berühmt durch ihren Weinbau, ſondern auch geſchichtlich merkwürdig durch die oben erwähnte Schlacht von 711. — An der Meerenge von Gibraltar, ſüdöſtlich u. 13 M. von Cadix und ſüdweſtlich u. 14 M. von Malaga, liegt Gibraltar, St. u. Feſtung, vielleicht die ſtärkſte in Europa, von den Engländern 1704 durch einen Handſtreich erobert, im Utrechter Frieden 1713 ihnen förmlich abgetreten und ſeitdem der britt. Krone gehörend. Die Feſtung ſelbſt liegt auf einem 1400 Fuß hohen ſteilen Felſen, und die Stadt liegt am Fuß deſſelben, hat 12,000 E. und treibt anſehnlichen Handel.

8. Das Königreich Cordova (Theil von Andaluſien, ſ. Sevilla), nordoſtwärts von Cadix und Sevilla, mit: Cordova, Hptſt. am Guadalquivir, auf dem Wege zwiſchen Cadix und Madrid, war lange Zeit der Sitz der omijadiſchen Chalifen und damals eine der glänzendſten Städte Europas (die allein 200,000 Häuſer, außer 600 Moſcheen und 900 öffentlichen Bädern hatte) und hat aus dieſer Zeit namentlich noch eine, im mauriſchen Styl gebaute, auf 1000 Säulen von verſchiedenem Marmor und Jaspis ruh. Moſchee, jetzt Kathedrale, zwiſchen 780 u. 800 n. Chr. erb., u. 57,000 E. In dem alten mauriſchen Reſidenzpalaſte ließ Ferdinand VI. (1746—1759) eine k. Stuterei anlegen.

9. Das Königreich Jaen (Theil von Andaluſien, ſ. Sevilla), im N. an die Mancha oder den ſüdlichen Theil von Neu-Caſtilien grenzend, mit: Jaen, Hptſt. öſtlich u. 9 M. von Cordova, nordweſtlich u. 9 M. von Granada und ſüdlich u. 42 M. von Madrid, mit herrlicher Kathedrale u. 19,000 E. Andujar, St. am Guadalquivir, mit 10,000 E., welche berühmte weiße Thonkrüge verfertigen, in denen ſich das Waſſer ſtets kühl und friſch erhält. Baylen, St. am Fuß der Sierra Morena, mit 2500 E.; bekannt durch die Gefangennehmung des franz. Generals Dupont mit 8000 M. im J. 1808. Toloſa, altes

verfallnes Caſtell, nach dem die Ebenen oder Navas de Toloſa benannt werden, auf denen 1212 die vereinigten Könige von Caſtilien, Aragonien und Navarra über 500,000 Mauren einen der glänzendſten Siege erfochten.

10. Das Königreich Granada (Theil von Andaluſien, ſ. Sevilla; auch wohl Ober-Andaluſien, im Gegenſatz zu Sevilla, Cordova u. Jaen, die man Nieder-Andaluſien nennt), 1492 als letztes maur. Königreich in Spanien von Ferdinand u. Iſabella erobert, mit: Granada, Hptſt. u. ehemal. Reſidenz der mauriſchen Könige (zu welcher Zeit die Stadt 400,000 E. hatte), nordöſtlich u. 25 M. von Gibraltar und in ähnlicher Richtung u. 10 M. von Malaga, mit intereſſanten und großentheils noch wohl erhaltenen Gebäuden aus der Zeit der mauriſchen Könige auf dem Hügel Alhambra, wo ſich beſonders der ehemal. Reſidenzpalaſt auszeichnet, u. 80,000 E. Malaga, wichtige Handelsſtadt am mittell. Meere, nordöſtlich u. 14 M. von Gibraltar, mit Wein-, Oel- und Seidenbau u. 50,000 E. Die Hauptausfuhrgegenſtände ſind Wein, Roſinen und friſche Trauben. Oeſtlich u. 3 M. von hier liegt der Seehafen Velez Malaga, St. mit 14,000 E., mit Weinbau u. Zuckerpflanzungen in der Umgegend. Noch weiter öſtlich liegt die Seeſtadt Almeria, die im 14. Jahrh. ein Hptſitz des Handels im mittelländiſchen Meere war.

11. Das Königreich Murcia, zwiſchen Neu-Caſtilien und dem mittell. Meere, im SW. an Granada grenzend, mit: Murcia, Hptſt. etwas über 3 M. vom Meere, zwiſchen Granada und Valencia, ſüdöſtlich u. 48 M. von Madrid, mit ſehensw. goth. Kathedrale u. 36,000 E. Carthagena, eine der älteſten Städte Spaniens, von Hasdrubal, Hannibals Schwager, angelegt, und zweiter Kriegshafen des Reichs, mit wichtigem Seehandel u. 37,000 E.

12. Das Königreich Valencia, zwiſchen Murcia und Catalonien, am mittell. Meere, mit großer Betriebſamkeit unter den Einwohnern und: Valencia, Hptſt. unweit der M. des Guadalaviar ins Meer, mit der ſchönſten Kathedrale in Spanien, Seiden-, Sammet- und Papierfabr., ausgebreitetem Handel u. 66,000 E. Die wichtigſte Handelsſtadt des K. Valencia iſt übrigens Alicante, ſüdlich u. 18 M. von Valencia, an einem Meerbuſen, mit berühmtem Weinbau, ſtarker Seeſalzbereitung u. 25,000 E. Nördlich u. 3 M. von Valencia und 1 Stunde vom Meere, liegt Murviedro, wo vor Zeiten Sagunt ſtand.

13. Das Fürſtenthum Catalonien, die nordöſtlichſte Provinz, im N. an Frankreich grenzend, mit den beſten Fabriken Spaniens, namentlich in Baumwolle, und: Barcelona, Hptſt., wichtige Handels-, auch Fabrikſtadt, am Meere in ſüdweſtlicher

Richtung u. 45 M. von Marſeille, mit dem alten Palaſt der Grafen von Barcelona und der Könige von Aragonien (wo Ferdinand und Iſabella Columbus nach ſeiner erſten Rückkehr aus Amerika 1493 empfingen), ſehensw. Kathedrale u. 120,000 E. Etwa 3½ M. nördlich von Barcelona liegt der 3800 F. hohe Montſerrat, mit den merkw. Einſiedeleien und berühmtem Benediktinerkloſter, deren Bewohner jedoch während des letzten Krieges von den Anhängern der jungen Königin vertrieben worden ſind. Tortoſa, Gerona, Figueras und Roſas (wonach der dortige Meerbuſen benannt worden) ſind mehr oder minder ſtark befeſtigte Städte. Hoſtalrich, Flecken, nordöſtlich u. 7 M. von Barcelona, mit hochgelegener Felſenfeſtung u. 2500 E.

14. Das Königreich Aragonien, zwiſchen Catalonien und Alt-Caſtilien, im N. an Frankreich grenzend, mit: Saragoſſa, ſtark bef. Hptſt., am Ebro, nordöſtlich u. 40 M. von Madrid, weſtlich u. 34 M. von Barcelona und ſüdöſtlich u. 30 M. von Bayonne mit 43,000 E. Bekannt iſt die Belagerung Saragoſſa's vom 21. Dec. 1808 bis 21. Febr. 1809, wobei 60,000 Menſchen das Leben einbüßten.

15. Das Königreich Navarra (hängt im N. mit dem franz. Navarra zuſammen, über welches das Geſchichtl. nachzuſehen), mit: Pamplona, feſte Hptſt., 6 bis 7 M. von der franz. Grenze, nordnordöſtlich u. 45 M. von Madrid, mit 15,000 E. Eſtella, St. weſtlich u. 6 M. von Pamplona, mit 4600 E., war während des Bürgerkrieges ſeit 1833 mehrere Jahre der Sitz des Don Carlos, Bruders Ferdinand VII. Nordöſtlich u. 6 M. von Pamplona iſt das Thal von Roncevalles, wo Carls des Großen Heer 809 eine große Niederlage erlitten und der fabelhafte Held ſo vieler Gedichte, Roland, ſeinen Tod gefunden haben ſoll.

16. Die baskiſchen Provinzen (hängen im NO. mit dem franz. Lande der Basken, ſ. Frankreich, zuſammen und liegen am Meerbuſen von Biscaya, in ſüdweſtlicher Richtung von Bayonne), beſtehen aus: a. Guipuzcoa (Hptſt. San Sebaſtian, weſtſüdweſtlich u. 6 M. von Bayonne, mit 9000 E.; außerdem namentlich Irun, ſpan. Grenzſtadt gegen Frankreich), b. Biscaya, an der Weſtſeite von Guipuzcoa (feſte Hptſt. Bilbao, weſtſüdweſtlich u. 9 M. von San Sebaſtian, mit lebhaftem Seehandel u. 15,000 E.) und c. Alava, Binnenprovinz an der Südgrenze der beiden andern, mit: Vittoria, Hptſt. mit Eiſenfabr. u. 12,000 E. Schlacht 21. Juni 1813.

17. Das Königreich Majorka, beſteht nur aus Inſeln, die an der Küſte von Valencia liegen, nämlich: a. den baleariſchen Inſeln, oder Majorka, 8 bis 9 M. lang und 7 M. breit, mit 140,000 E. (Palma, Hptſt. mit Univerſität, bedeu-

tendem Handel u. 34,000 E.) und Minorka, 12 Q. M. mit 50,000 E. (Port Mahon, St. u. Hptort, mit vortrefflichem Hafen, Auſternfiſcherei u. 16,000 E.) und b. den pityuſiſchen Inſeln oder Ivixa (5 M. lang u. 4 M. breit) und Formentera, kl. Inſel mit Buſchwerk bewachſen, wo ſich viele wilde Eſel und Schlangen aufhalten.

Die außereuropäiſchen Beſitzungen Spaniens beſchränken ſich, nach dem Verluſt der unermeßlichen Colonien auf dem amerik. Feſtlande, auf folgende:

I. In Afrika: die ſ. g. Preſidios oder 4 feſten Plätze auf der marokkan. Nordküſte, Gibraltar gegenüber, und die Kanariſchen Inſeln.

II. In Aſien: die Philippiniſchen Inſeln.

III. In Auſtralien: die Marianen- oder Ladronen-Inſeln.

IV. In Amerika: die weſtindiſchen Inſeln Cuba und Portorico.

Portugal.

Nimmt, bis auf die ſpan. Provinz Galicien, den durchſchnittlich 23 M. breiten weſtlichen Küſtenſtrich der pyrenäiſchen Halbinſel ein, und hat einen Flächeninhalt von 1722 Q. M. und etwas über $3^1/_2$ Mill. kathol. E. Auch Portugal iſt gebirgig und das höchſte Gebirge iſt hier die Sierra de Eſtrella in der Provinz Beira, deren höchſte Spitzen über 7000 F. ſich erheben. Die Hauptſtröme Portugals kommen aus Spanien und ſind ſchon in der allgemeinen Einl. zu Europa beſchrieben worden.

Beſchaffenheit des Bodens, Produkte, Zuſtand des Gewerbfleißes und Handels, Finanzen, Land- und Seemacht, wie in Spanien. Unter den Ausfuhrartikeln Portugals ſteht der Portwein oben an. — Die portug. Sprache iſt eine Schweſterſprache der ſpaniſchen, weicht

aber in der Ausſprache und Schreibart oft ſehr von ihr ab. Zwiſchen den Portugieſen und Spaniern herrſcht eine National-Antipathie, wie zwiſchen den Dänen und Schweden. Die portug. Klöſter und Kirchen haben in neuerer Zeit ein ähnliches Schickſal erlitten, wie die ſpaniſchen.

Geſchichte. Portugal oder, wie es zu den Zeiten der Römer hieß, Luſitanien, theilte bis ins Mittelalter hinein Spaniens Schickſale. Heinrich, ein geborner Herzog von Burgund (nämlich von dem im jetzigen Frankreich), leiſtete dem Könige Alphons VI. von Caſtilien wider die Mauren ſo wichtige Dienſte, daß dieſer ihm ſeine Tochter Thereſia zur Gemalin gab und ihn 1093 zum Grafen von Portugal machte, worauf er 1110 durch ſeines Schwiegervaters Teſtament das Land erb- uud eigenthümlich bekam. Heinrichs Sohn, Alphons Henriquez, ſetzte die vom Vater begonnenen Eroberungen fort, und als er 1139 in der Schlacht bei Ourique 5 mauriſche Könige beſiegt hatte (daher die 5 Schilde im portug. Wappen), ward er von ſeinen Kriegern zum Könige von Portugal ausgerufen und in dieſer Würde für ſich und ſeine Nachkommen vom Pabſte und auf dem Reichstage zu Lamego 1143 beſtätigt. In der erſten Hälfte des 15. Jahrh. begannen die berühmten Entdeckungsfahrten der Portugieſen, die zuletzt mit ihrer Herrſchaft in den indiſchen Gewäſſern und dem Beſitz von Braſilien gekrönt wurden. Der dadurch auf die portug. Krone geworfene Glanz erhielt ſich den größten Theil des 16. Jahrh. hindurch; nachdem aber der König Sebaſtian 1578 in einer Schlacht gegen die Mauren in Afrika umgekommen oder auf geheimnißvolle Weiſe verſchwunden und mit ſeinem Oheim Heinrich (1578—1580) der burgundiſche Mannsſtamm ausgeſtorben war, machte Philipp II. von Spanien, als Sohn einer portug. Prinzeſſin, Anſprüche an die portug. Krone und ſie auch durch Waffengewalt geltend. Portugal machte nunmehr mit ſeinen ſämmtlichen Colonien einen Beſtandtheil der ſpan. Monarchie aus und zwar 60 Jahre hindurch, in welcher Zeit ſein Wohlſtand in tiefen Verfall gerieth, bis 1640 die

Portugieſen das ſpan. Joch abſchüttelten und den Herzog von Braganza (deſſen Ahnherr oder erſter Herzog von Braganza ein natürlicher Sohn Johanns I., von 1384 bis 1433 regierend, war, der alſo auf dieſe Weiſe dem burgund. Regentenſtamm angehörte) unter dem Namen Johann IV., zum Könige ausriefen. Er behauptete auch, bei Spaniens damaliger Schwäche, den portug. Thron, und noch jetzt ſtammen die Könige von Portugal aus dem Hauſe Braganza.

Die politiſche Eintheilung des Staates fällt auf eine beſonders günſtige Weiſe mit den natürlichen Grenzen zuſammen, indem theils die Gebirge, theils Flüſſe die Grenzſcheiden ziehen. Demnach zerfällt Portugal in 6 Provinzen, von denen Minho die nördlichſte und Algarbien die ſüdlichſte iſt.

1. Eſtremadura, ungefähr in der Mitte, mit: Liſſabon, Hauptſt. Portugals u. k. Reſidenz, hat nächſt Conſtantinopel die ſchönſte Lage unter allen Hauptſtädten Europa's, am Tejo (Tajo), 4 M. von deſſen M. ins atlant. Meer, ſüdweſtlich u. 68 M. von Madrid, mit Kriegshafen, merkw. Waſſerleitung u. a. Sehenswürdigkeiten, äußerſt wichtigem Seehandel u. an 300,000 E. Von ſehr ſtarken Erdbeben (geringe Erderſchütterungen kommen faſt jedes Jahr vor) ſind für Liſſabon 15 aufgezeichnet worden, worunter die verheerendſten das von 1356, das von 1597 und das am 1. Nov. 1755 beginnende (wobei die halbe Stadt zu Grunde ging) waren. Nordweſtlich und 3 M. von Liſſabon liegt Cintra mit ſchönen Landhäuſern und dem merkwürdigen Korkkloſter, wo die Zimmerwände mit Kork belegt ſind, um die Feuchtigkeit abzuhalten; und einige Stunden weſtwärts von hier liegt das nach dem Muſter des Escorial 1717—31 erb. prächtige Schloß und Kloſter Mafra, mit 870 Gemächern u. 5200 Fenſtern. Torres Vedras, St. nördlich von Mafra u. Liſſabon, unweit des Meeres, berühmt geworden durch die Befeſtigungslinien Wellingtons 1810. Nördlich u. 15 bis 16 M. von Liſſabon, unweit der Küſte liegen die ehemals berühmten und ungemein reichen Klöſter Alcobaça und Batalha, deren Mönche nur aus Edelleuten beſtanden. Abrantes und Santarem, Städte am Tejo. Setubal, von den Seeleuten gewöhnlich St. Ubes genannt, Seeſtadt, nur wenige Meilen ſüdwärts von Liſſabon, mit ſtarker Seeſalzbereitung, Weinhandel u. 15,000 E.

2. Beira, die größte Provinz, aber ſeit 1835 in Ober=

und Unter=Beira getheilt, zwiſchen dem Duero und Tejo, mit: Coimbra, Hptſt. von Beira, nordnordöſtlich u. 24 M. von Liſſabon und ſüdlich u. 15 M. von Oporto, mit der im J. 1291 in Liſſabon gegr. und 1308 hierher verlegten Univerſität, der einzigen in Portugal, einigen Fabriken u. 14,000 E. Lamego, St. unweit des Duero, mit Weinbau u. 8000 E. Geſchichtlich berühmt ſind die Cortes von Lamego, nämlich die Stände, welche 1143 die älteſten Grundgeſetze des Reichs entwarfen und dem Sohne Heinrichs von Burgund, Alphons I., die ſelbſtſtändige Krone Portugals übertrugen.

3. Minho oder vielmehr Entre Minho e Duero, mit: Oporto, oder Porto, St. u. Hptort, zweite Stadt des Reichs, ſehr wichtige Handels= u. Fabrikſtadt, am rechten Duerooufer, ¾ M. vom Meere, mit 80,000 E., worunter viele Engländer und Deutſche, und

4. Traz os Montes, öſtlich von der vorigen Provinz, ſind die beiden nördlichſten Provinzen, die neben einander und beide an der Nordſeite von Beira und an der Südſeite von Galicien liegen. In Traz os Montes iſt der Hptort Braganza, St. unweit der ſpan. Grenze, nordöſtlich u. 40 M. von Liſſabon, iſt eine der älteſten Städte des Reichs und Stammort des regierenden k. Hauſes und hat 5000 E. Alphons V. machte ſie 1442 zu einem Herzogthum und der achte Herzog (als ſolcher Johann II.) wurde 1640 unter dem Namen Johann IV. König von Portugal.

5. Alem=Tejo, d. i. jenſeits des Tejo, da dieſe Landſchaft auf der Südſeite des Tejo liegt, mit: Evora, feſte St. u. Hptort, oſtſüdöſtlich u. 16 M. von Liſſabon, mit 10,000 E. Elvas, St. u. wichtigſte Feſtung im Lande, 2 M. von der ſpan. Grenzfeſtung Badajoz, mit Arſenal, Gewehrfabr. u. 10,000 E.

6. Das Königreich Algarbien, die ſüdlichſte Landſchaft, die ihren Königstitel noch aus den Zeiten hat, wo ſie ein eigenes kleines mauriſches Reich bildete, das am ſpäteſten von den Chriſten erobert ward, und wozu auch ein Theil der gegenüber liegenden afrikan. Nordküſte (jetzt Fez und Marocco) gehörte (daher der Titel: König von Portugal und Algarbien dieſſeits und jenſeits des Meeres), mit: Lagos, Hptſt. an einem Meerbuſen der Südküſte, mit 8000 E., welche Handel mit Südfrüchten treiben. Weſtwärts von hier iſt die äußerſte Südweſtſpitze der ganzen pyrenäiſchen Halbinſel, das durch den Seeſieg der Engländer über die Spanier von 1797 geſchichtl. merkw. gewordene Cap St. Vincent. An dieſem Vorgebirge liegt Sagres, auf deſſen Schloß ſich der zweite Sohn des K. Johann I., der Infant Henriquez, gewöhnlich Heinrich der Seefahrer genannt († 1463), aufhielt, um die durch ihn angeregten Entdeckungsfahrten zu leiten.

NORD-WEST
EUROPA.
ATLANTISCHER OCEAN
Shetland Ins.
Orkney Ins.
C. Wrath
Duncansby
Hebriden
Dornoch
C. Kinnaird
Inverness
Aberdeen
Montrose
Perth
Dundee
Inverary
Glasgow
EDINBURGH
Berwick
Paisley
Ayr
Dumfries
Wigton
SCHOTTLAND
Nord Canal
C. Malin
Ulster
Belfast
Donegal B.
Connaught
Galway
DUBLIN
Dundalk B.
Leinster
Munster
Cork
Blackwater
C. Mizen
IRLAND
Irelänḍ.
Anglesea.
Meer
St. Georgs Canal
I. Man
Carlisle
Newcastle
Whitehaven
Kendal
Durham
York
Hull
Preston
Leeds
Liverpool
Manchester
Chester
Denbigh
Harleigh
Derby
Nottingham
Boston
Leicester
Montgomery
Cardigan
Birmingham
Worcester
Bedford
Caermarthen
C. S. David
Cardiff
Bristol
Bath
Oxford
LONDON
Canal v. Bristol
Salisbury
Southampton
Brighton
Barnstaple
Exeter
Dorchester
Plymouth
I. Wight
Falmouth
Eddistone
Scilly Ins.
C. Landsend
C. Lizard
Der Canal
Normannische Ins.
ENGLAND
WALES
F
6
8
10
12
14
18
60
58
56
54
52
50

20
22
24
26
28
30
60
58
54
52
50
CHRISTIANIA
NORWEGEN
SCHWEDEN
Christiansand
Gotenburg
Skagen
DIE
NORD - SEE
Kattegat
Viborg
Sund
Fünen
Schleswig
Holstein
Kiel
Helgoland I.
Lübeck
Hamburg
Stade
Oldenburg
Lüneburg
Bremen
Weser
Gröningen
Texel
Zuyder See
Vechte
AMSTERDAM
Rhein
Haag
Rotterdam
HANOVER
Braunschweig
Osnabrück
Münster
Lippe
Ruhr
Düsseldorf
Cassel
Göttingen
Fulda
Weimar
Gotha
Köln
Sieg
Aachen
Lüttich
BRÜSSEL
Namur
Antwerpen
Brügge
Gent
Calais
Boulogne
Mons
Themse
Dover
Harwich
Yarmouth
Wiesbaden
Frankfurt
Coburg
Mainz
Darmstadt
Bamberg
Trier
Luxemburg
Somme
Oise
Dieppe
FRANKREICH

Weſtlich u. 180 M. von der portugieſiſchen Weſtküſte liegen im atlantiſchen Meere die azoriſchen Inſeln oder Azoren, welche 1431 von dem Portugieſen Gonzalo Cabral entdeckt und ſeit 1449 coloniſirt wurden, ſehr reich an europ. Südfrüchten, auch an Wein und Weizen, ſind, dabei keine läſtige Inſekten und Schlangen haben, und der portug. Regierung jährlich 1 Mill. 165,000 Gulden einbringen, während die Ausgaben nur 413,000 Gulden betragen. In den meiſten Geographien werden ſie zu Afrika gerechnet; aber ihrer geogr. Lage nach gehören ſie offenbar zu Europa, und in einigen neueren geogr. Handbüchern hat man ſie daher auch dieſem Welttheil zugezählt. Es ſind im Ganzen 9 Inſeln, 5 größere und 4 kleinere. Die bemerkenswertheſten ſind: St. Michael, die ſchönſte und reichſte Inſel, 16 Q. M. groß, mit 100,000 E. und Punta Delgada, St., die als Hptſt. der Azoren überhaupt gilt u. 18,000 E. hat, welche einen wichtigen Handel treiben. Der portug. Gouverneur wohnt jedoch nicht hier, ſondern in Angra, St. mit 14,000 E., auf der 10 Q. M. großen, ſehr fruchtbaren und 40,000 E. zählenden Inſel Terceira. Die 7 übrigen Inſeln ſind: St. Maria, Pico, St. Georg, Graciosa, Fayal, Flores u. Corvo.

Die außereuropäiſchen Beſitzungen der Portugieſen ſind, ſeitdem Braſilien 1822 vom portug. Mutterlande ſich losgeriſſen, noch:

I. In Afrika: Madeira, die Inſeln des grünen Vorgebirges, die Guineainſel St. Thomas, die ſ. g. Königreiche Angola und Benguela in Niederguinea oder auf der Congoküſte, und Niederlaſſungen in den afrik. Oſtküſtenländern Mozambik und Zanguebar.

II. In Aſien: die Städte Goa und Diu nebſt Gebiet in Vorderindien; die Stadt Macao in China, und ein Theil der Inſel Timor im indiſchen Archipel.

Das brittiſche Reich.

Beſteht aus zwei großen Inſeln, von denen die größere (amtlich Großbritannien genannt und aus England, im S., und Schottland, im N., beſtehend) durch

die Nordſee von den Niederlanden, Deutſchland und Dänemark getrennt iſt, und ſich im S. bis auf 4 oder 5 M. der franz. Küſte nähert; während die kleinere oder Irland weſtwärts liegt und von der größern durch das irländiſche Meer und den St. Georgskanal geſchieden iſt.

England und Schottland, auf der größern Inſel, waren ehemals zwei beſondere Staaten, ſtehen aber ſeit 1603 unter Einem Oberhaupte und ſind ſeit 1706 zu Einem Staatskörper mit gleichen politiſchen Rechten verbunden.

Irland wurde 1172 von den Engländern erobert und ſeitdem auch als eroberte Provinz behandelt, obwohl es ein eigenes Parlament erhielt, das aber 1801 mit dem britt. Parlament vereinigt wurde, ohne daß die Katholiken, welche die Hauptbevölkerung in Irland bilden, eher als 1829 Zutritt zu dieſem erhielten.

Weil England den Kern bildet, an den ſich Schottland und Irland politiſch angeſchloſſen haben, und im Alterthum Britannien hieß, ſo bezeichnet man alle drei Länder in politiſcher Bedeutung mit dem Namen brittiſches Reich; amtlich aber mit dem Namen: Großbritannien und Irland, und zwar ſeit Jacob's I. (1603—1625) Zeit, der den alten Namen Britannien aus dem Grunde wieder hervorſuchte, weil England und Schottland, die nunmehr Ein gemeinſchaftliches Oberhaupt hatten, ſich nicht darüber vereinbaren konnten, weſſen Name im Titel voranſtehen ſollte: der Zuſatz Groß bezieht ſich auf die franz. Provinz Bretagne, welche vormals Kleinbritannien genannt wurde.

Das brttiſche Reich hat einen Flächeninhalt von 5700 Q. M. und 25 Mill. E. Hiervon kommen

auf England	2700	Q. M.	und $14^1/_2$	Mill. E.
„ Schottland	1500	„	„ $2^1/_2$	„ „
„ Irland	1500	„	„ 8	„ „

Was die äußere Geſtalt des Bodens betrifft, ſo kann man mit kurzen Worten ſagen: England iſt ein Hügelland, Schottland ein Gebirgsland (hier iſt das in

der Einl. zu Europa erwähnte Grampiangebirge) und Irland iſt ein ebenes Land.

Der Hauptſtrom des brittiſchen Reichs iſt die, ſchon in der Einl. zu Europa erwähnte Themſe. Bei der verhältnißmäßig geringen Ausdehnung der Inſeln kann man überhaupt keine bedeutende Ströme hier erwarten. Folgende ſind die größten nach der Themſe: der Shannon in Irland, der nach einem Laufe von 46 M. unterhalb Limerick auf der Weſtküſte ins atlantiſche Meer ſich ergießt; ferner der Severn (Stromlänge wie die Themſe, Mündung unterhalb Briſtol, auf der Weſtküſte) und Trent (Stromlänge 30 M. und Mündung in die Nordſee) in England; und endlich Forth und Tay (Stromlänge 27 bis 28 M. und Mündung in die Nordſee) in Schottland. — Es gibt im britt. Reiche zahlreiche Kanäle, von denen mehrere nirgend ihres Gleichen haben.

Das Hauptgebirge hat, wie ſchon bemerkt, Schottland, deſſen nördlichen Theil es einnimmt. Im ſüdlichen Theil und an der engliſchen Grenze hat Schottland noch das Cheviotgebirge, welches jedoch mehr eine Hügelreihe, als ein Gebirge iſt. — England iſt zwar, dem Hauptcharakter nach, ein Hügelland, hat jedoch im weſtlichen Theil einige Gebirgszüge zweiten oder dritten Ranges, worunter das Gebirge von Cornwallis (auf der äußerſten Südweſtſpitze Englands), das Gebirge von Wales (engl. Weſtküſtenſtrich am irländ. Meer und St. Georgskanal), mit dem Snowdon (3568 F. hoch, alſo ungefähr von der Höhe des Brocken) und dem Cader Idris (16 F. niedriger), und das Peak-Gebirge im nördlichen England, mit dem an 3000 F. hohen Ingleborough. — Irland iſt, dem Hauptcharakter nach, ein Tiefland, hat indeß im ſüdweſtlichen Theil eine, zu 3400 F. ſich erhebende Bergkette, die Macgillicuddy's Reeks.

In klimatiſcher Hinſicht hat England wegen ſeiner Lage zwar eine gemäßigte aber ziemlich feuchte und dicke Luft, folglich auch viel veränderliches und trübes

Wetter. Schottland hat eine etwas kältere, aber auch reinere und geſundere Luft, als England. In Irland, welches voll Seen und Moräſte iſt, iſt die Luft ſehr feucht und dick, und der Regen ſehr häufig.

Der Boden beider Inſeln kann im Ganzen fruchtbar genannt werden, obwohl es in England bedeutende Strecken unfruchtbaren Haidelandes gibt, in Schottland beinahe der ganze Norden dürr, gebirgig und mit Haidekraut bewachſen iſt, und in Irland Moräſte, Sümpfe und Torfmoore bedeutende Strecken einnehmen.

Die engliſche Landwirthſchaft iſt im Auslande berühmt und hat ſeit den letzten 50 Jahren unglaubliche Fortſchritte gemacht. Wollte man nach Zahlen ſchließen, ſo müßte man ſagen, England verdiene mehr den Namen eines ackerbauenden Staates, als den eines Fabrikſtaates, indem nach den Berichten von 1834 Acker- und Bergbau 7 Mill. Hände beſchäftigten, während in den Fabriken nur 2 Mill. 106,000 thätig waren. Irland iſt ein durchaus ackerbauendes Land; in Schottland hat die Rindviehzucht das Uebergewicht über den Ackerbau. Es iſt ein Hauptſtreben der britt. Regierung geweſen, den Nationalwohlſtand weſentlich auf den Ackerbau zu baſiren und das Reich namentlich mit Beziehung auf den Getreidebedarf vom Auslande unabhängig zu machen. Daher die geſetzlichen Maßregeln zu Gunſten des Ackerbaus auf der einen, und die außerordentlichen Leiſtungen in dieſem Fach auf der andern Seite. Indeß reicht die Production für den Getreidebedarf der ſtarken Bevölkerung nicht immer hin; und für dieſen Fall iſt die Einrichtung getroffen, daß je höher die Getreidepreiſe im Lande ſteigen, um ſo niedriger die Eingangszölle für ausländiſches Getreide werden. — Die Rindviehzucht iſt ſehr bedeutend; man zählt im britt. Reiche an 11 Mill. Stück Rindvieh und darunter 9 Hauptraſſen: unter den engliſchen liefert eine Kuh der kurzgehörnten Raſſe in Yorkſhire, Durham ꝛc. gewöhnlich 24 Quart Milch täglich und 3 Viertelfäſſer Butter während der Milchzeit; auch die ſchottiſchen Kühe liefern meiſtens einen Ueberfluß von Milch. Die engli-

ſchen Schaafraſſen gehören zu den ausgezeichnetſten der Welt; die berühmte ſpan. Merinoraſſe ſtammt von der engl., wovon ein Stamm durch Eduard IV. (1461 bis 1483) als Geſchenk für Johann II. von Aragonien nach Spanien geſandt wurde. Man rechnet im britt. Reiche über 14 verſchiedene Schaafraſſen und über 40 Mill. St. Schaafe. Ziegen gibt es faſt nur in Wales. Die veredelten Raſſen der engl. Pferde ſind nächſt den arabiſchen die ſchönſten in der Welt. Zur Zeit des Königs Stephan (1135—1154) waren in England ſo viele Pferde vorhanden, daß allein die Stadt Londen 20,000 für die Reiterei zu ſtellen vermochte; wogegen ſie unter der Königin Eliſabeth ſich in dem Grade vermindert hatten, daß das ganze Königreich nicht einmal 2000 Pferde in's Feld ſtellen konnte. Gegenwärtig kann man die Zahl der Pferde zu 2 Mill. anſchlagen. Berühmt, ſchon von alten Zeiten her, ſind auch die engliſchen Hunde, beſonders die Doggen, die von den Römern in dem Grade geſchätzt wurden, daß die Kaiſer in Britannien einen eigenen Beamten einſetzten, deſſen einzige Beſchäftigung darin beſtand, Doggen, die ſich zu den Kampfſpielen am beſten eignen würden, aufzuziehen und dann nach Rom zu ſenden. Auch bedienten ſich namentlich die Gallier der britt. Doggen im Kriege. Ehemals mehr als jetzt gehörten die Hahnenkämpfe zu den beliebteſten Volksbeluſtigungen der Engländer, und man erzog dazu eine beſondere Art ſtarker und muthiger Streithähne. Wild kann es aus dem Grunde im Lande nur wenig geben, weil dieſes keine Wälder hat. Die Hauptjagd beſteht in Haſen und Füchſen, ſowie in Federwild, namentlich in Haſelhühnern. — In Irland werden ungeheure Heerden von Gänſen gehalten. — Die Fiſcherei an den britt. Küſten iſt höchſt wichtig. Die engliſchen Auſtern gehören zu den beſten der Welt. — Der Mineralreichthum des britt. Reichs iſt ſehr bedeutend, und beſonders zeichnet ſich in dieſer Hinſicht die, die äußerſte Südweſtſpitze Englands bildende Grafſchaft Cornwall oder Cornwallis aus, wo wichtige Zinn- und Kupfergruben ſich be-

ſinden, auch etwas Blei gewonnen wird. Eiſengruben ſind hauptſächlich in Wales und geben eine jährliche Ausbeute von 14 Mill. Ctr. Eiſen. Ferner wird viel Reißblei gewonnen, welches das Material zu den vortrefflichen engl. Bleifedern liefert. Das wichtigſte Mineral für das Land ſind aber die Steinkohlen, in England, wie in Schottland und Irland; die Gruben bei Newcaſtle (an der Nordſee, der jütländiſchen Küſte gegenüber) beſchäftigen allein über 1000 Schiffe, welche weit über 2 Mill. Tonnen (oder 4000 Mill. Pfund) Steinkohlen jährlich ausführen. Die britt. Steinkohlengruben mögen noch wohl Jahrtauſende hindurch bearbeitet werden können, ohne erſchöpft zu ſein.

Indeß, ſo reich auch das brittiſche Reich an Naturerzeugniſſen ſein mag, ſo kann man doch nur ſagen, daß das Meiſte davon im Lande ſelbſt verbraucht wird, alſo dafür (mit Ausnahme der Steinkohlen) wenig oder kein Geld aus dem Auslande hereinkommt. — Aber woher denn ſein Reichthum? Von ſeinen Fabriken und dem damit eng verknüpften Handel. Seine Fabrikate ſetzt es in allen Welttheilen ab und verſorgt außerdem den größten Theil von Europa mit Colonialwaaren, aſiatiſchen Produkten, Farbe- und feinen Tiſchlerholzarten. Darin liegt die Hauptquelle ſeines Reichthums. Aus Deutſchland, Neu-Südwales und dem Caplande kommt rohe Wolle, aus den V. Staaten von Nordamerika rohe Baumwolle, aus Schweden Eiſen und Stahl in's Land; und die nämlichen Schiffe, welche die rohen Materialien gebracht, führen ſie verarbeitet wieder aus nach allen Welttheilen. Man kann annehmen, daß an 25,000 Schiffe mit einer Bemannung von 166,000 Seeleuten mit dem auswärtigen und dem Küſtenhandel beſchäftigt ſind, ohne die k. Seemacht zu rechnen. Handel, Schiffahrt und Fabriken ſind alſo hier Eins.

Die Induſtrie in Großbritannien hat weder in älteren, noch in neuern Zeiten ihres Gleichen gehabt, wenigſtens nicht in dem Umfange. Zu den wichtigſten Gegenſtänden der engliſchen Fabrikation gehört zunächſt die

Wolle, als dem älteſten Induſtriezweige in England. Gegen Ende des 17. Jahrh. war der Werth bereits auf 8 Mill. Pf. Sterl. geſtiegen, wovon für 3 Mill. ausgeführt wurde. Die britt. Wollfabriken mögen gegenwärtig $1/2$ Mill. Menſchen beſchäftigen: ihr Hauptſitz iſt Yorkſhire. Jünger, aber bei weitem wichtiger gegenwärtig iſt der Induſtriezweig in Baumwolle, wovon ſich die erſten Anfänge auf 1641 zurückführen laſſen, in welchem Jahre Baumwolle aus der Levante nach London gebracht und zum Theil ſchon im verarbeiteten Zuſtande wieder ausgeführt wurde. Es ging damit noch ſehr langſam, und 1705 wurden nicht mehr als 1 Mill. 170,000 Pfd. roher Baumwolle eingeführt, während gegenwärtig nahe an 300 Mill. Pfd. von mehr als 1 Mill. 400,000 Menſchen verarbeitet werden. Das Dampfmaſchinenweſen ſpielt dabei eine Hauptrolle. Der Hauptſitz der Baumwollfabr. iſt Mancheſter. Nicht minder bedeutend in ihrer Art iſt die Verarbeitung der Metalle, welche allein 350,000 Arbeiter beſchäftigt und Fabrikate zum Geſammtwerthe von 17 Mill. Pf. Sterl. liefert. Birmingham iſt der Hauptſitz der Eiſen= und Stahlfabr. Auch in Leder werden ausgezeichnete Fabrikate geliefert; die Glasſchleiferei wird mit ſeltener Kunſt betrieben; überhaupt gibt es Tauſende von Fabriken aller Art im Lande, die ſich täglich vermehren, vereinfachen, vervollkommnen, ſo daß jede Beſchreibung und Aufzählung derſelben in's Unendliche führen würde. Für die dabei erforderliche Beſchleunigung des innern Verkehrs iſt hinlänglich geſorgt durch zahlreiche Kanäle (von denen mehrere über Thäler, Landſtraßen, Dörfer hinweg und durch Berge hindurch führen), vortreffliche Kunſtſtraßen und Eiſenbahnen. — In Schottland iſt der älteſte Induſtriezweig die Leinweberei, die ſchon 1810 39 Mill. 685,500 Ellen Leinwand zum Werthe von 1 Mill. 265,000 Pfd. Sterling lieferte und ſeitdem einen ſolchen Umfang gewonnen hat, daß, 1831 allein aus Dundee $85\frac{1}{2}$ Mill. Ellen ausgeführt wurden. Indeß ſo hoch auch dieſer Induſtriezweig geſtiegen iſt, ſo wird er dennoch gegenwärtig in Schott=

land wie in England durch die *Baumwollfabriken* bei weitem überflügelt. Blos an Baumwollgarn lieferte Schottland im J. 1832 nicht weniger als $24^1/_2$ Mill. Pfd., zum Werthe von 3 Mill. 777,000 Pf. Sterl., und in der Verfertigung der Muſſeline übertreffen die ſchottiſchen Fabriken, namentlich die zu Glasgow und Paisley, die engliſchen. — In *Irland* iſt der älteſte und wichtigſte Induſtriezweig die *Leinwandfabrikation* und im J. 1824 wurden hier von Leinwand 74 Mill. 236,555 Ellen, zum Geſammtwerthe von 2 Mill. 412,858 Pf. Sterl. ausgeführt. Weniger wichtig ſind die Wollmanufakturen; und die Baumwollfabrikation iſt erſt ſeit 1822 in Irland allgemeiner in Aufnahme gekommen. Irlands Seehandel iſt ſehr blühend, da, außer Leinwand, ungeheure Quantitäten Butter, Rinder- und Schweinepökelfleiſch, ſehr geſucht zu Schiffsproviant, ausgeführt werden.

Das *Volksſchulweſen* ſteht in *England* auf einer weit niedrigeren Stufe als in Deutſchland; ebenſo in *Irland*; weit beſſer iſt es in *Schottland* eingerichtet, wo auch die Univerſitäten mehr oder minder die Einrichtung der deutſchen haben und deren hier *vier* beſtehen: in Edinburg, Glasgow, Aberdeen und St. Andrews. In *England* ſind *drei* Univerſitäten: in Oxford und Cambridge (mit eigenthümlicher Einrichtung) und London (mehr der deutſchen ſich nähernd). In *Irland* iſt nur eine Univerſität, in Dublin.

Die Staatsreligion in England und Irland iſt die ſog. *Hochkirche*, auch biſchöfliche oder anglicaniſche genannt, die in ihren Lehren durchaus evangeliſch iſt und nur in ihren *äußeren* Formen und den Grundſätzen über die Kirchengewalt Manches von der kathol. Kirche beibehalten hat. Sie ſteht in England unter 2 Erzbiſchöfen und 24 Biſchöfen, und in Irland unter 1 Erzbiſchof und 3 Biſchöfen. In *Irland* ſind übrigens drei Viertheile der Bevölkerung *katholiſch*, und dieſe ſtehen als ſolche unter 4 Erzbiſchöfen und 22 Biſchöfen. In *Schottland* iſt die Landeskirche die *Presbyteria-*

niſche, in ihren Lehren, Grundſätzen und Gebräuchen nach der reformirten Genfer Kirche gebildet. Sie verwirft daher jede Art von Hierarchie, und die kirchlichen Angelegenheiten werden allein durch die von den Gemeinden gewählten Prediger und Presbyter (Aelteſten) in Synoden verhandelt. Uebrigens werden im britt. Reiche alle Religionsparteien geduldet und man findet auch deren dort eine Menge. Die zahlreichſten darunter ſind die Methodiſten, von Wesley und Whitefield um die Mitte des vor. Jahrh. geſtiftet; ſie weichen von der evangeliſchen Lehre durchaus nicht ab, ſondern dringen nur, wie die Herrnhuter, ernſtlich auf ein praktiſches Chriſtenthum, oder daß die evangeliſche Lehre in's Leben übergehe. Aehnliches lehren die Quäker, die nur darin von jenen abweichen, daß ſie einen beſtimmten äußern Gottesdienſt für Nebenſache halten. Die Baptiſten bekennen ſich im Weſentlichen zur reform. Lehre, nur haben ſie die Taufe der Erwachſenen eingeführt, weil Alles, auch der Zutritt zur Gemeinde, frei ſein ſoll.

Die materielle Hauptſtärke des britt. Reichs beruht in ſeiner Seemacht, durch die es ihm gelungen iſt, die Herrſchaft auf dem Meere zu erringen. Als der letzte Seekrieg gegen Frankreich und deſſen Bundesgenoſſen am heftigſten entbrannt war, waren 140,000 britt. Seeleute, 30,000 Seeſoldaten, 160 Linienſchiffe und 150 Fregatten im activen Dienſt. Im J. 1831 war der Etat 22,000 Seeleute und 10,000 Seeſoldaten. — Auf die britt. Landmacht hat man erſt ſeit deren glorreichen Thaten unter Wellington (damals 200,000 M. regul. Truppen) Gewicht zu legen angefangen. Im J. 1831 ward der Etat auf 88,000 M. feſtgeſtellt, wovon aber ſtarke Abtheilungen in den Colonien vertheilt ſind.

Kein Staat in der Welt hat eine ſo große Staatsſchuld, als das britt. Reich; denn ſie belief ſich im Anfange des Jahres 1817 auf 848 Mill. 282,477 Pf. Sterl. oder nahe an 6000 Mill. Thaler preuß. Die Einkünfte und die Ausgaben können im Durchſchnitt zu 50 Mill. Pf. Sterl. angenommen werden.

Das brittiſche Reich iſt eine eingeſchränkte, in männlicher und weiblicher Linie erbliche Monarchie. Die britt. Verfaſſung hat, gegen andere conſtitutionelle Verfaſſungen, einen weſentlichen Vortheil dadurch voraus, daß ſie aus dem Volke ſelbſt allmälig hervorgegangen iſt und in einer langen Reihe von Jahrhunderten nach den Bedürfniſſen und Verhältniſſen des Landes ſich gebildet hat. Die geſetzgebende Gewalt wird von dem Parlamente ausgeübt, und dieſes beſteht aus dem Könige (oder, wie jetzt, der ſouveränen Königin); den Lords, einer Erbariſtokratie, und dem Hauſe der Gemeinen, deſſen Mitglieder vom Volke aus ſeiner Mitte gewählt werden. Im Jahre 1833 zählte das Oberhaus 426 Mitglieder, und das Unterhaus beſteht ſeit der Reform von 1832 aus 658 Mitgliedern.

Geſchichte. Nach einſtimmigem Zeugniß der alten Geſchichtſchreiber, wurde Britannien urſprünglich von Gallien aus bevölkert, und ſeine frühſten Bewohner gehörten dem nämlichen celtiſchen Volksſtamme an, der in Gallien und Spanien ſeinen Sitz hatte. Schon die Phönizier kannten Britannien und holten Zinn von dort. Ungefähr 55 Jahre vor Chr. Geb. landeten die Römer unter Cäſar in Britannien, aber erſt unter den Kaiſern dehnte ſich die Herrſchaft der Römer hier aus; ſie verließen um 427 das Land freiwillig, um ihre Waffen gegen nähere und mächtigere Feinde zu richten. Jetzt wurden die Britten von den wilden Bewohnern Schottlands, den Picten und Scoten, hart bedrängt, was ſie veranlaßte, ihre kriegeriſchen Nachbarn auf den gegenüber liegenden Küſten Germaniens, die Sachſen, Angeln, Jüten und Frieſen (gewöhnlich ſagt man kurzweg: die Angelſachſen), zu Hülfe zu rufen. Dieſe erſchienen im J. 450 nach Chr. Geb. unter ihren Anführern Hengiſt und Horſa, ſchlugen die ſchottiſchen Feinde zurück, behandelten aber bald auch ihre Freunde, die Britten, feindſelig und zwangen ſie endlich, nach einem langen und blutigen Kampfe, ihnen das Land einzuräumen und ſich ſelbſt nach Wales und Cornwallis zurückzuziehen. Die alten Sachſen legten ſich

nun, als Anführer der erſten Unternehmung und ſpäter als Gründer der Monarchie, einen Vorrang bei; die Jüten nahmen das Verdienſt in Anſpruch, in Kent das erſte unabhängige Königreich gegründet zu haben; und die durch ihre Zahl und Siege ſich auszeichnenden Angeln hatten den Vorzug, daß nach ihnen das Land dauernd genannt wurde. Es entſtand unter den neuen Herrſchern in England die ſ. g. Heptarchie oder die ſieben Königreiche Kent, Suſſex, Oſtangeln (Norfolk, Suffolk und Cambridgeſhire), Weſſex (die ſüdl. Grafſchaften von Berkſhire bis Cornwallis), Northumberland, Eſſex und Mercy (das größte Königreich, aus den Mittelbezirken Englands bis zur Grenze von Wales beſtehend), welche nach Jahrhunderte langen Fehden, durch Abſterben und Unterjochung ſo zuſammenſchmolzen, daß ſie endlich von Egbert, König von Weſſex, 827 zu Einem Königreiche (den Angeln zu Ehren, Anglia oder England genannt) vereinigt wurden. Das Chriſtenthum war ſchon im 6. Jahrh. eingeführt worden. Der größte unter den angelſächſ. Regenten war Alfred der Große, der von 871 bis 878 regierte, aber immerwährend mit den das Land beunruhigenden Normännern zu kämpfen hatte, die nach ſeinem Tode, bei der Schwäche ſeiner Nachfolger, gänzlich die Oberhand bekamen und von 1013 bis 1042 England förmlich beherrſchten, worauf das alte ſächſ. Königshaus in der Perſon Eduards des Bekenners wieder auf den engl. Thron gelangte. Da Eduard kinderlos war, ſo machte er dem Enkel ſeines Oheims von mütterlicher Seite, dem Herzoge Wilhelm von der Normandie, Hoffnung zur Krone, die derſelbe auch wirklich 1066 durch Waffengewalt an ſich brachte und auf ſeine Nachkommen dauernd vererbte. In weiblicher Linie ſtammt auch die jetzige königl. Familie von ihm her. Wie das Haus Hannover auf den britt. Thron gelangte, darüber ſ. Hannover.

Wir gehen nunmehr zur Topographie über, und machen mit dem Königreiche England den Anfang.

I. Das Königreich England.

Es beſteht aus zwei ungleichen Theilen, von denen der größere aus dem eigentlichen England und der bei weitem kleinere aus Wales beſteht. Beide ſind in Grafſchaften oder Shires getheilt, von denen 40 auf England und 12 auf Wales kommen. Dieſe Eintheilung, wenigſtens ſo weit ſie England betrifft, rührt noch von Alfred dem Großen her. — Der unten angegebenen Einwohnerzahl liegen die amtlichen Berichte von 1831 zum Grunde.

Im eigentlichen England ſind die 7 ſüdlichen Grafſchaften: 1. Kent, mit Canterbury, St. u. Hptort, Sitz eines Erzbiſchofs, der als Primas der engl. Geiſtlichkeit, dem Souverain die Krone auffetzt und den Rang unmittelbar nach der k. Familie hat, mit ſehensw. geſchichtl. merkw. Kathedrale und 14,000 E. Die bedeutendſten Oerter in Kent ſind übrigens Seehäfen, von denen die älteſten den Namen Cinque Ports führen. Dieſe wurden nämlich vor Zeiten als die wichtigſten Vertheidigungspunkte des Landes betrachtet und daher mit großen Vorrechten, gegen gewiſſe Leiſtungen, verſehen. Uebrigens ſind es nicht 5, ſondern 7 oder eigentlich 8 Häfen, welche die Cinque Ports bilden, nämlich: Dover (Hptverbindungspunkt mit Calais und Frankreich überhaupt), Sandwich, Hythe, Romney, Winchelſea, Rye, Haſtings und Seaford (welche 4 letztere zu Suſſex gehören). Woolwich iſt das britt. Artillerie-Depot und der Hauptſchauplatz aller mit der Verfertigung des Geſchützes in Verbindung ſtehenden Arbeiten. Chatham iſt das große Seemagazin, welches in der trefflichſten Ordnung gehalten wird. Die Reeperbahn iſt 1128 F. lang und es werden hier Ankertaue von 101 Faden (oder 606 F.) Länge und 2 F. im Umfange gedreht. In 20 Schmieden werden Anker geſchmiedet, von denen einige 10,000 Pfd. wiegen. Sheerneß hat wichtige Werften zum Ausbeſſern der Schiffe. Greenwich, an der Themſe, iſt berühmt durch ſein prächtiges und weitläuftiges Hospital für verſtümmelte oder durch Alter kampfunfähig gewordene Seeleute der k. Flotte. Nicht minder berühmt iſt die hieſige Sternwarte. 2. Suſſex, mit Chicheſter, Hptort, Haſtings (Sieg Wilhelms des Eroberers 1066) und Brighton (Lieblingsaufenthalt Georg's IV.). 3. Surrey, wozu der auf der Südſeite der Themſe liegende Londoner Stadttheil Southwark gehört. 4. Berkſhire,

mit Windſor, der gewöhnl. k. Reſidenz. 5. Hampſhire, mit: Wincheſter, Hptort, Portsmouth, Hptkriegshafen, mit 51,000 E. und der ſichern und berühmten Rhede von Spithead, wo auch die ſchöne, 5 M. lange und 3 M. breite Inſel Wight liegt. 6. Dorſetſhire, mit beträchtlicher Schafzucht und Dorcheſter, Hptort. 7. Wiltſhire, mit Tuch- u. Kaſimirfabr.: Hptort Salisbury, mit einer der ſchönſten Kathedralen und dem höchſten Kirchthurm im Lande (410 F. hoch), u. 10,000 E. — — Die 6 öſtlichen Grafſchaften ſind: 8. Eſſex, mit ſtarkem Weizenbau, Viehmäſtung und Auſterfiſcherei: Hptort Chelmsford; Colcheſter, mit berühmtem Auſternfang, Harwich, früher Hptüberfahrtsplatz nach den Niederl., Cuxhaven und Gothenburg. 9. Suffolk, mit Ipswich, Hptort. 10. Norfolk, mit: Norwich, ſchöne Stadt u. Hptort, mit 62,000 E.; Yarmouth, Hauptſitz der Häringsfiſcherei, mit 22,000 E. 11. Cambridge, mit der gleichnam. St. u. Hptort, Sitz einer 1229 erricht. Univerſität, die im Durchſchnitt von 4500 Studenten oder Schülern (wie ſie hier genannt werden) beſucht wird. Newmarket, berühmt durch die hieſigen Pferdewettrennen. 12. Huntingdon, mit dem gleichnam. Hptort. 13. Lincoln, mit wichtiger Schafzucht und dem gleichnam. Hptort, im Mittelalter eine der anſehnlichſten und prächtigſten Städte Englands, mit herrlicher Kathedrale und 12,000 E. — — Die 12 mittleren Grafſchaften ſind: 14. Middleſſex, mit: London, Hauptſtadt des ganzen Reichs und k. Reſidenz (Buckinghampalaſt, obgleich gewöhnlich Windſor), erſte Handelsſtadt, auch volkreichſte Stadt der Welt, an der Themſe, mit 300,000 Häuſern u. 2 Mill. E. London beſteht aus 3 Haupttheilen, City und Weſtminſter auf der Nord-, und Southwark auf der Südſeite der Themſe. Die City, die oſtwärts liegt, iſt der älteſte Theil und hier concentrirt ſich Alles, was auf Handel, Schifffahrt und Gewerbe Bezug hat: Bank, Börſe, Oſtindiſches Haus, Docks, Münze, Newgate, Zollhaus, Tower, Paulskirche. Weſtminſter, weſtlich von der City, der Sitz des Hofes, der Staatsmänner, der Geſandten: prachtvolle Straßen und Plätze, k. Paläſte, St. James und Buckinghamhouſe, Weſtminſter Abtei, Weſtminſter-Halle, Parlamentsgebäude, Britt. Muſeum. In Southwark ſind außer dem Palaſte des Erzbiſchofs von Canterbury, wenige öffentliche Gebäude: das Sehenswertheſte iſt hier der Tunnel, der unter der Themſe weg nach der gegenüber liegenden City führt. Die Londoner Fabriken und Manufakturen ſind äußerſt mannigfaltig und übertreffen an Größe und Umfang alle Fabriken der Erde; dennoch ſtehen ſie an Wichtigkeit dem hieſigen Handel und der Schifffahrt nach. Wir können hier auch nicht im Entfernteſten auf die unzähligen, Staunen erregenden

Sehenswürdigkeiten eingehen; nur Einiges zur Charakteriſtik. Es gibt in London zwiſchen 15= und 20,000 Bettler, die gewiſſermaßen eine eigene Innung bilden, von den Einwohnern jährlich an 100,000 Pf. Sterl. (gegen 700,000 Thlr.) erpreſſen und nicht ſelten Feſtlichkeiten unter ſich veranſtalten. Den Werth der Diebſtähle, die in London jährlich verübt werden, berechnet man auf die ungeheure Summe von faſt 7 Mill. Thlr. preuß. oder 1 Mill. Pf. Sterl. Zwiſchen 20= und 30,000 Menſchen ſtehen täglich auf, ohne zu wiſſen, wovon ſie den Tag über leben ſollen. Im J. 1821 lebten 8000 Knaben vom Diebſtahl, die in förmlichen Diebesſchulen unterrichtet wurden. Es gibt in London 8000 Advocaten, 10,000 herrenloſe Bedienten und Mägde, 80,000 Luſtdirnen ꝛc. 15 bis 20. Oxford (mit der gleichnam. berühmten Univerſitätsſtadt, zugleich einer der ſchönſten Englands, mit 21,000 E.), Buckingham, Bedford, Hertford, Northampton (worin das Schloß Fotheringhay, wo die unglückliche Maria Stuart am 8. Febr. 1587 enthauptet wurde) und Leiceſter, Grafſchaften mit gleichnam. Hptörtern. 21. Rutlandſhire (Hptort Oakham). 22. Warwickſhire, mit: Warwick, St. u. Hptort, mit einem höchſt ſehensw. alterthümlichen Schloß. Kenilworth, 1100—1135 erb., von der Königin Eliſabeth ihrem Günſtling Leiceſter geſchenkt, der hier glänzende Feſte gab. Coventry, mit wichtigen Seidenfabriken. Zu dieſer Grafſchaft gehört amtlich auch, jedoch im gemeinen Leben zu Staffordſhire gerechnet: Birmingham, St. mit 150,000 E., der Centralpunkt der engl. Metallwaarenfabrikation, namentlich in Stahlwaaren. Man kann ſie die größte Fabrikſtadt auf der Erde nennen. In dem nahen Soho iſt eine ungeheure Fabrik, welche die mannigfaltigſten Gegenſtände aus Eiſen, Stahl und Kupfer liefert, namentlich werden hier Dampfmaſchinen von allen Größen angefertigt, und auf der hieſigen Kupfermünzwerkſtätte ſchlagen 8 Knaben vermittelſt der Dampfmaſchinen in einer Stunde über 30,000 Kupfermünzen. 23. Staffordſhire mit dem gleichnam. Hptort. Birmingham wird hierher gerechnet (ſ. oben) und es iſt hier auch der, aus einer Menge Dörfer beſtehende, von 60,000 Menſchen bewohnte Bezirk, Potteries genannt, wo das berühmte Wedgewood=Steingut verfertigt wird. 24. u. 25. Derbyſhire und Nottinghamſhire, mit gleichnam. Städten als Hptörtern. — — Die 6 nördlichen Grafſchaften ſind: 26. Northumberland, die nördlichſte engl. Grafſchaft, im N. an Schottland grenzend, mit: Newcaſtle, St. und Hptort, am Tyne, daher mit dem Beinamen upon Tyne, mit bedeutenden Fabriken, namentlich in Glas, aber hauptſächlich wichtig und berühmt als Hauptſitz des engl. Steinkohlenhandels (1830 wurden 230 Mill. Ctr. Steinkohlen von hier ausgeführt), mit

43,000 E. 27. Durham, mit gleichn. St. u. Hptort. 27. Yorkſhire zerfällt in 3 Ridings oder Theile, nämlich Nord-, Oſt- und Weſt-Riding, mit York, St. u. Hptort, mit berühmter Kathedrale u. 27,000 E. Die wichtigſte Stadt in Yorkſhire iſt jedoch Leeds, Hauptſitz der Tuch- und Wollfabrication, mit 124,000 E. Außerdem: Sheffield, St. u. Hauptſitz der Meſſerfabrikation, wo mehrere hundert Sorten Meſſer, zum Werthe von 7 bis 8 Guineen bis zu dem von einem Penny, verfertigt werden, mit 60,000 E. Endlich Hull, St. u. wichtiger Seehandelsplatz, als ſolcher nur von London, Liverpool und Briſtol übertroffen, mit 40,000 E. 29. Lancaſhire oder die ſ. g. Pfalzgrafſchaft Lancaſter, mit: Lancaſter, St. u. Hptort, am Meere, nördlich u. 9 M. von Liverpool, mit ſehensw. alterthümlichem Schloß u. 13,000 E. Die wichtigſten Städte der Grafſchaft ſind jedoch Liverpool, als zweite Handelsſtadt des Reichs (am irländ. Meere, nordweſtlich u. 40 M. von London, wohin eine Eiſenbahn führt, mit 12 bis 13 Stockwerk hohen Waarenmagazinen am trefflichen Hafen, einem prächtigen Rathhauſe und über 200,000 E.) und Mancheſter, als Hauptſitz der engl. Baumwollfabriken, wozu in neuerer Zeit noch andere Induſtriezweige, namentlich Seidenfabrikation und Spitzenverfertigung, gekommen ſind, ſteht mit Liverpool (weſtlich u. 6 M. von hier) durch eine Eiſenbahn in Verbindung und hat gegenwärtig über 300,000 E. 30. Cumberland, Hptort Carlisle, und 31. Weſtmoreland, Hptort Appleby. — — Die 9 weſtlichen Grafſchaften ſind: 32. Cheſhire, mit: Cheſter, St. u. Hptort mit 22,000 E., welche den berühmten Cheſter-Käſe bereiten. Unter den Landſitzen in dieſer Grafſchaft zeichnet ſich Eaton Hall aus, ein prächtiges Gebäude im goth. Styl, welches der Graf Grosvenor hat aufführen laſſen und ihm 400,000 Pfd. Sterl. (gegen 2 Mill. 800,000 Thlr. preuß.) gekoſtet haben ſoll. 33 bis 36. Hereford (berühmt durch zahlreiche Obſtgärten, mit Birn- und Aepfelweinbereitung), Monmouth, Worceſter und Glouceſter, 4 Grafſch. mit gleichnam. Städten u. Hauptörtern. 37. Shropſhire oder Salop, mit Shrewsbury, St. und Hptort, reich an geſchichtl. Erinnerungen, am Severn, mit 24,000 E. 38. Somerſetſhire, eine Grafſchaft, die unweit der Severnmündung ihren Anfang nimmt, reich an mannichfaltigen Naturſchönheiten iſt, wichtige Viehzucht treibt, auch bedeutende Woll- u. Leinwandfabriken hat. Vormals war der Hptort Somerton, jetzt iſt es Briſtol, dritte Handelsſtadt des Reichs, unweit der Severnmündung, nicht blos mit wichtigem Seehandel, ſondern auch mit wichtigen Fabriken und (1831) 105,000 E. Etwas über 2 M. von hier, den Severn hinaufwärts, liegt der glänzendſte Badeort in England, Bath, eine

Stadt, die in neuerer Zeit ſehr zugenommen, jetzt etwa 50,000 E. und eine ſchöne Lage hat in einem ziemlich engen Thal, ſo daß die verſchiedenen Theile der Stadt terraſſenförmig über einander emporſteigen. Die Zahl der Badegäſte ſteigt hier oft auf 8000. Glaſtonbury enthält die geringen Ueberreſte des weitläuftigſten Kloſters in England, welches mit ſeinen verſchiedenen Nebengebäuden und Gärten einen Raum von 60 Morgen einnahm, 500 Mönche enthielt und über 25,000 Pf. St. (über 170,000 Thlr.) jährl. Einkünfte hatte. 39. Devonſhire, nächſt Yorkſhire die größte Grafſch., mit: Exeter, St. und Hptort, mit ſehensw. alterthüml. Kathedrale und 28,000 E. Die wichtigſte Stadt in Devonſhire und eins der großen britt. Seearſenale iſt Plymouth, St. an einer tiefen und breiten Meeresbucht, weſtlich u. 30 M. von Portsmouth, nicht weit vom Ausgange des britt. Kanals in's atlant. Meer, mit 41,000 E. Auf der vor der Plymouth-Bucht liegenden, gefährlichen Klippe Eddyſtone ſteht ein, mit bewunderungswürdiger Kunſt gebauter Leuchtthurm von 90 F. Höhe. 40. Cornwall oder Cornwallis, die weſtlichſte aller engliſchen Grafſchaften und die Südweſtſpitze von England einnehmend, eine Halbinſel am äußerſten Ausgange des britt. Kanals ins atlant. Meer. Sie iſt berühmt durch ihre Zinn- u. Kupfergruben, deren jährl. Ertrag auf 20- bis 25,000 Blöcke Zinn (à 10 Guineen an Werth) und 13,000 Tonnen Kupfer (zum Werthe von 1 Mill. 300,000 Pf. Sterl.) berechnet wird. Cornwall endigt im W. mit der Landſpitze Landsend, wo ein Leuchtthurm; ebenſo auch im S. mit Cap Lizard; beide ſind wichtige Wahrzeichen für die Seefahrer. Bei Cap Lizard liegt Falmouth, Seeſt. mit 5000 E., Hauptpaketſtation für Liſſabon, das mittell. Meer und Weſtindien. Die Hptſt. von Cornwall iſt Launceſton, an der Grenze von Devonſhire, mit 2500 E.

Wales, ein 25 M. langer und durchſchnittlich 14 M. breiter, durchgehends gebirgiger Küſtenſtrich des weſtl. Englands, Irland gegenüber, 350 Q. M. groß, mit mehr als 800,000 E. und reichen Eiſen-, Kupfer- u. Blei-, auch Steinkohlengruben, unter Heinrich VIII. 1536 dauernd mit England vereinigt, zerfällt in Nord-Wales, wozu die, an Kupfer reiche Inſel Angleſey mit Holyhead, Hauptverbindungspunkt zwiſchen England und Irland (15 M. Entfernung), und mit dem feſten Lande durch eine bewunderungswürdige Kettenbrücke (560 F. lang und 100 F. über dem höchſten Waſſerſtande) in Verbindung ſtehend, gehört; u. Süd-Wales, mit Cardigan, Seeſt. mit lebhaftem Küſtenhandel und 3000 E., und Swanſea, beſuchter Seebadeort, mit wichtigen Eiſen- u. Kupferbergwerken, Steinkohlenhandel u. 14,000 E.

Die zu England gehörenden Inſeln ſind: a. Die Inſel Man, 19 Q. M. mit 50,000 E., welche Nachkommen der alten

Celten ſind und Manks oder Manken genannt werden, im irländiſchen Meere, von allen drei Königreichen gleichweit entfernt, mit: Douglas, wichtigſter Ort, mit Fiſcherei, beſonders Häringsfang u. 7000 E. Mitten auf der Inſel liegt das alte Reſidenzſchloß der Könige von Man, Caſtle Ruſhen. b. Die Scilly-Inſeln, eine Gruppe von kleinen Eilanden, weſtwärts und in einiger Entfernung von Landsend, mit 3000 E. St. Mary, Hptort auf der gleichnam. Inſel, mit 700 E. und einer kleinen Beſatzung. c. Die, im Ganzen fruchtbaren und durch ein mildes und angenehmes Klima ſich auszeichnenden Normänniſchen Inſeln, der letzte Ueberreſt der engl. Beſitzungen in Frankreich und urſprünglich ein Theil der Stammgüter der normänniſchen Könige, zuſammen 12 Q. M. groß, mit 60,000 E. Sie liegen an der franz. Küſte, bei Cap La Hogue, und es ſind 3 Haupt- und einige kleinere Inſeln. Die größte Guernſey, hat zum Hptort St. Pierre oder St. Peters Port, mit 15,000 E.; dann folgt Jerſey, Hptort St. Helier, mit 15,000 E., hierauf Alderney oder Aurigny.

II. Das Königreich Schottland.

Von der äußern Geſtalt und der Beſchaffenheit des Bodens, den Natur- und Kunſterzeugniſſen und übrigen allg. Verhältniſſen iſt ſchon oben die Rede geweſen. — Was die Geſchichte anbelangt, ſo ſcheinen zur Zeit der Römer die Caledonier die nördlichen Diſtrikte inne gehabt zu haben. Später kommen die Pikten, wahrſcheinlich ein und daſſelbe Volk mit den Caledoniern, und die Scoten vor, welche aus ihrem urſprünglichen Sitze, Irland (dieſes wurde daher im 4. Jahrhundert häufig auch Schottland genannt), eingewandert waren und ſich hauptſächlich im weſtlichen Schottland feſtgeſetzt hatten. Sie ſcheinen übrigens zu einer Zeit von den Pikten nach Irland zurückgetrieben worden zu ſein; jedoch im J. 503 nach Chr. landeten ſie aufs Neue in Cantyre (Halbinſel am Clydebuſen) und im Laufe der nächſten vier Jahrhunderte breiteten ſie ſich allmälig über Schottland aus. Vor ihrer erſten oder zweiten Landung hatte ſich im weſtlichen Theil das Königreich Strathclyd gebildet, welches ungefähr 300 Jahre blühte und berühmt wurde durch den Namen Arthur's und ſeiner Ritter von der

22*

Tafelrunde, deren Macht als herrſchend von 508 bis 542 über das ſüdliche Schottland und das nördliche England die Sage darſtellt. Im J. 757 wurde das Königreich von den Angelſachſen umgeſtürzt; und dieſe ſetzten ſich allmälig im ganzen ſüdlichen Schottland feſt, welches übrigens ſchon im Beſitz der Scoten war, die unter der ſiegreichen Herrſchaft Kenneths (von 836 an) die Pikten überwanden und die Oberherrſchaft über ganz Schottland errangen, das von jetzt an nach ihnen dieſen Namen führte. Sie vertrugen ſich mit den angelſächſiſchen Anſiedlern und nahmen mit der Zeit ihre Sitten und Gewohnheiten an, wogegen jene mit ihnen in ein Volk zuſammenſchmolzen. Das Haus Kenneth ſtarb 1289 mit Alexander III. aus. Die beiden mächtigen Häuſer Baliol und Bruce ſtritten nun mit einander um die Krone, die endlich dem Hauſe Bruce verblieb, bis ſie 1371 auf des letzten Königs David Bruce Schweſterſohn, Robert Stuart, überging. Das Haus Stuart beſchließt die Reihe der eigenen Könige, unter denen Jacob IV. gegen Ende des 15. Jahrh. ſich mit Margaretha, Tochter Heinrichs VII. von England (aus dem Hauſe Tudor), vermälte. Sein Sohn war Jacob V. († 1542), deſſen Tochter die berühmte Maria Stuart war. Ihr Sohn war Jacob VI., der, weil mit Eliſabeth das regierende Haus (Tudor) in England ausſtarb (1603), als Seitenſprößling dieſes Hauſes den engliſchen Thron ebenfalls beſtieg, dadurch beide Kronen vereinigte und ſeitdem als Jacob I. das nunmehrige Königreich Großbritannien (ſ. oben) beherrſchte. — Man theilt Schottland (welches übrigens die amtliche Eintheilung in 32 Shires oder Grafſchaften hat) am natürlichſten in die Niederlande (der ebenere ſüdöſtliche Theil), die Hochlande (der gebirgige nordweſtliche Theil) und die Inſeln (Orkneys, Shetlands und Hebriden) ein.

In den **Niederlanden** oder dem ſüdöſtlichen Theil ſind zu merken: **Edinburg**, Hauptſtadt von Schottland, am Forth, unweit des gleichnam. Meerbuſens der Nordſee, nördlich u. 72 M. von London, Sitz einer 1581 von Jacob VI. gegr. Univerſi=

tät (durchſchnittlich von 2000 Studenten beſucht), mit der alten Feſte Edinburg = Caſtle (wo mehrere ſchott. Könige wohnten und man noch die alten Kronjuwelen, Krone, Scepter und Schwert zeigt) am Weſtende, und dem ehemal. k. Reſidenzſchloſſe Holyrood (wo man noch die Zimmer zeigt, welche Maria Stuart bewohnte, das Bett, worin ſie ſchlief, und das kleine Speiſezimmer, worin ihr Günſtling Rizzio vor ihren Augen ermordet wurde), berühmten Shawl= auch andern Fabriken u. 150,000 E. **Leith**, eine halbe Stunde von hier, iſt der lebhafte Seehafen Edinburgs. Die Grafſchaft Edinburg (Mittel=Lothian) und die benachbarten Grafſchaften Haddington (Oſt=Lothian) und Linlithgow (Weſt = Lothian) werden im gemeinen Leben noch die **Lothians** genannt. **Dunbar**, Seeſt., an der Nordſee, oſtnordöſtlich u. 7 M. von Edinburg, geſchichtlich merkw. durch den Sieg Cromwells über die Anhänger Carl II., gehört zu Oſtlothian oder der Grafſchaft Haddington. In der Grafſch. Dumfries, an der Weſtküſte u. an der engliſchen Grenze liegt, hart an der letztern, der bekannte privilegirte Trauungsort **Gretna Green**. **Stirling** und **Falkirk** liegen am Forthbuſen, weſtnordweſtlich und 7 bis 8 M. von Edinburg. **Glasgow**, Haupthandelsſtadt Schottlands, unweit der Weſtküſte, weſtlich u. 9 M. von Edinburg, mit einer 1450 gegr. Univerſität (1400 Studenten), mit wichtigen (an 140,000 Menſchen beſchäftigenden) Baumwollfabriken u. über 250,000 E. In der Nähe liegen **Paisley**, St. u. Hauptfabrikort für Muſſeline, mit 60,000 E., und **Greenock**, wichtigſte Seehandelsſtadt an der Weſtküſte, mit Häringsfiſcherei, Stockfiſchfang u. 30,000 E. Die Grafſchaft **Fife** oder **Fifeſhire**, liegt auf der Nordſeite des Forthbuſens, Edinburg gegenüber, und enthält **St. Andrews**, Seeſt. an der Nordſee, Sitz einer Academie oder Univerſität mit theolog. und philoſoph. Facult. u. 6000 E. Nördlich u. 2 M. von hier liegt **Dundee**, eine der blühendſten Handelsſtädte Schottlands, mit Leinwandfabr. u. 50,000 E. Noch weiter nordwärts, 12 bis 13 M. von hier, liegt unweit der Nordſee **Aberdeen**, nördlich u. 22 M. von Edinburg, aus **Alt=Aberdeen** und **Neu=Aberdeen** beſtehend, mit Univerſität, Fabr., wichtigem Seehandel u. 60,000 E. — — In den **Hochlanden** ſind zu merken: **Perth**, St. am Tay, konnte vor Zeiten die Hauptſtadt von Schottland genannt werden, deſſen Könige hier oft reſidirten, liegt nordnordweſtlich u. 8 M. von Edinburg, hat wichtige Leinwand= u. a. Manufakturen u. 22,000 E. **Inverneß**, St. an einer Meeresbucht der Nordküſte, nordnordweſtlich u. 25 M. von Edinburg, mit Fabr., Handel u. 16,000 E. **Dumbarton**, St. weſtnordweſtlich u. 5 M. von Glasgow, mit einer Kronglasfabr., deren Fabrikate ſehr weit ausgeführt werden, u. 4000 E. — — Die **ſchottiſchen Inſeln** be=

ſtehen hauptſächlich aus den a. Hebriden, an der ſchottiſchen Nordweſtküſte (Lewis und Skye die größten, Staffa mit der Fingalshöhle; St. Kilda, 20 M. weſtwärts von Lewis, 1 Q. M. große Felſeninſel mit 150 E., die ſich durch Unverdorbenheit der Sitten auszeichnen und mit dem Einſammeln der Eier und Daunen der zahlreichen Seevögel beſchäftigen). b. Die Orkneys oder Orkadiſchen Inſeln, an der ſchottiſchen Nordküſte, eine Gruppe von 30 Inſeln, mit einer kleinen, aber guten Rindviehraſſe, ſtarkem Seevögelfang, Eiderdaunenſammeln ꝛc. (die größte Inſel iſt Pomona, auch Mainland oder Feſtland genannt, faſt ſo groß, wie alle übrigen zuſammen, mit 40,000 E.) und c. die Shetlands- oder Hitländiſchen Inſeln, nördlich von den Orkneys, 86 an der Zahl, mit einem Geſammtflächeninhalt von 46 Q. M. und gegen 30,000 E., die ſtarke Fiſcherei und Seevögelfang (Eiderdaunen ꝛc.) treiben. Nur 40 ſhetländiſche Inſeln ſind bewohnt; die größte und wichtigſte darunter iſt die 13 M. lange Inſel Mainland oder Shetland, mit dem Flecken Lerwick, deſſen geräumiger Hafen der Sammelplatz aller nach den nördlichen, namentlich nach den grönländiſchen Gewäſſern beſtimmten Schiffe iſt.

III. Das Königreich Irland.

Ueber geogr. Lage, Bodengeſtalt, Produkte und die übrigen Verhältniſſe Irlands (welches 1172 von den Engländern unter Heinrich II. erobert wurde, nachdem es zuvor unter vielen kleinen Oberhäuptern geſtanden) ſ. die Einl. zum britt. Reiche. — Irland wird in 4 große Provinzen eingetheilt, nämlich: Leinſter im O., Munſter im S., Connaught im W. und Ulſter im N., die zur Zeit der Unabhängigkeit Irlands beſondere Königreiche bildeten. Sie werden zuſammen wieder in 32 Grafſchaften eingetheilt, die meiſt gleichnam. Städte zu Hauptörtern haben.

1. In Leinſter, der reichſten und angebauteſten der 4 Provinzen, liegt: Dublin, Hauptſt. Irlands u. Sitz des britt. Statthalters oder Vicekönigs, am irländ. Meer, Liverpool gerade gegenüber, mit prächtigen öffentlichen Gebäuden, einer 1311 gegründeten u. 1593 von der Königin Eliſabeth erneuerten Univerſität, wichtigem Handelsverkehr mit England u. 300,000 E. — 2. In Munſter, der ſüdlichen Provinz, liegen die drei wichtigen Seehandelsſtädte Waterford (ſüdſüdweſtlich u. 20 M. von

Dublin, mit höchſt wichtiger Ausfuhr von Rinder- u. Schweine-Pökelfleiſch, Butter und Getreide u. 30,000 E.), Cork (an der Südküſte, weſtlich u. 15 M. von Waterford, mit ähnlichem wichtigen Handel, wie Waterford, u. 130,000 E.) und Limerick (auf der Weſtküſte, am Shannon, an Wichtigkeit des Handels nur Cork nachſtehend, mit Getreide- und Fleiſchproviantausfuhr u. 70,000 E.). Caſhel, St. in der Grafſchaft Tipperary, wo die alten Könige von Munſter gekrönt wurden. — 3. Connaught, iſt die unbedeutendſte Provinz und begreift die 5 Grafſchaften Galway, Mayo, Sligo, Roscommon und Leitrim. — 4. Ulſter, die nördliche Provinz, iſt der Hauptſitz der irländiſchen Leinwandfabriken und enthält: Londonderry, St. an einer tiefen Meeresbucht der Nordküſte, nordnordweſtlich u. 25 M. von Dublin, treibt einen ſehr ausgebreiteten Handel, hauptſächlich mit Nordamerika und Weſtindien, wohin ſie die in dieſem Theil des Landes fabrizirte Leinwand ausführt, und hat 20,000 E. Oſtwärts von hier an der Küſte iſt der merkw. Rieſendamm (Giant's Causeway), der aus einer ungeheuren Zahl aufrechtſtehender Baſaltſäulen beſteht, ſich weit ins Meer hinaus erſtreckt und bis auf 400 F. ſich erhebt. Belfaſt, Haupthandelsſtadt Nord-Irlands, mit blühenden Leinwand- u. Baumwollfabriken, lebhaftem Handel und über 50,000 E., liegt nördlich u. 20 M. von Dublin.

Die bis hierher beſchriebenen Länder machen den Hauptkörper des britt. Reiches aus, zu welchem aber außerdem noch gehören:

I. In Europa: 1. Die Inſel Helgoland, in der Nordſee, den Mündungen der Elbe, Weſer und Eider gegenüber, 8 M. vom feſten Lande. Sie hat etwas über eine Stunde im Umfange und beſteht aus einem oben mit tragbarer Erde bedeckten und ſeit Jahrhunderten mit Erdfrüchten bebauten, 216 F. übers Meer ſich erhebenden Felſen, theils aus einem flachen Vorlande. Die Einwohner, etwa 5000 an der Zahl, ſind von frieſ. Abkunft und nähren ſich beſonders von Fiſchfang und Lootſendienſt; außerdem bringen ihnen die zahlreichen Fremden, welche das hieſige Seebad gebrauchen, bedeutenden Gewinn. Die Inſel bildete ſtets einen Beſtandtheil des Herzogth. Schleßwig und war bis 1714, wo die Krone Dänemark ſie ſich unterwarf, ein Beſitzthum der Herzöge von Holſtein-Gottorp, bis ſie 1807 von den Eng-

ländern beſetzt und dieſen 1814 von Dänemark förmlich abgetreten wurde. — 2. Die Stadt und Feſtung Gibraltar; ſ. Spanien. — 3. Die Inſeln Malta, Gozzo und Comino; ſ. Italien. — 4. Die Joniſchen Inſeln, die indeß nur unter engliſchem Schutz ſtehen.

II. In Aſien: Die Inſel Ceylon, die unmittelbar und die unermeßlichen Beſitzungen der Oſtindiſchen Compagnie in Vorderindien und zum Theil auch in Hinterindien, die mittelbar der Krone gehören.

III. In Afrika: Einige Factoreien in Senegambien, Niederlaſſungen in Oberguinea; die Inſeln St. Helena und Ascenſion, das Capland, die Inſeln Isle de France (Mauritius) und Rodriguez, die Sechellen und die Inſel Socotora, am Eingange zum Meerbuſen von Aden.

IV. In Amerika: die Nordpolarländer, mit Ausnahme des ruſſ. Amerika und Grönlands, und die Colonien Canada, Neu-Braunſchweig, Neu-Schottland, Prinz-Eduard-Inſel und Neufundland. Ein kleiner Bezirk auf der Halbinſel Yucatan, jedoch ohne eigentliche Hoheitsrechte; ein Theil von Guyana oder Demerara; die große Antilleninſel Jamaica und über die Hälfte der kleinen Antillen; die Bahama-Inſeln und die Bermudas.

V. In Auſtralien: das auſtraliſche Feſtland oder Neuholland, jetzt mit 5 Colonien; die Inſel Vandiemensland und Neuſeeland.

Dänemark.

Hat (mit Einſchluß der als Beſtandtheile des deutſchen Bundes bereits unter Deutſchland beſchriebenen Herzogthümer Holſtein und Lauenburg) einen Flächeninhalt von 1035 Q. M. und 2 Mill. E., ſämmtlich Lutheraner.

Europäiſche Beſtandtheile dieſes Königreichs ſind aber auch die, 150 M. von Norwegen und 35 M. von Grönland liegende Inſel Island (über 1400 Q. M., alſo an Umfang dem Königreich Baiern gleich), mit etwa 60,000 E., und die zwiſchen Island und der ſchottiſchen Nordküſte liegenden Faröer-Inſeln, 23 Q. M. mit 7—8000 E. Wir haben es hier zunächſt nur mit dem eigentlichen Dänemark zu thun.

Dänemark beſteht aus einer, von der Nordgrenze Holſteins auf etwas über 50 M. nordwärts bis zum Skagerrack ſich hinaufziehenden Halbinſel und mehreren Inſeln, die daneben, auf der Oſtſeite, liegen.

Das Land hat durchaus keine Gebirge, kaum einige Hügel (der höchſte Punkt iſt der ſ. g. Himmelsberg im nördlichen Theil der Halbinſel oder in Jütland, 530 F. hoch), ſondern iſt flach und eben, kann daher auch keine bedeutende Flüſſe haben (die zu Holſtein und Lauenburg geh. ſind ſchon aus Deutſchland bekannt). Zahlreich dagegen ſind die Meerbuſen oder Fiorde, deren größter, der 20 M. lange Lymfiord in Nord-Jütland, bei den großen Sturmfluthen 1825 die ſchmalen Dünen, die ihn von der Nordſee trennten, durchbrach, ſo daß jetzt die Nordſpitze Jütlands völlig zur Inſel geworden iſt. — Das Klima iſt durch die Einflüſſe des Meeres nach Verhältniß gemäßigt.

Der Boden iſt im Allgemeinen von der nämlichen Beſchaffenheit, wie in Holſtein, alſo durchſchnittlich fruchtbar. In Schleßwig und auf den Inſeln wird der Boden mehr zum Ackerbau, in Jütland mehr zur Viehzucht benutzt, und ſehr geſucht iſt das jütländiſche Maſtvieh, das daher auch einen einträglichen Ausfuhrartikel bildet. Ebenſo bildet in der Regel das Getreide einen Ausfuhrartikel in den übrigen Provinzen. Ausgezeichnet iſt die Pferdezucht auf Fünen und Seeland. Ein dritter wichtiger Nahrungszweig iſt die Fiſcherei. — Obgleich namentlich Seeland noch ausgezeichnet ſchöne Buchenwälder beſitzt, ſo herrſcht doch im Ganzen großer Holzmangel, da man in frühern Jahrhunderten mit den herrlichen Laub-

wäldern auf der Halbinſel unverzeihlich verſchwenderiſch umgegangen iſt. Dagegen wird in vielen Gegenden Torf gegraben. Ebenſo leidet das Land Mangel an Salz. Auf Bornholm ſind Steinkohlenlager.

Fabriken ſind, außer in Kopenhagen, kaum vorhanden (denn die übrigen bedeutenden Fabrikörter ſind in Holſtein); deſto bedeutender iſt der Handel, der ſich über alle Welttheile ausdehnt. Uebrigens ſind berühmt die Spitzen und ledernen Handſchuhe, welche letztere daher vorzugsweiſe däniſche Handſchuhe genannt und unter dieſem Namen faſt in allen Ländern ſehr geſucht werden.

Die in Dänemark herrſchende lutheriſche Kirche hat, wie in Schweden, das Amt der Biſchöfe beibehalten, deren es 7 gibt, nebſt einem Generalſuperintendenten. Landes-Univerſität für das eigentliche Dänemark iſt Kopenhagen. Das Schulweſen iſt im Ganzen gut eingerichtet. — Die Landmacht iſt auf dem Friedensfuße ungefähr 26,000 M. ſtark, und die Seemacht (die im J. 1782 nicht weniger als 27 Linienſchiffe, 15 Fregatten und andere Kriegsfahrzeuge nach Verhältniß zählte, von denen die meiſten 1807 von den Engländern weggenommen wurden) beſteht jetzt aus 5 Linienſchiffen, 7 Fregatten, 4 Corvetten, 3 Cutterbriggs, 2 Schoonern und 70—80 Kanonierböten. — Dänemark war ſeit 1660 eine völlig unumſchränkte Monarchie, bis vor mehreren Jahren Friedrich VI. Provinzialſtände mit Berathungsrecht einführte.

Geſchichte. Dänemark, Schweden und Norwegen ſcheinen ſchon ſehr früh von gothiſchen Stämmen, Anfangs untermiſcht mit finniſchen, bevölkert worden zu ſein. Die Sage nennt Odin, aus dem Lande der Aſen (welches die Sage in die Gegenden des ſchwarzen Meeres verſetzt), als den erſten Urheber der geſellſchaftlichen und gottesdienſtlichen Einrichtungen in jenen drei Reichen, läßt ihn (zur Zeit von Chr. Geb.) auf der Inſel Fünen die nach ihm benannte Stadt Odenſe anlegen und ſeinen Sohn Sköld oder Skiold die Dynaſtie der Skioldunger in Dänemark gründen. So weit die Sage, die erſt mehrere Jahrhun-

derte nach Chr. Geb. der Geſchichte Platz zu machen anfängt. In dieſer Zeit beſtanden in Dänemark viele kleine Staaten, deren jeder ſein eigenes Oberhaupt oder König hatte. Dahin gehört z. B. der ſüdjütiſche König Gottfried, der in den Kriegen der norddeutſchen Völker gegen Carl den Großen eine nicht unbedeutende Rolle ſpielte. Gorm der Alte (um 920 nach Chr.), oder, nach Anderen, ſein Sohn Harald VIII. oder Blaatand (ſpr. Blotann, bedeutet Blauzahn), der von 931—981 regierte, ſoll zuerſt ſich alle Stämme unterwürfig gemacht haben. Kanut der Große, der von 1014 — 1036 regierte, gründete das ſchon unter Harald Blaatand eingeführte Chriſtenthum dauernd in ſeinen weitläuftigen Staaten, welche nicht nur aus Dänemark und Norwegen, ſondern auch aus England und einem Theil von Schottland beſtanden. Seine Nachkommen wußten die großen Beſitzthümer nicht zu bewahren; England und Schottland, ſo wie Norwegen gingen verloren. Kanuts Sohn, Hardikanut (1036 — 1041) war der letzte Skioldunger im Mannsſtamm. Die Dynaſtie wurde jedoch in weiblicher Linie fortgepflanzt durch Sven Eſtridsſon, einen Schweſterſohn Kanuts des Großen; jedoch der einzige würdige Regent aus derſelben war Waldemar III., der 1376 ſtarb und keinen Sohn hinterließ, wohl aber eine Tochter und Erbin, die berühmte Königin Margaretha, welche durch ihre Vermälung Norwegen und durch das Glück der Waffen Schweden an ſich brachte, auch durch die Calmariſche Union 1397 die drei nordiſchen Reiche in Eine Monarchie vereinigte. Schweden trennte ſich 1521 völlig von dieſer Verbindung, und nur Norwegen blieb mit Dänemark vereinigt. Mit Chriſtoph III. ſtarb 1448 das alte däniſche Regentenhaus aus, und durch Wahl gelangte nun Chriſtian I., Graf von Oldenburg (übrigens mit jenem Hauſe weitläuftig verwandt, vergl. Holſtein und Oldenburg), und mit ihm das Haus Oldenburg auf den Thron, aus welchem Hauſe auch der jetzige König von Dänemark ſtammt. Im J. 1814 mußte Dänemark an Schweden Norwegen abtreten und erhielt dafür

Anfangs Schwediſch=Pommern, 1816 aber das Herzogthum Lauenburg zur Entſchädigung.

Das eigentliche Dänemark zerfällt in adminiſtrativer Hinſicht in ſieben Stifter und ein Herzogthum.

1. Das Stift Seeland, mit 4 Inſeln, nämlich: 1. Die Inſel Seeland, dän. Säland oder Siäland, die größte unter den dän. Inſeln, 127 Q. M. mit 350,000 E., zwiſchen Schweden und Fünen, mit Eichen= und herrlichen Buchenwaldungen, außerdem ſehr fruchtbar; mit: Kopenhagen, dän. Kiöbenhavn, ſtark befeſt. dän. Hpt.= und Reſidenzſtadt, am Sunde, der ſchwed. Univerſitätsſtadt Lund gegenüber, und an einer Meerenge, durch die ſie von der fruchtbaren, mit zahlreichen Gemüſegärten bedeckten Inſel Amack, die auf ſolche Weiſe den vortrefflichen Hafen bildet, getrennt wird; hat höchſt ſehenswerthe öffentl., auch ſchöne Privatgebäude, eine 1478 geſt., durchſchnittlich von 800 Studenten beſuchte Univerſität, ein großes Seearſenal, Hafen u. Schiffswerfte für die k. Flotte, bildet außerdem für das ganze Königreich den Mittelpunkt der Wiſſenſchaften, der Induſtrie und des Handels und hat 120,000 E., worunter 3000 Juden. Der König reſidirt in dem großen k. Schloſſe Chriſtiansburg, wo auch die k. Bibliothek aufgeſtellt iſt, die, außer vielen Handſchriften, 500,000 Bände enthalten ſoll. Unter den übrigen öffentl. Gebäuden ſind auch die Gebäude der ehemal. aſiat. Compagnie, die 1616 gegründet wurde, nach Oſtindien und China handelte, in der Mitte des vor. Jahrh. einen reichen Gewinn davon hatte, aber in neueren Zeiten, gleich der ſchwediſch=oſtind. Compagnie, durch die veränderten Verhältniſſe ſich auflöſ'te. Nordweſtlich u. 4 M. von Kopenhagen liegt auf einer Inſel in einem Landſee das im goth. Styl gebaute weitläuftige und ſchöne k. Schloß Friederiksborg, mit einer prächtigen Kirche, in welcher die Könige von Dänemark geſalbt werden und wo ſich vormals eine Orgel von Silber und Elfenbein befand. Ganz in der Nähe iſt die berühmte k. Stuterei Ladegaard, zu der an 1000 Pferde von den edelſten Raſſen gehören. An der ſchmalſten Stelle des Sundes, der ſchwed. Stadt Helſingborg gegenüber, liegt Helſingör oder Elſenör, St. mit einer Rhede und kleinem Hafen, dem 1577—85 erb. feſten Schloß Kronborg, wo der Sundzoll entrichtet wird, einige Fabr. u. 7000 E. Weſtlich u. 4 M. von Kopenhagen liegt die uralte und geſchichtl. berühmte Stadt Roeskilde oder Roſchild, einſt der Sitz mächtiger Biſchöfe und Reſidenz der dän. Könige, aber ſeit dem Aufblühen Kopenhagens ſo heruntergekommen, daß ſie jetzt kaum 2000 E. zählt, während ſie im Mittelalter 27 prächtige Kirchen und Klöſter und

an 100,000 E. hatte. Die Könige wurden hier gekrönt und hatten hier ihren Sitz bis 1443. Das k. Erbbegräbniß iſt noch hier in der ſehensw. Domkirche, die allein noch von der vor. Herrlichkeit der Stadt zeugt. An der Nordweſtküſte, unweit des großen Belts, liegt die wichtige Seeſtadt Kallundborg, mit lebhafter Schiffahrt u. Produktenhdl. u. 2000 E. Die gewöhnliche Ueberfahrt von Seeland nach Fünen geſchieht aus dem Hafen von Corſöer, St. auf der Mitte der ſeel. Weſtküſte am großen Belt, mit 1500 E. Landeinwärts von hier liegt Soröe, St. mit einer berühmten Ritteracademie, die aus den reichen Einkünften der hieſigen, 1161 gegr. Ciſtercienſer-Mönchsabtei 1586 geſtiftet und nach mancherlei Schickſalen zuletzt 1821 wieder hergeſtellt wurde. — 2. Die Inſel Samſöe, zwiſchen Seeland und Jütland, am nördl. Eingange zum großen Belt, 3 M. lang und 1 M. breit, ſehr fruchtbar, mit 6000 E. — 3. Die ebenfalls ſehr fruchtbare Inſel Möen, an der Südoſtſpitze Seelands mit 12,000 E., wovon 1600 auf die, vormals ſehr feſte Stadt Stege kommen. — 4. Die Inſel Bornholm, nordwärts von den pommerſchen Städten Kolberg und Cöslin, und 16 M. oſtwärts von Seeland, gebirgig mit ſteilen Küſten, reich an Steinkohlen und Sandſtein, im Innern fruchtbar, 6 M. lang u. 3 M. breit, mit 25,000 E., welche hauptſächlich Viehzucht treiben. Bornholm, welches ſchon in den älteſten Zeiten zu Dänemark gehörte, wurde von Friedrich I. (1523—1533) an Lübeck auf 50 Jahre verpfändet, war von 1645 bis 58 im Beſitz der Schweden, iſt aber ſeitdem fortwährend bei Dänemark geblieben. Es gibt auf der Inſel zahlreiche Höfe, 2 Flecken und 5 Städte, worunter Rönne oder Rottum, Hptſt. an der Weſtküſte, Sitz des Gouverneurs, mit zahlreichen Töpfereien und Uhrmachereien u. 4000 E.

II Das Stift Fünen, mit 3 Inſeln, nämlich: 1. Die Inſel Fünen, dän. Fyen, die nächſte größte däniſche Inſel, zwiſchen Seeland und Jütland, ſehr fruchtbar, beſonders an Getreide, wovon viel ausgeführt wird, während andererſeits die große Fruchtbarkeit die erſte Veranlaſſung geweſen iſt, daß ſich von Alters her die vornehmſten adeligen Geſchlechter des Königreichs hier niedergelaſſen haben und an 100 anſehnliche Landgüter auf der Inſel beſitzen: hat einen Flächeninhalt von 61 Q. M. u. 170,000 E. und enthält an Städten namentlich: Odenſe, uralte Hptſt. auf der Nordoſtküſte, an einem tiefen Meerbuſen, ſoll ſchon zur Zeit von oder kurz vor Chr. Geburt von Odin oder Oden erbaut und nach ihm benannt worden ſein (ſ. oben), hat eine ſehenswerthe, von Kanut dem Heil. (1086 ermordet) gegr. Kathedrale, mit dem Grabmal dieſes Königs, ein k. Schloß, worin Friedrich IV. 1730 ſtarb, verſchiedene Fabr., beſonders in den ſo beliebten dän. Handſchuhen, Schiffahrt, Hdl. u. 9000 E., welche das zierlichſte und reinſte Däniſch ſprechen

ſollen. Nyeborg, feſte Seeſt., am großen Belt, der hier 4 M. breit iſt, Corſöer gegenüber, Hptüberfahrtsort nach Seeland, mit 2000 E. Sehensw. iſt das hieſ. Rathh. Hier war auch vormals ein k. Schloß, in welchem Chriſtian II. 1481 geboren und in ſeiner zarten Kindheit von einem Affen auf das Dach und unbeſchädigt wieder heruntergetragen wurde. Middelfart, St. am kleinen Belt (der Fünen von Jütland getrennt und hier nur 2000 F. breit iſt), in welchem viele Meerſchweine oder Delphine gefangen werden (im J. 1824 nahe an 300, worunter manche 250 Pfd. wogen), mit 1200 E. — 2. Die Inſel Taaſing, an der Südoſtküſte Fünens, 2 M. lang u. 1 M. breit, ſehr fruchtbar und anmuthig, Eigenthum der Nachkommen des berühmten Admirals Niels Juel, dem ſie 1677 von Chriſtian V. geſchenkt wurde. Die Einwohnerzahl beläuft ſich auf 4000 Seelen. — 3. Die Inſel Langeland, öſtlich u. in der Nähe von Taaſing, hat den Namen von ihrer Länge (7 M.) im Verhältniß zu der Breite (1 M.), iſt überall fruchtbar mit ſchöner Gegend und hat 16,000 E., wovon 1400 auf den Hptort Rudkiöbing, St. an der Weſtküſte, kommen.

III. Das Stift Laaland, mit 2 Inſeln, nämlich: 1. Die Inſel Laaland, ſüdlich von Seeland, nach der holſtein. Küſte zu, hat nahe an 50,000 E., iſt gegen 7½ M. lang und 3 M. breit, und unter allen zur Krone Dänemark geh. Ländern das fruchtbarſte und reichſte. Alles Getreide gedeiht hier vortrefflich, beſonders aber der Weizen im größten Ueberfluß. Grade im Mittelpunkt der Inſel liegt die Hptſt. Marieboe, mit Getreidehandel u. 1000 E. — 2. Die Inſel Falſter, liegt öſtlich von Laaland und iſt durch den Guldborgſund davon getrennt, 6 M. lang u. 1 bis 3 M. breit, wegen ihres ſtarken Obſtbaus Dänemarks Obſtgarten genannt, und diente bis 1765 gewöhnlich als Leibgedinge der verwittweten dän. Königinnen. Sie hat 18,000 E. und 2 Städte, deren größte Nyekiöbing, eine der älteſten Städte des Reichs, mit 1500 E. und einem ehemal. k. Schloß, das größte und anſehnlichſte nächſt Frederiksborg und Kronenborg.

IV. — VII. Die Stifter Aalborg, Viborg, Aarhuus und Ripen ſind auf der Halbinſel Jütland, oder dem nördlich von Schleßwig liegenden Theil der großen däniſchen Halbinſel, auf der Weſt-, Nord- und Oſtſeite von der Nordſee, dem Skagerrack und dem Kattegat umgeben, 38 M. lang und 15 bis 20 M. breit, mit etwa ½ Mill. E. Im gemeinen Leben pflegt man Jütland ſcherzweiſe wohl das Speck- und Roggenbrotland zu nennen. Das Stift Aalborg bildet den nördlichſten Theil von Jütland, der aus der bereits oben angeführten Urſache ſeit 1825 eigentlich eine Inſel zu nennen iſt, mit: Aalborg, Stiftshptſt.

am Lymfiord, nach dem Kattegat zu, ſüdlich u. 12 M. von Skagen, mit einem alten k. Schloß, Fabr., wichtigem Produktenhandel, lebhaft. Schiffahrt u. 7000 E. Skagen, St. auf der nördlichſten Spitze Jütlands, bei dem Vorgebirge Skagen, mit Leuchtthurm (1751 erb.), Fiſcherei u. 1200 E., worunter viele Lootſen. Flaſtrand, ſeit 1818 Frederikshavn genannt, St. am Kattegat, ſüdlich und 5 M. von Skagen, mit 1200 E. Im Kattegat liegt die hierher geh., 3 M. lange und 1 M. breite, nicht unfruchtbare, Inſel Leſſöe, mit 1700 E. — Das Stift Viborg liegt ungefähr in der Mitte von Jütland, und enthält: Viborg oder Wiburg, Stiftshptſt. und Hauptſtadt von ganz Jütland, liegt faſt mitten im Lande am Asmilsſee, ſüdweſtlich u. 10 M. von Aalborg, eine der älteſten, wenn nicht die älteſte Stadt des Königreichs, mit einigen Fabr. u. 4000 E. — Das Stift Aarhuus, auf der Oſtſeite von Jütland, mit: Aarhuus, Stiftshpſt. am Kattegat, mit einer 1201 gegr. ſehensw. Domkirche, mancherlei Fabr. u. 7000 E. Hierher gehört die mitten im Kattegat liegende Inſel Anholt, mit 150 bis 200 E, die ſich hauptſächlich vom Seehundsfang nähren. — Das Stift Ripen, an der Nordſee und im S. an Schleßwig grenzend, mit: Ripen oder Ribe, Stiftshpſt. unweit der Nordſee, in einem von Schleßwig eingeſchloſſenen Theil des Stifts, war vor Zeiten eine der berühmteſten und ſchönſten Städte im Norden, aus welcher Zeit noch ſehensw. Gebäude hier ſind, mit Produktenhandel u. 2500 E. An der Küſte liegt die Inſel Fanöe, 1 Q. M., mit 2500 E., welche Fiſcherei und Schafzucht treiben.

VIII. Das Herzogthum Schleßwig, zwiſchen Jütland und Holſtein, wird von den Dänen auch Süd-Jütland genannt; 18 M. lang und 8 bis 13 M. breit, 160 Q. M., mit 350,000 E., hat von uralten Zeiten her zur Krone Dänemark gehört, und zwar bis 1085 unmittelbar, wie auch wieder ſeit 1721, während es in der Zwiſchenzeit eine Lehnsherrſchaft mit dem Titel eines Herzogthums und eine geraume Zeit ſogar unter verſchiedene k. Prinzen vertheilt war. Die merkwürdigſten Oerter ſind: Schleßwig, Hptſt. des ganzen Herzogthums, am äußerſten weſtlichen Ende des Oſtſeemeerbuſens Schley, mit einer ſehensw., 1260 gegr. Domkirche, worin die Grabmäler der ſchleßwigſchen Herzöge aus dem oldenburg. Hauſe, Spitzen-, Zwirn- u. a. Fabr. u. 11,000 E. In der Nähe liegt das, um die Mitte des 12. Jahrh. erb. Schloß Gottorp, Sitz des Prinzen Statthalters von Schleßwig und Holſtein und der Landescollegien. Flensburg, wichtigſte und volkreichſte Handelsſtadt Schleßwigs, nördlich u. 4 M. von Schleßwig, an einem Oſtſeemeerbuſen, mit zahlreichen Fabr. und Branntweinbrennereien, wichtigem Seehandel u. 17,000 E. Zwiſchen hier und Schleßwig liegt das 4 M.

lange und eben ſo breite, fruchtbare Land Angeln, wo die um 450 nach Britannien ausgewanderten Angeln wohnten, mit dem Mfl. und Schloß Glücksburg, ehemal. Reſidenz einer gleichnam., 1779 erloſchenen k. dän. Seitenlinie. Apenrade, St. an einem Oſtſeemeerbuſen, nördlich u. 3½ M. von Flensburg, mit Schifffahrt u. 4000 E. Vier M. nördlicher liegt Hadersleben, St. mit Schiffahrt u. 3000 E., und oſtſüdöſtlich u. 3 M. von Schleßwig, Eckernförde, See= u. Handelsſtadt an einem Oſtſeemeerbuſen, mit 3800 E. Frederiksort, vormals Chriſtianspriis, kl. Feſt. am Kieler Meerbuſen oder Eingange zum Kieler Hafen, dient zur Beſchützung dieſes Hafens und außerdem als Staatsgefängniß. Tönningen, St. an der Eidermündung in die Nordſee, nordweſtlich u. 15 M. von Hamburg, mit lebhaftem Handel u. 2500 E. Huſum, See= und Handelsſt. an der Nordſee, nördlich u. 2 M. von Tönningen, mit Fabriken u. 4000 E. Noch nördlicher liegt Tondern oder Tundern, St. mit Fabriken in Baumwolle u. Spitzen, Getreide= u. Viehhandel u. 3000 E. An der ſchleßw. Nordſeeküſte liegen zahlreiche größere (z. B. Röm oder Romöe, Sylt und Föhr) u. kleinere Inſeln, unter welchen letztern ſich durch ihre Eigenthümlichkeit die ſ.g. Hallige auszeichnen (z. B. Südfall, Hooge, Langenäs, Nordmarſen u. ſ. w.), deren Einwohner ſich hauptſächlich mit Fiſcherei, Schiffahrt, etwas Rindviehzucht, Vogelfang und Strumpfſtricken beſchäftigen. Die wichtigſten ſchleßwigſchen Inſeln liegen in der Oſtſee, nämlich: 1. Die Inſel Alſen, eine der ſchönſten in der Oſtſee, 6 Q. M. groß, mit 16,000 E., zwiſchen Schleßwig und Fünen, oder am kleinen Belt. Sie enthält: Sonderburg, St. an der Meerenge, welche die Inſel von Schleßwig trennt, mit einem k. Schloß, wo Chriſtian II. von 1532 bis 1549 gefangen ſaß und in deſſen Kapelle das fürſtl. Auguſtenburgſche Erbbegräbniß ſich befindet, Hafen, Hdl. u. 3500 E. Eine Meile von hier liegt Auguſtenburg, Reſidenzſchloß des Herzogs von Schleßwig=Holſtein=Auguſtenburg. — 2. Die Inſel Arröe, 1½ Q. M. groß, reich an Federwild, mit 8000 E., im kleinen Belt, neben Alſen. — 3. Die Inſel Femern, an der holſtein. Küſte, 3 Q. M. groß, mit 8500 E., welche viele wollene Strümpfe verfertigen, wovon allein nach Mecklenburg über 20,000 Paar jährlich gehen.

IX. Die Faröer, im atlant. Meer, zwiſchen der ſchottiſchen Nordküſte u. Island, eine Gruppe von 25 Inſeln (wovon aber nur 17 bewohnt ſind), mit einem Geſammtflächeninhalt von 23 Q. M. und 7= bis 8000 E. Sommer und Winter iſt hier mäßig; während des letztern friert es weder lang noch ſtark, daher auch das Vieh beſtändig unter freiem Himmel lebt. Die Inſeln ſind zwar an ſich Felſen, aber an vielen Stellen mit einer Schicht

äußerſt fruchtbarer Dammerde bedeckt, welche die Getreideausſaat 20fältig wiedergibt. Den Hauptnahrungszweig der E. bildet aber nicht der Ackerbau, ſondern die Vieh=, beſonders Schafzucht und außerdem Vogel= und Fiſchfang. Die Hauptausfuhrartikel ſind daher eingeſalzenes Schaffleiſch, Gänſefedern und Eiderdaunen, wollene Nachtfutterhemden, Mützen und Strümpfe, Talg u. ſ. w. Zur Zeit des norweg. Königs Harald Haarfager, in der letzten Hälfte des 9. Jahrh., wurden die Faröer zuerſt beſucht und bewohnt. Auf der größten Inſel Strömöe, 6½ Q. M. mit 1800 E., iſt der Hptort der Inſelgruppe und deren allgem. Marktplatz, Thorshavn, St. und Sitz des Landvoigts, mit einer von Chriſtian III. angelegten und 1647 verbeſſerten Schule u. 800 E. Sandöe, 2 M. lange u. 1 M. breite Inſel, wo die Schafe im Winter und Sommer wild umherlaufen. Daneben die Inſel Lille=Dimen, welche die ſonderbare Eigenſchaft hat, daß ganz weiße Schafe, wenn man ſie auf die Weide bringt, in kurzer Zeit ſchwarz werden, und zwar mit den Beinen zuerſt und dann aufwärts, bis überall die ganze Wolle ſchwarz iſt.

X. Island. Dieſe 150 M. von Norwegen und 35 M. von Grönland entfernte, däniſche Inſel liegt am Nordpolarkreiſe, iſt über 1400 Q. M. groß, alſo an Umfang dem Königreiche Baiern gleich; aber ihr bewohnbarer Theil beträgt nur 200 Q. M. und auf dieſem wohnen gegen 60,000 Menſchen, und zwar nur an den Küſten, hauptſächlich an der Südweſtküſte, wogegen das durchgehends gebirgige Innere völlig unbewohnt iſt. Der höchſte Berg auf Island iſt der Oeraefe=Jökul auf der Südoſtküſte, 6240 F. hoch; auf ihn folgt der Eyjafialle=Jökul (5794 F.) auf der Südküſte, dann der tiefer landeinwärts liegende Vulkan Hekla (ſ. die Einl. zu Europa). Außer dem Hekla enthält die Inſel noch eine Menge anderer feuerſpeiender Berge, worunter der große Krabla im nördlichen Theil. Im Ganzen zählt man gegenwärtig 19 thätige Vulkane. Eine andere Merkwürdigkeit der Inſel ſind die vielen warmen und heißen Quellen, die aus dem Geſtein der Erde brauſend hervorbrechen und von den Anwohnern in der Art zum Kochen benutzt werden, daß ſie ihre Töpfe in die Quelle ſtellen, wie man ſonſt die Töpfe zum Feuer ſtellt. In dem Thal, nördlich vom Hekla, wo Skalholt liegt, und an deſſen Bergabhängen, zählt man über 100 theils warme, theils heiße Quellen, und unter dieſen die ſ. g. Geiſer, nämlich Springquellen, von denen der große Geiſer von Zeit zu Zeit aus einem 60 F. im Durchmeſſer haltenden Becken in gradem Strahl 50 bis 60, bisweilen ſogar an 100 F. hoch emporſteigt, was, namentlich im Sonnenſchein, einen unbeſchreiblich prachtvollen Anblick gewährt und an Erhabenheit Alles übertrifft, was je von Waſſerkünſten in Prachtgärten der Fürſten verſucht worden iſt. —

Wenn ſchon dieſe eigenthümlichen Naturerſcheinungen ein Intereſſe für die Inſel wecken, ſo ſind die geſchichtl. Erinnerungen, die ſich an Island knüpfen, hierzu noch mehr geeignet. Denn es iſt Thatſache, daß Island, ungeachtet der Lage am Polarkreiſe, im Mittelalter einen fruchtbaren Boden und blühenden Ackerbau hatte, und andererſeits ein eben ſo blühender Sitz der Wiſſenſchaften und Poeſie war. Die ehemalige große Fruchtbarkeit erklärt man ſich durch das unterirdiſche Feuer, in Verbindung mit der inſulariſchen Lage; aber grade dieſes unterirdiſche Feuer wurde durch ſein nachmaliges, häufiges, mit furchtbaren Erderſchütterungen gepaartes Hervorbrechen in verheerenden Lavaſtrömen die Urſache der jetzigen troſtloſen Oede auf dem größten Theil der Inſel; während andererſeits ungeheure Eisblöcke im Polarmeer ſich in Bewegung geſetzt, an der isländiſchen Nordküſte ſich angehäuft und ſeitdem das vormals hier herrſchende gemäßigte Klima in ein rauhes Polarklima verwandelt haben. Daher findet man bei den Häuſern wohl kleine Gärten, worin Kartoffeln, Rüben, Kohl u. dgl. gebaut werden, aber das Hauptnahrungsmittel der Isländer aus dem Pflanzenreiche bildet das isländiſche Moos, welches zu Gemüſe bereitet oder, mit Mehl vermengt, zu Brot verbacken wird. Von Bäumen findet man nur einiges Nadelholz und verkrüppelte Birken. Torf, Steinkohlen und eine Art Braunkohle erſetzen den Holzmangel. Pferde, Rinder und Schafe ſind die Quelle des Unterhaltes und Lebensgenuſſes für die Isländer, auch des Reichthums, wenn Einer reich iſt. Die Pflege des Hornviehes iſt ihr liebſtes Geſchäft, und die Heuernte ein Feſt, mit Luſtbarkeiten begleitet, wie in den Weinländern die Weinleſe. Das isländiſche Pferd iſt klein, aber ſtark und feurig. Von wilden Rennthieren gibt es große Heerden auf der Inſel. Auch iſt der weiße Fuchs ſehr häufig; zu Zeiten landen auch Eisbären an der Nordküſte. Unter den unzähligen Waſſervögeln nimmt die Eidergans den erſten Platz ein. — Ein norweg. Seeräuber, Naddok, ſoll Island 861 zuerſt entdeckt haben; es war bereits bevölkert, ſelbſt den Römern ſchon unter dem Namen Thule bekannt; von den älteſten Einwohnern wiſſen wir aber wenig; wahrſcheinlich wurden ſie von den, ſeit 874 die Inſel bevölkernden Norwegern verdrängt oder ausgerottet. Die Normänner errichteten hier eine Art Republik und hielten ſo ſehr darauf, daß ſie den berühmten Verfaſſer der jüngern Edda, Snorre Sturleſon, 1241 enthaupteten, weil ſie ihn in Verdacht hatten, er habe die Anſchläge der norweg. Könige auf Island begünſtigt. Indeß wurde die Inſel 1261 von Norwegen aus unterworfen, bildet aber ſeit 1387 einen Beſtandtheil des dän. Reichs. — Die Isländer ſind im Allgemeinen wohlgebildet und haben eine große Liebe zu ihrem Lande; ſie ſind ſehr genau mit ihrer älteren, in vielen Sagen und Gedichten aufbewahrten Geſchichte bekannt,

und im Ganzen ein treues Volk von reinen Sitten und nicht gemeiner Ausbildung; äußerſt ſelten findet man einen Isländer, der nicht leſen oder ſchreiben könnte; ja es gibt ſogar Bauern, welche Latein verſtehen. Merkwürdig iſt die große Fruchtbarkeit der Frauen: Mütter mit 12 bis 15 Kindern ſind eben nichts Ungewöhnliches. — Die ganze Inſel wird nach den vier Weltgegenden in 4 Aemter oder Viertel eingetheilt, wie ſchon vor 900 Jahren. Im Südviertel liegen die wichtigſten Oerter, darunter Reikiavik, jetzt Hptort der Inſel und Sitz des Biſchofs und des Stiftsamtmanns, an einem Meerbuſen der Weſtküſte, mit einer Domkirche, einem kleinern Gouvernementsgebäude (welches früher zu einem Zuchthauſe beſtimmt war, aber für den Gouverneur eingerichtet wurde, nachdem in vielen Jahren keine Leute ſich gefunden hatten, die man in daſſelbe einzuſperren für nöthig gefunden hätte), einer, von den Isländern fleißig benutzten Bibliothek von 6000 Bänden, einer gelehrten Schule, einer Sternwarte, einer gelehrten Geſellſchaft, einer Bibelgeſellſchaft, einer Geſellſchaft zur Verbreitung religiöſer Schriften, einer Apotheke u. 700 E. Beſſeſtad, in der Nähe von Reikiavik, berühmt als einſtiger Wohnſitz des obengen. Dichters Snorre Sturleſon, mit einer gelehrten Schule, worin namentlich Hebräiſch, Griech., Latein. und Mathematik gelehrt wird. Oeſtlich von Reikiavik liegt Skalholt, der ehemal. biſchöfl. Sitz, mit einer Domkirche und gelehrten Schule.

Die außereuropäiſchen Beſitzungen Dänemarks ſind:

I. In Amerika: Niederlaſſungen auf der Weſtküſte Grönlands, und die weſtindiſchen Inſeln St. Thomas, St. Croix und St. Jean.

II. In Aſien: Die Stadt Trankebar, auf der Küſte Coromandel, nebſt kleinem Gebiet; die bengaliſche Stadt Serampur bei Calcutta, und, nominell wenigſtens noch, einige der Nikobariſchen Inſeln.

III. In Afrika: Niederlaſſungen in Oberguinea.

Dieſe Colonien zuſammen haben einen Flächeninhalt von 330 Q. M. und gegen 30,000 E.

Schweden und Norwegen.

Beide Länder bilden eine, faſt 14,000 Q. M. große Halbinſel, häufig Skandinavien oder die ſkandinaviſche Halbinſel genannt, welche von der Oſtſee und dem Skagerrack bis zum nördlichen Eismeer ſich hinaufzieht und im N. durch das finniſche Lappland mit Rußland zuſammenhängt; auch in politiſcher Hinſicht ſeit 1814 unter einem und demſelben Regenten, dem Könige von Schweden, der zugleich König von Norwegen iſt, ſteht. Die Geſammtzahl der Einwohner rechnet man auf etwas über 4 Mill., nämlich 3 Mill. auf Schweden und über 1 Mill. auf Norwegen. Die ganze Halbinſel iſt gebirgig, vorzugsweiſe aber Norwegen, während Schweden im S. und O. theils eben, theils nur hügelig iſt, überhaupt keine ihm eigenthümliche hohe Gebirge, nicht einmal zweiten Ranges hat. Das Hauptgebirge iſt die norwegiſch-ſchwediſche Grenzkette, das bereits in der Einl. zu Europa erwähnte Skandinaviſche Gebirge — auch Kölen oder Seve-Gebirge genannt. — Erwähnenswerthe oder beſonders wichtige Ströme hat die ganze Halbinſel nicht (der größte, der Göthaſtrom bei Gothenburg, iſt eigentlich nur ein Abflußkanal des nahen Wenerſee's); deſto reicher iſt aber namentlich Schweden an Landſeen, von denen die größten ſchon in der Einl. zu Europa vorgekommen ſind. — In den erſten Jahrhunderten unſerer Zeitrechnung ſcheint die ſkandinaviſche Halbinſel ſich eines weit mildern Klimas zu erfreuen gehabt zu haben, als in den letzten. So haben die alten Runenſtäbe das Bild der Sonne über dem erſten 1. März, als Zeichen des Anfangs der Frühlingswärme; das Bild eines Schiffes über dem 1. April, als Zeichen der Wiedereröffnung der Schiffahrt, und grünes Laub über dem 14. April, als Zeichen des beginnenden Sommers, der dagegen jetzt erſt mit dem Juni ſeinen Anfang nimmt, z. B. in Stockholm, Gothenburg und im ſüdlichen Norwegen. In Schonen z. B. beginnt dagegen der Sommer ſchon im Mai.

Uebrigens hat in Skandinavien ſowohl die Sonnenhitze, wie auch die Winterkälte eine Intenſität, wie man ſie in den ſüdlichern Ländern ſelten antrifft, beſonders gilt dies von der Winterkälte, die zwar ſtreng iſt, aber auf eine eigenthümlich belebende Art auf den Körper einwirkt, ihn ſtärkt und zugleich Geiſt und Gemüth wohlthätig anregt; daher auch hier der Landmann durch friſche Geſichtsfarbe, Regſamkeit und Frohſinn ſich auszeichnet. Die im Winter von der Natur über Flüſſe und Seen geſchlagenen Brücken eröffnen Verbindungen zwiſchen den entlegenſten Oertern; alle Wege wimmeln von Menſchen, beſonders in den Gebirgsgegenden, für die ein guter Winter von der größten Wichtigkeit iſt.

Die, den Hauptreichthum der ſkandinaviſchen Halbinſel bildenden Naturprodukte ſind Eiſen und Kupfer, auch Silber (beſonders in Norwegen) und Nutzholz in den hin und wieder unermeßlichen Nadelwäldern, womit ein großer Theil des Landes bedeckt iſt, und die, außer Balken, Brettern, Sparren u. dergl. eine beträchtliche Ausbeute an Theer, Pech und Kienruß, nicht minder aber das Material zu den Wohnhäuſern liefern, die in Schweden, wie in Norwegen der bei weitem größern Mehrzahl nach von Holz (im Uebrigen wie die maſſiven Häuſer und namentlich wider die Kälte zweckmäßig eingerichtet) und faſt nur in den größern Städten, namentlich Schwedens, und auf den reichern Landſitzen von Stein ſind. Indeß iſt auch nach Verhältniß viel Laubholz vorhanden, beſonders im ſüdlichen Schweden. — Von wilden Thieren gibt es Wölfe und Bären, Vielfraße und Lemminge; äußerſt zahlreich iſt das wilde Land- und Waſſergeflügel, und vielleicht in keinem europäiſchen Lande gibt es ſo viele Auer- und Birkhühner, wie hier. — An Salz iſt durchaus Mangel und es muß daher eingeführt werden.

Die Schweden, wie die Normänner oder Norweger ſind ein ſchöner Menſchenſchlag von kräftigem, aber meiſt ſchlankem Körperbau, mit regelmäßigen, nicht ſelten idea-

liſch ſchönen Geſichtszügen, dabei mit manchen moraliſchen Vorzügen, namentlich großer Empfänglichkeit für ächte Religioſität, einem hohen Grad von Gaſtfreundſchaft und einer geſunden, richtigen Beurtheilungskraft auch unter den niedern Ständen. Auffallend iſt in dieſem hohen Norden die frühe Reife des weiblichen Geſchlechts, indem die Mädchen ſehr häufig ſchon mit dem 15. Jahre ſich verheirathen; andererſeits erreichen die Landbewohner meiſtens ein hohes und geſundes Alter. Die lutheriſche Religion iſt die herrſchende auf der ſkandinaviſchen Halbinſel, wie in Dänemark; jedoch iſt (wie ſchon bei Dänemark beiläufig bemerkt) die biſchöfliche Kirchenverfaſſung aus der kathol. Zeit her beibehalten worden, und zwar nicht blos in der Form, ſondern auch mit ähnlichen Rechten, wie die katholiſchen und engliſchen Biſchöfe ſie ausüben. In Norwegen ſind 5 Biſchöfe: von Chriſtiania, Chriſtianſand, Bergen, Drontheim und Alſtahong für das Stift Nordland, unter denen der von Drontheim das Vorrecht hat, den König zu ſalben, der in der Drontheimer Kathedrale gekrönt wird. In Schweden ſind 12 Biſchöfe: von Linköping, Skara, Strengnäs, Weſterås, Weriö, Lund, Gothenburg, Calmar, Carlſtad, Hernöſand, Wisby und Upſala, von denen der letztere den erzbiſchöflichen Titel führt, den Rang vor den übrigen hat und bei der Krönung die Salbung des Königs verrichtet. Außerdem hat Biſchofsrang der Admiralitäts-Superintendent in Carlskrona, der auch auf den Reichstagen ſeinen Sitz unter den Biſchöfen hat. Die Biſchöfe haben, jeder in ſeinem Sprengel, nicht nur über das Kirchen-, ſondern auch über das Schulweſen die Oberaufſicht. Das Schulweſen iſt im Ganzen gut eingerichtet. In Schweden ſind 2 Univerſitäten, zu Upſala und Lund; und in Norwegen 1 Univerſität, zu Chriſtiania.

So weit über das Allgemeine der ganzen ſkandinaviſchen Halbinſel. Wir wollen nun jedes der beiden Reiche, Schweden und Norwegen, für ſich betrachten.

I. Schweden.

Schweden bildet die öſtliche größere Hälfte der ſkandinaviſchen Halbinſel und hat einen Flächeninhalt von ungefähr 8000 Q. und 3 Mill. E.

Von der äußern Geſtalt des Bodens und den Hauptnaturprodukten iſt bereits oben die Rede geweſen. Da Schweden zwar keine große Gebirge beſitzt, aber doch dem Hauptcharakter nach mehr ein Gebirgsland als ein ebenes Land iſt und in dem gebirgigern Theil häufig aus nackten Felſen beſteht, andererſeits die ſchon erwähnten Waldungen und auch die vielen Landſeen einen beträchtlichen Raum einnehmen, und die Provinzen der nördlichen Hälfte des Landes ſich ſchon dem Polarkreiſe nähern, ſo bleibt für den Ackerbau nur ein verhältnißmäßig geringer Flächenraum übrig. Indeß fehlt es keineswegs an äußerſt fruchtbaren Landſtrichen; wobei bemerkt zu werden verdient, daß Schweden ſehr reich an romantiſchen Gegenden iſt. Die kornreichſten Provinzen ſind Schonen, ein Theil von Upland, Südermanland, Weſtmanland, Nerike, Weſt- und Oſtgothland. Die norrländiſchen Provinzen, wie auch Småland, treiben vorzugsweiſe Viehzucht; und Weſtmanland, Dalarne, Wermland und Nerike ſind außerdem am reichſten an Kupfer, Eiſen und Silber. Schweden beſitzt ungefähr 500,000 Stück Pferde, etwa 1¼ Mill. Stück Rindvieh und 1 Mill. 300,000 Schafe. Die Gewäſſer ſind ſehr reich an Fiſchen (ein Hauptnahrungsmittel der untern Klaſſen); und von dem Reichthum an Waldungen iſt ſchon die Rede geweſen. Im J. 1824 wurden namentlich 21,508 St. Balken, 85,884 St. Sparren, 225,679 Zwölfter Bretter, 13,807 St. verſchiedene hölzerne Geſchirre und außerdem Pumphölzer, Bootruder, und eine damit in Verhältniß ſtehende Quantität Pech und Theer ausgeführt. Aber Schwedens größter Reichthum beſteht, wie bereits oben bemerkt, in den Erzeugniſſen ſeiner Bergwerke, die jährlich einen beträchtlichen Gewinn abwerfen. Das ſchwed. Eiſen gilt

für das beſte in der Welt, und die hieſigen Eiſenwerke liefern jährlich blos an Stangeneiſen über $^1/_2$ Mill. Schiffpfund (2 Mill. Ctr.), außer dem Eiſen, welches zu Stahl, Stahldrath, Eiſenplatten u. ſ. w. verarbeitet wird. Die Kupfergruben liefern jährlich 5- bis 6000 Schiffpfund (20- bis 24,000 Ctr.) geſchmolzenes Kupfer, welches ſich ebenfalls durch ſeine Güte auszeichnet. Außerdem werden an Mineralien Alaun, Kobalt, Schwefel ꝛc. ausgeführt. Silber wird in Schweden weniger gewonnen, als in Norwegen.

Was die Fabriken und Manufakturen betrifft, ſo ſind in ganz Schweden etwa 5000 Menſchen in den Seiden-, Woll-, Baumwoll- und Leinwandfabriken beſchäftigt, hiervon jedoch allein in Stockholm über die Hälfte. Wichtig ſind aber außerdem die Eiſen- und Stahlwaarenfabriken, unter denen ſich die zu Eſkilstuna ganz beſonders auszeichnen; ferner Segeltuchfabriken u. dgl. m. Es muß übrigens bemerkt werden, daß die meiſten ſchwed. Hausfrauen auf dem Lande den Leinwandbedarf der Familie ſelbſt verfertigen und manche darunter Leinwand liefern, die an Feinheit und Dichtigkeit mit den feinern holländiſchen Sorten wetteifert. — Der Seehandel Schwedens iſt ſehr wichtig und wird meiſt mit eigenen Schiffen betrieben. Der Verkehr im Innern wird ſehr befördert durch Kanäle, worunter der Göthakanal quer durchs Land geht und das Kattegat mit der Oſtſee verbindet; und durch vortreffliche Kunſtſtraßen. — Vom Schulweſen und den Univerſitäten iſt ſchon oben die Rede geweſen.

Die Landmacht beſteht auf dem Friedensfuß aus 30,000 M. Infanterie, 5000 M. Cavallerie und 3 Reg. Artillerie. — Die Seemacht beſteht aus 12 Linienſchiffen, 12 Fregatten und Cutterbriggs und 300 kleineren bewaffneten Fahrzeugen, welche letztere hauptſächlich die ſ. g. Scheerenflotte bilden. Scheeren oder Scheeren-Archipel (ſchwed. Skären, Skärgård) nennt man in Schweden, wie auch in Norwegen, die vielen Vorgebirge, Inſeln, Werder und Klippen, die, dicht

neben einander liegend, eine Art Küſtenſaum bilden und, je nach den Landſchaften, vor denen ſie liegen, Uplands, Südermanlands, Oſtgothlands ꝛc., Scheeren genannt werden.

Schweden iſt eine, auf männliche Nachkommen erbliche und durch Reichsſtände und verſchiedene Staatsgrundgeſetze eingeſchränkte Monarchie, an deren Spitze ein König ſteht, der ſeit 1815 zugleich König von Norwegen iſt. Die Reichsſtände beſtehen 1) aus der Ritterſchaft und dem Adel, 2) aus der Geiſtlichkeit, 3) aus dem Bürger-, und 4) dem Bauernſtande.

Geſchichte. Von der älteſten Geſchichte Schwedens, wie auch Norwegens, gilt das Nämliche, was in dieſer Hinſicht von Dänemark oben bemerkt worden iſt. Odin oder Oden kam, der Sage zufolge, aus Dänemark nach Schweden zurück und wurde hier der Stammvater der Dynaſtie der Ynglingar, die aber erſt nach ſeinem Urenkel, Yngwe Frey, dieſen Namen erhielt und mit Ingiald Illråda erloſch; worauf die Iſwarſche Dynaſtie (nach Iſwar Widfadme ſo benannt) zur Herrſchaft gelangte und bis zur Mitte des 11. Jahrh. regierte. Der mit dem letzten Könige aus derſelben verwandte, Jarl Stenkil, beſtieg 1053 den ſchwed. Thron und gründete die Stenkilſche Dynaſtie, auf welche die Swerkerſche und Erichſche folgte. Im J. 1249 gelangte nun auf den Thron die mächtige Folkunga-Dynaſtie, aus der 6 Könige hervorgingen, die während eines 121jährigen Zeitraums regierten. Håkan war der letzte Folkunge im Mannsſtamm. Seine Vermälung mit der dän. Königin Margaretha gab ſpäter Veranlaſſung zu der Calmariſchen Union (ſ. Dänemark). Das auf dieſe Weiſe um Schweden, Norwegen und Dänemark geſchlungene Band wurde indeß, vermöge der Verſchiedenheit in den Eigenthümlichkeiten der drei Völker und des Gefühls für Selbſtſtändigkeit, von dem jedes durchdrungen war, bald locker, und zerriß gänzlich, als Chriſtian II., mit dem Beinamen Tyrann, der ſeine Anſprüche an Schweden auf jene Unionsakte gründete, 1521 aus dem Lande vertrieben wurde, und in dem nämlichen Jahre

Guſtav, aus dem Hauſe Waſa, zur Regierung in Schweden gelangte. Das Haus Waſa regierte nahe an 300 Jahre, nämlich bis zur gezwungenen Abdankung Guſtav's IV. Adolph vom 1. Mai 1809, oder, genau genommen, bis zum Tode Carls XIII., des kinderloſen Oheims Guſtav's IV. (5. Febr. 1818), indem erſt mit dieſem Zeitpunkt in der Perſon Carls XIV. Johann die Dynaſtie Bernadotte auf den ſchwediſchen Thron gelangte. Guſtav IV. hatte ſeinen Sturz hauptſächlich durch einen eben ſo unbeſonnen veranlaßten, als unverantwortlich ſchlecht geleiteten Krieg gegen Rußland (1808), der dem ſchwed. Reiche die ſchöne und fruchtbare Provinz Finland koſtete, herbeigeführt, wogegen Carl Johann das Reich durch die Eroberung Norwegens einigermaßen entſchädigte.

In adminiſtrativer Hinſicht zerfällt Schweden gegenwärtig in 24 Läne oder Landeshauptmannſchaften; jedoch im gemeinen Leben hält man ſich nach wie vor an die alten, geſchichtlich begründeten Landſchaftsnamen, und zwar rechnet man 5 Landſchaften zu dem alten Sveareich und 11 Landſchaften (von denen die Inſeln Oeland und Gottland zwei bilden) zu dem alten Göthareich.

I. Das Sveareich enthält folgende 5 Landſchaften: 1. Upland, darin: Stockholm, Hptſt. des ganzen Königreichs und Reſidenz des Königs, am Ausfluſſe des Mälarſee's in die Oſtſee, weſtlich u. 90 M. von St. Petersburg, iſt reich an geſchichtl. Denkmälern, worunter beſonders die Ritterholmskirche, wo Guſtav II., Adolph und die meiſten Könige aus dem Hauſe Waſa ruhen, zu merken, mit vielen Prachtgebäuden, unter denen ſich namentlich das große und prächtige k. Schloß auszeichnet, einer Academie der Wiſſenſchaften und zahlreichen wiſſenſchaftl. Anſtalten, Hauptſitz der ſchwed. Fabriken u. Manufakt., lebhaftem Handel und Schifffahrt u. 85,000 E. In der Nähe und zum Theil an und im Mälarſee liegen die k. Luſtſchlöſſer Roſendal, Ulriksdal, Haga, Drottningholm und Roſersberg. Björkö, Inſel im Mälarſee, weſtlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Stockholm, dadurch merkw., weil auf ihr die in der Vorzeit ſo berühmte große und volkreiche gleichnam. ſchwed. Hptſt. lag. Die eigentliche Hptſt. des Reichs war vor Zeiten Sigtuna, jetzt ein unbedeutender Ort mit 600 E., an einer Bucht des Mälarſees, weſtlich und

6½ M. von Stockholm. Upſala, St. u. Sitz einer, urſprünglich ſchon 1246 gegr., 1476 erweiterten Univerſität, mit einem 1548 von Guſtav I. erb. prächtigen Schloß, großer u. ſehensw. Domkirche u. 5500 E., liegt am Fyrisfluß, nördlich u. 11 M. von Stockholm. Alt-Upſala iſt jetzt ein Kirchdorf, etwa über 1 St. von Upſala, war aber vormals, nächſt Sigtuna, Schwedens älteſte Stadt und bis auf Olof Schooßkönig (um das Jahr 1000 nach Chr.), die k. Reſidenz und der Centralpunkt des Götzendienſtes, mit einem weltberühmten Götzentempel. Ungefähr 1½ M. von Upſala, auf einer Wieſenebene, iſt der in Schwedens Geſchichte ſo häufig vorkommende alte Wahlplatz, die Mora-Steine, wo vormals des Sveareichs Könige gewählt und ihnen gehuldigt wurde. Etwa 6 M. von Upſala liegen die Eiſengruben von Dannemora, die zu den älteſten, größten und reichſten im ganzen Lande gehören, und aus denen jährlich an 120,000 Schiffpfd. Erz zu Tage gefördert werden. Ganz in der Nähe iſt das große Hammerwerk Oeſterby. Enköping, uralte St. am Mälarſee, nordweſtlich u. 12 M. von Stockholm, mit 1400 E. — 2. Südermanland, mit: Nyköping, Provhptſt. an einer Oſtſeebucht, ſüdweſtlich u. 18 M. von Stockholm, mit mancherlei Fabr., Hdl. u. 4000 E., die das reinſte Schwediſch ſprechen ſollen. Tullgarn, große königl. Domäne, mit einem der ſchönſten k. Schlöſſer in Südermanland, auf einer Landzunge, an der Oſtſee, ſüdweſtlich u. 10 M. von Stockholm; gegenwärtig Eigenthum des Kronprinzen Oscar, in Gemäßheit eines Reichsſtände-Beſchluſſes von 1818. Gripsholm, großes k. Schloß und Domäne auf zwei kleinen Inſeln des Mälarſees, reich an geſchichtl. Erinnerungen. Eſkilstuna, eine der wichtigſten Fabrikſtädte Schwedens und beſonders durch die hier verfertigten emaillirten Stahlarbeiten berühmt, weſtlich u. 18 M. von Stockholm, mit 3500 E. Elfsnabben, oder Hjelmsnabben, ein, in der ſchwed. Geſch. bekannter, ſehr bequemer und ſicherer Hafen in den Südermanlands-Scheeren, wo am St. Johannistage 1630 Guſtav Adolph mit ſeinem Heere nach Deutſchland ſich einſchiffte. — 3. Nerike, mit Oerebro, alte und in der ſchwed. Geſch. häufig vorkommende Hptſt. der Provinz, unweit des Hjelmarſees, weſtlich u. 30 M. von Stockholm, mit Fabr., Hdl. u. 4500 E. Es ſind hier viele Reichstage gehalten, namentlich 1540 und zwar in dem noch vorhandenen Hauſe, worin Guſtav I. damals wohnte; ferner 1611, als der damals erſt 16jährige Guſtav Adolph für mann- und wehrhaft erklärt, und 1810, wo Carl Johann zum ſchwed. Thronfolger erwählt wurde. — 4. Weſtmanland, mit: Weſterås, Provhptſt., am Mälarſee, weſtnordweſtlich u. 15 M. von Stockholm, mit ſehensw. Domkirche,

altem, geſchichtl. merkw. Schloß, Handel in Eiſen- u. Meſſingwaaren u. 4000 E. Dem hieſ., 1623 geſt. Gymnaſium ſchenkte Guſtav Adolph die bei der Eroberung von Mainz in Beſchlag genommene kurfürſtl. Bibliothek. **Köping**, St. weſtnordweſtlich u. 21 M. von Stockholm, unweit des Mälarſees, mit Hdl. und 1500 E. **Loka**, Badeort zwiſchen 2 Seen. — 5. **Dalarne** oder **Dalekarlien**, deſſen Kupfergruben zu den berühmteſten in Europa gehören, mit: **Falun**, anſehnliche Haupt- und Bergſtadt, zwiſchen 2 Seen, nordweſtlich u. 34 M. von Stockholm, mit einem Lehrinſtitut für praktiſche Bergwiſſenſchaften, Fabr. in Wolle, Leder u. dgl. und 5000 E. Nicht weit von hier iſt das berühmte, von uralten Zeiten her bekannte Faluner Kupferbergwerk, welches in Anſehung ſeiner Größe nicht ſeines Gleichen haben ſoll. Die größte Ausbeute war 1650, mit 20,321 Schiffpfd. (über 81,000 Ctr.). Gegenwärtig kann man den jährl. Ertrag durchſchnittlich nur zu 5000 Schiffpfd. berechnen. Die größte lothrechte Tiefe der Grube beträgt 180 Lachter. Auch wird hier Silber, Blei und etwas Gold gewonnen. **Hedemora**, St. am Håfranſee, 7 M. von Falun, mit 1000 E. Hier war es, wo Guſtav Waſa 1520 die Dalkarlier in den Waffen übte, um ſie dann gegen die Dänen zu führen. **Elfdal**, D. mit einem Porphyrwerk, welches ſchöne Arbeiten in Porphyr liefert.

II. Das **Göthareich** enthält folgende 11 Landſchaften: 1. **Oſtgothland** (Oester-Göthland), darin: **Norrköping**, Provhptſt., an einer Oſtſeebucht, worin ſich der aus dem Wetterſee kommende Motalaſtrom ergießt, ſüdweſtlich und 27 M. von Stockholm, mit Fabr., Schiffswerften u. 10,000 E. Nicht weit von hier iſt die, durch die Schlacht zwiſchen Sigurd Ring und Harald Hildetand von 740 ſo berühmt gewordene Ebene **Bråwalla-Hed**. **Linköping**, uralte Stadt, faſt im Mittelpunkt von Oſtgothland, 6 M. von Norrköping, mit einer 1138 bis 1151 erb. Domkirche, Schloß, Fabr. u. 4500 E. **Wadſtena**, St. in einer anmuthigen Gegend, am öſtlichen Ufer des Wetterſees, merkw. als ehemal. Sitz des weltberühmten, 1347 gegr. St. Brigittenkloſters, deſſen Gebäude noch ſteht, aber ſeit Chriſtinens Zeit zu einem Invalidenhauſe dient. Von den 60 Nonnenzellen iſt noch eine im urſprünglichen Zuſtande vorhanden. **Medewi**, der älteſte und berühmteſte Badeort in Schweden, in einer romantiſchen Gegend am Wetterſee, 3 M. von Wadſtena. — 2. **Småland** (berühmt ſind durch ihre Dauerhaftigkeit die kleinen ſmåländiſchen Pferde), darin: **Calmar**, Hptſt. der Prov., auf einer Inſel am Calmarſund, der hier das feſte Land von der Inſel Oeland trennt, ſüdſüdweſtlich u. 60 M. von Stockholm und

nordnordweſtlich u. 40 M. von Danzig, mit einem vormals ſehr feſten Schloß (wo 1397 die berühmte Calmariſche Union abgeſchloſſen wurde, in einem Saal, der noch davon den Namen führt), einer 1660 gegr. und nach dem Muſter der St. Peterskirche in Rom geb. Domkirche, Fabr., Holzhandel u. 5000 E. Brömſebro, kl. Ort, ſüdlich u. 7 M. von Calmar, an der blekingſchen Grenze, geſchichtl. merkw. durch den 1645 hier geſchloſſenen Frieden mit Dänemark. Weſterwik, Seeſtadt, an der Oſtſee, nördlich u. 20 M. von Calmar, mit Schiffbau, Hdl. u. 3600 E. Wexiö, St. mit einem berühmten, 1643 erricht. Gymnaſium u. 2000 E. Jönköping, St. u. Sitz des Götha-Hofgerichts (das Svea-Hofgericht in Stockholm), nordweſtlich und 30 M. von Calmar und öſtlich u. 20 M. von Gothenburg, mit Gewehrfabrik und 5500 E. Friede zwiſchen Schweden und Dänemark am 10. Dec. 1809. Wiſingsö, überaus reizende und fruchtbare Inſel im Wetterſee, vor Zeiten ein Königsſitz, mit ſchönen Gärten, worunter ein botaniſcher. — 3. Die Inſel Oeland, Calmar gegenüber, 21 M. lang und (an der breiteſten Stelle) $2^1/_2$ M. breit, mit 35,000 E. und der ſeit 1817 gegr. Stadt Borgholm, ſchräg gegen Calmar über, mit 600 E. Zu den Haupterzeugniſſen der Inſel gehören Butter, Honig (der beſte in Schweden), Wachs und Nüſſe. — 4. Die Inſel Gottland, oſtwärts von Oeland, 15 M. von der ſmåländiſchen Küſte, 27 M. lang und 8 bis 9 M. breit, fruchtbar, mit 42,000 E. Hptſt. der Inſel iſt Wisby, mit einer 1225 eingeweihten goth. Domkirche, Fabr., Gerbereien, lebhaftem Seehandel u. 4500 E. Wisby iſt uralt und war im Mittelalter eine glänzende Handelsſtadt, wo ſich Leute aus allen Ländern Europas niederließen. Die Bürgerhäuſer waren maſſiv und mit eiſernen Thoren verſehen; die Fenſterpfoſten verſilbert und vergoldet. — 5. Weſtgothland (Wester-Göthland), mit: Gothenburg, ſchwed. Götheborg, die wichtigſte ſchwed. Seehandelsſtadt (wegen der bequemen Lage für die aus der Nordſee kommenden Schiffe; während nach Stockholm der weite Umweg um ganz Schweden gemacht werden muß), am linken Ufer des Gôthafluſſes, der ſich 2 M. von hier ins Kattegat ergießt, 75 M. von Stockholm, gehört zu den ſchönſten und durch regelmäßige Bauart ſich auszeichnenden Städten, war vormals Sitz der 1731 errichteten, 1806 eingegangenen ſchwed. oſtindiſchen Compagnie, unterhält mannichfaltige Fabriken, iſt der Hauptausfuhrkanal für Eiſen, Nutzholz u. dgl., treibt ſtarken Handel auf eigenen Schiffen und außerdem hauptſächlich nach Nordamerika und hat 30,000 E. Wenersborg, St. am ſüdlichen Ende des Wenerſees, nördlich u. 12 M. von Gothenburg, mit lebhaftem Tranſitohandel u. 3000 E. In der Nähe iſt der be-

rühmte Waſſerfall Trollhätta (Höhe 130 F.). Skara, St. und Biſchofsſitz, öſtlich u. 3 M. von Wenersborg, mit einer bereits von Olof Schooßkönig (993—1024) gegr. ſehensw. Domkirche u. 1800 E. Skara war vor Zeiten die Hptſt. des ganzen Göthareichs und Sitz vieler Könige. — 6. Wermland, in einem Halbkreiſe um den nördlichſten Theil des Wenerſees liegend, mit: Carlſtad, Provhptſt. am Wenerſee, mit Eiſen- u. Kupferniederlage, einer jährl. berühmten Meſſe, anſehnlichem Hdl. und 3000 E. Chriſtinehamn, wichtige Handelſt. am Wenerſee, hält jährlich eine der größten Meſſen in Schweden, wo beſonders viel Eiſen verkauft wird, und hat 2000 E. — 7. Dalsland, wegen ſeiner vielen Thäler ſo genannt und nicht mit Dalarne oder Dalekarlien zu verwechſeln, mit: Åmål, Provhptſt. am Wenerſee, nördlich u. 25 M. von Gothenburg, mit ſtarkem Eiſen-, Nutzholz- und Theerhandel u. 1600 E. — 8. Bohuslän, hat den Namen von dem alten Schloſſe Bohus, bei Kongelf, oberhalb Gothenburg am Göthafluß, und enthält: Kongelf, Provhptſt. am rechten Ufer des Göthafluſſes, oberhalb u. 3 M. von Gothenburg, gehörte vor Zeiten zu Norwegen, deſſen vornehmſte Stadt u. k. Reſidenz ſie im Anfange des 12. Jahrh. war, und hat 850 E. Uddewalla, Seeſt., zwiſchen Kongelf u. der norweg. Grenze, mit einigen Fabr., Bauholzhdl. und 4000 Einw. Strömſtad, St. in der Nähe der norweg. Grenze, mit Hummern- u. Auſternfang u. 1600 E. — 9. Schonen (ſchwediſch Skåne), am Sunde, im S. von der Oſtſee beſpült, die ebenſte und fruchtbarſte Provinz, mit einem, dem norddeutſchen ſich nähernden Klima; darin: Malmö, Provhptſt. am Sunde, Kopenhagen gegenüber, mit ſehensw. Rathhauſe, verſchiedenartigen und zahlreichen Fabriken, worunter eine große Tabaksfabrik, die über 100 Menſchen beſchäftigt, lebhaftem Handel u. 9000 E. Lund, uralte Stadt und vor Zeiten Sitz der Könige von Schonen, landeinwärts u. 3 M. von Malmö, Sitz eines Biſchofs und einer 1668 errichteten Univerſität, mit ſehensw., an geſchichtl. Erinnerungen reicher Domkirche, ſtarkem Tabaksbau u. 4000 E. In der kathol. Zeit hatte die Stadt 22 Kirchen u. 5 Klöſter und war ſehr volkreich. Nordwärts von Lund und Malmö liegt am Sunde die Seeſtadt Landskrona, mit Schiffbau u. 3000 E. Der Stadt gegenüber, im Sunde, liegt die ſeit 1658 zu Schweden geh. fruchtbare Inſel Hven, (ſpr. Ween), 2 Stunden im Umfange, mit 500 E., geſchichtl. merkw. durch den bekannten Aſtronomen Tycho de Brahe, dem ſie von dem Dän. Könige Friedrich II. auf Lebenslang geſchenkt wurde und der hier, außer dem Schloſſe Uranienborg, zwei zu Sternwarten eingerichtete Thürme u. a. Gebäude der Art hatte, aber 1597 mit ſeiner Familie die Inſel

verließ und 1601 in Prag ſtarb. Nördlich u. 4 M. von Lands=krona liegt, am Sunde, und Elſenör oder Helſingör gegenüber, Helſingborg, St. mit 2500 E., die ſich hauptſächlich von dem Verkehr mit Seeland nähren. Nicht weit von hier iſt der ſtark beſuchte Geſundbrunnen Ramlöſa. Bei Kullen, 2 M. nörd=lich von Helſingborg, ſind Steinkohlengruben, die einzigen in Schweden. Südlich von Malmö liegen die beiden kleinen See=ſtädte Skanör und Falſterbo, und öſtlich von denſelben und auf der Südküſte Schonens, an der Oſtſee, liegt Yſtad, St. mit einiger Induſtrie, Hdl. u. 4000 E., und einem Hafen, wo vom April bis in den Spätherbſt Dampfſchiffe aus und nach Stral=ſund (ſüdlich u. 18 M. von hier) regelmäßig ankommen und ab=gehen. Chriſtianſtad, nordöſtlich und 12 M. von Malmö, Sitz des dritten ſchwed. Hofgerichts, für Schonen und Blekingen, mit wichtig. Fabr. u. 4500 E. Cimbrishamn, kl. Seeſt. an der Oſtſee, mit 900 E. — 10. Halland, am Kattegat, mit Halmſtad, Provhptſt. am Kattegat, zwiſchen Gothenburg und Helſingborg, mit berühmtem Lachsfang, Seehandel u. 2000 E. Andere Seeſtädte dieſer Provinz ſind Falkenberg, Warberg und Kongsbacka. — 11. Blekingen, öſtlich von Schonen, an der Oſtſee, mit: Carlskrona, Provhptſt., ſtark befeſtigt, an der Oſtſee, zwiſchen Yſtad und Calmar, Sitz eines Admiralitäts=collegiums, und der Hauptkriegshafen Schwedens, mit 12,000 E., welche einige Fabriken unterhalten und Handel und Schifffahrt treiben. Sehenswerth ſind die hieſigen Schiffswerften und Schiffs=docken. Carlshamn, Seeſt. an der Oſtſee, weſtlich u. 6 M. von Carlskrona, mit Segeltuch=, Leder= u. a. Fabr., Seehan=del u. 4000 E. Zwiſchen hier und Carlskrona liegt in einer ſchö=nen Gegend der Mfl. Ronneby, deſſen fleißige, wohlhabende Einwohner das Bürgerrecht in Carlskrona haben und mancherlei Fabriken unterhalten.

III. Norrland, zwiſchen Lappland und dem Sveareiche, 4600 Q. M. groß, aber nur mit 325,000 E., deren Haupt=nahrungszweige Viehzucht und Fiſcherei, zum Theil auch Schiff=fahrt; mit vielen unwirthbaren Waldgebirgen, Felſen, Mooren und Seen im Innern; zerfällt in 7 Landſchaften oder Provinzen, nämlich: 1. Geſtrikland, im S. an Upland grenzend, darin: Gefle, Hptſt. von ganz Norrland, am bottniſchen Meerbuſen, mit einem der ſchönſten Rathhäuſer in Schweden, berühmten Tabaks=, auch Segeltuch= u. a. Fabr., Schiffswerften, ſtarkem Handel mit Eiſen, Brettern u. ſ. w. auf zahlreichen eigenen Schiffen u. 8300 E. — 2. Helſingland, welches im Winter ganze Schlittenladungen mit Auer=, Birk= u. Haſelhühnern nach Stockholm liefert; darin: Hudikswall, Seeſt. am bottn. Meerbuſen, mit ſtarker Leinweberei, Hdl. mit Brettern, Flachs,

Leinwand u. Federwild u. 1900 E. Die Seeſt. Söderhamn und das Dorf Flor liefern ebenfalls viel Leinwand. — 3. Herjedalen, darin: Ljusnedal, Mfl. mit Kupferbergwerk, Eiſengruben u. Eiſenfabr. — 4. Medelpad, darin: Sundswall, Seeſt. am bottn. Meerb., mit Schiffswerften, Bauholzhandel und 2000 E. — 5. Jämtland, darin: Oeſterſund, neu angelegte Stadt mit 500 E. — Ångermanland, darin Hernöſand, St. auf einer Inſel am bottn. Meerb., Sitz eines Biſchofs, mit ſtarkem Leinwandhandel u. 2200 E. — 7. Weſterbottn (im Gegenſatz zu Oeſterbottn, das jetzt zu Rußland gehört), mit den Seeſtädten Umeå, Piteå und Luleå.

IV. Lappland. Hier iſt nur von dem ſchwed. Lappland die Rede, welches im O. an das ruſſiſche und im N. und W. an das norweg. Lappland grenzt und 12,000 E. hat, worunter aber nur ungefähr 4000 eigentliche Lappen, die übrigen dagegen Coloniſten ſind. Die Lappen (deren es nur etwa 10,000 im Ganzen gibt, wovon 3000 auf das ruſſ. und ebenſoviel auf das norweg. Lappland zu rechnen) haben einen kleinen Wuchs (nur die Berglappen eine mittlere Statur von 5 F.) und verſchaffen ſich ihre meiſten Bedürfniſſe von dem Rennthiere. Städte gibt es hier nicht, ſondern höchſtens Dörfer, worunter Juckasjärwi, D. am Torneåfluſſe, mit der nördlichſten Kirche in Europa.

Von Schweden iſt ſchließlich noch zu bemerken, daß es an Colonien nur die einzige kleine weſtind. Inſel St. Barthelemy beſitzt, die es, gegen Einräumung von Handelsvortheilen für franz. Schiffe, 1784 von Frankreich erhielt.

II. Norwegen.

Hat einen Flächeninhalt von ungefähr 6000 Q. M. und über 1 Mill. E.

Von der äußern Geſtalt des Bodens, den Produkten, kirchlichen Verhältniſſen u. ſ. w. iſt bereits in der Einl. zu der ſkandin. Halbinſel gehandelt worden. Hier möge nur noch bemerkt werden, daß Norwegen wenig Fabriken, aber, wie ſchon erwähnt, Bergbau, viele Sägemühlen und lebhaften Seehandel, beſonders ſtarke Holzausfuhr hat.

Norwegen hat, nach dem Grundgeſetz vom 4. Nov. 1814, mit Schweden nichts weiter als den König gemein, und iſt im Uebrigen ein ſelbſtſtändiges Reich, mit einer conſtitutionellen Verfaſſung, welche die k. Gewalt weit mehr beſchränkt, als die ſchwediſche. Das Volk übt die geſetzgebende Gewalt durch das Storthing aus. Der Adel iſt in neuerer Zeit geſetzlich abgeſchafft worden (ſchon Chriſtian II. hatte ihn vor 300 Jahren faſt gänzlich ausgerottet, ſo daß ſpäter von einem norweg. Adel kaum mehr die Rede ſein konnte), und Juden werden in Norwegen durchaus nicht geduldet. (In Schweden ſind ſie auf Stockholm, Gothenburg und Norrköping geſetzlich beſchränkt.) Das ſtehende Heer iſt in Friedenszeiten 21,000 M. ſtark; die norweg. Seemacht beſteht nur aus Cutterbriggs, Schoonern und Kanonenböten. (Uebrigens beſitzt Norwegen zahlreiche eigene Handelsſchiffe.) — In Chriſtiania iſt, wie ſchon erwähnt, eine Univerſität, und außerdem gibt es gute Schulen im Lande.

Geſchichte. Im 6. Jahrh. bildeten ſich in Norwegen kleine Königreiche, denen um 875 der tapfere Harald Haarfagar, aus königl. ſchwed. Geblüt ſtammend, ein Ende machte und ſie zu Einem Reiche vereinigte. Dieſes Reich kam im Laufe der Zeit bald unter däniſche, bald unter ſchwediſche Herrſchaft, ſtand auch mehrmals ſelbſtſtändig und unabhängig da, bis es ſeit der Calmariſchen Union von 1397 bleibend mit Dänemark vereinigt wurde, welches Norwegen 1814 an den König von Schweden abtrat.

Norwegen wird in kirchlicher Hinſicht in fünf Stifter eingetheilt, womit im Weſentlichen auch die adminiſtrative übereinſtimmt, nur daß dieſe noch 17 Unterabtheilungen in eben ſo viel Aemter hinzufügt. Die fünf Stifter ſind:

1. Das Stift Chriſtiania oder Aggerhuus, das wichtigſte und fruchtbarſte in Norwegen; darin: Chriſtiania, Hptſt. von ganz Norwegen, Sitz des norweg. Statthalters und eines Biſchofs, wie auch der 1811 (durch freiwillige Beiträge der Norweger) errichteten Univerſität, am Chriſtiansfiord, einer tief ins Land hineingehenden Meeresbucht, nordnordweſtlich u. 40 M. von

Gothenburg, hat meiſt ſteinerne, ſchöne Häuſer und regelmäßig angelegte Straßen, zeichnet ſich durch Reichthum und geſellige Bildung aus, hat einige Fabriken, einen ausgebreiteten Handel u. 21,000 E. Am genannten Meerb. Chriſtiansfiord liegt auch die alte Bergfeſtung Aggerhuus, nach welcher das Stift ebenfalls benannt wird. Unweit der ſchwed. Grenze liegen die feſten Seeſtädte Frederiksſtad und Frederikshald (Friedrichshall), mit ſtarkem Bretterhandel u. reſp. 2= u. 5000 E. Neben letzterer erhebt ſich die Hauptgrenzfeſtung Frederiksſteen (Friedrichsſtein), vor der Carl XII. am 11. Dec. 1718 von einem Franzoſen aus ſeiner Umgebung meuchlings erſchoſſen wurde. Kongsberg, die größte norweg Bergſtadt, im Nummethal, nordöſtlich u. 10 M. von Chriſtiania, Sitz eines Oberbergamts, einer Münze und Bergwerksſchule, mit einem berühmten Silberbergwerk, Gewehr= u. a. Fabr. u. 4000 E. Die hieſigen Silbergruben, die 1623 entdeckt wurden, lieferten in den erſten 9 Monaten von 1832 eine Brutto=Ausbeute von 8618 Mark $7^1/_4$ Loth gediegenen Silbers.

2. Das Stift Chriſtianſand, den ſüdweſtlichen Theil Norwegens begreifend, mit: Chriſtianſand, St. u. Hptort, am Skagerrack, und in nordweſtlicher Richtung von der jütländ. Nordſpitze Skagen, mit bedeutenden Schiffswerften, wichtigem Holz= und Getreidehandel u 8000 E. Nordoſtwärts von hier und ebenfalls am Skagerrack liegt die durch die benachbarten trefflichen Eiſengruben berühmte Stadt Arendal, mit 2000 E. Noch weiter nordoſtwärts nach Chriſtiania zu liegt die Seeſtadt Oeſteriiſöer, mit Schifffahrt, Hdl. u. 1800 E. Stavanger, Seeſt. an der Nordſee, mit ſehensw., 1013 erb. Domkirche, Handel u. 4000 E.

3. Das Stift Bergen, an der Nordſee, nördlich von Chriſtianſand, mit: Bergen, St. u. Hptort, größte Stadt in Norwegen, an einem Meerbuſen der Nordſee, nordweſtlich und 50 M. von Chriſtiania, mit 7 Kirchen, worunter eine deutſche, wichtigen Schiffswerften, verſch. Fabr., Schifffahrt mit 100 eigenen Schiffen, lebhaftem Handel u. 24,000 E. Im Mittelalter waren hier 30 Kirchen und Klöſter und Bergen ſpielte damals eine ſehr wichtige Rolle als Handelsplatz.

4. Das Stift Drontheim, nördlich von Bergen, den höchſten Theil der norweg. Gebirge begreifend, mit: Drontheim, dän. Trondhiem, St. u. Hptort, an einem großen Meerbuſen, nördlich u. 60 M. von Chriſtiania, Sitz eines Biſchofs und einer Academie der Wiſſenſch., mit lebhaftem Handel, Schifffahrt u. 13,000 E. Hier wird der König von Norwegen gekrönt. Drontheims Einwohner zeichnen ſich durch Gaſtfreiheit, feine und edle Geſelligkeit und lebendigen patriotiſchen Sinn höchſt

vortheilhaft aus. Im Juni 1685 hielt ſich K. Chriſtian V. einige Tage in Drontheim auf und ſpeiſte um Mitternacht ohne Licht, was die hellen Sommernächte hier unnöthig machen. Südöſtlich u. 16 M. von hier liegt die Bergſtadt Röraas (ſpr. Rörohs), mit 3000 E., welche faſt nur von den hieſigen reichen Kupfergruben leben, die jährlich an 3000 Schiffpfd. (12,000 Ctr.) Garkupfer liefern und an 500 Menſchen beſchäftigen.

5 Das Stift Nordland, den nördlichſten Theil des Reichs begreifend und in das eigentliche Nordland und die Finnmarken zerfallend. Zu jenem gehören die Lofoden, eine Reihe kleiner Inſeln, die ſich von den Finnmarken herab in weſtſüdweſtlicher Richtung ins Meer hinauszieht und ſo gleichſam eine Landzunge bildet, die aber von einer Menge ſchmaler Kanäle durchſchnitten iſt. Durch einander entgegenwirkende Strömungen entſtehen hier gefährliche Wirbel, unter denen aber der berühmte Mahlſtrom keineswegs der gefährlichſte iſt, und zwiſchen denen ſeit 1000 Jahren ein ſo ergiebiger Fiſchfang im Febr. und März betrieben wird, daß man die gefangenen Fiſche oft auf 16 Mill. und den Werth auf 5 bis 6 Tonnen Goldes anſchlagen kann. Höchſt einträglich iſt hier auch der Vogelfang. Zu den Finnmarken oder dem norweg. Lappland gehört der Hafen Hammerfeſt, am Eismeere, unter 70 Grad 38 Min. N. Br., mit 400 E., die einen lebhaften Seehandel mit Rußland treiben. Mageröe, die nördlichſte Inſel Norwegens, deren nördlichſte Spitze das bekannte Nordkap bildet, ein 1200 F. hoher Felſenberg.

Das ruſſiſche Reich.

Die ruſſiſchen Geographen machen die, namentlich in deutſchen Geographien übliche Unterſcheidung in ein europäiſches und aſiatiſches Rußland nicht, ſondern theilen, nach dem Beiſpiel der Regierung, das ganze Reich in Gouvernements und Provinzen. Da die Ueberſicht dadurch erleichtert wird, ſo wollen wir bei der Beſchreibung ein ähnliches Verfahren beobachten, und ſämmtliche Länder, die dem ruſſ. Scepter gehorchen (alſo auch Polen) in Eins zuſammenfaſſen. Nur muß hier bemerkt werden, daß wir oben, bei Angabe der europ. Grenzen

im O. und SO. das Uralgebirge und da, wo dieſes im S. aufhört, den Uralfluß, ferner das kaspiſche Meer und den Kaukaſus, als die natürlichen Grenzen Europas und damit auch des europ. Rußlands angenommen haben; während wir die jenſeits dieſer Grenzen liegenden ruſſ. Länder eben ſo wohl, wie andere Geographen, zu Aſien rechnen, nur mit dem Unterſchiede, daß wir ſie hier beſchreiben, ſtatt unter Aſien ſelbſt. Die meiſten deutſchen Geographen ſchließen vom europ. Rußland die dieſſeits jener Grenzen liegenden Königreiche Kaſan und Aſtrachan, ſo wie Nord-Kaukaſien aus, wofür ſich aber durchaus kein triftiger Grund anführen läßt.

Das ganze ruſſiſche Reich alſo, welches ſich, von der preuß. und der öſterr. Monarchie an, über Oſt-Europa und Nordaſien, ſo wie über mehrere Inſeln zwiſchen Aſien und Amerika und über einen Theil von Nordweſt-Amerika ausbreitet, begreift den 9. Theil der bewohnten Erde, $^1/_{14}$ der nördlichen Halbkugel und über $^1/_{28}$ der Erdoberfläche; ſo daß zwiſchen ſeinem weſtlichſten Punkte in Polen und der öſtlichſten Spitze Sibiriens an der Beringsſtraße eine Strecke von 1360 M. liegt (nämlich in grader Richtung, dagegen über 2000 M. auf dem gewöhnlichen Reiſewege). Gehen wir noch weiter bis zur ruſſ. Nordweſtküſte Amerikas, und nehmen an, die Sonne gehe hier des Morgens um 4 Uhr auf, ſo hat ſie noch 2 Stunden 40 Min. zuvor erſt den Meridian oder die Mittagslinie der äußerſten Weſtgrenze Polens paſſirt.

Das ruſſiſche Reich hat im W. vier europäiſche Länder: Skandinavien, Preußen, Oeſterreich und die europ. Türkei (durch die Moldau) und im S. vier aſiatiſche Länder: das chineſ. Reich, die freie Tatarei, Perſien und die aſiat. Türkei zur Grenze; im N. wird es von einem der großen Meere, dem nördlichen Eismeere, und im O. von einem andern der großen Meere, dem großen Ocean, beſpült. Von Binnenmeeren machen im W. die Oſtſee, im S. das ſchwarze Meer die Grenze. Vom kaspiſchen Meere gehört mehr als die Hälfte, von dem Aralſee ein Theil hierher.

Der Flächeninhalt beträgt mit den Inſeln und amerikaniſchen Niederlaſſungen 375,000 Q. M. (75,000 mehr, als das chineſiſche Reich groß iſt). Hiervon werden auf das europälſche Rußland (nebſt Polen) gewöhnlich 75,000, auf das aſiatiſche 276,000 und auf das amerikaniſche 24,000 Q. M. gerechnet. Nie hat die Welt ein ſo ausgedehntes Reich zuvor geſehen; das römiſche, als es in ſeiner Blüthe ſtand, erreichte kaum mehr als 1/4 dieſes Umfanges; freilich muß dabei bemerkt werden, daß unermeßliche, öde und jeder Cultur unzugängliche Strecken einen ſehr großen Theil der dem ruſſ. Scepter unterworfenen Ländermaſſen einnehmen.

Die Zahl der Einwohner wird auf 64 Mill. Seelen geſchätzt, wovon über 54 Mill. auf das europ., zwiſchen 4 und 5 Mill. auf das aſiat. Rußland (wenn man nämlich den Ural als Grenze annimmt), zwiſchen 4 und 5 Mill. auf Polen, und 50,000 auf die ruſſ.-amerik. Beſitzungen kommen. — Die Mehrzahl der Einwohner gehört der kaukaſiſchen Race, im aſiatiſchen Rußland ein Theil der Bevölkerung der mongoliſchen, und in den ruſſ. amerik. Beſitzungen ein Theil der Bevölkerung der amerikaniſchen Raſſe an. Die eigentlichen Ruſſen, welche die Mehrzahl der Bevölkerung überhaupt bilden, ſind, der Abſtammung nach, Slaven und, der Religion nach, Bekenner des chriſtlichen Glaubens nach den Lehren der griechiſchen Kirche. Die Polen (nach den Ruſſen am zahlreichſten) ſind ebenfalls Slaven und, der Religion nach, Katholiken. Die Bewohner der ruſſ. Oſtſeeprovinzen ſind meiſt Deutſche und, der Religion nach, Lutheraner. Im ſüdlichen Rußland gibt es, was die Religionsverhältniſſe betrifft, viele Mahomedaner, im aſiat. Rußland viele Heiden, und äußerſt zahlreich ſind in Polen und den ruſſ. poln. Provinzen die Juden. Das ruſſ. Reich beſitzt die ſchönſten Menſchenſtämme in den Tſcherkeſſen oder Cirkaſſiern und anderen Bewohnern des kaukaſiſchen Gebirgslandes; es beſitzt aber auch häßliche in den, kaum 4 F. hohen, braungelben Samojeden, am Eismeere; in den

Korjäken, Tſchuktſchen, Jakuten, Tunguſen und anderen ſibiriſchen Völkern; in den Baſchkiren, Kalmücken, Kamtſchadalen und Aleuten. — Die Koſacken ſind nichts Anderes, als ächte Ruſſen, nur daß ſie, als Grenzwächter im S. und SO. des europ. Rußlands, manche Vorrechte und zugleich eine militäriſche Verfaſſung haben. — Man zählt an 100 Völkerſchaften, die das ruſſ. Reich bewohnen und größtentheils ihre Sprache, Sitten und Lebensweiſe unvermiſcht erhalten haben.

Der bei weitem größte Theil des europ. Rußlands iſt eine unermeßliche, nur mit einigen Höhen untermiſchte Ebene; ebenſo iſt Sibirien in ſeinem weſtlichen Theile meiſtens eben, und nur das nordöſtliche Sibirien iſt meiſtens gebirgig. Das ruſſ. Reich hat eigentlich nur ein einziges ihm eigenthümliches Gebirge, nämlich den, die Grenze zwiſchen dem europ. und aſiat. Rußland bildenden Ural, wozu erſt in neuerer Zeit, durch Eroberungen, der Kaukaſus, an der Südgrenze, gekommen. Der Kaukaſus wird unter Aſien beſchrieben werden: wir haben uns alſo hier nur mit dem erſtgenannten Gebirge zu beſchäftigen. Der Ural iſt ein über 300 M. langes, kaum 15 M. breites, in ſeinen höchſten Punkten nicht viel über 5000 F. hohes (alſo in dieſer Hinſicht dem Rieſengebirge gleichkommendes) Gebirge, welches aus der Gegend des kaspiſchen Meeres bis zum Eismeere ſich hinaufzieht und mit keinem anderen Gebirgsſyſteme in Verbindung ſteht. Der höchſte, bis jetzt bekannte Gipfel deſſelben iſt der Deneſjin, zwiſchen 4- und 5000 F. hoch. Der Ural iſt vermöge ſeines Reichthums an Gold und Platina, wie auch an Kupfer und Eiſen, der Hauptſitz des ruſſ. Bergbaus. Im Innern des europ. Rußlands, zwiſchen St. Petersburg und Moskau, erhebt ſich, kaum bis zur Höhe von 1200 F., ein Bergrücken, der Wolchonski-Wald, theilweiſe auch das Waldai-Gebirge genannt; aus dem Grunde merkwürdig und wichtig, weil hier mehrere der größten Ströme Rußlands entſpringen, namentlich die Wolga. Außer dieſem Höhenſtrich hat das europ. Ruß-

land noch ein, an ſich eben ſo unbedeutendes Gebirge, das nordiſche oder finniſche, in Finland, höchſtens von 1000 F. Höhe, und ein zweites, das tauriſche, auf der Halbinſel Krimm, mit dem nähe an 5000 F. hohen Tſchadyrdagh. — Wichtiger ſind die ſibiriſchen Grenzgebirge gegen China. Hier iſt der Altai (ſ. die Einl. zu Aſien), deſſen weſtlicher Theil der kleine Altai, aber auf ruſſ. Seite insbeſondere das Kolywaniſche Gebirge (an Gold- und Silbererzen reich) genannt, dagegen der öſtliche Theil, zwiſchen dem Obi und Jeniſei, mit dem Namen der Kusnezkiſchen Berge bezeichnet wird. Weiter öſtlich ſchließen ſich daran: das Sajaniſche, das Baikalgebirge (um den Baikalſee), das Nertſchinskiſche oder Da-uriſche Gebirge (ſehr reich an Silber, Kupfer, Eiſen und Blei), das Stanowoi- oder Jablonnoi oder Ochjotskiſche Gebirge, welches ſich nordoſtwärts bis an die äußerſte Spitze von Aſien zieht, und endlich das, eine Fortſetzung des vorigen bildende Kamtſchatkiſche Gebirge auf der Halbinſel Kamtſchatka, welches mit der ganzen Kette der Kuriliſchen und Japaniſchen Inſeln einen Zug bildet.

Die vornehmſten Ströme des europ. Rußlands ſind bereits in der Einl. zu Europa aufgeführt worden; hier haben wir uns demnach noch, außer mit dem Grenzſtrome Ural (der auf dem gleichnam. Gebirge entſpringt und nach einem Laufe von 300 M. in das kaſp. Meer ſich ergießt), mit den ſibiriſchen Strömen und Flüſſen, welche ſämmtlich (mit Ausnahme des Anadyr) dem nördlichen Eismeere zugehen, zu beſchäftigen. Es ſind: 1) der Obi, der ſeine Quellenflüſſe aus dem Altai erhält, Sibirien der ganzen Breite nach durchſtrömt und eine Stromlänge von 460 M. hat. Sein größter Nebenfluß iſt der außerhalb Sibirien entſpringende Irtiſch, der ihn beim Einfluſſe an Breite übertrifft und zu Hauptnebenflüſſen den Tobol und den Iſchim hat. 2) Der mächtige, 410 M. lange Jeniſei, der ſeine Quellenflüſſe aus der Mongolei erhält, und deſſen größter Nebenfluß die Tunguska iſt. 3) Die, 440 M. lange Lena (Quelle: ein

Moraſt an der Nordweſtſeite des Baikalſees), mit den anſehnlichen Nebenflüſſen Witim, Olekma und Aldan. 4—6) Die auf dem Stannowoi-Geb. entſpringenden Jana, Indigirka und Kolyma. In den nördlichen Theil des großen Oceans oder des ſtillen Meeres ergießt ſich der auf dem Stannowoi-Gebiet entſpringende anſehnliche Anadyr. — Die größten und merkwürdigſten Landſeen des europ. Rußlands ſind bereits in der Einl. zu Europa aufgeführt worden, und das kasp. Meer und der Aralſee kommen unter Aſien vor. Hier ſind nur noch der, überall von wilden Gebirgen umgebene, 85 M. lange und 4 bis 10 M. breite Baikalſee, im ſibir. Gouv. Irkutzk (von den Ruſſen auch das heilige Meer genannt), und der 18 M. lange und 12 M. breite Altynſee, im ſibir. Gouv. Tomsk, zu erwähnen.

Das ruſſiſche Reich hat, mit Ausnahme des ſüdöſtlichen Theils des europ. Rußl., einen mehr oder minder die Elemente der Fruchtbarkeit in ſich tragenden Boden, nur daß in den Polargegenden des europäiſchen und in dem größten Theil des aſiatiſchen Rußlands die Kälte die Entwickelung der Produktionskraft verhindert. Im Ganzen iſt nämlich das Klima im ruſſiſchen Reich kälter, als im übrigen Europa. Denn ſo gut, wie man in den ruſſ. Oſtſeeprovinzen, im ſüdlichen Schweden, in Jütland und Schottland Getreide baut, könnte man ſolches auch in der Gegend von Tobolsk bauen, da der Breiten-Grad überall der nämliche iſt; allein dies kann nicht geſchehen, weil hier die Kälte weit ſtrenger und anhaltender iſt, als in jenen Ländern, wahrſcheinlich wegen der endloſen Waldungen, die einen großen Theil des Landes bedecken. Selbſt die Gegenden des gemäßigten Landſtrichs im europ. Rußland, obwohl an ſich die fruchtbarſten und angebauteſten Theile des Reichs, ſind (mit Ausnahme von Polen) beträchtlich rauher als die unter gleicher Breite im weſtlichen Europa. In den ſüdlichen Thälern der Krimm und des Kaukaſus gedeiht freilich der Wein, nebſt anderen Südfrüchten, aber auch hier iſt das Klima mit dem ent-

ſprechenden weſteuropäiſchen (Italien und Südfrankreich) keineswegs zu vergleichen. Uebrigens iſt der Winter hier kurz und der Sommer von langer Dauer. Durch das ſüdliche europ. und aſiat. Rußland bis zum Obi ziehen ſich die ſ. g. Steppen, worunter man weit ausgedehnte, meiſt waſſer= und ſtets baumloſe Ebenen verſteht, auf denen oft meilenweit nicht die geringſte Erhöhung ſich zeigt, und die Reiſenden, wie auf dem Meere, ihren Weg nach den Geſtirnen und Weltgegenden nehmen müſſen. Einige Steppen, beſonders ſolche, die durch Ueberſchwemmungen gewäſſert werden, haben den herrlichſten Graswuchs, prangen im Frühjahre mit der ſchönſten Blumenflur und dienen zahlreichen Heerden zur Weide, andere dagegen haben einen harten, meiſt mit Salz geſchwängerten Boden und eine kümmerliche Vegetation.

Von dem kälteren und rauheren Klima abgeſehen, iſt alſo das europäiſche Rußland fruchtbar zu nennen; und obgleich die Landwirthſchaft im Allgemeinen ohne alle Kunſt und Kenntniß betrieben wird, ſo erntet man doch Getreide aller Art im Ueberfluß. Insbeſondere iſt der mittlere Theil des europ. R., einige ſüdliche Gegenden und Polen reich an Getreide und man treibt dort einen regelmäßigen Ackerbau. Futterkräuter bringt der Boden in Menge hervor; Hanf und Flachs wird in Ueberfluß gewonnen. Wein wird in den ſüdlichen Gegenden gewonnen. Die ungeheuern Waldungen liefern einen Ueberfluß an Nutz= und Brennholz. Die Viehzucht macht in den Gegenden, wo Ackerbau getrieben wird, das zweite, bei vielen Völkern das einzige Geſchäft aus. Die Pferdezucht iſt, die nördlichſten Länder ausgenommen, allgemein verbreitet. Der Kirgiſe, Kalmücke und beſonders der Jakut und Baſchkir beſitzt Heerden von 2000 bis 4000 Stück. In Taurien findet man Eſel; in den warmen ſalzreichen Steppen der Kirgiſen, Baſchkiren etwa das Kameel. Die Schafzucht iſt beſonders im Süden bedeutend. Mit der Veredlung der Schafe hat man in neuerer Zeit glückliche Fortſchritte gemacht. Die Schweinezucht iſt in den nördlichen Pro=

vinzen ſehr bedeutend. Die Ziegen ſind bis zum 60. Grade der N. Br. überall Hausthiere. Das Rennthier iſt für die nördlichſten Gegenden von der größten Wichtigkeit; es iſt das einzige Hausthier der Lappen, Samojeden, Oſtjäken, Tunguſen und Tſchuktſchen, bei denen oft 600 bis 1000 Stück das gewöhnliche Vermögen eines einzigen Hirten ſind. Im Kamtſchatka und dem öſtlichen Sibirien wird der Hund zum Ziehen und Tragen benutzt. Die Bienenzucht iſt in allen ſüdlichen Provinzen ſehr bedeutend; mancher Baſchkir beſitzt in den Wäldern (in ausgehöhlten Bäumen) 1000 Bienenſtöcke. Der Seidenbau hat ſich im Süden ſchon ziemlich ausgebreitet, und es wird viel Seide gewonnen, jedoch zum Bedarf bei weitem nicht hinreichend. In vielen Gegenden iſt die Jagd das Hauptgeſchäft; denn Wild iſt in zahlloſer Menge vorhanden, nicht blos eßbares Wild (Hirſche, Elenthiere, Rehe, Haſen, auch weiße Haſen, Antilopen ꝛc.), ſondern insbeſondere Raub- und Pelzwild, als weiße und ſchwarze Bären, an den Polarküſten, andere Bären hauptſächlich im ruſſ. Polen, Wölfe in großer Menge, Luchſe durch ganz Rußland bis an die Karpathen hinunter, Vielfraße, wilde Katzen, Füchſe (worunter die ſchwarzen das theuerſte Fell liefern; auch das blaugraue und weiße der Stein- oder Eisfüchſe iſt ein koſtbares Pelzwerk), Hermeline und Zobel. Außer der Jagd iſt der Fiſchfang äußerſt bedeutend, und der, welcher in der Wolga und dem kaspiſchen Meere betrieben wird, ſteht an Wichtigkeit nur dem von Neufundland nach. — Das Mineralreich liefert große Metallſchätze, und zwar: 1) Gold, in einer Menge, wie ſolche kein anderer europ. Staat aufzuweiſen hat und ſelbſt die goldreichen Länder Amerika's darin Rußland gegenwärtig nachſtehen (man findet dieſes edle Metall vorzüglich im Ural und nächſtdem im Altai, theils gediegen, theils in Sandlagern; die Geſammtausbeute des Ural und Altai war im J. 1835 an Gold 393 Pud 37 Pfd., alſo, das Pud zu 35 Berliner Pfd. gerechnet, nahe an 13,800 Pfd.); 2) Platina, wovon man am Ural ſo viel ent-

deckt hat, daß man 1837 davon 4216 Pfd. erhielt (auch werden ſeit mehreren Jahren Münzen daraus geprägt); 3) Silber, beſonders im Altaigebirge, jedoch hat man neuerdings auch im Ural reiche Silbergruben entdeckt (im J. 1835 freilich erſt eine Ausbeute von 1212 Pud 18 Pfd.); 4) Eiſen, jährlich über 3 Mill. Ctr. und von vorzüglicher Güte in allen ſibir. Gebirgen, auch im Kaukaſus und im Waldaigebirge; 5) Kupfer, (70,000 Ctr.), hauptſächlich im Ural; außerdem Blei und Zink. Die ſibir. Gebirge ſind auch reich an edlen Steinarten; namentlich findet man daſelbſt Smaragde, Topaſe und Granaten, und am Ural ſind in der neueſten Zeit Diamanten von großer Reinheit entdeckt worden. — An Salz werden jährlich 8 Mill. Ctr. gewonnen.

Die Fabriken und Manufakturen, zu denen erſt vor wenig mehr als einem Jahrhundert durch Peter den Großen der Grund gelegt wurde, machen jetzt immer größere Fortſchritte und beſchäftigen gegenwärtig über 500,000 Menſchen. Moskau iſt der Hauptſitz der ruſſ. Induſtrie; außerdem hat das Gouv. Wladimir die meiſten Fabriken. Die ruſſ. Fabriken überhaupt beſchäftigen ſich vorzüglich mit der Verarbeitung des Leders (worin ihnen bisher keine europäiſche Nation gleich gekommen iſt, wie denn ihre Juften und Saffiane geſuchte Artikel fürs Ausland ſind), des Talgs, des Hanfs (ſehr wichtige Segeltuch- und Taufabriken), des Flachſes, der Wolle, Baumwolle und Seide, wozu auch noch die Verarbeitung der Metalle kommt.

Der ruſſiſche ſehr bedeutende Handel iſt theils Landhandel (Moskau iſt deſſen Centralpunkt und derſelbe iſt faſt ausſchließlich in den Händen der Ruſſen, die überhaupt geborne Kaufleute ſind), theils Seehandel, in welcher Hinſicht St. Petersburg oben an ſteht. Mit dem Auslande findet lebhafter Landhandel nach der Türkei, Oeſterreich und Preußen in Europa, und nach Perſien und China in Aſien ſtatt. Die Hauptausfuhrartikel aus den Seehäfen ſind: Getreide, Hanf, Leinſamen,

Flachs, Eiſen, Kupfer und Nutzholz. Die Hauptausfuhrartikel zu Lande ſind Pelzwerk und Juftenleder.

Zur Beförderung der wiſſenſchaftlichen Bildung hat das ruſſ. Reich 7 Univerſitäten, nämlich in St. Petersburg, Moskau, Dorpat, Kiew, Helſingfors (bis 1827 in Åbo), Charkow und Kaſan (die zu Wilna und Warſchau wurden 1832 aufgehoben). Außerdem gibt es faſt in jeder Gouvernementsſtadt ein Gymnaſium (ſelbſt in Tobolsk und Irkutzk) nebſt einem Prieſterſeminar. Indeß belief ſich 1829 die Zahl der Kreisſchulen nur auf 302 und die der Pfarr- und Kirchſpielſchulen auf 332.

Die Staatseinkünfte berechnet man ohne die anſehnlichen Naturallieferungen, auf 100 Mill. Silber- oder 400 Mill. Papierrubel.

Die ruſſ. Landmacht iſt ſehr beträchtlich und wird (mit dem, dem ruſſ. ſeit 1832 einverleibten poln. Heere) zu 900,000 M. angegeben; indeß dürfte die höchſte Zahl der wirklich im Dienſt befindlichen Mannſchaft ſchwer-lich mehr als 600,000 M. betragen.

Die Seemacht beſteht gegenwärtig aus 45 Linienſchiffen, 30 Fregatten und 400 kleineren Kriegsfahrzeugen, worunter über 120 Kanonenböte. Rußland unterhält 2 Hauptflotten, in der Oſtſee (Kronſtadt) und im ſchwarzen Meere (Sebaſtopol), eine kleine Flotte auf dem kaspiſchen und eine andere im ochotskiſchen Meere.

Das ruſſ. Reich iſt eine erbliche unumſchränkte Monarchie, an deren Spitze ein Kaiſer ſteht, deſſen Wille das höchſte Geſetz in weltlichen und geiſtlichen Dingen iſt.

Geſchichte. Die Ruſſen gehörten urſprünglich dem großen Slavenſtamme an, der in unbekannter Zeit in vielfachen Verzweigungen auf den großen Ebenen zwiſchen dem baltiſchen und adriatiſchen Meere ſich niedergelaſſen hatte. Auch ſie ſpalteten ſich wieder in zahlreiche kleine Völkerſtämme, von denen einige Derwier,

andere Dregowitſchen, wieder andere Polotzker ſich nannten u. ſ. w. Slaviſche Einwanderer, die von der Donau herkamen, lagerten ſich an dem Ilmenſee (ſüdlich u. 21 M. von St. Petersburg) und erbauten dort das nachmals ſo berühmte Nowgorod. Noch andere, die mit den an der Weichſel wohnenden Lechen (vom Lech, dem Bruder von Czech, ſogenannt, vergl. Böhmen) eines Stammes waren, ſiedelten ſich am Dnieper an und wurden von ihren weiten Gefilden Polänen (Polen, Feldbewohner) genannt; ſie erbauten am Ufer dieſes Fluſſes in unbekannter Zeit das berühmte Kiew, das ſchon um 882 nach Chr. zur Haupt- und Reſidenzſtadt des neuen ruſſ. Staates erhoben wurde. Dieſe ſlaviſchen Völkerſtämme, die in größter Rohheit lebten und einem, mit blutigen Götzenopfern verknüpften, finſtern, heidniſchen Aberglauben ergeben waren, befehdeten ſich faſt unaufhörlich unter einander, und ruhten etwa eine Zeitlang die Waffen, ſo nahm innere Zwietracht die Stelle ein. Um dieſem Zuſtande ein Ende zu machen, ſchickten die nowgorodiſchen Slaven, die Kriwitſchen u. a. um das Jahr 862 eine Geſandtſchaft übers Meer zu den Normännern oder Warägern (wie ſie hier genannt wurden), um ſich von dieſem, ihnen ſchon längſt als tapfer und einſichtsvoll bekannten Volke einen Beherrſcher zu erbitten. Drei Brüder aus der Familie Ross oder Russ, mit Namen Rurik, Snio und Truwor, ließen ſich dazu bereit finden, und vertauſchten ihr Vaterland auf immer mit einem neuen, wo der eine von ihnen, Rurik, der Stammvater einer Dynaſtie wurde, welche bis zum Ende des 16. Jahrh. (1598) im Mannsſtamme herrſchte. Er gründete das, nach ſeinem Familiennamen Russ benannte, Großfürſtenthum Rußland, deſſen Hauptſtadt Nowgorod war und bald nachher Kiew wurde. Unter Ruriks Nachfolgern nahm Wladimir der Große im J. 988 mit der Hand einer griech. Prinzeſſin (Anna) das Chriſtenthum an, deſſen Ausbreitung er durch Erbauung von Kirchen und Klöſtern förderte; Kiew erhielt mit der Zeit 400 Kirchen und einen ſolchen Glanz und Umfang, daß es das zweite

Conſtantinopel genannt wurde. Neben dem Großfürſtenthum zu Kiew entſtand ein zweites zu Wladimir; außerdem gab es nicht weniger als 50 Fürſtenthümer. Ganz Rußland wurde 1238 von den Mongolen erobert, die jedoch die Großfürſten gegen einen jährlichen Tribut beſtehen ließen. Im J. 1328 wurde das Großfürſtenthum Wladimir mit dem zu Moskau verbunden. Rußland verlor zwar während der Abhängigkeit von den Mongolen mehrere weſtliche Länder, nämlich Volhynien, Kiew, Podolien, Roth- und Weißrußland, an Litthauen und Polen, befreite ſich aber nach langen und blutigen Kämpfen unter Iwan dem Großen im J. 1480 von der Oberherrſchaft der goldenen (Mongolen-) Horde in Kaptſchak (welches namentlich die jetzigen Königreiche Kaſan und Aſtrachan begriff). Das Khanat von Kaptſchak löſ'te ſich nun in 4 Reiche: Krimm, Aſtrachan, Kaſan und Turan (oder die freie Tatarei, ſ. die geſchichtliche Notiz daſelbſt) auf. Iwan der Große, der von 1462 bis 1505 regierte, und der eigentliche Begründer der ruſſ. Monarchie war, machte mehrere Eroberungen, führte die Untheilbarkeit des Reiches ein und nannte ſich zuerſt Czar. Mit Feodor I. ſtarb 1598 der Rurikſche Mannsſtamm aus, und Rußlands Macht wurde nunmehr durch 15jährige Thronſtreitigkeiten, in die ſich beſonders die Polen miſchten, um neue Provinzen von Rußland loszureißen, ſtark erſchüttert. Endlich ermannten ſich die Ruſſen, ſchlugen 1612 die Polen aus dem Lande und wählten den 18jährigen, mütterlicher Seits von dem Rurikſchen Hauſe abſtammenden Michael Feodorowitſch Romanow zum Czar (1613), deſſen Nachkommen in weiblicher Linie noch heutzutage das ruſſ. Scepter führen. Peter I. nahm zuerſt (1722) den Kaiſertitel an.

Rußland wurde ehemals in Groß-, Klein-, Weiß-, Schwarz- und Roth-Rußland eingetheilt. Groß- und Kleinrußland werden unten vorkommen, und über Rothrußland ſ. Oeſterr.-Galizien. Unter Weißrußland verſtand man die jetzigen Gouvernements Minsk, Mohilew und Witebsk, und unter Schwarzrußland

einen Theil des jetzigen Gouvernements Grodno. Seit Katharina II. wird das ruſſ. Reich in 63 Gouvernements eingetheilt, die den Namen ihrer Hauptörter führen, und zu denen noch gewiſſe Provinzen, die noch nicht zu Gouvernements organiſirt ſind, und das Königreich Polen, das Großfürſtenthum Finland, das Land der doniſchen Koſaken u. ſ. w. kommen. Da indeß die alten Namen im gemeinen Leben, in öffentl. Blättern und Schriften noch häufig vorkommen, ſo wollen wir bei der Beſchreibung die alten und neuen Namen mit einander in Verbindung bringen. Wir beginnen mit Groß=Rußland, dem Hauptſtammlande des Reichs.

I. **Groß=Rußland, 40,000 Q. M. und 24 Mill. E.,** mit 19 Gouv., von denen die ſüdlichen zu den volk= und getreidereichſten Prov. des Reichs gehören. Darin: **Moskau**, ſeit 1328, und auch jetzt noch, erſte Hauptſtadt des Reichs und vor Peter dem Großen Reſidenz (jetzt zweite Reſidenz), an der Moskwa, ſüdöſtlich u. 104 M. von St. Petersburg und oſtnordöſtlich und 150 M. von Warſchau (alſo ungefähr 216 M. von Berlin), mit einem Umfange von 5$^3/_4$ M., 10,000 Häuſern, an 300 Kirchen, 14 Mönchs= und 7 Nonnenklöſtern, über 8000 Buden, einer 1755 geſt. Univerſität, 2 Theatern ꝛc. ꝛc. u. 350,000 E., worunter an 10,000 Fremde, beſonders Deutſche. Im Winter hat die Stadt 60= bis 70,000 E. mehr, als im Sommer, weil alsdann die Adligen mit ihrer zahlreichen Dienerſchaft ihre Landſitze verlaſſen und ihren Aufenthalt hier nehmen. Moskau iſt die Krönungsſtadt, der Mittelpunkt des ganzen innern Verkehrs und des aſiat. Handels, der Hauptſitz der ruſſ. Induſtrie, der Sitz eines zahlreichen und äußerſt wohlhabenden Kaufmannsſtandes und der Sammelplatz des reichſten ruſſ. Adels, und es herrſcht hier großer Prunk in der Lebensweiſe, ſo daß z. B. jeder irgend Bemittelte Pferde und Wagen hält und man an 25,000 Equipagen in Moskau zählt. Seit dem Brande von 1812 iſt die Stadt ſchöner und regelmäßiger wieder aufgebaut, hat aber eben dadurch den Reiz der Originalität großentheils verloren. **Smolensk**, St. am Dnieper, weſtſüdweſtlich u. 50 M. von Moskau, mit Fabr., großen Pferdemärkten, wichtigem Hdl. und 12,000 E. **Kaluga**, St. ſüdweſtlich u. 22 M. von Moskau, mit zahlreichen Fabr., wicht. Hdl. und 27,000 E. **Tula**, St. ſüdlich und 25 M. von Moskau, mit großer, 1717 von Peter I. angelegter Gewehrfabrik, die 8000 Menſchen beſchäftigt und auch viele, ſelbſt im Auslande ſehr geſchätzte Eiſen= u. Stahlarbeiten liefert, zahl=

reichen und wichtigen anderen Fabr., berühmten Gerbereien und 40,000 E. Orel, St. ſüdweſtlich u. 45 M. von Moskau, mit Fabr., Hanfbau, wichtigem Hdl. und 25,000 E. Kursk, St. ſüdſüdweſtlich u. 62 M. von Moskau, mit berühmter Oſtermeſſe u. 20,000 E. Wladimir, St. oſtnordöſtlich u. 24 M. von Moskau, war von 1157 bis 1328 Hptſt. und Sitz eines ruſſ. Großfürſtenth., mit ſtarkem Obſtbau u. 3000 E. Niſchnei-Nowgorod (nicht mit Nowgorod, 120 M. von hier, am Ilmenſee, zu verwechſeln), St. u. wichtigſter ruſſ. Meß-, wie auch Hptſtapelplatz für die Schifffahrt auf der Wolga, öſtlich u. 54 M. von Moskau und weſtlich u. 45 M. von Kaſan, mit berühmter Meſſe, die am 1. Auguſt anfängt und 6 Wochen dauert, an 300,000 Menſchen herbeizieht und von Kaufleuten aus Indien und anderen entlegenen Ländern Aſiens, wie auch Europas beſucht und oft zu Zeiten ein Umſatz von mehr als 100 Mill. Rubel gemacht wird (bei den koſtbaren Pelzwerken z. B. wird kein Handel unter 50- bis 60,000 R. abgeſchloſſen; manche Schnur Zahlperlen koſtet 10,000 R., eben ſo viel ein einziger Diamant, 2- bis 3000 R. ein Kaſchmirſhawl u. ſ. w.: alſo die koſtbarſten Waaren kommen hier zuſammen). Die Stadt ſelbſt hat 22,000 E. Twer, St. nordweſtlich u. 24 M. von Moskau, mit berühmter Bleiweißfabrik u. 4000 E. Pſkow oder Pleskow, St. unweit des Peipusſees, nordweſtlich und 82 M. von Moskau und ſüdweſtlich u. 34 M. von St. Petersburg, war bis 1509 ein mächtiger demokratiſcher Handelsſtaat, und hat Juften- u. Segeltuchfabr., Hdl. u. 10,000 E. Nowgorod, auch Groß-Nowgorod, St. am Ilmenſee, nordweſtlich u. 67 M. von Moskau und ſüdlich u. 22 M. von St. Petersburg, war einſt die größte Stadt Rußlands (hatte 400,000 E. und ein großes Gebiet, u. konnte 30,000 Reiter in's Feld ſtellen) und der Stapelort des ganzen nordiſchen u. morgenländiſchen Handels, bietet aber jetzt nur einen Schatten der vormal. Größe dar und hat kaum noch 10,000 E. Wologda, wichtige Handelsſt., nordöſtlich u. 60 M. von Moskau und öſtlich u. 74 M. von St. Petersburg, mit zahlreichen Fabr., Handel nach Sibirien und China u. 12,000 E. Archangel, St. an der Dwina, 8 M. von deren M. in das weiße Meer, nordöſtlich und etwas über 100 M. von St. Petersburg, mit vortrefflichen Schiffswerften, Tuch-, Tauwerk u. Segeltuchfabr., ſehr bedeutendem Seehandel, dem älteſten Seehafen Rußlands u. 20,000 E. Die Archangelſche Statthalterſchaft hat einen Geſammtflächeninhalt von 12,000 Q. M., iſt alſo faſt ſo groß, wie ganz Deutſchland. Ein Theil derſelben hieß vor Zeiten Biarmia oder Biarmeland, deſſen in der nordiſchen, beſonders altſchwed. Geſchichte häufig erwähnt wird und welches eigene Könige hatte, deren Herrſchaft, wie es ſcheint, vom bottniſchen Meerbuſen bis an die Petſchora ſich erſtreckte.

Von Biarmien haben auch noch Permien und deſſen Einwohner, die Permeken, den Namen. Kola, die nördlichſte Stadt Rußlands, unweit des Eismeers, nordnordweſtlich u. 80 M. von Archangel, mit Wallroß=, Wall= u. Stockfiſchfang u. 1200 E. In der Archangelſchen Statthalterſchaft leben auch im N. und O. an 7000 Samojeden, die ſeit 1825 meiſtens getauft ſind. In nordöſtlicher Richtung und etwa 120 M. von Archangel liegt wenige Meilen von der Küſte im Eismeer die Inſel Nowaja=Semlja oder Nova Zembla, welche über 4200 Q. M., alſo halb ſo groß wie Spanien ſein ſoll, aber im Ganzen noch wenig gekannt iſt. Nur ſo viel iſt gewiß, daß nirgend Spuren von menſchlichen Bewohnern zu finden ſind. Einige Pflanzen und eine Weiden=, ſo wie eine Moosart iſt das Höchſte, was die Natur auf dieſer unwirthbaren Inſel hervorzubringen vermag. An Thieren iſt die Inſel reicher, vorzüglich an Eisbären, Rennthieren, weißen Füchſen, Wölfen und den verſchiedenen Robbenarten. Die Falken ſind die einzigen Vögel, welche im Winter bleiben, aber der Zugvögel gibt es im Sommer in Menge. Nur Samojeden und ruſſ. Jäger beſuchen die Inſel auf eine Zeitlang, bauen ſich dann für den Winter Hütten, beſchäftigen ſich mit dem Fiſchfange und der Jagd und kehren mit dem Ertrage in ihre Heimath zurück. Zwiſchen Nova Zemblas Südſpitze und dem ſamojediſchen Feſtlande liegt die Inſel Waigaz und an der Südſpitze iſt die Waigazſtraße. — Hieran möge ſich eine kurze Beſchreibung von Spitzbergen ſchließen, welches die Ruſſen gleichfalls zu ihren europ. Beſitzungen rechnen und allerdings auch, wenigſtens inſofern als zu Europa gehörig betrachtet werden kann, als es ſogar unter den Längengraden von Deutſchland liegt (ſo liegt z. B. Smeerenburg mit Göttingen unter Einem Meridian). Spitzbergen, das am nördlichſten gelegene unter allen bekannten Ländern, iſt eine, aus 3 größeren und vielen kleineren Inſeln und Felſen beſtehende Inſelgruppe mit weit rauherem Klima, als auf Nova Zembla, im Uebrigen aber von ähnlicher Beſchaffenheit, wie letztere Inſel. Seit Kurzem iſt hier eine kleine Jagdcolonie angelegt, die ein Fahrzeug von Hammerfeſt (in Norwegen) aus mit Lebensmitteln verſorgt und das gewonnene Pelzwerk abholt. Auf der Weſtküſte iſt der Hafen und Ankerplatz Smeerenburg, der im Sommer von zahlreichen Wallfiſchfängern beſucht wird und während der Blüthezeit der holländ. Schifffahrt u. Fiſcherei (Ende des 16. und im 17. Jahrh.) im Sommer einem Handelsmeßplatze glich. Spitzbergen wurde 1553 entdeckt. (Zwiſchen hier und Norwegen liegt die unbewohnte kleine Cherry= oder Bären=Inſel, und zwiſchen Spitzbergen und Island liegt die eben ſo wüſte und unbewohnte Jan Mayens=Inſel, von einem Holländer dieſes Namens 1611 entdeckt; beide ſind herrenlos.)

II. Klein=Rußland, begreift einen, in ſüdweſtlicher Richtung von Moskau, an Groß=Rußland ſich anſchließenden Landſtrich von 3700 Q. M. mit 6 Mill. E., und bildet, bis auf einzelne Theile, die Ukräne im allg. Sinne des Wortes, welches ſoviel wie Grenzland bedeutet; mit 4 Gouv. und folgenden bemerkensw. Oertern: Kiew, ehemal. Hptſt. u. von 880 bis 1157 die Reſidenz der Großfürſten, am Dnieper, ſüdlich u. 70 M. von Smolensk und ſüdöſtlich und 94 M. von Warſchau, mit Fabr., Gerbereien, berühmten Handelsmeſſen u. 40,000 E. (vergl. oben die geſchichtl. Einl. zu Rußland.) Pultawa, St. ſüdöſtlich u. 40 M. von Kiew, ſüdſüdweſtlich u. 100 M. von Moskau und nordöſtlich u. 60 M. von Odeſſa, mit ſtarkem Obſtbau, wichtigem Handel u. 9000 E. Schlacht 1709. Charkow, St. u. Hptort der Slobodſchen Ukräne, des Hauptſtammlandes der ukräniſchen oder kleinruſſ. Koſacken, ſüdlich und 90 M. von Moskau, mit Leinwebereien, Hdl. u. 33,000 E.

III. Die Oſtſeeprovinzen, wegen ihrer Lage an der Oſtſee ſo genannt, haben zuſammen einen Flächeninhalt von 3400 Q. M. und 3 Mill. E., und beſtehen aus den 4 Provinzen Ingermanland (vormals Narva Hptort, jetzt St. Petersburg), Eſthland (Reval), Liefland (Riga) und Kurland (Mitau). — In Ingermanland (welches ſchon im 13. Jahrh. zu Rußland gehörte, 1617 aber an Schweden abgetreten und im J. 1703 zurück erobert wurde) ſind zu merken: St. Petersburg, kaiſerl. Reſidenz u. zweite Hptſt. des ruſſ. Reichs, am Einfluß der hier 1200 F. breiten Newa in den finn. Meerbuſen, nordweſtlich u. 104 M. von Moskau, die ſchönſte und am regelmäßigſten geb. Stadt in der Welt, mit zahlreichen und oft rieſenmäßigen Prachtgebäuden, 168 Kirchen, worunter die herrliche, mit der St. Peterskirche in Rom wetteifernde, 317 F. hohe Iſaakskirche, großartigen Fabriken, dem wichtigſten Seehandel des Reichs u. 450,000 E., darunter 50,000 Ausländer. Weſtwärts und nahe an 6 M. von hier, liegt auf einer Inſel im finniſchen Meerbuſen die Stadt und Feſtung Kronſtadt, Hptſtation der ruſſ. Flotte, für die hier 2 Häfen ſind, nebſt einem dritten für die zahlreichen fremden Handelsfahrzeuge, mit Schiffswerften, Seearſenal u. 40,000 E. Schlüſſelburg, feſte St. am Ausfluß der Newa aus dem Ladogaſee, mit einer großen Zitzfabrik und 4000 E. Narwa, St. auf der Grenze von Ingermanland und Eſthland, ſüdweſtlich u. 18 M. von St. Petersburg, mit Fabr., Seehandel und 4000 E. Geſchichtl. berühmt durch die Schlacht vom 30. Nov. 1700. — In Eſthland (wo ſeit dem 12. Jahrh. durch den Orden der Schwertbrüder das Chriſtenth. ausgebreitet wurde, und welches im 16. Jahrh. unter ſchwed. Schutz ſich begab und im Anfange des 18. von Peter dem Großen er=

obert wurde) iſt hier nur zu merken: Reval, die alte eſthländ.
Hptſt., an einer Bucht des finniſchen Meerb., weſtlich u. 45 M.
von St. Petersburg, mit einem großen Handels= u. Kriegshafen
(für eine Abth. der ruſſ. Flotte), Fabr., Seehandel u. 16,000 E.,
meiſt Deutſche. — Liefland, unter den drei weſtlichen Oſtſee=
prov. die mittelſte, wurde 1560 von dem letzten Heermeiſter des
oben gen. Schwertbrüderordens an Polen und von dieſem 1660
an Schweden abgetreten, und im Anf. des vor. Jahrh. von den
Ruſſen erobert. Hier ſind zu merken: Riga, die alte liefländ.
Hptſt., nächſt St. Petersburg die erſte Seehandelsſtadt Rußlands,
mit ſehensw. Domkirche (deren Thurm 440 F. hoch), einem ehe=
mal. Reſidenzſchloſſe des Ordensgroßmeiſters der Schwertbrüder,
prächtigem Rathhauſe u. a. ſehensw. Gebäuden, zahlreichen Fabr.,
wichtigem Hdl. u. 60,000 E., meiſt Deutſche; liegt an der Düna,
nordöſtlich u. 45 M. von Königsberg und ſüdweſtlich u. 70 M.
von St. Petersburg. Dorpat, St. nordöſtlich u. 30 M. von
Riga, Sitz einer, 1632 von Guſtav Adolph von Schweden gegr.
Univerſität u. 10,000 E. Zu Liefland gehört auch die an der
Küſte liegende, 110 Q. M. große fruchtbare Inſel Oeſel, mit
31,000 eſthn. E. — Kurland, die ſüdlichſte Oſtſeeprov., wurde
ſeit 1561 von den Nachkommen des letzten Heermeiſters des Schwert=
brüderordens, Gotthard Kettler, als ein weltliches Herzogthum
beherrſcht, jedoch unter Polens Lehnsoberherrlichkeit, deſſen Loos
Kurland 1795 theilte, indem es mit dem ruſſ. Antheil an Polen
von Rußland in Beſitz genommen wurde. Es gehören hierher:
Mitau, ehemal. Hpt= und herzogl. Reſidenzſtadt, ſüdweſtlich
und 6 M. von Riga, mit einem ehem. herzogl. Reſidenzſchloſſe,
welches Ludwig XVIII. eine Zeitlang bewohnte, Handel und
13,000 E., zur Hälfte Deutſche. Windau und Liebau ſind
kurländ. See= und Handelsſtädte.

IV. Das Großfürſtenthum Finland, 6400 Q. M.
groß mit 1½ Mill. E., meiſt Finnen mit eigener Sprache und
luth. Religion, doch auch Ruſſen und Schweden. Es iſt ein von
vielen kahlen Felſen, Seen und Moräſten durchzogenes Land, im
Innern wenig bewohnt; nur im S. iſt noch Ackerbau, der übri=
gens einträglich iſt. Im J. 1293 wurde es der ſchwed. Herrſchaft
gänzlich unterworfen und ſeit dem Anfange des vor. Jahrh. nach
und nach, zuletzt 1809 gänzlich an Rußland abgetreten. Die be=
merkenswertheſten Oerter ſind Åbo, alte Hptſt. von ganz Fin=
land und bis 1827 Sitz einer, von der ſchwed. Königin Chriſtine
gegr. Univerſität, am Eingange zum Bottn. Meerbuſen, oſtnord=
öſtlich und 30 M. von Stockholm, mit Fabr., Seehandel und
14,000 E. Nyſtad und Björneborg, See= u. Handels=
ſtädte am Bottn. Meerbuſen. Helſingfors, See= u. Han=

delsſtadt und ſeit 1827 Sitz der oben genannten Univerſität (durchſchnittlich mit 500 Studenten), mit ſchönen öffentl. Gebäuden, Schiffswerften, Fabr. u. 10,000 E., liegt Reval gegenüber, am finn. Meerbuſen, und in der Nähe iſt die äußerſt ſtarke Feſtung Sveaborg, die den Hafen von Helſingfors deckt. Wiborg oder Wiburg, befeſt. Seeſt. und ehemal. Hptſt. der finn. Landſchaft Karelien, am nordöſtlichſten Theil des finn. Meerbuſens, nordweſtlich u. 18 M. von St. Petersburg, mit Hdl. und 3500 E. Waſa, eine von Carl IX. angelegte und nach der Familie Waſa benannte Seeſt., am Bottn. Meerbuſen, nördlich u. 40 M. von Åbo, mit Schiffswerften, Seehandel und 3000 E. Torneå, St. am äußerſten Nordende des bottn. Meerbuſens, mit 2 Kirchen (ſchwed. u. finn.), Hafen, Hdl. u. 350 E. Hier geht um Mitte Juni die Sonne nicht unter.

V. Weſt= oder Polniſch=Rußland. Trennt Großrußland von dem Königreiche Polen und grenzt im SO. an Kleinrußland. Die Benennung Weſt= oder Polniſch=Rußland iſt nicht amtlich, aber im gemeinen Leben und zu ſchnellerer Bezeichnung begreift man darunter 8 ehemal. polniſche, von 1772 bis 1807 aber dem ruſſ. Reiche einverleibte Provinzen, die zuſammen einen Flächeninhalt von 7700 Q. M. und über 9 Mill. E. (meiſt Polen, aber auch mit zahlreichen Juden) haben. Das Ganze iſt ein, an Getreide und Vieh reiches Land und beſteht aus dem ehemal. Großfürſtenthum Litthauen und dem, ehemals zum ſ. g. Klein=Polen geh. Provinzen Volhynien, Podolien und Podlachien (jetzt Bialyſtock). — In Podolien, der ſüdlichſten Prov., im S. an Beſſarabien grenzend, iſt die Hptſt. Kaminiec (am Dnieſter, ſüdöſtlich u. 30 M. von Lemberg), mit 16,000 E.; in der, ſüdlich an Podolien und Galizien grenzenden Prov. Volhynien, war ehemals die Hptſt. Luck oder Lutzk, gegenwärtig aber Schitomir oder Zitomierz (weſtlich u. 18 M. von Kiew, mit Lederfabr., lebhaft. Hdl. und 28,000 E.), und in Podlachien, nordweſtwärts, aber abgeſondert von Volhynien liegend, war ehemals die Hptſt. Bielsk, (an der Biala, ſüdlich und 10 M. von Bialyſtock, mit ſtarkem Hdl. u. 2000 E.), gegenwärtig aber Bialyſtock, St., nach welcher die Prov. jetzt benannt wird, nordöſtlich u. 24 M. von Warſchau, mit Hdl. und 10,000 E. — Der übrige Theil von Weſt= oder Polniſch=Rußland beſteht, wie oben bemerkt, aus dem ehemaligen Großfürſtenthum oder Großherzogthum Litthauen, etwa 75 M. lang und 30 M. breit, welches durch die Vermälung des Großfürſten Jagello mit der ſouv. poln. Königin Hedwig 1386 mit Polen verbunden und 1401 förmlich vereinigt wurde und bei den beiden letzten Theilungen Polens an

Rußland kam. Die merkwürdigſten litth. Oerter ſind: Wilna, Hptſt. von ganz Litthauen, an der Wilia, nordöſtlich u. 52 M. von Warſchau und öſtlich u. 40 M. von Königsberg, mit mehreren großen u. geſchichtl. merkw. Kirchen, einer mahomed.-tatar. Moſchee, anſehnlichem Handel und 36,000 E., worunter eine Menge Juden und Tataren. Der Großf. Gedemin (1315—1330) war es, der Wilna erbaute und zur Reſidenz erwählte. Die hier 1570 gegr. Univerſität wurde 1832 aufgehoben. Witebsk, St. an der Düna, öſtlich u. 42 M. von Wilna und weſtnordweſtlich und 18 M. von Smolensk, mit Fabr., lebhaftem Handel und 15,000 E. Polozk, St. an der Düna, nordweſtlich u. 12 M. von Witebsk, mit wichtigem Hdl. u. 10,000 E., worunter viele Juden. Iſt als eigentlicher Stammſitz der erſten litth. Fürſtendynaſtie geſchichtl. merkwürdig. Mohilew, St. am Dnieper, ſüdlich u. 20 M. von Witebsk, mit lebhaftem Handel u. 16,000 E. Hier hat der kathol. Erzbiſchof von Weißrußland ſeinen Sitz, wozu, außer den Gouvernements Mohilew und Witebsk, auch das Gouv. Minsk gehört. Minsk, St. weſtlich u. 24 M. von Mohilew und ſüdweſtlich u. 30 M. von Witebsk, mit einer höchſt ſehensw. Kathedrale, berühmten Meſſen u. 20,000 E. Grodno, St. am Niemen, ſüdöſtlich u. 32 M. von Königsberg und nordöſtlich und 34 M. von Warſchau, war ehemals die wichtigſte Stadt Litthauens, nächſt Wilna, und Sitz des je dritten Reichstags, und hat Fabr. in Sammet, Seide, Tuch ꝛc., berühmte Meſſen, lebhaften Handel und 10,000 E. Der Theil des Grodnoſchen Gouvernem., worin Nowogrodek (St. zwiſchen Grodno und Minsk) mit 2000 E. liegt, iſt das alte Schwarzrußland.

VI. Das Königreich Polen, führt zwar den Titel eines Königreichs noch, bildet jedoch ſeit 1832 einen integrirenden Theil des ruſſiſchen Kaiſerreichs ohne weſentliche Vorrechte vor den übrigen ruſſiſchen Provinzen, hat einen Flächeninhalt von 2300 E. und zwiſchen 4 und 5 Mill. E., meiſt Katholiken, aber auch mit anderen Religionsbekennern, namentlich zahlreichen Juden. Es iſt die weſtlichſte Provinz des ruſſ. Reichs. Was Polens Geſchichte betrifft, ſo iſt über die erſte Bevölkerung des Landes durch die Slaven unter dem Anführer Lech oben die geſchichtl. Einl. zu Rußland nachzuſehen. Die Polanen oder Polen ſind alſo ein urſprünglich lechiſcher Slavenſtamm, aus den Donauländern um das J. 550 in die Weichſelgegenden eingewandert. Sie theilten ſich hier in mehrere kleine Fürſtenthümer, von denen beſonders das von Gneſen zuerſt aus dem geſchichtl. Dunkel hervortritt, von Popiel und deſſen Nachkommen beherrſcht, bis 842 ein Bürger von Kruſchwitz (jetzt eine der kleinſten Städte im preuß. Rgbzk. Poſen), Namens Piaſt, zum Beherrſcher des ganzen Landes ge-

wählt wurde. Das Geſchlecht der Piaſten (von denen Boleslav Chobri um das J. 1000 zuerſt den Königstitel annahm) ſtarb 1370 in männlicher Linie mit Kaſimir dem Großen aus. Dieſer, der ausgezeichnetſte Fürſt ſeines Stammes, hatte keine Kinder und wünſchte daher, daß der Sohn ſeiner, mit dem Könige von Ungarn vermälten Schweſter, Ludwig, ſein Nachfolger werden möge, was, bei dieſer nahen Verwandtſchaft, auch ohnehin wohl geſchehen ſein würde; allein er glaubte noch ſicherer gehen zu müſſen, und holte demzufolge die Einwilligung der poln. Magnaten, Woiwoden und Biſchöfe förmlich ein, womit er den Grund zu der ſpäter (1572) erfolgten unſeligen Umwandlung des poln. Erbreichs in ein Wahlreich legte. Denn wenn auch Polen unter den Jagellonen (nach dem oben erwähnten litth. Großf. Jagello, dem Gemahl Hedwigs, der Tochter jenes Ludwig, ſo genannt), noch ein Erbreich blieb, ſo wählten doch ſeit dem Erlöſchen dieſer Dynaſtie (1572) die polniſchen Großen bei jeder Thronerledigung den neuen König, ohne Rückſicht auf Verwandtſchaft oder andere Vorzüge, und lenkten ihre Wahl faſt immer nur auf den Thronbewerber, der das höchſte Gebot that und ſich die größte Beeinträchtigung der königl. Vorrechte gefallen ließ; ſo daß der Regent nicht nur zu einem Schattenkönig herabſank, ſondern auch die wüthendſten Parteikämpfe im Lande die unausbleibliche Folge davon waren. Letztere arteten in der letzten Hälfte des vor. Jahrh. zu einem förmlichen Bürgerkriege aus, die wildeſte Anarchie begann zu herrſchen, und um dieſer aufs Höchſte geſtiegenen Verwirrung endlich ein Ziel zu ſetzen, ließen die drei Nachbarmächte Rußland, Oeſterreich und Preußen, 1772 Truppen ins Land rücken, und es erfolgte nun die erſte Theilung Polens, 1793 die zweite und 1795 die dritte oder letzte. Vor der erſten Theilung von 1772 hatte Polen, ungeachtet der im Laufe der Zeit erlittenen Gebietsverluſte, immer noch einen Flächeninhalt von 13,520 Q. M. (die öſterr. Monarchie hat nur 12,150, Deutſchland nur 11,600 und Frankreich nur etwa 10,000 Q. M.), und beſtand aus Großpolen (ſ. preuß. Prov. Poſen), Kleinpolen (aus der Woiwodſchaft Krakau, Podlachien, Volhynien und Podolien, einem Theil der Ukräne und Rothrußland oder dem jetzigen Galizien und einigen anderen Bezirken beſtehend) und Litthauen (ſ. oben). — Das jetzige Polen iſt ſeit 1816 eingetheilt in die 8 Woiwodſchaften Maſovien (Hptort Warſchau), Kaliſch (mit gleichnam. Hptort), Krakau (Hptort Kielce; denn die Stadt Krakau bildet mit ihrem Gebiet ſeit 1815 einen kleinen Freiſtaat), Sandomir (Hptort Radom), Lublin (mit gleichnam. Hptort), Podlachien (hat zum Hptort Siedlec oder Siedlce und hat mit dem eigentlichen Podlachien in Weſtrußland nur den Namen gemein), Plock (mit gleichnam. Hptort) und Au=

guſtowa (Hptort Suwalki), von denen die 4 erſten auf dem linken und die 4 letzten auf dem rechten Weichſelufer liegen. — Warſchau, Hptſt. des Königreichs Polen, Sitz des Statthalters und des Erzbiſchofs, Primas von Polen, am linken Ufer der Weichſel, über die jetzt eine ſteinerne Brücke nach der ſtark befeſtigten Vorſtadt Praga, auf dem rechten Ufer, führt, ſüdlich u. 38 M. von Königsberg, gehört gegenwärtig zu den ſchönſten Städten Europas, iſt der Hauptſitz der polniſchen Induſtrie und des poln. Handels und hat 130,000 E. Oſtrolenka, St. am Narew, nordöſtlich und 13 M. von Warſchau, mit 1600 E. Schlacht am 26. Mai 1831. Kaliſch, St. unweit der poſenſchen Grenze, nordöſtlich u. 13 M. von Breslau und weſtſüdweſtlich u. 30 M. von Warſchau, mit wichtiger Tuchweberei und 10,000 E. Im J. 1835 war hier ein großes Luſtlager, aus preuß. und ruſſ. Truppen beſtehend. Lublin, St. u. Hptort der gleichnam. Woiwodſchaft, ſüdöſtlich u. 24 M. von Warſchau, war vor Zeiten die Reſidenz mehrerer poln. Könige und hat berühmte Meſſen, wichtigen Handel u. 13,000 E. Modlin, ſtarke Feſtung, an der Bugmündung in die Weichſel, unterhalb und 4 M. von Warſchau.

VII. Südrußland. In dem Sinne, wie es hier genommen wird, nämlich als das ſ. g. europäiſche Südrußland, erſtreckt es ſich vom Pruth längs der Nordküſte des ſchwarzen Meeres oſtwärts bis in die Nähe der Wolga, und wird im N. von Podolien und Kleinrußland begrenzt. In ſeiner ganzen Ausdehnung begreift dieſer über 160 M. lange und an manchen Stellen über 60 M. breite Landſtrich einen Flächeninhalt von 8200 Q. M. und 3 Mill. E. Uebrigens iſt es ein völliges Steppenland und nur im SW. ſind fruchtbare Gegenden. Der größte Theil wurde von 1773 bis 1812 den Türken abgenommen. Es begreift vier Gouvernements und das Land der doniſchen und tſchernomorskiſchen Koſacken. a) In Beſſarabien, welche in der Vorzeit die ſcythiſche Wüſte genannt wurde und zwiſchen den Pruth und Dnieſter liegt, ſind zu merken: Kiſchenew, Gouv.-Hptſt., nordweſtlich u. 20 M. von Odeſſa und öſtlich und 15 M. von Jaſſy, unweit des Dnieſter, mit ſtarkem Obſtbau u. 22,000 E. Akjerman oder Akerman, feſte St. an der Dnieſtermündung in das ſchwarze Meer, ſüdweſtlich und 6 M. von Odeſſa, mit ſtarkem Weinbau, lebhaftem Handel und 14,000 E. Bender, feſte St. am Dnieſter; nordweſtlich u. 15 M. von Odeſſa, mit Gerbereien, Hdl. u. 5000 E. Hier hielt ſich Carl XII. nach der Schlacht bei Pultawa von 1709 bis 1711, dann in dem nahen Dorfe Warnitza bis 1713 auf. — b) Im Gouv. Cherſon ſind, außer der gleichnam. Gouv.-Hptſt. (1775 an dem Dnieperbuſen angelegt, mit Seehandel und 25,000 E.), zu merken:

Odeſſa, St. am ſchwarzen Meere, zwiſchen den Mündungen des Dnieſter und Dnieper, eine Schöpfung Catharinas II., die hier, wo vormals der ſehr wichtige Handelsplatz Katſchibej lag, einen befeſtigten Hafen anlegen ließ und zwar erſt 1792, ſeit welcher Zeit die Stadt ſich in dem Grade gehoben hat, daß ſie jetzt den Hauptſtapelplatz für die Ausfuhr der reichen Kornländer des mittleren Rußlands und Polens bildet, überhaupt eine der blühendſten Handelsſtädte und noch immer im Zunehmen begriffen iſt, und jetzt ſchon über 55,000 E. hat. — c) Das Gouv. Taurien, meiſt von Tataren bewohnt, am azowſchen und ſchwarzen Meere, beſteht aus 2 Haupttheilen: der, nördlich von der Halbinſel Krimm ſich ausbreitenden Nogaiſchen oder Krimmſchen Steppe (von großen Heerden wilder Pferde und wilder Schafe durchſtreift) und der Halbinſel Krimm, ungefähr ſo groß wie das Königreich Sachſen und im Alterthum Taurien genannt, ſeit der erſten Hälfte des 6. Jahrh. vor Chr. von kleinaſiat.-griech. Coloniſten zum Schauplatz ihrer Handelsthätigkeit gemacht, und um 112 vor Chr. von Mithridat dem Großen unterworfen. Auf dieſer Halbinſel ſind zu merken: Simferopol, ehemals Akmetſchet, Gouv.-Hptſt. ſüdlich u. 313 M. von St. Petersburg, mit botan. Garten u. 10,000 E. Baktſchiſarai, ehemal. Reſidenz des Tatarenchans der Krimm, mit 12,000 E., faſt ſämmlich Tataren. Sebaſtopol, ehemals Achtjar, St. an der Südweſtküſte der Halbinſel, ſüdöſtlich und 42 M. von Odeſſa, Hauptkriegshafen für die ruſſ. Flotte im ſchwarzen Meer, mit Seearſenal u. dgl. und 4000 E. Feodoſia (urſprünglich Theodoſia) oder Kaffa, St. an der Südoſtküſte der Halbinſel, mit 7000 E. War ehemals die größte und wichtigſte Stadt der Krimm und hatte um die Mitte des 15. Jahrh. 80,000 E. An der Oſtküſte bildet eine lange und ſchmale Landzunge das ſ. g. faule Meer, welches aber eigentlich nur ein Buſen des azowſchen Meeres iſt. — d) Das Gouvernement Jekaterinoslaw enthält, außer der gleichnam. Gouv.-Hptſt. (am Dnieper, ſüdlich u. 18 M. von Pultawa, zu der in den 70ger Jahren des vor. Jahrh. von Catharina II. in Gegenwart des Kaiſers Joſeph der Grund gelegt wurde, mit kaiſerl. Tuchfabrik und 12,000 E.): Azow oder Aſow, ehemals berühmte Feſt. u. Handelsſt., jetzt aber ſehr im Verfall, unweit der M. des Don in das azowſche Meer, mit 1000 E. Taganrog, eine der blühendſten Handelsſtädte, am azowſchen Meer, Azow ſchräg gegenüber, mit Kriegshafen, Schiffswerften, Fabriken, ſehr lebhaftem Handel und 15,000 E. Hier ſtarb am 1. Dec. 1825 der Kaiſer Alexander. — Von hier breitet ſich oſt- und nordoſtwärts, über 100 M. lang und über 40 M. breit, an den Ufern des Don und der Wolga, das Land der doniſchen Koſacken aus, die, etwa

400,000 Seelen ſtark, in vielen kleinen Ortſchaften (Stanitzen genannt) wohnen. Ueber Koſacken überhaupt ſ. oben die Einl. zu Rußland. — Auf der Südſeite des Don und an der Oſtſeite des Azowſchen Meeres breitet ſich das Land der Tſchernomorskiſchen Koſacken aus, welches den nämlichen Zweck gegen die kaukaſiſchen Bergvölker (im S.) erfüllt, wie die öſterr. Militärgrenze gegen die Türkei. Es iſt das alte, in den Kriegen zwiſchen Rußland und der Türkei häufig erwähnte Kuban, und wird im S. durch den in das ſchwarze Meer ſich ergießenden Kubanfluß von den kaukaſiſchen Bergvölkern getrennt. Es gehört dazu namentlich die in geſchichtl. Hinſicht merkw. Inſel Taman, vor der Mündung des Kubanfluſſes, die vor Zeiten Phanagoria hieß und Sitz eines wichtigen Handelsverkehrs war.

VIII. Das Königreich Kaſan, vor Zeiten ein Beſtandtheil des, in der letzten Hälfte des 13. Jahrh. entſtandenen Chanats Kaptſchak (Sitz der ſ. g. Goldenen Horde der Mongolen), 1552 von den Ruſſen erobert, 11,500 Q. M. groß (alſo faſt ſo groß wie ganz Deutſchland), mit 6 Mill. E., an der Weſtſeite des Uralgebirges, zerfällt in die 5 Gouvernements Kaſan, Perm, Wjätka, Simbirsk und Penſa, mit den gleichnam. Hauptſtädten, worunter hauptſächlich zu merken: Kaſan, Hptſt. des Königreichs, an der Kaſanka, die ſich 1 St. von hier in die Wolga ergießt, öſtlich und 100 M. von Moskau und weſtſüdweſtlich u. 156 M. von Tobolsk, Sitz einer 1803 geſtift. Univerſität, mit vielen Fabriken (namentlich in Tuch und Schießpulver), ſehr lebhaftem Handel und 50,000 E. Perm, St. u. Hptort des gleichnam., auf beiden Seiten des Uralgebirges liegenden Gouv., welches der Hauptſitz der uralſchen Goldgruben iſt, nordöſtlich u. 70 M. von Kaſan und weſtlich und 48 M. von Tobolsk, auf drei Seiten von dichtem Walde umſchloſſen, mit reichen Kupfer- und Eiſengruben in der Nähe, wichtigem Handel u. 19,000 E. Jekaterinburg, feſte St. auf der Oſtſeite des Uralgebirges und an der ſibiriſchen Heerſtraße, oſtſüdöſtlich u. 40 M. von Perm, Sitz des Oberbergamts über alle Bergwerke des Ural und Sibiriens, mit vielen Steinſchleifereien, Metallfabr., bedeutendem Handel u. 15,000 E. In der Umgegend ſind viele Goldhütten.

IX. Das Königreich Aſtrachan, welches einen Flächeninhalt von 16,500 Q. M. (alſo 5000 mehr als Kaſan), aber nur etwas über 3 Mill. E., im Uebrigen denſelben Urſprung und dieſelben Schickſale, wie das Königreich Kaſan gehabt hat, nur daß es zwei Jahre ſpäter, nämlich erſt 1554, von den Ruſſen erobert worden iſt, grenzt im N. an das K. Kaſan, im O. an die große Kirgiſenſteppe, im S. an das kaſp. Meer und Kaukaſien, und im W. an das Land der doniſchen Koſacken und einen

geringen Theil von Großrußland, und zerfällt in die 3 Gouv. Aſtrachan, Saratow und Orenburg, welche gleichnam. Hptſtädte haben. Zu merken ſind: Aſtrachan, Hptſt. des Königreichs, auf einer Inſel in der Wolga, die ſich 12 M. von hier mit unzähligen Armen in das kaſp. Meer ergießt, öſtlich u. 90 M. von Azow, ſüdöſtlich u. 180 M. von Moskau und ſüdlich und 140 M. von Kaſan, eine der wichtigſten und anſehnlichſten Städte des ſüdlichen Rußlands, mit 27 Kirchen (griech., armen., kathol. u. luther.), 6 Klöſtern (worunter ein kathol. Kapuziner=kloſter), 26 Moſcheen und einigen Hindutempeln, einem ausgebreiteten Handel mit Aſien, lebhafter Schiffahrt auf der Wolga und dem kaſp. Meere, höchſt einträglicher Fiſcherei (vergl. die Einl. zu Rußland) u. 30,000 E., meiſt Ruſſen, jedoch im Uebrigen aus einem großen Völkergemiſch beſtehend. Saratow, St. an der Wolga, nördlich und 84 M. von Aſtrachan, mit einem Hauptſalzmagazin für die weſtl. Prov. des Reichs, blühendem Handel und 34,000 E. In dieſem Gouvernement wohnen an 65,000 ſchweizer und deutſche Coloniſten; in Sarepta, St. unweit der Wolga, nordweſtlich und 48 M. von Aſtrachan, iſt eine Herrnhuter=Colonie. Orenburg, feſte St. am Uralfluß, nordöſtlich u. 106 M. von Aſtrachan und ſüdöſtlich u. 320 M. von St. Petersburg, Hauptſtapelplatz für den ausgebreiteten Karavanen=Handel mit dem Innern Aſiens, mit 22,000 E. Ufa, St. nördlich u. 44 M. von Orenburg, Sitz der oberſten mahomedaniſchen Behörde für ganz Rußland, mit 10,000 E. — In dem Orenburger, oder vielmehr in dem ehemal. Ufa'ſchen Gouvernement iſt der Hauptſitz der, während des Krieges von 1813 und 14 auch in Deutſchland bekannt gewordenen Baſchkiren, außer denen der Gouverneur von Orenburg auch die Aufſicht führt über die Kirgiſen=Steppe, ein gegen 32,000 Q. M. (alſo dreimal ſo groß, wie Frankreich) großer Landſtrich, der ſich von dem Uralfluß oder der Oſtgrenze des Königreichs Aſtrachan bis zur chineſ. Weſtgrenze erſtreckt, im N. an Sibirien, in S. an die freie Tatarei grenzt. Die ganze Steppe überhaupt (300 M. lang und durchſchnittlich 80 bis 90 M. breit) iſt eigentlich eine Hochebene, mit vielen Sandhügeln, meiſt öden, aber auch hin und wieder weidenreichen Gegenden. Die Kirgiſen, dem Namen nach Mahomedaner, zum Theil auch jetzt Chriſten, jedoch in Religionsſachen überhaupt ſehr unwiſſend, ſind ebenſo gute Viehwirthe (mancher hält 1000 bis 4000 Pferde, 500 bis 1000 Stück Rindvieh, 5000 bis 20,000 Schaafe, 50 bis 100 Kameele), als vortreffliche Jäger und kühne Räuber, theilen ſich in Buruts oder Morgenländer (dicht an den chineſ. Grenze) und Kaiſaks oder Abendländer (ſüdlich von Orenburg und Weſtſibirien), und beſtehen aus 3 Horden, nämlich der großen Horde (an der chineſ.

Grenze und unter chineſiſchem Schutz ſtehend, mit nur 375= bis 450,000 Köpfen; der Zahl nach die kleinſte), der *mittleren* (1 Mill.) und der *kleinen Horde* (900,000 Köpfe, zwiſchen Orenburg und dem kaſp. Meere), welche beiden letztern eigentlich nur hierher gehören, da ſie allein unter ruſſ. Schutz ſtehen.

X. *Kaukaſien.* Das eigentliche Kaukaſien begreift das Kaukaſusgebirge und deſſen Abhänge; gewöhnlich aber verſteht man darunter das ganze, vom Kaukaſus durchzogene ruſſ. Gebiet zwiſchen dem ſchwarzen und kaſpiſchen Meere, im N. vom Königr. Aſtrachan und Kuban, im S. von Perſien und Türkiſch-Armenien begrenzt, mit einem Flächeninhalt von 4= bis 5000 Q. M. und 3 Mill. E. Das Land ſteht unter einem Generalgouverneur (der in der jetzigen Hptſt. Tiflis ſeinen Sitz hat) und iſt in 7 Provinzen mit militäriſcher Verfaſſung eingetheilt. — Die 3, *nördlich vom Kaukaſus* liegenden Provinzen ſind: 1) *Kaukaſien*, im engern oder ältern Sinn, mit: *Stawropol*, feſte St. u. Hptort, ſüdöſtlich u. 42 M. von Azow und ſüdweſtlich u. 65 M. von Aſtrachan, mit ſtark beſuchten warmen Schwefelquellen in der Nähe u. 5000 E. *Kislár* oder *Kisljár*, feſte St. am Terek und wenige Meilen von deſſen M. ins kaſp. Meer, ſüdweſtlich u. 45 M. von Aſtrachan, mit ſtarkem Wein= und wichtigem Seidenbau, äußerſt lebhaftem Handel, beſonders mit Perſien, und 12,000 E. — 2) *Tſcherkeſſien*, gewöhnlich *Cirkaſſien* genannt, und einen Theil des alten *Colchis* begreifend, im nordweſtlichen Theil des Kaukaſus, längs der Oſtküſte des ſchwarzen Meers, von vier Hauptſtämmen bewohnt, den *Tſcherkeſſen* (Cirkaſſiern), den *Midzhegen*, den *Oſſeten* und *Awchaſen* oder *Abaſen*. Die Abaſinnen zeichnen ſich durch ihre außerordentliche Schönheit aus und werden daher von den Türken für ihre Harems ſehr geſucht. — 3) *Dagheſtan*, ehemal. perſ. Provinz, am kaſp. Meere, oder auf dem öſtlichen Abhange des Kaukaſus bis zur Weſtküſte dieſes Meers. Es zerfällt gewiſſermaßen in das eigentliche *Dagheſtan* und das von dem fünften Hauptſtamm der Kaukaſier, den *Lesghiern*, bewohnte und nach ihnen benannte *Lesghiſtan*. Wie alle Kaukaſier, ſind die Lesghier ein wildes, grauſames, räuberiſches Volk, welches Raub und Plünderung als eine ehrenvolle Beſchäftigung anſieht. Die hierher gehörende Stadt *Derbent* liegt an einem der beiden Gebirgspäſſe, die durch den Kaukaſus führen, am kaſp. Meere, ſüdſüdöſtlich und 30 M. von Kislár, mit 22,000 E. Der andere Gebirgspaß iſt der von *Derial*, ungefähr in der Mitte von ganz Kaukaſien und bildet jetzt die Handelsſtraße von *Rosdok* (ſüdweſtlich u. 54 M. von Aſtrachan) nach Tiflis. — — — Die vier Provinzen *ſüdlich vom Kaukaſus* ſind: 4) *Imiretien* (Hauptbeſtandtheil des alten *Colchis*), nebſt *Mingrelien* und

Guria, liegt ſüdlich von Tſcherkeſſien, am ſchwarzen Meer, im S. an Türkiſch=Armenien grenzend, und iſt reich an Getreide und Südfrüchten. Aus Imiretien, namentlich aus Mingrelien, ſtammten hauptſächlich die erſt in neuerer Zeit von dem Paſcha von Egypten vernichteten Mameluͤcken, die ſeit dem 13. Jahrh. unter ihren Bey's die wahren Beherrſcher Egyptens (zuvor als Sclaven dahin verkauft) waren. — 5) Georgien oder Gruſien, ein ſchönes, an Wein und Getreide, an ausgezeichneten Pferden und ſchönem Hornvieh reiches Thalland, ungefähr in der Mitte zwiſchen dem kaſp. u. ſchwarzen Meere, mit etwa 400,000 E., meiſt Georgier, die einer der ſchönſten Volksſtämme der Erde ſind und deren Körperbildung den europäiſchen Begriffen von Schönheit faſt ganz entſpricht. Die Hauptſtadt von Georgien und von Kaukaſien überhaupt iſt Tiflis, am Kur, ſüdweſtlich und 80 M. von Aſtrachan und ſüdöſtlich und 300 M. von St. Petersburg, mit Buchdruckereien, Woll=, Baumwoll= und Seidenwebereien, Gerbereien, lebhaftem Handel und 25,000 E. — 6) Schirwan, eine ehemals perſiſche, ſeit 1813 aber ganz ruſſ. Provinz, am kaſp. Meere, mit: Baku, feſte St. und Hptort, am kaſp. Meere, oſtſüdöſtlich u. 60 M. von Tiflis, mit Hafen, anſehnlichen Bazars, wichtigem Handel, reichhaltigen Naphtagruben und 3000 E. Berühmt iſt Baku durch das ganz nahe heilige, ewige Feuer der Parſen oder Guebern, wohin von den Feueranbetern aus Indien und andern Theilen Aſiens ſtark gewallfahrtet wird. Die nächſte Umgegend von Baku iſt mit einer ſo herrlichen Blumenflor geſchmückt, daß man ſie das Roſenparadies nennt. — 7) Armenien, dieſe, 1828 von Perſien an Rußland abgetretene (urſprünglich zu dem alten Armenien gehörige, ſpäter von Perſien eroberte) Provinz, 362 □ M. mit 220,000 E., enthält den berühmten Berg Ararat (ſ. Aſien) und iſt reich an Getreide und Südfrüchten. Eriwan, Hptſt., ſüdlich u. 22 M. von Tiflis und öſtlich u. 38 M. von Erzerum, iſt ſtark befeſtigt und hat eine ſchöne Karawanſerai mit faſt 800 Kaufläden u. 10,000 E. Weſtlich u. 1½ M. von hier liegt das berühmte armeniſche Kloſter Etſchmiazin, der Sitz des Katholikos oder armeniſchen Patriarchen, und von etwa 300 Mönchen bewohnt.

XI. Sibirien, zwiſchen dem Ural und dem großen Ocean, im N. an das Eismeer, im S. an das chineſ. Reich grenzend, faſt um 60= bis 70,000 □ M. größer, als ganz Europa, aber nur mit kaum 2 Mill. E., die meiſt der kaukaſ. Race angehören und hauptſächlich Ruſſen ſind, während die Tunguſen, Tſchuktſchen, Kamtſchadalen u. ſ. w. der mongol. Race angehören. Im S. iſt das Land gebirgig (ſ. oben die Einl. zu Rußland) und hier iſt es reich an edlen Metallen; in der Mitte iſt es mit endloſen Waldungen bedeckt, und hier wird der gewinnreiche Fang auf Pelzwild

(Zobel, Hermeline u. ſ. w.) betrieben; und im nördlichen Theil ſind ungeheure, mit einer Moosdecke überzogene Moraſtflächen (Tundra genannt), die mit Schneeflächen und ähnlichen Einöden abwechſeln. Sibirien wurde 1577 von einem Koſackenanführer, Namens Jermack, zufällig entdeckt, ſeitdem von Rußland nach und nach erobert und coloniſirt. Ein Theil der ruſſ. Bevölkerung beſteht aus den, zur Strafe hierher verwieſenen Verbrechern, von denen die eine Klaſſe zu Zwangsarbeiten angehalten, die andere zu neuen Anſiedelungen gebraucht wird. Erſt 1754 erhob die ruſſ. Regierung die Verbannung nach Sibirien zum allgemeinen Geſetz, da zuvor dieſe Strafe nur ausnahmsweiſe in Anwendung gebracht worden war. Bis 1822 war Sibirien in die drei Gouvernements Tobolsk, Tomsk und Irkutzk eingetheilt; ſeitdem aber zerfällt es in 2 Hauptverwaltungen, eine weſtliche und eine öſtliche, von denen jene 3 Gouv., dieſe 2 Gouv. und 3 Provinzen begreift. Zum Generalgouvernement Weſtſibirien gehören: 1) Das Gouvernement Tobolsk, das weſtlichſte und bevölkertſte in ganz Sibirien, mit der gleichnam. Hptſt., Sitz des Generalgouv. u. eines Erzbiſchofs, an der M. des Tobol in den Irtiſch, öſtlich u. 445 M. (d. h. auf der gewöhnlichen Heerſtraße) von St. Petersburg, mit 23 Kirchen, 2 Klöſtern, 2 Moſcheen, Theater, Juftenfabr., wichtigem Handel und 20,000 E. Im Juni 1837 beſuchte der Großfürſt Thronfolger Tobolsk, das erſte Mal, daß ein Glied des kaiſerl. Hauſes Sibirien beſucht hat. Nördlich u. 90 M. von Tobolsk liegt Bereſow, St. am Obi, mit 3 Kirchen, Handel mit den benachbarten ſibir. Völkerſchaften u. 1000 E. 2) Das Gouvernement Omsk, ſüdlich von dem vorigen, mit der gleichnam. feſten Hptſt., am Irtiſch, mit 12,000 E., welche lebhaften Handel mit den Kirgiſen und dem benachbarten chineſ. Hochlande treiben. 3) Das Gouvernement Tomsk, öſtlich von den beiden vorigen, mit unermeßlichen Waldungen im N. und bedeutenden Berg- und Hüttenwerken im S. Tomsk, St. und Hptort, am Tom, der ſich in den nahen Obi ergießt, öſtlich und 652 M. von St. Petersburg, mit 9 Kirchen, 2 Klöſtern, Moſcheen, wichtigem Pelz-, Getreide- u. Lederhandel u. 11,000 E. Kolywan, St. am Obi, ſüdlich von Tomsk, mit berühmten Gold- u. Silberbergwerken in der Nähe. — — — Zum Generalgouvernement Oſtſibirien gehören: 1) Das Gouvernement Jeniſeisk, hat im W. Tobolsk und Tomsk und im O. Jakutsk und Irkutsk zur Grenze, und enthält: Krasnojarsk, St. u. Hptort, am Jeniſei, öſtlich u. 45 M. von Tomsk, an der Straße von Tomsk nach Irkutsk, mit lebhaftem Handelsverkehr, auch etwas Getreidebau u. 3500 E. Jeniſeisk, St. in einer ſchönen und fruchtbaren Ebene, am Jeniſei, unterhalb oder nördlich von Krasnojarsk, mit lebhaftem und ausgebreitetem Handel und

3800 E. Ganz oben im N. des Gouv., in der Nähe des Polarkreiſes, liegt am Jeniſei, Turuchansk oder Mangaſea, St. u. wichtiger Handelsplatz für die Oſtjäken, Samojeden, Tunguſen u. a. Völkerſchaften, mit wichtigem Pelzhandel (die Thiere dieſer Gegend liefern grade die ſchönſten Pelze), ſtarker Fiſcherei und 900 E. 2) Das Gouvernement Irkutsk, im O. u S. an das chineſ. Reich, im W. an Jeniſeisk und im N. u. NO. an Jakutsk grenzend, enthält große Gebirgszüge mit den wichtigen Nertſchinskiſchen Silbergruben, ausgedehnte Waldungen und den, ſchon erwähnten Baikalſee. Irkutsk, Hptſt. und Sitz des Generalgouverneurs von Oſtſibirien und eines Biſchofs; in einer angenehmen bergigen und fruchtbaren Gegend, nicht weit vom nördl. Ufer des Baikalſees, 839 M. von St. Petersburg und nur 319 M. von Peking, welches in ſüdöſtlicher Richtung von hier liegt, iſt der Haupthandelsplatz und überhaupt die bedeutendſte und wohlhabendſte Stadt Sibiriens, und hat 33 Kirchen (worunter eine deutſche), ein Gymnaſium, worin namentlich auch Chineſiſch und Japaniſch gelehrt wird, ein Theater, ein Hauptcomtoir der ruſſ.-amerikan. Handelsgeſellſchaft, Hauptniederlage für den ruſſ.-chineſ. Handel u. 16,000 E. In dieſem Gouvernement ſind auch die beiden einzigen ruſſ. Grenzörter, auf welche die chineſ. Regierung den Handel mit Rußland beſchränkt hat. Zuruchaitu, an der Oſtgrenze des Gouv., wo aber der Handel unbedeutend iſt, und Kjächta, St. am gleichnam., hier die Grenze zwiſchen dem ruſſ. u. chineſ. Reiche bildenden Bache, 930 M. von St. Petersburg und 219 von Peking, der Haupthandelsplatz mit China, mit 4000 E. Der hieſige Waarenumſatz mit China beläuft ſich jährlich auf 30 Mill. Rubel. Die auf der andern Seite des Grenzbaches liegende chineſ. Stadt Maimatſchin vermittelt den chineſ. Handel. Den öſtlichen Theil des Gouv. Irkutsk bildet der Nertſchinskiſche Bergdiſtrikt des Dauriſchen Gebirges, berühmt durch ſeine Bergwerke, die viel Silber und Blei (jährlich 7000 bis 8750 Pfund Silber und 8750 Ctr. Blei), Kupfer und Eiſen, auch etwas Gold liefern und für Rechnung der Krone betrieben werden. Der Hptort dieſes Diſtrikts, die Bergſtadt Nertſchinsk, liegt öſtlich u. 84 M. von Irkutsk und hat 2500 E. 3) Die Provinz Jakutsk, im O. an Ochotsk, im S. an das chineſ. Reich grenzend, hat einen Flächeninhalt von beinahe 70,000 Q. M., iſt alſo ſiebenmal ſo groß wie Frankreich und die größte Provinz des Reichs, aber auch die menſchenleerſte und ödeſte, und enthält: Jakutsk, St. u. Hptort, an der Lena, die hier 1 M. breit iſt, nordöſtlich u. 256 M. von Irkutsk und 1240 M. von St. Petersburg, treibt bedeutenden Handel mit europäiſchen und chineſiſchen Waaren nach Ochotsk und Kamtſchatka, wogegen von dort aus Pelzwaaren hierher geſendet werden, und hat 3000 E.

Zu dieſer Provinz gehört auch Neu=Sibirien, eine Inſelgruppe im Eismeer, vor den Mündungen der Lena und Indigirka, aus 4 größeren und mehreren kleineren Inſeln beſtehend, zuſammen mit einem Flächeninhalt von 1600 Q. M. Sie ſind unbewohnt und ohne Holz, und werden nur bisweilen von kühnen Jägern wegen der Menge der dort hauſenden Eisfüchſe, Eisbären und wilden Rennthieren beſucht. Merkwürdig iſt die Menge von Mammuthzähnen, die man auf dieſen Inſeln findet. 4) Die Provinz Ochotsk, erſtreckt ſich, im W. u. N. von Jakutsk begrenzt, längs dem ochotskiſchen Meere über den Eingang zur Halbinſel Kamtſchatka hinaus, und enthält: Ochotsk, Seeſtadt u. Hptort, am ochotskiſchen oder lamutiſchen Meere, öſtlich und (in grader Richtung) 600 M. von Tobolsk, mit Hafen, Schiffswerften u. 2000 E. Hier iſt der Mittelpunkt des Handels zwiſchen Sibirien und dem ruſſ. Amerika. 5) Die Provinz Kamtſchatka, begreift die Halbinſel dieſes Namens, die von N. nach S. 135 M. lang und 30—40 M. breit iſt, und von einem Gebirgsrücken durchzogen wird, der mehrere feuerſpeiende Berge hat. Die Bevölkerung beträgt im Ganzen kaum 4600 E., worunter etwa 1400 Ruſſen, während die übrigen meiſtens Kamtſchadalen ſind. Der Hauptort der Prov. iſt St. Peter= und Paulshafen, ruſſ. Petropawlowskaja, St. und Sitz des Gouverneurs, an der Oſtküſte der Halbinſel, liegt unter dem nämlichen Breitengrade wie Bremen und hat eine ſehr geräumige und ſichere Rhede, 15 öffentliche Gebäude, etwa 50 Privathäuſer, einige Magazine der ruſſ.=amerik. Handelsgeſellſchaft, einen Leuchtthurm u. 600 E. — — Von der Südſpitze Kamtſchatkas oder dem Vorgebirge Lapotka erſtreckt ſich bis nach Japan hin eine lange Kette von mehr oder minder kleinen Inſeln, die Kuriliſchen Inſeln oder ſchlechthin die Kurilen genannt, von denen jedoch nur 18 den Ruſſen gehören, von welchen ſie im vor. Jahrh. nach und nach entdeckt und in Beſitz genommen worden ſind. Pelzwild und beſonders Seeottern, Fiſche und einige Mineralien ſind die Hauptprodukte. Die Einwohner ſind theils kamtſchadaliſchen Urſprunges, theils zu einem eigenthümlichen Volksſtamm, Ainos, gehörig; im Allgem. pflegen ſie Kurilen genannt zu werden. Die Ruſſen haben auch ſeit 1807 eine Colonie auf der vor der Amur=Mündung liegenden großen Inſel Sachalin, und zwar im nördlichen Theil, wogegen die Japaner den ſüdlichen Theil beſetzt halten.

XII. Ruſſiſch=Amerika und die Aleuten. Das ruſſ. Amerika, gewöhnlich die ruſſ. Nordweſtküſte genannt, weil es im wirklichen Sinne des Worts die äußerſte Nordweſtküſte von Amerika begreift, hat nach muthmaßlicher Schätzung einen Flächeninhalt von 24,000 Q. M., grenzt im N. an das Eismeer, im O.

und S. an das weſtliche Binnenland des britt. Nordamerika und im W. an das ſtille Meer und die Beringsſtraße. Die Eingeborenen gehören theils zu den Eskimos (in den nördlicheren Gegenden), theils zu den Indianern (in den ſüdlicheren Gegenden) und unter dieſen zeichnen ſich beſonders die Koluſchen, aber keineswegs zu ihrem Vortheil, aus. Sie ſind von ſtarkem Knochenbau, aber im Ganzen von abſchreckendem Aeußern, namentlich mit dicken durchbohrten und noch dazu durch einen hölzernen Doppelknopf verunſtalteten Lippen. Die in der erſten Hälfte des vor. Jahrh. von Kamtſchatka aus gemachte Entdeckung des zahlreichen und ſchönen Pelzwildes, namentlich der Fiſchotter mit dem koſtbarſten aller Pelzwerke, in dieſen Gewäſſern und auf dieſem Küſtenſtrich veranlaßte die erſte Niederlaſſung der Ruſſen auf der Nordweſtküſte, die eigentlich der ruſſ.-amerikaniſchen priv. Handelsgeſellſchaft gehört, oder doch von ihr ausgebeutet wird. Die förmliche Beſitznahme durch die Ruſſen geſchah erſt 1822. Der Hauptſtapelplatz für das Pelzwerk der ruſſ.-amerik. Compagnie iſt die Stadt St. Paul oder Alexandria, mit Hafen, Schule u. 600 E., auf der 12 bis 13 M. langen und 3000 E. zählenden, wichtigen Inſel Kodjak, mit hochſtämmigen Waldungen, Kartoffel-, Rüben- u. Gemüſebau. Der eigentliche Hauptort der ruſſ. Nordweſtküſte iſt jedoch auf der ſüdlicher liegenden Inſel Sitka und zwar in der Hafenſtadt Neu-Archangel, mit ſtattlichem Gouvernementsgebäude, Kaſernen, Magazinen u. 1200 E. — Von dem nordweſtlichen Theil des ruſſ.-amerik. Feſtlandes läuft eine, über 80 M. lange, ſchmale Halbinſel Alaſchka ins Meer hinaus und bildet mit ihrer äußerſten Spitze einen Verbindungspunkt mit den Aleuten (ſpr. Ale-uten) oder aleutiſchen Inſeln, die ſich nach Kamtſchatka hin erſtrecken, aus mehr als 100 kleinen Inſeln beſtehen, jedoch nur dem kleinſten Theile nach bewohnt ſind. Sie haben faſt durchgehends ein ſehr rauhes Klima: Pelzthiere und Fiſche ſind die Hauptprodukte. Die Bewohner dieſer Inſeln tragen in einiger Beziehung das Gepräge der Mongolen und Eskimos an ſich, ſind Heiden und nur wenige haben das Chriſtenthum angenommen. Eine Gruppe der Aleuten pflegt man beſonders noch die Fuchs-, eine andere die Andreanowſchen Inſeln zu nennen.

Der Freiſtaat Krakau.

Dieſer kleine Freiſtaat, deſſen Gebiet nur 20 Q. M. mit 120,000 E., umfaßt, verdankt ſein Daſein den Beſchlüſſen des Wiener Congreſſes von 1815, denen zufolge die alte Hauptſtadt, ſpäter nur Krönungsſtadt Polens, wo der letzte poln. Wahlkönig 1764 gekrönt ward, mit ihrem Gebiet zu einer ſtets neutralen Republik, unter dem Schutz und Schirm der drei Nachbarmächte Rußland, Oeſterreich und Preußen, erhoben wurde. Bei der dritten Theilung Polens kam Krakau nebſt Gebiet an Oeſterreich, bei dem es bis 1809 blieb, dann einen Beſtandtheil des damaligen Großherzogthums Warſchau bildete und 1815 ein Freiſtaat ward. Die höchſte Behörde iſt ein zum Theil vom Volke gewählter Senat; außerdem gibt es Stände, welche die geſetzgebende Gewalt ausüben und ſich jährlich verſammeln. Im Ganzen iſt das Ländchen wohlangebaut und fruchtbar, und die Viehzucht, beſonders Rindviehzucht, iſt bedeutend.

Krakau, Hptſt. u. Sitz eines Biſchofs u. einer von Kaſimir dem Großen 1343 gegr. Univerſität, am linken Weichſelufer, ſüdſüdweſtlich u. 34 M. von Warſchau, ſüdöſtlich u. 30 M. von Breslau und weſtlich u. 41 M. von Lemberg, mit einem hochgelegenen ehemal. k. Reſidenzſchloſſe, einſt prächtig ausgeſchmückt, aber jetzt verödet, obgleich weitläuftig gebaut, einer ſehensw. Kathedrale, wo die meiſten poln. Könige ruhen und ſeit 1320, zuletzt 1764, gekrönt wurden, Tuch= u. a. Fabr., ſehr wichtigem Handel u. 30,000 E. Die Stadt ſoll um 700 nach Chr. von dem böhm. Fürſten Krakus oder Krokus angelegt worden ſein.

Die Joniſchen Inſeln.

Es ſind 7 Inſeln (nebſt einigen kleinen, meiſt Eilanden), die auf der Oſtſeite des Joniſchen und vor dem Eingange zum Adriatiſchen Meere liegen, gebirgig ſind, jedoch größtentheils mit ſehr fruchtbaren Gefilden und milder Luft, und zuſammen einen Flächeninhalt von 47 Q. M.,

aber, bei der in neueren Zeiten aus verſchiedenen Gründen erfolgten Abnahme der Bevölkerung, kaum 200,000 E. haben, die meiſtens Griechen (außerdem etwa 8000 Italiener, 900 Britten und 5500 Juden) und in wiſſenſchaftlicher Bildung den übrigen Griechen überlegen ſind. Auf jeder der 7 Inſeln beſteht, außer mehreren Partikularſchulen, eine Centralſchule für den gegenſeitigen Unterricht; in Corfu iſt 1823 eine Univerſität eröffnet worden, die nach Verlauf von 3 Jahren ſchon 200 Studenten zählte; außerdem gibt es zwei Gymnaſien. Die Hauptbeſchäftigungen der Einwohner ſind: Oel- u. Weinbau, Fiſcherei, Seiden-, Leinwand- und Baumwollenweberei, bürgerl. Gewerbe, Seefahrt und Handel. Ausgeführt werden hauptſächlich Roſinen, Korinthen, Südfrüchte u. Salz. — Urſprünglich unabhängige Freiſtaaten, theilten die Joniſchen Inſeln ſpäter das Schickſal des ganzen griech. Feſtlandes, kamen im 13. Jahrh. unter die Botmäßigkeit der Könige von Neapel und im 14. unter die der Venetianer, welche ſie bis zur Auflöſung ihres eigenen Staates 1797 behaupteten, worauf die Inſeln an Frankreich kamen. Indeß die Ruſſen und Türken bemächtigten ſich ihrer; die Joniſchen Inſeln wurden mit republik. Verfaſſung unter den Schutz der Pforte geſtellt. Frankreich gelangte nur zum Beſitz von Corfu und Paxo, verlor aber auch dieſe, nebſt den übrigen, an die Engländer. Seit 1815 bilden nun die Joniſchen Inſeln, nach einer Uebereinkunft der größeren Mächte, einen unabhängigen Freiſtaat (hinſichtlich aller inneren Angelegenheiten, und Senat u. geſetzgeb. Verſammlung leiten und berathen dieſelben) unter dem Namen Vereinigte Staaten der Joniſchen Inſeln; jedoch mit der Beſchränkung, daß England das Schutzrecht (durch einen Lord-Obercommiſſär) und das militär. Beſatzungsrecht ausübt. Die Inſeln ſind:

1. Die Inſel Corfu (11 Q. M. u. 50- bis 70,000 E.), im Alterthum Corcyra und damals ein mächtiger Seeſtaat, dicht vor dem Eingange zum adriatiſchen Meere und von dem albaniſchen Feſtlande an einigen Stellen nur ½ St. entfernt. An dieſer Meerenge, und dem Feſtlande gegenüber, liegt die Hptſt.

Corfu, Sitz der Regierung und der oben erwähnten Univerſität, mit Hafen, Schiffswerften, Seearſenal, wichtigem Handel und 16,000 E. — 2. Die Inſel Paxo ($1^1/_2$ Q. M. u. 4000 E.), ſüdöſtlich u. $2^1/_2$ M. von Corfu, mit wichtigem Oelbau (es gibt von Bäumen hier faſt nur Olivenbäume). Nahe dabei iſt die kleine, aber fruchtbare Inſel Antiparo, ohne Giftthiere und Giftpflanzen, von Fiſchern bewohnt. — 3. Die Inſel Santa Maura (5 Q. M. u. 18,000 E.), noch weiter ſüdoſtwärts, und nur durch eine äußerſt ſchmale und überdies zu durchwatende Meerenge vom Feſtlande getrennt. Die befeſt. Hptſt. Amarichi oder Amakuki liegt an der Nordoſtküſte und hat 6000 E., welche Schifffahrt und Handel treiben. — 4. Die Inſel Cephalonia (16 Q. M. u. 50,000 E.), ſüdlich und 2 M. von der vorigen, mit ſo mildem Klima, daß Fruchtbäume zweimal im Jahr tragen, Trauben viermal geleſen werden und die Roſen und Nelken ſelbſt in der Mitte des Winters blühen. Die Hptſt. iſt Argoſtoli, mit lebhaftem Hdl. u. 4000 E. — 5. Die Inſel Theaki (3 Q. M. u. 8000 E.), das alte, als Wohnſitz des Ulyſſes berühmte Ithaka, auch Klein-Cephalonien genannt, weil ſie nur durch eine ſchmale Meerenge von Cephalonia getrennt iſt. Produkte: Getreide, Oel, Roſinen, Wein ꝛc. Hptſt. Vathi (Ithaka), mit Hafen, lebhaftem Handel u. 2000 E. — 6. Die Inſel Zante ($5^1/_2$ Q. M. u. 40,000 E.), die ſüdlichſte im Joniſchen Meere, äußerſt fruchtbar, beſonders an Korinthen (wovon 7 bis 8 Mill. Pfd. jährlich ausgeführt werden). Im öſtlichen Theil liegt die Hptſt. Zante, ganz nach italieniſcher Art und ſchön gebaut, mit 4 bis 5 Stockw. hohen Häuſern, feſtem Bergſchloß, ſicherm Hafen, Handel u. 20,000 E. — 7. Die Inſel Cerigo ($4^1/_2$ Q. M. u. 8500 E.), das Cythera der Alten, an der Südſpitze von Morea, wurde von der venetian. Regierung als Verbannungsort benutzt, bringt die Produkte der übrigen Inſeln hervor, womit Vieh- u. Pferdezucht gepaart iſt, und hat den gleichnam. Hptort., auch Capſali genannt, mit 1200 E. Südöſtlich u. 8 M. von Cerigo liegt die, etwa 200 E. zählende kleine Inſel Cerigotto, vormals ein von Seeräubern häufig beſuchter Schlupfwinkel.

Das Königreich Griechenland.

Dieſes erſt ſeit wenigen Jahren beſtehende Königreich iſt ſo groß wie die Niederlande (1100 Q. M.), zählt je-

doch nur 1 Mill. E. und begreift den ſüdlichen Theil der öſtlichen der drei großen Halbinſeln Südeuropas, nebſt zahlreichen größern und kleinern Inſeln des griechiſchen Archipels.

Das griech. Feſtland iſt (wie auch die Inſeln) dem Hauptcharakter nach gebirgig und wird von einem Zweig des Balkan oder Hämus (ſ. S. 28), der Helleniſchen oder Griechiſchen Gebirgskette, der ganzen Länge nach von N. nach S. durchzogen, bis ſie auf Morea mit deſſen ſüdlichſten Grenzpunkten, den Vorgebirgen Matapan und St. Angeli, endigt. Sie führt noch verſchiedene andere Namen und ihre höchſten Spitzen erheben ſich etwa 7000 F. über die Meeresfläche. Einen hier zu erwähnenden Strom beſitzt Griechenland nicht. — Das Klima iſt im Ganzen mild und angenehm; und ungeachtet des vorherrſchenden Gebirgscharakters fehlt es nicht an ſchönen Ebenen mit fruchtbarem Boden, der aber bisher wenig angebaut war und erſt ſeit der Errichtung des Königreichs einer geregelten Cultur unterworfen worden iſt. Indeß muß noch immer Getreide eingeführt werden: Oliven-, Korinthen- und (auf den Inſeln) Weinbau wird am meiſten betrieben. Außerdem ſind Seidenbau, Viehzucht und Bienenzucht (Attika ſoll jährlich 360,000 Pfd. Honig gewinnen) zu nennen. Die früher vorhandenen, zum Theil großen Waldungen ſind jetzt größtentheils verwüſtet. Auf Euböa ſind in neuerer Zeit reiche Braun- und Steinkohlenlager entdeckt worden; von Erzen ſind nur Spuren da; aber geſchätzt iſt noch immer, wie im Alterthum, der Pariſche Marmor. — Die Induſtrie lag bisher gänzlich darnieder, etwa mit Ausnahme der Wollfärberei, Saffiangerberei und der Teppich- und Segeltuchverfertigung, wogegen es im Uebrigen ſogar an den nothwendigſten Handwerkern fehlte. Es iſt alſo leicht zu erklären, daß die Induſtrie überhaupt auch noch jetzt in der Kindheit hier iſt. — Um ſo wichtiger iſt in Griechenland der Handel und ganz beſonders die Schiffahrt, theils für eigene Rechnung, theils Frachtſchiffahrt zwiſchen den verſchiedenen Häfen des mittell. Meeres, wie

denn nicht nur die Griechen überhaupt tüchtige Seeleute ſind, ſondern ſich auch behaupten läßt, daß die griech. Schiffe in Gefälligkeit der Bauart und im Schnellſegeln den ſchönſten europäiſchen und nordamerikaniſchen ſich an die Seite ſtellen können. Namentlich zeichnen ſich die Hydrioten und Spezzioten als vortreffliche Seeleute aus. — Indeß iſt die Kriegsflotte zur Zeit noch ſehr unbedeutend (ſie beſteht, außer 2 Dampfböten und 2 Cutterbriggs, faſt nur aus Kanonenböten), da die Finanzen eine weſentliche Vermehrung bisher nicht geſtattet haben. — Die Landmacht beſtand 1838 aus 6000 M. — Für das Schulweſen iſt in der neueſten Zeit ſchon Manches gethan, namentlich eine Univerſität nach deutſchem Muſter in Athen errichtet worden, die ſchon jetzt ſehr ſtark beſucht wird. Der häufigere Verkehr und nähere Umgang mit gebildeten Europäern in den letzten zwanzig Jahren hat die in den meiſten Griechen ſchlummernden friſchen Geiſteskräfte geweckt und zu einem regen Wetteifer auf wiſſenſchaftlichem Gebiet angeſpornt. Vor der Gründung des Königreichs war das Unterrichtsweſen ganz in den Händen der unwiſſenden griech. Geiſtlichkeit.

Geſchichte. Seit dem 15. Jahrh. hatten die Griechen unter einem Anfangs erträglichen, ſpäter aber höchſt drückenden Joche, welches die osmaniſchen Eroberer ihnen auferlegt hatten, geſtanden, als ſie um 1770, während des Krieges zwiſchen Rußland und der Türkei, den erſten ernſtlichen Verſuch zur Abſchüttelung dieſes Joches machten. Dieſer mißlang, aber ein zweiter, ſeit 1821 u. 22 hatte einen beſſern Erfolg, freilich wohl hauptſächlich durch das thätige Einſchreiten zu ihren Gunſten, von Seiten Englands, Frankreichs und Rußlands. Dieſe drei Mächte bewirkten theils durch Unterhandlungen, theils durch Waffengewalt, daß die Pforte 1830 die Unabhängigkeit der auf dem Feſtlande und den Inſeln zwiſchen Candien und Theſſalien und Albanien wohnenden Griechen und deren daſelbſt neugegründetes Königreich anerkannte. Griechenland iſt alſo (ſeit 1833) eine, im Mannsſtamm erbliche Monarchie, mit einem Könige an der Spitze, wozu der,

1815 geb. bair. Prinz Otto gewählt worden iſt, und der, ſollte er ohne Nachkommen ſterben, ſeinen jüngern Bruder oder deſſen Nachkommen zum Nachfolger erhalten würde.

Der Staat iſt nach der neueſten Organiſation in 24 Gouvernements und 7 Untergouvernements eingetheilt. Indeß folgen wir bei der Topographie der älteren, 1833 eingeführten Eintheilung in 10 Nomen oder Kreiſe, von denen 3 auf Livadien oder das nördliche griech. Feſtland, 5 auf die Halbinſel Morea, und 2 auf die Inſeln kommen.

I. Livadien (500 Q. M. u. 300,000 E.), das nördliche griech. Feſtland oder das alte Hellas begreifend, im N. an die türk. Prov. Theſſalien und Albanien grenzend, im S. durch den Iſthmus von Korinth von Morea getrennt, mit folgenden drei Nomen: 1. Attika und Böotien, darin und zwar in Attika: Athen, Hpt.- u. Reſidenzſtadt des Königreichs, auf der, im W. den Meerbuſen von Aegina bildenden Halbinſel, 1 M. von dieſem Meerbuſen entfernt, mit einem neugeb. k. Schloſſe, vielen anderen, zum Theil noch im Bau begriffenen, zum Theil ſchon vollendeten öffentl. u. a. Gebäuden, einer 1837 errichteten Univerſität (an der auch mehrere deutſche Profeſſoren angeſtellt ſind), einigen Fabr., Olivenölhdl., Buchhandlungen und 24,000 E. Von den drei, vor Zeiten ſo berühmten, jetzt verſandeten Häfen: Phalerus, Munichia und Piräus, iſt nur der letzte noch einigermaßen brauchbar und ſteht durch eine Kunſtſtraße mit Athen in Verbindung. Das alte Athen hatte ohne die Häfen, mit denen es durch zwei lange Mauern in Verbindung ſtand, einen Umfang von 2 M.; die Straßen waren größtentheils eng und krumm, die Wohnhäuſer, wie meiſtens im Alterthum, klein und einfach, und nur in den öffentl. Gebäuden, Tempeln, Theatern, Säulengängen ꝛc. zeigte ſich die Pracht und Kunſt der Athenienſer. Auf der attiſchen Halbinſel ſind von den geſchichtlich merkw. Oertern insbeſondere zu merken: Eleuſis (jetzt Lepſina, Flecken am Meerb. v. Aegina), Marathon (jetzt ein elendes Dorf, nordöſtlich und einige Stunden von Athen), und das Vorgebirge Sunion (jetzt Cap Colonna), die ſüdlichſte Spitze von Attika. Im Meerbuſen von Aegina liegen die Inſeln Aegina oder Egina (1 Q. M. mit 11,000 E.) und Salamis (1½ Q. M. mit 5000 E.), jetzt Koluri genannt, beide reich an Südfrüchten. Die Inſel Salamis gehörte zu der alten Landſchaft Megaris, auf der Landenge von Korinth, darin: Megara, St. ¼ Stunde

von dem Meerb. v. Aegina, mit 2000 E. In dem alten, die berühmten Muſenſitze Parnaß und Helikon begreifenden Böotien liegen: Theben, die ehemals prächtige Hptſt. Böotiens, jetzt Thiwa genannt, mit mehr dorf= als ſtadtähnlichem Anſehen, unbedeutenden Ueberreſten der alten Pracht und 3000 E. Leuka oder Lefka, D. ſüdweſtlich von Theben, in deſſen Nähe Leuktra, wo 371 vor Chr. Geb. die ſtolzen, ſelbſtſüchtigen Spartaner die erſte verdiente Demüthigung durch Epaminondas erhielten. Kokles oder Kokla, D. mit den Trümmern des alten Platäa, wo die Perſer die bekannte Schlacht 479 vor Chr. verloren. Livadia, St. an der Weſtſeite des Topolais=See's, mit Cattun= u. Tuchwebereien, Hdl. u. 6000 E. Nördlich von hier liegt das Dorf Kaprena, das alte Chäronea, berühmt durch den Sieg Philipps von Macedonien über die griech. Bundesgenoſſen, im J. 338 vor Chr. Skripu oder Skrupi, D. am Topolais=See, vormals Orchomenos, geſchichtl. merkw. durch den Sieg, den Sulla 86 vor Chr. über das Mithridatiſche Heer errang. — 2. Lokris und Phokis, darin: Salona, das alte Amphiſſa, St. u. Hptort, in einer mit Oliven=, Cypreſſen= und Pomeranzenhainen prangenden Gegend, nordweſtlich u. 16 M. von Athen und nördlich u. 2 M. von dem Meerb. von Lepanto, mit kaum 800 E. Am ſüdlichen Fuß des nahen Parnaß lag das alte Delphi. Neben dem nördlichen Eingange zur Meerenge von Euböa iſt der berühmte Engpaß Thermopylä, wo am 6 Juli 480 vor Chr. Leonidas mit ſeinen 300 Spartanern fiel. In der Nähe liegt Zeitun, St. mit viel Induſtrie, Land= u. Seehandel und 4000 E. — 3. Akarnanien und Aetolien, den weſtlichen Theil des nördlichen Griechenlands begreifend, darin: Brachori, St. u. Hptort, nordweſtlich u. 6 M. von Lepanto, mit 2000 E. Lepanto oder Naupaktos, St. auf der Nordſeite des Meerb. von Lepanto (der auch die kleinen Dardanellen genannt wird), mit Handel u. 3000 E. Hier ſchlug Don Juan d'Auſtria (Halbbruder Philipps II. von Spanien) 1571 die türkiſche Flotte. Miſſolunghi, feſte St. auf einer, in den Golf von Patras vorſpringenden Landzunge, weſtlich und 5 M. von Lepanto, mit Hafen, Handel u. 4000 E. In dieſer Gegend, zwiſchen den Joniſchen Inſeln Corfu und Santa Maura liegt das Vorgebirge Actium (jetzt Azio), geſchichtl. merkw. durch den Seeſieg Octavians über Antonius am 22. Sept. 31 vor Chr. Geb.

II. Morea (400 Q. M. u. 500,000 E.), die peloponneſiſche Halbinſel oder den Peloponnes begreifend, mit folgenden fünf Nomen: 4. Argolis und Korinth, darin und zwar in Argolis: Nauplia oder Napoli di Romania, St. u. Hptort, im öſtlichen Theil der Halbinſel, auf einer Landſpitze, ſüdlich u. 6 M. von Korinth, mit dem Palaſt des ehemal. Prä=

ſidenten Capo d'Iſtrias, worin ſpäter der König eine Zeitlang wohnte, großem Zeughaus, wichtigem Handel und 10,000 E. Nordweſtlich und $1^1/_2$ M. von hier liegt Argos, vormals berühmte Hptſt. von Argolis, hat jetzt 6000 E. Einige Stunden nördl. von hier ſind die Ruinen des alten Mycenä, der Reſidenz des Agamemnon. An der Oſtküſte von Argolis und der peloponn. Halbinſel überhaupt liegen die Inſeln Poros (im Alterth. Kalauria, wo Demoſthenes 322 vor Chr. ſich vergiftete; $^1/_2$ Q. M. u. 6000 E.), Spezzia ($^3/_4$ Q. M. u. 7000 E., tüchtige Seeleute) und Hydra ($2^3/_4$ Q. M. u. 25,000 E., ebenfalls tüchtige Seeleute und thätige Kaufleute). Korinth, jetzt eine kl. Stadt, mit kaum 200 E., im Alterthum die bevölkertſte (300,000 E.) und eine der prächtigſten Städte des alten Griechenlands, auf der $1^3/_4$ M. breiten Korinthiſchen Landenge, mit einem öſtlichen Hafen, am ägeiſchen Meere, Kenchreä, und einem weſtlichen, am Meerb. v. Lepanto, Lechäum, jetzt Lecheo. — 5. Achaja und Elis, darin: Patras, St. und Hptort in Achaja (deſſen Hptſt. Helike 373 vor Chr. durch ein Erdbeben ins Meer ſank), unweit des Einganges zum Meerb. von Lepanto, den Joniſchen Inſeln, Cephalonien und Ithaka, gegenüber, nordweſtlich u. 15 M. von Korinth, mit bedeutendem Korinthen- u. Oelhandel u. 8000 E. Elis, alte Hptſt. der gleichnam. Landſchaft, jetzt Paläopolis oder Belvedere, Flecken, unweit des Meerb. von Clarenza, ſüdweſtlich und 7 M. von Patras. Die Hafenſtadt von Elis war Kyllene, jetzt Chiarenza oder Clarenza, St. am gleichnam. Meerb., nach welcher ſeltſamer Weiſe der verſt. König Wilhelm IV. vor ſeiner Thronbeſteigung den Titel eines Herzogs von Clarence führte. In dieſer Gegend war auch das alte Olympia, wo die berühmten olympiſchen Spiele gefeiert wurden. — 6. Meſſenien, der ſüdweſtlichſte Theil Moreas, wo die befeſt. Seeſt. Navarino (das alte Pylos, Reſidenz des Neſtor), geſchichtl. merkw. durch die Seeſchlacht vom 20. Oct. 1827. — 7. Lakonien, der ſchönſte und ſüdöſtlichſte Theil der peloponn. Halbinſel, mit Miſtra oder Miſitra, St. und Hptort, ſüdſüdweſtlich und 8 M. von Nauplia, mit Seidenbau und 16,000 E. Eine Meile von hier lag das alte Sparta, in deſſen ehemal. Gebiet jetzt die Mainoten (ein Miſchlingsvolk, deſſen Stammeltern Griechen und Illyrier waren) wohnen. — 8. Arkadien, mitten auf der peloponn. Halbinſel, mit Tripolizza, St. und Hptort, früher Hauptſt. von ganz Morea, wo der Paſcha ſeinen Sitz hatte, ſüdweſtlich und 5 M. von Nauplia. Nördlich und $2^1/_2$ M. von hier liegen die Trümmer des alten Mantinea, wo die Thebaner unter Epaminondas 362 vor Chr. den berühmten zweiten Sieg über die Spartaner erfochten.

III. Die Inſeln, nämlich (mit Ausſchluß der obigen 5: Aegina, Hydra ꝛc.) Euböa, die Sporaden und die Cykladen, im ägeiſchen Meere oder Archipel, mit einem Geſammtflächeninhalt von 200 Q. M. und 200,000 E., und folgenden zwei Nomen: 9. Euböa, wozu die Inſel dieſes Namens (neuere Namen ſind Negroponte und Egribos; die Inſel iſt 20 M. lang; von ungleicher Breite, die von 1 bis 5 M. abwechſelt; hat 50,000 E., wird der ganzen Länge nach von einem ſchön bewaldeten Gebirge durchzogen und iſt ſehr fruchtbar, aber ſchlecht bebaut; wird vom Feſtlande oder Livadien durch die, bei den Alten Euripus genannte Meerenge getrennt, über die, bei der Hptſt. der Inſel, Chalcis oder Egribos, mit 6000 E., eine ſteinerne Brücke führt) und die nordoſtwärts von Euböa liegenden Nordſporaden, die aus den 4 Inſeln Skyros (3 Q. M., wo Achill verborgen gehalten wurde, bis ihn Ulyſſes durch Liſt entdeckte), Skopelos (1½ Q. M.), Skiathos und Dromi, und einigen noch kleineren Inſeln beſtehen, gehören. — 10. Die Cykladen beſtehen aus 21 größeren und mehreren kleineren Inſeln, welche öſtlich von Morea im ägeiſchen Meere liegen und aus dem Grunde Cykladen benannt worden ſind, weil ſie das im Alterthum ſo hochgefeierte Delos wie einen Cyklus oder Kreis umſchließen. Folgende ſind die bemerkenswertheſten: Delos oder Dili, wovon ſich jener Name hauptſächlich auf die 1½ Q. M. große und jetzt unbewohnte Inſel Klein-Delos bezieht, welche das Heiligthum Apollos enthielt; neben ihr liegt Groß-Delos. In der Nähe von Delos liegt die, 2 Q. M. große Inſel Syra, ſüdöſtlich u. 15 bis 16 M. von Athen, mit 40,000 E., wovon allein ¾ auf die Bevölkerung des Hptorts Hermopolis kommen, jetzt unſtreitig die blühendſte und bevölkertſte Stadt in Griechenland und Hauptſitz des griech. Handels. Die Inſel Milo (bei den Alten Melos), 3 Q. M. groß, mit 7000 E., und fruchtbarem Boden, der treffliche Weine, Feigen und Melonen, Baumwolle und Seide gewährt. Die Inſel Naxos, jetzt Naxia, iſt die größte (5 Q. M. groß) und reichſte (namentlich an Südfrüchten und trefflichem Wein) unter den Cykladen, oft Königin des Archipels und Klein-Sicilien genannt und im Alterthum dem Dionyſos oder Bacchus geheiligt, der hier die von Theſeus verlaſſene Ariadne durch ſeine Liebe entſchädigte. Naxos hat 12,000 E. Weſtlich und nicht weit von hier liegt die, durch ihren im Alterthum ſo hoch geſchätzten und zu ſo vielen Prachtgebäuden Griechenlands verwendeten Marmor berühmte Inſel Paros, nahe an 5 Q. M. groß, einſt blühend, jetzt dürr, wenig fruchtbar und von kaum 3000 Menſchen bewohnt. Die, zum Theil unterirdiſchen Marmorbrüche ſind lange Zeit unbenutzt gelaſſen worden, werden aber jetzt wieder mit regem Eifer bearbeitet. Die kleine

Inſel Antiparos liegt auf der Weſtſeite von Paros, und bietet, außer der ſo oft von Reiſenden beſchriebenen Stalaktitenhöhle (250 F. tief), nichts Merkwürdiges. Auf der Inſel Stampalia oder Aſtypaláa werden Pferde gezogen, die für die beſten des Archipels gelten; und der Vino ſanto auf der reichen und 15,000 E. zählenden Inſel Santorin oder Thera übertrifft noch den Cyperwein an Güte.

Das türkiſche Reich.

(In Europa.)

Begreift den bei weitem größten nördlichen Theil der öſtlichen großen Halbinſel Südeuropa's, zwiſchen dem adriatiſchen und ſchwarzen Meer, im N. an die ungariſchen Staaten und Rußland grenzend, und hat einen Flächeninhalt von etwa 9000 Q. M. und vielleicht (denn an eine Volkszählung iſt in der Türkei faſt gar nicht zu denken) 10 Mill. E. — Auf die aſiatiſche Türkei rechnet man 24,000 Q. M. und 11 bis 12 Mill. E., und auf die afrikaniſche 10,000 Q. M. und 12 Mill. E.

Der Name Türkei rührt von den aus Turkeſtan (oder der freien Tatarei) herſtammenden Türken her, welche im 14. und 15. Jahrh. das ganze Land eroberten und dem griechiſchen oder oſtrömiſchen Kaiſer entriſſen. Es bildete den Kern dieſes Kaiſerreichs; die mahomedaniſchen türkiſchen Eroberer ließen die Einwohner im Ganzen ruhig gewähren und bei ihrem chriſtlichen Glauben; und ſo wohnen denn, mit Ausnahme der Moldau und Wallachei und Serbiens, Griechen und Türken überall neben einander. Beide Völker unterſcheiden ſich faſt nur durch die Religion und vielleicht in einzelnen Theilen der Kleidung; aber doch möchte man die Türken für einen ſchöneren Volksſtamm erklären, als die Griechen.

Von dem Hauptgebirge, welches das Land in der Richtung von W. nach O. durchzieht, dem Balkan oder Hämus, iſt ſchon in der Einl. zu Europa die

Rede geweſen; wo auch bemerkt worden iſt, daß die Türkei keinen erwähnenswerthen, ihr eigenthümlichen Strom beſitzt, und nur die Donau in ihrem unteren Laufe hierher gehört. — Der größte Theil des Landes iſt gebirgig, jedoch nirgends bis zur Schneelinie; und das Klima iſt eben ſo mild, wie die Fruchtbarkeit des Bodens erſtaunenswerth iſt. Nur der Anbau fehlt. Denn das eine der beiden Hauptvölker iſt in den todten Formen des Islam erſtarrt und von dem rohen, mit Trägheit gepaarten Barbarenſtolze erfüllt, und das andere ſchleppt in den nicht minder todten Formen eines chriſtlichen Heidenthums verdroſſen und gleichgültig ſein Leben hin. Außer den gewöhnlichen Produkten Südeuropa's, womit die türkiſch-europäiſchen Länder bei nur etwas beſſerem Anbau im Ueberfluß verſehen ſein würden, bemerken wir nur, daß Seide und Baumwolle zu den Haupterzeugniſſen gehören und Wein in allen Provinzen gedeiht. Der Wein aus einigen ſüdlichen Gegenden, vorzüglich aber von den Inſeln, iſt berühmt; ſchlechtere Sorten, aber in Menge, liefern die Moldau und Wallachei. — Die gewiß nicht unbedeutenden Schätze des Mineralreichs, welches deutliche Spuren von Gold, Silber, Eiſen, Kupfer, Blei und anderen Erzen zeigt, ſind noch beinahe völlig unbenutzt; denn der Türke iſt zu unwiſſend und träge zum Bergbau, und Andere wagen es nicht, durch Unternehmungen dieſer Art die rohe Habſucht der Herrſcher zu eigenem Verderben zu reizen. — Eben ſo ſind die herrlichen Waldungen, z. B. der 25 M. lange Belgrader Wald (nach einem Dorfe ſo benannt, und in Rumelien), bei der gänzlichen Unkunde der Türken in der Forſtnuzzung, todte Schätze.

Der Verkehr im Innern iſt wegen Unſicherheit und Mangel an Landſtraßen gering, und wird in Caravanen betrieben; um ſo wichtiger iſt dagegen der Seehandel, eben ſo auch der Handel in den Grenzſtädten, obgleich auch hier der Aufſchwung in den gegenſeitigen Verhältniſſen keineswegs der Art iſt, wie im übrigen Europa. Griechen und Armenier ſind es faſt allein, die den Handel

treiben; der eigentliche Seehandel aber iſt in den Händen den übrigen europäiſchen Nationen, obwohl die unter türkiſcher Hoheit ſtehenden Griechen eben ſowohl eigne Schiffe haben, wie die freien Griechen. Bei der geringen Induſtrie ſind die meiſten Gegenſtände der Ausfuhr rohe Produkte, als: Baumwolle, Getreide, Tabak, Seide, Wein und Hausthiere; wogegen alle europäiſche Länder Fabrikwaaren liefern.

Obgleich die Türkei ihren Namen von den Türken hat, ſo bilden dieſe doch keineswegs die Mehrzahl der Bevölkerung, welche vielmehr aus den Griechen beſteht, die nicht nur ſeit der Eroberung des Landes bei ihrer Religion ungeſtört, wenn auch mit manchen Beſchränkungen, gelaſſen, ſondern auch in der neueſten Zeit in vielen Stücken den Türken gleichgeſtellt worden ſind.

Die Arnauten oder Albaneſen bilden ein eigenes Volk. Sehr zahlreich ſind auch die faſt nur vom Handel lebenden Armenier, ſowie die Juden, welche letztere ſich jedoch der geringſten politiſchen Rechte zu erfreuen haben. In den nördlichen Provinzen leben Zigeuner. Die Europäer, die hier ſämmtlich Franken genannt werden, finden ſich nur in den Handelsſtädten.

Die Religion des Landes theilt ſich, wie ſchon aus dem Vorhergehenden folgt, außer der jüdiſchen, in Mahomedanismus und Chriſtenthum. Mahomedaner und zwar von der ſunnitiſchen Sekte (wovon unter Aſien gehandelt werden wird), ſind die Türken, Arnauten, Bosniaken, zum Theil auch die Bulgaren. Ihre Tempel heißen Moſcheen, Dſchamies und Mesdſchebs (Kapellen, Bethäuſer); ihre Geiſtlichen (Ulemas) Imams, Chatibs, Muetſins, Derwiſche (Mönche) und Scheiks, deren Oberſter, der Mufti, auch bei der Rechtspflege in der oberſten Staatsverwaltung eine wichtige Rolle ſpielt, ſowie überhaupt nach dem Koran oder der heiligen Schrift der Mahomedaner, bürgerliche Rechtspflege und Religionsgeſetze vermiſcht ſind; daher auch die Richter, Kadis und Mollas, zu den Geiſtlichen gerechnet werden können. Außer den Griechen, die ſich

natürlich zu der Religion dieſes Namens bekennen, und deren geiſtliches Oberhaupt der Patriarch in Conſtantinopel iſt, iſt auch die Zahl der römiſchen Katholiken mit zwei Erzbiſchöfen in den nördlichen Provinzen nicht unbedeutend, ſo wie auch die Armenier eine beſondere Kirche bilden und einen Erzbiſchof haben; ſelbſt proteſtantiſche Gemeinden finden ſich in einigen Städten. Die Chriſten haben Kirchen und freie Religionsübung, dürfen aber auch jetzt noch nicht mit Glokken läuten.

Wiſſenſchaftliche Bildung iſt bei den Türken, noch mehr bei den anderen Nationen in der Türkei ſehr gering. Die Türken haben eine Menge niederer Schulen, auch einzelne höhere Bildungsanſtalten; allein da der Unterricht faſt ausſchließlich auf den Koran gegründet iſt und ſich erſt in neuerer Zeit bei einem Theil der Türken das Bedürfniß nach europäiſcher Geiſtesbildung kund gegeben hat, ſo ſind es keinesweges dieſe Schulen, auf denen z. B. die höheren Staatsbeamten ihre Bildung erlangt haben, ſondern ſie rührt mehr von einem natürlichen geſunden Verſtande und einer gewiſſen Leichtigkeit im Auffaſſen der Verhältniſſe im Leben und in den politiſchen Zuſtänden her.

Geſchichte. Das osmaniſche Reich, wie die Türkei in politiſchem Sinne genannt wird, iſt eigentlich nur eine Fortſetzung des oſtrömiſchen oder griechiſchen Reiches, nur mit anderen Machthabern. Die Türken oder Osmanen kämpften ſchon im 13. Jahrh. mit den griechiſchen Kaiſern in Aſien. Soliman ſetzte zuerſt 1355 nach Europa über, und ſchon 1361 war Adrianopel ſeine Reſidenz. Eine Provinz des griechiſchen Reiches nach der andern fiel in ſeiner Nachfolger Hände und zuletzt 1453 auch Conſtantinopel. Die Türken ſtammen aus der freien Tatarei (urſprünglich aus der weſtlichen Mongolei) und führen den Namen Osmanen nach ihrem erſten Sultan Osman, der 1290 zum Sultanat von Iconium gelangte.

Seit alten Zeiten ſchon theilt man die europäiſche Türkei in 7 Provinzen, deren Grenzen freilich mit denen

der türkiſchen Paſchaliks nicht übereinſtimmen, die aber für uns feſt beſtimmt ſind und daher die Ueberſicht erleichtern. Zudem ſind in neuerer Zeit ſo häufig politiſche Veränderungen in der Türkei überhaupt eingetreten, daß die von den Türken herrührende adminiſtrative Eintheilung, die überhaupt ſehr ſchwankend iſt, wenig Ausſicht auf eine lange Dauer hat. Es iſt hier übrigens noch zu bemerken, daß von den 7 Provinzen Serbien nur mittelbar unter türkiſcher Botmäßigkeit ſteht, im übrigen aber faſt als ganz unabhängig zu betrachten iſt; indem nach neueren Verträgen das Land einen ſelbſtſtändigen Regenten beſitzt, der dem Sultan einen Tribut zu entrichten hat. Auch Albanien iſt, wenigſtens großentheils, factiſch als unabhängig zu betrachten, wenn es gleich nominell eine türkiſche Provinz wie die übrigen iſt. Die Moldau und Wallachei gehören den genannten 7 Provinzen nicht an, ſondern ſind halb ſouveraine Vaſallen-Staaten der Pforte.

1. Romanien oder Rumelien.

Es iſt das alte Thrazien, und grenzt im N. an den, es von Bulgarien trennenden Balkan oder Hämus, im O. an das ſchwarze Meer und den Bosporus, im S. an das Marmorameer, die Dardanellen und den Archipel, und im W. an Macedonien; iſt eine ſehr fruchtbare, aber wenig angebaute Hochebene, und hat einen Flächeninhalt von 1400 Q. M. und 2 Mill. 200,000 E., meiſt Osmanen. Die Angaben des Flächeninhalts und der Einwohnerzahl beruhen hier, wie bei den übrigen Provinzen, auf bloßen Schätzungen.

Conſtantinopel, die Hauptſtadt des ganzen türkiſchen Reiches und Reſidenz des Sultans, am Bosporus, der hier eine halbe Stunde breit iſt, wetteifert unter den Hauptſtädten Europa's mit Liſſabon und Neapel durch eine reizende Lage, und hat über 500,000 E., von denen etwa die Hälfte aus Türken und der vierte Theil aus Griechen beſteht, während die übrigen Europäer, Juden und Armenier ſind. Die zahlreichen Kuppeln der Moſcheen

und die Minarets mit ihren vergoldeten Knöpfen und Halbmonden gewähren der Stadt, aus der Ferne betrachtet, ein imposantes Anſehen, womit aber das Innere häufig im grellſten Widerſpruche ſteht. Die Straßen ſind ſehr eng, krumm und ſchmuzig, auch großentheils ungepflaſtert, höchſt uneben mit elenden Hütten neben großen Paläſten, Moſcheen und Hoſpitälern; das größte Menſchengewühl in einzelnen Theilen, z. B. am Hafen, und öde Plätze, wo Räuber und herrenloſe Hunde den Wanderer überfallen. Conſtantinopel hat gegen 3 M im Umkreiſe, mit den Vorſtädten aber einen weit größeren Umfang. Das ſchönſte oder doch merkwürdigſte, öffentliche Gebäude iſt die, 532—38 vom Kaiſer Juſtinian erbaute herrliche Sophienkirche, jetzt die Hauptmoſchee. Ihre 165 F. hohe Kuppel wird von 170 Säulen getragen. Unter den Vorſtädten auf der europäiſchen Seite zeichnen ſich Pera, wo die europäiſchen Geſandten wohnen, und Galata, wo die reichſten griechiſchen Familien wohnen, durch eine gewiſſe Regelmäßigkeit in der Bauart und einen europäiſchen Anſtrich aus. Auf der aſiatiſchen Seite, Pera gegenüber, liegt die Vorſtadt Skutari mit 50,000 E. und einem ſchönen und großen türkiſchen Begräbnißplatz, wo die meiſten reichen Türken Conſtantinopels ihre Ruheſtätte erwählen, aus Anlaß einer alten Sage, nach welcher ihre Glaubensgenoſſen einſt aus Europa nach Aſien zurückvertrieben werden ſollen. Conſtantinopel hat keine ausgezeichnete Fabriken, aber ſehr blühend iſt der Handel, beſonders der zur See. Unter den umliegenden Oertern verdienen beſonders Bujukdereh, mit den Sommerhäuſern der fremden Geſandten, und das Dorf Belgrad, nach welchen der größte Wald in der europäiſchen Türkei den Namen führt, genannt zu werden. Adrianopel, St. an der Maritza, in nordweſtlicher Richtung von Conſtantinopel, iſt nächſt dieſer die wichtigſte oder berühmteſte der europäiſchen Türkei, war von 1360—1453 Reſidenz der Sultane, hat eine prachtvolle Moſchee, die ſelbſt hie Sophienmoſchee übertreffen ſoll, 2 Paläſte des Sultans, wichtige Seidenfabriken und Webereien, Handel mit Opium u. Roſenöl u. gegen 150,000 E. Philippopel, St. in weſtlicher Richtung von der vorigen, Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofs, mit ähnlichen wichtigen Fabriken, wie in Adrianopel, ſtarkem Wein=, Obſt=, Baumwoll= und Reisbau und 100,000 E. Die Stadt führt den Namen nach ihrem erſten Gründer, Philipp von Macedonien. Kirkiliſſa, St. am Strandſchea=Gebirge, mit 80,000 E., welche namentlich ſtarken Handel mit Butter und Käſe treiben. Gallipoli, St. am nördl. Eingange der Straße der Dardanellen, mit Hafen und 40,000 E. Hier war es, wo die Türken in Europa zuerſt feſten Fuß faßten (1355). Das Schloß der neuen Dardanellen liegt am S. Eingange der Meerenge, das der alten Dar-

danellen (Kilid ul Bahar, d. h. Meeresſchlüſſel) an der ſchmalſten Stelle derſelben.

II. Bulgarien.

Liegt zwiſchen Romanien und der Donau und begreift einen großen Theil des Balkan. Die Bulgaren, ein Volk wahrſcheinlich tatariſcher Abkunft, aber mit ſlaviſcher Sprache, deſſen älteſte bekannte Wohnſitze zwiſchen der Wolga und dem Kuban waren, machten ſich ſeit dem 5. Jahrhunderte dem griechiſchen Reiche furchtbar, wurden im 7. Jahrh. Chriſten und rückten nach und nach in die jetzige Bulgarei ein, waren ſeit 1018 den Griechen unterworfen, errangen ihre Unabhängigkeit wieder 1196, geriethen aber nach blutigen Kämpfen mit den Ungarn unter türkiſche Herrſchaft 1393. Sie ſind meiſtentheils Chriſten, treiben beſonders Viehzucht und bewohnen faſt nur Dörfer.

Sophia, iſt, wenn auch nicht gerade die Haupt=, doch die größte Stadt der Provinz, liegt am Fuß des Balkan, in nordw. Richtung von Conſtantinopel und in der Nähe der Grenze von Serbien und hat 50,000 E. Widdin, St. und wichtigſte Feſtung an der Donau, mit 25,000 E. Einſt Sitz des Empörers Paswan Oglu (1807). Nikopoli, St. an der Donau, iſt der Sitz eines griech. Erzbiſchofs und eines kathol. Biſchofs, hat einige Feſtungswerke u. 8000 E. Geſchichtlich merkwürdig iſt dieſer Ort durch den Sieg der Türken über die Ungarn im J. 1396. Ruſtſchuk, St. u. wichtige Feſtung an der Donau, mit mancherlei Fabriken, ſtarkem Handelsverkehr u. 30,000 E. Hier iſt der Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofs und der Hauptübergang über die Donau. Siliſtria, befeſt. St. an der Donau, mit einem griech. Erzbiſchof und 20,000 E. Andere Städte an der Donau ſind Hirſowa, Iſakdſchi u. Tuldſcha. Am Fuße des Balkan und am ſchwarzen Meere liegt Varna, befeſt. St. mit wichtigem Hafen, lebhaftem Handel, da von hier aus die Produkte der nordöſtl. Provinzen nach Conſtantinopel gehen, u. 20,000 E. Sieg der Türken und Ungarn über die Griechen 1444. Die Ruſſen eroberten die Stadt 1828. Schumla oder Schumna, ſehr feſter Ort am Fuß des Balkan, über den hier 2 Hptſtraßen nach Rumelien führen, mit 50,000 E., worunter berühmte Blechſchläger und Kupferſchmiede. Schumla iſt, vermöge ſeiner Lage, in ſtrategiſcher Hinſicht ein wichtiger Punkt,

und kommt daher in der Geſchichte der Kriege zwiſchen den Ruſſen und Türken häufig vor. In der Nähe liegt ein merkwürdiger Ort, Madara genannt, und nur von Frauenzimmern bewohnt, die entweder ihren Ehemännern oder Eltern entlaufen ſind, und hier eine geſetzliche Freiſtätte genießen.

III. Serbien.

Liegt an der Donau, zwiſchen Bulgarien und Bosnien. Von der Stellung, welche dieſe Provinz der Pforte gegenüber einnimmt, iſt ſchon oben die Rede geweſen. Die Serbier ſind ſlaviſchen Stammes und bekennen ſich zur griechiſchen Religion. Ihr Land, in welches ſie in ſehr früher Zeit einwanderten, bildete im Mittelalter ein beſonderes Königreich, welches im 15. Jahrh. unter türkiſche Herrſchaft gerieth, aber ſeit dem Jahr 1815, nach einem 14jährigen mehr oder minder glücklich geführten Freiheitskampfe, eine ſelbſtſtändige Verwaltung erhielt. Nur in Belgrad iſt noch ein türkiſcher Paſcha; im Uebrigen ſtand ſeit 1830 Fürſt Miloſch als ſelbſtſtändiger Regent an der Spitze der ganzen Verwaltung, und wenn auch vor mehreren Jahren dieſer zum Abdanken ſich genöthigt ſah, ſo blieb doch die Verwaltung in den Händen ſeiner Familie, bis vor Kurzem eine neue politiſche Bewegung ſtattfand, in deren Folge Fürſt Alex. Petrowitſch zum Regenten gewählt wurde, deſſen Gewalt jedoch nicht von Beſtand zu ſein ſcheint.

Belgrad, wichtige Handelsſtadt u. Feſtung am Zuſammenfluß der Sau und Donau, mit 35,000 E. Die Feſtung, wo der ſchon erwähnte türkiſche Paſcha reſidirt, liegt auf einer Anhöhe, zwiſchen den genannten Flüſſen; unter derſelben die Waſſer- und Raizenſtadt, wie auch die Vorſtadt Palanka. Merkwürdig iſt Belgrad wegen der vielen Belagerungen und Eroberungen durch Türken, Oeſterreicher und Serbier. Semendria, St. u. Feſtung am rechten Donauufer, 4 M. unterhalb Belgrads, mit bedeutenden Gewehrfabriken, Weinbau (berühmt ſind die hieſigen Trauben und der Wein ſelbſt) und 10,000 E. Priſtina, St. unweit der albaneſiſch-macedoniſchen Grenze, mit 10,000 E. Juſtinians Geburtsort. Von hier erſtreckt ſich nordwärts die fruchtbare, 7 M. lange und auf beiden Seiten von Bergen begrenzte Ebene, das Amſelfeld genannt, und geſchichtlich merk-

würdig durch mehrere Schlachten, namentlich von 1389, wo Amurath I., und 1448, wo Amurath II. über die ungariſchen und andern chriſtlichen Völker ſiegte. Orſowa oder Neu-Orſowa, befeſtigter Mfl. auf einer Donau-Inſel, dem öſter. Alt-Orſowa gegenüber, öſtlich und 22 M. von Belgrad.

IV. Bosnien.

Iſt die nordweſtlichſte Provinz der europäiſchen Türkei, grenzt im N. an Oeſterr.-Croatien und Slavonien, im O. an Serbien, im S. an Albanien und im W. ſtellenweiſe an das adriatiſche Meer, hauptſächlich aber an Dalmatien. Es iſt das alte Pannonien und hat einen Flächeninhalt von 730 Q. M. und gegen 1 Mill. E., die aus Bosniern (welche ſlaviſch reden, zum Theil muhamedaniſchen Glaubens, meiſtens aber griech. Chriſten ſind), Croaten, Morlaken, Montenegrinern, Türken (die ungefähr den dritten Theil der Bevölkerung ausmachen), Zigeunern und Juden beſtehen. Die Bosnier oder Bosniaken, ſlaviſchen Stammes, deren zuerſt im 9. Jahrh. gedacht wird, gehörten Anfangs theils zu Serbien, theils zu Croatien, bildeten aber dann einen eigenen Staat, der 1127 unter ungariſche Herrſchaft gerieth, im 14. Jahrhundert wieder ſelbſtſtändig und ſogar ein Königreich ward, welches im 15. Jahrh. die Türken eroberten. Schließlich iſt hier noch anzuführen, daß dieſe Provinz allerdings dem größten (öſtlichen) Theile nach aus dem eigentlichen Bosnien beſteht, außerdem aber einen Theil von Croatien, im NW., und einen Theil von Dalmatien, im SW., längs dem öſterr. Königreiche Dalmatien, in ſich begreift. Dieſes türkiſche Dalmatien führte Anfangs den Namen eines Königreichs Rama, weshalb ſich auch die Könige von Ungarn (unter welches es mit Bosnien gekommen war), Coloman und Bela II. (1103 und 1138), zugleich Könige von Rama nannten. Dann, im 13. Jahrh. führte es den Namen einer Grafſchaft Chelm, und endlich im 15. Jahrh. wurde es das Herzogthum von St. Saba genannt, oder gewöhnlich ſchlechtweg das Herzogthum, und da dies Wort in der herrſchenden ſlavoniſchen

Sprache Herzeghowina (in der türkiſchen Herſek) heißt, ſo iſt der bis auf den heutigen Tag beibehaltene Name für das türkiſche Dalmatien: die Herzegowina entſtanden.

a. Im eigentlichen Bosnien liegen: Sarajewo oder Bosna-Serai, Hptſt. von ganz Bosnien, an der Bosna und ziemlich im Mittelpunkt der Provinz, ſüdweſtlich und 27 M. von Belgrad, mit zahlreichen Moſcheen, ſehr guten Klingen-, Gewehr- u. a. Eiſen-, auch Kupfergeſchirrfabriken, Woll- u. Baumwollwebereien, Gerbereien, lebhaftem Handel, Eiſengruben und Eiſenhämmern in der Nähe und 60,000 E. Auch ſind hier ſtarke Feſtungswerke. Andere mehr oder minder wichtige Städte ſind: Travnik, Zwornik, Türkiſch-Brod und Banjaluka. — b. In Türkiſch-Croatien liegen: Bihacz oder Wihitſch, befeſt. St. auf einer Unna-Inſel, unweit der öſterr.-croatiſchen Militärgrenze, nordweſtlich und 28 M. von Sarajewo, mit 3000 E. Berbir oder Türkiſch-Gradiska, regelmäßig u. ſtark befeſt. Stadt, an der Sau, dem ungar. Gradiska gegenüber, mit 1000 E. — c. In der Herzegowina liegen: Moſtar, Handelsſt. mit berühmten Klingenfabr. u. 10,000 E., und Trebin oder Trebigno, feſte St. an der Trebinicza, mit 10,000 E.

V. Albanien.

Dieſes rauhe, ſehr gebirgige Küſtenland, am adriatiſchen und ioniſchen Meere, im N. von Bosnien und Serbien, im O. von Macedonien und Theſſalien, und im S. von der griech. Provinz Livadien begrenzt, im Winter weit kälter, als die übrigen Provinzen und im Sommer unerträglich heiß, bietet wenig Ebenen zum Ackerbau dar, erzeugt gleichwohl viel Wein und Oel und liefert in ſeinen herrlichen Eichenwaldungen viel Nutzholz und Wild, außerdem treffliche Pferde; wird jetzt auch Arnaut genannt und iſt dem größten Theile nach das alte Epirus, mit einem Theil des alten Illyriens. Es hat einen Flächeninhalt von 650 Q. M. und gegen 500,000 E., welche größtentheils aus den wilden Albaneſen oder Arnauten (Nachkommen der alten Epiroten) beſtehen, die ſich ſelbſt Schypetaren nennen und in mehrere Stämme zerfallen, wovon einige ſich zur griech. Religion bekennen,

die meiſten aber den Islam angenommen haben, darum aber nicht weniger höchſt unruhige Unterthanen der Türken ſind, ſtets bereit, jedem zu dienen, der ihnen Sold gibt, und nicht ſelten in offenem Aufſtande gegen die Regierung. Nur wenige griechiſche Stämme und noch weniger Türken wohnen unter ihnen. Dies war bis 1822 die Hauptbeſitzung des berüchtigten Ali Paſcha, welcher ſeit 1780 ſeine Macht noch über mehrere angrenzende Gegenden bis tief in Theſſalien und Livadien hinein ausgebreitet hatte, ein zahlreiches, nur ihm verpflichtetes Kriegsheer unterhielt, Geſandte von europäiſchen Mächten an ſeinem Hofe hatte und überhaupt nur noch dem Scheine nach der Pforte unterworfen war. In ſeinem Lande war er unumſchränkter Gebieter und übte dieſe Macht mit eben ſo viel Liſt als Grauſamkeit aus. Endlich wurde er 1822 von falſchen Freunden an den Sultan ausgeliefert, der ihn erdroſſeln ließ.

Skutari, feſte St. am gleichnam. See u. 3 M. vom adriat. Meere, ſüdöſtlich u. 54 M. von Zara in Dalmatien, mit einigen Fabr., Schiffbau, lebhaftem Handel u. 15,000 E. Janina, jetzt ſehr heruntergekommene Stadt, im Innern, einſt Reſidenz Ali Paſcha's, und damals blühend. Avlona oder Valona, St. am gleichnam. Meerbuſen (an deſſen Mündung die Inſel Saſſena liegt) mit Gewehrfabrik, Handel und 5000 E. Parga, St. und Felſenfeſte, am Meere und der Südſpitze von Corfu gegenüber, mit Hafen u. 4000 E. Preveſa, befeſt. St. auf einer Halbinſel, an der Nordſeite des Einganges zum Meerbuſen von Arta, mit einem kleinen Hafen und 4000 E. Nordwärts von hier im Gebirge wohnten die Sulioten, ein halb arnautiſcher, halb griechiſcher Volksſtamm, der ſich durch ſeine heldenmüthige Gegenwehr wider Ali-Paſcha und durch ſeine theilweiſe Aufopferung große Bewunderung erworben hat. Durazzo oder das alte Dyrrhachium, befeſt. Seehandelsſtadt am gleichnamigen Meerbuſen, ſüdlich und 16 M. von Cattaro, und oſtnordöſtlich u. 19 M. von Brindiſi (Brunduſium) in Italien, mit 10,000 E. War bekanntlich der gewöhnliche Ueberfahrtsort nach Brunduſium und umgekehrt. — Die Montenegriner, die zwar im Umfange der Provinz wohnen, aber unabhängig von der türk. Herrſchaft ſind und unter ruſſiſchem Schutze ſtehen, ſind von ſlaviſcher Abkunft, bekennen ſich zur griechiſch-ſerbiſchen Kirche und bewohnen den Gebirgsſtrich Montenegro (türkiſch Karadagh), der

einen Theil des Paſchaliks Skutari in Albanien ausmacht. Eine Kette hoher Gebirge, die, nach der öſterr. Seite zu, etwa 2000 F. hoch ſind, umgibt dies Ländchen in allen ſeinen Abgrenzungen. Es iſt 26, nach Anderen 54, nach Einigen gar 150 Q. M. groß und in 5 Diſtricte getheilt, welche zuſammen 116 Ortſchaften mit 40- bis 50,000 E. (die den Flächeninhalt zu 150 Q. M. annehmen, rechnen 150,000 Seelen) enthalten.

VI. Theſſalien.

Dieſe Grenzprovinz gegen Griechenland, von 165 Q. M. mit 3- bis 400,000 E., größtentheils Griechen, wird im S. von der griech. Prov. Livadien durch das Delacha- und Mauro-Vonnigebirge (Othrys und Pelion der Alten) getrennt, im N. vom Olymp, im W. vom Pindus umzogen, und im O. vom Meerbuſen von Salonichi beſpült. Den mittleren Haupttheil bildet das vom Peneus (jetzt Salambria) durchſtrömte, von der Natur mit edlen Früchten reich begabte und überaus reizende Thal Tempe, der Garten der Muſen in der Götterlehre der Alten. Der Olymp ſteigt bis zur Höhe von 6500 F. an. Die Einwohner Theſſaliens zeigen mehr Betriebſamkeit, als die der übrigen türk. Provinzen.

Lariſſa (bei den Türken Jeniſcheher), Hptſt. am Peneus oder Salambria, 6 M. von deſſen Mündung in den Meerbuſen von Salonichi, eine der betriebſamſten Städte des Reichs, mit Türkiſchgarn-Färbereien, Saffian- u. a. Fabr., beträchtlichem Handel u. 20,000 E. Im J. 1669 hielt der türk. Sultan hier Hof. Unterhalb der Stadt bis ans Meer erſtreckt ſich das ſchon oben erwähnte Thal Tempe, in deſſen Mitte die Stadt Ambelakia, mit den berühmteſten Rothgarnfärbereien u. 6000 E., liegt. Farſa, St. ſüdlich u. 5 M. von Lariſſa, mit Türkiſchgarnfärb. u. 5000 E. Es iſt dies das alte Pharſalus, wo im J. 48 vor Chr. Geb. Cäſar den Pompejus beſiegte und dadurch Herr des röm. Reiches wurde. Volo oder Golos (das alte Jolkos, Verſammlungsort der Argonauten), St. am gleichnam. Meerb., mit Hafen u. 3000 E.

VII. Macedonien.

Heißt bei den Türken Filiba Vilajeti und ward von ihnen ſchon im 14. Jahrh. erobert, nachdem es vom 10.

Jahrh. an größtentheils zum bulgariſchen Reiche gehört hatte, grenzt im N. an Bulgarien und einen kleinen Theil von Serbien, im O. an Rumelien und Thrazien, im S. an das ägeiſche Meer und im W. an Albanien, und hat einen Flächeninhalt von 1200 Q. M. und 7= bis 800,000 E., worunter viele Griechen, Bulgaren, Albaneſen, Wallachen u. ſ. w. Es iſt die ſchönſte Provinz des Reichs, mit mildem Klima und einem noch fruchtbarern Boden, als auf Sicilien. Hier wächſt der beſte türkiſche Tabak.

Salonichi, das alte Theſſalonich, Hptſt. am gleichnam. Meerbuſen, weſtlich und gegen 70 M. von Conſtantinopel, hieß vor Alters Halia oder Therma, wurde aber von ihrem neuen Gründer Kaſſander, zu Ehren ſeiner Gemahlin Theſſalonica, einer Schweſter Alexanders des Großen, Theſſalonica genannt, und iſt nach Conſtantinopel der wichtigſte Handelsplatz der europäiſchen Türkei; auch hat ſie Tuch=, Leder=, Seiden=, Baumwoll=, Teppich= u. a. Fabr., einen geräumigen und ſicheren Hafen, ſchöne ehemal. Kirchen, eine Hora genannte Judenſchule mit 200 Lehrern, über 1000 Schülern von 5 bis 40 Jahren und vielen Bücherſälen, und 70,000 E. Nordweſtlich und 16 M. von Salonichi lag Pella, die alte Hpt.= u Reſidenzſtadt Macedoniens (d. h. von Philipp I. an; denn vorher war es Edeſſa), Geburtsort Philipps I. und Alexanders des Großen und Todesort des Euripides, auf deſſen Ruinen jetzt Jenidſche=Vardar, St. am Vardar, mit vielen Moſcheen und Schulen u. 6000 E., die den beſten Tabak in Macedonien bauen, liegt. Auf der Oſtſeite Salonichi's beginnt eine 3 M. breite Halbinſel, die ſich 7 M. lang ins Meer hinauserſtreckt, Chalcidice (im Alterthum auch Croſſaea) genannt und von einer mit Citronen, Pomeranzen u. a. Fruchtbäumen bewachſenen Reihe von Bergen durchzogen wird, von denen der äußerſte und öſtlichſte, der Inſel Lemnos gegenüberliegende, vorzugsweiſe Athos heißt. Auf dieſem Berge ſtehen 22 Kirchen, 20 Klöſter, 480 Kapellen und Einſiedeleien, worinnen 6000 Mönche von faſt allen europäiſchen Nationen wohnen, weshalb er auch Ajoſoros (Hagiosoros), Monte ſanto oder Heiliger Berg genannt wird. Er hat eine Höhe von 4200 F. Unweit der thraziſchen oder rumeliſchen Grenze liegt Drama, St. oſtnördlich u. 18 M. von Salonichi, und weſtlich u. 46 M. von Conſtantinopel, mit wichtigen Tabaks=, auch Baumwollfabr. Daneben liegt das Dorf Filiba, das alte Philippi (nach ihrem Erneuerer Philipp von Macedonien, Alexanders Vater, ſo genannt, vorher Anfangs Crenides, ſpäter Dathos oder Thaſus), wo im J. 42 vor Ch. Geb. Brutus und Caſſius fielen. In der

Nähe iſt Kavala, St. mit einem vielbeſuchten Hafen, ſtarkem Tabaksbau in der Umgegend u. 3000 E. Weſtlich u. 12 M. von hier liegt in einem ſchönen Thale und in einer herrlich angebauten, reich bewäſſerten und durch die Baumwollkultur berühmten Ebene, Seres, St. am Strymon, beſſer gebaut und reinlicher, als die meiſten türkiſchen Städte, mit großen Baumwollmanufacturen, bedeutendem Hdl., beſonders mit Baumwolle, und 30,000 E.

VIII. Die Inſeln.

Die Zahl der Inſeln, die man (obwohl darin manche Verſchiedenheiten und Willkürlichkeiten herrſchen) zur europäiſchen Türkei zu rechnen pflegt, hat ſich ſeit der Anerkennung des griechiſchen Staates, zu dem die meiſten geſchlagen worden ſind, ungemin vermindert, und es gehören demnach von den erwähnenswerthen nur noch Folgende hierher:

a. Im ägeiſchen Meere: 1. Imbro, 4 Q. M. groß, mit Wald bewachſen u. 4000 griech. E. 2. Tenedos, etwa $1\frac{1}{2}$ M. lang und kaum 1 M. breit, doch ſehr fruchtbar, mit herrlichem Muskatwein, 6 Dörfern u. 6000 E. 3. Samothrace (jetzt Samothraki oder Samondrachi), 4 Q. M. groß, mit 1500 E., liegt hart an der thraziſch=macedon. Küſte. 4. Taſo (Thaſos), 4 Q. M. mit 6000 E., und 5. Lemnos oder Stalimene, $7\frac{1}{2}$ Q. M., mit 8000 E., merkwürdig durch eine Art Bolus, Siegelerde genannt, weil die Säcke oder Beutel, worein ſie gefüllt wird, mit einem Siegel, zum Zeichen der Echtheit, verſehen ſind. Die Siegelerde gilt in der Türkei für ein bewährtes Mittel gegen Schlangenbiß und Gift, und wird unter feierlichen Gebräuchen nur einmal im Jahr gegraben. — b. Im mittelländiſchen Meere: Creta, jetzt Candia (bei den Türken Kirid), die ſüdlichſte und größte aller türk. Inſeln, hat einen Flächeninhalt von 190 Q. M. und 300,000 E., zum Theil Türken, meiſtentheils aber Griechen und iſt 38 M. lang und 3 bis 11 M. breit. Die Inſel iſt auf der Südküſte ſteil und unzugänglich, auch wenig angebaut, auf der Nordküſte dagegen mit vielen Meerbuſen, ſchönen Häfen und bequemen Ankerplätzen verſehen und wird der ganzen Länge nach von dem Sphakiotiſchen Gebirge durchzogen, einem hohen Schneegebirge, mit dem 7200 F. hohen Ida (wo Zeus erzogen wurde), der jetzt den Namen Pſiloriti führt. Das Klima (die Inſel liegt unter dem 35. Grade der Breite, folglich noch ſüdlicher als z. B. Gibraltar) iſt ſchön und geſund; das Waſſer vorzüglich; von reißenden Thieren

weiß man hier nichts und kaum gibt es ein Paar gefährliche Schlangenarten. Ueberall iſt das Gebirge noch mit Wald bewachſen und hat, wenn gleich keinen bedeutenden Fluß, doch Bäche und Quellen im Ueberfluß. Groß iſt die Fruchtbarkeit der herrlichen nördlichen Ebenen, wo zahlreiche Heerden auf den üppigſten Weiden graſen; und trotz des, auf die Cultur hemmend einwirkenden türkiſchen Joches, prangen die Weinberge und Oelpflanzungen, die Orangen= und Feigenbaum=Anlagen mit den reichſten und herrlichſten Früchten und das ganze Jahr hindurch blühen die Orangenbäume, die Roſen und Hyacinthen. Zu den Einwohnern Candia's gehören zwei beſondere Volksſtämme, die Sphagioten, welche die ſüdweſtlichen, unzugänglichen Gebirge bewohnen und die noch etwa 6000 Köpfe zählenden Abadioten, die wahrſcheinlich Nachkömmlinge der erſten arabiſchen Eroberer, ein wildes, treuloſes Volk ſind. Der Hauptort der Inſel iſt Candia, feſte St. an der Nordküſte und ungefähr auf der Mitte der ganzen Länge der Inſel, oſtwärts vom Berge Ida, ſchlecht gebaut, mit einem ſeichten Hafen und 15,000 E. Unweit Candia liegen die Ruinen der alten berühmten Hauptſt. und Reſidenz des Minos, Knoſſus. Weſtlich u. 14 M. von Candia liegt Canea (das alte Kydonia, urſprünglich die reichſte und mächtigſte Stadt auf ganz Creta), feſte St. am Meere, in einer ausgezeichnet ſchönen, mit Oliven und Gärten bedeckten Gegend, mit verfallenen Feſtungswerken, einem zwar an ſich guten, aber an Geräumigkeit von dem bei dem benachbarten Fort Suda übertroffenen, Hafen, lebhaftem Handel und 10,000 E.

IX. Die mittelbaren Fürſtenthümer Moldau und Wallachei.

Sie liegen auf der Nordſeite der untern Donau, ſind im NO. durch den Pruth von Rußland getrennt und grenzen im NW. und W. an Galizien und Siebenbürgen. Das Klima iſt geſund, obwohl der Winter, beſonders in der Moldau, ſehr ſtreng, der Sommer aber, vorzüglich in der Wallachei, unerträglich heiß iſt. Der Boden iſt vorzüglich, aber nur ſehr dürftig angebaut, die Bewohner ziehen die Viehzucht dem mühſameren Ackerbau vor. Doch liefert die Wallachei reiche Getreidearten, beſonders viel Mais; hier iſt auch der Wein vorzüglich, und herrliches Obſt gedeiht in beiden Ländern ohne Pflege in Menge; Melonen, Gurken, Kürbis machen eine Haupt=

nahrung des Volkes aus. Die herrlichen Weiden ernähren unzählige Pferde, welche großentheils in der Wildheit aufwachſen, vorzügliches Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine in großer Menge. Die Bienenzucht iſt ſehr verbreitet und ergiebig. Die herrlichen Waldungen liefern Holz in Ueberfluß, bergen Wild und einige Raubthiere, als Bären und Wölfe. Nirgends vielleicht ſind die Nachtigallen häufiger. Im 14. Jahrh., als die Türken in Europa eindrangen, hatten die Moldau und Wallachei ihre eigenen Fürſten oder Woiwoden, welche meiſt den Ungarn, zum Theil auch den Polen zinsbar waren. Sie mußten ſich den übermächtigen türkiſchen Waffen unterwerfen, und mehrere vergebliche Verſuche, in Verbindung mit den Ungarn, die Unabhängigkeit wieder zu erlangen, dienten nur dazu, das Joch zu erſchweren. Endlich 1460 kam ein Vertrag zu Stande, durch den die Türken gegen einen unbedeutenden Tribut zunächſt den Wallachen das Recht zugeſtanden, ihre Woiwoden ſelbſt zu wählen und ihre inneren Angelegenheiten ganz ohne Einmiſchung der Türken zu ordnen; auch ſollte kein Türke den Boden der Wallachei betreten. Dieſer Vertrag beſteht noch in den Hauptpunkten und mit manchen Erweiterungen ſeit 1829. Die Fürſten werden Hospodaren (Herren) genannt.

a. In der Wallachei, die am ſüdlichſten liegt, 1100 Q. M. groß iſt und 800,000 E. hat, ſind zu merken: Bukareſt, Hptſt. der Wallachei u. Reſidenz des Hospodars, an der Dumbowitza, ſüdöſtlich u. 28 M. von Hermannſtadt in Siebenbürgen, mit mehr als 60 griech. Kirchen, bedeutendem Handel u. 50,000 E. Braila oder Ibrahil, feſte Handelsſt., am linken Donauufer, mit 25,000 E. Krajowa, Hptſt. der kleinen Wallachei, mit 8000 E.

b. In der Moldau, die einen Flächeninhalt von 570 Q. M. und 400,000 E. hat, liegen: Jaſſy, Hptſt. der Moldau und Reſidenz des Hospodars, 4 M. von Pruth und nordnordöſtlich u. 42 M. von Bukareſt, mit 43 griech. Kirchen, 26 Klöſtern, ziemlich lebhaftem Handel u. 30,000 E., worunter auch Deutſche. Huſch, St. am rechten Ufer des Pruth, berühmt durch ihren Tabak, der für den beſten in der Moldau gehalten wird.

Aſien.

Man nimmt den Flächeninhalt Aſiens zu mehr als 800,000 Q. M. und die Einwohnerzahl zu 550 Millionen Seelen an.

Aſien iſt der größte unter den 5 Welttheilen; namentlich iſt es über viermal größer, als Europa, und wenn man die politiſch-geſchichtlichen Eintheilungen und Grenzen unberückſichtigt läßt, ſo erſcheint auf der Karte unſer Welttheil, Europa, nur als eine große Halbinſel Aſiens.

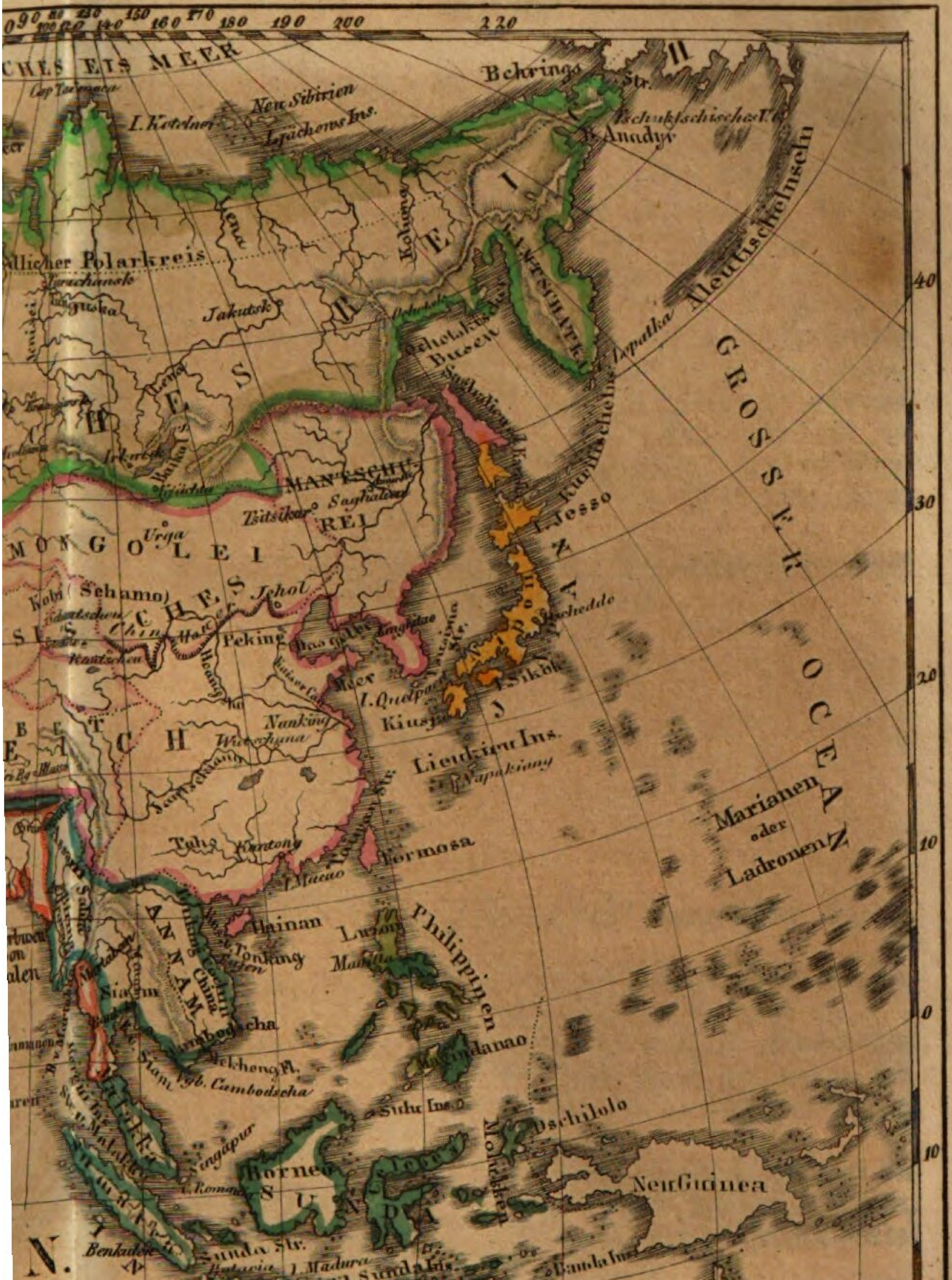
Mit Ausnahme von Rußland und der 15 M. breiten Meerenge von Suez, iſt Aſien auf allen Seiten vom Meere umgeben: im N. hat es das Polarmeer, im O. den großen Ocean oder das ſtille Meer, im S. das indiſche Meer und im W. das mittelländiſche Meer.

Aſien bildet gewiſſermaßen den Mittelpunkt aller Welttheile; denn während es im W. mit Europa und Afrika zuſammenhängt, wird es im NO. nur durch die ſchmale Beringsſtraße von Amerika getrennt, und reicht im SO. mit ſeinen Inſeln bis in die Nähe von Auſtralien.

Der nördlichſte Punkt Aſiens iſt Cap Sewerowoſtochnoi, im nördlichen Eismeer u. zum ruſſ. Gouv. Jeniſeisk gehörend,
der ſüdlichſte „ „ iſt die Inſel Timor,
der öſtlichſte „ „ iſt das Oſtcap bei der Beringsſtraße,
der weſtlichſte „ „ iſt das aſiatiſche Dardanellenſchloß.

Die Entfernung vom nördlichſten bis zum ſüdlichſten Punkt beträgt 87 Breitengrade oder ungefähr 1300 Mei-

Oestliche Länge von Ferro.
EUROPA
RUSS
St. Petersburg
Wien
Moskau
Constantinopel
Schwarzes Meer
MITTELLÄNDISCHES MEER
TÜRKEI
KIRGHIS-KOSAKEN
TARTAREI
TURKESTAN
Khiwa
Samarkand
Buchara
PERSIEN
Teheran
Ispahan
Schiras
AFGHANISTAN
Kandahar
BELUDSCHISTAN
Kelat
ARABIEN
Medina
Mekka
Jemen
Oman
Maskat
Hadramaut
Mokka
Str. v. Aden
I. Socotora
AFRICA
CHINESE
Yarkand
Ladack
TÜB
Delhi
Agra
Ganges
INDIEN
Calcutta
Nerbudda
Godavery
Haidrabad
Goa
DEKAN
Madras
Pondichery
Trankebar
Travankur
C. Comorin
Lakediven
Malediven
Ceylon
Andamanen
Nicobaren
Meerbusen von Bengalen
Sind-Münd.
B. v. Cambay
Bombay
Nowaja Semlja
Tobolsk
Omsk
Irtisch
Orenburg
Tschagas Ins.
INDISCHES MEER
ASIEN
Entw. u. gezeichn. v. G. v. Seel
Oestliche Länge v. Paris.



Behrings Str.
Neu Sibirien
I. Kotelnoi
Lena
Kolyma
Anadyr
Nördlicher Polarkreis
Jakutsk
Ochotzkischer Busen
Aleutische Inseln
GROSSER OCEAN
Baikal
Irkutsk
MANTSCHU-REI
Saghalien
Tsitsikar
Urga
MONGOLEI
Kobi (Schamo)
Peking
Jehol
Das gelbe Meer
I. Quelpaert
Kiusju
I. Jesso
I. Sikok
Jeddo
Nanking
Kanton
Macao
Formosa
Lieukieu Ins.
Marianen oder Ladronen
Hainan
Luzon
Manilla
Philippinen
Tonking
ANNAM
Siam
Cambodscha
Magindanao
Sulu Ins.
Singapur
Borneo
Celebes
Molukken
Dschilolo
Neu Guinea
Sunda Str.
Batavia
I. Madura
Kl. Sunda Ins.
Banda Ins.
Benkulen
NEU HOLLAND
Seehausen.
100
110
120
130
140
150

len; die Entfernung vom öſtlichſten bis zum weſtlichſten Punkt beträgt 164 Längengrade oder (den Längengrad durchſchnittlich zu 9 M. gerechnet) 1476 Meilen. Will man dieſe großen Entfernungen durch das Beiſpiel einer Reiſe veranſchaulichen, und den Fall nehmen, ein Reiſender könnte in den häufig unwegſamen, von allen Landſtraßen entblößten Gegenden Aſiens in einem Tage höchſtens 5 Meilen durchſchnittlich zurücklegen, ſo würde er vom nördlichſten Punkt im Eismeere bis zum ſüdlichſten auf der Inſel Timor (wobei die durchaus nothwendigen unzähligen Umwege gar nicht einmal in Anſchlag gebracht worden ſind) 9 bis 10 Monate gebrauchen und auf die Reiſe vom Oſtcap bis zu den Dardanellen über 10 Monate oder nicht viel weniger als ein Jahr verwenden müſſen.

Aſien beſteht aus 9, unter Einen Geſammtnamen jedes zu bringenden, Ländern, und dieſe ſind:

1. Aſiatiſche Türkei.
2. Arabien.
3. Perſien.
4. Oſtperſien.
5. Die freie Tatarei.
6. Indien.
7. China.
8. Japan.
9. Sibirien.

Dieſe neun Länder bilden vier Haupttheile Aſiens, nämlich

den ganzen nördlichen Haupttheil nimmt Sibirien oder das aſiatiſche Rußland ein,

den ganzen mittleren öſtlichen Theil nimmt das chineſiſche Reich ein, woran ſich im O. die japaniſchen Inſeln anſchließen,

den ganzen mittleren weſtlichen Theil nehmen die aſiat. Türkei, Arabien, Perſien, Oſtperſien und die freie Tatarei ein, und

den ganzen ſüdlichen递 Haupttheil nimmt Indien, oder Vorderindien (britt. oſtind. Länder) und Hinterindien (Birma, Siam, Anam), nebſt dem indiſchen Archipel, ein.

Während Aſien mit ſeinen nördlichſten Gegenden über den Polarkreis hinausreicht, reicht ſein ſüdlicher Fuß (d. h. die Inſeln des indiſchen Archipels) noch über den Aequator hinaus. Es gibt alſo in Aſien einen ewigen Winter (in den ſtarren, mit ewigem Eiſe bedeckten Polarregionen), einen ewigen Frühling (z. B. in dem herrlichen Kaſchmirthal) und einen ewigen Sommer (z. B. im indiſchen Archipel). Man findet in dieſem Welttheil alle nur denkbare Einöden, Wildniſſe und Wüſteneien, z. B. unermeßlich ſtarre Schneeflächen im höchſten Norden Sibiriens; nicht minder unermeßliche Moraſtebenen, gleichfalls in Sibirien; öde Steppen in der Mongolei; brennende Sandwüſten in Arabien und Beludſchiſtan; dichte Urwaldungen, wie ſie das weſtliche Binnenland Nordamerika's beſitzt, in Sibirien und der Mandſchurei u. ſ. w. Daneben wieder cultivirte und reich bevölkerte Landſtriche, wie man ſie nur irgend in Europa findet, und dergleichen bieten die Reiche China und Japan dar, und die von üppiger Pracht ſtrotzende Tropenwelt, mit mehr als einem irdiſchen Paradieſe, nimmt keinen geringen Theil von Aſien ein.

An Reichthum und Mannigfaltigkeit der Naturerzeugniſſe kann ſich kein anderer Welttheil mit Aſien meſſen; zwar hat es nicht die ungeheure Vegetation der jungfräulichen Wälder Südamerika's, dagegen bringt es viele ihm eigenthümliche Produkte hervor, die bis jetzt jedem Verſuche der Verpflanzung in andere Welttheile mehr oder weniger getrotzt haben; dahin gehören: der Theeſtrauch, der Muskatbaum, die Gewürznägelein, der Zimmetbaum u. ſ. w., während der Reis, der Kaffeebaum, das Zuckerrohr, ihre urſprüngliche Heimath in Aſien, und erſt vor wenigen Jahrhunderten in anderen Theilen der Erde ein zweites Vaterland gefunden haben. Das ärmere Europa verdankt, was es

an nützlichen Hausthieren, Baum- und Feldfrüchten, an edlen Pflanzen und Obſtſorten beſitzt, faſt nur dem aſiatiſchen Welttheil, wo die meiſten dieſer Erzeugniſſe des Thier- und Pflanzenreichs noch jetzt im wilden Zuſtande ſich befinden, ſelbſt die geſiederten Bewohner unſerer Hühnerhöfe nicht ausgenommen. Aſiens Thierreich erhebt ſich zu dem Koloſſalſten, was es in dieſer Hinſicht auf der Erde gibt. Die einzige Ausnahme darin macht Amerika mit ſeinem Condor und Afrika mit ſeinem Strauß. Sonſt aber findet man nirgend Rieſenſchlangen von der Größe, wie in Aſien, nirgend Elephanten von der Schönheit und Größe, wie dort, nirgend Rhinoceroſſe wie dort (die afrikaniſchen Elephanten und Rhinoceroſſe ſind kleiner oder unanſehnlicher; ſie haben, ſo zu ſagen, nicht die gediegenen Formen der aſiatiſchen); nirgends ſind die größten Krokodilarten, nirgends die größten Affenarten (unter ihnen der Rieſe unter den Affen, der Orang-Outang, der an Menſchenähnlichkeit dem afrikaniſchen Schimpanſe übertrifft) ſo zahlreich, wie in Aſien. Nur der afrikaniſche Löwe wetteifert unter den vierfüßigen Raubthieren der Erde an Größe und blitzſchneller Furchtbarkeit mit dem bengaliſchen Königstiger, gegen den der amerikaniſche Jaguar höchſt winzig erſcheint. Auch im Mineralreich zeigt ſich Aſien großartig: faſt alle Schätze und Reichthümer des Alterthnms und Mittelalters lieferten die hieſigen Goldgruben; man kannte keine andern Diamanten, als die aſiatiſchen, die auch jetzt noch die braſilianiſchen an Güte und Schönheit übertreffen; der koſtbare Rubin findet ſich nur hier, und die nicht minder koſtbare Perle wird nirgends in der Menge und Schönheit gefiſcht, wie an den aſiatiſchen Südküſten. Und geht man nun zu dem abſolut Materiell-Größten, was die Erde dem menſchlichen Auge auf einen Blick erkennbar darbietet, über, zu den Bergen, ſo ſteht auch hierin Aſien obenan. Bis zum zweiten Jahrzehnt dieſes Jahrhunderts galt der amerikaniſche Chimboraſſo für den höchſten Berg der Erde; allein jetzt weiß man, daß man den Veſuv noch zweimal auf den Chim-

boraſſo ſetzen kann, ehe dieſer die Höhe des Chumula-ree im aſiatiſchen Himalaya-Gebirge erreicht. Ja, man thürme auf den Montblanc einen zweiten Montblanc, und doch würde dieſe Höhe dadurch nur um ein Geringes übertroffen. Endlich hat auch Aſien die meiſten Ströme vom längſten Stromlaufe, da Amerika freilich den größten Strom auf der Welt hat, aber der nächſtfolgende drei aſiatiſchen an Stromlänge nachſtehen muß.

Noch wichtiger muß Aſien erſcheinen, wenn man bedenkt, daß es die Wiege des Menſchengeſchlechts und der älteſten Cultur, daß es der älteſte Wohnſitz der Menſchheit auf Erden iſt. In Aſien finden wir zugleich die erſten politiſchen Staatseinrichtungen, von denen wir Kunde haben; wir finden hier die erſten Weltmonarchien (aſſyriſch-babyloniſche und perſiſche), welche obendrein, ohne vorhergegangenes Vorbild, aus ſich ſelbſt die anregende Kraft ſchöpften, und ſo nachher den beiden ſpäteren Weltmonarchien (der macedoniſchen und römiſchen) gewiſſermaßen zum Vorbilde dienten oder als Vorbild vorleuchteten.

Die dieſen Welttheil umfluthenden vier Meere: das nördliche Eismeer, das ſtille Meer, das indiſche Meer und das mittelländiſche Meer, ſind ſchon aus der Einleitung bekannt; ebenſo das ſchwarze Meer, welches gewiſſermaßen eine nordöſtliche Abtheilung des mittell. Meeres iſt. Einzelne Theile des ſtillen Meeres führen aber noch beſondere Namen. Im äußerſten Nordoſten Aſiens verbindet die an der ſchmalſten Stelle nur 9 M. breite Beringsſtraße das nördliche Eismeer mit dem ſtillen Meere und trennt zugleich Aſien von Amerika. Zwiſchen der Halbinſel Kamtſchatka, der Prov. Ochotsk und der (chineſ.) Mandſchurei iſt das im S. von der kuriliſchen Inſelkette umkränzte Ochotskiſche Meer, auch wohl das Lamutiſche Meer genannt. Das Japaniſche Meer iſt innerhalb der Japaniſchen Inſelkette und wird im W. von dem chineſiſchen Feſtlande begrenzt. Den Hauptausgang aus demſelben bildet im S. der Kanal von Korea (nach der chineſiſchen Halbinſel Korea ſo benannt), der rechts

um die Südſpitze Korea's herum, ins Gelbe Meer oder Hoang=Hai, gradeaus aber ins Chineſiſche Meer führt, und zwar zunächſt ins Nord=Chineſiſche, welches zur chineſiſchen Inſel Formoſa reicht, worauf das Süd=Chineſiſche Meer beginnt, das ſich bis Borneo hinab erſtreckt. Die berühmte Sunda=Straße, das Hauptfahrwaſſer der Chinafahrer, zwiſchen den Inſeln Java und Sumatra, verbindet die Java's Nord= und Borneo's Südküſte beſpülende Java=See mit dem indiſchen Meere, deſſen zwiſchen Hinter= und Vorderindien befindlicher Theil der Bengaliſche Meerbuſen genannt wird. Den zwiſchen Vorderindien und Arabien befindlichen Theil des indiſchen Meeres nennt man das Arabiſche Meer (nicht mit dem Arabiſchen Meerbuſen zu verwechſeln), welches zwiſchen Arabien und Perſien den Perſiſchen Meerbuſen und zwiſchen Arabien und Afrika das Rothe Meer oder den Arabiſchen Meerbuſen hinaufſendet. Durch die Meerenge von Bab=el=Mandeb ſteht das Rothe Meer mit dem Arabiſchen Meer in Verbindung.

Die Hauptſtröme Aſiens ſind, wie ſchon in der Einleitung erwähnt: der Yangthekiang (oder blaue Fluß), der Hoangho (oder gelbe Fluß), der Obi, der Euphrat, der Indus, der Ganges und der Tigris. Außerdem gibt es noch mehrere andere bedeutende Ströme, die hier nebſt den obigen näher beſchrieben zu werden verdienen.

Zu **Sibirien** gehören: der Obi (deſſen Hauptnebenfluß der Irtiſch mit dem Iſchim und Tobol iſt), der Jeniſei, die Lena, die Indigerka und die Kolyma, die ſämmtlich in das Eismeer münden und ſchon unter Rußland beſchrieben worden ſind.

Zum **chineſiſchen Reiche** gehören: 1) der Amur, der im Gouv. Irkutsk, nordoſtwärts von Kiächta, auf dem Inſchan= oder Dauriſchen Gebirge entſpringt und nach einem Laufe von beinahe 400 M. ins Ochotskiſche Meer ſich ergießt.

2) Der Hoangho oder Gelbe Fluß (wegen des vielen gelben Schlammes, den er mit ſich führt, ſo genannt), der in der Mongolei entſpringt und nach einem Laufe von 607 M. in das Gelbe Meer ſich ergießt.

3) Der Yangthekiang oder Blaue Fluß, auch wohl ſchlechthin Kiang genannt, der in Tibet entſpringt und nach einem Laufe von 690 M. ins gelbe Meer ſich ergießt.

Zu **Hinterindien** gehören: 1) Der Maykaung oder Kambodſcha, der größte und längſte Strom Hinterindiens, der in Tibet entſpringt und nach einem Laufe von 400 M. in Anam ins Chineſiſche Meer ſich ergießt.

2) Der Menam, der an der Südweſtgrenze des eigentlichen China entſpringt, ganz Siam oder den mittleren Theil Hinterindiens durchſtrömt und nach einem Laufe von 150 M. in den Meerbuſen von Siam (der zu dem chineſ. Meere gehört und zwiſchen Siam und der Halbinſel Malakka iſt) ſich ergießt.

3) Der Irawaddy, der birmaniſche Hauptſtrom, der in Tibet entſpringt, ohne ſeine Krümmungen 250 M. lang und ſchon 40 M. nördlich von Ava beinahe 1 M. breit iſt und ſich oberhalb der Halbinſel Malakka in den bengaliſchen Meerbuſen ergießt.

Zu **Vorderindien** gehören: 1) der Burremputer oder Bramaputra, der in Tibet auf dem Himalaya entſpringt, einen Lauf von 320 M. hat, zum Theil die Grenze von Vorder- und Hinterindien bildet und ſich dicht neben den öſtlichen Mündungen des Ganges in den bengaliſchen Meerbuſen ergießt.

2) Der Ganges, der auf dem Himalaya, bei dem Dorfe Gangatra entſpringt, bei Allahabad, ungefähr im Mittelpunkt von Hindoſtan, mit dem (durch den Chumbul und Betwah verſtärkten) Jumna, weiter unten mit dem, vom Vindhya-Gebirge kommenden Sone ſich vereinigt, und auf der linken Seite den Gogra (25 M. unterhalb Benares), den Gunduk (in der Nähe von Patna) und den Coſi (an der Nordgrenze von Bengalen) aufnimmt, nunmehr über eine Stunde breit und 30 F. tief iſt, ſich etwa 40 M. vom Meere in 2 Hauptarme theilt, von denen der rechte bei Calcutta vorbeifließt und Hugli genannt wird, und der linke zwar den Namen Ganges beibehält, aber ſeinen großen Waſſerreichthum durch unzählige Stromſpaltungen und Kanäle (Hunderte von Inſeln, die Sunderbunds genannt, bildend) verliert und ſo nach einem Laufe von 358 M. in den bengaliſchen Meerbuſen mündet.

3) Der Indus, oder Sind, der in Klein-Tibet, nördlich von der Weſtgrenze Nepals, entſpringt, Anfangs einen gekrümmten Lauf hat und bei Attok eine grade ſüdliche Richtung annimmt, die er bis zu ſeiner Mündung ins Arabiſche Meer behält. Seine Stromlänge beträgt 408 M., alſo nur 2 M. mehr, als die der Donau. Ungefähr auf der Mitte des Laufs zwiſchen Attok (wo Alexander der Große den Indus überſchritt) und ſeiner Mündung

nimmt er den durch 5 geſchichtlich berühmte Flüſſe verſtärkten Punj- und oder Punſchund auf, der aus dem Zuſammenfluß des (durch den Bejah, im Alterthum Hysudrus oder Hyandrus, verſtärkten) Gharra oder Sutledſch (Hyphasis) und des Dſchenab (Acesines), mit dem Dſchelum oder Behut (Hydaspes) und dem Rawi (Hydraotes) entſteht.

Der Bramaputra, der Ganges und der Indus ſind die Hauptflüſſe des vorderindiſchen Feſtlandes oder Hindoſtans, wogegen die vorderindiſche Halbinſel oder Dekan nachſtehende, ihr eigenthümlich gehörende Ströme hat:

4) Der Nerbudda, der ſüdlich u. 40 M. von Benares und weſtlich u. 80 M. von Calcutta ſeine Quellen hat und nach einem Laufe von 140 M. nordwärts von Bombay ins arabiſche Meer mündet.

5) Der Tupti oder Tapti, der nordöſtlich u. 100 M. von Bombay entſpringt und ebenfalls nördlich von dieſer Stadt ſeine Mündung hat.

6) Der Mahamuddy, 7) der Godavery, 8) der Kiſtna oder Kriſchna, 9) der Pennar, 10) der Palaur, 11) der Panaur, 12) der Coleroon oder Cavery, welche ſämmtlich in den bengaliſchen Meerbuſen ſich ergießen.

Zu **Oſtperſien** gehört kein bemerkenswerther Fluß.

Zu der **freien Tatarei** gehören: 1) der Oxus, jetzt Gihon, auch Amu genannt (nicht mit dem die Mandſchurei durchfließenden Amur zu verwechſeln), der im ſüdöſtlichen Theil der freien Tatarei am Bolorgebirge entſpringt und mit zwei Armen in den Aralſee ſich ergießt.

2) Der Jaxartes, jetzt Sihon (wobei die Aehnlichkeit mit Gihon nicht zu überſehen iſt), auch Sir oder Sir Daria genannt, der am Nordweſtabhange des Muſtag entſpringt u. 14 M. von der Oxusmündung in den Aralſee ſich ergießt.

Zu **Perſien** gehört kein erwähnenswerther Fluß.

Zu der **aſiatiſchen Türkei** gehören: 1) der Euphrat, der in Armenien, zwiſchen Erzerum und dem Ararat, entſpringt, eine Stromlänge von 438 M. (vermöge ſeiner Krümmungen) hat, ſich nach einem Laufe von 408 M. mit dem Tigris vereinigt und dann mit dieſem vereint in den perſiſchen Meerbuſen ſich ergießt.

2) Der Tigris, der ebenfalls in Armenien, zwiſchen Diarbekir und Erzerum, entſpringt, ſich unterhalb Bagdad, nach einem Laufe von 190 M., mit dem Euphrat vereinigt und dann mit dieſem vereint unter dem gemeinſchaftlichen Namen Paſitigris, jetzt Schat el Arab, und nach einem Laufe von 30 M. unterhalb Baſſora in den perſiſchen Meerbuſen ſich ergießt.

Zu **Arabien** gehört kein bemerkenswerther Fluß.

Aſien beſitzt den größten Landſee auf der Erde, oder vielmehr Binnenmeer, nämlich das, von Rußland (im W. u. N.), der freien Tatarei (im O.) und Perſien (im S.) umgebene Kaspiſche Meer, welches einen Flächeninhalt von 6000 Q. M. (der obere See in Nordamerika, der größte Binnenſee, nächſt dem kasp. Meere, hat nicht mehr als 1100 Q. M. Flächeninhalt) hat, 140 M. lang und 30 bis 64 M. breit iſt. Oeſtlich und 30 M. vom Kaspiſchen Meere iſt der, halb zu Rußland, halb zur freien Tatarei gehörende, dem oberen See in Nordamerika an Flächeninhalt (nämlich ebenfalls mit 1100 Q. M.) gleichkommende Aralſee, der 43 M. lang und 29 M. breit iſt. Außerdem gehören zu Aſien die in Sibirien befindlichen, ſchon unter Rußland beſchriebenen Landſeen, als der Baikalſee u. a.

Was die aſiatiſchen Gebirge betrifft, ſo ſind (mit Ausnahme des Kaukaſus) die Gebirge erſten Ranges in der öſtlichen Hälfte des Welttheils, wo ſie das chineſiſche Reich wie mit einem Kranze umgeben und von einzelnen Grenzpunkten aus ins Innere ſich abzweigen. Das Hauptgebirge und überhaupt das höchſte Gebirge der Erde iſt das Himalaya-Gebirge, welches die natürliche Scheidewand zwiſchen Indien (eigentlich oder hauptſächlich doch nur Vorderindien) und dem chineſiſchen Reiche (zunächſt Tibet) bildet (deſſen 5 höchſte Spitzen, Chumularee, Dhwalagiri ꝛc. in der Einl. genannt ſind) und ſich von der Nordweſtgrenze Hinterindiens in nordweſtlicher Richtung längs der vorderindiſchen Nordgrenze auf einer Strecke von 250 M. bis Oſtperſien und der freien Tatarei hinaufzieht. Hier theilt ſich das Gebirge in drei Arme, einen weſtlichen, einen öſtlichen und einen nördlichen. Der weſtliche Arm führt Anfangs den Namen Hindukuſch, dann den Namen Paropamiſus und bildet die Grenze zwiſchen Oſtperſien und der freien Tatarei. Der öſtliche Arm zieht ſich unter dem Namen Küenlün oder Kulkum tief ins chineſiſche Reich hinein. Endlich der nördliche Arm bildet die Grenze zwiſchen der freien Tatarei und dem chineſiſchen Reiche und heißt

Anfangs Bolortag, dann Muſtag, worauf er einen Nebenarm unter dem Namen Himmelsgebirge ins chineſiſche Reich hineinſendet. — Im N. ſchließt ſich an den Muſtag die lange Gebirgskette an, welche Sibirien vom chineſiſchen Reiche trennt und verſchiedene Namen führt: zunächſt der kleine Altai und der große Altai (jener gehört zu Sibirien, dieſer zur Mongolei, beide liegen an der Südgrenze des Gouv. Tomsk), ſodann das Sajaniſche, das Baikalgebirge (um den Baikalſee), das Nertſchinskiſche oder Dauriſche Gebirge (ſehr reich an Silber, Kupfer, Eiſen und Blei), das Stanowoi- und Jablonnoi- oder Ochotskiſche Gebirge, welches ſich nordoſtwärts bis an die äußerſte Spitze von Aſien zieht, und endlich das, eine Fortſetzung des vorigen bildende Kamtſchatkiſche Gebirge auf der Halbinſel Kamſchatka, welches mit der ganzen Kette der Kuriliſchen und Japaniſchen Inſeln Einen Zug bildet. — — Von Vorderindien iſt hier noch zu bemerken, daß deſſen nördliches Feſtland oder Hindoſtan von der Halbinſel oder Dekan durch das Vindhya-Gebirge getrennt wird und daß auf der Halbinſel ſelbſt die weſtlichen Ghauts längs der Küſte Malabar, und die öſtlichen Ghauts längs der Küſte Coromandel ſich hinabziehen. — — — Im mittleren weſtlichen Haupttheil Aſiens iſt das Gebirge erſten Ranges der Kaukaſus, ein an wild-romantiſchen Anſichten und Naturſchönheiten die Alpen übertreffendes Gebirge, welches zwiſchen dem ſchwarzen und kaspiſchen Meere in einer Länge von 150 M. und einer Breite von 30 bis 40 M. in drei parallelen Bergzügen von W. nach O. ſich erſtreckt. Seine höchſten, mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel ſind der 15,420 F. hohe Elbrus und der Kasbek, der 1000 F. niedriger iſt. — Im nördlichen Haupttheil Aſiens iſt das vornehmſte Gebirge der, die Grenze zwiſchen Aſien und Europa bildende Ural, ein über 300 M. langes, kaum 15 M. breites, und in ſeinen höchſten Punkten nicht viel über 5000 F. hohes (alſo in dieſer Hinſicht dem Rieſengebirge gleichkommendes) Gebirge, reich an Gold

und Platina, welches vom kaspiſchen Meere bis ans Eismeer ſich erſtreckt und Sibiriens Weſtgrenze bildet. — In der weſtlichen Hälfte Aſiens ſind außerdem noch zu nennen: das iſolirt ſtehende Gebirge des Ararat (deſſen höchſte Spitze 16,200 F.), im ruſſ. Armenien, und ſüdlich vom Kaukaſus, der Taurus und Antitaurus (jener die ſüdlichere, dieſer die nördlichere Kette) in Kleinaſien, und der Libanon und Antilibanon, in Syrien (beide laufen parallel, ſo daß, wenn man aus der ſyriſchen Seeſtadt Beirut oſtwärts ins Innere nach Damaskus reiſt, man zuerſt den Libanon und dann den Antilibanon überſteigt).

In Aſien herrſchen drei Religionen vor: 1) die mahomedaniſche, im mittleren weſtlichen Haupttheil, 2) die buddhiſtiſche, in Hinterindien, China und Japan, und 3) die braminiſche, in Vorderindien.

Von den fünf Menſchenracen haben drei ihren Sitz in Aſien: 1) die kaukaſiſche, die ihren eigentlichen und urſprünglichen Sitz im Kaukaſus (namentlich in Cirkaſſien und Georgien) hat; zu ihr gehören die Weſtaſiaten und Hindus (Bewohner Vorderindiens); 2) die mongoliſche Race, die ihren eigentlichen und urſprünglichen Sitz in der Mongolei hat; zu ihr gehören, außer den Mongolen ſelbſt, die heidniſchen Völkerſtämme Sibiriens, die Chineſen, die Japaner und die Bewohner Hinterindiens oder die Indo-Chineſen; 3) die malayiſche Race, die ihren Hauptſitz auf der hinterindiſchen Halbinſel Malakka hat und zu der die Mehrzahl der Bewohner der Inſeln des indiſchen Archipels gehört. Zu bemerken iſt noch, daß die meiſten Malayen Mahomedaner ſind.

Die größte Cultur herrſcht in der öſtlichen Hälfte des Welttheils, und zwar in China, Japan und Vorderindien, wo der Ackerbau (Reisbau) vorherrſcht; zugleich ſind die dortigen Völker induſtriös. (Jedoch in der Mongolei, Mandſchurei und and. chineſ. Provinzen ſind meiſtens wandernde Horden.) In Sibirien bildet die Hauptbeſchäftigung der heidniſchen Völkerſtämme die Jagd und Fiſcherei. In der freien Tatarei iſt die Haupt-

beſchäftigung Viehzucht und Sclavenraub. Aehnliches gilt von Oſtperſien. In Arabien wird an den Küſten Handel, im Innern Vieh=, beſonders Pferde= und Kameelzucht getrieben. In Perſien ſind viele Städte, und hier bilden Landhandel und Induſtrie wichtige Nahrungszweige; auf dem Lande herrſcht die Viehzucht vor. Aehnliches gilt von der Aſiatiſchen Türkei. Die Bewohner Hinterindiens benutzen den natürlichen Reichthum des Landes nur zum nothwendigſten Bedarf und ſind träge. Die Bewohner der Inſeln des indiſchen Archipels treiben hauptſächlich Schifffahrt oder vielmehr Seeräuberei.

Den nördlichen Hauptheil Aſiens oder Sibirien kennen wir bereits aus der Beſchreibung des ruſſiſchen Reichs, wir ſetzen daher, mit dem weſtlichen mittleren Aſien beginnend, dem natürlichen Zuſammenhange gemäß, die mit Europa abgebrochene Beſchreibung des türkiſchen Reiches hier fort.

Das türkiſche Reich.

(In Aſien.)

Es wird gewöhnlich die Aſiatiſche Türkei genannt, und hat in dieſer Bedeutung einen Flächeninhalt von 24,000 Q. M. (iſt alſo doppelt ſo groß als Deutſchland) und, nach gewöhnlicher Schätzung, 11 bis 12 Mill. E.

Grenzen. Im N. das ſchwarze Meer, im O. das ruſſ. Kaukaſien und Perſien, im S. Arabien, und im W. (außer der zu Afrika gehörenden Landenge Suez) das mittell. und das griech. Meer, nebſt den Dardanellen und Bosporus.

In ihren äußeren Begrenzungen und Ausdehnungen hat die aſiatiſche Türkei einige Aehnlichkeit mit der äußern Geſtalt Afrikas, indem ſie, gleich dieſem Welttheil, mit dem nördlichen Theile in anſehnlicher Breite weſtwärts ſich vorſtreckt und ſich im S. mit einer immer ſchmaler

zulaufenden Spitze endigt. Von der Stadt Sinope am ſchwarzen Meer, dem äußerſten Nordpunkt, bis zur Stadt Baſſora, am perſiſchen Meerbuſen, dem äußerſten Südpunkt, beträgt die Entfernung (in ſüdöſtlicher Richtung) 228 M. Vom Dardanellenſchloß bis zur perſiſchen Grenze beträgt die Entfernung in öſtlicher Richtung grade 200 Meilen.

Die aſiatiſche Türkei beſteht aus vier Haupttheilen:

Kleinaſien (der weſtliche Theil der nördlichen Hälfte),

Armenien (der öſtliche Theil der nördlichen Hälfte),

Syrien (der weſtliche Theil der ſüdlichen Hälfte) und

Meſopotamien (der öſtliche Theil der ſüdlichen Hälfte).

Die Hauptflüſſe (Euphrat und Tigris) und die merkwürdigſten Gebirge (Taurus und Antitaurus, Libanon und Antilibanon) ſind ſchon oben beſchrieben worden.

Das Klima der aſiatiſchen Türkei iſt im Ganzen ſehr mild, nur in den Thälern und Ebenen iſt die Hitze drückend, und in Armenien herrſcht, außer in dem kurzen Sommer, eine rauhe Luft.

Der Boden iſt am fruchtbarſten in Kleinaſien und Meſopotamien; jedoch unter dem Druck des Deſpotismus und der Anarchie wird der Landbau nachläſſig betrieben. Am wichtigſten iſt der Oel- und Seidenbau. Viehzucht iſt das Hauptgeſchäft der Nomaden und der höheren Gebirgsbewohner. Bemerkenswerthe Naturerzeugniſſe ſind: Oel, Mohn, Galläpfel, einige Arznei- und Gewürzpflanzen, Baumwolle und Tabak, im S. Palmen, auf dem Libanon Cedern, in Armenien und Kleinaſien Nadel- und Laubwälder; Kameele, Angoraziegen, Seidenraupen und Purpurſchnecken; edle und unedle Metalle in Menge, aber ſchlecht benutzt. In den Städten herrſcht zum Theil lebhafte Induſtrie, aber nur in einigen Zweigen derſelben, vorzüglich in Weberei, Färberei, Gerberei und Stahlarbeiten. Der Seehandel iſt wichtig, aber meiſt paſſiv und wird vorzüglich von Engländern, Franzoſen, Niederländern, Italienern und Oeſtreichern betrie-

ben; im Lande iſt nur Karawanenhandel. Die wichtigſten Gegenſtände der Ausfuhr ſind Seide, Baumwolle, Kameelhaar, Türk. Rothgarn, Galläpfel, Opium, Feigen, Oel, Meerſchaum, Corduan und Saffian.

Das herrſchende Volk ſind die Türken oder Osmanen, wie denn auch ihre Religion, die mahomedaniſche, die herrſchende iſt; jedoch ſind auch ſehr zahlreich die Griechen (in Kleinaſien und Syrien), die Armenier (in Kleinaſien, Syrien und Armenien), die Araber (die mit den Türken die Religion, nicht aber die Abſtammung gemein haben und faſt nur in Syrien und Meſopotamien ſind) und die Juden.

1. Kleinaſien.

Beſteht aus einer, den äußerſten Weſtpunkt Aſiens bildenden, vom ſchwarzen, ägeiſchen oder griechiſchen und mittelländiſchen Meere umfloſſenen Halbinſel, die im O. vom hohen Gebirgslande und dem Euphrat begrenzt wird. Die europäiſchen Kaufleute, die nach Kleinaſien handeln, pflegen es gewöhnlich die Levante zu nennen, obwohl dieſer Name im weitern Sinn auch von Conſtantinopel, Syrien und ſelbſt Egypten gebraucht wird. Auch die Benennung Natolien wird gebraucht, und die Türken nennen es, wenigſtens theilweiſe, Anadoli. — Kleinaſien iſt ſelbſt noch in ſeinem jetzigen traurigen Zuſtande die reichſte und bevölkertſte Provinz des türkiſchen Reichs. Größtentheils gebirgig, enthält ſie dennoch weite fruchtbare Ebenen, unzählige ſchöne Thäler, treffliche Häfen und einen beinahe überall vortrefflichen Boden. Aber unter dem eiſernen, alle Thätigkeit hemmenden und zerſtörenden Joche der Türken, iſt dieſe Halbinſel, einſt der Sitz blühender Reiche und damals mit prachtvollen und wohlhabenden Städten bedeckt, jetzt in beinahe gänzliche Verwilderung hinabgeſunken. Die herrlichſten, fruchtbarſten Ebenen ſind den wilden Turkmanen überlaſſen, einem den Türken ſtammverwandten Volke, aus den Gegenden zwiſchen dem Kaspiſchen Meere und dem Aralſee,

in der ganzen Halbinſel nomadiſirend mit ſeinen Vieh=heerden umherziehend und zwar gaſtfrei, doch als ſtets bewaffnete Räuber berüchtigt und als ſolche der Schrecken der Reiſenden, der Dorfbewohner und ſelbſt der zahlreichen Karawanen. — Mehrere Jahrhunderte vor Chr. Geb. ſchon gab es in Kleinaſien eine Menge kleiner Staaten, nämlich:

an der Weſtſeite: Troas, Myſien, Lydien, Karien;
an der Südſeite: Lycien, Pamphylien, nebſt Piſidien und Iſaurien, Cilicien;
an der Nordſeite: Bithynien, Paphlagonien und Pontus, und
im Innern: Phrygien nebſt Lycaonien, Kappadocien.

Später kamen ätoliſche (in Myſien und Lydien), ioniſche (im ſüdlichen Lydien und nördlichen Karien) und doriſche (im ſüdlichen Karien) Colonien hinzu und ſo bildete ſich hier ein Aetolien, Jonien und Dorien, und endlich nach Alexanders des Großen Zeitalter entſtand nebſt dem ſchon erwähnten Lycaonien das Reich Galatien, welche beide früher zu Phrygien gehört hatten. Die ſpäteren Schickſale Kleinaſiens müſſen wir hier aus Mangel an Raum übergehen.

Kutahia, auch Kutahije oder Kutajeh (Cotyaeum), Hauptſtadt des Paſchaliks und Sitz des Beglerbegs von Natolien (im engeren Sinne), ſüdlich u. 26 M. von Skutari, nordöſtlich u. 40 M. von Smyrna und nordweſtlich u. 40 M. von Konieh, mit 50 Moſcheen, 5 chriſtl. Kirchen u. 50,000 E. Nordöſtlich u. 5 M. von hier liegt das alte Dorylaum (jetzt Eskiſchehr), wo Gottfried von Bouillon 1097 über die Seldſchucken ſiegte. Bruſſa oder Burſa (Pursa) St. ſüdlich u. 15 M. von Skutari und wenige Meilen vom Marmorameer, früherer Sitz der osmaniſchen Sultane, mit Fabriken, wichtigem Handel u. 50,000 E. Karahiſſar (Prymnesia, in Phrygien), St. ſüdlich u. 12 M. von Kutahia, mit Teppich= u. Waffenfabr. u. 60,000 E. Bei dem nahen Dorfe Kiltſchik wird der beſte Meerſchaum gegraben. Angora, das alte Ancyra, die wichtigſte Handelsſtadt im Innern von Natolien, nordöſtlich u. 70 M. von Smyrna und oſtſüdöſtlich u. 50 M. von Skutari, berühmt

durch die ſeidenhaarigen angoriſchen Ziegen und geſchichtlich merkwürdig durch die am 20. Juli 1402 hier gelieferte große Schlacht zwiſchen Bajazet und Tamerlan. Sinope, wichtige Handelsſtadt am ſchwarzen Meere, der Südſpitze der tauriſchen Halbinſel oder Krimm gegenüber, oſtnordöſtlich und 70 M. von Skutari, weſtnordweſtlich u. 50 M. von Trapezunt oder Trebiſonde, und nordweſtlich u. 90 M. von Aleppo, mit Schiffswerften u. 10,000 E. Erekli oder Eregri, das alte Heraklea, das zu Pontus gehörte, St. am ſchwarzen Meer, weſtſüdweſtlich u. 40 M. von Sinope, mit 6000 E. Amaſſera oder Amaßra, das alte Amaſtris in Paphlagonien, St. am ſchwarzen Meer, nordöſtlich u. 12 M. von Eregri. Indem wir nun die Küſte des ſchwarzen Meeres entlang weiter weſtwärts gehen, kommen wir zum Bosporus, wo wir jedoch den merkwürdigſten Ort, nämlich Skutari, die aſiatiſche Vorſtadt Conſtantinopels, bereits unter Conſtantinopel beſchrieben haben. Die aus Homers Iliade ſo bekannte Stadt Troja lag öſtlich und 2 M. vom äußern aſiatiſchen Dardanellenſchloß und ihre Zerſtörung wird in das Jahr 1184 vor Chr. Geb. geſetzt. Südöſtlich u. 12 M. von Skutari liegt Isnik, das durch das Concilium von 325 ſo berühmte Nicäa, und nördlich u. 5 M. davon liegt an einer tiefen Bucht des Marmorameers Ismid oder Isnikmid, das alte Nicomedia. Die in der Offenb. Joh. vorkommende Stadt Pergamus wird jetzt Bergamah oder Bergameh genannt, liegt nördlich u. 10 M. von Smyrna und hat 3500 E. Die berühmte Hauptſtadt Lydiens, der Sitz des durch ſeine Reichthümer zum Sprichwort gewordenen Kröſus (reg. von 560 bis 546 vor Chr. Geb.), Sardes (am goldreichen Pactolus), iſt jetzt ein kleiner Ort, Sart genannt, und liegt öſtlich u. 12 M. von Smyrna. Zu dem alten Lydien gehörten auch die gleichfalls in der Offenb. Joh. genannten Städte Philadelphia (jetzt Allaſcheher, öſtlich u. 18 M. von Smyrna) und Thyatira, im Alterthum berühmt durch Purpurfärbereien, jetzt Akhiſſar, nordöſtlich u. 18 M. von Smyrna. Zu Phrygien gehörten Coloſſä (jetzt Konus), ehemals eine große Stadt, wo der Apoſtel Paulus eine chriſtl. Gemeinde gründete, an die er ſpäter von Rom aus die bekannte Epiſtel an die Coloſſer richtete, ſüdöſtlich u. 20 M. von Smyrna; Laodicea, damals nicht minder bedeutend, in der Nähe von Coloſſä, und Hierapolis, eine ſehr reiche Stadt, mit dem Tempel der von den alten Phrygiern enthuſiaſtiſch verehrten Cybele, Coloſſ. 4, 13. erwähnt. Die Hauptſtadt Ioniens war Epheſus, berühmt durch den prächtigen Dianentempel, jetzt der kleine Ort Ajaſaluk, ſüdlich u. 7 M. von Smyrna. Ebenfalls zu Ionien gehörte: Smyrna, gegenwärtig die wichtigſte Seehandelsſtadt Kleinaſiens, mit 150= bis 200,000 E. Smyrna

liegt ungefähr auf der Mitte der kleinaſiatiſchen Weſtküſte, im Hintergrunde des Smyrnaer Meerbuſens (an deſſen Südſeite, weiter nach vorn hin der Kriegshafen Burla liegt). Weſtſüdweſtlich u. 10 M. von Smyrna liegt Tſchesme, St. am ägeiſchen Meere, mit einem Hafen, wo 1770 die türkiſche Flotte durch die ruſſ. vernichtet wurde. Milet, an der M. des Mäander, der Inſel Patmos gegenüber, war die wichtigſte Stadt des ioniſchen Bundes und Gründerin von unzähligen Colonien im mittell. u. ſchwarzen Meere, iſt jetzt kaum noch an einzelnen Ruinen erkennbar. Fokia oder Foya, das alte Phokäa (die Phokäer gründeten Marſeille, Nizza u. ſ. w.), kleine Stadt, an der Mündung des Hermus, nordweſtlich u. 6 M. von Smyrna. Budrun, das alte Halikarnaß, St. am gleichnam. Meerbuſen, der Inſel Kos gegenüber. — Konia oder Konieh (Iconium), St. und Hauptort des Ejalets Karamanien, in einer Ebene, öſtlich u. 70 M. von Smyrna, nordweſtlich u. 25 M. von Tarſus und ſüdöſtlich u. 70 M. von Skutari, war zur Zeit der Kreuzzüge, oder von 1074 bis 1308, die Reſidenz der ſeldſchuckiſchen Sultane, und hat gegenwärtig 30,000 E., welche lebhaften Handel treiben. Hier fiel 1832 eine große Schlacht vor, worin die Türken von den Egyptern geſchlagen wurden und der Großvezier in Gefangenſchaft gerieth. Maden, St. öſtlich u. 28 M. von Konia, mit reichen Kupfergruben. — Adana, St. u. Hauptort des gleichnam. Ejalets, öſtlich u. 5 M. von Tarſus und nordweſtlich und 27 M. von Aleppo, mit 30,000 E. Tarſus, St. am Cydnus oder Karaſu, deſſen Mündung in grader nördlicher Richtung und 15 M. entfernt von Cyperns Nordoſtſpitze, Geburtsort des Apoſtels Paulus und damals auch Sitz der Wiſſenſchaften, mit einer ſehr alten Kirche, die noch aus der Zeit des Apoſtels herrühren ſoll, u. 30,000 E. Im Cydnus zog ſich Alexander der Große durch ein kaltes Bad die lebensgefährliche Krankheit zu; auch traf hier Kleopatra zum erſten Mal mit Antonius zuſammen. — Meraſch, St. u. Hauptort des gleichnam. Ejalets, nordöſtlich und 15 M. von Adana, mit 10,000 E. — Siwas, St. u. Hauptort des gleichnam. Ejalets, das alte Sebaſte oder Sebaſtopolis in Pontus, wo Mithridat eine der Niederlagen durch Lucullus 71 J. vor Chr. erlitt, nordnordöſtlich u. 50 M. von Tarſus und ſüdſüdöſtlich und 45 M. von Sinope, mit 8000 E. — Trebiſonde oder Trabeſun, das alte Trapezunt, St. u. Hauptort des gleichnam. Ejalets, am ſchwarzen Meere, 26 bis 28 M. von der ruſſiſch-kaukaſiſchen Grenze, einſt die Hauptſtadt eines, im Anfang des 13. Jahrh. gebildeten griech. Reichs, jetzt ein lebhafter und volkreicher Handelsort. Weſtlich u. 12 M. von hier liegt am ſchwarzen Meere die Stadt Keraſun, das alte Ceraſus, woher der latein. Name für Kirſchen rührt, weil Lucullus dieſe von

dort zuerſt nach Europa brachte. — — Zu Kleinaſien gehören namentlich folgende Inſeln, deren Reihenfolge im N. des ägeiſchen Meeres beginnt: Mitylene oder Lesbos (12 Q. M. mit 25,000 E.) liegt ungefähr in der Mitte zwiſchen den Dardanellen und Smyrna, und iſt reich an Seide, Oel und Feigen; Chios, jetzt Scio (8 M. lang und 4 M. breit), ſüdlich von Lesbos und öſtlich von Smyrna, im Alterthum und Mittelalter berühmt durch ihren Wein und in neuerer Zeit merkwürdig durch die Niedermetzelung von 70- bis 80,000 Griechen im J. 1822; Ipſara, im Alterthum Pſyra ($1\frac{1}{2}$ M. lang und eben ſo breit), nordweſtlich u. 5 M. von Scio, wo 1822 die Türken ebenfalls ein großes Blutbad anrichteten; Samos (8 Q. M. mit 50,000 griech. E., die in einer gewiſſen Unabhängigkeit von der Pforte leben), einſt berühmt durch Wiſſenſchaften und Handel, und wo der, durch ſein übermäßiges Glück bekannte Polykrates um 532 vor Chr. Geb. lebte, gegenwärtig wichtig durch ihren Handel und vortrefflichen Wein, liegt ſüdſüdweſtlich u. 9 bis 10 M. von Smyrna; Ikaria oder Ikarus, jetzt Nicaria (2 Q. M. mit 1200 E.), weſtlich u. 2 bis 3 M. von Samos, ſoll den Namen von Ikarus, dem Sohne des Dädalus, erhalten haben; Patmos, jetzt auch Patmoſa genannt, als Verbannungsort des Apoſtels Johannes bekannt, von 1500 Griechen bewohnt, liegt ſüdlich u. 5 bis 6 M. von Samos und von der kleinaſiat. Weſtküſte ungefähr 8 M. entfernt; Rhodus, dieſe 20 Q. M. große, im Alterthum, durch Betriebſamkeit, Seehandel und Wiſſenſchaften, und im Mittelalter als Sitz der Johanniter-Ritter berühmte Inſel beſchließt die Reihe der kleinaſ. Inſeln des Archipels und liegt an der Südweſtküſte Kleinaſiens, von der ſie durch eine, nur 2 M. breite Meerenge getrennt iſt. Sie gehört zu den fruchtbarſten des Archipels und iſt zum Theil mit dichten Waldungen bedeckt, die vortreffliches Schiffbauholz liefern. Die 30,000 E. beſtehen größtentheils aus Griechen. Nach dem Verluſte Paläſtina's nahmen im J. 1309 die Johanniter-Ritter die Inſel Rhodus den Osmanen ab und ließen ſich hier nieder, nachdem ſie, 1187 aus ihrem urſprünglichen Wohnſitze Jeruſalem durch Saladin verdrängt, ihn Anfangs mit Ptolemais oder St. Jean d'Acre vertauſcht, darauf 1291 auch dort vertrieben, ihre Zuflucht nach Cypern genommen und auf dieſer Inſel ſich 18 Jahre aufgehalten hatten. Sie wurden von jetzt an Rhodenſer-Ritter genannt, behaupteten ſich auf Rhodus über 200 Jahre, mußten aber 1522 nach einer verzweifelten Gegenwehr an den türk. Sultan Soliman II. ſich ergeben, worauf ihnen Kaiſer Karl V. die Inſel Malta überließ. Cypern, dieſe 300 Q. M. große Inſel, die im Alterthum über eine Million Einwohner zählte, jetzt aber nur noch eine Bevölkerung von 70,000 Seelen hat, liegt 10 M. von der ſyriſchen und eben ſo

weit von der kleinaſiat. Südküſte, den Nilmündungen grade gegenüber und 48 M. davon entfernt. Sie iſt im Innern gebirgig, fruchtbar, reich an Waldungen, aber ſchlecht bebaut. Von dem berühmten Cyperwein, wovon im Alterthum ſo viel ausgeführt wurde, wird jetzt nach Verhältniß nur wenig gewonnen (etwa 200,000 Flaſchen jährlich). Vor Alexander dem Großen war die Inſel in 9 unabhängige Staaten getheilt und hier war der Hauptſitz der Verehrung der Venus. Alexander eroberte 333 vor Chr. Cypern, welches dann nach ſeinem Tode unter die Herrſchaft der egyptiſchen Ptolemäer kam und unter Auguſtus eine römiſche Provinz wurde. In dieſer Zeit war es, wo der Apoſtel Paulus, mit Barnabas, auf der Inſel das Evangelium predigte (Apoſtelgeſch. 13, 4—12.). Unter den griech. Kaiſern wurde Cypern oft von den Arabern überfallen, und im J. 1191, während des vierten Kreuzzuges, von Richard Löwenherz erobert, der die Inſel dann an den Titularkönig von Jeruſalem, Guido von Luſignan, verkaufte. Dadurch entſtand ein Königreich Cypern, indem der König von Jeruſalem ſeine, nach Saladins Eroberung dieſer Stadt, zu einem leeren Titel herabgeſunkenen Anſprüche darauf an den Grafen Heinrich von Champagne, Richards Neffen, abtrat und ſein Königreich nach Cypern verpflanzte, wo es ſich faſt 300 Jahre erhielt. Nach Ausſterben der männlichen Nachkommen des Hauſes Luſignan, überließ die Erbin und Königin Catharina die Inſel 1480 der Republik Venedig, welche ſie faſt 100 Jahre im Beſitz hatte und dann 1571 an die Türken verlor. Schließlich verdient noch bemerkt zu werden, daß es nach der Uebergabe von Rochelle, 1628, im Werke war, dem Großherrn die Inſel abzukaufen, daſelbſt ein proteſtantiſches Königreich, unter dem Herzog von Rohan, zu errichten und daſſelbe als einen Zufluchtsort für die in kathol. Ländern bedrängten Proteſtanten dienen zu laſſen. Verſchiedene Umſtände verhinderten jedoch die Ausführung dieſes Plans. Von den zahlreichen, ſtark bevölkerten und blühenden Städten der Inſel im Alterthum haben ſich faſt nur noch die Ruinen erhalten, und die einzige, einigermaßen bedeutende Stadt iſt jetzt noch: Nikoſia, bei den Türken Lefkoſcha, Haupſt. u. Sitz des türk. Statthalters und eines griech. Erzbiſchofs, im öſtlichen Theil der Inſel, mit 10- bis 15,000 E. Der Statthalter ſoll das nämliche Gebäude bewohnen, welches vor Zeiten die Reſidenz der Könige von Cypern war. Larnaka, einſt Citium, Seeſtadt an der Südküſte, wo europäiſche Conſuln reſidiren.

II. Syrien.

Begreift den Küſtenſtrich zwiſchen Kleinaſien und wird im O. durch die ſyriſch-arabiſche Wüſte von Meſopotamien geſchieden. Die Länge von N. nach S. beträgt ungefähr 130 M. — Von den hierher gehörigen Gebirgen, dem Libanon und Antilibanon, iſt bereits in der Einl. zu Aſien die Rede geweſen. Von Flüſſen gehören der Aaſi oder Orontes, der am Antilibanon entſpringt und unterhalb Antiochia (mit einer Breite, wie die Themſe bei London) ſich ins mittelländ. Meer ergießt; und der Jordan, der ungefähr ſo groß wie der Main iſt, auf dem Hermon (einer ſüdlichen Fortſetzung des Antilibanon) entſpringt, an der Oſtſeite des gelobten Landes von N. nach S., durch den See Tiberias und zuletzt ins todte Meer fließt. Das todte Meer iſt ungefähr 12 M. lang und 1 bis 2 M. breit und hat 30 M. im Umfange. Vor Zeiten war es trocken und hieß das Thal Sittim; damals ſtanden daſelbſt die Städte Sodom, Gomorrha, Adama, Zeboim und Zoar, und der Jordan floß mitten durch dieſes Thal. Jetzt beſteht es aus einem ſalzigen, auf der Zunge brennenden Waſſer und iſt voll Erdpech, ohne Fiſche und Schaalthiere. Das todte Meer liegt in ſüdöſtlicher Richtung 3 M. von Jeruſalem. Der oben genannte See Tiberias oder Genezareth, auch das galiläiſche Meer genannt, iſt 3 M. lang und 1 M. breit und ſeine Südſpitze iſt 15 M. von Jeruſalem in nördlicher Richtung entfernt. — Der Küſtenſtrich hat meiſtens ſandigen Boden; im Innern iſt der Boden da, wo Waſſer ſich befindet und überhaupt auch in den Thälern höchſt fruchtbar, und trotz des jetzigen, beinahe ganz verödeten Zuſtandes iſt das Land noch immer reich an mannigfaltigen Produkten. Baumwolle und Wein gerathen überall vorzüglich, ebenſo der Maulbeerbaum, der ein Hauptprodukt Syriens, die Seide, bedingt. Die an Cedern und Schiffbauholz im Alterthum ſo reichen Gebirge Libanon und Antilibanon haben zwar dieſen Reich-

thum jetzt faſt gänzlich verloren, ſo daß von den berühmten Cedern verhältnißmäßig nur noch äußerſt wenige vorhanden ſind, ſind aber darum in anderer Hinſicht keineswegs unfruchtbar; vielmehr ſind die Berge faſt alle gut angebaut und ſtark bevölkert.

Syrien zerfällt, wenigſtens geſchichtlich, in das nördliche oder eigentliche Syrien (Hauptſtädte Damaskus und Aleppo) und das ſüdliche Syrien oder Paläſtina. Die Grenze iſt ungefähr da, wo St. Jean d'Acre liegt.

Von den alten Syrern im eigentlichen Syrien wiſſen wir im Ganzen wenig mehr, als daß ſie urſprünglich in mehrere kleine Staaten getheilt waren, unter denen Damaskus früh hervorragt. Damaskus kommt ſchon im 1 Buch Moſ. 14, 15. vor, und hatte urſprünglich eigene Fürſten, bis König David (1055—1015 v. Chr.) es eroberte und damit zugleich den größten Theil von Syrien. In der letzten Regierungszeit Salomo's fiel Syrien wieder ab, führte dann häufigen Kampf mit den iſraelitiſchen Königen und kam endlich mit Iſrael, welches 722 vor Chr. aufgelöſt wurde, an die Aſſyrer. Dieſe aſſyriſche Eroberung fiel 588 vor Chr. Geb. den Babyloniern anheim, ſpäter den Medern, dann den Perſern. Alexander der Große eroberte Syrien mit Phönizien und Paläſtina im J. 332 vor Chr. Das nach Alexanders Tode von Seleucus im J. 312 geſtiftete mächtige ſyriſche Reich verdankte dieſen Namen nur dem nördlichen Theil des eigentlichen Syriens, indem Cöleſyrien (ſ. unten), Phönizien und Paläſtina nunmehr zu Egypten gehörten, und der Stifter wählte zu ſeiner Haupt- und Reſidenzſtadt das von ihm erbaute Antiochia (weſtlich u. 10 M. von Aleppo). Unter ſeinen Nachfolgern behauptete Antiochus IV. (176 bis 164 vor Chr.) in einem Kriege mit Egypten die ſtreitigen Provinzen Phönizien und Paläſtina, veranlaßte aber durch die gewaltſame Einführung des griech. Götterdienſtes in ihrem Tempel zu Jeruſalem die Juden, ſich unter Anführung der Makkabäer von der ſyriſchen Herrſchaft loszuſagen (167 vor Chr.). Unter ſeinen ſchwachen

Nachfolgern, welche meiſtens Antiochus hießen, wurde das Reich durch häufige Thronſtreitigkeiten zerrüttet und durch die Eroberungen der Parther auf das eigentliche Syrien beſchränkt, welches Pompejus 64 vor Chr. zu einer römiſchen Provinz machte. Seitdem theilte Syrien im engeren und weiteren Sinn die Schickſale des römiſchen und nachmals des griech. Reichs. Die Araber drangen 636 nach Chr. Geb. ein; die Herrſchaft der Sultane von Egypten begann hier mit dem Jahre 968, die der Seldſchucken mit 1078, die der Kreuzfahrer währte von 1099 bis 1187, worauf mit 1198 die Herrſchaft der Sultane von Egypten wieder begann, bis die der Osmanen mit 1517 eintrat.

Ein noch merkwürdigeres Volk, als die alten Syrer ſelbſt, bewohnte im eigentlichen Syrien einen ſchmalen Küſtenſtrich, von Aradus (jetzt Tartus und in grader öſtlicher Richtung der Südküſte der Inſel Cypern gegenüber) bis Tyrus (jetzt Sur, nördlich u. 5 M. von St. Jean d'Acre), 25 M. lang und 4 bis 5 M. breit. Dies waren die Phönizier, die, nach der Bibel, Kanaaniter waren und ſchon lange vor der Ankunft der Iſraeliten in Paläſtina ſich in jenem Küſtenſtrich niedergelaſſen hatten und ausſchließlich ein Handelsvolk waren, zugleich das erſte Volk, das den Handel nach Grundſätzen und planmäßig betrieb. Die Schifffahrt ſtand damit in der innigſten Verbindung, und die Phönizier ſollen ſich mit ihren Schiffen nicht blos aus dem mittell. Meere herausgewagt, ſondern ſelbſt die engliſchen Küſten und die Oſtſee beſucht und Zinn und Bernſtein von dort geholt haben. Sie ſtifteten zahlreiche Colonien, wahrſcheinlich in dem Zeitraum von 1100 bis 550 vor Chr., und die berühmteſte darunter war Carthago, um 878 vor Chr. gegründet. Die berühmteſten phöniziſchen Städte waren Tyrus und Sidon. Die älteſte war Sidon (jetzt Said, weſtlich u. 10 M. von Damaskus und nördlich und 27 M. von Jeruſalem), ſchon von Homer gekannt, als die Stadt, woher alle kunſtvolle Arbeit komme, war blühend durch Schifffahrt, Reichthum und Handel. Sidoniſche Kauf-

leute erfanden durch einen Zufall das Glas. Tyrus, in der Bibel Zor (jetzt Sur oder Tur, ſüdlich u. 6 M. von Sidon), war urſprünglich auf dem feſten Lande und wurde ſpäter nach der gegenüber liegenden Inſel verlegt und 333 vor Chr. von Alexander dem Großen zerſtört. Seitdem wird der Phönizier wenig mehr gedacht und endlich endlich verſchwindet ihr Name aus der Geſchichte ganz und gar.

Der in unſern Tagen gebräuchlichſte Name Paläſtina für den ſüdlich von St. Jean d'Acre liegenden Theil von Syrien, kommt in der Bibel noch nicht vor, hat ſich erſt ſeitdem gebildet und weiſt auf die Philiſter zurück, deren Name im Griech. bisweilen ſo geſchrieben wurde, daß daraus, um das von ihnen bewohnte Land zu bezeichnen, das Wort Paläſtina werden konnte und ſo allmälig auf den ganzen inneren Landſtrich überging. Der erſte und älteſte Name iſt Land Canaan, daher rührend, weil die Nachkommen von Noah's Enkel Canaan das Land zu den Zeiten Abrahams bewohnten. Der zuerſt 1 Sam. 13, 19. und auch im neuen Teſtamente vorkommende Name Land Iſrael wird nur im tiefern, bedeutungsvollen Sinn, mit Beziehung auf den Beinamen des Stammvaters Jakob gebraucht. Der Name Land der Ebräer (1 Moſ. 40, 15.) kommt her von Eber oder Heber, dem Urenkel Sems und Urgroßvater Abrahams, und ſcheint nur bei den auswärtigen Völkern üblich geweſen zu ſein. Der Name: das heilige Land iſt mehr ein Ausdruck der Ehrerbietung und kommt in der Bibel nur Zach. 2, 12. vor. Viel gebräuchlicher, beſonders bei uns, iſt der Name: Land der Verheißung, oder gelobtes Land. Gott hatte das Land dem Abraham ſchon und den Patriarchen gelobt oder verheißen, und darum kommt es unter dieſem Namen auch im neuen Teſtament (Hebr. 11, 9.) vor. Bei den alten Schriftſtellern findet man häufig den Namen Judäa, der denſelben Urſprung, wie der Name Jude hat, von dem vierten Sohne Jakobs, Juda, auf den das Erſtgeburtsrecht überging. Was die Geſchichte des gelobten Landes

betrifft, ſo werden als älteſte Einwohner desſelben die Rephaim, Enakin, Horiten u. ſ. w. genannt, welche von den Nachkommen Canaans oder den Canaanitern verdrängt wurden. Die Canaaniter, wahrſcheinlich urſprünglich am arabiſchen Meerbuſen, theilten ſich zu Abrahams Zeit in 7 Stämme: Canaaniter (im engern Sinn), Amoriter, Chittäer, Jebuſiter, Phereſiter, Heviter und Philiſter. Abraham, der um 2000 vor Chr. (oder 1996) zu Ur in Chaldäa oder Meſopotamien (Ur lag ungefähr weſtſüdweſtlich und 12 M. vom jetzigen Moſſul) geboren wurde, war 75 Jahre alt, als der Ruf an ihn erging, ins Land Canaan zu ziehen. Schon ſein Vater Tharah war mit ihm und den beiden anderen Söhnen auf dem Wege dahin, verweilte aber mit ihnen in Haran und ſtarb daſelbſt. Dieſes Haran lag ebenfalls in Meſopotamien, aber mehr weſtwärts, nach dem Euphrat zu, und beſteht bis auf den heutigen Tag als eine kleine Stadt, die noch den Namen Haran führt und ſüdöſtlich u. 12 M. von Orfa (dem alten Edeſſa) und öſtlich und 28 M. von Aleppo liegt. Bei den Griechen und Römern hieß die Stadt Carrä, und hat bei den Letztern durch die große Niederlage des Craſſus eine traurige Berühmtheit erlangt. Iſaak wurde 1896 und Jakob 1836 vor Chr. geboren; der Zug Jakobs mit ſeiner ganzen Familie nach Egypten geſchah 1706 vor Chr., und der Auszug der Iſraeliten aus Egypten im J. 1491. Nach dem 40jährigen Zuge in der Wüſte führte Joſua die Iſraeliten durch den Jordan, eroberte Jericho, unterwarf den größten Theil von Paläſtina und dieſes wurde unter die 12 Stämme vertheilt. Die Zeit von 1450 bis 1100 vor Chr. iſt die der Richter, von 1095 bis 1055 regierte Saul, von 1055 bis 1015 regierte David und von 1015 bis 975 reg. Salomo, nach deſſen Tode ſich die Mehrzahl der Iſraeliten vom Hauſe Davids losriß und im Schooße des großen Stammes Ephraim, der von Alters her den Stamm Juda geneidet hatte, einen neuen Thron errichtete. So ſtellt uns von jetzt an Iſrael das Bild zweier Reiche dar; an der Spitze des einen, des Reiches Juda, ſteht

Rehabeam, Salomons Sohn (975—958), und zu ihm hält ſich nur der Stamm Juda und der im N. daran grenzende Stamm Benjamin; die 10 übrigen Stämme haben ſich geſchaart um einen Emporkömmling aus dem Stamme Ephraim, mit Namen Jerobeam (975—954), der ſich König von Iſrael nennt und Gründer wird des Reiches, das in den Propheten faſt immer nur das Reich Ephraim genannt wird. Er nahm ſeine Reſidenz in Thirza, einer wahrſcheinlich nur wenige Stunden öſtlich von Samaria gelegenen Stadt, wo ſchon früher ein canaanitiſcher König gethront (Joſ. 12, 24.). Seine nächſten Nachfolger behielten dieſe Reſidenz bei, bis Amri (928—918) die Stadt Samaria erbaute, die bis zum Untergange des Reiches Sitz der Könige von Iſrael oder Ephraim blieb. Samaria, in ſpäteren Zeiten Sebaſte, jetzt Schemrun genannt und zu einem elenden Orte herabgeſunken, liegt nördlich u. 8 M. von Jeruſalem, auf einem Berge, der eine ſchöne Ausſicht über das Land gewährt. Der Aſſyriſche König Salmanaſſar (ungefähr der 5. oder 6. nach Sardanapal I. und etwa 100 Jahre vor Sardanapal II. lebend) war es, der im J. 722 vor Chr. über das Königreich Iſrael hereinbrach, Samaria zerſtörte und die 10 Stämme wegführte nach Armenien und Medien, wenige Jahre nachdem Syracus und Rom erbaut worden waren. Ueber die weiteren Schickſale dieſer 10 Stämme hat man nie wieder etwas erfahren, und bis auf den heutigen Tag weiß man nicht, wo ihre Nachkommen ſtecken. Das Reich Juda bewahrte 133 Jahre länger ſeine Selbſtſtändigkeit und wurde 588 vor Chr. durch Nebukadnezar vollſtändig aufgelöſt, nachdem ſchon 606 der Prophet Daniel nebſt einer Menge anderer Juden nach Babylon geführt worden war. Noch im Laufe des nämlichen Jahrh. eroberte Cyrus Babylon und ertheilte 536 den Juden die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland. In Jeruſalem war nun ſeit dem Wiederaufbau des Tempels die Regierung in den Händen des Hohenprieſters; und von beſonderem Antheil des Volkes an den damaligen

Welthändeln iſt wenig bekannt. Nachdem Alexander der Große die ſyriſchen Küſtenſtädte erobert hatte, zog er 332 vor Chr. auch nach Jeruſalem und der Hoheprieſter Jaddus übergab ihm die Stadt. Seitdem theilten die Juden das Schickſal von Syrien überhaupt, bis auch ſie 70 Jahre nach Chr. Geb. in alle Welt zerſtreut wurden, nachdem Titus Jeruſalem zerſtört und dem Erdboden gleich gemacht hatte. Später wurde es wieder aufgebaut und von 1099 bis 1187 war es der Sitz der chriſtlichen Könige von Jeruſalem, die durch die Kreuzfahrer eingeſetzt waren. Seit 1842 iſt Jeruſalem auch der Sitz eines von England und Preußen dotirten evangeliſchen Biſchofs.

Im nördlichen oder eigentlichen Syrien liegen: Aleppo oder Haleb, Hauptſtadt des obern oder nördlichen Syriens, weſtlich u. 15 M. von der Mündung des Orontes (woran Antiochia oder Antakia liegt), nordnordöſtlich u. 38 M. von Damaskus und ſüdweſtlich u. 76 M. von Erzerum, mit 100 Moſcheen, ausgebreitetem Karavanenhandel, Hauptniederlage von perſiſchen, indiſchen und türkiſchen Waaren u. 80,000 E. Haleb iſt das aſiatiſche Wien, gewerbſam, friedlich und dem Vergnügen nicht abhold. Etwa 3 M. von hier ſind die Ruinen des im 6. und 7. Jahrh. ſehr berühmten, großen und prächtigen Kloſters des heil. Simeon, des aus der Kirchengeſchichte genugſam bekannten Säulenheiligen, der im 5. Jahrh. lebte. Nordöſtlich u. 12 M. von Aleppo liegt der durch die Schlacht vom 24. Juni 1839 geſchichtl. merkw. kleine Ort Niſib oder Niſibis. Antakia, St. am Orontes oder Aaſi, weſtlich u. 10 M. von Aleppo, mit Seidenbau, Saffiangerberei u. 10,000 E. Es iſt dies das alte berühmte Antiochia (wovon bereits oben in der geſchichtl. Notiz die Rede war), welches 5 St. im Umfange und noch in den erſten Jahrh. der chriſtl. Zeitrechnung 200,000 E. hatte. Zwiſchen hier und dem ſüdlich u. 16 M. von hier liegenden Damaskus hauſten zur Zeit der Kreuzzüge die berüchtigten Aſſaſſinen. Etwas weiter ſüdlich, jedoch immer noch nordwärts von Damaskus, wohnen die Maroniten und zwar hauptſächlich in dem oſtwärts von Tarablus bis in die Gegend von Beirut hinab ſich erſtreckenden Theil des Libanon; ſie haben jedoch auch einen Hauptort am Fuße des Gebirges und am Meere, nämlich das alte phöniziſche Byblus, jetzt Dſchebail genannt, St. u. Reſidenz des Emirs der Maroniten, zwiſchen Beirut und Tarablus, mit 2000 E. Die Maroniten, die ihren Namen von einem Abt Maro († 710) haben, ſind eigentlich nichts Anderes, als römiſch-katholiſche Chriſten, mit einigen Vorrechten (Meſſe in ſyriſcher Sprache, Prieſterehe

u. Abendmahl unter beiderlei Geſtalt); und in politiſcher Hinſicht haben ſie ihre eigenen Fürſten, zahlen jedoch ſeit 1588 Tribut an die Pforte. Auf der Oſtſeite des Maroniten-Diſtrikts liegt, nord-nordweſtlich u. 6 M. von Damaskus, Baalbeck, das alte berühmte Heliopolis, urſprünglich von Salomo erbaut und 1 Kön. 9, 18. Baelath genannt, jetzt ein geringer Ort mit 1500 E., und in grader öſtlicher Richtung und 25 M. von Baalbeck liegt in der ſyriſchen Wüſte das nicht minder oder noch berühmtere, ebenfalls von Salomo erbaute und 1 Kön. 9, 18. Thamar, nach anderer Lesart Thadmor (wie auch noch jetzt) genannte Palmyra, von dem röm. Kaiſer Aurelian (270 bis 275) zerſtört. Damaskus, Hauptſtadt von Cöleſyrien (das breite Thal zwiſchen dem Libanon und Antilibanon) oder dem hohlen oder untern Syrien, in einer romantiſchen fruchtbaren Gegend, ſüdſüdweſtlich und 38 M. von Aleppo, nordnordöſtlich und 30 M. von Jeruſalem, und nordöſtlich und 18 M. von St. Jean d'Acre mit 200 Moſcheen, 33 chriſtlichen Kirchen u. Kapellen, 16 chriſtl. Klöſtern, zahlreichen Fabriken, wichtigem Handel u. 250,000 E. Als Seehafen von Damaskus kann gelten Beirut, befeſt. St. am Meere, weſtnordweſtlich u. 10 M. von Damaskus, mit 7- bis 8000 E. Die alten phöniz. Städte Tyrus und Sidon ſind ſchon oben näher bezeichnet worden. St. Jean d'Acre (in der Bibel Acco und jetzt gewöhnlich ſchlechthin Acre genannt), ſtark befeſtigte Seeſtadt an einem Meerbuſen und am Fuße des 1500 F. hohen Carmel (vergl. 1 Kön. 18, 19 ff.), nordnordweſtlich u. 17 M. von Jeruſalem und ſüdweſtlich u. 18 M. von Damaskus, mit dem beſten Hafen der ſyriſchen Küſte u. 15,000 E., wurde im Spätherbſt 1840 von der britt.-öſterr. Flotte für den Sultan erobert. Zur Zeit der Kreuzzüge wurde die Stadt Ptolemaïs genannt, war von 1191 an der Sitz der Johanniterritter und wurde 1291 den Chriſten, als ihr letzter Beſitz in Syrien, entriſſen. Die hohe Gebirgsebene öſtlich vom Jordan und ſüdlich von Damaskus, das Peräa der Alten, wird jetzt Hauran genannt und hier wohnt ein Theil der Druſen, deren Hauptſitz jedoch der ſüdliche Theil des Libanon und faſt der ganze Antilibanon iſt. Die Zahl der Druſen ſchwankt in den Angaben zwiſchen 100,000 u. 160,000 Seelen, und 20,000 bis 40,000 ſtreitbaren Männern. Sie zahlen einen Tribut an die Pforte, ſind aber im Uebrigen unabhängig. Ueber ihren Urſprung und ſeit wann ſie den Libanon inne haben, woher ihr Name ſtammt u. ſ. w., hat man keine zuverläſſige Nachrichten. Sie ſelber nennen ſich gewöhnlich Al-Muheddin (etwa Unitarier), d. h. Solche, die an die Einheit Gottes glauben.

Zu Paläſtina gehören: Jeruſalem (im Morgenlande Soliman und El Kods oder die Heilige, genannt), Hptſt. u. ſeit

1842 Sitz eines evangeliſchen Biſchofs, liegt beinahe im Mittelpunkt von Paläſtina, zwiſchen 7 und 8 M. vom mittelländiſchen Meere und 5 M. vom Jordan, und hat jetzt nur 20 bis 30,000 E. (zur Zeit Chriſti 120,000). Südweſtlich und 1 M. von hier liegt Bethlehem, gegenwärtig mit 3000 chriſtl. E. Hebron, St. von Hügeln umgeben, ſüdlich und $3^1/_2$ M. von Jeruſalem und etwa $2^1/_2$ M. von Bethlehem, mit wichtigen Glasfabriken und 5000 E. Nazareth, jetzt Nasra, St. zwiſchen Kaiſarieh (dem als Sitz der röm. Landpfleger bekannten, alten Cäſarea, am Meere) und dem See Tiberias, nördlich und 15 M. von Jeruſalem und ſüdöſtlich und 6 M. von Jean d'Acre, mit einer der ſchönſten Kirchen des Orients und 2500 E.

III. Armenien.

Hier wird darunter nur das türkiſche oder bei der Türkei gebliebene Armenien verſtanden, das auch Turkomanien genannt wird und den öſtlichen Hauptheil der nördlichen Hälfte der aſiatiſchen Türkei begreift. Das alte Armenien erſtreckte ſich nordwärts bis zum Kaukaſus und oſtwärts bis zum kaspiſchen Meere. Von der Beſchaffenheit und Geſtalt des Bodens, Klima u. ſ. w. iſt ſchon oben die Rede geweſen. — Die älteſte Geſchichte Armeniens iſt ſo gut als unbekannt. Nachdem das Land lange unter perſiſcher Herrſchaft geſtanden, bildete es nach Alexander des Großen Tode einen Theil der großen ſyriſchen Monarchie unter den Seleuciden. Bald aber machten ſich die Statthalter aus alten eingeborenen Geſchlechtern unabhängig, und es entſtand 189 vor Chr. Geb. ein Königreich Armenien, welches im J. 441 nach Chr. zwiſchen dem griech. Kaiſerthum und dem neu-perſ. Reiche getheilt wurde. Im J. 696 ward Armenien von den Arabern und um 1050 von den ſeldſchuckiſchen Türken erobert, 1517 großentheils von den Osmanen. Von Oſtarmenien gehört noch jetzt ein Theil den Perſern, obgleich dieſe 1828 ein großes Stück an Rußland abgetreten haben. — Die heutigen Armenier ſind ein ſtilles, ernſtes und mäßiges Volk; man findet ſie über ganz Aſien und einen großen Theil von Europa verbreitet; aber auch im Lande ſelbſt iſt ihre Zahl beträchtlich. Die

Armenier weichen in ihrer Religionslehre wenig von den Griechen ab. — Der ſüdöſtlichſte Theil des Landes wird gewöhnlich Kurdiſtan genannt, weil derſelbe hauptſächlich von den Kurden bewohnt iſt, einem Volke von ungewiſſer Abſtammung, aber von ſchönem Aeußern, obwohl dem Raubſyſtem ergeben.

Erzerum oder Arzerum, Hauptſtadt von Türkiſch-Armenien, zwiſchen dem obern Euphrat und Arzen, nordöſtlich und 76 M. von Aleppo, nordnordweſtlich und 57 M. von Moſſul und weſtſüdweſtlich und 36 M. von Eriwan, mit 25,000 E. Kars, St. und Grenzfeſtung gegen Rußland, nordöſtlich und 20 M. von Erzerum, mit 8000 E. Wan, feſte St. am Wan-See, ſüdöſtlich und 30 M. von Erzerum, mit 20,000 E. Der ſo eben genannte Wan-See iſt 8 Q. M. groß.

IV. Meſopotamien.

Im weiteren Sinne iſt darunter der ganze Landſtrich zwiſchen dem Euphrat und Tigris und zwiſchen den armeniſchen Gebirgen und dem perſiſchen Meerbuſen zu verſtehen; im engeren Sinne aber nur das Land zwiſchen Armenien und Bagdad. Es iſt dies übrigens ein blos geographiſcher und kein politiſcher Name, ſo daß es z. B. nie einen meſopotamiſchen Staat oder ein meſopotamiſches Volk gegeben hat. Vielmehr iſt Meſopotamien nur der, freilich um ſo intereſſantere Schauplatz der älteſten Reiche der Welt geweſen, nämlich des babyloniſchen im ſüdlichen, und des aſſyriſchen im nördlichen Theile. — Der nördliche Theil, der den mildern Abhang der armeniſchen Gebirge umfaßt, iſt ein zwar wenig angebautes, aber höchſt reizendes und fruchtbares Land. Der mittlere Theil, von Moſſul bis Bagdad, iſt ſeit Jahrtauſenden eine durchaus ebene, baumloſe, dürre Steppe, doch keineswegs unfruchtbar, wie die der Bewäſſerung fähigen Ufer der beiden Flüſſe beweiſen. Der untere Theil dieſes Landes, von Bagdad bis zur Vereinigung der beiden Ströme bei Korneh, iſt das durch unglaubliche Fruchtbarkeit ausgezeichnete alte Babylonien, von tauſend Bewäſſerungskanälen durchſchnitten, die ſelbſt den Eu-

phrat ſeicht machen, und wo noch jetzt zahlreiche Dörfer, herrliche Palmenhaine und ein trefflicher Anbau ſich finden. Von Korneh bis an den Meerbuſen, wo nun beide vereinigte Flüſſe den Namen Schat al Arab (vormals Paſitigris) führen, herrſcht zwar die nämliche Fruchtbarkeit, aber die Furcht vor den Arabern der nahen Wüſte hindert den Anbau, und das Land bietet nur den Anblick ſchilfreicher Kanäle, welche zahlloſe Inſeln umſchließen, und weitläuftiger Lagunen und Moräſte dar.

Geſchichte. Nach dem ausdrücklichen Zeugniß der Bibel (1 Moſ. 10, 10. 11.) war Babylonien der ältere Staat, geſtiftet durch Nimrod, den Enkels Hams, und zwar, wie man annimmt, etwa viertehalbhundert Jahre nach der Sündfluth oder um 2000 vor Chr. Geb.; und von Babel ging dann Aſſur, der Sohn Sems, aus, gründete das aſſyriſche Reich und erbaute deſſen Hauptſtadt Ninive. (Beiläufig bemerkt, lag Ninive nördlich und 60 M. von Babylon.) Von Babylonien aus wurde auch Aſſyrien zuerſt bevölkert. Nun folgt ein mehr als 1200jähriger Zeitraum, von dem wir nur ſo viel mit Zuverläſſigkeit wiſſen, daß während dieſer Zeit Babylonien um 1273 vor Chr. in ein Abhängigkeitsverhältniß zu Aſſyrien kam, von dem es erſt um 747 vor Chr. durch den Babylonier Nabonaſſar befreit wurde, obwohl es erſt unter ſeinem Nachfolger Merodach=Baladan (reg. von 713) zu größerer Unabhängigkeit gelangt zu ſein ſcheint. Aber erſt Nabopolaſſar, der von 625 bis 604 regierte, gründete die erobernde weltherrſchende babyloniſche Dynaſtie. Er zerſtörte in Verbindung mit den Medern Ninive, machte dem aſſyriſchen Reiche ein Ende und erhielt aus deſſen Trümmern Meſopotamien (das nördliche), Phönizien, Syrien (das nördliche oder eigentliche) und Ephraim oder Iſrael. Da aber um die nämliche Zeit der König Necho von Egypten gleichfalls mit Eroberungsplanen umging und mit Heeresmacht in Paläſtina und Syrien vordrang, ſo ſchickte Nabopolaſſar gegen ihn ſeinen Sohn Nebukadnezar, als königl. Prinzen und Oberbefehlshaber der väterlichen Heere, dem es auch nach Verlauf

von drei Jahren gelang, die Egypter aus den vorder=aſiatiſchen Ländern zu vertreiben und zugleich außer Syrien auch ganz Paläſtina vollſtändig zu unterwerfen. Mittlerweile ſtarb Nabopolaſſar. Nebukadnezar, jetzt König (604—561), drang in der Verfolgung der Egypter bis Peluſium (öſtlich und 14 M. von Damiette) vor, und führte, von der erſten Beſitznahme von Jeruſalem 606 her, eine Menge Juden nach Babylon, womit die 70jährige babyloniſche Gefangenſchaft ihren Anfang nahm. Schon unter Nebukadnezar's Enkel, Belſazar (555—539), der in der Weltgeſchichte auch Naboned heißt, ging das babyloniſche Reich unter und machte der perſiſchen Weltmonarchie Platz. Weil nämlich Belſazar den lydiſchen König Cröſus gegen Cyrus unterſtützt hatte, wurde er von dieſem in Babylon belagert, die Stadt durch Ueberrumpelung genommen und Belſazar oder Naboned ſelbſt kam dabei ums Leben. Von jetzt an herrſchte Darius der Meder, wie er in der Bibel genannt wird, oder Cyaxares II., wie er in der Profangeſchichte heißt, Sohn und Nachfolger des mediſchen Königs Aſtyages, über das neueroberte babyloniſche Reich (während ſein Neffe und Schwiegerſohn Cyrus einſtweilen Aſſyrien bekam); doch nur während eines zweijährigen Zeitraums. Im J. 537 ſtarb er, und da Cyrus (in der Bibel Cores genannt) mit ſeiner Tochter vermählt war, ſo ging die neue, große mediſche Weltherrſchaft auf ihn und den perſiſchen Stamm über, und es beginnt nun die Alleinherrſchaft des Cyrus und die Weltmacht der Perſer, die zwei Jahrhunderte ſpäter der macedoniſchen unterlag. — Babylonien lag zu beiden Seiten des Euphrat und des Tigris, wurde im N. durch die in der Gegend des jetzigen Bagdad oder nördlich und 15 M. von Babylon, vom Tigris quer über bis zum Euphrat gezogene mediſche Mauer von Meſopotamien getrennt, und erſtreckte ſich ſüdwärts bis zum perſ. Meerbuſen. Man unterſchied zuweilen das eigentliche Babylonien zwiſchen dem Euphrat und Tigris, und Chaldäa, weſtlich vom Euphrat bis an die arabiſche Wüſte. Die Stadt Baby=

lon, ſeit Nebukadnezar auf beiden Seiten des Euphrat und ſüdlich und 15 M. vom jetzigen Bagdad, war im Viereck gebaut, von dem jede Seite 3 M. lang war, hatte demnach einen Umfang von 12 M. Die Stadtmauer, deren Schilderung man für eine Fabel halten ſollte, wenn nicht neuere Reiſende aus den noch vorhandenen Trümmern die Richtigkeit derſelben nachgewieſen hätten, waren 400 F. hoch, alſo wie unſere höchſten Kirchthürme, und 100 F. breit. Die Häuſer in der Stadt hatten drei bis vier Stockwerke. Noch jetzt erſtrecken ſich ſtundenweit die Trümmer des alten Babylon, in der Nähe des heutigen Hilla oder Hille (St. am Euphrat, ſüdlich und 15 M. von Bagdad).

Was Aſſyrien betrifft, ſo bezeichnete man damit 1) als Provinz das Land zwiſchen dem Tigris und Medien (ungefähr in der Mitte zwiſchen Teheran in Perſien und Bagdad, oder gleichbedeutend mit dem perſiſchen Kurdiſtan) ſüdlich bis nach Babylonien und nördlich bis Armenien, und 2) als Reich die Provinzen Aſſyrien, Meſopotamien, Babylonien mit Chaldäa, Medien und Perſien. Zur Zeit ſeiner Blüthe erſtreckte ſich das aſſyriſche Reich auch über Syrien und Paläſtina, wie wir oben in der geſchichtlichen Notiz über das Königreich Iſrael geſehen haben. Uebrigens iſt für dieſes Weltreich Aſſur der alte und urſprüngliche Name. So hieß (1 Moſ. 10, 22.) der Sohn des Sem, welcher (1 Moſ. 10, 11.) von Babel aus das aſſyriſche Reich gründete und deſſen Hauptſtadt Ninive erbaute. Dieſe, nachmals ſo prächtig ausgeſchmückte ſyriſche Hauptſtadt, auf dem öſtlichen Ufer des Tigris, dem jetzigen Moſſul gegenüber, nördlich und 60 M. von Babylon, hatte, gleich dieſer letztgenannten Stadt, 12 M. im Umfange, war jedoch nicht in einem regelmäßigen, ſondern in einem länglichen Viereck angelegt, und hatte zur Zeit, als der Prophet Jonas dort Buße predigte (etwa 800 J. vor Chr. Geb.), etwa 1 Mill. E. Außer der kurzen Andeutung in der Bibel über die Gründung des aſſyriſchen Reiches, wiſſen wir von der älteſten Geſchichte deſſelben nichts Zuverläſ-

ſiges. Die griechiſchen Schriftſteller nennen als Gründer des aſſyr. Reichs einen Ninus (wohl nur eine Perſonification von Ninive) und laſſen zwiſchen 2000 und 1900 vor Chr. Geb. ſeine Gemalin Semiramis 42 Jahre lang mit großem Glanze regieren. Der oder die Nachfolger Sardanapals I., der um 800 oder 840 vor Chr. regierte, ſind nicht aufgezeichnet, bis auf Phul, der um 770 vor Chr. auf dem Thron ſaß und zum Nachfolger Tiglat Pileſar hatte, unter dem 747 die Babylonier und Meder von Aſſyrien abfielen. Dafür ſuchten ſich die Aſſyrer in Syrien und Paläſtina zu entſchädigen, machten dort Eroberungen und löſ'ten 722 unter Salmanaſſar das Reich Iſrael auf. Unter Salmanaſſar hatte das aſſyriſche Reich die höchſte Blüthe erreicht, ſank aber ſchon wieder unter ſeinen Nachfolgern. Der letzte aſſyriſche König war Sardanapal II. (oder Sarak). Er ward von Cyaxares von Medien und Nabopolaſſar von Babylonien in Ninive belagert, und verbrannte ſich in ſeinem Palaſt mit ſeinen Schätzen; die Stadt ward zerſtört und Aſſyrien (d. h. das urſprüngliche, auf der Oſtſeite des Tigris) ward eine mediſche Provinz. Dies geſchah im J. 625 vor Chr.

Meſopotamien überhaupt haben wir oben in der geſchichtlichen Notiz über Babylonien unter Cyrus und damit unter perſiſcher Herrſchaft zurückgelaſſen. Von den Perſern kam es nach Alexanders des Großen Tode an die Seleuciden in Syrien. Es bildete ſich im nördlichen Meſopotamien ſpäter ein Königreich Osroene, welches bis 216 nach Chr. beſtand; aber der größte Theil von Meſopotamien war ſeit 60 vor Chr. der ſtreitige Schauplatz der Kriege zwiſchen den Römern und Parthern, ſpäter zwiſchen den Griechen und Neu-Perſern. Im J. 636 eroberten die Araber Meſopotamien, wo ſeit der Mitte des 11. Jahrh. die Seldſchucken herrſchten. Von 1097 bis 1150 beſtand im nördlichen Meſopotamien ein Fürſtenthum Edeſſa, und die Herrſchaft der Osmanen nahm im eigentlichen Meſopotamien 1330, dagegen im ſüdlichen Theil oder im alten Babylonien erſt 1639 ihren

Anfang, Jetzt ſteht ganz Meſopotamien unter den türk. Paſcha's von Diarbekir, Rakka, Moſſul, Bagdad und Baſſora.

Diarbekir oder Kara Amid, St. am Tigris, nordöſtlich und 43 M. von Aleppo und ſüdweſtlich und 35 M. von Erzerum, mit Fabriken in Saffian, Seide und Baumwolle, wichtigem Handel und 60,000 E. Maden, St. am Euphrat, nordnordweſtlich und 18 M. von Diarbekir, mit außerordentlich reichen Kupfergruben. Bir, St. am linken Ufer des Euphrat, nordöſtlich und 15 M. von Aleppo, mit 4000 E. Rakka, St. und Sitz eines Paſcha, am Euphrat, ſüdſüdweſtlich und 38 M. von Diarbekir und ſüdöſtlich und 30 M. von Aleppo. Etwas weiter flußabwärts lag die, durch den babyloniſch-phöniziſchen Handel im Alterthum ſo berühmte Handelsſtadt Thapſakus, in der Bibel Tipſach. Noch weiter ſüdwärts, am Euphrat, liegt Kirkeſia, das alte Circeſium, in der Bibel Karkemiſch, geſchichtlich merkwürdig durch den Sieg, den Nebukadnezar, damals noch babyloniſcher Prinz (um 620 vor Chr.), über Necho, König von Egypten, erfocht. Edeſſa, jetzt Orfa und eine wichtige Handelsſtadt, mit 40,000 E., öſtlich und 9 M. von Bir. Im Alterthum und ſelbſt noch im Mittelalter war Edeſſa in mehrfacher Hinſicht wichtig, namentlich als Hauptſtadt des oben erwähnten Königreichs Osroene und des 1097 durch Balduin von Flandern gegründeten Fürſtenthums Edeſſa, das 1150 bleibend in die Gewalt der Mahomedaner fiel. Mardin, St. öſtlich und 20 M. von Orfa, in einer außerordentlich fruchtbaren Gegend, mit beträchtlichem Handel und 20,000 E. Moſſul, St. auf dem rechten Ufer des Tigris, oberhalb oder nordnordweſtlich und 50 M. von Bagdad, öſtlich und 70 M. von Aleppo und ſüdſüdweſtlich und 60 M. von Eriwan, mit anſehnlichen Baumwollenfabriken, die dem Namen Muſſelin die Entſtehung gegeben haben, wichtigem Karavanenhandel mit Indien, Perſien und der freien Tatarei und 80,000 E. Moſſul gegenüber auf dem linken oder öſtlichen Tigrisufer lag Ninive (ſ. oben). Bagdad, St. am Tigris, ſüdſüdöſtlich und 50 M. von Moſſul, nordweſtlich und 60 M. von Baſſora und öſtlich und 100 M. von Damaskus, Mittelpunkt der Karavanen aus Indien, Perſien und der freien Tatarei, mit 100,000 E., iſt jetzt ſehr verfallen, war aber im 8. u. 9. Jahrh. (obgleich ſie erſt zwiſchen 754 und 775 von dem Chalifen Al Manſur gegründet worden war) unſtreitig die glänzendſte Stadt der Welt und bis 1258 der Sitz der Chalifen. Das um 300 vor Chr. von Seleucus Nikator gegründete Seleucia lag auf dem rechten Ufer des Tigris, unterhalb und 8 M. von Bagdad, hatte in der Zeit der Blüthe eine Bevölkerung von 600,000 E., wurde

ſpäter Sitz der parthiſchen Könige, aber vor Trajan (98—117 nach Chr.) zerſtört. Ihr gegenüber, auf dem öſtlichen Ufer des Tigris, lag das, ebenfalls von den Macedoniern als Vorſtadt oder Flecken gegründete, nach Seleucia's Verfall von den Parthern erweiterte Kteſiphon; es hieß mit dem gegenüber liegenden Seleucia zuſammen Madain (die Doppelſtadt), wurde eine blühende Stadt und Winterreſidenz der parthiſchen Könige; nachmals von den Arabern zerſtört, die dann wenige Meilen höher hinauf Bagdad anlegten. Korneh, St. am Zuſammenfluß des Euphrat und Tigris, ſüdöſtlich und 50 M. von Bagdad und nordweſtlich und 10 M. von Baſſora, mit 5000 E. Baſſora oder Basra, auch Balſora, Haupthandels- und Fabrikſtadt, am Paſitigris oder Schat al Arab, ſüdöſtlich und 60 M. von Bagdad und nordweſtlich und 400 M von Bombay (d. h. die Krümmung am Eingange des perſ. Meerbuſens mitgerechnet: mit einem ſchnellſegelnden Schiffe kann man die Fahrt in 6 Tagen machen, alſo ungefähr eben ſo ſchnell, wie die Reiſe von Berlin nach Paris), mit 60,000 E. Beträchtlich iſt der hieſige Handel mit arabiſchen und indiſchen Produkten, beſonders mit Mokkakaffee, ächten Perlen und arabiſchen Pferden. Auch concentrirt ſich hier faſt der ganze auswärtige Handel Perſiens, deſſen Südweſtgrenze nur ein Paar Stunden von hier entfernt iſt.

Arabien.

Dieſe, den ſüdweſtlichen Theil der weſtlichen Hälfte des mittleren Aſiens bildende Halbinſel, an Flächeninhalt viermal größer als Deutſchland, hängt durch die (egyptiſche) 15 M. breite Landenge Suez mit Afrika zuſammen, von welchem Welttheil ſie im W. durch den arabiſchen Meerbuſen oder das rothe Meer getrennt wird, Im S. wird Arabien vom arabiſchen Meere beſpült, und da dieſes nichts Anderes als ein Theil des indiſchen Meeres iſt, ſo kann man auch kurzweg ſagen, daß Arabien zwiſchen dem indiſchen und mittelländiſchen Meere liege. Der Meerbuſen von Aden trennt Arabien von dem afrikaniſchen Oſtküſtenlande Adel oder Berbera (nicht mit der Berberei zu verwechſeln), der perſiſche Meerbuſen

trennt es vom ſüdlichen Perſien und die ſyriſch-arabiſche Wüſte trennt es von Meſopotamien und Syrien. Die ſyriſch-arabiſche Wüſte bildet ſo zu ſagen ein unfahrbares Meer zwiſchen zwei der ſchönſten Länder des aſiatiſchen Feſtlandes: Syrien im W. und Meſopotamien im O., wird aber nach N. zu immer ſchmäler, bis ſie mit einem ſpitzen Winkel auf das Bollwerk der armeniſchen Gebirge ſtößt.

Die ſüdliche Hälfte Arabiens liegt in der heißen, und die nördliche in der gemäßigten Zone; dazu kommt ſeine vortheilhafte Lage als Halbinſel: es könnte demnach das ſchönſte Land von ganz Aſien ſein, wenn nicht das dazu weſentlich erforderliche Element fehlte — das Waſſer. Aus Mangel hieran hat das Land von jeher zum größten Theil den Charakter als Wüſte an ſich getragen und ſein Name iſt mit Beziehung hierauf ſogar zu Sprichwort geworden. Freilich gibt es einige glänzende Ausnahmen, aber im Allgemeinen herrſchen nackte Felſen und dürre Sandwüſten vor. Der Waſſermangel rührt hauptſächlich von der verhältnißmäßig geringen Erhebung des Landes her; denn wenn es auch Arabien an gebirgigen Gegenden nicht fehlt, ſo bieten dieſe doch im Allgemeinen nur lange Felſenketten von unbeträchtlicher Höhe dar, deren unbedeutende Flüſſe von der benachbarten Wüſte bald eingeſogen werden. Das Gebirge Sinai liegt zu iſolirt an der Nordſpitze des rothen Meeres, um einen Einfluß auf Arabien überhaupt ausüben zu können. Im Hedſchas oder dem Landſtriche, worin Mekka und Medina liegen, ſind die Ramleahberge und andere Bergketten, deren äußere Beſchaffenheit die Alten zu der Benennung des peträiſchen oder ſteinigten Arabiens veranlaßte, worunter hauptſächlich der von den beiden tiefen Nordbuchten des rothen Meeres, dem öſtlichen Buſen von Akaba und dem weſtlichen Buſen von Suez, eingeſchloſſene und das Sinai-Gebirge enthaltende Theil des Landes, aber auch der daran grenzende, ſüdwärts, längs dem rothen Meere, bis 40 oder 50 M. noch über Mekka hinaus ſich erſtreckende unfruchtbare Küſtenſtrich Tehama

oder Hedſchas zu verſtehen iſt. Andere zuſammenhängende Bergketten der nämlichen Art ſcheinen das den Mittelpunkt von ganz Arabien bildende Land Nedjed zu durchziehen. Auf Nedjed hauptſächlich bezieht ſich der im Alterthum ebenfalls gebräuchliche Name des wüſten Arabiens, weil hier die eigentlichen arabiſchen Wüſten ſind. Durch Fruchtbarkeit zeichnet ſich aus das den ſüdweſtlichſten Theil von Arabien bildende Jemen oder glückliche Arabien, wo ſich der Boden nicht, wie im Innern, zu nackten, ſchroffen Felſen, ſondern zu ſanft aufſteigenden Hügeln erhebt, die mit einigen der ſchönſten aromatiſchen Pflanzenarten bedeckt ſind.

Was es an werthvollen Erzeugniſſen des Bodens in Arabien giebt, findet man faſt nur in Jemen, mit Ausnahme der Dattelpalmen, die in den meiſten Gegenden des Landes anzutreffen ſind. Als das Vaterland des Kaffeebaumes hat von jeher das glückliche Arabien gegolten, obwohl ihn das gegenüber liegende Abyſſinien ebenfalls in Menge hervorbringt und er daſelbſt wild wächſt. Der Araber betreibt den Kaffeebau mit der größten Sorgfalt, und der arabiſche Kaffee, namentlich der Mokkakaffee, gilt für den beſten auf der Welt. Balſam, Weihrauch und Myrrhen, Gummi, Sennesblätter, Tamarinden, Aloe ſind Erzeugniſſe, die nicht minder, wie der Kaffee, dem Lande einen Namen gemacht und Arabien in die Reihe der Handelsſtaaten geſtellt haben. Die Früchte der warmen und gemäßigten Himmelsſtriche findet man in Arabien ebenfalls. Aus dem Thierreiche hat Arabien nichts Eigenthümliches, wohl aber einige Thierarten von edlerer Raſſe, als anderwärts. Dahin gehören vor allen die Pferde, die mit vollem Recht für die ſchönſten auf der Erde gelten; ſodann der arabiſche Eſel (von höherer und edlerer Geſtalt als in anderen Ländern) und das arabiſche Kameel.

Von Induſtrie iſt in Arabien nicht die Rede oder ſie beſchränkt ſich doch nur auf wenige Manufakturen von baumwollenen Tüchern und Zeugen. In dieſer Hinſicht hängt Arabien ganz von Oſtindien ab. Waffen liefert

Perſien und die aſiatiſche Türkei; Luxusartikel Europa. Wichtiger iſt der Handel, der jetzt freilich kaum noch ein Schatten iſt von dem, was er von den früheſten Zeiten her bis zur Entdeckung und Benutzung der Handelsſtraße um das Vorgebirge der guten Hoffnung war. Damals gingen alle indiſche Waaren das rothe Meer hinauf oder durch Arabien ſelbſt vom perſiſchen Meerbuſen aus. Durch die Wüſte glänzten Perlen und Edelſteine, und in öden Wildniſſen ſchuf der Handel prachtvolle Städte, die jetzt in Ruinen liegen. Gegenwärtig beſchränkt ſich der ganze Handel Arabiens faſt nur auf die Ausfuhr des Kaffees, wogegen indiſche Fabrikate eingetauſcht werden. Aden führt außerdem Gummi arabicum, Weihrauch und Myrrhen aus. Auch durch die Pilgerkarawanen nach Mekka und Medina wird ein ziemlich lebhafter Handel unterhalten.

Die Zahl der Einwohner läßt ſich bei der Unkenntniß des Innern des Landes unmöglich mit einiger Genauigkeit angeben; indeß pflegt man ſie auf 10 bis 12 Mill. zu ſchätzen. Die eigenthümlichen Charakterzüge des Arabers muß man nicht bei den Stadtbewohnern ſuchen, ſondern im Innern bei den Beduinenſtämmen, wo ſie ſich unverfälſcht erhalten haben. Die Lebensweiſe der Araber erweckt ſchon deshalb Intereſſe, weil ſie ein lebendiges, treues Bild von den Völkern des früheſten Zeitalters gibt. Die Schilderung, die uns das erſte Buch Moſis von der Lebensweiſe der Patriarchen entwirft, paßt genau auf die Einrichtungen, die man in dem Zelte des arabiſchen Scheikh vorfindet.

Die Geſchichte Arabiens hängt im Weſentlichen genau mit der Geſchichte der Religion im Lande zuſammen. Als Nachkommen Iſmaels (dem Hauptvolke nach), hatte ſich die Anbetung des wahren Gottes unter den Arabern noch ſo ziemlich erhalten, bis dieſer Gottesdienſt allmälig in einen Sterndienſt ſich verwandelte oder doch ſich damit vermiſchte. Beſonders heilig war ihnen ſtets Abraham, nicht ſowohl als Vater Iſmaels, denn als heiliger Mann

überhaupt: deshalb war ſchon vor Mahomed ihr Nationalheiligthum die **Kaaba** oder der Tempel zu Mekka, mit einem ſchwarzen Stein; denn die Kaaba — ein einfaches, thurmartiges Gebäude — ſollte von Abraham erbaut, und der Stein vom Himmel gekommen und dem Abraham durch den Engel Gabriel als ein Zeichen göttlicher Gnade überreicht worden ſein — urſprünglich rein und durchſichtig, nach der Berührung durch ein unreines Weib aber ſchwarz und undurchſichtig geworden. Ueber die Kaaba hatte zuletzt die Familie Haſchem aus dem Stamme Koreiſch die Aufſicht. Zu dieſer Familie und dieſem Stamme gehörte **Mahomed**, geb. am 21. April 571 zu Mekka, der mit der Behauptung auftrat, er ſei von Gott berufen, die Religion Abrahams in ihrer urſprünglichen Reinheit wiederherzuſtellen, nicht blos in Arabien, ſondern auch in allen Ländern der Erde, und in kurzer Zeit ſeine Lehre — den Islam oder Mahomedanismus — zur herrſchenden in ganz Arabien machte. Die Kaaba wurde als Nationalheiligthum, jedoch in einem höheren und ſeiner Lehre angemeſſenen Sinn, von ihm beibehalten. Seine Lehre hatte Anfangs viele Gegner gefunden, beſonders unter den Koreiſchiten, vor deren Verfolgung er nach Medina geflüchtet war — den 15. Juli 622, von wo an die Hedſchra oder die Zeitrechnung der Mahomedaner beginnt —, und er ſtarb 632 zu Medina, wo auch ſein Grab iſt. Seine Nachfolger oder Chalifen (was das Nämliche bedeutet) begannen die Eroberungszüge ins Ausland und gründeten das ungeheure Reich der Chalifen, das Anfangs ſeinen Hauptſitz in Medina, dann von 661 bis 750 in Damaskus und zuletzt in Bagdad hatte, bis im J. 1258 die Mongolen dem Chalifate ein Ende machten. Das **eigentliche Arabien** hatte, mit Ausnahme der Glaubensveränderung, wenig Antheil an dieſen Welthändeln genommen; nur aus dem Nedjed hauptſächlich waren die weltſtürmenden Horden hervorgebrochen; von den anſäſſigen Arabern mögen nur wenige mit ausgezogen ſein, und das Ganze kehrte bald zu ſeiner alten Unabhängigkeit und ſeinen Stammfürſten zurück.

Nie war Arabien Ein Staat, nicht einmal zur Zeit der mächtigſten Chalifen, ſondern die Araber waren ſtets in viele Stämme unter eigenen Oberhäuptern getheilt; und jetzt mögen wohl mehrere hundert unabhängige Stämme, oder, wenn man ſie ſo nennen will, kleine Staaten, neben einander beſtehen. Da wir alſo in Arabien keine politiſche Eintheilung haben, ſo halten wir uns hier an die bekannteren Namen der einzelnen Theile, und zwar:

1. Hedſchas oder das petráiſche Arabien, wovon bereits oben die Rede geweſen iſt. Wir beginnen mit dem nördlichſten Theil deſſelben, der Halbinſel des Sinai, die durch die beiden oben erwähnten Buſen von Suez und Akaba gebildet wird und an deren Nordgrenze die Landenge Suez aus Aſien nach Afrika führt. An dem Meerbuſen von Suez (durch den die Iſraeliten hindurchgingen, als Pharao ſie verfolgte) liegt, ſüdſüdöſtlich und 30 M. von der Stadt Suez, der jetzt unbedeutende Hafenort Tor, einſt ſehr wichtig und lebhaft durch den indiſchen Handel. Der Sinai iſt ein Gebirge, das den größten Theil der Halbinſel einnimmt und deſſen höchſte Spitzen der Horeb (7097 Pariſer F. hoch), der Catharinenberg (8168 F.) und der Moſisberg (5956 F.) ſind. Das berühmte St. Catharinenkloſter, von Kaiſer Juſtinian (527 — 565) erbaut, liegt wenige Meilen in nordöſtlicher Richtung von dem oben erwähnten Tor. Zwiſchen der egyptiſchen Grenzfeſtung El Ariſch und der Halbinſel des Sinai liegt das Gebirge Seir, bekannt als vormaliger Hauptſitz der Nachkommen Eſaus, der Edomiter, die nachmals Idumäer genannt wurden. Auf der Oſtſeite dieſes Gebirges findet man noch die Trümmer von Petra oder Sela, hoch berühmt im Alterthum. Das Land Uz, wo Hiob wohnte, lag mehr oſtwärts im wüſten Arabien. An der von hier hinab nach Mekka führenden Karavanenſtraße und an der Grenze von Nedjed liegt Khaibar, betriebſamer Handelsort, nördlich u. 72 M. von Mekka. Von Khaibar haben wir 25 M. weit, in ſüdlicher Richtung, die eine der beiden heiligen Städte Arabiens und der Mahomedaner überhaupt, nämlich Medina, St. nördlich u. 50 M. von Mekka und etwas über 20 M. vom rothen Meere, mit Mahomeds Grab und 6000 E. Medina war von 632 bis 661 die Reſidenz der 4 erſten Chalifen, und gilt zwar, weil Mahomeds Grab hier iſt, für heilig, iſt aber keineswegs der Haupt-Wallfahrtsort, ſondern dies iſt die 50 M. ſüdlicher liegende Stadt Mekka, mit der oben erwähnten Kaaba u. 50,000 E. Obgleich der mahomedaniſche Glaubenseifer ſich in neuerer Zeit ungemein abgekühlt hat, ſo mag die Zahl der Pilger doch immer noch 30,000 jährlich betra=

gen. Weſtſüdweſtlich u. 28 M. von Medina liegt deſſen Hafen Yembo, St. am rothen Meer, der Grenze von Egypten und Nubien gegenüber, mit Handel u. 6000 E. Tiefer hinab oder ſüdwärts liegt der Hafen von Mekka und Haupthandelsplatz von Hedſchas, Dſchidda oder Djidda, St. mit 40,000 E., worunter ſehr reiche Kaufleute, ſogar Millionäre. Die indiſchen Handelsſchiffe löſchen hier ihre Waaren, welche dann nach Suez und Kairo weiter befördert werden. — 2. Jemen oder das glückliche Arabien, worunter im weiteren Sinne des Wortes der ganze Küſtenreich ſüdlich vom Hedſchas bis zur Straße Bab-el-mandeb verſtanden wird. Jemen liegt unter denſelben Breitengraden, wie die Küſte Malabar von Bombay über Goa hinab bis Mangalore, oder wie Weſtindien. Wie weit ſich Jemen ins Innere oſtwärts erſtreckt, läßt ſich nicht beſtimmen. Der mächtigſte Fürſt des Landes iſt der Imam von Sanaa, der namentlich auch der Gebieter über Mekka und deſſen Haupt- und Reſidenzſtadt Sanaa iſt, die nördlich u. 36 M. von Aden und eben ſo weit in nordöſtlicher Richtung von Mokka liegt und eine der hübſcheſten Städte im Lande iſt. Am beſten bekannt iſt Jemen durch ſeine Häfen, deren nördlichſter (unter den wichtigeren) Loheia oder Lohein, St. am rothen Meere, nördlich u. 35 M. von Mokka, die viel Kaffee, jedoch von einer geringeren Sorte ausführt. Am berühmteſten iſt die Seeſtadt Mokka ſüdſüdöſtlich und 130 bis 140 M. von Mekka und nördlich u. 12 M. von Arabiens äußerſter Südweſtſpitze oder Cap Bab-el-mandeb, der abyſſiniſchen Küſte gegenüber, mit 18,000 E., worunter 250 Banianen oder indiſche Kaufleute, die den hieſigen wichtigen Handel (hauptſächlich in Kaffee) faſt allein in Händen haben. Die Hauptniederlage des Kaffee's, der im Innern gewonnen wird, iſt Beit-el-Fakih, St. in einer dürren Sandebene, nordnordöſtlich u. 17 M. von Mokka, mit 4000 E. Hier kaufen beſonders die Türken und Perſer ihren Kaffee ein. Muſa, die vormalige Haupthandelsſtadt Jemens, nördlich u. 5 M. von Mokka, iſt, obwohl ſehr herabgekommen, noch immer ziemlich anſehnlich. Am Meerbuſen von Aden und der afrikaniſchen Landſchaft Adel oder Berbera gegenüber liegt Aden, einſt die ſchönſte, vornehmſte und blühendſte Handelsſtadt Jemens, die ſogar in der Bibel (Ezech. 27, 23.) unter dem Namen Eden vorkommt, iſt auch jetzt noch ein wichtiger Handelsort. Zur Zeit Conſtantins des Großen (alſo etwa 300 J. nach Chr. Geb.) gründete hier der König der Homeriten (die damals ein mächtiges Volk in Arabien waren), der ein Chriſt geworden war, ein Bisthum. Ueberhaupt hatte ſich das Chriſtenthum in Arabien ſehr ausgebreitet, bis es durch den Mahomedanismus verdrängt wurde. — 3. Hadramaut, oder der Südküſtenſtrich, der ſich oſtwärts von Jemen bis Bombay (in

Vorderindien) gegenüber erſtreckt, ſteht unter mehreren unabhängigen Fürſten, iſt meiſt öde und unfruchtbar, und der bemerkenswertheſte Ort iſt hier der Seehafen Dafar oder Zafar, der den beſten arabiſchen Weihrauch liefert. — 4) Oman, iſt der nordöſtliche Küſtenſtrich, der öſtlich von der vorigen Landſchaft, zwiſchen dem arabiſchen Meere und dem perſiſchen Meerbuſen liegt, und mit dem gegenüber liegenden Beludſchiſtan die Straße von Ormuz oder die, Anfangs breite zuletzt ſchmale Einfahrt zum perſiſchen Meerbuſen bildet. Dieſe Landſchaft iſt zwar nicht der berühmteſte, aber, wie es ſcheint, der blühendſte und fruchtbarſte Theil der ganzen arabiſchen Halbinſel. Der Beherrſcher von Oman, der Imam von Maskat, iſt ein mächtiger Fürſt, der auch auf der afrikaniſchen Oſtküſte Beſitzungen hat (worunter die am Eingange zum Meerbuſen von Aden liegende, 18 M. lange und 4 M. breite, übrigens 1835 an die Engländer verkaufte Inſel Sokotora) und den Handel ſeines Landes auf alle Weiſe zu fördern ſucht. Daher dient ſein Land gewiſſermaßen zu einer Hauptniederlage für die perſiſchen, indiſchen und arabiſchen Waaren. Maskat, die Hauptſtadt und der Centralpunkt des Handels dieſer Küſtengegenden, liegt ungefähr der Mitte der Küſte von Beludſchiſtan gegenüber, in nordweſtlicher Richtung u. 160 M. von Bombay und ſüdöſtlich u. 48 M. von Cap Muſſeldom, wo die ſchmale Einfahrt in den perſiſchen Meerbuſen iſt, und hat 10= bis 12,000 E. — 5. Hadſchar oder El Haſſa, auch Lahſa, worunter die arabiſche Oſtküſte am perſiſchen Meerbuſen verſtanden wird. Lahſa, El Katif und El Hofhuf ſind die bemerkenswertheſten Oerter dieſes Küſtenſtrichs, gegen deſſen Mitte ſchräg über die große, mit lieblichen Gärten und Dörfern bedeckte Inſel Bahrein liegt, in deren Nähe eine Perlenbank ſich befindet, welche die ſchönſten Perlen der Welt liefert. — 6. Nedjed oder das wüſte Arabien. Hierunter verſteht man das ganze innere Arabien; im engeren Sinne zwar nur, was die Benennung Nedjed betrifft, den zwiſchen dem perſiſchen Meerbuſen und dem rothen Meer befindlichen Theil; aber jedenfalls iſt der Ausdruck „wüſtes Arabien" ein ſehr ſchwankender und wahrſcheinlich auch ſehr ungeeigneter, wenigſtens inſofern, als man aus ziemlich zuverläſſigen Nachrichten weiß, daß das gebirgige Nedjed fruchtbare Thäler, eine zahlreiche Bevölkerung und ſelbſt Städte von nicht unbedeutender Größe enthält. Man weiß auch, daß Nedjed einen nicht unwichtigen Landhandel treibt und daß zahlreiche Karawanen daſſelbe in verſchiedenen Richtungen durchziehen. Ziemlich im Mittelpunkt von Nedjed liegt die Stadt Derreyeh, die 1818 durch Ibrahim Paſcha von Egypten faſt gänzlich zerſtört wurde, weil hier der Hauptſitz der Wahabiten war, einer mahomedaniſchen Sekte, welche nicht an die göttliche Sendung Mahomeds glaubt, ſondern

ihn blos als einen heiligen Mann verehrt, und den Namen von Abdul Wahab hat, der um 1770 als Reformator des Islam auftrat.

Perſien.

Hat einen Flächeninhalt von 20,000 Q. M. und eine Bevölkerung von 9 bis 11 Mill. E., liegt zwiſchen dem kaspiſchen Meere und dem perſiſchen Meerbuſen und wird durch die aſiatiſche Türkei vom mittelländiſchen Meere und durch das etwa 130 M. breite Oſtperſien von Indien getrennt.

Perſien (im Lande ſelbſt Iran genannt) iſt, dem größten Theile nach, eine Hochebene, die zwar einen guten Boden hat, jedoch arm an Waſſer iſt, ſo daß kaum der 20. Theil des Landes angebaut iſt. Auch dehnen ſich beſonders im O. des perſiſchen Reiches große Wüſten aus, wie z. B. die im S. von Teheran beginnende, 18 bis 36 M. breite und in ſüdöſtlicher Richtung 120 M. lange große Salzwüſte, welche mit der großen Sandwüſte von Kerman in Verbindung ſteht. — Perſien hat faſt nur Steppenflüſſe, die im Sommer vertrocknen, und Küſtenflüſſe. Nur zwei Flüſſe verdienen erwähnt zu werden, nämlich der Kerah oder Gerdſch und der Karun, die beide in den Paſitigris fließen. Unter den Landſeen ſind der Urmia oder Urumia, unweit der türkiſch-armeniſchen Grenze, der über 60 M. im Umfange, 20 F. Tiefe, ein äußerſt ſalziges Waſſer und drei größere Inſeln hat, und der gleichfalls ſehr ſalzreiche Baktegan bei Schiras die wichtigſten. — Das Klima iſt ſehr verſchieden. In dem Küſtenſtrich am perſiſchen Meerbuſen iſt es ſo heiß, daß ſich die Einwohner vier Monate lang in die Palmenwälder flüchten; faſt eben ſo heiß iſt es in den ſüdöſtlichen Landſchaften.

Erzeugniſſe. Aus dem Thierreiche liefert das Land: Pferde, Eſel, Dromedare, Rindvieh, Schafe (meiſt mit

Fettſchwänzen), Ziegen, Schweine (ſchwarz, den wilden ähnlich), alle Arten von Hausgeflügel, Hirſche, Antilopen, Raubthiere ꝛc. An großen Vegetabilien, beſonders an Forſtbäumen, iſt Perſien arm; aber es erzeugt Getreide, vortreffliche Hülſenfrüchte, Mohn, ausgezeichnet ſchöne Blumen, worunter die duftreichſten Roſen der Welt, Arzneipflanzen u. ſ. w. Was das Mineralreich betrifft, ſo hat Perſien viele Metalle, aber ſchlechten Bergbau, viel Salz, und Naphtha, beſonders aber den köſtlichen Bergbalſam, Mumia nativa genannt. — Der Ackerbau wird mit Einſicht betrieben; der Obſtbau gedeiht faſt überall, und Perſien iſt das Vaterland mehrerer unſerer europ. Obſtarten. Wegen ſeiner vortrefflichen Weine iſt Perſien längſt berühmt; namentlich bringt Schiras viel des geiſtigſten und beſten Weins hervor. Die Viehzucht iſt das Hauptgewerbe aller Nomaden. Die Pferde werden mit der größten Aufmerkſamkeit behandelt, ſind leicht und lebhaft und kommen den arabiſchen an Schönheit gleich. Jährlich werden 2000 Stück in das türkiſche Aſien und 3000 nach Indien geliefert. Seide iſt eine Stapelwaare von Perſien. In der Provinz Ghilan blüht der Seidenbau vorzüglich (jährlich 10,000 Ballen zur Ausfuhr, jetzt beſonders nach Rußland). — Die Perſer zeichnen ſich durch Induſtrie vor ihren Nachbarn, den Osmanen, vortheilhaft aus. Sie liefern Porzellan und vortreffliches Töpferzeug, alle Arten von Eſſenzen (das beſte Roſenwaſſer), und ſind ſehr geſchickt in der Färberei, Gerberei, Papier-, Stahl-, Gold- und Silberfabrikation. Perſien treibt nur Karavanenhandel, der aber ſehr bedeutend iſt.

Perſien iſt ein Königreich, deſſen Beherrſcher den Titel Schach oder Schah führt und völlig deſpotiſch regiert. Seine Einkünfte betragen 30 Mill. Gulden. Das Heer iſt nominell 254,000 M. ſtark, wobei 10,640 M. auf europäiſche Art eingeübter Truppen. — Nimmt man die Mittelzahl der Bevölkerung Perſiens, alſo 10 Mill., an, ſo würden ungefähr $8^1/_2$ Mill. auf den anſäſſigen Theil und $1^1/_2$ Mill. auf die nomadiſchen Völkerſchaften, zu

denen die Kurden, Turkmanen, Araber und Luren (ein in der Mitte des Landes nomadiſirendes Volk von ungewiſſer Herkunft) gehören, zu rechnen ſein. Unter der anſäſſigen Bevölkerung bilden die eigentlichen Perſer oder Tadſchicks, wie ſie ſelbſt ſich nennen oder im Lande genannt werden, die Mehrzahl. Die Perſer bekennen ſich, ſeit der Eroberung des Landes im 7. Jahrh. durch die Araber, zum mahomedaniſchen Glauben, ſind aber Schiiten und verwerfen als ſolche die Tradition oder Sunna, welche die Sunniten (Osmanen u. a.) mit dem Koran verbinden. Die eigentlichen Perſer ſind nicht ohne Bildung und Liebe zu Künſten und Wiſſenſchaften; dabei ſind ſie fein im Umgange, aber voll Aberglauben und Heuchelei.

In der Geſchichte ſind vornehmlich folgende Zeiträume ins Auge zu faſſen: 1) Die Zeit des mediſchen und zum Theil auch des aſſyriſchen Reiches; 2) die des perſiſchen Reiches (von etwa 500 bis 331 vor Chr.); 3) des Reichs der Seleuciden (von 312); 4) des Baktriſchen Reichs (von 260 vor Chr.), des Parthiſchen (von 256 vor bis 227 nach Chr.) und des Neuperſiſchen Reichs (von 227 bis zur Chalifen-Herrſchaft 639). Das aſſyriſche Reich iſt uns aus Meſopotamien ſchon bekannt: wir haben es alſo zunächſt mit dem mediſchen zu thun. Die Meder ſtanden urſprünglich unter aſſyriſcher Herrſchaft, machten ſich um 747 vor Chr. davon los und wählten um 708 ihren erſten König Deïokes, der Ekbatana (jetzt Hamadan, lag ſüdöſtlich und 60 M. von Ninive und nordöſtlich u. 60 M. von Babylon) gründete, mit einer herrlichen Burg und ſpäter eine der prächtigſten Städte Aſiens. Der König Cyaxares, der von 633 bis 593 regierte, eroberte, in Verbindung mit Nabopolaſſar von Babylonien, 625 vor Chr. Ninive und machte dem aſſyr. Reiche ein Ende. Auf Cyaxares folgte ſein Sohn Aſtyages (593 bis 558), auf dieſen Cyaxares II. (558 bis 537), der Sohn des Aſtyages, und auf dieſen Cyrus (537 bis 529), der mit Cyaxares Tochter vermält und mütterlicher Seits ein Enkel

des Aſtyages war, und da er aus der mediſchen Provinz Perſien ſtammte und ſeine Landsleute zum Hauptvolke machte, ſo wird die durch ihn gegründete Weltmacht die perſiſche genannt. Der letzte altperſiſche König war Darius III. Codomannus (335 bis 330), der von Alexander dem Großen in drei Schlachten geſchlagen und auf der Flucht von ſeinem eigenen Satrapen Beſſus ermordet wurde. Perſien wurde nunmehr eine macedoniſche Provinz, und begriff damals die jetzige aſiatiſche Türkei, das heutige Perſien, Oſtperſien, die freie Tatarei und außerdem Egypten. Nach Alexanders Tode ſtiftete Seleucus I. Nicator (312—281 vor Chr.) das ſyriſche Reich, welches denn namentlich auch Meſopotamien und die ſämmtlichen bisher perſ. Provinzen zwiſchen dem Tigris und Indus begriff. Des Seleucus Nachfolger vermochten nicht ein Reich von ſolchem Umfange zu behaupten, und außer andern Provinzen, fielen namentlich die Statthalter von Baktrien (das heutige Balkh in der freien Tatarei) und Parthien (öſtlich und oſtſüdöſtlich von Teheran) ab und bildeten unabhängige Reiche. In Parthien war es der Unterſtatthalter Arſaces, der 256 vor Chr. den allgemein verhaßten ſyriſchen Oberſtatthalter oder Satrapen Agathokles tödtete und ein unabhängiges Reich gründete, welches von ſeinen Nachfolgern, beſonders von Arſaces VI., über alle Länder zwiſchen dem Euphrat, Indus und Oxus ausgedehnt wurde. Arſaces VI. war es auch, der Baktrien, das gleichzeitig mit Parthien von der ſyriſchen Herrſchaft abgefallen war und dann ein unabhängiges Reich gebildet hatte, mit dem parthiſchen Reiche vereinigte. Die Reſidenzen waren Kteſiphon und das gegenüber liegende Seleucia am Tigris, deren bereits unter Meſotamien gedacht worden. Arſaces XXX. (auch Artabanus IV.) wurde 226 nach Chr. Geb. von einem Perſer, Artaxerxes, Sohn des Saſſan, vertrieben, und mit dieſem beginnt, nachdem die Arſaciden 482 Jahre geherrſcht hatten, die Dynaſtie der Saſſaniden oder das Neu-Perſiſche Reich, welches eine nicht ganz ſo lange Dauer, wie

das arſacidiſche oder parthiſche hatte, ſondern nur etwas über 400 J., von 226 bis 632 nach Chr. beſtand. Der berühmteſte unter den Saſſaniden war Cosroes I., mit dem Beinamen Nushirwan oder der Gerechte, der zur Zeit des griech. Kaiſers Juſtinian, nämlich von 531 bis 579 regierte. Im J. 632 wurde Perſien unter dem Chalifen Abubekr und vollſtändig 636 und 642 unter Oman von den Arabern erobert. Nach dem Verfall des Chalifats kam es im 11. Jahrh. unter die Herrſchaft der Seldſchucken (aus der freien Tatarei ſtammend), im 12. Jahrh. unter die der Chowaresmier (aus Choraſan ſtammend), und im 13. unter die der Mongolen. Endlich gelangte Perſien wieder zu ſeiner Selbſtſtändigkeit. Nämlich ein Perſer, Ismael, aus dem Geſchlechte der Sofis oder der Nachkommen eines im 14. Jahrh. berühmten Heiligen dieſes Namens, trat im Anfange des 16. Jahrh. im nördl. Perſien als Eroberer auf, und hatte ſich bei ſeinem Tode 1524 faſt ganz Perſien unterworfen. So wurde er der Gründer des neueſten perſ. Reichs, als deſſen Beherrſcher er den Titel Schah oder Schach ſich beilegte und ſeine Reſidenz in Ispahan nahm. Sein Enkel Abbas I. oder der Große (1581 bis 1628) befeſtigte die Dynaſtie der Sofis durch ſeine Tapferkeit und Talente. Unter ſeinem nur durch Ausſchweifungen und Grauſamkeiten ſich auszeichnenden Nachfolgern verfiel die Macht des neuen Reichs immer mehr. Die Afghanen, die Bewohner des öſtlichen Perſiens, empörten ſich nicht nur, ſondern bald mußte auch der letzte Beherrſcher Perſiens, Sofi Huſſein, ihnen 1722 den Thron abtreten; doch behielt noch ſein Sohn Thamas einige Macht in den nordweſtlichen Provinzen. Unter dem Scheine, dieſen auf den Thron ſeiner Väter zu erheben, riß ein kühner Abenteurer aus Choraſan die oberſte Gewalt an ſich, ſchlug die Afghanen, entriß ihnen 1728 Ispahan und nahm nun den Titel Thamas Kuli Khan, d. i. Diener des Thamas, an. Im J. 1736 beſtieg er ſelbſt den Thron unter den Namen Nadir Schah. Wegen ſeiner beiſpielloſen Grauſamkeit wurde er 1747 ermordet und ſein

Tod führte neue Unruhen und Zerrüttungen herbei. Es bildeten ſich viele kleine Staaten, die nach und nach wieder zu zwei großen Maſſen, Oſtperſien oder Afghaniſtan (nebſt Beludſchiſtan) unter Achmed Khan, und Weſtperſien oder Iran (das heutige perſiſche Reich) unter Kerym oder Kurym Khan, einem alten Krieger Nadirs, ſich vereinten. Nach Kerym Khan regierte Muhamed Ali Khan und auf dieſen folgte deſſen Neffe Feth Ali Schah, der von 1797 bis 1834 auf dem perſiſchen Thron ſaß, den jetzt ſein Enkel Mehemed inne hat.

Bei der nachfolgenden Topographie wollen wir den jetzigen Provinzialnamen die alten beifügen. Das perſiſche Reich enthält gegenwärtig 12 Provinzen.

1. Irak Adſchemi (Theil von Medien), iſt von großem Umfange und liegt in ſüdweſtlicher und ſüdlicher Richtung vom kaspiſchen Meere. Darin: Teheran, Hauptſt. des ganzen Landes und Reſidenz des Schah ſeit Ende des vor. Jahrh. und von Kurym Khan (1749 bis 1779) gegründet, liegt im nördlichſten Theil der Provinz, 15 bis 16 M. ſüdlich vom kaspiſchen Meere, ſüdöſtlich u. 116 M. von Tiflis und oſtſüdöſtlich u. 95 M. von Moſſul, und hat im Winter 130,000, im Sommer aber nur (wegen der ungeſunden Luft) 80,000 E. In der Nähe befinden ſich die weitläuftigen Ruinen der alten bedeutenden mediſchen Stadt Raiz oder Rei, die in der Bibel (Tobias 1, 16., 4, 21, 9, 3.) unter dem Namen Rages vorkommt, und wo auch der Chalif Harun al Raſchid geboren wurde. Hamadan, St. an der Grenze der perſ. Provinz Kurdiſtan, weſtſüdweſtlich u. 40 M. von Teheran und ſüdöſtlich u. 60 M. von Moſſul, iſt das alte, oben in der geſchichtl. Notiz erwähnte Ekbatana, und hat gegenwärtig 25,000 E. Ispahan, vormalige Haupt- und bis 1794 Reſidenzſtadt, in einer weiten Ebene, ſüdlich u. 45 M. von Teheran und öſtlich u. 95 M. von Bagdad, iſt die wichtigſte Handelsſtadt Perſiens im Innern, hat ſehenswerthe Prachtgebäude aus der Zeit ihres Glanzes noch aufzuweiſen, prächtige Alleen und Gärten, Fabriken u. 250,000 E. Hier iſt auch eine kath. Kirche. — 2. Aſerbeidſchan (Theil von Medien), bildet den äußerſten nordweſtlichen Theil von Perſien, zwiſchen dem kaſp. Meere und Türk. Armenien, enthält den oben erwähnten Urmiaſee und: Tauris oder Tebris, St. und Hauptort der Provinz, nordweſtlich und 70 M. von Teheran, ſüdöſtlich und 38 M. von Eriwan, nordöſtlich und und 58 M. von Moſſul und ſüdöſtlich 64 M. von Erzerum, wurde von Harun al Raſchid er-

baut und durch ihren blühenden Handel eine der reichſten und prächtigſten Städte Perſiens, welche noch gegen Ende des 17. Jahrh. an 500,000 E. hatte, iſt auch jetzt noch immer ein Hauptſtapelplatz für die perſ. und ind. Waaren, hat ausgezeichnete Fabriken u. 100,000 E. — 3. Ghilan (Theil von Medien), an der Südweſtküſte des kasp. Meeres, mit dem Hauptorte Reſcht oder Huſum, St. unweit des kasp. Meeres, ſüdöſtlich u. 40 M. von Tauris und nordweſtlich u. 30 M. von Teheran, mit wichtigen Seidenfabriken und 60,000 E. — 4. Maſenderan (der weſtliche Theil gehörte noch zu Medien, der größere öſtliche Theil aber zu Hyrkanien), begreift die Südküſte des kasp. Meeres, zwiſchen Ghilan und Choraſan, und der nominelle Hauptort iſt Sari, St. ungefähr auf der Mitte des Küſtenſtrichs und etwa 2½ M. vom kasp. Meere, nordöſtlich u. 28 M. von Teheran, Sitz des Statthalters, mit 30,000 E. Aſtrabad, St. unweit der Südoſtecke des kasp. Meeres, öſtlich u. 18 M. von Bokhara, gilt als eigentliche Hauptſt. der Prov und hat einige Manufakturen u. 40,000 E. — 5. Taberiſtan (der weſtliche Theil gehörte noch zu Medien, der größere öſtliche Theil aber zu Parthien), ſüdlich von der vorigen Prov., mit: Demawend, St. und Hauptort, öſtlich u. 8 M. von Teheran, mit 3000 E. — 6. Kurdiſtan (Theil von Aſſyrien), an der türkiſchen Grenze, mit dem Hauptort Kermanſchah, St. nordöſtlich u. 32 M. von Bagdad und weſtſüdweſtlich und 60 M. von Teheran, mit Waffenfabriken u. 40,000 E. — 7. Schuſiſtan oder Chuſiſtan (die alte Provinz Suſiana), ſüdlich von Kurdiſtan, grenzt im W. an das alte Babylonien und im S. an den perſ. Meerbuſen, und an dem dieſe Provinz durchſtrömenden Karun oder Choaspes (bei den Alten berühmt wegen ſeines vortrefflichen Waſſers) lag die von Darius Hyſtaspis (521 — 485 vor Chr.) gegründete prächtige Hauptſtadt und Winterreſidenz der perſ. Könige, Suſa, oſtſüdöſtlich u. 60 M. von Babylon und ſüdſüdöſtlich und 46 M. von Ekbatana, welche 3 M. im Umfange hatte. Suſa war der Schauplatz der Begebenheiten zur Zeit des Xerxes, die im Buche Eſther erzählt werden. In der Nähe und ebenfalls am Karun liegt die jetzige Provinzialhauptſtadt Schuſter, St. mit Seidenfabr. u. 20,000 E. — 8. Farſiſtan, (Perſis), grenzt im NW. an Schuſiſtan und im S. an den perſ. Meerbuſen. Darin: Schiras, St. u. Hauptort, in einer wegen ihrer Schönheit von perſ. Dichtern beſungenen Gegend, ſüdſüdöſtlich u. 46 M. von Ispahan, und nordöſtlich u. 25 M. von Buſchir, mit berühmten Fabriken, wichtigem Handel, Weinbau u. 30,000 E. Nordöſtlich u. 7. M. von hier ſind die Staunen erregenden Ruinen von Perſepolis. Buſchir (bei den Perſern Abuſchär), die einzige Seehandelsſtadt von Wichtigkeit, die Perſien beſitzt,

50 bis 60 M. in ſüdöſtlicher Richtung von Baſſora entfernt, mit einem, beſonders von den indiſchen Britten ſtark beſuchten Hafen und 15,000 E. — 9. Lariſtan (Theil von Karmanien), eine kleine Provinz, am perſ. Meerbuſen, mit Lar, St. und Hauptort, ſüdöſtlich und 36 M. von Schiras, mit 12,000 E. Der eigentliche Küſtenſtrich ſteht gegenwärtig unter der Oberherrſchaft des Imams von Maskat, der hier namentlich die Seeſtadt Bender=Abaſſi, an der Nordſeite der Straße von Ormuz, und die daneben liegende kleine Felſeninſel Ormuz, mit der gleichnam. Stadt (die aber keineswegs mehr der Sitz des unermeßlichen Handels zur Zeit Alboquerque's, ſondern gänzlich verödet iſt) beſitzt. — 10. Kerman (Karmanien), iſt die ſüdöſtlichſte Provinz Perſiens und grenzt an Oſtperſien, mit: Kerman, St. und Hauptort, nördlich und 40 M. von Bender=Abaſſi, öſtlich und 50 M. von Schiras und ſüdöſtlich und 70 M. von Ispahan, ſteht in wichtigem Handelsverkehr mit Bagdad und hat 30,000 E. — 11. Kuhiſtan oder Koheſtan (Parthien), beſteht faſt nur aus der großen Salzwüſte und enthält: Scheriſtan, St. und Hauptort, in der großen Salzwüſte, oſtſüdöſtlich und 60 M. von Teheran. — 12. Chorasan (Theil von Hyrkanien, Ariana und Parthien), iſt die nordöſtlichſte Provinz des perſ. Reichs und bildet deſſen Grenze gegen die freie Tatarei. Ihre jetzige Hauptſtadt iſt Meſched, St. öſtlich und 100 M. von Teheran, ſüdweſtlich und 78 M. von Bokhara und nordweſtlich und 40 M. von Herat, mit dem prächtigen Grabmal des Chalifen Harun al Raſchid, berühmten Sammet= und Degenklingenfabriken und 25,000 E.

Oſtperſien

oder

Afghaniſtan und Beludſchiſtan.

Iſt das zwiſchen dem eigentlichen Perſien und Indien und zwiſchen der freien Tatarei und dem arabiſchen (indiſchen) Meere liegende, in der Richtung von W. nach O. 130 M. breite und in der Richtung von N. nach S. 160 M. lange Land, deſſen Geſammtflächeninhalt man auf 21,500 Q. M. (alſo ſo groß, wie Deutſchland und Frankreich zuſammen) und deſſen Geſammtbevölkerung man auf 11 Mill. E. berechnet. — Der nördliche

größere Theil oder Afghaniſtan iſt ſehr gebirgig, indem der, ſchon aus der Einl. bekannte, die Nordgrenze bildende Hindukuſch, Seitengebirge ſüdwärts ins Land hinein abzweigt (darunter das Soliman-Gebirge, das bis zur Höhe von 13,000 F. ſich erhebt), der ſüdliche, kleinere Theil oder Beludſchiſtan iſt meiſt flach und ſandig. Die Gebirge ſind ſtark bewaldet; die Thäler fruchtbar. In Beludſchiſtan iſt nur im ſüdöſtlichen Theil eine fruchtbare Ebene; alles Uebrige beſteht faſt nur aus Sandwüſten, worunter die im Alterthum unter dem Namen der gedroſiſchen Wüſte ſo bekannte große Wüſte. — Die Afghanen, welche Mahomedaner, und zwar Sunniten ſind und in Oſtindien Patanen genannt werden, ſind ein kräftiges, wohlgebautes, geſelliges, aber dabei kriegeriſches Volk, meiſtens Nomaden. In Beludſchiſtan theilt ſich das herrſchende Volk in zwei Hauptſtämme, Beludſchen (arge Räuber) und Brahus (friedliche Hirten), die eine ganz verſchiedene Sprache reden; jene wie dieſe ſind größtentheils Nomaden.

Geſchichte. Das jetzige Oſtperſien gehörte zum altperſiſchen Reiche, und beſtand aus den Provinzen Paropamiſus oder Land der Paropamiſaden (Nord-Afghaniſtan, mit der Stadt Kandahar), Ariana (Nordweſt-Afghaniſtan, mit Herat), Arachoſien (Süd-Afghaniſtan) Drangiana (Südweſt-Afghaniſtan) und Gedroſien (Beludſchiſtan), die ſich Alexander der Große unterwarf, und nach deſſen Tode ſie einen Beſtandtheil des Reichs der Seleuciden, des Baktriſchen, Parthiſchen, Neu-Perſiſchen und endlich des Chalifen Reichs bildeten. Zu Ende des 10. und im Anfange des 11. Jahrh. bildete ſich in Oſtperſien der Staat der Gasnaviden, durch Mahmud von Ghizni, der dieſen Ort (ſüdlich und 10 M. von Kabul) zur Hauptſtadt eines Reiches machte, welches ſich bis Indien einer- und tief in Perſien hinein andererſeits erſtreckte und von 997 bis 1183 beſtand, worauf es von den Mongolen erobert ward. Kabul wurde jetzt eine Mongolen-Hauptſtadt und war der Lieblingsſitz Babers, eines der größten Regenten dieſes Stammes. Er war Kaiſer oder Großmogul

von Indien, Stifter dieſes Kaiſerreichs, und lebte im 16. Jahrh. Als das Mongolenreich zerfiel, waren die Afghanen nicht die Letzten, welche ſich frei machten. Ueber ihr Verhältniß zu Perſien iſt dort das Weſentliche angedeutet worden. Nach Nadir Schah's Ermordung 1747 machten ſich die Afghanen abermals unabhängig, indem Achmed Khan Abdallah, vom Afghanenſtamm der Durahner oder Durahnis, zu Kandahar (faſt genau im Mittelpunkt von Afghaniſtan) ein beſonderes Reich der Afghanen gründete, das bald die benachbarten Provinzen an ſich riß, auch bis in Indien hinein ſich ausbreitete, aber unter Achmed's Enkeln ſich auflöſ'te, ſo daß ſeit 1829 mehrere unabhängige, aber ſeit einigen Jahren in vollſtändiger Anarchie begriffene, Staaten beſtehen, von denen folgende die wichtigſten oder bemerkenswertheſten ſind:

1. Peſchauer oder Peſchawer, im nordöſtlichſten Theil von Afghaniſtan, mit der gleichnam. Hauptſtadt, die nordweſtlich und 12 M. von Attok (wo der Hauptübergang über den Indus iſt) liegt, wichtigen Handel treibt und 100,000 E. hat. — 2. Kabul, auf der Weſtſeite des vor. und im N. ebenfalls vom Hindukuſch begrenzt, mit der gleichnam. Hauptſtadt, die weſtnordweſtlich und 32 M. von Peſchauer und etwa 10 M. ſüdlich vom Hindukuſch liegt, mit einem großen Bazar, wichtigem Handel und 80,000 E. — 3. Kandahar, den Indus berührend und ſüdlich von den beiden vorigen, mit der gleichnam. Hauptſtadt, die faſt genau in der Mitte von ganz Afghaniſtan und ſüdweſtlich und 45 M. von Kabul liegt, eine der ſchönſten aſiatiſchen Städte iſt und ein großes Reſidenzſchloß, wichtige Fabriken, bedeutenden Handel und 100,000 E. hat. — 4. Herat oder der nordweſtlichſte Theil von Afghaniſtan, mit der gleichnam. Hauptſtadt, weſtlich und 85 M. von Kabul, nordweſtlich und 60 M. von Kandahar und ſüdöſtlich und 40 M. von Meſched, die ebenfalls zu den ſchönſten aſiat. Städten und zugleich zu den wichtigſten Handelsplätzen gehört, und Fabriken und 100,000 E. hat. — Dieſe vier kleinen afghaniſchen Staaten ſind es, die eine gewiſſe politiſche Rolle noch ſpielen; außerdem gibt es aber noch zwei andere im eigentlichen Afghaniſtan, wo mehr ein Nomadenleben, als ein ſtaatsgeſellſchaftlicher Zuſtand herrſcht, nämlich: Ghorat (zwiſchen Kabul und Herat) und Sedjeſtan oder Siſtan, der ſüdweſtlichſte Theil von Afghaniſtan, mit dem 20 M. langen und 4 bis 5 M. breiten Zareh-See.

Im ſüdlichen Theil Oſtperſiens oder Beludſchiſtan, auf welches von dem oben angegebenen Geſammtflächeninhalt 9500 Q. M. und von der Bevölkerung 3 Mill. E. kommen, und welches unter der, jedoch nur nominellen Oberherrſchaft eines Khans ſteht, ſind die merkwürdigſten, unter Stammhäuptern ſtehenden Landſchaften: Kelat (Sitz des Khans, mit der gleichnam. Hauptſtadt d. L. und gewiſſermaßen auch Beludſchiſtans, ſüdlich und 54 M. von Kandahar, mit 20,000 E.), Sarawan, Gundava (öſtlichſte Landſchaft), Ojhalawan, Leia oder Lus (ſüdöſtlichſte Landſchaft), Mekran (längs dem arabiſchen Meere, nach dem perſ. Meerbuſen zu, die größte, aber unfruchtbarſte Landſchaft, mit der gedroſiſchen Wüſte, jetzt Wüſte von Beludſchiſtan) und Kohiſtan (die nordweſtlichſte Landſchaft und nicht zu verwechſeln mit der über 40 M. in nordweſtlicher Richtung von hier liegenden perſ. Provinz Kuhiſtan oder Koheſtan, mit dem Hauptort Puhra, wo Alexanders Heer nach dem Zuge durch die gedroſiſche Wüſte ſich erholte). — — Endlich wird noch der Staat Sind hieher gerechnet, obwohl derſelbe in keiner politiſchen Verbindung mit Oſtperſien ſteht, wogegen andererſeits Beludſchen einen Theil der Bevölkerung bilden und die Beherrſcher des Landes dem Beludſchen-Stamm der Talpuris angehören. Zudem gehörte Sind von 1739 bis 1747 dem perſ. und ſodann bis gegen Ende des vorigen Jahrh. dem afghaniſchen Reiche an. Der Staat Sind liegt auf beiden Seiten des Indus und hat von dieſem (hier Sind genannten) Fluſſe ſeinen Namen. Im S. wird das Land von dem arabiſchen Meere beſpült und iſt auf den übrigen Seiten von Oſtperſien und Vorderindien umgeben. Es ſteht oder ſtand (denn auch hier iſt jetzt ein Schauplatz politiſcher Erſchütterungen) unter zwei Amirs oder Emirs, deren Reſidenz die feſte Hauptſtadt Hydrabad, auf einer Inſel des Indus, 25 M. von deſſen Mündungen, liegt, ein befeſt. Reſidenzſchloß, Fabriken und 20,000 E. hat. Früher war die Hauptſtadt Tattah, am rechten oder weſtlichen Indusufer, unterhalb oder ſüdſüdweſtlich und 12 M. von Hydrabad, gegenwärtig nur mit 20,000 E., wogegen ſie zur Zeit der Großmogule eine der wichtigſten Handelsſtädte Indiens war und die hieſigen Baumwollmanufakturen allein noch in der Mitte des vor. Jahrh. an 40,000 Weber beſchäftigten.

Die freie Tatarei.

Liegt zwiſchen (Aſiatiſch-) Rußland und Oſtperſien und in dieſer Richtung von N. nach S. beträgt die größte Ausdehnung 200 M., und zwiſchen dem kaspiſchen Meere und China, und in dieſer Richtung von W. nach O. beträgt die größte Ausdehnung über 250 M. Die mittlere Breite von N. nach S. iſt jedoch nur auf 120 bis 130 M. zu rechnen. Das nächſte Meer iſt das arabiſche (indiſche) und dahin beträgt die Entfernung durch Oſtperſien 160 M. Das mittelländiſche Meer iſt von der freien Tatarei 300 M. entfernt.

Den Flächeninhalt ſchlägt man auf 34,000 Q. M. an, Die Zahl der Einwohner mag 4 bis 5 Mill. betragen.

Von den hierher gehörigen Gebirgen (Bolortag und Muſtag im O. und Hindukuſch im S.) und Flüſſen (Oxus und Jaxartes) iſt das Nähere bereits oben in der Einleitung zu Aſien geſagt worden. Die nördliche und weſtliche Hälfte des Landes beſteht faſt nur aus öden Steppen und Sandwüſten (die Ufer der beiden Flüſſe machen davon eine Ausnahme), das Uebrige iſt im Ganzen fruchtbar, namentlich an Getreide, Wein, Südfrüchten, Baumwolle; und in den Gebirgsſtrichen gibt es hin und wieder wahrhaft paradieſiſche Gegenden. Von Thieren findet man ausgezeichnete Pferde (namentlich bei den Turkomanen), Kameele, Rindvieh, Schafe, Seidenraupen u. ſ. w., auch gibt es in den Steppen der freien Tatarei wilde Pferde und wilde Eſel. In den Gebirgen findet man viele Metalle, ausgezeichnet ſchöne Rubinen im Khanat Balkh, außerdem Laſurſteine, Türkiſen, wogegen die Wüſten reich an Salzſeen ſind und Salmiak, Naphtha u. ſ. w. liefern. An Holz iſt Mangel. Von der Fruchtbarkeit an den Flußufern verdient noch bemerkt zu werden, daß dieſelbe hin und wieder ſo groß iſt, daß das Gras Mannshöhe erreicht. — Die freie Tatarei, im Mittelpunkte Aſiens gelegen, ſcheint von der Natur zum Handelsvermittler vieler Nationen beſtimmt, und war es

auch im Mittelalter; jetzt, wo das Land meiſt von räuberiſchen Nomaden bewohnt iſt, iſt der Handel ſehr geſunken, doch gehen noch immer buchariſche Karavanen nach Rußland, China, Hindoſtan und Perſien. In einigen Städten herrſcht wichtige Induſtrie, und man verfertigt Seiden- und Baumwollwaaren, grobes Tuch, Holz- und Eiſenwaaren, gute Klingen, Papier.

Die freie Tatarei hat nie einen Einzigen Staat gebildet und eben ſo wenig je eine ſelbſtſtändige Rolle geſpielt. Dagegen iſt ſie das Thor geweſen, durch welches zuerſt die Hunnen, ſpäter die Mongolen in das weſtliche Aſien und Europa hereinſtürmten; auch iſt ſie der Stammſitz der Türken, die von hier aus über das weſtliche Aſien und die jetzige europ. Türkei ſich verbreiteten. Daher kommt es auch, daß ſie verſchiedene Namen führt.

Man nennt das Land Tatarei von einem Mongolenſtamm Tata, der den Vortrab der weltſtürmenden Mongolenheere zu bilden pflegte und mit der Zeit den Namen Mongolen und Tataren gleichbedeutend machte. Nun aber gehört die Mehrzahl der Bevölkerung der freien Tatarei zum Mongolenſtamme, daher der Name.

Man nennt es die freie Tatarei, im Gegenſatz zu der in Abhängigkeit von China ſtehenden Großen Tatarei, wie man die Mongolei auch wohl nennt.

Man nennt es Turkeſtan, weil es das Stammland der Türken iſt.

Man nennt es Weſt-Turkeſtan, im Gegenſatz zu dem im O. daran grenzenden Oſt-Turkeſtan, wie man die chineſiſche Provinz Thian-Schan-Nan-Lu zu nennen pflegt.

Man nennt es die Große Bucharei, im Gegenſatz zu der kleinen Bucharei, wie man die ſo eben erwähnte chineſiſche Provinz noch häufiger zu nennen pflegt.

Man nennt es Dſchagatai, weil der dritte Sohn des berühmten mongoliſchen Eroberers Dſchingischan Dſchagatai hieß und nach ſeines Vaters 1227 erfolgten Tode dies Land mit der angrenzenden chineſ. oder kleinen

Bucharei zu ſeinem Erbtheil erhielt, hier ein mächtiges Reich ſtiftete und deſſen Nachkommen noch in mehreren Staaten des hier in Rede ſtehenden Landes Khane oder Beherrſcher ſind.

Die Perſer nennen es Turan, auch Mawaralnahr.

Die Alten endlich nannten es Baktrien und Sogdiana, wenigſtens war darunter der größte Theil der jetzigen freien Tatarei begriffen. Baktrien war ihnen der Landſtrich zwiſchen dem Hindukuſch und dem Oxus; Sogdiana der zwiſchen Oxus und Jaxartes. Mit dem Namen Chorasmien bezeichneten ſie den, von Baktrien in nordweſtlicher Richtung zwiſchen dem Oxus und Parthien oder Chorasan bis zum kaspiſchen Meere ſich hinziehenden wüſten Landſtrich, der ſpäter unter dem Namen Chowaresm vorkommt und jetzt die Wüſte Deſcht Kowar oder auch Turkmannia genannt wird.

Die Bucharen werden, wie ſchon oben bemerkt, als die Urbewohner angeſehen: ob ſie von den im Alterthum als Urbewohner bekannten Scythen, Maſſageten (am Aralſee), Baktriern u. ſ. w. wirklich herſtammen, iſt unbekannt; genug, ſie konnten in ſpäterer Zeit dafür gelten. Uebrigens gehören ſie gegenwärtig der Minderzahl der Bevölkerung der freien Tatarei an und mögen ſich nicht über 700,000 Köpfe belaufen. Die Mehrzahl oder das herrſchende Volk bilden dagegen mit 2 Mill. die Usbeken, die eigentlich nichts Anderes als Mongolen ſind, nur daß ihre Vorfahren einem berühmten Oberhaupte, Usbek genannt († 1343), zu Ehren, ſich Usbeken genannt haben. Die Mongolen kamen im Anfange des 13. Jahrh. mit dem Eroberer Dſchingischan zuerſt ins Land und ein Theil ſetzte ſich hier dauernd feſt. Aber wenigſtens 1200 Jahre vor ihnen oder zur Zeit von Chr. Geb. war ein anderer Volksſtamm aus der öſtlichen Mongolei weiter weſtwärts gerückt, der freien Tatarei immer näher gekommen und hatte in der Mitte des 6. Jahrh. nach Chr. im Lande ſelbſt ſich feſtzuſetzen und auszubreiten angefangen. Dies waren die Turken, deren Nachkommen wir jetzt unter den Namen Türken ken=

nen und von denen auch die Turkmanen herſtammen, welche mit den Usbeken das herrſchende Volk in der freien Tatarei bilden und ihren Hauptſitz in Turkmannia haben, obwohl ein Theil auch in Kleinaſien und Perſien wohnt. Sie ſind arge Räuber, die beſonders in die benachbarte perſ. Provinz Choraſan Raubzüge unternehmen und es ſich als ein Verdienſt anrechnen, die ketzeriſchen (ſchiitiſchen; denn die Turkmanen ſelbſt ſind Sunniten) Perſer fortzuſchleppen und in Bokhara als Sclaven zu verkaufen. Die Karavanen, welche das Turkmanenland durchziehen, ſehen ſich genöthigt, die Plünderung abzukaufen. Von eigentlichen Städten hat Turkmannia nur eine einzige, im ſüdöſtlichſten Theile, nämlich Merve oder Meru Schah Jehan, das alte, von Antiochus Soter, König des ſeleucidiſchen Reichs (281—262 vor Chr.), erbaute Antiochia, nordöſtlich und 35 M. von Meſched und nördlich und 40 M. von Herat; vormals eine glänzende, berühmte Stadt, jetzt ſehr heruntergekommen. — Die bemerkenswertheſten der eigentlichen Staaten oder doch Länder unter anerkannten Oberhäuptern oder Khanen in der freien Tartarei ſind folgende:

1. Bokhara oder Buchara, oder die große Bucharei im engeren Sinne, auch Usbekiſtan (weil die Usbeken hier ihren Hauptſitz haben) genannt, der größte und gewiſſermaßen auch geordnetſte Staat der freien Tatarei, liegt auf beiden Seiten des oberen und mittleren Oxus oder Amu, ſteht unter einem Großkhan oder König, deſſen Einkünfte auf 2½ Mill. Thaler geſchätzt werden, iſt höchſt fruchtbar und am reichſten an den oben genannten Naturerzeugniſſen, zeichnet ſich auch am meiſten durch Induſtrie aus und enthält: Buchara oder Bokhara (im Alterthum Tribactra), Haupt- und Reſidenzſtadt, auf der Oſtſeite des Oxus und 14 M. davon entfernt, nordöſtlich und 80 M. von Meſched, iſt von ungemein zahlreichen Gärten und Alleen umgeben, hat 2 M. im Umfange, enthält manche anſehnliche und hübſche öffentliche Gebäude, iſt der Stapelplatz des geſammten Handels von Mittelaſien und hat mancherlei Fabriken und 150 bis 200,000 E. Oeſtlich und 30 M. von hier, in einer höchſt fruchtbaren Gegend und in einem reizenden Thal, liegt Samarkand, einſt der glänzende Sitz Tamerlans (der hier 1405 ſtarb und begraben liegt und 1335 in dem benachbarten kleinen Orte Kaſch oder Keſch ge-

boren wurde), die auch jetzt noch berühmte Schulen hat, ausgezeichnetes Seidenpapier liefert, bedeutenden Handel treibt und 50,000 E. hat. — 2. Balkh, das alte Baktrien, liegt auf der Nordſeite des weſtlichen Theils vom Hindukuſch oder des Paropamiſus; der ſüdliche Theil iſt gebirgig, und hier findet man Rubinen; das Land ſteht unter einem Khan, der zwar nominell, aber nicht faktiſch von dem Großkhan zu Bokhara abhängig iſt, deſſen Vater es 1823 von Afghaniſtan losriß und eroberte. Die, Hauptſtadt Balkh (das alte Baktra, wo Alexander der Große von 328 bis 327 vor Chr. überwinterte, ehe er den Zug nach Indien unternahm), liegt ſüdöſtlich und 57 M. von Bokhara, nordweſtlich und 40 M. von Kabul und oſtnordöſtlich u. 190 M. von Teheran, hat von ihrer alten Pracht nichts mehr als Trümmer und Schutthaufen aufzuweiſen, treibt aber immer noch bedeutenden Handel; die Einwohnerzahl beträgt nur noch 7000. — 3. Chiwa, dieſer Staat liegt in nordweſtlicher Richtung von Bokhara und begreift eine, 20 bis 25 M. breite und etwa 60 M. lange Oaſe am untern Oxus oder Amu bis zu deſſen Mündung in den Aralſee, überall von Wüſten umgeben. Der Boden, den man künſtlich zu wäſſern verſteht, iſt ſehr ergiebig an Getreide, Weintrauben, vortrefflichen Melonen u. ſ. w. Die aus Usbeken, Turkmanen, Karakalpaken u. ſ. w. beſtehenden Einwohner (über 300,000) treiben ſtarke Viehzucht. Das Land, welches unter einem Khan ſteht, war das erſte in der freien Tatarei, das um 710 zum mahomed. Glauben bekehrt wurde. Der Khan reſidirt in der jetzigen Hauptſtadt Chiwa, an einem Kanal des Oxus, nordweſtlich u. 40 M. von Bokhara und (wenn man die grade Richtung über's kasp. Meer und die Turkmanen-Wüſte nimmt) ſüdöſtlich und 150 M. von Aſtrachan, mit wichtigem Karavanenhandel und 10,000 E. Hier iſt ein Hauptſclavenmarkt. Nordnordweſtlich und 7 M. von hier liegt Neu-Urgendſch, der Mittelpunkt des Handels, den das Land treibt, mit 15,000 E. Konrat, St. und Hauptort eines, unter Chiwa ſtehenden Ländchens, von den Araler Tataren bewohnt, an der Oxusmündung. — 4. Das Karakalpaken-Land, das den Namen von den daſſelbe bewohnenden Karakalpaken, Halbnomaden aus dem Türkenſtamme hat, nimmt faſt den ganzen nördlichen Landſtrich zwiſchen dem Oxus und Jaxartes, von der Nordgrenze des Königreichs oder Großkhanats Bokhara an bis zum Aralſee, ein. — 5. Die große Kirgiſenhorde gehört ebenfalls hierher und ihr Gebiet bildet den äußerſten nordöſtlichen Theil der freien Tatarei. — 6. Kokand liegt zwiſchen dem Karakalpaken- und dem Kirgiſenlande und berührt mit ſeinem ſüdlichen Theil (Furghana genannt) die zu China gehörende kleine Bucharei. Das Land iſt fruchtbar, hat in den ſüdlichen Gegenden den tibetaniſchen Büffel oder Büffel mit

ſeidenartigem, ſilberweißem Pferdeſchweife, und ſteht unter einem Khan, der in Kokand reſidirt, Hauptſtadt am obern Jaxartes oder Sir, oſtnordöſtlich und 75 M. von Bokhara, mit zahlreichen Fabriken, wichtigem Handel und 80,000 E. Andere wichtige Handels- und Fabrikſtädte ſind Kodſchend und Taſchkend. — Im ſüdöſtlichen Theil der freien Tatarei ſind folgende Khanate: Kunduz, Badakſchan (berühmt durch ſchöne Rubinen), Hiſſar, Derwaz und Gilgit, mit der Hochebene Pamer.

Indien.

Wir verſtehen darunter Vorderindien, Hinterindien und den indiſchen Archipel (Sumatra, Java, Molukken, Philippinen u. ſ. w.), und faſſen alle drei Theile hier zuſammen, damit die Ueberſicht erleichtert werde. Zudem beſteht für ſie alle der Name Indien ſchon lange, und wenn Columbus nicht in dem Wahn geweſen wäre, das von ihm in weſtlicher Richtung von Europa aufgeſuchte und entdeckte Land ſei ein Theil von Indien, weshalb der Name Weſtindien aufkam, ſo würde jener Name beibehalten und nicht durch die Benennung Oſtindien (im Gegenſatz zu Weſtindien) verdrängt worden ſein.

Indien alſo begreift den ganzen ſüdlichen Theil Aſiens vom Indus bis zum ſtillen Meere, nebſt den Inſeln oſtwärts bis in die Nähe von Neu-Guinea und ſüdwärts etwa 11½ Grad über den Aequator hinaus.

Das indiſche Feſtland (mit dem wir uns hier zunächſt nur beſchäftigen) wird im N. vom chineſ. Reiche, im O. vom chineſ. Meere, im S. vom indiſchen Meere und im W. von Oſtperſien begrenzt, und hat einen Flächeninhalt von mehr als 100,000 Q. M. (iſt alſo weit größer, als das halbe Europa) und ungefähr 170 Mill. E. Die größte Ausdehnung in der Richtung von W. nach O. beträgt 550 M. Ungefähr in der Mitte ſpaltet ſich das indiſche Feſtland in zwei, nach S. laufende große Halbinſeln, von denen die weſtliche und größere, weil ſie

zu vorderſt nach Europa hinliegt, Vorderindien, und die öſtliche (weil ſie, von Europa aus betrachtet, hinter jener liegt) Hinterindien genannt wird. Die größte Ausdehnung Vorderindiens von N. nach S. brträgt 390, und die Hinterindiens 270 (rechnet man aber die 100 M. lange und ſchmale Halbinſel Malakka mit hinzu, 370) Meilen. Am ſchmalſten iſt das indiſche Feſtland da, wo es die beiden großen Halbinſeln rechts und links ſüdwärts hinabſendet; denn hier beträgt die Breite nur etwa 50 M.

Die Gebirgs- und Flußſyſteme Vorder- und Hinter-Indiens ſind bereits in der Einl. zu Aſien beſchrieben worden.

Da Indien in ſeinen Haupttheilen zwiſchen dem Wendekreiſe des Krebſes und dem Aequator liegt, ſo iſt das Klima natürlich ein heißes oder doch ſehr warmes. Aber die örtlichen Verhältniſſe bewirken hierin manche Veränderungen. Am heißeſten iſt es in den Sandwüſten des weſtlichſten Theils von Vorderindien (denn hier gibt es deren, in den übrigen Theilen Indiens freilich nicht); das ſchönſte Klima herrſcht in den Gebirgsgegenden der Südſpitze der vorderindiſchen Halbinſel. Einen eigentlichen Winter hat Indien natürlich nicht, und was man ſo nennt, iſt die Regenzeit, welche die Monate Juni, Juli und Auguſt hindurch währt. Die Thäler von Kaſchmir und Nepal haben ſich eines immerwährenden Frühlings zu erfreuen. Die Ghautsgebirge bewirken durch ihre Lage gegen die Monſoons (halbjährliche Paſſatwinde) die Eigenthümlichkeit, daß, wenn auf der Weſtküſte Sommer, auf der Oſtküſte Winter (Regenzeit) iſt, und umgekehrt.

Das, vor vielen anderen Ländern der Erde von der Natur ſo reich begabte Indien iſt ſchon vor uralten Zeiten her durch ſeinen Produkten-Reichthum zum Sprichwort geworden, ſo daß auch ſeine urſprünglichen Bewohner ſich nie veranlaßt geſehen haben, ihre Heimath mit anderen Ländern zu vertauſchen. Eine Völkerwanderung aus Indien hat es daher auch nie gegeben; wohl

aber iſt dieſes Land ſchon oft das Ziel der Raubzüge anderer Nationen geworden. Was zunächſt das **Pflanzenreich** betrifft, ſo verdienen von den indiſchen Forſtbäumen der Tikbaum (das Holz, härter als Eichenholz, liefert das beſte Material zum Schiffbau), Adlerbaum, Sandelbaum, die ſchönſten Farbe-, Firniß- und Gummibäume, von den Fruchtbäumen gegen 20 Arten von Orangebäumen (die Königsorange in Hinterindien hat eine Schale von der Feinheit des dünnſten Taffets, ſo daß man die Fäden ihres Fleiſches unterſcheiden kann, hat den lieblichſten Duft und iſt vom köſtlichſten Geſchmack), 13 Spielarten von Kokospalmen, die Weinpalme, Sagopalme, Dattelpalme, der Bananenpiſang, Granatäpfel, die ſchönſten Blumen, darunter beſonders Roſen, die werthvollſten Arzneipflanzen u. ſ. w. genannt zu werden. Aus dem **Thierreiche** ſind beſonders hervorzuheben der Elephant, das Rhinozeros, der Tiger (der ſich nur in Aſien findet; denn in Afrika gibt es nur tigerartige Panther und Leoparden, in Amerika nur Jaguare, in Auſtralien gibt es gar keine Raubthiere der Art), der ungemähnte Löwe (Leo asiaticus), indiſche Rinder mit Höcker und ſehr ſchnellläufig, feinwollige Schafe, Schweine (in Vorderindien gar nicht, in Hinterindien deſto zahlreicher), europäiſches Geflügel in wildem Zuſtande, die buntfarbigſten Vögel, die verſchiedenartigſten Affen (worunter der Orang-Outang, hauptſächlich auf Borneo), zahlreiche Krokodile, oft von ungeheurer Größe, unzählige Arten von Schlangen, von der oft 60 Fuß langen, gefräßigen Rieſenſchlange herab bis zu der äußerſt giftigen ſchwarzen Schlange von der Dicke eines Federkiels (die meiſten indiſchen Schlangen ſind giftig, und die größte unter dieſen iſt die Brillenſchlange), Vampyre, worunter eine Art, die mit ausgebreiteten Flügeln wohl 5 Fuß mißt, Eichhörnchen von der Größe einer Katze, Käfer und Schmetterlinge mit den herrlichſten und ſchimmerndſten Farben, werthvolle Perlenmuſcheln (hauptſächlich bei Ceylon) u. ſ. w. Was endlich das **Mineralreich** betrifft, ſo ſind die vormaligen Gold- und

Silberbergwerke Vorderindiens längſt eingegangen. Dagegen gibt es zum Theil in Vorderindien, hauptſächlich aber in Hinterindien und namentlich auf der Halbinſel Malakka, viele Flüſſe, welche Gold- auch Silberkörner mit ſich führen. Auch Sumatra und Borneo liefern viel Gold. Andererſeits iſt Indien überaus reich an vortrefflichem Eiſen und an Salpeter. Wichtiger als der Bergbau auf edle Metalle, ſind die Diamantgräbereien. Die beſten Rubinen und Saphire gibt es in Hinterindien, dagegen iſt das Vaterland der edelſten Diamanten Vorderindien, und hier ſind wieder die Gruben von Golkonda die, welche die geſchätzteſten liefern.

Was die Einwohner Indiens betrifft, ſo bilden die abſolute Mehrzahl die Hindus (man rechnet 114 Mill.), die aber meiſtens Vorderindien bewohnen und dagegen in Hinterindien nur in geringer Zahl vorhanden ſind. Urſprünglich waren ſie wohl über beide Halbinſeln verbreitet, aber Hinterindien wurde früher, als Vorderindien von dem Looſe betroffen, daß ſich fremde Eroberer von Norden her auf die Halbinſel warfen, die kleinen Völker derſelben (mit Ausnahme der Bewohner der Halbinſel Malakka, oder der Malayen) ausrotteten oder in die Gebirge trieben, und ſich zu Herren der hinterindiſchen Länder erhoben, worin ſie jetzt (mit Ausnahme Malakka's) bei weitem das Uebergewicht haben und die große Maſſe des Volkes ausmachen. Man nennt daher auch, mit Beziehung auf die urſprüngliche Abſtammung, das herrſchende Volk in Hinterindien Indo-Chineſen.

Demnach gibt es in Indien, der Abſtammung nach, drei Hauptvölker: die Hindus, die Indo-Chineſen und die Malayen.

Die Hindus ſind alſo die Ureinwohner Vorderindiens und bilden hier noch jetzt in dem Grade die Mehrzahl, daß ſie nach Einigen $^5/_6$, nach Anderen ſogar $^9/_{10}$ der Geſammtbevölkerung ausmachen. Sie gehören der kaukaſiſchen Menſchenraſſe an und ſind im Allgemeinen wohlgebildet, mit ausdruckvollen Geſichtszügen. Die Haut-

farbe iſt im Allgemeinen bräunlich=gelb, die höheren Kaſten oder Stände haben eine lichtere Farbe und die dazu gehörenden Frauen haben häufig eine faſt eben ſo weiße Hautfarbe, als die Europäerinnen. Die Religion, zu der ſich die Hindus bekennen, die Bramaniſche oder der Bramaismus, beſteht gegenwärtig in einer rohen Vielgötterei, mit dem Glauben an die Seelenwanderung verknüpft, war aber urſprünglich ein Religionsſyſtem, das nur den Glauben an eine unſichtbare, höchſte Gottheit lehrte. Mit dieſer Religion ſteht die Eintheilung in Kaſten oder ſtreng abgeſonderte Stände, deren es vier gibt, in Verbindung. Die höchſte Kaſte bilden die Braminen; die Parias gehören keiner Kaſte an und werden als ein Auswurf des Menſchengeſchlechts von den 4 Kaſten betrachtet.

Die Indo=Chineſen machen, wie wir oben geſehen haben, die Hauptbevölkerung Hinterindiens aus, mit Ausnahme von Malakka. Sie gehören, wie die Chineſen, Japaner u. ſ. w., zur mongoliſchen Raſſe; daß ſie aber in Hinterindien nicht das Urvolk, ſondern als Eroberer hier eingedrungen ſind, iſt bereits oben erwähnt worden. Dem Religionsbekenntniß nach, ſind ſie Buddhiſten. Der Buddhaismus ſtellt als einen Hauptlehrſatz auf, daß aus dem leeren Raum, als aus dem göttlichen Weſen, Alles entſtanden und Alles in dieſes ewige Nichts zurückzukehren beſtimmt ſei, daß aber der Menſch nur auf dem Wege der Seelenwanderung und der Reinigung durch ſolche Büßungen ſich zur Vereinigung mit dem urſprünglichen Nichts emporarbeiten könne. — Die Indo=Chineſen zerfallen politiſch in Birmanen, welche den weſtlichen, Siameſen, welche den mittleren, und Anameſen, welche den öſtlichen Theil Hinterindiens bewohnen.

Die Malayen haben ihr Stammland auf der hinterindiſchen Halbinſel Malakka, die eigentlich Malaya heißt, und davon auch ihren Namen; allein ſie ſind nicht nur hier, ſondern auch auf den Inſeln des indiſchen Archipels das Hauptvolk. Sie bilden eine eigene Menſchenraſſe, die malayiſche, von der ſchon in der allg.

Einl. die Rede geweſen iſt. Der Religion nach ſind die Malayen (ſo weit hier von ihnen die Rede iſt) Mahomedaner. Die malayiſche Sprache iſt für den indiſchen Archipel Das, was die franzöſiſche in Europa iſt, denn man kann ſich mit ihr in allen dieſen von einander ſo entfernten Gegenden durchhelfen.

Geſchichte. Hierbei iſt ein großer Unterſchied zu machen zwiſchen Hinter- und Vorderindien. Hinterindien wurde ſchon weit früher, als Vorderindien, eine Beute fremder Eroberer, die aus dem jetzigen chineſiſchen Reich hervorbrachen und lange vor Chr. Geb. Hinterindien eroberten, die Ureinwohner verdrängten, an ihre Stelle traten und ihre Sitten hier einheimiſch machten. Erſt ſeit der Entdeckung des Seeweges um das Vorgebirge der guten Hoffnung haben wir manches Nähere aus der hinterindiſchen Geſchichte erfahren. Die Europäer fanden Hinterindien in 8 große Reiche zertheilt und die Halbinſel Malakka in viele kleine Staaten zerſplittert. Es gelang ihnen nicht, in einem dieſer Reiche Niederlaſſungen zu gründen; und nur auf der äußerſten Spitze der Malayen-Halbinſel vermochten die Portugieſen ihr Malakka zu gründen. In den folgenden Jahrhunderten ergaben ſich in Hinterindien die durchgreifendſten Veränderungen. Im weſtlichſten Theil wurde Ava oder das birmaniſche Reich zuerſt am mächtigſten und unterjochte die vorher unabhängigen Reiche Arrakan und Pegu. Anfangs hatte Pegu im umgekehrten Verhältniß zu Birma geſtanden, und ſpäter kam ſogar noch mehrmals der Fall vor, bis in der letzten Hälfte des vor. Jahrh. Birma bleibend die Oberhand behielt. Im J. 1826 wurde dieſes Reich jedoch in einen Krieg mit den Britten verwickelt, denen es zuletzt 7 wichtige Gebiete abtreten mußte, die ſeitdem Beſtandtheile des brittiſch-indiſchen Reichs bilden. Siam, den mittleren Theil von Hinterindien begreifend, hat eine größere Beſtändigkeit bewahrt, als irgend eins jener 8 Reiche, und nur einmal, im vor. Jahrh., kam es unter die Botmäßigkeit der Birmanen, von der es ſich aber bald wieder losmachte. Endlich Anam, den öſtlich-

ſten Theil Hinterindiens begreifend, beſteht aus drei großen Landſchaften, Tunkin, Cochinchina und Kambodſcha, von denen in Europa wenig mehr als der Name bekannt war, bis in der letzten Hälfte des vor. Jahrh. eine Thronrevolution in Cochinchina einigen franz. Offizieren Gelegenheit gab, dem rechtmäßigen Erben auf den Thron ſeiner Vorfahren durch ihren Rath und wirkſamen Beiſtand zu verhelfen. Die Umſtände, unter denen ſeine Wiedereinſetzung zu Stande gekommen war, erweckten in ihm eine große Vorliebe für die Europäer und machten den Wunſch rege, die Verbeſſerungen, beſonders in der Kriegskunſt, einzuführen, wodurch jene ſeinen Unterthanen ſo ſehr überlegen waren. Er organiſirte demzufolge eine Streitmacht auf europäiſchen Fuß und wurde dadurch in den Stand geſetzt, zuerſt Tunkin, ein noch größeres und bevölkerteres Königreich, als ſein eigenes, und ſodann Kambodſcha zu erobern, und wurde auf dieſe Weiſe Gebieter des ganzen öſtlichen Theils von Hinterindien und des, denſelben begreifenden, noch beſtehenden Kaiſerthums Anam.

Was die Geſchichte Vorderindiens betrifft, ſo iſt auch hier über deſſen Vorzeit wenig bekannt. Alexander der Große drang (vom Indus an gerechnet) nicht weiter als 50 bis 60 M. tief in Vorderindien ein (327 vor Chr.; bis zum Ganges, d. h. zum obern Ganges, würde er noch 50 M. gehabt haben) und man weiß aus den bei dieſer Gelegenheit erhaltenen Nachrichten nur ſo viel, daß daſſelbe damals noch kein einzelnes großes Reich bildete, ſondern in verſchiedene kleine Staaten getheilt war. Erſt mit den mahomedaniſchen Eroberungen beginnt die vorderindiſche Geſchichte. Gegen Ende des 10. Jahrh. war Vorderindien in 12 Staaten getheilt, und leiſtete durch dieſe Zerſplitterung der Kräfte fremden Eroberern allen Vorſchub. Den erſten Eroberungszug hierher, ſeit Alexander dem Großen, unternahm Mahomed, der Stifter der unter Oſtperſien erwähnten Dynaſtie der Gasnaviden. Mit dieſem Zeitpunkt beginnt die Ausbreitung des Islam in Vorderindien, der Halbinſel Malakka und im indiſchen

Archipel, obwohl nach den Küſtenpunkten und Inſeln ſchon früher unmittelbar von Arabien aus die mahomedaniſche Lehre gebracht worden ſein konnte. Nachdem nomadiſche Turks (ſeit 1183), die Mongolen unter Dſchingischans Nachfolgern (ſeit 1241) und unter Tamerlan (1397) Vorderindien überſchwemmt hatten, aber nur vorübergehend, unternahm der, ebenfalls ſchon unter Oſtperſien erwähnte, Baber, ein Nachkomme Tamerlans, 1525 einen Eroberungszug dahin, der dauernde Folgen hatte und die mahomedaniſche Mongolenherrſchaft in Vorderindien bis auf die neuſte Zeit feſt begründete. Baber ſiegte in einer großen und entſcheidenden Schlacht bei Paniput (nördlich u. 10 M. von Delhi) und beſtieg nun im J. 1526 den Kaiſerthron von Delhi und Agra. Delhi wurde die Hauptſtadt des neuen Reichs, das nun das Reich des Groß-Moguls (von Mongul oder Mongolen) hieß und eine Dauer von beinahe 300 Jahren gehabt hat. Unter den Nachfolgern Babers war Akbar der Große (1556 bis 1605) einer der ausgezeichnetſten und vortrefflichſten Fürſten. Der letzte Großmogul von Energie war Aurengzeb, der freilich auch einer der furchtbarſten Tyrannen war, jedoch die Großmogulherrſchaft am weiteſten über Vorderindien ausdehnte. Wie im hohen Alterthum, ſo ſetzten auch die Großmoguln in ihrem weiten Reiche Statthalter ein, welche verſchiedene Namen oder Titel führten, als: Nabob, Subah, Zemindar u. ſ. w. Aurengzeb ſtarb 1707 nach einer 48jährigen Regierung und ſeitdem ging das Großmogulreich mit raſchen Schritten ſeiner Auflöſung entgegen. Die Statthalter machten ſich nach einander unabhängig, Schach Nadir brach mit einem perſiſchen Heere verwüſtend und plündernd ins Reich, und in dieſer Verwirrung griffen die Engländer und Franzoſen zu, und bekamen durch Intriguen und Waffengewalt einen Küſtenſtrich nach dem andern in ihre Gewalt. Seit der Mitte des vorigen Jahrh. liefen die Engländer den Franzoſen den Rang ab, machten mit der Zeit die meiſten Nabobs, Subahs und übrigen ehemal. Statthalter des Groß-Moguls von ſich abhängig, und

haben es ſeit dem Anfange dieſes Jahrh. dahin gebracht, daß ihnen jetzt, mit Ausnahme eines verhältnißmäßig geringen Theils, ganz Vorderindien gehört.

Wir gehen nunmehr nach dieſer, ganz Indien betreffenden allgemeinen Schilderung, zu der Beſchreibung der drei Haupttheile über, und zwar zunächſt von

I. Vorderindien.

Hat einen Flächeninhalt von 65,000 Q. M. und 138 Mill. Einw., wovon die Mehrzahl (man rechnet 114 Mill.) aus Hindus beſteht, während die übrigen meiſtens Nachkommen der nach und nach eingewanderten Mongolen, Afghanen, Araber, Parſen, Juden, Neſtorianiſchen Chriſten und Europäer ſind, zwiſchen denen auch noch Perſer, Armenier, Abyſſinier, Tibetaner, Birmanen und Chineſen leben. Unter Dekan verſteht man die vorderindiſche Halbinſel an ſich. Hindoſtan wird dagegen das vorderindiſche Feſtland, im N. der Halbinſel, genannt.

Nepal iſt ein zur Zeit noch unabhängiger indiſcher Staat im nordöſtlichen Theil von Hindoſtan, am Fuß des Himalayagebirges, nordwärts und 60 M. von Calcutta. Er ſteht unter einem Rajah aus dem Stamme der Ghorkas, der 3 Mill. Rupien (Gulden) jährl. Einkünfte und 10,000 M. europ. gekleideter und eingeübter, regelmäßiger Truppen hat, iſt ein über 100 M. langes und durchſchnittlich 20 M. breites Alpenthal mit den höchſten Bergſpitzen des Himalaya auf der Nordſeite, mildem und angenehmem Klima, majeſtätiſchen Waldungen, und vielen nutzbaren Metallen, und enthält: Kathmandu, Haupt- und Reſidenzſtadt, nordöſtlich u. 45 M. von Benares, mit Backſteinhäuſern von 2 und mehr Stockwerken, ſteinernen Tempeln, worunter mehrere mit prächtig vergoldeten Thurmſpitzen u. 50,000 E. Ghorka, St. und Stammort der regierenden Dynaſtie, nordweſtlich und 10 M. von Kathmandu, mit 20,000 E.

Der Sikhs- oder Seiks-Staat begreift den nordweſtlichen Theil von Hindoſtan und grenzt im W. an den Indus und Afghaniſtan. Weil dieſes Land von den, in der Einl. zu Aſien beſchriebenen fünf berühmten Nebenflüſſen des Indus durchſtrömt wird, ſo heißt es auch Pendſchab (nach dem griech. Worte für fünf) oder Pundſchab, d. h. das Land der fünf Flüſſe. Die Sikhs, welche die Hauptbevölkerung des 3300 Q. M. großen Landes (es hat im Ganzen 4 Mill. E.) bilden, unterſcheiden ſich von den übrigen Hindus nur durch die Religionsverſchiedenheit, indem ſie eine eigene religiöſe Sekte ausmachen, deren Stifter ein 1469 geb. Prophet, Namens Nanak war, und welche die Mitte zwiſchen der bramaniſchen und mahomedaniſchen Religion hält. Die Staatsverfaſſung der Sikhs iſt eigentlich eine Art von Theokratie. Sie haben zahlreiche Häuptlinge, welche Sirdars genannt und durch das allgemeine Band der Religion zuſammengehalten werden, aber unter einem ſelbſtgewählten Oberhaupte ſtehen. Das 1839 mit Tode abgegangene Oberhaupt, der in öffentlichen Nachrichten ſo häufig erwähnte Maha Rajah Rundſchit Singh, regierte beinahe völlig unumſchränkt, hatte ein Heer von faſt 100,000 M. auf den Beinen, das faſt nur aus regulären, ganz auf europ. Fuß organiſirten Truppen beſtand und von ausgezeichneten europ. Offizieren commandirt wurde, machte große Eroberungen, entriß namentlich den Afghanen Kaſchmir und Multan, und brachte ſeine jährlichen Einkünfte auf 20 Mill. Rupien oder Gulden. Seit ſeinem Tode iſt aber der Staat in vollſtändiger Auflöſung begriffen. Rundſchit Singh nahm ſeinen Sitz in Lahore, ſeitdem Hauptſtadt des Landes, am Rawi, nordweſtlich u. 54 M. von Delhi und ſüdöſtlich u. 75 M. von Kabul, zwiſchen welchen beiden Städten ſie ſchon zur Zeit des Mogulreichs eine Zwiſchenreſidenz von hohem Glanze war, gegenwärtig mit verſchiedenen wichtigen Fabriken, lebhaftem Handel u. 100,000 E. Oeſtlich u. 7 M. von hier liegt Amritſir, die Bundesſtadt der Sikhs und der geheiligte Ort ihrer Religion. Attok, im Alterthum Ta-

xila, St. am Indus und Hauptübergangspunkt über dieſen Fluß ſeit Alexanders des Großen Zeit bis auf den heutigen Tag, nordweſtlich u. 40 M. von Lahore. Gehörte früher zu Afghaniſtan, bis Rundſchit Singh davon Beſitz nahm. Multan, St. u. Hauptort einer gleichnam., früher zu Afghaniſtan gehör. Provinz, unweit des Chenab, ſüdweſtlich u. 40 M. von Lahore, hat 1$^{3}/_{4}$ St. im Umfange, zeichnet ſich durch Manufakturen in Seidenzeug und Teppichen aus, und hat 60,000 E. Die ſchönſte und wichtigſte Provinz, welche Rundſchit Singh den Afghanen entriß und ſeinen übrigen Eroberungen hinzufügte, iſt unſtreitig Kaſchmir, ſehr hoch gelegenes Gebirgsthal, nördlich und einige dreißig Meilen von Lahore entfernt, im N. von Klein-Tibet, im W. von Afghaniſtan begrenzt, das ſich erſtens durch ſeine Fruchtbarkeit an mancherlei Feld- und Baumfrüchten, zweitens durch ſeine überaus ſchönen Roſen, drittens durch ſeinen ewigen Frühling und viertens durch die Geſchicklichkeit ſeiner Bewohner (vom Stamm der Hindus, mit außerordentlicher Schönheit beim weiblichen Geſchlecht) im Shawlweben auszeichnet. Die hieſigen Shawls, nach denen in der ganzen Welt allgemeine Nachfrage iſt, werden aus der Wolle der tibetaniſchen Ziege verfertigt. Die Zahl der Weberſtühle iſt aber in neuerer Zeit von 40,000 auf 16,000 herabgeſunken. Ueberhaupt iſt dieſes Land ſehr heruntergekommen ſeit der Zeit, wo es noch der Lieblingsaufenthalt des Großmoguls war, der es als das indiſche Paradies betrachtete und zu ſeiner Erholung oft hierher kam. Die Stadt Kaſchmir, in alten Zeiten Serinagur genannt, dehnt ſich auf 1$^{1}/_{2}$ St. längs dem Ufer des Dſchelun aus, in einer Gegend, deren Schönheit weithin geprieſen wird, und hat 150- bis 200,000 E.

Der Maratten-Staat des Maha Rajah von Sindia liegt in nordöſtlicher Richtung und 50 bis 60 M. von Bombay, mitten zwiſchen den mittelbaren Beſitzungen der Britten, und beſteht aus Theilen der Provinzen Malwah, Khandeſch und Agra. Er hat einen Flächeninhalt von 1860 Q. M. und 4 Mill. E., und iſt der

einzige von den Marattenſtaaten, der noch unabhängig von den Britten geblieben. Die Maratten ſind nichts Anderes als Hindus, nur daß ſie als Bergbewohner tapferer und energiſcher als die meiſten übrigen Hindus ſind. Sie gehörten zu den vorderindiſchen Völkern, die ſich zur Zeit des Verfalls des Groß-Mogulreichs von dieſem losriſſen. Sie bildeten in der Zeit ihrer Blüthe mehrere Staaten, welche den ſüdlichen Theil von Hindoſtan und einen großen Theil von Dekan begriffen, in einer Ausdehnung von mehr als 280 M. Breite und mit einem Flächeninhalt von 34,000 Q. M. Sie ſtanden unter verſchiedenen, mehr oder minder unabhängigen Erbfürſten, die ein, für ſie gewiſſermaßen allgemeines, Oberhaupt, unter dem Titel Peiſchwa anerkannten, der in Punah (oſtſüdöſtlich u. 16 M. von Bombay) reſidirte. Die wichtigſten Maratten-Häuptlinge waren die Fürſten von Sindia und Holkar (die Dynaſtie des Letztern um die Mitte des vor. Jahrh. von Mulwar Row Holkar geſtiftet). Im J. 1818 machten die Britten der Herrſchaft des Peiſchwa ein Ende und nahmen deſſen ganzes Land in Beſitz, trugen jedoch Bedenken, Alles für ſich zu behalten, vielmehr bildeten ſie aus einem Theil der Beſitzungen den jetzigen Staat von Sindia, den ſie unabhängig ließen, und aus dem Uebrigen die Staaten des Holkar (der in Indore, nordöſtlich und 70 M. von Bombay, reſidirt) und des Raja von Satarah (die gleichnam. Haupt- u. Reſidenzſtadt liegt ſüdöſtlich und 25 M. von Bombay), bildeten und in ein Vaſallenverhältniß zu ſich ſtellten. Der Marattenfürſt von Sindia reſidirt in Gwalior, einer der ſtärkſten Feſtungen Vorderindiens, ſüdlich u. 15 M. von Agra. Am Fuß der Feſtung liegt die gleichnam. Stadt mit Fabriken, Handel u. 80,000 E. Die ehemalige Haupt- u. Reſidenzſtadt von Sindia iſt Oogen oder Ojain, ſüdweſtlich u. 52 M. von Gwalior und nordöſtlich und 75 M. von Bombay.

Die Beſitzungen der Portugieſen in Vorderindien beſtehen, mit Ausnahme der Seeſtadt Diu (auf der Südſpitze der Halbinſel Guzurate, nordweſtlich

und 36 M. von Bombay) nur aus einem 33 Q. M. großen Gebiet auf der Küſte Malabar (Weſtküſte der vorderindiſchen Halbinſel), welches 1832, nach amtlichen Berichten, 351,551 E. zählte (jedoch mit Inbegriff von Diu und der Beſitzung auf Timor, aber mit Ausnahme von Macao) und eigentlich nur aus Goa und deſſen Umgegend beſteht. Die von Albuquerque angelegte, nachmals ſo berühmte Stadt Goa (ſüdlich u. 54 M. von Bombay), mit prächtiger Kathedrale und mehreren ſehensw. Klöſtern, iſt, wegen der ungeſunden Luft, jetzt ſehr verödet; dagegen hat die neuere Stadt Villa nova de Goa, Sitz des Generalgouv. und eines Erzbiſchofs, mit prächtigem Palaſt des Gouv., 25,000 E.

Die Beſitzungen der Franzoſen in Vorderindien haben ihren Mittelpunkt in Pondichery, auf der Küſte Coromandel, ſüdlich und 20 M. von Madras und nördlich u. 12 M. von Trankebar, iſt von den Franzoſen, die ſich 1749 hier feſtſetzten, aus einem Dorfe zu einer der ſchönſten Städte Indiens erhoben worden, mit ſtarker Baumwollweberei, lebhaftem Hdl. u. 40,000 E. Die weiße Stadt zeichnet ſich namentlich durch zahlreiche Häuſer im europ. Styl aus. Südlich u. 14 M. von hier 2 M. über Trankebar hinaus, beſitzen die Franzoſen noch die Stadt Carical, mit Baumwollenweberei u. 20,000 E.; ferner die Stadt Mahé (in der Prov. u. Küſte Malabar, nördlich u. 6 M. von Calicut), mit lebhaftem Handel u. 6000 E., und endlich die Stadt Chandernagor oder Chandernagore (nördlich u. 3½ M. von Calcutta, am Hugli), mit geraden, gepflaſterten Straßen, Baumwollfabr. u. 50,000 E. Die Britten üben indeß über Chandernagor die Landeshoheit aus. — Nach der neuſten Zählung hatten die franz.-indiſchen Beſitzungen 207,234 E., auf einem Flächenraum von 29 Q. M.

Die Beſitzungen der Dänen beſchränken ſich auf die bengal. Stadt Serampur oder Frederiksnagor (ganz in der Nähe von Chandernagor, Sitz des dän. Gouvern. der dän.-oſtind. Colonien, auch einer wichtigen Miſſionsgeſellſchaft, mit 20,000 E.) und die ältere und geſchichtl.

berühmtere Seeſtadt Trankebar, auf der Küſte Coromandel, ſüdlich u. 12 M. von Pondichery und 32 M. von Madras, ganz auf europ. Art gebaut, mit 1 luth. Hptkirche, 1 malabar. Miſſionskirche, 1 Moſchee, mehreren Hindupagoden, Baumwollfabr. u. 20,000 E.

Die Verwaltung des brittiſchen Vorderindiens (52,042 Q. M. u. 128 Mill. E.) wird von 4 Gouverneuren geleitet, von denen jeder einer ſ. g. Präſidentſchaft vorſteht. Es ſind die Präſidentſchaften Bengalen, Allahabad, Madras und Bombay. Die Präſidentſchaft Bengalen führt die Benennung Obergouvernement und ihr Präſident den Titel Generalgouverneur von Indien, der im Beſitz der wichtigſten Rechte iſt, z. B. über Krieg und Frieden zu entſcheiden, Verträge abzuſchließen, Verbrecher zu begnadigen und Geſetzen Vollziehungskraft zu ertheilen.

a. Die Präſidentſchaft Bengalen, die öſtlichſte, enthält folgende drei Provinzen: 1) Bengalen, mit der ungeheuren Bevölkerung von 25 Mill. E. und namentlich folgenden Oertern: Calcutta, Hptſt. des britt. Indiens, auch wichtigſter indiſcher Handelsplatz und eine der größten Städte der Welt, am öſtlichen Ufer des Hugly oder weſtl. Gangesarmes, 6 M. von der Mündung und 10 M. vom offenen Meere, öſtlich u. 220 M. von Bombay, mit 800,000 bis 1,000,000 E. Die ſ. g. weiße Stadt hat breite, gerade und gepflaſterte Straßen und viele Paläſte. Der botan. Garten, den Calcutta beſitzt, und der offenbar der reichhaltigſte der Erde iſt, gleicht einem wahren Feenſitze und hat in der nächſten Umgebung unzählige Villen, wohin ſich die wohlhabendere Klaſſe der weißen Stadt während der heißeſten Jahrszeit flüchtet. Es gibt in Calcutta zahlreiche wiſſenſchaftl. u. Unterrichtsanſtalten, an deren Spitze das Collegium in Fort William ſteht. Die ebenfalls zahlreichen hieſigen Fabriken u. Manufakt. liefern die mannigfachſten Gewebe in Baumwolle u. Seide, ſo wie gute Tiſchler=, Gold= und Silberwaaren. Schiffe bis zu 500 Tonnen können nach Calcutta hinauffahren; größere legen in Diamondharbour, dem eigentl. Seehafen der Stadt, an. Luckipur, St. unweit der M. des Bramaputra, mit wichtigen Baumwollfabr. u. 40,000 E. In den nahen Waldungen werden die beſten Elephanten eingefangen. Moorley, St. nordöſtlich u. 14 M. von Calcutta, an dem Gangesarm Boirub, Hptort der Sunderbunds oder des Diſtrikts Jeſſore (der mit dichten

Waldungen, dem Aufenthalt von Tigern, Elephanten, wilden Schweinen, Rieſenſchlangen und Krokodilen, bedeckt iſt), mit 15,000 E. Dakka, St. am Gangesarm Bori Ganga, Hauptmarkt von ſeidenen und baumwollenen Zeugen, mit 150,000 E. Malda, St. an der Mahananda, mit wichtig. Seiden- und Baumwollenmanufakturen, lebhaftem Handel u. 20,000 E. Nicht weit von hier ſind die Trümmer von Gour oder Gaur, der alten Hptſt. Bengalens. Die nachmalige Hptſt. Bengalens war Murſchedabad, wo jetzt der Titularnabob reſidirt, der von einer engl. Penſion lebt. — 2) Oriſſa, ſüdweſtlich von der vor. Provinz, mit: Cuttak, St. u. Hptort der Prov., ſüdweſtl. u. 46 M. von Calcutta, mit ausgebreit. Hdl. u. 100,000 E. Dicht daneben iſt die Feſtung Barrabutter, mit doppelten ſteinernen Mauern und einem, von Krokodilen wimmelnden Graben umgeben. Südlich u. 11 M. von Cuttak liegt am bengal. Meerbuſen der berühmte Wallfahrtsort Juggernaut, der übrigens jetzt nicht mehr ſo ſtark beſucht wird, wie früher. — 3) Bahar, eine, den Uebergang zwiſchen Bengalen und dem Innern von Hindoſtan bildende Provinz, mit: Patna, Hptort der Prov. und eine der größten Städte Indiens, auf dem rechten Ufer des hier faſt 1 M. breiten Ganges, nordweſtlich u. 60 M. von Calcutta, mit allerhand Fabr. u. 312,000 E. Man glaubt, es ſei das alte Palibothra. Buxar, St. u. Feſt., am Ganges, oberhalb Patna's, geſchichtl. merkw. durch einen wichtigen Sieg, den die Britten 1764 hier erfochten. — Zu der Präſidentſchaft Bengalen iſt auch das ehemals zu Nepal geh., ſeit 1816 unter britt. Schutz ſtehende Fürſtenthum Sikim zu rechnen, welches, etwa 200 □. M. groß, am Südabhange des Himalaya liegt.

b. Die Präſidentſchaft Allahabad, die mittelſte, mit folgenden Provinzen und Landſchaften: 1) Allahabad, im W. an Agra grenzend, mit 8 Mill. E. und: Allahabad, Hptſt. der Prov. u. Sitz des Gouverneurs der Präſidentſchaft, an der M. der Jumna in den Ganges, weſtlich u. 45 M. von Patna, mit einem, vom Kaiſer Akbar erbauten, weitläuftigen u. befeſt. Palaſt u. 20,000 E. Der Hauptſchmuck dieſer Prov. iſt jedoch Benares, St. am Ganges, unterhalb oder öſtlich u. 15 M. von Allahabad, gilt bei den Hindus für die älteſte und heiligſte ihrer Städte, iſt auch gewiſſermaßen der Centralpunkt indiſcher Gelehrſamkeit und Religion, wie denn die hieſige indiſche hohe Schule die berühmteſte in ganz Hindoſtan iſt, und hat über 600,000 E., welche lebhaften Handel treiben und zahlreiche Fabr. unterhalten. Das britt. Gouvernement hat hier ein Hauptgeſtüte. Mirzapur, St. am Ganges, einer der größten Landhandelsplätze Indiens, mit 200,000 E. Weſtlich u. ſüdweſtl. von Allahabad liegt der, einen Beſtandtheil dieſer Provinz bildende und

häufig vorkommende Diſtrikt Bundelkund, berühmt durch die Diamantgruben von Pannah, die zwar denen von Golconda nicht gleich zu ſtellen, aber doch von großer Wichtigkeit ſind. Schräg gegen Allahabad über, auf der linken oder Nordſeite des Ganges, liegt das den Britten mittelbar unterworfene Königreich Oude oder Auhd, welches einen Flächeninhalt von 943 Q. M. und über 3 Mill. E. hat. Der Nabob oder König reſidirt nach wie vor, obwohl mit geringerem Glanze, in Lucknow, Hptſt. des Königreichs, am Goomty, nordweſtlich u. 25 M. von Allahabad, mit einer Menge Moſcheen, Pagoden, Fabriken, Handel u. 300,000 E. Als die Nabobs noch mit voller Macht herrſchten, war Lucknow eine der glänzendſten Städte Indiens. Der jetzige Nabob iſt aus perſiſchem Geblüt und gehört als ſolcher zu der mahomed. Sekte der Schiiten; er hat noch ein Einkommen von 17½ Mill. Rupien oder Gulden. Oude, die ehemal. Hptſt. des Königreichs, 16 M. oſtwärts von Lucknow, iſt jetzt in Verfall; blühender und volkreicher dagegen iſt die ganz in der Nähe liegende, nachmalige Hptſt. Fyzabad, wegen der Schönheit ihrer Frauen berühmt, mit 36,000 E. — 2) Gundwana, 5558 Q. M. groß und im N. an Bundelkund grenzend, mit: Jubbulpur, St. u. Hptort, und Mundlah, St. u. ſtarke Feſtung. — 3) Agra, zwiſchen Allahabad und Delhi, mit Agra, St. u. Hptort, an der Jumna, nordweſtlich u. 60 M. von Allahabad und nordnordöſtlich u. 140 M. von Bombay, war ehemals eine Hptſt. des Großmoguls ſeit Akbar, und von ihrer damaligen Herrlichkeit zeugen noch prächtige Trümmer, insbeſondere das von Schah Jehan ſeiner Gemalin errichtete Mauſoleum, welches für das ſchönſte Grabdenkmal der Welt gehalten wird, und hat zahlreiche Hindutempel und Moſcheen, 2 chriſtliche Kirchen u. 100,000 E. Secundra und Muttra oder Mathura, zwei alte u. merkwürdige Städte, an der Jumna, etwas oberhalb Agra's. Der nordweſtliche Theil der Provinz Agra begreift mehrere mittelbare Fürſtenthümer und zwar der Jauts, welche im 17. Jahrh. von den Ufern des untern Indus auswanderten und, ſpäter den zerrütteten Zuſtand des Großmogulreichs benutzend, eine Anzahl der feſteſten Plätze dieſer Gegenden in Beſitz nahmen. Die Hptſt. ihres mächtigſten Fürſten iſt Bhurtpur, weſtlich u. 6 M. von Agra. — 4) Delhi, nördlich und weſtlich von Agra, mit: Delhi, ehemal. Haupt- u. Reſidenzſtadt des Großmoguls, jetzt Hptort der Provinz, an der Jumna, nordweſtlich u. 180 M. von Calcutta, nordnordöſtlich u. 150 M. von Bombay und ſüdöſtlich u. 60 M. von Lahore, mit 300,000 E. Sie war in älteren Zeiten eine große Hinduhauptſtadt unter dem Namen Indraput, wurde jedoch um die Mitte des 17. Jahrh. von Schah Jehan zum Hauptſitz der Mogulherrſchaft gemacht und blieb es ſpäter auch. Hier reſidirt der

Titular = Großmogul Akbar II., der an 145,000 Pf. Sterl. jährl. Einkünfte, aber kein Gebiet mehr hat und deſſen Palaſt 19,000 weibliche u. 700 männliche Bewohner enthält. Der Palaſt Schah Jehans nimmt mit ſeinen Gärten einen Raum von nahe an 3 Mill. Quadratfuß ein. Merkwürdig ſind hier außerdem die ſ. g. Jumna = Moſchee u. der 242 F. hohe Thurm Cuttub = Minar. Im öſtlichen Theil der Provinz und etwa 25 bis 36 M. oſtwärts von Delhi liegen die großen und betriebſamen Städte Schahjehanpur, Bareilly und Rampur, mit reſp. 50=, 70= und 100,000 E. Carnoul oder Kurnal, nördlich u. 15 M. von Delhi, und Paniput (etwa 5 M. ſüdlicher), geſchichtlich merkwürdig, der erſtere Ort durch den Sieg Nadir Schahs, letzterer durch die ſiegreichen Schlachten Babers von 1525, und des Afghanenfürſten Achmet Schah, der hier 1761 die Macht der Maratten brach. — 5) Gurwal oder Garhawal, eine an und auf dem Himalaya liegende Provinz, den Britten unter dem Namen Serinagur bekannt, und gewiſſermaßen das heilige Land der Hindus, indem ſie die Quellen des Ganges und fünf Prayagas oder Flußmündungen in dieſen Strom enthält, mit: Serinagur, St. u. Hptort, an der Alacananda, einem Gangesarme, nordöſtlich u. 32 M. von Delhi, mit einer Münze und 3000 E. Joſimath und Badrinath ſind große Dörfer und jenes die Winter=, dieſes die Sommerreſidenz des Oberprieſters des Ganges. Gangutri, D. am Himalaya, nördlich u. 12 M. von Serinagur und 44 bis 45 M. von Delhi, mit einem, den Hindus heiligen Tempel, wohin das Ziel ihrer Pilgerreiſe geht, indem hier die heilige Gangesquelle iſt, oder vielmehr der Baghirathi, d. i. der weſtliche Gangesarm, aus einem 12,914 F. hohen Schneeberge hervorbricht. — 6) Ajmeer oder Agimere, zwiſchen Delhi und den Staaten von Sind und Lahore, 6000 Q. M. groß, aber meiſtens öde, unwirthbare Strecken begreifend und Stammſitz jenes merkwürdigen Kriegervolkes, der Radſchputen, welche, ſowohl der äußern Geſtalt, wie dem Charakter nach, einen völligen Gegenſatz zu den übrigen Hindus darbieten. Die Britten beſitzen in dieſer Provinz blos den in der Mitte derſelben liegenden Diſtrikt Ajmeer, mit den Hptort Ajmeer, beſeſt. St., ſüdweſtlich u. 45 M. von Delhi. Das ganze Uebrige der Provinz beſteht aus kleinen, der britt. Oberhoheit jetzt unterworfenen Radſchputen = Fürſtenthümern, welche zuſammen unter dem Collectivnamen Radjaſtan oder Radjputana, d. h. Land der Könige, begriffen werden. Die bemerkenswertheſten derſelben ſind die von Marwar, Mewar und Seypur.

c. Die Präſidentſchaft Madras, den bei weitem größten und zwar meiſt ſüdöſtlichen und ſüdlichen Theil von Dekan

begreifend, mit folgenden Provinzen und Landſchaften: 1) Carnatik, eine, 2144 Q. M. große und über 5 Mill. E., meiſt Hindus, enthaltende Provinz, die ſich vom Cap Comorin, der äußerſten Südſpitze Dekans, über 100 M. nordwärts erſtreckt und den nämlichen Küſtenſtrich bildet, der unter dem Namen der Küſte Coromandel bekannt iſt. Carnatik begreift die dän. u. franz. Beſitzungen Trankebar und Pondichery, vor allen aber die Hptſt. der ganzen Präſidentſchaft, Madras, Sitz des Gouverneurs und wichtige Handelsſtadt, am Meere, nördlich u. 20 M. von Pondichery und ſüdöſtlich u. 140 M. von Bombay, mit einer Rhede, einer Univerſität nebſt Sternwarte, Baumwoll- u. Glasfabriken, wichtigem Handel u. 460,000 E. Tanjore, St. am Cavery, weſtlich u. 9 M. von Trankebar, mit einer berühmten Pagode, einer indiſchen hohen Schule u. 30,000 E. Andere berühmte Pagoden ſind in Madura (St. ſüdweſtl. u. 30 M. von Trankebar, mit 1 luth. Kirche u. Miſſion) und auf der Inſel Ramiſſeram (an der Südküſte und der Inſel Ceylon gegenüber). Arcot, St. am Palaur, weſtlich u. 14 M. von Madras, ehemal. Reſidenz des Nabob von Carnatik. — 2) Die Circars, nördlich von Carnatik und bis zur Präſidentſchaft Bengalen ſich erſtreckend. Circars bedeutet nichts Anderes, als Diſtrikte, und da dieſelben nördlich von Carnatik liegen, ſo nennt man ſie gewöhnlich die nördlichen Circars und bezeichnet damit eine Provinz, die zu den fruchtbarſten und betriebſamſten Vorderindiens gehört. Auch iſt ſie dadurch merkwürdig, daß ſie das erſte Gebiet von einigem beträchtlichem Umfange war, welches die oſtind. Compagnie in Indien erhielt. Die urſprünglichen 5 Circars, aus denen dieſe Provinz zuſammengeſetzt iſt, hatten in älteren Zeiten ihre eigenen Rajahs, kamen dann ſeit 1241 unter die Botmäßigkeit des mahomed. Reichs Bhamani zu Bender und wurden ſeit 1687 von dem Großmogul unterjocht, der ſie 1759 den Britten überließ. Die Circars haben zuſammen einen Flächeninhalt von 790 Q. M. und über 3 Mill. E. Maſulipatam, St. u. Hptort der Prov., am Meere, nordnordöſtlich u. 50 M. von Madras, mit dem beſten Hafen an der ganzen Oſtküſte Dekans, mit lebhaftem Handel und 75,000 E. An der Weſtgrenze der Circars liegt der den Britten mittelbar gehörende Theil der Provinz Gundwana oder das Gebiet des, den Britten tributbaren Rajah oder Marattenfürſten von Nagpur, auch der Staat des Bunslah (nach einem um 1740 reg. Marattenfürſten) genannt, der einen Flächeninhalt von 3279 Q. M. und etwa 3 Mill. E. hat. Der Rajah hat 4 Mill. 200,000 Gulden jährl. Einkünfte und reſidirt in der Hptſt. Nagpur, die gerade auf der Mitte des Weges zwiſchen Bombay und Calcutta und nordnordweſtlich u. 120 M. von Madras liegt u. 80,000 E. hat.

An der Südweſt= und Südgrenze des Marattenfürſtenth. Nagpur liegt der mittelbare oder von den Britten abhängige Staat des **Nizam**, mit einem Flächeninhalt von 4521 Q.M. u. 10 Mill. E. Es iſt ein noch übrig gebliebenes großes Bruchſtück des Mogulreichs, unter der Herrſchaft des Nizam, der urſprünglich nichts Anderes als ein Vicekönig dieſes Reichs war, ſich aber bei deſſen Verfall, gleich anderen Statthaltern, unabhängig machte. Der jetzige Nizam, der über 18 Mill. Rupien jährl. Einkünfte hat, verdankt die Größe ſeines Gebietes den Engländern, die ihn jedoch ſcharf bewachen, ſeine Feſtungen beſetzt und ihn überhaupt, wenigſtens in ſeinen auswärtigen Verhältniſſen, in der größten Abhängigkeit von ſich halten. Da er in Hydrabad reſidirt, ſo nennt man ihn auch **Nizam von Hydrabad**, und da Hydrabad als Hauptſtadt von Dekan betrachtet wird, ſo legt man ihm auch wohl den Titel **Subah von Dekan** bei. Endlich pflegt man ſeinen Staat zuweilen das **Königreich Golconda** zu nennen und ihn ſelbſt König von Golconda, weil die berühmten Diamantengruben von Golconda (bei der gleichnam. ehemal. Hptſt. dieſes Königreichs, nordweſtlich u. 1 1/2 M. von Hydrabad) auf ſeinem Gebiete liegen und hier auch vormals ein Königreich dieſes Namens beſtand, bis Aurungzeb es unterjochte. Die Hptſt. u. Reſid. des Nizam, **Hydrabad**, liegt nordnordweſtlich u. 70 M. von Madras und ſüdöſtlich u. 80 M. von Bombay, hat wichtige Diamantſchleifereien u. 200,000 E. Zwiſchen hier und Bombay liegt das Dorf **Aſſaye** oder **Aſſye**, wo 1803 der Herzog von Wellington, damals noch Lord Wellesley, 30,000 Maratten mit nur 4500 M. völlig beſiegte. **Aurungabad**, St. in einer weiten Ebene, oſtnordöſtlich u. 38 M. von Bombay, wurde von Aurungzeb aus einem Dorfe, Namens Gurka, zu der Hptſt. von Dekan erhoben und nach ihm benannt, und hat noch jetzt 60,000 E. Nicht weit von hier, bei dem Dorfe **Ellora**, iſt ein hufeiſenförmiges Gebirge in einer Ausdehnung von einer Meile zu unendlich vielen Pagoden ausgemeißelt, die allen Gottheiten Indiens geweiht ſind. — 3) **Balaghaut**, zwiſchen dem Staate des Nizam und dem ehemal. Königreiche Myſore, mit: **Bellary**, St. u. Hptort der Provinz. — 4) **Myſore**, jetzt eine Provinz, die theils aus unmittelbarem, theils aus mittelbarem Gebiet der Britten beſteht, vor 1799 aber ein, weit über die jetzigen Grenzen ſich erſtreckendes, mächtiges Reich war. Dieſes wurde urſprünglich 1571 von Here Cham Rai, aus dem Stamme Yadava, gegründet und die Nachkommen des Gründers behaupteten ſich auf dem Thron bis 1760, wo **Hyder Ali** das Staatsruder übernahm, bald den Rajah gänzlich verdrängte und Myſore zu dem größten Reiche Vorderindiens erhob. Sein Hauptſtreben war auf die Vertreibung der Engländer von der Halbinſel gerichtet,

allein ſein Sohn, Tippoo Saib, der das nämliche Streben verfolgte, unterlag den Waffen der Britten und verlor Thron und Leben 1799 bei der Vertheidigung ſeiner Hauptſtadt Seringapatnam. Die Sieger eigneten ſich aus ſeinem Nachlaß die beſten Länder zu, und bildeten aus dem Reſte oder der eigentlichen Provinz Myſore ein eigenes Reich, welches ein Nachkomme jener, von Hyder Ali verdrängten Dynaſtie erhielt, jedoch unter Bedingungen, die ihn völlig zu ihrem Vaſallen machte. Seringapatam, St. u. Feſt., ehemalige Reſidenz Tippoo Saibs, auf einer Inſel des Cavery und in dem unmittelbaren Gebietstheil der Britten, weſtſüdweſtlich u. 50 M. von Madras, und ſüdöſtlich u. 60 M. von Goa, mit 20,000 E. (zur Zeit Tippoo Saibs zählte die Stadt 150,000). Hyder Ali reſidirte gewöhnlich in Bangalore, Handels= und Fabrikſtadt, nordöſtlich u. 15 M. von Seringapatam, mit 60,000 E. Der ſo eben erwähnte Rajah reſidirt in Myſore, St. ſüdlich u. 2 M. von Seringapatam, mit 50,000 E. Colar, St. oſtnordöſtlich u. 8 M. von Bangalore, merkw. als Hyder Alis Geburtsort. — 5) Salem, eine kleine Provinz, zwiſchen Myſore und Carnatik, mit gleichnam. Hauptſtadt. — 6) Coimbatur, an der Südgrenze von Myſore, nach Cap Comorin zu, mit 600,000 E. und dem lieblichen Nilgerri=Gebirge, welches ſich an einigen Punkten bis auf 8000 F. erhebt und ein ſo geſundes Klima hat, daß viele Europäer ſich zur Wiederherſtellung ihrer in den heißen Niederungen untergrabenen Geſundheit hier aufhalten, wobei ſie zugleich den Genuß des Anblicks der romantiſchſten Gegenden haben. Die Prov.=Hptſt. Coimbatur liegt öſtlich u. 16 M. von Calicut und hat 10,000 E. — 7) Malabar, eine Provinz, die ſich längs der gleichnam. vorderind. Weſtküſte in geringer Breite erſtreckt und aus einem Gebirgsſtriche und dem ſelten über 1 St. breiten Geſtade beſteht. Das Haupterzeugniß des Bodens iſt Pfeffer, der nirgends auf der Erde in ſolcher Menge und Güte, wie hier, wächſt. Der Gebirgsſtrich liefert außerdem das ſchönſte Schiffbauholz, namentlich Tikholz, und zwar in den größten Quantitäten. Eine beſondere Eigenthümlichkeit zeigt ſich unter den Einwohnern. Es gibt hier nämlich eingeborene, ſchon ſeit einer Zeit, die über die nähere Bekanntſchaft mit Indien weit hinausreicht, hier anſäſſige Chriſten und Juden. Jene, die Chriſten, ſind in Malabar ſo zahlreich, daß ſie vielen Gegenden das Anſehen chriſtlicher Länder geben; man ſchätzt ihre Zahl auf 150= bis 200,000. Sie leiten ihr Chriſtenthum von dem Apoſtel St. Thomas her, und werden deshalb auch Thomas=Chriſten genannt; jedenfalls dürfte ihre Lehre nicht viel jünger als das apoſtoliſche Zeitalter ſein. Bei ihnen entdeckte der berühmte Dr. Buchanan mehrere höchſt werthvolle Handſchriften des Neuen Te=

ſtaments. Die malabariſchen Juden, deren Zahl man auf 40,000 ſchätzt, werden in weiße und ſchwarze getheilt, von denen jene nicht ſehr lange nach der Zerſtörung Jeruſalems eingewandert ſein ſollen. Die ſchwarzen Juden werden von Einigen für bekehrte Hindus gehalten; Dr. Buchanan glaubt jedoch, daß ſie von einem andern Volke abſtammen, welches zur Zeit der babyloniſchen Gefangenſchaft hier einwanderte. Beide Judenſtämme beſitzen hebräiſche Handſchriften des Alten Teſtamentes. Calicut, Hptſt. von Malabar, am Meere, ſüdſüdöſtlich und 120 M. von Bombay und weſtlich u. 60 M. von Pondichery, iſt geſchichtl. merkwürdig, weil Vasco de Gama 1498 zuerſt hier landete, und hat 30,000 E. Den ſüdlichen Theil vom eigentl. Malabar bildet der Diſtrikt Cochin, mit dem Hptort Cochin, eine ſchöne und feſte Seeſtadt, ſüdlich u. 24 M. von Calicut, mit 1 kath. und 2 reform. Kirchen, 1 Synagoge der ſchwarzen Juden, wichtigem Handel u. 30,000 E. Cochin war der erſte Punkt auf dieſer Küſte, wo die Portugieſen ein Fort errichten durften. Die Niederländer nahmen 1663 den Ort in Beſitz und erhoben ihn zu einem der blühendſten Städte Indiens. — 8) Canara, ſüdlich von Goa und nördlich von Malabar, und eigentlich den nördlichen Theil der Küſte Malabar im engeren Sinn bildend, mit: Mangalore, Hptſt. der Provinz, am Meere, nordnordweſtlich u. 27 M. von Calicut und ſüdſüdöſtlich u. 40 M. von Goa, mit kath. Kirche, mehreren Moſcheen, Hindutempel, lebhaft. Hdl. u. 40,000 E.

d. Die Präſidentſchaft Bombay, die kleinſte der vier Präſidentſchaften und den nordweſtl. Theil von Dekan, ſowie den ſüdweſtlichſten vom eigentlichen Hindoſtan begreifend, mit folgenden Provinzen und Landſchaften: 1) Die dicht neben einander, an der Küſte von Aurungabad liegenden Inſeln Bombay und Salſette, von denen die erſtere nicht völlig 2 Q. M. groß iſt, aber deſſenungeachtet, außer der Hptſt. Bombay, noch mehrere andere Oerter enthält, und die letztere, die nördlicher liegt und durch einen Damm mit jener in Verbindung ſteht, 10 Q. M. groß iſt und etwa 60,000 E. zählt, worunter etwa 15,000 Katholiken von portugieſiſcher Abkunft. Bombay, Hptſt. der Präſidentſchaft, wie auch des ganzen weſtlichen Theils der indiſch-britt. Beſitzungen, Sitz des Gouvern. und Hptſtation der britt. Flotte in den indiſchen Gewäſſern, da hier der einzige Hafen iſt, der Linienſchiffe aufzunehmen vermag, mit äußerſt wichtigem Handel, zahlreichen in europ. (namentlich alt-portug.) Styl gebauten Häuſern und 220,000 E., worunter 10,000 Parſen, die zu den reichſten E. gehören. Die ſchon erwähnte Inſel Salſette beſitzt als größte Merkwürdigkeit die Höhlen von Kenneri, von denen man ſagen möchte, ſie ſeien eine vollſtändig in Felſen

ausgehauene Stadt für viele tauſend Menſchen. Denn man ſieht hier nicht etwa blos Tempel, ſondern mehrere Stockwerke hohe Wohngebäude, Prachttreppen, Terraſſen u. ſ. w. In der Mitte des Golfs von Bombay liegt die ſtark bewaldete kleine Inſel Elephanta, merkw. durch die berühmte Höhle, welche die Geſtalt eines ungeheuren Elephanten hat. — 2) Bejapur, den ganzen Küſtenſtrich zwiſchen Bombay und Goa begreifend, der den Namen Concan führt und wozu auch Goa gehört. Hubly, die vornehmſte Handels- und Fabrikſtadt der Provinz, landeinwärts und öſtlich u. 18 M. von Bombay, mit 15,000 E. Der Küſtenſtrich an ſich oder das eigentliche Concan iſt unmittelbares britt. Gebiet, wogegen der mehr landeinwärts liegende Theil von Bejapur mittelbares iſt, welches unter dem, den Britten tributären Marattenfürſten von Satarah ſteht, ſeitdem die Britten 1818 der Herrſchaft des Peiſchwa (allgemein. Oberhaupts der Maratten) ein Ende gemacht haben. Satarah, die Reſidenz des Rajah, liegt ſüdöſtlich und 25 M. von Bombay. Bejapur, bei den Europäern Vizìapur, ehemal. Hptſt. der gleichnam. Provinz und des 1489 von Adil Schah, einem mahomed. Fürſten, geſtifteten, mächtigen, ganz Dekan beherrſchenden Königreichs Vizìapur (welches 1689 von Aurungzeb unterworfen wurde und nach dem Verfall des Mogulreichs in die Maratten-Conföderation überging), ſüdöſtlich und 50 M. von Bombay, hatte zur Zeit Aurungzebs 1600 Moſcheen und 1 Mill. E., zeigt aber jetzt meiſtens nur die Trümmer ihrer vormaligen Größe und Herrlichkeit. — Aurungabad, landeinwärts von Bombay, den vormaligen Landesantheil des, ſeit 1818 nicht mehr beſtehenden Peiſchwa der Maratten (ſ. oben) begreifend, mit Punah, Hptſt. der Prov. und bis 1818 Hptort der Maratten-Conföderation und Sitz des Peiſchwa, oſtſüdöſtlich u. 16 M. von Bombay, mit 100,000 E. Der Palaſt des vormaligen Peiſchwa iſt zwar groß, aber ohne Geſchmack. — 4) Khandeſch, mit den ſehr feſten Plätzen Chandore (nordöſtlich u. 28 M. von Bombay), Malligaum, Unkie Tunkie und Trimbuck. Einen Theil der Provinz Khandeſch nimmt der Staat des Marattenfürſten Holkar ein, dem außerdem ein Theil der Provinz Malwa gehört. Dieſe Dynaſtie wurde um die Mitte des vor. Jahrh. von Mulwar Row Holkar geſtiftet und beſaß bis 1818 ein ausgedehntes Reich, iſt aber ſeitdem in ein Vaſallen-Verhältniß zu den Britten gekommen. Indore, Hptſt. u. Reſidenz des Rajah, in einer weiten Ebene, nordnordöſtlich u. 70 M. von Bombay, wurde durch die Prinzeſſin Alia Bhye, der berühmteſten Fürſtin unter den Holkars, aus einem Dorfe zu der jetzigen Größe erhoben, und hat einen Reſidenzpalaſt u. 90,000 E. — 5) Malwa, Binnenprovinz,

ungefähr in der Mitte Hindoſtans, in nordöſtlicher Richtung von Bombay, begreift einen Theil des Gebiets des Holkar, einen Theil der Beſitzungen des Maha Rajah von Sindia, einige kleine, den Britten tributäre Fürſtenthümer, worunter das von Bopaul, und die Beſitzungen des ebenfalls in einem Abhängigkeitsverhältniß zu den Britten ſtehenden Marattenfürſten von Guicowar oder Gwickwar, der in ſeiner Hptſt. Baroda, nördlich u. 50 M. von Bombay und 100,000 E. enthaltend, reſidirt. — 6) Guzurate, dieſe, nördlich von Bombay liegende, 1810 Q. M. und 5 Mill. E. enthaltende Provinz beſteht größtentheils aus einer nach ihr benannten Halbinſel am arabiſchen Meere, und enthält: Surate, Hptſt. am Tapti, 3 M. von deſſen Mündung ins Meer, nördlich u. 33 M. von Bombay, mit Seiden-, Gold-, Silber- u. a. Fabriken, äußerſt wichtigem Handel u. 600,000 E (ſo lauten die wahrſcheinlich übertriebenen gewöhnlichen Angaben), worunter ſich Millionäre, die aber meiſtens Parſen ſind, befinden. Die hieſigen Bajaderen gelten für die geſchickteſten und ſchönſten in Indien. Die Hindus haben hier eigene Hoſpitäler für Affen, Vögel u. ſ. w. angelegt. Ahmedabad, die politiſche Hptſt. von Guzurate, nördl. u. 28 M. von Surate, mit 150,000 E. Von hier kommen die meiſten Virtuoſen, Dichter und Declamatoren, die unter dem Namen Bhawi und Nasdari Vorderindien durchziehen. Poorbunder, Seeſtadt an der Südweſtküſte der Halbinſel, mit zahlreichen Manufakturen u. 80,000 E., die in lebhafter Handelsverbindung namentlich mit dem perſiſchen Meerbuſen ſtehen. — 7) Cutch, die weſtlichſte Provinz, zwiſchen Guzurate und dem Indus. Mandavi, Moodra und Anjar ſind die bemerkenswertheſten Oerter dieſer im Ganzen geringfügigen Provinz, von deren 508 Q. M. großen Flächeninhalt nicht weniger als 366 auf einen ungeheuren Salzmoraſt kommen, welcher der Runn genannt und im Sommer von ganzen Heerden wilder Eſel durchſtreift wird.

Zu Vorderindien gehören noch folgende Inſeln:

1. Die Inſel Ceylon, in Geſtalt einer Birn, mit dem ſpitzen Ende nach N., am ſüdöſtlichen Ende von Dekan liegend, ſo daß ihre Nordſpitze ſüdlich u. 20 M. von Trankebar entfernt iſt. Ihre größte Breite unten oder im ſüdlichen Theil beträgt 34 bis 35 M. und ihre Länge 65 M.; die Zahl der Einwohner beträgt 1 Mill. Den Hauptſtamm der Eingeborenen bilden die Eingaleſen oder Singaleſen, die in ihrem Charakter und ganzen Weſen viel Aehnlichkeit mit den Eingeborenen des vorder-, wie auch zum Theil des hinterindiſchen Feſt-

landes haben und ein ſchöner Menſchenſchlag ſind. Die inneren waldigen Gebirgsdiſtrikte ſind von einem wilden Volke, den Beddahs oder Waddahs, bewohnt, die unter den Bäumen, auf die ſie wie die Affen zu klettern verſtehen, ſchlafen. Die eingeborenen Nachkommen der Portugieſen und Niederländer bewahren die europ. Gebräuche, obwohl in manchen Stücken durch die des Landes verändert. Die hier befindlichen Engländer beſtehen größtentheils aus königl. Truppen, welche die Hauptplätze beſetzt halten. Die Produkte der Inſel ſind faſt die nämlichen, wie die Vorderindiens, mit Ausnahme des Zimmetbaums, der ihr eigenthümlich iſt; während andererſeits ganze Wälder von Kokospalmen ſich hier befinden und die Elephanten Ceylons für die beſten in ganz Indien gelten. Auch eine große Mannigfaltigkeit von Edelſteinen gibt es auf Ceylon, worunter ſich beſonders der Rubin auszeichnet. Vor allen ſind aber auch die ſchönen Perlen zu erwähnen, die in dem, Ceylon von der vorderind. Halbinſel trennenden Buſen von Manaar gefiſcht werden. Am Nordende dieſes Buſens iſt die ſ. g. Adamsbrücke, die nur zur Fluthzeit mit Waſſer bedeckt iſt, ſo daß man zur Zeit der Ebbe nach der vorderind. Inſel Ramiſſeram bequem hinüber gehen und von dieſer eben ſo nach dem vorderind. Feſtlande gelangen kann. Unter den Städten und Seehäfen von Ceylon iſt Colombo, an der Weſtküſte, ſowohl der Sitz des Gouverneurs, wie auch faſt des ganzen auswärtigen Handels. Die Stadt iſt ganz auf europ. Art gebaut und hat breite, gerade Straßen, Glasfenſter in den Häuſern (eine Seltenheit in Indien) und 50,000 E. Bei Colombo ſind die größten Zimmetgärten. Trinkomali oder Trinkonomale, an der Oſtküſte, mit dem ſchönſten Hafen in dieſen Gewäſſern, und Punto de Galle, Seeſtadt unweit der Südſpitze. Candy, die Hptſt. im Innern, nordöſtlich u. 14 M. von Colombo, wohin eine treffliche Kunſtſtraße führt, iſt eigentlich nur ein großes Dorf. Ceylon hieß bei den Alten Taprobane, ſpäter Salice und wurde ſeit 1505 von den

Portugieſen theilweiſe coloniſirt, bis 1656 die Inſel in die Gewalt der Niederländer fiel. Dieſe beſaßen ſie bis 1796, wo die Engländer dieſelbe eroberten und im Frieden von Amiens abgetreten erhielten. Im J. 1815 unterjochten die Britten den König von Candy und wurden dadurch Herren von ganz Ceylon, welches übrigens unmittelbar unter der Krone ſteht.

2. Die Lakediven oder Lakedivischen Inseln, im SW. von Dekan oder etwa 28 M. in weſtlicher Richtung von Cochin. Sie wurden von Vasco de Gama auf ſeiner Rückreiſe 1499 entdeckt, und beſtehen, außer zahlreichen Felſenklippen, aus 32 bewohnten Inſeln. Die mahomed. E. ſind Araber, der Abſtammung nach, oder Moplays, wie ſie auf Dekan genannt werden, und ſtehen unter eigenen Häuptlingen, die an die Britten Tribut entrichten. Den beſten Hafen hat die Inſel Kalpeny, in gerader weſtl. Richtung von Cochin.

3. Die Malediven oder Maledivischen Inseln bilden einen langgedehnten, in ſüdweſtl. Richtung von Cap Comorin, zwiſchen 6⁰ 50′ N. Br. und 1⁰ S. Br. liegenden Archipel, der aus mehr als 12,000 Eilanden und Felſenklippen beſteht, von denen nur die größten, etwa 50 an der Zahl, wirklich bewohnt und mittelmäßig fruchtbar ſind, namentlich an Kokospalmen. Die 200,000 E., von malayiſcher Abkunft und dem Islam zugethan, ſtehen unter einem Sultan, der in der Hauptſtadt der ganzen Inſelgruppe, Malé, reſidirt und daſelbſt einen anſehnlichen, im Innern mit orientaliſchem Prunk ausgeſchmückten Palaſt beſitzt.

II. Hinterindien.

Es grenzt im N. an das chineſiſche Reich, im O. an das chineſiſche Meer, im S. an das chineſiſche Meer, den Meerbuſen von Siam und die Straße von Malakka, im W. an den Meerbuſen von Bengalen und an Vorderindien. Der Flächeninhalt wird zu 40,000 Q. M. und die Einwohnerzahl zu 36 Mill. angenommen. Die ein=

zelnen Länder Hinterindiens ſind: 1. Die hinterindiſch-brittiſchen Beſitzungen. 2. Das Birmaniſche Reich. 3. Siam. 4. Anam. 5. Malakka.

1. Die hinterindiſch-brittiſchen Beſitzungen, welche meiſtens in dem 1826 mit den Birmanen geſchloſſenen Frieden erlangt worden ſind, beſtehen aus: a) Aſſam (Gebirgsland, aber großentheils ungemein fruchtbar und für den hier in neuerer Zeit verſuchten Anbau des Thee's den beſten Erfolg verſprechend; wichtige Ausfuhrartikel gegenwärtig ſchon: Goldſand aus den zahlreichen Flüſſen, Elephantenzähne und rohe Seide; mit der Stadt Rungpur oder Rangpur, unweit des Bramaputra, nordöſtlich u. 115 M. von Calcutta, und den Nebenländern der wilden und grauſamen Garrows, der Kukis, der Koſaya u. ſ. w.); b) Arrakan (längs der Oſtküſte des bengal. Meerb. auf mehr als 100 M. ſich erſtreckend, außerordentlich fruchtbar an Reis und anderen tropiſchen Erzeugniſſen, mit 100- bis 120,000 E. und der Hptſt. Arrakan, ſüdöſtlich u. 70 M. von Calcutta, Sitz eines bedeutenden Handels, namentlich in Reis, Gold und Elephantenzähnen); c) den malayiſchen Provinzen Martaban, Ye, Tavoy und Tanaſſerim oder Mergui (auf der Weſtküſte der hinterind. Halbinſel, längs dem bengaliſchen Meerbuſen, nicht ſehr fruchtbar, mit 50,000 E. und der neuerbauten Stadt Amherſttown, die einen vortrefflichen Hafen, lebhaften Handel u. 20,000 E. hat, nebſt den zahlreichen, aber kleinen, mit Bergen und Wäldern bedeckten Mergui-Inſeln, wo indianiſche Vogelneſter geſammelt werden), und endlich d) dem brittiſchen Antheil an der Halbinſel Malakka, der urſprünglich den Portugieſen, ſpäter den Niederländern gehörte, aber 1825 von dieſen an die Britten gegen deren Beſitzungen auf Sumatra ausgetauſcht wurde. Er beſteht aus der, zur Zeit der portug. Herrſchaft ſo berühmten See- u. Handelsſtadt Malakka, an der gleichnam. Meerenge und ungefähr der Mitte der Inſel Sumatra gegenüber, mit 35,000 E. (worunter 5000 Chineſen), nebſt Stadtgebiet, und den beiden Inſeln Pulo Pinang u. Sincapore. Pulo Pinang oder Prinz-Wales-Inſel, über 7 Q. M. groß, mit 60- bis 70,000 E., iſt reich an Pfeffer, Betelnüſſen, Kaffee u. ſ. w., liegt im nördlichen Theil der Malakkaſtraße und enthält die befeſt. St. Georgetown, mit 10,000 E., aus Engländern, Niederl., Portug., Armen., Arabern, Malayen u. ſ. w. beſtehend. Die Inſel Sincapore, am ſüdlichen Eingange der Malakkaſtraße, hat einen Flächeninhalt von 12 Q. M., an 40,000 E. und einen fruchtbaren Boden, auf dem die Engländer ſeit ihrer Beſitznahme im J. 1818

Reis, Zucker, Gewürze und andere indiſche Produkte mit Erfolg angebaut haben. Die gleichnam. Stadt, an einem in die Inſel eindringenden Meerbuſen, iſt der Mittelpunkt des Goldhandels des ganzen indiſchen Archipels, treibt überhaupt einen lebhaften Handel in den indiſchen Gewäſſern und hat ein chineſ. und ein malayiſches Collegium, eine wichtige Miſſionsanſtalt und 30,000 E.

2. Das birmaniſche Reich, welches den ganzen weſtlichen Theil der hinterindiſchen Halbinſel, mit Ausnahme der oben beſchriebenen, ſeit 1826 den Britten gehörenden Provinzen begreift, einen (den von Deutſchland übertreffenden) Flächeninhalt von 13,000 Q. M. und $3^{1}/_{2}$ Mill. E. hat und unter einem unumſchränkt herrſchenden Boa oder Kaiſer ſteht. Man pflegt übrigens die beiden Hauptbeſtandtheile des Reiches in der Beſchreibung zu trennen: nämlich das eigentliche Birma oder Ava, welches das obere Irawaddythal begreift und jetzt der Sitz des Landesbeherrſchers iſt, und Pegu, welches vormals unabhängig war und die ganze Seeküſte, nebſt den Flußmündungen begreift. Pegus Thäler ſind von außerordentlicher Fruchtbarkeit, und das gebirgigere Ava beſitzt einen Ueberfluß an Bauholz. Rangun, die Handelshptſt. des Reichs, liegt an einem Arm des Peguſluſſes, hat faſt nur unanſehnliche hölzerne Häuſer u. 30,000 E. Die hieſige Börſe bietet ein buntſcheckiges und verworrenes Gemiſch von Mahomedanern, Parſen, Armeniern und überhaupt allen handeltreibenden morgenländiſchen Nationen dar. Pegu, die alte Hptſt., iſt jetzt ſehr herabgekommen und hat nur noch 5= bis 6000 E. Der birmaniſche Kaiſer reſidirte früher eine geraume Zeit in Ummerapura, welches damals nahe an 200,000 E. hatte, ſeit 1824 aber in der alten Hauptſtadt Ava, die am Irawaddy liegt und deren Bevölkerung bereits auf 100,000 E. geſtiegen iſt.

3. Siam, welches den mittleren Theil der hinterind. Halbinſel begreift, hat einen Flächeninhalt von 3800 Q. M., mit 2,800,000 (nach anderen Angaben 6 Mill.) E. von mongoliſcher Abkunft und Buddhaiſten, und ſteht unter einem unumſchränkt herrſchenden Könige, deſſen Einkünfte auf $2^{1}/_{2}$ Mill. Pf. Sterl. geſchätzt werden und der ein Kriegsheer von 60,000 Mann mit 4000 Elephanten unterhält. Das Innere iſt den Europäern bis jetzt wenig bekannt geworden. Die jetzige Haupt= und Reſidenzſtadt Bankok liegt am Menam, nicht weit von deſſen M. in den Meerbuſen von Siam, und kann als eine auf dem Waſſer ſchwimmende Stadt betrachtet werden. Die Häuſer ſind wenig mehr als große hölzerne Kaſten von länglicher Form, ausnehmend ſauber und mit Palmenblättern gedeckt. Uebrigens iſt das Ufer mit zahlreichen Paläſten und vergoldeten Tempeln bedeckt, die nebſt den Wohnungen der Großen auf Pfählen über den Boden ſich er=

heben, der ſo ſumpfig iſt, daß es faſt unmöglich iſt, durch die Straßen zu gehen oder zu fahren. Bankok zählt 400,000 E., deren Mehrzahl aus Chineſen beſteht, welche hier die Induſtrie und den wichtigen Handel faſt allein in Händen haben. Die alte Hauptſtadt Yuthia oder Ayuthia, die mehr flußaufwärts liegt, iſt ſchon ſeit der letzten Hälfte des vor. Jahrh. nicht mehr königl. Reſidenz.

4. Anam, welches den öſtlichen Theil der hinterind. Halbinſel begreift, im N. an China, im O. und S. an das chineſ. Meer und im W. an Siam grenzt, enthält auf 16,700 (nach Anderen nur 6000) Q. M. vielleicht 12 Mill. E., die faſt durchgehends einen chineſ. Anſtrich und auch viele eingeborne Chineſen unter ſich haben, und ſteht unter einem deſpotiſch regierenden Kaiſer, der eine Landmacht von 140,000 M. und eine Seemacht von 25 kleinen Fregatten, 200 Galeeren u. ſ. w. unterhält. Im Uebrigen beſteht jedoch Anam aus drei Haupttheilen, nämlich Nord-Anam oder Tunkin, Süd-Anam oder Cochinchina, und Kambodſcha, welche ehemals eben ſo viele unabhängige Staaten bildeten. Die beiden erſteren nehmen den ganzen öſtlichen Küſtenſtrich ein, während Kambodſcha hinter Cochinchina tief landeinwärts nach Weſten ſich erſtreckt und nur im S. vom chineſ. Meere beſpült wird. Hué oder Phuquan, die Hauptſtadt von Cochinchina und des ganzen anameſiſchen Reiches, wie auch Reſidenz des Kaiſers, am gleichnam. Fluß, $1^1/_2$ M. von der Oſtküſte und faſt auf der Mitte dieſer ganzen Küſtenſtrecke, mit 100,000 E. Sie beſteht aus einer, unter der Leitung franz. Ingenieure erbauten, großen viereckigen Feſtung oder vielmehr befeſtigten Stadt, die zu den vollſtändigſten und merkwürdigſten Militärbauten Aſiens gehört. Sie hat 1 M. im Umfange, 16 Baſtionen, jede mit 36 Kanonen beſetzt, worunter 18- bis 68 Pfünder, bombenfeſte Kaſematten ꝛc. — In Nord-Anam oder Tunkin liegt die ehemalige Hptſt. dieſes, jetzt mit dem anamiſchen Reiche vereinigten Königreichs, Keſcho oder Backinh, am Songkoi, Reſidenz des Vicekönigs, mit Binnenhandel u. 40,000 E. — In Kambodſcha endlich liegen: Saigong, Hptſt. dieſer Prov., unweit der Mündung des, jetzt durch einen Kanal mit dem Kambodſcha in Verbindung ſtehenden Donnai, mit Handel und 180,000 E., worunter 10,000 Chineſen. Penompeng oder Calompe, St. am Kambodſcha, mit 40- bis 50,000 E. In der Nähe iſt Kambodſcha oder Pontaipret, die alte Hptſt. des ehemal. Königreichs Kambodſcha.

5. Malakka. Dieſe (mit Ausnahme der ſchon beſchriebenen, kleinen brittiſchen Gebietstheile) theils zu Siam gehörende, theils aus unabhängigen kleinen Staaten (die die ſüdliche Hälfte begreifen) beſtehende, ſchöne Halbinſel hat einen Flächeninhalt von

2700 Q. M., aber höchſt wahrſcheinlich nur 500- bis 600,000 E., die zu dem großen Volksſtamm der Malayen gehören. In ihrer ganzen Länge wird dieſe Halbinſel von einem, etwa 7000 F. hohen, mit den dichteſten Wäldern bedeckten Gebirge durchzogen, welches nach beiden Seiten viele, wenn auch kleine, doch zum Theil Goldkörner mit ſich führende Flüſſe entſendet. Außer dem Golde iſt das Haupterzeugniß aus dem Mineralreiche das Zinn, welches faſt an der Oberfläche des Erdbodens gefunden wird. Im Uebrigen gedeihen hier alle Produkte Indiens ganz vorzüglich. In den Gebirgen hauſen verſchiedene kleine Völkerſchaften, noch wilder, als die Malayen; Chineſen halten ſich nur einzeln des Handels wegen in den Küſtenſtädten auf. Die ſüdliche, völlig unabhängige Hälfte der Halbinſel wird von vielen kleinen Malayenfürſten oder Sultanen beherrſcht, von deren geringfügigen Reſidenzen keine erwähnt zu werden verdient. Malakka, welches der Halbinſel den Namen gegeben hat, gehört, wie wir oben geſehen haben, den Engländern.

Von den eigentlich hinterindiſchen Inſeln ſind hier ſchließlich noch zu erwähnen: a) die Andamaniſchen Inſeln (im bengal. Meerbuſen, ſüdlich von Arrakan und Birma, bergig und mit undurchdringlichen Wäldern bedeckt, von einem nicht zahlreichen, aber äußerſt rohen Volke bewohnt, und außer verſchiedenen kleinern, aus der 92 Q. M. großen Inſel Groß-Andaman, und der ſüdlich davon gelegenen kleineren, Klein-Andaman beſtehend) und b) die Nikobaren oder die nikobariſchen Inſeln, in ſüdſüdöſtlicher Richtung von den vorigen und nicht ſehr entfernt von der Nordweſtſpitze Sumatras, aus 7 größeren und 12 kleineren Inſeln beſtehend. Auch hier verurſachen undurchdringliche Wälder eine den Fremden gefährliche Luft, daher ſie auch trotz ihrer Fruchtbarkeit und guten Landungsplätze von den Europäern verlaſſen ſind. Nach einem vergeblichen Verſuche der Franzoſen ſiedelten ſich 1760 die Dänen hier an, welche die Inſeln auch jetzt noch gewiſſermaßen als däniſche Colonie betrachten, obwohl ſie den wirklichen Beſitz längſt aufgegeben haben. Die Einwohner, etwa 10,000, gehören zur malayiſchen Raſſe und leben völlig unabhängig in kleinen Dörfern vereinigt.

III. Der indiſche Archipel.

Beſteht aus den vier großen Inſeln Sumatra, Java, Borneo und Celebes, die großen Sundainſeln genannt, und zahlreichen kleineren, welche vier beſondere Namen führende Gruppen bilden, unter denen die Philippinen und die Molukken die wichtigſten ſind.

Die beiden übrigen Gruppen ſind die Kleinen Sunda- und die Sooloh-Inſeln. Die Sunda-Inſeln haben ihren Namen von der, zwiſchen Sumatra und Java befindlichen, 4 bis 5 M. breiten Straße Sunda, durch die man zu ihnen, der Mehrzahl nach, gelangt.

1. Die Großen Sunda-Inſeln, nämlich: a. Sumatra. Dieſe, im O. durch die Sunda-Straße von Java und im N. durch die Malakka-Straße von der Halbinſel Malakka getrennte Inſel hat, bei einer Länge von 218 M. und verhältnißmäßig geringer Breite einen Flächeninhalt von 7000 Q. M. (iſt demnach über 1000 Q. M. größer, als ganz Italien) und hat, mit Inbegriff der in der Nähe liegenden kleinern Inſeln, 3 Mill. E., worunter 35,000 Chineſen, außerdem viele Niederländer, auch andere Europäer, wogegen die Hauptmaſſe der Bevölkerung aus Malayen beſteht. Die Inſel wird in der Mitte vom Aequator durchſchnitten, jedoch die Hitze gemildert durch eine, die Inſel der Länge nach durchziehende hohe Gebirgskette, unter deren Hochgipfeln der Gunong-Paſama (von den Europäern der Berg Ophir genannt) eine Höhe von 13,000 F. erreicht, während der Gunong-Kaſumbra noch 100 F. höher ſein mag. Dieſe hohen Gebirge entſenden in die unten liegenden Ebenen und Küſten eine ſo reichliche Waſſermaſſe, daß überall die üppigſte Vegetation herrſcht und undurchdringliche Wälder manche Gegenden unzugänglich machen. Sumatra's Produkten-Reichthum iſt ſehr groß. Obenan ſteht das Gold, welches ſowohl gediegen, wie auch im Flußſande als Staub vorkommt. So haben die Niederländer in dem erſt in neuerer Zeit (1830—1837) von ihnen eroberten Gebirgsſtrich von Banjol bis zu dem Kampong Kandis mehrere Goldminen entdeckt, und hier, wo früher nur Goldſtaub gewonnen wurde, werden jetzt oft über 1 Pfund ſchwere Goldklumpen gefunden, und der Ertrag vermehrt ſich, je tiefer man gräbt. Auch haben die Niederländer Edelſteinlager entdeckt, die an Diamanten eben ſo reich ſind, wie die auf Borneo. Einen Hauptausfuhrartikel bildet, außer dem Pfeffer, insbeſondere der Kampher, der namentlich von den Chineſen ſehr theuer bezahlt wird. Unter den Blumen zeichnet ſich durch ihre ungeheure Größe (3 F. im Durchmeſſer) die Raffleſia aus. Unter den Thieren gibt es viele Tiger, Elephanten (die auf den übrigen Inſeln im wilden Zuſtande nicht mehr vorkommen), Rhinozeroſſe, Büffel, Affen, Krokodile u. ſ. w. Sumatra zerfiel und zerfällt zum Theil noch in mehrere Reiche mit einer Verfaſſung, die eine große Aehnlichkeit mit unſerem Lehnsſyſtem des Mittelalters hat. Allein die Niederländer haben ſich hier ſeit 1824 immer mehr ausgebreitet und bereits den größ-

ten Theil der Inſel unter ihre Botmäßigkeit gebracht, weshalb Sumatra unter den überſeeiſchen niederl. Beſitzungen jetzt eine wichtige Rolle ſpielt. Als Hauptſtadt des niederl. Antheils und der ganzen Inſel überhaupt kann man Padang betrachten, welches ungefähr auf der Mitte der Weſt= oder vielmehr Süd=weſtküſte (da die Inſel die Richtung von NW. nach SO. hat) liegt, der Sitz des niederl. Gouverneurs von Sumatra iſt und einen Freihafen hat. Außerdem gehören zum unmittelbaren Gebiet der Niederländer noch die 6 Hauptháfen Singkol, Barus, Tapanuli, Benkulen (mit 10,000 E. und dem ſtarken Fort Marlborough, einſt Hptort der engl. Beſitzungen auf Sumatra) Palembang (mit bedeutendem Handel u. 25,000 E.) und Toapas oder Tapus. Unter den, wenigſtens nominell, noch einigermaßen unabhängigen Staaten ſind die Reiche Atſchin, (mit der gleichnam. Hptſt. an der äußerſten Nordweſtſpitze Sumatra's), Menangkabo (ſüdöſtlich von Atſchin) und Siak (an der Oſtküſte) die wichtigſten. Im Innern des nördlichen Theils der Inſel wohnen die Battas oder Bataks, die zu den Urbewohnern Sumatra's gerechnet werden, eine eigenthümliche Schriftſprache haben und in einiger Hinſicht einen Grad von Civiliſation beſitzen, wie man ihn bei den benachbarten Völkern nicht findet. Jedoch verbinden ſie damit die grauſamſten Gebräuche und ſind namentlich Menſchenfreſſer. Die bemerkenswertheſten unter den, zu Sumatra gehörenden und jetzt größtentheils den Niederländern unterworfenen kleineren Inſeln ſind: Banka (an der Oſtküſte von Sumatra, 200 Q. M., oder ungefähr wie Kurheſſen, groß, mit 200,000 E. und unerſchöpflichen Zinngruben, die jährlich an 3 Mill. Pfd. Zinn liefern), Bliton oder Billiton (in der Nähe der vorigen, mit werthvollen Eiſengruben), Bintang (mit dem Freihafen Rhio, mit 8000 E.) und die gebirgige und waldige, 10,000 E. zählende und zinnreiche Inſel Linga oder Lingin, von einem malayiſchen Sultan beherrſcht, der von den Niederländern jetzt abhängig iſt. — b. Java, eine öſtlich von Sumatra oder, ſo zu ſagen, quer vor dem indiſchen Archipel liegende Inſel, iſt 2350 Q. M. groß (demnach um 350 Q. M. größer, als das ganze Königreich Neapel) und hat gegenwärtig eine Bevölkerung von mehr als 7 Mill. 200,000 E., während dieſelbe noch 1830 nur auf 5 Mill. 100,000 E. ſich belief. Da die gegenwärtige Bevölkerung der von Neapel faſt gleich kommt und Neapel zu den am dichteſten bevölkerten Ländern Europa's gehört, ſo läßt ſich ſchon aus dieſem Umſtande auf einen hohen Grad von Bodencultur auf Java ſchließen, zumal die Grenzſcheide zwiſchen dem öſtlichen und weſtlichen Theil der Inſel ein ungeheurer Wald bildet, in dem nur wilde Thiere hauſen, und überhaupt der Ge=

birgscharakter des größeren öſtlichen Theils den Anbau nur in den Thälern geſtattet. Die Bodencultur hat denn auch auf Java, durch die Bemühungen der Niederländer, einen hohen Grad von Wichtigkeit erlangt, ſo daß z. B. 1839 die Ausfuhr an Kaffee über 1 Mill. Centner, an Zucker ebenſoviel und an Indigo 850,000 Pfund betrug. Zu dieſen Produkten iſt neuerdings noch der Thee gekommen, deſſen Anbau hier mit Glück verſucht und ſchnell erweitert iſt, ſo daß im J. 1840 davon 70,000 Kilogrammes oder über 140,000 Pfund gewonnen wurden und man Hoffnung hatte, in nicht langer Zeit einen bedeutenden Theil des ganzen Theeverbrauchs in Europa und Amerika von Java aus liefern zu können. Auch der Zimmetbaum iſt auf Java mit dem nämlichen glücklichen Erfolge angepflanzt (man ſchätzt den Ertrag ſchon über 1/4 Mill. Pfd. Zimmet), ebenſo andere Gewürze; Seidenbau wird betrieben u. ſ. w. Java war vor der Ankunft der Europäer einem einzigen mächtigen Kaiſer unterworfen, deſſen Reich jedoch mit der Einführung des Islam auf der Inſel im Anfange des 15. Jahrh. geſtürzt wurde. Die Niederländer, welche hier 1594 zuerſt erſchienen, fanden 4 von moslemitiſchen Sultanen beherrſchte Reiche vor, benutzten ſchlau die Uneinigkeiten zwiſchen den eingebornen Fürſten und Häuptlingen, die mit der Regierung der ſchwachen Sultane unzufrieden waren, und wußten auf dieſe Weiſe nach und nach die Oberherrſchaft über die Inſel mit dem Monopol aller wichtigen Handelszweige in ihre Hände zu bekommen. Anfangs hatten ſich die Niederländer in Bantam niedergelaſſen, im J. 1610 aber gründeten ſie 10 M. weiter oſtwärts das nachmals ſo berühmte Batavia. Wenn man von Süden her kommt und die Sundaſtraße paſſirt hat, ſo iſt noch eine Fahrt von etwa 12 M. oſtwärts längs der Nordküſte Java's zu machen, bis man nach Batavia gelangt. Dieſe Stadt, die zur Zeit ihrer höchſten Blüthe 160,000 E. zählte und bis zu der großen Naturumwälzung, die ein furchtbares Erdbeben am Ende des 17. Jahrh. herbeiführte, eines geſunden Klimas ſich erfreute, iſt wie immer, ſo auch jetzt noch, die Hptſt. aller niederl. Beſitzungen in Indien, zählt aber nur etwa 60,000 E. (ein Gemiſch von Javanern, Chineſen, Arabern, Europäern und Sclaven). Die meiſten Europäer haben ihre Wohnungen auf dem Lande, in den meiſtens höchſt romantiſch gelegenen und nach holländiſcher Art gebauten Oertern Molenvliet, Ryswyk (mit dem prachtvollen Palaſte des Generalgouv. und dem Sitze des hohen Raths von Indien), Buitenzorg und Weltevreden. Bantam, zwiſchen Batavia und der Sundaſtraße, iſt gegenwärtig faſt ganz verödet. Ceram oder Sirang, blühende Stadt, ſüdlich u. 3 M. von Bantam. Cheribon, Seeſtadt auf der Nordküſte, öſtlich u. 26 M. von Batavia, mit 10,000 E. Im öſtlichen Theil der Inſel liegen

die mit Batavia rivaliſirenden Seeſtädte Samarang und Surabaya, jene mit 40,000, dieſe mit 100,000 E. Zu Java gehört auch noch insbeſondere die an der Nordküſte des öſtlichen Theils liegende, 75 Q. M. große und namentlich an Reis fruchtbare Inſel Madura, mit 300,000 E. — c. **Borneo**, die größte Inſel in der Welt (denn Neuholland iſt als Feſtland zu betrachten und z. B. die britt. Inſeln ſind zuſammen nur halb ſo groß), indem ſie 195 M. lang und 145 M. breit und beinahe ſo groß, wie ganz Deutſchland, nämlich 11,300 Q. M. groß iſt. Sie liegt grade unter dem Aequator, ſo daß dieſer ſie in eine nördliche und eine ſüdliche Hälfte theilt, und liegt nördlich von Java. Das Innere iſt noch ſehr unbekannt, jedoch weiß man, daß dort zahlreiche, dicht beiſammen ſtehende Gebirgsgruppen ſich befinden, deren höchſte Gipfel bis zu 8000 F. ſich erheben. Raubthiere (das Krokodil freilich ausgenommen) gibt es nicht auf der Inſel, die dagegen das Vaterland des Orang Outang iſt, und andererſeits nicht blos in der üppigſten tropiſchen Vegetation prangt, ſondern auch die reichhaltigſten Gold- und (nächſt Golconda) Diamantengruben des Orients beſitzt. Indeß iſt, ungeachtet dieſer natürlichen Vortheile, das Land noch wenig angebaut, und im Innern hauſen wilde Völker, die zu den Auſtralnegern gehören und, je nach den Wohnſitzen, Dayaks, Idaans, Maruts u. ſ. w. genannt werden. Die Malayen und andere Völkerſtämme, welche durchgehends die Küſten und Flüſſe in Beſitz genommen haben, ſchildern ihre Nachbarn im Innern mit den düſterſten, vielleicht mit zu düſtern Farben. Die Niederländer ſind gegenwärtig im Beſitz eines Drittheils der Inſel und haben Niederlaſſungen an der NW.-Küſte, wo ihnen die Reiche oder Diſtrikte Sambas und Landak (hier ſind die beſten Diamantengruben), an der SW.-Küſte, wo ihnen Succadana, und an der SO.-Küſte, wo ihnen die Diſtrikte Bendjarmaſſin und Coti gehören. Sie ſchickten 1823 eine Expedition auf dem großen Fluſſe Pontiana (im Landakdiſtrikt) 63 M. weit ins Innere und haben ſeitdem mehrere zuvor unabhängige Staaten zur Unterwerfung gebracht. Ihr Hauptort iſt Pontiana, an der NW.-Küſte, im Diſtrikt Landak, und im ſüdöſtlichen Theil iſt ihr Haupthandelsplatz Bendjarmaſſin, mit gutem Hafen und 10,000 E. Im Innern iſt der vornehmſte Staat der Eingeborenen der von Matan. Borneo oder Bournu, die Hptſt. eines Königreichs, welches zur Zeit ſeiner Größe der ganzen Inſel den Namen gab, liegt an der Weſtſeite des nördlichen Theils der Inſel, Cochinchina ſchräg gegenüber. Die äußerſte Nordoſtſpitze Borneo's gehört dem Sultan der Sooloh-Inſeln. — d. **Celebes**, eine Inſel von ſehr unregelmäßiger Geſtalt, öſtlich von Borneo,

oder zwiſchen Borneo und den Molukken, 2500 Q. M. groß (demnach 3½ mal ſo groß, als die Schweiz), mit 3 Mill. E. Sie iſt eine der fruchtbarſten und anmuthigſten Inſeln. Die Bugis ſind gegenwärtig die mächtigſte Nation auf Celebes; ſie zeichnen ſich durch Gewerbfleiß und Handelsthätigkeit aus, und ein großer Theil von ihnen hat in neuerer Zeit das Chriſtenthum angenommen. Die Makaſſaren bewohnen den weſtlichen Theil von Celebes, wo das Königreich Makaſſar das mächtigſte iſt. Sie haben, gleich den Bugis, eine eigenthümliche Literatur. Die Turajas bewohnen den Mittelpunkt der Inſel, deren älteſte Bewohner ſie zu ſein ſcheinen. Uebrigens ſind die meiſten Staaten auf Celebes jetzt von den Niederländern abhängig, die auch unmittelbare Beſitzungen hier haben, hauptſächlich im ſüdlichſten und nordöſtlichſten Theil der Inſel. Ihr Hptort iſt Blaardingen, St. u. Sitz des Gouverneurs, im ſüdlichſten Theil oder Makaſſar, mit dem Fort Rotterdam, blühendem Handel und 1200 Einwohnern.

2. Die Kleinen Sunda-Inſeln bilden einen langen Zug von Eilanden oder doch verhältnißmäßig kleinen Inſeln, der ſich von der Oſtſpitze Java's an in faſt gerader öſtlicher Richtung oſtwärts erſtreckt. Die vornehmſten dieſer größtentheils unabhängigen und durchgehends ſehr fruchtbaren Inſeln ſind: Bali (94 Q. M. u. 1 Mill. E., 8 unabhängige Fürſtenth. begreifend; wird auch Klein-Java genannt), Lombok (71 Q. M., unter dem Vaſallenfürſten eines Radſcha auf Bali), Sumbava (371 Q. M., zum Theil von den Niederländern abhängig), Flores (422 Q. M., gehörte früher den Portugieſen), Tſchindana (104 Q. M. und wegen der vielen, daſelbſt befindlichen Sandelholzwaldungen, auch Sandelboſch genannt) und endlich die 418 Q. M. große (alſo das K. Würtemberg an Größe noch übertreffende) Inſel Timor, deren Nord- und Nordweſtküſte den Portugieſen und deren Süd- und Südweſtküſte den Niederländern gehört. Mehrere Flüſſe enthalten Gold in Körnern und Stücken, die bis an zwei Unzen wiegen. Die Eingebornen nehmen nicht eher etwas davon, als bis ſie dem Flußgotte ein Menſchenopfer gebracht haben. Ueberhaupt ſind die Eingeborenen, welche theils Papuas, theils Malayen ſind, einem ſchaudervollen Aberglauben ergeben, der ſie z. B. beim Tode eines Radſcha einen männlichen Sclaven lebendig mit begraben läßt, und den jetzt durch die Niederländer abgeſchafften grauſamen Gebrauch eingeführt hatte, den Haifiſchen und Krokodilen jährlich eine Jungfrau zu opfern. Der vornehmſte Ausfuhrartikel von Timor iſt Sandelholz, das auf keiner andern Inſel des indiſchen Archipels in ſolcher Menge und von ſolcher Güte gefunden wird, als hier.

3. Die Molukken. Dieſer, zwiſchen Celebes und Neu-Guinea befindliche, im S. von Timor begrenzte weitläuftige Archipel beſteht aus einer ſehr großen Anzahl von Inſeln, die theils mittel-, größtentheils aber unmittelbar unter der Herrſchaft der Niederländer ſtehen und das Vaterland des Muskatnuß- und des Gewürznelkenbaums ſind, daher ſie auch den Namen Gewürz-Inſeln führen. Die Hauptpflanzungen des Muskatnußbaums ſind auf den Banda- und die Hauptpflanzungen des Gewürznelkenbaums auf den Amboina-Inſeln. Bis auf die neueſte Zeit wütheten die Niederländer ſo zu ſagen mit Feuer und Schwert gegen jedes Gewürzbäumchen, das ſich anderswo als auf den von ihnen zu den Anpflanzungen beſtimmten Inſeln blicken ließ, und alle Verträge mit den eingeborenen Fürſten anderer benachbarter Inſeln bedingten die Ausrottung ſolcher Bäume auf ihrem Gebiete. Die Strafe im Uebertretungsfalle war für die höheren Stände Verbannung und für die niederen gar der Tod. Jetzt ſind jedoch die Niederländer in dieſer Hinſicht weit freigebiger geworden, was nun freilich wohl daher rühren mag, daß der Verbrauch jener Gewürze in neueren Zeiten immer mehr abgenommen hat und ein weit geringerer Preis als vormals dafür gezahlt wird. Man theilt die Molukken (obwohl im engeren Verſtande dazu nur Ternate, Tidor, Motir, Matſchian und einige ganz kleine Inſeln gerechnet werden) gewöhnlich in drei Hauptgruppen ein, nämlich in die Banda-Inſeln, die Amboinen und die eigentlichen Molukken oder Ternatas. Der niederl. Gouverneur der Bandainſeln reſidirt in Naſſau, der Hptſtadt der kleinen Inſel Neira oder Banda-Neira, mit etwa 1500 E., und der Gouv. der Amboinen in Ambon, auf der Inſel Amboina. In Ternate reſidirt ein, von den Niederländern abhängiger Sultan; auch iſt hier der Sitz eines niederl. Reſidenten und eines Civil- und Criminalgerichtshofes. Dieſe Stadt, mit 6000 E., iſt Hptort der gleichnam. Inſel.

4. Die Sooloh- oder Suluh-Inſeln, im Ganzen 60 an der Zahl, meiſtens ſehr klein, jedoch auch mit der 421 Q.-M. großen Inſel Paragoa oder Palawang. Sie liegen zwiſchen den Philippinen und der Nordoſtküſte Borneo's, und ſtehen, nebſt dieſer Nordoſtküſte, unter einem und demſelben Herrſcher. Die meiſten Inſeln ſind äußerſt fruchtbar; jedoch bilden indianiſche Vogelneſter, Perlen (zum Werthe von 25,000 Piaſtern jährlich, an Ort und Stelle) und Perlmutter (zum Werthe von 70,000 P.) die Hauptausfuhrartikel. Die Einwohner ſind als die entſchloſſenſten Seeräuber berüchtigt und treiben ihr Gewerbe mit 3- bis 400 Fahrzeugen, die zuſammen eine Beſatzung von 10,000 M. haben. Der Sultan (der in der Hptſt. auf der Nordweſtſeite der Inſel Sooloh reſidirt) bezieht von

dem Ertrag des Seeraubes 25 Proc. Uebrigens laſſen dieſe Seeräuber jedes Schiff frei durch, welches mit den Sooloh-Inſeln in directem Handelsverkehr ſteht.

5. Die Philippinen. Dieſe, nächſt den vier großen Sunda-Inſeln, größten Inſeln des indiſchen Archipels, ſind zugleich (nebſt den Sooloh-Inſeln) die nördlichſten deſſelben, liegen indeß noch innerhalb des nördlichen Wendekreiſes und in ſüdöſtlicher Richtung von Canton, ſowie in nordöſtlicher von Borneo. Es ſind zuſammen an 1200 Inſeln, die meiſten freilich ſehr klein, wogegen die beiden Hauptinſeln, Manilla oder Luzon (Lußohn) im N., und Magindanao oder Mindanao im S., jene 2500, dieſe 1200 Q. M. groß iſt und 7 andere durch ihre, wenn auch geringere Ausdehnung merkwürdig ſind. Alle hängen mehr oder weniger von Spanien ab, das hier unter dem Namen der Generalcapitänerie der Philippinen eine ausgedehnte und ſchätzbare Herrſchaft, zu der auch die Marianen gehören, ausübt. Die Philippinen wurden zuerſt 1521 von dem Weltumſegler Magelhaens entdeckt, der ihnen den Namen St. Lazarus-Archipel beilegte, aber auf der kleinen Inſel Matan im Kampfe mit den Eingeborenen ſeinen Tod fand. Sie erhielten ſpäter von den Spaniern, dem Könige Philipp II. zu Ehren, den Namen, den ſie noch führen, und wurden 1571 förmlich in Beſitz genommen. Sie ſind äußerſt fruchtbar (namentlich an Reis, Zucker, Kaffee, Indigo und Baumwolle), und alle haben vulkaniſchen Boden; wie man denn auf der Hauptinſel Manilla allein 10 Vulkane zählte, welche namentlich 1814 entſetzliche Verwüſtungen anrichteten. Die Bevölkerung der Philippinen mag zwiſchen 5 und 6 Millionen Seelen betragen und beſteht aus Malayen, Papuas, Spaniern und ſpaniſchen Creolen, Meſtizen und Chineſen. Die heidniſchen Papuas oder Auſtralneger, wahrſcheinlich die Ureinwohner der Philippinen, aber ſchon lange vor der Ankunft der Spanier durch die Malayen in die Gebirge des Innern zurückgedrängt, führen ein wildes, herumſchweifendes Leben und haben verſchiedene grauſame Gebräuche. Die Mehrzahl der Malayen bekennt ſich zum Islam. Die Spanier und Creolen gleichen in den meiſten Stücken ihren Landsleuten in Europa und ſind eifrige Anhänger der römiſch-kathol. Kirche; daher wird hier auch der Cultus mit der höchſten Pracht vollzogen, und die Geiſtlichen, beſonders die Mönche, haben außerordentlich reiche Einkünfte. Die reinen Einkünfte, welche die ſpan. Regierung 1836 von den Philippinen bezog, betrugen 1 Mill. 572,000 Rupien oder Gulden. Die Hptſt. Manilla, auf der gleichnam. Inſel (die, außer Luzon, auch Neu-Caſtilien genannt wird), Sitz des Generalcapitäns und eines Erzbiſchofs, iſt die größte und bevölkertſte Stadt des indiſchen Archipels, indem ſie über 160,000 E. zählt.

Zugleich herrſcht hier ein großer Luxus, ſo daß z. B. nur die ärmeren Leute zu Fuße gehen und die Zahl der Equipagen ſehr groß iſt. Auf den hieſigen Promenaden iſt zu gewiſſen Zeiten beinahe ein eben ſo ſtarkes Gewühl, wie auf denen in Paris und Wien. In der wichtigen Vorſtadt Bidondo, dem Siz der Induſtrie, iſt die große k. Cigarrenfabrik, welche 4000 Weiber und 1000 Männer beſchäftigt. Cavite, St. an der Mündung der Bai von Manilla (an der auch die Stadt Manilla liegt), mit Schiffswerften, einem Telegraphen, Arſenal u. 6000 E. Unter den übrigen Inſeln ſind die bemerkenswertheſten: Samar, Mindoro, Panay, Zebu (in deren Nähe die kleine, durch Magelhaens Ermordung geſchichtlich merkw. Inſel Matan oder Mactan liegt) und endlich die ſüdlichſte und, nächſt Luzon, größte Inſel der Philippinen, Magindanao oder Mindanao, 1200 Q. M. groß, mit 1 Mill. E., die, mit Ausnahme der im Innern hauſenden Papuas, zur Malayenraſſe gehören und aus Magindanos, Illanos und Alfuren oder Haraforen beſtehen. Die Magindanos halten ſich gern auf dem Meere auf und gehören zu den gefährlichſten Seeräubern des indiſchen Archipels. Die ganze Inſel Magindanao beſteht aus dem eigentlichen Sultanat dieſes Namens, aus dem Gebiet der Illanos, dem der Alfuren und den Beſitzungen der Spanier, deren Gouverneur in Samboangam, auf der Südweſtſpitze einer weſtlichen Halbinſel, reſidirt.

Das Chineſiſche Reich.

Dieſes ungeheure Reich, das größte der Erde, wenn man die unmittelbaren wie mittelbaren Gebietstheile zuſammenrechnet und die Geſammtbevölkerung zu 3- bis 400 Mill. Seelen annimmt, hat einen Flächeninhalt von 300,000 Q. M., alſo nur 75,000 Q. M. weniger, als das ruſſiſche Reich, welches dagegen bei weitem mehr öde, völlig unbewohnbare Strecken hat, als das chineſiſche, und deſſen Geſammtbevölkerung daher auch ſechsmal geringer iſt.

In dieſem Umfange genommen, grenzt das chineſiſche Reich im N. an Sibirien, im O. an das ſtille Meer, im

S. an Hinter- und Vorderindien und im W. an die freie Tatarei, und hat in ſeiner größten Ausdehnung von der Grenze der freien Tatarei bis zur Mündung des Amur eine Länge von mehr als 700 M. und von jener Grenze bis zur Seeküſte von Nanking eine Länge von etwa 600 M., wogegen die Breite von N. nach S. durchſchnittlich zu 450 M. angenommen werden kann.

Es iſt indeß ein großer Unterſchied zu machen zwiſchen dem eigentlichen China und den nur unter chineſiſcher Hoheit ſtehenden Ländern, die jenes im W. und N. umgeben, und ſich, hinſichtlich der Bodencultur, des Volksweſens u. dgl. m. zu ihm ungefähr eben ſo verhalten, wie z. B. Sibirien zum europäiſchen Rußland.

Dieſe unter chineſiſcher Hoheit ſtehende Länder ſind folgende:

a. Die **Mandſchurei** iſt der nordöſtliche Theil des chineſiſchen Reichs, im O. vom Japaniſchen Meere beſpült und im S. an Korea grenzend, und iſt die Heimath der Mandſchuren, welche ſeit 200 Jahren über China herrſchen. Sie kommt auch unter dem Namen Amurland vor, weil der Amur hindurchfließt; eben ſo wird ſie auch Tunguſenland genannt, weil die Eingeborenen, wie die Mandſchus ſelbſt, meiſt zu dem Stamme der Tunguſen gehören, endlich auch die öſtliche Tatarei, im Gegenſatz zu dem Hochlande, welches öfters unter dem Namen der weſtlichen Tatarei vorkommt. Die Mandſchurei iſt dreimal größer als Deutſchland, hat aber nur eine Bevölkerung von etwa $1\frac{1}{2}$ Mill. E., die ein rohes Volk ſind und dieſes rauhe und hin und wieder dicht bewaldete Gebirgsland als Jäger durchſtreifen oder an den Küſten vom Fiſchfange leben. Unter den wenigen Städten des Landes ſind Mukden (nordöſtlich u. 80 M. von Peking, Sitz der Gerichte für die Mandſchurei), Tſitſikar (150 M. von Peking, wo ein General der chineſ. Truppen zur Bewachung der Gegend aufgeſtellt iſt und ein lebhafter Handel mit Pelzwaaren getrieben wird) und Nimguta (der Stammort der jetzigen kaiſerl. Dynaſtie) die wichtigſten.

b. **Korea**, dieſe ſüdlich von der Mandſchurei und öſtlich von Peking liegende Halbinſel wird unter chineſiſchem Schutz von einheimiſchen Herrſchern regiert, deren furchtſame Politik keinem Fremden, auch wenn er durch Schiffbruch an die Küſte geworfen worden, geſtattet, das Land jemals wieder zu verlaſſen, ſo daß Korea zu den am wenigſten bekannten Ländern der Erde gehört.

Erſt dem Reiſenden Siebold iſt es in Japan gelungen, Manches darüber zu erfahren. Korea, 6= bis 7000 Q. M. groß, mit 5 bis 6 Mill. E., ſoll ſehr fleißig angebaut ſein und Weizen, Gerſte, Hirſe, Kohl, Tabak, Baumwolle, mehrere unſerer Obſtarten, auch Südfrüchte hervorbringen, während im Handelsverkehr mit China und Japan (die einzigen Länder, mit denen es in Verbindung ſteht) Seiden= und Baumwollzeuge, vorzüglich ſchönes Papier, trefflicher Firniß und Thierfelle ausgeführt werden. Die Religion der E. iſt der Buddhaismus. Vom Innern weiß man nur ſo viel, daß die Hptſt. des Landes **Kingkitao** heißt und faſt in der Mitte des Landes liegt.

c. Die **Mongolei**. Dieſer Beſtandtheil des chineſ. Reichs erſtreckt ſich von dem Gouv. Tomsk längs der ſibiriſchen Südküſte in einer Länge von 300 M. oſtwärts bis zur Mandſchurei, im S. hauptſächlich vom eigentlichen China begrenzt. Von **Maimatſchin** (230 Schritt von der ruſſ. Grenzſt. Kiächta entfernt und der einzige chineſ. Ort, durch den der Handel mit Rußland betrieben wird) gerade ſüdwärts bis zu dieſer letztgenannten Grenze iſt die größte Ausdehnung in die Breite, nämlich 180 Meilen. Den Flächeninhalt pflegt man zu 70,000 Q. M., die Zahl der E. dagegen nur zu höchſtens 2 Mill. anzunehmen. Die Mitte des Landes nimmt die 100 M. breite Wüſte **Gobi** oder **Kobi** ein, deren flacher Boden theils mit kleinen Trümmern von Porphyr u. a. Felsarten bedeckt iſt, zwiſchen denen einzelnes Strauchwerk kümmerlich zum Vorſchein kommt, theils aus feſtem, nacktem Lehm, mit leichtem Sandanfluge und vielen Spalten beſteht und ſtellenweiſe Salzpflanzen nährt. Allem Anſcheine nach und auch den Ueberlieferungen der Mongolen zufolge war die Wüſte Kobi einſt ein Binnenmeer, als deſſen Ueberreſte die vielen noch vorhandenen Salzſeen zu betrachten ſind. Das Klima iſt beträchtlich kälter, als es der geograph. Breite (zwiſchen 37° und 54° NBr., alſo unter den Parallelen von Sicilien bis Lübeck) zufolge ſein könnte. Die warme Jahreszeit dauert kaum zwei Monate, aber auch dann hat man zuweilen Schneegeſtöber und Froſt. Unter den eigenthümlichen Produkten der Mongolei ſind am bemerkenswertheſten die zweibuckeligen Kameele, die auch im wilden Zuſtande ſich hier befinden; eben ſo gibt es hier auch zahlreiche Heerden wilder Pferde. Die Einwohner ſind größtentheils Mongolen, die ſich meiſtens zur Lama=Religion bekennen und als Nomaden Viehzucht als Hauptgewerbe, außerdem Jagd und Fiſcherei treiben. Sie ſind in kleine Stämme getheilt und ſtehen unter eigenen erblichen Fürſten oder Chans, welche den Kaiſer von China als Oberherrn anerkennen. Aus der Stutenmilch bereiten die Mongolen ein berauſchendes Getränk, den Kumiß;

Wohlhabendere genießen viel Thee. Im ganzen Lande gibt es keine Stadt nach europ. Begriffen; die Oerter, die man ſo nennt, beſtehen meiſtens nur aus vielen reihenweiſe geſtellten Zelten oder Jurten, und gleichen mehr einem Dorfe, als einer Stadt. So iſt ſelbſt der, 1703 gegr. Ort Dſchehol, im öſtl. Theil der Mongolei und nordöſtlich und 30 M. von Peking, wo der Kaiſer einen Sommerpalaſt und während der Herbſtjagd ſeinen Aufenthalt hat, nur ein elendes, ſchmuziges Dorf. Als Hauptſtadt der Mongolei kann Kuren (bei den Ruſſen Urga) betrachtet werden, welches größtentheils aus mehreren tauſend zerſtreuten Jurten beſteht (nur die Chineſen-Stadt, wo die Beamten, Kaufleute u. ſ. w. wohnen, hat ordentliche Häuſer und Gärten), etwa 10,000 E. hat und ſüdlich und 30 M. von Kiächta liegt. Berühmt war die alte Hptſt. der Mongolen, Karacorum, wo, als Dſchingischans Nachfolger hier reſidirte, unermeßliche Reichthümer ſich anhäuften und Leute aus allen Weltgegenden zuſammenkamen. So erſchienen hier 1246 Abgeſandte des Pabſtes, und in den folgenden Jahren Geſandte des Königs von Frankreich, Ludwigs IX., in der Hoffnung, für die kathol. Kirche wichtige Eroberungen in dieſen Gegenden machen zu können; eine Hoffnung, die freilich nicht in Erfüllung ging.

d. **Die Songarei,** bei den Chineſen Thian-Schan-Pelu, im N. von dem Gouv. Tomsk, im O. von der Mongolei, im S. von der kleinen Bucharei und im W. von der Großen Kirgiſenſteppe begrenzt, ein Hochland, mit milderem Klima als in der Mongolei, auch beſſer angebaut. Die E., etwa 1 Mill., ſind Mongolen, Kalmücken und Kirgiſen, nebſt Chineſen und Mandſchu. Guldſcha, die Hptſt. der Songarei, nordöſtlich u. 180 M. von Samarkand, der Sitz eines chineſ. Obergenerals, hat 10,000 Häuſer und iſt der große Stapelplatz für den Handel Innerasiens mit den äußerſten Weſt- und Oſtgrenzen.

e. **Die Kleine Bucharei,** im N. von der Songarei, im S. von Tibet und im W. von der freien Tatarei begrenzt, 600- bis 800,000 E. zählend, welche größtentheils Mahomedaner ſind, beſteht hauptſächlich aus einer, der Kobi ähnlichen Wüſte, iſt jedoch ſtellenweiſe außerordentlich fruchtbar und führt verſchiedene Namen, die faſt alle in Beziehung zu der freien Tatarei ſtehen. Sie wird nämlich auch Hohe Bucharei, Oſt-Dſchagatai, Chineſiſches Turkeſtan, ſodann Turfan und bei den Chineſen Thian-Schan-Nanlu genannt. Zu den bedeutenderen Oertern des Landes gehören: Hamil oder Khamil, auch Komun (in der äußerſten Nordoſtſpitze des Landes, wenige Meilen von der chineſ. Prov. Kanſu, eine mit chineſ. Beſatzung ver-

ſehene, befeſt. Stadt, die lebhaften Hdl. treibt), **Turfan** (St. weſtlich u. 50 M. von Hamil, mit Hdl.), **Kutſche** (mit wichtiger Salmiakbereitung u. 10,000 E.), **Akſu** (mit lebhaftem Hdl.), **Kaſchgar** (ſehr anſehnliche Stadt, öſtlich u. 75 M. von Samarkand, wichtig als Handels- und Waffenplatz, mit 50,000 E.) und **Jarkand** (die größte Stadt der kl. Bucharei, mit 12,000 Häuſern, wichtigen Gewerben und noch wichtigerem Handel).

f. **Tangut**, auch **Sifan** oder das Land vom **Kukhu-nor** (**Kokonor**, d. i. blauer See) genannt, ein, von Nomaden bewohntes, wildes, rauhes Bergland, an der Oſtſeite der Kleinen Bucharei und an der Nordſeite von Tibet. Die E. gehören meiſtens zum Stamm der Mongolen.

g. **Tibet** (auch vorzugsweiſe **Groß-Tibet**, im Gegenſatz zu dem unten vorkommenden Klein-Tibet, genannt) iſt der ſüdweſtliche Theil des chineſiſchen Reichs und zieht ſich, bei einer durchſchnittlichen Breite von 90 M., von der Grenze Afghaniſtans auf 370 M. ſüdoſt- und oſtwärts bis zum eigentlichen China längs der, Tibet von Indien trennenden, Himalaya-Kette hin. Im N. bildet das Künlün-Gebirge die Grenze gegen die Kleine Bucharei; auch der öſtliche Theil des Landes iſt von hohen Gebirgsketten erfüllt, ſo daß Tibet überhaupt ein Gebirgsland iſt. Das Klima iſt im Ganzen rauh und beſonders der Winter ungemein ſtreng, die Luft aber ſehr trocken. Die Kaſchmirziege hat hier ihre Heimath, ebenſo der tibetaniſche Büffel mit dem ſilberhaarigen, ſeidenartigen Pferdeſchweife. Auch gibt es hier wilde Pferde und wilde Eſel, und die hieſigen Schafe werden auch als Laſtthiere gebraucht. Man ſchätzt den Flächeninhalt des Landes auf 27,000 Q. M. und die Volksmenge auf 10 Mill. Die eigentlichen Tibetaner, welche die Hauptmaſſe der Bevölkerung bilden, gehören zur mongoliſchen Raſſe und bekennen ſich zum Lamaismus oder Buddhaismus. Die Oberhäupter dieſer Religion und zugleich die weltlichen Regenten des Landes ſind die beiden Groß-Lamas, nämlich der **Dalai-Lama** und der **Bogdo-Lama**. Der Dalai-Lama wird als die Verkörperung des Buddha betrachtet, indem man annimmt, daß die Seele deſſelben in den erſten Lama, und von dieſem auf alle ſeine Nachfolger übergegangen ſei. In ähnlicher Weiſe gilt der Bogdo-Lama für die Verkörperung einer andern mächtigen Gottheit. Uebrigens ſtehen die beiden Groß-Lamas, wenn ſie auch die innere Verwaltung des Landes leiten, unter der Oberhoheit des chineſ. Kaiſers, an den ſie auch jährlich eine Art Tribut in Geſchenken zum Werthe von etwa 100,000 Gulden entrichten. Der Gottesdienſt hat viel Aehn-

lichkeit mit dem katholiſchen Kultus; es findet dabei Muſik und Geſang ſtatt, auch gibt es zahlreiche Manns- und weibliche Klöſter. Laſſa oder Hlaſſa, Hptſt. von ganz Tibet und Sitz des Dalai-Lama, auch die gewöhnliche Reſidenz des Tazin oder chineſ. Bevollmächtigten (der in Wirklichkeit als ein Vicekönig zu betrachten iſt), mit zwei- und dreiſtöckigen Häuſern u. 80,000 E. In der Nähe liegt Potala, die gewöhnliche Sommerreſidenz des Dalaï-Lama, ein prächtiger Kloſterpalaſt, mit 10,000 Zimmern oder Zellen und ganz vergoldetem Dache. Den nordweſtlichen Theil von Tibet bildet Ladak oder Klein-Tibet, ein durchaus gebirgiges Land, deſſen Reichthümer hauptſächlich in Viehheerden, beſonders feinwolligen Schafen und Kaſchmirziegen beſtehen, und welches im N. an die kl. Bucharei, im O. an Groß-Tibet, im S. an Vorderindien, namentlich an Kaſchmir, und im W. an Afghaniſtan grenzt. Die Hauptſtadt von Klein-Tibet iſt Li oder Leh, auch Ladak genannt, Hauptmarkt der Kaſchmirſhawls und Reſidenz eines Radſcha, der dem Dalaï-Lama zinspflichtig iſt. — Butan oder Tanguſtan, welches gewöhnlich zu Tibet, von den Engländern aber zu Vorderindien gerechnet wird, iſt ein unabhängiges Fürſtenthum im Hochgebirge des Himalaya (deſſen höchſter Berg, der Tſchumulari, hier liegt), deſſen Einwohner der mongol. Raſſe angehören, ſich zur Buddhareligion bekennen und ein kräftiges, fleißiges und betriebſames Volk ſind. Taſſiſudon iſt die Hptſt. u. Reſidenz des Radſcha oder Fürſten von Butan.

h. Die **Lieukieu** oder **Likeio-Inſeln**, 36 an der Zahl, zuſammen 436 Q. M. groß, bergig aber fruchtbar, zwiſchen der chineſ. Inſel Formoſa und Japan liegend, von den Engländern Lutſchu-Inſeln genannt. Die Einwohner gleichen mehr den Japanern, als den Chineſen, werden als ein gutmüthiges und thätiges Volk geſchildert und ſtehen unter einem unumſchränkt regierenden Könige, der aber bei dem chineſ. Kaiſer ſeine Beſtätigung nachſuchen und an denſelben einen Tribut entrichten muß. Auf der größten Inſel der ganzen Gruppe, Likeio, liegt die Hptſt. und königl. Reſidenz Kingtſching, und auf der SW.-Küſte der nämlichen Inſel die See- u. Hdlsſtadt Napakiang.

Das eigentliche China

hat einen Flächeninhalt von 70- bis 80,000 Q. M. und iſt, wie ſchon bemerkt, im W. und N. von ſeinen Tribut- oder Schutzländern umgeben, wogegen es im O. und SO. vom Meere beſpült wird und nur im eigentlichen

Süden an Hinterindien grenzt. Die Hauptflüſſe und Gebirge nicht nur des eigentlichen China's, ſondern auch des chineſ. Reichs ſind bereits in der Einleitung zu Aſien beſchrieben worden. Es gibt auch viele Seen in China, worunter der Tongting (121 Q. M., alſo wie das Großherzogth. Oldenburg, groß), der Poyang (64 Q. M.) und der Hengtſe (62 Q. M.) die bemerkenswertheſten ſind. Die Kunſt hat in allen Provinzen des Landes den natürlichen Waſſerreichthum noch durch zahlloſe Kanäle vermehrt, ſo daß man z. B. vom Canton nach Peking, in gerader Linie 258 M., blos eine geringe Unterbrechung ausgenommen, ganz zu Waſſer fahren kann. Man benutzt dabei größtentheils den 120 M. langen und an manchen Stellen 1000 F. breiten Kaiſerkanal, der in ſeiner Art eben ſo einzig daſteht, wie die Große Mauer, welche das eigentliche China im N. von der Mongolei trennt, 300 M. lang iſt und über Berge, Thäler, Abgründe, Flüſſe fortläuft; ſie iſt überall 26 F. hoch und an ihrer Grundfläche eben ſo ſtark. Ein Engländer hat berechnet, daß ſämmtliche Gebäude Englands und Schottlands zuſammengenommen, nicht eine ſolche Maſſe Mauerwerk enthalten, als dieſe einzige Rieſenmauer. Die Temperatur des Landes (welches nur im ſüdlichſten Theil von dem Wendekreiſe des Krebſes durchzogen wird und im Uebrigen unter den Parallelen von Nordafrika und Unteritalien liegt) iſt im Ganzen gemäßigt. Die Haupterzeugniſſe ſind vor allen Thee, ferner Reis, Baumwolle (auch eine gelbe, aus der die bekannten gelben Nankins verfertigt werden), Bambus, Rhabarber, Firniß-, Talg- und Seifenbäume. An Thieren beſitzt China nichts Ausgezeichnetes. An Fiſchen ſind die Flüſſe und Seen reich. An Mineralien beſitzt China Gold und Silber; es wird aber nicht darauf gebaut; viel Eiſen, Blei, Zinn und Kupfer.

Die Bevölkerung, die man zu 200 bis 250 Mill. annimmt, beſteht hauptſächlich aus Chineſen, von den Mandſchu beherrſcht, die aber auch chineſiſch geworden ſind. Jene wie dieſe gehören zur mongoliſchen Raſſe und

bekennen ſich meiſtens zur Lehre des Buddha (bei den Chineſen Fo genannt), außerdem theils zur Lehre des Confucius und der Taotſe (auf dem Glauben an eine große Zahl Naturgötter und Schutzgeiſter beruhend). Katholiſche Gemeinden gibt es in allen Provinzen, ſeitdem im 17. Jahrh. kathol. Ordensgeiſtliche in China Zutritt gefunden und zahlreiche Chineſen zu ihrem Glauben bekehrt haben. In neuerer Zeit hat ſich auch die proteſtantiſche Lehre durch die Bemühungen des Miſſionärs Gutzlaff hin und wieder im Lande Bahn gemacht und es ſind hier ſchon viele Bibelüberſetzungen verbreitet worden. Die Grundzüge des chineſiſchen Volkscharakters laſſen ſich folgendermaßen zuſammenfaſſen. Die Chineſen ſind ſeit 2- bis 3000 Jahren auf derſelben, ziemlich hohen Bildungsſtufe immerwährend ſtehen geblieben, nur dem Praktiſchen und Materiellen zugewendet, ganz in Selbſtliebe aufgegangen, ſinnlich, ausſchweifend, verweichlicht, entnervt, lächerlich-hochmüthig; den vornehmen Frauen werden in ihrer Kindheit die Füße krüppelhaft eingeſchnürt, und vornehme Leute laſſen ſich ihre Fingernägel lang wachſen und ſtecken ſie in Futterale zum Zeichen, daß ſie zu arbeiten nicht nöthig haben; ohne geiſtige Regung, ohne höheres Streben, mit wenigen religiöſen Bedürfniſſen. Ihre Tempel dienen jetzt größtentheils zu Wirthshäuſern, ihre Religion bezieht ſich mehr aufs Zeitliche, als auf ihr Verhältniß zu Gott, iſt eine kraftloſe Sittenlehre; große religiöſe Gleichgültigkeit, keine eigentliche Gottesverehrung, die Prieſter ohne Achtung, die den Götzen vorgelegten Opfer werden zu Hauſe verſpeiſt. Confucius' Sittenlehre unter den Gebildeten; Buddhas Indifferentismus mit Vielgötterei, ſchändlichen Lüſten; Zauberei, Kindermord gehen im Schwange; der Kinder Liebe und Ehrfurcht gegen ihre Eltern iſt faſt ihre einzige Tugend. In praktiſchen Dingen ſind die Chineſen ſehr erfahren und geſchickt; ſie ſind reich an Erfindungen, gewandt in Handarbeiten, benutzen aber häufig ihre eigenen Erfindungen nur einſeitig; ſie haben den Compaß erfunden, ſich von ihm aber nie über eins der Weltmeere geleiten

laſſen; das Schießpulver ſoll ihre Erfindung ſein, ſie gebrauchen es aber faſt nur zu Feuerwerken; ſie ſchneiden ſeit Jahrtauſenden ihre Buchſtaben zum Druck in Holz, ohne bewegliche Schriftzeichen zu kennen. Beſonders ausgezeichnet aber ſind ihre Porzellanſachen, ihre lackirten Waaren, ihre Elfenbeinarbeiten, ihre Seiden- und Baumwollenzeuge, ihre Stickereien, künſtlichen Blumen, ihr Papier, ihre Tuſche; ausgebildet und hochgeehrt bei ihnen iſt der Ackerbau und ihr Kaiſer muß alljährlich einmal ſelbſt pflügen; wichtig ihre Seidenzucht und ihre, häufig mit Pelikanen betriebene Fiſcherei. Bedeutend iſt ihre, durch die zahlreichen Fluß- und Kanalverbindungen beförderte Binnenſchiffahrt, unbedeutend ihre eigene Seeſchifffahrt, um ſo bedeutender der auswärtige Handel, obgleich derſelbe geſetzlich ſehr beſchränkt und außerdem in der neuſten Zeit durch den Krieg mit den Engländern zum Theil geſtört worden iſt. China könnte nach ſeiner Lage, nach ſeiner Macht und den Schätzen der Natur und Kunſt mit den erſten Handelsnationen der Erde wetteifern; aber es iſolirt ſich und hat dies ſtets gethan, und dieſes Iſolirungsſyſtem hat auch auf die Entwickelung des Nationalcharakters den nachtheiligſten Einfluß ausgeübt. Der auswärtige Landhandel findet nur an vier Grenzpunkten (Maimatſchin, Jarkand, Yonſchangfu und Fanhoantſchin) mit den Ruſſen, Bucharen, Birmanen und Koreanern ſtatt; eben ſo auch hat China nur vier Punkte für den auswärtigen Seehandel, nämlich Canton (für den europ. Handel), Hiamen und Schanghim (für den Verkehr mit den indiſchen Archipel) und Ningpo (für den japaniſchen Handel). Thee, Porzellan, gelbe Baumwolle, Seide, Moſchus, Rhabarber, Ingwer, Sternanis, Borax ſind Hauptgegenſtände der Ausfuhr.

Die Staatsverfaſſung des Landes, „des himmliſchen Reiches", „der Blume der Mitte" iſt eine völlige Autokratie, die auf die Grundidee des patriarchaliſchen Regiments gebaut iſt. Der Kaiſer oder der oberſte Herrſcher im Staate, „der himmliſche Sohn", der ſich jährlich

nur zehnmal öffentlich zeigt und eine 6000 Mitglieder ſtarke Familie hat, wird als Vater der Nation verehrt und mit dem heiligen Namen des großen Vaters angerufen. Uebrigens kennt man in China den wahren Namen des regierenden Kaiſers nicht, ſo lange er lebt. Der jetzige, der ſeit 1820 reg., hat ſich in öffentl. Akten den Namen oder Titel Taokuang beigelegt. Das Reichswappen iſt ein fünfklauiger goldner Drache. Die vornehmſten Reichsbeamten (deren Rang durch die Farbe der Knöpfe, die ſie auf ihren Mützen tragen dürfen, bezeichnet wird; z. B. ein Korallenknopf bezeichnet den höchſten Rang) ſind in Europa unter dem, durch die Portugieſen eingeführten Namen Mandarinen bekannt und bilden zwei Abtheilungen, Civil- und Kriegsbeamte, welche beide wieder aus mehreren Klaſſen beſtehen. Die Mandarinen werden übrigens ſtreng beobachtet und ſind in gewiſſen Fällen ſogar Stockprügeln unterworfen. Das Heer iſt über 1 Mill. ſtark, mit Sonnenſchirmen verſehen und ſchlecht bewaffnet.

Die älteſte Geſchichte Chinas ruht in einem völligen Dunkel. Von der ſpätern Zeit weiß man nur, daß die Chineſen bis ins 9. Jahrh. nach Chr. Geb., abgeſchloſſen von anderen Völkern, vegetirt hatten. Von 220 nach Chr. Geb. an ſcheinen mehrere Dynaſtieen neben einander in China regiert und die Fürſten aus denſelben ſich gegenſeitig bekriegt zu haben. Im Anfange des 10. Jahrh. ſetzten ſich die Kitaner der Mandſchurei in Nordchina feſt und nöthigten die Kaiſer des ſüdlichen China zum Tribut, bis endlich der Tatarenſtamm der Niutſche im 11. Jahrh. die Kitaner vernichtete und in China herrſchend wurde. Das Reich der Niutſche wurde jedoch gleichfalls zertrümmert, nachdem 1210 Dſchingischans Sohn, Oktai, gegen daſſelbe zu Hülfe gerufen worden war. Chan Kublai eroberte ganz China und ſetzte hier die Mongolenherrſchaft feſt, die bis 1368 beſtand, worauf ſie der einheimiſchen Dynaſtie Ming Platz machen mußte. Innere Unruhen und Meutereien gaben die Veranlaſſung, daß 1644 die Mandſchu ins Land gerufen wurden; dieſe

beſetzten das ganze Reich, und Schuntſchi, ihr Feld- herr, gründete die gegenwärtege Mandſchu-Tataren-Dy- naſtie Taitſching (der ſehr Reine) indem er die Ming- oder Chineſiſche Dynaſtie vertrieb. Im J. 1840 führte der von den Britten betriebene Schleichhandel mit Opium und die von der chineſ. Regierung verfügte Vernichtung einer, zum Werthe von 3 Mill. Pf. Sterl. berechneten Quantität Opium zu einem offenen Bruche mit dem britt. Gouvernement, welches ſeitdem China förmlich bekriegt und mehrere Küſtenpunkte und Inſeln beſetzt hat. Eng- land verlangt nunmehr Freiheit des Handels und Oeff- nung ſämmtlicher Seehäfen Chinas für alle auswärtige Staaten.

Das eigentliche China iſt in 24 Provinzen eingetheilt, deren Bewohner wenig von einander verſchieden ſind, was auch z. B. von den Städten gilt, die in keinem Lande nach Verhältniß ſo zahlreich und ſtark bevölkert ſind, wie in China, die aber faſt alle das nämliche einförmige Ge- präge an ſich tragen. Wir können uns daher ſchon aus Mangel an Raum nur auf folgende Einzelnheiten der Topographie beſchränken:

Peking, Hptſt. des ganzen chineſ. Reichs und Reſidenz des Kaiſers, liegt in einer Ebene an der Nordgrenze, ungefähr 20 M. vom Meere oder dem Meerbuſen von Petſcheli und wenige M. von der großen chineſ. Mauer, beſteht aus der $1\frac{1}{2}$ St. langen Thronſtadt, der äußern Stadt und 12 Vorſtädten, und hat einen Umfang von 4 Meilen und 2 Mill. E. Die Straßen ſind meiſt gerade, aber nicht gepflaſtert; die gewöhnlichen Bürgerhäuſer ha- ben in der Regel nur Ein Stock; die öffentl. Gebäude und die Wohnungen der Großen haben grün glaſirte Ziegeldächer; die zahl- reichen Tempel und die kaiſerl. Gebäude gelbe Ziegel, als ein be- ſonderes Vorrecht. Es iſt hier eine ruſſ. Miſſion, eine Stern- warte, eine reichhaltige chineſ. Bibliothek, 2 kathol. Klöſter, eine Moſchee u. ſ. w. Ueberall, beſonders da, wo ſich zwei Straßen kreuzen, gibt es kleine bedeckte, mit Atlas und Sammet verzierte, zweirädrige Miethwagen, welche meiſt von Maulthieren gezogen werden. — In der fruchtbaren, zwiſchen dem gelben und dem blauen Fluß gelegenen Ebene iſt der meiſte Anbau, die ſtärkſte Bevölkerung und ſind auch die meiſten Städte, unter denen be- ſonders hervorragt: Nanking, St. am blauen Fluß, etwa 30 M.

von deſſen Mündung, ſüdlich u. 120 M. von Peking und nord=nordöſtlich u. 150 M. von Canton, war früher eine geraume Zeit kaiſerl. Reſidenz und iſt ſeitdem noch ein Sitz chineſ. Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaft geblieben. Uebrigens ſind nur noch zwei Drittheile der umfangreichen Stadt ſtark bevölkert, und man ſchätzt die jetzige Einwohnerzahl auf 800,000 bis 1 Mill. Weltberühmt und aus unzähligen Abbildungen bekannt iſt der hieſige, aus glaſirten Backſteinen aufgeführte ſ. g. Porzellanthurm, von 200 F. Höhe, der 1411 nach Chr. vollendet wurde. Südöſtlich u. 25 M. von hier liegt Sutſcheufu, wichtige Handels= und Fabrikſtadt, mit 500,000 E., worunter ſich die ſchönſten chineſ. Frauen befinden ſollen. Hangtſcheufu, St. ſüdſüdöſtlich und 30 M. von Nanking, mit äußerſt lebhaftem Handel u. 1 Mill. E. Nicht weit von hier liegt die, bereits oben erwähnte, dem japaniſchen Handel geöffnete Stadt Ningpo, und ebenfalls in der Nähe liegen auch die jetzt von den Engländern beſetzten Tſchuſan=Inſeln. — Die Bewohner der Südoſtküſte, namentlich der Provinz Fokien ſind weniger Ackerbauer, als vielmehr Seefahrer; ſie ſprechen eine der chineſiſchen verwandte Sprache, ſind weniger ſcheu vor den Fremden, ſuchen dieſe vielmehr auf und wandern häufig auf längere oder kürzere Zeit aus. Von Canton iſt ebenfalls ſchon oben die Rede geweſen, daß dieſer Platz allein dem europäiſchen Handel geöffnet iſt. Die Stadt, deren Bevölkerung man auf 800= bis auf 850,000 E. anſchlägt, hat in ihrer Bauart mit Peking manche Aehnlichkeit; ein innerer, mit Mauern umgebener Theil, der vorzugsweiſe die kaiſerl. Behörden in ſich faßt, wird von einem mittleren umſchloſſen, und dieſer wiederum von einem äußerſten. Die Faktoreien der europ. Nationen, die mit Canton in Handelsbeziehungen ſtehen, befinden ſich in einer fortlaufenden Linie am linken Ufer des Pekiana= oder Cantonfluſſes, woran Canton liegt und der bei ſeiner Mündung die ſ. g. Bocca Tigris bildet. Die geringe Tiefe des Fluſſes, auch in ſeinem untern Laufe, geſtattet den europäiſchen Fahrzeugen nicht, weiter hinaufzuſegeln, als bis zur Inſel Whampoa, die nur etwa 1½ bis 2 M. von Canton entfernt iſt. Da Canton auf der chineſ. Südküſte oder da liegt, wo die Oſtküſte eine weſtliche Richtung nach Cochinchina hin zu nehmen anfängt, ſo hat auch der Cantonfluß in ſeinem untern Laufe die Richtung von N. nach S. Nun liegt faſt am äußerſten weſtlichen Ende ſeiner Mündung oder der Bocca Tigris auf einer, nur durch eine ſchmale Landzunge mit dem Feſtlande zuſammenhängenden, kleinen Halbinſel die portugieſiſche Beſitzung und Stadt Macao, von den Chineſen Gacu=Moon genannt. Der Raum, der den Portugieſen auf dieſer Halbinſel gehört, beträgt kaum 1 Q. M., mit etwa 45,000 E., worunter 40,000 Chineſen, und nur 5000 Portu=

gieſen und Engländer. Die Stadt Macao iſt ganz nach europ. Weiſe gebaut, und zählt 14 kath. Kirchen. Auf der Oſtſeite der Mündung liegt die, jetzt von den Engländern förmlich in Beſitz genommene, kleine Inſel Hongkong, der natürliche Landungsplatz für alle von der Nord- und Oſtküſte Chinas, von Japan und der Inſel Formoſa herankommende Schiffe, welche ſich nach Canton begeben wollen. Es iſt hier ein, von der Natur gebildeter vortrefflicher Hafen. — Die Inſel Hainan, von der nur ein Theil den Chineſen wirklich gehört, während der übrige Theil von unabhängigen Eingeborenen (wahrſcheinlich Haraforen) bewohnt iſt, mit der Stadt Kiongtſcheufu (im chineſiſchen Antheil, mit 200,000 E.), liegt in ſüdweſtlicher Richtung und etwa 60 M. von Canton, durch den 2 M. breiten Junkenkanal oder die Hainanſtraße vom Feſtlande getrennt. Die, 1062 Q. M. große, 53 M. lange und 15 bis 16 M. breite Inſel Formoſa (bei den Chineſen Taiwan) liegt in oſtnordöſtlicher Richtung und etwa 100 M. von Canton, der Provinz Fokien gegenüber, wird durch ein von N. nach S. ſtreichendes Gebirge in zwei Hälfte getheilt, von denen nur die weſtliche genauer bekannt und den Chineſen ſeit 1683 unterworfen iſt, und gehörte von 1624 an bis 1661 den Niederländern theilweiſe. Im Ganzen iſt es eine fruchtbare Inſel; die Hptſt. des chineſ. Theils und der Sitz des Statthalters iſt Taiwanfu, mit Bambushütten und 50,000 E., die von Gewerben und Handel leben.

Das Japaniſche Reich.

Beſteht aus 5 großen und zahlreichen kleineren Inſeln, die ſich von der Südſpitze Korea's an, bis zu den Kurilen erſtrecken und zwiſchen dem 30. und 47. Grade nördl. Breite liegen. Der Geſammtflächeninhalt wird zu 15- bis 16,000 Q. M. und die Bevölkerung zu 25 bis 30 Mill. Seelen geſchätzt.

Das eigentliche Reich wird von der Hauptinſel Niphon oder Nippon (auch Zippon; daher im Mittelalter Zipango) und den zwei ſüdweſtlich davon liegenden Inſeln Sikoff und Kiuſiu gebildet; die weiter nördlich ſich erſtreckende Inſelreihe iſt erſt ſpäter von den Japanern in Beſitz genommen worden.

Das Klima der japaniſchen Inſeln iſt bei weitem nicht ſo warm, als man bei ihrer Lage vermuthen ſollte; vielmehr iſt es im Ganzen rauh zu nennen. Die Stadt Matsmai z. B. liegt ungefähr unter dem nämlichen Breitengrade wie Livorno in Italien und Toulon in Frankreich, wo man den Froſt kaum kennt; wogegen in Matsmai Landſeen und Teiche zufrieren und der Schnee oft ſo hoch, wie in St. Petersburg liegt. Erdbeben kommen hier ſehr häufig vor.

Der Boden iſt im Allgemeinen nicht ſonderlich ergiebig, mehr ſteinig und ſandig; allein der unglaubliche Fleiß der Japaner hat ſelbſt die höchſten Berge für den Anbau gewonnen, und kein Land in der Welt iſt vielleicht in ſolcher Ausdehnung und ſo gartenmäßig angebaut, als dieſes. Bei dieſem allgemeinen Anbau und der großen Bevölkerung des Reichs kann es hier nur wenig wilde Thiere geben. Die japaniſchen Pferde ſind klein und ſchwach, aber doch wohlgeſtaltet und muthig. Die meiſten ſind dunkelbraun. Man bedient ſich ihrer, wie auch der Ochſen, nur ſelten zum Fahren, ſondern größtentheils zum Reiten und Fortſchaffen von Laſten. Auch das Hornvieh iſt von kleiner Raſſe und von ſchlechter Beſchaffenheit; außerdem werden von vierfüßigen Hausthieren nur Schweine, Hunde und Katzen gehalten. Unter den Produkten des Pflanzenreichs nimmt der Reis die erſte Stelle ein; er iſt bei den Japanern das vornehmſte Nahrungsmittel und außerdem verfertigt man aus dem Reisſtroh unzählige Dinge, namentlich auch eine Art Schreibpapier. Auch wird in Japan viel Thee gebaut, Baumwolle, Gartengewächſe u. ſ. w.

Die Japaner, die der mongoliſchen Raſſe angehören, ſind leiblich und geiſtig den Chineſen verwandt, wie ſie ſich denn ebenfalls und zwar in einem noch höheren Grade, als dieſe, gegen Fremde, zumal gegen Europäer, abſchließen, dabei aber keineswegs europäiſche Bildung und Kunſt verachten und z. B. Manche unter ihnen holländiſch leſen und ſchreiben können, und aus holländiſchen Zeitungen den Zuſtand der Dinge in Europa erfahren.

Ihr Charakter hat manche Schattenſeiten; ſie ſind hochmüthig, ſinnlich, hinterliſtig, mißtrauiſch, grauſam, abergläubiſch; ihr größter Schmuck iſt der Säbel, Vornehme tragen deren wohl gar zwei, womit ſie auch, wird ihre Ehre verletzt, ſich den Bauch aufſchlitzen und ſo ſich ſelbſt morden. Die Japaner ſind theils Anhänger der Sintolehre (Verehrung eines einzigen, oberſten und unſichtbaren Weſens, welches über den Wolken thront), theils Buddhaiſten; dabei verehren ſie auch böſe Geiſter, nämlich die Seelen der ihnen im Leben ſehr verhaßten Füchſe, und ermangeln nicht, in zweifelhaften Fällen den Fuchs um Rath zu fragen. Der Unzucht und beſonders einem gewiſſen abſcheulichen Laſter ſind ſie auf eine viehiſche Weiſe ergeben; und in der Hauptſtadt Jeddo gibt es öffentliche Freudenhäuſer, die ſo prachtvoll eingerichtet ſind, wie fürſtliche Paläſte. Bei den reichen Japanern wird ſehr viel Geld auf koſtbare Wagen verwendet, welche noch die Form haben, wie ſie vor etwa zwei Jahrh. durch die Holländer zuerſt nach Japan gebracht wurden; aber die meiſten werden nicht von Pferden, ſondern von Ochſen gezogen. Haupttugenden der Japaner ſind Sparſamkeit, Mäßigkeit im Eſſen und Trinken und Arbeitſamkeit. Das Unterrichtsweſen iſt bei ihnen ſehr verbreitet und das Gewerbsweſen ausgebildet; ſie ſind treffliche Porzellan= und Metallarbeiter, geſchickte Lackirer; auf Maulbeerpapier drucken ſie ſchon ſeit 1206 mit unbeweglichen Lettern; ſie haben ſchöne Holzſchnitte, Malereien, Gläſer (nur keine Glasſcheiben), Uhren, Teleſkope, Barometer; ſie treiben Handel mit Chineſen, Koreanern und Holländern, denen jedoch nur der einzige Hafen Nangaſaki geöffnet iſt.

Japan iſt ein wahres Feudalreich. Der Mikado oder Daïri, als Nachfolger und Stellvertreter der Götter (Sprößling des nämlichen Geſchlechts, welches 660 Jahre vor Chr. mit Sinmu zu herrſchen begann), iſt dem Namen nach Eigenthümer und Souverän des Reichs; doch iſt ihm jetzt blos das Anſehen und die hierarchiſche Gewalt geblieben; er darf ſeinen prächtigen Palaſt nur ver=

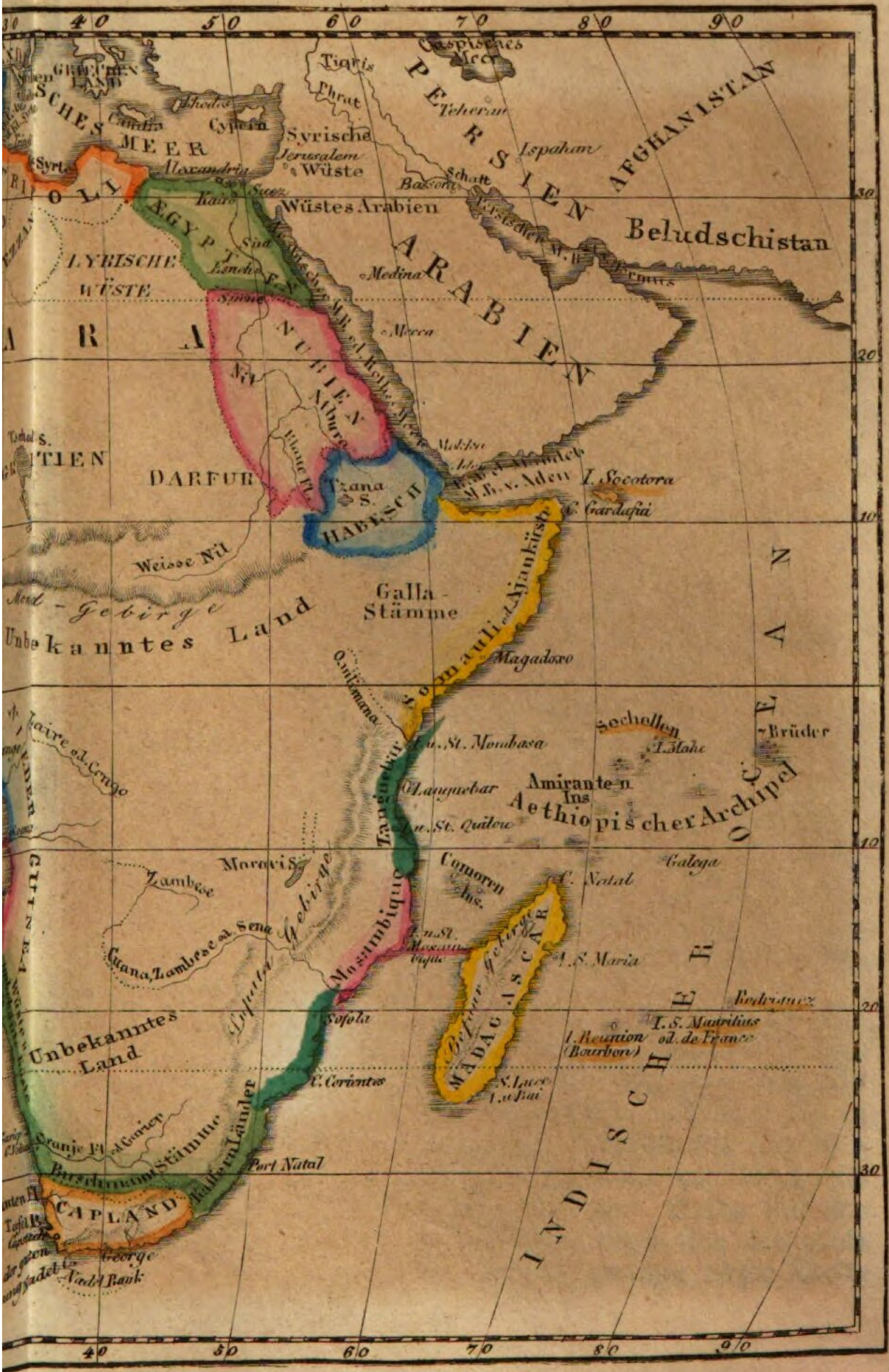
laſſen, um einige Haupttempel zu beſuchen, und iſt eigentlich nichts weiter als ein wohlgeſpeiſter und wohlgepflegter, hochgeehrter heiliger Gefangener, der 12 Weiber hat. In ſeinem Namen regiert oder nächſt ihm herrſcht der Seiogun oder Kubo (Kaiſer); aber auch dieſer ſ. g. abſolute Souverän iſt, genau betrachtet, faſt eben ſo ſehr wirklicher Gewalt beraubt, eben ſo ſehr zurückgezogen lebend, und eben ſo eingeengt durch ein unauflösliches Gewebe von Geſetzen und Gebräuchen, wie der Mikado. Dabei iſt er und ſein zahlreicher Hof von unzähligen Spionen des Staatsraths — jetzt die eigentliche ausübende Gewalt, und aus 13 Mitgliedern beſtehend — fortwährend umgeben und bewacht. Die Bevölkerung theilt ſich in 8 Rangklaſſen, deren erſte die vielen japaniſchen Fürſten ſind; verachtet ſind die Gerber und von dieſen Klaſſen ausgeſchloſſen.

Ueber die Geſchichte der Japaner iſt nichts Zuverläſſiges bekannt; ſie beginnen übrigens ihre Zeitrechnung mit 660 vor Chr., aus der oben angeführten Urſache. Das Chriſtenthum hatte im 16. Jahrh. ſchon ſehr bedeutende Fortſchritte in Japan gemacht, wurde aber im 17. Jahrh. hier gänzlich ausgerottet. Jedoch ſuchen ſeit mehreren Jahren einzelne, von dem Miſſionär Gützlaff in Macao unterrichtete Japaner das Chriſtenthum in ihrem Vaterlande wieder auszubreiten.

Unter den, das eigentliche Japan bildenden, oben erwähnten drei Inſeln iſt Nippon oder Niphon die größte; ſie hat einen Flächeninhalt von 5000 Q. M. und enthält: Yeddo oder Jeddo, Hptſt. des Reichs und eine der größten Städte der Erde, an der Südoſtküſte, Reſidenz des Kubo, 5 M. im Umfange, mit **280,000** Häuſern (nach der Angabe der Japaneſen) u. **1,600,000 E.** Die Häuſer haben höchſtens zwei Stockwerke; das Hauptgebäude iſt der, 5 japan. Wegſtunden im Umfange haltende feſtungsartig eingerichtete, Palaſt des Kubo oder Kaiſers. Der Hundertmattenſaal in demſelben muß ſehr groß ſein, da jede Matte 6 F. lang und 3 F. breit iſt. Auf der nämlichen Inſel liegt Miako oder Kio, die alte Hptſt. des Reichs und Sitz des Mikado oder Dairi, ſüdweſtl. u. 50 M. von Jeddo, mit der größten Glocke der Erde (über 2 Mill. holländ. Pfund ſchwer), einem merkw. Tempel mit unzähligen Standbildern von Göttern und Geiſtern (die Japaner

rechnen nicht weniger als 333,333 heraus!), Fabriken, die das beſte japan. Porzellan liefern, und über 500,000 E. Oſaka, (mit 320,000 E.) und Sakai gehören nicht minder zu den fünf großen Reichsſtädten und liegen ebenfalls auf Nippon. — Auf der Inſel Kiuſiu oder Ximo (Schimo), der ſüdlichſten der drei großen Inſeln des Hauptlandes, liegt die fünfte große Reichsſtadt, Nangaſaki, mit dem einzigen Hafen, wo die Japaner mit den Holländern und Chineſen Handel treiben, und 60,000 E. — Die Inſel Sikokf iſt die kleinſte der genannten drei Inſeln (808 Q. M. groß) und liegt zwiſchen Kiuſiu und Nippon. — Unter den Inſeln, welche die japaniſchen Nebenländer bilden, iſt die vornehmſte die Inſel Jeſſo (bei den Japanern Matsmai), mit einem Flächeninhalt von 2951 Q. M. und der Hptſt. Matsmai, Sitz des japan. Statthalters, mit 50,000 E., welche vielerlei Gewerbe und lebhaften Handel treiben. — Außerdem gehört den Japanern ein Theil der Kurilen (ſ. ruſſ. Reich), ſo wie ein Theil der Inſel Sachalin nebſt dem Archipel von Bonin oder den Bonin-Inſeln, zwiſchen Japan und den Marianen, in ſüdöſtlicher Richtung und etwa 120 M. von Jeddo.

Die Azoren
SPANIEN
Gibraltar
Nördliche
Madeira
Canarien
Südliche
FEZ
MAROKKO
BIL ED UL GERID
TUNIS
ALGIER
Tripoli
FEZZAN
Teneriffa
Canaria
Ferro
C. Bojador
Wendekreis des Krebses
ATLANTISCHER OCEAN
Mauren
SAHARA
Fullahs
Ins. d. grünen Vorgebirges
SENEGAMBIEN
Gambia
Timbuctu
Niger
SUDAN
ODER NIGR
Bissagos Ins.
S. Leona
OBER GUINEA
Freetown
Elfenbein K.
Gold-Küste
Sklaven K.
Benin
Palmen Cap
I. Fernando Po
Bai v. Biafra
Unbe
St. Paolo
Aequator
I. Annabon
C. S. Catharina
Loango
Fernando
AETHIOPISCHES MEER
I. Ascension
Congo
S. Paolo de Loanda
S. Felipe de Benguela
NIEDER GUINEA
I. S. Helena
C. Negro
Wendekreis des Steinbocks
AFRICA.
Entw. u. gez. von G. v. Seehausen.
Erfrischungs Ins.
(Tristan d'Acunha)
Elephanten
Tafel B.
Capstadt
Vorgebirge der guten Hoffnung
34 0
35 0
0 0
1 0
2 0
3 0
30
20
10
0
10
20
30



Caspisches Meer
Tigris
Phrat
PERSIEN
Teheran
Ispahan
AFGHANISTAN
Cypern
Candia
MEER
Syrische
Jerusalem
Wüste
Alexandria
Kairo
Suez
Bassora
Schatt
Wüstes Arabien
Beludschistan
ARABIEN
Medina
Mecca
LYBISCHE
WÜSTE
NUBIEN
DARFUR
Tzana S.
HABESCH
M. B. v. Aden
I. Socotora
C. Gardafui
Weisse Nil
Galla-
Stämme
Unbekanntes Land
Magadoxo
Sechellen
I. Mahe
Brüder
Amiranten Ins
Aethiopischer Archipel
Zanguebar
Comoren Ins.
Galega
C. Natal
Moravi S.
Zambese
Mozambique
I. S. Maria
MADAGASCAR
Sofola
I. Reunion
(Bourbon)
I. S. Mauritius
od. de France
C. Corientes
Unbekanntes
Land
Port Natal
CAPLAND
George
Nadel Bank
INDISCHER OCEAN

Afrika.

Dieſer hinſichtlich des Flächeninhalts den dritten Rang unter den fünf Welttheilen (Aſien iſt um 350,000, und Amerika um mehr als 120,000 Q. M. größer) einnehmende, ſüdweſtliche Theil des alten Continents, mit deſſen Hauptmaſſe er nur durch die ſchmale (15 M. breite) Landenge von Suez zuſammenhängt, hat einen Flächeninhalt von 530,000 Q. M. und zwiſchen 110 und 135 Mill. E.

Die Grenzen ſind faſt nur Meere, nämlich im N. das Mittelländiſche, im O. (wo die Landenge Suez die einzige Landgrenze macht) das Rothe und das Indiſche Meer und im S. und W. das Atlantiſche Meer.

Die Ausdehnung von W. nach O. iſt faſt eben ſo groß, wie die von N. nach S. Der äußerſte Weſtpunkt des afrikan. Feſtlands iſt nämlich Cap Verd oder das grüne Vorgebirge und der äußerſte Oſtpunkt Cap Gardafui, und die Entfernung zwiſchen beiden beträgt grade 1000 Meilen. Der äußerſte Nordpunkt iſt Cap Bon (bei Tunis, Sicilien gegenüber) und der äußerſte Südpunkt iſt Cap Agulhas (beim Vorgebirge der guten Hoffnung) und die Entfernung zwiſchen dieſen beiden Punkten beträgt 1080 M.

Unter allen Welttheilen hat Afrika die einfachſte Küſtenbildung. Nirgends ſtrecken ſich bedeutende Glieder deſſelben als Halbinſeln in das Meer hinaus, nirgends bilden ſich tief einſchneidende Meerbuſen. Meerengen hat Afrika nur zwei aufzuweiſen, nämlich die von Gibraltar, die es von Spanien, und die von Bab-el-Mandeb, die es von Arabien trennt. Beide ſind berühmt, aber wo möglich noch berühmter ſind die zahlreichen Vorgebirge oder Caps, welcher dieſer Welt-

theil mehr als irgend ein anderer aufzuweiſen hat und die in der Geſchichte ſeiner Umſchiffung eine eben ſo wichtige Bedeutung erlangt haben, wie ſie bis auf den heutigen Tag als wichtige Landmarken für den Seefahrer daſtehen. Die merkwürdigſten unter ihnen ſind die bereits oben als äußerſte Grenzpunkte erwähnten vier Vorgebirge; außerdem: Cap Spartel, am Eingange der Meerenge von Gibraltar, vom atlant. Meere her; Cap Nun, den ſüdl. canariſchen Inſeln oder Teneriffa, Ferro u. ſ. w. gegenüber; Cap Bojador, etwa 30 M. ſüdweſtlicher als das vorige; Cap Blanco, zwiſchen den canar. und capverdiſchen Inſeln; Cap der Guten Hoffnung; das nahe Falſche Cap, Cap Corrientes, der Südſpitze von Madagaskar gegenüber, und Cap Delgado, der Nordſpitze dieſer Inſel gegenüber oder an der Grenze von Moſambique und Zanguebar.

Die klimatiſchen Verhältniſſe ſind bei der geographiſchen Lage Afrikas ſehr einfach. Der Aequator theilt dieſen Welttheil in zwei faſt gleiche Hälften, von denen die eine wenig über den nördlichen Wendekreis, die andere wenig über den ſüdlichen Wendekreis hinausreicht; ſo daß vier Fünftheile Afrikas der heißen Zone angehören, dagegen nur ein Fünftheil in der gemäßigten liegt. Afrikaniſche Hitze iſt zum Sprichwort geworden, und ſelbſt in den gemäßigten Strichen iſt die Hitze verhältnißmäßig ſtärker, als unter gleichen Breitengraden in Aſien und Amerika. So ſteigt z. B. in Cairo, welches beinahe 7 Grad (über 100 M.) nördlich vom Wendekreiſe des Krebſes liegt, die mittlere Temperatur auf 18° Réaumur, wird alſo von der mittleren Temperatur in Veracruz (welches etwa um 11 Grade oder 165 M. ſüdlicher liegt) nur um 2° übertroffen. Daher iſt Afrika auch der einzige Welttheil, wo man Schnee und Eis (mit Ausnahme der höchſten Punkte des Atlasgebirges) nicht kennt. Wohl aber bietet ſich hier, namentlich in der großen Wüſte, die merkwürdige Erſcheinung dar, daß auf glühende Tageshitze häufig eine höchſt empfindliche Nachtkälte folgt. Aus der geographiſchen Lage ergibt ſich auch, daß die afrikaniſchen

Tage und Nächte faſt immer gleich lang ſind. Vom Mai bis October dauert die von heftigen Gewittergüſſen und hohen Wärmegraden begleitete Regenzeit; im Caplande iſt die Weizenernte im December und Januar. In den Wüſten weht der tödtliche Samum; in Egypten iſt der Herd der Peſt; auf dem afrikaniſchen Feſtlande gibt es (ſo viel bis jetzt bekannt iſt) keine Vulkane, wohl aber auf den Inſeln.

Gebirge Afrika's. Von den afrikaniſchen Gebirgen ſind bis jetzt eigentlich nur die der Südſpitze einigermaßen genau bekannt. Hier zeigt ſich, einige Ausnahmen abgerechnet, überall ein ſtufenweiſes Aufſteigen zu dem inneren Hochlande; und hier ſind die Ketten der Karroo-, der Schnee- oder Bokkevelds-, der Nieuwevelds- und der Roggevelds-Gebirge. Die höchſten gemeſſenen Punkte ſind der Kompaß-Berg, in den Schnee-Gebirgen, 9384 Par. F., und der Komberg, in den Nieuwevelds-Gebirgen, 7530 Par. F. hoch, Zahlreiche Päſſe (hier Kloofs [Klüfte] genannt) machen dieſe Gebirge zugänglich. — In dem der Inſel Madagaskar gegenüber liegenden Theil der afrikaniſchen Oſtküſte zieht ſich, namentlich hinter der Küſte Moſambique, etwa 25 bis 30 M. landeinwärts, in der Richtung von S. nach N. das Lupata-Gebirge, mit Gipfeln von vielleicht 7500 bis 9000 F. Höhe, und weiter weſtlich davon das noch höhere Fura-Gebirge. — Im weſtlichen Theil von Afrika und zwar nördlich von der Küſte von Oberguinea oder von der Sclaven-, Gold-, Zahn- und Pfefferküſte, zieht ſich in der Richtung von W. nach O. tief in das Innere, oder in Centralafrika hinein, das Kong-Gebirge, an welches ſich dann das, noch ſehr unbekannte, angeblich nach dem ſüdlichen Abyſſinien ſich hinziehende und die Quellen des weſtlichen Nilarms enthaltende Mondgebirge oder Gebel al Komri anſchließen ſoll. — Im Abyſſiniſchen Gebirge erheben ſich der Lamalmen bis 10,500 F., der Amba-Hadſchi bis 7500 F. und der Taranta bis 7300 F. über das Meer. Außerdem ſoll es hier noch Gipfel über

12,000 F. geben. — Im weſtlichſten Theil der afrikaniſchen Nordküſte befindet ſich der Atlas, der in Marokko ſeine höchſten Gipfel hat, die aber die ſchon in der Einl. erwähnte Höhe von 13,000 F. wahrſcheinlich nicht überſteigen. Uebrigens glaubt man, daß der höchſte Punkt des Atlas der Jurjura (Mons ferratus der Römer), öſtlich von Algier, iſt, den man bis Juli mit Schnee bedeckt ſieht. Auch gibt es, nach den neueſten Beobachtungen auf drei weit von einander entfernten Punkten des Innern, wohin die Franzoſen gekommen ſind, nur Ein Atlasgebirge, welches ſich über die ganze Berberei erſtreckt, überall zuſammenhängt und, je weiter nach Süden, deſto niedriger und flacher wird; ſo daß demnach der bisher gemachte Unterſchied zwiſchen einem Großen und einem Kleinen Atlas wegfallen würde. — Von den niedrigen Gebirgszügen, welche Egypten einſchließen, heißt der öſtliche der Mokattam oder das Arabiſche, und der weſtliche das Libyſche Gebirge. — Auch die afrikaniſchen Inſeln ſind gebirgig und beſitzen ſogar die höchſten unter den näher bekannten afrikaniſchen Bergen. So iſt (wie ſchon in der allg. Einl. erwähnt) der Pik von Teneriffa 12,176 F. hoch; der Pik von Fernando Po hat eine Höhe von 9384 F.; der Bernard auf Bourbon eine Höhe von 11,400 F., und Madagasgar wird der ganzen Länge nach von dem Ambotismeniſchen Gebirge, mit Gipfeln bis 10,800 F., durchzogen.

Ströme Afrika's. Von den, im Vergleich zu Aſien und Amerika wenig zahlreichen Strömen Afrika's ergießt ſich nur ein einziger (denn von Küſtenflüſſen iſt hier nicht die Rede) ins mittelländiſche Meer und zwar der berühmteſte und größte unter ihnen, der 1) Nil, der in Nubien, und zwar in dem, Sennaar genannten Theil, durch die Vereinigung des Blauen Fluſſes (Bahr el Azrek) und des Weißen Fluſſes (Bahr el Abiad) entſteht. Erſterer, auch der Oeſtliche Nil genannt, deſſen Quellen ſich im abyſſiniſchen Hochgebirge befinden, hat Anfangs eine ſüdöſtliche Richtung, durchſtrömt (wie der Rhein den Bodenſee) den abyſſiniſchen See Dembea oder Tzana, macht hierauf einen großen Bogen, wodurch er ſich nordweſtlich wendet,

und vereinigt ſich bei Kartum in Sennaar mit dem Weißen Fluſſe oder Weſtlichen Nil, der von W. aus dem Innern Afrika's kommend, ſeinem Urſprunge nach unbekannt iſt, jedoch (wie bereits oben bemerkt) auf dem Mondgebirge entſpringen ſoll. Nach der Vereinigung beider Flüſſe oder Arme ſtrömt der Nil in nord-nordöſtlicher Richtung bis etwa 30 M. nördlich von Kartum, wo er rechts den aus Abyſſinien kommenden, anſehnlichen Takazze oder Atbara aufnimmt und viele Katarakten bildend der Grenze Egyptens zueilt, die er ungefähr unter dem nördlichen Wendekreiſe bei Syene (wo er eine Breite von etwa 3000 F. hat) erreicht. Hierauf durchſtrömt er Egypten größtentheils in nord-nordweſtlicher Richtung bis zum Meere, in das er ſich mittelſt zweier Hauptarme und vieler Nebenarme, welche zuſammen das Delta bilden, ergießt. Die Länge ſeines ganzen Laufes (wenn man nämlich den Blauen Nil als Hauptſtrom annimmt, als welcher aber gewöhnlich der Weiße oder weſtliche Nil betrachtet wird) beträgt, ohne die Krümmungen, an 320 Meilen. Bei Cairo iſt der Nil, auch wenn er in ſein gewöhnliches Bett zurückgetreten iſt, viel breiter als der Rhein an ſeinen breiteſten Stellen (wo er 3000 F. breit iſt). Während der Regenzeit ſchwillt der Nil bekanntlich an und tritt auf weite Strecken zu beiden Seiten aus ſeinen Ufern. — — In das Indiſche Meer ergießt ſich ebenfalls nur Ein afrikaniſcher Strom von Bedeutung; es iſt 2) der **Zambeze** oder Cuama, der aus dem Lupata-Gebirge kommt und der Mitte von Madagasgar gegenüber in den ſ. g. Kanal von Moſambique mündet. — — — In das Atlantiſche Meer ergießen ſich die hier nachfolgenden übrigen Ströme: 3) Der **Senegal**, deſſen Mündung den Inſeln des grünen Vorgebirges gegenüber, etwa unter 16° NBr. ſich befindet und deſſen Quellen in einem Hochgebirge am Südrande der Sahara ſind, etwa zwiſchen 12° und 13° NBr. und ungefähr unter 7° W. von Greenwich oder 11° O. von Ferro. Die ſehr zahlreichen Quellen vereinigen ſich in drei Hauptarme, deren öſtlichſter der Kokora, der mittlere Bafing und der weſtlichſte Faleme heißt. Nachdem der Hauptſtrom mehrere bedeutende Waſſerfälle gebildet hat, tritt er in die Ebene, wo er in nordweſtlicher Richtung fließt; in der Nähe des Meeres wendet er ſeinen Lauf gänzlich gegen S. und ergießt ſich in mehreren Armen beim Fort St. Louis ins Meer. Er iſt 9 bis 12 M. oberhalb ſeiner Mündungen 1200 bis 1800 F. breit und hat beim Ausfluſſe ſelbſt eine Breite von einer halben Meile. Ungefähr 40 M. ſüdlich von der Mündung des Senegal befindet ſich 4) die des **Gambia**, der mit jenem ziemlich parallel läuft, deſſen Quellen aber weſtlicher liegen. Der Gambia ſoll bei ſeinem Urſprung

einen Alpenſee bilden; er hat an ſeiner Mündung eine Breite von 4 M.; ſein Lauf beträgt in gerader Linie etwa 120 M., rechnet man aber die vielen Krümmungen hinzu, wenigſtens das Doppelte. Sein bedeutendſter Nebenfluß iſt der Nerico. Zu Sudan oder Nigritien (Centralafrika) gehört 5) der **Niger**, der im nordweſtlichſten Theil des Konggebirges, etwa 50 M. landeinwärts von Sierra Leone, entſpringt, zuerſt in nordöſtlicher Richtung, unter dem Namen Jolliba und ungefähr ſo breit wie die Themſe, durch den Dibbie-See nach der berühmten mittelafrikaniſchen Stadt Tombuktu fließt, wo er (unter den Eingeborenen) den Namen Quorra und eine ſüdöſtliche, dann ſüdliche und hierauf ſüdweſtliche Richtung annimmt und endlich, durch ſeine verſchiedenen Arme vielleicht das größte Delta auf der Welt bildend, in den Meerbuſen von Guinea mündet. Der Meerbuſen von Guinea hat daher ſeinen Namen, weil er durch den Winkel, den Niederguinea (welches die Richtung von S. nach N.) und Oberguinea (welches die Richtung von O. nach W. hat) machen, gebildet wird. Der wichtigſte Nebenfluß des Niger iſt der Tſchadda, und die Nigermündungen führen verſchiedene Namen, als: Rio Formoſo, Nun, St. John u. ſ. w. Südlich vom Aequator treffen wir in dem, die Küſte Congo genannten Theil von Nieder-Guinea, unter 6° ſüdlicher Breite 6) den **Congo** oder **Zaire**, der aus einem See Aquilunda kommen ſoll und bedeutende Gebirge durchbricht. Noch etwas ſüdlicher ergießt ſich 7) der **Cuanza**; endlich im ſüdlichſten Theil von Afrika, indeß noch ungefähr 20 bis 25 Meilen nördlich vom Caplande, ſtrömt 8) der **Orangefluß** dem atlantiſchen Meere zu, welches er übrigens nur in der naſſen Jahreszeit erreicht, in der trockenen dagegen eine Reihe von Lachen im Sandufer bildet

Von den wenigen uns einigermaßen bekannten **Landſeen** Afrika's ſind oben bereits der Dibbieſee in Nigritien und der Dembea- oder Tzana-See in Abyſſinien genannt worden. Im Herzen von Sudan, und zwar in der Mitte zwiſchen Senegambien und Nubien, finden wir den, 45 M. langen und 30 M. breiten Tſchadſee. Auch ſprechen unvollſtändige Nachrichten von einem, landeinwärts von der Küſte Moſambique und Zanguebar befindlichen, großen und langgeſtreckten See, deſſen ſüdlicher Theil Moravi und deſſen nördlicher Zambre oder Zembre genannt wird.

Von Naturprodukten beſitzt Afrika weder die Mannigfaltigkeit Aſiens, noch die üppige Pflanzenfülle Amerika's; und wenn man bedenkt, daß ſeine nördliche Hälfte zum größeren Theile von der 600 M. langen und

150 bis 200 M. breiten Großen Wüſte eingenommen wird, die Berberei nur an einzelnen Stellen und Egypten nur ſo weit, wie die Nilüberſchwemmungen reichen, fruchtbar iſt, daß auch das Capland große wüſte Strecken begreift, und daß von den bekannten Ländern nur Senegambien, Guinea, Abyſſinien und ein Theil von Sudan in der Tropenvegetation prangen: ſo iſt der afrikaniſche Boden mehr unfruchtbar als fruchtbar zu nennen. Indeß darf dabei nicht vergeſſen werden, daß uns das innere Afrika meiſtens noch unbekannt iſt und daß ſelbſt die bekannteren Länder, mit Ausnahme von Süd- und Nordoſt-Afrika, noch faſt gar nicht wiſſenſchaftlich unterſucht ſind. Auch bekleiden ſich in der Regenzeit viele Wüſtenſtriche mit Vegetationspracht. Endlich beſitzt dieſer Welttheil manche höchſt merkwürdige, ausſchließlich ihm eigene Erzeugniſſe des Thier- und Pflanzenreichs. Zu ihnen gehören: das Nil- oder Flußpferd, die Giraffe (auch wohl Kameelparder genannt), der Löwe (denn die weit kleineren und wenig zahlreichen aſiatiſchen Löwen ſind mehr als Abarten des afrikaniſchen zu betrachten), der Panther, der Leopard, die Hyäne (die gefleckte in der ſüdlichen Hälfte, die geſtreifte hauptſächlich in Nordafrika; nur letztere findet ſich auch in der ſyriſch-arabiſchen Wüſte und in den ſüdlichen Theilen Perſiens), der Schimpanſe, das Rhinozeros mit zwei Hörnern, das Zebra, das Quagga, das Gnu, das Chamäleon, der Strauß und der Ibis und endlich die Termiten. Zu den eigenthümlichen Erzeugniſſen Afrika's aus dem Pflanzenreich gehören: der Baobab oder Affenbrotbaum, der größte bekannte Baum auf Erden, der (nach der Meinung mehrerer Naturforſcher) ein Alter von Jahrtauſenden erreicht und aus kurzer Entfernung geſehen, eher einem kleinen Walde, als einem einzelnen Baume gleicht (ſein Stamm erreicht einen Umfang von mehr als 90 F.), die Dattelpalme (deren eigentliche Heimath Afrika oder zwar Nordafrika bis zum Senegal iſt und die außerdem nur noch in der arabiſchen Wüſte vor-

kommt), die Papierſtaude und die Mohren- oder Kolbenhirſe (Sorghum vulgare; ſie iſt wenigſtens in Afrika am weiteſten verbreitet). Die Elephanten ſind in Afrika wahrſcheinlich noch zahlreicher, als in Indien, aber, wie es ſcheint, nirgend, oder höchſtens einzeln bei den Aſhantis, gezähmt. Zahlreich ſind auch die Krokodile im obern Nil, im Niger und in den übrigen, oben beſchriebenen Strömen. Wichtig iſt das Dromedar oder einhöckerige Kameel, ohne welches die afrikaniſchen Wüſten gänzlich unzugänglich wären. Berühmt ſind die Pferde der Berberei, und in Dongola (Nubien); im Kap- und Kaffernlande wird bedeutende Viehzucht getrieben. An der afrikaniſchen Nordküſte wird wichtige Korallenfiſcherei getrieben, aber nirgend hat Afrika Perlen aufzuweiſen. Von Nutzholz kennt man in Afrika bis 40 Arten, worunter Eben- und Roſenholz. Was das Mineralreich betrifft, ſo iſt Afrika, d. h. eigentlich nur das mittlere und ein Theil des ſüdlichen Afrika, ſehr reich an Gold, bis jetzt aber hauptſächlich nur an Waſchgold; denn mit dem Bergbau auf dieſes Metall hat bis jetzt erſt der Vicekönig von Egypten in Nubien den Anfang gemacht. Silber wird nur in einigen Theilen des Atlas gewonnen. Kupfer kommt im Atlas und im Orangefluß häufig vor. Eiſen kommt ebenfalls häufig vor.

Was die Einwohner anbelangt, ſo kann man füglich die von Nordafrika, mit Inbegriff von Egypten, Nubien, Abyſſinien und der Wüſte Sahara (ſo weit dieſe auf ihren Oaſen bewohnt iſt), zu der kaukaſiſchen, und alle übrige, von Sudan und Senegambien hinab ſüdwärts zur äthiopiſchen oder Neger-Raſſe, mit den Schattirungen oder Milderungen in den Hottentotten, Kaffern u. ſ. w. rechnen. Der erſteren oder kaukaſiſchen Raſſe gehören hauptſächlich die, einen Theil der Urbevölkerung Afrika's bildenden, Berbern (ſemitiſchen Stammes und von brauner Farbe), und die mit ihnen mehr oder minder vermiſchten Araber (hier Mauren genannt), an, außerdem die Kabylen, Kopten,

Abyſſinier, Juden und Europäer. Die Bewohner Madagaskars gehören im Weſentlichen der malayiſchen Raſſe an. Den charakteriſtiſchen Hauptſtamm der Urbevölkerung Afrika's bilden jedoch die Neger (vergl. S. 16), die ſich in 150 verſchiedene Sprachſtämme theilen und im Allgemeinen leiblich kräftig und ſtark, dabei ſinnlich, ausſchweifend, leidenſchaftlich, leichtſinnig, unbeſtändig, Geſang und Tanz liebend ſind und in ſteten, wenigſtens ſehr häufigen Kriegen unter einander leben. Unter ihrem glühenden Himmel, auf ihrem abgeſonderten Erdtheil, in ihrer phyſiſchen Abgeſchloſſenheit hat ſich ihr Weſen eigenthümlich, geheimnißvoll verdorben wie nirgends in ſolcher Allgemeinheit entfaltet. Sie haben keine heilige Urkunden und Sagen, ſind meiſtens Fetiſchanbeter und Gegenſtände ihrer Anbetung ſind z. B. Schlangen, Eidechſen, Krokodile, Schakale, Haifiſche, Waſſerfälle, Bäume, Steine, die Sonne, Hausgeräthe, Eierſchalen, ſelbſtverfertigte Götzen mit Menſchengeſichtern (ſogar aus Menſchenkoth machen ſie ſich Götzen), ja ſelbſt ihr eigener Schatten! Menſchenopfer werden mit ausgeſuchter Grauſamkeit geopfert, der Thon zu den Tempeln wird mit Menſchenblut geknetet; auf dem Plateau von Chicova (landeinwärts von der Küſte Moſambique) wird Menſchenfleiſch auf öffentlichem Markte verkauft und werden Sclaven in den Schlachthäuſern gemäſtet; in einigen Gegenden des Innern wird zu gewiſſen Zeiten eine Jungfrau lebendig begraben, um den Regengott geneigt zu machen; in andern Gegenden werden die Wittwen lebendig begraben, wieder in anderen werden ſie gehängt; Kinder, die den Müttern läſtig ſind, werden den wilden Thieren ausgeſetzt; in Dahomey (Oberguinea) morden die Weiber eines verſtorbenen Königs einander, bis ein neuer gewählt iſt u. ſ. w. Betrübend iſt, daß das Haupthinderniß der Sittenreinigung unter den Negervölkern noch immer der Sclavenhandel iſt, der zwar ſchon ſeit länger als zwanzig Jahren durch förmliiche Staatsverträge unter den verſchiedenen europäiſchen Mächten für ſtreng verboten erklärt und beſonders in neuerer Zeit

durch Blokaden ungemein erſchwert iſt, aber deſſenungeachtet heimlich noch immer fortbetrieben wird. Man rechnet, daß an 300,000 Neger aus Afrika nach Amerika, beſonders nach Braſilien, Cuba und Portorico ausgeführt werden. Uebrigens beſitzen die Neger auch manche gute Eigenſchaften, und ſie ſind für alle geiſtige Eindrücke eben ſo empfänglich und zu allen Kunſtfertigkeiten (ſo gibt es unter den Negervölkern viele geſchickte Weber, Metall- und Lederarbeiter) eben ſo geſchickt, wie nur irgend ein Volk auf der Erde, was ſich beſonders da gezeigt hat, wo das Chriſtenthum Eingang gefunden hat und lebendig aufgefaßt worden iſt.

Faſt im ganzen Norden und in einem Theil der Mitte von Afrika iſt der Islam die vorherrſchende Religion. Die Kopten in Egypten und die Abyſſinier ſind Chriſten, jedoch in einer ſehr entarteten Weiſe; daher auch Miſſionäre aus Europa ſich gedrungen gefühlt haben, ſie mit der reinen chriſtlichen Lehre bekannt zu machen. Auch iſt die Küſte von Senegambien und Oberguinea ein Gebiet, wo die chriſtlichen Miſſionäre beſonders thätig ſind; außerdem in den Gegenden nördlich vom Caplande, denn das Capland ſelbſt zählt gegenwärtig faſt nur chriſtliche Bewohner.

Indem wir zu einer Beſchreibung der einzelnen Theile Afrika's übergehen, müſſen wir bemerken, daß Afrika nur geographiſch eingetheilt werden kann, weil es in dieſem Welttheile kein einziges Land gibt, welches politiſch ſcharf begrenzt iſt, ſelbſt Egypten nicht einmal. Da übrigens Egypten einem europäiſchen Staate am nächſten ſteht und auch das einzige noch vorhandene afrikaniſche Land mit Geſchichte iſt, ſo wollen wir damit den Anfang machen.

Egypten.

Es bildet die nordöſtlichſte Ecke von Afrika und grenzt im N. an das mittell. Meer, im O. (durch die Landenge Suez) an das peträiſche Arabien und an das rothe Meer, im S. an Nubien und im W. an die libyſche Wüſte (wie der öſtlichſte Theil der Sahara genannt wird). Im ſtrengſten und eigentlichen Sinn verſteht man unter Egypten nur das 2 bis 3 M. breite Nilthal, welches 113 bis 112 M. lang, im O von dem (oben erwähnten) Mokattam und im W. von dem libyſchen Gebirge begrenzt wird.

Der Flächeninhalt Egyptens in dieſem engeren Sinn beträgt 765 Q. M. (wovon 117 auf Ober=, 122 auf Mittel= und 526 auf das nach beiden Seiten ſich mehr ausbreitende Unter=Egypten kommen), im ausgedehnteren Sinne aber etwa 9000 (8793) Q. M. Die Bevölkerung beträgt über 3 Mill. E., worunter 15,000 Türken, 150,000 Kopten (monophyſitiſche Chriſten, die von den egyptiſchen Ureinwohnern herſtammen ſollen und, mit Ausnahme einiger, ausſchließlich von ihnen bewohnter oberegyptiſcher Dörfer, im ganzen Lande zerſtreut leben), 50,000 Europäer, 8000 Griechen, 7000 Juden u. ſ. w. Die Hauptmaſſe der Bevölkerung bilden die Araber, die theils Beduinen, theils Fellahs oder anſäſſig als Ackerbauer oder Handwerker ſind.

Der Nil iſt der einzige und ausſchließliche Fluß Egyptens und iſt auch vermöge ſeiner regelmäßigen Ueberſchwemmungen (ſ. oben) die einzige Quelle der Fruchtbarkeit des Landes. Kanäle (die meiſtens noch aus der altegyptiſchen Zeit herrühren), Dämme, Schleuſen dienen zur gleichmäßigen Vertheilung der Nilgewäſſer. — Das Klima iſt (wie ſchon oben bemerkt) ſehr warm; den Mangel an Regen erſetzt ein ſtarker nächtlicher Thau; unter den im März herrſchenden heißen Südwinden iſt beſonders der Chamſin Menſchen und Thieren ſehr verderblich. Herrſchende Krankheiten ſind die Peſt, als deren

Vaterland man Unter-Egypten betrachtet (nach Ober-Egypten kommt ſie nie) und bösartige Augenentzündungen. — Die Hauptnaturerzeugniſſe ſind verſchiedene Getreidearten, namentlich Reis und Weizen, außerdem Zucker und Baumwolle, ferner Indigo, Tabak, Hirſe, Dattelpalmen, Südfrüchte, die Papierſtaude, der Feigenmaulbeerbaum. Von Thieren ſind zu nennen: Pferde, Eſel (der egypt. Eſel iſt ein in vieler Hinſicht mit dem veredelten Pferde wetteiferndes Thier und ſteht in hohem Preiſe), Kameele, Schaafe (auf ihre Veredlung zur Wollausfuhr wird jetzt große Sorgfalt verwendet), Hühner (von denen jährlich 16 bis 17 Mill. in eigenen Oefen künſtlich ausgebrütet werden) u. ſ. w. Bemerkt zu werden verdient noch, daß von den europäiſchen Zugvögeln viele Arten in Egypten überwintern. Das Krokodil kommt höchſtens nach Mittel-Egypten, das Flußpferd faſt gar nicht nach Egypten. — Die Beſchäftigungen der Einwohner ſind Landbau, einige Gewerbe und Handel. Der Landbau wird faſt nur von den oben erwähnten Fellahs betrieben und muß ſich in Betreff der Culturerzeugniſſe nach den Vorſchriften der Regierung richten, da der Vicekönig Grund und Boden als ſein Eigenthum betrachtet und anordnet, was gebaut werden ſoll. Handwerke betreiben vornehmlich die Kopten, Türken, Griechen und Armenier, welche Leinwand-, Wollen-, Baumwollen- und Seidenzeuge, Leder und Lederwaaren, Waffen, Schmuckſachen verfertigen, Glas, Branntwein, Salmiak ꝛc. bereiten. Der Vicekönig unterhält für eigene Rechnung große Zuckerſiedereien, Baumwollenfabriken ꝛc. Der anſehnliche Handel wird, beſonders was die Ausfuhr der Landeserzeugniſſe betrifft, ebenfalls größtentheils vom Vicekönig betrieben, da der Bauer die Produkte zu beſtimmten Preiſen nur an ihn verkaufen darf. Die wichtigſten Handelsplätze ſind Alexandrien, Cairo, Suez und Koſſeir (in Oberegypten). Ueber Alexandrien und Suez unterhalten jetzt die Engländer von Europa aus eine regelmäßige Verbindung mit Bombay, wohin man auf dieſem Wege (von England aus) in vier Wochen gelangt, wo-

gegen der Weg um das Vorgebirge der guten Hoffnung vier Monate dauert. — Da der jetzige Beherrſcher Egyptens (ſ. unten d. Geſch.) dem Lande ſo viel wie möglich eine europäiſche Staatseinrichtung zu geben ſich bemüht hat, ſo iſt er auch ein eifriger Beförderer der Verbreitung wiſſenſchaftlicher Kenntniſſe unter ſeinen Staatsdienern geweſen. So hat er namentlich eine große Centralſchule errichtet, in welcher die vorzüglichſten Fächer des menſchlichen Wiſſens gelehrt werden ſollen. Außerdem beſtehen eine Vorbereitungsſchule für Künſte und Wiſſenſchaften, eine Militärſchule und eine mediciniſch-chirurgiſche Schule. — Die Staatseinnahmen beliefen ſich 1833 auf 62 Mill. 778,780 Francs, die Ausgaben auf 49 Mill. 951,500 Fr. An die Pforte zahlt der Vicekönig oder Paſcha von Egypten jährlich 80,000 Beutel oder etwa 2½ Mill. Thlr., als Tribut für Egypten und die angrenzenden Provinzen. — Die egyptiſche Landmacht wird auf 70,000 M. geſchätzt, die Seemacht beſteht aus 11 Linienſchiffen, 5 Fregatten, 5 Corvetten und 5 Cutterbriggs.

Geſchichte. Bis etwa 1500 Jahre vor Chr. Geb. beruht die Geſchichte der alten Egypter faſt nur auf Sagen, und aus den kurzen Andeutungen in der heil. Schrift, die ſich im Weſentlichen nur auf die Erzväter und deren Nachkommen, die Iſraeliten, beziehen, erſehen wir blos, daß Abraham ſchon faſt 2000 J. vor Chr. ein Reich in Unter-Egypten vorfand. Der Pharao, an deſſen Hofe Joſeph um 1700 vor Chr. lebte, reſidirte wahrſcheinlich in Memphis, welches der Sage nach zur Zeit Abrahams gegründet ward. Seſoſtris ſoll um 1500 vor Chr. gelebt und ſiegreiche Feldzüge nach Aſien unternommen haben. Von 671 bis 656 beſtand Egypten aus 12, von eben ſo vielen Königen beherrſchten Staaten (Dodekarchie), die endlich Pſammetich unter ſich vereinigte. Pſammetich machte Sais zur gewöhnlichen Reſidenz (Memphis blieb Hptſt.) und herrſchte von 656—617. Seine Nachfolger waren: Nechos (auch Necho, 617—601), Pſammis (601—595), Apries (in der Bibel Hophra, 595—570) und Amaſis (570—526), der den perſ. König Cambyſes beleidigte, was ſein Nachfolger Pſammenit ausbaden, ſich bei Peluſium (525 vor Chr.) geſchlagen und Egypten zu einer perſ. Provinz gemacht werden ſehen mußte. Mit der Zertrümmerung

der perſ. Monarchie durch Alexander den Großen, wurde Egypten 332 eine macedoniſche Provinz, erhielt aber nach Alexanders Tode (323) in der Perſon des damaligen Statthalters Ptolemäus Lagi eine griechiſche Herrſcher-Dynaſtie in den Ptolemäern und bildete ein ſelbſtſtändiges Königreich. Griech. Sitten und Sprache wurden einheimiſch und Alexandrien ein Sitz griechiſcher Wiſſenſchaft und Kunſt. Die Schwäche der letzten Könige führte die Einmiſchung der Römer herbei, bis Octavian, nach der Schlacht bei Actium 31 vor Chr., das Land zu einer röm. Provinz machte. Im J. 640 nach Chr. eroberten die Araber Egypten. Im J. 1517 kam es durch Capitulation an das osmaniſche Rnich, ohne jedoch in großer Abhängigkeit von der Pforte zu ſtehen, da die Mamelucken die Herren des Landes waren und bis Ende des vorigen Jahrh. blieben. Die Mamelucken waren urſprünglich nichts Anderes als tſcherkeſſiſche, georgiſche, mingreliſche Sclaven, die, ſo zu ſagen als geborene Krieger ihre Tapferkeit auch in Egypten, wohin ſie geſchleppt worden waren, geltend machten, ſich dadurch im J. 1250 zu Gebietern des Landes machten, der Pforte ſpäter nur die Schattenherrſchaft in Egypten ließen und ſich durch Ankauf neuer Sclaven aus ihrem urſprünglichen Vaterlande immerwährend ergänzten. Im J. 1798 ſchickte die franz. Republik, um den oſtindiſchen Handel Englands zu vernichten, ein Expeditionsheer von 40,000 M. unter Buonaparte nach Egypten, welches auch von ihm erobert wurde, was jedoch in politiſcher Hinſicht ohne weitere Folgen blieb. Bei dem gegen die Franzoſen geſchickten türkiſchen Heere hatte ſich Mehemet Ali (zu Kavala in Macedonien 1769 geboren) ausgezeichnet. Dieſer erhielt 1806 die Statthalterwürde von Egypten, vernichtete 1811 durch gräßliche Metzelei die Mameluckenherrſchaft, unterdrückte den Aufruhr der Wahabiten in Arabien, erwarb ſich in dem Kriege gegen die Griechen die Statthalterſchaft von Candien und wußte, nach ſeinem 1832 begonnenen Empörungskriege gegen die Pforte, auch die Belehnung von Syrien zu erhalten. Der letzte Verſuch der Pforte 1839, ihn zu demüthigen, mißlang durch den Verluſt der Schlacht bei Niſib; aber nachdem ſich die 4 Großmächte (Frankreich hatte ſich ausgeſchloſſen) zur Aufrechthaltung des osmaniſchen Reiches verſtändigt hatten, wurde der Paſcha oder Vicekönig 1841 genöthigt, ſich dem Willen des Divans, der von den europ. Mächten geleitet wurde, zu fügen, ſich zur Tributzahlung an die Pforte (den Betrag ſ. oben), zur Räumung Syriens und anderen Verpflichtungen zu verſtehen und in das Verhältniß eines Statthalters zurückzukehren. Doch wurde mit dieſer Würde die directe Erbfolge in ſeiner Familie verknüpft und ihm das Recht zugeſichert, ſeine Offiziere der Landarmee und der Marine bis zum Brigade-General zu ernennen.

In adminiſtrativer Hinſicht iſt Egypten gegenwärtig in 25 Vizirſchaften oder Departements eingetheilt, und zwar Unter-Egypten in 15, Mittel- und Ober-Egypten in 10. — Außerdem ſind von dem Vicekönige noch abhängig: die öſtliche Gebirgswüſte, Nubien (ſeit 1822), und Kordofan (ſeit 1820). Wir behalten hier die alte geographiſche Eintheilung in Unter-, Mittel- und Ober-Egypten bei.

1. Unter-Egypten (Bahari, das Delta der Alten im weiteſten Sinne) mit: Cairo, Hauptſtadt von ganz Egypten, auch gewöhnliche Reſidenz des Vicekönigs, kaum eine Viertelſtunde vom rechten Nilufer, am Fuße des Höhenzuges Makattam, ſüdöſtlich u. 25 M. von Alexandrien und weſtlich u. 18 bis 20 M. von Suez, mit 30,000 meiſt 2- u. 3ſtöckigen Häuſern, zahlreichen Moſcheen, 70 chriſtl. Kapellen, mehreren ſehr geſchmackvoll gebauten Paläſten und 215,000 E., worunter 5000 Europäer. Das jetzige Cairo wurde im Anfange des 10. Jahrh. gegründet, dagegen Alt-Cairo oder Foſtat (mit den 7 Getreidemagazinen oder ſ. g. Kornhäuſern Joſephs), am Nil und jetzt der ſüdliche Hafen Cairo's, bereits 640 von dem arab. Feldherrn Amru erbaut. Cairo gegenüber, auf dem linken Nilufer liegt Gizeh oder Dſchiſeh, kleine gewerbſame und freundliche Stadt, berühmt durch die vier größten der egypt. Pyramiden, die, beiläufig bemerkt, nur im eigentlichen Mittelegypten, zwiſchen Gizeh und Memphis (ſ. unten), im Ganzen 40, ſich finden. Alexandrien, befeſt. Seeſtadt auf einer ſandigen Landzunge, nordweſtlich und 25 M. von Cairo, mit einem geräumigen und tiefen Hafen (auf deſſen Weſtſeite die Pompejusſäule — von einem Präfekten unter Diocletian, Namens Pompejus, gegen Ende des 3. Jahrh. nach Chr. aufgerichtet — und die unterirdiſchen Ruinen der alten Todtenſtadt Alexandriens ſich befinden, während auf der Oſtſeite eine ſchmale, den achteckigen vicekönigl. Palaſt und das, auf der Stelle des alten Pharus erb. Kaſtell Pharillon enthaltende, Landzunge den Hafen von einer Meeresbucht trennt, die der neue Hafen genannt wird), einem äußerſt wichtigen und lebhaften Handel, mehreren prächtigen öffentlichen Gebäuden und auch zahlreichen, von Europäern bewohnten und ganz im europ. Styl geb. Privathäuſern und ſelbſt Gaſthöfen (meiſtens an der ſchönen und breiten Frankenſtraße) u. 40,000 E., unter denen 1833, nach amtlicher Angabe 4896 Europäer, namentlich 3000 Engländer, Malteſer und Jonier, 300 Franzoſen, 720 Italiener, 296 Oeſterreicher, 60 Spanier u. 40 Deutſche ſich befanden. Alexandrien wurde 332 von Alexander dem Großen gegründet, erhielt einen Umfang von

$2^3/_4$ M. und ihre Bevölkerung ſtieg bald auf 700,000 E.; ſie war 6 Jahrh. hindurch die erſte Handelsſtadt der Erde, und im J. 285 vor Chr. Geb. war es, wo hier die erſte Ueberſetzung des Alten Teſtaments ins Griechiſche durch die 70 Dolmetſcher angefertigt wurde. Geht man von Alexandrien oſtwärts längs der Küſte fort, ſo kommt man nach 4 Stunden zu dem befeſt. Dorfe und der Rhede von Abukir, wo am 1. Aug. 1798 Nelſon die franz. Flotte zerſtörte, im folg. Jahre aber Buonaparte einen glänzenden Sieg über das vereinigte engliſch-türkiſche Landungsheer erfocht. Noch weiter oſtwärts und zwar am linken Ufer des weſtl. Nilarms liegt, $1^1/_2$ St. vom Meere und etwa 7 M. in oſtnordöſtlicher Richtung von Alexandrien, Roſette, St., die vom Chalifen Harun al Raſchid angelegt worden ſein ſoll; ſie iſt berühmt wegen ihrer Reisfelder, Gärten und Fabriken, und 15,000 E. Tanta, kl. St. im Delta, berühmter mahomed. Wallfahrtsort. Damiette, St. am rechten Ufer des öſtlichen Nilarms, öſtlich u. 20 M. von Roſette und nordöſtlich u. 22 M. von Cairo, mit Handel u. 26- bis 30,000 E. Nilaufwärts und 6 M. von Damiette liegt Manſurah, wo Ludwig der Heilige mit ſeinem Heere gefangen genommen wurde. Oſtſüdöſtlich und 12 M. von Damiette lag in der Nähe des jetzigen kleinen Dorfes Tineh oder Tyneh das durch die Schlacht von 525 vor Chr. geſchichtl. merkw. Peluſium. Oeſtlich u. 18 M. von hier, ſo wie nordöſtlich u. 36 M. von Cairo, an der ſyriſch-egyptiſchen Grenze, liegt die Feſtung El Ariſch. Das den Iſraeliten durch Joſeph zum Wohnſitz angewieſene Land Goſen lag zwiſchen dem jetzigen Cairo und Damiette, theils in der ſüdlichen Deltaſpitze, theils auf der Oſtſeite des rechten Nilarms. On, wie es in der Bibel genannt wird (1 Moſ. 41, 50.), griech. Heliopolis, mit einem berühmten Sonnentempel, lag nordöſtlich und 6 M. vom jetzigen Cairo. Das Zoan der Bibel, wo Moſes ſeine Wunder verrichtete, lag ſüdweſtlich u. 8 M. von Peluſium, und iſt das jetzige Samnah oder San.

2. Mittel-Egypten oder Woſtani (bei den Alten auch Heptanomis, weil es 7 Nomen oder Kreiſe umfaßte), erſtreckt ſich von Oberegypten bis Cairo auf etwa 40 M., und breitet ſich weſtwärts durch die libyſche Wüſte hin aus, ſo daß auch mehrere Oaſen hierher gerechnet werden, namentlich die in weſtſüdweſtlicher Richtung und etwa 60 M. von Cairo entfernt liegende Oaſe von Siwah oder des Jupiter Ammon, und die ſüdweſtlich und etwa 40 M. von Cairo liegende Kleine Oaſe mit dem Dorfe Kaſſr. Nördlich von hier iſt das in der Geſchichte der Altväter (des Antonius, Macarius u. ſ. w.) ſo häufig vorkommende Scethe oder Scithien (nicht Scythien), mit der Salzwüſte, die ſich nordweſtlich von Cairo hinerſtreckt. Von allen jenen

Einſiedeleien iſt hier nur noch ein Kloſter des Macarius. Die berühmteſte unter den mittelegyptiſchen Städten des Alterthums war Memphis, welches am linken oder weſtlichen Ufer des Nils, oberhalb u. 3 M. vom jetzigen Cairo lag und 3¾ M. im Umfange hatte. Eine der blühendſten Städte Mittel-Egyptens iſt gegenwärtig Fayum oder Medinet el Fayum, auf dem linken Nilufer, ſüdſüdweſtlich u. 15 M. von Cairo, mit 12,000 E. Zu Mittel-Egypten gehört auch das außerhalb des Nilthals, am äußerſten Ende des gleichnam., dem rothen Meere angehörenden Meerbuſens liegende Suez, St. öſtlich und 18 bis 20 M. von Cairo, mit regelmäßiger Dampfſchifffahrt nach Bombay u. 1500 E.

3. Ober-Egypten oder Said (bei den Alten Thebaïs) begreift den übrigen Theil von Egypten, von Siut flußaufwärts bis Nubien oder bis zur egypt. Grenzſtadt Aſſuan (Syene), eine Strecke von ungefähr 50 M. Der ſüdliche Theil von Ober-Egypten liegt in gerader weſtlicher Richtung von Medina in Arabien. Die berühmteſten Oerter des Alterthums waren hier: Theben oder Diospolis, auf beiden Seiten des Nils, ſüdſüdöſtlich und 70 M. vom jetzigen Cairo, Hptſt. von Thebaïs und älteſte Reſidenz der egypt. Könige, von Homer die hundertthorige genannt, mit einer Menge noch vorhandener Denkmäler, namentlich in den jetzigen Dörfern Luxor und Karnak; ferner Syene, Grenzſtadt gegen Aethiopien, am Nil (jetzt Aſſuan, St. mit Hdl. und 4000 E., ſüdſüdöſtlich u. 90 M. von Cairo); Philä, St. und Inſel im Nil, 1 M. oberhalb Syene oder Aſſuan, und Elephantine, ebenfalls auf einer gleichnam. Nilinſel, in der Nähe von Syene. Die jetzige Hptſt. Ober-Egyptens und Sitz des Gouverneurs iſt Siut, ¼ St. vom Nil, oberhalb oder ſüdlich u. 45 M. von Cairo, mit 20,000 E. Für die Karavanen aus Nubien und Sudan iſt Siut der Hauptſtapelplatz. Kenneh, St. auf dem rechten Nilufer, ſüdöſtlich und 27 M. von Siut, blühend als Karavanenort, mit 10,000 E. Auf dem entgegengeſetzten Nilufer und Kenneh beinahe gerade gegenüber liegt das Dorf Denderah (Tentyris), wo noch manche gut erhaltene Alterthümer ſind. Esne, lebhafte Handelsſtadt am linken Nilufer, ſüdöſtlich u. 45 M. von Siut, wo ſich die Karavanen von Darfur und Sennaar treffen und zu einem, in ganz Egypten berühmten Kameelmarkte Anlaß geben. Oeſtlich u. 24 M. von Kenneh (ſ. oben) liegt Koſſeir, der wichtigſte oberegypt. Seehafen, wo die aus dem Innern von Afrika kommenden Mekkapilger nach der gegenüber liegenden arabiſchen Küſte ſich einzuſchiffen pflegen. Von hier ſüdwärts bis nach der nubiſchen Grenze ziehen ſich, zwiſchen dem Nil und dem rothen Meere, hohe, zerriſſene Felſen hin, in denen man unzählige Grotten bemerkt, und hier grade war es, wo, wie in dem oben erwähnten Scethe oder Scithien, in den

erſten Jahrhunderten der Chriſtenheit die vielen Einſiedler der Thebaïde, namentlich der heil. Antonius und St. Paulus der Eremit, ſich aufhielten. Neben Ober-Egypten liegen in der libyſchen Wüſte die unter egyptiſcher Hoheit ſtehenden beiden Oaſen: die Oaſe von Theben, oder die Große Oaſe, fruchtbar an Datteln und Reis, und von etwa 4000 Arabern bewohnt, mit dem Hptort Khardjeh, und die ebenfalls an Dattelpalmen reiche Oaſe von Dakhel.

Nubien.

Nubien kann eigentlich als ein politiſcher Beſtandtheil von Egypten betrachtet werden, denn es ſteht ſeit 1820 ganz und gar unter der Botmäßigkeit des Paſcha's oder Vicekönigs von Egypten. Es wird im N. von Egypten, im O. vom rothen Meere, im S. von Abyſſinien und im W. von Sudan und der Sahara begrenzt, wenn überhaupt von einer weſtlichen Grenze die Rede ſein kann, da hier Alles aufs Unbeſtimmte und Unbekannte hinausläuft. Von N. nach S. gerechnet, kann man die Länge zu 200 M. annehmen. In dieſer ganzen Länge wird Nubien vom Nil durchſtrömt, und zwar bis in die Gegend des alten Staates Meroe von dem blauen und dem weißen Nil; und er iſt für Nubien die einzige Quelle der Fruchtbarkeit, indem da, wo ſeine Gewäſſer keinen Einfluß mehr ausüben, faſt nur öde Sandwüſte iſt. Durrah iſt faſt die einzige Feldfrucht, die in Nubien angebaut wird. Von wilden Thieren findet man hier Giraffen, Löwen, Leoparden, Hyänen, im Nil Flußpferde und Krokodile, in den ſüdlichſten, ſchon etwas bewaldeten Gegenden Elephanten und Nashörner; und nach Rüppell ſind alle Anzeichen vorhanden von dem (bisher ohne haltbare Gründe ſtets bezweifelten) Daſein des Einhorns in dieſen Gegenden. Berühmt ſind die Pferde von Dongola.

Unter den Einwohnern, die meiſt in kleinen Dörfern leben, kann man drei Hauptnationen unterſcheiden: die eigentlichen Nubier (auch Barabras oder Berbern genannt, weil ſie dem großen Volksſtamm der Berbern am Atlas anzugehören ſcheinen; ſie zerfallen in

mehrere Stämme und ſind im Allgemeinen von ſchönem, kräftigem Körperbau; auch das weibliche Geſchlecht zeichnet ſich durch ſchöne Körperformen aus), die Araber (die ebenfalls in mehrere Stämme zerfallen, unter denen die Kubbabiſch die mächtigſten ſind) und die Neger, die ſich, wie die übrigen Einwohner Nubiens, zum Islam bekennen. Von dem vormals hier herrſchend geweſenen Chriſtenthum iſt keine Spur mehr vorhanden.

Im Alterthum gehörte Nubien mit Abyſſinien zu Aethiopien, wie man im engern Sinn, freilich mit nie genau beſtimmten Grenzen, das Land ſüdlich von Egypten am obern Nil nannte. Im weitern Sinn nannten die Griechen alle Völker von dunkelbrauner oder ſchwarzer Farbe Aethiopier. Aethiopien, im engern Sinn, wurde im Alterthum, außer den Trogloditen, Makrobiern und Nubiern, hauptſächlich bewohnt von der 650 vor Chr. aus Egypten (240,000 Männer an der Zahl) ausgewanderten egyptiſchen Kriegerkaſte, welche einen von Meroe abhängigen Staat hier bildete, und den Aethiopiern des Staates Meroe. Der Staat Meroe, der vorzugsweiſe die jetzt Schendy genannte Halbinſel begriff, erſcheint als Stifter der älteſten egyptiſchen Staaten, obwohl über ſeine eigene Entſtehung wenig oder nichts bekannt iſt. Die Bewohner beſtanden aus einzelnen Jäger-, Hirten- und Ackerbau treibenden Völkern, wurden zuſammengehalten durch den gemeinſchaftlichen Ammondienſt und Handel, und ſtanden unter der Herrſchaft einer Prieſterkaſte, die einen König aus ihrer Mitte wählte und ihm, wenn er ihr zu mächtig werden zu wollen ſchien, den Befehl zuſchickte, ſich ſelbſt zu tödten. Dieſer Prieſterherrſchaft wurde ein Ende gemacht im 3. Jahrh. vor Chr. durch den König Ergamenes, der die Prieſter tödtete und ſich unabhängig machte. Meroe war der Mittelpunkt des großen Handelsverkehrs zwiſchen Indien, Aethiopien, Egypten und Libyen, und ſtand namentlich auch mit Karthago durch Karavanen in Verbindung. Es erreichte ſeine höchſte Blüthe zwiſchen 800 und 700 vor Chr.

Dongola, ungefähr 165 M. in ſüdlicher Richtung von Cairo entfernt und im Mittelalter die ſtärkſte Macht Nubiens, hat jetzt ſowohl an Fruchtbarkeit wie an Ausdehnung und Bevölkerung ſehr abgenommen. Im J. 1814 bemächtigten ſich die aus Egypten entflohenen Mameluden hier der Herrſchaft, wurden aber ſpäter durch die Truppen des Vicekönigs von Egypten vertrieben. Die jetzige Hptſt. iſt Marakah oder Neu-Dongola, Sitz eines egyptiſchen Befehlshabers, wurde von den Mameluden angelegt und ſoll ſtark bevölkert ſein. — Das oben erwähnte Land Schendy ſtand vormals unter Sennaar, bis es 1820 dem Paſcha von Egypten unterworfen wurde. Die Hptſt. Schendy, auf dem rechten Nilufer, hat gegen 600 Lehmhütten und 6- bis 7000 E. Bei dem nahen Dorfe Aſſur oder Haſchur findet man die Ruinen des oben erwähnten Staates Meroe. — Damer iſt eine hübſche kleine Stadt am Zuſammenfluſſe des Atbara mit dem Nil, mit 600 Häuſern und einer ſtark beſuchten mahomedaniſchen Hochſchule. — Zwiſchen den beiden Nil-Armen liegt das Negerreich und ehemalige Königreich Sennaar, welches ſich um 1770 über ganz Süd-Nubien bis Dongola hinab erſtreckte, ſeit 1822 aber in Abhängigkeit von Egypten ſteht. Die jetzige Hauptſtadt Kartum, am Zuſammenfluß der beiden Nilarme, treibt wichtigen Handel und hat 15,000 E. Die alte Hptſt. Sennaar liegt am linken Ufer des öſtlichen Nilarms, ſüdlich u. 250 M. von Cairo, hat einen Umfang von $^3/_4$ St. und jetzt nur noch 9000 E. — — Kordofan, welches eigentlich nicht mehr zu Nubien gehört, aber dem Paſcha von Egypten ebenfalls unterworfen iſt, liegt an der Weſtſeite von Sennaar, beſteht aus einer Anzahl kleiner Oaſen und iſt meiſtens von Negern bewohnt, die einigen Ackerbau treiben. — — — Noch weit weniger gehört zu Nubien und reicht vielmehr ſchon in Sudan oder Nigritien hinein, das, durch Sandwüſten von Kordofan getrennte und weſtlich davon, ſowie 90 bis 100 M. weſtlich von der Stadt Sennaar gelegene Reich Darfur, das, wie Kordofan, aus einer Anzahl Oaſen beſteht, mitten in einer unendlichen Wüſte, die den ſüdöſtlichen Theil der Sahara ausmacht. Es zählt ungefähr 200,000 E., die von Arabern abſtammen, aber von der Sonne völlig geſchwärzt ſind, und ſich zum Islam bekennen. Sie ſtehen unter einem erblichen, deſpotiſch regierenden Sultan, der zu Kobbeh (6000 E.) reſidirt. In wie weit es dem Vicekönig von Egypten gelungen iſt, auch hier Fuß zu faſſen, iſt nicht näher bekannt.

Abyſſinien.

Abyſſinien, auch Habeſſinien oder Habeſch, grenzt im W. und NW. an Nubien, im NO. an das rothe Meer, im O. an den Meerbuſen von Aden und an das Land der Somaulis, und im S. an unbekannte Länder des innern Afrika. Die Ausdehnung von Fazokl oder der Südoſtſpitze Nubiens bis zum Meerbuſen von Aden beträgt etwas über 100 M. Ganz Abyſſinien iſt ein Gebirgsland, welches aus einem ſchmalen ſandigen Saum, hohen Gebirgen, Hochebenen und Thälern beſteht. (Ueber die Höhe der Gebirge, deren höchſtes das Semen- oder Samen-Gebirge genannt wird, ſ. oben die Einleitung.) Daß der öſtliche Nilarm und der Atbara oder Takazze hier ihre Quellen haben, iſt ſchon in der Einl. erwähnt worden. — Die Naturerzeugniſſe ſind hier die nämlichen, wie in Nubien, nur daß das Pflanzenreich hier ergiebiger iſt, namentlich an Reis, Gartengewächſen, Südfrüchten, Wein, Zuckerrohr, Kaffee und edlen Holzarten. Aus dem Thierreiche gibt es hier namentlich auch Zebras, Affen und Panther, und die Schlangenarten enthalten ſchon die Boa Conſtrictor. Die übrigen, unter Nubien genannten wilden Thiere ſind hier in großer Anzahl zu finden. — Die zwiſchen 4 und 5 Mill. ſtarke Bevölkerung beſteht hauptſächlich aus Abyſſiniern oder urſprünglichen Landesbewohnern, welche ſchön gebaut, von dunkeler, faſt ſchwarzer Farbe in den Niederungen, dagegen faſt weiß in den höheren Gebirgsgegenden ſind und eine europäiſche Geſichtsbildung beſitzen. Sie ſcheinen dem ſemitiſchen Stamme anzugehören. Sie ſind Chriſten (ſ. die Einl.) und zwar ſchon ſeit dem 4. Jahrh. nach Chr. Außerdem hauſen noch im Semen-Gebirge Falaſchas oder Juden, als eigenes Volk, unter eigener Regierung, Königen und Geſetzen — eine zwar merkwürdige, jedoch keineswegs unerklärliche Erſcheinung, da ſchon aus dem, was die Apoſtelgeſchichte (8, 27 ff.) von einem „Kämme-

rer und Gewaltigen aus dem Mohrenlande (Aethiopien, hier insbeſondere Abyſſinien gemeint), welcher gekommen war gen Jeruſalem anzubeten", erzählt, ſich auf einen großen Einfluß der Juden in dieſem Lande ſchließen läßt. In den dichten Wäldern leben dunkelſchwarze Halbwilde mit krauſem Negerhaar, Schangallas genannt, die jedoch nicht zu verwechſeln ſind mit den Gallas, einem Volke von unbekannter Herkunft (nicht mit wolligem Neger=, ſondern mit langem oder höchſtens krauſem Haar, und von dunkelbrauner Farbe), welches ſeit 1537 allmälig in einem Theil von Abyſſinien ſich feſtgeſetzt hat. — Abyſſinien war vor Zeiten ein mächtiges Reich, deſſen Hauptſitz Anfangs in Axum war (im jetzigen ſ. g. Königreiche Tigré) und welches ſpäter (ſeit 1268) unter der Herrſchaft eines, ſeine Abſtammung von Salomo herleitenden Kaiſers oder des Großen Negus ſtand, der zwar jetzt noch dem Namen nach beſteht, aber zu einem unbedeutenden Schattenbilde herabgeſunken iſt und deſſen ehemalige Vaſallen ſich längſt unabhängig gemacht haben und einzelne Theile des Landes als ſ. g. Könige beherrſchen. So beſteht denn jetzt ein Königreich Tigré, ein Königreich Gondar oder Amhara, ein Königreich Ankobar u. ſ. w. Gondar wird übrigens von einem Gallasfürſten beherrſcht.

Die afrikaniſche Oſtküſte.

Hierunter iſt der ungeheure Küſtenſtrich von Abyſſinien und dem Meerbuſen von Aden bis hinab zum Kaffernlande zu verſtehen, alſo von ungefähr 11° N. bis 25° S. Br. — eine Strecke von 36 Breitegraden oder von beinahe 550 M. Aber es iſt dabei nur ein verhältnißmäßig ſehr ſchmaler Küſtenſaum, von dem hier die Rede ſein kann; denn tiefer landeinwärts iſt die afrikaniſche Oſtküſte noch weit weniger bekannt, als die Weſt=

küſte. So weit ſich aber aus der Beſchaffenheit des Küſtenlandes ſelbſt ſchließen läßt, dürfte das Innere keineswegs eine dürre Sandwüſte, ſondern vielmehr ein von der Natur reich begabtes Land ſein; denn die Küſte bietet nicht blos die mannichfaltigſten und erhabenſten Naturſcenen, ſondern auch meiſt einen herrlichen, fruchtbaren Boden und hin und wieder die üppigſte Tropenvegetation dar. Liebliche Ebenen wechſeln mit dicht bewaldeten Höhen auf das Anmuthigſte ab, und alle drei Naturreiche laſſen hier für deren Forſcher eine unerſchöpfliche Fundgrube ſeiner Wißbegierde ahnen. Leider ſtimmt die Bevölkerung mit dieſen geſegneten Landſtrichen wenig überein, denn ſie beſteht hauptſächlich aus barbariſchen Negervölkern, die nur in einigen Gegenden einen gewiſſen Grad von Civiliſation, oder doch von Kunſtfertigkeit und Betriebſamkeit zeigen. Seit dem Mittelalter ſtehen ſie mehr oder minder unter Herrſchaft von zwei Hauptnationen, den Portugieſen und Arabern. Die Letzteren waren aber ſchon im Beſitz der vornehmſten Küſtenplätze, als die Portugieſen gegen das Ende des 15. Jahrh. auf ihrer Entdeckungsfahrt nach Indien dieſelben berührten. Sie nannten dieſe Araber Mauren, vertrieben ſie mit der Zeit aus den meiſten Plätzen und nahmen ihre Stelle als Herrſcher ein. Jedoch iſt den Arabern noch Manches auf dieſer Küſte geblieben, und die Herrſchaft der Portugieſen auf den übrigen Punkten iſt jetzt meiſtens ſehr ſchwankend und unbeſtimmt.

Die bei den Geographen üblichen verſchiedenen Benennungen der Oſtküſte betreffen folgende Theile: Sobald wir aus der Meerenge Babelmandeb in den Meerbuſen von Aden gelangt ſind, haben wir rechts noch auf eine Strecke von 130 M. afrikaniſches Küſtenland: es wird das Land der Somaulies, auch wohl das Land Szomal oder Zeila genannt. Der letztere Name rührt von der Stadt Zeila her, die an einer ſüdlich von Babelmandeb befindlichen Bucht liegt und ein wichtiger Handelsort iſt. Hurrur, auch Arrar, iſt hier ein kleines mahomedaniſches Königreich, ſüdlich und etwa 15 M. von Zeila, mit der Hptſt. Hurrur. Es iſt der Mittelpunkt des alten, einſt ſo berühmten, von den Portugieſen bekämpften Königreichs Adel, welches im

16. Jahrh. ſeine Herrſchaft über die ganze Küſte bis Cap Gardafui erſtreckte. Die Somaulies, von denen der oben angeführte Küſtenname herrührt, ſind ſchön gebildet und ein thätiges Handelsvolk, welches Land- und Seehandel treibt nach dem Innern Hochafrika's und den arabiſchen Küſten. Berbera oder Barbora iſt eine kleine Seeſtadt mit einem Hafen, der arabiſchen Seeſtadt Aden gegenüber, und iſt zugleich der Hauptort der Somaulies.

Die Küſte Ajan oder die Küſte der Sowaulis (nicht Somaulis) erſtreckt ſich von Cap Gardafui bis Zanguebar oder bis etwa 4° S. Br., und ſteht meiſtens unter der Herrſchaft arabiſcher Fürſten, von denen der größte Theil die Oberhoheit des Imams von Maskat anerkennt. Im ſüdlichſten Theil der Küſte und in der Nähe von Zanguebar liegt die, in den portug. Entdeckungsreiſen ſo berühmte Stadt Melinde, die auch jetzt noch als die vorzüglichſte Stadt auf dieſer Küſte geſchildert wird, und viele Moſcheen, ſo wie ſteinerne Häuſer mit platten Dächern enthalten ſoll. Auch hier iſt der Imam von Maskat Oberherr.

Die Küſte Zanguebar oder Zanzibar, ebenfalls von dem Imam von Maskat abhängig, erſtreckt ſich von der Gegend von Melinde oder von 3° oder 4° S. Br. bis Cap Delgado unter 10° 9′ S. Br. Dieſes Cap ſcheint dem Promontorium Prasum zu entſprechen, das man für den äußerſten Punkt hält, bis wohin die Grenzen der geogr. Kenntniſſe der Alten, in dieſen Gegenden ſüdlich vom Aequator, gereicht haben können. Das Land iſt voll undurchdringlicher Wälder, in denen zahlreiche wilde Thiere hauſen. In der Nähe von Cap Delgado liegt Quiloa, St. und Hauptſitz des Sclavenhandels auf dieſer Küſte.

Die Küſte Mozambik oder Moſambique erſtreckt ſich von Cap Delgado ſüdwärts bis 18° S. Br. oder bis zur Mündung des Zambeſe (ſ. die Einl.), der Mitte von Madagaskar gegenüber. Die Portugieſen haben hier mehrere Niederlaſſungen, die vormals von großer Wichtigkeit waren, aber in Folge der politiſchen Umwälzungen im Mutterlande gänzlich vernachläſſigt und bedeutungslos geworden ſind. Auf der Mitte der Küſte liegt die portugieſiſche Hauptniederlaſſung an der afrikan. Oſtküſte, die Stadt Moſambique, auf einer kleinen ſandigen, unfruchtbaren Inſel. Sie wurde 1510 von den Portugieſen angelegt, iſt der Sitz eines Generalgouverneurs, der in einem, durch ſeine Größe ſich auszeichnenden Palaſte wohnt, und eines Biſchofs, hat hohe, finſtere Häuſer und enge Straßen, und eine ſichere Rhede. Der hieſige Hdl. mit Goldſtaub, Elfenbein und Sclaven iſt noch immer ſehr bedeutend; ehemals wurden jährlich an 10,000 Sclaven ausgeführt.

Zwiſchen der Küſte Moſambique und der Kaffernküſte liegt die, 110 bis 120 M. lange Küſte Sena oder Sofala, welche zwar in Folge der Ueberſchwemmungen durch die Flüſſe eine ſchöne Vegetation zeigt, aber höchſt ungeſund iſt. Das Innere des Landes iſt durchaus waldig. Die Portugieſen beſitzen hier noch einzelne Niederlaſſungen im Innern und an der Küſte. Sofala, auf der Südſeite der Zambeſe-Mündungen, war, als die Portugieſen im Anfange des 16. Jahrh. hier zuerſt erſchienen, ein ſehr wichtiger Handelsplatz für Gold und Elfenbein, welches in großen Quantitäten den Zambeſe heruntergebracht wurde. Jetzt iſt dieſer Ort, der damals ſo berühmt war, daß man darin das Ophir des Königs Salomo wiedergefunden zu haben glaubte, ein elendes Dorf mit einem portug. Fort und Hafen. Von hier 30 bis 40 M. landeinwärts liegt auf beiden Seiten des Lupata-Gebirges und am Zambeſe ein großes, auf 7000 Q. M. geſchätztes, fruchtbares Land, welches in früheren Reiſeberichten mit dem Titel eines Reiches oder vielmehr Kaiſerthums beehrt und Monomotapa (eigentlich Motapa; denn Mono iſt blos eine allgemeine Bezeichnung für Königreich oder Reich) genannt worden iſt. Wenn es je dieſen prunkenden Titel verdient hat, ſo iſt es jetzt in mehrere Theile zerfallen, deren größter im Beſitz von Changamera iſt, der unter dem Titel Quiteve in Zimbao, der vormaligen Hauptſtadt von Monomotapa, reſidirt. Er gehört zu den Marawis, einem verwegenen Räubervolke. An der Weſtſeite von Monomotapa liegt das in der Einleitung erwähnte Chikowa oder Schikowa, wo die Portugieſen auf den Märkten Menſchenfleiſch, und Behufs des Schlachtens gemäſtete Sclaven in Schlachthäuſern vorfanden.

Die afrikaniſche Südſpitze,

oder

Die Gegenden nördlich vom Caplande

und

Das Capland.

Unter den Gegenden nördlich vom Caplande verſtehen wir 1) die, zwiſchen der Küſte Sofala und dem

Caplande befindliche Kaffernküſte oder das Kaffernland; 2) die unter den nämlichen Breitengraden liegende, entgegengeſetzte, afrikaniſche Weſtküſte mit den Griquas, und 3) die zwiſchen beiden Küſten im Innern, und nördlich vom Caplande, liegenden Länder der Hottentotten, Buſchmänner, Coranas, Betſchuanen u. ſ. w.

1. Das Kaffernland, auch Natal- oder Weihnachtsküſte, zwiſchen der Küſte Sofala und dem Caplande, hat ſeinen Namen von den Bewohnern, den Kaffern, die dieſen, ihnen als Ungläubigen (Kafirs) von den benachbarten Arabern beigelegten Ekelnamen nicht kennen, ſondern eigene Stammnamen haben. Wir nennen hier die Mambukkis (die für die kriegeriſchſten Kaffern gelten), die Tambukis (welche eine große Geſchicklichkeit in der Verfertigung von Waffen und Zierrathen beſitzen und zu den wichtigſten Kaffernſtämmen zu gehören ſcheinen), die Zulas oder Hollontontes (die den zahlreichſten und auch wohl den mächtigſten Kaffernſtamm bilden und deren jetzt verſt. König Tſchakka ſtets eine kampffertige Streitmacht von 15,000 M. auf den Beinen gehabt haben und im Stande geweſen ſein ſoll, dieſelbe in Kriegszeiten auf 100,000 Mann zu bringen), und endlich die Mantatis oder Wanderer, die ein, erſt in der neueren Zeit bekannt gewordener Kaffernſtamm ſind. Die Kaffern ſind im Allgemeinen von ſchönem, ſchlankem Körperbau und beſitzen zugleich manche vortreffliche moraliſche Eigenſchaften. Allerdings haben die Capcoloniſten manche harte Kämpfe mit ihnen zu beſtehen gehabt; allein nie haben die Kaffern die erſte Veranlaſſung zu Feindſeligkeiten gegeben, ſondern ſtets die Coloniſten, welche gegen jene die größten Ungerechtigkeiten verübten und ihnen ſogar alles Vieh raubten, deſſen ſie habhaft werden konnten. Port Natal, ungefähr auf der Mitte der Kaffernküſte oder etwa 60 M. von der Nordgrenze des Caplandes, iſt eigentlich eine engliſch-amerikaniſche Niederlaſſung, die bisher ſehr vernachläſſigt wurde, jetzt aber durch den Zuwachs an Bevölkerung, in Folge der Auswanderung zahlreicher holländiſcher Coloniſten aus dem Caplande, ſehr wichtig werden kann. — 2. An der Weſtküſte, zwiſchen Niederguinea und dem Caplande, wohnen, und zwar am ſüdlichen Ufer des Orangefluſſes, die Klein-Namaqua's, ein wenig zahlreicher Hottentottenſtamm; am nördlichen Ufer dagegen, und nach der Mündung des Fluſſes hin, die Groß-Namaqua's, große wohlgebaute Menſchen, kräftiger als die Hottentotten im Caplande, zu deren Stamm ſie ebenfalls gehören. Nördlich von ihnen wohnen die

Griqua's, ein anderer Hottentottenſtamm; und nördlich von dieſen bis zur Südgrenze von Nieder=Guinea, iſt ein dürrer Landſtrich, auf den neueren Karten Cimbebaſien oder die Küſte der Cimbebas genannt. — 3. Im Innern, zwiſchen der Weſt= und Oſtküſte, wohnen die Hauptſtämme der freien, unabhängigen Hottentotten, jedoch mehr nach der Weſt=, als nach der Oſtküſte hin. Die Hottentotten überhaupt ſind ein friedliches Nomadenvolk, und ihre natürlichen guten Anlagen haben ſich, ſeitdem das Chriſtenthum unter ihnen verbreitet worden iſt, auf eine ſehr vortheilhafte Weiſe entwickelt. Das Nämliche gilt von den Hottentotten in der Capcolonie. Nordoſtwärts von ihnen wohnen die Betſchuanen, die von Einigen zu den Kaffern=, von Anderen zu den Hottentottenſtämmen gerechnet werden. Sie haben eine nicht ſo ſchöne Körperbildung, wie die Kaffern, aber bei weitem größere Fortſchritte in der Induſtrie gemacht. Ihre jetzige Hauptſtadt iſt Kuruman, auch Neu=Lattaku genannt. Zwiſchen den Betſchuanen und der Capcolonie wohnen die Corana=Hottentotten und die Buſchmänner. Jene werden als die gebildetſte Hottentotten=Nation geſchildert; dieſe, die Buſchmänner (nach dem holländiſchen Boſchjemans, weil ſie in Büſchen verſteckt auf ihre Beute lauern), ſind kein eigener, ſondern ein frei, aber zugleich auf der niedrigſten Stufe gebliebener Hottentottenſtamm.

Das Capland oder die Capcolonie, die äußerſte Südſpitze Afrika's begreifend. Die Größe mag 9= bis 10,000 Q. M. betragen. Man findet hier viel fruchtbares und gut angebautes Land, mit Getreide= und Weinbau, nebſt den meiſten übrigen Produkten Afrika's (mit Ausnahme der Dattelpalme, die ſüdlich vom Senegal nicht mehr vorkommt). Die Gebirge ſind reich an Waldungen. Die Volksmenge belief ſich 1834 auf 131,954 Seelen. Seitdem ſind an 73,000 Kaffern britiſche Unterthanen geworden und fortwährend wandern Hottentotten ein. Ungefähr ein Drittheil der Bevölkerung beſteht aus Weißen; das Uebrige ſind Hottentotten, Kaffern und Neger. Das Capland oder vielmehr das Cap der guten Hoffnung wurde 1493 von Bartholomäus Diaz entdeckt; die Portugieſen ließen ſich jedoch hier nie nieder; deſto beſſer erkannten die Holländer die Wichtigkeit dieſes Punktes, errichteten 1610 hier ein Fort und ſiedelten ſich 1652 förmlich an. Das Capland wurde 1795

und 1806 von den Engländern erobert und 1815 förmlich an die britt. Krone abgetreten, welche es durch einen, mit faſt unumſchränkter Vollmacht verſehenen Generalgouverneur verwalten läßt. Es wird jetzt in 2 Provinzen, die Weſtprovinz oder Cap, und die Oſtprovinz oder Uitenhage, eingetheilt.

Die Capſtadt, Hptſt. des ganzen Caplandes und Sitz des Generalgouv., an der Tafelbay und am Fuß des Tafel- und Löwenberges, iſt ganz auf europ. Art gebaut und nach europ. Geſchmack eingerichtet; die Straßen bilden rechte Winkel, ſind von Kanälen durchſchnitten und größtentheils mit Bäumen bepflanzt; man findet hier höhere und niedere Schulen, wiſſenſchaftliche Inſtitute und Vereine; das ſchöne Geſchlecht hat alle Gelegenheit, ſeine Putz- und Tanzliebe zu äußern, und die Feſtlichkeiten erhalten ſtets neuen Reiz durch die zahlreichen Fremden aus allen Welttheilen. Die Stadt hat über 20,000 E. In der Umgegend findet man jetzt auch vortreffliche Kunſtſtraßen. In der Nähe iſt das große Dorf Conſtantia, durch die Güte ſeiner Weine merkwürdig und berühmt. Oeſtlich u. 90 M. von der Capſtadt liegt Uitenhage, St. mit 2100 E. und der Herrnhuter-Colonie Bethelsdorp in der Nähe. Grahamstown, St. mit 3000 E., meiſt Engländer.

Die afrikaniſche Weſtküſte,

oder

Nieder- und Ober-Guinea und Senegambien.

Afrikaniſche Weſtküſte ſcheint der allein paſſende allgemeine Name für die ungeheure Küſtenſtrecke zu ſein, die ſich von der Nordgrenze der afrikaniſchen Südſpitze längs dem atlantiſchen Meere bis zum Senegal ausbreitet. Der größte Theil derſelben iſt Europa unter dem Namen Guinea bekannt, und zwar pflegt man den Küſtenſtrich zwiſchen der afrikaniſchen Südſpitze und dem Aequator Nieder-Guinea, und die nun um den Meerbuſen von Guinea herum ſich weſtwärts bis Sierra

Leone erſtreckende Küſte Ober=Guinea zu nennen. Der nördlich von Ober=Guinea liegende und im N. durch den Senegal von der Sahara getrennte Theil der afrik. Weſtküſte wird Senegambien, auch wohl Weſt=Nigritien genannt. Ueberall herrſcht die üppigſte Tropenvegetation, nur iſt das Klima für die Europäer meiſtens ſehr verderblich.

Nieder=Guinea, auch die Congoküſte genannt, und wovon der ſüdliche Theil in gerader öſtlicher Richtung von St. Helena liegt, zerfällt in die ſ. g. Königreiche Angola und Benguela, die eine unmittelbare Beſitzung der Portugieſen bilden und die ſüdliche Hälfte von Unterguinea begreifen (der portug. Generalgouv. hat ſeinen Sitz in Loanda oder San Paolo de Loanda, Hptſt. von Angola, mit vielen Klöſtern und Kirchen, u. 22,000 E., worunter 5000 Europäer; in Benguela iſt die Hptſt. San Felipe de Benguela, mit 8000 E.), — und die unabhängigen oder doch höchſtens zum Theil nur mittelbar den Portugieſen unterworfenen Königreiche Loango und Congo, die unter Negerfürſten ſtehen. Die, im Ganzen gutmüthigen und frohſinnigen Neger Niederguinea's ſind unter dem Namen Congoneger bekannt. Landeinwärts von der Congoküſte hauſen unter anderen Negerſtämmen die wilden und noch immer ſehr gefürchteten Zimbos oder Schaggas.

Ober=Guinea. Die einzelnen Theile dieſes Küſtenſtrichs haben, meiſt mit Beziehung auf die Hauptprodukte, folgende Namen erhalten: der nördlichſte Theil, von Cap Verga (ſüdlich und etwa 80 M. von St. Louis an der Senegalmündung) bis Cap Meſurado, eine Küſtenſtrecke von 80 M., wird die Sierra=Leona=Küſte genannt und hier befindet ſich die britt. Colonie Sierra Leona oder Sierra Leone, mit den Städten Freetown (Hptort u. Sitz des Gouv.), Regentstown, Bathurſt u. ſ. w.; — der Küſtenſtrich von Cap Meſurado bis Cap Palmas, etwa 50 M. Ausdehnung, heißt (wegen der Menge Paradieskörner oder Malaghetta=Pfeffer, die hier erzeugt wird) die Pfeffer=, Körner= oder Malaghetta=Küſte, und hier iſt die von Nordamerikanern angelegte und für freigelaſſene Neger beſtimmte, gegenwärtig in einem blühenden Zuſtande ſich befindende Colonie Liberia, mit der Hptſt. Monrovia, die, obwohl nur von Negern bewohnt, ganz auf europ. Fuß eingerichtet iſt und 2000 E. zählt; — der nächſte Küſtenſtrich, von Cap Palmas oſtwärts bis Cap Apollonia, eine Strecke von 60 bis 70 M., wird die Elfenbein= oder Zahn=

küſte (wegen der vielen Elephantenzähne, die von hier ausgeführt werden) genannt, und hier giebt es keine europ. Niederlaſſung; — der folgende, auf 60 M. nach Oſten ſich erſtreckend, die Goldküſte, wo die Engländer ihre Hauptcolonie in Cap Coaſt-Caſtle, die Niederländer die ihrige in El Mina, und die Dänen eine Niederlaſſung in Chriſtiansburg (früher Friedrichsburg oder Brandenburg genannt, weil es die Brandenburger, auf Veranlaſſung des Kurfürſten Friedr. Wilh. angelegt hatten) beſitzen, während im Innern das mächtige Negerreich der Aſchantis ſich befindet, etwa 800 Q. M. mit 1 Mill. E., deren König (ſeit 1824 Oſay Aquatuh) in Kumaſſie, nördlich u. 30 M. von El Mina, reſidirt und in neuerer Zeit nicht nur dem Chriſtenthum in ſeinem Lande den Eingang verſtattet, ſondern auch große Vorliebe für europ. Cultur an den Tag gelegt hat; — von der Oſtgrenze der Goldküſte bis in die Nähe der Nigermündungen erſtreckt ſich auf 40 M. die Sclavenküſte, wo der herrſchende Negerſtaat Dahomey iſt; — endlich die Küſte Benin begreift den übrigen Theil von Oberguinea bis hinab zum Cap Lopez, wo Niederguinea beginnt, und hat den Namen von dem hier befindlichen Hauptſtaate, dem Königreiche Benin, deſſen mächtiger Beherrſcher in der gleichnam. Hptſt., an einem Nigerarm, reſidirt. Die Küſte Benin, welche eine ſüdliche Richtung hat, bildet mit den übrigen Theilen Oberguineas den großen Meerbuſen von Guinea, deſſen unmittelbar vor der Sclavenküſte befindliche Theil der Buſen von Benin, dagegen der unmittelbar vor der Beninküſte befindliche Theil Biafra-Bai genannt wird. In dieſer Bai liegt die Inſel Fernando Po; ſüdlich davon, im eigentl. Meerb. von Guinea, die Prinzen-Inſel; noch ſüdlicher, beinahe unter dem Aequator, St. Thomas und außerdem Annabon, welche 4 Inſeln die Guinea-Inſeln genannt werden.

Senegambien, auch Weſt-Nigritien genannt, erſtreckt ſich von Cap Verga oder Oberguineas Nordgrenze nordwärts hinauf bis zum Senegal, wo dann die Sahara oder Große Wüſte beginnt. Das Hauptprodukt iſt hier Gummi, und der Handel damit iſt faſt ausſchließlich in den Händen der Franzoſen, welche hier eine wichtige Colonie am Senegal haben, deren Gouvern. in St. Louis (St. auf einer Inſel in der Senegalmündung, Hauptniederlage des Handels auf dem Senegal, beſonders des Gummihandels, mit 6000 E.) reſidirt; außerdem gehört ihnen namentlich Portendik, Seeſtadt an der Südgrenze der Sahara. — Die engliſchen Beſitzungen beſchränken ſich hauptſächlich auf die Gambia-Mündung. — Noch unbedeutender ſind die portugieſiſchen Beſitzungen in Senegambien. — Die drei Hauptnegerſtämme in Senegambien ſind die Fulahs (die ſich vor den

Negern im Allgemeinen durch ſanfte, friedliche Sitten auszeichnen und hin und wieder faſt europ. Geſichtszüge haben), die Mandingos (zeichnen ſich ebenfalls, in der äußern Geſtalt, wie in moraliſcher Hinſicht, zu ihrem Vortheil aus) und die Jolofs oder Yolofs (die wegen der ſchönen Schwärze ihrer Haut berühmt ſind, wogegen ihre regelmäßigen Geſichtszüge kaum das negerhafte Gepräge an ſich tragen). Die nördlichen Ufer des Senegals ſind hauptſächlich von Mauren bewohnt.

Sudan oder Nigritien, oder Centralafrika.

Sudan oder Nigritien (weil es vom Niger durchſtrömt wird), auch Negerland genannt, weil es als der Hauptſitz der eigentlichen Negervölker betrachtet wird, nimmt faſt im wahren Sinn des Wortes den Mittelpunkt von Afrika ein; auch liegt es faſt grade in der Mitte zwiſchen dem Aequator und dem Wendekreiſe des Krebſes. Im N. von der Sahara und im S. von völlig unbekannten Ländern begrenzt, hat es dagegen im W. Senegambien (im SW. auch Oberguinea) und im O. Nubien zur Grenze. Erſt im J. 1830 wurde durch die Auffindung der Mündungen des Niger das große Thor entdeckt, durch welches man in das Herz des Landes eindringen konnte, und jetzt lernte man dort Völker kennen, die, weit entfernt Wilde zu ſein, vielmehr einen nicht geringen Grad von Bildung, von Biegſamkeit des Geiſtes und Empfänglichkeit für europäiſche Sitten und beſonders für die Lehren des Chriſtenthums verrathen.

Wir können, um Sudan kennen zu lernen, nicht beſſer thun, als wenn auch wir durch jenes Thor hineingehen, zu dieſem Ende auf dem Niger, an deſſen Mündung, uns einſchiffen und den Strom hinauffahren, ſo weit er bis jetzt befahren worden iſt.

Wir ſchiffen uns alſo an der, uns bereits bekannten Beninküſte, etwas weſtwärts von der Biafrabai und noch weiter in dieſer Richtung entfernt von der Inſel Fernando Po, auf dem Niger ein, paſſiren das Nigerdelta und kommen, nachdem wir 30 — 40 M. auf dem Fluſſe zurückgelegt, nach Eboe, einer Stadt von 50= bis 60,000 E., den unternehmendſten und fleißigſten Kaufleuten am Niger, unter König Oboe, dem größten der Palmölkönige, wie er ſich nennt. Oberhalb dieſer Stadt wird der Handel noch lebhafter: eine ziemlich cultivirte, doppelt ſo zahlreiche Bevölkerung, als die des obern Rheins, bewohnt die Ufer des Niger nach dem über 20 M. von Eboe entfernten Handels=Centrum zu, der Stadt Bocqua oder Iccory (auch Idda), die auf dem linken Nigerufer liegt und wegen ihres, jedesmal nach 10 Tagen abgehaltenen dreitägigen Marktes berühmt iſt. An Kattam, Karafi und Kakunda, untergeordneten Marktplätzen, vorbei führt der Niger, nachdem er oberhalb oder nördlich u. 15 M. von Idda den von O. her kommenden Tſchadda aufgenommen hat, nach dem bedeutenden Egga, einer volkreichen Stadt mit gewandten Handelsleuten. Mit dem Vordringen in das Herz des Landes ſteigt die Cultur der Bevölkerung. Das Volk des nächſten Ortes, Nyffé, zeichnet ſich durch Geſchicklichkeit und Fleiß aus. Dann kommt in fleißig bebauter Gegend Rabbah, mit großem, regelmäßig vertheiltem Markt; ihm gegenüber in der Mitte des Stroms, die blühende Inſel Zagozhie, das Mancheſter Afrikas (wie die engliſchen Reiſenden bezeichnend ſie nennen), deren Häuptling der „König der dunkelen Gewäſſer", eine Flotte von 600 Kanots hat. Ein anderer Handelsplatz iſt Katunga, die Reſidenz des Königs von Yarribah, in deſſen Reich, wie auf Zagozhie, eine völlige Sicherheit herrſcht. Bis hierher reicht eine ununterbrochene Kette des Handelverkehrs. Rabbah liegt nördlich u. 80 M. von der Nigermündung, und Katunga liegt weſtwärts von Rabbah. Von der 50 bis 60 M. höher liegenden Furth von Comin weſtlich zieht ſich eine Hauptſtraße nach dem drei Tagereiſen entfernten Coolfu, einem der großen Centralpunkte für den inländiſchen Handel, wo eine Unzahl verſchiedener Handelsartikel auf den Markt kommen, z. B. venetianiſche Korallen und Spiegel, malteſiſche Schwerter, Gummi und Räucherholz aus dem Oſten, Seide, Turbane und Tuniken von gewürfelter Seide, und Leinwand aus Egypten, ſo wie vieles Andere, das ſeinen Weg durch die Wüſte nimmt. Wenn man etwa 20 M. oberhalb Rabbah der Karavanenſtraße gen Oſten folgt, ſo gelangt man durch verſchiedene volkreiche Städte in ungefähr 30 Tagen nach Kano, dem nächſten größten Handelscentrum, mit 40,000 E., in der Mitte zwiſchen den Hauptſtädten der beiden mächtigſten Negernationen des innern

Afrikas, der Burnueſen und der Fellatahs. Kano iſt der geordnetſte Markt Afrikas, wie Capt. Clapperton in der Beſchreibung ſeiner Reiſe von 1824 ſagt: „Muſikbanden paradiren, um Käufer anzuziehen, vor einzelnen Buden auf und ab. Man findet unter Anderm grobes Schreibpapier franz. Manufaktur, welches aus der Berberei herübergebracht wird, Scheeren und Meſſer inländiſcher Arbeit, rohes Antimonium und Zinn, beides Produkte des Landes, unverarbeitete Seide rother Farbe, und hundert andere Waaren oder Trödeleien hier. Der Markt wird in der größten und ſchönſten Ordnung gehalten.“ Zu ſeinem Erſtaunen fand Clapperton hier auch engliſche Regenſchirme von grüner Baumwolle nicht ungewöhnlich; ſie kamen von den Küſten des mittell. Meeres über Gadames (in Biledulgerid, ſüdlich u. 50 M. von Tripoli). Oeſtlich von Kano liegt, etwa 30 Tagereiſen entfernt, Kouka, die Hauptſtadt von Burnu oder des Burnueſen-Reichs (in der Nähe und auf der Weſtſeite des Tſchadſees), wo beſonders Engländer eine freundliche Aufnahme gefunden haben und (wie dieſelben verſichern) die Straßen bald ſo ſicher ſind, wie in England. Das Königreich Burnu hat einen Flächeninhalt von 16,000 Q. M. und zählt 36 namhafte Städte und 2 Mill. E., theils eingeborene Neger und Fellatahs, theils Araber, ſämmtlich Mahomedaner. — Eine Reiſe weſtlich von Kano bringt nach etwa 20 Tagen zu der Hauptſtadt des Fellatah-Reiches, nach Saccatu, der volkreichſten Stadt, welche Clapperton in Afrika fand, mit 80,000 E. und ſo bedeutendem Verkehr, daß dieſer Reiſende erklärt haben ſoll, er würde dort einen Londoner Schatzkammerſchein haben umſetzen können. Das Reich der Fellatahs mag ungefähr 2 Mill. E. haben. — Tombuktu liegt an der Grenze der Sahara, nordweſtlich u. 120 M. von Saccatu, nördlich u. 180 M. von Cap Coaſt-Caſtle und El Mina, und öſtlich und über 200 M. von St. Louis. Die Stadt hat 12,000 E. und liegt nicht unmittelbar am Niger, ſondern etwa 2 M. vom linken Ufer deſſelben entfernt; ſie iſt ein Haufen niedriger Häuſer und Hütten, jedoch immer noch ein Stapelplatz des Handels dieſer Gegenden, und zugleich die Hptſt. eines gleichnam. Königreichs, welches gegenwärtig in ziemlich enge Grenzen eingeſchloſſen iſt. — Loggun, ein, von einem Sultan beherrſchtes Land, in ſüdöſtlicher Richtung und 40 bis 50 M. vom Tſchadſee, ſcheint eins der cultivirteſten und gewerbfleißigſten Länder in ganz Afrika zu ſein. Die hieſigen Negerinnen werden als die ſchönſten und intereſſanteſten der ganzen afrikaniſchen Negerraſſe geſchildert. — Im Tſchadſee liegen zahlreiche Inſeln, worunter einige von beträchtlicher Größe und namentlich von den Biddomahs und den Lasalas bewohnt.

Die Sahara

oder

Große Wüſte.

Sie grenzt im N. an die Berberei, im O. an Egypten und Nubien, im S. an Sudan und im W. an das atlantiſche Meer, und iſt ein, nur von wenigen fruchtbaren Oaſen unterbrochenes Sandmeer von beinahe 80,000 Q. M. Flächeninhalt, demnach faſt halb ſo groß als Europa. (Vergl. oben S. 542 u. 43.) Der größte Theil dieſer Wüſtenſtrecke iſt eine vollkommene Fläche. Der Wanderer ſieht nur die platte Erde und die Wölbung des Himmels, wie die Seefahrer auf dem Weltmeere nur Waſſer und Himmel ſehen. Keine Berge oder Hügel, kein Wald oder Gebüſch, keine menſchliche Wohnung unterbricht die Ausſicht auf dieſe ungeheure Fläche. Stößt man auf einen Gegenſtand — ein Thier, einen Reiſenden —, ſo trügt der Blick rückſichtlich der Entfernung eben ſo, wie auf dem Meere. Eine tiefe Stille ruht auf der Wüſte, den geringſten Laut hört man in einer faſt unbegreiflichen Entfernung; aber auch für das feinſte Gehör iſt es hier ſchwierig, die Entfernung zu beſtimmen. Obgleich indeſſen eine vollkommene Flachheit zwar im Allgemeinen der Charakter der Wüſte iſt, ſo gibt es doch, zumal in ihrem öſtlichen Theil, Ausnahmen, indem ſich hier der Erdboden zu Hügeln und Höhenflächen erhebt, gewöhnlich jedoch von einer ſo großen, wagerechten Ausdehnung, daß das Steigen und Senken wenig bemerkbar wird. — Oft ſtellt man ſich die Wüſte als ein ununterbrochenes Sandmeer vor, wo der Reiſende in tiefem Sande waten muß. Dies gilt wohl von einem Theil derſelben, aber keineswegs von der ganzen, ja, vielleicht nicht einmal von dem größten Theil der Wüſte. Denn an manchen Orten beſteht die Oberfläche aus feſtem Felſengrunde und liegt entweder ganz nackt zu Tage, oder iſt nur von einer dünnen Sandſchicht bedeckt. Der Sand aber ent-

ſteht theils dadurch, daß durch die Einwirkung der Atmoſphäre der Felsgrund zerlegt wird und verwittert, theils dadurch, daß die an der Küſte des mittelländiſchen Meeres herrſchenden nördlichen Winde den Meerſand auf die Meeresufer werfen, von wo er ſpäter durch dieſelben Kräfte tiefer in das Land hineingeführt wird. In den Vertiefungen und kleinen Thalgründen, oder wo der Felsboden etwas hervorragt, ſammelt ſich der Sand, wie der Schnee auf unſeren Feldern, zu Haufen, und in ſolchen Anſammlungen kann derſelbe eine beträchtliche Tiefe haben und dadurch die Reiſe mit Kameelen und Pferden beſchwerlich und gefährlich werden; an den meiſten Orten ſcheint jedoch die Sandſchicht nicht bedeutend zu ſein. Der Sand wird aber durch die gewaltigen Stürme, welche hier eben ſo, wie auf dem wilden Meere, ohne irgend einen Widerſtand wirken können, verderblich, indem, wenn die Luft davon angefüllt wird, ſowohl der Blick verfinſtert wird, als auch die Augen und die Haut leiden. Dies iſt der berüchtigte Samum, der glühende Todeshauch der Wüſte. — An Naturprodukten iſt ein Landſtrich von ſolcher Beſchaffenheit natürlich ſehr arm. Die Wüſte an ſich bringt nichts hervor, als ſparſame Diſteln, die Mannaſtaude und eine wohlriechende Thimianart, die dem Kameel als Weide dient. Dagegen ſind die Oaſen die Heimath der nahrhaften Datteln, deren Wälder die durch die ewige Dürre ermüdeten Augen erquicken und dem Wanderer der Wüſte als Paradieſe erſcheinen. Nur am Rande der Wüſte finden ſich Löwen, Panther, Hyänen, wilde Schweine u. dgl., ſelten wagen ſie ſich hinein, was nur die ſchnellſten aller Thiere, der Strauß und die Antilopen, thun. — Von Einwohnern der eigentlichen Wüſte ſelbſt kann natürlich noch weniger die Rede ſein, ſondern nur von Bewohnern der Oaſen und der vegetationsreichen Grenzſtriche. Die bewohnbaren Gegenden ſüdlich und weſtlich von Fezzan ſind dünn bevölkert von Stämmen eigenthümlichen Charakters, nämlich den Tibbus und den Tuaricks, die man für Ueberreſte eines Urvolkes hält, welches ganz Nordafrika bewohnte, bis es allmälig durch die aus

Aſien einwandernden Völker verdrängt wurde. Die Negerſtämme haben ſelten ihre fruchtbaren und bewaldeten Ebenen mit den Einöden der Wüſte vertauſcht: man findet ſie hauptſächlich nur in den Grenzländern Darfur und Kordofan.

Die Oaſen der libyſchen Wüſte, die nichts weiter als ein beſonderer Name für den öſtlichſten Theil der großen Wüſte iſt, ſind bereits unter Egypten näher bezeichnet worden. Weſtlich und 40 M. von der Oaſe Siwah oder des Jupiter Ammon liegt die Oaſe Augila, berühmt durch ihre Datteln und unter der Botmäßigkeit von Tripoli ſtehend. Der gleichnam. Hptort hat ſteinerne Häuſer und gegen 10,000 E. — Weſtlich u. 50 M. von Augila beginnt die Oaſe Fezzan, welche an Tripoli's Südgrenze ſich anſchließt und einen Flächeninhalt von 5400 Q. M. hat. Nur in der Nähe der bewohnten Ortſchaften, deren Fezzan an 100 hat, werden Palmen gepflegt und einiges Getreide und Gemüſearten gebaut. Die Einwohner, zwiſchen 60 = und 70,000 an der Zahl, ſind ein Gemiſch vieler Stämme und Völker. Der Sultan von Fezzan ſteht in nomineller Abhängigkeit von Tripoli und reſidirt in Murzuk, Hptſt. und zugleich Hpthandelsplatz, wohin zahlreiche Karavanen kommen, ſüdſüdöſtlich u. 110 M. von der Stadt Tripoli und ſüdweſtlich und ungefähr 220 M. von Alexandrien, mit 16 Moſcheen u. 3000 E. — Zwanzig Tagereiſen führen von Murzuk in gerader ſüdlicher Richtung nach der Oaſe Bilma, dem Hauptſitz der Tibbus; während in nordweſtlicher Richtung u. 200 M. von Bilma die Oaſe Tuat (ſüdweſtlich u. 90 M. von Gadames), der Hauptſitz der Tuaricks, liegt. — An der Südgrenze von Marokko liegen die Oaſen oder vielmehr Landſchaften Sedſchilmeſſa oder Sigilmeſſa, Tafilet und Darah, die auch wohl zu Marokko gerechnet werden, obwohl ſie zu dieſem Reiche in einem ſehr zweifelhaften Verhältniſſe ſtehen und ſo gut wie völlig unabhängig, unter eigenen Häuptlingen, ſind. Sie waren im Mittelalter ſehr berühmt und zeichnen ſich auch jetzt noch durch Fruchtbarkeit aus. Sie gehören zu dem ſ. g. Biledulgerid oder Dattellande, welches an den Südgrenzen von Marokko, Algier, Tunis und Tripoli liegt und deſſen mahomedaniſche Einwohner ſich durch Induſtrie und Handelsgeiſt auszeichnen, ſich nach eigenen Geſetzen regieren, in Städten und Dörfern wohnen, zum Theil aber auch mit ihren Heerden als Nomaden umherziehen. Unter den Städten Biledulgerids verdient beſonders Gadames, ſüdlich u. 50 M. von Tripoli, als wichtiger Karavanenort genannt zu werden.

Die Berberei.

Hierunter verſteht man den ganzen nördlichen Küſtenſtrich Afrikas zwiſchen Egypten und dem atlantiſchen Meere und zwiſchen der Sahara (eigentlich zwiſchen Biledulgerid) und dem mittell. Meere. Die Ausdehnung von O. nach W. beträgt 450 M.; die Breite iſt verſchieden und mag zwiſchen 30 und 50 M. variiren. Der Name Berberei rührt von den Berbern her, die den eigentlichen Kern oder die Grundlage der Bevölkerung dieſer nordafrikaniſchen Küſte bilden (vergl. Nubien). Eine eben ſo herkömmliche Benennung iſt der Ausdruck Barbareskenſtaaten, den man auf die vier Staaten, in welche die Berberei zerfällt, anwendet, und die man hin und wieder auch wohl Raubſtaaten nennt, obgleich der Grund, weshalb man ſie ſo nannte — die Seeräuberei — ſeit der Eroberung Algiers durch die Franzoſen, weggefallen iſt. Denn ſeitdem erlauben ſich auch die drei übrigen Barbareskenſtaaten, Marokko, Tunis und Tripoli, keine Seeräuberei mehr. Daß man Barbares- und nicht Berbereskenſtaaten ſagt, rührt daher, weil man für Berberei auch wohl den Ausdruck Barbarei braucht.

Die Wüſte Barka, im öſtlichſten Theil des Staates Tripoli, und einige wenige andere Sandwüſten abgerechnet, iſt der Boden der Berberei fruchtbar. Ebenſo fehlt es nicht an einem glücklichen, dem der ſchönſten Länder Europa's ähnlichen Klima. Hinſichtlich der Produkte ſind charakteriſtiſch für die Berberei ausgezeichnet ſchöne Pferde, ſtarke Rindvieh- und Schafzucht, ſtarker Getreidebau, Oliven, Datteln und Korallen. Auch gibt es viele Metalle, namentlich Kupfer und Eiſen, wovon aber bei der ſchlechten Beſchaffenheit des Bergbau's wenig zu Tage gefördert wird.

Die Mauren, welche die Mehrzahl der Bevölkerung bilden, ſind nichts Anderes, als Araber, und waren vor den Eroberungszügen der Araber auf der afrikaniſchen

Nordküſte wenig oder gar nicht bekannt. Da die Araber, nachdem ſie ſich hier feſtgeſetzt hatten, hauptſächlich von dem alten Mauritanien aus (dem nachmaligen Algier und Marokko) ihre weiteren Eroberungen nach Spanien, Portugal und Frankreich unternahmen, ſo wurden ſie von den Chriſten, welche die traurige Ehre der erſten Bekanntſchaft mit ihnen hatten, nach jenem Mauritanien Mauren genannt. Zu den Berbern gehören die, in neuerer Zeit häufig erwähnten Kabylen. Von eigentlichen Türken (die von ganz anderer Abſtammung als die Araber ſind, und nur die mahomedaniſche Religion mit ihnen gemein haben) gibt es jetzt nur noch wenige in der Berberei. Um ſo zahlreicher ſind hier die Juden.

Im Ganzen herrſcht in der Berberei geringe Induſtrie, obwohl es in den größern Städten Seiden-, Woll-, Leder- und Mützenfabriken gibt, auch die Einwohner vortreffliche Teppiche, ſchöne Gürtel, Schmuckſachen von Gold und Silber, Gewehre, ſelbſt ordinäres Schießpulver u. ſ. w. verfertigen. Deſto anſehnlicher iſt der Karavanen- und Seehandel, auch die Korallenfiſcherei am öſtlichen Theil der Küſte von Algier.

Im Alterthum nahm die Berberei einen hohen Rang unter den cultivirten Ländern ein. Cyrene, eine der blühendſten griech. Colonien, um 632 vor Chr. von doriſchen Griechen gegründet, im öſtlichen Theil von Tripoli, wurde bald ein ſelbſtſtändiges Reich, welches ſich von der großen Syrte und dem carthag. Gebiet bis Cap Derna (weſtlich u. 30 M. von der egypt. Grenze) erſtreckte und deſſen letzter Beherrſcher es 97 vor Chr. den Römern förmlich vermachte. Es blieb nun, unter dem Namen Cyrenaica eine römiſche, nachmals griech. Provinz, bis es 647 nach Chr. von den Arabern erobert wurde. Es bildet ſeit 1551 einen Beſtandtheil des Staates Tripoli. Das, was die Alten das eigentliche Afrika (Africa propria) nannten, begriff den übrigen Theil von Tripoli nebſt einem Theil von Tunis und enthielt Carthago, welches um 878 vor Chr. von Dido, der Schwe-

ſter des Königs Pygmalion von Tyrus, gegründet wurde und bis 146 vor Chr. beſtand. Numidien begriff den ſüdlichen Theil des jetzigen Tunis und die algierſche Provinz Conſtantine; Mauritanien begriff das übrige Algier und Fez oder die nördliche Hälfte von Marokko, deſſen ſüdlicher Theil damals Gätulien genannt wurde. Alle dieſe Länder, mit Ausnahme Gätuliens, bildeten nach Carthago's Fall, Beſtandtheile des röm. Reichs. Genſerich, König der Vandalen, machte ſie 429 bis 439 nach Chr. zum Sitz eines Reiches, welches ein Jahrhundert beſtand und 553 von Beliſar dem oſtrömiſchen Kaiſerthum unterworfen wurde. Bei dieſem blieb es aber kaum ein volles Jahrh., indem die Araber unter Othman (643—56) die Eroberung Nordafrika's vollendeten. Seit dem 15. und 16. Jahrh. übte die Pforte eine, wenigſtens nominelle Oberhoheit über Algier, Tunis und Tripoli aus. Marokko, ſeit dem Verfall des Omijadenreichs in Spanien unabhängig, hat dieſe Unabhängigkeit bewahrt.

1. Das Reich Marokko, gewöhnlich auch mit dem Doppelnamen Fez und Marokko bezeichnet, iſt der weſtlichſte und zugleich mächtigſte der Barbareskenſtaaten, hat einen Flächeninhalt von 9000 Q. M. und 7 Mill. E. (der Mehrzahl nach Berbern und Mauren), begreift die höchſten Theile des Atlas, iſt fruchtbar und produktenreich, hat treffliche Saffian=, auch Teppich= u. a. Fabriken, treibt anſehnlichen Land= und Seehandel (die Seeräuberei hat auch hier aufgehört), wirft jährlich ungefähr 10 Mill. Gulden ab und ſteht unter einem Sultan oder Scherif (in Europa gewöhnlich Kaiſer genannt), aus der ſeit 1547 herrſchenden Dynaſtie Mohammed, und iſt zum Behufe der bürgerlichen und Militärverwaltungen in 28 Präfekturen oder Regierungen eingetheilt; zerfällt aber geographiſch in die beiden Königreiche oder Reiche Fez und Marokko und die Landſchaft Sus. Das Reich Marokko liegt in der Mitte des ganzen Landes und enthält: Marokko, Hptſt. des ganzen Staates, in einer anmuthigen palmenreichen Ebene, ſüdſüdweſtlich u. 80 M. von Ceuta, hat einen großen Umfang, gegenwärtig aber nur 30,000 E., ſeitdem der Sultan hier nicht mehr ſeine Reſidenz hat. Weſtlich u. 30 M. von hier liegt Mogador oder Suleirah, St. u. Hpthandelsplatz des Verkehrs mit Europa, am atlant. Meer, mit 16,000 E. — Die Landſchaft Sus oder Suſe, liegt ſüdlich

vom Reich Marokko und erſtreckt ſich längs der Küſte des atlant. Meeres bis Cap Nun. Sie wird hauptſächlich von Berbern bewohnt, welche hier Schilluks oder Schelluhs heißen, ſämmtlich leſen und ſchreiben können und ſtrenge Mahomedaner ſind. Als Hptſt. gilt Tarudant, St. im Innern, 10 M. von der Küſte, mit 20,000 E. — Das Reich Fez bildet den ganzen nördlichen und größten Theil des Kaiſerthums und enthält: Fez, Hptſt. des gleichnam. Reichs, bisweilen Reſidenz des Kaiſers und überhaupt wohl die wichtigſte Stadt des ganzen Landes, nordöſtlich u. 55 M. von Marokko und ſüdſüdweſtlich u. 55 M. von Oran in Algier, mit gepflaſterten Straßen u. 88,000 E. Südweſtlich u. 1 M. von hier liegt Mekines oder Meknás, St. u. gewöhnliche Reſidenz des Kaiſers, mit 56,000 E. Die wichtigſte Seehandelsſtadt und deshalb auch der Sitz der europ. Conſuln, iſt Tanger, am atlant. Meere und am Eingange zur Meerenge von Gibraltar, mit 9500 E. Eine andere wichtige Seehandelsſtadt und die einzige, welche Marokko am mittell. Meere beſitzt, iſt Tetuan, St. ſüdlich und 5 M. von Ceuta, mit 16,000 E., welche ſich durch Gewerbfleiß auszeichnen. — — — An der Nordküſte des marokkaniſchen Reiches liegen vom öſtlichen Ende der Meerenge von Gibraltar oſtwärts längs der Küſte des mittell. Meeres, die bereits unter Spanien genannten Preſidios oder die, den Spaniern gehörenden und als Verbannungsorte für Verbrecher dienenden, vier feſten Plätze Ceuta (Gibraltar gegenüber, mit 8000 E.), Peñon de Velez, Alhuzemas und Melilla.

2. Algier, von den Franzoſen, welche 1830 von dieſem ehemal. Raubſtaat Beſitz genommen haben, Algerien genannt, zieht ſich von der Grenze Marokkos oſtwärts auf 130 bis 140 M. bis Tunis, hat einen Flächeninhalt von 4218 Q. M. und (nach amtlicher Angabe) 3 Mill. 520,000 E. (worunter 1,940,000 vom heimiſchen Stamme, 1,555,000 Araber, Türken und Juden, und 25,000 Europäer, ohne das 70,000 M. ſtarke franz. Militär), warf 1840 nahe an 3 Mill. Francs ab, iſt im Ganzen fruchtbar, beſonders in der ſchönen, vor den Thoren der Stadt Algier beginnenden, etwa 12 M. langen und 3 M. breiten, unter dem Namen Metidja bekannten Ebene, hat ſchön bewaldete Berge und ein meiſt geſundes und angenehmes Klima, und, nach amtlicher Angabe, gegenwärtig 14 Unterrichtsanſtalten, von denen 11 in der Stadt Algier, 1 in Oran und 2 in Bona, zuſammen mit 577 Schülern. Vor der franz. Occupation beſtand die Regentſchaft Algier (wie man ſie gewöhnlich zu nennen pflegte) aus 4 Provinzen: 1) der Prov. Algier, aus der Stadt dieſes Namens und der oben genannten Metidja beſtehend; 2) der Prov. Conſtantine im O.; 3) der Prov. Oran im W., und

4) der Prov. Tittery im S. von der Prov. Algier. Jede der drei letztgenannten Provinzen ſtand unter einem Bey und die Prov. Algier ſtand unmittelbar unter dem Dey, wie der Beherrſcher des Raubſtaates genannt wurde. Seit 1838 iſt in Algerien ein Bisthum errichtet; der Biſchof ſteht unter dem Erzbiſchof von Aix und die Kathedrale in Algier (die erſte ſeit dem 7. Jahrh.) iſt dem heil. Philippus gewidmet worden. Die Zahl der Städte in Algerien beläuft ſich auf 24, unter denen folgende die merkwürdigſten ſind: Algier, Hptſt., Sitz des Gouverneurs und ſämmtlicher Oberbehörden, wie auch des Biſchofs, liegt ungefähr in der Mitte des ganzen algieriſchen Küſtenſtrichs, hat einen ſtark beſuchten Hafen u. 44,000 E., worunter 14,000 Europäer. Die Stadt verſchönert ſich immer mehr und erhält in eben dem Grade ein europ. Anſehen und Einrichtung. Bona, Seeſtadt, öſtlich u. 54 M. von Algier, iſt das alte Hippo (einſt Biſchofsſitz des heil. Auguſtin, in älteren Zeiten Sitz der numidiſchen Könige), mit Hdl., Korallenfiſcherei in der Nähe und 20,000 E. Auf der Mitte des Weges zwiſchen hier und Algier liegt Bugia, Seeſtadt weſtlich u. 28 M. von Bona und öſtlich u. 26 M. von Algier, mit 8000 E. Hier ſollen die erſten Wachslichter gegoſſen und daher der franz. Name Bougies (Wachskerzen) aufgekommen ſein. Landeinwärts von Bona und ſüdweſtlich u. 17 M. von Bona liegt Conſtantine (das alte Cirta), St. mit 30,000 E. — Oran, Seeſtadt, weſtlich (eigentlich ſüdweſtlich) u. 54 M. von Algier und nordöſtlich und 27 M. von der marokkan. Grenze, mit 14,000 E., worunter an 5000 Europ. Zwiſchen hier und Algier liegt die Seeſtadt Moſtaganem, mit 4000 E. Ungefähr 2 M. weſtwärts von hier liegt Mazagran, St. mit 3000 E. und einem Fort, durch die heldenmüthige Vertheidigung von 123 Franzoſen gegen 12,000 Araber im März 1840 berühmt geworden. Belida, Medeah, Miliana liegen ſüdlich und nicht ſehr weit von der Stadt Algier, im Innern. Tittery liegt ebenfalls im Innern, ſüdlich und 14 M. von der Stadt Algier. Mascara (6000 E.), bekannt durch Abd-el-Kader, Tekedemt, öſtlich von Mascara, Tlemezen, Lager an der Tafna, ſämmtlich merkwürdig als Oerter des Kriegsſchauplatzes zwiſchen den Franzoſen und Abd-el-Kader, liegen in der Gegend von Oran und nach der marokkaniſchen Grenze hin, alſo in ſüdweſtlicher Richtung von der Stadt Algier.

3. Tunis. Dieſer unter einem, die Schutzherrlichkeit der Pforte anerkennenden Bey ſtehende Barbareskenſtaat, zwiſchen Algier und Tripoli, iſt zwar unter den 4 Staaten der kleinſte, aber fruchtbarſte und am beſten angebaute, hat einen Flächeninhalt von etwa 1500 Q. M. (das eigentliche Tunis nämlich) und 3 Mill. E., worunter 7000 Türken, 7000 Chriſten, 160,000 Juden, und der

Reſt Berbern und Mauren oder Araber. Die Einkünfte belaufen ſich auf etwa 3 Mill. Gulden. Im J. 1841 iſt hier die Sclaverei abgeſchafft, der Sclavenmarkt geſchloſſen und das dazu beſtimmte Gebäude abgetragen worden. Die Hauptſtadt Tunis liegt ſüdlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von der Stelle, wo das alte Carthago (ſ. oben die Einl.) lag, und hat 156,000 E., welche Sammet-, Seiden-, Tuch- und Mützenfabriken unterhalten und lebhaften See- u. Karavanenhandel treiben. Cabes, St. am gleichnam. Meerbuſen oder der kleinen Syrte, ſüdlich und 40 M. von Tunis, mit Hafen, Hdl. u. 30,000 E.

4. Tripoli. Dieſer unter einem, von der Pforte abhängigen Paſcha ſtehende Staat, bildet die öſtliche Hälfte der Berberei mit einem ſchmalen (an einigen Stellen nur 15 M. breiten) und 180 M. langen Küſtenſtrich, zwiſchen Tunis und Egypten, und hat vielleicht $1\frac{1}{2}$ Mill. E., aus Osmanen, Mauren, Beduinenarabern, Berbern, Europäern, Juden und Negern beſtehend. Die Einkünfte betragen, ohne die Naturalien und zufälligen Einkünfte, zwiſchen 3- u. 400,000 Gulden. Das Land iſt reich an den herrlichſten Obſtſorten des ſüdl. Europa; die Orangen übertreffen alle europ., dazu kommt noch die Dattelpalme. Die Hptſt. Tripoli liegt auf einer Landzunge, am Meere, oſtſüdöſtlich u. 20 M. von der tuneſiſchen Grenze, hat reinliche und, ſelbſt des Nachts, ſichere Straßen, mehrere Gaſthäuſer, ein Franziskanerkloſter, einen weitläuftigen und in einzelnen Theilen ſehr ſchönen Palaſt des Paſcha u. 25,000 E. Meſurata, St. am Meerbuſen von Sydra, oder der Großen Syrte, öſtlich und 40 M. von Tripoli, mit Teppichweberei, Karavanenhandel und 12,000 E.

Die Oſtafrikaniſchen Inſeln.

Die oſtafrikaniſchen Inſeln unterſcheiden ſich von den weſtafrikaniſchen durch ihre geogr. Lage, indem ſie (mit Ausnahme der S. 467 näher bezeichneten Inſel Sokotora) ſüdlich vom Aequator und innerhalb des Wendekreiſes des Steinbocks liegen und daher ein entſchieden tropiſches Klima und auch meiſt die ganze Ueppigkeit der Vegetation und alle Schönheiten der Tropenländer aufzuweiſen haben. Sie beſtehen hauptſächlich aus 3 Hauptgruppen: 1) Madagaskar mit den Comoren; 2) die Se-

chellen mit den Amiranten, und 3) die Mascarenen mit Rodriguez.

1. Madagaskar iſt größer als Frankreich, indem dieſe Inſel einen Flächeninhalt von 10,500 Q. M., übrigens nur zwiſchen 4 und 5 Mill. E. hat, die mit dem allgem. Namen Madegaſſen bezeichnet, von den Reiſenden für eins der ſchönſten unter den nicht=civiliſirten Völkern erklärt werden und aus einem Gemiſch verſchiedener Volksſtämme beſtehen. Nämlich die erſten Bewohner der Inſel waren Afrikaner, Zimbos; ſpäter erhielten die Malayen das Uebergewicht. Daher iſt der herrſchende Typus des Volkes malayiſch, ebenſo die Sprache deſſelben. Endlich wanderten Araber und Hindus ein, von denen jene herrſchend wurden. Früher ſollen gegen 50 Volksſtämme da geweſen ſein, die ſich endlich in 4 Stämme vereinigten. 1) die Owahs, 750,000 an der Zahl, von olivenfarbigem Anſehen; 2) die Sakalawas, 1,200.000, ſchwarz von Anſehen; 3) die Betamenas, 1 Mill., und 4) die Betſileos, 1½ M. an der Zahl. Im vorigen Jahrh. übten die Franzoſen hier einen großen Einfluß aus, ſeit 1811 aber hauptſächlich die Engländer, beſonders nachdem der, durch ſie unterſtützte König der Owahs, Radama, den größten Theil der übrigen Volksſtämme unterworfen und ein eifriges Beſtreben für Einführung europäiſcher Cultur an den Tag gelegt hatte. Allein am 24. Juli 1828 ſtarb Radama an dem von ſeiner Gemalin ihm beigebrachten Gifte, und dieſe ſetzte nicht nur die Todesſtrafe auf das Bekenntniß zum Chriſtenthum (das unter den Madegaſſen reichlich Eingang gefünden hatte), ſondern wies auch jeden Einfluß der Europäer auf das Entſchiedenſte zurück. Hptſt. und vormalige Reſidenz Radama's iſt Tananarive, mit mehreren, von einem franz. Architekten aufgeführten Gebäuden und 80,000 E. Muſangaye, St. an der Weſtküſte, mit 30,000 E. Louquez, Hafen, wo die Engländer auf einem, ihnen abgetretenen Gebiete eine Niederlaſſung zu begründen beabſichtigen Tamantave, der bedeutendſte Handelsplatz. — Die Gruppe der Comoren beſteht aus 4 Inſeln unter eigenen Häuptlingen, und liegt am nördlichen Eingange in den Canal von Moſambique. Die Comoriſchen Inſeln gehören zu den ſchönſten im indiſchen Meere.

2. Die Amiranten liegen nördlich von Madagaskar, hauptſächlich zwiſchen 5° und 8° S. Br., und werden von Einigen zu den portug., von Andern zu den britt. Beſitzungen gerechnet. Sie ſind ſeit mehreren Jahren bewohnt und reich an Wäldern, die durch ſchön befiederte Vögel belebt ſind — Die Sechellen oder Mahé=Inſeln liegen nordöſtlich und in der Nähe der vorigen, und gehören den Britten, die ihnen den letzten Namen, nach der größten Inſel der Gruppe, Mahé, beigelegt haben. Sie ſind eben

ſo fruchtbar wie die Comoren; auch iſt ihnen die malediviſche oder Meerkokosnuß eigen, ſo genannt, weil man vor der Entdeckung der Sechellen (1743) glaubte, ſie ſei ein Erzeugniß des Meeres. Die Bewohner der Sechellen ſind theils Franzoſen, theils ehemalige Negerſclaven, jetzt auch Engländer.

3. Die Mascarenen liegen öſtlich und zwiſchen 100 und 120 M. von Madagaskar und beſtehen, außer einigen kleinen unbedeutenden Eilanden, aus 2 ziemlich großen Inſeln, deren eine Bourbon (112 Q. M., alſo beinahe wie das Großherz. Oldenburg groß, reich an Zucker und vortrefflichem Kaffee, mit 100,000 E., worunter 70,000 Negerſclaven, und Hptſt. St. Denis) den Franzoſen gehört (ſeit 1642), — und die andere, Mauritius (der von den Holländern 1598 dem Prinzen Moritz zu Ehren ihr beigelegte Name) oder Isle de France ſeit 1810 den Engländern gehört, einen Flächeninhalt von 55 Q. M., die nämlichen Produkte wie Bourbon, aber eine verhältnißmäßig ſtärkere Bevölkerung, nämlich ebenfalls 100,000 hat. Die Hptſt. heißt Port Louis. — Die Inſel Rodriguez liegt öſtlich und etwa 75 M. von Isle de France, iſt eine ſehr ſchöne und fruchtbare Inſel und gehört jetzt den Engländern.

Die Weſtafrikaniſchen Inſeln.

Sie unterſcheiden ſich von den oſtafrikaniſchen dadurch, daß ſie (mit wenigen Ausnahmen) auf der Nordſeite des Aequators und ſogar (bis auf die Cap Verdiſchen Inſeln) nördlich vom Wendekreiſe liegen, daher mehr ein gemäßigtes Klima haben, welches ihrem eigenthümlichen ausgezeichneten Weinbau ſo günſtig iſt.

Nur folgende 3 kleinere Inſeln liegen ſüdlich vom Aequator: die Erfriſchungs-Inſel oder Triſtan d'Acunha, in weſtlicher Richtung (etwas nach S.) und ungefähr 360 M. von der Capſtadt oder auf der Mitte des Weges von dieſer Stadt nach Buenos Ayres, 20 M. im Umfange, mit unzähligen See-Elephanten, Seelöwen und Seehunden an der Küſte, und von engliſchen Matroſen-Familien bewohnt; — die Inſel St. Helena, 5½ Q. M. groß, ſeit der Mitte des 17. Jahrh. im Beſitz der Engländer, weſtlich u. 260 M. von Cap Negro (der Südgrenze Nieder-Guinea's) nordweſtlich u. 430 M. von der Capſtadt und oſtnordöſtlich u. 560 M. von Rio Janeiro, merkwürdig

durch Napoleonns Aufenthalt von 1815 bis 1821 (1840 wurde ſeine Leiche nach Paris gebracht und im Invaliden-Hôtel beigeſetzt) — und die Inſel Ascenſion, nordweſtlich u. etwa 200 M. von St. Helena, gegenwärtig Station des britt. Admirals der Afrikaniſchen und Capflotte.

Die Capverdiſchen oder Inſeln des Grünen Vorgebirges liegen nördlich vom Aequator und ſüdlich vom Wendekreiſe des Krebſes vor der Küſte von Senegambien, von der ſie ungefähr 90 M. entfernt ſind; es ſind ihrer 10, und ſie gehören den Portugieſen. Die Inſel St. Jago iſt die größte und in dem Hptort derſelben, Porto Praya, reſidirte bisher der portug. Gouverneur, der jedoch, nach einem k. Decret von 1838, ſeinen Sitz nach der nördlicher liegenden Inſel St. Vincent verlegen ſollte. Die Geſammtbevölkerung der Inſeln beläuft ſich auf 50,000 Seelen, größtentheils portug. Mulatten und Neger, übrigens eifrige Katholiken.

Die Canariſchen Inſeln. Dieſe, ſchon den Alten bekannten und von ihnen mit dem Namen der glücklichen bezeichneten Inſeln, 7 an der Zahl, liegen nur ungefähr 18 M. von Marokko's äußerſter Südgrenze oder Cap Nun entfernt, gehören den Spaniern, ſind im Ganzen ſehr fruchtbar, zeichnen ſich zu Wein- und zum Theil auch Getreidebau aus, und haben zuſammen 220 Q. M. und 220,000 E. Der ſpan. Gouverneur reſidirt auf der Hauptinſel Teneriffa (wo die Hafenſtadt Santa Cruce, mit 8000 E.). Auf der Inſel Canaria reſidirt ein Biſchof, und auf Fuerteventura gibt es treffliche Pferde und Maulthiere und ſelbſt Kameele. Die übrigen 4 Inſeln ſind: Palma, Lancerota, Gomera und Ferro.

Die Inſel Madeira, 20 Q. M. groß, mit 100,000 E., berühmt durch ihren Weinbau, gehört den Portugieſen, liegt nördlich von den canariſchen Inſeln und 80 bis 90 M. von der marokkaniſchen Küſte, und von Cadix oder Gibraltar aus kann man mit einem Schnellſegler faſt in anderthalb Tagen hingelangen. Die Hptſt. Funchal liegt unter 32° 38′ NBr., iſt der Sitz des portugieſ. Gouverneurs und eines Biſchofs, und hat viele Kirchen und Klöſter u. 20,000 E. — Neben Madeira liegt noch eine kleinere, ebenfalls Wein hervorbringende Inſel, Porto Santo genannt.

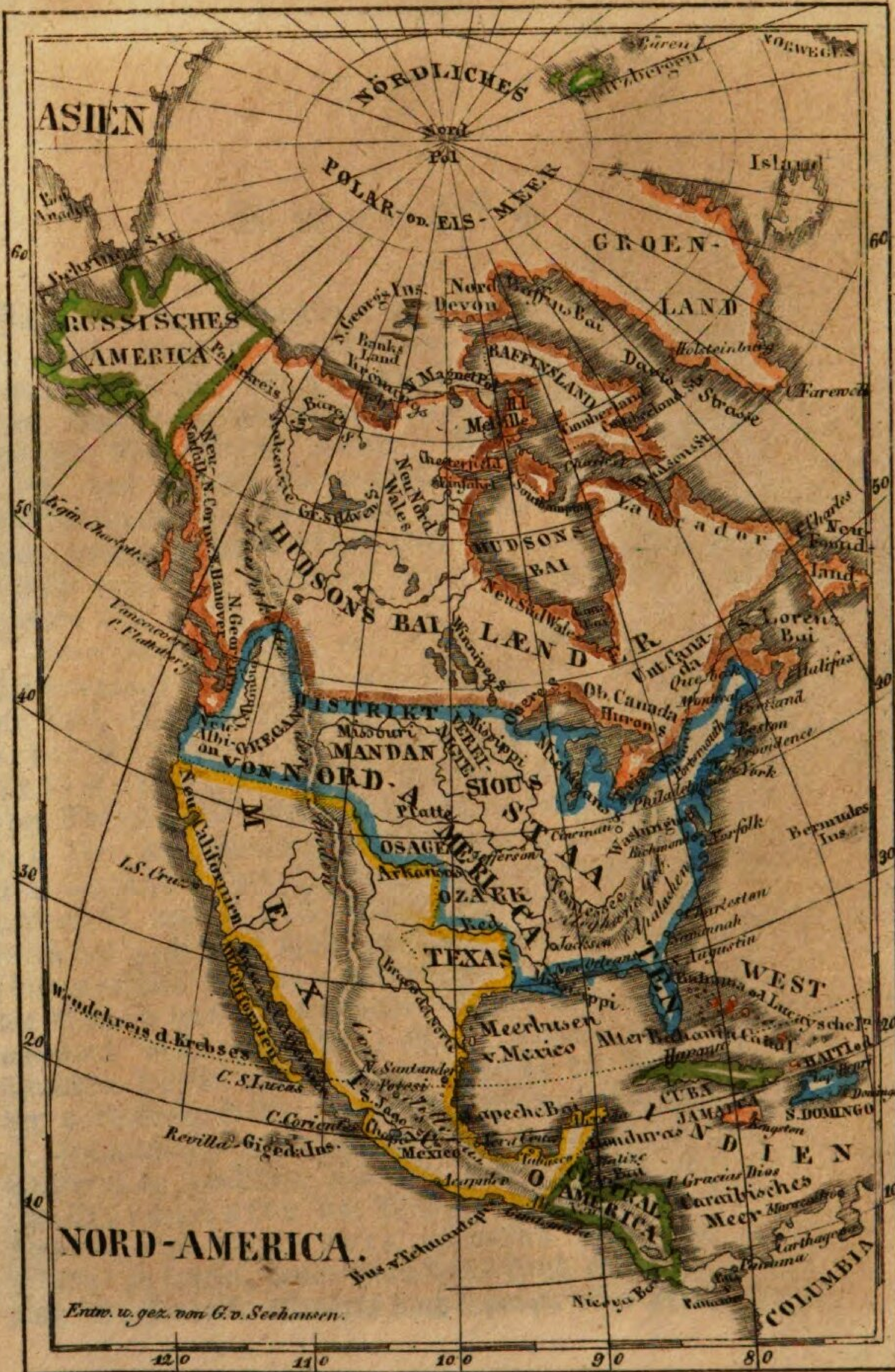
(Die Azoren, die fälſchlich zu Afrika gerechnet werden, ſind bereits S. 323 unter Portugal beſchrieben worden.)

Amerika.

Schon in der allgemeinen Einleitung iſt bemerkt worden, daß, wenn man auf einem künſtlichen Globus Europa, Afrika und den größern Theil von Aſien betrachtet habe, man beim Umdrehen Amerika auf der entgegengeſetzten Seite finden werde. Dieſe Seite nennt man daher auch häufig die weſtliche Halbkugel, und zwar weſtlich mit Beziehung auf die Lage zu Europa. Man nennt dieſen Erdtheil auch die neue Welt, weil derſelbe erſt ſeit beiläufig drei Jahrhunderten entdeckt worden iſt.

Amerika, an Größe mit Aſien wetteifernd, hat einen Flächeninhalt von mehr als 700,000 Q. M. und gegen 50 Mill. E., worunter ungefähr 24 Mill. eingewanderte Europäer und deren Nachkommen, 10 Mill. Urbewohner, 10 Mill. Miſchlinge (Mulatten oder Abkömmlinge von Europäern u. Negerinnen, Meſtizen oder Abkömmlinge von Europäern u. Indianerinnen, und Zambos oder Abkömmlinge von Negern u. Indianerinnen) und 6 Mill. Neger (meiſtens Sclaven). Der Religion nach kann man annehmen, daß die größere Hälfte (die getauften Indianer mitgerechnet) aus Katholiken und die kleinere aus Proteſtanten beſteht, und von den Urbewohnern noch ungefähr 1 Mill. Heiden ſind. In der ſüdlichen Hälfte von Amerika herrſcht die katholiſche, in der nördlichen Hälfte die proteſtantiſche Religion vor.

Hauptmaſſe gegen Hauptmaſſe gerechnet, beträgt die Entfernung zwiſchen Amerika und Europa oder Afrika im Durchſchnitt 700 Meilen. Dagegen hat man von Amerika aus weſtwärts bedeutend über noch einmal ſo lange zu ſegeln, bevor man feſtes Land erreicht, als wenn man von Amerika oſtwärts nach Europa oder Afrika ſegelt.


NORD-AMERICA.
Entw. u. gez. von G. v. Seehausen.
ASIEN
NÖRDLICHES
Nord
Pol
POLAR- OD. EIS- MEER
Spitzbergen
Island
GROEN-
LAND
RUSSISCHES
AMERICA
Nord Devon
Baffins Bai
BAFFINSLAND
Davis Strasse
C. Farewell
HUDSONS BAI
HUDSONS BAI LÆNDER
Labrador
Neu Found-land
Halifax
Quebec
Ob. Canada
Unt. Canada
DISTRIKT
OREGAN
MISSOURI
MANDAN
VON NORD. AMERICA
VEREINIGTE STAATEN
SIOUS
OSAGE
OZARK
Arkansas
TEXAS
Boston
New York
Philadelphia
Washington
Norfolk
Charleston
New Orleans
Bermudes Ins.
MEXICO
Neu Californien
Wendekreis d. Krebses
C. S. Lucas
Revilla Gigedo Ins.
Meerbusen v. Mexico
WEST INDIEN
CUBA
JAMAICA
S. DOMINGO
CENTRAL AMERICA
Caraibisches Meer
COLUMBIA
12 0
11 0
10 0
9 0
8 0

SÜD-AMERICA.
Entw. und gez. von G. v. Seehausen.
GROSSE ANTILLEN
KLEINE ANTILLEN
WEST INDIEN
Caraibisches Meer
Trinidad
VENEZUELA
NEU GRANADA
ECUADOR
Aequator
Marajo
S. Louis de Maranhao
Natal
Parahyba
Pernambuco
Bahia
BRASILIEN
Villa Bella
Villa Boa
BOLIVIA
PERU
Lima
Truxillo
Rio Janeiro
S. Paulo
LA PLATA STAATEN
Corrientes
S. Jago del Estero
Santa Fe
San Luis
Buenos Ayres
Pampas
URUGUAY
Monte Video
S. Felix Ins.
Juan Fernandez Ins.
Valparaiso
Conception
Valdivia
CHILI
Chiloe
PATAGONIEN
Campana I.
Falklands
Maghellaens
Feuerland
Strasse le Maire
S. Orkneys
Powells Ins.
Graham's Land
Sandwich Land
GROSSER OCEAN
ATLANTISCHER OCEAN
Meridian v. Ferro

Amerika iſt der einzige Welttheil, der dem Südpol ſo nahe kommt, daß man eine Kälte empfindet, wie man ſie ſonſt nur in den Nordländern kennt, und iſt zugleich der einzige Welttheil, der faſt ganz bis zum Nordpol ſelbſt hinaufreicht. Der letztere Umſtand iſt zwar noch nicht genau ermittelt und wird wegen der dort befindlichen ungeheuren Eismaſſen auch wohl nie ermittelt werden; aber bis über den 80. Grad nördl. Breite hinaus hat man ſich von dem Daſein von Land überzeugt.

Nimmt man den 80. Grad als den nördlichſten Grenzpunkt Amerika's und Cap Horn, unter 60° S. Br., als den ſüdlichſten Punkt an, ſo hat man von N. nach S. die ungeheure Ausdehnung von 140 Breitengraden oder 2100 Meilen. Hierbei iſt noch nicht einmal die Krümmung mit in Anſchlag gebracht, die der Welttheil durch ſeine Richtung von NW. nach SO. macht.

Was die Ausdehnung des amerikaniſchen Feſtlandes von W. nach O. oder die Breite betrifft, ſo iſt dieſelbe ſehr verſchieden, wenigſtens inſoweit als Amerika aus zwei großen Hälften, einer nördlichen und einer ſüdlichen, oder aus Nordamerika und Südamerika beſteht, die faſt grade in der Mitte der ganzen Ausdehnung des Welttheils von N. nach S. durch eine ſchmale, an einigen Stellen nur 6 bis 7 M. breite Landenge, durch die Landenge von Panama, zuſammenhängen. Im Ganzen iſt Nordamerika von gleicher Breite, wie Südamerika, und umgekehrt, nämlich 600 Meilen breit, die größte Ausdehnung von W. nach O. dort wie hier gerechnet. Wir wollen einige Entfernungen in dieſer Richtung angeben. Die größte Breite in Südamerika iſt zwiſchen Pernambuco in Braſilien und Lima in Peru (Lima liegt in weſtlicher Richtung von Pernambuco); ſie beträgt 620 M. Von Rio Janeiro bis zur Nordgrenze Chile's hat man quer durch's Land 372 M., von Buenos Ayres quer durch's Land nach Valparaiſo nur 168 M. In Nordamerika beträgt die Entfernung zwiſchen Quebeck in Canada und Aſtoria, an der Mündung des Columbiafluſſes an der Weſtküſte, 530 M. Port Diego in Californien iſt in

gerader weſtlicher Richtung 450 M. von Charlestown in den Ver. Staaten entfernt. Die Entfernung zwiſchen Veracruz (Hpthafen an der mexican. Oſtküſte) und Acapulco (Hpthafen an der mexican. Weſtküſte) quer durch's Land beträgt nur 70 Meilen. Die größte Breite hat Nordamerika, wenn man Labrador hinzu rechnet, und beträgt dann ungefähr ſoviel wie diejenige Südamerika's.

Von dem Klima läßt ſich, da Amerika allen Himmelsſtrichen angehört, nur ſoviel ſagen, daß es in den nördlichen bewohnten Theilen Nordamerika's bedeutend kälter iſt, als unter gleichen Breitengraden in Europa, und daß die Hitze in den Tropenländern Südamerika's bei weitem erträglicher iſt, als unter gleichen Breitengraden in Afrika. Die Haupturſache der größern Kälte in Nordamerika ſind die dort noch vorhandenen großen und zahlreichen Urwälder des Innern. Die Haupturſache des mildern Klima's in Südamerika iſt, außer den dort ebenfalls befindlichen unermeßlichen Urwäldern, der hier entſchieden hervortretende Gebirgscharakter, der ſelbſt auf die ſüdamerikaniſchen Ebenen ſeinen Einfluß in dieſer Hinſicht noch ausübt.

Was die Bodenoberfläche betrifft, ſo findet man in Amerika einerſeits rieſenmäßige Hochgebirge, andererſeits nicht minder unermeßliche Tiefebenen, und kein anderer Welttheil hat einen ſolchen Contraſt und nach einem ſo ungeheuren Maßſtabe gemeſſen, in dieſer Hinſicht aufzuweiſen. Denn eine zuſammenhängende Gebirgskette von 2000 M. Länge, und Ebenen, auf denen man eine gradlinige Eiſenbahn von 1000 Meilen, ohne eine Anſteigung auch nur von wenigen Fußen auf die Meile zu finden, anlegen könnte, gibt es nur in Amerika.

Die amerikaniſchen Gebirgsſyſteme ſind ſehr einfach, denn ſie laſſen ſich, mit einer verhältnißmäßig unbedeutenden Ausnahme in Nordamerika, ſämmtlich zurückführen auf Amerika's Hauptgebirge, die **Anden** oder Andes, welche im Spaniſchen la Cordillera de los Andes, d. h. die Kette der Anden, auch wohl kurzweg die Cordilleren genannt werden. Dieſes Gebirge zieht ſich in einer langen Kette von der Südſpitze des

Feuerlandes längs der ſüdamerikaniſchen Weſtküſte nordwärts bis jenſeits der Landenge von Panama hinauf, wo es dann in Mexico ein großes Hochland bildet, weiter nordwärts aber in das Felſengebirge übergeht, welches ſich durch ganz Nordamerika bis zum Eismeere erſtreckt. Alſo, mit einem Worte, die Andenkette erſtreckt ſich von dem einen Ende Amerika's bis zum andern, nur mit anderem Namen in Nordamerika, wo ſie ſich übrigens gleichfalls nur zur Weſtküſte hält. Am höchſten ſind die Anden in Peru und zwar zunächſt in Oberperu, wo die (S. 13 erwähnten) drei höchſten Berge Amerika's überhaupt, der Sorata (25,400 F.), der Illimani (24,200 F.) und der Gualatieri (22,000 F.) liegen, während der Chimboraſſo (21,000 F.) in der Nähe der Stadt Quito liegt. Uebrigens ſtehen dieſe vier höchſten Berge keineswegs vereinzelt da, ſondern die ganze Andenkette in Peru, wie auch in Chili (wo der 19,500 F. hohe Descabezado) ſteht durch ihre Höhe damit vollkommen in Einklang; ebenſo der lange Zug von Vulkanen, die ſich theils unmittelbar auf dem Kamm des Gebirges, theils, wiewohl ſeltener, ſeitwärts erheben und von denen wir den Maypo (in Chili und in der Nähe von Valparaiſo, 11,922 F. hoch), den Cotopachi (zwiſchen dem Chimboraſſo und Quito, 17,700 F.) und den Antiſana (öſtlich und in der Nähe von Quito, 17,900 F.) nennen. In Hochperu (Bolivia) theilt ſich das Hauptgebirge in die öſtlichen und weſtlichen Anden, die ſich aber nach wie vor ganz nahe zum ſtillen Meere halten und parallel und ganz nahe neben einander fortlaufen; nur daß die öſtliche Andenkette zwei Aeſte oſtwärts ſendet: der eine iſt das Gebirge von Guyana, welches bis zu 8000 F. anſteigt, und der andere das Braſilianiſche Gebirge, welches übrigens von der Andenkette durch die weiten Ebenen von Moxos und Chiquitos (in Oberperu) getrennt iſt und deſſen höchſte Spitzen 5000 F. erreichen. — Die Hauptkette der Cordilleren zieht ſich nun durch die Landenge von Panama oder Darien (wie ſie auch genannt wird) zunächſt unter dem Namen der Cordilleras von Veragua, mit dem Silla de Veragua (8400 F.), dann unter dem Namen der Cordilleras von Guatimala, mit den Vulkanen Agua (14,000 F.) und Fungo (13,758 F.), nach Mexico, wo ſie eine gegen 8000 F. hohe Hochebene bildet, welche Anahuak genannt wird, mit Abfällen nach der mexicaniſchen Oſt- und Weſtküſte. Von dieſer Hochebene ſteigen koloſſale Bergſpitzen empor, die mit denen in Südamerika an Höhe wetteifern, als: der Popokatepetl (16,800 F.), der Vulkan Orizaba (16,300 F.) und der Iztaccihuatl (14,700 F.). Nordwärts von Mexico oder in den Weſtländern der Ver. St. nimmt die Andenkette den, von den Anglo-Amerikanern ihm beigelegten Namen Felſengebirge

(Rocky Mountains) an, hält ſich Anfangs auf 150 M. von der Weſtküſte entfernt, nähert ſich ihr aber wieder bedeutend im britiſchen Nordamerika. Die höchſten Berge des Felſengebirges ſind der 17,850 F. hohe Eliasberg und der Fairweather (15,824 F. hoch) auf der ruſſ. Nordweſtküſte (vergl. S. 399). Das Felſengebirge bildet große fruchtbare Thäler zwiſchen ſich und iſt ſtark bewaldet.

Ganz abgeſondert und für ſich beſtehend zieht ſich, parallel mit der Oſtküſte der Ver. Staaten von Nordamerika, durch die Weſtgrenze der ſüdlichen Staaten Georgien, Süd- und Nord-Carolina, durch Virginien, Pennſylvanien u. ſ. w. bis zur Mündung des Lorenzfluſſes hinauf ein Gebirge, welches von den Nordindianern das **Alleghany-Gebirge**, und von den Südindianern die **Apalachen** genannt wird. Die höchſten Bergſpitzen dieſes Gebirges ſind der Waſhingtonberg (6240 F.) und der Otterberg (4000 F.).

Amerika beſitzt den größten Strom der Welt und überhaupt die zahlreichſten unter den größten Flüſſen; und in dieſer Hinſicht wetteifern Nord- und Südamerika mit einander. Eigentliche Ströme oder unmittelbar ins Meer ſich ergießende Flüſſe hat Nordamerika insbeſondere 2 (Miſſiſſippi und Lorenzſtrom) und Südamerika 3 (Amazonenfluß, La Platafluß und Orinoko) von namhafter Größe; aber die Nebenflüſſe dieſer Ströme wetteifern in der Länge des Stromlaufes und der Waſſermaſſe zum Theil mit der Wolga und dem Nil.

Zu **Nordamerika** gehören: 1) **Der Miſſiſſippi**, der im Leechſee, an der Nordſeite der Ver. St. und 40 M. weſtlich vom Oberen See, entſpringt, bei der Miſſurimündung eine Breite von 7500 F. hat und ſich nach einem Laufe von 445 M. unterhalb Neworleans in den mexican. Meerbuſen ergießt. Sein größter und ihn ſelbſt an Länge ſogar noch übertreffender Nebenfluß iſt der 533 M. lange Miſſuri, der auf dem Felſengebirge entſpringt. Etwa 30 M. weiter abwärts nimmt der Miſſiſſippi links den, auf dem Alleghany-Gebirge entſpringenden und 275 M. langen Ohio auf; dann rechts den Arkanſas (Stromlänge 440 M.) und den an 300 M. langen Rothen Fluß. — 2) **Der St. Lorenzfluß**, der, wenn man es ſo nennen will, ſeine Quelle im Oberſee hat, aber eigentlich nichts Anderes, als der Abfluß dieſes und der vier übrigen Seen (ſ. unten) iſt. Aus dem Oberſee tritt der Strom in den Huronſee, aus dieſem in dem Erie- und dann in den Ontarioſee. Beim Ausfluß aus den Erieſee in den Ontarioſee bildet er den berühmten Waſſerfall von Niagara, indem er hier, bei einer Breite von 4730 F., auf der Canadi-

ſchen Seite 144 F. und auf der Newyorker Seite 162 F. herabſtürzt. Ueber 4 M. hört man das furchtbare Getöſe, und in jeder Minute ſtürzen 670,000 Tonnen Waſſer herab. Der Niagara=Waſſerfall iſt in nordweſtlicher Richtung 70 M. von New=York und in ſüdweſtlicher 100 M. von Quebeck entfernt. Unterhalb Quebeck nimmt der St. Lorenzfluß ſo beträchtlich an Breite zu, daß er bald mehrere Meilen breit wird. Seine $4\frac{1}{2}$ M. breite Mündung in das atlantiſche Meer heißt daher auch der St. Lorenzbuſen. Seine ganze Stromlänge beträgt 305 M. — 3) Der **Mackenzie**, der auf dem Felſengebirge entſpringt, links den Liards aufnimmt und nach einem Laufe von 325 M. ſich in das nördliche Eismeer ergießt. — 4) Der **Kupferminenfluß**, der in dem Rothfelſenſee entſteht und ebenfalls ſich in das Eismeer ergießt. — 5) Der **Thluitſcho** oder **Große Fiſchfluß**, der in der Nähe der Quelle des vor. aus einem See kommt und dem Eismeer zugeht. — 6) Der 100 M. lange, auf dem Alleghany=Geb. entſpringende, den Ver. St. angehörende und dem atlantiſchen Meere zugehende **Susquehanna.** Die einzigen bedeutenden Ströme, die in Nordamerika, wie in Amerika überhaupt in den großen Ocean oder in das ſtille Meer ſich ergießen, ſind: 7) der den Ver. Staaten angehörende, 200 M. lange Columbia oder Oregon, der auf dem Felſengebirge entſpringt und 8) der 150 M. lange, ebenfalls auf dem Felſengebirge entſpringende Rio Colorado. — 9) Der Rio del Norte oder Rio Bravo, der auf dem Felſengebirge entſpringt, Mexico angehört und ſich nach einem Laufe von 307 M. in den Mexicaniſchen Meerbuſen ergießt.

Zu **Südamerika** gehören: 1) Der auf der Sierra de Parime entſpringende, 342 M. lange **Orinoko**, deſſen Breite 100 M. oberhalb ſeiner Mündungen bei niedrigem Waſſerſtande beinahe 1 Stunde und bei hohem $1\frac{1}{2}$ M. beträgt und der ſich zwiſchen Brittiſch=Guyana und der weſtind. Inſel Trinidad in das atlant. Meer ergießt. — 2) Der **Marañon** oder **Amazonenfluß** (Stromlänge 780 M.) iſt bei ſeiner Mündung ins atlantiſche Meer 30 M. breit, ſteht durch den Caziquiare mit dem Orinoko in einer natürlichen Verbindung, und entſpringt im Lauricochaſee (nordnordöſtlich u. 27 M. von Lima in Peru) auf den Anden. Von ſeinen unendlich zahlreichen und großentheils mit den größten Strömen der alten Welt an Größe wetteifernden Nebenflüſſen führen wir nur folgende an: den Hualaga, den Ucayale (300 M. lang), den Huabary oder Yabary (Grenzfluß zwiſchen Peru und Braſilien, 120 M. lang), den Jupura (200 M. lang), den Madeira (den größten Nebenfluß des Marañon, an Größe die Wolga weit übertreffend), den 200 M. langen Tapajoz und

den noch größeren Xingo. — 3) Der **La Plata**, der dritte Hauptſtrom Südamerika's, der aber jenen Namen nur an ſeiner, einem großen Meerbuſen gleichenden Mündung führt, ſonſt aber durchgehends Parañа heißt. Seine Stromlänge beträgt 492 M. und ſeine Quellen ſind in Braſilien, 25 M. von Rio Janeiro. An der äußerſten Südweſtgrenze Paraguay's nimmt er den ihm an Größe gleichkommenden Paraguay auf und mit ſeiner (23 M. breiten) Mündung vereinigt ſich der 170 M. lange Uruguay. — 4) Der **Tocantins**, der Braſilien angehört, 300 M. lang iſt, den eben ſo beträchtlichen Araguaya aufnimmt und in ſeinem untern Laufe **Para** genannt wird. — 5) Der ebenfalls Braſilien angehörende, 270 M. lange **San Francisco**. — 6) Der, Guyana angehörende **Eſſequibo**. — 7. u. 8) Die patagoniſchen Ströme **Rio Negro** und **Cuſu Leuwu** oder Rio Colorado. Alle dieſe ſüdamerikaniſchen Ströme gehen dem atlantiſchen Meere zu. Die ſüdamerikaniſche Weſtküſte hat wegen der faſt unmittelbaren Nähe der Anden nur Küſtenflüſſe.

Amerika beſitzt, nächſt Aſien mit ſeinem kaspiſchen Meere, die größten **Landſeen** der Erde; aber nur in Nordamerika, wenigſtens in großer Zahl. Hier ſind die Hauptſeen folgende 5, welche die Grenze zwiſchen Canada und den Vereinigten Staaten bilden: 1) der obere See (75 M. lang und 36 M. breit, Flächeninhalt: 1100 Q. M.), 2) der Huronſee (50 M. lang und 35 M. breit; 872 Q. M.), 3) der Michiganſee (64 M. lang und 19 M. breit; 690 Q. M.), 4) der Erie-See (50 M. lang und 15 M. breit; 370 Q. M.), und 5) der Ontario-See (40 M. lang und 13 M. breit; 248 Q. M.). Im weſtlichen Binnenlande des britt. Nordamerika ſind zahlreiche Seen, als: der Winnipeg-, Sclaven-, Bärenſee u. ſ. w. — In Südamerika iſt der einzige See von Bedeutung der, 38 M. lange, 420 bis 480 F. tiefe und ſehr fiſchreiche Titicaca-See, mit einer gleichnam. Inſel, wo vormals ein berühmter Sonnentempel der alten Peruaner ſtand. Der Lauricochaſee iſt ſchon oben, als Quelle des Marañon, genannt worden.

Auch die großen Tiefebenen Amerika's verdienen hier eine beſondere Erwähnung. Nordamerika hat deren drei: die erſte zwiſchen dem atlantiſchen Meere und dem Alleghany-Gebirge, und dieſe iſt der cultivirteſte Theil der Ver. Staaten; die zweite zwiſchen dem Alleghany- und dem Felſengebirge und dieſe iſt das große Miſſiſſippi-Thal, wo ſich die Prairien oder Savannen, natürliche Wieſen von ungeheurer Ausdehnung und mit Urwäldern abwechſelnd, befinden, und die dritte, zwiſchen dem Felſengebirge und dem ſtillen Meere, die ebenfalls fruchtbar zu

ſein ſcheint, aber noch wenig bekannt iſt. — In Südamerika gibt es eigentlich nur Eine große Tiefebene, die ſich an der Oſtſeite der Anden von Carracas bis nach Patagonien hinab erſtreckt und zugleich zwiſchen dem Braſilianiſchen und dem Guyana=Gebirge auf beiden Seiten des Marañon ſich oſtwärts ausbreitet. Sie führt jedoch verſchiedene Namen. Den nördlichen Theil bezeichnet man mit dem Namen Llanos oder Wieſenebenen, die ſich zwiſchen dem linken Orinoko=Ufer und der columbiſchen Nordküſte, den Orinoko hinauf, dann ſüdwärts durch Columbien, in einer Länge von 240 M. und einer Breite von 30 bis 70 M. bis an die Braſil. Gebirge hinziehen, wo ſie an den mittleren Theil oder an die Ebenen von Moxos und Chiquitos (in Oberperu oder Bolivia) anſtoßen. In den Llanos ſteht das Gras nicht nur handhoch, wie in den nordamerikaniſchen Prairien, ſondern 10 bis 12 F. hoch; zahlloſe Heerden verwilderter Rinder und Pferde ſchwärmen darin umher. Der ſüdliche Theil, der durch die Ebenen von Moxos und Chiquitos mit dem nördlichen in Verbindung ſteht, iſt von ſo ungeheurer Ausdehnung, daß er an ſeinem Nordende von Palmen und Bambusgebüſchen begrenzt, dagegen am Südende faſt 9 Monate des Jahrs mit Eis bedeckt iſt. Hier ſind die Pampas, weite baumloſe Grasebenen von ſo geringem Gefälle, daß ihre Bäche und Flüſſe faſt alle in der Ebene ſtehen bleiben und in der naſſen Jahrszeit große Sümpfe und Seen bilden, in der trockenen aber verdunſten und verſiegen. Die Tiefebenen am Marañon führen keine eigenthümliche Namen. — Sehr zahlreich ſind in Südamerika auch die Hochebenen auf den Anden, worunter namentlich die von Quito berühmt iſt.

Kein Welttheil hat einen ſo allgemein fruchtbaren Boden, wie Amerika (daß die Polarländer davon auszunehmen ſind, verſteht ſich von ſelbſt), und wenn ſchon in Nordamerika, namentlich in den Ver. St. der Boden von einer, uns Europäern unglaublich dünkenden Fruchtbarkeit iſt, ſo kann ſich von der Vegetationskraft des Bodens in den meiſten Gegenden Südamerika's der Europäer, der nie dort war, durchaus keinen, mit der Wirklichkeit übereinſtimmenden Begriff machen. Zahlreiche Pflanzenformen — um nur Einiges anzuführen —, die ſich bei uns nur in dem kleinſten Maßſtabe zeigen, entwickeln ſich dort mit einer, in unſeren Klimaten nie gekannten Pracht. Die prachtvollen, duftenden Blüthen, welche wir nur auf dem dürftigen, höchſtens mannshohen Lilienſtengel zu erblicken gewohnt ſind, winken dort von

den rieſengroßen, klafterdicken Tulipanen- und Trompeten-Bäumen u. a. herab. Was man in Europa nur als gurkenartiges Unkraut in den Gärten kennt und im Frühjahr als einen ſchmackhaften Salat benutzt, wächſt dort zu ſtachlichten Geſträuchen empor, deren Blüthen in den brennendſten Farben herabglänzen; die Wolfsmilcharten ſind majeſtätiſche Bäume, unter deren Laub man einen angenehmen Schatten findet. Den ſüdamerikaniſchen Urwäldern verleihen beſonders die Lianen oder Schlingpflanzen eine unvergleichlich maleriſche Schönheit; ſie ſind von den mannigfaltigſten Formen; einige gleichen gewäſſerten Bändern, andere ziehen ſich guirlandenartig von Baum zu Baum, wieder andere bilden durch ihre Verknüpfungen eine ſolche Maſſe von Blätter- Blüthenzweigen, daß der aufmerkſamſte Beobachter oft nicht im Stande iſt, das Chaos von Blumen zu entwirren und jeder Pflanze wiederzugeben, was ihr gebührt.

Wenn daher Amerika in dieſer Hinſicht unübertroffen daſteht, und auch kein anderer Welttheil ſo viele eigenthümliche Produkte hat, ſo fehlen freilich auch keinem andern ſo viele der übrigen Produkte. Ganz dieſem Erdtheile eigenthümlich ſind, und zwar was zunächſt das Pflanzenreich betrifft: die meiſten und ſchönſten Palmen (nur z. B. nicht die Afrika angehörende Dattelpalme und die urſprünglich auf den Südſee-Inſeln einheimiſche Kokospalme, obwohl letztere längſt nach Amerika verpflanzt iſt), Zuckerahorn, Mahagoni, Fernambuk, Saſſafras, Quaſſia, Chinarinde, Vanille, Kakao, Tabak, Kartoffeln; ferner aus dem Thierreiche: Biſon (das größte Landthier Nordamerika's), Moſchusochſe, Llama, Vicuña, Pako, Guanaco, Jaguar (auch wohl amerik. Tiger genannt), Kuguar (auch wohl amerik. Löwe genannt), Tapir (das größte Landthier Südamerika's), Faulthiere, Ameiſenbär, Gürtelthier, Meerſchwein, Stinkthier, der gräßliche Bär, der Nandu (amerik. Strauß), der Truthahn, die Wandertaube, der Kondor (der größte Raubvogel der Erde) und der Kolibri (der kleinſte aller Vögel), die Klapperſchlange, der Zitteraal u. ſ. w.; endlich

aus dem **Mineralreiche**: der ächte Smaragd; wenigſtens iſt es wahrſcheinlich, daß er nur Amerika eigen iſt; die hier 1736 entdeckte Platina wird jetzt auch im Ural gefunden. Was das Mineralreich überhaupt betrifft, ſo kann kein Welttheil ſich eines ſolchen Reichthums an Gold, Silber und Diamanten rühmen, wie Amerika; denn in welchem Welttheil ſind, wie dort, Tauſende von Millionen in einem dreihundertjährigen Zeitraum an Gold- und Silbermünzen geprägt worden? Und wenn die oſtindiſchen Diamanten im Ganzen werthvoller ſind, als die braſilianiſchen, ſo kann doch Braſilien von ſich rühmen, daß hier in dem Zeitraum von 1740 bis 1810 nicht weniger als 2100 Pfund Diamanten gewonnen worden ſind. — Aermlich bedacht iſt Amerika mit großen vierfüßigen Thieren. Die Rieſenthiere Aſiens und Afrika's, den Elephanten, das Rhinozeros, das Flußpferd findet man hier nicht, und die Stelle des majeſtätiſchen Löwen und des mächtigen Königstigers müſſen hier der Kuguar und der Jaguar erſetzen. — **Durch Europäer ſind hierher gebracht worden**: alle europäiſche Hausthiere, unter denen Pferde und Rinder zu Tauſenden jetzt völlig wild leben, Getreide, Zuckerrohr, Reis, Kaffee, Baumwolle, Brotbaum, verſchiedene Gemüſe- und Obſtarten u. a. m.

Eins aber iſt es beſonders, was Amerika fehlt — **Geſchichte**. Von Dem, was vor der Ankunft der Europäer vorgefallen iſt, darüber gibt es nur Muthmaßungen und Sagen. Man fand nur drei ordentlich eingerichtete Staaten: **Anahuac** in Mexico, den **peruaniſchen Staat** und den von **Kundinamarka** in Columbien; alle drei erlagen den Waffen der Europäer, die der einheimiſchen Bildung und Verfaſſung ein Ende machten und ihre Cultur und Religion hierher verpflanzten. Und wenn auch dieſe drei Nationen gewiſſermaßen eine Geſchichte hatten, ſo hat man doch nie unverkennbare Spuren vorgefunden von geiſtiger Selbſtſtändigkeit, die daraus hervorgegangen wäre. Amerika war bis zu Ende des 15. Jahrh. den Europäern unbekannt; denn wenn gleich Normänner auf ihren Seezügen ſchon 979 nach Grönland, 1002 nach Neufundland und dem feſten Lande Nordamerika's gelangt waren, ſo war doch dieſe Entdeckung dem übrigen Europa unbekannt geblieben und ſpäter wieder ganz vergeſſen worden, oder man hatte doch keine Ahnung von dem Zuſammenhang dieſer Ge-

genden mit dem großen ſüdlicheren Continente. Erſt dem Genueſer Chriſt. Columbus, der in ſpan. Dienſten ſtand, gelang es, 1492, den 12. Oct., Guanahani, eine der Bahama-Inſeln, zu entdecken. Raſch ſchritt von nun an die Entdeckung der übrigen Theile Amerika's vor; 1496 fanden die Spanier Terra firma oder das feſte Land von Columbien, 1507 Yukatan, 1512 Florida, 1513 Panama und den großen Ocean, 1515 den La Plata, 1519 Mexico, 1525 Peru, 1534 Quito, 1538 Chili, ſeit 1539 die Nordweſtküſte. Die Portugieſen entdeckten 1500 Braſilien, die Engländer 1496 Labrador, 1497 Neufundland, ſeit 1568 die Nordoſtländer, die Franzoſen 1508 Canada. Die erſten Entdecker nahmen gewöhnlich die aufgefundenen Länder in Beſitz; ſo entſtanden ungeheure ſpaniſche, portugieſiſche und engliſche Colonien und faſt ganz Amerika gehorchte den Europäern. Seit 1773 machten ſich die jetzigen Ver. Staaten von der engliſchen Herrſchaft los; ſeit 1810, eigentlich aber erſt ſeit 1820 riſſen ſich die ſpaniſchen Colonien des Feſtlandes vom Mutterlande los; 1822 geſchah dies von Seiten Braſiliens mit Beziehung auf Portugal, und ſeit dem letzten Jahrzehend des vor. Jahrh. machten ſich die Neger auf St. Domingo, die bisher unter franz. Botmäßigkeit geſtanden hatten, davon frei.

Geographiſch wie auch politiſch läßt ſich Amerika in vier Haupttheile theilen:

1) in das brittiſche Nordamerika, welches die nördliche Hälfte Nordamerika's (mit Ausnahme der ſchon S. 399 ff. beſchriebenen ruſſ. Nordweſtküſte) begreift;
2) die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche die ſüdliche Hälfte zum größten Theil einnehmen;
3) die ehemaligen ſpaniſchen Beſitzungen des Feſtlandes, die noch einen Theil von Nordamerika, Mittelamerika und die weſtliche Hälfte von Südamerika begreifen, und
4) Braſilien, welches faſt die ganze Oſthälfte von Südamerika einnimmt.

Guyana, Weſtindien, Patagonien ꝛc. und Grönland reihen ſich dann als kleinere Beſtandtheile der ganzen Maſſe an.

Das brittiſche Nordamerika.

Da die Britten alle amerikaniſche Nordpolarländer, mit Ausnahme Grönlands, entdeckt haben und den ungeheuren Landſtrich weſtlich von Canada, oder das weſtliche Binnenland, als ein an Pelzwild reiches Jagdrevier für ſich allein ausbeuten und daſelbſt auch überall Factoreien angelegt haben, ſo kann man alles Land zwiſchen den Ver. Staaten und dem Nordpol, und zwiſchen der ruſſ. Nordweſtküſte und Grönland, als ihnen gehörend betrachten. Wir wollen die, beſondere Namen führenden, Haupttheile einzeln durchgehen.

1. Labrador, eine 20,000 Q. M. große Halbinſel, die dem ſüdlichen Theil der grönländiſchen Weſtküſte gegenüber liegt, im O. vom atlant. Meere und der Davisſtraße (ſ. Grönland), im N. von der Hudſonsſtraße (ſ. den folgenden §.), im W. von der Hudſonsbai (ſ. §. 3.), und im S. von Unter-Canada und dem Lorenzbuſen begrenzt wird. Die an der Hudſonsbai liegende Weſtküſte von Labrador wird Oſtmain genannt und hier haben die Engländer die Oſtmainfactorei (nordweſtlich u. 108 M. von Quebeck). Das Innere von Labrador beſteht, ſo weit man es geſehen hat, aus hohen Gebirgen, die das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt ſind, Gletſcherthälern und mooſigen Torfſtrecken. Der Bär, der Wolf, der Fuchs und der Biber theilen das wilde Beſitzthum mit dem Menſchen. Außer wenigen Engländern, die hier einige Colonien für den Pelzhandel angelegt haben, ſind Bergindianer und Eskimos die einzigen Bewohner, die faſt nur mit der Jagd und dem Fiſchfange ſich beſchäftigen. Die an der Oſtküſte wohnenden Eskimos ſind ſeit 1771 und 1782 durch die Herrnhuter zum Chriſtenthum bekehrt worden und halten ſich zu den vier Herrnhuter-Colonien Hoffenthal, Nain, Okak und Hebron.

2. Die auf der Weſtſeite der Baffinsbai und nördlich vom Polarkreiſe liegenden Länder und Inſeln. Die Weſtgrenze des nördlichen Theils der Davisſtraße und der Baffinsbai oder des Baffinsmeers in der engeren Bedeutung (ſ. Grönland) wird faſt ausſchließlich durch das Baffinsland gebildet. Das Baffinsland, auch Prinz Williamsland genannt, iſt eine mit der grönländiſchen Weſtküſte parallel laufende, 230 M. lange und 50 bis 80 M. breite Inſel, nördlich von der Halbinſel Labrador, von der ſie durch die an den ſchmalſten Stellen 20 M.

breite und 110 M. lange Hudſonsſtraße (die aus der Davis=ſtraße in die Hudſonsbai führt) getrennt iſt. Im W. wird das Baffinsland von der Hudſonsbai getrennt, die aber hier eine tiefe, nordwärts ſich hinauf ziehende Bucht bildet, die man den Fox=Canal nennt, und die unter 70° NBr. durch eine ſchmale Meerenge, die eine weſtliche Richtung hat und die Fury= und Hekla=Straße genannt wird, ſich den Weg zum Eismeere bahnt. Die Barrowſtraße (aus dem äußerſten nordweſtl. Theil der Baffinsbai in das nördliche Eismeer führend) trennt im N. Baffinsland von Nord=Devon, welches ſich unter 78° NBr. dem nördlichſten Theil der grönl. Weſtküſte anſchließt und ſo mit dieſer den Hintergrund der Baffinsbai bildet. Weſtlich von Nord=Devon liegen im Eismeere die Nördlichen Georgsinſeln, worunter Melville. Die Nordweſtküſte von Baffinsland wird durch die Prinz=Regents=Einfahrt getrennt von Nord=Somerſet, deſſen ſüdlicher Theil Boothia Felix genannt wird. Alle dieſe, erſt ſeit 1818 entdeckten, verſchiedenen Gegenden, Inſeln und Küſten ſind nur von wenigen Eskimos bewohnt, und bieten in der äußeren Beſchaffenheit nichts Eigenthümliches dar.

3. Neuwales, liegt der mit dem Namen Oſtmain bezeichneten Weſtküſte von Labrador gegenüber und bildet mit dieſer die 130 M. breite Hudſonsbai, deren nördliche Bucht oder den Foxcanal wir bereits kennen. In gerader ſüdlicher Richtung vom Foxcanal hat die Hudſonsbai eine zweite, ſehr tiefe Bucht, die Jamesbai. Neuwales wird mit Labrador zuſammen unter dem allg. Namen Neu=Britannien begriffen; häufig wird aber auch dieſer letztere Name blos auf Neuwales angewendet. Der Churchillfluß theilt Neuwales unter 58° 48′ NBr. in zwei Hälften, wovon die nördl. Nord=Neuwales, die ſüdliche Süd=Neuwales genannt wird. Ganz Neuwales iſt an Flächeninhalt ungefähr ſo groß, wie Labrador, und iſt beſonders reich an Pelzthieren mancherlei Art. Die Einwohner ſind, außer einigen hundert Europäern in Süd=Neuwales, Indianer, etwa 12= bis 16,000, und Eskimos, in Nord=Neuwales u. ſ. w. Die Europäer ſind Beamte, Dienſtleute, Arbeiter und Soldaten der britt. Hudſonsbai=Geſellſchaft, eines Vereins von Kaufleuten zu London, der ſich ſchon 1670 gebildet und das Recht erhalten hat, den Pelzhandel in den Hudſonsbai=Ländern zu betreiben. Sie hat hier 4 Factoreien, worunter Yorkfort und Albanyfort.

4. Das weſtliche Binnenland des brittiſchen Nordamerika. Dieſe vielleicht gegen 150,000 Q. M. große Landſtrecke, die das britt. Nordamerika weſtlich von Neuwales und Canada bis zum ſtillen Meere begreift, wird im N. vom Eismeer, im O. von einem Theil der Hudſonsbai, von Neuwales

und von Canada, im S. von den Ver. Staaten und im W. vom ſtillen Meere und der ruſſ. Nordweſtküſte begrenzt. Die mittlere Ausdehnung von O. nach W. beträgt 230 und die Ausdehnung von S. nach N. etwa 300 M. Hier ſind die oben beſchriebenen Ströme Mackenzie, Kupferminen- und großer Fiſchfluß, nebſt zahlreichen anderen Flüſſen; von den Seen gehören namentlich der Winnipeg-, Sclaven- und Bärenſee hierher. Ueberhaupt ſind ſtehende und fließende Gewäſſer hier ungemein zahlreich. Außer dem Biſon und dem Moſchusochſen gibt es hier zwei Amerika eigenthümliche Hirſcharten: das Musthier und der Wapitihirſch. Die Hauptmaſſe der wenigen Einwohner dieſer Wildniſſe beſteht, wie in Neuwales, aus Indianern (Zänker-, Haſen-, Kupfer-, Hundsribben-, Blut-, Schwarzfuß- u. a. Indianern) und Eskimos, jene mehr im S., dieſe mehr im N., nebſt einigen hundert Europäern oder Canadiern, welche ſich hier hauptſächlich nur des Pelzhandels und der Jagd wegen eine Zeit lang aufhalten und immer wieder durch andere erſetzt werden. Seit wenigen Jahren iſt die ganze Eismeerküſte des weſtlichen Binnenlandes bekannt, und man würde durch die Davisſtraße, Barrowſtraße, durch das Eismeer nach der Beringsſtraße und ſo auf dieſem Wege aus dem atlantiſchen Meere nach dem ſtillen Meere ſegeln können, wenn die Eismaſſen es nicht verhinderten. Die Britten bezeichnen die Weſtküſte des hier in Rede ſtehenden Binnenlandes mit dem Namen Weſtcaledonien, und theilen die eigentliche Küſte ſelbſt in Neu-Norfolk, Neu-Cornwall, Neu-Hannover und Neu-Georgien. Daneben liegen zahlreiche Inſeln, worunter die Königin-Charlotten-Inſel und die Quadra- und Vancouvers-Inſel, mit dem Nootkaſund. Faktiſch ſind die Britten auch im Beſitz von Aſtoria, einer, von den Nordamerikanern angelegten Stadt, an der Mündung des Columbiafluſſes. Im Innern des weſtl. Binnenlandes ſind nur die Forts: Franklinfort, Fort Entrepriſe, Cumberlandhouſe ꝛc.

5. Die brittiſch-nordamerikaniſchen Colonien, Canada, Neubraunſchweig, Neuſchottland, Prinz-Eduard-Inſel und Neufundland. — a. Canada, 12,000 Q. M. mit mehr als 1 Mill. E. (meiſtens Engländer und Franzoſen und deren Nachkommen; nur 16,000 Ureinwohner oder Indianer), liegt längs der Nordſeite des Ober-, Huron-, Erie- und Ontarioſee's und längs dem linken (einem Theile nach auch auf dem rechten) Ufer des St. Lorenzſtroms, hat ſtrenge Winter und heiße Sommer, einen größtentheils fruchtbaren und beſonders an großen, das trefflichſte Schiffbau- und anderes Nutzholz liefernden Waldungen reichen Boden und liefert zur Ausfuhr beſonders Getreide, Bauholz und Pelzwerk. Eine in der Nähe von Montreal beginnende und nordweſtwärts ſich hinaufziehende Linie theilt das Land

geographiſch (bis auf die neuſte Zeit auch politiſch) in Ober- und Unter-Canada. In Ober-Canada (3- bis 400,000 E.) iſt Toronto, früher York genannt, die Hptſt. am Ontarioſee, ſüdweſtlich u. 84 M. von Quebeck und nördlich u 8 M. von Niagara, mit 3000 E.; ferner ſind hier Kingſton (Verſammlungsort der geſetzgeb. Körperſchaften, mit lebhaftem Hdl. u. 6000 E.) und Fort William, am nordweſtl. Ufer des Oberſees, weſtnordweſtlich u. 170 M. von Montreal, Hptſtapelplatz des geſammten Pelzhandels im Innern von Nordamerika. In Unter-Canada (7- bis 800,000 E., worunter Franzoſen, die Ackerbau treiben) ſind: Quebeck, feſte Hptſt. von ganz Canada, Sitz des britt. Gouverneurs, am linken Ufer des St. Lorenzſtroms, 80 M. von deſſen Mündung, mit ſchönen öffentl. u. Privatgebäuden, lebhaftem Hdl. u. 40,000 E., und Montreal, St. u. wichtigſter Hdlsplatz Canada's, auf einer Inſel des Lorenzſtroms, oberhalb oder ſüdweſtlich und 30 M. von Quebeck, mit 40,000 E. — b. Neu-Braunſchweig, 1350 Q. M. mit 130,000 E., meiſt Engländer, bildet den nordöſtlichſten und ſüdlich von Labrador befindlichen Theil des amerik. Feſtlandes und grenzt im W. an den öſtlichſten Staat der Ver. St., nämlich an den Staat Maine; iſt gebirgig, voll Waldungen, und die Hptprodukte ſind Holz, europ. Gemüſe, Fiſche, Pelzwerk. Der Gouvern. reſidirt in Frederikstown, St. u. Hptort, im Innern, mit 2000 E. St. Johns, St. an der Fundybai, mit lebhaftem Seehdl. und 12,000 E. — c. Neu-Schottland, wurde vormals Akadien genannt und iſt eine mit Neu-Braunſchweig durch eine 4 M. breite Landenge zuſammenhängende, 670 Q. M. große Halbinſel, mit großen Urwäldern, Pelzthieren und 170,000 E., welche ſtarken Fiſchfang treiben. Halifax, Hptſt. und Sitz des Gouvern., an der Südküſte, nordöſtlich u. 90 M. von Boſton, mit geräumigem Hafen u 20,000 E. Dazu gehört die 112 Q. M. große Inſel Cap Breton. — d. Die Prinz-Eduard-Inſel, 100 Q. M. groß, mit 40,000 E., welche Ackerbau, Viehzucht, Fiſcherei u. Hdl. treiben, und Weizen, Mehl, Pökelfleiſch u. ſ. w. ausführen. In der Handelswelt iſt dieſe Inſel immer noch unter dem Namen St. Johns-Inſel bekannt. Die Hptſt. u. Gouv.-Sitz iſt Charlottetown, faſt im Mittelpunkt der Inſel, mit 3800 E. — e. Neufundland (franz. Terreneuve), im N., O. und S. vom atlant. Meere, im W. vom St. Lorenzbuſen beſpült, von Irlands Weſtküſte nur 370 M. entfernt, 1667 Q. M. groß, mit 85,000 E. und St. Johns, Hptſt. und Sitz des Gouvern., an der äußerſten Südoſtſpitze der Inſel, mit 15,000 E., von denen ſich im Sommer mehr als 2000 mit dem Stockfiſchfange beſchäftigen. An der SO.-Spitze der Inſel liegt die berühmte, 180 M. lange und in der Mitte 80 M.

breite Neufundlandsbank, unſtreitig einer der merkwürdigſten Punkte der Erdoberfläche; denn hier findet ſchon ſeit dem Ende des 15. Jahrh. der Kabeljau- oder Stockfiſchfang ſtatt, der tauſende von Fahrzeugen beſchäftigt. — Den Franzoſen gehören hier die drei kleinen Inſeln St. Pierre, Miquelon und Langley (zuſammen 6½ Q. M. groß, mit 4000 E.).

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Sie bilden ein, aus 27 Staaten und 7 Gebieten und Diſtrikten zuſammengeſetztes, durch einen Präſidenten (executive Gewalt), einen Congreß (geſetzgebende Gewalt) und einen oberſten Gerichtshof (richterliche Gewalt) zu einem einzigen Staatskörper verbundenes politiſches Ganzes, deſſen gemeinſame Intereſſen jene drei Gewalten wahren und deſſen innere Angelegenheiten von jedem einzelnen Staate ſelbſt innerhalb ſeiner Grenzen geordnet werden. — Jeder einzelne der 27 Staaten iſt in Hinſicht der öffentlichen Verwaltung ein Miniaturbild des Ganzen; denn jeder hat ſeinen Gouverneur als Präſidenten, ſeinen Senat und Repräſentantenhaus als Congreß, und ſeinen Obergerichtshof — und in Bezug auf den gemeinſamen großen Staatskörper hat er das Recht, Abgeordnete in den Congreß zu wählen. Durch dieſen letztern Punkt unterſcheidet er ſich weſentlich von den Gebieten, deren es gegenwärtig nur noch 2 gibt, nämlich Wisconſin und Jowa, welche eine proviſoriſche Verfaſſung und einen vom Congreß geſetzten Gouverneur haben, aber ſich in einen Staat verwandeln, und active Mitglieder des gemeinſchaftlichen großen Staatskörpers werden, ſobald jedes 60,000 E., die über 25 Jahre alt ſind, hat. Die Diſtrikte, deren es noch 5 gibt, welche zwiſchen dem Miſſiſſippi und dem ſtillen Meere liegen, ſind noch ganz ohne Verfaſſung mit wenigen weißen Einwohnern

und zur Zeit eigentlich nichts Anderes als nominelle Gebietstheile des ganzen Staatskörpers.

Demnach grenzen die Ver. St. im N. an das britt. Nordamerika, im O. an das atlant. Meer, im S. an den mexic. Meerbuſen und Mexico, und im W. an Mexico und das ſtille Meer. Die Hauptmaſſe liegt um 6° ſüdlicher als Europa und die nördlichen Gegenden des angebauten Theils liegen mit dem mittleren Frankreich unter gleichen Breitengraden. Newyork z. B. liegt mit Oporto ungefähr unter dem nämlichen Breitengrade. Die Ausdehnung von O. nach W. beträgt 562 M., und die mittlere Breite 250 M.

Die Gebirgs- und Flußſyſteme des Landes kennen wir bereits aus der allg. Einl. zu Amerika; und wir wiederholen hier nur, daß das Felſengebirge im W. und das Alleghanygebirge im O. die Hauptgebirge der Ver. St. ſind, und daß der Hauptſtrom der Miſſiſſippi mit ſeinen großen Nebenflüſſen iſt. Von den Oſtküſtenflüſſen haben wir bereits den Susquehannah genannt; außerdem verdienen der Hudſon, der Potowmac und der Delaware genannt zu werden.

Der Flächeninhalt der Verein. Staaten wird zu 112,146 Q. M. berechnet, und nach der Volkszählung von 1841 betrug die Einwohnerzahl 17 Millionen 100,572 Seelen, worunter 2 Mill. 369,553 Sclaven und 371,606 freie Farbige. Sie nimmt aber nicht blos durch den Ueberſchuß der jährlichen Geburten, ſondern auch durch ununterbrochen fortdauernde Einwanderungen aus Europa jährlich bedeutend zu. Blos in Newyork landeten in dem Zeitraum von 1829 bis 1836 nicht weniger als 317,271 europ. Auswanderer, und andererſeits gingen im J. 1839 blos von Bremen ab nach Baltimore, Newyork, Neuorleans, Philadelphia, Charleſton und Richmond 12,421 deutſche Auswanderer. Da dieſe Einwanderungen aus Europa ſchon ſeit dem 17. Jahrh. ſtattgefunden haben und andererſeits die Ureinwohner oder Indianer über den Miſſiſſippi ins Innere zurückgedrängt worden ſind, ſo iſt es klar, daß die active Bevölkerung

der Ver. St. nur aus Europäern und deren Abkömmlingen beſteht. Die Engländer oder vielmehr deren Nachkommen bilden die große Mehrzahl (man rechnet drei Viertheile) der ganzen Bevölkerung, ſo daß die engl. Sprache die herrſchende und zugleich amtliche iſt und engliſche Sitten meiſtens vorherrſchen. Nach ihnen ſind am zahlreichſten die Deutſchen (mit 2 Mill. 600,000), dann folgen die Franzoſen (mit 1 Mill. 300,000); außerdem gibt es hier Holländer, Italiener, Schweizer u. ſ. w., kurz Einwanderer aus allen europäiſchen Ländern. — Eine Staatsreligion gibt es in den V. St. nicht und es ſind dort alle chriſtliche Religionsparteien und Sekten, wie auch etwa 12,000 Juden. Die Mehrzahl beſteht übrigens aus Baptiſten und Presbyterianern und andern Proteſtanten; jedoch iſt die Zahl der Katholiken nicht unbeträchtlich.

Die vornehmſten Beſchäftigungen und Nahrungszweige ſind: die Landwirthſchaft mit allen ihren Zweigen, die ſtädtiſche Gewerbsinduſtrie, die Schifffahrt, der Handel und der Fiſchfang. Bei der außerordentlichen Fruchtbarkeit des Bodens hat ſich der Landbau auf eine blühende Stufe erhoben. Unter den handeltreibenden Ländern nehmen die Ver. St. den dritten Rang ein (nämlich England zuerſt, dann Frankreich, dann die V. St.); im J. 1839 belief ſich die Ausfuhr auf 656 Mill. und die Einfuhr auf 878½ Mill. Die Fabriken und Manufakturen haben hier außerordentliche Fortſchritte gemacht, und beſonders zeichnen ſich die Staaten Rhode-Island, Maſſachuſets, Connecticut, Pennſylvanien, Delaware, Newyork, New-Jerſey und Ohio in dieſer Hinſicht aus. — Die Kanäle und Eiſenbahnen der V. St. übertreffen zum Theil an Länge Alles, was von dieſer Art, den großen Kaiſerkanal in China ausgenommen, in andern Staaten ausgeführt worden iſt. — Was das Schulweſen betrifft, ſo geſchieht für höhere Bildung in den alten Staaten ſchon viel; es gibt dort Univerſitäten, völlig wie die engl. eingerichtet, aber keine derſelben für alle Facultäten. Um Volksbildung ſteht es, wie in England,

meiſtens ſchlechter, jedoch ſind die nördlichen Staaten darin viel weiter als die ſüdlichen. — Die Staatseinnahme wurde 1840 zu 28 Mill. 324,512 und die Ausgabe zu 26 Mill. 643,656 Dollars oder Piaſtern angegeben. Jedoch reichten die Geldmittel nicht hin, die Bedürfniſſe des Staates zu decken. Die Schulden der einzelnen Staaten betrugen 226 Mill. 469,099 Dollars. — Das ſtehende Heer zählt nur 12,530 M.; die Milizen (mit denen es nur Spielerei iſt und deren Cadres daher auch höchſt unvollſtändig ſind) werden zu $1^1/_2$ Mill. berechnet. Die höchſt ausgezeichnete Seemacht beſteht aus 12 Linienſchiffen, 17 Fregatten, 21 Corvetten, 14 Cutterbriggs und Schoonern und 4 Dampffregatten.

Die jetzigen Ver. St. bildeten ſeit den Zeiten der Königin Eliſabeth eine brittiſche Colonie, die ſeit 1773 von dem Mutterlande ſich loszureißen ſtrebte, was ihr auch mit Hülfe Frankreichs und Spaniens, gelang. In dem Pariſer Frieden von 1783 erkannte England die Unabhängigkeit ſeiner bisherigen nordam., damals aus 13 Staaten beſtehenden, Colonie an.

Außer den 27 Staaten, den 2 Gebieten und 5 Diſtrikten, gibt es noch einen beſondern kleinen Bezirk, auf der Grenze von Virginien und Maryland, am Potowmac, der 1791 von dieſen beiden Staaten zu dem Zwecke abgetreten wurde, um darauf die Hauptſtadt des ganzen Bundes (die zuvor bald Boſton, bald Newyork, bald Philadelphia war) und den Sitz des Congreſſes, des Präſidenten und des oberſten Gerichtshofes zu errichten. Dieſer $4^3/_4$ Q. M. große und etwa 50,000 E. enthaltende Diſtrikt wird Columbia genannt und enthält 3 Städte, worunter jene Hptſt., nämlich Waſhington, Sitz des Präſidenten, der oberſten Staatsbehörden, des Congreſſes u. ſ. w., mit 20,000 E.

Die 27 Staaten werden im Lande ſelbſt, nach ihrer geogr. Lage, mit folgenden Gruppirungen und Namen näher bezeichnet:

1. Neu-England. Hierunter verſteht man die ſechs nördlichſten u. zugleich öſtlichſten Staaten: **Maine** (Hptſt. Portland, mit Hdl., Schifff., und 14,000 E.), **New-Hampſhire**, (Hptſt. Concord, mit 4000 E., Portsmouth, wichtige Hdlsſt., mit 10,000 E.), **Vermont** (nomineller Hpt. Montpellier, mit 2500 E., Burlington, St. mit Hdl. u. 4000 E.), **Maſſachuſets** (Hptſt. Boſton, ſchön gebaut, mit äußerſt wichti-

gem Hdl., zahlreichen Fabr. u. 100,000 E. Salem, See- u. Hdlſt. mit 18,000 E.), **Rhodeisland** (Hptſt. Newport, mit 16,000 E., Providence, wichtige Hdlſt. mit 20,000 E.) und **Connecticut** (Hptſt. Hartford, mit 10,000 E., Newhaven Seeſtadt, mit Hdl. u. 12,000 E.).

2. Die mittleren Staaten, d. h. die 4 Staaten der Oſtküſte, die zwiſchen den nördlichſten und den ſüdlichen liegen, als: **Newyork** (nominelle Hptſt. Albany, am Hudſon, mit 30,000 E., Newyork, die größte St. der Union und zugleich die wichtigſte Hdlſt., mit 350,000 E.), **New-Jerſey** (Hptſt. Trenton, mit 8000 E.), **Pennſylvanien** (nominelle Hptſt. Harrisburg, mit 6000 E., Philadelphia, nach Newyork die größte St. der V. Staaten, Hauptſitz der Wiſſenſch., zeichnet ſich durch regelmäßige und ſchöne Bauart aus, und hat 270,000 E., Pittsburg, St. mit zahlreichen Fabr. u. 30,000 E.) und **Delaware** (Hptſt. Dover, mit 1000 E., Wilmington, Hdls.- u. Fabrikſt., mit 10,000 E.)

3. Die 6 ſüdlichen Staaten, als: **Maryland** (nominelle Hptſt. Annapolis, mit 4000 E., Baltimore, eine der größten Städte der Union und wichtige Hdls.- u. Seeſtadt, mit 110,000 E.), **Virginien** (Hptſt. Richmond, mit lebhaft. Seehandel u. 20,000 E., Petersburg, St. mit ſtarkem Tabakshandel u. 10,000 E.), **Nord-Carolina** (Hptſt. Raleigh, mit 3000 E.), **Süd-Carolina** (Hptſt. Columbia, mit 5000 E., Charleſton, wichtigſte St. des Staates, mit wichtigem Seehandel und 40,000 E., worunter 20,000 Sclaven), **Georgien** (Hptſt. Milledgeville, mit 4000 E., Savannah, See- u. Hdlsſt., mit 10,000 E.) und **Florida** (eine Halbinſel vor dem mexic. Meerb. und Oſtflorida genannt, während auf dem eigentl. Feſtlande Weſtflorida liegt; Hptſt. Tallahaſſee, mit 6000 E., St. Auguſtin, Seeſtadt auf der Halbinſel oder in Oſtflorida, mit 4000 E.).

Dieſe Staaten, mit Ausnahme Florida's, ſind die 13 urſprünglichen Staaten, deren Unabhängigkeit in dem Frieden von 1783 anerkannt wurde; denn Maine und Vermont ſind erſt in neuerer Zeit beſondere Staaten geworden.

Die 11 weſtlichen Staaten, als: **Alabama** (Hptſt. Tuscalooſa, mit 2000 E., Mobile, wichtige Seeſt. am merican. Meerb., mit 12,000 E.), **Ohio** (Hptſt. Columbus, mit 3000 E., Cincinnati, St. am Ohio, mit mancherlei Fabr. und 60,000 E.), **Michigan** (Hptſt. Detroit, mit 4000 E.),

Indiana (Hptſt. Indianopolis, mit 4000 E.), **Illinois** (Hptſt. Vandalia, mit 2000 E.), **Kentucky** (Hptſt. Frankfort, mit 8000 E.), **Tenneſſee** (Hptſt. Naſhville, mit wicht. Baumwollhdl. u. 12,000 E.), **Miſſiſſippi** (Hptſt. Jackſon, mit 2500 E., Natchez, Hdlsſt. mit 4000 E.) **Miſſuri** (auf der Weſtſeite des Miſſiſſippi, Hptſt. Jefferſon, mit 2500 E., St. Louis, die wichtigſte Stadt des Staates, am Miſſiſſippi, mit lebhafter Dampfſchifffahrt und 20,000 E.), **Arkanſas** (auf der Weſtſeite des Miſſiſſippi, Hptſt. Little Rock oder Arkopolis, mit 2000 E.) und **Louiſiana** (auf der Weſtſeite des Miſſiſſippi, Hptſt. Neuorleans, eine der wichtigſten Handelsſtädte der Union, am Miſſiſſippi, 20 M. von deſſen Mündungen, mit 110,000 E., Natchitoches, Hdlsſt. nordweſtlich und 50 M. von Neuorleans, mit 2500 E.).

Die Gebiete **Wisconſin** (Hptſt. Madiſon) und **Jowa** (Hptſt. Burlington) liegen am Ober= und Michiganſee und ſind im W. vom Miſſiſſippi begrenzt.

Die 5 Diſtrikte **Oſage**, **Ozark**, **Sioux**, **Mandan** und **Oregon** bilden einen 44,000 Q. M. großen Landſtrich im W. des Miſſiſſippi, enthalten nur äußerſt wenige Niederlaſſungen der Nordamerikaner und ſind weſentlich noch im Beſitz der darin herumſchweifenden Indianer, als der Oſagen, Kanzas, Panibs, Sioux, Aſſinibolen, Mandans, Creeks, Cherokeſen u. ſ. w.

Die ehemaligen ſpaniſchen Colonien des amerikaniſchen Feſtlandes.

Dieſe Beſitzungen, deren nördlichſter Punkt die Miſſion San Franzisco an der Küſte von Neu=Californien, und deren ſüdlichſter Punkt das Fort Maulin an der Küſte von Chili und der Nordſpitze der Inſel Chiloe gegenüber, war, erſtreckten ſich in einer Ausdehnung von 1300 Meilen und bildeten urſprünglich 3, ſeit 1778 aber die vier Vicekönigreiche Neuſpanien, Neu=Granada, Peru und Rio de la Plata und die 3 Generalcapitane=

rien Guatimala, Carracas und Chili. Daß ſie ſich alle ſeit 1810, beſonders aber ſeit 1820 der ſpan. Herrſchaft entzogen und ſich zu unabhängigen Staaten — und zwar Republiken — conſtituirt haben, iſt bereits in der allg. Einl. erwähnt worden. Alle dieſe Länder ſind bei weitem größer, als ganz Europa, indem ihr Flächeninhalt 270,000 Q. M. beträgt, während ihre Geſammtbevölkerung ſich im Anfange dieſes Jahrhunderts auf 11 Mill. Seelen belief. — Was die äußere Beſchaffenheit des Bodens betrifft, ſo gehören die Anden und die in der allg. Einl. beſchriebenen drei Abtheilungen der ſüdamerik. großen Tiefebene: die Llanos, die Ebenen von Moxos und Chiquitos, und die Pampas hierher; ſo wie von den Strömen der Rio Colorado, der Rio del Norte (beide zu Mexico oder Neuſpanien), der Orinoko (hauptſächlich zu Carracas), der obere Lauf des Amazonenfluſſes und der La Platafluß. — Mit Ausnahme Neu-Mexico's und Californiens zeigt ſich in allen dieſen Ländern die amerikaniſche Tropenwelt mehr oder minder in ihrer üppigen Vegetation und Prachtfülle. — Wir gehen die Länder einzeln durch, mit Bezeichnung der alten und der neuen Namen und der politiſchen Verhältniſſe.

1. **Mexico** (Republik) oder das ehemalige Vicekönigreich Neuſpanien, ſüdwärts von den Ver. Staaten bis zur Honduras-Bai, und zwiſchen dem ſtillen Meer und dem mexican. Meerbuſen, 73,000 Q. M., mit 7 bis 8 Mill. E., worunter 4 Mill. Ureinwohner oder Indianer. — Der Boden Mexico's liefert, außer dem einheimiſchen Piſang, Mais und Manioc, die europ. Getreidearten. Durch den Pflanzenbau gewinnt es Zucker, Kaffee und Vanille. Letztere iſt hier zu Hauſe. Die Obſtzucht wird mit Erfolg betrieben. Die europ. Hausthiere ſind hier einheimiſch geworden. Das Rindvieh wird mehr der Häute als der Milchwirthſchaft wegen geſchätzt. Die Cochenille-Zucht iſt faſt ganz auf die Provinz Oaxaka beſchränkt. Meere, Seen und Flüſſe liefern einen großen Ueberfluß von Fiſchen. Mexico iſt durch ſeinen Reichthum an Silber bekannt; an Gold gewinnt man höchſtens 7000 Mark. Der Totalwerth des Metalles, das von 1690 bis 1800 in Mexico gewonnen wurde, beträgt blos an Silber 149 Mill. 350,721 Mark, und in der Stadt Mexico wurden von 1690 bis

1803 an einheim. Golde und Silber 1353 Mill. 452,020 Piaſter ausgeprägt. Noch bis 1810 belief ſich der jährl. Ertrag auf 24 Mill., die allein ausgeprägt wurden. Durch die Revolution ſind jedoch die meiſten Bergwerke zu Grunde gerichtet und erſt zum Theil durch Privatgeſellſchaften wiederhergeſtellt worden. Andere Metalle, namentlich Eiſen, Zinn, Blei, Kupfer und Queckſilber, finden ſich in reichlicher Menge, aber man hat erſt in neuerer Zeit angefangen, auf ſie zu bauen. — Die Manufaktur- und Fabrikwaaren des Landes reichen für den innern Bedarf nicht zu; daher werden noch unzählige Artikel dieſer Art eingeführt. Ausgeführt wird dagegen (wegen Mangels an Landſtraßen, wodurch der Waarentransport erſchwert und vertheuert wird) faſt nur Vanille und baares Geld. — Wenn man aus dem Hafen von Havanna ungefähr 220 M. weſtlich (eigentlich W. zum S.) ſegelt, ſo gelangt man nach dem mexic. Handelshafen Tampico (erſt 1824 gegr., aber ſchon mit lebhaftem Handel), der nördlich und etwas über 40 M. von Mexico und nordnordweſtlich und 50 M. von Veracruz liegt. Wenn man von Neuorleans ſüdweſtlich in die Campeche-Bai ſegelt, ſo gelangt man nach einer Fahrt von 150 M. nach Veracruz, Seeſtadt mit vortreffl. Hafen und 16,000 E. Der dritte mexican. Hptthdlshafen, nämlich Acapulco (St. mit Hafen und 4000 E.), an der mexican. Weſtküſte oder am ſtillen Meere, liegt ſüdlich und 40 M. von der Hptſt. Mexico. Man wird ſich freilich, ohne eine Karte, eine ſolche ſüdliche Lage nicht recht vorſtellen können, allein man muß bedenken, daß unter dem Breitengrade der Stadt Mexico das immer ſchmäler werdende Land eine öſtliche und ſüdöſtliche Richtung zu nehmen anfängt, wie denn auch ganz Südamerika bei weitem mehr nach Oſten hin liegt, als Nordamerika. Mexico, Hptſt. des ganzen Landes, Sitz des Präſidenten der Republik und eines Erzbiſchofs, weſtlich u. 42 M. von Veracruz und nördlich und 40 M. von Acapulco, die ſchönſte Stadt in Amerika, mit ſchnurgeraden Straßen, prächtigen öffentl. Gebäuden u. 170,000 E. Die hieſ. Gold- u. Silberwaarenarbeiten, die Seidenweberei, die Gerbereien u. Töpfereien werden ſehr gerühmt. Der Handel iſt äußerſt lebhaft; die Waaren Indiens, Chinas, Perus, Columbiens und Europas werden von hier durch alle Theile des Landes verſendet. Die alte Stadt Mexico, welche Cortez 1521 zerſtörte und das genau auf der nämlichen Stelle, wie die jetzige Stadt, lag, hatte wahrſcheinlich 300,000 E. Xalapa, St. auf der Mitte des Weges zwiſchen Mexico und Veracruz, mit einer, wenigſtens früher, ſehr beſuchten Meſſe u. 10,000 E. Puebla, mit dem Beinamen de los Angelos, regelmäßig u. ſchön geb. St., weſtlich u. 27 M. von Veracruz, mit 60,000 E. Zacatecas, St. nordweſtlich u. 80 M. von Mexico, mit wichtigem

Silberbergwerke und 25,000 E. Guadalaxara, St. nordweſtlich u. 75 M. von Mexico, mit 50,000 E. Guanaxuato, St. nordweſtlich u. 50 M. von Mexico, ehemals mit den reichſten mexican. Silbergruben und 50,000 E. Oaxaca, eine der ſchönſten mexican. Städte, in einem reizenden Thal, ſüdöſtlich u. 48 M. von Mexico, mit ſtarker Cochenille-Zucht u. 40,000 E. Cohauila, St. u. Hptort des gleichnam. Gebietes, nordnordweſtlich u. 125 M. von Mexico, an der Weſtſeite des Rio del Norte, der in ſeinem unteren Laufe die Grenze gegen Texas bildet. Jenes Gebiet bildete während der ſpan. Herrſchaft mit Chihuahua und Durango Neu-Biscaya, und die an der Nord- u. Nordweſtgrenze liegende Prov. Sonora wurde gewöhnlich Neu-Navarra genannt. Yucatan, iſt eine, nominell zur jetzigen Republik Mexico geh., faktiſch aber unabhängige Halbinſel, welche die Campeche-Bai im W. und die Honduras-Bai im O. hat und der äußerſten Weſtſpitze von Cuba gegenüber liegt. Sie iſt 60 bis 70 M. lang und 25 M. breit. Hptſt. iſt Merida, mit dem Beinamen de Yucatan, im nördl. Theil der Halbinſel, mit 18,000 E. An der Südoſtküſte der Halbinſel haben die Engländer eine Niederlaſſung zum Fällen des Mahagoni- und Campeche-Holzes, mit der Hptſt. Balize (2000 E.). — Nördlich von Neu-Biscaya liegt auf beiden Seiten des Rio del Norte die ehemal. Intendantſchaft Neu-Mexico, mit der Hauptſtadt Santa Fé (nicht zu verwechſeln mit der ehemal. Hptſt. des Vicekönigreichs Neu-Granada), nordweſtlich und 210 M. von Neuorleans und nordnordweſtlich u. 260 M. von Mexico, mit 5000 E. Auf der Oſtſeite von Neu-Mexico, nach den Verein. Staaten hin breiten ſich die bis jetzt noch wenig gekannten Länder der freien Indianer aus, die zuſammen ebenfalls mit dem Namen Neu-Mexico im weiten Sinn bezeichnet werden, während man den dazu gehörenden Küſtenſtrich am ſtillen Meere Ober- oder Neu-Californien nennt. Hptſt. Neu-Californiens iſt Monterey oder San Carlos de Monterey, ungefähr auf der Mitte des Küſtenſtrichs, mit 600 E. Das eigentliche Californien, welches vor der Revolution die Intendantſchaft Alt-Californien bildete und jetzt Nieder-Californien genannt wird, beſteht aus der 170 M. langen und 10 bis 18 M. breiten Halbinſel dieſes Namens, mit Breto, Hptort am Purpurmeer. — — Die ehemal. mexican. Provinz Texas, im SW. durch den Rio del Norte von Mexico getrennt und im S. an den mexican. Meerbuſen, auf den übrigen Seiten an die Ver. St., namentlich an Louiſiana grenzend, 14,000 Q. M. groß, mit 300,000 E., worunter aber nur 70,000 Mexicaner, dagegen 200,000 Angloamerikaner, hat ſich von Mexico ſeit einigen Jahren losgeriſſen und bildet jetzt einen eigenen, aber erſt von einigen

Mächten anerkannten Freiſtaat. Hptſt. iſt Houſton, am mexican. Meerbuſen, weſtlich u. 70 M. von Neuorleans.

2. **Central=Amerika** (Republik) oder die ehemalige Generalcapitanerie Guatimala. Flächeninhalt: 9600 Q. M., Bevölkerung: 2 Mill. E. Das Land bildet eine ſüdöſtliche Fortſetzung von Mexico und iſt gewiſſermaßen das Mittelglied zwiſchen Nord= und Südamerika, daher es auch Mittel=Amerika genannt wird. In der Richtung von NW. nach SO. beträgt die Ausdehnung über 160 M.; die Breite beträgt nach der Landenge von Panama hin kaum 20 M. und in der Nähe der mexic. Grenze nicht viel über 40 M., dagegen in der Mitte zwiſchen 70 und 80 M. Die Produkte ſind ganz die nämlichen, wie die von Mexico, nur daß hier nicht ſo viel Silber, wie dort, gewonnen wird. Vorzüglich wird Indigo, Kakao, Baumwolle, Zucker und Tabak gebaut. Auch die Viehzucht iſt bedeutend und die Wälder liefern hier, wie in Yucatan, viel Kampecheholz und den Mahagonibaum, der oft 100 F. hoch wird. Guatimala, zum Unterſchiede der alten Stadt dieſes Namens auch Neu=Guatimala genannt, und im J. 1774 nach dem durch ein Erdbeben herbeigeführten Untergange von Alt=Guatimala erbaut und zum Sitz des Generalcapitäns beſtimmt, gilt auch jetzt noch als Hptſt. des ganzen Landes, liegt am ſtillen Meer und hat 50,000 E. Nicaragua, St. an der Südſeite des gleichnam. See's, mit ſtarkem Plantagenbau u. 20,000 E. Oſtwärts von hier, am Caraibiſchen Meere, iſt die Moskitoküſte, von den unbezwungenen und kriegeriſchen Moskitos bewohnt.

3. **Columbien** (die Republiken Neu=Granada, Ecuador und Venezuela) oder das ehemalige Vicekönigreich Neu=Granada und die Generalcapitanerie Carracas. Columbien, 80,000 Q. M. groß, mit 3 bis 3½ Mill. E., grenzt im N. an das karaibiſche oder Antillenmeer, wie auch zum Theil ſchon an das atlantiſche Meer, im O. an das britt. Guyana und Braſilien, im S. an Braſilien und Peru, und im W. an das ſtille Meer und (durch die Landenge von Panama) an Mittelamerika, und wurde früher (mit Ausnahme Quito's oder der jetzigen Republik Ecuador) Terra firma genannt. Von den höchſten Bergſpitzen der Anden gehört hierher der Chimboraſſo (in Quito oder Ecuador) und von den Strömen der Orinoko. Das Klima iſt mild und der Boden fruchtbar. Die 50 M. lange, 10 M. breite und 9= bis 10,000 F. hohe, berühmte Hochebene von Quito iſt eine der herrlichſten Gegenden der Erde. Nur richten die Erdbeben hier oft große Verwüſtungen an. Reich iſt hier, wie in Mexico und Braſilien, die Natur an den herrlichſten und mannigfaltigſten Produkten der Tropenwelt.

Ein Hauptreichthum des Landes beſteht in den edlen Metallen, namentlich Gold und Platina. Die reichen Silbergruben durften während der ſpan. Herrſchaft nicht bearbeitet werden, um denen von Mexico keinen Abbruch zu thun. Unter den Edelſteinen iſt beſonders der Smaragd zu bemerken. Der auswärtige Handel iſt zur Zeit noch faſt gänzlich in den Händen der Europäer, vorzüglich der Engländer. — Nachdem dieſes ganze Land von den Spaniern erobert worden war und im 17. Jahrhund. an Bevölkerung bedeutend zugenommen hatte, wurde es in drei Gebiete getheilt: Neu-Granada, Quito und Carracas. Hiervon wurde Neu-Granada 1718 zu einem Vicekönigreiche erhoben. Quito blieb bei Peru, zu dem es urſprünglich gehört hatte, als Provinz, bis es 1778 als ſolche zu dem Vicekönigreich Neu-Granada geſchlagen wurde. Carracas bildete ſchon ſeit 1550 eine Generalcapitanerie, nachdem es von 1528 bis 1548 der berühmten Augsburg. Familie Welſer, welcher Carl V. es zur Abtragung einer großen Geldſchuld als ein erbliches Lehn überlaſſen, gehört hatte. Im J. 1830 zerfiel die ſeit 1819 entſtandene Republik Columbien in drei verſchiedene, für ſich ſelbſtſtändige Freiſtaaten: Neu-Granada, Ecuador (Quito) und Venezuela (Carracas). — a. **Neu-Granada,** durch die Landenge von Panama mit Mittelamerika zuſammenhängend und mit den nämlichen Grenzen, welche das Vicekönigreich N.-Gran. bis 1778 hatte. Santa Fé de Bogata, ehemal. Hptſt. des Vicekönigreichs Neu-Granada und Sitz des Vicekönigs, auch jetzt Hptſt. des Freiſtaats und Sitz des Congreſſes, in einer herrlichen Hochebene, nordöſtlich und 90 M. von Quito und ſüdlich und 90 M. von Carthagena, mit Münze, Theater, wiſſenſchaftl. Anſtalten und 30,000 E. Panama, St. und Hptort der gleichnam., an einer Stelle nur 4 M. breiten, Landenge oder von Darien (wie dieſelbe auch genannt wird), am ſtillen Meere, mit 25,000 E. Portobello, Seeſt. am caraib. oder Antillenmeer, nördlich und 6 M. von Panama, mit 1200 E. Carthagena, feſte Seeſt. an der äußerſten Nordoſtſeite des Meerbuſens von Darien, mit 25,000 E. — b. **Venezuela** (die ehemalige Generalcapitanerie Carracas, auch mit den nämlichen Grenzen), zwiſchen Neu-Granada und dem britt. Guyana, am Antillen- und atlant. Meere, mit: Carracas, Hptſt. des Freiſtaats, auch vormals Sitz des Generalcapitäns, 3 M. von der Küſte, öſtlich und 130 M. von Carthagena und weſtlich und 70 M. von der weſtind. Inſel Trinidad, mit 30,000 E., die einen lebhaften Handel durch den Seehafen La Guayra treiben. Porto Cabello, Seeſt. weſtlich und 18 M. von Carracas, mit 8000 E. Maracaybo, Seeſt. am gleichnam. Meerbuſen des caraib.

Meeres, weſtlich und 70 M. von Carracas, mit lebhaftem Handel und 25,000 E. Cumana, St. und ehemaliger Hptort der Provinz Neu=Andaluſien, unweit der Küſte, weſtlich und 40 M. von der weſtind. Inſel Trinidad, mit Seehandel und 10,000 E. Neu=Barcelona, Seeſt. weſtſüdweſtlich und 8 M. von Cumana, mit Schleichhandel und 15,000 E., gehörte ebenfalls zu Neu=Andaluſien. Nördlich und 8 M. von Cumana liegt die vormals durch ihre, jetzt erſchöpften, reichen Perlenbänke berühmte Inſel Margarita oder Margaretha, mit 15,000 E. Coro oder Venezuela (Klein=Venedig), vormals Hptſt. des ganzen Landes, weſtnordweſtlich und 45 M. von Carracas, mit 10,000 E. San Thomas d'Angoſtura oder de Guyana, Hptſt. des jetzigen columbiſchen, ehemal. ſpaniſchen Guyana (es haben auch die Braſilianer, Britten, Niederländer und Franzoſen Antheil an Guyana), auf dem rechten Ufer des Orinoko, über 50 M. von deſſen Mündung, mit lebhaftem Handel und 10,000 E. — c. **Ecuador** (die ehemalige Provinz Quito), mit: Quito, Hptſt. u. Sitz des Congreſſes und eine der ehemaligen Hauptſtädte der alten peruaniſchen Monarchie, auf der gleichnam. Hochebene, nordnordweſtlich und 180 M. von Lima und ſüdweſtlich und 90 M. von Santa Fé de Bogota, mit wichtigen Fabriken und 70,000 E. Guayaquil, Seeſt. am ſtillen Meere, ſüdſüdweſtlich und 32 M. von Quito, mit wichtigem Handel und 24,000 E. Zu dem gleichnamigen Dep. gehören auch die 110 M. von der Küſte entfernten Gallopagos=Inſeln.

4. **Peru und Bolivia** (Republiken) oder das ehemalige Vicekönigreich Peru, längs der ſüdamerikaniſchen Weſtküſte zwiſchen dem ehemaligen Vicekönigreich Neu=Granada und der ehemaligen Generalcapitanerie Chili, 60,000 Q. M. groß (wovon 15,000 auf Bolivia kommen), mit 2 Mill. 100,000 E. (wovon 800,000 auf Bolivia gerechnet werden). Der Küſtenſtrich iſt im Ganzen nicht ſehr fruchtbar, ſogar hin und wieder ſandig, aber um ſo reicher entfaltet ſich die üppige Vegetation im Innern. An eigenthümlichen Thieren beſitzt Peru das Llama, den Pako, den Huanako und die Vikuña. Unter den Metallen ſteht Gold obenan, jedoch nicht minder reich iſt das Land an Silber, und weltberühmt waren die Silberbergwerke von Potoſi in Oberperu oder dem jetzigen Bolivia. Lima, Hptſt. von Peru, von Pizarro erbaut, am Rimac, 1 M. von deſſen Mündung ins ſtille Meer, ungefähr auf der Mitte der Küſtenſtrecke zwiſchen Chili und dem ehemaligen Vicekönigreiche Neu=Granada, mit ſchnurgeraden Straßen, vielen ſchönen Gebäuden und 70,000 E. In der hieſigen Münze wurden noch in den Jahren 1797, 1799 und 1801 14 Mill. 552,483 Piaſter in Gold und Silbermünzen

geprägt. Die Seehafenſtadt Lima's iſt Callao, mit 2500 E. Truxillo, St. am ſtillen Meere, nordnordweſtlich und 64 M. von Lima, mit 8000 E. Caxamarca, St. nördlich und 18 M. von Truxillo und nordnordweſtlich und 80 M. von Lima, mit viel Gewerbfleiß u. 7000 E. Cusco od. Cuzco, vormals Hptſt. des alten peruaniſchen Reichs unter den Inkas, in einer fruchtbaren Hochebene, oſtſüdöſtlich und 90 M. von Lima und nordnordweſtlich und 100 M. von Potoſi, mit ausgebreitetem Handel und 46,000 E. Cusco wurde als Reſidenz von den alten Peruanern für eine heilige Stadt angeſehen. Der berühmte Sonnentempel ſtand auf der Stelle des jetzigen Dominikanerkloſters und war faſt durchgehends mit Gold bedeckt. Auf der Stelle des ungeheuren Wohngebäudes der 1500 Sonnenjungfrauen ſteht jetzt ein Nonnenkloſter. Arequipa, St. 8 M. von der Küſte, ſüdöſtlich und 100 M. von Lima und ſüdſüdweſtlich und 44 M. von Cusco, mit lebhaftem Handel und 30,000 E. Arica, Seeſt. am ſtillen Meer, ſüdöſtlich und 40 M. von Arequipa, mit 25,000 E. — — **Bolivia** iſt nichts anderes als das alte Oberperu, welches erſt 1778 bei der Organiſation des neuen Vicekönigreichs La Plata zu dieſem (mit Ausnahme einiger Bezirke) geſchlagen wurde, und enthält: Charcas oder Chuquiſaca, ehemalige Hptſt. der Provinz Charcas, jetzt Hptſt. von Bolivia und Sitz des Congreſſes, ſüdöſtlich und 210 M. von Lima und nördlich und 240 M. von Buenos Ayres, mit Kathedrale, mehreren Klöſtern, Handel und 30,000 E. Potoſi, berühmte Bergſtadt, am Fuße des gleichnamigen Berges, ſüdſüdöſtlich und 100 M. von Cusco und weſtlich und 15 M. von Chuquiſaca oder Charcas, zählte zur Zeit ihrer höchſten Blüthe, im Anfange des 17. Jahrh. 160,000 E., hat aber jetzt nicht mehr als 12,000 E. Die hieſigen Silberbergwerke ſcheinen, nachdem in drei Jahrhunderten ungefähr für 3500 Millionen Gulden Silber aus ihr geſchöpft worden iſt, nunmehr ziemlich ausgebeutet zu ſein; der Ertrag von 1786 bis 1820 war nach amtlichen Berichten 154 Mill. ſpaniſche Piaſter. La Paz, St. nordweſtlich und 40 M. von Potoſi und ſüdöſtlich und 70 M. von Cusco, die blühendſte Stadt der Republik, mit 40,000 E. In der Nähe ſchlug vor ungefähr hundert Jahren ein Blitzſtrahl ein Felsſtück von einem Berge los, wodurch eine ſolche Menge Goldes zu Tage kam, daß ſofort der Werth dieſes Metalles in La Paz um die Hälfte herunterging, indem man für 8 Piaſter in Silber ein 16 Piaſterſtück in Gold oder einen Quadrupel gab.

5. Die ehemalige ſpaniſche Generalcapitanerie, jetzige Republik **Chili**, erſtreckt ſich in einer Länge von 260 M. und in einer Breite von 20 bis 40 M. an der Küſte des ſtillen Meeres, von

24° S. Br. bis 38° S. Br., wird im O. durch die Anden von dem La Plataſtaate getrennt und hat einen Flächeninhalt von 3348 Q. M. und 600,000 E. Unter allen aus den ehemaligen ſpaniſchen Colonien des amerikaniſchen Feſtlandes entſtandenen Republiken iſt Chili allein ein geordneter Staat zu nennen. Hier wird der Ackerbau mit ſolchem Fleiß und Erfolg betrieben, daß noch im Anfange des Jahres 1842, auf die Nachricht von Getreidebedarf in England, ſogleich Schiffe mit chileſiſchem Getreide befrachtet und dahin geſchickt wurden. Außer den europäiſchen Getreidearten gedeihen hier Wein und Oel, Obſt und Südfrüchte; europäiſche Hausthiere, vorzüglich Pferde und Rinder, ſind hier außerordentlich zahlreich. Das Mineralreich liefert vorzüglich Kupfer, außerdem Silber und Gold. **Santjago de Chile**, Hptſt. von Chili, früher Sitz des Generalcapitäns, gegenwärtig Sitz der republikaniſchen Regierung, in der ſüdlichen Hälfte des Landes, weſtnordweſtlich und 150 M. von Buenos Ayres und ſüdſüdöſtlich und 330 M. von Lima, mit wichtigem Handel und 66,000 E. Eine ſchöne Landſtraße führt nach dem weſtlich und 12 M. von hier gelegenen Hafenort **Valparaiſo**, St. mit ſtark beſuchtem Hafen und 25,000 E., worunter 3- bis 4000 Fremde. **Copiapo**, die nördlichſte Stadt des Landes, auf einer Goldmine, auch mit neuentdeckten reichen Silbergruben in der Nähe, welche in den erſten 8 Monaten 50,000 Mark Silber lieferten, und 900 E. **Concepcion**, mit dem Beinamen **de Mocha** oder **de Penco**, ehemals zweite Hptſt. Chili's, an der Südgrenze, ſüdſüdweſtlich und 60 M. von Santjago, an einem Meerbuſen, mit Handel und 10,000 E. **Valdivia**, St. und Hptort einer gleichnamigen, mitten auf dem Gebiet der freien Araukanen liegenden chileſiſchen Provinz, 1½ M. von der Küſte, ſüdlich und 46 M. von Concepcion, mit Handel und 2000 E. **Chiloë**, eine an der patagoniſchen Küſte, ſüdlich und 36 M. von Valdivia liegende Inſel, 200 Q. M. groß, mit 45,000 E. Zu Chili gehört auch die weſtlich und 110 M. von Valparaiſo in der Südſee liegende kleine Inſelgruppe **Juan Fernandez**, die aus zwei Inſeln beſteht, von denen die größere vorzugsweiſe jenen Namen führt und durch Alex. Selkirk, der hier 1704 ausgeſetzt wurde, eine große Berühmtheit erlangt hat, weil dadurch die Erzählung von Robinſon Cruſoe entſtand. — — Im Süden von Chili wohnt ein mächtiger Indianerſtamm, die **Araukanen** oder **Araucos** genannt, die ſich nie den Spaniern unterworfen haben und auch jetzt noch unabhängig ſind.

6. **La Plata, Paraguay und Uruguay** (3 Republiken) oder **das ehemalige Vicekönigreich Rio de la Plata**. Das ſo eben genannte, obige drei Freiſtaaten (nebſt dem größ-

ten Theil von Oberperu ſeit 1778) begreifende, ehemalige Vicekönigreich liegt zwiſchen Chili und Braſilien, grenzt im N. an Oberperu, und hat einen Geſammtflächeninhalt von 43,900 Q. M. und eine Geſammtbevölkerung von 2 Mill. 460,000 E. Die Beſchaffenheit der Bodenoberfläche iſt verſchieden: in den La Plata-Staaten (wie die Republik La Plata ebenfalls genannt wird) bilden die mehrerwähnten unermeßlichen Pampas den Hauptcharakter, nehmen vor den Thoren der Hptſt. Buenos Ayres ihren Anfang und ziehen ſich weſt- und nordweſtwärts bis zu den Gebirgen Chili's und Oberperu's hinauf; in Paraguay iſt der Boden Hochland, theils Gebirge, theils Ebene, und ſtark bewaldet; und Uruguay iſt ebenfalls theils gebirgig, theils eben. Das Klima iſt ſehr ungleich: im N. noch völlig tropiſch, im S. dagegen ſchon ziemlich rauh. Ebenſo verhält es ſich mit den Erzeugniſſen: im N. Zuckerrohr, Baumwolle, Maniok, Indigo, Paraguay-Thee, mancherlei Farbe- und Gummibäume; im S. Getreide, Mais, Reis, Tabak, Wein. Der größte Reichthum beſteht übrigens in den ungeheuren Heerden verwilderter und zum Theil ganz wilder Pferde und Rinder in den Pampas, wie im Innern von Paraguay und Uruguay. In den Pampas ſind die Gauchos, Abkömmlinge von Spaniern und Indianerinnen, rohe Viehhirten. — a. **La Plata** oder vereinigte Provinzen oder Staaten des Rio de la Plata, auch wohl Argentiniſche Republik, oder Argentina genannt (von Argentum, Silber, in Uebereinſtimmung mit der ſpaniſchen Bedeutung des Namens Rio de la Plata, nämlich Silberfluß), 30,000 Q. M. mit 1 Mill. 700,000 E., liegt unter den 3 Republiken am ſüdlichſten und weſtlichſten und enthält: Buenos Ayres, Hptſt. des ganzen Landes, auch früher Hptſt. des Vicekönigreichs und Sitz des Vicekönigs, am rechten oder ſüdlichen Ufer des La Plata, 44 M. vom Meere, ſüdweſtlich und 260 M. von Rio Janeiro und ſüdöſtlich und 420 M. von Lima, gehört in Hinſicht des Handels zu den wichtigſten Städten Amerika's, wie auch zu den größten, indem ſie zwiſchen 80- und 90,000 E. zählt. Tucuman, St. im Innern, nordweſtlich und 140 M. von Buenos Ayres, mit einer Kartenfabrik (die an den, das Kartenſpiel leidenſchaftlich liebenden Gauchos gute Kunden hat), Viehhandel und 12,000 E. Südweſtlich und 20 M. von hier liegt Catamarca, St. mit Baumwollenbau und 5000 E. Mendoza, St. weſtnordweſtlich und 135 M. von Buenos Ayres und öſtlich und 30 M. von Valparaiſo, mit 20,000 E. Oſtnordöſtlich und 64 M. von hier liegt Cordova, eine der wichtigſten Städte des Landes, mit einer, freilich jetzt ſehr in Verfall gerathenen Univerſität, Baumwoll- u. a. Manufakturen und 15,000 E. — b. **Paraguay**,

6900 Q. M., mit 600,000 E., liegt an der Südweſtgrenze von Braſilien und in weſtlicher Richtung und etwa 150 M. von Rio Janeiro. Hptſt. iſt Aſſumption oder Aſuncion, am linken Ufer des Paraguay, nördlich und 140 M. von Buenos Ayres, mit 14,000 E. — c. **Uruguay**, auch Montevideo oder Banda Oriental genannt, 7000 Q. M. mit 160,000 E., liegt auf dem linken oder nördlichen Ufer des La Plata, der Stadt Buenos Ayres gegenüber, wo namentlich die Hauptſtadt Montevideo liegt, nämlich öſtlich und 25 M. von Buenos Ayres, mit wichtigem Handel und 16,000 E.

Braſilien.

Dieſer einzige monarchiſche Staat in Amerika, ſeit dem Anfange des 16. Jahrh. bis 1822 eine portugieſiſche Colonie, begreift den größten öſtlichen Theil von Südamerika und hat einen Flächeninhalt von 129,295 Q. M. und 5 Mill. 300,000 E., worunter 900,000 Portugieſen und Creolen, 2 Mill. 80,000 Negerſclaven, 450,000 Indianer und 600,000 freie Meſtizen. Von den Gebirgs- und Flußſyſtemen iſt bereits in der allgem. Einleit. die Rede geweſen. Braſilien kann das ſchönſte Land auf der Erde genannt werden; hier iſt die eigentliche Heimath der in unbeſchreiblicher Schönheit prangenden Urwälder, die bereits in der Nähe von Rio Janeiro ihren Anfang nehmen; und es könnte das reichſte Land auf Erden ſein, wenn es eine betriebſamere Bevölkerung hätte. Braſilien vereinigt die wichtigſten amerikaniſchen und europäiſchen Pflanzenprodukte in ſich. Berühmt iſt das Land ſchon durch ſeine Diamanten (wovon ſchon oben in der allgem. Einleit. die Rede geweſen iſt), die man um 1729 entdeckte und durch Gold (man berechnete ſchon 1810 die Maſſe des nach Portugal geſendeten Goldes auf mehr als 14,000 Centner und der Diamanten auf 2100 Pfund); aber es finden ſich auch andere Metalle, und es iſt vielleicht nicht übertrieben, zu ſagen, daß dies Land im Schooße ſeiner Gebirge faſt alle Edelſteine und Metallarten (na-

mentlich Eiſen) in unendlicher Menge beſitzt. Reich ſind die Waldungen an allen ſüdamerikaniſchen Thieren, nur das Llama und deſſen Geſchlechtsverwandte finden ſich hier nicht; beſonders ausgezeichnet iſt die Schönheit der hieſigen Vögel, der Schmetterlinge und anderer Inſekten, unter denen auch der prächtige Juwelenkäfer. — Braſilien iſt ſeit 1822 ein Kaiſerreich, an deſſen Spitze gegenwärtig Dom Pedro II. aus dem Hauſe Braganza ſteht. Die Staatseinnahmen belaufen ſich auf etwa 14 Mill. Piaſter. Das ſtehende Heer iſt 18,500 M. ſtark. Die Seemacht beſteht aus 3 Linienſchiffen, 10 Fregatten, 9 Corvetten, 18 Cutterbriggs u. ſ. w.

Rio Janeiro, Hptſt. des ganzen Landes und Reſidenz des Kaiſers, liegt faſt genau unter dem Wendekreiſe des Steinbocks, an einer geräumigen Bai, hat ſchöne, in neuerer Zeit mit Glasfenſtern verſehene Gebäude und überhaupt faſt ein ganz europäiſches Anſehen, ſehr wichtigen Handel und 160,000 (nach Anderen über 200,000) E. Bahia oder San Salvador, bis 1771 Hptſt. des Landes, gegenwärtig die zweite Stadt, Sitz eines Erzbiſchofs, nächſt Rio Janeiro die größte und reichſte Handelsſtadt des Landes, an der Allerheiligen-Bai, nordnordöſtlich und 180 M. von Rio Janeiro, mit größtentheils maſſiven und hin und wieder 3 bis 5 Stockwerke hohen Häuſern und 150,000 E. Die wichtigſte Binnenprovinz iſt Minas Geraes, an der Nordgrenze der Provinz Rio Janeiro und nur etwa 20 M. von der Stadt d. N. entfernt. Sie bildet mit den Provinzen Goyaz und Matto Groſſo die eigentlichen Bergwerksdiſtrikte Braſiliens. Die Hptſt. von Minas Geraes, Villa Rica, liegt nordnordweſtlich und 45 M. von Rio Janeiro, und hat 9000 E. Fernambuco oder Pernambuco, wichtige Handelsſtadt am atlantiſchen Meere, nordnordöſtlich und 90 M. von Bahia, mit 70,000 E. Para, St. und Hauptort der gleichnamigen Provinz (deren nördlicher Theil das braſilianiſche Guyana genannt wird), am ſüdlichen Arme des Amazonenfluſſes oder am Para, wird auch Belem genannt und hat 30,000 E. Santa Catarina, eine 720 Q. M. große und ſchöne Inſel an der braſilianiſchen Küſte, ſüdweſtlich und 120 M. von Rio Janeiro, mit 100,000 E.

Guyana

(das brittiſche, niederländiſche und franzöſiſche)

oder

Demerara, Surinam und Cayenne.

Guyana in der allgemeineren Bedeutung iſt ein Name, womit man den ganzen nordöſtlichen Küſtenſtrich Südamerika's, zwiſchen den Mündungen des Orinoko und Maranhon bezeichnet; und unter Columbien haben wir geſehen, daß es ein ſpaniſches oder columbiſches, und unter Braſilien, daß es ein portugieſiſches oder braſilianiſches Guyana gibt. Beide kommen im gemeinen Leben nicht häufig vor; daher bezeichnet man mit dem Namen Guyana faſt ausſchließlich nur die drei oben genannten europäiſchen Colonien, welche in Hinſicht der Bodenbeſchaffenheit, des Klima's und der Naturprodukte (Metalle ausgenommen) Braſilien und Columbien gleichen. Alle drei Colonien treiben ſtarken Plantagenbau und führen beträchtliche Quantitäten Zucker, Kaffee, Baumwolle und Cacao aus.

1. Das brittiſche Guyana (von den Engländern kurzweg Demerara genannt), 414 Q. M. (der angebaute Küſtenſtrich nämlich), mit 100,000 E., Engländer, Niederländer, Franzoſen, Neger, Ureinwohner; in den Gebirgen 10,000 unabhängige Maronneger. Stabroek, jetzt Georgetown genannt, Hptſt. der Colonie und Sitz des Gouverneurs, ſüdöſtlich und 45 M. von der Orinokomündung, mit anſehnlichem Handel und 15,000 E. Im Gouvernement Berbice liegt Neu-Amſterdam, St. an der Mündung des Berbice in's Meer, mit 8000 E.

2. Das niederländiſche Guyana (das faſt durchgängig nur Surinam genannt wird) liegt in der Mitte, hat (ſoweit es angebaut iſt) 490 Q. M. Flächeninhalt und 60,000 E., aus Niederländern, Franzoſen, Juden, Negern und Ureinwohnern beſtehend; auch ſind im Innern drei kleine Negerrepubliken. Hptſt. der Colonie iſt Paramaribo, Sitz des Gouverneurs, am Surinamfluß, mit blühendem Handel und 20,000 E. — Curaçao eine den Niederländern geh. Inſel, nordweſtlich und 240 M. von Paramaribo, $8^1/_2$ Q. M. mit 14,000 E.

3. Das franzöſiſche Guyana (in der Regel kurzweg Cayenne genannt) iſt das öſtlichſte unter den 3 Guyana's und hat einen Flächeninhalt von 1300 Q. M. (das von freien Indianern bewohnte innere Gebiet mitgerechnet) und 40,000 E., worunter 20,000 Weiße. Cayenne, Hptſt. auf einer Inſel in der Mitte des Cayenneſluſſes, nordnordweſtlich und 70 M. von der Mündung des Amazonenfluſſes und ſüdweſtlich und 410 M. von den afrik. Inſeln des grünen Vorgebirges, mit 3000 E.

Weſtindien.

Weſtindien iſt eine Gruppe von vier größeren und zahlreichen kleineren Inſeln, die ſich von dem mexicaniſchen Meerbuſen in einem Bogen nach der Gegend der Orinoko-Mündungen hinabziehen. Der Geſammtflächeninhalt der eigentlichen weſtindiſchen Inſeln beträgt 4143 Q. M. und die Geſammtbevölkerung 3 Mill. 361,000 E. Die vier größern Inſeln werden die Großen Antillen und die übrigen kleinen die Kleinen Antillen, auch Karaibiſche Inſeln, genannt. Jene wie dieſe nannte man früher auch wohl Zuckerinſeln; wie ſie es denn allerdings auch hauptſächlich ſind, die Europa mit Zucker, wie auch nicht minder mit Kaffee und anderen ſ. g. Colonialwaaren verſorgen. Es gibt überhaupt wenige Colonien in der Welt, wo der Plantagenbau ſeit faſt 150 Jahren in ſo geregelter Weiſe betrieben wird, wie hier. Die Produkte (mit Ausnahme der vierfüßigen Thiere und der Metalle) ſind die nämlichen wie auf dem ſüdamerikaniſchen Feſtlande.

Die großen Antillen, nämlich: a. **Cuba**, gehört den Spaniern, 2000 Q. M. mit 1 Mill. E., grade vor dem mexicaniſchen Meerbuſen. Hptſt. Havanna, auf der Nordküſte, des weſtlichen Theils der Inſel, ſüdöſtlich und 150 M. von Neuorleans, höchſt glänzende und auf europäiſchen Fuß eingerichtete Stadt, mit Theater, Opernhaus ꝛc., ſchönen Gebäuden, 3000 Kutſchen, äußerſt wichtigem Handel und 150,000 E. Matanzas, wichtige Seeſt., mit Handel und 18,000 E. St. Jago de

Cuba, St. an der Südküſte, Jamaica gegenüber, mit Handel und 20,000 E. — b. **Haiti**, liegt öſtlich und 12 M. von Cuba, bildet eine unabhängige Negerrepublik und hat einen Flächeninhalt von 1400 Q. M. und 1 Mill. E. Dieſe Inſel, welche man wegen ihrer Schönheit auch wohl den „Garten Weſtindiens" zu nennen pflegt, wurde von Columbus Anfangs Hiſpaniola, ſpäter St. Domingo genannt. Der Name Haiti iſt der urſprüngliche indianiſche und ſeit der Negerrevolution wieder aufgekommen. Die jetzige Hptſt. iſt Port au Prince, an der Südküſte, Sitz des Präſidenten der Republik, mit 25,000 E., worunter viele Europäer. Die an der Nordküſte liegende Stadt Cap Haitien (urſprünglich Cap François, auch eine Zeit lang Cap Henry genannt) hatte 16,000 E., wurde aber im Mai 1842 durch ein Erdbeben faſt gänzlich zerſtört. St. Domingo, St. an der Südküſte des öſtlichen Theils der Inſel, mit ſehensw. goth. Kathedrale und 16,000 E. — c. **Jamaica**, gehört den Britten, liegt weſtlich von St. Domingo und ſüdlich vom öſtlichſten Theil Cuba's, von beiden Inſeln ungefähr 20 M. entfernt, hat einen Flächeninhalt von 300 Q. M. und 400,000 E. worunter 50,000 Weiße; die übrigen freie Neger. Der britt. Gouverneur reſidirt in St. Jago de Vega oder Spaniſhtown, St. mit 5000 E. Kingſton, wichtigſte Stadt des britt. Südamerika's, mit lebhaftem Handel und 40,000 E. Port Royal, ehemalige Hauptſtadt der Inſel, mit 16,000 E. — d. **Portorico**, gehört den Spaniern, liegt öſtlich u. 15 M. von St. Domingo und hat einen Flächeninhalt von 200 Q. M. und 250,000 E. Bedeutend iſt hier die Maulthierzucht. San Juan de Porto Rico, Hptſt. an der Nordküſte, mit blühendem Handel und 30,000 E.

Die kleinen Antillen, die ſich in nachſtehender Reihefolge Anfangs oſt-, dann ſüdwärts erſtrecken: St. Thomas (däniſch 2 Q. M. mit 7000 E.), St. Jean (däniſch und eben ſo groß), St. Croix (däniſch, 5 Q. M. mit 32,000 E.) und Tortola (brittiſch, 4 Q. M. mit 8000 E.): dieſe vier kleinen Antillen werden, mit noch einigen anderen, unbedeutenderen, Virginiſche oder Jungfern-Inſeln genannt. Ferner: Anguilla (brittiſch, 2 Q. M. mit 1500 E.), die 3 niederländiſchen Inſeln St. Martin (4 Q. M. mit 4000 E.), Saba (1 Q. M. mit 1000 E.) und St. Euſtache (2 Q. M. mit 5000 E.), die ſchwediſche Inſel St. Barthelemy (3 Q. M. mit 16,000 E.), die 5 brittiſchen Inſeln Barbuda (4 Q. M. mit 2000 E.), St. Chriſtoph oder St. Kitts (3 Q. M. mit 25,000 E.), Newis (2 Q. M. mit 10,000 E.), Antigua (5 Q. M. mit 38,000 E.) und Montſerrat (2 Q.

M.] mit 7500 E.); die franzöſiſche Inſel Guadeloupe (36 Q. M. mit 150,000 E.), die brittiſche Inſel Dominica (14 Q. M. mit 22,000 E.); die franzöſiſche Inſel Martinique (26 Q. M. mit 106,000 E.), und endlich die 7 brittiſchen Inſeln St. Lucie (10 Q. M. mit 20,000 E.), Barbadoes (10 Q. M. mit 110,000 E.), St. Vincent (8 Q. M. mit 30,000 E.), Grenadillen (kleine Inſelgruppe, zuſammen 3 Q. M. mit 3000 E.), Grenada (9 Q. M. mit 30,000 E.), Tabago (6 Q. M. mit 16,000 E.) und Trinidad (80 Q. M. mit 60,000 E.).

Die Bahama-Inſeln, welche nördlich von Cuba liegen und den Britten gehören, werden ebenfalls zu Weſtindien gerechnet, obwohl ſie das Gepräge deſſelben nicht an ſich tragen, ſondern nur theilweiſe fruchtbar ſind. Es ſind 14 größere und über 500 kleinere Inſeln, Eilande und Felſen, und haben in ihrer Lage die Richtung von NW. nach SO., ſo daß der nordweſtliche Theil der Gruppe 16 M. von der Halbinſel Florida und der ſüdlichſte 16 M. von der Nordküſte Haiti's entfernt iſt. Die Seefahrer nennen die nördlichſten Inſeln die Bahama-, die mittleren die Lucayiſchen und die ſüdlichen die Paſſage-Inſeln. Zu den Lucayiſchen gehört auch die durch Columbus, der hier zuerſt landete, ſo berühmt gewordene Inſel Guanahani, von ihm St. Salvador und jetzt gewöhnlich Cat-Island genannt.

(Die **Bermudas** oder Sommers-Inſeln haben nichts mit Weſtindien gemein, ſondern bilden eine ganz abgelegene Gruppe für ſich und liegen 160 M. oſtwärts von der Küſte von Süd-Carolina. Obwohl eine Gruppe von 400 Eilanden bildend, ſind doch nur 3 Inſeln bewohnt. Die Geſammtbevölkerung beträgt 14,000 E.).

Patagonien.

So nennt man den ſüdlichſten Theil des ganzen amerikaniſchen Feſtlandes (denn Feuerland beſteht aus Inſeln), der im N. von den La Plata-Staaten und im NW. von Chili begrenzt wird, und von 38° SBr. bis zum 54. Grade SBr. zwiſchen dem atlantiſchen Meer im O. und der Südſee im W. ſich hinabzieht. Der größte Theil Patagoniens bildet eine Fortſetzung der Pampas, nur im W. iſt die Andenkette, und hier gibt es auch nur

Waldungen, während auf der Ebene faſt kein Baum zu ſehen iſt. Auch hat Patagonien ein ungewöhnlich rauhes Klima, ſelbſt im Sommer. Die Patagonier, deren Geſammtzahl man auf 150,000 ſchätzt, erreichen allerdings eine ungewöhnliche Körpergröße und meſſen meiſtens 6 F., aber über 7 F. ſind ſie ſelten hoch. Man ſieht ſie faſt nie anders als zu Pferde. Ihre Hautfarbe iſt mattgelb. Die Weiber ſind etwas kleiner als die Männer; ihre Geſichtszüge, beſonders um den Mund, ſind ſanft. Die Patagonier leben meiſtens von der Jagd und ſind nie von den Spaniern oder einer andern Nation unterjocht worden; ihr Land bietet freilich wenig Einladendes für Eroberer dar. Patagonien wird auch Magellansland oder Magellanien genannt.

Das Feuerland.

Es beſteht nicht aus einer einzigen, ſondern aus drei großen und vielen kleinen Inſeln, die zuſammen einen Flächeninhalt von 1522 Q. M. haben und an der äußerſten Südſpitze des amerikaniſchen Feſtlandes, zwiſchen 52° 41′ und 55° 59′ SBr. (Breitegrad von Cap Horn) liegen. Im Ganzen iſt das Feuerland ſehr gebirgig, voll ſchroffer Felſen und mit unfruchtbarem Boden. Seeſäugethiere, Seevögel und Fiſche ſind in Menge vorhanden; auch findet man hier den Hund und zwar als einziges Landthier. In dieſem öden, unwirthlichen Lande wohnen die beklagenswertheſten und verlaſſenſten Sterblichen der Erde, die Peſcherähs (wie man ſie nach ihrem Gruße Peſcheräh! womit ſie jeden Fremdling bewillkommnen, genannt hat). Sie haben in manchen Stücken zwar Aehnlichkeit mit den Eskimos, bilden aber eigentlich einen beſonderen Indianerſtamm, und ſind auch nicht ſo klein, wie die Eskimos, vielmehr 5 bis 5½ F. hoch. Doch haben ſie unverhältnißmäßig dünne Arme und Beine.

Die Falklands - Inſeln oder Malouinen.

Sie liegen öſtlich und 76 M. vom ſüdlichſten Theil Patagoniens, zwiſchen 51 und 52⁰ SBr., beſtehen aus 2 größeren Inſeln und etwa 90 kleinen Eilanden, haben zuſammen einen Flächeninhalt von 157 Q. M. und einen des Anbaues fähigen Boden. Die Engländer legten 1833 die Abſicht an den Tag, hier eine Colonie anzulegen.

(Zwiſchen dem 54. Grade SBr. und dem Südpol liegen Süd-Georgien, Sandwichland, die ſüdlichen Orkaden, Neu-Südſhetland, Enderbysland, Peters I.- und Alexanders I.-Inſel, und andere, nur von den Robbengeſchlechtern und Seevögeln beſuchte Inſeln, die zu Amerika gerechnet werden.)

Grönland.

Dieſe große Inſel oder Halbinſel erſtreckt ſich, Labrador und dem Baffinslande gegenüber, von 59⁰ 38′ NBr. (unter dieſer Breite liegt Grönlands äußerſte Südſpitze, Cap Farewell oder Staatenhoek, beinahe unter der nämlichen Breite, wie St. Petersburg) nach dem Nordpol hinauf; wie weit iſt nicht bekannt. Die Breite kann man im Durchſchnitt zu 100 M. annehmen. Die grönländiſche Oſtküſte iſt nur 35 M. von Island entfernt. An der Weſtküſte hat Grönland zur Grenze eine 300 M. lange und 50 bis 70 M. breite Meeresbucht, die mit dem allgemeinen Namen Baffinsbai bezeichnet wird, obwohl man im engern Sinn nur den nördlicheren Theil die Baffinsbai oder auch Baffinsmeer, dagegen den ſüdlicheren, der ſie mit dem atlantiſchen Meere verbindet, die Davisſtraße nennt. Die grönländiſche Oſtküſte iſt wenig bekannt und wegen der dortigen Eisfelder meiſtens unzugänglich. Bekannter

iſt die grönländiſche Weſtküſte, die ungefähr von der nämlichen Beſchaffenheit wie Labrador iſt. Die Zahl der Einwohner Grönlands mag wohl an 20,000 betragen, wovon wenigſtens 15,000 auf die Weſtküſte gerechnet werden müſſen. Sie beſtehen der Mehrzahl nach aus grönländiſchen Eingeborenen oder Eskimos, die in Europa aber faſt nur unter dem Namen Grönländer bekannt ſind. Sie gehören, wie alle Eskimo's, zur mongoliſchen Raſſe. Die Dänen haben hier ſeit dem Anfange des vorigen Jahrh. Niederlaſſungen gegründet, woneben auch Herrnhuter-Colonien oder Miſſionsſtationen entſtanden ſind. Die bemerkenswertheſten darunter ſind: Julianehaab (haab heißt Hoffnung), Frederikshaab, Godhaab, Neu-Herrnhut, Chriſtianshaab, Egedesminde u. ſ. w.

130
140
150
160
170
180
I. Formosa
Kanton
Lots Weib
Wendekreis des Krebses
I. Hainan
I. Luzon od.
Manilla
Philippinen
Manila
I. Mindoro
I. Samar
Marianen
Ladronen
od.
Diebs Ins.
Folger
Tarquin
Graham I.
Lord Mulgrav
Ralick
Pelew Ins.
Karolinen
I. Magindano
I. Borneo
Monteverdos I.
DAS
Admiralitäts
Ins.
Celebes
Neu
Guinea
C. King William
Neu Britania
Bougainvilles
Choiseul
Isabel
Stewards I.
Salomons
Ins.
Santa Cruz
I. Flores
I. Timor
I. Java
Torres Str.
C. York
Louisiade
S. Cristoval
Meerbusen
von
Carpentaria
Van
Diemens
Land
Bonaparte
Archip.
De Witts Land
Neu Holland
Austral
Land
Neu Süd Wallis
Neu-
Caledonien
C. Sandy
Moreton Bai
Brisbane
Nordwest C.
Eendrachts
Land
Neu
Edels
Land
Schwanen Fl.
Leuwins
Land
Nuyts Land
Perth
Hunter Fl.
Macquarie
Sidney
Botany Bay
C. Howe
Grants
Land
Känguru
I.
Encounter B.
Bass Strasse
I. King
I. Van Diemensland
Hobartstown
DIE
Lord Aucklands
10
0
10
20
30
40
110
120
130
140
150
160
170
180

AUSTRALIEN.
Entw. u. gez. von G. v. Seehausen.
DER GROSSE OCEAN
STILLE MEER
GROSSE SÜD SEE
Wendekreis des Steinbocks
Necker
Bird
Sandwichs Ins.
Owaihi
Rodriquez
Palmyra
Fanning
Gilberts Ins.
S. Augustin
Herz. v. York
Clarence
Solitaria
Roggeweins Archipel
Mendaña od. Nucahiva Marquesas Ins.
Rotuma
Wallis
Pola
Schifferlns
Fidschi
Tonga od. Freundschafts Inseln
Tonga
Archipel der niedrigen Inseln
Bellinghausen
Cooks Ins.
Gesellschafts Ins.
Otahi
Manges
Gefährliche Ins.
Osnabrück
Pitcairns I.
Oparo
Kermandec Ins.
Broughtons Archipel
Cornwallis
Bounty
Antipoden I.
Ikanamavi

A u ſt r a l i e n.

Auſtralien, auch Auſtralaſien oder Südindien, auch Polyneſien oder Inſelwelt, endlich auch Oceanien genannt, begreift alle im SO. und O. des indiſchen Archipels bis auf 500 (Oſterinſel) oder 800 M. (Sandwichinſeln) von der amerikaniſchen Weſtküſte liegende Inſeln des großen Oceans (ſ. S. 12), hauptſächlich innerhalb des Aequators und des Wendekreiſes des Steinbocks, jedoch ſüdwärts noch bis zum 48. Grade der ſüdl. Breite (Neuſeeland) und auf der Nordſeite des Aequators bis zum Wendekreiſe des Krebſes (Sandwichinſeln).

Auſtralien beſteht aus einem Feſtlande (Neuholland), 3 großen Inſeln (Neu-Guinea, Vandiemensland und Neuſeeland) und 13 Haupt-Inſelgruppen, nebſt unzähligen kleineren Gruppen, Inſeln und Eilanden.

Von einer Flächeninhalts- und Bevölkerungsangabe kann bei einer ſo großen Menge von zum Theil noch wenig, zum Theil noch faſt gar nicht gekannten Inſeln nicht füglich die Rede ſein. Indeß nimmt man gewöhnlich den Flächeninhalt zu 160,000 Q. M. und die Geſammtbevölkerung zu 2 Mill. E. an, die im Weſentlichen zur malayiſchen Raſſe gehören, jedoch in zwei Hauptclaſſen getheilt zu werden pflegen, von denen die eine, Auſtralindier, eine von den Europäern in der Körperbildung wenig verſchiedene malayiſche Gattung von heller Farbe, wohlgebildet, von ſtarkem Muskelbau und mehr oder minder ſanftem Charakter iſt, und die Geſellſchafts-, Freundſchafts-, Marqueſas-Inſeln, Neuſeeland u. ſ. w. bewohnt; während die andere, Papuas oder Auſtralneger, negerartig, mit krauſem, hin und wieder wolligtem Haar, doch von dunkelbrauner Farbe, mit meiſt ausdrucksloſen Geſichtszügen, Neu-Holland, Neu-Guinea,

einen Theil der Neu-Hebriden, der Salomons-Inſeln ꝛc. bewohnt.

Von einem eigentlichen Gebirgsſyſtem kann wohl nur auf Neu-Holland und Neu-Guinea die Rede ſein: auf jenem auſtraliſchen Feſtlande kennt man aber bis jetzt nur die ſ. g. blauen Berge, an der Oſtküſte, deren höchſte Spitzen ſich zu 6- bis 7000 F. erheben, während man die Gebirge Neu-Guinea's bisher nicht anders, als aus weiter Ferne geſehen hat. Die höchſten, bis jetzt bekannten Berge Auſtraliens ſind auf den Sandwichinſeln (ſ. S. 14). Von einem Flußſyſtem kann auf den kleineren Inſeln natürlich gar nicht die Rede ſein; und ſelbſt auf dem Continent Neu-Holland ſind der Darling, Brisbane, Haſtings, Hunter, Hawkesbury und Schwanenfluß nach Verhältniß nur unbedeutende Flüſſe.

Da die meiſten Inſeln ihrer geringen Größe wegen allen Einwirkungen der Seeluft ausgeſetzt ſind, ſo iſt das Klima derſelben, ſelbſt in der Nähe des Aequators, ſehr mild und gemäßigt, und manche haben ſich in der That einer immerwährenden Frühlingsluft zu erfreuen. Nur auf dem Feſtlande wird bisweilen die Hitze drückend.

Mit Beziehung auf die Produkte Auſtraliens iſt die Armuth der meiſten Inſeln an Mineralien, größeren Säugethieren und Inſekten (mit Ausnahme Neu-Guinea's in letzterer Hinſicht) auffallend, wogegen ſich die Pflanzenwelt meiſtens in voller Ueppigkeit entfaltet. Eigenthümliche Produkte Auſtraliens aus dem Pflanzenreiche ſind der Brotfruchtbaum und der neuſeeländiſche Flachs, und aus dem Thierreiche: das Känguruh, das Schnabelthier, der Dingo oder neuholl. Hund, der fliegende Hund, das neuholländiſche fliegende Eichhorn, die Känguruhratte, der neuholländiſche Kaſuar (denn es gibt auch eine Kaſuarart auf dem indiſchen Archipel), der ſchwarze Schwan, der Leiervogel und an den Küſten ungeheure Rochen von 3- bis 400

Pfd. Gewicht. — Jedoch iſt zu bemerken, daß alle dieſe Thierarten ſich auf das auſtraliſche Feſtland oder Neu-Holland beſchränken. Nur auf Neu-Guinea findet man den Paradiesvogel. Neuſeeland hat, außer dem neuſeeländiſchen Flachs, noch den Farrnkrautbaum und die Bergfichte oder neuſeeländiſche Eiche als Charakterpflanzen. Alle, oder doch die meiſten übrigen Inſeln Auſtraliens haben mehr oder minder die Erzeugniſſe des Pflanzenreichs mit dem indiſchen Archipel und Südamerika gemein, namentlich gilt dies z. B. von Bananen, Zuckerrohr, Ananas, Baumwolle, Kokospalmen (jedoch nur äußerſt wenige andere Palmenarten, wogegen der Brotfruchtbaum hier ſeine Heimath hat), Sandelbäumen, Mahagonibäumen u. ſ. w. Kaffee wird wenig oder gar nicht angebaut, wohl aus dem Grunde, weil derſelbe durch den weiten Transport bei der Ausfuhr zu ſehr vertheuert werden würde. Mit Affen, Schlangen und Krokodilen ſind die kleinen Inſeln verſchont, meiſtens auch die großen und das Feſtland.

Die Entdeckung aller dieſer ſo weit von einander zerſtreut liegenden Inſeln hat natürlich zu ſehr verſchiedenen Zeiten ſtattgefunden. Flüchtig unterſucht wurde ein Theil derſelben ſchon von Magelhaens 1519 und 1520. Seitdem wurde bald dieſe, bald jene Inſel entdeckt, von Spaniern, von Niederländern, von Engländern; bis Cook in den Jahren 1770, 1772 und 1777 die erſte genaue und vollſtändige Kunde von den auſtraliſchen Inſeln gab. Zehn bis zwölf Jahre ſpäter wurde die erſte europäiſche Colonie auf dem auſtraliſchen Feſtlande von den Engländern angelegt, die jetzt dort 5 Colonien haben, und außerdem Vandiemensland und Neu-Seeland beſitzen. Die Niederländer haben ſeit 1828 eine Colonie auf der Weſtküſte Neu-Guinea's angelegt. Seit dem Anfange dieſes Jahrhunderts iſt durch den Eifer brittiſcher und nordamerikaniſcher Miſſionäre das Chriſtenthum auf den meiſten Inſeln eingeführt worden; und ſeitdem beſtehen ſogar zwei einheimiſche Staaten, nämlich auf auf den Geſellſchafts- und auf den Sandwichs-

Inſeln, wo die Eingeborenen bereits einen hohen Grad europäiſcher Cultur angenommen haben.

Man pflegt häufig zwiſchen Auſtralien und Polyneſien oder vielmehr den Südſee-Inſeln zu unterſcheiden und zu jenem das Feſtland, die drei größeren Inſeln und 4 der nächſten Inſelgruppen zu rechnen. Dieſe Eintheilung und Unterſcheidung wollen wir hier bei der allgemeinen Ueberſicht zum Grunde legen. Zu dem eigentlichen Auſtralien würden demnach gehören:

1. **Neu-Holland**, liegt in ſüdöſtlicher Richtung etwa 200 M. von Java, 565 M. lang, 435 M. breit (Produkte, äußere Bodenbeſchaffenheit ꝛc. ſ. oben), mit 5 brittiſchen Colonien, nämlich: 1. die Colonie Neu-Südwales, an der Oſtküſte (mit 100,000 E., worunter 28,000 Deportirte, und den Städten Sidney, unweit der Botanybai mit 20,000 E., Paramatta, mit 3000 E. Bathurſt, mit 3500 E.); 2. die Colonie Port Philipp oder das glückliche Auſtralien (Auſtralia Felix), im öſtlichſten Theil der neuholländiſchen Südküſte (Hptſt. Melbourne); 3. die Colonie von Südauſtralien, nordweſtwärts von der vorigen und ebenfalls an der Südküſte (Hptſt. Adelaide); 4. die Colonie von Weſtauſtralien oder am Schwanenfluß, an der Weſtküſte (Hptſt. Perth), und 5. die Colonie Nordauſtralien, an der Nordküſte (Hptſt. Victoria).

2. **Vandiemensland**, dieſe 1200 Q. M. große und jetzt nur von Engländern bewohnte Inſel, die auch wohl nach ihrem Entdecker Tasman, Tasmanien oder Tasmania genannt wird, liegt an Neuhollands Südſeite, hat 50,000 E. und enthält: Hobarttown, Hptſt. mit 6000 E., Launceſton, Georgetown u. ſ. w.

3. **Neu-Guinea**, liegt an Neu-Hollands Nordſeite, iſt davon durch die 15 bis 20 M. breite Torresſtraße getrennt und im O. durch die Dampiersſtraße von Neu-Britannien geſchieden, wird, weil hier die Papuas ihren Hauptſitz haben, auch wohl Papuſien oder Papusland genannt, iſt 300 M. lang und 150 M. breit, das Vaterland der Paradiesvögel und unbeſchreiblich prächtiger Schmetterlinge, und ſcheint überhaupt eine der ſchönſten Inſeln des fünften Welttheils zu ſein. Daß die Niederländer hier eine Colonie angelegt haben, iſt ſchon oben bemerkt.

4. **Neu-Seeland**, liegt in ſüdöſtlicher Richtung und etwas über 200 M. von Neu-Holland, zwiſchen 34° und 48° SBr., wird durch die 2 bis 3 M. breite Cooksſtraße in zwei große Inſeln getheilt, von denen jede etwa 120 M. lang und durchſchnittlich

60 M. breit iſt, und iſt 1840 förmlich für eine brittiſche Colonie erklärt worden, nachdem brittiſche Miſſionäre ſeit 1814 das Chriſtenthum und in deſſen Gefolge auch europäiſche Cultur, wenigſtens auf der nördlichen Inſel, eingeführt hatten.

5. **Neu-Caledonien**, liegt nordöſtlich und 250 M. von Botany-Bai oder Sydney (ſ. oben), zwiſchen 20° und 22° S.Br., und beſteht hauptſächlich aus einer 55 M. langen und 13 M. breiten Inſel, die von etwa 50,000 Papuas oder Auſtralnegern bewohnt iſt.

6. **Die Neu-Hebriden.** Dieſe theils größeren, theils kleineren Inſeln liegen nördlich (etwas nach O. zu) und ungefähr 50 M. von Neu-Caledonien, zwiſchen 13° und 21° S. Br. Die Eingeborenen gehören der Papuaraſſe an. Nördlich und etwa 40 M. von den Neu-Hebriden liegen die Königin-Charlotten- oder Santa Cruz-Inſeln, bei deren einer, der Inſel Wanikoro oder Manicolo, von d'Entrecaſteaux Isle de Recherche genannt, La Peyrouſe Schiffbruch litt.

7. **Neu-Georgien** oder die **Salomons-Inſeln.** Dieſe Inſelgruppe liegt nordweſtlich und 100 bis 150 M. von den Neu-Hebriden und ungefähr 100 M. oſtwärts von Neu-Guinea. Die Eingeborenen gehören theils der Papua-, theils der malayiſchen Raſſe an.

8. **Neu-Britannien**, eine ſehr zahlreiche Inſelgruppe zwiſchen den Salomons-Inſeln und Neu-Guinea. Es gehören zu ihr namentlich auch Neu-Irland und Neu-Hannover.

Was die übrigen Inſeln Auſtraliens betrifft, die wir, der Kürze wegen, mit anderen Geographen die Südſee-Inſeln im engeren Sinne nennen wollen, ſo wollen wir, um uns ihre Lage beſſer vergegenwärtigen zu können, uns in Gedanken nach Valparaiſo (unter 31° S. Br.) in Chili verſetzen und uns vorſtellen, wir ſtänden dort auf einem unermeßlich hohen Berge, der uns die Ausſicht bis nach Canton in China (unter 23° N. Br.) gewährte. Dies angenommen und das Geſicht nach Nordweſt gerichtet, können wir die ſämmtlichen kleineren auſtraliſchen Inſeln und Inſelgruppen, zwar nicht bis nach Canton hin, aber doch bis in die Nähe der Philippinen, vor uns liegen ſehen. Die von dieſen Inſeln uns zunächſt liegende iſt die Oſter-Inſel. Hinter ihr liegt die Pitcairn-Inſel, ſodann folgen die Geſellſchafts- oder Societäts-Inſeln u. ſ. w.

1. **Die Oſter-Inſel**, auch Waihu genannt, liegt einſam, als die öſtlichſte aller Südſee- und auſtraliſchen Inſeln, weſtnordweſtlich und 500 M. von Valparaiſo und ſüdweſtlich und 500 M.

von Lima, und hat 4 M. im Umfange. Die Eingeborenen ſind ein ſchöner Volksſtamm, beſonders das weibliche Geſchlecht.

2. Die **Pitcairn=Inſel**, merkwürdig durch die hier im letzten Jahrz. des vorigen Jahrh. entſtandene Matroſencolonie, liegt weſtlich und 320 M. von der Oſter=Inſel und oſtſüdöſtlich und 230 M. von Otaheite. Die Einwohner ſind Chriſten. — Zwiſchen hier und den Geſellſchaftsinſeln liegen verſchiedene Inſeln und Inſelgruppen, unter welchen letztere zu nennen ſind: die niedrigen Inſeln, auch der gefährliche Archipel, oder nach der Landesſprache Pomatu genannt (mit 4000 E., meiſt Chriſten); die Gambiers=Inſeln und die Auſtralinſeln (ſüdlich von den Geſellſchafts=Inſeln, mit 4000 E., ſämmtlich Chriſten).

3. Die **Geſellſchafts=Inſeln**, zwiſchen 16° und 18° S. Br. Ihre Hauptinſel Otaheite liegt weſtſüdweſtlich und zwiſchen 1000 und 1100 M. von Lima und weſtnordweſtlich und 230 M. von der Pitcairn=Inſel. Beherrſcher iſt ein eingeborener König (Pomare), der die geſetzgebende Gewalt mit einer Art Parlament theilt. Die Geſellſchafts=Inſeln machen den Garten von Auſtralien aus: das Klima iſt herrlich, die Vegetation üppig und der Pflanzenreichthum außerordentlich groß. In neuerer Zeit haben ſich hier Fabriken erhoben; nach Neu=Holland allein ſind 3000 Ctr. Zucker ausgeführt worden. Die Einwohner, gegen 100,000 an der Zahl, gehören zu den liebenswürdigſten und civiliſirteſten Menſchen Auſtraliens und bekennen ſich ſämmtlich zum Chriſtenthume. — — Weſtlich von den Geſellſchafts=Inſeln liegt eine Gruppe zerſtreuter Inſeln (7 an der Zahl), die in neuerer Zeit am gewöhnlichſten die Harvey=Inſeln genannt werden (ſonſt auch, nach der Hauptinſel, Mandſchia= oder Mangia= auch Cooks=Archipel). Sie haben zuſammen 16= bis 18,000 E., welche jetzt ſämmtlich Chriſten ſind, während ſie früher Menſchenfreſſer waren.

4. Die **Marqueſas=Inſeln** liegen nördlich und ungefähr 150 M. von den Geſellſchafts=Inſeln, kommen auch unter dem Namen Waſhingtons=Inſeln vor und beſtehen aus einer, häufig mit dem Namen Mendana=Archipel bezeichneten Gruppe von 8 Inſeln, die 15= bis 20,000 (nach Anderen zwiſchen 50= und 60,000) E. zählen, die zwar noch großentheils Heiden ſind, aber doch auch viele Chriſten in ihrer Mitte zählen, und ſich, trotz der Nähe des Aequators, durch die Weiße ihrer Haut, wie auch durch die Schönheit ihrer Körperformen auszeichnen.

5. Die **Freundſchafts=Inſeln** liegen weſtlich und 250 bis 300 M. von den Geſellſchafts=Inſeln, zwiſchen 18° und 22° S. Br., und beſtehen eigentlich aus drei Inſelgruppen, der Tonga=

tabu= oder Tonga=Gruppe (der ſüdlichſten, mit 10,000 E.), der Hapai=Gruppe (der mittelſten, mit 3= bis 4000 E.) und der Vavau= oder Wawao=Gruppe (der nördlichſten, mit 3= bis 4000 E.) u. haben zuſammen 16= bis 18,000 E., welche jetzt, mit wenigen Ausnahmen, Chriſten ſind; auch ſind ſie fleißige Ackerbauer und zeichnen ſich durch Kunſtfertigkeit aus. — Von den mit den Freundſchafts=Inſeln gewiſſermaßen Eine Gruppe bildenden Fidſchi= und Schiffer=Inſeln, liegen die Fidſchi=Inſeln (die Eingeborenen ſind noch Heiden und Menſchenfreſſer) im weſtlichen, und die Schiffer=Inſeln oder Navigatoren, bei den (durch ihre Geſchicklichkeit in der Handhabung ihrer Piroguen ſich auszeichnenden, an 100,000 Köpfe zählenden und zum Theil zum Chriſtenthum bekehrten) Eingeborenen Hamoa= oder Samoa=Inſeln genannt, im nordöſtlichen Theil dieſer großen Gruppe.

6. Die **Sandwich=Inſeln** liegen nicht, wie die bisher genannten Inſeln, ſüdlich, ſondern nördlich vom Aequator, nicht weit vom Wendekreiſe des Krebſes, nämlich zwiſchen 19° 28′ und 23° 8′ nördlicher Breite, und mitten im nördlichen Theil des großen Oceans, zwiſchen der mexicaniſchen Weſtküſte (Californien) und China, aber näher nach Californien hin, wovon ſie gegen 800 M. entfernt ſind, während die Entfernung bis Canton in China über 1270 M. beträgt. Die Hauptinſel der Sandwich=Gruppe, Owaihi, liegt weſtlich und 784 M. von Acapulco, nördlich (etwas nach W. hin) und 555 M. von Otaheite und nordnordöſtlich und über 600 M. von Tongatabu, der Hauptinſel der Freundſchafts=Inſeln. Die Zahl der Sandwich=Inſeln beträgt 9, nämlich 4 größere und 5 kleinere; ſie ſind ſämmtlich bewohnt, bis auf eine einzige der letzteren. Der Geſammtflächeninhalt wird zu 300 Q. M. angenommen und die Geſammtbevölkerung beträgt, nach Johnſon, 446,000 E., welche zu den ſchönſten Volksſtämmen der malayiſchen Raſſe, gehören, jetzt mit wenigen Ausnahmen, Chriſten und in der europäiſchen Cultur eben ſo fortgeſchritten ſind, wie die Bewohner der Geſellſchafts=Inſeln und unter einem eingeborenen Könige (Tamehamehah III.) ſtehen, mit europäiſchen Staatseinrichtungen u. dergl. m.

7. Die **Mulgrave's=Inſeln** liegen nordweſtlich von den Freundſchafts=Inſeln, zwiſchen dem Aequator und 11° nördlicher Breite, und ganz in der Nähe der Carolinen=Inſeln. Die Eingeborenen werden als gutmüthig, gefällig und überhaupt in einem günſtigen Lichte geſchildert. Es gehören hierher auch die von den Ruſſen entdeckten Radack= und Ralick=Gruppen.

8. Die **Carolinen=Inſeln**, liegen weſtlich von den vorigen, zwiſchen 6° und 11° nördlicher Breite, und werden auch wohl

Neu=Philippinen genannt. Sie beſtehen aus beinahe 50 kleineren Gruppen, die über 400 Inſeln begreifen. Die Einwohner zeichnen ſich durch ihre Geſchicklichkeit in der Schifffahrt aus und beſuchen regelmäßig die Ladronen, ohne einen andern Wegweiſer, als die Sterne.

9. Die **Marianen** oder **Ladronen** (Diebes=Inſeln), 16 bis 20 an der Zahl, gehören den Spaniern, und liegen faſt in gerader nördlicher Richtung von den Carolinen, wenigſtens von dem weſtlichen Theil dieſer Gruppe, und öſtlich und 360 M. von der philippiniſchen Hauptinſel Manilla oder Luçon. Die Bevölkerung der 3 Hauptinſeln betrug 1816 nicht mehr als 5389 Seelen, die hauptſächlich aus Spaniern, Tagadas aus Manilla und Indianern aus Peru beſtanden.

10. Die **Pelew=Inſeln** liegen öſtlich und 130 M. von der ſüdlichſten Philippinen=Inſel Magindanao und bilden gewiſſermaßen den weſtlichſten Theil der Carolinen=Gruppe. Sie ſind mit vielen Waldungen bedeckt. Die größte Inſel iſt **Babeltoup**, mit einem Umfange von 12 Meilen.

Regiſter.

	Seite
Aachen	182
Aahaus	175
Aalborg	350
Aalen	50
Aarau	222
Aargau	222
Aarhuus	351
Aarwangen	228
Aaſi	445
Abadioten	424
Abaſen	395
Aberdeen	341
Åbo	387
Abrantes	321
Abruzzen	306
Abukir	552
Abyſſinien	557
Abyſſiniſches Gebirge	539
Abuſchâr	474
Acapulco	604
Aceſines	433
Achaja	408
Achterwaſſer	157
Achtjar	392
Acqs	279
Actium	407
Adamsbrücke	507
Adana	442
Adda	188
Adel	559
Adelsberg	195
Aden	466
Adria	217
Adrianopel	415
Adriatiſches Meer	22
Aegeiſches Meer	22
Aegina	406
Aethiopien	555
Aetna	28
Aetolien	407
Afghaniſtan	475
Afrika	537
Agde	281
Agen	277
Agenois	277
Aggerhuus	369. 370
Agimere	500
Agnes Bernauer	46
Agra	499
Agram	207
Agrigent	307
Agua	585
Ahlden	135
Ahmedabad	506
Ahrweiler	181
Ajaccio	285
Ajan, Küſte	560
Aigueperſe	276
Aiguesmortes	281
Ajmeer	500
Ain=Dep.	273
Ainos	399
Ajosoros	422
Aisne=Dep.	265
Aix	283
Akaba, Meerbuſen von	461
Akadien	596
Akarnanien	407
Akerman	391
Akhiſſar	441
Akjerman	391
Akko	452
Akmetſchet	392
Akre	452
Akſu	524
Alabama	601
Alaſchka	400
Alava	318
Albanien	419
Albaneſen	412
Albany	601
Albanyfort	594
Albigenſer	280
Albigeois	280
Albret	278
Alby	280
Alcobaça	321
Alderney	339
Alemannen	33
Alem=Tejo	322
Alençon	264
Aleppo	451
Aleſſandria	295
Aleuten	400
Alexandrien	551
Alexisbad	100
Alfuren	520
Algarbien	322
Algier	576. 577
Alicante	317
Alkmaar	239
Allahabad	498
Allaſcheher	441
Alleghany=Gebirg	586
Aller	125

Seite
Allier 252
Allier=Dep. 272
Allſtädt 88
Almaden 314
Almeria 317
Alpen 27
Alſen 352
Altai, großer 435
— kleiner 375. 435
Altdorf 47
Altena 176
Altenburg 92
Altes Land 135
Altmühl 43
Alt=Oetting 45
Alt=Strelitz 107
Altona 112
Altorf 229
Altynſee 376
Alverdiſſen 122
Amack 348
Åmål 366
Amalfi 305
Amaſſera 441
Amaßra 441
Amaſtris 441
Amazonenfluß 14.587
Ambelakia 421
Amberg 46
Amboina 518
Amboiſe 270
Ameland 239
Amerika 582
Amhara 558
Amherſttown 509
Amiranten 579
Ammerland 116
Amu 433
Amur 431
Amurland 521
Amiens 263
Amritſir 493
Amſelfeld 417

Seite
Amſterdam 238
Anadoli 439
Anadyr 376
Anahuak 585. 591
Anam 511
Anclam 168
Ancona 302
Ancyra 440
Andaluſien 315
Andamaniſche Inſeln 512
Anden 584
Andernach 180
Andujar 316
Angeln 352
Ångermanland 368
Angers 270
Anglesey 338
Angola 565
Angora 440
Angoulême 274
Angoumais 274. 275
Angra 323
Anguille 616
Anhalt 97
— Bernburg 100
— Deſſau 100
— Cöthen 101
Anholt 175. 351
Anjar 506
Anjou 270
Ankobar 558
Annaberg 84
Annabon 566
Annapolis 601
Annecy 295
Ansbach 46
Anſpach 46
Antakia 451
Antibes 283
Antigua 616
Antilibanon 436. 445
Antillen, große 615

Seite
Antillen, kleine 616
Antiochia 451
Antiparos 410
Antiparo 403
Antiſana 585
Antitaurus 436
Antorff 247
Antwerpen 247
Aoſta 295
Apalachen 586
Apenninen 28
Apenrade 352
Aper Moor 115
Appenzell 224
Appleby 337
Apulien 306
Aquila 306
Aquileja 196
Aquitanien 276
Arabien 460
— glückliches 462. 466
— petrăiſches 461. 465
— ſteinigtes 461
— wüſtes 462. 467
Arabiſcher Meerbuſen 431
Arabiſches Meer 431
Arachoſien 476
Aragonien 318
Araguaya 588
Aralſee 434
Aranjuez 314
Ararat 396. 436
Araukanen 610
Arben 223
Arber 29
Arbon 223
Archangel 384
Archipel, griech. 22
Arcot 501
Ardèche=Dep. 281
Ardennen=Dep. 266
Ardenner Wald 68
Arelat 283

Seite
Aremberg-Meppen 139
Arendal 370
Arequipa 609
Argolis 407
Argos 408
Ariana 476
Arica 609
Arkadien 408
Arkanſas 586. 602
Arkona 169
Arkopolis 602
Arles 283
Arlon 250
Armagnac 278
Armenien 396. 453
Armorika 268
Arnaut 419
Arnauten 412
Arnheim 242
Arno 26
Arnsberg 176
Arnſtadt 96
Arolſen 76
Arona 295
Arrakan 509
Arras 263
Arriège-Dep. 280
Arröe 352
Artois 263
Arzerum 454
Ascanien 98
Ascenſion 581
Aſchaffenburg 47
Aſchantis 566
Aſerbeidſchan 473
Aſiatiſche Türkei 437
Aſien 426
Aſſam 509
Aſſaſſinen 451
Aſſaye 502
Aſſen 243
Aſſiniboken 602
Aſſiſi 302
Aſſuan 553
Aſſumption 612
Aſſur 556
Aſſye 502
Aſſyrien 457
Aſtoria 595
Aſtrabad 474
Aſtrakam 393. 394
Aſturien 314
Aſtypaläa 410
Aſuncion 612
Atbara 541
Athen 406
Athos 422
Atlantiſches Meer 12
Atlas 540
Atſchin 514
Attika 406
Attok 493
Aube 252
Aube-Dep. 265
Aubuſſon 275
Auch 278
Aude-Dep. 280
Augila 572
Augsburg 45
Auguſtenburg 352
Auguſtowo 390
Auhd 499
Aunis 274
Aurich 140
Aurigny 339
Aurillac 276
Aurungabad 502. 505
Auſchwitz 201
Auſterlitz 200
Auſtralaſien 620
Auſtralien 620
Auſtralindier 620
Auſtral-Inſeln 626
Auſtralneger 519
Auſtraſien 34. 257
Außerrhoden 224
Autun 272
Auvergne 275
Auvergner Gebirge 28
Auxerre 272
Ava 510
Avellino 305
Aveyron-Dep. 278
Avignon 284
Avlona 420
Awchaſen 395
Ayuthia 511
Azoren 323
Azow 392
Azowſches Meer 22

Baalbeck 452
Baasdorf 101
Babeltoup 628
Babenberg 46
Babel-Mandeb, Meerenge von 431. 537
Babylon 456
Babylonien 456
Bacharach 180
Badakſchan 484
Badajoz 315
Baden 51
Baden (Stadt) 53
Baden (Schweiz) 223
Badrinath 500
Baelath 452
Bäreninſel 385
Bärenkopf 28
Bärenſee 588
Bärwalde 166
Baffinsbai 619
Baffinsland 593
Baffinsmeer 619
Bagdad 459
Bahama-Inſeln 617
Bahar 498
Bahia 613
Bahrein 467
Baiern 42
Baikalgebirge 375

Seite
Baikalſee 376
Bajoarier 33
Baireuth 46
Backinh 511
Bakonyer Wald 206
Baktegan=See 468
Baktſchiſarai 392
Baktria 483
Baktrien 481
Baku 396
Balaghaut 502
BalearíſcheInſeln 318
Bali 517
Balize 605
Balkan 28
Balkh 483
Ballenſtädt 100
Ballon de Sulz 28
Balſora 460
Baltimore 601
Baltiſches Meer 12.23
Bamberg 46
Banat 207
Banda=Inſeln 518
Banda=Neira 518
Banda Oriental 612
Bangalore 503
Banjaluka 419
Banka 514
Bankok 510
Bantam 515
Bar, Herzogth. 267
Barabras 554
Barbadoes 617
Barbareskenſtaaten 573
Barbora 560
Barbuda 616
Barcelona 317
Bardewick 134
Bareilly 500
Bar le Duc 267
Barmen 179
Barnbeck 147

Seite
Baroda 506
Barr 268
Barrabutter 498
Barrège 278
Barrowſtraße 594
Barus 514
Baſedow 106
Baſel 223
Baſchkiren 394
Basken=Land 278
Baskiſche Prov. 318
Basra 460
Baſſano 217
Baſſora 460
Baſſum 133
Baſtia 285
Bataks 514
Batalha 321
Batavia 515
Bath 337
Bathurſt 565
Battas 514
Baumannshöhle 144
Bautzen 85
Bayonne 278
Bazadois 277
Bazas 277
Béarn 279
Beaucaire 281
Beaujolois 276
Beaune 272
Beauvais 265
Beddahs 507
Bedford 336
Beerberg, großer 29
Behut 433
Bejah 433
Bejapur 505
Beira 321
Beirut 452
Beit=el=Fakih 466
Belchen 29
Belfaſt 343
Belgien 245

Seite
Belgrad 417
Belgrader Wald 411
Belida 577
Bellary 502
Bellenz 225
Bellinzana 225
Belluno 217
Belt, großer 23
— kleiner 23
Beludſchen 476
Beludſchiſtan 475. 477
Benares 498
Bender 391
Bender=Abaſſi 475
Bendjarmaſſin 516
Benevento 303
Bengalen 497
Bengaliſcher Meerbuſen 431
Benguela 565
Beninbuſen 566
Beninküſte 566
Benkulen 514
Ben Lawers 30
Ben Lomond 29
Ben More 30
Ben Nevis 29
Bentheim 139
Berbera 560
Berberei 573
Berbern 544
Berbice 614
Berbir 419
Bereſow 397
Bergamah 441
Bergameh 441
Bergamo 217
Bergedorf 147
Bergen 370
Bergen (bei Frankfurt a. M.) 75
Bergen (Rügen) 169
Bergen op Zoom 244
Bergſtraße 56

	Seite
Beringsſtraße	430
Berkſhire	334
Berleburg	176
Berlin	165
Bermudas	617
Bern	228
Bernburg	100
Bernhardin	225
Berry	271
Berthelsdorf	85
Beſançon	273
Beſſarabien	391
Beſſeſtad	355
Bethlehem	453
Betſchuanen	563
Betwah	432
Beveland, Nord=	241
— — Süd=	241
Bevern	143
Bhurtpur	499
Biafrabai	566
Bialyſtock	388
Biarmeland	384
Biarmia	384
Biberach	50
Biddomahs	569
Bieberich	66
Biel	228
Bielefeld	175
Bieler See	219
Bielsk	388
Bienne	228
Bigorre	278
Bihacz	419
Bilbao	318
Biledulgerid	572
Billwerder	147
Billiton	514
Bilma	572
Bingen	62
Binnenland, wſtl.	594
Bintang	514
Bir	459
Birkenfeld	119. 120

	Seite
Birma	510
Birman. Reich	510
Birmingham	336
Björkö	362
Björneberg	387
Biscaya	318
Bithynien	440
Blankeneſe	112
Blankenburg	144
Blankenburg (Schwrzb. Rud.)	97
Blauer Fluß	14. 432
Blaye	277
Blekingen	367
Bleßberg	89
Bliton	514
Blocksberg	29
Blois	271
Bocca Tigris	531
Bockenheim	75
Bocqua	568
Bodenſee	26
Bodenteicher See	125
Böhmen	198
Böhmerwald	29. 37
Bölch von Gueb=weiler	28
Bölch von Sulz	28
Böotien	406
Börde	158
Bogdo = Lama	524
Bohuslän	366
Boitzenburg	105
Bokhara	482
Bokkevelds=Geb.	539
Bolivia	609
Bologna	302
Bolortag	435
Bolzano	197
Bombay	504
Bona	577
Bonifacio	285
Bonin = Inſeln	536
Bonn	179

	Seite
Boothia Felix	594
Bopaul	506
Bopfingen	50
Bordeaux	277
Borgholm	365
Bormio	216
Borneo	516
Bornholm	349
Borromäiſche Inſeln	295
Bosna = Serai	419
Bosnien	418
Bosporus	22
Boſton	600
Botfeld	137
Bottniſcher Meer=buſen	23
Botzen	197
Bouillon	251
Boulogne	263
Boulonnais	263
Bourbon	580
Bourbon l'Ar=chambault	272
Bourbonnais	272
Bourbon=Vendée	274
Bourdelois	277
Bourg en Breſſe	273
Bourges	271
Bourgogne	272
Bournu	516
Brabant	246
Braganza	322
Brahus	476
Braila	425
Brake	118
Brake (Lippe = Detm.)	122
Bramaputra	432
Brandeis	198
Brandenburg	165
Braſilien	612
Braubach	67
Braunau	194

	Seite
Braunſchweig	141
— —	142
Brävalla = Hed	364
Breda	244
Bregenz	197
Breiſach	55
Breisgau	55
Bremen 151.	152
— Herzogth.	135
Bremerhafen	152
Brescia	217
Breslau	170
Breſt	268
Bretagne	268
Breto	605
Bretten	53
Briançon	282
Brie	265
Brieg	170
Briel	240
Brig	225
Brighton	334
Brindiſi	306
Briſtol	337
Brixen	197
Brocken	29
Brody	202
Broek im Water=land	239
Brömſebro	365
Bromberg	186
Bruchberg	125
Bruchſal	54
Brüdergemeinde	85
Brüg	225
Brügge	248
Brünn	200
Brüſſel	246
Brunduſium	306
Brunsbüttel	112
Bruntrut	228
Bruſſa	440
Buchara	482
Bucharei, große	480
Bucharei, hohe	523
— kleine	523
Buchau	50
Buchhorn	50
Buckingham	336
Buda	205
Budiſſin	85
Budrun	442
Budweis	199
Bückeburg	124
Bündheim	143
Buenos Ayres	610
Bützow	105
Bugia	577
Bugis	517
Bujukdereh	415
Bukareſt	425
Bukowina	202
Bulgarien	416
Bulle, goldene	55
Bundelkund	499
Bunslah	501
Bunzlau	170
Burg	172
Burgos	314
Burgund, Grafſch.	273
— Herzogth.	272
— Nieder=	272
Burlington 600.	602
Burnu	569
Burnueſen	569
Burremputer	432
Burſa	440
Burtſcheid	182
Buſchir	474
Buſchmänner	563
Butan	525
Butjadingerland	115
Buxar	498
Buxtehude	135
Byblus	451
Cabes	578
Cader Idris	325
Cadix	316
Caen	264
Cagliari	297
Cahors	277
Cairo	551
Calabrien	306
Calais	263
Calcutta	497
Caledonier	339
Calicut	504
Californien	605
Callao	609
Calmar	364
Calompe	511
Calvados=Dep.	264
Calw	50
Camaldoli	300
Cambray	262
Cambridge	335
Camburg	90
Camenz	85
Cameryk	262
Cammin	168
Campagna di Roma	301
Campanerthal	278
Campanien	305
Campen	243
Campo formio	218
Canaan	448
Canada	595
Canara	504
Canaria	581
Canariſche Inſeln	581
Cancale	268
Candia	423
Candy	507
Canea	424
Cannes	283
Cannſtadt	49
Canoſſa	298
Cantal	28
Cantal = Dep.	276
Canterbury	334

	Seite
Canton	531
Cap Agulhas	537
— Blanco	538
— Bojador	538
— Bon	537
— Breton	596
— Coaſt=Caſtle	566
— Corrientes	538
— Delgado	538
— Farewell	619
— Français	616
— Gardafui	537
— Haitien	616
— Henry	616
— Horn	618
Capland	563
Cap Lizard	338
— Nun	538
Capo d'Iſtria	196
Capraja	296
Capri	305
Cap St. Vincent	322
— Spartel	538
Capſtadt	564
Capua	305
Cap Verd	537
Capverd. Inſeln	581
Carcaſſonne	280
Cardigan	338
Cardo	284
Carical	496
Carlisle	337
Carlowitz	209
Carlsbad	199
Carlshafen	73
Carlshamn	367
Carlskrona	367
Carlsruhe	53
Carlſtad	366
Carlſtadt	208
Carnatik	501
Carnoul	500
Carolath	171
Carolina, Nord=	601

	Seite
Carolina, Süd=	601
Carolinen	627
Carouge	226
Carpentras	284
Carracas	607
Carrå	449
Carrara	298
Carthagena 317.	607
Carthago 574.	578
Caſale	295
Caſhel	343
Caſtiglione	216
Caſtilien, Alt=	314
— Neu=	313
Caſſel	72
Caſſuben, Frſtth.	168
Catalonien	317
Catamarca	611
Catanea	307
Catharinenberg	465
Catharinenkloſter	465
Cat=Island	617
Cattaro	211
Cavery	433
Cavite	520
Caudiniſche Päſſe	305
Caxamarca	609
Cayenne	615
Caziquiare	587
Celebes	516
Celle	134
Cellerfeld	138
Central=Amerika	606
Cephalonia	403
Ceram	515
Ceraſus	442
Cerigo	403
Cerigotto	403
Cette	281
Ceuta	576
Cevennen	28
Ceylon	506
Chalcidice	422
Chalcis	409

	Seite
Chaldäa	456
Chalons an der Marne	265
Chalons an der Saone	272
Chambery	295
Chambord	271
Champagne	265
Chamſin	547
Chandernagore	496
Chandore	505
Charcas	609
Charente=Dep.	274
Charkow	386
Charleſton	601
Charlottenburg	165
Charlottetown	596
Charonea	407
Chartres	271
Chartreuſe, grande	282
Chaſſeron	219
Chatham	334
Chateauroux	271
Chatellerault	274
Chaumont	266
Chaux de Fond	227
Chelmsford	335
Chemnitz	84
Cher	252
Cher=Dep.	271
Cherbourg	264
Cheribon	515
Cherokeſen	602
Cherry=Inſel	385
Cherſon	391
Cheſhire	337
Cheſter	337
Cheviotgebirge	325
Chiarenza	408
Chiavari	296
Chiavenna	216
Chicheſter	334
Chikowa	561
Chili	609

Seite
Chiloe 610
Chimboraſſo 13. 585
China 525
Chineſiſches Meer 431
Chineſiſches Reich 520
Chios 443
Chiwa 483
Chōaspes 474
Choraſan 475
Chorasmien 481
Chowaresm 481
Chowaresmier 472
Chriſtiania 369
Chriſtianſand 370
Chriſtiansburg 566
Chriſtianspriis 352
Chriſtianſtad 367
Chriſtinehamn 366
Chum 215
Chumbul 432
Chumularen 13
Chuquiſica 609
Chur 225
Chuſiſtan 474
Cilicien 440
Cimbebas-Küſte 563
Cimbelaſien 563
Cimbern 32
Cimbrishamn 367
Cincinnati 601
Cingaleſen 506
Cinque Ports 334
Cintra 321
Circars 501
Circeſium 459
Cirkaſſien 395
Cirta 577
Citeaux 272
Citium 444
Ciudad Real 314
Ciudad Rodrigo 314
Civita Vecchia 302
Clairvaux 265
Clarenza 408

Seite
Clausthal 138
Clermont 275
Clermont-Ferrand 275
Cleve 179
Cleven (Chiavenna) 216
Clugny 272
Cluny 272
Cluſone 295
Coblenz 180
Coburg 90
Cochin 504
Cochinchina 511
Cöleſyrien 452
Cöln 178
Coesfeld 175
Cöslin 168
Cöthen 101
Cognac 275
Cohauila 605
Coimbatur 503
Coimbra 322
Coira 225
Coire 225
Colar 503
Colchis 395
Coleroon 433
Colmar 268
Colombo 507
Coloſſä 441
Columbia 600
Columbiafluß 587
Columbien 606
Columbus 601
Comerſee 26
Comin 568
Comino 309
Como 215
Comoren 579
Compiegne 265
Concan 505
Concepcion 610
Concord 600
Conferenzinſel 278

Seite
Congo 542
Congoküſte 565
Connaught 343
Connecticut 601
Conſtantia 564
Conſtantine 577
Conſtantinopel 414
Conſtanz 54
Coolfu 568
Copiapo 610
Coppet 227
Corana-Hottentotten 563
Corbach 76
Corcyra 402
Cordilleras de los Andes 13. 584
Cordilleren 584
Cordova 316
Cordova (Südamerika) 611
Corfu 402. 403
Cork 343
Cornwallis 338
Coro 608
Coromandel, Küſte 501
Correggio 298
Corrèze-Dep. 275
Corſika 284
Corſöer 349
Corte 285
Cortryk 249
Coruña 315
Corvey 176
Corvo 323
Coſi 432
Cosne 271
Coſtnitz 54
Coswig 100
Côte d'or-Dep. 272
Coti 516
Cotopachi 585
Cottbus 166
Cottiſche Alpen 27

	Seite
Cotyäum	440
Courtray	249
Couvet	227
Coventry	336
Creeks	602
Crema	217
Cremona	215
Creta	423
Creuſe=Dep.	275
Croatien	207
Croatien, Türkiſch	419
Croſſen	166
Cuanza	542
Cuba	615
Culmbach	46
Cumana	608
Cumberland	337
Cumbre de Mul=hacen	27
Curaçao	614
Cusco	609
Cuſu Leuwu	588
Cutch	506
Cuttak	498
Cuxhaven	147
Cydnus	442
Cykladen	409
Cypern	443
Cyrene	574
Cythera	403
Czechen	198
Czernowitz	202
Dafar	467
Dagheſtan	395
Dahomey	566
Dakhel	554
Dakka	498
Dalai=Lama	524
Dalarne	364
Dalekarlien	364
Dalmatien	210
Dalsland	366
Damaskus	452
Damer	556
Damiette	552
Dammersfeld	70
Dampiersſtraße	624
Dänemark	344
Dannemora	363
Dannenberg	134
Danzig	184
Darah	572
Dardanellen	22. 415
— kleine	407
Darfur	556
Darien	585. 607
Darmſtadt	61
Dauphin	281
Dauphiné	281
Dauriſches Gebirge	375
Davisſtraße	619
Dax	279
Dayoks	516
Debreczin	207
Deiſter	125
Dekan	492
Delaware	601
Delegationen	301
Delft	240
Delfzyl	243
Delhi	499
Delmenhorſt	118
Delmont	228
Delos	409
Delphi	407
Delphinat	281
Delsberg	228
Delta	551
Demawend	474
Dembea=See	540
Demerara	614
Denain	263
Dender	231
Denderah	553
Dennewitz	166
Derbent	395
Derbyſhire	336
Derial	395
Derreyeh	467
Derwaz	484
Descabezado	585
Deſcht Kowar	481
Deſſau	100
Detmold	121
Detroit	601
Dettingen	47
Deutſcher Orden	50
Deutſches Meer	23
Deutſchland	30
Deventer	243
Devonſhire	338
Dhwalgiri	13
Diamondharbour	497
Diarbekir	459
Dibbieſee	542
Diebes=Inſeln	628
Diekirch	69
Diemel	70
Diepholz	133
Dieppe	264
Dietz	67
Digne	284
Dihalavkan	478
Djidda	466
Dillenburg	67
Dinariſche Alpen	187
Ditmarſchen	110
Diu	495
Divenow	157
Dnieper	14. 24
Dnieſter	24
Doberan	105
Dömitz	105
Dole	219. 273
Dollart	125
Dombes	273
Dominica	617
Domremy	266
Don	14. 24
Donau	14. 25
Donaueſchingen	54

	Seite
Donauwerth	45
Dongola	556
Donnersberg	28
Doornik	249
Dorcheſter	335
Dordogne	252
Dordogne=Dep.	277
Dordrecht	240
Dorien	440
Dornburg	101
Dorpat	387
Dorſetſhire	335
Dort	240
Dortmund	176
Doryläum	440
Douay	262
Doubs=Dep.	273
Douglas	339
Douro	26
Dover	334
Draguignan	283
Drama	422
Drangiana	476
Drau	188
Drenthe	243
Dresden	82
Drôme=Dep.	282
Drontheim	370
Druſen	452
Dſchagatai	480
— Oſt=	523
Dſchepail	451
Dſchehol	523
Dſchelum	433
Dſchenab	433
Dſchidda	466
Dublin	342
Duderſtadt	137
Dümmerſee	125
Düna	24
Dünkirchen	263
Düren	182
Duero	26
Duisburg	180
Düſſeldorf	179
Düvelsmoor	125
Dumbarton	341
Dunbar	341
Duranen	252
Durazzo	420
Durham	337
Durbach	53
Dwina	24
Dyrrhachium	420
Eaton Hall	237
Ebersdorf	94
Eboe	568
Ebräer	448
Ebro	25
Echternach	69
Eckernförde	352
Ecuador	608
Edam	239
Eddyſtone	338
Eder	70
Edeſſa	422. 459
Edinburg	340
Edomiter	465
Egedesminde	620
Eger	199
Egga	568
Egribos	409
Egypten	547
Ehrenberger Klauſe	197
Ehrenbreitſtein	180
Eibenſtock	84
Eichsfeld	137
Eichſtädt	47
Eider	108
Eierland	239
Eifelgebirge	37
Eilau	183
Eilſen	124
Eimbeck	137
Eindhoven	244
Einſiedeln	229
Eiſenach	88
Eiſenberg	92
Eiſenſtadt	206
Eisleben	173
Eismeer, nördl.	12
— ſüdl.	12
Ekbatana	473
El Ariſch	552
Elba	300
Elbe	24
Elberfeld	179
Elbeuf	263
Elbing	184
Elbingerode	137
Elbrus	435
Eldagſen	133
Elephanta	505
Elephantine	553
Eleuſis	406
Elfenbeinküſte	565
Elfdal	364
Elfsnabben	363
Elgersburg	91
Eliasberg	586
Elis	408
Ellora	502
Ellwangen	50
El Mina	566
Elſaß	267
Elſenor	348
Elsfleth	118
Elſter, ſchwarze	77. 157
— weiße	77
Elvas	322
Emden	140
Emmen	218
Emmenthal	228
Emmerich	180
Ems (Badeort)	67
Ems (Fluß)	25
Enderbysland	619
Enger	175
Engern	32. 174
England	334

Seite
Engliſcher Canal 23
Enkhuizen 239
Enköping 363
Ens 188
Entre Minho e Duero 322
Eperies 207
Epernay 266
Epheſus 441
Epinal 267
Epirus 419
Eppendorf 147
Eregri 441
Erekli 441
Erfriſchungs-Inſel 580
Erfurt 173
Erieſee 588
Eriwan 396
Erlangen 47
Erlau 207
Ermeland 184
Erzerum 454
Erzgebirge 29. 37
Eſchwege 73
Escorial 314
Eſkilstuna 363
Eſſek 208
Eſſen 179
Eſſequibo 588
Eſſex 335
Eſte 125
Eſtella 318
Eſterhazy 205
Eſthland 386
Eſtremadura 315
— portug. 321
Eßlingen 50
Etſch 188
Etſchmiazin 396
Etrurien 292
Ettenheim 54
Euböa 409
Eupen 182
Euphrat 14. 433
Eure 252
Eure-Dep. 264
Eure-u. Loir-Dep. 271
Euripus 409
Europa 19
Eutin 119
Evora 322
Evreux 264
Exeter 338
Exterſtein 122

Fachingen 67
Fairweather 586
Falaiſe 264
Falkenberg 367
Falkirk 341
Falklands-Inſeln 619
Falmouth 338
Falſches Cap 538
Falſter 350
Falſterbo 367
Falun 364
Fanöe 351
Faröer 352
Farſa 421
Farſiſtan 474
Faſaneninſel 278
Faules Meer 392
Fayal 323
Fayum 553
Federſee 48
Feldberg 29
Fellahs 547
Fellatahs 569
Felſengebirge 585
Feltre 217
Femern 352
Feodoſia 392
Fernambuco 613
Fernando Po 566
Ferrara 303
Ferro 581
Ferrol 315
Feuerland 618
Fez 576
Fezzan 572
Fichtelberg 29
Fichtelgebirge 29. 37
Fidſchi-Inſeln 627
Figueras 318
Filiba 422
Fingalshöhle 342
Finland 387
Finniſcher Meerbuſen 23
Finniſches Gebirge 375
Finisterre-Dep. 268
Finnmarken 371
Finſteraarhorn 13. 27
Fiſchfluß, großer 587
Fiume 208
Fladſtrand 351
Flandern 248
Flandern, franz. 262
Flensburg 351
Fleurus 249
Florenz 299
Flores 323. 517
Florida 601
Föhr 352
Foix 280
Fokia 442
Fokien 531
Fontainebleau 265
Fontenay 249
Forchtenſtein 205
Forez 276
Formentera 319
Formoſa 532
Forth 325
Fort William 596
Foſtat 551
Fotheringhay 336
Fox-Canal 594
Foya 442
Franche-Comté 273
Franeker 243

	Seite
Franken (die alten)	32
Frankenhauſen	97
Frankenwald	92
Frankfort	602
Frankfurt am Main	152. 154
Frankfurt a. d. O.	166
Frankreich	251
Frauenburg	184
Frauenfeld	223
Freckleben	101
Frederiksborg	348
Frederikshald	370
Frederikshavn	351
Frederiksnagor	29. 496
Frederiksoort	243
Frederiksort	352
Frederiksſtad	370
Frederiksſteen	370
Frederikstown	596
Freetown	565
Freiberg	83
Freiburg im Breisgau	54
Frejus	283
Freundſchafts-Inſeln	626
Freyburg	228
Freywaldau	201
Friaul	196
— venetian.	217
Friedberg	62
Friedenſtein	91
Friedland	183. 198
Friedrichsburg	566
Friedrichshafen	50
Friedrichshall	370
Friedrichsſtein	370
Friſche Nehrung	157
Friſches Haff	156
Frieſen	32
Friesland	243
Fritzlar	73
Frontignan	281
Fryburg	228
Fuchsinſeln	400
Fünen	349
Fürſtenberg	143
Fuerteventura	581
Fulahs	566
Fulda (Fluß)	70
— (Stadt)	74
Funchal	581
Fungo	585
Fura-Gebirge	539
Furghana	483
Fury- u. Hekla-Straße	594
Fuſe	141
Fyzabad	499
Gadames	572
Gadebuſch	105
Gaeta	305
Gätulien	575
Galata	515
Galatien	440
Galiläiſches Meer	445
Galicien	315
Galizien	201
Gallas	558
Gallipoli	306
— (türk.)	415
Gallopagos-Inſeln	608
Galway	343
Gambia	541
Gambiers-Inſeln	626
Gandersheim	143
Ganges	14. 432
Gangutri	500
Gap	282
Gard-Brücke	281
Gard-Dep.	281
Garhawal	500
Garonne	25
Garrows	509
Gascogne	278
Gasnaviden	476
Gaſtein	195
Gaur	498
Gedroſien	476
Gedroſiſche Wüſte	476
Gefle	367
Gehren (Amt-)	96
Geiſer	353
Gelber Fluß	14. 431
Gelbes Meer	430
Geldern	180. 242
Gelnhauſen	75
Gelobtes Land	448
Generalitätslande	244
Genezareth, See	445
Genf	226
Genfer See	218
Gengenbach	54
Gent	248
Genua	296
Georgetown	509
Georgien	396
— (N.-Amerika)	601
Gera	94
Gera (Fluß)	90
Gerdſch	468
Germanien	31
Gernrode	100
Gerode	137
Gerona	318
Gers-Dep.	278
Geſellſchafts-Inſeln	626
Geſtrikland	367
Gewürz-Inſeln	518
Gharra	433
Ghauts, öſtliche	435
— weſtliche	435
Ghilan	474
Ghorat	477
Ghorka	492
Gibraltar	316
— Straße von	21
Gickelhahn	86

	Seite
Giengen	50
Gießen	62
Gihon	433
Gijon	314
Gilgit	484
Girgenti	307
Gironde	25
Gironde = Dep.	277
Gmünd, Schwäb. =	50
Gneſen	186
Gladbach	180
Glarnerland	229
Glarus	229
Glasgow	341
Glaſtonbury	338
Glatz	170
Glauchau	85
Gleichen (Grafſch.)	91
Glogau	171
Glouceſter	337
Glücksburg	352
Glückſtadt	111
Goa	496
Gobi, Wüſte	522
Godavery	433
Görlitz	171
Görz	196
Göthareich	364
Götheborg	365
Göttingen	137
Gogra	432
Golconda	502
Goldau	229
Goldene Horde	393
Goldhügel = Dep.	272
Goldküſte	566
Golos	421
Gomera	581
Gondar	558
Gonzaga	216
Gorgona	301
Gorimchen	240
Gorkum	240
Goſe	141

	Seite
Goſen	552
Goslar	136
Gotha	91
Gothenburg	365
Gottland	365
Gottorp	351
Gouda	240
Gour	498
Goyaz	613
Gozzo	308
Grabow	105
Gracioſa	323
Gradisca	196
Gradiska, türkiſch	419
Gräfenberg	201
Gräfrath	179
Grätz	195
Grahamstown	564
Grajiſche Alpen	27
Grampian=Gebirge	29
Gran	206
Granada	317
Grand Colombier	219
Grandſon	228
Granja, la	314
Granſee	228
Graubünden	224
Graudenz	185
Greenock	341
Greenwich	334
Greifenberg	170
Greifswalde	168
Greiz	93
Grenada	617
Grenadillen	617
Grenoble	281
Gretna Green	341
Greußen	96
Grevemachern	69
Griechenland	403
GriechiſchesGebirge	28
Griechiſches Meer	22
Grimma	84
Grimmenſtein	91

	Seite
Gripsholm	363
Griquas	563
Grodno	389
Grödner Thal	197
Grönland	619
Gröningen	243
Großbritannien	323
Groß = Glockner	27
Groß=Hennersdorf	85
Groß=Nowgorod	384
Großpolen	185
Großrußland	383
Großwardein	207
Groteburg	121
Grubenhagen	137
Grünes Vorgeb., Inſeln des	581
Grünhain	84
Gruſien	396
Guadalaxara	605
Guadalquivir	25
Guadeloupe	617
Guadiana	26
Gualatieri	13. 585
Guanahani	617
Guanaxuato	605
Guaſtalla	297
Guatimala	606
Guayaquil	608
Guben	166
Güldene Aue	95. 158
Güntersberg	100
Guéret	275
Guernſey	339
Güſtrow	106
Guicowar	506
Guinea, Ober=	565
— Unter=	565
Guinea = Inſeln	566
Guipuzcoa	318
Guldſcha	523
Gumbinnen	184
Gunduk	432
Gundwana	499

Seite
Guria 396
Gurwal 500
Guyana, braſil. 613
— britt. 614
— franz. 615
— niederl. 614
— ſpan. 608
Guyenne 276
Guzurate 506
Gwalior 495
Gwickwar 506

Haag 239
Haarlem 239
Haarlemer Meer 231
Habeſch 557
Habichtswald 70
Habsburg 223
Hadeln 136
Hadersleben 352
Hadramaut 466
Hadſchar 467
Hämus 28
Haff, friſches 156
— großes, kleines 157
— kuriſches 156
Haiden = Dep. 278
Hainan 532
Hainichen 83
Hainleite 95
Haisne 231
Haiti 616
Halberſtadt 172
Haleb 451
Halifax 596
Halikarnaß 442
Hall 197
— Schwäbiſch= 50
Halland 367
Hallermund 133
Hallige 352
Halmſtad 367
Hamadan 473
Hamburg 144. 146
Hameln 133
Hamil 523
Hamm 176
Hamme 125
Hammerfeſt 371
Hammersbach 54
Hampſhire 335
Hanau 74
Hangtſcheufu 531
Hannover 132
— (Königr.) 124
Hanſebund 149
Haran 449
Harburg 134
Harderwyk 242
Harlingen 243
Harrisburg 601
Hartford 601
Harvſtehude 147
Harz 29. 37
Harzburg 143
Harzgerode 100
Haſe 125
Haſelünne 139
Haſenmatte 219
Haslithal 228
Haſſelt 250
Haſtenbeck 133
Haſtings 334
Hauran 452
Havanna 615
Havel 102. 157
Havelberg 166
Havre de Grace 263
Hebräer 448
Hebriden 342
Hebron 453
Hechingen 57
Hecla 29
Hedemora 364
Hedſchas 462. 465
Heidelberg 56
Heilbronn 50
Heilige Land, das 448
Heiligenſtadt 173
Heiliger Berg 422
Heitersheim 55
Helder 239
Helgoland 343
Helikon 407
Heliopolis 452. 552
Hellas 406
Helmſtedt 142
Helſingborg 367
Helſingfors 387
Helſingland 367
Helſingör 348
Helvetien 218
Helvoetſluis 241
Hengtſe 526
Henne 231
Henneberg, Grafſch. 88
— Stammſchloß 89
Hennegau 249
Hennersdorf, Groß= 85
Heppenheim 61
Heraklea 441
Herat 477
Hérault = Dep. 280
Herculanum 305
Hereford 337
Herford 175
Herjedalen 368
Hermannſtadt 210
Hermopolis 409
Hernöſand 368
Herrnhauſen 133
Herrnhut 85
Herſtall 250
Hertford 336
Herve 250
Hervey = Inſeln 626
Herzberg 137
Herzegowina 419
Herzogenbuſch 244
Heſſen=Darmſtadt 59
Heſſen=Homburg 63
Heſſen (Kurfrſtnth.) 69

	Seite
Hierapolis	441
Hilchenbach	176
Hildburghauſen	90
Hjelmsnabben	363
Hildesheim	136
Hilla	457
Hille	457
Himalaya = Gebirge	13. 434
Himmelsgebirge	435
Hindoſtan	492
Hindukuſch	434
Hindus	487
Hinderindien	508
Hippo	577
Hirſchberg	170
— (Reuß)	91
Hirſowa	416
Hiſpaniola	616
Hiſſar	484
Hiſterreich	196
Hitländiſche Inſeln	342
Hlaſſa	525
Hoangho	14. 431
Hobarttown	624
Hochburgund	273
Hochheim	67
Hochkirch	85
Hochmoor	115. 125
Hochvogel	43
Höchſt	67
Hörſel	90
Höxter	175
Hofgeismar	73
Hogue, la	264
Hoffenthal	593
Hohenlinden	44
Hohenſtaufen	50
Hohenzieritz	107
Hohenzollern	58
Hohenzollern=Hechingen	56
Hohenzollern=Sigmaringen	56

	Seite
Hohnſtein	137
Holkar	495. 505
Holland	238
Hollontontes	562
Holſtein	108
Holyhead	338
Holzminden	143
Homburg vor der Höhe	64
Homeriten	466
Honduras=Bai	605
Honfleur	264
Hongkong	532
Hoorn	239
Horeb	465
Horn (Lippe=Det.)	121
Hoſtalrich	318
Hottentotten	563
Houſton	606
Hoya	133
Hoym	100
Huabary	587
Hualaga	587
Hubertsburg	84
Hubly	505
Hudikswall	367
Hudſonsbai	594
Hudſonsſtraße	594
Huë	511
Hüningen	268
Hugli	432
Huimling	124
Hull	337
Hulſt	241
Hundsrück	37
Hunſe	231
Hunte	115
Huronſee	588
Hurrur	559
Huſch	425
Huſum	352
Huy	250
Hven	366
Hyandrus	433

	Seite
Hydaspes	433
Hydra	408
Hydrabad	478. 502
Hydraotes	433
Hyeres	283
Hyeriſche Inſeln	283
Hyphaſis	433
Hyrkanien	474
Hysudrus	433
Jablonnoi=Geb.	375
Jackſon	602
Jägerndorf	200
Jämtland	368
Jaen	316
Jahde	115
Jakutsk	398
Jamaica	616
Jamautri	13
Jamesbai	594
Jana	376
Janina	420
Jankau	198
Jankowitz	198
Jan Mayen's Inſel	385
Japan	532
Japaniſches Meer	430
Jarkand	524
Jarnac	275
Jaſſy	425
Jauer	170
Java	514
Javaher	13
Javaſee	431
Jaxartes	433
Jaxt	48
Jazygien	207
Iberiſches Gebirge	309
Ibrahil	425
Iccory	568
Iconium	442
Ida	423. 424
Idaans	516

	Seite
Idarwald	119
Idda	568
Idria	196
Idumäer	465
Jeddo	535
Jeetze	125
Jefferſon	602
Jakaterinburg	393
Jakaterinoslaw	392
Jemen	466
Jena	87
Jenidſche=Vardar	422
Jeniſcheher	421
Jeniſeisk	397
Jeniſey	375
Jerſey	339
Jeruſalem	452
Jeſſo	536
Jeſſore	497
Jever	118
Jeypur	500
Ifferten	227
Iglau	200
Ikaria	443
Ikarus	443
Ilfeld	138
Illanos	520
Ille= u. Vilaine= Dep.	268
Illimani	13. 585
Illinois	602
Illyrien	195
Ilm	86
Ilmenau	88
Ilmenau (hannov. Fluß)	125
Ilmenſee	26
Imbro	423
Imiretien	395
Imſt	197
Indiana	602
Indianer, Blut=	595
— Haſen=	595
— Hundsribben=	595

	Seite
Indianer, Kupfer=	595
— Schwarzfuß=	595
— Zänker=	595
Indianopolis	602
Indien	484
Indiſcher Archipel	512
Indiſches Meer	12
Indigirka	376
Indochineſen	488
Indore	495. 505
Indraput	499
Indre	252
Indre = Dep.	271
Indre=u.Loire=D.	270
Indus	14. 432
Ingelheim, Nieder=	62
— Ober=	62
Ingermanland	386
Ingleborough	325
Ingolſtadt	45
Inn	43
Innerrhoden	224
Insbruck	196
Inſelsberg	29
Inſterburg	184
Inverneß	341
Joachimsthal	199
Jönköping	365
Johannisberg	67
Johannisburg	184
— Haide	184
Jolkos	421
Jolliba	542
Jolofs	567
Jonien	440
Joniſche Inſeln	401
Joniſches Meer	22
Jordan	445
Joſimath	500
Jowa	602
Iperia	308
Ipſara	443
Ipswich	335
Irak Adſchemi	473

	Seite
Iran	468
Irawaddy	432
Irkutsk	398
Irland	342
Irländiſches Meer	324
Irtiſch	375
Irun	318
Iſakdſchi	416
Iſar	43
Iſaurien	440
Iſchia	305
Iſchim	375
Iſchl	194
Iſeran	27
Iſère	252
Iſère = Dep.	281
Iſerlohn	176
Island	353
Isländiſches Geb.	29
Isle de France	264
— — (Inſel)	580
Ismid	441
Isnik	441
Isnikmid	441
Isny	50
Iſola bella	296
Iſtrien	196
Italien	286
Ithaka	403
Itz	90
Itzehoe	112
Juan Fernandez	610
Jubbulpur	499
Juckasjärwi	368
Judäa	448
Juden	448
Judenburg	195
Jülich	182
Jüterbogk	166
Jütland	350
Juggernaut	498
Julianehaab	620
Julin	168
Juliſche Alpen	37. 187

Seite	Seite	Seite
Jumna 432	Karaibiſche Inſeln 615	Kerah 468
Jungfern=Inſeln 616	Karakalpaken 483	Keraſun 442
Jungfrau 13. 27	Karamanien 442	Kerman 475
Japura 587	Karelien 388	Kerman, Sandwüſte von 468
Jura 219	Karien 440	Kermanſchah 474
Jura = Dep. 273	Karkemiſch 459	Keſcho 511
Ivenack 106	Karmanien 475	Keſſelsdorf 83
Iverdun 227	Karnak 553	Ketskemet 206
Iviza 319	Karniſche Alpen 37	Kettwig 179
Ivry 264	Karpathen 28	Khaibar 465
	Kars 454	Khamil 523
Kabul 477	Karthauſe, große 282	Khandeſch 505
Kabylen 574	Kartum 556	Kjächta 398
Käfernburg 96	Karun 468	Kiang 432
Kärnthen 195	Kaſan 393	Kiel 112
Kaffa 392	Kasbek 435	Kiew 386
Kaffernland 562	Kaſchau 206	Kiltſchick 440
Kaiſaks 394	Kaſchgar 524	Kingkitao 522
Kaiſerslautern 48	Kaſchmir 494	Kingſton 616
Kakunda 568	Kaspiſches Meer 434	— (Canada) 596
Kalenberg 132	Kaſſr 552	Kingtſching 525
Kaliſch 391	Katharinenburg 393	Kinzig 48. 70
Kallundborg 349	Kathmandu 492	Kio 535
Kaluga 383	Kattam 568	Kiongtſcheufu 532
Kambodſcha 511	Kattegat 23	Kirchenſtaat 301
Kambodſcha=Fluß 432	Katſchibej 392	Kirgiſenhorde, große 483
Kamburg 90	Katunga 568	Kirgiſenſteppe 394
Kamenz 85	Katzenellnbogen 61	Kirkeſia 459
Kaminiec 388	Kaukaſien 395	Kirkiliſſa 415
Kampen 243	Kaukaſus 435	Kiſchenew 391
Kamtſchatka 399	Kaunitz 175	Kislär 395
Kamtſchatk. Geb. 375	Kavala 423	Kisljär 395
Kanal = Dep. 264	Kecskemet 206	Kiſſingen 47
Kandahar 477	Kehdinger Moor 125	Kiſtna 433
Kanigou 27	Keilberg 29	Kiuſiu 536
Kano 568	Kelat 478	Klagenfurt 195
Kanzas 602	Kemnitz 84	Klauſenburg 210
Kappadocien 440	Kempen 180	Klausthal 138
Kaptſchak 393	Kempten 45	Kleinaſien 439
Kara Amid 459	Kenchreä 408	Klein=Java 517
Karacorum 523	Keneh 553	Klein=Leipzig 94
Karadagh 420	Kenilworth 336	Kleinpolen 390
Karaſi 568	Kent 334	
Karahiſſar 440	Kentucky 602	

	Seite
Kleinrußland	386
Kleinwelke	85
Kloppenburg	118
Kloſter=Nienburg	101
Kniphauſen	118
Knoſſus	424
Kobbeh	556
Kobi, Wüſte	522
Koburg	90
Kodſchend	484
Kölen	356
Königsberg	183
— (Koburg.)	91
— in der Neumark	166
— (Bergſpitze im Harz)	125
Königsfelden	222
Königslutter	142
Königſtein	83
Königsſtuhl	180
Köping	364
Körnerküſte	565
Köſtritz	94
Köthen	101
Kohiſtan	475. 478
Kokand	483
Kokonor	524
Kola	385
Kolberg	168
Kollin	198
Koluſchen	400
Kolyma	376
Kolywan	397
Kolywaniſches Gebirge	375
Komberg	539
Kompaßberg	539
Komun	523
Kongelf	366
Konggebirge	539
Konia	442
Konieh	442
Kongsbacka	367
Kongsberg	370
Konrat	483
Konus	441
Kopenhagen	348
Kopten	547
Korbach	76
Kordofan	556
Korea	521
Korea=Kanal	430
Korinth	407
Korneh	460
Koſacken, doniſche	392
— tſchernomorskiſche	393
Koſel	171
Koſſeir	553
Koswigk	100
Kouka	569
Krabla	353
Krain	195
Krajowa	425
Krakau	401
Krakau, poln. Woiwodſchaft	390
Krasnojarsk	397
Krefeld	180
Kremnitz	206
Krems	194
Kremſier	200
Kremsmünſter	194
Kreuznach	181
Krimm	392
Kriſchna	433
Kronborg	348
Kronſtadt	386
— (Siebenb.)	210
Krywan	28
Kteſiphon	460
Kuban	393
Küenlün	434
Küſtrin	166
Küßnacht	229
Kuhiſtan	475
Kukhu = nor	524
Kukukſtein	83
Kulkum	434
Kullen	367
Kulm	185
Kumanien	207
Kumaſſie	566
Kundinamarka	591
Kunduz	484
Kunersdorf	166
Kupferminenfluß	587
Kurden	454
Kurdiſtan	454. 474
Kuren	523
Kurfürſten, die	55
Kurilen	399. 536
Kuriſches Haff	156
Kuriſche Nehrung	156
Kurland	387
Kurnal	500
Kurpfalz	55
Kursk	384
Kuruman	563
Kusnezkiſche Berge	375
Kutahia	440
Kutajeh	440
Kutſche	524
Kuttenberg	198
Kyburg	224
Kyffhäuſer	95
Kyffhauſen (alte Burg)	97
Laacher Meer	157
Laaland	350
Laasphe	176
Labourd	278
Labrador	593
Lacherſee	157
Ladak	525
Ladegaard	348
Ladogaſee	26
Ladronen	628
Laeken	246

	Seite
Lago di Garda	26
La Guayra	607
Lago Maggiore	26
Lagos	322
Lahn	65
Lahore	493
Lahſa	467
Laibach	195
Lakediven	508
Lakonien	408
Lamego	322
Lamutiſches Meer	430
Lancaſhire	337
Lancaſter	337
Lancerota	581
Landak	516
Land der Ebräer	448
Landen	250
Landes = Dep.	278
Land Iſrael	448
Landsberg (am Lech)	45
— a. d. Warthe	166
Landsend	338
Landshut	45
Landskrona	366
Langeland	350
Langewieſen	96
Languedoc	280
Languedoc=Kanal	252
Laodicea	441
Laon	265
La Paz	609
La Plata	588
La Plata Staaten	610
La Plataſtrom	14
Lappland	368
Lar	475
Lariſſa	421
Lariſtan	475
Larnaka	444
La Roche ſur Yon	274
Laſalas	569
Laſſa	525
Lattaku, Neu=	563
Lauenburg	112. 114
Lauis	225
Launceſton	338
Laurenburg	67
Lauricochaſee	587
Lauſanne	227
Lauſitz	85
Laval	269
La Valetta	308
Lavenza	298
Lavis	225
Laxenburg	194
Leba	168
Lech	43
Lechäum	408
Lecheo	408
Lechfeld	45
Leeds	337
Leer	140
Leeuwarden	243
Lefkoſcha	444
Legationen	301
Leh	525
Leia	478
Leiceſter	336
Leine	125
Leinſter	342
Leipzig	83
Leitenburg	97
Leith	341
Leitrim	343
Le Mans	269
Lemberg	202
Lemförde	134
Lemgo	122
Lemmer	243
Lemnos	423
Lena	376
Lennep	179
Lenzen	166
Lenzerwiſche	158
Lenzwiſche	158
Leoben	195
Leon	314
Lepanto	407
Lepontiſche Alpen	27
Leriniſche Inſeln	284
Lesbos	443
Lesghier	395
Lesghiſtan	395
Leſſöe	351
Leſum	125
Leuktra	407
Leutenberg	97
Leuthen	170
Leutmeritz	199
Levante	439
Lewis	342
Leyden	240
Li	525
Liards	587
Libanon	436. 445
Libyſches Gebirge	540
Liberia	565
Liebau	387
Lichtes Moor	125
Lichtenberg	181
Lichtenſteig	224
Liebfrauenmilch	62
Liechtenſtein	58
Liefland	387
Liefkenshoek	241
Liegnitz	170
Lieukieu=Inſeln	525
Lieſtall	223
Ligny	247
Likeio=Inſeln	525
Lilienſtein	83
Lille	262
Lillo	241
Lima	608
Limburg (belg.)	250
— (naſſau.)	67
— (niederl.)	244
Limerick	343
Limmat	218
Limoges	275
Limouſin	275

	Seite
Lincoln	335
Lindau	45
Linde, heilige	183
Linga	514
Lingen	139
Lingin	514
Linköping	364
Linz	194
Lipariſche Inſeln	307
Lippe (Fluß)	157
Lippe=Bückeburg	122
Lippe=Detmold	120
Lipperode	122
Lippſtadt	122
Ljusnedal	368
Livadien	406
Liverpool	337
Livorno	300
Liſieux	264
Liſſabon	321
Litorale, ungar.	208
Litthauen	388
Little Rock	602
Littorale, deutſch.	196
Llanos	589
Loanda	565
Loango	565
Lobenſtein	94
Lobenſtein=Ebersdorf	94
Locarno	225
Loches	270
Lockum	133
Locle	227
Lodève	281
Lodi	215
Lodomerien	201
Löwen	246
Lofoden	371
Loggun	569
Loheia	466
Lohein	466
Loire	25
Loire=Dep.	276
Loire, untere, Dp.=	269
Loiret=Dep.	270
Loir=u. Cher=Dep.	271
Loka	364
Lokeren	248
Lokris	407
Lombardei	211. 215
Lombok	517
Lommatzſcher Pflege	77
Lomnitzer Spitze	28
London	335
Londonderry	343
Lons le Saulnier	273
Loo, het	242
Lopshorn	122
Loretto	302
Lorient	269
Lot	252
Lot=Dep.	277
Lot=u. Garonne=D.	277
Lothians	341
Lothringen	266
Louiſiana	602
Louquez	579
Louriers	264
Lozère (Berg)	28
Lozère=Dep.	281
Lublin	391
Lucayiſche Inſeln	617
Lucca	298. 299
Lucerna	295
Lucka	92
Luckau	167
Luckipur	497
Lucknow	499
Luçon	274
Ludwigsburg	50
Ludwigsluſt	105
Lübeck	148. 150
Lübeck, Fürſtenth.	119
Lüne	134
Lüneburg	134
Lüneburger Haide	124
Lüttich	249
Lugano	225
Luggaris	225
Luggarus	225
Luhe	125
Luleå	368
Lund	366
Lunel	281
Luneville	267
Lupata=Gebirge	539
Lus	478
Luſignan	274
Luſitanien	320
Luthersbuche	89
Luthersbrunnen	89
Lutſchu=Inſeln	525
Lutter am Barenberge	143
Luxemburg	67. 69
Luxemburg, belg.	250
Luxor	553
Luzern	228
Luzon	519
Lycaonien	440
Lycien	440
Lydien	440
Lymfiord	345
Lyon	276
Lyonnais	276
Maas	231
Maas=Dep.	267
Macao	531
Macedonien	421
Macgillicuddy's Reeks	325
Mackenzie	14. 587
Maçon	272
Mactan	520
Madagaskar	579
Madara	417
Madeira	581
Madeirafluß	587
Maden	442. 459
Madiſon	602

Seite
Madras 501
Madrid 313
Madura 501. 516
Mähren 199
Mälarſee 26
Mafra 321
Magdeburg 172
Magellanien 618
Magellansland 618
Magindanao 519. 520
Magyaren 191
Mahamuddy 433
Mahé 496
Mahé=Inſeln 579
Mahlſtrom 371
Mailand 215
Maimatſchin 522
Main 25
Maine 269. 600
Maine u. Loire=D. 270
Mainoten 408
Mainz 61
— ehemal. Kurfürſtenthum 62
Majorka 318
Makaſſar 517
Makaſſaren 517
Malabar 503
Maladetta 27
Malaga 317
Malaghettaküſte 565
Malakka 509. 511
Malayen 488. 512
Malchin 106
Malchiner See 102
Malchow 106
Malda 498
Malediven 508
Malligaum 505
Malmedy 182
Malmö 366
Malouinen 619
Malplaquet 263
Malta 307. 308

Seite
Malwa 505
Mambukkis 562
Mamelucken 396
Man 338
Manaar, Buſen v. 507
Mancha 314
Manche=Dep. 264
Mancheſter 337
Mandan=Diſtrikt 602
Mandavi 506
Mandingos 567
Mandſchurei 521
Manfredonia 306
Mangalore 504
Mangaſea 398
Manilla 519
Mannheim 55
Manſurah 552
Mantatis 562
Mantinea 408
Mantua 215
Maracaybo 607
Maranhon 14. 587
Marathon 406
Maratten 495
Marawis 561
Marburg 74
March 188
Marche 275
Mardin 459
Margarita 608
Marengo 295
Marianen 628
Mariazell 195
Marieboe 350
Marienbad 199
Marienburg 184
Marienburgſcher Werder 158
Marienwerder 185
Mark, Grafſch. 176
Markt=Hennersdorf 85
Marignano 215

Seite
Marmara=Meer 22
Marne 252
Marne=Dep. 265
Marokko 575
Maroniten 451
Maros=Vaſarhely 210
Marqueſas=Inſeln 626
Marſan 278
Marſeille 283
Martaban 509
Martigny 225
Martinach 225
Martinique 617
Martinswand 197
Maruts 516
Marwar 500
Marxburg 67
Maryland 601
Mascara 577
Mascarenen 580
Maſenderan 474
Maskat 467
Maſovien 390
Maſſa 298
Maſſachuſets 600
Maſtricht 244
Maſulipatam 501
Matan 516. 520
Matanzas 615
Matſchian 518
Matsmai 536
Mathura 499
Matto Groſſo 613
Maubeuge 263
Maupertuis 274
Mauren 574
Mauritanien 574
Mauritius 580
Mayenne 252
Mayenne=Dep. 269
Maykaung 432
Mayo 343
Maypo 585
Mazagran 577

Seite
Meaux 266
Mecheln 247
Mecklenburg(geſchichtl. merkw. Dorf) 105
Meckl.=Schwerin 102
Meckl.=Strelitz 106
Medeah 577
Medelpad 368
Medem 125
Medemblik 239
Medewi 364
Medina 465
Meerbuſen v. Aden 460
— von Lyon 22
Meerenge v Calais 23
— v. Calais=D. 263
Megara 406
Meinau 54
Meiningen 89
Meinungen 89
Meiſenheim 64
Meißen 83
Mekines 576
Mekka 465
Meknäs 576
Mekran 478
Meldorf 112
Melinde 560
Melite 308
Melnik 199
Melun 265
Memel 157. 183
Memmingen 45
Memphis 553
Memſen 133
Menam 432
Menangkabo 514
Mendana=Archipel 626
Mende 281
Mendoza 611
Meppel 243
Meppen 139
Meran 197
Meraſch 442

Seite
Mergentheim 50
Mergui=Inſeln 509
Merida 605
Meroe 555. 556
Merſeburg 172
MeruSchahJehan 482
Merve 482
Merzin 101
Meſched 475
Meſeritz 186
Meſopotamien 454
Meſſenien 408
Meſſina 307
Meſtizen 582
Meſurata 578
Metidja 576
Metz 267
Meurthe=Dep. 266
Mewar 500
Mexico 603. 604
Mezin 28
Mezières 266
Miako 535
Michigan 601
Michiganſee 588
Middleſex 335
Middelburg 241
Middelfart 350
Midzhegen 395
Milet 442
Miliana 577
Militärgrenze 208
Milledgeville 601
Milleſimo 295
Milo 409
Minas Geraes 613
Mincio 188
Mindanao 519. 520
Minden 175
Mindoro 520
Mingrelien 395
Minho 322
Minorka 319
Minsk 389

Seite
Miquelon 597
Mirandola 298
Mirow 107
Mirzapur 498
Miſſiſſippi 141. 586
— (Staat) 602
Miſſolunghi 407
Miſſuri 14. 586
— (Staat) 602
Miſtra 408
Mitau 387
Mittel=Amerika 606
Mittel=Egypten 552
Mittel=Italien 291
Mittelländ. Meer 12. 21
Mitylene 443
Mobile 601
Modena 298
Modlin 391
Möen 349
Möhra 89
Möllen 114
Mölln 114
Mömpelgard 273
Moerdyk 240
Mörs 180
Moeurs 180
Mogador 575
Mohilew 389
Mokattam 540
Mokka 466
Moldau 424. 425
— (Fluß) 188
Molukken 518
Monaco 296
Mondgebirge 539
Mondovi 295
Mongolei 522
Monmouth 337
Monomotapa 561
Monrovia 565
Mons 249
Montauban 277
Montbeillard 273

	Seite
Montblanc	13. 27
Montbrillant	133
Montbriſon	276
Monte Caſſino	305
Mont Cenis	27
Mont de Marſan	278
Mont d'or	28
Monte Corno	28
Montenegriner	420
Montenegro	420
Montenotte	295
Monterey	605
Monte Rotondo	284
Monte ſanto	422
Montevideo	612
Montferrat	295
Montjoie	182
Montpellier	280
Montpenſier	276
Montperdu	27
Montreal	596
Montroſa	13. 27
Mont St. Michel	264
Montſerrat	318. 616
Monza	215
Moodra	506
Mooker Haide	242
Moorburg	147
Moorley	497
Mora=Steine	363
Moravi	542
Morbihan=Dep.	269
Morea	407
Moritzburg	83
Mortagne	269
Moſambique	560
Mosdok	395
Moſel	25
Moſel=Dep.	267
Moſisberg	465
Moskau	383
Moskitoküſte	606
Moſſul	459
Moſtaganem	577

	Seite
Moſtar	419
Motir	518
Mouflon	284
Moulins	272
Mouna Koa	14
Mouna Roa	14
Mourges	296
Moxos= u. Chiquitos=Ebenen	589
Mozambik	560
Mühlhauſen	173
— (franz.)	268
Mühlheim am Rhein	179
— a. d. Ruhr	179
Mümpelgard	273
München	44
Münden	137
Münſter	175
Müritz=See	102
Muffelthier	284
Mukden	521
Mulde	77
— Freiberger	77
— Zwickauer	77
Mulgrave's Inſeln	627
Multan	494
Mummelſee	51
Mundlah	499
Munichia	406
Munſter	342
Murcia	317
Murg	48
Murſchedabad	498
Murviedro	317
Murzuk	572
Murten	228
Muſa	466
Muſangaye	579
Muskau	171
Muſtag	435
Muttra	499
Myſien	440
Myſore	502. 503

	Seite
Nagold	48
Nagpur	501
Nahe	119
Namaquas	562
Namen	249
Namur	249
Nancy	266
Nangaſaki	536
Nanking	530
Nantes	269
Nantua	273
Napakiang	525
Napoli di Romania	407
Narwa	386
Nasra	453
Naſſau	64
— Stammſchl.	67
Naſhville	602
Natalküſte	562
Natchez	602
Natchitoches	602
Natolien	439
Naumburg	173
Naupaktos	407
Nauplia	407
Navarin	408
Navarra, franz.	279
— ſpan.	318
Navarre	264
Naxos	409
Nazareth	453
Neapel	305
Nebel	102
Neckar	48
Neerwinden	250
Neethen, beide	231
Neger	545
Negerland	567
Negroponte	409
Neira	518
Neiſſe	171
Nenndorf	74
Nepal	492

Seite
Nérac 278
Nerbudda 433
Nerike 363
Nertſchinsk 398
Nertſchinskiſches Gebirge
Neu=Amſterdam 614
Neu=Andaluſien 608
Neu=Archangel 400
Neu=Barcelona 608
Neu=Biscaya 605
Neu=Brandenb. 107
Neu=Britannien 594. 625
Neu=Braunſchw. 596
Neu=Caledonien 613
Neu=Caſtilien 519
Neu=Cornwall 595
Neuenburg 226. 227
— — (oldenburg.) 118
Neu=England 600
Neufahrwaſſer 184
Neufchatel 226. 227
Neufchateler See 157. 219
Neufundland 596
Neu=Georgien 595
Neu=Granada 607
Neu=Guinea 624
Neu=Hannov. 595. 625
Neu=Hebriden 613
Neu=Holland 624
Neu=Irland 625
Neumark 166
Neumarkt 210
Neu=Mexico 605
Neu=Navarra 605
Neu=Norfolk 595
Neuorleans 602
Neu=Philippinen 628
Neu=Schottland 596
Neu=Seeland 624
Neu=Sibirien 399

Seite
Neuſpanien 603
Neuſtadt a. d. D. 88
Neuſtadt am Rübenberge 133
Neu=Strelitz 107
Neuſtrien 34. 257
Neu=Südſhetland 619
Neu=Südwales 624
Neuß 180
Neuwales 594
Neuwied 181
Neuws 227
Nevers 271
Newa 24
Newcaſtle 336
New=Hampſhire 600
Newhaven 601
New=Jerſey 601
Newis 227
Newmarket 335
Newport 601
Newyork 601
Niagara=Waſſerfall 586
Nicäa 441
Nicaragua 606
Nicaria 443
Nicomedia 441
Nidda 70
Nieder=Alpen=Dep. 284
Niederburgund 272
Nieder=Charente=Dep. 274
Niederlande 230
— — franz. 262
Niederlauſitz 166
Nieder=Pyrenäen Dep. 279
Niederrhein=Dep. 267
Nieder=Selters 66
Niedrige Inſeln 626
Niemen 24
Nienburg 133

Seite
Nienburg an der Saale 101
Niers 231
Niesky 171
Nieuport 248
Nieuwevelds=Geb. 539
Nièvre=Dep. 271
Niger 14. 542
Nigritien 567
Nikobariſche Inſeln 512
Nikopoli 416
Nikoſia 444
Nil 14. 540
Nilgerri=Geb. 503
Nimes 281
Nimguta 521
Ningpo 531
Ninive 457
Niort 274
Niphon 535
Nippon 535
Niſchnei=Nowgorod 384
Niſib 451
Niſibis 451
Nismes 281
Nivernais 271
Nizam 502
Nizza 296
Nördl. Georgs=Inſeln 594
Nördlingen 45
Nogaiſche Steppe 392
Nola 305
Nonnenmattweiher 51
Nootkaſund 595
Nordalbingien 110
Nordalbingier 32
Nordamerika (britiſch.) 593
Nordbrabant 244

	Seite
Nord-Dep.	262
Nord-Devon	594
Norden	140
Norderney	140
Nordgau	267
Nordhauſen	173
Nordheim	137
Nordhorn	140
Nordkap	371
Nordküſtenkap	268
Nordland	371
Nordſee	12. 22
Norfolk	335
Noricum	31
Noriſche Alpen	27. 37. 187
Normandie	263
Normänniſche Inſeln	339
Norrköping	364
Norrland	367
Northampton	336
Northumberland	336
Norwegen	368
Norwich	335
Nottingham	336
Nova Zembla	385
Novi	296
Nowgorod	384
Nowogrodeck	389
Nubien	554
Nürnberg	46
Nuits	272
Numidien	575
Nun	542
Nuys	272
Nyeborg	350
Nyekiöbing	350
Nyffé	568
Nyköping	363
Nymwegen	242
Nyon	227
Nyſtad	387
Oakham	336
Oaxaka	605
Oberalpen-Dep.	282
Oberburgund	273
Ober-Egypten	553
Ober-Garonne-Dep.	280
Oberheſſen (Heſſ.-Darmſt.)	59
Oberitalien	289
Oberlauſitz	85
Ober-Loire-Dep.	281
Ober-Marne-Dep.	266
Oberperu	609
Oberpfalz	46. 56
Oberpyrenäen-Dep.	278
Oberrhein-Dep.	268
Ober-Saone-Dep.	273
Oberſee	588
Oberſtein	119. 120
Oberyſſel	242
Obi	375
Obotriten	103
Ocaña	314
Ocean, großer	12
Oceanien	621
Ochotsk	399
Ochotzkiſches Geb.	375
Ochotskiſches M.	430
Ochſenkopf	29
Ochſenwerder	147
Ocker	125
Odenſe	349
Odenwald	37. 59
Oder	24
Oderbruch	158
Odeſſa	392
Oedenburg	205
Oeland	365
Oels	170
Oerebro	363
Oeſel	387
Oeſterby	363
Oeſteriisöer	370
Oeſterreich	193
Oeſterſund	368
Ofen	205
Offenbach	61
Offenburg	54
Ogygia	308
Ohio	586
— (Staat)	601
Ohrdruff	91
Ojain	495
Oiſe	252
Oiſe-Dep.	265
Okak	593
Oldenburg	114. 117
Oldesloe	112
Olmütz	200
Olymp	421
Olympia	408
Oman	467
Omsk	397
On	552
Onegaſee	26
Onolzbach	46
Ontarioſee	588
Oogen	495
Ophir	513
Oporto	322
Oppeln	171
Oran	577
Orange	282
Orangefluß	542
Oranien	282
Oranienbaum	101
Orbelos	28
Orchomenos	407
Oregon	587
Oregon-Diſtrikt	602
Orel	384
Orenburg	394
Orfa	459
Orinoko	587

	Seite
Oriſſa	498
Orizaba	585
Orkaden, ſüdl.	619
Orkadiſche Inſ.	342
Orkneys	342
Orla	91
Orlamünde	92
Orleanais	270
Orleans	270
Ormuz	475
Orne=Dep.	264
Orontes	445
Orſowa, Neu=	418
Ortles	27
Ortlesſpitze	37
Oſage=Diſtrikt	602
Oſagen	602
Oſaka	536
Oſenberg	118
Osnabrück	138
Osroene	458
Oſſeten	395
Oſte	125
Oſtende	248
Oſter = Inſel	625
Oſterland	80
Oſterode	137
Oſtfriesland	140
Oſtgothland	364
Oſtindien	484
Oſtküſte, afrik.	558
Oſtmain	593
Oſtperſien	475
Oſtphalen	32
Oſtpyrenäen=Dep.	280
Oſtrolenka	391
Oſtſee	12. 23
Otaheite	626
Othrys	421
Otranto	306
Ottenſen	112
Otterberg	586
Otterndorf	136
Oude	499
Oudewater	240
Oueſſant	269
Ourte	231
Ovelgönne	118
Overyſſel	242
Oviedo	314
Owahs	579
Oxford	336
Oxus	433
Ozark=Diſtrikt	602
Pactolus	441
Padang	514
Paderborn	175
Padua	217
Pagalia Orba	284
Paimboeuf	269
Paisley	341
Pakracz	208
Palawang	518
Paläſtina	448. 452
Palaux	433
Palembang	514
Palermo	307
Palibothra	498
Palnia	318. 581
Palmoſa	443
Palmyra	452
Palos	316
Pamer	484
Pampas	589
Pamphylien	440
Pamplona	318
Pampus	231
Panama	607
Panaux	433
Panay	520
Panihs	602
Paniput	500
Pannah	499
Papenburg	139
Paphlagonien	440
Papuas	519
Papuſien	624
Papusland	624
Para	613
Parafluß	588
Paragoa	518
Paraguay	611
Paraguayfluß	588
Paramaribo	614
Paramatta	624
Paraña	588
Parchim	105
Parga	420
Paris	264
Parma	297
Parnaß	407
Paropamiſaden	476
Paropamiſus	434
Paros	409
Parthe	77
Parthenope	305
Parthien	474
Parthiſches Reich	471
Paſſage=Inſeln	617
Pas de Calais Dep.	263
Paſewalk	168
Paſitigris	433
Paſſau	45
Patagonien	617
Pataner	476
Patmos	443
Patna	498
Patras	408
Pau	279
Paulinzelle	97
Pavia	215
Paxo	403
Payerne	228
Peene	157
Pegu	510
Peina	136
Peine	136
Peipusſee	26
Peiſchwa	495. 505

	Seite
Peking	530
Pelew=Inſeln	628
Pelion	421
Pella	422
Peloponnes	407
Peluſium	552
Pelvoux de Val=louiſe	13. 27
Pendſchab	493
Peneus	421
Pennar	433
Penniniſche Alp.	27
Penompeng	511
Pennſylvanien	601
Penſa	393
Pera	415
Peräa	452
Perche	269
Pergamus	441
Périgord	277
Périgueux	277
Perleberg	166
Perm	393
Permien	385
Pernambuco	613
Peronne	263
Peroſa	295
Perpignan	280
Perſante	157
Perſepolis	474
Perſien	468
Perſis	474
Perſiſcher Meer=buſen	431
Perth	341
Peru	608
Perugia	302
Pescara	306
Peſchauer	477
Peſcherähs	618
Peſth	205
Peterlingen	228
Peterwardein	209
Petersberg	244
Petersburg (N. Amerika)	601
Peter= u. Pauls=Hafen	399
Petſchora	24
Petra	465
Pfalz	55
Pfalz, ſächſiſche	88
Pfefferküſte	565
Pforzheim	54
Pfullendorf	54
Phalerus	406
Phanagoria	393
Pharſalus	421
Philadelphia	601
— — (Klein=Aſien)	441
Philä	553
Philippi	422
Philippinen	519
Philippopel	415
Philippsburg	56
Philippsruhe	75
Phönizier	447
Phokäa	442
Phokis	407
Phrygien	440
Phuquan	511
Piacenza	297
Picacho de Veleta	27
Picardie	263
Pico	323
Piemont	295
Pignerol	295
Pik von Tene=riffa	540
Pikten	339
Pillau	183
Pillnitz	83
Pilſen	199
Pindus	421
Pinneberg	112
Piombino	300
Piräus	406
Pirano	196
Pirmaſenz	48
Pirna	83
Piſa	300
Piſidien	440
Piſtoja	299
Pitcairn=Inſel	626
Piteå	368
Pittsburg	601
Pityuſiſche Inſ.	319
Pizzo	306
Plaſencia	315
Plata, La	14
Platäa	407
Platten=See	206
Plauen	84
Plauenſcher Grund	83
Plauiſcher See	102
Pleiße	77
Pleskow	384
Pleſſis=les=Tours	270
Plintenburg	206
Ploen	112
Ploener See	108
Plock	391
Plötzkau	100
Plürs	216
Plymouth	338
Po	26
Podlachien	388. 390
Podolien	388
Poitiers	274
Poitou	273
Pola	196
Polaber	113
Polen	389
Polniſch Rußl.	388
Polozk	389
Polyneſien	621
Pommern	167
Pomona	342
Pompadour	275
Pompeji	305

Seite
Pondichery 496
Pontaipret 511
Pontecorvo 303
Portendik 566
Pontiana 516
Pontiniſche Sümpfe 301
Pontus 440
Poorbunder 506
Porentruy 228
Poros 408
Port au Prince 616
Porto 322
Portobello 607
Porto Cabello 607
Porto Ferrajo 301
Porto Praya 581
Porto Santo 581
Portland 600
Port Mahon 319
Port Natal 562
Portorico 616
Port Philipp 624
Port Royal 616
Portsmouth 335
— (Amerika) 600
Portugal 319
Poſen 185. 186
Potala 525
Potoſi 609
Potsdam 165
Potteries 336
Poyang 526
Prag 198
Praga 391
Prairien 588
Pré des Marmiers 219
Preetz 112
Prenzlau 166
Preſidios 576
Preßburg 205
Preußen, Königreich 155

Seite
Preußen, Provinz 182
Preveſa 420
Priegnitz 166
Prinz=Eduard=Inſel 596
Prinzen=Inſel 566
Prinz=Wales=Inſel 509
Prinz Williamsland 593
Priſtina 417
Privas 281
Proſecco 196
Provence 282
Providence 601
Prymesia 440
Pſkow 384
Pſyra 443
Ptolemais 452
Puebla 604
Puhra 478
Pulo Pinang 509
Pultawa 386
Punah 495. 505
Pundſchab 493
Punjnud 433
Punſchund 433
Punta Delgada 323
Punto de Galle 507
Pursa 440
Puttbus 169
Puy de Dôme 28
Puy de Dôme=Dp. 275
Puy, le, en Velay 281
Pylos 408
Pyrenäen 27
Pyrmont 76
Quackenbrück 139
Quadra= u. Vancouvers=Inſel 595
Quatrebras 247
Quebeck 596
Quedlinburg 172

Seite
Quercy 277
Quiberon 269
Quiloa 560
Quimper 268
Quito 608
Quorra 542
Raab 205
Rabbah 568
Racen, fünf, der Menſchen 16
Rachel 29
Radack=Inſeln 627
Radama 579
Rade vorm Walde 179
Radjaſtan 500
Radjeputana 500
Radſchputen 500
Rages 473
Raguſa 211
Rain 45
Rakka 459
Raleigh 601
Ramlöſa 367
Rammelsberg 125. 136
Ramiſſeram 501
Rampur 500
Rangun 510
Rangpur 509
Raſtadt 53
Raſtenburg 183
Ratibor 171
Rathekau 119
Ratzeburg 114
— (Frſtth.) 107
Rauhe Alp 37
Raubſtaaten 573
Ravenna 302
Ravensburg 50
Ravensberg 175
Rawi 433
Ré 274
Recknitz 102
Réculet 219

Seite
Regensburg 46
Regentstown 565
Reggio 298. 306
Regnitz 43
Rehburg 133
Reich, das 35
Reichenbach 85. 170
Reichſtadt 199
Reikiavik 355
Reichshofrath 181
Reichskammer-gericht 181
Remſcheid 179
Rendsburg 112
Rennes 268
Renſe 180
Reſcht 474
Reuß (Fürſtenth.) 92
Reuß-Greiz 93
Reuß-Schleiz 94
Reuß (Fluß) 218
Reutlingen 50
Reval 387
Rhätien 31
Rhätiſche Alpen 27. 37
Rheims 265
Rhein 14. 25
Rheineck 224
Rheingau 64
Rheinhardswald 70
Rheinheſſen 59
Rheinprovinz 177
Rhenen 242
Rhodeisland 601
Rhodez 278
Rhodus 443
Rhone 25
Rhone-Dep. 276
Rhonemündungen-Dep. 283
Rhöngebirge 70
Ribe 351
Ribnitz 106
Richmond 601

Seite
Ridings 337
Rieſendamm 343
Rieſengebirge 28. 37
Rieſenkoppe 29
Rietberg 175
Riga 387
Rinteln 73
Rio Bravo 587
Rio Colorado 587. 588
Rio del Norte 587
Rio Formoſo 542
Rio Janeiro 613
Rio Negro 588
Ripen 351
Ritzebüttel 147
Rixhooft 168
Rochefort 274
Rochelle, la 274
Roda 91
Rodriguez 580
Rödelheim 63
Röm 352
Römhild 89
Rönne 349
Rönneby 367
Roer 231
Röraas 371
Roeſkilde 348
Roggevelds-Geb. 539
Rom 301
Romanien 414
Romöe 352
Roncevalles 318
Ronneburg 92
Roſas 318
Roſchild 348
Roscommon 343
Roſette 552
Roſtock 106
Rotenburg (Hann.) 136
— (Heſſen) 73
Rothenburg an der Tauber 47
Rother Fluß 586

Seite
Rothes Meer 431
Rothrußland 201
Rottenburg 50
Rotterdam 240
Rottum 349
Rouen 263
Rouergue 277
Rouſſillon 280
Roveredo 197
Rovigno 196
Rovigo 217
Rüdesheim 67
Rudkiöbing 350
Rudolſtadt 97
Rudra 13
Rügen 169
Rügenwalde 168
Rüſtringen 116
Ruhla 88
Ruhr 157
Rumelien 414
Rumpenheim 75
Rungpur 509
Runn 506
Rupel 231
Ruſſiſch-Amerika 399
Ruſtſchuk 416
Rußland 371
Rutlandſhire 336
Ryſſel 262
Ryswik 240
Saalburg 94
Saale 91
Saalfeld 90
Saane 218
Saarbrück 181
Saardam 239
Saarlouis 181
Saba 616
Saccatu 569
Sachalin 400. 536
Sachſen (die alten) 32
— (Königreich) 76

Seite					
Sachſen=Altenburg	91	Samothrace	423	St. Martin	616
Sachſen=Koburg=Gotha	90	Samothraki	423	St. Mauritzen	226
Sachſen=Meiningen	89	Samſöe	349	St. Michael	323
Sachſenwald	113	Sanaa	466	St. Moritz	226
Sachſen=Weimar	85	St. Andrews	341	St. Omer	263
Sächſiſche Schweiz	77	St. Auguſtin	601	St. Petersburg	386
Sagan	171	St. Barthelemy	616	St. Pierre	597
Sagrabia	207	St. Bernhard	27	St. Quentin	263
Sagres	322	St. Brieux	268	St. Salvador	613
Sagunt	317	St. Chriſtoph	616	St. Thomas	616
Sahara	570	St. Croix	616	St. Ubes	321
Said	447. 553	St. Denys	265	St. Urſanne	228
Saigong	511	St. Domingo	616	St. Urſitz	228
Saintes	274	St. Etienne	276	St. Vincent	617
Saintonge	274	St. Euſtache	616	St. Vincent (Copverd. Inſel)	581
Sajaniſches Geb.	375	St. Gallen	224	St. Wendel	181
Sakai	536	St. Georg	323	Ste. Marguerite	284
Salamanca	314	St. Georgskanal	324	Ste. Menehould	266
Salambria	421	St. Goar	180	Sandelboſch	517
Salamis	406	St. Gotthard	27	Sandersleben	101
Salem	503. 601	St. Helena	580	Sandomir	390
Salerno	305	St. Hubert	251	Sandwich=Inſeln	627
Salice	507	St. Jago (Capverd. Inſel)	581	Sandwichland	619
Salisbury	335	St. Jago de Chile	610	San Francisco	588
Salm	175	St. Jago de Cuba	615	San Geronimo de Juſti	315
Salomons=Inſeln	625	St. Jago de Vega	616	San Jago de Compoſtella	315
Salona	407	St. Jean	616	San Ildefonſo	314
Salonichi	422	St. Jean d'Acre	452	San Lucar	315
Salop	337	St. Jean d'Angely	274	San Marino	303. 304
Salſette	504	St. Jean de Luz	278	San Martino	295
Salzburg	194	St. Jean Pied de Port	279	San Roſſore	300
Salz=Uffeln	122	St. Johns	596	San Salvador	613
Salzwedel	172	St. Johns=Inſel	596	San Sebaſtian	318
Salzwüſte, große	468	St. Kilda	342	Sansſouci	165
Samarang	516	St. Kitts	616	San Thomas d'Angoſtura	608
Samaria	450	St. Lô	264	Santa Catarina	613
Samarkand	482	St. Louis	566. 602	Santa Fé	605
Sambas	516	St. Lucie	617	Santa Fé de Bogota	607
Samboangam	520	St. Lorenzbuſen	587	Santa Maura	403
Sambre	231	St. Lorenzfluß	14. 586		
Samnium	305	St. Malo	268		
Samojeden	385	St. Maria	323		
Samos	443				

	Seite
Santarem	321
Santorin	410
Saone	252
Saone- u. Loire-Dep.	272
Saragoſſa	318
Sarajewo	419
Saratow	394
Sarawan	478
Sardes	441
Sardinien, Inſel	296
— Königr.	294
Sarepta	394
Sargans	224
Sari	474
Sarko	28
Sarnen	229
Sart	441
Sarthe-Dep.	269
Saſſari	297
Saſſena	420
Saßbach	54
Satarah	495. 505
Saterland	115
Sau	188
Sauerländiſches Gebirge	37
Saumur	270
Savannah	601
Savannen	588
Savona	296
Savoyen	295
Savoyer Alpen	27
Scethe	552
Schaffhauſen	223
Schaggas	565
Schahjehanpur	500
Schangallas	558
Schat-el-Arab	433
Schaumburg, Grafſchaft	73
Schaumb.-Lippe	122
Schelde	25
Schellenberg	59
Schelluhs	576
Schemnitz	206
Schemrun	450
Schendy	556
Scheppenſtedt	142
Scheriſtan	475
Scheveningen	240
Schiedam	240
Schikowa	561
Schilluks	576
Schiras	474
Schirwan	396
Schitomir	388
Schleiden	182
Schleiz	94
Schleſien	169
— (öſterr.)	200
Schleßwig	351
Schleuſingen	173
Schlüchtern	75
Schlüſſelburg	386
Schmalkalden	74
Schmiedeberg	170
Schneeberg	29. 84
Schneekopf	29
Schneekoppe	29
Schnepfenthal	91
Schouwen	241
Schönberg	108
Schönbrunn	194
Schönburg, Fürſten u. Grafen von	85
Schonen	366
Schottland	339
Schreckhorn	13. 27
Schumla	416
Schumna	416
Schuſiſtan	474
Schuſter	474
Schwertbrüder	386
Schwabach	46
Schwäbiſche Alp	37
Schwäbiſch Gmünd	50
— Hall	50
Schwalenberg	76. 122
Schwan	106
Schwanenburg	180
Schwanenfluß	622
Schwartau	119
Schwarza	90
Schwarzburg	97
Schwarzes Meer	22
Schwarzrußland	382
Schwarzwald	29. 37
Schweden	359
Schwedt	166
Schweidnitz	170
Schweinfurt	47
Schweiz	218
— (franz.)	226
— (welſche)	226
Schwerin	104
Schweriner See	102
Schwyz	229
Scilly-Inſeln	339
Scio	443
Scithien	552
Sclavenküſte	566
Sclavenſee	588
Scythiſche Wüſte	391
Sebaſte	450
Sebaſtia	442
Sebaſtopol	392
Sebaſtopolis	442
Sebenico	211
Sechellen	579
Secundra	499
Sedan	266
Sedjeſtan	477
Sedſchilmeſſa	572
Seeberg	91
Seeland	348
Segeberg	112
Segovia	314
Seiks-Staat	493
Sein	269
Seine	25
Seine-Dep.	264

	Seite
Seine- u. Marne-Dep.	265
Seine- u. Oiſe-D.	265
Seine, untere, Dp.	263
Seir, Gebirge	465
Sela	465
Seldſchucken	472
Seleucia	459
Selters	66
Semendria	417
Semlin	209
Sena	561
Senegal 14.	541
Senegambien	566
Sennaar	556
Senne	231
Sennerhaide	120
Sens	266
Septimanien	277
Serampur	496
Serbien	417
Seres	423
Serinagur 494.	500
Seringapatam	503
Setubal	321
Seve	125
Seve-Gebirge	356
Sevennen	28
Severn	325
Sevilla	315
Sèvres, beide, Dp.	274
Shannon	325
Sheerneß	334
Sheffield	337
Shetlands-Inſeln	342
Shrewsbury	337
Shropſhire	337
Siam	510
Sibirien	396
Sicilien	306
Sicilien, beide, Königreich	304
Sidon	447
Siebenbürgen	209

	Seite
Sieg	157
Siegburg	179
Siegelerde	423
Siegen	176
Siena	300
Sierra de Eſtrella	319
Sierra Leona	565
Sierra Morena	310
Sierra Nevada	27
Sifan	524
Sigilmeſſa	572
Sigmaringen	57
Sigtuna	362
Sihon	433
Sikhs-Staat	493
Sikim	498
Sikokf	536
Silberberg	170
Siliſtria	416
Silla de Veragua	585
Sillery	266
Simbirsk	393
Simferopol	392
Simmern	181
Simplon 21. 27.	225
Sinai	465
Sincapore	509
Sind	432
Sindia	494
Sind-Staat	478
Singaleſen	506
Singkol	514
Sinope	441
Sion	225
Sioux-Diſtrikt	602
Sir	433
Siragoſſa	307
Sirang	515
Sir Daria	433
Siſtan	477
Sittard	245
Sitten	225
Siut	553
Siwah	552

	Seite
Siwas	442
Skagen	351
Skagerrack	23
Skagtölstind	28
Skalholt	355
Skandinavien	356
Skandinaviſches Gebirge	28
Skanör	367
Skara	366
Skutari 420.	441
Skye	342
Skyros	409
Slavonien	208
Sligo	343
Sluys	241
Småland	364
Smeerenburg	385
Smolensk	383
Smyrna	441
Snöhätta	28
Snowdon	325
Söderhamn	368
Soeſt	176
SoeſterBörde 110.	159
Sofala	561
Sogdiana	481
Soho	336
Sokotora	467
Soleure	227
Soliman	452
Soliman-Gebirge	476
Solingen	179
Solling	125
Solothurn	227
Soltau	134
Somaulis	559
Somerſetſhire	337
Somerton	337
Somme-Dep.	263
Sommers-Inſeln	617
Sonderburg	352
Sonders	216

Seite
Sondershauſen 96
Sondrio 216
Sone 432
Songarei 523
Sonnenberg 90
Sonnenſtein 83
Sooloh=Inſeln 518
Sophia 416
Sorata 13. 585
Sorau 167
Soröe 349
Southwark 334
Sowaulis 560
Spaa 250
Spalatro 211
Spalt 47
Spandau 165
Spanien 309
Spaniſhtown 616
Sparta 408
Speſſart 37
Speyer 47
Spezzia 296. 408
Sphagioten 424
Sphakiotiſches Ge=
birge 423
Spielberg 200
Spithead 335
Spitzbergen 385
Splügen 225
Sponheim 119
Sporaden 409
Spree 157
Staatenhoek 619
Staatsflandern 241
Stablo 250
Stabroek 614
Stade 135
Stadthagen 124
Staffa 342
Staffordſhire 336
Stalimene 423
Stallupönen 184
Stampalia 410

Seite
Stannowoi=Geb. 375
Stans 229
Stanz 229
Stargard 107. 168
Starkenburg 59. 61
Stato degli Pre=
ſidii 300
Staufenburg 143
Stavanger 370
Stawropol 395
Stedingerland 118
Stege 349
Steiermark 195
Steinach 90
Steinhuder Meer 125
Steinhuderſee 123
Steinthal 268
Stendal 172
Sternberg 105
— (Lippe=
Detmold) 122
Stettin 167
Steyer 194
Stiglitzberg 92
Stilles Meer 12
Stirling 341
Stockholm 362
Stolberg 182
Stolpe 168
Stormarn 110
Stralſund 168
Straßburg 267
Straße v. Gibraltar 21
Straubing 45
Strelitz 107
Strömöe 353
Strömſtad 366
Stromboli 307
Stuhlweiſſenburg 206
Stuttgart 49
Subah von Dekan 502
Succadana 516
Suda 424
Sudan 567

Seite
Sudeten 28
Südermanland 363
Süd=Georgien 619
Südrußland 391
Südſee 12
Südſpitze, afrik. 561
Süntel 125
Süpplingenburg 143
Sueven 33
Suez, Meerb. von 461
Suffolk 335
Suhl 173
Suhlingen 133
Suleirah 575
Sulioten 420
Suluh=Inſeln 518
Sumatra 513
Sumbava 517
Sunda=Inſeln, gr. 513
— — kleine 517
Sundaſtraße 431
Sunderbunds 432. 497
Sundgau 268
Sundswall 368
Sunion 406
Sur 448
Surabaya 516
Surate 506
Surinam 614
Surrey 334
Sus 575
Suſa 474
Suſiana 474
Susquehanna 587
Suſſex 334
Sutledſch 433
Sutſcheufu 531
Sveaborg 388
Sveareich 362
Swanſea 338
Swine 157
Swinemünde 168
Sydra, Meerb. von 578
Syene 553

Seite
Sylt 352
Syra 409
Syrakus 307
Syrien 445
Syriſch-arabiſche Wüſte 461
Syrmien 208
Syrte, große, kleine 578
Szegedin 207
Szepes-Var 207
Szigeth 206

Taaſing 350
Tabago 617
Taberiſtan 474
Tabor 199
Tadſchicks 470
Tafilet 572
Tafna 577
Taganrog 392
Tagliacozzo 306
Taiwan 532
Taiwanfu 532
Tajo 25
Takazze 541
Talavera de la Reyna 314
Tallahaſſee 601
Taman 393
Tamantave 579
Tambukis 562
Tampico 604
Tananarive 579
Tanaſſerim 509
Tanger 576
Tangermünde 172
Tanguſtan 525
Tangut 524
Tanjore 501
Tanna 94
Tannenberg 184
Tanta 552
Tapajoz 587
Tapanuli 514

Seite
Taprobane 507
Tapti 433
Tapus 514
Taranto 306
Tarbes 278
Tarent 306
Tarn 252
Tarn-Dep. 280
Tarn- u. Garonne-Dep. 277
Tarſus 442
Tarudant 576
Taſchkend 484
Tasmanien 624
Taſo 423
Taſſiſudon 525
Tatarei, freie 479
— öſtliche 521
Tattah 478
Tauber 43
Taunusbäder 64
Taunusgebirge 37
Taurien 392
Tauris 473
Tauriſches Geb. 375
Taurus 436
Tavoy 509
Taxila 493
Tay 325
Tebris 473
Tecklenburg 175
Tehama 461
Teheran 473
Tejo 25
Tekedemt 577
Temeswar 207
Tempe 421
Tenedos 423
Teneriffa 581
Teneſſee 602
Tepl 199
Teplitz 199
Terceira 323
Ternate 518

Seite
Terracina 302
Terra firma 606
Terra di Lavoro 304. 305
Terſchelling 239
Teſchen 201
Teſſin 225
Tetuan 576
Teufelsbrücke 229
Teufelsmoor 125
Teutoburger Wald 37. 120
Teutonen 32
Texas 605
Texel 239
Thadmor 452
Thamar 452
Thapſakus 459
Tharand 83
Thaſos 423
Theaki 403
Thebais 553
Theben 407
— (Oberegypt.) 553
Thedinghauſen 143
Theiß 188
Themar 90
Themſe 24
Thera 410
Thermopylä 407
Thereſienſtadt 206
Theſſalien 421
Theſſalonich 422
Thian-Schan-Nanlu 523
Thian-Schan-Pelu 523
Thipſach 459
Thirza 450
Thluitſcho 587
Thorn 185
Thüringen (das alte) 32. 88
Thüringer Wald 29. 37
Thuner See 218

Seite
Thurgau 223
Thyatira 441
Tibbus 571
Tiber 26
Tiberias, See 445
Tibet, Groß- 524
— Klein- 525
Tidor 518
Tiflis 396
Tigré 558
Tigris 14. 433
Tilburg 244
Tilſit 184
TilſiterNiederung 158
Timor 517
Tineh 552
Tipperary 343
Titicacaſee 588
Tittery 577
Tlemezen 577
Toapas 514
Tobol 375
Tobolsk 397
Tocantins 588
Todtes Meer 445
Tönningen 352
Töplitz 199
Toggenburg 224
Tokay 207
Toledo 313
Tolentino 302
Toloſa 316
Tomsk 397
Tombuktu 569
Tondern 352
Tongatabu 626
Tongern 250
Tongting 526
Tor 465
Torgau 173
Torneå 388
Toronto 596
Torresſtraße 624
Torres Vedras 321

Seite
Tortola 616
Tortona 296
Tortoſa 318
Toscaniſches Meer 22
Toskana 299
Toul 267
Toulon 283
Toulouſe 280
Touraine 270
Tournay 249
Tours 270
Trabeſun 442
Trafalgar 316
Trakehnen 184
Trankebar 497
Trapani 307
Trapezunt 442
Trappe, la 270
Trave 108
Travemünde 151
Travnik 419
Traz os Montes 322
Trebel 102
Trebigno 419
Trebin 419
Trebiſonde 442
Trebur 61
Trent 325
Trenton 601
Treviſo 217
Trevoux 273
Trient 197
Trier 181
Trieſt 196
Trifels 47
Trimbuck 505
Trinidad 617
Trinkomali 507
Trinkonomale 507
Tripoli 578
Tripolizza 408
Triſtan d'Acunha 580
Troas 440
Trogen 224

Seite
Troja 441
Trollhätta 366
Trondhiem 370
Troppau 200
Troyes 265
Truxillo 609
Tſchadda 542. 568
Tſchadſee 542
Tſchakka 562
Tſcherkeſſen 395
Tſcherkeſſien 395
Tſchesme 442
Tſchindana 517
Tſchuſan-Inſeln 531
Tſitſikar 521
Tuaricks 571
Tuat 572
Tucuman 610
Tudela 314
Tübingen 50
Türkei (europ.) 410
Türkiſch-Brod 419
Türk. Reich in Aſien 437
Tula 383
Tuldſcha 416
Tulle 275
Tullgarn 363
Tundern 352
Tunguſenland 521
Tunguska 375
Tunis 577. 578
Tunkin 511
Tupti 433
Tur 448
Turajas 517
Turan 481
Turfan 523
Turin 295
Turkeſtan 480
— Weſt- 480
— chineſiſches 523
Turkmanen 439. 482
Turkmannia 481. 482
Turuchansk 398

Seite
Tuscalooſa 601
Twer 384
Tyrol 196
TyrrheniſchesMeer 22
Tyrus 448
Tzana=See 540

Ucayale 587
Uddewalla 366
Udine 217
Ueberlingen 54
Ueberlingerſee 51
Uelzen 134
Ufa 394
Ukermark 166
Ukermünde 168
Ukräne 386
Ulm 50
Ulſter 343
Upland 362
Upſala 363
Umeå 368
Ummerapura 510
Ungarn 203
Unkie Tunkie 505
Unſtrut 94
Unter=Egypten 551
Unteritalien 292
Unterpfalz 55
Unterwalden 229
Ur 449
Urah 50
Ural 435
Uralfluß 375
Uralgebirge 374
Uranienborg 366
Urbino 302
Urga 523
Urgendſch, Neu= 483
Uri 229
Urmia=See 468
Uruguay 612
Uruguayfluß 588
Urumia=See 468

Seite
Usbeken 481
Usbekiſtan 482
Uſedom 168
Uſingen 66
Utrecht 241
Uz 465
Uzès 281

Vadutz 59
Valangin 227
Valdivia 610
Valençay 271
Valence 282
Valencia 317
Valenciennes 263
Valladolid 314
Valona 420
Valparaiſo 610
Vandalen 575
Vandalia 602
Vandiemensland 624
Vannes 269
Var=Dep. 283
Varel 118
Varna 416
Vaucluſe=Dep. 284
Vaucouleurs 266
Vechte 118
Vegeſack 152
Velez Malaga 317
Veltlin 216
Venaiſſin 284
Vendée=Dep. 274
Vendôme 271
Venedig 216
Venezuela 607. 608
Venloo 244
Veracruz 604
Verden 135. 136
Verdun 267
Vereinigte Staaten v. Nordamerika 597
Vermont 600
Verona 217

Seite
Verrieres 227
Verſailles 265
Verviers 250
Veſoul 273
Veſuv 28
Vianden 69
Viborg 351
Vicenza 217
Vienne 252. 282
Vienne=Dep. 274
Viennois 282
Vierlande 147
Vierwaldſtädter See 218
Vigo 315
Villach 195
Villa Rica 613
Villefranche 276
Vilſen 133
Vindelicien 31
Vindhya=Gebirge 435
Virginien 601
Virginiſche Inſeln 616
Viſegrad 206
Vittoria 318
Vizíapur 505
Vlaardingen 517
Vlieland 239
Vliesſingen 241
Vogelsberg 59
Vogeſen 28
Vogeſen=Dep. 267
Voigtland 81
Volhynien 388
Volo 421
Voralberg 198
Vorderindien 492
Vormark 166
Vrachori 407
Vurla 442

Waadtland 227
Wabern 73
Waddahs 507

	Seite
Wadſtena	364
Wagrien	110
Wahabiten	467
Wahlſtatt	170
Waigazſtraße	385
Waitzen	206
Walachei	424. 425
Walachei, kleine	208
Walchern	241
Waldai=Gebirge	374
Waldeck	75
Waldenburg	85
Waldenſer	294. 295
Wales	338
Walhalla	46
Wallis	225
Walliſerland	225
Waltershauſen	91
Wan	454
Wandsbeck	112
Wangen	50
Wangerland	119
Wangeroge	119
Wannfried	73
Wanſee	454
Warberg	367
Waren	106
Warmbrunn	170
Warmsdorf	101
Warnemünde	106
Warſchau	391
Wartburg	88
Warthe	157
Warwickſhire	336
Waſa	388
Wasgau	28
Wasgau=Dep.	267
Waſhington	586. 600
Waſhingtons=Inſ.	626
Waterford	342
Waterloo	247
Watzmann	43
Warnow	102
Wedgwood	336

	Seite
Weichſel	24
Weichſelmünde	184
Weihnachtsküſte	562
Weilburg	67
Weimar	87
Weinsberg	50
Weißes Meer	23
Weißrußland	382
Welehrad	200
Welfen	128
Welſche Schweiz	226
Wenersborg	365
Wenerſee	26
Werden	179
Werle	106
Wermland	366
Werningerode	172
Werra	70. 90
Weſel	180
Weſer	25
Weſergebirge	70
Weſtcaledonien	595
Weſterås	363
Weſterbottn	368
Weſtervik	365
Weſterwald	37. 64
Weſtgothland	365
Weſtindien	615
Weſtküſte, afrik.	564
Weſtmanland	363
Weſtminſter	335
Weſtmoreland	337
Weſtphalen	173
— (die alten)	32
— (ehemal. Königreich)	71
Weſtrußland	388
Wetterau	59
Wetterſee	26
Wetzlar	181
Wexiö	365
Wjätka	393
Wiborg	388
Wiburg	351. 388

	Seite
Widdin	416
Wieliczka	202
Wien	193
Wieneriſch=Neuſtadt	194
Wiesbaden	66
Wight	335
Wihitſch	419
Wildeshauſen	118
Wildungen, Nieder=	76
Wilhelmsbad	75
Wilhelmshöhe	73
Wilhelmſtein	124
Wilmington	601
Wilna	389
Wiltſhire	335
Wimpfen	61
Wincheſter	335
Windau	387
Windiſch	222
Windſor	335
Winnipegſee	588
Winterthur	224
Wipper	94
Wisby	365
Wisconſin	602
Wiſingsö	365
Wismar	106
Witgenſtein	176
Witebsk	389
Wittenberg	173
Wladimir	384
Wolchonski=Wald	374
Wöbbelin	105
Wörlitz	101
Wolfenbüttel	142
Wolga	14. 24
Wollin	168
Wologda	384
Woolwich	334
Worceſter	337
Worms	62
— (Bormio)	216
Wümme	125

	Seite
Würtemberg	48
Würzburg	47
Wüſte, ſyr.=arab.	461
Wunſtorf	133
Wupperthal	179
Wurſchen	85
Xalapa	604
Xanten	180
Xeres de la Frontera	316
Ximo	536
Xingo	588
Y, het	231
Yabary	587
Yangthekiang	14. 432
Yarkand	524
Yarmouth	335
Yarribah	568
Ye	509
Yeddo	535
Yembo	466
Yolofs	567
Yonne	252
Yonne=Dep.	272
York	337
Yorkfort	594
Yorkſhire	337
Ypern	248
Yſer	231
Ysni	50
Yſtad	367
Yucatan	605
Yuthia	511
Yverdun	227
Zaardam	239
Zacatecas	604
Zähringen	55
Zafar	467
Zagozhie	568
Zagrab	207
Zahnküſte	565
Zaire	542
Zambeze	541
Zambos	582
Zambre	542
Zanguebar	560
Zante	403
Zanzibar	560
Zara	211
Zareh=See	477
Zator	201
Zebu	520
Zeeland	241
Zeila	559
Zeitun	407
Zell	197
Zell am Hammers=bach	54
Zellerfeld	138
Zembre	542
Zengh	208
Zerbſt	101
Zeulenroda	93
Zeven	135
Zeyſt	242
Ziegenhain	74
Ziegenrück	173
Zierikſee	241
Zillerthal	197
Zimbao	561
Zimbos	565
Zipango	532
Zipſer Geſpanſchaft	207
Zitomierz	388
Zittau	85
Znaim	200
Znaym	200
Zoan	552
Zobtenberg	170
Zombor	206
Zor	448
Zorndorf	166
Zuckerinſeln	615
Zuckmantel	201
Zülpich	179
Zürich	223
Züricher See	219
Zütphen	242
Zug	229
Zugſpitze	43
Zulas	562
Zuyderſee	231
Zweibrücken	48
Zwickau	84
Zwiſchenahn	118
Zwoll	242
Zwornik	419

Stadtbibliothek Augsburg

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

WELTKARTE
NACH MERCATORS PROJECTION.
Entw. u. gez. von G. v. Seehausen.
SPITZBERGEN
NÖRDLICHES EIS-MEER
GROEN-LAND
Island
Baffins Bay
Nord Devon
Baffins Land
Banks Land
Russisches AMERICA
Grosser Bären See
Mackenzie
Hudsons Bay
Hudsons Str.
Cumberland Str.
Davis Strasse
LABRADOR
NEU SÜD WALES
NORD WALES
Neu-Found-land
N. Scottland
Boston
New York
Philadelphia
Washington
Charleston
Savannah
Missuri
VEREINIGTE STAATEN
Neu Californien
MEXICO
Mexico
Acapulco
Neu Orleans
TEXAS
Bermudas od. Sommers I.
Bahama od. Lukayische I.
CUBA
Jamaica
Haiti
Meerbusen von Mexico
Revilla Gigedo Ins.
Sandwichs Ins.
Owaihi
Palmyra
Fanning
GROSSER OCEAN
DAS STILLE MEER
Washingtons I.
Penrhin
Gesellschafts I.
Niedrige Inseln
Elisabeth
Ducie
Oparo
Pateri
OCEAN
DIE SÜD-SEE
Gallopagos
NEU GRANADA
COLUMBIA
Amazonen Strom
Marajo
BRASILIEN
PERU
Lima
BOLIVIA
Bahia
Rio Janeiro
St. Catharina
LA PLATA
CHILI
Valparaiso
Rio de la Plata
Patagonien
Falklands Inseln
Magellans Str.
C. Horn
Feuerland
I. Juan Fernandez
I. de St. Felix
Neu- oder Süd-Georgien
Sandwich Land
Süd Shetlands Ins.
Süd Orkneys oder Powells I.
Grahams Land
Azoren od. Terceiras
Madeira
Canarische Inseln
Inseln des grünen Vorgebirgs
Bissagos I.
Sierra Leone
St. Paolo
Fernando de Noronha
Ascension
St. Helena
Trinidad
ÆTHIOPISCHE MEER
ATLANTISCHE OCEAN
DER
Faröer
Schetland I.
Jan Mayen I.
Nord Cap
Lappland
Schottland
Ireland
England
NORD-SEE
NORWEGEN
SCHWEDEN
Finland
Stockholm
S. Petersburg
Moskau
Kasan
Orenburg
Warschau
DEUTSCHLAND
Wien
Paris
FRANKREICH
Madrid
ITALIEN
TÜRKEI
Constantinopel
Schwarz Meer
MITTELLAND MEER
EUROPA
Archangel
Nowaja Semlia
Steppe der Kirghis-Kosaken
MAROCCO
BERBEREI
MAUREN
SAHARA
LYBISCHE WÜSTE
AEGYPTEN
NUBIEN
ABESSINIEN
SUDAN ODER NIGRITIEN
Tschad See
Ober Guinea
Unbekanntes Land
NIEDER GUINEA
AFRIKA
Mozambique
MADAGASCAR
Orange
Buschmänner
CAPLAND
Cap d. guten Hoffnung
Tristan d'Acunha
Erfrischungs Ins.
Prinz Edwards I.
Marion
Kerguelens Land
Thompson
Bouvet
Comora I.
Maskarenen
Sechellen
Malediven
DAS INDISCHE MEER
Ceylon
Bombay
Lakediven
Nicobaren
Andamanen
ASIATISCHE TÜRKEI
Cypern
ARABIEN
Mekka
Medina
PERSIEN
Teheran
Ispahan
AFGHANISTAN
BELUDSCHISTAN
TURISTAN
TÜBET
Lahore
Ganges
OST INDIEN
HINTER INDIEN
Bengalen
SUNDA INSELN
SUMATRA
JAVA
BORNEO
Celebes
Molukken
Philippinen
Manila
Formosa
CHINA
Nanking
Peking
CHINESISCHES REICH
MONGOLEI
MANTSCHUREI
Japan
Korea
Japan Meer
ASIEN
RUSSISCHES REICH
Tobolsk
Obi
Jeniseisk
Irkutsk
Baikal See
Jakutsk
Lena
Ochotsk
Ochotskisches Meer
KAMTSCHATKA
Aleutische Inseln
Kurilen
Neu Sibirien
Kotelnoi
Behrings Str.
GROSSER OCEAN
Lord Mulgraves Ins.
Marianen
Carolinen
Neu Irland
NEU GUINEA
Neu Britannien
Torres Str.
NEU HOLLAND
AUSTRALIEN
Neu Süd Wallis
Port Jackson
Sydney
Bass Strasse
van Diemens Land
Neu Caledonien
Norfolk
Kermadec I.
NEU SEELAND
Chatam
Auckland
Macquarie
Campell
Fidschi I.
Tonga
Schiffer I.
Freundsch. Inseln

Stadtbibliothek Augsburg

8° Gs
Ungewitter

Leipzig,
Druck von C. P. Melzer.

Ungewitter, F. H.,

Geographie für Schule und Haus, oder geographisch-historisches Hand- und Taschenbuch

Leipzig 1843

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 9895
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11250380-5